9. Jahrgang Preis 20 Pfg. Nummer 1

Simplicissimus

Abonnement vierteljährlich 2 Mk. 25 Pfg. Illustrierte Wochenschrift Bayr. Post-Zeitungsliste: No. 834

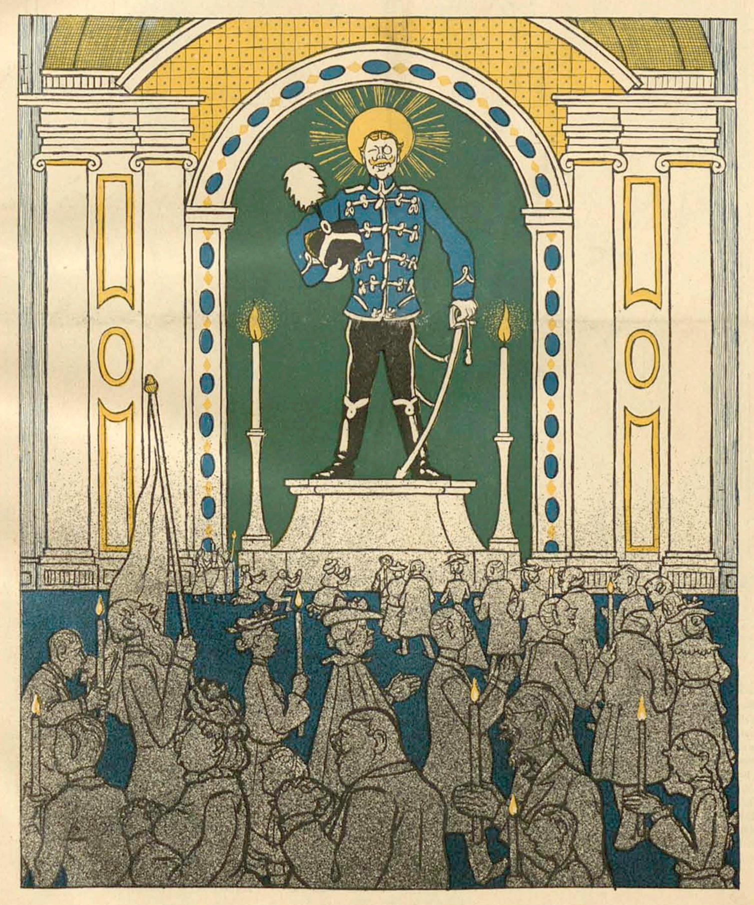
Billige Ausgabe Billige Ausgabe

Durchs dunkelste Deutschland

14.

Sankt Leutenant

(Zeichnung von Th. Th. Heine)



Außer dem höchsten Wesen finden sich in diesem Lande auch Heilige, die göttliche Verehrung genießen.

Berlin W.

(Zeichnung von Rudolf Wilke)



Die vornehme Damenwelt im Tiergartenviertel nimmt jetzt eifrig Tanzunterricht bei Miß Duncan.

Das Examen

Von Karl Pauli

Ich war einmal als Zeuge vor Gericht geladen. Es war eine ganz einfache Sache wegen versuchter Wechselfälschung verbunden mit versuchter Erpressung, und es schwor sich leicht und angenehm. Da es sich nur um Versuche handelte, wurde der Angeklagte freigesprochen; lieber Gott, versuchen kann man ja alles, darüber wunderte ich mich nicht; aber worüber ich mich wunderte, war der Umstand, meinen Freund Wundike am Richtertische sitzen zu sehen. Wundike am Richtertisch! Hätte ich je erwartet, ihm im Gerichtssaal zu begegnen, so würde ich ihn nur auf der Anklagebank, im günstigsten Falle unter den unvereideten Zeugen vermutet haben, aber als einen Teil des hohen Gerichtshofes, das ging mir über den Spaß. — Ich mußte Gewißheit haben. Nach der Sitzung lauerte ich ihm auf, fing ihn ab, schleppte ihn in eine Kneipe — natürlich eine Weinhandlung, wo anders verkehren Juristen nicht — und frug ihn rund heraus, wie er dazu komme, im Talar und Barett am Richtertisch zu paradieren.

Er lachte verlegen.

„Ja, weißt du, das ist eine ganz komische Geschichte. Ich habe doch eigentlich Medizin studiert!"

„Du gabst es wenigstens vor!" sagte ich.

„Ganz recht!" erwiderte er. „Dennoch hatte ich mich, wenn auch mit schwerem Herzen, zum Examen gemeldet. Der Tag kam heran, ich war sicher, durchzurasseln, hatte am Abend vorher mächtig gekneipt und mir auch am folgenden Morgen mit einigen Humpen mächtig Courage getrunken. Wie ich in die Universität gekommen, weiß ich eigentlich nicht mehr so recht. Ich weiß nur, daß mir der Pedell, der mich dahergeschwankt kommen sah, eine Saaltür öffnete und mich mit den Worten — na rasch — rasch — 's hat schon angefangen, in den Raum schob. Du kennst ja die Examensäle, du selbst hast sie, glaube ich, einmal mit der Bidassoabrücke, beziehungsweise mit dem Freiligrathschen Gedicht über dieselbe verglichen:

> Wo der eine Schatten siehet,
> Sieht der andre helles Licht,
> Wo dem einen Rosen lachen,
> Sieht der andre dürren Sand —

so lauteten wohl die Worte. Na, ich sah weder Schatten, Licht noch Rosen oder Sand, nur die Pro-

fessoren, und diese — glaube ich — doppelt. Aber um mich verständlich auszudrücken, mir war alles schnuppe. Ich dachte, ich falle doch durch, und ohne mein verspätetes Erscheinen zu entschuldigen, setzte ich mich auf die letzte Reihe der für die Kandidaten — es mochten etwa noch zwölf anwesend sein — aufgestellten Stühle und duselte vor mich hin. Es fiel mir wohl auf, daß ich keinen der Kommilitonen kannte, aber ich dachte nicht weiter darüber nach. Was die Professoren betrifft, so war ich mir weder über ihre Zahl noch über ihre Erscheinung ganz klar, ich sah immer nur einige etwas ins längliche gezogene weiße Kreise mit zwei kleinen dunklen Punkten, das waren die Augen. Und wenn in einem dieser weißen Kreise plötzlich ein großer dunkler Punkt sichtbar wurde, dann wußte ich, daß der Professor, dem der weiße Kreis gehörte, etwas gesagt hatte. Das war sehr spaßhaft. Mit der Zeit aber wurde es auch langweilig, und ich traf eben alle Anstalten, etwas einzunicken, als mich auf einmal mein Nebenmann in die Seite stieß und mir zuflüsterte:

‚Sie werden gefragt!‘

Instinktiv erhob ich mich und glotzte nach dem mittelsten der weißen Kreise, in dessen Peripherie sich der charakteristische schwarze Punkt zeigte. Ich vernahm etwa folgendes:

‚Was würden Sie tun, wenn bei einem Straßenkrawall zehn Personen verwundet worden sind, ohne daß sich die eigentlichen Täter feststellen ließen?‘

‚Sück'sche Krankenwagen bestellen!‘ antwortete ich. Die weißen Kreise verschoben sich etwas. Gleich darauf erschien der schwarze Fleck in einem anderen der Kreise und mir tönten die Worte ins Ohr:

‚Was würden Sie tun, wenn des Nachts in einem Kassenlokal ein fremder, wegen Diebstahls vorbestrafter, gänzlich heruntergekommener Mann ohnmächtig aufgefunden würde, ohne daß Geldschränke oder Pulte berührt sind?‘

‚Sofort einen kalten Umschlag anwenden, Wein einflößen und die Schläfen mit Weingeist einreiben!‘ erwiderte ich.

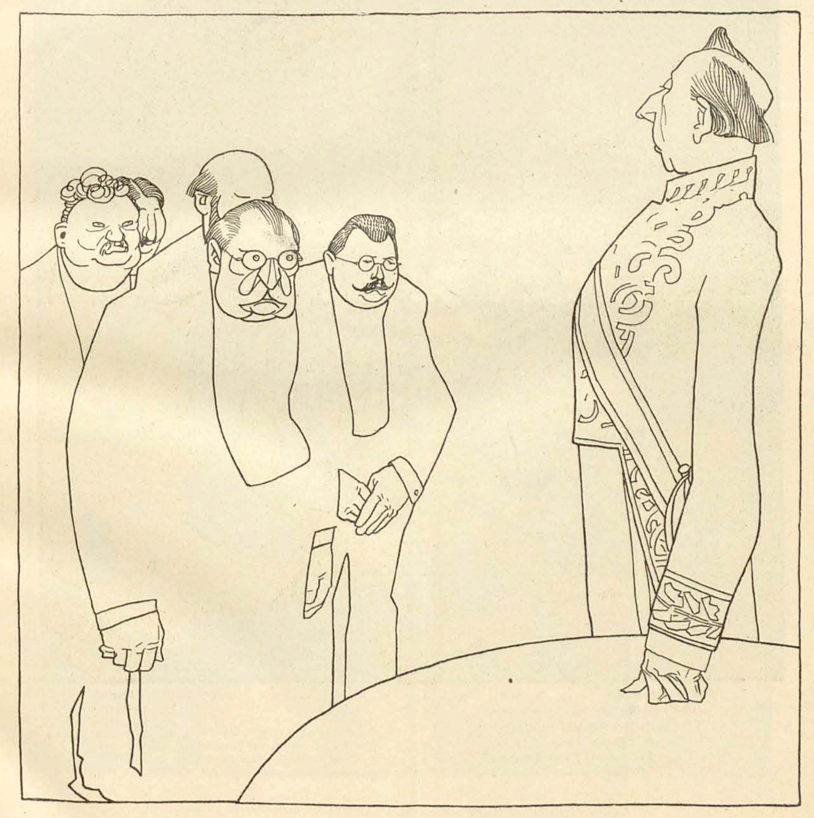
Die Kreise verschoben sich wieder, diesmal etwas länger, aber bald darauf tönte es aus dem schwarzen Punkt eines dritten:

‚Was würden Sie tun, wenn ein Mann, ohne seine Berechtigung nachweisen zu können, ein fremdes Grundstück betritt und dort von einem Hunde gebissen und nicht unerheblich am Bein verletzt wird?‘

‚Das Bein ver- und den Hund anbinden!‘ sagte ich. Die Kreise verschoben sich wieder, dann wurde ein anderer gefragt. Ich duselte weiter, das dauerte eine ganze Zeit. Endlich verschwanden die Kreise ganz; nach einer Weile kommt einer zurück und sagt etwas; was, verstand ich nicht. Alle treten auf ihn zu und drücken ihm die Hand, ich auch, natürlich, — was sollte ich denn machen — und da erfuhr ich endlich, daß ich das Referendarexamen summa cum laude bestanden hätte!“

Strafe muß sein

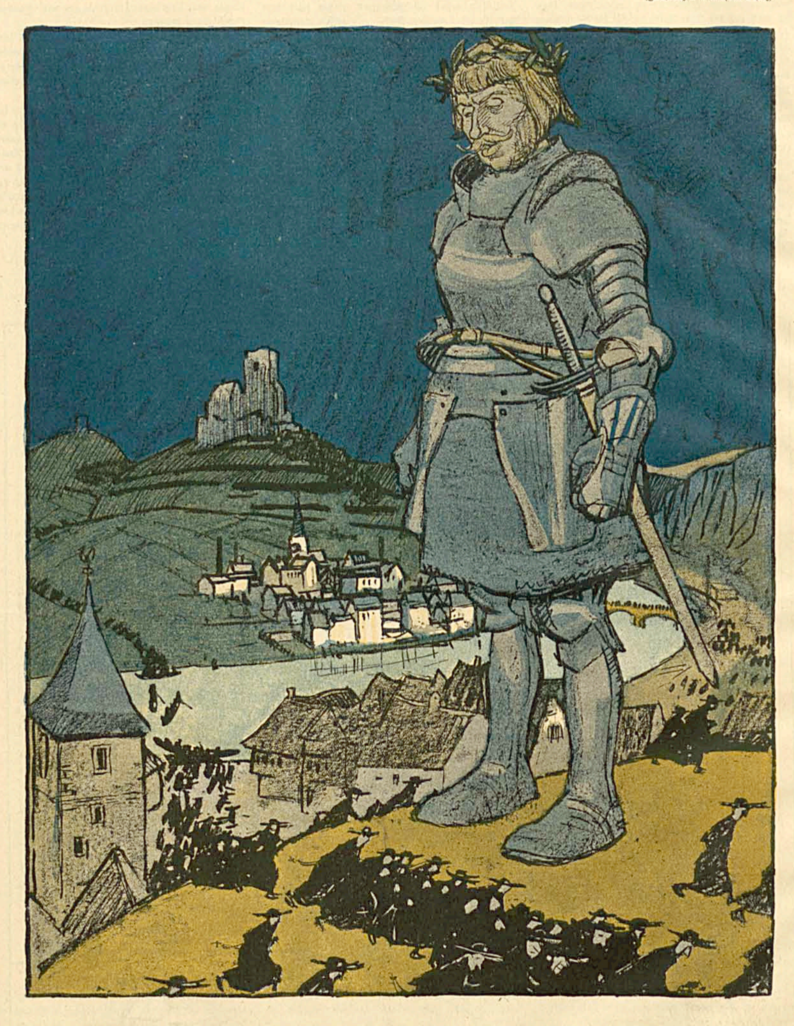
(Zeichnung von O. Gulbransson)



„Nein, meine Herren, solange Berlin sozialdemokratisch wählt, ist nicht daran zu denken, daß mit der Errichtung von Denkmälern innegehalten wird.“

Alte und neue Zeit

(Zeichnung von Wilhelm Schulz)



So ist des Reiches Herrlichkeit,
Herr Hutten, wie zu deiner Zeit.
Spürst überall die römisch' Hand,
Der Pfaff regiert im deutschen Land.

Die andern sind die feilen Knecht',
Find'st keine Freiheit und kein Recht
Auch heut, wie einst. Was du gewagt,
Herr Hutten, war umsonst gesagt.

Das Medium

(Zeichnung von F. von Reznicek)



„Wenn die Rechnung kommt, sag' ich einfach, ich hab' den Mantel in der Hypnose bestellt."

Trost

(Zeichnung von Rudolf Wilke)



„Was sagt denn deine Braut, wenn du so lange weg bist?" — „Die is gut aufgehoben, die steht unter Polizeiaufsicht."

Ergänzung der täglichen Nahrung

mittelst kleiner Quantitäten von

Dr. Hommel's Haematogen

(gereinigtes, concentrirtes Haemoglobin, D. R.-Pat. Nr. 81391, 70,0; chemisch reines Glycerin 20,0; Wein 10,0 (incl. Vanillin 0,001)

bewirkt bei

Kindern jeden Alters wie Erwachsenen

schnelle Appetitzunahme ❋ rasche Hebung der körperlichen Kräfte ❋ Stärkung des Gesamt-Nervensystems.

Nachstehend einige ärztliche Aeusserungen, soweit dies der beschränkte Raum gestattet. Litteratur mit hunderten von ärztlichen Gutachten stellen wir Interessenten gerne gratis und franko zur Verfügung.

„Ich habe Hommel's Haematogen vielfach verordnet. **Der Erfolg zeigte sich eigentlich sofort,** indem Appetit und Verdauung angeregt und das Allgemeinbefinden der blutarmen und entkräfteten Patienten sich ganz überraschend besserte. **Von allen Eisenpräparaten, die im Gebrauche sind, hält keines auch nur annähernd eine Konkurrenz mit dem Hommel'schen Haematogen aus.** Das Haematogen stellt durchaus nicht allein ein Präparat vor, welches Anämischen als blutbildendes Mittel zu empfehlen ist, sondern durch seine appetitanregende Eigenschaft fördert es den ganzen Stoffwechsel, daher ich es denn auch gerade bei nervös-reizbaren Individuen ganz besonders vorteilhaft wirken sah. Vielfach habe ich Haematogen Hommel rhachitischen und heruntergekommenen Säuglingen verordnet, stets mit dem zufriedenstellendsten Erfolge. Vertragen wurde es stets ohne alle üblen Nebenerscheinungen, wie sie fast allen Eisenpräparaten mehr oder weniger anhaften."

(**Privatdozent Dr. med. K. Baron Budberg, Dorpat.**)

„Haematogen Hommel bewährte sich auch in der diesjährigen Ferienkolonie als **ganz unvergleichliches Kräftigungsmittel** von hervorragend blutbildender Wirkung. Die Zöglinge nahmen Ihr Haematogen sehr gerne. Die günstige Wirkung auf den Organismus trat nach kurzer Zeit deutlich zu Tage, indem die Esslust wuchs und das Allgemeinbefinden sich bedeutend besserte. — Auch heuer konnten wir mit Freuden nach Schluss der Koloniezeit sehr namhafte Gewichtszunahme und vorzügliches Aussehen bei den mit Haematogen Hommel bedachten Zöglingen feststellen."

Für die Brünner Ferienkolonien
der Sektion Brünn des mähr.-schles. Sudeten-Gebirgs-Vereins
Der Vereinsobmann: **Dr. Krumpholz.** Der Koloniearzt: **Dr. Lorenz.**

Dr. med. Grekow, Merv (Transkasp. Gebiet) schreibt am Schlusse eines längeren Gutachtens: **„Daher begrüsse ich in Haematogen Hommel mit Freuden ein Präparat, das für unsere Gegenden, wo infolge Malaria viel Blutarmut und Appetitlosigkeit vorkommt, ganz unschätzbaren Wert besitzt."**

„Ich habe Hommel's Haematogen mit sehr gutem Erfolge bei **meinen beiden Kindern** (Zwillingen im Alter von 5/4 Jahren) angewandt. Namentlich das eine von ihnen, das erheblich in der Entwicklung zurückgeblieben war, **blühte unter dem Gebrauche des Präparates förmlich auf** und nahm innerhalb eines Monats 2 Pfund zu."

(**Dr. med. H. Goldschmidt, Breslau.**)

„Mit Dr. Hommel's Haematogen bin ich äusserst zufrieden. Ich habe von diesem Mittel **ausgezeichnete Erfolge gehabt** und gesehen. In einem schweren Falle von Blutarmut, Scrophulose und Rhachitis, wo der Appetit und die Ernährung ganz darniederlagen **und durch die neueren Nährpräparate nicht zu heben waren, erwies sich Haematogen Hommel geradezu lebensrettend.** Gleich nach der ersten Flasche hob sich der Appetit und die Kräfte nahmen rasch zu."

(**Dr. med. Bartels, Friedewald,** Hessen-Nassau.)

„Hommel's Haematogen ist ein Präparat, welches ganz der modernen Generation angepasst ist und der modernen Nerven- und Blutbildungs-Absicht der Aerzte und Laien zu statten kommt. Vom klinischen Standpunkte kann man der Verwertbarkeit des Hommel'schen Haematogens das Recht geben, das es in Tagesblättern für sich beansprucht. **Bei Kindern sowohl wie Erwachsenen, nach allen den heutigen subakuten Erschöpfungszuständen, Influenza, bei Blutarmut, Rhachitis, Scrophulose, bei allen nervösen und menstruellen Verstimmungen** ist Hommel's Haematogen am Platze."

(**Dr. med. A. Rahn, Krippen** i. Sachsen.)

„Ich habe Hommel's Haematogen bei meinen 2 Knaben in Anwendung gebracht, die 2½ **und 1 Jahre** alt **durch eine vorausgegangene Influenza** sehr geschwächt waren und deren Appetit zu heben mir nicht gelingen wollte. Beide nahmen das Haematogen ungemein gerne; der grössere zitterte förmlich danach und bat fortwährend um dasselbe. Der Erfolg stellte sich prompt ein, der Appetit nahm von Tag zu Tag zu, **die blasse Gesichtsfarbe schwand und nun sehen — nach kaum 2wöchentlichem Gebrauch des Haematogen — die Kinder so blühend aus wie vorher.**

(**Dr. med. Démeter R. v. Bleiweiss, Laibach.**)

„Dr. Hommel's Haematogen hat sich in meiner Praxis insbesondere bei **blutarmen Wöchnerinnen und Tuberkulosen, sowie bei Nervenkranken aufs Beste bewährt.** In einem Falle von Nervenschwäche war es mir möglich, selbstverständlich bei geeigneten sonstigen diätetischen Vorschriften, das Körpergewicht binnen 2 Monaten um ca. 13 Pfund zu heben. Ich werde nicht verfehlen, das Präparat auch fernerhin bei Ernährungsstörungen jeglicher Art anzuwenden."

(**Dr. med. Mayer, München.**)

„Ich wendete Dr. Hommel's Haematogen in einem Falle hochgradiger Bleichsucht an, wo vollständige Appetitlosigkeit, ja geradezu Widerwillen gegen jede Speise vorhanden war und wo selbst Eisen-Arsenwässer nicht vertragen wurden. **Gleich nach der ersten Flasche erwachte der Appetit und nach 3 Wochen war sowohl blühendes Aussehen eingetreten, als auch Herzklopfen, Atemnot und rasches Ermüden verschwunden."**

(**Dr. med. Ernst Schlichting,** Distriktsarzt, **Eggersdorf,** Steiermark.)

„Dr. Hommel's Haematogen ist meiner Ansicht nach ein vorzügliches Nerven-Stärkungsmittel (brain-food) und gerade das Richtige zur Bekämpfung von Nervenschwäche (brain-fag), an welcher die meisten Männer der Wissenschaft zur Zeit leiden. **Ich werde es meinen Kollegen aufs Wärmste empfehlen."**

(**Prof. Dr. Gerland in Blackburn,** England.)

„Haematogen Hommel hat sich bei meiner **90 Jahre alten Mutter** sehr **gut bewährt."**

(**Dr. med. E. Liedtke,** Kreisarzt, **Insterburg,** Ostpr.)

„Besonders möchte ich eines Falles erwähnen; es handelte sich um eine nach vorausgegangenen Unterleibsentzündungen sehr heruntergekommene, blutarme, völlig appetitlose Dame; diese hat nach **zweimonatlichem Gebrauch von Hommel's Haematogen 14 Pfund an Körpergewicht zugenommen."**

(**Dr. med. Emil Meyer** in **Bad Grund** i. Harz, Prov. Hannover.)

„Ich habe Dr. Hommel's Haematogen bei meinem eigenen 9jährigen **sehr** blutarmen Sohne angewendet und **schon nach den ersten paar Löffeln einen so überraschenden Erfolg** in Bezug auf **den Appetit** gesehen, wie bei keinem andern derartigen Mittel."

(**Dr. med. Ad. Hippelein, München.**)

„Seit Jahren kenne ich Ihr Haematogen Hommel und von allen Seiten höre ich es nur loben. Ich habe **ganz vorzügliche** Erfolge damit erzielt und verordne es seit langem. Es leistet brillante Dienste bei Schwächezuständen, wo der Appetit darnieder liegt, in der Rekonvaleszenz, bei Blutarmut und bei nervösen Zuständen, die mit Mattigkeit und Appetitmangel einhergehen. Das Präparat habe ich für **meine eigenen Kinder** verwendet, die eine Zeit lang nicht recht essen wollten. Sie verlangen stets von selbst danach und ihr Appetit und ihre Blutverhältnisse besserten sich sofort."

(**Dr. med. Behrens, Mieste,** Prov. Sachsen.)

Warnung vor Fälschung! Weder in Pillen noch in Pulverform noch mit Cacao gemischt, sondern **nur** in Flaschen mit eingeprägtem Namen ist **Dr. Hommel's Haematogen** echt.



Nicolay & Co., Hanau a. Main. Zürich. London, E. C., 36 & 36a, St. Andrew's Hill.

Vertretung für Nordamerika: Lehn & Fink, William Street 120, **New-York.**
Haupt-Dépôt für Russland: Apotheke Gross-Ochta in **St. Petersburg,** „Abteilung Haematogen".

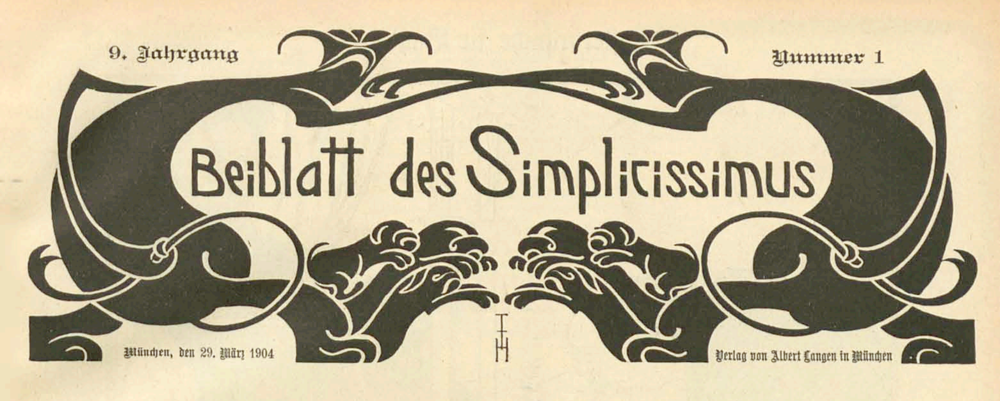
Verantwortlich: Für die Redaktion **Julius Linnekogel**; für den Inseratenteil **Otto Friedrich**, beide in München.
Verlag von **Albert Langen**, München. — Redaktion und Inseratenannahme: **München**, Kaulbachstraße 91. — Druck und Expedition von Strecker & Schröder in Stuttgart.
Hierzu zwei Beilagen

Vorbildung

(Zeichnung von E. Thöny)



„Also mein Sohn, du bist der einzige im Rre'ment, der die Courage hat, bei mir als Bursche einzutreten. Sag mal, was bist du in deinem Zivilberuf?“ — „Tierbändiger, Exzellenz.“



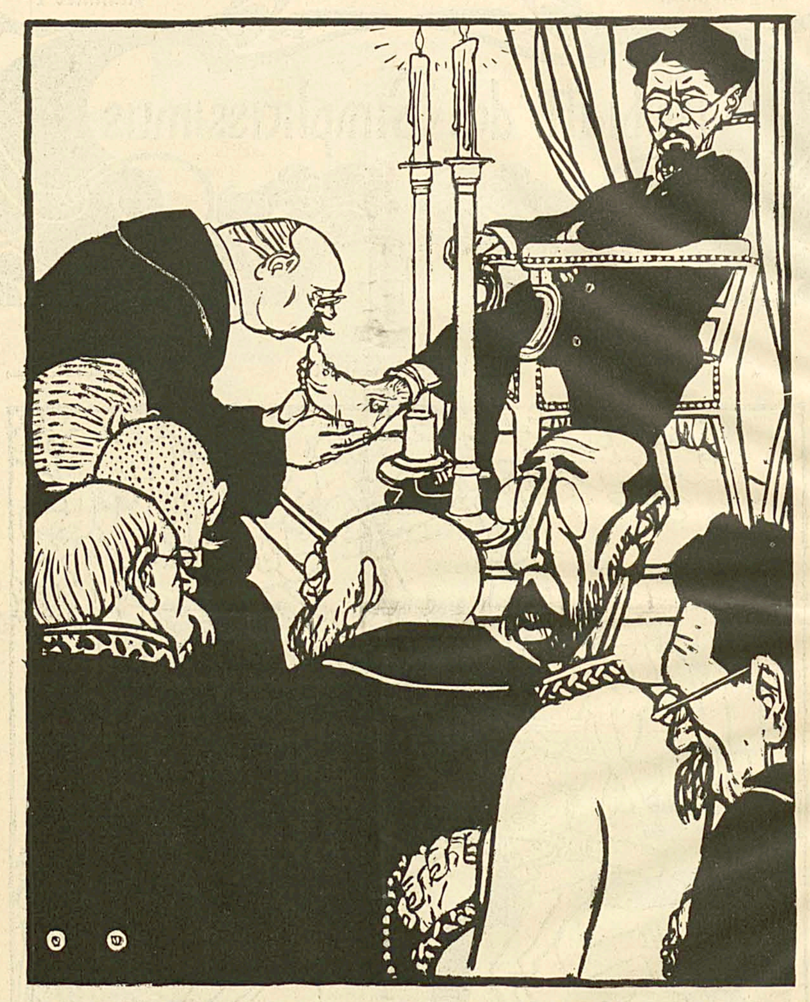
Die wilden Czechen

(Zeichnung von Th. Th. Heine)

Nach Niederwerfung des Hereroaufstandes steht unserer Kolonialpolitik eine ungleich schwerere Aufgabe bevor: die Zivilisierung Böhmens.

Osterbräuche in Bayern

(Zeichnung von Bruno Paul)



Neben anderen hohen Staatsbeamten werden in diesem Jahre auch hervorragend qualifizierte Richter zum Fußkusse beim Präsidenten Ritter Dr. von Orterer zugelassen.

Zwischen den Schlachten

(Eine schleppversfüßige Betrachtung)

Das Geschäft in Bomben und Torpedos geht
Augenblicklich in Ostasien ziemlich stille.
Seitdem die japanische Flotte nach Wladiwostok
Für zweimalhunderttausend Rubel Stahlzylinder geschmissen
hat,
Ohne beträchtlichen Schaden anzurichten und,
Infolgedessen, ohne der Weltgeschichte
Ein neues Kapitel einzuverleiben, ist
So gut wie noch weniger passiert, es sei denn,
Daß ich die Aeußerung jenes Adjutanten
Des Generals Kuropatkin erwähne, der
Sich heute schon einen alten Hut voll freut, indem er
Sich vorstellt, wie er mit den übrigen Helden
Des heiligen Rußland eine Spritztour durch Japan
Macht und die niedlichen Geishas aus nächster Nähe
Kennen lernt und statt Wutki Sake säuft.

Aus diesem Grunde erscheint es angebracht, Betrachtungen
Ganz allgemeiner Natur darüber anzustell'n,
Wohin sich nun wohl eigentlich unsre
Sympathien zu wenden haben; denn
Das Vergnügen an einem auswärtigen Kriege ist nur halb,
Wenn man nicht ganz genau und sicher weiß:
Welcher der beiden ist meiner Teilnahme würdig?

Nun könnte man freilich sagen: „Dummes Zeug, sie sind
Mir alle beide gleichermaßen pipe," — aber
Dann ist die Sache eben ohne jeden Reiz. — Nein:
Ich möchte wirklich wissen: Wünsche ich
Väterchen den Sieg oder dem Mikado?

Väterchen ist mir wohlbekannt; er ist
Mit dem Großherzoge von Hessen verwandt, und
Jedes Jahr wohnt er ein paar Wochen in Darmstadt.
Dort geht er spazieren wie ein gewöhnlicher Mensch,
Hat ein kleines, weiches Hütchen auf und interessiert sich
Für Professor Olbrichs Dreieckornamente.
Manchmal unterhält er sich mit Ernst Ludwig
Ueber die verflossene Künstlerkolonie und
Ueber das Wetter: Daß es veränderlich ist,
Wie Fürstenlaunen, und manchmal läßt er
Eine Bemerkung darüber fallen, daß
Seinem Geschmacke Darm-Athen besser behagt, als
Berlin an der Spree, obwohl oder weil in dieser Stadt . .
jedoch
Das führt zu weit. — Vom japanischen Mikado weiß
Ich weniger. Das Bild, das Sullivan
Von ihm in Walzertakten entworfen hat,
Scheint stark geschmeichelt zu sein; es heißt,
Er sei nicht halb so amüsant in Wirklichkeit; doch

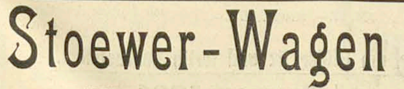
Soll er einen Garten voll Chrysanthemen besitzen,
in dem
So viel Arten dieser Blume wachsen, wie
Ein Europäer es sich durchaus nicht vorstellen kann.

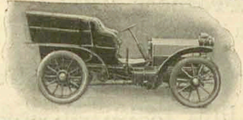
Demnach stünde der Zar mir zweifellos näher, und
Ich habe auch wirklich einige Neigung, ihm
Den Sieg zu wünschen, aber ich sage mir
Dennoch manchmal: ein paar Hiebe
Könnten den Russen auch nicht schaden, denn
Schießt die Knute (das Bild ist kühn) zu sehr ins
Kraut,
Langt sie am Ende zu uns herüber, und
Eigentlich haben wir selber schon genug
Knutoïde Einrichtungen im Deutschen Reiche.

Wendet sich aber mein Sinn sympathisch dann
Hin zum Reiche der aufgehenden Sonne, so
Wird mir doch gleich bange, denn schließlich:
Was in aller Welt geht mich denn Japan an?
Kawakami zwar hat in Erstaunen mich,
Muß ich gestehen, heftiger gesetzt, als selbst
Josef Kainz, denn sein Harakiri
War eine angenehme Leistung, und seine reizende Frau,
Sadda — Yakko, ist ein süßes Ding, das
Nur mit immer neuer Rührung ich
Lachen und weinen als Kesah sah. Aber,
Selbst wenn ich Hokusai und Utamaro und
Noch ein Dutzend schwer merkbarer Namen mir
Ins Gedächtnis rufe und mit Dankbarkeit
An Lackschatullen denke und Räuchergefäße
Und seidene Kockemonos und die Dichterin
Sei Schonagon, — ich
Kann mir nicht helfen, mir wird nicht warm dabei;
Die gelben Aeffchen bleiben mir ewig Hose wie Jacke.
Was also tu' ich mit meiner Sympathie?
Zähl' ich die Knöpfe an meinem Ueberrock ab, oder
Rupf' ich die Blättchen einem Chrysanthemümchen aus:
Mikado — Väterchen, Mikado — Väterchen? Oder
Wart' ich's ergeben ab, was Bernhard Bülow in
seiner Eigenschaft
Als Kanzler des Deutschen Reiches für richtig finden
wird?
Oder gedulde ich mich solange, bis der männermordende
Gott der Schlachten mit sich ins reine gekommen
ist, wem
Von den beiden er seine Sympathie schenken soll?
Nein, nichts von alledem gedenke ich zu tun: ich
Lege mein nächstes Honorar (und wären's gleich
zwanzig Mark)
In Japan- oder Russen-Papieren an, je nachdem
Mein Leibbankier die Konjunktur beurteilt, — und
Von diesem Augenblicke an weiß ich bestimmt, wohin
Die Nadel meiner Sympathie sich wenden muß.

Otto Julius Bierbaum







Lieber Simplicissimus!

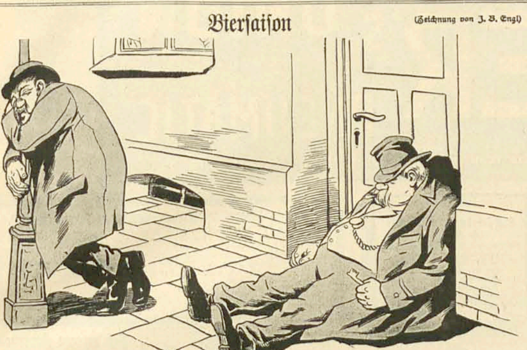
Mein Freund Egon hatte wirklich kein Talent zum Mediziner. Seine theoretischen Kenntnisse waren gleich Null, und trotzdem bestand er sein Staatsexamen mit Note I. Das war gemein von ihm, denn ich hatte ihn zum Examen eingepaukt — schnitt selber aber nur mit Note III ab! Schließlich hatte ich aber doch eine Genugtuung. Egon respektierte nämlich meine Meinung, daß er kein Zeug zum Doktern habe; er steckte den Beruf auf und wurde — Militärarzt.

Nach dem letzten russisch-türkischen Kriege stand ein russischer Militärlieferant wegen Nahrungsmittelverfälschung vor Gericht. Er sollte mehrere Waggonladungen mit Schwerspat vermischtes Mehl an die Heeresverwaltung geliefert haben. Da der Leumund des Lieferanten kein sonderlich guter war und mehrere Zeugen zu seinen Ungunsten aussagten, schien seine Verurteilung unvermeidlich. Der Staatsanwalt hielt ein fulminantes Plaidoyer und hob besonders das gewissen- und vaterlandslose Gebahren des Angeklagten hervor. Die Anzweiflung seines Patriotismus rührte den Angeschuldigten so sehr, daß er sich zu einem Geständnis bereit erklärte. „Ich kann", so erklärte er, „den Vorwurf nicht auf mir sitzen lassen. Mein Patriotismus wurde zu Unrecht verdächtigt. Ich bin unschuldig. Ich habe keine Nahrungsmittelfälschung begangen, auch kein gefälschtes Mehl geliefert; denn ich habe überhaupt kein Mehl geliefert, sondern — nur die Quittungen über die Lieferung bekommen und den Gewinn mit den Verpflegungsoffizieren geteilt."

Verantwortlich: Für die Redaktion **Julius Linnekogel**; für den Inseratenteil **Otto Friedrich**, beide in München.
Verlag von **Albert Langen**, München. — Redaktion und Inseratenannahme: **München**, Kaulbachstraße 91. — Druck und Expedition von Strecker & Schröder in Stuttgart.

Biersaison

(Zeichnung von J. B. Engl)



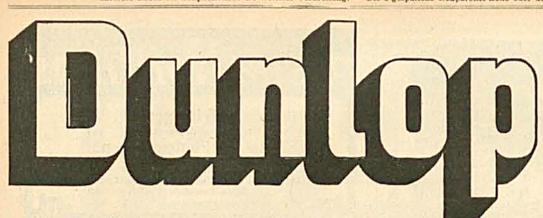
„Sperr du auf, Meier! I find's Schlüsselloch nöt!" — „I, i kon nöt so weit g'langa!"

Ulkerei

(Zeichnung von J. B. Engl)



„Det is lustig unter Polizeiaufsicht! Ick laufe, gleich läuft ooch der Schutzmann! Er kann ja nich wissen, daß ick mal nich jestohlen habe!“



ist und bleibt unstreitig bester Reifen für Fahrräder und Automobile.



EISENWERK MÜNCHEN. A.-G.
VORM. KIESSLING – C. MORADELLI.

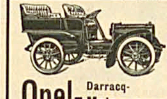
TELEFON-RUF: Werk 6989, 9240 Stadt-bureau 3099.

Abtheilung I
Brückenbau, Eisenhochbau, Kesselschmiede. [22?

Abtheilung II Bauschlosserei.

Abtheilung V
Centralheizungen.

Katalog und Kostenanschläge gratis.



Opel- Darracq-Motorwagen

Adam Opel, Rüsselsheim a. M.



Präzisions-Taschenuhren

Silber 800/000, Ankerw., reich od. einf. grav. Mk. 33.50, 14 Karat Gold, 4 châtons, Mk. 105 bis 110, desgleichen mit Springdeckel Mk. 170. Ferner **silb. Zylinder-Remontoirs**, Goldrand, von Mk. 10 an. Metall-Remontoirs (30stündig) Mk. 3.75, 4.75, 6.75. — **2 Jahre Garantie.** Eheringe in Gold und Doublé. Direkter Einzelversand. **Katalog** über aller Art Uhren, Ketten, Schmuck, Ringe kostenfrei.

Original-Gangschein des staatl. Observatoriums wird jed. Präzisionsuhr ohne Mehrberechnung beigegeben und verbürgt genaueste Regulierung.

Eugen Karecker, Lindau i Bodensee 793
Taschenuhrenfabrik und -Versand.

Dr. med. A. Smith'sches
Ambulatorium für Herz- und Nervenkranke
BERLIN W. 23, Potsdamerstr. 52.
Prospekte frei durch die Verwaltung.

Charakter, den intimen Menschen etc. beurteilt nach d. Handschrift (12j. Praxis, anreg. Prosp. frei): d. Psychographologe P. P. Liebe, Augsburg.



VIDIL-FILMS

machen Rollfilmcameras erst wirklich brauchbar.

12 Aufnahm 8x10,5cm

Amateure, die den VIDIL-FILM versuchten, kehren nie mehr zu dem veralteten Rollfilm zurück. — Ausführl., reich illustr. Anleitung und Bedingungen über das grosse **Vidil-Film-Preisausschreiben** vers. gratis u. franco die Photo-Abtlg. der Leipz. Buchbinderei-A.-G. vorm. G. Fritzsche, Leipzig.

Alle Grössen vorrätig.

Die intensive geistige Inanspruchnahme und Unruhe in unserem heutigen Erwerbsleben bedingt bei vielen

HERREN

sehr häufig eine vorzeitige Abnahme der besten Kraft, woraus dann mehr unglückliches Familienleben resultirt, als man ahnt. Wo derartiges wahrgenommen oder befürchtet wird, säume man nicht, sich über die weltbekannte **Gassen**'sche **Erfindung** zu informiren, entweder durch seinen Arzt oder durch direkten Bezug meiner sehr instruktiven Broschüre mit eidlich ertheilten Gutachten erster ärztlicher Autoritäten, sowie mit gerichtlichem Urtheil und zahlreichen Klientenberichten. Preis Mk. **0.80** franco als Doppelbrief.

Paul Gassen, Cöln a. Rh., No. 56.

Wie werde ich energisch?

Durch die epochemachende Methode Liébeault-Lévy. Radikale Heilung von Energielosigkeit, Zerstreutheit, Niedergeschlagenheit, Schwermut, Hoffnungslosigkeit, Angstzuständen, Kopfleiden, Gedächtnisschwäche, Schlaflosigkeit, Verdauungs- und Darmstörungen und allgemeiner Nervenschwäche. Mißerfolge ausgeschlossen. Broschüre mit zahlreichen Kritiken und Heilerfolgen auf Verlangen gratis. **Leipzig 20. Modern-Medizinischer Verlag,** Dresdnerstr. 24.

„Superior"-Fahrräder



sind auch für Saison 1904 unbedingt die besten und trotzdem ausserordentlich billig! Haben Sie Bedarf in Fahrrädern u. Fahrrad-Zubehörteilen, so fordern Sie meinen Hauptkatalog, der Ihnen kostenlos zugestellt wird; derselbe bietet reichhaltige Auswahl bei allerbilligster Preisstellung. [269

Hans Hartmann, Eisenach 44.

---

86 Ueberbrettl- Vorträge, Lieder, Theaterstücke u. Couplets, 20 Seit. Klavierbegleitung, von Wolzogen, Bierbaum, Dehmel, Liliencron, Madeleine, Dolorosa etc., Parod.: d. Haselnuss, d. lustige Ehemann, d. Musik kommt, f. Herrenab. phänomen. Progr. 1.20; Entgleiste Dichter, neuest. Ueberbrettl-Schlager 1,—; Tannhäuser oder Das Ueberbrettl auf der Wartburg, Bombennummer 1,70. Alles zusammen u. vollst. Ueberbrettl-Material **3 Mark.** Nachnahme 50 Pf. mehr. Verlag **E. Demuth, Strassburg** i. Els.

Hochzeitsreisen u. Flitterwochen.

Aerztliche Erfahrungen u. Ratschläge für junge Eheleute von Dr. G. H. Berndt. Zu bezieh. durch die Ernst'sche Verlagsbuchhdlg. in Leipzig 0. 88 geg. Einsend. von Mk. 1,70 verschloss.

+ Magerkeit +

Schöne volle Körperformen durch unser orientalisches Kraftpulver, preisgekrönt goldene Medaille Paris 1900, Hygien. Ausstellung; in 6—8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme garantirt. **Streng reell — kein Schwindel. Viele Dankschreiben.** Preis Carton 2 Mk. Postanweisung oder Nachnahme mit Gebrauchsanweisung.

Hygien. Institut [490
D. Franz Steiner & Co.,
BERLIN 13, Königgrätzerstrasse 78.



Deutsch. R. Patent, Auslandspatente



ist die denkbar einfachste, beste und billigste Vorrichtung zur Erzielung tadelloser Copien.



In jeder Copirpresse verwendbar! kostet 11, 13, 15, 17 Mark copirt 12, 16, 20, 24 Briefe



ist zu beziehen durch:
Acker, Becher & Co.
Frankfurt a. Main-Brh.

Bekannten Firmen oder gegen gute Referenz auch zur Ansicht und zur Probe.

Wer auf Liebhaber-Bühnen **Theater** spielen will,

bestelle Eduard Blochs „Hauptführer", der von über 1000 meist einaktigen Theater-Aufführungen Inhalt der Stücke und mitwirkende Personen angibt. (400 Seiten stark.) Preis 1 Mark 25 Pf.

Die beliebtesten Einakter daraus sind:

Papa hat's erlaubt. — Singvögelchen. — Moritz Schnörche. — Das Schwert des Damokles. — In Civil. — Englisch. — Die Naturheilmethode.

Preis je 2 Mark.

— Kataloge gratis —

Theater-verlag **Eduard Bloch** Berlin C. 2, Brüderstr. 1.

Die Flagellomanie in England

von Dr. Eugen Dühren
(Verfasser des Marquis de Sade)
Preis 10,—, elegant gebunden 11,50 M.
Ausführliche Prospekte gratis u. franko.
Zu beziehen durch: [2056
M. Lilienthal, Verlag, Berlin NW. 7.





Empfohlen von Prof. Hyrtl u. viel. and. med. Autorit.!

Ein Trostwort

f. d. Menschheit: „Es giebt keine constit. (innere, erbl. und unheilbare) Syphilis." Schrift von Dr. med. & chir. Josef Hermann, 30 Jahre k. k. Chefarzt der Abteilung für sexuelle Krankheiten am k. k. Krankenhause Wieden in Wien. — Nach dem in diesem Buch beschrieb. neuen einfach. Heilverfahr. wurden mehr als 60000 Kranke vollständig und ohne Rückfälle in kürzester Zeit geheilt.

Die Schrift ist infolge ihrer Verhaltungsanweisungen unentbehrlich f. jeden Kranken, der sich vor jahrelang. Siechtum schützen will. Geg. 2 Mk. m. Postanweis. z. bezieh. (a. Wunsch verschl.) v. d. Verlagsbuchhandlung Otto & Co., Leipzig 4: o. d. jede gute Buchhandlg.

Die verehrlichen Leser werden gebeten, sich bei Bestellungen auf den „Simplicissimus" beziehen zu wollen.



Verantwortlich: Für die Redaktion **Julius Linnekogel**; für den Inseratenteil **Otto Friedrich**, beide in München.
Verlag von **Albert Langen**, München. — Redaktion und Inseratenannahme: **München**, Kaulbachstraße 91. — Druck und Expedition von Strecker & Schröder in Stuttgart.

9. Jahrgang Nummer 2

SIMPLICISSIMUS

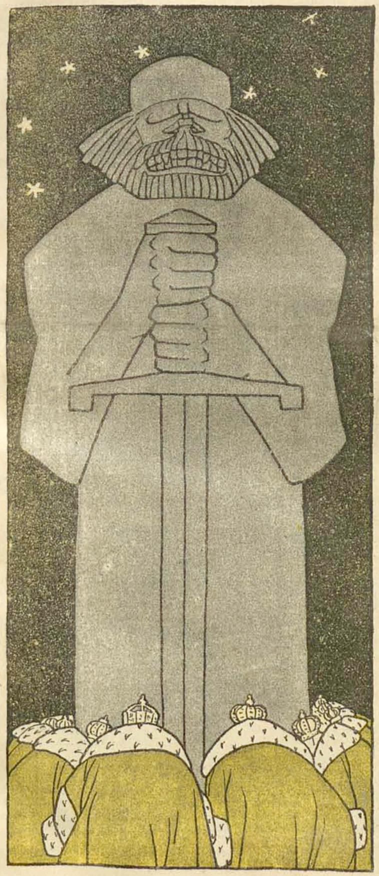
Abonnement vierteljährlich 2 Mk. 25 Pfg. Billige Ausgabe

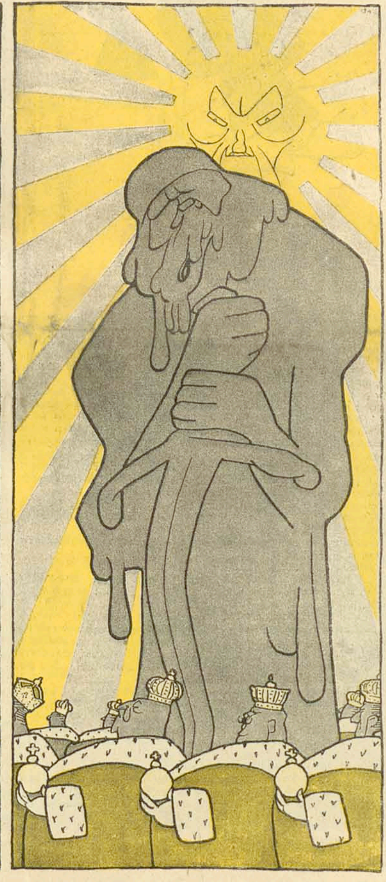
Illustrierte Wochenschrift

Bayr. Post-Zeitungsliste: No. 834 Billige Ausgabe

Der russische Schneemann

(Zeichnungen von O. Gulbransson)

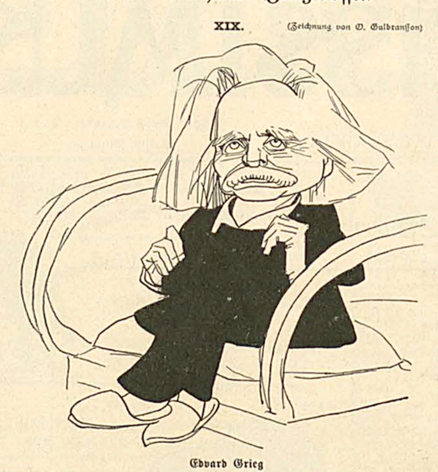




Der Riese, welcher noch vor kurzem allen Herrschern Furcht einflößte, hat in diesem heißen Frühjahre 1904 sein schreckenerregendes Aussehen verloren.

Galerie berühmter Zeitgenossen

XIX. (Zeichnung von O. Gulbransson)



Edvard Grieg

Der Koffer

Von

Kurt Aram

Als wir bei Emil eintraten, saß er mitten auf einem großen, gelben Koffer. Auf der linken Seite, noch auf dem Koffer, stand eine ganz kleine Kanone, rechts von ihm, mit der beschriebenen Seite nach unten, lag ein längliches Stück Papier. Er schien uns gar nicht zu bemerken und starrte vor sich hin. Ich wollte ihn schon ansprechen, aber mein Begleiter, der sich in der Nähe des Fensters niederließ, winkte mir zu, daß ich schweigen und warten solle.

Es war ganz still in dem Zimmer. Nur ab und zu fuhr eine dicke Fliege brummend oben an der weißen Decke hin und her. Emil sah jedesmal mit gespannter Aufmerksamkeit in die Höhe, griff nach der kleinen Kanone, ließ sie aber sofort wieder sinken, wenn die Fliege sich beruhigte, was immer sehr schnell geschah, da sie offenbar zu dick und zu müde war, um ihre Versuche, aus dem Zimmer heraus zu kommen, mit Energie und Ausdauer vorzunehmen.

Plötzlich sah Emil mich an. Er machte ein bitterböses, hämisches Gesicht und meinte: „Das hat ja lange gedauert, bis du den Weg zu mir fandest, mein teurer, unvergeßlicher Freund."

„Entschuldige nur," stammelte ich, „aber als ich aus Amerika zurückkehrte, dachte ich nicht gleich an dich. Und dann erfuhr ich auch erst nach langem Hin und Her, wo du jetzt wohntest."

Mein Begleiter machte von seinem Stuhl am Fenster aus wieder eine energisch abwehrende Bewegung, so daß ich schwieg.

Emil lächelte spöttisch. „Na ja, das kenne ich, lügen können wir alle."

Wieder flog die Fliege auf. Emil hob die Kanone und zielte nach ihr. Mich hatte er wohl schon wieder vergessen. „So ein Satan!" zischte er. „Da sitzt sie schon wieder hoch oben, statt daß sie mir näher kommt."

„So hoch trägt nämlich meine Kanone nicht," wandte er sich an mich.

„Erzählen Sie doch, Herr Emil," sagte mein Begleiter, als mein Freund wieder vor sich hinstarrte. „Ihr Freund möchte gern aus Ihrem eigenen Munde wissen, wie alles kam."

Emil lachte laut und schlug sich heftig auf die mageren Schenkel. „Haha, möchtest du? Das kann ich mir denken. Es ist aber auch eine ganz komische Geschichte. Da, lies einmal!"

Er drehte das Blatt Papier, das rechts neben ihm lag, herum und hielt es mir hin. Es war eine Hotelrechnung aus Nürnberg. Vom 16. Mai 1902. Dreiundsechzig Mark betrug sie.

Um doch etwas zu sagen, sagte ich: „Da hast du nicht schlecht gezecht damals, am 15. Mai, alle Achtung! Drei Flaschen Pommery und Schnäpse aller Art und Kaviar. Meine Hochachtung!"

Emil schlug sich wieder auf die Schenkel, daß es klatschte, und lachte.

Dann wurde er sehr ernst und sagte: „Aber nicht wahr, das Zimmer, das war nicht gut, einfach schofel, nicht wahr?" Er sah mich drohend an.

„Fünf Mark stehen dafür auf der Rechnung," erwiderte ich, „das ist allerdings nicht gerade viel."

„Viel?" fuhr er heftig mich an.

„Wenig, sehr wenig!" sagte ich erschrocken.

„Das will ich meinen," entgegnete er befriedigt. „Und jetzt lies einmal, was unter der Rechnung steht, da!"

Ich las: „Sehr geehrter Herr! Hiemit erlauben wir uns, Ihnen die Nota vom 14. dieses zu überreichen und bitten hochachtungsvoll um baldmöglichste Begleichung derselben. Gleichzeitig fragen wir ergebenst an, wohin wir Ihren Koffer dirigieren sollen."

„Na, was meinst du nun?" fragte Emil gespannt.

Ich sah auf ihn, auf meinen Begleiter, und schwieg.

Emil vergoß Tränen vor Lachen und sagte: „Gerade so dumm, wie du jetzt aussiehst, sah ich am 17. Mai, morgens um zehn Uhr aus, als meine Köchin diese Rechnung mit anderen Postsachen an mein Bett brachte, in dem ich mich sehr wohl fühlte, da ich an dem Tag nichts zu tun hatte. Sogar meine Frau war noch verreist und störte mich nicht ... Wenn so fünf, sechs Briefe auf einmal kommen, sehe ich nicht erst lange auf die Kuverte, sondern öffne gleich und lese. Man kann ja nie wissen, ob nicht etwas besonders Wichtiges dabei ist, nicht wahr?"

Ich nickte.

„Ich lese also die Rechnung, lache und denke: da hat sich ein guter Freund mit meinem Namen einen schlechten Witz erlaubt, denn am 14. oder 15. war ich gar nicht in Nürnberg. Als ich aber genauer zusehe, ärgere ich mich, denn drei Flaschen Pommery, das war dumm. So viel trinke ich nie, unter keinen Umständen. Das verträgt mein Herz nicht mehr, und mit Zucker habe ich auch schon zu tun gehabt. Ich ärgere mich also, denn wenn ein guter Freund sich schon einen schlechten Witz gestatten darf, das ist doch zu bunt! Wieder lese ich und merke erst jetzt, daß es oben nicht Emil Ganth, sondern Emil Ganter heißt. Am Ende ist es gar kein schlechter Witz, fällt mir ein, sondern einfach ein Irrtum. Ich suche nach dem Kuvert, das schon auf dem Boden lag, und als ich es endlich finde, sehe ich, der Brief, die Rechnung ist gar nicht an mich, an Emil Ganth adressiert, sondern an meinen guten Freund nebenan: Emil Ganter. Auch die Hausnummer stimmt. Der Briefträger hat sich einfach geirrt. Das ist verzeihlich, denkst du, da wir so ähnliche Namen haben, nicht wahr?"

Ich nicke wieder.

„So etwas kommt vor, dachte ich damals auch und lachte ... Ich schicke also das Geld nach Nürnberg und ersuche um den Koffer. Wer weiß, was mein lieber Emil an dem Tag in Nürnberg getrieben hat. Die drei Flaschen Pommery lassen tief blicken, und unsereins fährt ja von München gar manches Mal dorthin."

Emil blinkerte vergnüglich mit den Augen.

„Mein Freund hat eine schauderhaft eifersüchtige Frau, überlege ich, das kann übel ausgehen für ihn. Ich werde seinen Koffer vorläufig an mich nehmen, denke ich, den lieben Emil tüchtig aufziehen und ihm dann heimlich, zu gelegener Stunde, wenn seine Frau nicht zu Hause ist, den Koffer wieder zustellen. Eine Hand wäscht die andere. Wir sind ja beide Ehemänner!"

Wieder lachte Emil laut und schallend. Dann starrte er vor sich hin.

„Erzählen Sie doch weiter, Herr Emil," sagte mein Begleiter.

Emil stand auf, setzte sich aber sofort wieder auf den Koffer.

„Denke dir, am andern Tag kommt der Koffer, dieser Koffer, mein Koffer!"

Er trommelte wütend mit beiden Fäusten auf seiner Sitzgelegenheit herum.

„Das ist mein Koffer, nicht der meines Freundes von nebenan, mein Koffer!" schrie er und wütete auf ihm herum, bis er erschöpft vor sich hinstarrte.

Die Fliege an der Decke hatte sich ausgeruht und flog eiliger, lauter summend, auf und ab. Emil hob die Kanone, und als sich die Fliege dicht neben ihm an der Wand niederließ, schoß er, und die Fliege war an die Wand gespießt. Es war eine wirkliche Kanone, nur in Miniaturausgabe. Vorne steckte man einen Gummipfropfen mit einer spitzen Stecknadel versehen hinein, und wenn man losdrückte, flog der Pfropfen mit der Nadel wie ein Geschoß. Nicht sehr weit natürlich. Emil klatschte in die Hände vor Vergnügen. „Du Satan!" schrie er der Fliege zu, „hab' ich dich endlich!"

„Und was war in dem Koffer, Herr Emil?" fragte mein Begleiter.

Es dauerte eine Weile, bis mein Freund auf die Frage hörte, da ihn die angespießte Fliege zu sehr beschäftigte. Endlich sagte er: „In dem Koffer? Die Kleider meiner Frau waren in dem Koffer."

Ich sah ihn erschrocken an.

„Sie war mit meinem Koffer verreist, weil er größer ist als der ihre, und sie viel Wäsche und Sachen mitnahm, da sie vier Wochen im Bad bleiben wollte, verstehst du?"

Ich nickte.

„Na also! Sie hat sich mit meinem Freund eine vergnügte Nacht in Nürnberg gemacht. Als sie wieder nach Hause kam, hab' ich sie ohne viel Federlesens totgeschossen. Das versteht sich doch von selbst, nicht wahr?"

Ich blieb stumm.

Mein Freund sah aufmerksam nach der Decke, ob nicht noch eine Fliege da wäre. Es war aber im Augenblick keine mehr im Zimmer.

„Und dann, Herr Emil?" sagte mein Begleiter.

„Ist es noch nicht zu Ende?" fragte ich erschrocken.

Emil suchte mit unruhigen Blicken die Decke ab, er lauschte eine ganze Weile angestrengt, ob nicht wieder ein Summen zu hören wäre, und begann dann plötzlich heftig zu weinen.

„Was hat er?" fragte ich besorgt den Herrn auf dem Sessel am Fenster.

„Warten Sie nur," beruhigte er mich, „er wird gleich weiter erzählen."

Emil sah auf und sagte: „Und dann? Ja, dann zeigte es sich bald, daß alles ein Irrtum gewesen war."

„Was?!"

„Jawohl, ein Irrtum."

Emil machte erst wieder die Kanone schußfertig, dann fuhr er fort: „Ein sehr einfacher Irrtum sogar ... Meine Frau wollte ein paar Tage früher zurückkommen. Ueber Nürnberg. Der nächste Weg hierher ... In Nürnberg hat sie übernachtet, wo ich auch immer übernachte, da sie mich so spät in der Nacht nicht noch überraschen wollte. Das war am 14. Am 15. morgens, als sie nach München fahren will, trifft sie zufällig eine alte Jugendfreundin, die sie lange nicht gesehen hatte ..."

Ich schüttelte den Kopf, was Emil bemerkte.

„Du meinst, das gibt es nicht?" sagte er heftig. „So etwas komme nur in Romanen vor? Es ist nicht wahr, es kommt auch im Leben vor, ich weiß es genau ... Die Freundin hatte nach Nürnberg geheiratet. Einen Regierungsrat, glaub' ich. Sie läßt nicht locker, meine Frau solle noch ein paar Tage bei ihr bleiben. Schließlich gibt denn auch meine Frau nach, die mir nie nachgab, und siedelt zu ihr über für ein paar Tage ... Eigentlich wollte sie ja sowieso erst am 19. wieder zu Hause sein."

„Und der Koffer?"

„Den großen Koffer ließ sie im Hotel und nahm nur ihr Handgepäck mit zu ihrer Freundin."

„Ja ... aber? ..." fiel ich ein.

„Sie bezahlte ihre Rechnung und beauftragte den Portier, den Koffer als Frachtgut an meine Adresse zu schicken.“
Mir schwindelte ein wenig der Kopf. Emil schien sich auch nicht mehr ganz genau auszukennen, denn er schwieg.
„Nun? . . . Und?“ fragte ich wieder.
„Der Portier vergaß über anderen Geschäften, den Koffer abzuschicken,“ antwortete mein Freund.
„Aber diese Rechnung da!“ sagte ich und nahm sie wieder in die Hand.
Emil lächelte verschmitzt. „Auch das ist sehr einfach, merkwürdig einfach. Mein lieber Emil von nebenan übernachtete am 14. mit einem Mädel in demselben Hotel, das ich selbst ihm besonders empfohlen hatte. Am Morgen, als er zum Frühstück gehen will, erblickt er meine Frau, kriegt keinen schlechten Schrecken, weil das Mädel noch bei ihm ist, gibt den Auftrag, ihm die Rechnung nachzuschicken und verduftet schleunigst.“
„Das erklärt aber doch nicht . . .?“
„Das erklärt alles!“ schrie Emil. „Der Portier verwechselte die Koffer. Der Oberkellner schickte die Rechnung an meinen Freund. Der Briefträger gab sie fälschlicherweise statt im Nebenhaus bei mir ab. Ich schreibe an das Hotel, in dem ich bekannt bin. Man schickt mir den Koffer . . .“
„Wie konntest du aber auch gleich . . .?“
„Wer rechnet denn mit so einem dummen Briefträger, was?“
„Und woher weißt du jetzt alles so genau?“
„Meinst du vielleicht, mein teurer Freund, ich wäre bei der Gerichtsverhandlung gegen mich taub gewesen und verrückt?“
Wieder summte eine Fliege. Sofort interessierte sich mein Freund nur für sie. Die Kanone in der Hand, wartete er, daß sie näher käme. Aber sie tat ihm den Gefallen nicht und saß bald wieder still an der Decke.
„Emil!“
Er sah auf. Ich wollte noch etwas fragen, aber mein Begleiter winkte wieder, da unterließ ich es.
„Was willst du denn noch?“ fragte mein Freund mißtrauisch.
„Nichts, gar nichts, absolut nichts!“
Plötzlich sprang Emil auf und schrie: „Diese verfluchten Briefträger! Diese Hallunken!“
Er tobte, ballte die Fäuste, Schaum trat vor seinen Mund. Mein Begleiter hatte rasch auf eine elektrische Klingel gedrückt. Ehe ich mir noch recht über die Situation klar war, wurde die Tür geöffnet, und herein flog eine fast lebensgroße Puppe, über die Emil wie ein Tier herfiel. Er biß der Puppe in den Hals, würgte sie, schlug sie, trat auf ihr herum und brüllte.
Erschrocken war ich zu meinem Begleiter geflüchtet, der ganz gelassen zusah.
„Um Gotteswillen!“ flüsterte ich.
„Kalt Blut! Es ist ja nur eine Puppe, als Briefträger verkleidet,“ sagte er leise.
„Aber das geht doch nicht, das kann unmöglich erlaubt . . .“
„Die Puppe trägt ja eine französische Briefträgeruniform, keine deutsche. Dabei ist doch wahrhaftig nichts,“ sagte mein Begleiter erstaunt.
Emil schlug den Kofferdeckel zurück, warf die Puppe hinein, nur den Hals ließ er über die Seitenwand des Koffers heraushängen, dann warf er lachend den Koffer wieder zu, so daß der Hals der Puppe eingeklemmt war. Er sprang auf den Koffer und trampelte laut brüllend auf ihm herum.
„Jede Woche tobt er sich so einmal aus,“ sagte mein Begleiter und zog mich vorsichtig zur Tür. „Jede Woche bekommt er so eine Puppe. Er ist ja reich genug, daß wir ihm dies letzte Vergnügen machen können, zumal er dann acht Tage Ruhe gibt.“
In der Tür hielt mich mein Begleiter einen Augenblick zurück.
„Sehen Sie, da sitzt er schon wieder ganz ruhig, erzählt sich seine Geschichte von vorn und wartet auf Fliegen,“ sagte mein Begleiter lächelnd, ein Wärter der Anstalt.
In der Tat saß Emil wieder stumm auf seinem Koffer, in dem die Puppe nun ganz verschwunden war. Er starrte vor sich hin, links neben sich die Kanone, rechts die Hotelrechnung vom 16. Mai 1902.

Auf der Pferdebahn

Ich sitze auf der Pferdebahn.
Das Publikum macht mich nicht froh.
Rechts neben mir ein alter Mann,
Links neben mir ein Embryo
Mit einem dicken Schädel,
Der ab und zu verhohlen gähnt.
Und in der Ecke, müde, lehnt
Ein zweifelhaftes Mädel.

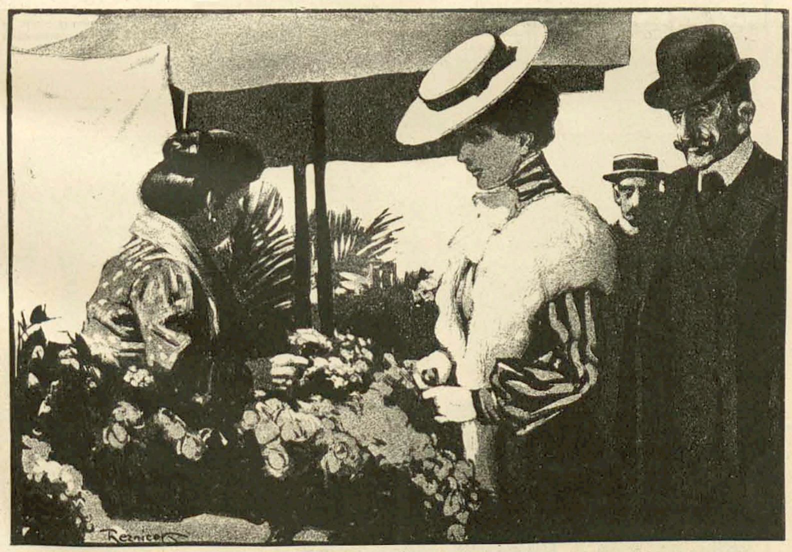
Da kamst du an und setztest dich
Mir gegenüber auf die Bank.
Mit müder, kühler Neugier strich
Dein stolzer Blick den Wagen lang.
Was siehst du plötzlich nieder?
Du sahst mich nie, ich kenn' dich nicht —
Was ist's, das von mir zu dir spricht?
Du schließt die dunklen Lider.

Ein Blitz: In jenem Augenblick,
Wo du an meinem Auge hingst,
Erkannt' ich plötzlich dein Geschick,
Warum du gar so müde gingst.
O käm' ein Sturm und trüge
In jähe Flammen dich und mich! —
Und meine Blicke graben sich
In deine starren Züge.

Hans W. Fischer

Markt

(Zeichnung von F. von Reznicek)



„Pardong, Fräuleinchen, ick kannte Ihnen jarnich mehr, Sie waren doch früher blond.“ — „Ja, wissen Se, blond und korpulent zieht nich mehr, ick jehe jetzt wieder brünett und schlank.“

Bilder aus dem Familienleben

Nr. 38

Notwendiges Uebel

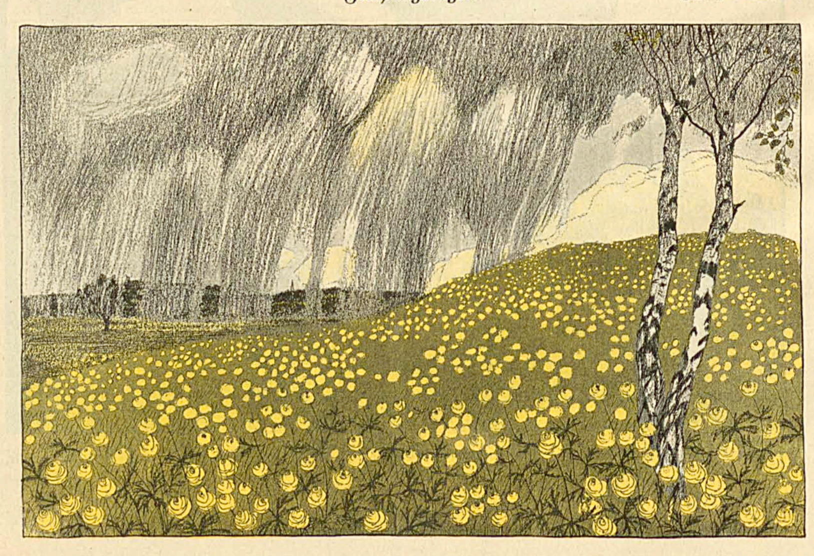
(Zeichnung von Th. Th. Heine)



„Mutter, ist dir Papa nicht auch furchtbar unsympathisch?“

Frühlingsregen

(Zeichnung von Rudolf Sieck)



Ein anderer Wind

(Zeichnung von Rudolf Wilke)



„Ja, alter Leibfuchs, was waren wir einmal für schneidige Korpsburschen! Und jetzt sind unsere Söhne bei einer katholischen Blase! Sie wollen eben auch Karriere machen."

Lieber Simplicissimus!

Eine Gouvernante hatte ein sehr weinerliches Baby zu erziehen. Ihre erfolgreichsten Koseworte waren die bekannten: „Kuckuck, Kuckuck — Tata, Tata!" Einmal kam sie mit ihrem Zögling Winters an einem gefrorenen Teich vorbei. Sie konnte nicht umhin, einmal über die glatte Fläche zu schliddern. Da kam sie auf Neueis und brach ein. Das Kind stand am Ufer und fing an gottsjämmerlich zu heulen. Die ertrinkende Gouvernante sah das beim Auftauchen und tat, was sie immer zu tun pflegte, wenn ihr Zögling schrie: „Kuckuck," sagte sie, „Kuckuck" und „Tata, Tata." Dann sank sie unter und war eine Leiche.

Aus Poczape, seiner Heimatstadt, geht ein polnischer Jude nach Krakau. Dort unterrichtet er die Söhne des reichen Großhändlers Bienenschmalz und schickt die harten Gulden nach Haus, seiner treuen Familie. Er schrieb seiner Frau einen Brief: Erstens komm' ich dir zu benachrichtigen, daß ich bin gottlob gesund, dasselbe von dir zu hören, und zweitens bitt' ich dir, schick mir deine Schuh. Du werst fragen, warum bitt' ich deine Schuh und nicht meine Schuh? Hätt' ich dir gebeten, schick mir meine Schuh, hättest du gelesen „meine Schuh" und gemeint deine Schuh und nicht meine Schuh. Schreib' ich dir also „deine Schuh" und du werst lesen „deine Schuh", werst du verstehen, daß ich mein' meine Schuh und nicht deine Schuh. Also bitt' ich dir, schick mir deine Schuh.

Der Maler Professor Albert von Keller ließ eines Tages seinen Korridor frisch tünchen. „Gut gemacht," sagte er, als der Anstreicher fertig war und bot ihm eine Zigarre an, „Sie sind ein tüchtiger Mann."
Am gleichen Abend erzählte der Tüncher am Stammtisch, man wolle ihn zum Präsidenten der Sezession machen.

Aus Berliner Ateliers

(Zeichnung von F. Christophe)



„Was hilft mir nu der janze Manet-Rummel, – meine Frau gefällt meinem Kunsthändler nich mehr!"

Der „Simplicissimus" erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Postämtern, Zeitungs-Expeditionen und Buchhandlungen entgegengenommen. Billige Ausgabe pro Nummer **20 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal (13 Nummern) **2.25 M.** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband im Inland **3 M.**, im Ausland **3.60 M.**); pro Jahr **9 M.** (bei direkter Zusendung im Inland **12 M.**, im Ausland **14.40 M.**) — Die Luxus-Ausgabe, die mit besonderer Sorgfalt auf besserem Papier hergestellt wird, kostet pro Nummer **30 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal **3.50 M.** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband im Inland **4.20 M.**, in Rolle verpackt **6 M.**, im Ausland nur in Rolle **7 M.**); pro Jahr **14 M.** (bei direkter Zusendung im Inland **16.80 M.**, in Rolle verpackt **24 M.**, im Ausland nur in Rolle **28 M.**).

Verantwortlich: Für die Redaktion **Julius Linnekogel**; für den Inseratenteil **Otto Friedrich**, beide in München.
Verlag von **Albert Langen**, München. — Redaktion und Inseratenannahme: **München**, Kaulbachstraße 91. — Druck und Expedition von Strecker & Schröder in Stuttgart.

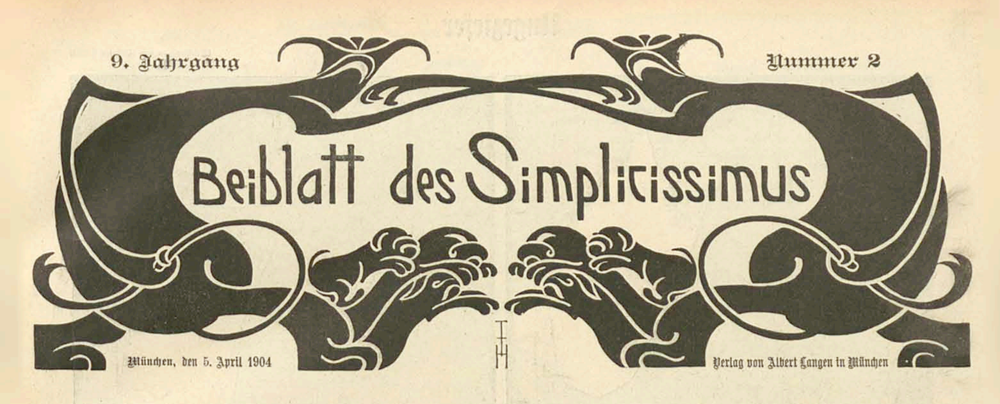
Hierzu zwei Beilagen

Der Bierengel

(Zeichnung von Bruno Paul)



„Voriges Jahr am Josefitag hat mei unvergeßlicher Mann auch noch acht Maß Salvator trunken, und jetz is er ein Engerl im Himmel."



9. Jahrgang

Nummer 2

Beiblatt des Simplicissimus

München, den 5. April 1904

Verlag von Albert Langen in München

Kriegsminister Asch und Pichler

(Zeichnungen von O. Gulbransson)

oder Der gefährliche Briefkasten.

Ungeziefer

(Zeichnungen von Wilhelm Schulz)



Die Frau Germania geht zu Bett,
Legt ab ihr eisernes Korsett.



Noch einmal wird durchs Hemd geblickt,
Den ganzen Tag hat sie 's gezwickt.



Sie sucht mal hint', mal anderswo —
Ei sieh! Ein Jesuiterfloh!



Zerdrück ihn nur, 's hat keinen Zweck,
Du bringst sie niemals gänzlich weg!

Geistliches

(Zeichnung von J. B. Engl)



„Wenn der Priesterstand nun einmal zur politischen Macht gelangt ist, so muß sich das auch öffentlich dokumentieren. Es ist darauf hinzuarbeiten, daß in Zukunft die Wachtposten vor uns präsentieren müssen.“

Lieber Simplicissimus!

Eine Studentenverbindung empfängt den Besuch einer befreundeten Verbindung. Es ist nun dem Kellner im Stammlokal strengstens verboten, für verabreichte Getränke Geld von den auswärtigen Mitgliedern anzunehmen. Als aber der Senior bemerkt, daß der Kellner trotzdem Geld von einem Auswärtigen annimmt, fährt er ihn an: „Fritz! Wie kommen Sie dazu, von dem Herrn Geld anzunehmen? Geben Sie mir das Geld sofort zurück und schreiben Sie den Betrag auf mein Konto!“

In einer Hochschulstadt Mitteldeutschlands veranstaltet ein Professor der Architektur eine öffentliche Ausstellung seiner Reiseskizzen. Zu einem Vortrage dieses Herrn erbittet sich ein augenblicklich einjährig dienender früherer Schüler Urlaub. Bei dieser Gelegenheit äußert sich der Leutnant folgendermaßen: „Ich habe die Ausstellung der Skizzen dieses Herrn gesehen. Dieselben waren äußerst exakt und genau ausgeführt. Schade, der Mann hätte Künstler werden müssen.“

Ein erst vor wenigen Stunden in einem Schweizer Gasthofe eingetroffener Holländer sieht sich genötigt, als er eben im Begriffe ist, ins Bett zu steigen, die Türe seines Zimmers, an der heftig gepocht wird, zu öffnen. Vor ihm steht ein Kellner, mit allen Zeichen des Schreckens, der ihm zuruft: „Herr, das Hotel brennt!“ Der Holländer schaut den Mann anfangs erstaunt an, dann sagt er indigniert: „Ja, zum Teufel, halten Sie mich für einen Feuerwehrmann, daß Sie mir das melden?“

Verantwortlich: Für die Redaktion **Julius Linnekogel;** für den Inseratenteil **Otto Friedrich,** beide in München.
Verlag von **Albert Langen,** München. — Redaktion und Inseratenannahme: **München,** Kaulbachstraße 91. — Druck und Expedition von Strecker & Schröder in Stuttgart.

9. Jahrgang

2. Beiblatt des Simplicissimus

Nummer 2

München, den 5. April 1904 — Illustrierte Wochenschrift — Verlag von Albert Langen in München

Der „Simplicissimus“ erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Postämtern, Zeitungs-Expeditionen und Buchhandlungen entgegengenommen. Billige Ausgabe pro Nummer **20 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal (13 Nummern) **M. 2.25** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband im Inland **M. 3.—**, im Ausland **M. 3.60**), pro Jahr **M. 9.—** (bei direkter Zusendung im Inland **M. 12.—**, im Ausland **M. 14.40**). — Die Luxus-Ausgabe, die mit besonderer Sorgfalt auf besserem Papier hergestellt wird, kostet pro Nummer **30 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal **M. 3.50** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband im Inland **M. 4.20**, in Rolle verpackt **M. 6.—**, im Ausland nur in Rolle **M. 7.—**), pro Jahr **M. 14.—** (bei direkter Zusendung im Inland **M. 16.80**, in Rolle verpackt **M. 24.—**, im Ausland nur in Rolle **M. 28.—**).

Münchner Kindeln

(Zeichnung von J. B. Engl)



„Jessas, Schorschl, do drent is da Vata! Und ganz darloawelt is er scho! Der hat g'wiß sei ganz Tasch'ngeld scho versuffa, wo eahm d' Muatta geb'n hot!“



Gebr. Stark, Pforzheim Bez. 52

langjährige Lieferanten Hunderter adeliger und fürstlicher Häuser, empfehlen ihre hochmoderne letzte Neuheiten aller Arten goldener und silberner Schmucksachen sowie echt silberner und garantiert schwer versilberter Bestecke, Tafelgeräte, Luxuswaren etc. zu allerbilligsten Preisen.

Spazierstock D.R.P. No. 2219. Kunstvoll eingelegt m. Silber. Ebenholz M. 15.—

No. 10304. Mattgold, 14 karat. 2 Perlen, 2 Diamanten und 2 Saphire M. 72.—

Schwer versilberte Alpacca-Bestecke mit prima weisser Unterlage pr. Dzd. M. 24.—, sowie 4 geringere Silberauflagen entsprechend billiger.

No. 1257. Ring, Saphir und Rubin M. 19.50 14 karat. Gold.

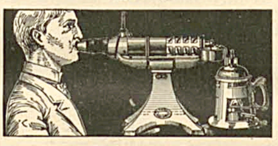
No. 22/2500. Silber 800/1000, 12 Gabeln oder Löffel, gr. 850, M. 90 12 Messer, gr. 280, M. 50.

„Nur tadellose Arbeit unter Garantie für Feingehalt." — Alte Schmucksachen arbeiten wir zu modernsten Stücken und nehmen Gold, Silber und Edelsteine in Zahlung. Kataloge an Jedermann gratis und franko.

Was ist Reise-Cheviot?

Ein eleganter Anzugstoff in modernen echten Farben, reine Schafwolle, unzerreissbar, 140 cm breit, 3 Meter kosten 12 M. franko. Direkter Versand nur guter Stoffneuheiten zu Anzügen, Paletots, Hosen bei billigen Preisen. Jeder genaue Vergleich überrascht. Aus über 1000 Postorten liegen Nachbestellungen vor. Verlangen Sie Muster kostenlos und portofrei.
Wilhelm Boetzkes, Düren 61 b. Aachen.

Dr. Bulling-Inhalation.



Thermo-Variator, regulierbarer

Apparat für den Hausgebrauch.

auf dem Madrider Aerztekongress von Herrn Hofrat Professor v. Schrötter mit grossem Erfolg demonstriert, von ihm und anderen medizin. Autoritäten empfohlen zur Behebung der

Rachen-, Kehlkopf- und Lungenleiden, besonders chronischen Katarrhe, Asthma, Keuchhusten.

Bisher unerreichte feinste Zerstäubung.
Genaue Regulierung der Temperatur.
Detailpreis: 42 Mark.

Generaldepot für Deutschland, Russland, Holland, Dänemark, Spanien, Portugal, Türkei, Balkanstaaten und Uebersee:
Leipziger Gummiwarenfabrik, A.-G., vorm. Julius Marx, Heine & Co., LEIPZIG.

Erhältlich in Apotheken und Sanitätsgeschäften.

Lizenzen für den Dr. Bulling-Guttafer-Apparat (für Knaben-Inhalation) und f. d. Thermo-Variator (der für Inhalatorien und Vermietung lizenzpflichtig, sonst lizenzfrei ist), werden erteilt:
Dr. Bulling-Inhalatorium-Syndikat, Wien, IV., Gusshausstrasse Nr. 10.



FANGO

vulkanischer Badeschlamm
stark **radioactiv** wirksam
Fango-Import-Gesellschaft, Walter & Co., Berlin W., Behrenstrasse 58.

Gesundheit u. Glück

aus dem Französischen. M. 2.
Gebauer-Schwetschke, Halle a. S.

Werneburg=Rad

Mod. 1904. Vornehmste Marke der Welt, konkurrenzlos billig, v. 63 ℳ an. 1 Garn. Pneumatik 14 ℳ. Alle Zubehörteile erstaunlich billig! Kataloge gratis und franko!
Thüringer Fahrrad-Industrie Mühlhausen i. Thür. 72.

Charakter, den intimen Menschen etc. beurteilt nach d. Handschrift (12 j. Praxis, anreg. Prosp. frei): d. Psychographologe P. P. Liebe, Augsburg.

Flechten

Salzfluss, Schuppenflechte (Psoriasis), Bartflechte, Ekzeme, Mitesser; unreiner Teint, Röte, Gesichtsausschläge, offene Füsse, alte Wunden, Hautkrankheiten heilt gründlich. — Auskunft kostenfrei. — Retourmarke beilegen.
Dr. med. Hartmann, Ulm (Donau)
Spezialarzt für Haut- und Harnleiden
Besitzer der Naturheilanstalt.



Amerik. Buchführung lehrt gründlich durch Unterrichtsbriefe. Erfolg garant. Verlangen Sie Gratisprosp. **H. Frisch, Bücherexperte, Zürich 18.**

86 Couplets 20 Seiten Klavierbegleitung, Soloscenen, Parodien, Theaterstücke, Ueberbrettl-Vorträge. Erfolg selbst f. Talentlose, nur 1.10. Der Altertumsforscher, fragw. Vorgänge im Lichte mod. Forschung (Herrenab.) 1.70. Ich als Junggeselle (Kleistervortrag) 1.70. Alles zus. **3 Mark.** Nachnahme 50 Pf. mehr. Reichhalt. Katalog gratis. Verlag **E. Demuth, Strassburg** i. Els.

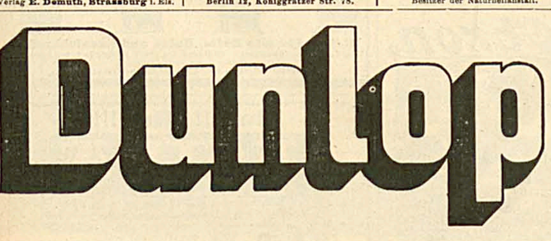


Fettleibigkeit wird beseitigt durch d. Tonnolazehrkur. Preisgekrönt m. gold. Medaillen u. Ehrendipl. Kein stark. Leib, keine stark. Hüft. mehr, sond. jugendlich schlanke elegante Figur und graz. Taille. Kein Heilmittel, kein Geheimmittel, sond. naturgem. Hilfe. Garant. unschädl. f. d. Gesundh. Keine Diät, keine Aender. d. Lebensweise. Vorzügl. Wirkung. Paket 2.50 M. fr. geg. Postanw. od. Nachn. [2022
D. Franz Steiner & Co.
Berlin 12, Königgrätzer Str. 78.



TELEFON-RUF: Werk 6989, 9240 Stadtbureau 3099.

Abtheilung I
Brückenbau, Eisenhochbau, Kesselschmiede. [225
Abtheilung II Bauschlosserei.
Abtheilung III
Aufzugsbau.
Kostenanschläge gratis.



-Automobil-Pneumatic

Stand No. 86.

Frankfurter Automobil-Ausstellung

19.—27. März 1904.

Zeitgemäß

(Zeichnung von J. B. Engl)



„Mir war's gnua, i hob a Stell kriagt im Gebirg als Sennerin!" — „Verstehst ja nix von dö Küah!" „Für d' Küah g'hör' i a net; i g'hör' für d' Touristen!"







„Bart in 3 Tagen" schreibt H. R. in Treptow
„Staune über den Erfolg" schr. M. W. i. Starnberg
„Erfolg grossartig!" (Seit 8 Tagen gebraucht.) schr. Fr. L. i. Hamburg
so lauten die Anerkennungen über **Dr. Schells** und **Prof. Finsens** neuestes Verfahren zur [288

Barterzeugung!

Einziges Mittel, das vom **Kais. Patentamt zweimal ausdrücklich** für *„Erhöhung der Erzeugungsfähigkeit"* geschützt ist. Ferner von **Kais. Reichsanstalt** glänzender Prüfungsschein! Es gibt

nur einen Barterzeuger, dessen Leistung reichsamtlich geprüft!

Unbedingte Rückzahlung nebst 50 M. Busse bei Nichtwirkung schriftlich garantirt! Aerztliche Anweisung zum Gebrauch nebst Garantieschein senden Jedem völlig kostenlos die Patentschutzinhaber

H. Fortagne Nachf., Dresden 60.

Mitteilungen aus der Geschäftswelt.

Technikum Strelitz i. Meckl. Die Vorträge am Technikum für das 1. Quartal des Sommersemesters beginnen am 7. April, Eintritt zu den zeichnerischen Fächern täglich. Angehende Maschinen- und Elektrotechniker können sich in der mechanischen Lehrwerkstätte unter Leitung eines tüchtigen Meisters praktische Fertigkeiten erwerben. Programm und alle gewünschten Auskünfte durch die Verwaltung des Technikums.

Die Professoren der bedeutendsten Kliniken des In- und Auslandes empfehlen die Anwendung des **Citrophen** als Mittel gegen Kopfschmerz, Influenza, Neuralgie und nervöse Schlaflosigkeit und loben allgemein Citrophen als Ersatzmittel für Salizyl bei Rheumatismus. Citrophen verursacht auch nicht im Entferntesten Schädlichkeiten irgend welcher Art und ist ein Mittel, bei dem eine Angewöhnung nicht zu leicht stattfindet und welches ohne jede Beeinträchtigung der körperlichen Funktionen — selbst auf das kranke Herz wirkt es nicht schädigend — lange Zeit hindurch ohne jedes Bedenken gebraucht werden kann.

Nachdem das Radfahren aufgehört hat als Luxus betrachtet zu werden, in der Zeit, wo jeder Arbeiter auf seinem Rade nach der entfernt liegenden Arbeitsstätte zueilt, dürfte es am Platze sein, eine Bezugsquelle für derartige Artikel zu wissen. Man versäume daher nicht, sich den reichausgestatteten Katalog der Firma **Superior-Fahrrad-Manufaktur Hans Hartmann, Eisenach 44,** welcher Kauflustigen portofrei und gratis zugesandt wird und in welchem außer Fahrrädern auch alle zum Radfahrsport gehörenden Fahrradbestand- und Zubehörteile und Ausschmückungsgegenstände aufgeführt sind, kommen zu lassen. Derselbe bietet neben äußerst billigen, aber jeder Konkurrenz standhaltenden Rädern auch solche für den verwöhntesten Sportsgenossen in reichster Auswahl und Ausstattung.

Das einzige Patent in Deutschland, nach welchem der Rohtabak ohne Hilfe von Chemikalien nikotinunschädlich gemacht wird, ist Eigentum der Firma C. W. Schliebs & Co., Breslau IX. Das zur Anwendung kommende Verfahren besteht nur aus einer einfachen, rationellen Wasserbehandlung der Tabakblätter und empfiehlt es sich für jeden nikotinempfindlichen Raucher, einen Versuch mit den ärztlicherseits auf das Wärmste empfohlenen nikotinarmen Zigarren, Zigarillos, Tabaken und Zigaretten von C. W. Schliebs & Co., Breslau IX, zu machen. Jede Packung muß die Deutsche Reichspatentnummer 98582 tragen. Niederlagen fast überall vorhanden, andernfalls Frankolieferung ab Breslau.

Paul Lippold

Offenbach a. Main



Amtliche Hauptkollektur der Mitteldeutschen Staatslotterie

Zweiggeschäft Dessau ✻ Reichsbank-Giro-Conto

Telefon No. 431

Anschluss mit Frankfurt a. M., Mainz, Wiesbaden, Hanau etc.

Die intensive geistige Inanspruchnahme und Unruhe in unserem heutigen Erwerbsleben bedingt bei vielen

HERREN

sehr häufig eine vorzeitige Abnahme der besten Kraft, woraus dann mehr unglückliches Familienleben resultirt, als man ahnt. Wo derartiges wahrgenommen oder befürchtet wird, säume man nicht, sich über die weltbekannte **Gassen**'sche **Erfindung** zu informiren, entweder durch seinen Arzt oder durch direkten Bezug meiner sehr instruktiven Broschüre mit eidlich ertheilten Gutachten erster ärztlicher Autoritäten, sowie mit gerichtlichem Urtheil und zahlreichen Klientenberichten. Preis Mk. **0.80** franco als Doppelbrief. [231

Paul Gassen, Cöln a. Rh., No. 56.



Schriftsteller.

Bekannter Verlag übernimmt Druck u. energischen Vertrieb von Werken. Trägt einen Teil der Kosten. Offerten unter **G. 944 D an Haasenstein & Vogler A.-G. Leipzig.**

JEDER CAVALIER,

der auf gutem Fusse leben will, trage meine Spez.-Socke **„SCOTLAND".** Aus schott. Kammgarn, sehr haltbar, nicht einlaufend, angenehm i. Tragen, Buntmelirt u. schwarz M. 18.— p. Dtz. W. Schweitzer, Berlin, Greifswalderstr. 219. Man verl. Probe-Socke.

✚ Neurasthenie

(Schwächezustände) und Heilung, Dr. Pöche (1,50). **Selbstmord der Jugend,** Verhüt. u. Heilg. d. Jugendverirrungen u. ihrer Folgen, Dr. Pöche (1,50). **Demme's Verlag, Leipzig.**

Zur Entwickelung des

Haarwuchses



dient das **tausendfach erprobte** und **allseitig begutachtete** Mittel

„Talol"

welches seine Entstehung dem gründl. Studium des **prakt. Arztes** und **Frauen-Arztes Dr. med. Lauser** verdankt u. von **bedeutendsten Professoren** und **Aerzten wissenschaftlich** anerkannt ist.

Es wird vor allen mit schwindelhafter Reklame angepriesenen Kopf- und Haarwassern, Pomaden 2c. **gewarnt!**

Talol bekämpft den **Haarausfall**, vorzeitiges **Grauwerden,** sowie jede **Haarkrankheit** und bewährt sich **ausgezeichnet** an der **Verhütung** derselben bei **Erwachsenen** und **Kindern.**

1 Präparat zur Talolkur } für **Kopfhaar M. 5.—** / **Bartwuchs „ 3.50**

per Nachnahme oder gegen Einsendung des Betrages auch in Briefmarken aller Länder. (2 Präparate portofrei!) **Nur echt** und **diskret** zu beziehen **direkt** durch die

Talol-Centrale
in Nürnberg 15.

Viele freiwillige Anerkennungen wovon einige folgen:

Herr Kapitän B. in St.-B. schreibt: Da ich mit Ihrem Haarwuchsmittel **sehr befriedigt** worden, so bitte um Zusendg. 2 weiterer Präparate 2c.

Frau Sekretär K. in N. ist voller Lob über **„Talol"**, nachdem schon nach kurzer Anwendung nicht nur der **Haarausfall vermieden,** sondern sich sofort **Neuwuchs der Haare** gebildet hat.

Herr F. St. in Rapperswil teilt uns mit: **Mein Freund überraschte mich mit einem eleganten Schnurrbart, welchen er innerhalb kurzer Zeit von Ihrem w. „Talol" für Bartwuchs erhielt,** deshalb ersuche ich Sie, mir sofort von genanntem **Talol** 1 Flasche für ℳ 3.50 zu senden 2c. 2c.

Bauchreden und Tierstimmen

imitieren etc. — eine Kunst ganze Gesellschaft spannend zu unterhalten — lernt jeder mit gesundem Stimmorgan in kurzer Zeit! Bestellen Sie sofort „Der perfekte Bauchredner" von Jaques de St. Gillé. Preis Mk. 1.50 franko.

Fickers Verlag Leipzig 99

Verlang. Sie reichh. Katalog über geheime u. mod. Wissensch. usw. gratis.

Hochzeitsreisen u. Flitterwochen.

Aerztliche Erfahrungen u. Ratschläge für junge Eheleute von Dr. G. H. **Berndt.** Zu bezieh. durch die **Ernst'sche Verlagsbuchhdlg. in Leipzig O. 88** geg. Einsend. von **Mk. 1,70** verschloss.

Flechten

Psoriasis (Schuppenflechte), trockene und nässende Flechte, Bartflechte, Kopfgrind, Kopfschuppen, Wimmerln, Mitesser, Gesichtspickel, unreinen Teint, Finnen, Gesichtsröthe, scrophulöse Ekzema, Hautjucken, Nesselsucht, Hautausschläge heilt gründlich die bestens bewährte [321

Universal-Heilsalbe

à Dose 2 Mk., gift- u. säurefrei, täglicher Eingang v. Dankschreiben. Versandt gegen Nachnahme oder Einsendung durch die

Apotheke in Weinböhla (Sachsen) Nr. 68.

Für Erwachsene ist nützlich: [140

Das Geschlechtsleben des Menschen.

Ein Ratgeber für Eheleute und Erwachsene beiderlei Geschlechts. Mit 24 Abbildungen (266 Seiten). Von **Dr. med. Hermann.** Von diesem Buche wurden in kurzer Zeit 3000000 Exemplare verkauft. Zu beziehen durch die **Ernst'sche Verlagsbuchhdlg., Leipzig O. 87** gegen Einsend. von 3,20 Mk. verschl.

Sommersprossen

entfernt nur **Crème Any** gefahrlos in wenigen Tagen. Nachdem Sie alles Mögliche erfolglos angewandt, machen Sie einen **letzten** Versuch mit Crème Any; es wird Sie nicht reuen! Mk. 2,- frco. Nachn. Mk. 2,45. Verlang. Sie uns. viel. Dankschr. Gold. Med. London, Berlin, Paris. Echt nur allein d.: **Apotheke zum eisernen Mann, Strassburg i. E. 19.**

Empfohlen von Prof. Hyrtl u. viel. and. med. Autorit.!

Ein Trostwort

f. d. Menschheit: „Es giebt keine constit. (innere, erbl. und unheilbare) Syphilis." Schrift von Dr. med. & chir. Josef Hermann, 30 Jahre k. k. Chefarzt der Abteilung für sexuelle Krankheiten am k. k. Krankenhause Wieden in Wien. — Nach dem in diesem Buch beschrieb. neuen einfach. Heilverfahr. wurden mehr als 60000 Kranke vollständig und ohne Rückfälle in kürzester Zeit geheilt.

Die Schrift ist infolge ihrer Verhaltungsanweisungen unentbehrlich f. jeden Kranken, der sich vor jahrelang. Siechtum schützen will. Geg. 2 Mk. m. Postanweis. z. bezieh (a. Wunsch verschl.) v. d. Verlagsbuchhandlung Otto & Co., Leipzig 4[1]

o. d. jede gute Buchhandlg.

Ursachen, Wesen u. Heilung der Neurasthenie (Nervenschwäche)

Berühmtes specialärztliches Werk, auf der internat. Ausstellung für Philantropie u. Hygiene, Paris, Tuileries April u. der Crystallpalast-Spezial-Ausstellung, London, September 1903 mit der **Goldenen Medaille** prämiirt. 350 Seiten. Gegen Mk. 1.60 in Briefm. zu beziehen von der Verlagsbuchhandlung **Paul Eberhardt, Leipzig V.**

✚ Magerkeit ✚

Schöne volle Körperformen durch unser orientalisches Kraftpulver, preisgekrönt goldene Medaille Paris 1900, Hygien. Ausstellung; in 6—8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme garantirt. **Streng reell — kein Schwindel. Viele Dankschreiben.** Preis Carton 2 Mk. Postanweisung oder Nachnahme mit Gebrauchsanweisung.

Hygien. Institut [490

D. Franz Steiner & Co.,
BERLIN 13, Königgrätzerstrasse 78.

Schnurrbart! Streng reell. Kein Schwindel.

Harasin unterstützt den Haar- und Bartwuchs mit wunderbarem Erfolge. Wo kleine Härchen vorhanden sind, entwickelt sich **rasch üppiges** Wachstum, was durch Hunderte von glänzenden Dankschreiben **nachgewiesen** ist. Aerztlich begutachtete Wirkung. **Prämiirt** gold. Med. Marseille, großer Ehrenpreis Rom. Preis: Stärke I 2 ℳ, Stärke II 3 ℳ, Stärke III 4 ℳ. Garantie: Bei Nichterfolg **Geld zurück.** Harasin ist einzig u. unerreicht dastehend von **Sachverständigen,** staatl. approbirten Polizei-Chemiker 2c. geprüft, warne deshalb vor wertlosen, mitunter sehr bill. Methoden, die mit groß. Geschrei angepriesen werden. **Nur allein echt** und direkt zu beziehen von der handelsgerichtlich eingetr. Firma. **Ferdinand Kögler, Nürnberg 110.**

Ein Herr G. in Brugg (Allgäu) schreibt: „Senden Sie sofort auch eine Dose Harasin zu 3 ℳ für meinen Freund, weil es mir so schnell zu einem schönen, schneidigen Schnurrbart verholfen hat."

In München zum Originalpreis zu haben bei **Ernst Volkhardt,** Theresienstraße 55.

Ludwig Thoma's Schriften
(Peter Schlemihl)

Neuester Band:

Die Wilderer
Umschlag von Bruno Paul
Geh. M. 1.—, geb. M. 1.50

Ein neues Buch von Ludwig Thoma bedeutet für weite Kreise des deutschen Lesepublikums immer eine große Freude. Diesmal bringt er uns eine Wilderergeschichte, die alle die großen Vorzüge seines Talentes im hellsten Lichte zeigt. Thoma ist im Milieu der oberbayerischen Jäger zu Hause wie kein zweiter, ist er doch selber in einem Forsthause geboren. Und es mag in seiner Wilderergeschichte wohl mancherlei vorkommen, was seinerzeit wirklich passiert ist in den Bergen und wovon er schon als Knabe erzählen gehört hat.

Früher erschienen:

Hochzeit Eine Bauerngeschichte — 6. Tausend. Geheftet M. 2.—, gebunden M. 3.—

Assessor Karlchen Humoresken — 7. Tausend. Geh. M. 1.—, geb. M. 1.50

Grobheiten Simplicissimus-Gedichte — 10. Tausend. Geheftet M. 1.—, gebunden M. 2.—

Neue Grobheiten Simplicissimus-Gedichte. 6. Tausend. Geh. M. 1.—, geb. M. 2.—

Die Medaille Komödie — 5. Tausend. Geh. M. 1.50, geb. M. 2.50

Die Lokalbahn Komödie — 4. Tausend. Geh. M. 2.—, geb. M. 3.—

Die bösen Buben Mit vielen farbigen Abbildungen v. Th. Th. Heine. Kartoniert M. 2.—

Das große Malöhr im Juni 1903 wahrheitsgetreu dargestellt von Ludwig Thoma und Th. Th. Heine — Kartoniert 80 Pfg.

Kataloge gratis — In allen Buchhandlungen vorrätig

Albert Langen
Verlag f. Litteratur u. Kunst in München

Verantwortlich: Für die Redaktion Julius Linnekogel; für den Inseratenteil Otto Friedrich, beide in München.
Verlag von Albert Langen, München. — Redaktion und Inseratenannahme: München, Kaulbachstraße 91. — Druck und Expedition von Strecker & Schröder in Stuttgart.

9. Jahrgang

Preis 20 Pfg.

Nummer 3

SIMPLICISSIMUS

Abonnement vierteljährlich 2 Mk. 25 Pfg.
Billige Ausgabe

Illustrierte Wochenschrift

Bayr. Post-Zeitungsliste: No. 834
Billige Ausgabe

Am grünen Tisch

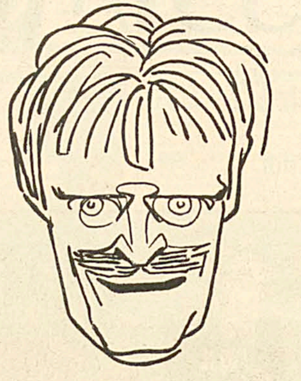
(Zeichnung von Th. Th. Heine)



„Um in Zukunft unliebsame Vorfälle in unseren Kolonien hintanzuhalten, empfiehlt es sich, eine gesetzliche Bestimmung in die Wege zu leiten des Inhalts, daß jeder von den Eingeborenen beabsichtigte Aufstand von deren Seite sechs Wochen zuvor anzumelden ist."

Galerie berühmter Zeitgenossen

XX. (Zeichnung von O. Gulbransson)



Knut Hamsun

Wie Hugdietrich Krause in Rom zum Wüstling entartete

Von

Friedrich Perzyński

Hugdietrich Krauses Geburt muß unter einem seltsamen Stern erfolgt sein, nur so läßt sich die Zwiespältigkeit erklären, die sein Leben zerriß. Er tat stets das Gegenteil dessen, was man von ihm erwartete und worauf er trainiert worden war. Obwohl er die vernünftigsten Einfälle und Ueberlegungen im Schädel fühlte, besaß er doch nicht die Geschicklichkeit, sie in unbefangene und sichere Handlungen umzusetzen. Schon mit zwanzig Jahren genoß er daher in seiner Heimatstadt Schrimm den Ruf eines Sonderlings.

Dr. Gotthard Krause, Oberlehrer am Schrimmer Gymnasium und glühender Hakatist, hatte auf den zu einem stattlichen Jüngling heranwachsenden Sohn eitle Hoffnungen gesetzt. Sein ganzes Leben war ein fruchtloser Kampf gegen die lawinenartig anschwellende Gefahr des Slaventums gewesen. In den Ostmarken gab es keinen feurigeren Kaiserredner, keinen, der die Vorzüge deutschen Wesens beredter und treffender hätte definieren können, und gleichzeitig keinen, dem im ganzen Vaterlande weniger Gelegenheit zur Entfaltung dieses Talentes geboten worden wäre.

Um seinen Sohn für alle Zeiten gegen slavische Einflüsse zu feien, taufte er ihn Hugdietrich. Die Mutter vergoß bittere Tränen über diesen Namen. Er wäre barbarisch, meinte sie, und noch schwieriger auszusprechen als Zdzislaw, wie der Kolonialwarenhändler nebenan hieß. Dr. Krause aber, der behauptete, bei dem Namen Hugdietrich das Rauschen deutscher Eichenwälder zu hören, schalt sie eine ungebildete und poesielose Gans und setzte seinen Willen durch.

Hugdietrich war mit fünfundzwanzig Jahren seinem Vater längst über den Kopf gewachsen. Breitschultrig und kurzsichtig, mit einem schweren, viereckigen Schädel auf kurzem, stets transpirierenden Halse, den Bauch in sanfter Rundung vorgewölbt, bot Hugdietrich in seinem Aeußern das Bild eines Jünglings aus der Provinz, der früh gelernt hatte, die Annehmlichkeiten einer sitzenden Lebensweise sowie reichlichen Fleisch- und Biergenusses den Beschwerlichkeiten körperlicher Uebungen vorzuziehen.

Was sein Seelenleben anbetraf, so war er Altphilologe. Dr. Gotthard Krause hatte zwar bestimmt, daß sein Sohn sich der juristischen Laufbahn widmete, und Hugdietrich hatte gehorsam ein Kolleg nach dem andern bezahlt. Als aber mehrere Semester verflossen waren und der Vater bemerkte, daß der Sohn ihm seine wahren Interessen verheimlichte, unterwarf er ihn einem strengen Verhör. Hugdietrich gestand, daß er sich dem Einfluß polnischer Kommilitonen nicht hätte entziehen können, daß sein einziger Wunsch wäre, in Berlin bei Professor Brückner polnische Sprache und Literatur zu studieren, und er bat seinen Vater in aller Form um seine Einwilligung.

Dr. Krause war einem Schlaganfall nahe. Er drohte seinem Sohn mit Enterbung. Der stille Hugdietrich, der sich nie um das etwas turbulente Seelenleben seines Vaters bekümmert hatte, und sein eigenes inneres Gleichgewicht über alles liebte, schwor seine deutschfeindlichen Interessen ab und erhielt dafür die Erlaubnis, die Fakultät zu wechseln. So wurde er Altphilologe.

Ein halbes Jahr danach starb seine Mutter und hinterließ dem Sohne ein kleines Erbteil. Zugleich mit dem Betrage, den er sich ausgebeten hatte, erhielt Hugdietrich eine Reihe von Ratschlägen des Vaters, wie er das Erbe am weisesten anlegen könnte. Hugdietrich antwortete, daß er eine Fahrt nach Rom für die beste Vorbereitung auf die Anstrengungen des Examens halte und reiste, ohne die Zustimmung seines Vaters abzuwarten, mitten im Semester ab. Sein Gepäck bestand aus einem kleinen Handkoffer mit Wäsche; Goethes römische Elegien trug er in der Brusttasche.

Obwohl er nun die Tiberstadt längst aus Ansichten kannte, berührte ihn das fremdländische Leben inmitten dieser buchstäblich versunkenen Herrlichkeiten doch wie ein elektrischer Schlag. Den, der nur Schrimm und Breslau gesehen hat, trifft der Wechsel zu unvermittelt. Auf dem Forum Romanum weinte Hugdietrich; es war gut, daß seine Brille eine Art Tränenbecken abgab, das seine Rührung den Fischaugen der baedekerbewaffneten Angelsachsen verbarg. Im Kolosseum hätte er bei der Lektüre von Sienkievicz „Quo vadis“ unbeschreibliche Genüsse gefühlt, wäre er nicht alle fünf Minuten von zudringlichen Ansichtskartenhändlern gestört worden. Eindrücke überraschendster Art stürmten auf ihn ein, und Hugdietrich begriff, daß er ihrer nur durch sorgfältige Rubrizierung Herr werden könnte.

Was ihn indes noch tiefer berührte als alle klassischen Monumente, war das Bewußtsein, zum erstenmal in seinem Leben frei zu sein. Die weiche Luft, der Wein, dem er reichlich zusprach, das Gefühl der Sicherheit, das ihm der Besitz einigen Geldes verlieh, alles dieses ließ Hugdietrichs Pulse schneller schlagen. In Schrimm und Breslau war er instinktmäßig dem Verkehr mit dem weiblichen Geschlecht ausgewichen. Er haßte die deutsche Jungfrau wegen ihrer Geradheit und hatte sich vor dem Einschlummern zu oft durch Vorstellungen lächerlicher Situationen eingeschüchtert, als daß er auch nur einmal den Versuch einer ernsthaften Annäherung gewagt hätte.

Hier in Rom, das fühlte er, würde er seine Befangenheit verlieren. An einem Abend, als er lange sinnend gegessen und getrunken hatte, überkam ihn jenes beseligende Gefühl, das die männliche und weibliche Natur in gewissen regelmäßigen Zwischenräumen mächtig zu ergreifen und umzuschütteln pflegt.

Ein geheimnisvolles Lächeln stand auf seinem geröteten Gesicht, als er seine Wanderung durch das abendliche Rom antrat. Der Corso war überfüllt mit unbeschäftigten Menschen, die sich heftig gestikulierend aneinander vorbeischoben. Der Püffe nicht achtend, die er erhielt, unbekümmert um die Peitschenschläge, die seinen Brillengläsern zu gelten schienen, blieb er erwartungsvoll vor Aragno stehen. Hier flutete alles vorüber, was Rom an feilen Menschenkindern besaß. Seidene Röcke knisterten, und süße Parfüms huschten, schnell wie Lichtwellen, durch die milde Luft. Hugdietrich hörte die lasziven Bemerkungen der jungen Römer hinter sich, sah, wie sie jeden Körper unter ihre unerbittliche Lupe nahmen, wie sie angenehme Einzelheiten addierten und häßliche subtrahierten. In diesem Moment wonniger Beschaulichkeit, gleichsam als schöne Frucht, trat ein feingeschliffener Satz in Hugdietrichs Gehirn: das Weib ist ein Rechenexempel.

Während er sein Notizbüchlein zog und den tiefsinnigen Einfall hastig aufschrieb, spürte er ein leises Zupfen an seinem Gehrock. Ein paar junge dunkle Augen sahen ihn an. Hugdietrich begriff schneller als in Schrimm und Breslau, wozu sie ihn aufforderten. Er folgte ihnen mit pochendem Herzen, hörte nicht mehr das welsche Gelächter hinter sich und stand endlich auf der Piazza S. Silvestro der ersten Jungfrau gegenüber, deren Liebe in der kommenden Nacht zu gewinnen er sich heilig und teuer geschworen hatte. Sie war in Begleitung einer älteren Frau, die sich sofort als ihre Mutter auswies. Der weltunkundige Hugdietrich schwankte, ob er umkehren sollte: hier würden seine diplomatischen Talente doch auf eine zu gefährliche Probe gestellt werden.

„Sie sind noch nicht lange in Rom?“ begann die überflüssige Frauensperson mit jener erloschenen und dunklen, aber immer noch anziehenden Stimme, die den alternden Römerinnen eigen ist. Hugdietrich antwortete, und die seltsame Trias setzte sich in Bewegung.

Von Zeit zu Zeit warf Virginia (so hieß die Tochter) einen neugierigen Blick in das Gesicht ihres Partners, der ihn liebevoll erwiderte. Er legte soviel Seele hinein, daß seine Stimme brach und heiße Schauer ihm über den Rücken liefen.

„Ich schlage vor, ins Café Greco zu gehen,“ erklärte Hugdietrich, der durch die erlittene Aufregung sein Nervensystem schon geschwächt fühlte. Bei einem Glase Wein wird der Deutsche beherzter, entwickeln sich alle jene Eigenschaften, die einem wissenschaftlichen Gedankenaustausch störend im Wege stehen, eine galante Konversation aber ungemein flüssig und heiter zu gestalten pflegen. Dies sprach Hugdietrich nicht aus, sondern behielt es für sich.

Die beiden Frauen kannten das Café nur dem Namen nach, willigten aber ohne Widerspruch ein. Virginia reichte Hugdietrich den Arm, dessen feine Magerkeit er durch den Stoff ihres Kleides hindurch fühlte.

Peinliche Empfindungen ergriffen Hugdietrich, als er mit seinen beiden Damen das ehrwürdige Lokal betrat. Waren diese Räume, die durch Goethe und Byron, Mickiewicz und Gogol ihre Weihe erhalten hatten, die rechten, um in ihnen die leichtgeschürzte Ouvertüre eines nächtlichen Liebesspieles aufzuführen? Mit unsicheren Schritten zwängte sich Hugdietrich an den Marmortischen der Schachspieler vorbei und machte erst Halt, als er ganz hinten im schmalen Gange des Cafés angelangt war.

Er bestellte Wein und blickte betreten um sich. Wie hell es auch hier noch war! Die Augen sämtlicher Gäste schienen auf ihn und seinen Anhang gerichtet zu sein. Es galt, diesem Zustande unmännlicher Empfindlichkeit und törichter Menschenfurcht energisch entgegenzutreten und ein gefaßtes, ja wohlwollendes und überlegenes Gesicht zu zeigen. Warum lächelten Virginia und ihre Mutter? War in ihren Mundwinkeln nicht die feine Linie der Bosheit, die er stets in schlechten Träumen sah? Erst jetzt kam ihm zum Bewußtsein, daß er seit Minuten kein Wort mit seinen Damen gewechselt hatte. Er knüpfte an das Kleid Virginias an und sagte, daß ihr schwarz gut stände. Sie antwortete, daß sie sich sehr unglücklich in dem alten Rocke fühle. Dabei lächelte sie, lächelte die Mutter abermals.

Hugdietrich stand der Schweiß auf der Stirn. Er trank unaufhörllich. Mein Gott, wenn er sich mit dem Anschauen dieser jungen Person hätte begnügen können! Wozu denn viel Worte machen, wenn ein paar feuchte schwarze Augen unter langen Wimpern, eine schmale weiße Nase, ein kleiner, zugleich frischer und lasterhafter Mund über einem Kinn von eitel Marzipan in greifbarer Schönheit vor seinen Brillengläsern standen! Freilich, ihr Habit war unelegant, fast unkleidsam, ihre und ihrer Mutter Gebärden etwas gedrückt, wie wenn die Armut zu Hause ihre grauen und traurigen Schwingen regte. Wären sie denn sonst mit i h m gekommen, wenn sie nicht Not litten, bitterste Not?

Ob sie schon gegessen hätten? Ja, sie hätten schon gegessen. Warum sie so wenig tränken? Es wäre nicht gut zur Nacht.

Pause.

Hugdietrich fühlte, daß sein Halskragen langsam aufweichte. Seine Brillengläser beschlugen. Er mußte jetzt irgend etwas sagen, um die immer frostiger werdende Situation zu retten. Ueberall sah er weiße grinsende Zähne, die wie Schakale sein Liebesglück bedrohten.

Wenn er eine Zeitung holte?

Er erhob sich wie geistesabwesend. Auf dem Fußboden klirrte etwas.

„Sie haben einen Bleistift verloren," sagte die Mutter.

„Danke tausendmal," erwiderte er mit einer seltsam lebhaften Bewegung, die auch seinem Weinglase die Bekanntschaft mit dem Fußboden vermittelte.

Virginia belustigte sich offen über seine Ungeschicklichkeit.

„O diese süßen Mausezähnchen," sagte Hugdietrich deutsch zu ihr, mit einem zitterigen Lachen.

„Was heißt das?"

„Ich werde es gleich übersetzen. Bitte einen Augenblick, ich hole nur eine Zeitung."

Die Frauen sahen ihm verwundert nach. Hugdietrich blieb vor einem Tische stehen, an dem Schach gespielt und sehr laut polnisch gesprochen wurde. Während die beiden Römerinnen beim Klang dieser Laute an einen Scheuerlappen dachten, der schwappend vor Nässe auf den Fußboden ausgeworfen wird, berührten die Töne Hugdietrich wie Sphärenmusik. Magisch angezogen, vergaß er seine Kavalierpflichten, versandte Blicke der Sympathie rund um den Tisch und bewegte die Lippen, als wenn er mit irgend einer bescheidenen Bemerkung in die Unterhaltung einfallen möchte. Da ihm aber niemand eine Brücke schlug, so wandte er sich schüchtern an einen Nachbar, der seiner Kleidung nach ein Engländer zu sein schien.

(Schluß auf Seite 6)

Gebet

Ueber nied're Hügelwellen
Schwimmt mein Blick in graue Weiten.
Schwere Morgennebel gleiten
In das Tal aus Fluß und Quellen,
Und durchs Herbstlaub trauft ein feiner
Regen.
Sonne, Sonne, gib mir deinen Segen!

Löse mich von Bleigewichten
Und befruchte meine Erde,
Daß sie warm und keimstark werde,
Einen Pfingstbaum aufzurichten!
O, er soll mit silberweißen Blättern
Zu dir, Sonne, aus den Tiefen klettern!

Dr. Owlglaß

Gesellschaftsfähig

(Zeichnung von F. von Reznicek)



„Gelt, Fritz, wenn ich alle Fremdwörter kann, bin ich gebildet."

Bei Zeiten

(Zeichnung von Bruno Paul)



„Können Sie mich nich in en paar bessere Familien einführen, gnädige Frau, ich werde bald Witwer."

Der Schutzmann

(Zeichnung von Wilhelm Schulz)



„Herr Gendarm, kommen S' schnell, da haben s' grad einen totgeschlagen." — „So, dann will ich mal die Sanitätskolonne benachrichtigen."

„Ich wünschte sehr die Bekanntschaft dieser polnischen Herren zu machen."

„Ich kenne sie selbst nicht," erwiderte der junge Mann und sah auffällig zu den vernachlässigten Damen hinüber, die verlegen wie Mauerblümchen in der Ecke saßen. Virginia kokettierte aus Verzweiflung mit dem Lächeln armer, zu allen Anerbietungen bereiter Wesen mit einem Tischnachbar, dessen ungenierte Blicke ihren Körper auf- und abglitten, wie wenn er seinen Wert bis auf Centesimi herausrechnen wollte.

„Du mußt zurück," dachte Hugdietrich, ergriff eine vor ihm liegende polnische Zeitung und nahm seinen alten Platz neben den Frauen wieder ein.

„Hier habe ich eine polnische Zeitung," sagte er zu Virginia, und zur Mutter: „Verstehen Sie polnisch?"

„Ich spreche französisch, englisch, deutsch, spanisch, russisch, aber nicht polnisch," erwiderte diese, zerstreut lächelnd, mit einem Ankömmling beschäftigt, der sein Augenmerk sofort auf Virginia geworfen hatte.

„Deutsch sprechen Sie auch? Das ist interessant. Hier habe ich nun eine polnische Zeitung. Jene Herren dort sind Polen."

Er legte das Blatt vor Virginia hin, die ihn mit einem gleichzeitig schüchternen und sinnlichen Lächeln ansah.

„Lesen Sie," bat er sie, auf den fetten Titel deutend.

„Ich kann nicht."

„Gazeta Warszawska," buchstabierte er mit gutem polnischen Akzent. „Gazeta, das heißt Journal, Warszawska, der Stadt Warschau. Zusammen also Warschauer Zeitung! Der erste Artikel betrifft den russisch-japanischen Krieg."

Und er las Satz auf Satz. Virginia blickte ihn hilflos an. Zuweilen zog sie die Lippen kraus und lächelte mit einem ausdrucksvollen, nicht mißzuverstehenden Lächeln, das einen Stein erweicht hätte. Hugdietrich blickte nicht auf, er fühlte nur zu gut, daß er Schluß machen müßte.

„Ach", stöhnte die Mutter, „ist es nicht Zeit, nach Hause zu gehen?"

„Was ist die Uhr?" fragte Hugdietrich betreten und zog seinen Chronometer. „Nein, nicht möglich! Cameriere!"

Der Kellner war nicht da.

„Cameriere!"

„Prrrronto!"

„Was ist die Uhr?"

Der Kellner zeigte auf den Wandpfeiler links, wo eine runde alte Uhr hing. Hugdietrich stand auf, sie zu suchen. Er transpirierte wie ein Lastträger.

„Wo ist die Uhr, Kellner?" fragte er, verzweifelnd suchend. Was ging ihn eigentlich die Uhr an!

„Sie laufen daran vorüber, mein Herr."

„Ich sehe sie nicht."

Ein lustiges Gelächter prasselte von allen Tischen in die Höhe wie ein Feuerwerk.

„Gehen wir?" fragte Hugdietrich, der endlich die Uhr erblickt hatte, mit den Augen eines angeschossenen Wildes. „Oder besser, trinken wir noch eine Flasche?"

„Nein. Virginia darf nicht so viel zur Nacht trinken. Sie ist fast noch ein Kind."

„Nur eine Flasche noch."

Er war glücklich, als man aufbrach. Der Boden brannte ihm unter den Füßen. Bis an die Türe des Cafés begleiteten ihn höhnische Mienen und verhaltenes Kichern.

„Wir müssen noch eine Flasche trinken," forderte er die Frauen auf, sich noch einmal Mut fassend. Vielleicht war noch alles zu retten! Seine Ehre, seine Männlichkeit stand auf dem Spiel.

„Ich weiß in der Via della Vite eine Osteria, wo es einen guten Tropfen gibt. Kommen Sie mit, bitte, bitte." Er drückte Virginia die Hand.

Die Frauen gaben nach. Das Lokal war anheimelnd und nahezu leer. Nur an einem Tische saß ein junger wälscher Fant, der den breitschultrigen Ankömmling im schwarzen Gehrock mit einem ironischen Lächeln begrüßte. Er setzte sich in Positur und schien es darauf angelegt zu haben, die vermutlich folgende Liebesszene mit Behaglichkeit zu genießen und dadurch zu stören. Hugdietrichs Adern schwollen; er ahnte, daß auch hier sein Korn nicht blühen würde. Als der Frascati gebracht wurde, schenkte sich Hugdietrich das Glas übervoll und stürzte seinen Inhalt mit einem Zuge hinab. Die Frauen wollten ihm in den Arm fallen.

„Ich habe Durst", sagte er tonlos, denn der Moment, da er sich als Mann bewähren mußte, rückte näher und näher. Um die namenlose Beklemmung, die er empfand, zu überwinden, bedurfte er noch eines gewaltigen Quantums betäubender Flüssigkeit.

„Sie trinken wirklich zu viel," sagte die Mutter, mit Besorgnis das sich immer tiefer färbende Antlitz Hugdietrichs betrachtend.

„Ich bin in Italien, im Lande des Weins. Trinken Sie, Virginia, trinken Sie."

Virginia stieß an und nippte.

„Ich möchte bald schlafen gehen," sagte sie, ihre milchweißen Zähnchen zeigend und seinen Arm berührend.

Hugdietrichs Herz schlug gegen den hölzernen Tisch wie ein Klopfgeist. Seine blonden Haare klebten an den nassen Schläfen fest. Er sah zum Erbarmen mitgenommen aus. Nimm dich zusammen, Hugdietrich, schrie eine gelle Stimme in ihm, die Stimme der Verzweiflung.

Pause.

Hugdietrichs Fäuste ballten sich wie im Krampf. Nicht die kleinste Anekdote fiel ihm ein. Was er auf der Zunge hatte, erschien ihm zu albern und abgeschmackt, um es auszusprechen. Auf die Fragen, die man an ihn richtete, antwortete er mit dreifachem „Ja", mit dem er Zeit zu gewinnen hoffte. Endlich erhob er sich in bitterer Resignation, taumelte schwer wie ein Sack nach hinten und fragte den Wirt nach der Toilette. Dieser zuckte die Achseln und wies auf die Straße. Ein rettender Gedanke zuckte wie ein Blitz durch Hugdietrichs Gehirn.

„Verzeihen Sie, meine Damen, ich gehe nur auf einen Augenblick hinaus."

Er trat auf die Straße. Die frische Tramontana kühlte seine heißen Schläfen. Auf dem türkisblauen Himmel schwammen Italiens Sterne. War es wohlgetan, in jenes Fegefeuer, das er sich selbst geschürt, zurückzukehren? Er blickte sich um: Die Gasse lag still und menschenleer; niemand konnte ihn beobachten. Noch einen kurzen Augenblick schwankte er. Dann nahm er seinen Hut unter den Arm, faßte die Schöße seines Gehrocks zusammen und rannte wie ein Besessener zur nächsten Ecke, den Corso entlang, wo er seine Schritte etwas mäßigte, bis er sein Haus erreicht hatte und sein Bett, das seinen schweren halbtoten Körper zu einem tiefen, traumlosen Schlaf empfing.

Der „Simplicissimus" erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Postämtern, Zeitungs-Expeditionen und Buchhandlungen entgegengenommen. Billige Ausgabe pro Nummer **20 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal (13 Nummern) **2.25 M.** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband im Inland **3 M.**, im Ausland **3.60 M.**); pro Jahr **9 M.** (bei direkter Zusendung im Inland **12 M.**, im Ausland **14.40 M.**) — Die Luxus-Ausgabe, die mit besonderer Sorgfalt auf besserem Papier hergestellt wird, kostet pro Nummer **30 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal **3.50 M.** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband im Inland **4.20 M.**, in Rolle verpackt **6 M.**, im Ausland nur in Rolle **7 M.**); pro Jahr **14 M.** (bei direkter Zusendung im Inland **16.80 M.**, in Rolle verpackt **24 M.**, im Ausland nur in Rolle **28 M.**).

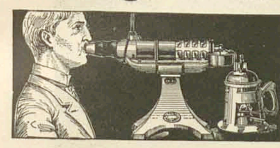
Sanatogen

zur Stärkung der Nerven
zur Kräftigung des Körpers.

Erhältlich in Apotheken und Drogerien

Illustrierte Broschüre auf Wunsch gratis und franko.
BAUER & Cie., Berlin SW. 48.

Dr. Bulling-Inhalation.



Thermo-Variator, regulierbarer
Apparat für den Hausgebrauch.

Auf dem Madrider Aerztekongress von Herrn Hofrat Professor v. Schrötter mit grossem Erfolg demonstriert, von ihm und anderen medizin. Autoritäten empfohlen zur Behebung der

Rachen-, Kehlkopf- und Lungenleiden, besonders chronischen Katarrhe, Asthma, Keuchhusten.

Bisher unerreichte, feinste Zerstäubung. Genaue Regulierung der Temperatur.

Detailpreis: 42 Mark.

Generaldepot für Deutschland, Russland, Holland, Dänemark, Spanien, Portugal, Türkei, Balkanstaaten und Uebersee:

Leipziger Gummiwarenfabrik, A.-G., vorm. Julius Marx, Heine & Co., LEIPZIG.

Erhältlich in Apotheken und Sanitätsgeschäften.

Lizenzen für den Dr. Bulling-Guttafer-Apparat (für Kabinen-Inhalation) und f. d. Thermo-Variator (der für Inhalatorien und Vermietung lizenzpflichtig, sonst lizenzfrei ist), werden erteilt:

Dr. Bulling-Inhalatorium-Syndikat, Wien, IV., Gusshausstrasse Nr. 10.

D. R. Patent No. 139 419
Jede Schrift wird schön.
Gratis Probelection.
F. Simon, Berlin O. 27.

Zur Entwickelung des
Haarwuchses



dient das tausendfach erprobte und allseitig begutachtete Mittel

„Talol“

welches seine Entstehung dem gründl. Studium des prakt. Arztes und Frauen-Arztes **Dr. med. Lauser** verdankt u. von bedeutendsten Professoren und Aerzten wissenschaftlich anerkannt ist.

Es wird vor allen mit schwindelhafter Reklame angepriesenen Kopf- und Haarwassern, Pomaden 2c. gewarnt! **Talol** bekämpft den Haarausfall, vorzeitiges Grauwerden, sowie jede Haarkrankheit und bewährt sich ausgezeichnet an der Verhütung derselben bei Erwachsenen und Kindern.

1 Präparat zur Talolkur für Kopfhaar M. 5.— für Bartwuchs „ 3.50 per Nachnahme oder gegen Einsendung des Betrages auch in Briefmarken aller Länder. (2 Präparate portofrei!) Nur echt und diskret zu beziehen direkt durch die

Talol-Centrale in Nürnberg 15.

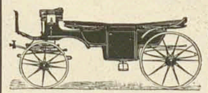
Viele freiwillige Anerkennungen wovon einige folgen:

Herr Kapitän B. in St.-B. schreibt: Da ich mit Ihrem Haarwuchsmittel sehr befriedigt worden, so bitte um Zusendg. 2 weiterer Präparate 2c. Frau Sekretär K. in N. ist voller Lob über „Talol“, nachdem schon nach kurzer Anwendung nicht nur der Haarausfall vermieden, sondern sich sofort Neuwuchs der Haare gebildet hat.
Herr F. St. in Rapperswil teilt uns mit: Mein Freund überraschte mich mit einem eleganten Schnurrbart, welchen er innerhalb kurzer Zeit von Ihrem m. „Talol“ für Bartwuchs erhielt, deshalb ersuche ich Sie, mir sofort von genanntem Talol 1 Flasche für M. 3.50 zu senden 2c. 2c.



F. OELS, Wagenfabriken.

Breslau I, Hummerei 16. * **Stettin:** Am Königsthor 2.
Grossartigste Ausstellungen von Luxuswagen aller Art.
Fabrikate ersten Ranges in neuesten Formen zu billigsten Preisen.



— Specialität: —
Leichte Landauer, Landaulets, Coupés, Mylords, Mylorettes, offene Phaëtons, Selbstfahrer, Sandläufer, Pürschwagen, Gesellschaftswagen, Feldwagen und Dog-carts.

Angebote mit Musterbuch, auf Wunsch frachtfrei Station, gern zu Diensten.
Höchste Auszeichnungen; feinste Empfehlungen.

Sensationelle Ideal-Erfolge
sichern
Dresslers preisgekrönte
Kräuter-Haarwasser u. Kräuter-Haaröl.

Gesetzlich geschützt.
Kein Haarausfall, **kein** Kahlkopf, **keine** Schuppen mehr!
Vorzeitiges Ergrauen wird verhindert und behoben. Wirkung bei **Kopf-** und **Barthaaren** gleich grossartig und schnell. Trotz jüngster Einführung tausende Anerkennungen. Von massgebendster Fach-Preis-Jury **einstimmig mit erstem Preise ausgezeichnet.** (Prämiiert Wien 1903 mit goldener Medaille.) Haarwasser in Flaschen zu Mk. 4.20 (K 5.—) u. Mk. 2.— (K 2.30). Haaröl zu Mk. 1.— (K 1.20), (bei 4 Flaschen Packung gratis) liefert gegen Voreinsendung oder Nachnahme **Wenzel Dressler, Zittau i. Sachsen** und **Reichenberg i. Böhmen.** [422

Wie werde ich energisch?

Durch die epochemachende Methode Liébeault-Lévy. Radikale Heilung von Energielosigkeit, Zerstreutheit, Niedergeschlagenheit, Schwermut, Hoffnungslosigkeit, Angstzuständen, Kopfleiden, Gedächtnisschwäche, Schlaflosigkeit, Verdauungs- und Darmstörungen und allgemeiner Nervenschwäche. Mißerfolge ausgeschlossen. Broschüre mit zahlreichen Kritiken und Heilerfolgen auf Verlangen gratis. **Leipzig 20. Modern-Medizinischer Verlag,** Dresdnerstr. 24.

Photographiren



Sie nie, ohne Dr. E. Vogel's Taschenbuch d. Photographie zu Rate zu ziehen. Es ist das photograph. Buch der Bücher. Bereits in 30,000 Exemplaren verbreitet. Preis geb. M. 2.50. Lesen Sie die interessante und lehrreiche Halbmonatsschrift für Amateure [445

Photogr. Mitteilungen.
Mit 12 Gravüren u. etwa 250 Bild. in Tondruck. Viertelj. 3 M. Ausl. M. 4.50. Probeheft u. Prosp. photogr. Literatur kostenlos. Verlag v. Gustav Schmidt, Berlin W. 10. Auch durch alle Buchhandlungen.

Gefahrlos



rasiert sich Jederm. mit uns. berühmten Fidelio-Sicherheits-Rasiermesser, p. Stück M. 2.50 g. Nachn. Porto 20 Pfg. Komplette Rasiergarnitur No. 304 mit obigem Messer, Streichriemen, Seife, Pinsel, Rasiernapf u. Schärfmasse in imit. Lederkarton M. 3.50. Porto 50 Pfg. „Haarschneidemaschine Gemeinwohl“ für 3, 7 u. 10 mm Schnitt, der Haare, konkurrenzlos billig zu M. 3.50. Porto 20 Pfg. Alles unt. Garantie. Umtausch gestattet. Illust. Kat., ca. 4000 Gegenst. enth., umsonst und portofrei. [235
Stahlwaren-Fabrik und Versandhaus
E. von den Steinen & Cie., Wald b. Solingen 2.

Photograph. Apparate

Nur erstklassige Fabrikate zu Original-Fabrikpreisen.
Auf Wunsch
bequemste Zahlungsbedingungen
ohne jede Preiserhöhung.
Sämtliche Bedarfsartikel.
Illustrierte Preisliste kostenfrei.
G. Rüdenberg jun. Hannover.

SEIDEL & NAUMANN

Aktiengesellschaft für Feinmechanik
2500 Arbeiter. **DRESDEN** 2500 Arbeiter.

NAUMANN'S **Nähmaschinen** * sind weltberühmt *
PRODUKTION bis dato ca. 2 Millionen Stück.
Jahresproduktion 100,000 Stück.

NAUMANN'S **Fahrräder „GERMANIA“** sind die ☆ ☆ besten.
PRODUKTION bis dato über 350,000 Stück.
Jahresproduktion 30,000 Stück

NAUMANN'S **Schreibmaschine „Ideal“** erregt Sensation.
Sichtbare Schrift vom ersten bis letzten Buchstaben
BISHERIGER VERSAND 10,000 Stück.





Exakte Werke der Feinmechanik.

Ein neues Ziel erreicht!

Alle Unannehmlichkeiten bisheriger Füllhalter-Systeme gänzlich beseitigt.
„DER SIEGER“ Selbstfüllhalter



füllt und reinigt sich selbst ohne separaten Füller und ohne auseinandergenommen zu werden. Nur ein Druck! Kein Klexen, Kein Auslaufen! Absolute Garantie! Im Gebrauche vieler Fürstlichkeiten. Jll. Prosp. und Anerkenn.-Schr. gratis und franko!
Justin Wilhelm Bamberger, Neuhauserstr. 9, **München 2.**
Wiederverkäufer u. Exporteure gesucht!

Amateure!

Eine Filmaufnahme kostet statt 30 Pf. nur 10 Pf.! **Reno's „Mutabor“** ist ein **Filmsparer.** Man kann mit seiner Hilfe in einer gegebenen **Camera** (bis zu 13:18 cm) auch d. schmalsten **Film** verwenden.

Reno's Mutabor



Ueberall Patente angemeldet.
Preis: 16 Mark.
Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt.
Vertreter im In- u. Ausland gesucht.
Prospecte gratis und franco. Zu haben in allen einschlägigen Geschäften. Wo nicht erhältlich, auch direct portofrei zu beziehen nach Voreinsendung des Betrages oder gegen Nachnahme (20 Pf. mehr) von Reno & Co., Berlin W. 4, Bülowstrasse 57.

Verantwortlich: Für die Redaktion Julius Linnekogel; für den Inseratenteil Otto Friedrich, beide in München.
Verlag von Albert Langen, München. — Redaktion und Inseratenannahme: München, Kaulbachstraße 91. — Druck und Expedition von Strecker & Schröder in Stuttgart.

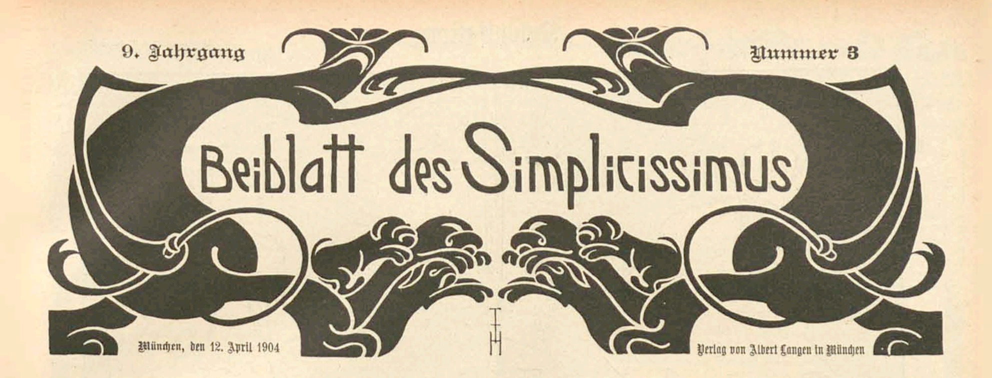
Hierzu zwei Beilagen

Königs Geburtstag

(Zeichnung von E. Thöny)



„Die Herren Reserveoffiziere erscheinen natürlich vollzählig bei den Festgottesdiensten. Dieselben finden statt für die Katholiken im Dom, für die Protestanten in der Lukaskirche und für die Herren vom Train in der Synagoge."



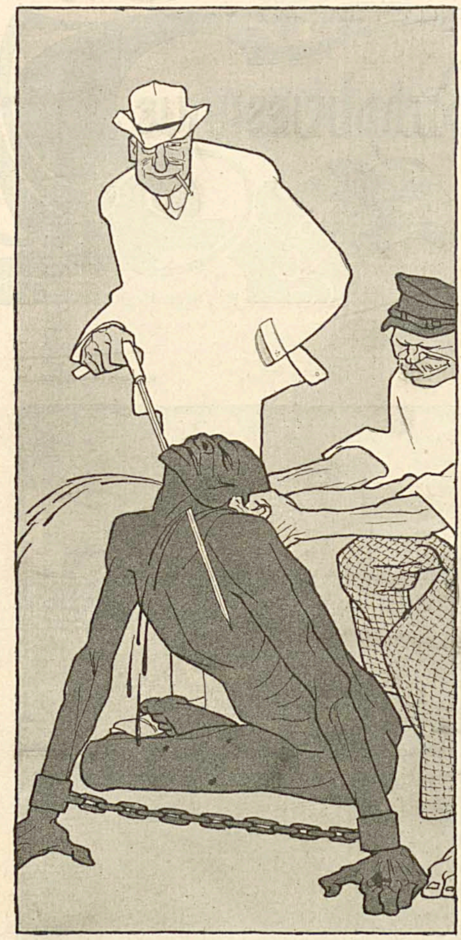
Lutherhetze

(Zeichnung von Wilhelm Schulz)

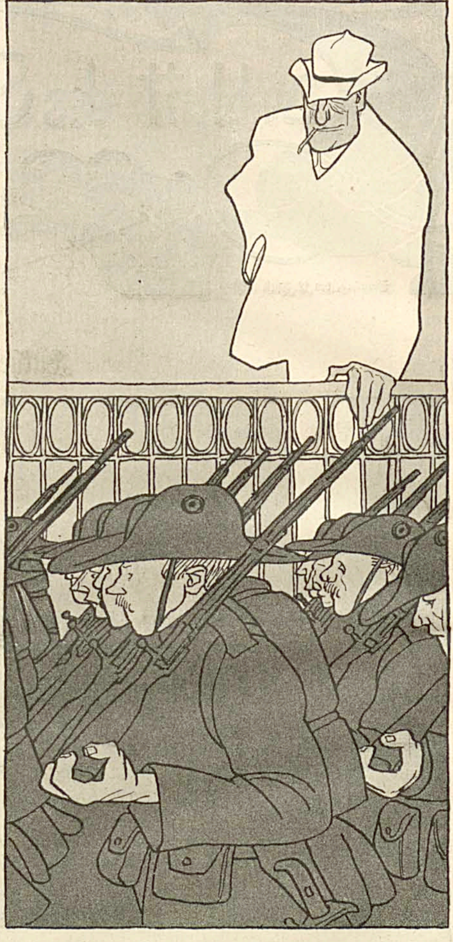
„Nein, ihr Herren, ich habe nicht an der Lustseuche gelitten, obwohl ich in der Stadt des Papstes Alexander Borgia war."

Kolonisation

(Zeichnungen von O. Gulbransson)



„Mit falscher Humanität ist bei den Schwarzen nichts zu erreichen. Da hilft nur Rücksichtslosigkeit.



Und wenn die Kerle rebellisch werden, heißt es eben Opfer bringen. Selber ist man ja nicht dabei."

Heuchler

Im Schweinekober der Zentrumspartei
Gibt es einen lieblichen Brei.
Das fährt mit hundert schmutzigen Rüsseln
In die mit Unrat gefüllten Schüsseln,
Und wirft den Kot umher in den Gassen.
Man könnte die Säue gewähren lassen,
Erfüllten sie nicht die Welt mit Geschrei,
Daß nur bei ihnen das Gute sei.

In Zentrumsblättern ist also zu lesen,
Der Luther sei geschlechtskrank gewesen.
Das schreibt so einer, der voriges Jahr
Vielleicht noch weilte im Seminar,
Und heute noch strebt mit vielen Beschwerden
Hinter den Ohren trocken zu werden,
Der ist erfüllt vom heiligen Triebe
Der allerbarmenden Nächstenliebe.
Begießt die Toten im Grab mit Jauche
Nach altem römischen Pfaffenbrauche.

Und alle die Guten, Braven und Frommen
Heißen die Lüge von Herzen willkommen,
Sie zeigen sie ihren Kindern und Frauen,
Damit auch sie sich christlich erbauen,
Und scheuen sich nicht, sie einzuweihen
In schmutzige Zoten. Doch morgen schreien
Sie wieder mit aufgesperrtem Rachen,
Sie müßten die deutsche Moral bewachen.

Peter Schlemihl

Lieber Simplicissimus!

Ein strenger Vorsitzender des Schwurgerichts hat die Angewohnheit, die Angeklagten, wenn sie einfache Leute aus dem Bauernstande sind, grob anzufahren und sogar zu duzen. Dies geschieht wiederum bei einer Verhandlung und der Verteidiger, der sich darüber ärgert, beschließt, dem Vorsitzenden diesen Uebergriff zu unterbinden. Zum Erstaunen des Richterkollegiums und der Geschworenen erhebt sich der Verteidiger und stellt im Namen seines Klienten den Antrag auf Ablehnung des Vorsitzenden wegen Befangenheit. Aufgefordert, seinen Antrag zu begründen, antwortete er: „Ich lehne den Herrn Vorsitzenden wegen Befangenheit ab, weil er mit dem Angeklagten eng befreundet ist. (Allgemeines Erstaunen.) Wie Sie alle, meine Herren, mehrfach gehört haben, duzt sich der Vorsitzende sogar mit dem Angeklagten.“ Der Verteidiger wurde in eine Ordnungsstrafe genommen, aber der Vorsitzende wagte nie wieder, einen Angeklagten zu duzen.

Das Braunschweiger Museum besitzt eine stattliche Anzahl von Gipsabgüssen, die nicht wie in München kleine Blechschoner tragen Als nun die Synode in Braunschweig tagte, benutzten mehrere der geistlichen Herren mit ihren Frauen die Gelegenheit, sich an den Museumsschätzen zu ergötzen. Unter diesen befand sich auch ein Ehepaar in gutem soliden Mittelalter. In den Skulpturensälen wird die Miene des geistlichen Herrn immer finsterer, er vermißt das Feigenblatt. Seine Lippen pressen sich zusammen wie eine Auster, die noch nicht geöffnet ist. Vor der Venus endlich, der koketten Mediceerin, klappt die Auster auseinander, und zu seinem Weib, das harmlos und blöde die Säle durchstreift, spricht er die Worte: „Isabella, Gott sei Dank, du bist nicht so.“

Der Sparsame

(Zeichnung von J. B. Engl)

„Und wie sparsam, daß er war, mei Seliger! Sehgn S', am Mittwoch wär' die Lebensversicherungspolice zum zahl'n gwes'n und am Dienstag is er schon gstorb'n!"

Verantwortlich: Für die Redaktion Julius Linnekogel; für den Inseratenteil Otto Friedrich, beide in München.
Verlag von Albert Langen, München. — Redaktion und Inseratenannahme: München, Kaulbachstraße 91. — Druck und Expedition von Strecker & Schröder in Stuttgart.

9. Jahrgang — **2. Beiblatt des Simplicissimus** — Nummer 3

München, den 12. April 1904 — Illustrierte Wochenschrift — Verlag von Albert Langen in München

Der „Simplicissimus" erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Postämtern, Zeitungs-Expeditionen und Buchhandlungen entgegengenommen. Billige Ausgabe pro Nummer **20 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal (13 Nummern) **M. 2.25** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband im Inland **M. 3.—**, im Ausland **M. 3.60**), pro Jahr **M. 9.—** (bei direkter Zusendung im Inland **M. 12.—**, im Ausland **M. 14.40**). — Die Luxus-Ausgabe, die mit besonderer Sorgfalt auf besserem Papier hergestellt wird, kostet pro Nummer **30 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal **M. 3.50** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband im Inland **M. 4.20**, in Rolle verpackt **M. 6.—**, im Ausland nur in Rolle **M. 7.—**), pro Jahr **M. 14.—** (bei direkter Zusendung im Inland **M. 16.80**, in Rolle verpackt **M. 24.—**, im Ausland nur in Rolle **M. 28.—**).

An der Börse

(Zeichnung von J. B. Engl)



„Geh'n Sie mir doch mit Ihrem Patriotismus, wenn Sie Militärlieferant sind! Seh'n Sie mal, ich stelle drei Söhne für die Armee!" — „Nu, haben Se die vielleicht aus Patriotismus geliefert?"

Wer abseits auf dem Lande wohnt — Der lese Das Echo.
Vierteljährl. d. Post od. Buchhandel 3 M., d. Kreuzb. 5 M., jährl. 20 M. Jed. Kleinstädter od. Landbewohner verl. Probenummer vom Echo-Verlag, Berlin SW. 48.

Amerik. Buchführung lehrt gründlich durch Unterrichtsbriefe. Erfolg garant. Verlangen Sie Gratisprosp. **H. Frisch, Bücherexperte, Zürich 12**

Paul Lippold
Offenbach a. Main



Amtliche Hauptkollektur der Mitteldeutschen Staatslotterie

Zweiggeschäft Dessau * Reichsbank-Giro-Conto

Telefon No. 431

Anschluss mit Frankfurt a. M., Mainz, Wiesbaden, Hanau etc.

Briefmarken ungestempelte, allerLänder, nimmt in Zahlung. Rückporto 20 Pf. „Atlas", Weltversandhaus, Abteilg. Kunstverlag, Berlin W., Kantstrasse 50 p. [430



-Fahrräder -Motorräder -Transporträder sind unübertroffen. Victoria-Werke A.-G. Nürnberg XIV.

Gedanken sind zollfrei!

Denken Sie deshalb **stets** daran, dass **auch Sie** von uns so billig kaufen können, wie **viele Tausende treuer, langjähriger** Kunden, denn **wir bieten Ihnen Vorteile, die Sie wo anders nicht erhalten werden.**

Wir liefern:

Fahrräder mit unserer bewährten Marke **Edelweiss**

zum Selbstgebrauch oder zur lohnenden Vertretung, **Fahrräder ohne unsere Marke und Firma** mit beliebig anderen Namen als Marke, damit niemand erkennt, woher Sie diese guten Räder so billig beziehen; **alle Ersatz- und Reparaturteile,** die Sie zu **jeder** Fahrrad-Reparatur und -Erneuerung, **gleich viel, welcher Marke** und wo das Rad her ist, gebrauchen. Alles Nähere erfahren Sie aus unserem **1904 Kataloge,** welcher **umsonst** und **portofrei** an jede Person, ganz gleich, welchen Standes, versandt wird.

Fahrräderfabrik in Deutsch-Wartenberg No. 105.

Vertreter werden an allen Orten gesucht.

Hochzeitsreisen u. Flitterwochen. Aerztliche Erfahrungen u. Ratschläge für junge Eheleute von Dr. G. H. Berndt. Zu bezieh. durch die Ernst'sche Verlagsbuchhdlg. in Leipzig O. 88 geg. Einsend. von Mk. 1,70 verschloss.

Wie erlange ich geistige Frische?
Nach der neuen berühmten Methode **Dr. Haig-Lévy,** die durch Aufhebung der Gehirn-Collämie jede geistig-seelische Depression, Gedächtnisschwäche, Energielosigkeit etc. überwindet. Prospekt frko. u. gratis. Leipzig, Crusiusstr. 154. G. Vogt, Verlag.

Bildschön

ist ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen, weisse sammetweiche Haut und blendend schöner Teint. Alles dies erzeugt nur:

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife von Bergmann & Co., Radebeul

allein echte Schutzmarke: Steckenpferd à Stück 50 Pfennig in allen Apotheken, Drogen-, Parfüm.- und Seifen-Geschäften. [446

Wer auf Liebhaber-Bühnen **Theater spielen** will, bestelle Eduard Blochs „Hauptführer", der von über 1000 meist einaktigen Theater-Aufführungen Inhalt der Stücke und mitwirkende Personen angibt. (400 Seiten stark.) Preis 1 Mark 25 Pf.

Die beliebtesten Einakter daraus sind: Papa hat's erlaubt. — Singvögelchen. — Moritz Schnörche. — Das Schwert des Damokles. — In Civil. — Englisch. — Die Naturheilmethode. Preis je 2 Mark.

Kataloge gratis

Theater-verlag **Eduard Bloch** Berlin C. 2, Brüderstr. 1.



Lesen Sie
die hochinteressanten, sittengeschichtlichen Werke von [2055/56
Dr. Eugen Dühren.
Ausführliche Prospecte gratis und franco durch Buchhdlg. M. Lilienthal, Berlin N.W. 7.



Empfohlen von Prof. Hyrtl u. viel. and. med. Autorit.!

Ein Trostwort

f. d. Menschheit: „Es giebt keine constit. (innere, erbl. und unheilbare) Syphilis" Schrift von Dr. med. & chir. Josef Hermann, 30 Jahre k. k. Chefarzt der Abtheilung für sexuelle Krankheiten am k. k. Krankenhause Wieden in Wien. — Nach dem in diesem Buch beschrieb. neuen einfach. Heilverfahr. wurden mehr als 40000 Kranke vollständig und ohne Rückfälle in kürzester Zeit geheilt. Die Schrift ist infolge ihrer Verhaltungsanweisungen unentbehrlich f. jeden Kranken, der sich vor Jahrelang. Siechtum schützen will. Prs. 1 Mk. m. Postanweis. f. bezieh (a Wunsch verschl.) v. d. Verlagsbuchhandlung Otto & Co., Leipzig 4, u. d. jede gute Buchhandlg.



Obron-Suppenextract-Gesellschaft m. b. H. [190
München-Mittersendling



Sommersprossen
entfernt nur Crême Any gefahrlos in wenigen Tagen. Nachdem Sie alles Mögliche erfolglos angewandt, machen Sie einen letzten Versuch mit Crême Any; es wird Sie nicht reuen! Mk. 2,- fco. Nachn. Mk. 2,45. Verlang. Sie uns. viel. Dankschr. Gold. Med. London, Berlin, Paris. Echt nur allein d.: Apotheke zum eisernen Mann, Strassburg i. E. 19.

Neurasthenie
(Schwächezustände) und Heilung, Dr. Pöche (1,50). **Selbstmord der Jugend,** Verhüt. u. Heilg. d. Jugendverirrungen u. ihrer Folgen, Dr. Pöche (1,50). **Demme's Verlag, Leipzig.**



Arthur Schnörr, Scheibenberg i. S.
Musikinstrumenten- u. Saitenfabrik.
Billiger, directer Versand unter Garantie.
Kunstvolle Reparaturen.
Kataloge gratis u. frei.

Charakter, den intimen Menschen etc. beurteilt nach d. Handschrift (12j. Praxis, anreg. Prosp. frei): d. Psychographologe P. P. Liebe, Augsburg.

Korpulenz Fettleibigkeit
wird beseitigt durch d. Tonnolaxehrkur. Preisgekrönt m. gold. Medaillen u. Ehrendipl. Kein stark. Leib, keine stark. Hüft. mehr, sond. jugendlich schlanke elegante Figur und graz. Taille. Kein Heilmittel, kein Geheimmittel, sond. naturgem. Hilfe. Garant. unschädl. f. d. Gesundh. Keine Diät, keine Aender. d. Lebensweise. Vorzügl. Wirkung. Paket 2.50 M. fr. geg. Postanw. od. Nachn. [2022
D. Franz Steiner & Co.
Berlin 12, Königgrätzer Str. 78.





Ursachen, Wesen u. Heilung der Neurasthenie (Nervenschwäche)
Berühmtes specialärztliches Werk, auf der internat. Ausstellung für Philantropie u. Hygiene, Paris, Tuileries April u. der Crystallpalast-Spezial-Ausstellung, London, September 1903 mit der **Goldenen Medaille** prämiirt. 350 Seiten. Gegen Mk. 1.60 in Briefm. zu beziehen von der Verlagsbuchhandlung **Paul Eberhardt, Leipzig V.**

Für Erwachsene ist nützlich: [140
Das Geschlechtsleben des Menschen.
Ein Ratgeber für Eheleute und Erwachsene beiderlei Geschlechts. Mit 24 Abbildungen (266 Seiten). Von Dr. med. Hermann. Von diesem Buche wurden in kurzer Zeit 8000000 Exemplare verkauft. Zu beziehen durch die Ernst'sche Verlagsbuchhdlg., Leipzig O. 87 gegen Einsend. von 3,20 Mk. verschl.

Die intensive geistige Inanspruchnahme und Unruhe in unserem heutigen Erwerbsleben bedingt bei vielen

HERREN

sehr häufig eine vorzeitige Abnahme der besten Kraft, woraus dann mehr unglückliches Familienleben resultirt, als man ahnt. Wo derartiges wahrgenommen oder befürchtet wird, säume man nicht, sich über die weltbekannte **Gassen'sche Erfindung** zu informiren, entweder durch seinen Arzt oder durch direkten Bezug meiner sehr instruktiven Broschüre mit eidlich ertheilten Gutachten erster ärztlicher Autoritäten, sowie mit gerichtlichem Urtheil und zahlreichen Klientenberichten. Preis Mk. **0.80** franco als Doppelbrief. [231

Paul Gassen, Cöln a. Rh., No. 56.



! Gymnasiasten, Abiturienten !
Wer seine Note in **Mathematik** in dem **Jahres-** oder **Reifezeugnis** noch wesentlich **verbessern** will, der repetiere und studiere nach den Unterrichtsheften: [369
Das math. Pensum des Primaners.
Auch zum Selbstunterricht sehr empfohlen. Zu beziehen durch jede Buchhandlung. **Verlag Fr. Paul Lorenz, Leipzig 27.**

Photograph. Apparate
von einfacher aber solider Arbeit bis zur feinsten Ausführung, sowie sämmtliche Bedarfs-Artikel. Ganz enorm billige Preise! Apparate von M. 2.— bis 585.— Illustrirte Preisliste kostenlos.
Christian Tauber Wiesbaden.



Selbst frühzeitig ergraut

versuchte zu meiner Verzweiflung die höchstgepriesensten Haarfärbemittel, bis nach jahrelangem Ringen ein unvergleichlich wunderbares Mittel entdeckte, das leicht anwendbar, haarboden reinhaltend, Kopf u. Bart nat Farbe in lebendigster Jugendfrische **sofort** unvergänglich wiederherstellt und ganz vergessen läßt, jemals ergraut gewesen zu sein. **Begeisterte Dankschreiben Unbedingte Unschädlichkeit** und Wirksamkeit vom zartesten Blond bis tiefstem Schwarz garantiert und wissenschaftlich beurkundet. Auskunft erteilt bereitwilligst und diskret **Adolf Scheuer, Frankfurt a. M. 43.**

Werneburg-Rad
Mod. 1904. Vornehmste Marke der Welt, konkurrenzlos billig, v. 63.— an. 1 Garn. Pneumatik 14 M. Alle Zubehörteile erstaunlich billig! Kataloge gratis und franko!
Thüringer Fahrrad-Industrie Mühlhausen i. Thür. 72.

Magerkeit
Schöne volle Körperformen durch unser orientalisches Kraftpulver, **preisgekrönt goldene Medaille Paris 1900, Hygien. Ausstellung;** in 6—8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme garantirt. **Streng reell — kein Schwindel. Viele Dankschreiben.** Preis Carton 2 Mk. Postanweisung oder Nachnahme mit Gebrauchsanweisung. Hygien. Institut [490
D. Franz Steiner & Co., BERLIN 13, Königgrätzerstrasse 78.



Flechten
Salzfluss, Schuppenflechte (Psoriasis), Bartflechte, Ekzeme, Mitesser, unreiner Teint, Röte, Gesichtsausschläge, offene Füsse, alte Wunden, Hautkrankheiten heilt gründlich. — Auskunft kostenfrei. — Retourmarke beilegen.
Dr. med. Hartmann, Ulm (Donau)
Spezialarzt für Haut- und Harnleiden
Besitzer der Naturheilanstalt.

Stottern [1058
heilt dauernd durch eigenes Suggestivverfahren, auch in den schwersten Fällen die Anstalt von **Robert Ernst, Berlin SW.,** Yorkstr. 20. 20jähr. Praxis. Prosp. gratis. Sprst. 3—5.

Die verehrlichen Leser werden gebeten, sich bei Bestellungen auf den „Simplicissimus" beziehen zu wollen.

Verantwortlich: für die Redaktion **Julius Linnekogel;** für den Inseratenteil **Otto Friedrich,** beide in München.
Verlag von **Albert Langen,** München. — Redaktion und Inseratenannahme: **München,** Kaulbachstraße 91. — Druck und Expedition von Strecker & Schröder in Stuttgart.

9. Jahrgang

Preis 20 Pfg.

Nummer 4

SIMPLICISSIMUS

Abonnement vierteljährlich 2 Mk. 25 Pfg.
Billige Ausgabe

Illustrierte Wochenschrift

Bayr. Post-Zeitungsliste: No. 834
Billige Ausgabe

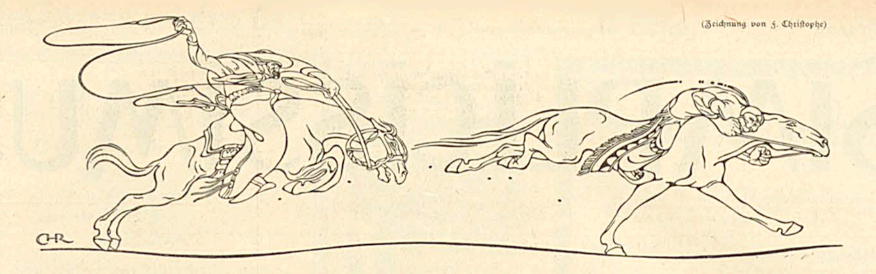
Die afrikanische Gefahr

(Zeichnung von Th. Th. Heine)



Es ist höchste Zeit, daß die Regierung mit aller Macht gegen die Hereros vorgeht, sonst kommen die schwarzen Bestien schließlich noch nach Deutschland und heben bei uns die Sklaverei auf.

(Zeichnung von F. Christophe)



Honny soit qui mal y pense

Von

Gustav Meyrink

„Du, Fredy, was bedeutet denn eigentlich die rote, riesige „29" dort drüben über dem Podium?"

„Na, weißt du, Gibson, du stellst manchmal Fragen! — Was die „29" bedeutet! — Weshalb sind wir denn hier? — Weil Silvester ist. — Silvester 1929!"

Die Herren lachten alle über Gibsons Zerstreutheit. Graf Oskar, der unten im Saale stand, blickte zur Brüstung empor, und als er die fröhlichen Gesichter mit den modischen, lang herabhängenden Schnurrbartspitzen à la chinois über dem verschnörkelten Geländer sah, mußte er unwillkürlich mitlachen und rief hinauf: „Jemand einen Witz gemacht, eh? — Messieurs, wenn Sie wüßten, wie furchtbar lustig Sie mit Ihren mongolisch glattrasierten Schädeln da oben auf dem goldenen Balkon aussehen! — Wie Vollbluttataren. — Warten Sie, ich komme auch hinauf, ich muß nur meine Dame auf ihren Sitz führen. — Es fängt nämlich gleich an: — die Komtesse Jeitteles wird ein Lied von Knut Sperling singen und der Komponist sie selber auf der Harfe begleiten, — kurz — (er legte die Hände wie Schalldämpfer an die Wangen): — es wird schauderhaft!"

„Wirklich ein prachtvoller alter Aristokrat, dieser Graf Oskar, — riesig vornehm, und wie er durch das gelbe Seidengewimmel da unten schießt, — wie ein Hecht," sagte einer der Herren, — ein Russe namens Zybin, — „ich habe neulich ein Bild von ihm in der Hand gehabt, — wie er vor 25 Jahren, oder so ungefähr, aussah, — Frack, — ganz schwarz — von anno dazumal, aber trotzdem verdammt elegant."

„Muß übrigens eine scheußliche Mode gewesen sein, — schon die Idee, sich anliegend und noch dazu schwarz zu kleiden," warf Fred Hamilton dazwischen, — „wenn da auf einem Balle ein paar Herren bei einer Dame standen, mußte das ja rein aussehen, als ob sich Raben um ein Aas — — —"

„In galanten Vergleichen leisten Sie wirklich übernatürliches, Fredy," unterbrach der Graf, welcher etwas atemlos, — so schnell war er die Stufen heraufgelaufen, — hinzutrat, — „aber jetzt rasch, Messieurs, ein Glas Sekt, ich habe mich von Frau von Werie bereits verabschiedet und möchte mich recht, recht, recht amüsieren."

„Apropos, Graf, wer ist das junge Mädchen dort," fragte Gibson, der immer noch von der Balustrade in den oval gebauten Saal hinabsah, aus dem eine Flut von hellroten Polstern, — zu Sitzen für die Zuschauer aufeinander gelegt, — in entzückendem Kontrast zu den goldgelben türkischen Pluderhosen der Damen und den eine Nuance dunkleren Togavestons der Herren hervorleuchtete.

„Welche meinen Sie, lieber Gibson?"

„Die dekolletierte dort" —

Allgemeine Heiterkeit.

„Sie sind wirklich köstlich, Gibson; — die dekolletierte! — Es sind doch alle dekolletiert! — Aber ich weiß, wen Sie meinen, — die kleine Chinesin, nicht wahr, — neben dem Professor R. mit dem schlecht rasierten Kopf? — Das ist ein Fräulein von Chün-lün-tsang. — — — — Ah, da ist ja schon der Champagner!"

Ein livrierter Pavian war vorgetreten und wies, zum Zeichen, daß der Wein serviert sei, mit seiner zottigen Hand auf den schillernden Vorhang, der den Hintergrund des Balkons abschloß.

„Eigentlich für Affen eine sehr kleidsame Tracht," bemerkte ein Herr halblaut, um das Tier, welches mittelst Hypnose dressiert war und jedes Wort verstand, nicht zu kränken.

„Besonders die Idee, die Knöpfe mit Nummern zu versehen, ist sehr sinnreich, — dadurch kann man sie voneinander unterscheiden," — setzte Fredy hinzu, — „übrigens erinnert das an die kriegerisch lächerlichen Zeiten, vor 25 Jahren, wo" — — —

Der dröhnende Schall einer Tritonmuschel schnitt ihm das Wort ab: das Konzert begann.

Die Bogenlampen erloschen und der Saal in seinem zarten Schmuck aus japanischen Pfirsichblüten und Efeu versank in tiefe Finsternis.

„Gehen wir, Messieurs, es ist höchste Zeit, — sonst überrascht uns der Gesang," flüsterte der Graf, und man schlich auf den Zehen in das Trinkzelt. — — Hier war alles schon vorbereitet, — die Atlaspolster im Kreise geordnet und zum Sitzen oder Liegen geschlichtet, kleine Wannen aus Chinaporzellan daneben — voll Nelkenblätter zum Trocknen der Finger, — die Sektkelche, mit dem perlenden Gemisch von indischem Soma und Champagner soeben angefüllt, staken in Schulterhöhe in goldenen Drahtschlingen,

(Schluß auf Seite 6)

Galerie berühmter Zeitgenossen

XXI. (Zeichnung von O. Gulbransson)



Joseph Israëls

Leyer und Rad

Da es nun wieder Frühling geworden ist,
Ziemt's dem Poeten, die werte Leyer,
Die, gelehnt an das ungeölte
Zweirad, gänzlich verstaubt hinter dem Kleider-
schrank
Lange mit Mißmut ruhte, hervorzuzieh'n.

Wahrlich! (so ruft er und schlägt mit Macht,
Pingtütüping, in die schnarrenden Saiten)
Wahrlich! Diesmal verlohnt es sich,
Frühlingslieder zu rupfen voll Inbrunst.

Siehe, es schlagen nicht bloß die Bäume aus,
Sondern auch Russen sowohl wie Japaner, und
Möglichenfalls, ehe es Sommer wird,
Gibt's auch auf dem biederen Balkan
Die mit Recht so beliebte Metzelsuppe.

Ja, die Welt wird schöner mit jedem Tag!
Einige Primeln schon fand ich an Waldes Rand,
Und die Amsel mit gelbem Schnabel singt
Angenehm im Birnbaumzweigicht.

Frischer Schnittlauch, siehe, spitzt auch hervor,
Und mir ahnt es, über ein kleines, bald,
Bald entzupf' ich dem lockeren Erdreich
Schamhaft errötende Frühradieschen,
Bis dann endlich der dreimal gepriesene
Tag des andachtsvollen, ersten
Spargelstechens ambrosisch herannaht.

Wird, bis dies sich begibt, die Knute
Oder der Bambusprügel den Sieg
Im mandschurischen Schnee gewonnen haben?

Diese Frage (das merkt jeder Erfahrene)
Ist rhetorisch gemeint, und niemand
Wartet auf Antwort darauf. — Der Dichter
Stellt das Leyergestell behutsam
Wieder hinter den Kleiderschrank.

Aber mit prüfendem Ohre schiebt er
(Weh, wie wimmert's und pfeift's in den Lagern!)
Langsam das Zweirad hervor und läßt ihm
Kundigen Sinns am entsprechenden Orte
Sanft einschlüpfenden Oels genug
In die vertrockneten Lager träufeln.

Dies getan, ergreift er mit hurtiger
Hand die zum Lenken bestimmte Stange,
Setzt mit Mut und Anstand die linke
Sohle auf den gekerbten Stift am
Hinterrade und hupft mit dem rechten
Beine gewaltig ein-, zwei-, dreimal,
Bis er, gelobt sei der Geist der Balance,
Sicheren Schwunges sich hebt in den Sattel
Und mit dem Rhythmus, der Dichtern eigen,
Ruhig hinauspedalt in die Landschaft.

Otto Julius Bierbaum

Sonntagsheiligung

(Zeichnung von Rudolf Wilke)



„Daß Sie am Ostersonntag net in der Kirch' g'wesen san, Frau Standigl?" — „Ja, denkens Ihna nur, i hab in der Früh mein Rosenkranz verloren und kein mehr z' kaufen kriagt wegen den damischen Feiertag."

Münchners Himmelfahrt

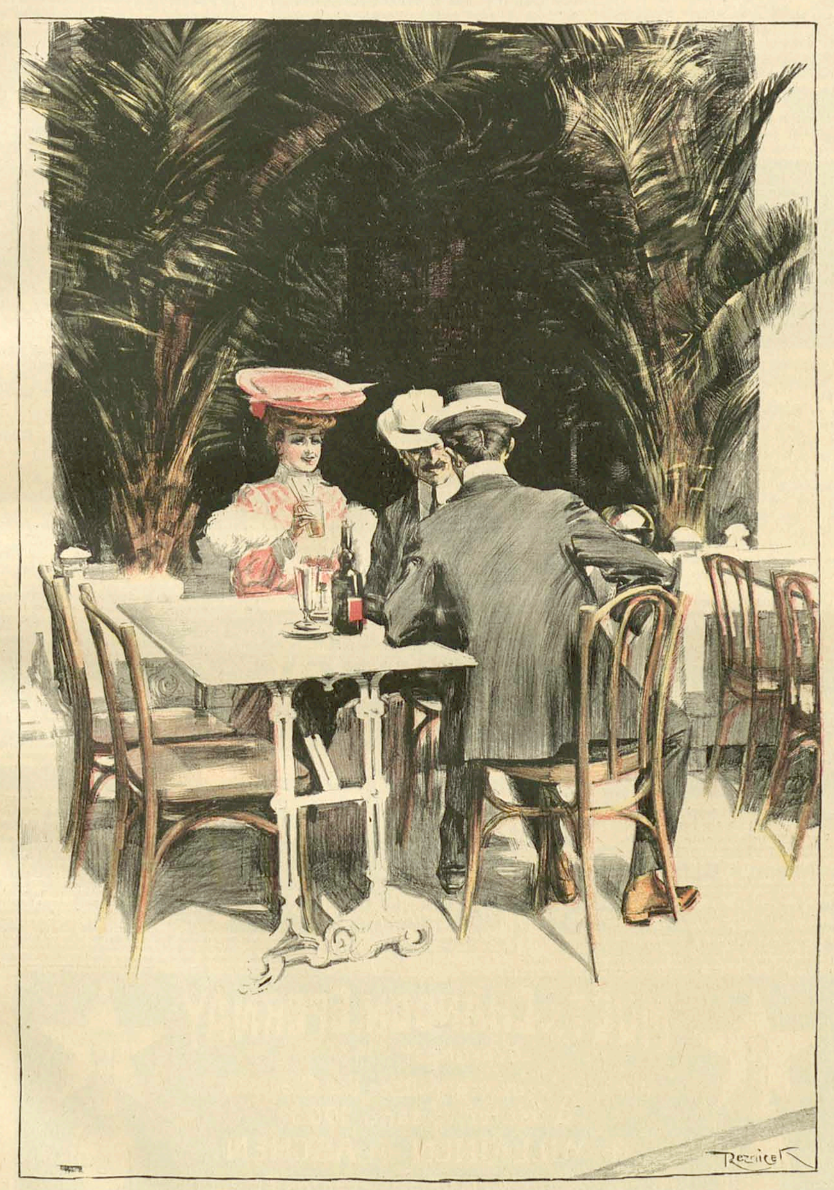
Zeichnung von Bruno Paul)



„Sie, fliagen S' net gar so schnell, i hab' a Bierherz."

Deutsche an der Riviera

(Zeichnung von F. von Reznicek)



„Finden Sie nicht, daß meine Frau schon ganz gut gebrochen deutsch spricht?“

welche, vom Plafond herabhängend, durch rhythmisch leises Erzittern den Wein in stetem Moussieren erhielten.
Von den Wänden strahlte gleichmäßig mildes Kalklicht aus und floß in märchenhaftem Glanze über die weichen seidenen Teppiche.
„Ich glaube, heute bin ich an der Reihe?“ — sagte Monsieur Choat, ein kirgisischer Edelmann; — „Jumbo, Jumbo,“ — und er rief in den winzigen Schalltrichter an dem Metallstab, der mitten vom Boden des Gemaches empor durch einen Ausschnitt im Plafond bis zur vollen Höhe des Hauses reichte; — „Jumbo, Jumbo, — — die Kugel, — rasch, rasch!“ — —
Im nächsten Augenblick glitt der Affe lautlos aus der Dunkelheit die Stange herab, befestigte eine kopfgroße, geschliffene Beryllkugel an zwei Schlingen und verschwand behende wieder in die Höhe.
Der Kirgise zog sein Meskaletui hervor und warf den weiten Seidenärmel zurück: „Darf ich vielleicht einen der Herren bitten?!“ — Geschickt brachte ihm der Graf mit der Pravazschen Spritze eine Injektion am Arme bei: „So, — das wird gerade für ein oder zwei Visionen ausreichen.“
Monsieur Choat schob die Beryllkugel ein wenig höher, so daß er sie bequem fixieren konnte und lehnte sich zurück: „Also, — worauf soll ich meine Gedanken richten, meine Herren?“
„Auf den neuen Propheten in Shambhala, — — — Szenen aus einer römischen Arena, — — — Orionnebel, — — — Buddha im Stiftungsgarten Kosambi,“ riefen alle durcheinander.
„Wie wäre es, wenn Sie einmal erforschen wollten, wo eigentlich das Paradies gestanden haben mag,“ schlug Graf Oskar vor.
Gibson benützte die günstige Gelegenheit — und schlüpfte unbemerkt aus dem Zelt, er hatte dies visionäre Schauen — diesen neuen Sport — nachgerade satt bis zum Ueberdruß; — was kam dabei heraus? Farbenprächtige Halluzinationen, die jeder schilderte, so lebendig er konnte, — und was es eigentlich sei, ob unbewußte Gedanken, die der Beryll reflektierte, ob vergessene Vorstellungen aus früherem Dasein, — war doch niemand zu sagen imstande.
Er trat an die Brüstung und sah hinab.
Harfenakkorde, durchbrochen von abgerissen gesungenen Tönen, die zuweilen im Hintergrunde von einem jähen, intensiven Aufblitzen eines Lichtfunkens, — rot, blau, grün, — begleitet waren, zitterten durch die Dunkelheit.
— Moderne Musik! —
Er lauschte gebannt diesen aufregenden Weckrufen, die seltsam ruckweise an das Herz brandeten, als sollten sie beim nächsten Pulsschlag die dünngeschabten Scheidewände der Seele zu neuer unerhörter Verzückung durchbrechen.
Der Saal da unten lag in Finsternis, nur die Diamantagraffen im Haar und am Halse der Frauen und Mädchen warfen funkelnd den Schein von winzigen Radiumperlen, die wie Leuchtkäfer grünlich erglommen, auf in Opalpuder schimmernde Busen.
Unbeweglich standen die Herren hinter ihren Damen, und hie und da sah man die vergoldeten Fingernägel aufblitzen, wenn sie, — Kühlung zufächelnd, — mit der Hand in die unmittelbare Nähe des phosphoreszierenden Haarschmuckes gerieten.
Gibson mühte sich, den Platz herauszufinden, wo Fräulein von Chün-lün-tsang sitzen mußte, — noch heute wollte er den Grafen bitten, ihn vorzustellen — — —, da faßte ihn jemand am Arm und zog ihn höflich in das Zelt zurück.
„Ach, verzeihen Sie, lieber Gibson, wenn wir Sie gestört haben, — aber Sie sind ja ein großer Schriftgelehrter und Monsieur Choat hat da so merkwürdige Visionen im Beryll gehabt und meint, daß sie sich wirklich auf das Paradies, — den Garten Eden, — bezögen.“
„Ja, denken Sie nur, eine vorsintflutliche, unendlich üppige Landschaft erschien mir,“ bestätigte der Kirgise, — „dabei Nordlicht, unsagbar prachtvoll, weiß mit rosa Rändern, wie Spitzen, herabhängend vom Himmel, und die Sonne glühend rot — zog am Horizont entlang, ohne unterzugehen; — es war, als ob sich das Firmament im Kreise drehe und“ — — —
„Das sind doch alles die Himmelszeichen des Polarkreises, nicht wahr? — Denken Sie nur, die Wiege der Menschheit auf dem Nordpol!“ — unterbrach Graf Oskar, „übrigens tropisches Klima war tatsächlich in grauer Vorzeit dort oben.“
Gibson nickte mit dem Kopf: „Wissen Sie, daß das alles sehr merkwürdig ist, — — — wie heißt es denn nur schnell im Zendavesta — — — — — — — — — ? — —
Ja: ‚Dort sah man die Sonne, die Sterne, den Mond einmal nur kommen und gehen im Jahr‘, — — — und: ‚es schien ein Jahr ein einz'ger Tag zu sein‘ — — — auch steht im Rig-Veda, daß damals die Morgendämmerung tagelang am Himmel stand, ehe die Sonne aufging (die Herren ließen sich an: ‚was der Mensch für ein unglaubliches Gedächtnis hat‘) — und dann sagt schon Anaximenes — — — —“
„Ich bitte dich um Gotteswillen, hör schon auf mit deiner Gelehrsamkeit,“ — rief Fredy und schlug den Vorhang zurück, — „ah! die Musik ist aus.“
Blendende Helle strömte herein.
Ein plätscherndes, pritschelndes, tätschelndes Geräusch erfüllte den Saal und wollte nicht enden.
„Welch ein Applaus, — meine Herren, — sehen Sie nur, wie der Opalpuder in die Luft steigt, — über die Brüstung kommt eine wahre Wolke herauf.“
„Uebrigens eine recht merkwürdige Mode, diese Art zu applaudieren,“ sagte jemand, — „daß sie gerade dezent wäre, könnte man nicht“ — — —
„Na, und wie weh das tun muß, — ich möchte keine Dame sein, — — — bestimmt nicht, — — — — apropos, wissen Sie nicht, Graf, wer die erste war, die diese Mode erfand?“
„Das kann ich Ihnen ganz genau sagen,“ lachte dieser, „das war vor Jahren die Fürstin Juppihoy — eine sehr korpulente Dame — die gewettet hatte, die Menge werde ihr auch das nachmachen, — und sie hatte nicht nur den Mut, sondern auch — — — die Corsage dazu! Sie können sich vorstellen, welches Entsetzen das damals erregte.“
Wieder scholl das plätschernde, pritschelnde, tätschelnde Geräusch aus dem Saal empor.
Die kleine Gesellschaft schwieg nachdenklich.
„Warum eigentlich die Herren nicht auch mit applaudieren dürfen,“ sagte plötzlich Gibson träumerisch.
Einen Augenblick große Verblüffung, dann brachen alle in ein stürmisches, schallendes Gelächter aus.
Gibson wurde rot: „Aber ich meinte es doch gar nicht so.“
Die Heiterkeit verdoppelte sich; Fred Hamilton wand sich auf seinem Polster: „Ha, ha, ha, um Gotteswillen, hör auf, ich sterbe, — mir scheint, du hast an deine kleine Chinesin gedacht.“

— — — — — — — — — — — — — — — — — — — —

Dröhnende Gongschläge hallten durch das Haus — — —

— — — — — — — — — — — — — — — — — — — —

Der Graf hob sein Glas in die Höhe: „Messieurs, wollen Sie nicht anstoßen, so hören Sie doch,“ — vor Lachen konnte er kaum weiter sprechen, — „Messieurs, — es schlägt soeben 24 Uhr, — prosit Neujahr 1929, prosit, prosit!“

Der „Simplicissimus“ erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Postämtern, Zeitungs-Expeditionen und Buchhandlungen entgegengenommen. Billige Ausgabe pro Nummer **20 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal (13 Nummern) **2.25 M.** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband in Deutschland und Oesterreich-Ungarn **3 M.**, im Ausland **3.60 M.**); pro Jahr **9 M.** (bei direkter Zusendung **12 M.** resp. **14.40 M.**) — Die Luxus-Ausgabe, die mit besonderer Sorgfalt auf besserem Papier hergestellt wird, kostet pro Nummer **30 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal **3.50 M.** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband in Deutschland und Oesterreich-Ungarn **4.20 M.** in Rolle verpackt **6 M.**, im Ausland nur in Rolle **7 M.**); pro Jahr **14 M.** (bei direkter Zusendung **16.80 M.**, in Rolle verpackt **24 M.**, im Ausland nur in Rolle **28 M.**).

Sirolin

Thiocol „Roche" 10, Orangensyrup 140

Wird von den hervorragendsten Professoren und Aerzten als bewährtes Mittel bei **Lungenkrankheiten, Katarrhen der Atmungsorgane,** wie **Chronische Bronchitis, Keuchhusten,** und namentlich auch in der **Reconvalescenz nach Influenza** empfohlen.
Hebt den **Appetit** u. das **Körpergewicht,** beseitigt **Husten** u. **Auswurf,** bringt den **Nachtschweiss zum Verschwinden.**
Wird wegen seines angenehmen Geruchs und Geschmacks auch von den Kindern gerne genommen.
Ist in den Apotheken zum Preise von Mk. 3.20, Frs. 4.—, ö. Kr. 4.— per Flasche erhältlich.
Man achte darauf, dass jede Flasche mit untenstehender Firma versehen ist.
F. Hoffmann-La Roche & Cie., Chemische Fabrik, **Basel** (Schweiz) **& Grenzach** (Baden).



Warum schaffe ich nicht die neueste

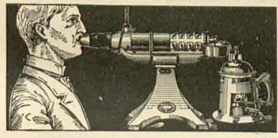
Additionsmaschine Adix

an? Falsche Additionen sind damit ausgeschlossen. Präcisionsmechanik aus Stahl u. Aluminium. Preis dir. ab Fabrik **M. 15.—,** 1 Jahr Gar. Prima Referenzen. **Adix Company, Mannheim IV.**

Der Magnetismus als Heilfactor

erläuternde Schrift über magnetische Behandlung (auch Selbstbehandlung), Preis 25 Pfg., durch **Dittmar's Institut, Leipzig,** Sophienstrasse. [37t

Dr. Bulling-Inhalation.



Thermo-Variator, regulierbarer

Apparat für den Hausgebrauch.

auf dem Madrider Aerztekongress von Herrn **Hofrat Professor v. Schrötter** mit grossem Erfolg demonstriert, von ihm und anderen medizin. Autoritäten empfohlen zur Behebung der

Rachen-, Kehlkopf- und Lungenleiden, besonders chronischen Katarrhe, Asthma, Keuchhusten.

Bisher unerreichte feinste Zerstäubung.
Genaue Regulierung der Temperatur.
Detailpreis: 42 Mark.

Generaldepot für Deutschland, Russland, Holland, Dänemark, Spanien, Portugal, Türkei, Balkanstaaten und Uebersee:

Leipziger Gummiwarenfabrik, A.-G., vorm. Julius Marx, Heine & Co., LEIPZIG.

Erhältlich in Apotheken und Sanitätsgeschäften.

Lizenzen für den Dr. Bulling-Guttafer-Apparat (für Knaben-Inhalation) und f. d. Thermo-Variator (der für Inhalatorien und Vermietung lizenzpflichtig, sonst **lizenzfrei** ist), werden erteilt:

Dr. Bulling-Inhalatorium-Syndikat, Wien, IV., Gusshausstrasse Nr. 10.

Unglaublich billige Preise finden Sie für alle **Photogr. Artikel** in meiner neuen Spezialliste S.
Paul Reinicke, Rudolstadt i. Thür., Postfach 9.



Wer nach selbständiger Existenz trachtet oder Nebenverdienst sucht, erhält sofort Angebote durch [454
Julius Katz, Stuttgart.

Gefahrlos



rasiert sich Jederm. mit uns. berühmten Fidelio-Sicherheits-Rasiermesser, p. Stück M. 2.50 g. Nachn. Porto 20 Pfg. Komplette Rasiergarnitur No. 304 mit obigem Messer, Streichriemen, Seife, Pinsel, Rasiernapf u. Schärfmasse in imit. Lederkarton M. 3.50. Porto 50 Pfg.
„Haarschneidemaschine Gemeinwohl" für 3, 7 u. 10 mm Schnittl. der Haare, konkurrenzlos billig nur M. 3.50. Porto 20 Pfg. Alles unt. Garantie. Umtausch gestattet. Illust. Kat., ca. 4000 Gegenst. enth., umsonst und portofrei. [235
Stahlwaren-Fabrik und Versandhaus
E. von den Steinen & Cie., Wald b. Solingen 2.

Kraft!



Wollen Sie eine **hervorragende Stellung** erringen, ein Mann der **Macht** werden, so müssen Sie die Gesetze des **Persönlichen Magnetismus,** des **Hypnotismus** und der **Gedankenkraft** kennen lernen.

Sie dürfen in Ihrem eigenen Interesse nicht länger in dem alten Schlendrian fortleben. Dies hält Sie zurück. Ein grofses Licht geht in der Welt auf, eine neue Weisheit ist entstanden, und Weisheit ist Kraft.

GRATIS. Wir schenken Ihnen eine illustrierte Broschüre: „Die Kraft in sich selbst", welche über die oben erwähnten Themen handelt.

Versäumen Sie es nicht, diese seltene Gelegenheit zu benutzen.

Wir geben Ihnen die unbedingte Versicherung, dafs Sie gänzlich zufrieden gestellt werden.

Greifen Sie nur zur Feder und senden Sie Ihren deutlich geschriebenen Namen und Adresse nebst 5 Pf. Rückporto für das Gratis-Buch an den

Psychologischen Verlag
Friedrichstr. 59/60, **BERLIN W. 298.**

Sedina-Fahrräder von 68 Mk. an



sowie sämtliche Zubehörteile konkurrenzlos billig. Reich illustr. Katalog gratis und franko, auf Wunsch Probesendung ohne Kaufzwang. — Reelle Garantie, prompte Lieferung. [463
Martin Kleinschmidt, Stettin 93.

Jeder Amateur-Photograph

erzielt
sicherste Resultate mit

„ASTRA" ROLL-FILMS

In allen Handlungen photogr. Artikel oder direkt ab Fabrik
Deutsche Rollfilms-Gesellschaft m. b. H.
Köln-Frankfurt a. M.

Die teuersten Reifen für

Rad und Motor

sind im Verbrauch die billigsten. Darum verlange man nur die erstklassige altbewährte und überall erhältliche Marke

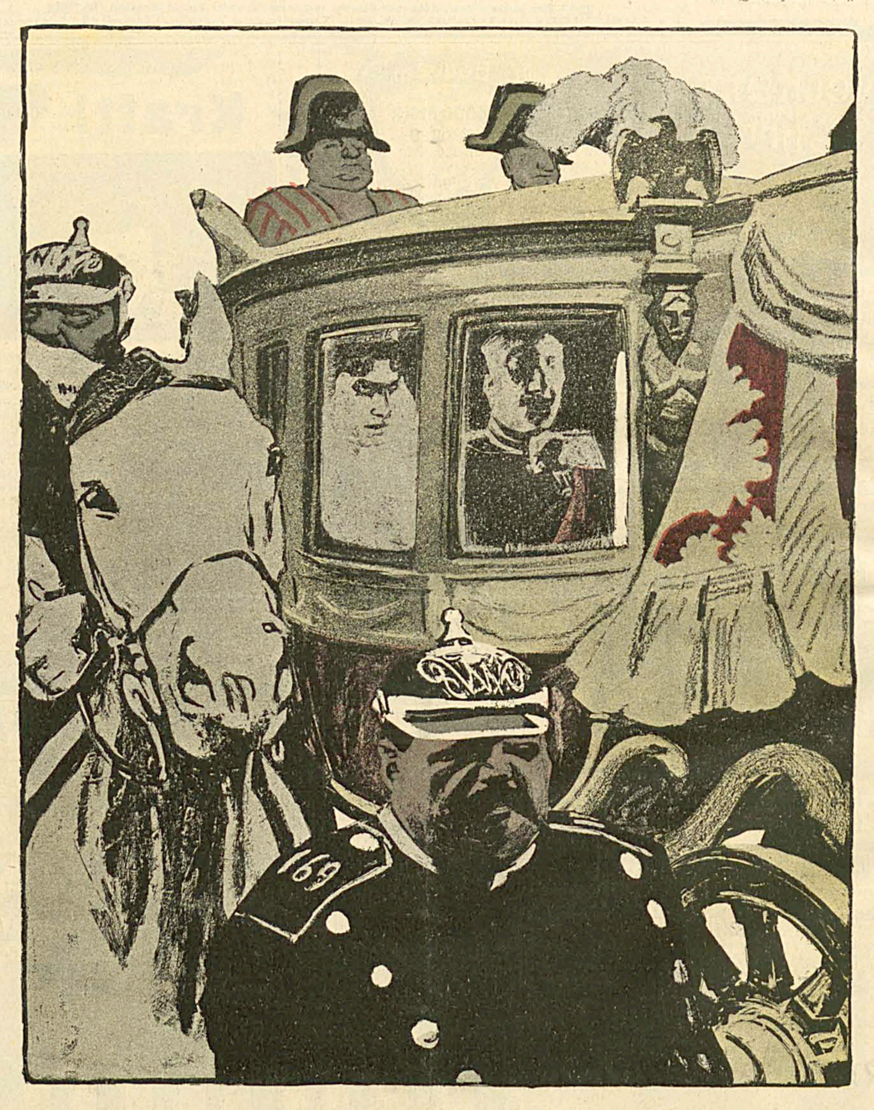
Dunlop

Verantwortlich: Für die Redaktion **Julius Linnekogel;** für den Inseratenteil **Otto Friedrich,** beide in München.
Verlag von **Albert Langen,** München. — Redaktion und Inseratenannahme: **München,** Kaulbachstraße 91. — Druck und Expedition von Strecker & Schröder in Stuttgart.

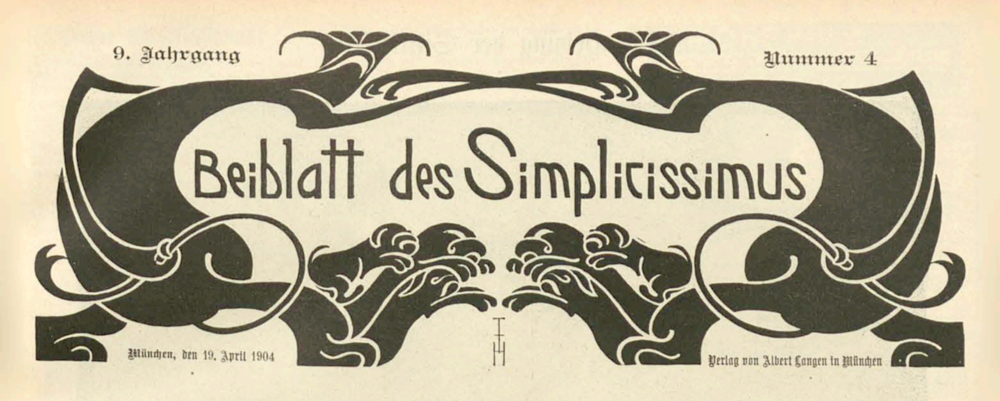
Hierzu zwei Beilagen

Fürstenehen

(Zeichnung von E. Thöny)



„O verflucht, jetzt hat der Minister mich nicht informiert, wie meine Prinzessin-Braut mit dem Vornamen heißt.“



9. Jahrgang — Nummer 4

Beiblatt des Simplicissimus

München, den 19. April 1904 — Verlag von Albert Langen in München

Sibirische Freiwillige

(Zeichnung von Bruno Paul)

„Durch die Gnade des Zaren ist es euch vergönnt, für euer Vaterland zu sterben. Während der Schlacht werden euch die Ketten abgenommen.“

Die Hebung der Sittlichkeit

(Zeichnung von Wilhelm Schulz)



Der Herr Senator warnt die Jugend vor der Lektüre des Simplicissimus.

Lieber Simplicissimus!

In einer norddeutschen Mittelstadt, in der das Meldewesen sehr streng gehandhabt wird, ist ein Fremder zugezogen. Er meldet sich vorschriftsmäßigerweise auf dem hierzu bestimmten Formularbogen und gibt seinen Namen an: Christian Hummel. Nach einigen Tagen wird ihm der Bogen zurückgesendet, mit der wenig höflich gehaltenen Bemerkung, er solle alle seine Vornamen angeben. Der Fremde sendet den Bogen wieder zum Meldeamt mit einem ergebensten Begleitschreiben, er bedaure sehr, weiter keine Namen angeben zu können, da er nur den einen Vornamen führe. Damit hält er die Sache für erledigt. Doch weit gefehlt! Wiederum kommt ein Schreiben der Obrigkeit: Wenn er denn schon nicht mehr Namen hätte, dann soll er wenigstens den einen unterstreichen.

Die Schüler einer Volksschulklasse haben einer Katze den Schwanz abgehauen. Der Pastor erfährt von der Geschichte. Am nächsten Morgen erscheint er in der Klasse und hält den Knaben die Schlechtigkeit ihrer Tat vor. „Wer von euch weiß denn einen Bibelspruch, in dem solche Rohheiten mit ewigen Strafen belegt werden?“ — Lange Pause; bis einer den Finger hebt. „Nun?“ Der Kleine ruft: „Was Gott zusammengefügt, soll der Mensch nicht trennen.“

Für ein Hofkonzert, das zu Ehren einer fremden Durchlaucht stattfindet, hat der Intendant auch ein weltberühmtes Quartett engagiert, das unter einem Honorar von tausend Talern überhaupt nicht spielt. Kaum haben die Herren an ihren Pulten Platz genommen, als sich Serenissimus, der für dreitausend Mark wohl ein etwas geräuschvolleres Spektakel erwartet hatte, wie aus allen Wolken gefallen, an den gleichfalls wortlosen Kindermann wendet: „Was — nur vier Mann? — Das ist das ganze Quartett?“

Bei Bestellungen wolle man sich gefälligst auf den Simplicissimus beziehen.

Katzenjammer!

Es war am Tag, an dem ich promovierte.
Ich gab ein großes Fest den Herrn Kollegen,
Und was der Wirt am Lager Gutes führte,
Es war an uns'rer Tafel auch zugegen.

Wir schmausten, zechten, bis wir endlich all'
Vom Sessel fielen in der Kneipenkammer,
Und hurtig kam, wie stets in solchem Falle,
Ein riesengroßer, schwerer Katzenjammer.

Am andern Morgen war ich wie zerschlagen,
Ein Freund, der auch des Nachts dabeigewesen,
Besuchte mich, und staunend mußt' ich sagen:
„Dir ist vom Kater nichts mehr abzulesen."

Er lachte still vergnügt und zog bedächtig
Geheimnisvoll ein Ding aus seinen Taschen
Und sprach: „Bist du mal tüchtig übernächtig,
Dann brauchst Du bloß „Nural" ein wenig naschen!"

Notiz! Das nebenstehende Gedicht „Katzenjammer!" bezieht sich auf das von der Firma Klewe & Co., Dresden III. 270 hergestellte und von über 800 Aerzten empfohlene Nural.



Bums! es brennt!!

Anerkannt bester Gas-Selbstzünder!
Liefert garant. bis 2000 Zündungen.
Man verlange Musterstück franko gegen Einsendung von Mk. 1.25. — Wiederverkäufern hohen Rabatt.
Fabrik u. Versand: **Franz Parizot, Bremen S.**

ROSEN

Katalog illustriert. Kulturanweisung und ausführliche Beschreibung von über 1500 Sorten gratis und franko. Muster-Elite-Sortimente:
a) **20 Buschrosen Ia., 20 feinste Sorten franko für M. 6.50,**
b) **20 Hochstammrosen Ia., 20 feinste Sorten franko für 22 M.**
Kulturanweisung gratis bei [501

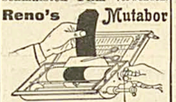
Gemen & Bourg in Luxemburg

(Großherzogtum).
Pariser Weltausstellung 1900 Jurymitglied außer Wettbewerb.

Amateure!

Eine Filmaufnahme kostet statt 30 Pf. nur 10 Pf.! Reno's „**Mutabor**" ist ein **Filmsparer.** Man kann mit seiner Hilfe in einer **grossen Camera** (bis zu 13:18 cm) auch den **schmalsten Film** verwenden.

Reno's Mutabor



Ueberall Patente angemeldet.
Preis: 16 Mark.
Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt.
Vertreter im In- u. Ausland gesucht. Prospecte gratis und franco. Zu haben in allen einschlägigen Geschäften. Wo nicht erhältlich, auch direct portofrei zu beziehen nach Voreinsendung des Betrages oder gegen Nachnahme (20 Pf. mehr) von Reno & Co., Berlin W. 4, Bülowstrasse 57.

Cavalier-Uhr



(ganz flach)
hochelegante Ausführung in Stahl-, Silber-, Tula- u. Gold-Gehäusen. Stahl schwarz oxydirt M. 20.— ohne Sprungdeckel. M. 28.— mit Sprungdeckel.
Hochfeine Cavalier-Herrn-Chateleine in Leder mit ff. Nickel-Beschläg. Ausführung in gelbem, braun. od. schwarzem Leder. Preis M. 3.— gegen Nachnahme od. vorherige Einsendg. in Briefmarken aller Länder. ($1/3$ nat. Grösse)

Andreas Huber jr.
k. b. Hoflieferant,
München, Karlsplatz 5.
Preisliste gratis.

! Liebhaber !

Grosse Erfolge! — Mässige Preise!
Der wissenschaftlich gebildete
Privat-Detektiv
erledigt
Beobachtungen, Ermittelungen
Auskünfte
nach eigenem bewährten System.
Leipzig, Kupfergasse 4.

Ein neues Ziel erreicht!

Alle Unannehmlichkeiten bisheriger Füllhalter-Systeme gänzlich beseitigt.
„DER SIEGER", Selbstfüllhalter



füllt und reinigt sich selbst ohne separaten Füller und ohne auseinandergenommen zu werden. Nur ein Druck! Kein Klexen, Kein Auslaufen! Absolute Garantie! Im Gebrauche vieler Fürstlichkeiten. Jll. Prosp. und Anerkenn.-Schr. gratis und franko!
Justin Wilhelm Bamberger,
Neuhauserstr. 9, **München 2.**
Wiederverkäufer u. Exporteure gesucht!

Werneburg-Rad



Mod. 1904. Vornehmste Marke der Welt, konkurrenzlos billig, v. 63 M an. 1 Garn. Pneumatik 14 M. Alle Zubehörteile erstaunlich billig! Kataloge gratis und franko!
Thüringer Fahrrad-Industrie
Mühlhausen i. Thür. 72.



Sommersprossen



entfernt nur **Crême Any** gefahrlos in wenigen Tagen. Nachdem Sie alles Mögliche erfolglos angewandt, machen Sie einen **letzten** Versuch mit Crême Any; es wird Sie nicht reuen! Mk. 2,- frco. Nachn. Mk. 2,45. Verlang. Sie uns. viel. Dankschr. Gold. Med. London, Berlin, Paris. Echt nur allein d.: **Apotheke zum eisernen Mann, Strassburg i. E. 19.**

+ Magerkeit +

Schöne volle Körperformen durch unser orientalisches Kraftpulver, **preisgekrönt goldene Medaille Paris 1900, Hygien. Ausstellung;** in 6—8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme garantirt. **Streng reell — kein Schwindel. Viele Dankschreiben.** Preis Carton 2 Mk. Postanweisung oder Nachnahme mit Gebrauchsanweisung.
Hygien. Institut [490
D. Franz Steiner & Co.,
BERLIN 13, Königgrätzerstrasse 78.

Photographieren



Sie nie, ohne Dr. E. Vogel's Taschenbuch d. Photographie zu Rate zu ziehen. Es ist das photograph. Buch der Bücher. Bereits in 36,000 Exemplaren verbreitet. Preis geb. M. 2.50. Lesen Sie die interessante und lehrreiche Halbmonatsschrift für Amateure
Photogr. Mitteilungen.
Mit 12 Gravüren u. etwa 250 Bild. in Tondruck. Viertelj. 3 M. Ausl. M. 4.50. Probeheft u. Prosp. photogr. Literatur kostenlos.
Verlag v. Gustav Schmidt, Berlin W. 10.
Auch durch alle Buchhandlungen.

+ Korpulenz +



Fettleibigkeit
wird beseitigt durch d. Tonnolaxehrkur. Preisgekrönt m. gold. Medaillen u. Ehrendipl. Kein stark. Leib, keine stark. Hüft. mehr, sond. jugendlich schlanke elegante Figur und graz. Taille. Kein Heilmittel, kein Geheimmittel, sond. naturgem. Hilfe. Garant. unschädl. f. d. Gesundh. Keine Diät, keine Aender. d. Lebensweise. Vorzügl. Wirkung. Paket 2.50 M. fr. geg. Postanw. od. Nachn. [2022
D. Franz Steiner & Co.
Berlin 12. Königgrätzer Str. 78.

Flechten

Salzfluss, Schuppenflechte (Psoriasis), Bartflechte, Ekzeme, Mitesser, unreiner Teint, Röte, Gesichtsausschläge, offene Füsse, alte Wunden, Hautkrankheiten heilt gründlich. — **Auskunft kostenfrei.** — Retourmarke beilegen.
Dr. med. Hartmann, Ulm (Donau)
Spezialarzt für Haut- und Harnleiden
Besitzer der Naturheilanstalt.

Erstklassige Erzeugnisse zu Original-Fabrikpreisen

Photograph. Apparate

Bequemste Teilzahlungen ohne jede Preiserhöhung

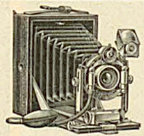
Eine Serie erstklassiger Luxus-Cameras höchster Eleganz

„Rietzschel's Clack"

Hervorragende Feinmechanik Lichtstarke Präzisionsoptik

Hell poliertes Mahagoni (bei Taschen-Clack auch Aluminium) — feinster schwarzer Lederüberzug — Tragriemen — sämtliche Metallteile fein vernickelt und verniert — roter Lederbalgen — allseitig verstellbares, abnehmbares Metall-Objektivbrett — zwei Stativgewinde für Hoch- und Queraufnahmen — umlegbarer Kristallsucher mit Sonnenblende für Hoch- und Queraufnahmen — Einstellung auf alle Entfernungen mittels Skala und Zahnstangentrieb — **Original Bausch & Lomb „Unikum"-Verschluss** für Zeit- und Momentaufnahmen bis 1/100 Sekunde, für Hand- und Ballauslösung — Irisblende — **sphärisch und chromatisch korrigiertes, lichtstarkes Rietzschel-Anastigmat** (F:8, F = 14; bei Nr. 2 F:9 F = 20 cm), mit dem man auch bei ungünstigem Licht noch brillante Momentaufnahmen erzielt — Gummischlauch mit Birne.

Minimum-Clack



Hinterlinse des Anastigmats allein benutzbar
für Platten 9×12 cm.
Grösse der Camera: 14×11×5 cm.
Gewicht der Camera: 770 gr.
Hervorragende Neuheit.
„Minimum-Clack" ist unter Hinzuzieh. des neuen Film-Pack-Adapters auch zu benutz. **für tageslichtladende Flach-Films.**
„Minimum-Clack" inkl. Mattscheibe mit Einstellkappe und 3 Metallkassetten i. Etui
Mk. 100.—
gegen Monatsraten v. Mk. 6.—
Film-Pack-Adapter f. tageslichtlad. Flachfilms 8×10½ cm inkl. Anpassung Mk. 10.—
Ia. Ledertasche m. Umhängeriem. Mk. 6.—
Ausrüstung Nr. 1 Mk. 9.85.
Adapter, Tasche und Ausrüstung erhöhen die Raten um Mk. 1.50.

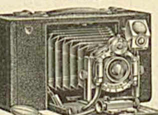
Clack 1900

Kleinste, leichteste Camera für Films und Platten

	für Films	für Platten
Nr. 1:	10×12½ cm	9×12 cm
Nr. 2:	13×18 „	13×18 „
Stereo:	9×18 „	8½×17 „

	Grösse	Gewicht
Nr. 1:	20×12×6 cm	900 gr
Nr. 2:	27×16×8 „	1500 „
Stereo:	27×12×6½ „	1300 „

Für Plattengebrauch kein Adapter notwendig.



Platten-Clack

Mattscheibe mit neuester Einstellkappe

	für Platten
Nr. 1:	9×12 cm
Nr. 2:	13×18 „
Stereo:	8½×17 „

	Grösse	Gewicht
Nr. 1:	15×12×5½ cm	750 gr
Nr. 2:	22×17×7½ „	1300 „
Stereo:	20×12×6 „	1000 „

Auch Tageslichtrollkassette und Wechselkassette verwendbar

Clack I

Film- und Plattenaufnahmen in beliebiger Reihenfolge

	für Films	für Platten
Nr. 1:	10×12½ cm	9×12 cm
Nr. 2:	13×18 „	13×18 „
Stereo:	9×18 „	8½×17 „

	Grösse	Gewicht
Nr. 1:	23×12×6½ cm	1100 gr
Nr. 2:	29×17×8 „	1800 „
Stereo:	28×12×7 „	1450 „

Einstellung jeder Filmaufnahme auf der Mattscheibe.

	Clack 1900 inkl. Mattscheibe und 1 Doppelkassette	Platten-Clack inkl. 3 Doppelkassetten	Clack I inkl. Adapter und 1 Doppelkassette	Gegen Monatsraten von
Nr. 1	Mk. 122.50*)	Mk. 116.50*)	Mk. 135.50**)	Mk. 7.—
Nr. 2	„ 172.—***)	„ 165.—**)	„ 201.—***)	„ 10.—
Stereo	„ 210.—***)	„ 191.—**)	„ 237.—***)	„ 12.—

Für Nr. 1: Ausrüst. Mk. 9.85, für Nr. 2 u. Stereo: Ausrüst. Mk. 13.30 Ia. Ledertasche *) Mk. 7.50, **) Mk. 10.—, ***) Mk. 12.—
Ausrüstung und Tasche erhöhen die Monatsraten um Mk. 1.50.
Vorstehende Clack Nr. 1 u. 2 können auch mit dopp. Bodenauszug, welcher die Benutzung der Hinterlinse des Objektivs allein als Landschaftslinse gestattet, geliefert werden und bedingt dies einen Preisaufschlag bei Nr. 1 von Mk. 10.—, bei Nr. 2 von Mk. 20.—

Taschen-Clack

Optisch leistungsfähigste Rocktaschencamera
für Rollfilms 8×10½ cm
„ Platten 9×12 „
„ Flachfilms 9×12 „
Grösse der Camera: 19×11×4½ cm
Gewicht der Camera: 800 gr
Konkurrenzlos
Einstellung mittelst Trieb
Taschen-Clack **Mk. 110.—**
gegen Monatsraten v. Mk. 6.—
Adapter inkl. Mattscheibe und 3 Metallkassetten in Etui Mk. 10.—
Ia. Ledertasche m. Umhängeriem. Mk. 5.50.
Ausrüstung Mk. 9.25.
Adapter, Tasche und Ausrüstung erhöhen die Raten um Mk. 1.50.

Höhere Raten, Quartalsraten und Anzahlungen vollständig nach Belieben des Käufers.

Spezifikation der Ausrüstung: 1 Dtzd. Sachsplatten, 1 Dunkelzimmerlampe, 2 Glasschalen, 1 Emailleschale, 1 Glasmensur 50 ccm, je 1 Patrone Eikonogen-Entwickl., Fixirnatron u. Tonfixierbad, 1 Trockenständer f. 24 Platten, 1 engl. Kopierrahmen, 1 Pak. Schwerter Celloïdinpapier, 1 Beschneideglas, 6 Beschneidefedern, 25 Amateur-Kart., grau mit Weisschnitt, 1 Tube Klebemittel m. Pinsel.

Jll. Preisliste kostenfrei — **G. RÜDENBERG JUN., HANNOVER** — Jll. Preisliste kostenfrei

Verantwortlich: Für die Redaktion Julius Linnekogel; für den Inseratenteil Otto Friedrich, beide in München.
Verlag von Albert Langen, München. — Redaktion und Inseratenannahme: München, Kaulbachstraße 91. — Druck und Expedition von Strecker & Schröder in Stuttgart.

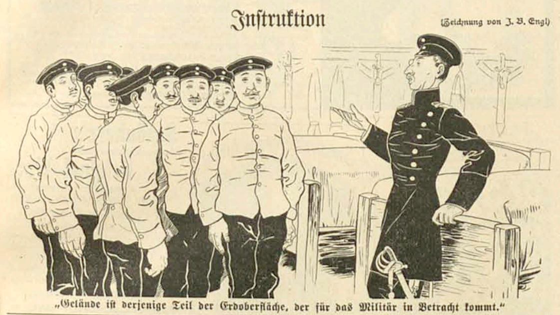
9. Jahrgang **2. Beiblatt des Simplicissimus** Nummer 4

München, den 19. April 1904 — Illustrierte Wochenschrift — Verlag von Albert Langen in München

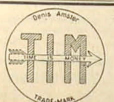
Der „Simplicissimus“ erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Postämtern, Zeitungs-Expeditionen und Buchhandlungen entgegengenommen. Billige Ausgabe pro Nummer **20 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal (13 Nummern) **M. 2.25** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband in Deutschland und Oesterreich-Ungarn **M. 3.—**, im Ausland **M. 3.60**), pro Jahr **M. 9.—** (bei direkter Zusendung **M. 12.—**, resp. **M. 14.40**). — Die Luxus-Ausgabe, die mit besonderer Sorgfalt auf besserem Papier hergestellt wird, kostet pro Nummer **30 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal **M. 3.50** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband in Deutschland und Oesterreich-Ungarn **M. 4.20**, in Rolle verpackt **M. 6.—**, im Ausland nur in Rolle **M. 7.—**), pro Jahr **M. 14.—** (bei direkter Zusendung **M. 16.80**, in Rolle verpackt **M. 24.—**, im Ausland nur in Rolle **M. 28.—**).

Instruktion

(Zeichnung von J. B. Engl)



„Gelände ist derjenige Teil der Erdoberfläche, der für das Militär in Betracht kommt.“



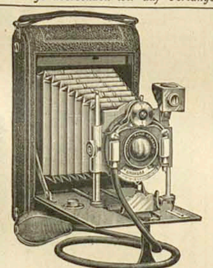
RECHEN-MASCHINE „TIM“
(FABR.: GLASHÜTTE i. Sa.)
UNENTBEHRLICH FÜR JEDEN KAUFMANN.
DENIS AMSTER
BERLIN W., Leipzigerstrasse 29. ✻ TEL. I, 8953.

Photographische Apparate

aller Systeme, sowie alle Zubehör- u. Bestandteile liefern wir zu mässigen Preisen u. in allen Preislagen

gegen geringe Teilzahlungen.

Reich illustrierte Kataloge übersenden wir auf Verlangen gratis und frei!



Ganz besonders empfehlen wir die Anschaffung unserer **Spezial-Modelle**, wie z. B. das vorstehend abgebildete Modell R., welches wir gegen Zahlung einer **Monatsrate** von **5 Mark** versenden. Dieser Apparat, **eine Rollfilm-Kamera neuester Konstruktion**, ist wegen seiner Handlichkeit und seines geringen Gewichtes (700 Gramm) besonders bevorzugt. Er ist für **Films** (8,3×10,8) und **ohne weitere Vorrichtungen für Trockenplatten** (9×12 cm) zu verwenden. Die Kamera ist mit äusserst **lichtstarkem doppellinsigem Spezial-Aplanat mit Irisblende** und **Brillantsucher** ausgestattet, besitzt **Bausch- und Lomb-Unicum-Verschluss** (für Zeit- und Moment-Aufnahmen) und ist im übrigen mit **allen modernen technischen Neuerungen** versehen. **Preis M. 105,—. Eine komplette Ausrüstung, um Photographien anzufertigen**, alle notwendigen Utensilien und Chemikalien, sowie eine Anleitung zum Photographieren enthaltend, **M. 12,50**. Anzahlungen, höhere Raten oder Quartalsraten nach Belieben. **Bei Barzahlung 10% Rabatt.** Apparate wie oben abgebildet, in allen Preislagen. **Stativ-, Hand-, Klapp-Kameras etc. von M. 10,— aufwärts bis M. 700,— gegen geringe Monatsraten. Wir garantieren für die absolute Leistungsfähigkeit aller von uns zum Versand gebrachten Apparate. Illustrierte Hauptkataloge gratis und frei.**

Bial & Freund in Breslau II und Wien XIII/I.





Form Bülow.

Bülow No. 1. Hochheleganter Filzhut, letzte Neuheit, sehr leicht, schwarz, mittelgrau, braun M. 3,50. Bülow No. 2. Feinster engl. Haarhut, schwarz, grau, steingrün, fein u. leicht M. 6,50. Per Nachn. Grosses illustrirtes Preisbuch kostenfrei. [439

„Excelsior“-Hut-Manufaktur
August Wilss, Eisenach 15.

Gesundheit u. Glück aus dem Französischen. M. 2.
Gebauer-Schwetschke, Halle a. S.

Ludwig Moller
Spezialgeschäft für Bildereinrahmung, München, Wurzerstr. 12.

Geza Mattachich:
Aus den letzten Jahren
Memoiren

Die „**Frankfurter Zeitung**“ schreibt: . . . Wer sich für diese Trägödie, die **förmlich einem Renaissance-Drama ähnelt**, interessiert, möge das Buch des Herrn Mattachich lesen . . .

Inhalt: Die Beziehungen zur Prinzessin — König Leopold von Belgien intime — Die Verhaftung — Der Prozess vor dem Kriegsgericht — Der österreichische Militärkerker — Befreiung und letzte Begegnung mit der Prinzessin von Coburg.

Preis M. 3.50, geb. M. 4.50 gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages.

Buchhandlung L. Rosner, Wien I.
Franzensring 16. [464

„Superior“-Fahrräder

sind auch für Saison 1904 unbedingt die besten und trotzdem ausserordentlich billig! Haben Sie Bedarf in Fahrrädern u. Fahrrad Zubehörteilen, so fordern Sie meinen Hauptkatalog, der Ihnen kostenlos zugestellt wird. derselbe bietet reichhaltige Auswahl bei allerbilligster Preisstellung. [2·9

Hans Hartmann, Eisenach 44.

Aug. Spangenberg, Berlin, Neanderstr. 3 f.
Strassenfahrstühle, Krankenstühle, Closets, verst. Kopfkiss. z. Schlafen 1.20 v. Lag. Tragstühle.





Rheingold
weicher wollener Herren-Socken, mit verstärkter hoher Ferse, verstärkter Sohle und Spitze.
ohne Naht
3 Paar Mark 2.50

Trumpf
Nicht Passendes nehme zurück.

Carl Claes
Versandhaus
Wiesbaden.

Gicht Bad Salzschlirf Bonifaciusbrunnen Heilerf. u. Prosp durch d. Baddirect.

Photograph. Apparate

Nur erstklassige Fabrikate zu Original-Fabrikpreisen.
Auf Wunsch
bequemste Zahlungsbedingungen
ohne jede Preiserhöhung.
Sämtliche Bedarfsartikel.
Illustrierte Preisliste kostenfrei.

G. Rüdenberg jun.
Hannover.

Briefmarken ungestempelte, aller Länder, nimmt in Zahlung. Rückporto 20 Pf. „Atlas“, Weltversandhaus, Abteilg. Kunstverlag, Berlin W., Kantstrasse 50 p. [430

Eine willkommene Ueberraschung!

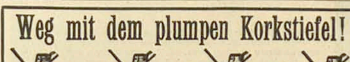
Universal-Rechenmaschine.



Capacität: 1 Milliarde.
Preis 18.- Mk.
Addiert, subtrahiert, multipliziert, dividiert etc.
Jll. Prospekt nebst Anerk.-Schreiben grat. u. franco.
Justin Wilh. Bamberger, München 2, Neuhauserstr. 9.

Charakter, den intimen Menschen etc. beurteilt nach d. Handschrift (12j. Praxis, anreg. Prosp. frei): d. Psychographologe P. P. Liebe, Augsburg.

Weg mit dem plumpen Korkstiefel!



Wichtig für alle Hüft-, Bein- und Fussleidende!
Ihre Verkürzung unsichtbar! Verlangen Sie gratis illustrierte Broschüre unter Beschreibung Ihres Leidens.
Continental Extension Co., Kirchner-Str. 8, Frankfurt a. M. [132

Paul Lippold
Offenbach a. Main



Amtliche Hauptkollektur der Mitteldeutschen Staatslotterie

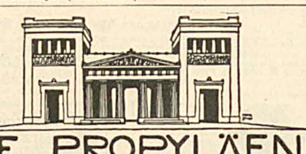
Zweiggeschäft Dessau ✻ Reichsbank-Giro-Conto

Telefon No. 431
Anschluss mit Frankfurt a. M., Mainz, Wiesbaden, Hanau etc.

Amerik. Buchführung lehrt gründlich durch Unterrichtsbriefe. Erfolg garant. Verlangen Sie Gratisprosp. **H. Frisch, Bücherexperte, Zürich 18.**

Jeder Vielbeschäftigte im Inlande — lese Das Echo.

Viertelj. d. Post od. Buchh. 3 M., d. Krzb. 5 M., jährl. 20 M. Jeder vielbeschäftigte Geschäftsmann od. Beamte verl. Probenummer vom Echo-Verlag, Berlin SW. 48.



DIE PROPYLÄEN

Literarisch-belletristische Halbwochenschrift — Schriftleiter: Eduard Engels — Herausgegeben für ihre Abonnenten von der „Münchener Zeitung“ — Erscheint jeden Dienstag u. Freitag. Druck und Verlag des Münchener Zeitungsverlag, G. m. b. H. Bezugspreis der „Münchener Zeitung“ mit „Propyläen“: in München und in den Vorstädten Mk. 1.50 vierteljährlich, 50 Pfg. monatlich; durch die Post monatlich 60 Pfg., vierteljährlich Mk. 1.80 (ohne Zustellgebühr).

Grand Hôtel und Kuranstalt

Zugerberg 937 m ü. M. **Schönfels** **Schweiz**

Luft- und Wasserkuranstalt.

Ausgedehnte Rundsicht auf Seen und Gebirge. Schattige Parkanlagen. Stundenlange ebene Promenaden durch Wiesen und grosse Waldungen. Feine französische Küche. Pensionspreis Fr. 7.—. Zimmer je nach Auswahl Fr. 2.— bis 6.—. Prospekte gratis und franko. Post, Telegraph und Telephon im Hause. [442

Kurarzt: **im Hause.** Direktion: **Haemig-Roth.**

Was ist Reise-Cheviot?

Ein eleganter Anzugstoff in modernen echten Farben, reine Schafwolle, unzerreissbar, 140 cm breit, 3 Meter kosten 12 M. franko. Direkter Versand nur guter Stoffneuheiten zu Anzügen, Paletots, Hosen bei billigen Preisen. Jeder genaue Vergleich überrascht. Aus über 1000 Postorten liegen Nachbestellungen vor. Verlangen Sie Muster kostenlos und portofrei.

Wilhelm Boetzkes, Düren 61 b. Aachen.



Moderne Bureau-Möbel;

amerik. Schreibtische, zusammensetzbare Bücherschränke, Jalousieschränke für Akten und Noten, Registraturen etc. in großer Auswahl.

Eigenes Transitlager für Export. Illustrierter Katalog gratis und franko.

GROYEN & RICHTMANN • KÖLN.

Gedanken sind zollfrei!

Denken Sie deshalb stets daran, dass auch Sie von uns so billig kaufen können, wie viele Tausende treuer, langjähriger Kunden, denn wir bieten Ihnen Vorteile, die Sie wo anders nicht erhalten werden.

Wir liefern:

Fahrräder mit unserer bewährten Marke **Edelweiss**

zum Selbstgebrauch oder zur lohnenden Vertretung, **Fahrräder ohne unsere Marke und Firma** mit beliebig anderen Namen als Marke, damit niemand erkennt, woher Sie diese guten Räder so billig beziehen; **alle Ersatz- und Reparaturteile,** die Sie zu **jeder** Fahrrad-Reparatur und -Erneuerung, **gleich viel, welcher Marke** und wo das Rad her ist, gebrauchen. Alles Nähere erfahren Sie aus unserem **1904 Kataloge,** welcher **umsonst** und **portofrei** an jede Person, ganz gleich, welchen Standes, versandt wird.

Fahrräderfabrik in Deutsch-Wartenberg No. 105.

Vertreter werden an allen Orten gesucht.

EISENWERK MÜNCHEN. A.-G.

VORM. KIESSLING — C. MORADELLI.



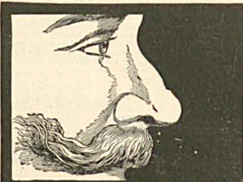
TELEFON-RUF: Werk 6989, 9240 Stadtbureau 3099.

Abtheilung I
Brückenbau, Eisenhochbau, Kesselschmiede. [225

Abtheilung II Bauschlosserei.

Abtheilung V
Centralheizungen.

Katalog und Kostenanschläge gratis.



„Bart in 3 Tagen“ schreibt H. R. in Treptow
„Staune über den Erfolg“ schr. M. W. i. Starnberg
„Erfolg grossartig!“ (Seit 8 Tagen gebraucht.) schr. Fr. L. i. Hamburg

so lauten die Anerkennungen über **Dr. Schells** und **Prof. Finsens** neuestes Verfahren zur [288

Barterzeugung!

Einziges Mittel, das vom **Kais. Patentamt zweimal ausdrücklich** für *„Erhöhung der Erzeugungsfähigkeit“* geschützt ist. Ferner von **Kais. Reichsanstalt** glänzender Prüfungsschein! **Es gibt**

nur einen Barterzeuger, dessen Leistung reichsamtlich geprüft!

Unbedingte Rückzahlung nebst 50 M. Busse bei Nichtwirkung schriftlich garantirt! **Aerztliche Anweisung** zum Gebrauch **nebst Garantieschein senden Jedem völlig kostenlos die Patentschutzinhaber**

H. Fortagne Nachf., Dresden 60.

Juristische

wissenschaftl. Arbeiten bespricht erfolgreich bewährter Docent. Offerten sub **C. S. 7489** an **Rudolf Mosse, Berlin NW.,** Schiffbauerdamm 1. [458

Obron



Obron-Suppenextract-Gesellschaft m. b. H. **München-Mittersendling.** [190

Neurasthenie

(Schwächezustände) und Heilung, Dr. Pöche (1,50). **Selbstmord der Jugend,** Verhüt. u. Heilg. d. Jugendverirrungen u. ihrer Folgen, Dr. Pöche (1,50). **Demme's Verlag, Leipzig.**

Zur Entwicklung des

Haarwuchses

dient das **tausendfach erprobte** und **allseitig begutachtete** Mittel

„Talol“

welches seine Entstehung dem gründl. Studium des **prakt. Arztes** und **Frauen-Arztes Dr. med. Lauser** verdankt u. von **bedeutendsten Professoren** und **Aerzten wissenschaftlich** anerkannt ist.

Es wird vor allen mit **schwindelhafter Reklame** angepriesenen Kopf- und Haarwassern, Pomaden rc. **gewarnt!**

Talol bekämpft den **Haarausfall,** vorzeitiges **Grauwerden,** sowie jede **Haarkrankheit** und bewährt sich **ausgezeichnet** an der **Verhütung** derselben bei **Erwachsenen** und **Kindern.**

1 Präparat zur Talolkur } für { **Kopfhaar M. 5.—** / **Bartwuchs „ 3.50**

per Nachnahme oder gegen Einsendung des Betrages auch in Briefmarken aller Länder. (2 Präparate portofrei!) **Nur echt** und **diskret** zu beziehen **direkt** durch die

Talol-Centrale in Nürnberg 15.

Viele freiwillige Anerkennungen wovon einige folgen:

Herr Kapitän B. in St.-B. schreibt: Da ich mit Ihrem Haarwuchsmittel **sehr befriedigt** worden, so bitte um Zusendg. 2 weiterer Präparate rc.

Frau Sekretär K. in N. ist voller Lob über **„Talol“,** nachdem schon nach kurzer Anwendung nicht nur der **Haarausfall vermieden,** sondern sich sofort **Neuwuchs der Haare** gebildet hat.

Herr F. St. in Rapperswil teilt uns mit: **Mein Freund überraschte mich mit einem eleganten Schnurrbart, welchen er innerhalb kurzer Zeit von Ihrem w. „Talol“ für Bartwuchs erhielt,** deshalb ersuche ich Sie, mir sofort von genanntem **Talol** 1 Flasche für ℳ 3.50 zu senden rc. rc.

Schönherr's Erkältungs-Verhüter

ist die berühmte knotenfreie leinene Netzjacke

Schönherr's Original-Ware

ist unter allen Systemen die beste und gesündeste in der Welt!

Wir bitten in unseren Niederlagen ausdrücklich **„Original-Schönherr“** zu verlangen, da viele minderwertige Nachahmungen existieren!

Neu! Ganz bedeutende Dauerhaftigkeit unserer porösen Leinenunterzeuge.

Hochmoderne Façons und Confection.

Schönherr & Co., Cöln 7.

Illustrierte Preisliste und Stoffproben gratis und franco. [4..

Wir bezeichnen auf Anfrage die nächste Verkaufsstelle.



Patent-Queue-Lederfassung

Fort mit Leim!!

Umwälzung beim Billardspiel.

Leder sofort auswechselbar. Elegante weisse Queue-Spitze an **jedes** Queue passend. [460

Knöchel & Co., Billardbedarfsartikel, **Hanau am Main.**

Vertreter gesucht. — Lohnender leicht verkäuflicher Artikel.

Die intensive geistige Inanspruchnahme und Unruhe in unserem heutigen Erwerbsleben bedingt bei vielen

HERREN

sehr häufig eine vorzeitige Abnahme der besten Kraft, woraus dann mehr unglückliches Familienleben resultirt, als man ahnt. Wo derartiges wahrgenommen oder befürchtet wird, säume man nicht, sich über die weltbekannte **Gassen'sche Erfindung** zu informiren, entweder durch seinen Arzt oder durch direkten Bezug meiner sehr instruktiven Broschüre mit eidlich ertheilten Gutachten erster ärztlicher Autoritäten, sowie mit gerichtlichem Urtheil und zahlreichen Klientenberichten. Preis Mk. **0.80** franco als Doppelbrief.

Paul Gassen, Cöln a. Rh., No. 56.



Empfohlen von Prof. Kyrtl u. viel. and. med. Autorit.!

Ein Trostwort

f. d. Menschheit: „Es giebt keine constit. (innere, erbl. und unheilbare) Syphilis.“ Schrift von Dr. med. & chir. Josef Hermann, 30 Jahre k. k. Chefarzt der Abteilung für sexuelle Krankheiten am k. k. Krankenhause Wieden in Wien. — Nach dem in diesem Buch beschrieb. neuen einfach. Heilverfahr. wurden mehr als 60000 Kranke vollständig und ohne Rückfälle in kürzester Zeit geheilt.

Die Schrift ist infolge ihrer Verhaltungsanweisungen unentbehrlich f. jeden Kranken, der sich vor jahrelang. Siechtum schützen will. Geg. 2 Mk. m. Postanweis. z. bezieh. (a. Wunsch verschl.) v. d. Verlagsbuchhandlung Otto & Co., Leipzig 4.

o. d. jede gute Buchhandlg.



Victoria

-Fahrräder
-Motorräder
-Transporträder

sind unübertroffen
Victoria-Werke A.-G.
Nürnberg XIV

Ursachen, Wesen u. Heilung der Neurasthenie (Nervenschwäche)

Berühmtes specialärztliches Werk, auf der internat. Ausstellung für Philanthropie u. Hygiene, Paris, Tuileries April u. der Crystallpalast-Spezial-Ausstellung London, September 1903 mit der **Goldenen Medaille** prämiirt. 350 Seiten. Gegen Mk. 1.60 Briefm. zu beziehen von der Verlagsbuchhandlung **Paul Eberhardt, Leipzig.**

300 Villen

um **München,** an Seen und im Hochgebirge, auch **Pensionen** und **Landgüter** zu verkaufen. [1783

Herbeck, München,
Arco-Strasse 8. Telephon 10,044.

Flechten

Psoriasis (Schuppenflechte), trockene und nässende Flechte, Bartflechte, Kopfgrind, Kopfschuppen, Wimmerln, Mitesser, Gesichtspickel, unreinen Teint, Finnen, Gesichtsröthe, scrophulöse Ekzema, Hautjucken, Nesselsucht, Hautausschläge heilt gründlich die bestens bewährte [321

Universal-Heilsalbe

à Dose 2 Mk., gift- u. säurefrei, täglicher Eingang v. Dankschreiben. Versandt gegen Nachnahme oder Einsendung durch die

Apotheke in Weinböhla (Sachsen) Nr. 68.

Für Erwachsene ist nützlich: [140

Das Geschlechtsleben des Menschen.

Ein Ratgeber für Eheleute und Erwachsene beiderlei Geschlechts. Mit 24 Abbildungen (266 Seiten). Von **Dr. med. Hermann.** Von diesem Buche wurden in kurzer Zeit 8000000 Exemplare verkauft. Zu beziehen durch die **Ernst'sche Verlagsbuchhdlg., Leipzig O. 87** gegen Einsend. von 3,20 Mk. verschl.

Verantwortlich: Für die Redaktion **Julius Linnekogel;** für den Inseratenteil **Otto Friedrich,** beide in München.
Verlag von **Albert Langen,** München. — Redaktion und Inseratenannahme: **München,** Kaulbachstraße 91. — Druck und Expedition von Strecker & Schröder in Stuttgart.

9. Jahrgang Nummer 5

SIMPLICISSIMUS

Abonnement vierteljährlich 2 Mk. 25 Pfg. Billige Ausgabe

Illustrierte Wochenschrift

Bayr. Post-Zeitungsliste: No. 834 Billige Ausgabe

Japan und Rußland

(Zeichnungen von O. Gulbransson)



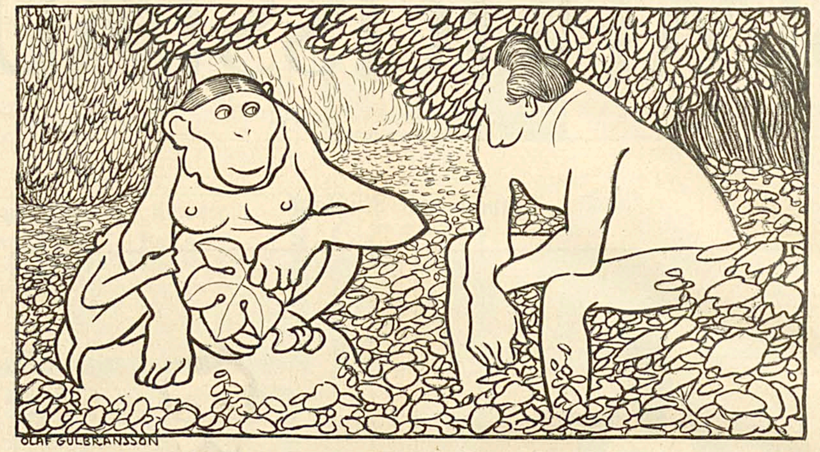
Wie der Mikado am Krieg teilnimmt.



Wie der Zar am Krieg teilnimmt.

Das Feigenblatt

(Zeichnung von O. Gulbransson)



„In Deutschland haben wir keine Feigenbäume, deshalb beschützen wir unsere Sittlichkeit mit Zentrumsblättern."

Zwei Seelenhirten

Eine Ostergeschichte

von

Marcel Prévost

In der Landschaft Albret, die im sechzehnten Jahrhundert von den Religionskriegen so zerrissen wurde, da, wo Montluc die Erinnerung an so viele gehängte Hugenotten hinterlassen hat, leben heutzutage die Katholiken mit der kleinen Zahl Protestanten, die es dort noch gibt, in gutem Einvernehmen. Die protestantische und die katholische Kirche stehen in der Mitte des Dorfes friedlich nebeneinander; die Ungleichheit des Bekenntnisses ist kein Hindernis für eheliche Verbindungen; der Pfarrer und der Pastor, Gegner, was die Dogmen betrifft, finden sich in der werktätigen Liebe zusammen.

Trotzdem hatte im Marktflecken Candéléou, der auf halbem Wege in der hügeligen Gegend zwischen Néral und Vianne liegt, der Streit zwischen zwei Hirten der Kirche — einem katholischen und einem reformierten — vor einigen Jahren den konfessionellen Hader in den Herzen ihrer beiderseitigen Schäflein wieder erweckt. Der Pfarrer, ein alter Mann von über sechzig Jahren, der bis dahin ruhig in seinem geistlichen Gebiete gewirkt hatte, konnte dem jungen Pastor, der aus den rauhen Cevennen stammte, in denen noch die Erinnerung an die Dragonaden lebendig war, seinen ungewohnten protestantischen Glaubenseifer nicht verzeihen, den er in diese zahmeren Gegenden mitgebracht hatte … hatte sich Herr Lagarrigue — so hieß der Pastor — doch nicht entblödet, zwei Bekehrungen zustande zu bringen. Wohl erklärte der Pfarrer Couloumet, die beiden Neubekehrten seien die größten Halunken der Gemeinde, und sie seien nur abgefallen, um einigen einflußreichen Protestanten Geld abzulocken; aber sein Herz blutete doch. Oft quälte ihn bei Nacht ein furchtbarer Alp. Er sah um sich herum das Gepränge des jüngsten Gerichts; der ewige Richter fragte ihn:

„Pfarrer von Candéléou, wo sind die Seelen Gasquets und Dupins, die ich dir anvertraut hatte?"

Der arme Pfarrer suchte sich zu rechtfertigen:

„Lieber Gott, Gasquet und Dupin waren zwei Erzlumpen, und es ist nicht meine Schuld, wenn" …

„Fort mit dir, du ungetreuer Hirt!" unterbrach ihn der Herr.

„Du hast deine Schafe schlecht gehütet, da du mir eine Herde ablieferst, die nicht vollzählig ist. Du schlechter Diener der Kirche, fort mit dir. Aus meinem Angesicht!"

Und der Pfarrer Couloumet fuhr plötzlich aus dem Schlafe auf mit einem Gefühl, als wäre er in eine glühende Leere gestürzt, die ihm zum mindesten die Schrecken des Fegefeuers zu bergen schien.

Daraufhin verdoppelte er seinen Eifer, er suchte in seiner Bibliothek die längst beiseite gelegten theologischen Lehrbücher hervor, er donnerte jeden Sonntag von der Kanzel gegen die Ketzerei, während der Pastor seinerseits, gleichfalls mit apostolischem Eifer kämpfend, die Zahl der Gottesdienste, der öffentlichen Vorträge, der Abendandachten verdoppelte.

Da Montluc glücklicherweise schon dreihundert Jahre tot war, hatte dieser kleine Religionskrieg nur die Wirkung, daß die betreffenden katholischen und protestantischen Schäflein von Candéléou auf Monate hinaus noch treuer und frommer wurden. Uebrigens tat auch Herr Lebize, der Bürgermeister des Dorfes, der Arzt von Beruf und nicht eben sehr fromm war, sein möglichstes, um die Ruhe in der Gemeinde zu erhalten. Da er sich allgemeiner Achtung erfreute, gelang es ihm auch beinahe.

Da verdoppelte ein sonderbares Ereignis den Groll auf beiden Seiten. Ungefähr vierzehn Tage vor Ostern erblickte Pastor Lagarrigue, als er gegen sieben Uhr abends von seinem täglichen Spaziergang zum Abendessen heimkehrte, im Vorbau der katholischen Kirche einen auffälligen Gegenstand, eine Art großes Paket. Es war eine alte einfache Kirche, drei Stufen führten zu dem romanischen Vorbau empor. Die Nacht war schnell und dunkel eingebrochen; die Kirche war geschlossen; Stille und Einsamkeit ringsumher. Der Pastor stieg die drei Stufen hinan. Er ergriff das Paket; im schwachen Dämmerlicht erblickte er darin ein Kind von vielleicht einigen Monaten. Sicherlich war das Leben dieses Kindes schon reich an merkwürdigen Zufällen gewesen, denn es schien nicht besonders überrascht zu sein, daß man es verlassen hatte und daß einer es nun aufhob. Sehr brav und artig heftete es seine großen, schwarzen, weitgeöffneten Augen, die zu einem winzigen braunen Gesicht gehörten, auf Herrn Lagarrigue. Der Pastor zögerte nicht lange, er nahm das lebendige Paket nach Hause mit, wo er es seiner Frau übergab, die in der Kinderpflege sehr erfahren war, da sie, obschon sie kaum dreißig Jahre zählte, selber schon sechs Kinder hatte.

Am nächsten Morgen sagte die Tante des Pfarrers, ein altes Fräulein, das ihm den Haushalt führte, mit einer Stimme, in der die Erregung zitterte, zu ihrem Neffen:

„Weißt du's schon, Hochwürden? Der Pastor ist gestern gekommen und hat ein kleines Mädchen aus deiner Kirche gestohlen!" …

„Ein kleines Mädchen gestohlen?" … rief der Pfarrer. Trotz seiner Feindschaft gegen den Pastor hielt er ihn eines solchen Streiches nicht für fähig.

Die Tante erklärte die Sache näher. Wenn man ihre Erzählung auch auf die einfachen Tatsachen zurückführte — eine kleine Ausgesetzte war unter dem Vorbau der Kirche gefunden worden — so behielt die barmherzige Tat des Herrn Lagarrigue doch viel Verletzendes und Schmerzliches für den Pfarrer. Wie es schien, wollte der Pastor das verlassene Kind erziehen, und das natürlich im Protestantismus, nach reformiertem Ritus. Da das Kind aber auf den Stufen der katholischen Kirche gelegen hatte, hatte die Person, die es ausgesetzt, die Kleine doch sicherlich einer katholischen Gemeinschaft anvertrauen wollen. Ein neues Schäflein mehr wurde so durch den Pastor der heiligen Herde geraubt, eine Seele, die der Herr außer den Seelen Gasquets und Dupins vom Pfarrer fordern würde! noch dazu eine ganz unschuldige Seele! …

Pfarrer Couloumet hatte ein friedliebendes Herz, aller Zank war ihm ein Greuel. Aber dies ging denn doch über alle Grenzen. Er zog seinen besten Priesterrock an, setzte seinen dreieckigen Hut auf und begab sich, sein Brevier unter dem Arm, zu Herrn Lagarrigue.

* * *

Der Pastor bewohnte ein recht hübsches Haus ganz am Ende des Dorfes, an der Straße, die nach Espiens und dann weiter über die Hügel nach Néral führt. Einige von seinen Pfarrkindern redeten ihn an und liehen ihrer Entrüstung über die Entführung Worte. Die sprichwörtliche Phantasie der Gascogner nahm sich ihr Recht, es wurde behauptet, Herr Lagarrigue habe das Kind einer spanischen Bettlerin geraubt, während sie betend vor der heiligen Jungfrau auf den Knien gelegen habe. Der Pfarrer brachte die Wahrheit wieder zu Ehren, versprach aber, energisch für das bedrohte Kind einzutreten.

„Und wenn ich bis an den Präsidenten der Republik gehen muß, die Kleine muß uns wieder ausgeliefert werden!"

(Schluß auf Seite 6)

Lieber Simplicissimus!

Ein Lehrer fragt die Kinder in der Religionsstunde, ob sie zu Hause das Tischgebet beten. Einige bejahen die Frage, andere schweigen. Der kleine Hans hebt die Hand und sagt: „Mein Vater betet auch oft während dem Essen." — „Wie betet er denn, Hans?" fragt der Lehrer. „Ja, er sagt, Herr Gott noch einmal, wenn d a s ein Beefsteak sein soll!"

bis

Ein ostpreußisches Dienstmädchen ist zum erstenmal in einer großen Stadt in Stellung bei Geheimrats; diese geben eine feine Gesellschaft, das Mädchen geleitet am Schluß die Herrschaften die Treppe herunter, kommt wieder herauf, legt fünfzehn Mark auf den Tisch und sagt: „Hier sind fünfzehn Mark, der eeeine kleeeine Dicke hat nicht bezahlt."

In Berlin werden Extrablätter ausgerufen: „Großes Unglück! Fünf Personen vergiftet!" Einer fragt, was das Blatt kostet. „Zehn Pfennig." „Nee, das ist zu teuer, da kommt ja die Leiche zwei Pfennig."

Die Frau Kommerzienrat

(Zeichnung von F. von Reznicek)



„Was sich die Hochstetter darauf einbildet, daß der Minister neulich bei ihr soupiert hat. Die soll erst mal sehen, wenn du stirbst, was da für Leute zu deiner Leiche kommen."

Nach der Reichstagssitzung

(Zeichnung von Wilhelm Schulz)



„Dreihundert neue Unteroffiziere brauchen wir, sechshundert haben wir beantragt, fünfhundert haben uns die Hornochsen bewilligt — was machen wir nun mit den überflüssigen zweihundert?“

Diplomatisches Diner

(Zeichnung von F. von Reznicek)



„Jean, geben Sie auf das Silberzeug acht, der Gesandte von Venezuela kommt heut' zu Tisch."

Es schien dem Pfarrer auch, als ob ihm die Protestanten, die ihm begegneten, feindselige Blicke zuwürfen . . .

Am Hause des Pastors angekommen, schellte er. Die Pastorin öffnete, und der Pfarrer war sogleich unangenehm berührt, da er sah, daß diese blonde, ein bißchen dickliche, vor der Zeit verblühte Frau ein Kind stillte.

„Pardon, Frau Pastorin," stammelte er . . . „Ist der Herr Pastor zu Hause?"

Die Dame schien selber sehr verlegen zu sein. Sie antwortete: „Mein Mann ist ausgegangen . . . Er ist nicht zu Hause . . . Er ist nach Néral . . . Er will sich wegen der Kleinen erkundigen" — und sie blickte aufs Kind, das sie stillte. Der Pfarrer wurde kühner. Er trat ins Haus und zog die Tür hinter sich zu. Frau Lagarrigue führte ihn in den Salon und bat ihn, Platz zu nehmen. „Ich bin gekommen," sagte der Pfarrer, „um mit Herrn Lagarrigue wegen des Kindes Rücksprache zu nehmen" . . .

Allmählich mutiger geworden, da er auf gar keinen Widerspruch stieß, erklärte Herr Couloumet, das Kind sei doch wohl nicht aus Zufall gerade auf die Stufen der katholischen Kirche gelegt worden. Offenbar hätte man nur nicht gewagt, es ins Pfarrhaus zu bringen. Er als Pfarrer fühle sich für das Seelenheil des Kindes verantwortlich. Er könne es niemandem abtreten. Er hoffe, Herr Lagarrigue werde es ihm gutwillig herausgeben, er werde es ihm auf die Weise ersparen, sich an die Obrigkeit wenden zu müssen. Frau Lagarrigue wurde rot bis über die Ohren und wußte nur zu antworten: „Ich werde es meinem Manne sagen, Herr Pfarrer . . . Er wird dann entscheiden, ob" . . . Sie hatte ihr Kleid wieder in Ordnung gebracht und ließ, um ihre Verlegenheit zu verbergen, das kleine Mädchen sachte auf und nieder tanzen. Es lachte mit einem Munde, der noch feucht von der Milch war. Der Pfarrer verabschiedete sich würdevoll. Er kehrte in sein Pfarrhaus zurück und erzählte der Tante entzückt, wie energisch er aufgetreten wäre. Nun müsse er die Antwort abwarten.

Er brauchte nicht lange zu warten. Noch am selben Tage gegen fünf Uhr brachte der älteste Sohn des Pastors, ein Knabe von zwölf Jahren, ihm einen Brief. Er lautete:

„Sehr geehrter Herr Pfarrer!

Meine Frau hat mir von Ihrem Besuch und von Ihrem Ansuchen berichtet. Zu meinem lebhaften Bedauern kann ich Ihren Wunsch nicht erfüllen. Ich bin gleichfalls der Meinung, daß Gott mir jetzt eine Seele anvertraut hat; ich würde es für unrecht halten, seinem Willen nicht zu gehorchen.

Hochachtungsvoll

Jean Lagarrigue,

Pastor der reformierten Kirche."

Sobald der Besuch des Pfarrers und die Antwort des Pastors in Candéléou bekannt geworden waren, gerieten die beiden Gemeinden, die protestantische und die katholische, ins Kochen. Der Bürgermeister, der aufgefordert wurde, Partei zu ergreifen, erklärte, er könne nichts tun: Herr Lagarrigue habe seinen Fund, wie es sich gehöre, angezeigt und die Absicht ausgesprochen, ihn zu behalten. Darauf munkelten die Katholiken etwas davon, daß sie sich bewaffnen und das geraubte Kind mit Gewalt wieder holen würden. Die Protestanten beantworteten diese Drohung durch Entsendung einer Wache, die die protestantische Kirche und Lagarrigues Haus beschützen sollte. In der Nacht wurden Steine in die Fenster der katholischen Kirche geworfen. Auf den Mauern fand man die Inschrift: „Lagarrigue ist ein Kinderdieb." Die Schuljungen kamen sich wegen der Sache auf der Straße in die Haare. Zwei Gendarmen mußten beständig in Candéléou stationiert werden. Aber trotzdem blieb der Pastor ständig der Gegenstand für allerlei Angriffe, keines von seinen Kindern wagte es, auszugehen, da die Drohung ausgesprochen worden war, man würde eins von ihnen als Geisel entführen. Durch diese Wendung der Sache sehr beunruhigt, schrieb der Pfarrer an den Erzbischof, der Pastor wiederum an den Präfekten. Aber da beide Oberbehörden nicht recht wußten, in welcher Weise sie da einschreiten sollten, ließen die Antworten auf sich warten. Und da die Erbitterung stetig wuchs, wäre es zweifellos zu einem richtigen Religionskriege gekommen, wenn nicht eines Morgens in der Karwoche plötzlich eine Nachricht aufgetaucht wäre, die einen Waffenstillstand gebot: „Die Mutter der Kleinen ist da und will sie wieder holen" . . .

* * *

Die erstaunliche Nachricht war wahr . . . Am Abend vorher war eine ganz junge, sehr hübsche Frau zum Bürgermeister von Candéléou gekommen, fast ein Kind noch; nach ihrem Typus und ihrer Kleidung mußte sie wohl zu den Zigeunern gehören, die die Dörfer des Südostens von Frankreich zahlreich durchziehen, und die man in Albret wie in Spanien „Gitanes" nennt . . . Sie erklärte, ihre kleine Tochter sei gegen ihren Willen von Angehörigen ihres Lagers ausgesetzt worden, sie könne aber die Trennung von dem Kinde nicht ertragen und sei wiedergekommen, um es wiederzusehen und mitzunehmen.

Der Bürgermeister ließ die Zigeunerin in seiner Scheune übernachten. Am andern Morgen berief er den Pfarrer sowie den Pastor zu sich und bat letzteren, das Kind mitzubringen. Die Kleine wurde der Mutter wiedergegeben, die das Kind mit wilden Liebkosungen überschüttete und in einer Sprache, die niemand verstand, und deren Laute an keine bekannte Sprache erinnerten, auf das Kind einsprach. Herr Lebize, der die Sache dem Kultusminister unterbreitet hatte, fügte hinzu, daß jeder Zwist mit der Übergabe des Kindes an die Mutter sofort aufhören müsse.

„Bist du Protestantin oder Katholikin?" fragte der Bürgermeister die Zigeunerin zum Schluß.

Sie lachte und zeigte ihre blendend weißen Zähne:

„Nicht Protestantin und nicht Katholikin."

„Aber du hast doch irgend einen Glauben?" fragte der Pastor.

Sie machte ein verdrossenes Gesicht, wurde ernst und blieb stumm.

„Aber du betest doch manchmal?" fragte Pfarrer Couloumet.

„Wir haben schöne Lieder," sagte sie leise, „die wir von unseren Vätern geerbt haben."

Der Feuereifer der Bekehrung ergriff die beiden geistlichen Hirten vor dieser wild gewachsenen Seele. Beide erboten sich, die junge Frau im Christentum zu unterweisen; denn selbstverständlich sollte sie ihrem Nomadenleben entzogen werden, die Gemeinde würde sie und ihr Kind adoptieren. Nilka (so nannte sie sich) sagte nicht nein, sie lächelte nur immer geheimnisvoll. Zwischen Herrn Lagarrigue und Herrn Couloumet loderte aufs neue der Streit empor. Der Bürgermeister trat dazwischen.

„Die Frau soll auf meinem Meierhof wohnen," sagte er, „Sie, Herr Pfarrer, und Sie, Herr Pastor, können sie abwechselnd Tag um Tag besuchen. Von heute bis Ostern haben Sie Zeit, ihr, jeder nach seiner Weise, das christliche Bekenntnis zu erklären. Sie soll frei zwischen den beiden Kulten wählen. Und zu Ostern soll sie mit ihrem Kinde nach dem Ritus, den sie erwählt hat, getauft werden."

Dieser Salomonische Richterspruch befriedigte weder den Pfarrer so recht, noch den Pastor, noch all die anderen, die im Gefolge der beiden kämpften. Aber alle Welt erkannte die Weisheit der Entscheidung an. In Candéléou wurde es wieder ruhig. Beide Gemeinden mußten sich zufriedengeben.

Tag um Tag wurde Nilka abwechselnd vom Pfarrer und vom Pastor unterrichtet. Alle beide waren über die Sanftmut und Willigkeit ihrer Schülerin derselben Meinung: aber beide beklagten gleichfalls den völligen Mangel an religiösem und moralischem Sinn in ihr. Irgendwo auf der Landstraße geboren, war sie auch auf der Landstraße groß geworden; der Vater ihres Kindes war irgend ein vorbeiziehender Fremder, der ihr eines Tages gerade gefallen hatte, als sie in einem Winkel des baskischen Landes allein zurückgeblieben war. Sie erzählte es ruhig und bedauerte nur, daß das Kind wegen dieses fremden Vaters von Geburt an dem Groll des ganzen Lagers ausgesetzt gewesen war . . . Die Lehren, die man ihr vortrug, schienen von ihrem mehr zerstreuten als leichtfertigen Geiste abzugleiten. Sie war zu gleicher Zeit unordentlich und kokett. Es war ihr durchaus gleichgültig, wenn ein Knopf an ihrer Taille fehlte oder ihr Rock zerrissen war, aber sie mußte immer rote Rosen in ihren schwarzen Haaren haben. Sie stahl sie sich überall in den Gärten, aber diese Diebstähle wurden fürs erste geduldet . . . Es gab Nachmittage, wo man kein einziges Wort aus ihr herauslocken konnte . . . Sie schien völlig geistesabwesend zu sein, ihre Augen starrten traumverloren vor sich hin. Dann wieder zeigte sie im Gegensatz dazu eine feurige Heiterkeit, sie sang, sie entwaffnete durch ihre kindliche Freude den Ernst ihrer Lehrer und riß sogar die steife Tante des Pfarrers mit fort. Eines Abends, als Gottesdienst in der protestantischen Kirche war, hatte Herr Lagarrigue sie mitgenommen, und sie mischte ihre musikalische, tiefe Stimme begeistert in den Chor der Frauen. Die Tante des Pfarrers versicherte dagegen, Nilka interessiere sich sehr für die Vorbereitungen zum heiligen Osterfest, für die Vasen und Blumen, die Papiergirlanden, die Oriflammen der Kongregationen, für allen den heiteren Schmuck der alten katholischen Mauern. Diese guten Nachrichten erfreuten abwechselnd die eine und die andere Partei.

* * *

Ostern war nah, und beide Gemeinden rüsteten sich, das Fest mit ganz außerordentlicher Feierlichkeit zu begehen. In der katholischen wie in der protestantischen Kirche rechnete man darauf, daß der Tag des Festes durch eine doppelte Taufe verherrlicht werden würde . . . Nilka, die gedrängt wurde, sich zu entscheiden, versprach, am Ostermorgen zu antworten. Drang man in sie, es früher zu tun, so flüchtete sie lachend und berief sich auf den Bürgermeister und auf den Wortlaut des Vertrages.

In der Nacht, die dem entscheidenden Morgen vorausging, konnten die beiden armen Seelenhirten nicht schlafen. Weder der eine noch der andere wagte es, sich auszumalen, wozu der heilige Tag für ihn werden würde, wenn der Nebenbuhler Sieger bliebe. Und doch mußte einer von ihnen verworfen werden! . . . Und beide trösteten sich mit demselben Gedanken:

„Nilka ist zu sanft, zu liebenswürdig, um mir diesen Kummer zu bereiten, wo ich sie doch unterrichtet habe."

Beim ersten Tagesgrauen verließ der Pfarrer, da er doch nicht schlafen konnte, sein Bett und ging in die Kirche, wo er lange betete. Die große Glocke auf dem Turme erklang, ihr antwortete das hellere Geläut der protestantischen Kirche. Nach einer Stunde demütigen Flehens erhob sich Herr Couloumet ein wenig beruhigt und ging in seinen Garten, wo Blumen und Gemüse friedlich durcheinander wuchsen. Der Tag begann heiß wie im Sommer.

„Das ist der heilige Ostertag," dachte der Pfarrer.

Und er bat Gott, an diesem Tage die Herrlichkeit seiner Kirche siegreich hervorbrechen zu lassen.

In diesem Augenblick sah er seinen Kirchendiener kommen.

„Sehen Sie doch, Herr Pfarrer, was ich an der Kirchentür gefunden habe!" sagte dieser Mann und reichte ihm einen Strauß roter Rosen.

Der Pfarrer erkannte Nilkas Lieblingsblumen. Der Strauß war mit einem dünnen schwarzen Schnürchen zusammengebunden. Als Herr Couloumet dies Schnürchen näher ansah, bemerkte er, daß es aus zusammengeflochtenen Haaren bestand.

Eine Ahnung zog ihm das Herz zusammen. Er ließ den Kirchendiener stehen und lief fast nach dem Hause des Bürgermeisters. Dort fand er alles in großer Aufregung. Nilka war fort, aber niemand hatte sie fortgehen sehen.

Herr Lebize und seine Leute hatten laut nach ihr gerufen, aber keine Antwort erhalten.

Kaum hatte der Pfarrer dies erfahren, als auch schon Pastor Lagarrigue erschien. Er hielt einen Strauß roter Rosen in der Hand, der dem, den der Kirchendiener gefunden hatte, ganz gleich war . . . In ihrer Erregung redeten der Pfarrer und der Pastor miteinander.

„Sie auch? . . . ein Strauß, und auch mit Haaren zusammengebunden?"

„Ja, auf meinem Fensterbrett, heute früh."

„Wissen Sie, daß Nilka mit ihrem Kinde verschwunden ist?" . .

„Fort für immer?"

„Sicherlich! Sie hat in dieser Scheune geschlafen . . . Das Bett ist leer . . . Sie muß vor Tagesanbruch geflohen sein."

„O! Und ungetauft?" . . .

„Ungetauft, sie und das Kind!"

„Was die Kleine anbelangt," rief die Tante des Pfarrers, die mit anderen Weibern, die auch schon das Gerücht gehört hatten, angelaufen kam, „so hab' ich sie neulich untergetaucht, ganz wie's vorgeschrieben ist, solange der Herr Pfarrer die Mutter unterrichtete . . . Ich traute der Sache nicht recht!" . . .

„Haben Sie das getan?" rief der Pastor und sah etwas heiterer aus.

Protestanten und Katholiken lobten die brave Frau. So zog wenigstens die kleine Verlassene, die kurze Zeit so etwas wie das Kind des Dorfes Candéléou gewesen war, als Christin durch die weite Welt . . . In der Verwirrung über diese unerwartete Flucht, von der beide feindlichen Parteien betroffen waren, vergaßen sie ihren Streit und wurden wieder Brüder.

„Ohne diesen Streit zwischen uns", sagte ein Kluger leise, „hätte man mit der Taufe der Mutter nicht so lange gewartet!" . . .

In der Menge, die sich allmählich angesammelt hatte, stimmte alles dieser Meinung zu. Der Bürgermeister Lebize, der bis dahin geschwiegen hatte, sagte mit einem leichten Lächeln:

„Herr Pfarrer, und Sie, Herr Pastor, glauben Sie wirklich, daß diese Zigeunerin am Tage des Gerichts verdammt werden wird, weil das Taufwasser ihre Stirn nicht berührt hat?"

Banges Schweigen.

„Christus ist sogar für die Heiden auferstanden," erklärte endlich Herr Lagarrigue, „der Apostel Paulus sagt es ausdrücklich."

„Gewiß," bestätigte der Pfarrer, „die Barmherzigkeit Gottes ist grenzenlos. Und das Herz dieses Mädchens war nicht schlecht. Sie ist sicherlich nur deshalb so plötzlich und heimlich fortgegangen, weil sie keinen von ihren beiden Lehrern kränken wollte."

„Beten Sie beide für sie," schloß der Bürgermeister . . . „Heute ist Ostern für Protestanten und Katholiken, und, glauben Sie mir, auch für die arme Zigeunerin, die im letzten Augenblick nicht den Mut hatte, mit den Traditionen ihrer Rasse zu brechen. Beten Sie in Eintracht für sie, begraben Sie den Streit."

Die Menge verlief sich langsam. Der Pfarrer und der Pastor gingen zusammen fort und sprachen höflich miteinander. Die Feinde von gestern drückten sich die Hände. Es war, als hätte Nilka den Streit auf ihrer Flucht mit fortgenommen und Frieden dafür zurückgelassen. Ueber den Dächern klangen die hellen und tiefen Glockentöne der protestantischen und der katholischen Kirche durch die klare Luft und läuteten das schönste Fest des Jahres ein. Der Streit der verflossenen Tage war begraben, und in diesem Augenblick war niemand in Candéléou, der nicht den großherzigen Worten des Bürgermeisters beigepflichtet hätte.

Ja, wahrlich, für alle hat Jesus von Nazareth den Stein von seinem Grabe aufgehoben.

Der „Simplicissimus" erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Postämtern, Zeitungs-Expeditionen und Buchhandlungen entgegengenommen. Billige Ausgabe pro Nummer **20 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal (13 Nummern) **2.25 M.** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband in Deutschland und Oesterreich-Ungarn, **3 M.**, im Ausland **3.60 M.**); pro Jahr **9 M.** (bei direkter Zusendung **12 M.** resp. **14.40 M.**) — Die Luxus-Ausgabe, die mit besonderer Sorgfalt auf besserem Papier hergestellt wird, kostet pro Nummer **30 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal **3.50 M.** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband in Deutschland und Oesterreich-Ungarn **4.20 M.** in Rolle verpackt **6 M.**, im Ausland nur in Rolle **7 M.**); pro Jahr **14 M.** (bei direkter Zusendung **16.80 M.**, in Rolle verpackt **24 M.**, im Ausland nur in Rolle **28 M.**).



„Walpurgisnacht auf dem Brocken".

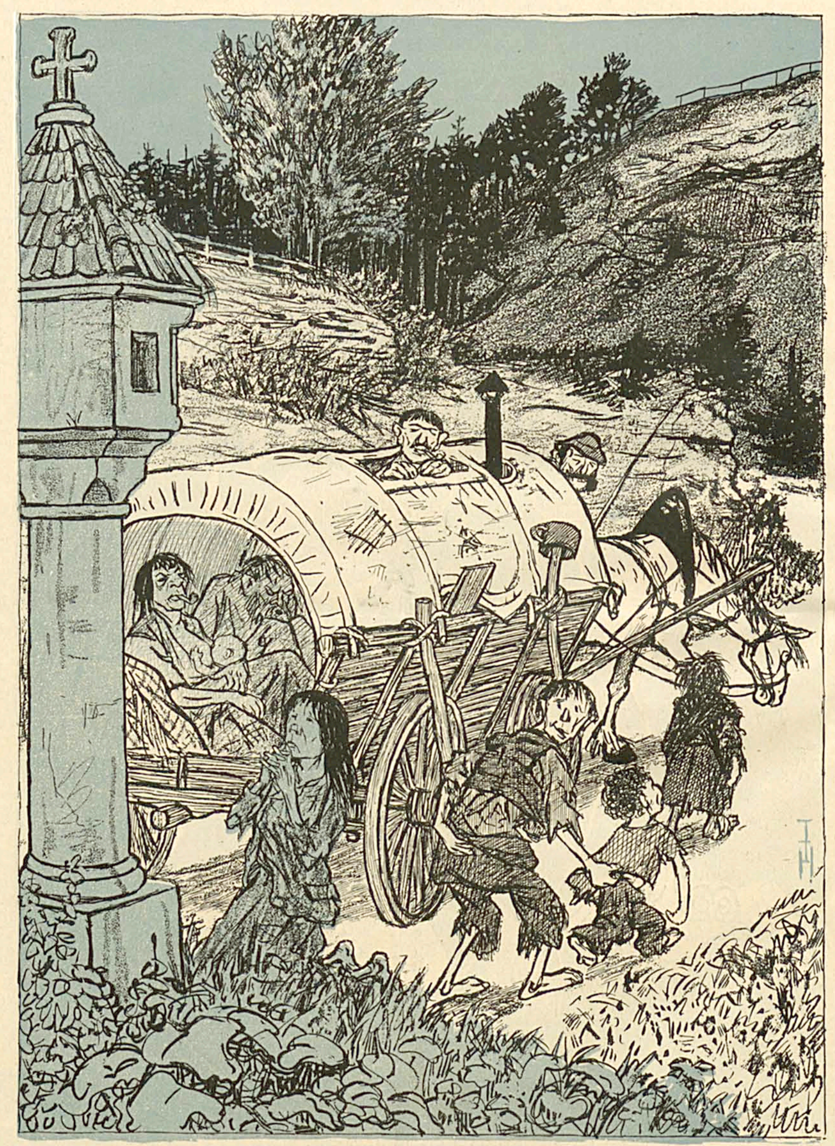
Zeichnung von Th. Th. Heine

Verantwortlich: Für die Redaktion Julius Linnekogel; für den Inseratenteil Otto Friedrich, beide in München.
Verlag von Albert Langen, München — Redaktion und Inseratenannahme: München, Kaulbachstraße 91 — Druck und Expedition von Strecker & Schröder in Stuttgart.

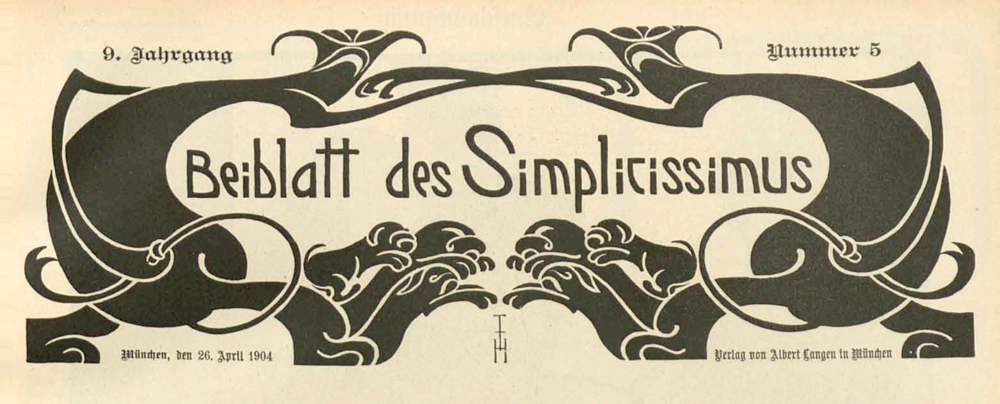
Hierzu drei Beilagen

Gebet eines armen Kindes

(Zeichnung von Th. Th. Heine)



„Lieber Gott, bitte, gib mir das Beschwerdebuch!"



9. Jahrgang — Nummer 5

München, den 26. April 1904 — Verlag von Albert Langen in München

Justiz

(Zeichnung von O. Gulbransson)

OLAF.G.

Da Graf Waldersee für seine Majestätsbeleidigungen auf Erden unbestraft geblieben ist, holt man im Himmel das Versäumte nach.

Entschädigung

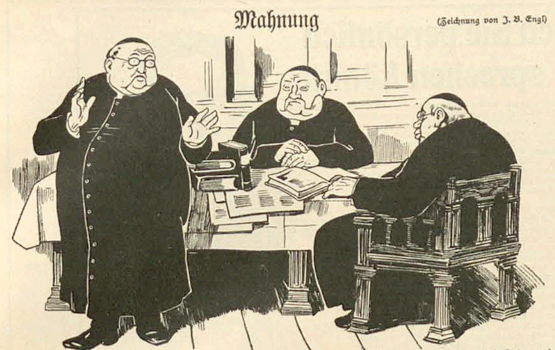
(Zeichnung von Wilhelm Schulz)



„Geld können wir Ihnen keines geben, aber ich überreiche Ihnen hiermit die ‚Medaille für unschuldig Verurteilte'."

Mahnung

(Zeichnung von J. B. Engl)



„Nur keine Reformen, liebe Brüder, keine Zugeständnisse an die weltliche Wissenschaft; dabei haben wir noch immer darauf gezahlt! Den ersten Fehler hat die Kirche gemacht, als sie zugab, daß die Erde rund sei!“

Die verehrlichen Leser werden ersucht, sich bei Bestellungen auf den „Simplicissimus“ beziehen zu wollen.

Verantwortlich: Für die Redaktion Julius Linnekogel; für den Inseratenteil Otto Friedrich, beide in München.
Verlag von Albert Langen, München. — Redaktion und Inseratenannahme: München, Kaulbachstraße 91. — Druck und Expedition von Strecker & Schröder in Stuttgart

9. Jahrgang

2. Beiblatt des Simplicissimus

Nummer 5

München, den 26. April 1904 — Illustrierte Wochenschrift — Verlag von Albert Langen in München

Der „Simplicissimus“ erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Postämtern, Zeitungs-Expeditionen und Buchhandlungen entgegengenommen. Billige Ausgabe pro Nummer **20 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal (13 Nummern) **M. 2.25** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband in Deutschland und Oesterreich-Ungarn **M. 3.—**, im Ausland **M. 3.60**), pro Jahr **M. 9.—** (bei direkter Zusendung **M. 12.—**, resp. **M. 14.40**). — Die Luxus-Ausgabe, die mit besonderer Sorgfalt auf besserem Papier hergestellt wird, kostet pro Nummer **30 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal **M. 3.50** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband in Deutschland und Oesterreich-Ungarn **M. 4.20**, in Rolle verpackt **M. 6.—**, im Ausland nur in Rolle **M. 7.—**), pro Jahr **M. 14.—** (bei direkter Zusendung **M. 16.80**, in Rolle verpackt **M. 24.—**, im Ausland nur in Rolle **M. 28.—**).

Herr und Diener

(Zeichnung von J. B. Engl)



„Komm heut abends, da ist bei uns Spargelpartie; die schönsten heb ich für dich auf!“ — „Wann wird denn mein Herr amal eing'lad'n?“ — „Ja, da müssen s' erst billiger werd'n, sagt mei Herrschaft!“

Kaiser Friedrich Quelle

Natron-Lithion Quelle — Vornehmstes Tafelwasser. — Bewährt gegen **Gicht** u. **Rheumatismus.** Leicht verdaulich, daher **unentbehrlich** für **Magenleidende.** — Offenbach a. M.

Grosse Erfolge!

! Liebhaber !

Der wissenschaftlich gebildete
Privat-Detektiv
erledigt
Beobachtungen, Ermittelungen
Auskünfte
nach eigenem bewährten System.
Leipzig, Kupfergasse 4.

Mässige Preise!

Geza Mattachich:

Aus den letzten Jahren

Memoiren

Die „Frankfurter Zeitung“ schreibt: ... Wer sich für diese Tragödie, die förmlich einem Renaissance-Drama ähnelt, interessiert, möge das Buch des Herrn Mattachich lesen ...

Inhalt: Die Beziehungen zur Prinzessin — König Leopold von Belgien intime — Die Verhaftung — Der Prozess vor dem Kriegsgericht — Der österreichische Militärkerker — Befreiung und letzte Begegnung mit der Prinzessin von Coburg.

Preis M. 3.50, geb. M. 4.50 gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages.

Buchhandlung **L. Rosner, Wien I,** Franzensring 16. [464

Bauchreden und Tierstimmen



imitieren etc. — eine Kunst ganze Gesellschaft spannend zu unterhalten — lernt jeder mit gesundem Stimmorgan in kurzer Zeit! Bestellen Sie sofort „Der perfekte Bauchredner“ von Jaques de St. Gillé. Preis Mk. 1.50 franko.
Fickers Verlag Leipzig 99
Verlang. Sie reichh. Katolog über geheime u. mod. Wissensch. usw. gratis.

Charakter,

den intimen Menschen etc. beurteilt nach d. Handschrift (12j. Praxis, anreg. Prosp. frei): d. Psychographologe **P. P. Liebe, Augsburg.**

Die Flagellomanie in England

von **Dr. Eugen Dühren**
(Verfasser des Marquis de Sade)
Preis 10,—, elegant gebunden 11,50 M.
Ausführliche Prospekte gratis u. franko.
Zu beziehen durch: [2056
M. Lilienthal, Verlag, Berlin NW. 7.



versuchte zu meiner Verzweiflung die höchstgepriesensten **Haarfärbemittel,** bis nach jahrelangem Ringen ein unvergleichlich wunderbares Mittel entdeckte, das leicht anwendbar, Haarboden reinhaltend, Kopf u. Bart nat Farbe in lebendigster Jugendfrische **sofort** unvergänglich wiederherstellte und ganz vergessen läßt, jemals ergraut gewesen zu sein. **Begeisterte Dankschreiben Unbedingte Unschädlichkeit** und Wirksamkeit vom zartesten Blond bis tiefstem Schwarz garantiert und wissenschaftlich beurkundet.

Auskunft erteilt bereitwilligst und diskret
Adolf Scheuer, Frankfurt a. M. 43.

Wie ein Hypnotiseur ein Vermögen schaffte.

Die geheimen Methoden, mit welchen Dr. X. La Motte Sage, der größte wissenschaftliche Hypnotiseur unserer Zeit, ungeheure Sensation erregte.

Er ist davon überzeugt, daß Hypnotismus eine Wohltat für das Volk ist, und hat 40 000 Mark gestiftet, um ein hübsch illustriertes Buch, enthaltend seine Ideen und Ratschläge, wie man diese geheimnisvolle Macht erlangt und dieselbe im Geschäft, in der Gesellschaft und im Hause anwendet, gratis zu verteilen.

Solange der Vorrat dieser besonderen Ausgabe reicht, wird einem jeden, der sich hierfür interessiert, dieses bemerkenswerte Buch gratis zugesandt.

Dr. X. La Motte Sage hat sich durch den Hypnotismus ein Vermögen erworben. Es ist anzunehmen, daß er über dieses Thema mehr Kenntnis besitzt, als irgend ein anderer. Seine Methoden sind von den bisher bekannten vollständig verschieden. Durch sein neues System hypnotisiert er die Menschen augenblicklich. Er sagt Ihnen, wie Sie ohne irgend eine Geberde und ohne ein einziges Wort einen nachhaltigen leisen Einfluß ausüben können. Er beschreibt die einzig richtige, praktische Methode zur Entwicklung der Kraft des persönlichen Magnetismus, die je veröffentlicht wurde. Während der ganzen Zeit, in der **Dr. Sage** mit Schülern experimentierte, legte er besonderen Wert darauf, die Einwirkung des Hypnotismus auf den menschlichen Geist sorgfältig zu beobachten. Er gewann bald die Überzeugung, daß diese mächtige, geheimnisvolle Macht zum Vorteil ehrgeiziger Männer und Frauen, die ihre Lebensstellungen zu verbessern wünschten, benutzt werden könnte. Um die Richtigkeit seiner Ideen zu beweisen, gründete er, nachdem er sich in das Privatleben zurückgezogen hatte, eine Schule, in welcher Hypnotismus, persönlicher Magnetismus, magnetische Heilkraft rc. nach den bestimmten Gesetzen, die er aufgestellt hatte, gelehrt wurde. Das Resultat war, daß die Schule die größte ihrer Art in der ganzen Welt wurde. Tausende vom Erfolg begünstigte Schüler in allen Teilen der Welt sind lebende Zeugen dieser wunderbaren Macht und der großen praktischen Vorteile, die sie der Methode des **Dr. Sage** verdanken. Derselbe hat kürzlich ein Buch geschrieben, betitelt „Die Philosophie des persönlichen Einflusses“, in welchem er in verständlicher, einfacher Form genau erklärt, wie man die hypnotische Kraft und die verschiedenen Anwendungen derselben erlernt. Unter den vielen interessanten Abschnitten, die das Buch enthält, sind folgende besonders bemerkenswert: Wie entwickelt man die magnetische Kraft und wie wirkt man auf Menschen ohne deren Wissen ein; wie rottet man schlechte Gewohnheiten aus und wie heilt man hartnäckige chronische Leiden, wenn Arzt und alles andere in dieser Beziehung versagen; wie bringt man jemand einen Befehl bei, den er in allen Einzelheiten, selbst wenn der Hypnotiseur nicht zugegen ist, einen Monat oder sogar ein Jahr später, ausführen wird; wie kann man Leute aus der Entfernung hypnotisieren; sein **Wert bei geschäftlichen Unternehmungen;** wunderbare wissenschaftliche Versuche, wie man sich gegen Einwirkungen anderer sichert; hypnotische Kraft mehr bezaubernd als Schönheit; die Anwendung des Hypnotismus bei der Entwicklung geistiger Fähigkeiten, bei der Kindererziehung, sowie bei häuslichen Sorgen rc.

Die Schule, welche **Dr. Sage** gegründet hat, verteilt die obengenannten Bücher im Werte von 40 000 Mark vollständig kostenlos, solange der Vorrat dieser Spezial-Ausgabe reicht. Jedermann, der es ernstlich wünscht, kann, wenn er darum schreibt, ein Exemplar erhalten. Das Buch ist mit schönen Abbildungen in Halbton reich illustriert. Es zeigt Ihnen, wie die wunderbare Kraft des Hypnotismus gebraucht wurde, um auf andere Menschen ohne deren Wissen einen geheimen, mystischen Einfluß auszuüben, und wie dieselben dem Willen eines anderen nach Monaten, in einigen Fällen sogar nach Jahren gehorchten. Es verrät Ihnen das Geheimnis der Geldvermehrungsleidenschaft, wie sich Senator Chauncey M. Depew stets ausdrückte. Denken Sie nicht, daß Sie Ihre Lebensstellung nicht verbessern können, weil Ihnen gute Erziehung mangelt, oder weil Sie für ein geringes Gehalt arbeiten. Denken Sie nicht, daß Sie nicht noch größere Erfolge erzielen können, selbst wenn Sie auch jetzt schon im Leben erfolgreich sind. **Dr. Sages** Buch wird viel gelesen, und seinen Methoden huldigen heute viele der reichsten Menschen der Welt. Diese kennen den Wert des persönlichen Einflusses, der hypnotischen Kraft. Wenn Sie dafür Interesse haben, schreiben Sie heute eine 10 Pfennig-Postkarte an das **New York Institute of Science, Abt R. R. 8, Rochester, New York,** und **Dr.** Sages Buch wird Ihnen postwendend vollständig kostenlos zugesandt. Es bietet sich Ihnen eine seltene Gelegenheit, den Gebrauch und die Anwendungen der wunderbarsten, merkwürdigsten und geheimnisvollsten Macht, von der man je erfahren hat, kennen zu lernen. Das Buch wird von den bedeutendsten Geschäftsleuten, Predigern, Juristen und Doktoren enthusiastisch anerkannt und sollte in keiner Familie fehlen. Es sollte von jedem Deutschen, Mann und Frau, die ihre Lebensstellung zu verbessern und größere finanzielle Erfolge zu erzielen wünschen, die Freunde gewinnen wollen und die die Freude und das wahre Glück des Lebens, die Ihnen der Schöpfer zugedacht hat, genießen wollen, studiert werden.

Zur Entwickelung des

Haarwuchses



dient das tausendfach erprobte und allseitig begutachtete Mittel

„Talol“

welches seine Entstehung dem gründl. Studium des **prakt. Arztes** und **Frauen-Arztes Dr. med. Lauser** verdankt u. von **bedeutendsten Professoren** und **Aerzten** wissenschaftlich anerkannt ist.

Es wird vor allen mit schwindelhafter Reklame angepriesenen Kopf- und Haarwassern, Pomaden rc. **gewarnt!**

Talol bekämpft den **Haarausfall,** vorzeitiges **Grauwerden,** sowie jede **Haarkrankheit** und bewährt sich **ausgezeichnet** an der **Verhütung** derselben bei **Erwachsenen** und **Kindern.**

1 Präparat zur Talolkur } für **Kopfhaar M. 5.—** / **Bartwuchs „ 3.50**

per Nachnahme oder gegen Einsendung des Betrages auch in Briefmarken aller Länder. (2 Präparate portofrei!) **Nur echt** und **diskret** zu beziehen **direkt** durch die

Talol-Centrale

in Nürnberg 15.

Viele freiwillige Anerkennungen wovon einige folgen:

Herr Kapitän B. in St.-B. schreibt: Da ich mit Ihrem Haarwuchsmittel **sehr befriedigt** worden, so bitte um Zusendg. 2 weiterer Präparate rc.

Frau Sekretär K. in N. ist voller Lob über **„Talol“**, nachdem schon nach kurzer Anwendung nicht nur der **Haarausfall vermieden,** sondern sich sofort **Neuwuchs der Haare** gebildet hat.

Herr F. St. in Rapperswil teilt uns mit: **Mein Freund überraschte mich mit einem eleganten Schnurrbart, welchen er innerhalb kurzer Zeit von Ihrem w. „Talol“ für Bartwuchs erhielt,** deshalb ersuche ich Sie, mir sofort von genanntem **Talol** 1 Flasche für ℳ 3.50 zu senden rc. rc.

Werneburg-Rad

Mod. 1904. Vornehmste Marke der Welt, konkurrenzlos billig, v. 63 ℳ an. 1 Garn. Pneumatik **14 ℳ.** Alle Zubehörteile erstaunlich billig!



Kataloge gratis und franko!
Thüringer Fahrrad-Industrie
Mühlhausen i. Thür. 72.

Magerkeit

Schöne volle Körperformen durch unser orientalisches Kraftpulver, preisgekrönt goldene Medaille Paris 1900, Hygien-Ausstellung; in 6—8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme garantirt. **Streng reell — kein Schwindel. Viele Dankschreiben.** Preis Carton 2 Mk. Postanweisung oder Nachnahme mit Gebrauchsanweisung.

Hygien. Institut [49
D. Franz Steiner & Co.,
BERLIN 13, Königgrätzerstrasse 78.

Flechten

Salzfluss, Schuppenflechte (Psoriasis), Bartflechte, Ekzeme, Mitesser, unreiner Teint, Röte, Gesichtsausschläge, offene Füsse, alte Wunden, Hautkrankheiten heilt gründlich. — Auskunft kostenfrei. — Retourmarke beilegen.

Dr. med. **Hartmann, Ulm** (Donau)
Spezialarzt für Haut- und Harnleiden
Besitzer der Naturheilanstalt.

Amerik. Buchführung
lehrt gründlich durch Unterrichtsbriefe. Erfolg garant. Verlangen Sie Gratisprosp.
H. Frisch, Bücherexperte, **Zürich 18.**

---

empfohlen von Prof. Hyrtl u. viel. and. med. Autorit.!

Ein Trostwort

f. d. Menschheit: „Es giebt keine constit. (innere, erbl. und unheilbare) Syphilis.“ Schrift von Dr. med. & chir. Josef Hermann, 30 Jahre k. k. Chefarzt der Abteilung für sexuelle Krankheiten am k. k. Krankenhause Wieden in Wien. — Nach dem in diesem Buch beschrieb. neuen einfach. Heilverfahr. wurden mehr als 60 000 Kranke vollständig und ohne Rückfälle in kürzester Zeit geheilt.

Die Schrift ist infolge ihrer Verhaltungsanweisungen unentbehrlich f. jeden Kranken, der sich vor jahrelang. Siechtum schützen will. Geg. 2 Mk. m. Postanweis. z. bezieh. (a. Wunsch verschl.) v. d. Verlagsbuchhandlung Otto & Co., Leipzig 4 o. d. jede gute Buchhandlg.

Hochzeitsreisen u. Flitterwochen.

Aerztliche Erfahrungen u. Ratschläge für junge Eheleute von Dr. G. H. **Berndt.** Zu bezieh. durch die Ernst'sche **Verlagsbuchhdlg. in Leipzig O. 88** geg. Einsend. von **Mk. 1,70** verschloss.

Schnurrbart! Streng reell. Kein Schwindel.

Harasin unterstützt den Haar- und Bartwuchs mit wunderbaren Erfolge. Wo kleine Härchen vorhanden sind, entwickelt sich **rasch üppiges** Wachstum, was durch Hunderte von glänzenden Dankschreiben **nachgewiesen** ist. Aerztlich begutachtete Wirkung. **Prämiirt** gold. Med. Marseille, großer Ehrenpreis Rom. Preis: Stärke I 2 ℳ, Stärke II 3 ℳ, Stärke III 4 ℳ. Garantie: Bei Nichterfolg **Geld zurück.** Harasin ist einzig u. unerreicht dastehend von **Sachverständigen,** staatl. approbirten Polizei-Chemiker rc. geprüft, warne deshalb vor wertlosen mitunter sehr bill. Methoden, die mit groß. Geschrei angepriesen werden. **Nur allein echt** und direkt zu beziehen von der handelsgerichtlich eingetr. Firma. **Ferdinand Kögler, Nürnberg 110.**

Ein Herr G. in Brugg (Allgäu) schreibt: „Senden Sie sofort auch eine Dose Harasin zu 3 ℳ für meinen Freund, weil es mir so schnell zu einem schönen, schneidigen Schnurrbart verholfen hat.“

In **München** zum Originalpreis zu haben bei **Ernst Polkhardt,** Theresienstraße 65.

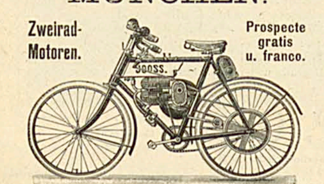
Was ist Reise-Cheviot?

Ein eleganter Anzugstoff in modernen echten Farben, reine Schafwolle, unzerreissbar, 140 cm breit, **3 Meter kosten 12 M.** franko. Direkter Versand nur guter Stoffneuheiten zu Anzügen, Paletots, Hosen bei billigen Preisen. Jeder genaue Vergleich überrascht. Aus über 1000 Postorten liegen Nachbestellungen vor. Verlangen Sie Muster kostenlos und portofrei.

Wilhelm Boetzkes, Düren 61 b. Aachen.

JOOSS SÖHNE & Co.

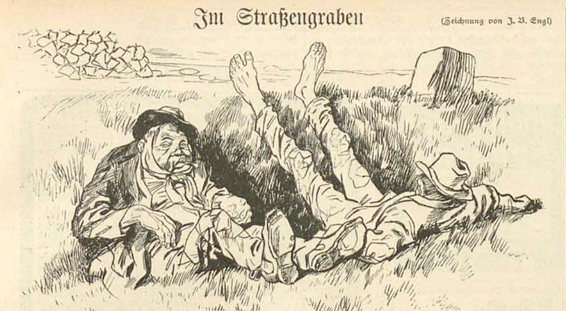
MÜNCHEN.





Im Straßengraben

(Zeichnung von J. B. Engl)



„Wenn ick eene Nadel hätte, möcht' ick mir wahrhaftig meine Hose flicken.“ — „Hose flicken? Willst du se verkoofen?“

Inserate finden im Simplicissimus die weiteste Verbreitung. — Die 5 gespaltene Nonpareille-Zeile oder deren Raum kostet 1 Mk.; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

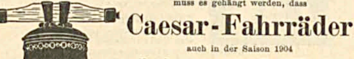
KODOID-PLATTEN

ERHÖHEN DEN WERT EINER GLASPLATTEN-CAMERA UM 100%. Sie bilden einen vollkommenen Ersatz für Glasplatten mit allen ihren Vorteilen jedoch ohne ihre Nachteile. Sie sind unzerbrechlich, leicht, dünn, hochempfindlich, orthochromatisch, lichthoffrei mässig im Preise. *Bei allen Händlern zu haben. Preisliste gratis.* 185 KODAK GES. m. b. H. BERLIN.



An die grosse Glocke

muss es gehängt werden, dass



Caesar-Fahrräder

auch in der Saison 1904

die besten und allerbilligsten

sind. Verlangen Sie gratis und franko meinen 152 Seiten starken Hauptkatalog, der reiche Auswahl auch in Glocken, Laternen, Pneumatiks, Sätteln, Achsen, Conen, Schalen, sowie Nähmaschinen, Schallplattenapparaten, Phonographen, Petroleumöfen, elektrischen Lampen zu staunend billigen Preisen enthält. [467

F. A. Lange, Leipzig 42,

— **Karlstrasse 22.** —

Wie erlange ich geistige Frische?

Nach der neuen berühmten Methode **Dr. Haig-Lévy,** die durch Aufhebung der Gehirn-Collämie jede geistig-seelische Depression, Gedächtnisschwäche, Energielosigkeit etc. überwindet. Prospekt frko. u. gratis. Leipzig, Crusiusstr. 154. G. Vogt, Verlag.

Paul Lippold

Offenbach a. Main



Amtliche Hauptkollektur der Mitteldeutschen Staatslotterie

Zweiggeschäft Dessau ✻ Reichsbank-Giro-Conto

Telefon No. 431

Anschluss mit Frankfurt a. M., Mainz, Wiesbaden, Hanau etc.

Wie werde ich energisch?

Durch die epochemachende Methode Liébeault-Lévy. Radikale Heilung von Energielosigkeit, Zerstreutheit, Niedergeschlagenheit, Schwermut, Hoffnungslosigkeit, Angstzuständen, Kopfleiden, Gedächtnisschwäche, Schlaflosigkeit, Verdauungs- und Darmstörungen und allgemeiner Nervenschwäche. Mißerfolge ausgeschlossen. Broschüre mit zahlreichen Kritiken und Heilerfolgen auf Verlangen gratis. **Leipzig 20. Modern-Medizinischer Verlag,** Dresdnerstr. 24.

Briefmarken ungestempelte, aller Länder, nimmt in Zahlung. Rückporto 20 Pf. „Atlas", Weltversandhaus, Abteilg. Kunstverlag, Berlin W., Kantstrasse 50 p. [430

Eine willkommene Ueberraschung!

Universal-Rechenmaschine:



Capacität: 1 Milliarde

Preis 18.- Mk.

Addiert, subtrahiert, multipliziert, dividiert etc.

Jll. Prospekt nebst Anerk.-Schreiben grat. u. franco.

Justin Wilh. Bamberger, München 2, Neuhauserstr. 9.

Ursachen, Wesen u. Heilung der Neurasthenie (Nervenschwäche)

Berühmtes specialärztliches Werk, auf der internat. Ausstellung für Philantropie u. Hygiene, Paris, Tuileries April u. der Crystallpalast-Spezial-Ausstellung, London, September 1903 mit der **Goldenen Medaille** prämiirt. 350 Seiten. Gegen Mk. 1.60 in Briefm. zu beziehen von der Verlagsbuchhandlung **Paul Eberhardt, Leipzig V.**

✚ Korpulenz ✚

Fettleibigkeit

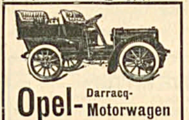
wird beseitigt durch d. Tonnolazehrkur. Preisgekrönt m. gold. Medaillen u. Ehrendipl. Kein stark. Leib, keine stark. Hüft. mehr, sond. jugendlich schlanke elegante Figur und graz. Taille. Kein Heilmittel, kein Geheimmittel, sond. naturgem. Hilfe. Garant. unschädl. f. d. Gesundh. Keine Diät, keine Aender. d. Lebensweise. Vorzügl. Wirkung. Paket 2.50 M. fr. geg. Postanw. od. Nachn. [2022

D. Franz Steiner & Co.
Berlin 12, Königgrätzer Str. 78.

Photograph. Apparate

Nur erstklassige Fabrikate zu Original-Fabrikpreisen. Auf Wunsch **bequemste Zahlungsbedingungen** ohne jede Preiserhöhung. Sämtliche Bedarfsartikel. Illustrierte Preisliste kostenfrei.

G. Rüdenberg jun. Hannover.



Opel-Darracq-Motorwagen

Adam Opel, Rüsselsheim a. M.

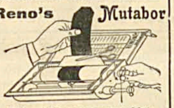
Stottern [1058

heilt dauernd durch eigenes Suggestivverfahren, auch in den schwersten Fällen die Anstalt von **Robert Ernst, Berlin SW.,** Yorkstr. 20. 20jähr. Praxis. Prosp. gratis. Sprst. 3—5.

Amateure!

Eine Filmaufnahme kostet statt 30 Pf. nur 10 Pf.! **Reno's „Mutabor"** ist ein **Filmsparer.** Man kann mit seiner Hilfe in einer **grossen Camera** (bis zu 13 : 18 cm) auch den **schmalsten Film** verwenden.

Reno's Mutabor



Ueberall Patente angemeldet.
Preis: 16 Mark.
Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt.
Vertreter im In- u. Ausland gesucht.
Prospecte gratis und franco. Zu haben in allen einschlägigen Geschäften. Wo nicht erhältlich, auch direct portofrei zu beziehen nach Voreinsendung des Betrages oder gegen Nachnahme (20 Pf. mehr) von Reno & Co., Berlin W. 4, Bülowstrasse 57.

✚ **Schwerhörigkeit, Ohrensausen** etc. u. Heilung durch ein neues Massage-Verfahren. Von Dr. Totauus (1.20). **Fettleibigkeit** u. Heilung, Dr. Struch (0.80). **Nervosität** u. Heilung, Dr. Walser (1.20). **Hämorrhoiden** u. Heilung durch ein erprobtes Verfahren, Dr. Paczkowski (0.60). **„Jeder sein eigener Kräuterarzt"** von Dr. Paczkowski (0,25). **Demme's Verlag, Leipzig 14.**

Für Erwachsene ist nützlich: [140

Das Geschlechtsleben des Menschen.

Ein Ratgeber für Eheleute und Erwachsene beiderlei Geschlechts. Mit 24 Abbildungen (266 Seiten). Von **Dr. med. Hermann.** Von diesem Buche wurden in kurzer Zeit 3000000 Exemplare verkauft. Zu beziehen durch die **Ernst'sche Verlagsbuchhdlg., Leipzig O. 87** gegen Einsend. von 3,20 Mk. verschl.

Das beste Bartwuchsmittel

der Welt ist trotz aller Anfeindungen und trotz aller Faseleien meiner Konkurrenz, mein Bartwuchsmittel „Cavalier". Die fortwährend unaufgefordert eingehenden Dankschreiben beweisen die Richtigkeit meiner Angaben. Herr Andreas G . . l in Augsburg schrieb kürzlich: „Teile Ihnen mit, daß ich nach Gebrauch Ihres Bartwuchsmittels Cavalier einen schneidigen Schnurrbart bekommen habe. Meine Kollegen haben mich ganz bewundert, als sie mich nach acht Tagen sahen." Einen besseren Beweis für die hervorragende Güte meines Cavalier gibt es nicht. Trotzdem **zahle ich das Geld zurück,** wenn mein Mittel nicht hilft, sodaß meine Abnehmer **kein** Risiko haben.

1000 Mk. Belohnung zahle ich demjenigen sofort in Bar, der mir auch nur einen einzigen Fall nachweist, in dem ich mich mündlich od. schriftlich geweigert habe, bei Nichterfolg das Geld zurück zu zahlen, od. umständliche Beweise von meinen Kunden verlangt habe. Dieselbe Ehrlichkeit, die in meinem Geschäfte Grundsatz ist, setze ich auch bei meinen Bestellern voraus. Man mache daher einen Versuch. Preis pro Dose: Stärke I 2 Mk., Stärke II 3 Mk., Stärke III 6 Mk. III ist besser und schneller in Wirkung als II und II wieder besser wie I. Versand nur gegen Nachnahme oder Voreinsendung. Ausland nur gegen Voreinsendung. Porto extra, bei 2 Dosen portofrei, bei 3 Dosen eine vierte umsonst. Nur echt bei

Heinrich Küppers Nachf., Köln a. Rhein 270.

Die intensive geistige Inanspruchnahme und Unruhe in unserem heutigen Erwerbsleben bedingt bei vielen

HERREN

sehr häufig eine vorzeitige Abnahme der besten Kraft, woraus dann mehr unglückliches Familienleben resultirt, als man ahnt. Wo derartiges wahrgenommen oder befürchtet wird, säume man nicht, sich über die weltbekannte **Gassen**'sche **Erfindung** zu informiren, entweder durch seinen Arzt oder durch direkten Bezug meiner sehr instruktiven Broschüre mit eidlich ertheilten Gutachten erster ärztlicher Autoritäten, sowie mit gerichtlichem Urtheil und zahlreichen Klientenberichten. Preis Mk. **0.80** franco als Doppelbrief. [231

Paul Gassen, Cöln a. Rh., No. 56.

F. OELS, Wagenfabriken.

Breslau I, Hummerei 16. ✻ **Stettin:** Am Königsthor 2.

Grossartigste Ausstellungen von Luxuswagen aller Art. Fabrikate ersten Ranges in neuesten Formen zu billigsten Preisen.

— Specialität: —



Leichte Landauer, Landaulets, Coupés, Mylords, Mylorettes, offene Phaëtons, Selbstfahrer, Sandläufer, Pürschwagen, Gesellschaftswagen, Feldwagen und Dog-carts.

Angebote mit Musterbuch, auf Wunsch frachtfrei Station, gern zu Diensten.

— **Höchste Auszeichnungen; feinste Empfehlungen.** —

80 000 im Gebrauch!

Blickensderfer Schreibmaschine

Vollkommenstes, vielfach patentiertes und preisgekröntes System; vielseitigste Vorzüge und Neuerungen; größte Einfachheit und Dauerhaftigkeit. — Katalog franko. Preis Mk. 175 u. Mk. 225.

Filiale: Berlin Friedrichstr. 58 (Ecke Leipziger Str.) **Groyen & Richtmann, Köln.**

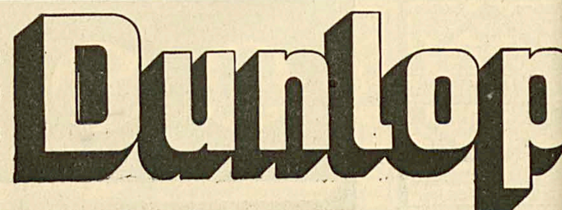
EISENWERK MÜNCHEN. A.-G.

VORM. KIESSLING — C. MORADELLI.

TELEFON-RUF: Werk 6989, 9240 Stadtbureau 3099.

Abtheilung I
Brückenbau, Eisenhochbau, Kesselschmiede. [225
Abtheilung II Bauschlosserei.
Abtheilung III
Aufzugsbau.
Kostenanschläge gratis.

Der beste Reifen ist immer noch:
Und auch der billigste im Gebrauch ist:
Nur aus bestem Rohmaterial wird fabricirt:
Lob- und Dankschreiben liegen vor über:
Ohne Zweifel elastischster Reifen ist:
Probirt die diesjährigen Reifen der Marke:



Verantwortlich: Für die Redaktion Julius Linnekogel; für den Inseratenteil Otto Friedrich, beide in München.
Verlag von Albert Langen, München. — Redaktion und Inseratenannahme: München, Kaulbachstraße 91. — Druck und Expedition von Strecker & Schröder in Stuttgart.

9. Jahrgang — 3. Beiblatt des Simplicissimus — Nummer 5

München, den 26. April 1904 — Illustrierte Wochenschrift — Verlag von Albert Langen in München

Lieber Simplicissimus!

In einer großen Handelsstadt Deutschlands mit wenig Garnison sitzen im elektrischen Straßenbahnwagen zwei dicke, jüdische Börsianer und unterhalten sich laut und ungeniert. Da besteigt ein höherer Offizier den Wagen und nimmt in der entferntesten Ecke Platz.

Sofort beginnt unter den beiden ein laut und lebhaft geführter Disput über die Uniform und Charge des Eingetretenen. „Sicher ist er von der Feldartillerie," meint der eine; „keine Ahnung, von der Intendantur," sagt der andere, und nach minutenlangem Streit ist der Offizier Gegenstand einer Wette zwischen beiden.

„Nu, wie willst du's mir beweisen," sagt A. zu seinem Freund, „daß du recht hast?"

„Was haißt beweisen," sagt B., „ich geh' hin und frag'!" Er steht auf, geht quer durch den Wagen, und den Hut tief herabziehend, spricht er unter gespanntem Hinhorchen aller Wageninsassen:

„Verzaihn Sie, Herr Offizier, wir wissen nicht, was Sie sind, und haben drum gewettet, und möchten nun höflichst fragen: Was sind Sie?!"

Gelassen ertönte die Antwort: „Antisemit!"

Verantwortlich: Für die Redaktion Julius Linnekogel; für den Inseratenteil Otto Friedrich, beide in München.
Verlag von Albert Langen, München. — Redaktion und Inseratenannahme: München, Kaulbachstraße 91. — Druck und Expedition von Strecker & Schröder in Stuttgart

Spezial-Nummer Kolonien

9. Jahrgang **Preis 20 Pfg.** Nummer 6

SIMPLICISSIMUS

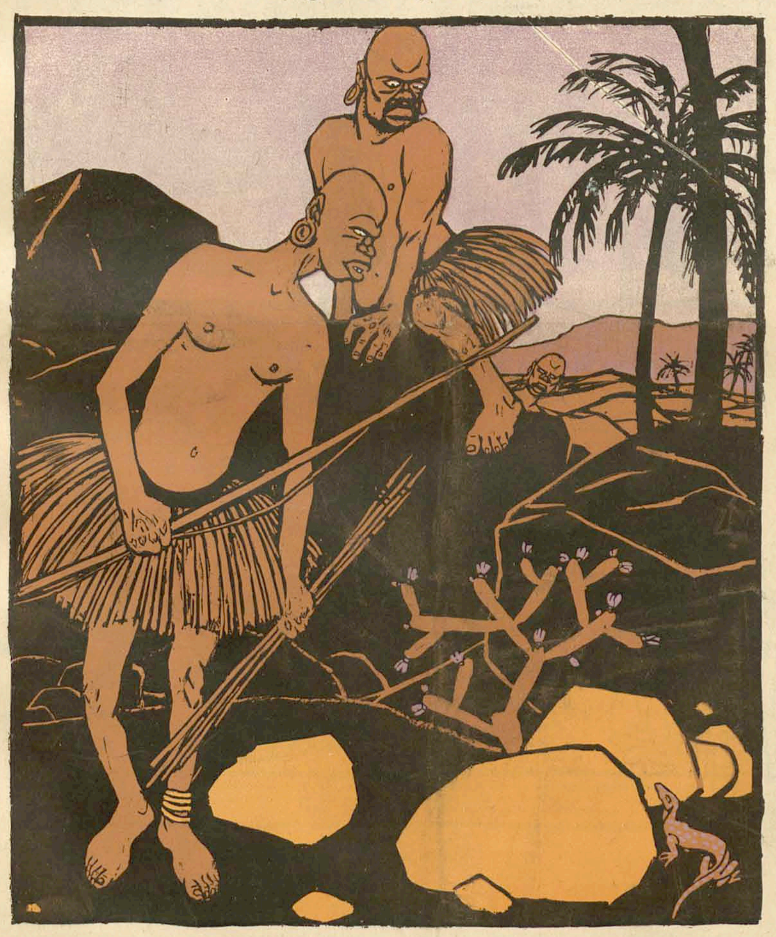
Abonnement vierteljährlich 2 Mk. 25 Pfg. Billige Ausgabe

Illustrierte Wochenschrift

Bayr. Post-Zeitungsliste: No. 834 Billige Ausgabe

Das Ziel der Zivilisation

(Zeichnung von Bruno Paul)



„Vergraben wir rasch das Gold wieder, sonst bringen uns die Europäer ihre Kultur.“

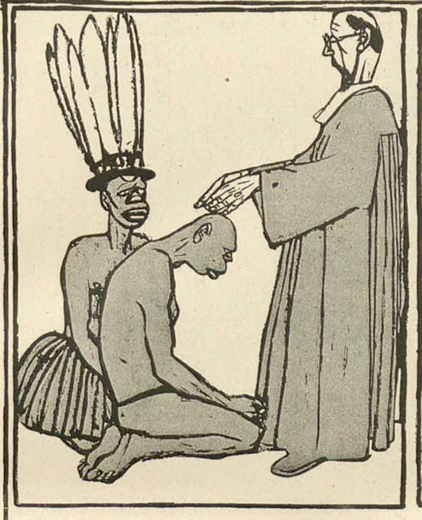
Die Macht der Gewohnheit

(Zeichnungen von F. von Reznicek)

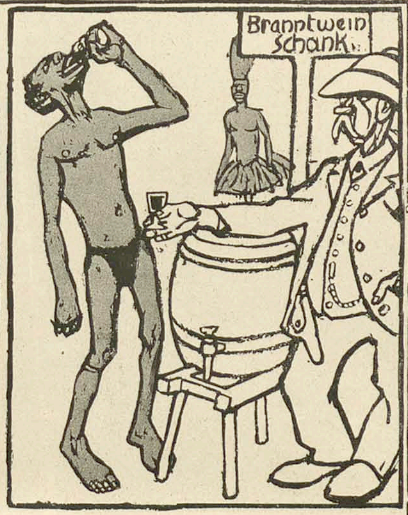


Die Entstehung der Kolonien

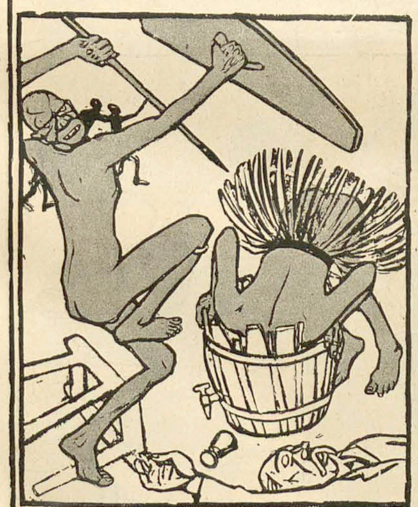
(Zeichnungen von Bruno Paul)



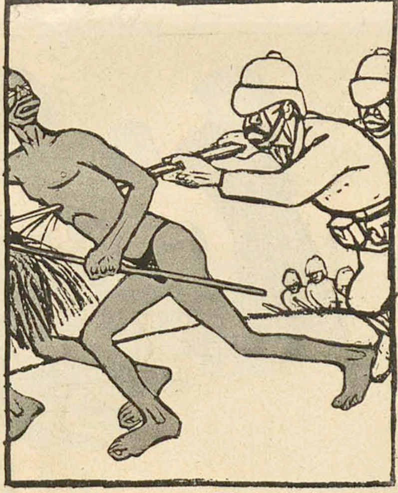
„Der rastlosen Tätigkeit unserer Mission ist es gelungen, den wilden Stamm der Owaheli aus gottlosen Heiden zu überzeugten Christenmenschen zu machen."



„Mit dem Christentum sind auch die übrigen Segnungen der Kultur bei den Negern eingekehrt. Der Handel blüht empor."



„Die Owaheli scheinen noch nicht reif für die Zivilisation zu sein. In frevelhaftem Uebermut überfielen sie den Kaufmann Piefke und erschlugen ihren Wohltäter."



„Die Mordtat hat uns über den wahren Charakter dieser Negerhorden die Augen geöffnet. Da mit Milde bei ihnen nichts auszurichten ist, wird man sie mit Waffengewalt zu Ordnung und Sitte zwingen müssen."

Armenfürsorge

(Zeichnungen von O. Gulbransson)



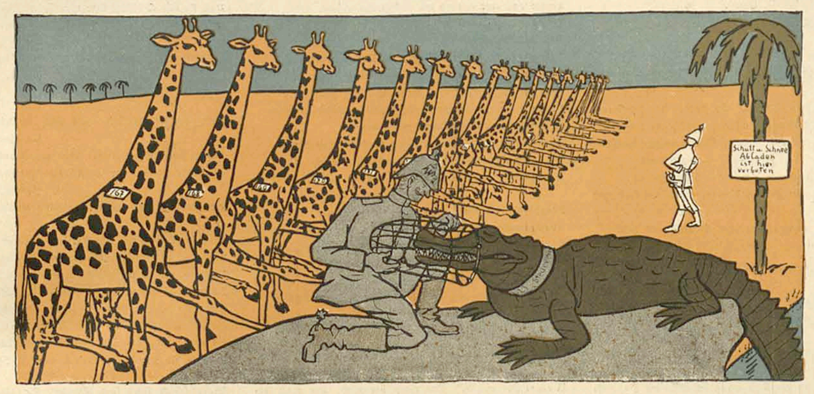
„Wenn wir doch nur einmal warm gekleidet und satt wären!"



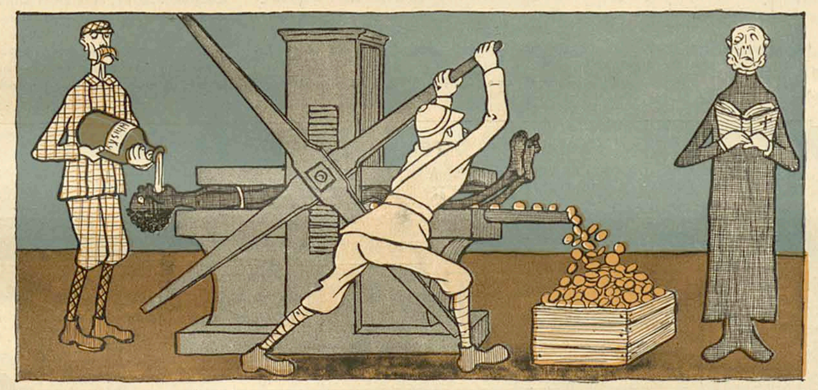
„Wenn die verfluchten Weißen uns bei der Hitze nur mit ihrem Wollzeug in Ruhe ließen!"

Kolonialmächte

(Zeichnungen von Th. Th. Heine)



So kolonisiert der Deutsche,



So kolonisiert der Engländer,



So der Franzose



und so der Belgier.

Afrikanische Distichen

Von

Otto Julius Bierbaum

„Wir auch wollen“, so sprach der pudelbegleitete Kanzler,
„An der Sonne den Platz, der uns Deutschen gebührt.“

Schön. Wir nahmen ihn ein. Es steckten die Assessoren,
Steckten die Leutenants ihn ab mit schneidiger Hand.
Schwarz im Gehrock und schwarz in der hochgeschloss'nen Soutane
Folgten des Christentums Boten der Staatsgewalt,
Streng in zwei Lager geteilt, Konkurrenten auf Tod und Leben,
Aber im übrigen ganz himmlischer Liebesbrunst voll.

Ordnung herrschte fortan, Disziplin, Polizei und Gesittung,
Wo der Wilde bisher Greuel auf Greuel gehäuft.
Lieblich am Palmenstamm hing die kühn stilisierte Verordnung,
Jede Giraffe erhielt Halsband und Marke und Korb.
Aktenregale, vom Holz der Urwaldbäume gezimmert,
Bogen sich bald von der Last emsig beschrieb'nen Papiers,
Und es fungierte genau das löbliche Steuerkataster,
Jeder Knopf ward gebucht, der einer Hose entsprang.
Denn (das versteht sich von selbst) es wurde die ruchlose Blöße
Jedes Wilden fortan von der Regierung behost,
Und mit keuschem Kattun ward verhüllt, was das südliche Klima
Leider den Weibern dort allzu üppig beschert.
Emsig kauerte nun vorm Tintenfasse die Jugend,
Lernte das Abc, lernte die Wacht am Rhein,
Heil dir im Siegerkranz, Vater unser, du sollst nicht begehren
Deines Nächsten Weib, kurz, was den Menschen erhebt.
Aber, auf daß nicht bloß die Seele vom Guten erfüllt sei,
Sondern der Körper auch wisse, was sich gehört,
Drillte der Herr Sergeant mit vaterländischen Flüchen,
Tritten in das Gesäß, oder wo andershin,
Streng nach dem Reglement die waffenfähige Menge
In der adligen Kunst disziplinarischen Mords.
Also geschah, was der Geist der Kultur wünscht, daß es geschehe,
Wurde des Alkohols auch mit nichten gespart,
Ebensowenig wie der trefflichen Nilpferdpeitsche,
Die die Arbeit versüßt, wenn sie sonst sauer schmeckt.
Kurz, es entwickelte sich die allerschönste Idylle,
Tränen weinte der Lust Neger und Negerin,
Tränen der Rührung aber benetzten die Brillengläser
Manchem Geheimen Rat, der in Berlin residiert.

*

Wie? Und jetzt? Was ist das? Das klingt ja wie Schüsse? Herr Lehmann,
Riechen Sie nichts? Das riecht brenzlich, wie mich bedünkt?
Aufruhr? Was ist denn los? Warum denn? Wieso denn? Weshalb denn?
Wie? Ein Leutenant hat seinen Schwarzen gepfählt?
Ja, und die Schufte schießen mit **unseren** Mausergewehren
Jetzt auf **uns**. Ach ja! Das ist der Lauf der Welt.
Undank! Haben wir drum sie im Christentum unterwiesen,
Daß sie als Christen tun, was sie als Heiden getan?
Sehen Sie, das ist der Lohn! Wir haben zu gut sie behandelt.
— Aber das Pfählen? — Ach Gott, daran sind sie gewöhnt.

*

Nein, das Pfählen ist's nicht, auch die Peitsche nicht. Recht hat Herr Lehmann;
Daran sind sie gewöhnt: Aber das Standesamt,
Aber die Hosen, der Drill, die Verordnungen und die Gebete,
Das macht sich so rabiat: preußisch woll'n sie nicht sein.

Was im Sande der Mark Assessorengenerationen
Langsam nur fertig gebracht, geht doch in Afrika
Nicht in einem Jahrzehnt; die schwarzen Hallunken haben
Allzu lange sich nackt frei wie die Teufel gefühlt.
Und nun sollen sie flugs vor jedem Amtsschimmel Ehrfurcht
Haben, wie Pieffe sie hat? Nein, Herr Assessor, das ist
So unmöglich, als wie, daß **Sie** von heute auf morgen
Lernten die Kunst, ein Mensch ohne Polizei zu sein.

Eines schickt sich, sagt Goethe, für alle nicht. Bester Assessor,
Entassessoren Sie sich, wenn Sie in Afrika sind,
Bloß ein ganz klein wenig, und denken Sie dran, daß Neger
Keine Pieffes sind. Dann wird es besser geh'n.
Unsern Platz an der Sonne, gewiß, den wollen wir suchen,
Aber verdüstert ihn, bitte, nicht gleich mit euch.



Thiocol „Roche“ 10, Orangensyrup 140

erhältlich in den Apotheken
zum Preise von M. 3.20, ö. Kr. 4.—, Fr. 4.— per Flasche.

empfohlen von den
hervorragendsten Professoren und Aerzten bei

Lungenkrankheiten, Scrophulose,
Katarrhen der Atmungsorgane,

wie **Chronische Bronchitis, Keuchhusten** und
namentlich auch in der
Reconvalescenz nach Influenza.

Hebt den **Appetit** und das **Körpergewicht,** beseitigt
Husten und **Auswurf** und bringt den **Nachtschweiss**
zum Verschwinden.

Wer soll Sirolin nehmen?

1. Jedermann, der an länger dauerndem **Husten** leidet. Denn es ist besser Krankheiten verhüten, als solche zu heilen.
2. Personen mit **chronischen Bronchial-Katarrhen,** die mittels Sirolin geheilt werden.
3. **Astmathiker,** die durch Sirolin wesentl. erleichtert werden.
4. **Scrophulöse Kinder** mit Drüsenschwellungen, Augen- u. Nasenkatarrhen etc., bei denen Sirolin von glänzendem Erfolg auf die gesamte Ernährung ist.

☞ **Man achte genau darauf, dass jede Flasche mit unserer Firma versehen ist und weise Nachahmungen zurück.** ☜

F. Hoffmann-La Roche & Co.
Fabrik chem.-pharmac. Produkte
Basel (Schweiz) **Grenzach** (Baden).

Spazierstöcke mit Degen.

No. 1406

Eichen mit schöner Hornkrücke Mk. 5.50, Degenlänge ca. 50 cm

No. 1401

Pfefferrohr mit Knopf, Degenlänge ca. 70 cm, **Mk. 2.50**
gegen Nachnahme. Porto 50 Pfg.

Catalog über unsere Waaren, ca. 4000 Gegenstände, umsonst und portofrei.

E. von den Steinen & Cie., Wald bei Solingen 2.
Stahlwarenfabrik und Versandhaus I. Ranges.
Wiederverkäufer verlangen Extrabedingungen.

Heroin Cocain **MORPHIUM** Entwöhnung ohne Spritze
mildest und ohne Zwang in ca. 4 Wochen. — Prospekt etc. frei.
Dr. Franz Müller's Sanatorium Bad Godesberg—Rhein.
Zwanglose **ALKOHOL-** etc. Entwöhnung.

Paul Lippold

Offenbach a. Main



Amtliche Hauptkollektur der Mitteldeutschen Staatslotterie

Zweiggeschäft Dessau ✻ Reichsbank-Giro-Conto

Telefon No. 431

Anschluss mit Frankfurt a. M., Mainz, Wiesbaden, Hanau etc.

Zur Entwickelung des
Haarwuchses



dient das **tausendfach erprobte** und **allseitig begutachtete** Mittel

„Talol“

welches seine Entstehung dem gründl. Studium des **prakt. Arztes** und **Frauen-Arztes Dr. med. Lauser** verdankt u. von **bedeutendsten Professoren** und **Aerzten wissenschaftlich** anerkannt ist.

☞ **Es wird vor allen mit schwindelhafter Reklame** angepriesenen Kopf- und Haarwassern, Pomaden 2c. **gewarnt!**

Talol bekämpft den **Haarausfall,** vorzeitiges **Grauwerden,** sowie jede **Haarkrankheit** und bewährt sich **ausgezeichnet** an der **Verhütung** derselben bei **Erwachsenen** und **Kindern.**

1 Präparat zur Talolkur } für **Kopfhaar M. 5.—** / **Bartwuchs „ 3.50**

per Nachnahme oder gegen Einsendung des Betrages auch in Briefmarken aller Länder. (2 Präparate portofrei!) **Nur echt** und **diskret** zu beziehen **direkt** durch die

Talol-Centrale
in Nürnberg 15.

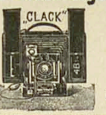
Viele freiwillige Anerkennungen
wovon einige folgen:

Herr Kapitän B. in St.-B. schreibt: Da ich mit Ihrem Haarwuchsmittel **sehr befriedigt** worden, so bitte um Zusendg. 2 weiterer Präparate 2c.

Frau Sekretär K. in N. ist voller Lob über **„Talol“,** nachdem schon nach kurzer Anwendung nicht nur der **Haarausfall vermieden,** sondern sich sofort **Neuwuchs der Haare** gebildet hat.

Herr F. St. in Rapporswil teilt uns mit: **Mein Freund überraschte mich mit einem eleganten Schnurrbart, welchen er innerhalb kurzer Zeit von Ihrem w. „Talol“ für Bartwuchs erhielt,** deshalb ersuche ich Sie, mir sofort von genanntem **Talol** 1 Flasche für M 3.50 zu senden 2c. 2c.

Erstklassige Photographische Apparate



D. R.-Patent 118466.
Rietzschels Linear-Anastigmat
F 4,5, F 5,8 & F 6,8
neuester, lichtstärkster Anastigmat-Typus.
Specialanastigmate, Barytanastigmate, Aplanate.
Beste Universal-Cameras für Film- und Platten-Aufnahmen.
Rietzschels Camera „Clack“.
Unübertroffen
leichte, kleine, vielseitige, optisch leistungsfähigste
Universal-Rocktaschen-Camera.
Sämtliche photographische Zubehörteile. Spezial-Kataloge gratis u. franko.

Lieferung gegen bequeme Teilzahlungen.

Schoenfeldt & Co., Inhaber **Hermann Roscher,**
BERLIN SW. 11, Grossbeerenstrasse 92. [357

Der Magnetismus als Heilfactor

erläuternde Schrift über magnetische Behandlung (auch Selbstbehandlung), Preis 25 Pfg., durch **Dittmar's Institut, Leipzig,** Sophienstrasse. [376

Gedanken sind zollfrei!

Denken Sie deshalb **stets** daran, dass **auch Sie** von uns so billig kaufen können, wie **viele Tausende treuer, langjähriger** Kunden, denn **wir bieten Ihnen Vorteile, die Sie wo anders nicht erhalten werden.**

Wir liefern:

Fahrräder mit unserer bewährten Marke **Edelweiss**

zum Selbstgebrauch oder zur lohnenden Vertretung, **Fahrräder ohne unsere Marke und Firma** mit beliebig anderen Namen als Marke, damit niemand erkennt, woher Sie diese guten Räder so billig beziehen; **alle Ersatz- und Reparaturteile,** die Sie zu **jeder** Fahrrad-Reparatur und -Erneuerung, **gleich viel, welcher Marke** und wo das Rad her ist, gebrauchen. Alles Nähere erfahren Sie aus unserem **1904 Kataloge,** welcher **umsonst** und **portofrei** an jede Person, ganz gleich, welchen Standes, versandt wird.

Fahrräderfabrik in Deutsch-Wartenberg No. 105.

☞ Vertreter werden an allen Orten gesucht. ☜

Verantwortlich: Für die Redaktion **Julius Linnekogel;** für den Inseratenteil **Otto Friedrich,** beide in München.
Verlag von **Albert Langen,** München. — Redaktion und Inseratenannahme: **München,** Kaulbachstraße 91. — Druck und Expedition von Strecker & Schröder in Stuttgart.
Papier von der **München-Dachauer Aktiengesellschaft für Maschinenpapierfabrikation** in München.

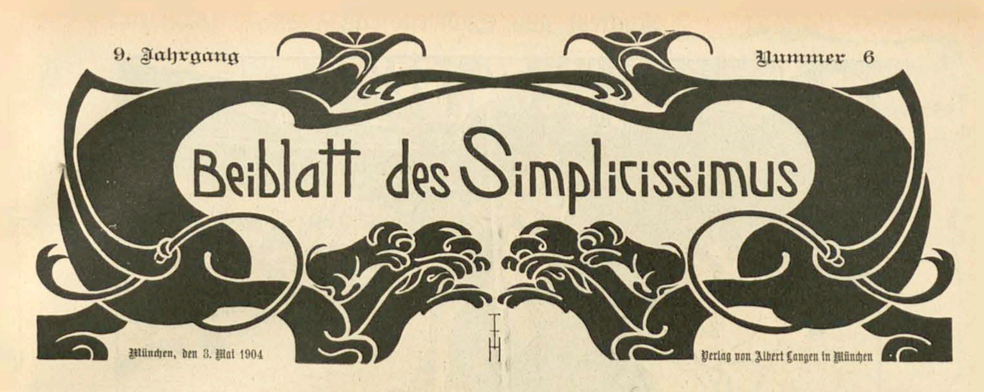
Moderne Apostel

(Zeichnung von Wilhelm Schulz)



„Gehet hin in alle Welt und lehret alle Völker!"

9. Jahrgang Nummer 6



München, den 3. Mai 1904 Verlag von Albert Langen in München

Der Reeder

(Zeichnung von Wilhelm Schulz)

„Und mein einziger Sohn, Herr, ist drunten in Afrika gefallen.“ — „Ja, liebe Frau, mich treffen die Verluste auch hart, ich verdiene jetzt bedeutend weniger am Rücktransport.“

Rückkehr aus Südwestafrika

(Zeichnung von E. Thöny)



„Weißt du, Alte, wir werden uns in Deutschland schon wieder einleben. Wir sind ja an die Schwarzen gewöhnt."

Lieber Simplicissimus!

In einer höheren Gymnasialklasse erhielten die Schüler als Aufsatzthema „Die Freiheitskriege". Die Arbeiten fielen zur Zufriedenheit des Professors aus mit Ausnahme einer einzigen. Diese bekam die Note „Ungenügend", der Schüler erhielt das „consilium abeundi" und sein Vater, ein Beamter, mußte in Pension gehen. Der Schüler hatte als „Freiheitskrieg" den Aufstand der Hereros behandelt.

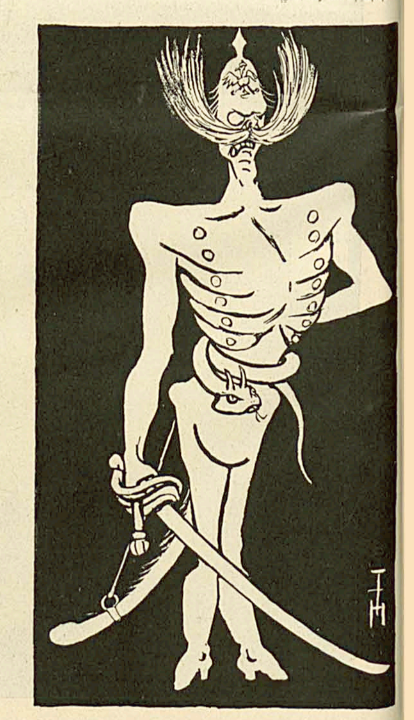
Ein biederer Schwabe, der sich unter den Verstärkungstruppen befand, die nach Südwestafrika abgingen, fragte bei der Landung seinen Hauptmann: „Herr Hauptmann, solle mir das Land komplett verwüschte oder nur gelind devaschtiere?"

Während die feindlichen Hereros ein lebhaftes Gewehrfeuer unterhielten, sah ich ein Detachement unserer Schutztruppe in koupiertem, mit Dornensträuchern besetztem Gelände vorsichtig spähend, Katzen gleich auf allen Vieren am Boden hinkriechen. „Bravo!", rief ich, „das ist das einzig richtige, alle alten Afrikaner meinen, daß man die Schwarzen mit ihrer eigenen Taktik bekämpfen muß!" — „Quatsch", sagte der Leutnant, den ich angeredet hatte, „ich habe meine Bartbürste verloren und die suchen die Kerls jetzt."

Pietzsch und Voigt, zwei Marineinfanteristen aus Sachsen, hatten einen Herero überrascht, wie er eben eine Farmersfrau zu Tode gemartet hatte. Das mußte vergolten werden. Voigt hielt dem Neger die Hände fest, während Pietzsch ihm die Kehle zudrückte, bis er fast erdrosselt war. Dann ließ er den Gefangenen wieder etwas Luft schöpfen und begann dann von neuem zu würgen. Dieses Spiel hatte sich schon ein dutzendmal wiederholt, als Voigt es endlich nicht mehr mit ansehen konnte. Mit bebender Stimme rief er: „Pietzsch, nu heere aber mal uff, jetzt laß mich ooch mal ä bißchen wärgen!"

In eine Stadt Deutsch-Polens wurden von der Regierung ein rassereiner Landrat, mehrere urdeutsche Beamte und eine Anzahl deutscher Kaufleute verpflanzt. Nach einem Jahre hatte die Germanisierung sich folgendermaßen entwickelt: der Landrat, der unter seinen Landsleuten nicht einen Adeligen entdecken konnte, hatte sich der polnischen Aristokratie angeschlossen, die deutschen Beamten hatten einen Verein gegründet, der jeden Deutschen, der nicht Beamter war, ausschloß, und die deutschen Kaufleute hatten ihre Namen polonisiert und sangen zusammen mit ihren Kunden die polnische Nationalhymne

(Zeichnung von Th. Th. Heine)



Wie die Neger in unsern Kolonien sich den Teufel vorstellen.

Kulturarbeit

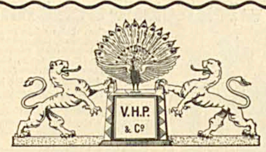
(Zeichnung von J. B. Engl)



„Hör'n S' mir auf mit Eahnern preußisch'n Kultur! Nix kinnt's kultivier'n! Was habt's an uns Bayern scho umananander kultiviert und hamm ma do koa Kultur!"

Wer Export-Geschäfte machen will — inseriere im Echo.
Jeder Inserent verlange in seinem eigenen Interesse vom Echo-Verlag, Berlin SW. 48, Wilhelmstrasse 29, eine Probenummer mit Inseratkostenanschlag.

Amerik. Buchführung lehrt gründlich durch Unterrichtsbri… Erfolg garant. Verlangen Sie Gratispro… **H. Frisch, Bücherexperte, Zürich**



Für reife Geister!

Als **gute, wirklich empfehlenswerte Lektüre** dürfen wir den kürzlich in unserem Verlage erschienenen Roman [543

Neue Menschen von Aug. Wick

bezeichnen. Der Autor bietet nicht nur eine spannende Erzählung, die den Leser von der ersten bis zur letzten Seite fesselt; er vertritt in dem Buche neue Anschauungen, die vielen Stoff zum Denken und Anregung zum Handeln geben können.

Als Beispiele führen wir an: Liebe ist viel zu heilig, um je Sünde sein zu können. Liebe ist Gottesdienst. Nimmer und in keiner Lage dürfte Liebe Sünde sein. — Keine Liebe gleicht der anderen. Bei vielen ist Liebe bloss Neugierde, Neugierde nach Leib und Seele. Darum darf Liebe sich nie verausgaben, darum muss Liebe sparen, damit sie täglich neu geben kann. Darum muss Liebe ein ewiger Kampf sein, ein ewiges Siegen und Unterliegen. Wehe einer Liebe, bei welcher der eine Teil stets empfängt, während der andere immer geben soll. — Neue Wege müssen wir suchen, wenn wir Erspriessliches leisten wollen. Alte Wege neu gepflastert führen zum alten Ziele — etc. etc.

In vielen Zeitschriften und in der Tagespresse wie auch aus Leserkreisen liegen eine lange Reihe glänzender Beurteilungen vor.

Preis: modern brosch. M. 2.50; eleg. gebd. M. 3.—.

Verlag Hans Priebe & Co., Berlin-Steglitz.

Künstlerpinsel „Meunier“ • Anerkannt • bestes Fabrikat
Ls. Meunier, Pinselfabrik, München.

Jos. Bayerle
München, Akademiestrasse 11.
Mal- u. Zeichnen-Utensilien
Beste **deutsche, französische** u. **englische Fabrikate.** [555
Illustr. Preiscourant auf Verlangen franco.



Flechten

Schuppenflechte (Psoriasis), **Bartflechte,** Ausschläge, Salzfluss, **Mitesser,** Gesichtsausschläge, unreiner Teint, Hautkrankheiten, heilt gründlich.
Auskunft erteilt gern [528
Dr. med. Hartmann, Ulm (Donau)
Besitzer der Naturheilanstalt.

Auf wissenschaftl. Grundlage bearbeit. hochinteress. Brochüre.
„Was jede Dame wissen muss“
von Frau Dr. Bock
Moderne Toilettenkunst
Abt. 19 (Fix Fix), Berlin W. 50
Preis M. 1,50. Nachn. 30 Pf. höher.

Krankenfahrstühle, Ruhestühle,
verstellbare Keilkissen
R. Jaekel's Patent-Möbel-Fabrik
Berlin, Markgrafenstr. 20.
München, Blumenstr. 49.
Preisliste IV gratis und franko. [547

Aktuell, geist- u. witzvoll!
Ohne Maulkorb
Gereimte Satiren
von **A. O. Weber**,
Elegant geheftet M. 1.80.
Verlag von
Fr. Rothbarth, München. [529

International. Versandthaus
„Espero“
sendet Ihnen
echt goldene Uhr
1000/585
im Werthe von **Frs. 150.—** zu, gegen Monatsraten **von Frs. 6.—** [549
Bedingungen gratis durch **„Espero“, Zürich** (Schweiz), Dufourstrasse 80.

Die verehrlichen Leser werden ersucht, sich bei Bestellungen auf den „Simplicissimus“ beziehen zu wollen.

Italienische
Lektüre zur Unterhaltung u. Fortbildung in der Sprache.
„La Settimana“
bringt ausser politischen Wochenberichten auch Novellen, Gedichte, Gespräche, Briefe etc. mit Erläuterung zum Verständnis und Uebersetzung für Deutsche. Abonnements bei der Post und den Buchhandlungen. Vierteljährig **Mk. 2.00,** im deutsch-österr. Postverkehr direkt **Mk. 2.40,** im Weltpostverein **Mk. 2.65.**
Probenummern **gratis** von
M. Rieger'sche
Universitäts-Buchhandlung in **München 2.**

Heinr. Stobbe Gegr. 1776
Dampf-Destillation und Likör-Fabrik
Tiegenhof, West-Pr.
empfiehlt besonders als sehr beliebte und berühmte Spezialität:
Stobbe's extra feiner Machandel No. 00
Vor Nachahmung wird dringend gewarnt! Post-Kistchen à 2/1 Original-flaschen stets versandfertig vorhanden.
Orig.-Flasche, gesetzlich gesch. unter No. 34995.
Generalvertreter:
Berlin W. 8: W. Lückensmeyer, Friedrichstr. 171.
Danzig: Albert Rob. Wolff, Heilige Geistgasse 93.
Elbing: F. W. Zabrowsky, Inh. Mühlendamm 11.
Marienburg W.-Pr.: A. Schröder, Rathskeller.

„Liebhaberkünste“
5 Probenummern mit Kunstbeilagen
100 Seiten **1 Mark** circa 200 Bilder
geg. Nachn. od. Voreinsend. Porto 30 Pfg.
Kunstverlag J. Köstler, Darmstadt.





Preisliste gratis u. franko.

Schriftsteller.
Bekannter Verlag übernimmt Druck u. energischen Vertrieb von Werken. Trägt einen Teil der Kosten. Offerten unter **G. 944 D an Haasenstein & Vogler A.-G. Leipzig.**

Es regnet

nicht alle Tage so überaus prakti… Gebrauchsgegenstände wie di… Kleiderbügel „Gnom“ u… „Union“. Für jeden Haushalt, welchem auf Ersparnis an Garder… und Ordnung im Kleiderschra… gesehen wird, unentbehrliche Arti…
Billig.
Vielfach Patentiert!
Preise:
Gnom für 1—3 Beinkleider 90 Pf.
Union „ ganze Herrenanzüge M. 1…
„ „ „ Damenkostüme „ …
das Stück.
Fabrik: Sinram & Wend… Hannover 8.
Alleinverkauf für Oesterr.-Ung… Arthur Buckwitz, Wien, Sonnenfelsgasse 15.
NB. Um sich vor Täuschungen … schützen, nehme man vom Wied… verkäufer nur Kleiderbügel mit d… Prägestempel „Gnom“ bezw. „Union“ an.

Kleiderbügel „Union“ sind im persönlichen Gebrauch Sr. Maj. des deutschen Kais…

Moussy Champagne in Deutschland auf Flaschen gef… 1 Kiste à 12 Fl. Demi sec **nur** M. 34…
Extra dry M. 36.—. Garantie für Originalgewächs und Flaschengährung.
A. Bouché & Cie., Filiale **Hochheim a. M.**
— Für Gastwirthe ganz besonders zu empfehlen. —

Was ist Reise-Cheviot?
Ein eleganter Anzugstoff in modernen echten Farben, reine Schafwolle, unzerreissbar, **140 cm breit, 3 Meter kosten 12 M. franko.** Direkter Versand nur guter Stoffneuheiten zu Anzügen, Paletots, Hosen bei billigen Preisen. Jeder genaue Vergleich überrascht. Aus über 1000 Postorten liegen Nachbestellungen vor. Verlangen Sie Muster kostenlos und portofrei.
Wilhelm Boetzkes, Düren 61 b. Aachen.

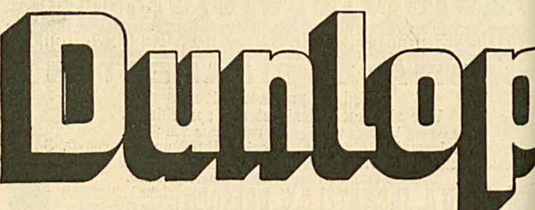
!! Keine Strickeisen !!
Auf nassem Asphalt, schmierigem Holzpflaster.
Flaches niederstes Scharfbeschläge.
D.R.P. Reiter-Stollen D.R.P.
!! Thatsächliche andauernde Sicherheit !!
Elastisch. Schonung der Pferde. Elastisch.
!!! Bewährt !!!
Dauerscharf.
Man verlange Prospekt!
Carl Reiter, München, Schulstr. II.
Telephon 7144.
Beste Referenzen. [559

Weg mit dem plumpen Korkstiefel!
Wichtig für alle Hüft-, Bein- und Fussleidende!
Ihre Verkürzung unsichtbar! Verlangen Sie gratis illustrierte Broschüre unter Beschreibung Ihres Leidens.
Continental Extension Co., Kirchner-Str. 8, Frankfurt a. M. [13…

Schnurrbart! Streng reell. Kein Schwindel.
Harasin unterstützt den Haar- und Bartwuchs mit wunderbar… Erfolge. Wo kleine Härchen vorhanden sind, entwi… sich **rasch üppiges** Wachstum, was durch Hunderte von glänzenden Da… schreiben **nachgewiesen** ist. Aerztlich begutachtete Wirkung. **Prämi…** gold. Med. Marseille, großer Ehrenpreis Rom. Preis: Stärke I … Stärke II 3 M, Stärke III 4 M. Garantie: Bei Nichterfolg **Geld zur…** Harasin ist einzig u. unerreicht dastehend von **Sachverständigen,** sta… approbirten Polizei-Chemiker ꝛc. geprüft, warne deshalb vor wertlo… mitunter sehr bill. Methoden, die mit groß. Geschrei angepriesen wer… **Nur allein echt** und direkt zu beziehen von der handelsgerich… eingetr. Firma: **Ferdinand Kögler, Nürnberg 11…**
Ein Herr G. in Brugg (Allgäu) schreibt: „Senden Sie sofort auch eine Dose Harasin zu … für meinen Freund, weil es mir so schnell zu einem schönen, schneidigen Schnurrbart verholfen ha…
In **München** zum Originalpreis zu haben bei **Ernst Volkhardt,** Theresienstraße 55.

Grandiose Leistung!

Tommy Hall erreichte auf der Prinzenparkbahn Paris zu Ostern den höchsten Stunden-Welt-Record von 87,393 km auf Dunlop-Pneumatic.



Verantwortlich: Für die Redaktion Julius Linnekogel; für den Inseratenteil Otto Friedrich, beide in München.
Verlag von Albert Langen, München. — Redaktion und Inseratenannahme: München, Kaulbachstraße 91. — Druck und Expedition von Strecker & Schröder in Stuttgart.

9. Jahrgang **2. Beiblatt des Simplicissimus** Nummer 6

München, den 3. Mai 1904 — Illustrierte Wochenschrift — Verlag von Albert Langen in München

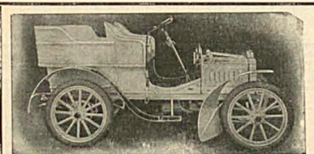
Der „Simplicissimus“ erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Postämtern, Zeitungs-Expeditionen und Buchhandlungen entgegengenommen. Billige Ausgabe pro Nummer **20 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal (13 Nummern) **M. 2.25** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband in Deutschland und Oesterreich-Ungarn **M. 3.—**, im Ausland **M. 3.60**), pro Jahr **M. 9.—** (bei direkter Zusendung **M. 12.—**, resp. **M. 14.40**). — Die Luxus-Ausgabe, die mit besonderer Sorgfalt auf besserem Papier hergestellt wird, kostet pro Nummer **30 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal **M. 3.50** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband in Deutschland und Oesterreich-Ungarn **M. 4.20**, in Rolle verpackt **M. 6.—**, im Ausland nur in Rolle **M. 7.—**), pro Jahr **M. 14.—** (bei direkter Zusendung **M. 16.80**, in Rolle verpackt **M. 24.—**, im Ausland nur in Rolle **M. 28.—**).

Aus einem Kolonialbericht

(Zeichnung von J. B. Engl)



„Als die Wilden ihren Kriegstanz begannen, einige angetan mit den Kleidern ihrer früheren Missionäre, vermehrte dies auf das Schauerlichste den Eindruck der Kulturfeindlichkeit!“



Neue Automobil-Gesellschaft

m. b. H.

Luxuswagen *Lastwagen*
Omnibusse *Tracteure*

Einfach = *Zuverlässig* = *Betriebssicher*

BERLIN N. W.

N. A. G. Fabrik-Marke

Fabrikate d. Allgemeinen Elektricitäts-Gesellschaft Berlin

Stottern heilt **gründlich** Lotern. Inst. Neumann-v. Schönfeld, Zürich. Prosp. frei. Altbewährtes Institut.

Gesundheit u. Glück aus dem Französischen. M. 2. Gebauer-Schwetschke, Halle a. S.

Jeder Gebildete liest

Deutsche Kunst und Dekoration

Illustrierte Monats-Hefte für moderne Malerei u. Plastik, Architektur, Wohnungskunst u. künstlerische Frauenarbeit

Herausgeber: Hofrat Alexander Koch.

Probenummer mit ca. 150 Illustrat. M. 2.50 franko.

Jeder, der den Bestrebungen der modernen angewandten Kunst mit Interesse gegenübersteht, er sei nun Kunstgewerbler oder Privatmann, wird eine Fülle des Praktischen und sofort Verwertbaren in dieser Kunstzeitschrift vorfinden. Jährlich über 1200 Illustr. u. viele farb. Beilagen.

VERLAG ALEX: KOCH DARMSTADT

EISENWERK MÜNCHEN. A.-G.

VORM. KIESSLING – C. MORADELLI.



TELEFON-RUF: Werk 6989, 9240 Stadtbureau 3099.

Abtheilung I
Brückenbau, Eisenhochbau, Kesselschmiede. [225

Abtheilung II Bauschlosserei.

Abtheilung IV
Stalleinrichtungen.

Katalog und Kostenanschläge gratis

Die intensive geistige Inanspruchnahme und Unruhe in unserem heutigen Erwerbsleben bedingt bei vielen

HERREN

sehr häufig eine vorzeitige Abnahme der besten Kraft, woraus dann mehr unglückliches Familienleben resultirt, als man ahnt. Wo derartiges wahrgenommen oder befürchtet wird, säume man nicht, sich über die weltbekannte **Gassen**'sche **Erfindung** zu informiren, entweder durch seinen Arzt oder durch direkten Bezug meiner sehr instruktiven Broschüre mit eidlich ertheilten Gutachten erster ärztlicher Autoritäten, sowie mit gerichtlichem Urtheil und zahlreichen Klientenberichten. Preis Mk. **0.80** franco als Doppelbrief. [231

Paul Gassen, Cöln a. Rh., No. 56.



Form Bülow.

Bülow No. 1. Hocheleganter Filzhut, letzte Neuheit, sehr leicht, schwarz, mittelgrau, braun M. 3,50. Bülow No. 2. Feinster engl. Haarhut, schwarz, grau, steingrün, fein u. leicht M. 6,50. Per Nachn. Grosses illustrirtes Preisbuch kostenfrei. [439

„Excelsior"-Hut-Manufaktur
August Wilss, Eisenach 15.

FANGO

vulkanischer Badeschlamm

stark **radioactiv** wirksam

Fango-Import-Gesellschaft. Walter & Co., Berlin W., Behrenstrasse 58.



Cavalier-Uhr

(ganz flach)

hochelegante Ausführung in Stahl-, Silber-, Tula- u. Gold-Gehäusen. Stahl schwarz oxydirt M. 20.— ohne Sprungdeckel. M. 28.— mit Sprungdeckel.

Hochfeine Cavalier-Herrn-Chateleine in Leder mit ff. Nickel-Beschläg. Ausführung in gelbem, braun. od. schwarzem Leder. Preis M. 3.— gegen Nachnahme od. vorherige Einsendg. in Briefmarken aller Länder.

(1/3 nat. Grösse)

Andreas Huber jr.
k. b. Hoflieferant,
München, Karlsplatz 5.
— Preisliste gratis. —

Hochzeitsreisen u. Flitterwochen.

Aerztliche Erfahrungen u. Ratschläge für junge Eheleute von Dr. G. H. Berndt. Zu bezieh. durch die Ernst'sche Verlagsbuchhdlg. in Leipzig O. 88 geg. Einsend. von Mk. 1,70 verschloss.

Grosse Erfolge!

! Liebhaber !

Der wissenschaftlich gebildete
Privat-Detektiv
erledigt
Beobachtungen, Ermittelungen
Auskünfte
nach eigenem bewährten System.
Leipzig, Kupfergasse 4.

Mässige Preise!

Für Erwachsene ist nützlich: [140

Das Geschlechtsleben des Menschen.

Ein Ratgeber für Eheleute und Erwachsene beiderlei Geschlechts. Mit 24 Abbildungen (266 Seiten). Von **Dr. med. Hermann.** Von diesem Buche wurden in kurzer Zeit 3000000 Exemplare verkauft. Zu beziehen durch die **Ernst'sche Verlagsbuchhdlg., Leipzig O. 87** gegen Einsend. von 3,20 **Mk.** verschl.



Korpulenz
Fettleibigkeit

wird beseitigt durch d. Tonnolazehrkur. Preisgekrönt m. gold. Medaillen u. Ehrendipl. Kein stark. Leib, keine stark. Hüft. mehr, sond. jugendlich schlanke elegante Figur und graz. Taille. Kein Heilmittel, kein Geheimmittel, sond. naturgem. Hilfe. Garant. unschädl. f. d. Gesundh. Keine Diät, keine Aender. d. Lebensweise. Vorzügl. Wirkung. Paket 2.50 M. fr. geg. Postanw. od. Nachn. [2022

D. Franz Steiner & Co.
Berlin 12, Königgrätzer Str. 78.



Empfohlen von Prof. Hertz u. viel. and. med. Autorit.!

Ein Trostwort

f. d. Menschheit: „Es giebt keine constit. (innere, erbl. und unheilbare) Syphilis." Schrift von Dr. med. & chir. Josef Hermann, 30 Jahre k. k. Chefarzt der Abteilung für sexuelle Krankheiten am k. k. Krankenhause Wieden in Wien. — Nach dem in diesem Buch beschrieb. neuen einfach. Heilverfahr. wurden mehr als 60000 Kranke vollständig und ohne Rückfälle in kürzester Zeit geheilt.

Die Schrift ist infolge ihrer Verhaltungsanweisungen unentbehrlich f. jeden Kranken, der sich vor jahrelang. Siechtum schützen will. Geg. 2 Mk. m. Postanweis. z. bezieh (a. Wunsch verschl.) v. d. Verlagsbuchhandlung
Otto & Co., Leipzig 4,
u. d. jede gute Buchhandlg.



„Bart in 3 Tagen" schreibt H. R. in Treptow
„Staune über den Erfolg" schr. M. W. i. Starnberg
„Erfolg grossartig!" (Seit 8 Tagen gebraucht.) schr. Fr. L. i. Hamburg

so lauten die Anerkennungen über **Dr. Schells** und **Prof. Finsens** neuestes Verfahren zur [288

Barterzeugung!

Einziges Mittel, das vom **Kais. Patentamt zweimal ausdrücklich** für *„Erhöhung der Erzeugungsfähigkeit"* geschützt ist. Ferner von **Kais. Reichsanstalt** glänzender Prüfungsschein! Es gibt

nur einen Barterzeuger, dessen Leistung reichsamtlich geprüft!

Unbedingte Rückzahlung nebst 50 M. Busse bei Nichtwirkung schriftlich garantirt! **Aerztliche Anweisung** zum Gebrauch **nebst Garantieschein** senden Jedem **völlig kostenlos** die Patentschutzinhaber

H. Fortagne Nachf., Dresden 60.

Sommersprossen

entfernt nur **Crême Any** gefahrlos in wenigen Tagen. Nachdem Sie alles Mögliche erfolglos angewandt, machen Sie einen **letzten** Versuch mit Crême Any; es wird Sie nicht reuen! Mk. 2,- frco. Nachn. Mk. **2,45.** Verlang. Sie uns. viel. Dankschr. Gold. Med. London, Berlin, Paris. Echt nur allein d.: **Apotheke zum eisernen Mann, Strassburg i. E. 19.**



Obron-Suppenextract-Gesellschaft m. b. H. [190
München-Mittersendling

Ursachen, Wesen u. Heilung der Neurasthenie (Nervenschwäche)

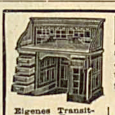
Berühmtes spezialärztliches Werk, auf der internat. Ausstellung für Philantropie u. Hygiene, Paris, Tuileries April u. der Crystallpalast-Spezial-Ausstellung, London, September 1903 mit der **Goldenen Medaille** prämiirt. 350 Seiten. Gegen Mk. 1.60 in Briefm. zu beziehen von der Verlagsbuchhandlung **Paul Eberhardt, Leipzig V.**

Charakter, den intimen Menschen etc. beurteilt nach d. Handschrift (12j. Praxis, anreg. Prosp. frei): d. Psychographologe **P. P. Liebe, Augsburg.**

+ Magerkeit +

Schöne volle Körperformen durch unser orientalisches Kraftpulver, **preisgekrönt goldene Medaille Paris 1900, Hygien. Ausstellung;** in 6—8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme garantirt. **Streng reell — kein Schwindel. Viele Dankschreiben.** Preis Carton 2 Mk. Postanweisung oder Nachnahme mit Gebrauchsanweisung.

Hygien. Institut [490
D. Franz Steiner & Co.,
BERLIN 13, Königgrätzerstrasse 78.



Flechten

Psoriasis (Schuppenflechte), trockene und nässende Flechte, Bartflechte, Kopfgrind, Kopfschuppen, Wimmerln, Mitesser, Gesichtspickel, unreinen Teint, Finnen, Gesichtsröthe, scrophulöse Ekzema, Hautjucken, Nesselsucht, Hautausschläge heilt gründlich die bestens bewährte [321

Universal-Heilsalbe

à Dose 2 Mk., gift- u. säurefrei, täglicher Eingang v. Dankschreiben. Versandt gegen Nachnahme oder Einsendung durch die

Apotheke in Weinböhla (Sachsen) Nr. 68.



versuchte zu meiner Verzweiflung die höchstgepriesensten **Haarfärbemittel,** bis nach jahrelangem Ringen ein unvergleichlich wunderbares Mittel entdeckte, das leicht anwendbar, Haarboden reinhaltend, Kopf u. Bart nat. Farbe in lebendigster Jugendfrische **sofort** unvergänglich wiederherstellte und ganz vergessen läßt, jemals ergraut gewesen zu sein. **Begeisterte Dankschreiben. Unbedingte Unschädlichkeit** und Wirksamkeit vom zartesten Blond bis tiefstem Schwarz garantiert und wissenschaftlich beurkundet.

Auskunft erteilt bereitwilligst und diskret **Adolf Scheuer,** Frankfurt a. M. 43.

Schwerhörigkeit, Ohrensausen etc. u. Heilung durch ein neues Massage-Verfahren. Von Dr. Totanus (1.20). **Fettleibigkeit** u. Heilung, Dr. Struch (0.80). **Nervosität** u. Heilung, Dr. Walser (1.20). **Hämorrhoiden** u. Heilung durch ein erprobtes Verfahren, Dr. Paczkowski (0.60). **„Jeder sein eigener Kräuterarzt"** von Dr. Paczkowski (0,25). **Demme's Verlag, Leipzig 14.**



Moderne Bureau-Möbel; amerik. Schreibtische, zusammensetzbare Bücherschränke, Jalousieschränke für Akten und Noten, Registraturen etc. in großer Auswahl.



Eigenes Transit-lager für Export. | Illustrierter Katalog gratis und franko.

GROYEN & RICHTMANN + KÖLN.

Brennabor

das Ideal aller Radler!

Die von keiner anderen deutschen, französischen oder englischen Fabrik auch nur annähernd erreichte Anzahl verkaufter Fahrräder (gegen 40 tausend in jedem der letzten Geschäftsjahre) bestätigt zur Genüge, dass kein Fahrrad so beliebt und begehrt ist, wie die berühmte Marke „Brennabor".

Fahrrad-Werke Brennabor Brandenburg

Lieber Simplicissimus!

Ein armer Jude aus Galizien, der auf die Wohltätigkeit seiner Glaubensgenossen angewiesen war und in der Großstadt ankam, wurde von einem reichen Landsmann zu Gast geladen.
Natürlich nahm er die Einladung dankbarst an und lohnte sie, indem er im Essen wacker zugriff.
Der Hausherr hatte seine Heimat schon seit vielen Jahren nicht gesehen und war daher neugierig, ob sich seitdem nicht viel verändert habe. —
„Was ist mit Chajem Leberfleck in Rſſeszow geschehen?“ fragt er den Gast.
„Gestorben,“ antwortet der Jude mit vollem Munde.
„Nicht möglich, er hat doch voriges Jahr noch gelebt. Und Jwinkef Klützenkern?“, forscht er weiter. —
„Gestorben,“ wurde ihm wieder geantwortet.
„Um Gotteswillen, er hat doch erst gestern bei mir Ware eingekauft,“ entgegnet ungläubig der Hausherr.
„Wenn ich ess, is alles gestorben,“ sagte schließlich geärgert der Ankömmling.

Itzig Hasenbalg rückt zum Militär ein, wobei es nicht verschwiegen sei, daß die Rekrutenzeit sein Dasein keineswegs verschönte, um so mehr, als sein Unteroffizier ihm nicht besonders gewogen war. —
Unaufhörlich mußte er das Gewehr handhaben. — „Schultert“, „bei Fuß“, so gings in einem fort. Da riß dem Hebräer die Geduld, und als ihm „bei Fuß“ kommandiert wurde, nimmt er die entgegengesetzte Haltung an.
„Herr Korporalleben,“ sagt er ganz naiv, „Sie werden doch gleich wieder sagen: Schultert.“

Verantwortlich: Für die Redaktion **Julius Linnekogel**; für den Inseratenteil **Otto Friedrich**, beide in München.
Verlag von **Albert Langen**, München. — Redaktion und Inseratenannahme: **München**, Kaulbachstraße 91. — Druck und Expedition von Strecker & Schröder in Stuttgart.

9. Jahrgang

Preis 20 Pfg.

Nummer 7

SIMPLICISSIMUS

Abonnement vierteljährlich 2 Mk. 25 Pfg.
Billige Ausgabe

Illustrierte Wochenschrift

Bayr. Post-Zeitungsliste: No. 834
Billige Ausgabe

Im Schoße der Kirche

(Zeichnung von Bruno Paul)



Die Erfolge Bismarcks in den Jahren 70 und 71 lassen sich nicht vergleichen mit dem großartigen Sieg, den Graf Bülow jetzt über Frankreich davongetragen hat.

Galerie berühmter Zeitgenossen

XXII. (Zeichnung von O. Gulbranſſon)



Engelbert Humperdinck

Eine pſychologiſche Studie

Erzählt von **Adolf Bindinger,** kgl. Gymnaſiallehrer
Veröffentlicht von **Ludwig Thoma**

Ich heiratete alſo meine nunmehrige Ehegattin Marie am 4. Mai 1903. Ich hatte mich zu dieſem Schritte nach reiflicher Ueberlegung entſchloſſen. Was man auch immer gegen die Gründung des eigenen Hausſtandes einwendet, ſo iſt doch ſchwerlich zu leugnen, daß ſie den Vollwert des Mannes beſtimmt, und ſeine Beziehungen zum Staate und zur menſchlichen Geſellſchaft richtiger geſtaltet.

Erblickte ich ſchon hierin ausreichende Gründe zur Verehelichung, ſo kam noch hinzu, daß ich an Marie die Anſätze einer hübſchen Bildung bemerkte, welche mich neben ihren häuslichen Tugenden zur Annäherung bewogen.

Mein Antrag wurde mit ſichtlicher Freude angenommen, da ich teils durch mein nicht unbeträchtliches Vermögen, teils durch meine ſtaatliche Stellung dem Mädchen eine ſichere Zukunft bieten konnte.

Die vorbereitenden Schritte waren bald getroffen, und, wie geſagt, am 4. Mai trat ich in den Stand der Ehe. Ich muß hier eines Ereigniſſes gedenken, welches zwar nicht ſo ſehr für die Oeffentlichkeit beſtimmt ſein dürfte, immerhin aber ſeiner Eigenartigkeit wegen der Erwähnung nicht unwert iſt.

Ich befand mich nämlich am Vorabende meiner Hochzeit in einer ſonderbaren Lage. Strenge Erziehung und tüchtige Grundſätze hatten mich keuſch erhalten.

Ich durfte von mir ſagen, was Tacitus an unſeren Voreltern rühmt, daß ich als Jüngling kein Weib berührte. Nun konnte ich mir aber nicht verhehlen, daß ich den Anforderungen der Ehe immerhin ſo viele Kenntniſſe entgegenbringen mußte, daß ich nicht in dem Nötigſten unerfahren erſchien.

Es ſtand zu erwarten, daß meine Braut mütterliche Lehren erhielt, die ſie befähigt hätten, meinen gänzlichen Mangel an Wiſſen zu erkennen.

Und das wäre vielleicht geeignet geweſen, die natürliche Ehrfurcht des Weibes vor dem Manne zu verringern, wenn nicht zu erſticken.

Dieſe Erwägungen waren ſtark genug, meine ſchamhafte Zurückhaltung zum Schweigen zu bringen und ich beſchloß, meinen Jugendfreund, den Neuphilologen Dr. Ernſt König, zu befragen.

Man erzählte nämlich von ihm, daß er als Student mit der Tochter ſeines Hauswirtes Unerlaubtes getrieben habe. Auch war er ſchon einige Male in Paris geweſen und es ſtand deshalb anzunehmen, daß er in dieſer verbuhlten Stadt nicht ohne Anfechtung geblieben war.

An ihn wandte ich mich alſo um Rat.

Es fiel mir keineswegs leicht, da ich ſeinen Spott fürchtete, und da überdies eine klare Frageſtellung durch die Natur des Gegenſtandes ausgeſchloſſen erſchien.

Ich begab mich in ſeine Wohnung und ſagte ihm, daß eine ungewohnte Lage mir den Mut gebe, das außergewöhnliche zu tun. Ich ſagte, daß ich Vertrauen hätte zu ſeiner Erfahrung, und bat ihn, mich in die Grundprinzipien einzuweihen.

Wie erſtaunte ich aber, als er mir ſagte, daß ihm die Sache nicht weniger fremd ſei, als mir, und daß alle Gerüchte über ſein ausſchweifendes Leben der Wahrheit entbehrten.

Oft hatte ich ihn des Verdachtes halber in meinem Innern getadelt; jetzt aber regte ſich in mir der Wunſch, er hätte lieber die Verfehlung begangen.

„Lieber Freund!“ rief ich aus, „was ſoll ich beginnen? An wen mich wenden? Ich fürchte faſt, dieſe Unerfahrenheit wird mir zum Schaden gereichen?“

„Wie ſollte ſie das?“ antwortete er. „Iſt die Keuſchheit eine Tugend, ſo wird ſie als ſolche und durch ſich ſelbſt niemals Uebles wirken.“

„Zugegeben,“ ſagte ich, „aber in der Ehe gilt ihr Gegenteil als Pflicht. Zu ihrer Erfüllung iſt jedoch nicht allein der Wille, ſondern auch Kenntnis vonnöten.“

Dieſes Argument überzeugte ihn, und er gab mir weiterhin recht, daß es auch in dieſen Dingen dem Manne zukomme, der Lehrer, nicht aber der Lernende zu ſein. Wir ſchwiegen eine Weile.

Endlich reichte er mir die Hand und ſagte: „Mut, Adolf! Vielleicht lehrt es dich die Natur. Sie, die ſo viele zum Laſter treibt, kann nicht ſchweigen, wenn ihre Hilfe der Tugend zukommen ſoll.“

Das war gut gemeint, aber ich fühlte, daß ich mich nicht auf das Ungewiſſe verlaſſen durfte, und ich fragte Ernſt, ob er keinen wiſſe, der ſichere Auskunft geben könne und dabei des Vertrauens würdig ſei.

Er nannte dieſen und jenen; doch gegen jeden hatte ich etwas einzuwenden.

Plötzlich lächelte er freudig und rief: „Warum dachte ich nicht gleich an ihn? Niemayer iſt ein Mann von echtem Schrot und Korn. Ueberdies iſt er Profeſſor der Zoologie und ſohin auch wiſſenſchaftlich mit der Sache völlig vertraut.“

Der Name bedeutete für mich eine Offenbarung. Auch ich kannte den angeſehenen Gelehrten und wußte, daß er von gefaßtem und ernſtem Weſen war.

Ich begab mich ſogleich zu ihm, und hatte das Glück, ihn in ſeiner Wohnung zu treffen.

Er hörte mich aufmerkſam an.

Als ich geendet hatte, blickte er längere Zeit ſinnend zur Decke des Zimmers empor, und ſagte dann: „Junger Mann, Sie hatten recht, das Paarungsgeſchäft als ein eminent wichtiges zu betrachten, und theoretiſch zu unterſuchen. Ich bin ſoeben in einer großen Arbeit über die Fortpflanzung gewiſſer Kerbtiere begriffen und ich ſage Ihnen, daß ich ganz überraſchende Neuheiten, ganz merkwürdige Neuheiten entdeckt habe. Da iſt ja der Kollege Meinhold in Tübingen, welcher mich eines Irrtums zeihte. Ha! ha! ha! Und dabei klebt dieſer Menſch an längſt überholten Anſichten, und baſiert auf Vorausſetzungen, die ich genau vor zwanzig Jahren in meiner Habilitationsſchrift widerlegt habe. Was ſagen Sie dazu?“

Ich ſagte, daß ich gegenwärtig mich nicht ſo ſehr um die Fortpflanzung der Kerbtiere zu kümmern vermöge, wenn ſchon mir dieſe Materie äußerſt wiſſenswert erſcheine, allein in Anbetracht meiner naheſtehenden Vermählung ſei ich um anderes beſorgt. Und ich wiederholte mein Anliegen.

Der würdige Gelehrte antwortete, daß ihn dieſes in Erſtaunen ſetze. Ich beruhigte ihn und verſicherte der Wahrheit gemäß, daß ich bei ihm nur die theoretiſche Kenntnis vorausgeſetzt hätte, daß aber in meinen Fragen kein unziemlicher Zweifel über ſeinen Lebenswandel enthalten ſei. Meine Worte trugen den Stempel der Aufrichtigkeit, und hatten auch den Erfolg, daß Dr. Niemayer ſeinen aufſteigenden Unwillen vergaß.

Ja, er wurde gegen den Schluß unſerer Unterredung ſichtlich freundlicher, und ſchien geneigt, mein Vertrauen als Beweis der Achtung aufzunehmen.

Er bedauerte jetzt, mir keine Aufſchlüſſe geben zu können und ſagte: „Ich habe nie über dieſe Sache nachgedacht. Sie ſchien mir zu vulgär, zu allgemein bekannt. Es ließe ſich gewiß ein Analogon mit den Säugetieren finden, aber Sie verſtehen, wenn man zwanzig Jahre die Paarung der Kerbtiere wiſſenſchaftlich beleuchtet, ſo findet man kaum Zeit, anderes zu beachten. Ich werde aber darüber nachdenken, und ſollte ich geeignetes finden, ſo werde ich nicht verfehlen, Ihnen darüber Mitteilung zu machen. Allerdings müßte ich erſt mit meiner Arbeit fertig ſein.“

Ich dankte und ging.

Und ich geſtehe, daß ich in übler Stimmung war, als ich mich wieder auf der Straße befand.

Früher ſchien mir häufig die Verſuchung ſo nahe zu liegen, daß ich ihr aus dem Wege ging; jetzt aber war ſogar die Kenntnis dieſer Dinge ſo weit entrückt, daß ich ſie nicht erlangen konnte.

Meine Seele geriet in einen ganz erheblichen Zwieſpalt, und ich war faſt geneigt, für einen Fehler zu halten, was ich lange Jahre als Tugend empfunden und geübt hatte. In ſolchen Zweifeln begab ich mich nach Hauſe und ging mit mir ſelbſt zu Rate.

Ich war entſchloſſen, niemanden mehr in das Vertrauen zu ziehen, da mir ein wiederholtes Fehlſchlagen allzu peinlich erſchienen wäre. Und ſchon dachte ich, gemäß den Worten meines Freundes König die Stimme der Natur walten zu laſſen, als mein Blick zufällig auf die Bände des Konverſationslexikons fiel.

Es war ein rettender Gedanke. Zwar fand ich nicht alles, was ich ſuchte, und ich mußte bemerken, daß gerade das Weſentliche als bekannt vorausgeſetzt war.

Immerhin aber konnte ich mir eine Fülle techniſcher Aus-

drücke aneignen, die mich sicherlich in den Stand setzten, meiner Frau eine umfassende theoretische Kenntnis zu zeigen. Und dies konnte ja für den Anfang genügen, wenigstens zur Wahrung des Scheines. Ich schrieb die Worte auf ein Blatt Papier und ruhte nicht, bis ich alle meinem Gedächtnisse einverleibt hatte.

Dieses Verfahren erwies sich als richtig, denn ich konnte den folgenden Abend, als ich mit Marie zum ersten Male allein war, meine natürliche Unruhe bemänteln, und kam über gewisse Schwierigkeiten glücklich hinweg.

Uebrigens schenkte ich in jenen Tagen dem deutschen Vaterlande einen Sohn.

Frühling

Das Frühlingswetter macht mich meist
Besonders melancholisch;
Das Fleisch wird schwach und auch der Geist
Regiert nur mehr symbolisch,
Man fühlt die Luft bei jedem Schritt
Bewegt von Zärtlichkeiten —
Und alle Nerven schwingen mit
Wie gleichgestimmte Saiten . . .

Die Mädchen geh'n im Unschuldskleid
Und müssen immer lachen —
Sie sind um diese Jahreszeit
Sehr schwierig zu bewachen;
Sie tragen Rosen an der Brust,
Trotz Müttern und trotz Tanten,
Und mustern ziemlich zielbewußt
Die männlichen Passanten.

Nachts träumen sie: Wann nahst du mir
Zur süßen Liebesfeier! . . .
Sieh, meine Lippen glüh'n nach dir!
Mein Held und mein Befreier! . . .
— Denn ihre arme Seele spürt,
Daß die Kastanien blühen.
Ach Gott, man wird so leicht verführt,
Man muß sich nur bemühen.

Hans Adler

Lieber Simplicissimus!

Herr von Feldhuhn hat im Theater mit viel Vergnügen Wildes „Salome" sich angesehen und dabei erfahren, daß der Dichter den Stoff aus der Bibel entnommen hat. Muß doch famoses Buch sein, denkt er und beschließt, es zu kaufen. Er liebt aber nicht, für Bücher viel Geld auszugeben. So geht er in die Buchhandlung: „Aeh, pardon, haben Sie vielleicht Bibel in der Reklam-Ausgabe?"

In einem Städtchen wollte ein Hypnotiseur seine Kunst produzieren. Von dem Publikum wollte jedoch niemand sich als Medium hergeben. Alles Zureden und alle Versicherungen, daß die Experimente ganz harmlos wären, halfen nichts. Da erwähnte der Künstler, daß ihm solches noch nie vorgekommen sei und daß in anderen Städten selbst Offiziere sich ihm zahlreich zur Verfügung gestellt hätten. Wie auf Kommando eilte alles auf die Bühne.

Der Handwerksbursche

In Frankreich drinnen, da hab' ich gesehen
Viel schöne Mädchen am Wege stehen.
Gefielen mir alle über die Maßen,
Mußt' aber weiter auf meiner Straßen.
Um Gotteslohn sie wollen nicht lieben,
Sonst wär' ich gern bei einer geblieben.
Dann bin ich in Arabien gewesen,
Da hab' ich Wunder davon gelesen,
Die Weibsen hätten so heißes Blut.
Ich meinte gleich, es ginge mir gut,
Und habe ein feuriges Mädchen gegrüßt.
Ich hab' aber wieder fort gemüßt.
Will sich hier einer mit Lust ergehen,
Muß er sich auch mit Geld versehen.
Es ist einmal auf der Welt so üblich,
Dann werden die Weibsen gar hold und lieblich,
Schwarze, braune und gelbige,
Es ist überallen dasselbige.

Peter Schlemihl

Der Mörder

(Zeichnung von O. Gulbransson)



„Seinen Vater hat er ins Grab gebracht, seine Mutter steht auch schon mit einem Fuße im Grabe, und nun setzt er ut mit dem Indikativ!"

Semesterbeginn

(Zeichnung von Wilhelm Schulz)



„Daß du mir kein Mädchen unglücklich machst — wenigstens keines aus guter Familie.“

Das Vorbild

(Zeichnung von F. von Reznicek)



„Du hebst dich aber schrecklich auf!“ — „Tu' ich auch, meine Schwester hat ihre Beine immer sehen lassen: die ist heute verlobt.“

Der Kommis

(Zeichnung von F. von Reznicek)



„Wenn der Stoff nicht echt ist, gnädige Frau, freß' ich 'n auf der Stell'."

Der „Simplicissimus" erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Postämtern, Zeitungs-Expeditionen und Buchhandlungen entgegengenommen. Billige Ausgabe pro Nummer **20 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal (13 Nummern) **2.25 M.** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband in Deutschland und Oesterreich-Ungarn **3 M.**, im Ausland **3.60 M.**), pro Jahr **9 M.** (bei direkter Zusendung **12 M.** resp. **14.40 M.**) — Die Luxus-Ausgabe, die mit besonderer Sorgfalt auf besserem Papier hergestellt wird, kostet pro Nummer **30 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal **3.50 M.** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband in Deutschland und Oesterreich-Ungarn **4.20 M.**, in Rolle verpackt **6 M.**, im Ausland nur in Rolle **7 M.**); pro Jahr **14 M.** (bei direkter Zusendung **16.80 M.**, in Rolle verpackt **24 M.**, im Ausland nur in Rolle **28 M.**).

Sanatogen

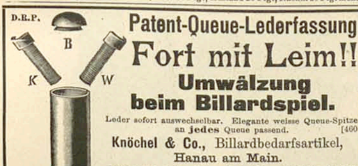
zur Stärkung der Nerven.
zur Kräftigung des Körpers.

Erhältlich in Apotheken und Drogerien

Illustrierte Broschüre auf Wunsch gratis und franko.
BAUER & Cie., Berlin SW. 48.

!! Franz Adam Beyerlein !!

(Verfasser von **„Zapfenstreich“** und **„Jena oder Sedan“**)
Die Lüge des Frühlings. Preis 50 Pfg., gebund. 75 Pfg. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen. Wo nicht vorrätig, wende man sich an den Verlag **R. Eckstein Nachf., Berlin W.,** Bülowstr. 51 B. (Porto 10 Pfg., Ausland 20 Pfg., Nachn. 20 Pfg. mehr.)



Patent-Queue-Lederfassung
Fort mit Leim!!
Umwälzung beim Billardspiel.

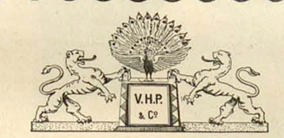
Leder sofort auswechselbar. Elegante weisse Queue-Spitze an **jedes** Queue passend. [460

Knöchel & Co., Billardbedarfsartikel, Hanau am Main.

Vertreter gesucht. — Lohnender leicht verkäuflicher Artikel.

Angelgeräte

32 mal preisgekrönt. **Netze** aller Art. Reich illustrierte Preisliste. [359
H. Stork, Residenzstrasse 15, **München C.**



Für reife Geister!

Als **gute, wirklich empfehlenswerte Lektüre** dürfen wir den kürzlich in unserem Verlage erschienenen Roman [543

Neue Menschen von Aug. Wick

bezeichnen. Der Autor bietet nicht nur eine spannende Erzählung, die den Leser von der ersten bis zur letzten Seite fesselt, er vertritt in dem Buche neue Anschauungen, die vielen Stoff zum Denken und Anregung zum Handeln geben können.

Als Beispiele führen wir an: Liebe ist viel zu heilig, um je Sünde sein zu können. Liebe ist Gottesdienst. Nimmer und in keiner Lage dürfte Liebe Sünde sein. — Keine Liebe gleicht der anderen. Bei vielen ist Liebe bloss Neugierde, Neugierde nach Leib und Seele. Darum darf Liebe sich nie verausgaben, darum muss Liebe sparen, damit sie täglich neu geben kann. Darum muss Liebe ein ewiger Kampf sein, ein ewiges Siegen und Unterliegen. Wehe einer Liebe, bei welcher der eine Teil stets empfängt, während der andere immer geben soll. — Neue Wege müssen wir suchen, wenn wir Erspriessliches leisten wollen. Alte Wege neu gepflastert führen zum alten Zie'e — etc. etc.

In vielen Zeitschriften und in der Tagespresse wie auch aus Leserkreisen liegen eine lange Reihe glänzender Beurteilungen vor.

Preis: modern brosch. M. 2.50; eleg. gebd. M. 3.—.

Verlag Hans Priebe & Co., Berlin-Steglitz.



Für Jung und Alt!

Klappcamera „Piccolo“

(gesetzlich geschützt!)

Mit **„Piccolo“** kann Jedermann sofort photographieren, mit oder ohne Stativ: Quer- u. Tiefaufnahmen! Preis mit sämtl. Zubehör, Chemikalien, Instruktion u. Gebrauchsanweisung:

Grösse I für 6×9 Platten M. 12.—
„ II „ 9×12 „ „ 17.—

Stativ extra M. 3.80, franco gegen Nachnahme direkt von der Fabrik

Hantusch & Zimmerhackel, Dresden. 27 b.



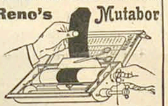
Opel-Darracq-Motorwagen

Adam Opel, Rüsselsheim a. M.

Amateure!

Eine Filmaufnahme kostet statt 30 Pf. nur 10 Pf.! Reno's **„Mutabor“** ist ein **Filmsparer.** Man kann mit seiner Hilfe in einer **grossen Camera** (bis zu 13 : 18 cm) auch den **schmalsten Film** verwenden.

Reno's Mutabor



Ueberall Patente angemeldet.
Preis: 7,50 Mark.
Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt.
Vertreter im In- u. Ausland gesucht.
Prospecte gratis und franco. Zu haben in allen einschlägigen Geschäften. Wo nicht erhältlich, auch direct portofrei zu beziehen nach Voreinsendung des Betrages oder gegen Nachnahme (20 Pf. mehr) von **Reno & Co.,** Berlin W. 4, Bülowstrasse 57.



versuchte zu meiner Verzweiflung die höchstgepriesensten **Haarfärbemittel,** bis nach jahrelangem Ringen ein unvergleichlich wunderbares Mittel entdeckte, das leicht anwendbar, Haarboden reinhaltend, Kopf u. Bart nat. Farbe in lebendigster Jugendfrische **sofort** unvergänglich wiederherstellte und ganz vergessen läßt, jemals ergraut gewesen zu sein. **Begeisterte Dankschreiben Unbedingte Unschädlichkeit** und Wirksamkeit vom zartesten Blond bis tiefstem Schwarz garantiert und wissenschaftlich beurkundet.

Auskunft erteilt bereitwilligst und diskret **Adolf Scheuer,** Frankfurt a. M. 48.



PERSÖNLICHER MAGNETISMUS

ist

die Kraft, andere an sich zu ziehen und sie zu beeinflussen.

Alle erfolgreichen und anziehenden Männer und Frauen, die Sie kennen, gebrauchen deren Grundsätze bewußt oder unbewußt. Er ist die Kraft, welche die Welt regiert. Es ist keine Übertreibung, zu behaupten, daß diese Kraft fast alles ausführen und erreichen kann. Leicht zu erlernen, zum Studium sowohl wie zur Anwendung, erfreuend und belehrend!

Sie dürfen es nicht in Ihrem eigenen Interesse versäumen, von unserem Angebot Gebrauch zu machen und

EIN GRATIS-BUCH,

über Persönlichen Magnetismus, Hypnotismus, Gedankenkraft, Nerven-Beherrschung usw. handelnd, zu verlangen. Dasselbe ist reich illustriert und durchgehend von überraschendem und bezauberndem Inhalt. Sprechen Sie vor oder senden Sie Ihren Namen und Adresse nebst 5 Pf. für Rückporto an den

Psychologischen Verlag,
Friedrichstr. 59/60, BERLIN W. 298.

FM.

Moussy Champagne in Deutschland auf Flaschen gefüllt, 1 Kiste à 12 Fl. Demi sec **nur** M. 34.20. Extra dry M. 36.—. Garantie für Originalgewächs und Flaschengährung. [558

A. Bouché & Cie., Filiale **Hochheim a. M.**

— Für Gastwirthe ganz besonders zu empfehlen. —

Gedanken sind zollfrei!

Denken Sie deshalb **stets** daran, dass **auch Sie** von uns so billig kaufen können, wie **viele Tausende treuer, langjähriger** Kunden, denn **wir bieten Ihnen Vorteile, die Sie wo anders nicht erhalten werden.**

Wir liefern:

Fahrräder mit unserer bewährten Marke **Edelweiss**

zum Selbstgebrauch oder zur lohnenden Vertretung, **Fahrräder ohne unsere Marke und Firma** mit beliebig anderen Namen als Marke, damit niemand erkennt, woher Sie diese guten Räder so billig beziehen; **alle Ersatz- und Reparaturteile,** die Sie zu **jeder** Fahrrad-Reparatur und -Erneuerung, **gleich viel, welcher Marke** und wo das Rad her ist, gebrauchen. Alles Nähere erfahren Sie aus unserem **1904 Kataloge,** welcher **umsonst** und **portofrei** an jede Person, ganz gleich, welchen Standes, versandt wird.

Fahrräderfabrik in Deutsch-Wartenberg No. 105.

Vertreter werden an allen Orten gesucht.

Schnurrbart! Streng reell. Kein Schwindel.

Harasin unterstützt den Haar- und Bartwuchs mit wunderbarem Erfolge. Wo kleine Härchen vorhanden sind, entwickelt sich **rasch üppiges** Wachstum, was durch Hunderte von glänzenden Dankschreiben **nachgewiesen** ist. Aerztlich begutachtete Wirkung. **Prämiirt** gold. Med. Marseille, großer Ehrenpreis Rom. Preis: Stärke I 2 M, Stärke II 3 M, Stärke III 4 M. Garantie: Bei Nichterfolg **Geld zurück.** Harasin ist einzig u. unerreicht dastehend von **Sachverständigen,** staatl. approbirten Polizei-Chemiker 2c. geprüft, warne deshalb vor wertlosen, mitunter sehr bill. Methoden, die mit groß. Geschrei angepriesen werden. **Nur allein echt** und direkt zu beziehen von der handelsgerichtlich eingetr. Firma: **Ferdinand Kögler, Nürnberg 110.**

Ein Herr G. in Brugg (Allgäu) schreibt: „Senden Sie sofort auch eine Dose Harasin zu 3 M für meinen Freund, weil es mir so schnell zu einem schönen, schneidigen Schnurrbart verholfen hat.“

In **München** zum Originalpreis zu haben bei **Ernst Volkhardt,** Theresienstraße 55.

Dunlop

-Pneumatic ist heute auf der ganzen Welt verbreitet. Fabriken sind in Europa, Amerika, Australien und Afrika.

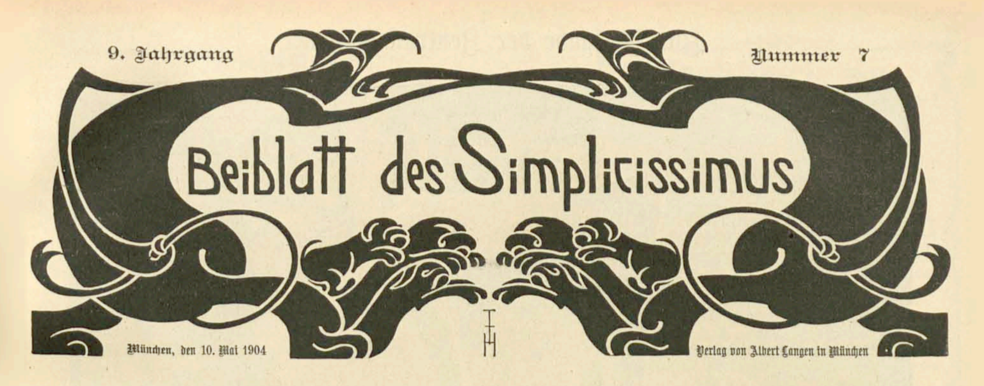
Verantwortlich: Für die Redaktion Julius Linnekogel; für den Inseratenteil Otto Friedrich, beide in München.
Verlag von Albert Langen, München. — Redaktion und Inseratenannahme: München, Kaulbachstraße 91. — Druck und Expedition von Strecker & Schröder in Stuttgart.
Papier von der München-Dachauer Aktiengesellschaft für Maschinenpapierfabrikation in München.

Russische Verwaltung

(Zeichnung von E. Thöny)



„Deinen Brillantschmuck sollst du haben, es sind heute zweitausend Rubel für das Rote Kreuz eingegangen.“



Die alte und die junge Germania

(Zeichnung von O. Gulbransson)

„Du mußt dich nicht jedem so an den Hals werfen, mein Kind, sonst bleibst du mir noch sitzen."

Zur Freigabe der Zentrumsnummer

(Zeichnung von Wilhelm Schulz)



„Genga S' zua, dös mach'n mir vüll besser und billiger a!"

Nach dem Kampfe

Nun kam es doch so, wie es kommen sollte,
Nun habt ihr im April ja doch gesehen,
Was ich im Januar bedacht' und wollte.
Wir können uns — wenn auch sehr spät —
verstehen.

Jetzt laßt uns schließen einen schönen Frieden,
Und uns versöhnt die biedern Hände reichen,
Auf immer seien Streit und Zank gemieden!
Blickt auf das Schlachtfeld dann, und zählt
die Leichen!

Sie liegen haufenweise hier erschlagen,
Umfangen von der bittern Todeskälte.
Sie herzuzählen muß ich mir versagen;
Die meisten sind wohl Amts- und Staats-
anwälte.

Doch auch Berühmte seh' ich im Gewimmel,
Die an der Spitze von dem Ganzen stritten.
Sie strecken ihre Beine jäh zum Himmel
Und fragen Gott, warum sie das erlitten.

Der Freund des Vaterlandes muß bedauern,
Sieht er in solcher Lage unsre Spitzen.
Denn er begreift trotz aller Ehrfurchtschauern,
Daß sie blamiert auf ihren Hintern sitzen.

Aus diesem Zustand kann kein Heil ersprießen,
Drum glaubt, daß ich mit Ernst den Frieden
lobe.
Ihr könnt das größte Anseh'n stets genießen,
Stellt ihr es niemals auf die harte Probe.

Peter Schlemihl



Einen Siegeslauf

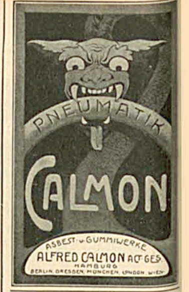
in nie geahnter Weise hält **„Hasen Red Star“.**

Wo **Red Star** probirt wurde, erhielt er den Vorzug, selbst gegen doppelt so teuere französische Marken.

Urteil: Im Offizier-Casino in J. ist **Champagne Hasen** als ausgezeichnet befunden worden. Unter acht Marken hat er die Palme davongetragen. gez.: **R. K.**

Zu Probezwecken versendet 2 Flaschen **„Red Star“** für zusammen M. 8.50 franco die

Champagner-Kellerei Hasen & Co.
G. m. b. H.
Frankfurt a. M. und Châlons s. Marne.



Paul Schnittert, Stahlwarenfabrik und Versandhaus in **Wald-Solingen 108.**



3 Monate zur Probe!

versende ich meine Haarschneidemaschine **„Familienfreund“** mit verstellbarem Aufschiebekamm, sodass die Haare auf 3, 7 und 10 mm geschnitten werden können. Preis per Stück Mk. 3,50 ohne Portoaufschlag. [565

Versand gegen Nachnahme oder Voreinsendung. Risiko vollständig ausgeschlossen, da ich innerhalb 3 Monaten den Betrag zurückzahle, im Fall die Maschine nicht durchaus gut ist.

Diese Maschine ist von Jedermann sofort zu gebrauchen. Herr Lehrer R. in Osterfeld schreibt folgendes:

„Mit bestem Dank für eine so vorzügliche Maschine, ich kann mir im Familienhaushalt nichts Praktischeres denken, was so der Gesundheit und Reinlichkeit des Kopfhaares förderlich ist.“

Umsonst u. portofrei verlange man meinen grossen **Pracht-Katalog** über Solinger Stahlwaren, Haushaltungsgegenstände, Lederwaren, Uhrketten, Gold- u. Silberschmucksachen, Musikinstrumente, Uhren, Waffen u. sonstige viele Neuheiten.

Durch den Verkauf meiner Waren kann sich Jedermann mit leichter Mühe einen schönen Nebenverdienst erwerben.



Soeben erschienen

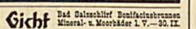
SIMPLICISSIMUS

Jahrgang VIII. Elegant gebunden
Preis: Billige Ausgabe M. 12.—
Luxus-Ausgabe M. 18.—

Einbanddecke zum VIII. Jahrgang
Preis für jede Ausgabe M. 1.50

Von den früheren Simplicissimus-Bänden sind noch vorrätig die Jahrgänge IV bis VII
Preis jedes gebundenen Bandes { Billige Ausgabe M. 12.— / Luxus-Ausgabe M. 18.—

Zu beziehen durch die meisten Buchhandlungen oder gegen Einsendung des Betrages direkt vom Verlage
ALBERT LANGEN IN MÜNCHEN-S.



Bad Salzschlirf Bonifaciusbrunnen Mineral- u. Moorbäder 1. V.—30. IX.

Absolut neues Buch von
Dr. Eugen Dühren über
Marquis de Sade

520 Seiten, brosch. 10.— Mk., geb. 12.— Mk. Franco-Zusendung. Ausführl. Prospect gratis. Max Harrwitz (Verlag), Berlin W. 35. s.



[1982

heilt dauernd durch eigenes Suggestivverfahren, auch in den schwersten Fällen die Anstalt von **Robert Ernst, Berlin SW.,** Yorkstr. 20. 25jähr. Praxis. Prosp. gratis. Sprst. 3—5.

„Bart in 3 Tagen“ schreibt H. R. in Treptow
„Staune über den Erfolg“ schr. M. W. i. Starnberg (Seit 8 Tagen gebraucht.)
„Erfolg grossartig!“ schr. Fr. L. i. Hamburg

so lauten die Anerkennungen über **Dr. Schells** und **Prof. Finsens** neuestes Verfahren zur [288

Barterzeugung!

Einziges Mittel, das vom **Kais. Patentamt zweimal ausdrücklich** für *„Erhöhung der Erzeugungsfähigkeit“* geschützt ist. Ferner von **Kais. Reichsanstalt** glänzender Prüfungsschein! Es gibt

nur einen Barterzeuger, dessen Leistung reichsamtlich geprüft!

Unbedingte Rückzahlung nebst 50 M. Busse bei Nichtwirkung schriftlich garantirt! **Aerztliche Anweisung** zum Gebrauch nebst Garantieschein senden Jedem völlig kostenlos die Schutzinhaber
H. Fortagne Nachf., Dresden 60.

Göricke's Westfalen Rad.
bekannt durch hervorragende Qualität!
Bielefelder Maschinen und Fahrrad Werke
GEGR. 1874 · AUG. GÖRICKE · GEGR. 1874
Abt. I Fahrräder Abt. II Motorräder Abt. III Nähmaschinen Abt. IV Milchcentrifugen

An die grosse Glocke



muss es gehängt werden, dass

Caesar-Fahrräder

auch in der Saison 1904

die besten und allerbilligsten

sind. Verlangen Sie gratis und franko meinen 152 Seiten starken Hauptkatalog, der reiche Auswahl auch in Glocken, Laternen, Pneumatiks, Sätteln, Achsen, Conen, Schalen sowie Nähmaschinen, Schallplattenapparaten, Phonographen, Petroleumöfen, elektrischen Lampen zu staunend billigen Preisen enthält. [467

F. A. Lange, Leipzig 42,
Karlstrasse 22.

Flechten

Schuppenflechte (Psoriasis), **Bartflechte,** Ausschläge, Salzfluss, **Mitesser,** Gesichtsausschläge, unreiner Teint, Hautkrankheiten, heilt gründlich.
Auskunft erteilt gern [528
Dr. med. **Hartmann, Ulm** (Donau)
Besitzer der Naturheilanstalt.





Geheftet 2 M. 50 Pf., el. geb. 3 M. 50 Pf.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder v. Verlage ALBERT LANGEN, MÜNCHEN-S.

Nach 30tägiger Probe Retournahme.

Neuheit! Gesetzlich geschützt!

Blitz-Börse

mit 4 Zahlstellen übertrifft Alles!



Frei ins Haus gegen Einsendung von **1,20 M.** (auch Briefmarken). Nachnahme **20 Pf.** mehr.

Nur bei uns zu haben.

Blitz-Börse führt die Geldstücke selbsttätig vor Augen, ein Herausfallen oder Verwechseln des Geldes rein unmöglich. Nur einen Druck und das gewünschte Geldstück kommt automatisch heraus. Dieser kleine **Geldautomat,** welcher überall die grösste Bewunderung hervorruft, ist nicht grösser wie obige Zeichnung, aus Messing, fein vernickelt, also bequem in der Westentasche zu tragen.

Katalog über Stahlwaren, Waffen, Haushaltungs-Artikel, Lederwaren, optische Waren, Spielwaren, Gold- und Silberwaren, Bürstenwaren, Musikwaren, Rauchutensilien, Schirme, Stöcke, Toilettenartikel und viele Neuheiten versenden an Jedermann umsonst und franko.

Kirberg & Comp. in Foche bei Solingen.
Aeltestes Fabrikations-Geschäft Solinger Stahlwaren mit Versand direkt an Private.
Wiederverkäufer hohe Provision.

Verantwortlich: Für die Redaktion **Julius Linnekogel;** für den Inseratenteil **Otto Friedrich,** beide in München.
Verlag von **Albert Langen,** München. — Redaktion und Inseratenannahme: **München,** Kaulbachstraße 91. — Druck und Expedition von Strecker & Schröder in Stuttgart.

9. Jahrgang | Preis 20 Pfg. | Nummer 8

SIMPLICISSIMUS

Abonnement vierteljährlich 2 Mk. 25 Pfg.
Billige Ausgabe

Illustrierte Wochenschrift

Bayr. Post-Zeitungsliste: No. 834
Billige Ausgabe

Russische Trauer — deutsche Trauer,

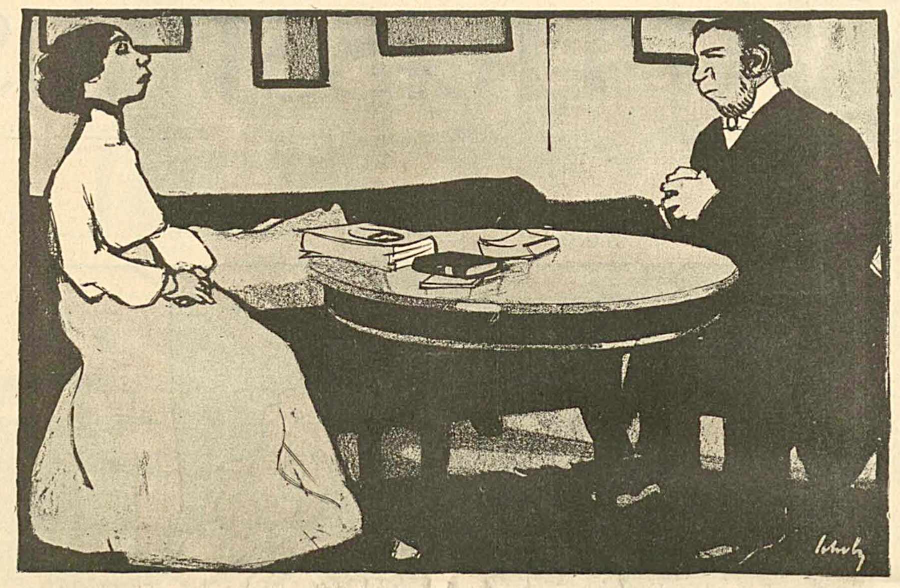
(Zeichnung von Th. Th. Heine)



deutsche Schiffe — russische Schiffe.

Entschuldigung

(Zeichnung von Wilhelm Schulz)



„Waren gnädige Frau am ersten Feiertag in meiner Osterpredigt?" — „Ach nein, ich mache heuer gar nichts mit."

In der Fremde

Das ist nun eine lange Frist,
In der ich keine Zeitung sah.
Ich will doch sehen, was indes
Wohl alles in der Welt geschah.

Im Osten geht's den Russen schief
Und anders als sie sich gedacht.
Man betet viel in Petersburg,
Weil das die Sache besser macht.

In Frankreich herrscht ein Mitgefühl
Und man begreift den tiefen Schmerz,
Den man im eig'nen Beutel spürt,
Fast mehr noch, als im Bruderherz.

Doch während man die Tränen sich
Im trauervollen Aug' zerdrückt,
Ist in Marokko unterdes
Ein kleiner Trost im Leid geglückt.

Und Deutschland? Nun, was gibt's daheim?
Im Reichstag einen Redekrieg,
Daß Bülow contra Bebel jetzt
Schon wieder in den Sattel stieg.

Fürwahr, der Kanzler ist ein Mann,
Der wachsam für uns alle denkt,
Mit weitem Blick die Welt umspannt,
Und sorglich die Geschicke lenkt.

Er spricht, er spricht, er spricht, er spricht,
Weist auf die Größe Deutschlands hin.
Marokko holt man in Paris,
Die Jesuiten in Berlin.

Peter Schlemihl

Ein komischer Tod

Von

Kurt Aram

So ein rechter, erster Frühlingstag. Grün an allen Enden, die ersten Blüten an jungen Obstbäumen, und ganz in der Frühe war sogar schon ein Gewitter gewesen mit viel Gedonner und lautem Blitzeknallen, aber wenig Regen, der all das junge Grün und Weiß der Bäume und Sträucher sanftmütig netzte wie eine pflanzenkundige Treibhausgießkanne.

Die beiden Freunde hatten den Morgen im Wienerwald verbracht und schlenderten gemächlich, es war ja Sonntag, der Stadt zu. Der eine war dick und blond, der andere brünett und hager, denn er stammte aus einer wenig nahrhaften Gegend und lebte erst zwei Jahre in Wien.

Beide waren Literaturmenschen, also sprachen sie viel von Hermann Bahr. Auch waren sie Deutsche, folglich fehlte es den Gesprächen an diesem ersten Frühlingstag nicht an Bemerkungen über den Tod und die Sterblichkeit der Seele. Schließlich waren sie auch noch jung, so daß zwischenhinein immer wieder von Mädels gesprochen wurde.

Der Geistreiche unter den beiden war der brünette hagere, eine kritische Natur. Der dicke blonde war naiv und dumm. Er produzierte nur Romane, Dramen, Novellen. Dafür unterhielt er sich bei allem besser als der andere. Auch über seines Freundes Aus- und Einfälle. Den Hageren ärgerte dies Amüsiervermögen des Dicken stets von neuem, so daß er sich täglich redlich Mühe gab, ihm das Vergnügen an sich und der Kunst und dem Leben zu stören.

„Man müßte dem Publikum endlich den Geschmack an der Kunst verleiden. So eine Blödheit, ins Theater zu gehen! Nichts Echtes und Wahres ist bei der ganzen Geschichte."

„Haha," lachte der Dicke.

„Welch ein dummes Uebereinkommen, ernst zu nehmen, was auf dem Theater vorgeht. Als sei das etwas, und es ist doch gar nichts!"

„Heute bist du wieder gut," meinte der Dicke.

„Man müßte ein Stück schreiben" . . .

„Du, das schreiben wir!" Der Dicke war Feuer und Flamme.

„Man müßte ein Stück schreiben," wiederholte der Hagere ernst, „in dem die ganze Blödheit aufgedeckt wird. Dem Publikum müßte Hören und Sehen vergehen vor dem Unsinn, für den es jeden Abend zwei bis vier Gulden übrig hat."

„Schreiben wir also das Stück."

„Erster Akt zum Beispiel," meinte der Hagere. „Es sitzt einer und spielt Klavier. Ringsum eine große Gesellschaft, die lauscht. Der Kronleuchter fällt von der Decke und erschlägt die ganze Gesellschaft mit Ausnahme des Klavierspielers, der ruhig weiterspielt, als wäre gar nichts geschehen."

„Wie?" fragte der Dicke.

„Es ist ja auch gar nichts geschehen, es ist ja nur Theater."

„Ach so." Der Blonde beruhigte sich wieder.

„Dann kommen zwei, schütteln sich die Arme, daß sie aus den Gelenken gehen und hängen sie einfach an den Kleiderständer zu ihren Ueberziehern."

„Erlaube mal!"

„Einfach zu ihren Hüten. Und reden weiter."

„Zirkus," warf der Blonde ein.

Der Brünette lachte verächtlich. „Beleidige den Zirkus nicht!"

„Was wird das Publikum?" . . .

(Schluß auf Seite 6)

Ein Hoffnungsstrahl*)

Berlin wird kleiner mit jedem Tag;
Wer weiß, was da noch kommen mag.

Am Ende nimmt bei guter Zeit
Auch ab die beliebte Schnoddrigkeit,
Und wir werden, Gott walte 's, ein bißchen frei
Von der gleichsfalls beliebten Klugschei—nerei,
Die jedem auf die Nerven geht,
Der das deutsche Wesen anders versteht.

Auch wäre es wirklich angenehme,
Wenn die Kommandierwut ins Abdampfen käme,
Und kurz das alles, was man schon
Recht dick hat als Berliner Ton,
Worin Herr Piefke wie Herr Cohn
In untr'er, mittlerer, ob'rer Region
Erstaunliches leistet mit großem Behagen.
Denn sie können kaum ihr Wasser abschlagen,
Ohne die Brauen hochzuzieh'n
Und voller Selbstgefühl zu sagen:
So kann man das bloß in Berlin.

Otto Julius Bierbaum

*) Nach der Statistik ist die Einwohnerzahl Berlins in den letzten Monaten zurückgegangen.

Lieber Simplicissimus!

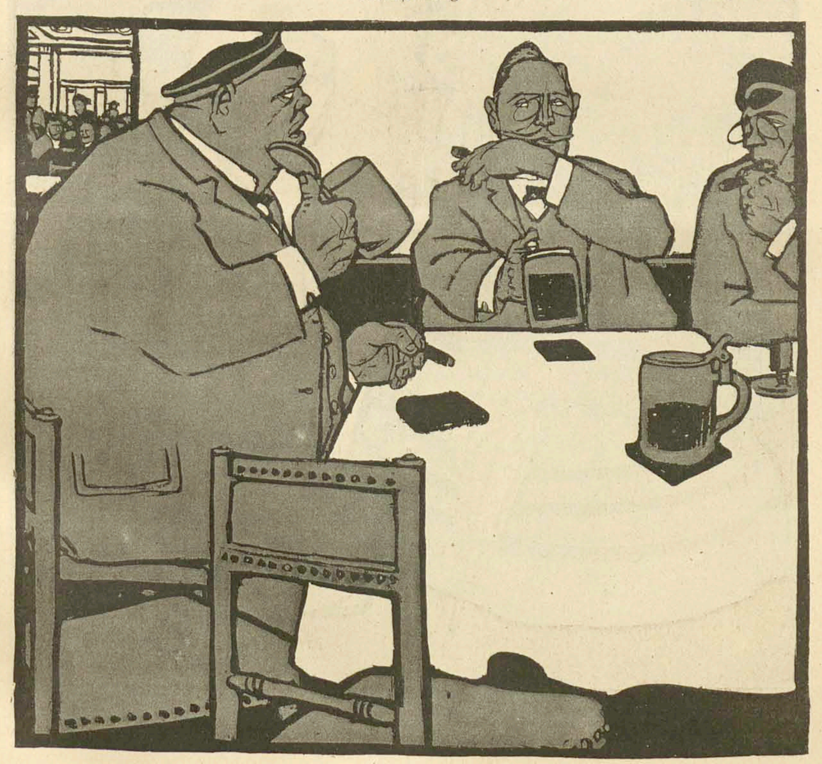
Die Tochter der sehr reichen Bergwerkbesitzersgattin, Frau von G. in Wien, deren Stammbaum bis auf Abraham zurückführt, ist an einen verarmten englischen Prinzen verheiratet, in dessen Adern das Blut der Stuarts rollt. Während einer im verflossenen Winter stattgehabten Soiree bei Frau von G. erzählte Graf X. der Hausfrau von einer Hinrichtung.
Frau von G.: „Bitte, lieber Graf, schweigen Sie von so entsetzlichen Sachen; wer in der eigenen Familie" . . .
Graf X.: „Aber gnädige Frau?" . . .
Frau von G.: „Ich muß da immer an unsere arme Mizi denken" —
Graf X: „Um Gotteswillen, welche Mizi?"
Frau von G.: „Aber Graf, erinnern Sie sich doch an die böse Elisabeth und die unglückliche Maria."

Otto Lehmann, ein leichtsinniger junger Bankbeamter, hat beim Rennen verspielt und aus den ihm anvertrauten Geldern 4000 Mark unterschlagen. —
Einige Tage vor Revision der Bücher kommt er ganz verzweifelt zum Rechtsfreund seines Vaters, beichtet und bittet um Rat.
„Wieviel können Sie aus der Kasse noch herausnehmen, ohne daß man es gleich bemerkt?" fragt ihn dieser.
„6000 Mark."
„Gut. Bringen Sie mir morgen das Geld."
Am nächsten Tag bringt Lehmann die 6000 Mark, von denen der Rechtsanwalt 1000 Mark einsteckt und 1000 Mark Lehmann zurückgibt. Dann schreibt er folgenden Brief an die Direktion der Bank:
„Ihr Angestellter, Herr Otto Lehmann, hat 10 000 Mark unterschlagen. Die verzweifelte Familie, deren Rechtsbeistand ich bin, hat trotz der größten Bemühungen nur 4000 Mark beschaffen können und diese Summe bei mir deponiert, um sie an die Bank behufs teilweiser Gutmachung des Schadens auszufolgen, wenn von einer Strafanzeige' gegen Herrn Otto Lehmann Abstand genommen wird.
Das Geld steht gegen eine diesbezügliche Erklärung zur Verfügung der Bank." —
Um nicht alles zu verlieren, hat die Bank die 4000 Mark angenommen und die Erklärung abgegeben. —

Albertinchen, die Tochter einer feinen jüdischen Familie in Wien, ist verlobt und wird auf „tüchtige Hausfrau" dressiert. So wird sie einmal auch allein auf den Markt geschickt. Sie wird instruiert, daß man für einen Gulden 33 Eier bekommt.
Mit leerer Tasche, weinend, kommt sie heim:
„Denke dir, Mama, sie wollte mir nur 30 Eier geben, und als ich sagte, ich müsse 33 Eier haben, gab sie mir zur Antwort: Legen Sie sich Sie selbst!"
Darauf die Mutter zärtlich: „Aber Albertinchen, das mußt du ja nicht" —

Rückständig

(Zeichnung von Bruno Paul)



„Warum trinken Sie nicht ex?" — „Ich trinke nur, wenn's mir schmeckt." — „Gerade wie das liebe Vieh."

Zur Warenhausfrage

(Zeichnung von Bruno Paul)



„Ich bin für das Warenhaus und für die Kleingeschäfte; denn habe ich Geld, dann kaufe ich bei Tietz, habe ich keines, dann pumpe ich in einem Kleingeschäft."

Kurpfuscher

(Zeichnung von E. Thöny)

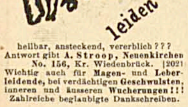


„En kranker Mensch is viel leichter zu kurieren wie en krankes Schaf, en Tier läßt sich nischt vorschwätzen.“

„Das Publikum wird merken, wie blöd es war, Theaterstücke ernst zu nehmen."
Beide schwiegen. Plötzlich lachte der Hagere leise und meinte: „Ich wüßte noch etwas Wirksameres. Weshalb müssen die armen Theaterfiguren immer tun, was die Autoren wollen? Es könnte sich auch mal eine dagegen wehren, was?"
Der Dicke sah dumm drein.
„Der Autor will zum Beispiel, Maria soll sich in Friedrich verlieben. Aber Maria mag nicht, sie hat auf einmal ihren eigenen Kopf. Sie will partout nicht, so viel Mühe sich auch der Autor gibt. Was meinst du?"
„Es dürfte nicht leicht sein, das anschaulich zu machen."
„Es wäre jedenfalls schwerer, als so ein dämliches Durchschnittsstück zu schreiben," erwiderte der Hagere sarkastisch.
„Der Autor kämpft mit Maria, die nicht parieren will. Schließlich wird's der Maria zu dumm, sie läuft einfach weg aus dem Stück ... Was dann?"
Der Blonde machte ein immer dümmeres Gesicht.
„Das Stück geht weiter, wie es der Autor zusammengedacht hat. Maria liebt Friedrich, das ist dabei das Entscheidende. Haha, aber Maria ist überhaupt nicht mehr da, einfach fortgelaufen, he?"
„Ich glaube, das Publikum würde wütend sein und sein Geld zurückfordern," sagte der Dicke bedenklich.
„Soll es, soll es!" rief der Hagere. „Das wäre schon ein Anfang ... Oder man nimmt ein sehr bekanntes Stück, etwa die ‚Journalisten', schneidet einfach die zwei wichtigsten Figuren heraus, spielt aber ruhig, als wenn sie da wären" ...
„Ja, aber?"
„Oder noch besser: Man holt für die beiden nicht mehr vorhandenen Figuren einfach zwei aus zwei anderen Stücken und klebt sie hinein. Zum Beispiel Gregers Werle und den Kaiser Julian ... Was das gäbe?"
„Das Publikum würde verrückt."
„Immer noch besser als dumm," meinte der Hagere ruhig.
„Oder, das wäre am allereinfachsten: wir gehen heute abend in die ‚Burg', ich kenne den Direktor, suche mir hinter den Kulissen einen Stuhl, und wenn ‚Maria Theresia' losgeht, nehm' ich den Stuhl und setze mich mitten auf die Bühne. Fest, nicht wieder wegzukriegen!"
„Haha," lachte der Dicke.
„Die ganze Geschichte wäre aus dem Leim. Es braucht nur ein wirklicher Mensch in den Schwindel hineinzuplatzen. Er braucht gar nichts zu tun, partout nichts, nur einfach dazusitzen auf einem Stuhl ... Wenn dann das Publikum nicht merkt, wofür es vier Gulden zahlt" ...
„Du, wir machen so ein Stück!" wiederholte der Dicke.
Der Hagere lächelte dünn. „Es ist ein Haken dabei. Kein Theaterdirektor wird nämlich so dumm sein, es zu nehmen."
„Du lieber Himmel, warum nicht?"
„Weil ihm dann alle Welt hinter die Schliche käme. Niemand ginge mehr in sein Institut."
Der Dicke seufzte. Damit hatte es allerdings seinen Haken, es würde nicht leicht sein, ein solches Stück anzubringen. Aber schließlich, man konnte ja eine literarische Gesellschaft gründen oder so was.
Vor ihnen gingen zwei Mädchen, auf die der Dicke jetzt aufmerksam wurde.
„Du! Schau!"
„Mein Gott," sagte der Hagere, denn er war auch in dieser Beziehung kritisch.
„Typus von der Mariahilferstraße. Ich finde sie süß!"
„Auch mit der Feierlichkeit des Todes müßte man aufräumen," fing der Hagere wieder an. „Das ist auch so eine Blödheit. Wenn's ans Sterben geht, ist alles erschüttert."
„Aber, es gibt ja Lustspiele" ...
„Darin kommt aber der Tod nicht vor! Das ist ja das dumme. Als wenn Sterben nicht auch etwas Erheiterndes sein könnte. Ich finde Sterben einfach komisch!"
„Na, erlaube mal!"
„Man müßte ein Trauerspiel schreiben, wo beim Tode des Helden den Leuten einfach die Tränen über die Backen laufen vor Lachen."
„Das dürfte" ...
„Es wäre doch mal was anderes."
Die beiden Mädchen blieben an der Haltestelle der Elektrischen stehen. Die beiden Freunde auch.
„Wenn sie einsteigen, steigen wir mit," sagte der Dicke leise.
„Meinethalben."
Der Schaffner des Wagens saß auf einer Bank am Weg und verzehrte sein Frühstück. Mit einem Auge schielte er immer nach der Kirchturmuhr, ob man nicht schon abfahren müsse. Der Wagenführer hatte sich breit mit dem ganzen Oberkörper in eins der Fenster seines Wagens gehängt, die Frühlingssonne auf seinen Schädel brennen zu lassen. Er gähnte behaglich. Als er die beiden Mädels kommen sah, schmunzelte er. Die Mädels warteten geduldig, die beiden Freunde auch. Prüfende Blicke gingen herüber, hinüber.
Der Hagere wandte sich bald ab, musterte kritisch die behäbige Gestalt, das rundlich-gutmütige Gesicht des Wagenführers und dann die Geleise, die so merkwürdig einsam in der Sonne funkelten, denn man befand sich in einer Vorstadt, fast niemand war auf der Straße, die einen noch im Wald, die anderen schon bei Tisch, um möglichst bald in den Wald zu kommen.
Dem Hageren kam ein Einfall, er zog den Freund von den Mädels fort zu den Geleisen. „Schau, das wär doch mal ein komischer Tod. Es stellt sich einer hier hin zwischen die Geleise, den Wagenführer zu foppen, wenn er abfahren will. Er lacht über seinen Witz. Der Wagenführer auch. Er fährt wie zum Spaß an. Auch die Passagiere werden aufmerksam und lachen. Das ist eine Hetz! Schließlich denkt der Wagenführer, wenn ich ernst mache, wird der da vorn schon rechtzeitig beiseite springen, und fährt wieder an, schneller. Der zwischen den Schienen bleibt stehen, denn er sagt sich, man wird schon rechtzeitig bremsen, wenn man sieht, ich stehe noch zwischen den Geleisen. Fünf Kronen will ich dann gern für den Spaß zahlen, über den alle lachen."
„Nun? Weiter?" fragte der Dicke.
„Sehr einfach. Der Wagenführer überfährt ihn lachend. Auch die anderen lachen, während unser Bürschchen längst überfahren ist."
„Haha", lachte der Dicke.
„Siehst du, du lachst auch schon. Wäre das nicht ein komischer Tod?"
Die Mädels stiegen ein, der Schaffner, hatte sein Frühstück beendet, schielte nach der Uhr und erhob sich, denn es war Zeit abzufahren. Der Wagenführer machte sich an der Bremse zu schaffen.
„Komm, einsteigen!" sagte der Hagere, den Fuß auf dem Trittbrett. Aber der dicke Blonde lachte, lief vor den Wagen, stellte sich zwischen die Geleise und spreizte die Beine.
„Mach doch keinen Unsinn!" schalt der Hagere und ging in den Wagen.
Der Wagenführer läutete heftig, fuhr aber nicht ab.
Was gibt's denn? dachten die Mädels und sahen aus den Fenstern. Nein, so etwas! Der dicke Blonde wollte nicht vom Geleise weg und hielt so den Wagen auf. Die Mädels lachten. Auch der Schaffner sah durchs Fenster und lachte. Der Hagere trat zum Wagenführer, sein Gesicht zu sehen. Er lachte auch. „So ein Strizzi!" sagte er. Der Wagenführer ließ den Dampf aus der Bremse und fuhr langsam an, hielt aber wieder an. Die beiden Mädels klatschten in die Hände vor Vergnügen. Der dicke Blonde lachte übers ganze Gesicht, weil die Mädels so klatschten und ihn ermunterten. So ein Früchtel! dachte der Wagenführer, denn der Dicke hatte jetzt die Arme weit ausgebreitet, als wolle er den Wagen damit auffangen. Er wird schon beiseite springen, wenn ich ernst mache, dachte der Wagenführer laut lachend und fuhr los. Alles lachte. Immer noch. Sogar der Kopf des Ueberfahrenen, obwohl er nur noch ganz lose an seinem Körper hing. Und der Frühlingstag.
Als ich diese Geschichte zum erstenmal erzählte, meinte ein Alldeutscher entrüstet: „So was kann auch nur in dem schlampeten Oesterreich vorkommen!"

Der „Simplicissimus" erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Postämtern, Zeitungs-Expeditionen und Buchhandlungen entgegengenommen. Billige Ausgabe pro Nummer **20 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal (13 Nummern) **2.25 M.** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband in Deutschland und Oesterreich-Ungarn **3 M.**, im Ausland **3.60 M.**); pro Jahr **9 M.** (bei direkter Zusendung **12 M.** resp. **14.40 M.**) — Die Luxus-Ausgabe, die mit besonderer Sorgfalt auf besserem Papier hergestellt wird, kostet pro Nummer **30 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal **3.50 M.** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband in Deutschland und Oesterreich-Ungarn **4.20 M.**, in Rolle verpackt **6 M.**, im Ausland nur in Rolle **7 M.**); pro Jahr **14 M.** (bei direkter Zusendung **16.80 M.**, in Rolle verpackt **24 M.**, im Ausland nur in Rolle **28 M.**).













Thiocol „Roche" 10, Orangensyrup 140

Wird von den hervorragendsten Professoren und Aerzten als bewährtes Mittel bei **Lungenkrankheiten, Katarrhen der Atmungsorgane,** wie **Chronische Bronchitis, Keuchhusten,** und namentlich auch in der **Reconvalescenz nach Influenza** empfohlen.
Hebt den **Appetit** u. das **Körpergewicht,** beseitigt **Husten** u. **Auswurf,** bringt den **Nachtschweiss zum Verschwinden.**
Wird wegen seines angenehmen Geruchs und Geschmacks auch von den Kindern gerne genommen.
Ist in den Apotheken zum Preise von Mk. 3.20, Frs. 4 —, ö. Kr. 4.— per Flasche erhältlich.
Man achte darauf, dass jede Flasche mit untenstehender Firma versehen ist.
F. Hoffmann-La Roche & Cie., Chemische Fabrik, Basel (Schweiz) & Grenzach (Baden).

Gicht Bad Salzschlirf Bonifaciusbrunnen Heilerf. u. Prosp. durch d. Badedirect.

Amateure!

Eine Filmaufnahme kostet statt 30 Pf. nur 10 Pf.! Reno's **„Mutabor"** ist ein **Filmsparer.** Man kann mit seiner Hilfe in einer **grossen Camera** (bis zu 13 : 18 cm) auch den **schmalsten Film** verwenden.

Reno's Mutabor



Ueberall Patente angemeldet.
Preis: 7,50 Mark.
Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt.
Vertreter im In- u. Ausland gesucht. Prospecte gratis und franco. Zu haben in allen einschlägigen Geschäften. Wo nicht erhältlich, auch direct portofrei zu beziehen nach Voreinsendung des Betrages oder gegen Nachnahme (20 Pf. mehr) von Reno & Co., Berlin W. 4, Bülowstrasse 57.

Aug. Spangenberg, Berlin, Neanderstr 3 i



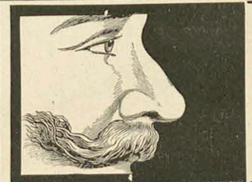
Krankenstühle jeder Art, verstellbare Kopfkissen 20 M. franco per Post. Bett-Tische, Closets.



Amerik. Buchführung lehrt gründlich durch Unterrichtsbriefe. Erfolg garant. Verlangen Sie Gratisprosp. **H. Frisch,** Bücherexperte, **Zürich 18.**



Preisliste gratis u. franko.



„Bart in 3 Tagen" schreibt H. R. in Treptow
„Staune über den Erfolg" schr. M. W. i. Starnberg
„Erfolg grossartig!" (Seit 3 Tagen gebraucht.) schr. Fr. L. i. Hamburg
so lauten die Anerkennungen über **Dr. Schells** und **Prof. Finsens** neuestes Verfahren zur [288

Barterzeugung!

Einziges Mittel, das vom **Kais. Patentamt zweimal ausdrücklich** für *„Erhöhung der Erzeugungsfähigkeit"* geschützt ist. Ferner von **Kais. Reichsanstalt** glänzender Prüfungsschein! Es gibt

nur einen Barterzeuger, dessen Leistung reichsamtlich geprüft!

Unbedingte Rückzahlung nebst 50 M. Busse bei Nichtwirkung schriftlich garantirt! Aerztliche Anweisung zum Gebrauch nebst Garantieschein senden Jedem völlig kostenlos die Schutzinhaber

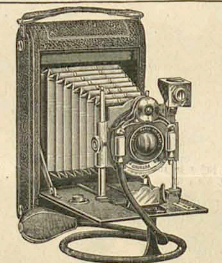
H. Fortagne Nachf., Dresden 60.

Photographische Apparate

aller Systeme, sowie alle Zubehör- u. Bestandteile liefern wir zu mässigen Preisen u. in allen Preislagen

gegen geringe Teilzahlungen.

Reich illustrierte Kataloge übersenden wir auf Verlangen gratis und frei!



Ganz besonders empfehlen wir die Anschaffung unserer **Spezial-Modelle,** wie z. B. das vorstehend abgebildete Modell R., welches wir gegen Zahlung einer **Monatsrate** von **5 Mark** versenden. Dieser Apparat, **eine Rollfilm-Kamera neuester Konstruktion,** ist wegen seiner Handlichkeit und seines geringen Gewichtes (700 Gramm) besonders bevorzugt. Er ist für **Films** (8,3×10,8) und **ohne weitere Vorrichtungen für Trockenplatten** (9×12 cm) zu verwenden. Die Kamera ist mit äusserst **lichtstarkem doppellinsigem Spezial-Aplanat mit Irisblende** und **Brillantsucher** ausgestattet, besitzt **Bausch- und Lomb-Unicum-Verschluss** (für Zeit- und Moment-Aufnahmen) und ist im übrigen mit **allen modernen technischen Neuerungen** versehen. **Preis M. 105,—. Eine komplette Ausrüstung, um Photographien anzufertigen,** alle notwendigen Utensilien und Chemikalien, sowie eine Anleitung zum Photographieren enthaltend, **M. 12,50.** Anzahlungen, höhere Raten oder Quartalsraten nach Belieben. **Bei Barzahlung 10% Rabatt.** Apparate wie oben abgebildet, in allen Preislagen. **Stativ-, Hand-, Klapp-Kameras etc. von M. 10,— aufwärts bis M. 700,— gegen geringe Monatsraten. Wir garantieren für die absolute Leistungsfähigkeit aller von uns zum Versand gebrachten Apparate. Illustrierte Hauptkataloge gratis und frei.**

Bial & Freund in Breslau II und Wien XIII/I.









wird beseitigt durch d. Tonnolazehrkur. Preisgekrönt m. gold. Medaillen u. Ehrendipl. Kein stark. Leib, keine stark. Hüft. mehr, sond. jugendlich schlanke elegante Figur und graz. Taille. Kein Heilmittel, kein Geheimmittel, sond. naturgem. Hilfe. Garant. unschädl. f. d. Gesundh. Keine Diät, keine Aender. d. Lebensweise. Vorzügl. Wirkung. Paket 2.50 M. fr. geg. Postanw. od. Nachn. [2022
D. Franz Steiner & Co.
Berlin 12, Königgrätzer Str. 78.

Schwerhörigkeit, Ohrensausen etc. u. Heilung durch ein neues Massage-Verfahren. Von Dr. Totanus (1.20). **Fettleibigkeit** u. Heilung, Dr. Struch (0.80). **Nervosität** u. Heilung, Dr. Walser (1.20). **Hämorrhoiden** u. Heilung durch ein erprobtes Verfahren, Dr. Paczkowski (0.60). **„Jeder sein eigener Kräuterarzt"** von Dr. Paczkowski (0,25). **Demme's Verlag, Leipzig 14.**



Flechten

Schuppenflechte (Psoriasis), **Bartflechte,** Ausschläge, Salzfluss, **Mitesser,** Gesichtsausschläge, unreiner Teint, Hautkrankheiten, heilt gründlich.
Auskunft erteilt gern [528
Dr. med. Hartmann, Ulm (Donau)
Besitzer der Naturheilanstalt.



Neue Automobil-Gesellschaft m. b. H.
Luxuswagen Lastwagen
Omnibusse Tracteure
Einfach = Zuverlässig = Betriebssicher
BERLIN N.W.

N.A.G. Fabrik-Marke

Fabrikate d. Allgemeinen Elektricitäts-Gesellschaft Berlin

Verantwortlich: für die Redaktion **Julius Linnekogel;** für den Inseratenteil **Otto Friedrich,** beide in München.
Verlag von **Albert Langen,** München. — Redaktion und Inseratenannahme: **München,** Kaulbachstraße 91. — Druck und Expedition von Strecker & Schröder in Stuttgart.
Papier von der **München-Dachauer Aktiengesellschaft für Maschinenpapierfabrikation in München.**

Hierzu zwei Beilagen.

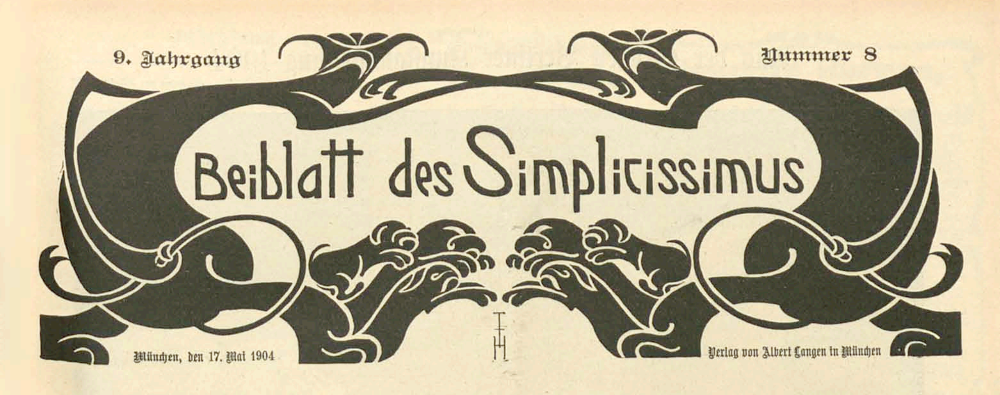
Die Geige

(Zeichnung und Gedicht von Wilhelm Schulz)



Das Mädchen sprach zum Fiedelmann,
Ei Spielmann, Spielmann, hör mich an,
Ei Spielmann, Spielmann, hör und geh,
Versteck die Geige unterm Klee,
Damit das Ding nicht sehen kann,
Wenn wir uns tun was Liebes an.

Sie gehet morgen sonst zu Tanz
Und da erzählt sie Gret' und Hans,
Und da erzählt sie allen Leut',
Was wir hier beide trieben heut';
Und höret nimmer auf und schweigt,
Bis jeder Finger auf uns zeigt.



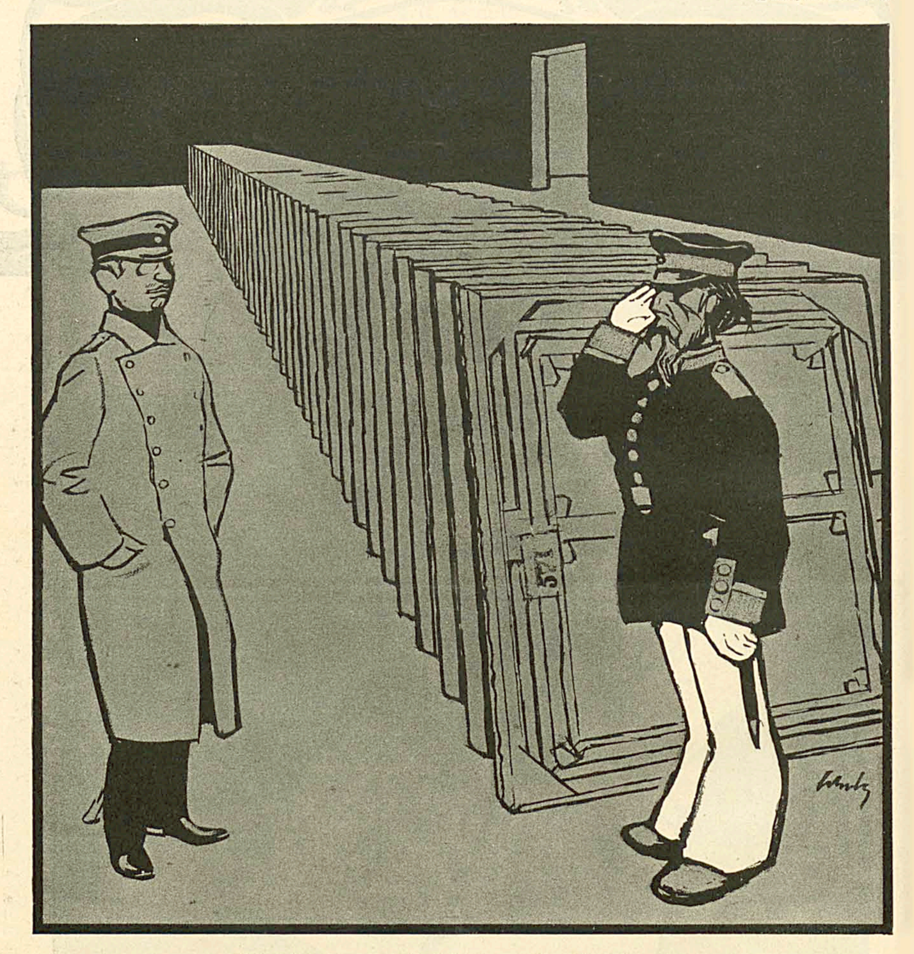
Der Koloß mit den tönernen Füßen

(Zeichnung von Th. Th. Heine)

Nimm dich in acht, Japaner, wenn du den andern Fuß auch noch abschlägst, stürzt der Koloß zu Boden und zerquetscht dich!

Aus der Großen Berliner Kunstausstellung 1904

(Zeichnung von Wilhelm Schulz)



„Die Ausstellung wird an hoher Stelle Beifall finden, die Bilder sind tadellos gerichtet."

Fürstenbesuche

Im geschmückten Saale prunken
Zweier Völker höchste Spitzen,
Beide scheinen freudetrunken,
Daß sie hier zusammen sitzen.
Doch unten, das ist ein Gedränge
In der tausendköpfigen Menge,
Ein Vivat, und hoch sollen leben
Der Friede, und die ihn uns geben!

Austern, Fische, Braten, Weine
Stoßen auf in hohen Mägen,
Und im fürstlichen Vereine
Schlagen Herzen sich entgegen.
Doch unten im dichten Gewühle
Erhitzen sich mehr die Gefühle,
Man singt jetzt begeisterte Lieder
Auf die neu gewonnenen Brüder.

Das Menu ist nun zu Ende,
Und man geht in der Verdauung
Zum Balkon, als Gegenstände
Einer frohen Volksbeschauung.
Doch unten bemerkt man die Liebe,
Der Freundschaft aufkeimende Triebe.
Das Volk ist gerührt von der Güte;
Sie schwenken die schmutzigen Hüte.

Wieviel Jahre wohl verfließen,
Und die jetzt zusammen essen,
Lassen aufeinander schießen?
Alle Freundschaft ist vergessen.
Doch unten im dichten Gedränge
Steht die tausendköpfige Menge
Und feiert den Herrscher, der sieg
Die Brüder von gestern bekrieg

Peter Schlem

Rückständig (Zeichnung von J. Christophe)



„Auf Ihrer Rückreise waren Sie auch in Amerika. Wie gefällt es Ihnen da?" — „Jott, wissen ja, primitive Leute, immer noch keene Orden."

Echtes Haarwuchs-Mittel.

Ein bemerkenswertes Angebot an die Leser des Simplicissimus.



Verteilung von 10000 Gratis-Dosen während der nächsten 30 Tage.

Eine Postkarte genügt.

Als ich kahl war, kam ich in den Besitz eines Rezeptes zur Herstellung eines echten Haarwuchsmittels. Mein Haar wuchs, so wie es jetzt ist, in ungefähr 40 Tagen.

Ich verlange nicht von Ihnen, dafs Sie Geld dafür ausgeben, um festzustellen, ob meine Pomade auch bei Ihnen einen Neuwuchs oder Nachwuchs des Haares bewirkt, oder das Ausfallen des Haares verhindert; ich biete Ihnen aber die Gelegenheit, dafs Sie sich ohne Kosten hiervon selbst überzeugen. Sie brauchen sich nur eine Versuchs-Dose meines berühmten Haarwuchsmittels abholen oder zuschicken zu lassen. Wenn sich nach einem Versuch meine Pomade als leistungsfähig erweist, können Sie mit gutem Gewissen ein gröfseres Quantum kaufen.

Wenn Sie an mich schreiben (eine Postkarte genügt) und sich auf die Offerte in dieser Zeitung beziehen, werde ich Ihnen umgehend eine Probedose kostenlos zusenden. Eine Anzahl überzeugender Dankschreiben ist jeder Sendung beigelegt.

John Craven-Burleigh, BERLIN 151 Leipzigerstr. 84.

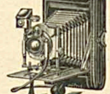
Ein Versuch kostet nichts.

Einen **Weltruf** haben sich **Hüttig's Lloyd Film-Cameras** [505

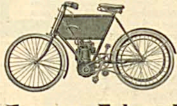
durch vorzügliche Ausstattung u. anerkannte Leistungsfähigkeit erworben.

Fabrik photographischer Apparate a. A. vorm. R. Hüttig & Sohn Dresden-A.

Durch alle photogr. Handlungen zu beziehen. Ausführliche Preisliste gratis u. franko.



2, 2¾, 3½ HP



betriebssicher, leistungsfähig auf stärksten Steigungen.

Viele erste Preise.

Express-Fahrradwerke Akt.-Ges.

Neumarkt bei Nürnberg. ✻ Gegründet 1882.



Vorm Nimrod

No. 1. Gebirgslodenhut, wetterfest, oliv, elegant u. leicht M. 3.50. No. 2. Echt steyerischer Lodenhut, Marke Anton Pichler, mit Seidenfutter, oliv, 75 Gramm, M. 6.—; No. 3. Grünmeliert Jagdleinen, sehr leicht, wasserdicht M. 3.35. Per Nachn. Grosses illustriertes Preisbuch kostenfrei.

„Excelsior"-Hut-Manufaktur
August Wilss, Eisenach 15.

Wir bitten die Leser des Simplicissimus, sich bei Bezügen auf denselben beziehen zu wollen.

SEIDEL & NAUMANN

Aktiengesellschaft für Feinmechanik

2500 Arbeiter. **DRESDEN** 2500 Arbeiter.

NAUMANN'S **Nähmaschinen** ✻ sind weltberühmt ✻

PRODUKTION bis dato ca. 2 Millionen Stück.
Jahresproduktion 100,000 Stück.

NAUMANN'S **Fahrräder „GERMANIA"** sind die ☆ besten.

PRODUKTION bis dato über 350,000 Stück.
Jahresproduktion 30,000 Stück.

NAUMANN'S **Schreibmaschine „Ideal"** erregt Sensation.

Sichtbare Schrift vom ersten bis letzten Buchstaben
BISHERIGER VERSAND 10,000 Stück.







Exakte Werke der Feinmechanik.

Verlag von Carl Konegen in Wien.

In meinem Verlage erschien:

Erstklassige Menschen.

Roman aus der Offizierskaste
von **Freiherr von Schlicht.**
(Wolf Graf v. Baudissin.)

Der bekannte Verfasser, **selbst Aristokrat** und **Offizier a. D.**, greift die **Sonderstellung des Offiziers** in der **„Gesellschaft** und **im öffentlichen Leben"** an, die **Geldheiraten, Schuldenmachen** und sogar sittliche Verfehlungen zur Folge hat. Der sogenannten „guten Gesellschaft" rechnet er den grössten Teil der Schuld an bei der Züchtung dieser „erstklassigen Menschen". Das Buch wird besonders auch durch die Persönlichkeit des Verfassers Aufsehen erregen, es kommt in diesen Kreisen selten vor, dass jemand so scharfe Hiebe an die Standesgenossen austeilt.

1 Band. 23 Bogen. Preis ungeb. 4 Mk., eleg. geb. 5 Mk.

Moussy Champagne in Deutschland auf Flaschengef[ährung] 1 Kiste à 12 Fl. Demi sec **nur** M. [illegible] Extra dry M. 36.—. Garantie für Originalgewächs und Flaschengährung.

A. Bouché & Cie., Filiale **Hochheim a. M.**

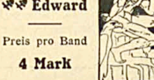
— Für Gastwirthe ganz besonders zu empfehlen. —

Der Roman unserer Zeit!

Götz Krafft

Die Geschichte einer Jugend

Roman von ❧ Edward Stilgebauer.



Preis pro Band 4 Mark — eleg. gebunden 5 Mark

Urteile über Götz Krafft

Band I: Mit tausend Masten.

Arthur Achleitner, München. . . . „Eine packende, manchmal erschütternde Meisterarbeit" . . .

Max Bewer, Dresden. . . . „Keine nutzlose Romantändelei, sondern ein deutsches Geistes- und Sittenbild" . . .

Carl Bleibtreu, Berlin. . . . „Besonders angesprochen hat mich die Art, wie Sie die grossen zeitbewegenden Probleme allmählich diesem symbolischen Vertreter unserer Jugend naherücken" . . .

Felix Dahn, Breslau. . . . „Das anziehende Buch, in dem ich mit regem Eifer und vielem Beifall lese." . . .

Georg Engel, Berlin. . . . „Der Roman des intellektuellen jungen Mannes wie wir ihn alle erlebt haben oder hätten erleben können" . . .

Arthur Fitger in Bremen. . . . „Sie legen die Sonde an die wunden Stellen unserer Gesellschaft mit der Gewissenhaftigkeit eines Arztes, der sein Bestes zu tun entschlossen ist." . . .

Hermann Heiberg, Schleswig. . . . „Hier pulsiert Wärme, pulsiert das, was jeder auch gedacht, gefühlt, gewollt, erstrebt hat" . . .

Paul Heyse, Gardone Riviera. . . . „Die Reinheit und Redlichkeit der sittlichen Gesinnung, die Ihr Held in so mancherlei Konflikten bewahrt, hat mich so angenehm berührt." . . .

Paul Oskar Höcker, Berlin. . . . „Wegen seines erfrischenden Freimutes möchte ich das Buch allen Pädagogen in die Hand geben, die in ihrer Prüderie eine unheilvolle Vogel Strauss-Politik treiben" . . .

Agnes Gräfin Klinckowström, München. . . . „Es enthält soviel Gutes und Kluges und ist so reich an Gedanken, die man in sich verarbeiten muss." . . .

Dr. Leon Leipziger, Berlin (im Roland von Berlin). . . . „Das ist gewiss ein wundervolles Thema und wundervoll ist auch der Roman, den Edward Stilgebauer mit der Unmittelbarkeit eines Selbsterlebnisses darauf begründet hat. So ist das Buch dem deutschen Manne so recht aus der Seele geschrieben, und das wird es unzweifelhaft zu einem grossen Erfolge fördern." . . .

Balduin Möllhausen, Berlin. . . . „Das sehe ich, dass Sie die Bezeichnung Meister der deutschen Romandichtung mehr verdienen als ich, der anspruchslose Erzähler." . . .

August Niemann, Dresden. Bei der Lektüre geriet ich von einem Erstaunen in das andere. Ein deutscher Autor, der seine Sprache zu handhaben versteht und der sich auch die Zeit nimmt es zu tun. Ein Autor der vieles gelernt hat und noch mehr vieles weiss, was man nicht lernen kann! Eine eifrige Liebe zur Wahrheit, ein brennendes Interesse an den Ursachen der Dinge. Verbunden mit grosser dichterischer Kraft. Es ist ein Roman und wird auch fernerhin ein Roman sein in dem Sinne wie Goethe seinen Wilhelm Meister als Roman gestaltet hat. Was man in unserer Zeit wirklich nicht genug bewundern kann.

Prof. Dr. W. Oncken, Giessen. . . . „In jedem Satze, den Sie niederschreiben, finde ich den Beweis der Befähigung, Selbsterlebtes poetisch zu gestalten und philosophisch zu verwerten — ganz so wie ich mir denjenigen denke, der mitberufen ist, die Geistesgeschichte unseres Volkes im Beginn des 20. Jahrhunderts darzustellen" . . .

Anton Freiherr von Perfall in Schliersee. . . . „Alles Ach und Weh unserer zerklüfteten Zeit wird hier in ein persönliches Schicksal gelegt." . . .

Rudolf Presber, Berlin (im Frankfurter General-Anzeiger). . . . „Es liegt Erzieherisches in dem Buch. Hier ist ein Leben, hier ist seine Beichte. Durch das Ganze braust, Blumen und glitzernde Steine mitreissend, ein Strom von Jugend." . . .

Julius Rodenberg, Berlin. . . . „Ein Roman, der nicht nur unterhalten, sondern auch Gutes wirken wird." . . .

Eugen Salinger, Wien. . . . „Der schöne Idealismus, welcher das Eigentum des grossen Schiller war, erlebt in Ihnen wieder eine Auferstehung." . . .

Prinz Emil Schönaich-Carolath, Haseldorf i. Holstein. . . . „Jugendstürme, Freiheitshymnen brausen durch die Blätter, und überall gibt sich ein ehrliches Wahrheitssuchen kund." . . .

Bernhardine Schulze-Smidt, Bremen. . . . „Das werde ich noch oft wieder lesen." . . .

Friedrich Spielhagen, Berlin. . . . „Ein vortrefflicher Roman voll Feuer, Geist und Leben, der unzweifelhaft vielen und berechtigten Anklang beim Publikum finden wird." . . .

Maurice Reinhold v. Stern, Linz. . . . „Ich halte den Roman für ein wackeres und treffliches Werk." . . .

Felix Freiherr v. Stenglin, Zehlendorf. . . . „Ich finde, dass ein grosser Zug in dem Buche ist." . . .

Reichsritter von Vincenti, Wien. . . . „Da ist Jugendfrische und nichts Gemachtes." . . .

Wilhelm Walloth, München. . . . „Es könnte ein zweiter Wilhelm Meister werden." . . .

In ähnlichem Sinne äussern sich: **Gerhart von Amyntor, Dr. Hans Blum, Elisabeth Dauthendey, Professor Dr. H. Erman, Bruno Garlepp, Martin Greif, Eduard Grisebach, C. v. Heigel, Prof. Dr. Franz Muncker, Karl Niemann, Frieda Schanz, Felix v. Stenglin, Wilhelm Wolters etc.**

Zu beziehen durch alle Buch- und Kunsthandlungen.

Berlin W. 57. Potsdamerstr. 88. **Verlag von RICH. BONG.**

Verantwortlich: Für die Redaktion Julius Linnekogel; für den Inseratenteil Otto Friedrich, beide in München.
Verlag von Albert Langen, München. — Redaktion und Inseratenannahme: München, Kaulbachstraße 91. — Druck und Expedition von Strecker & Schröder in Stutt[gart].

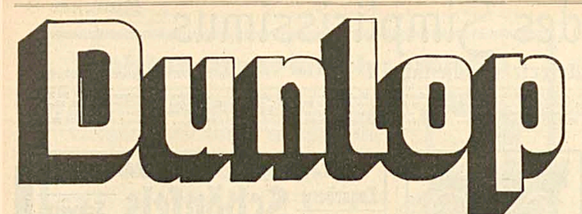
Der „Simplicissimus“ erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Postämtern, Zeitungs-Expeditionen und Buchhandlungen entgegengenommen. Billige Ausgabe pro Nummer **20 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal (13 Nummern) **M. 2.25** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband in Deutschland und Oesterreich-Ungarn **M. 3.—**, im Ausland **M. 3.60**), pro Jahr **M. 9.—** (bei direkter Zusendung **M. 12.—**, resp. **M. 14.40**). — Die Luxus-Ausgabe, die mit besonderer Sorgfalt auf besserem Papier hergestellt wird, kostet pro Nummer **30 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal **M. 3.50** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband in Deutschland und Oesterreich-Ungarn **M. 4.20**, in Rolle verpackt **M. 6.—**, im Ausland nur in Rolle **M. 7.—**), pro Jahr **M. 14.—** (bei direkter Zusendung **M. 16.80**, in Rolle verpackt **M. 24.—**, im Ausland nur in Rolle **M. 28.—**).

Lieber Simplicissimus!

In der Kaserne des Leibkürassierregimentes waren sozialistische Flugschriften eingeschmuggelt und verteilt worden. Der Kommandeur, dem dies gemeldet wird, ordnet an, daß die Mannschaft über die Gefahren des Sozialismus und die Falschheit seiner Lehre unterrichtet werde. Bei der 3. Schwadron wird Leutnant Erbgraf von Halm-Schleinzingen mit dieser Aufgabe betraut. Er ist über diese Bestimmung sehr indigniert und findet es komisch, daß man gerade von ihm, dem Erbgrafen von Halm-Schleinzingen, verlangt, daß er etwas vom Sozialismus wissen soll. Er greift auf den Rat eines Kameraden zum großen Meyer, aber das soll der Teufel verstehen und behalten, was der alles über den Sozialismus zu erzählen weiß. Plötzlich bekommt er eine großartige Idee. Die Schwadron tritt an. Leutnant Erbgraf von Halm-Schleinzingen ruft: „Kürassier Muricke, treten Sie mal vor — eh — und erzählen Sie den Leuten — eh — was über den Sozialismus. Wenn Sie fertig sind — eh — lassen Sie 's mir mal nach dem Kasino sagen.“ Wozu war denn in der Schwadron der Sozi Muricke, dessen Beaufsichtigung und Ueberwachung dem Schwadronschef zu besonderer Pflicht gemacht worden war, der mußte doch genug über diesen Höllenspuk wissen! Nach 2 Stunden wird gemeldet, daß Muricke fertig sei. Leutnant Erbgraf von Halm-Schleinzingen begibt sich zur Schwadron und apostrophiert sie wie folgt: „Ihr habt jetzt gehört — eh — was — eh — die Lümmel von Sozis wollen — eh. — Is alles falsch — eh — erstunken und erlogen. — Eh. — Sind lauter Schweinehunde — eh — und verdienen zu baumeln. — Eh. — Merkt euch das. — Eh. — Weggetreten!“

In einer Dorfschule fragt der Lehrer die Kinder, ob sie Frühlingslieder kennen. Nachdem einige genannt sind, meldet sich ein siebenjähriges Mädchen. „Na, welches weißt du denn noch?“ fragt der Lehrer. „Ümmer rut mit die Oolsch an de Fröhjahrsluft!“ ist die prompte Antwort.

Inserate finden im Simplicissimus die weiteste Verbreitung. — Die 5 gespaltene Nonpareille-Zeile oder deren Raum kostet 1 Mk.; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.



-Pneumatics beschäftigen heute über **11,000 Menschen**, welche in den Fabriken u. Filialen auf dem ganzen Erdball verteilt sind.

Bester Reifen für Rad u. Motor.

„Superior"-Fahrräder

sind auch für Saison 1904 unbedingt die besten und trotzdem ausserordentlich billig! Haben Sie Bedarf in Fahrrädern u. Fahrrad-Zubehörteilen, so fordern Sie meinen Hauptkatalog, der Ihnen kostenlos zugestellt wird; derselbe bietet reichhaltige Auswahl bei allerbilligster Preisstellung. [269

Hans Hartmann, Eisenach 44.

Jeder Gebildete liest

Deutsche Kunst und Dekoration

Illustrierte Monats-Hefte für moderne Malerei u. Plastik, Architektur, Wohnungskunst u. künstlerische Frauenarbeit
Herausgeber: Hofrat Alexander Koch.

Jeder, der den Bestrebungen der modernen angewandten Kunst mit Interesse gegenübersteht, er sei nun Kunstgewerbler oder Privatmann, wird eine Fülle des Praktischen und sofort Verwertbaren in dieser Kunstzeitschrift vorfinden. Jährlich über 1200 Illustr. u. viele farb. Beilagen.

Probenummer mit ca. 150 Illustrat. M. 2.50 franko.

VERLAG ALEX: KOCH DARMSTADT

Heroin Cocain **MORPHIUM** Entwöhnung ohne Spritze
mildest und ohne Zwang in ca. 4 Wochen — Prospekt etc. frei.
Dr. Franz Müller's Sanatorium Bad Godesberg—Rhein.
Zwanglose **ALKOHOL**- etc. Entwöhnung.



Schönherr's Original-Ware

ist unter allen Systemen die beste und gesündeste in der Welt!

Wir bitten in unseren Niederlagen ausdrücklich **„Original-Schönherr"** zu verlangen, da viele minderwertige Nachahmungen existieren!

Neu! Ganz bedeutende Dauerhaftigkeit unserer porösen Leinenunterzeuge!

Hochmoderne Façons und Confection.

Schönherr & Co., Cöln 7.

Illustrierte Preisliste und Stoffproben gratis und franco. [468

Wir bezeichnen auf Anfrage die nächste Verkaufsstelle.





Moderne Bureau-Möbel;

amerik. Schreibtische, zusammensetzbare Bücherschränke, Jalousieschränke für Akten und Noten, Registraturen etc. in großer Auswahl.

Eigenes Transitlager für Export. | Illustrierter Katalog gratis und franko.

GROYEN & RICHTMANN • KÖLN.

Der Magnetismus als Heilfactor

erläuternde Schrift über magnetische Behandlung (auch Selbstbehandlung), Preis 25 Pfg., durch **Dittmar's Institut, Leipzig,** Sophienstrasse. [876

Die intensive geistige Inanspruchnahme und Unruhe in unserem heutigen Erwerbsleben bedingt bei vielen

HERREN

sehr häufig eine vorzeitige Abnahme der besten Kraft, woraus dann mehr unglückliches Familienleben resultirt, als man ahnt. Wo derartiges wahrgenommen oder befürchtet wird, säume man nicht, sich über die weltbekannte **Gassen'sche Erfindung** zu informiren, entweder durch seinen Arzt oder durch direkten Bezug meiner sehr instruktiven Broschüre mit eidlich ertheilten Gutachten erster ärztlicher Autoritäten, sowie mit gerichtlichem Urtheil und zahlreichen Klientenberichten. Preis Mk. **0.80** franco als Doppelbrief. [231

Paul Gassen, Cöln a. Rh., No. 56.

EISENWERK MÜNCHEN. A.-G.

VORM. KIESSLING – C. MORADELLI.



TELEFON-RUF: Werk 6989, 9240 Stadtbureau 3099.

Abtheilung I
Brückenbau, Eisenhochbau, Kesselschmiede. [225

Abtheilung II Bauschlosserei.

Abtheilung III
Aufzugsbau.

Kostenanschläge gratis.



Selbst frühzeitig ergraut

versuchte zu meiner Verzweiflung die höchstgepriesensten **Haarfärbemittel**, bis nach jahrelangem Ringen ein unvergleichlich wunderbares Mittel entdeckte, das leicht anwendbar, Haarboden reinhaltend, Kopf u. Bart nat. Farbe in lebendigster Jugendfrische **sofort** unvergänglich wiederherstellte und ganz vergessen läßt, jemals ergraut gewesen zu sein. **Begeisterte Dankschreiben Unbedingte Unschädlichkeit** und Wirksamkeit vom zartesten Blond bis tiefstem Schwarz garantiert und wissenschaftlich beurkundet.

Auskunft erteilt bereitwilligst und diskret **Adolf Scheuer,** Frankfurt a. M. 43.



Für Jung und Alt!

Klappcamera „Piccolo"

(gesetzlich geschützt!)

Mit „Piccolo" kann Jedermann sofort photographieren, mit oder ohne Stativ: Quer- u. Tiefaufnahmen! Preis mit sämtl. Zubehör, Chemikalien, Instruktion u. Gebrauchsanweisung:

Grösse I für 6×9 Platten M. 12.—
„ II „ 9×12 „ „ 17.—

Stativ extra M. 3.80, franco gegen Nachnahme direkt von der Fabrik

Hantusch & Zimmerhackel, Dresden, 27b.

✚ Magerkeit ✚

Schöne volle Körperformen durch unser orientalisches Kraftpulver, **preisgekrönt goldene Medaille Paris 1900, Hygien. Ausstellung;** in 6—8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme garantirt. **Streng reell — kein Schwindel. Viele Dankschreiben.** Preis Carton 2 Mk. Postanweisung oder Nachnahme mit Gebrauchsanweisung.

Hygien. Institut [490
D. Franz Steiner & Co.,
BERLIN 13, Königgrätzerstrasse 78.

Die verehrlichen Leser werden ersucht, sich bei Bestellungen auf den „Simplicissimus" beziehen zu wollen.

Ursachen, Wesen u. Heilung der Neurasthenie (Nervenschwäche)

Berühmtes specialärztliches Werk, auf der internat. Ausstellung für Philantropie u. Hygiene, Paris, Tuileries April u. der Crystallpalast-Spezial-Ausstellung, London, September 1903 mit der **Goldenen Medaille** prämiirt. 350 Seiten. Gegen Mk. 1.60 in Briefm. zu beziehen von der Verlagsbuchhandlung **Paul Eberhardt, Leipzig V.**



Sommersprossen

entfernt nur Crême A[illegible] gefahrlos in wenigen T[illegible]gen. Nachdem Sie a[illegible] Mögliche erfolglos ang[illegible]wandt, machen Sie [illegible]nen **letzten** Versuch [illegible] Crême Any; es wird [illegible] nicht reuen! Mk. 2,- fr[illegible] Nachn. Mk. 2,45. Verla[illegible] Sie uns. viel. Dankschr. Gold. Med. Lond[illegible] Berlin, Paris. Echt nur allein d.: Apoth[illegible] zum eisernen Mann, Strassburg i. E. [illegible]

Schnurrbart! Streng reell. Kein Schwindel.

Harasin unterstützt den Haar- und Bartwuchs mit wunderb[illegible] Erfolge. Wo kleine Härchen vorhanden sind, entw[illegible] sich **rasch üppiges** Wachstum, was durch Hunderte von glänzenden D[illegible]schreiben **nachgewiesen** ist. Aerztlich begutachtete Wirkung. **Präm[illegible]** gold. Med. Marseille, großer Ehrenpreis Rom. Preis: Stärke I [illegible] Stärke II 3 M, Stärke III 4 M. Garantie: Bei Nichterfolg **Geld zur[illegible]** Harasin ist einzig u. unerreicht dastehend von **Sachverständigen,** [illegible] approbirten Polizei-Chemiker 2c. geprüft, warne deshalb vor wert[illegible] mitunter sehr bill. Methoden, die mit groß. Geschrei angepriesen wer[illegible] **Nur allein echt** und direkt zu beziehen von der handelsgeric[illegible] eingetr. Firma: **Ferdinand Kögler, Nürnberg** [illegible]

Ein Herr G. in Brugg (Allgäu) schreibt: „Senden Sie sofort auch eine Dose Harasin [illegible] für meinen Freund, weil es mir so schnell zu einem schönen, schneidigen Schnurrbart verholfen [illegible]
In **München** zum Originalpreis zu haben bei **Ernst Volkhardt,** Theresienstraße [illegible]

Gedanken sind zollfrei!

Denken Sie deshalb **stets** daran, dass **auch Sie** von uns so billig kaufen können, wie **viele Tausende treuer, langjähriger** Kunden, denn **wir bieten Ihnen Vorteile, die Sie wo anders nicht erhalten werden.**

Wir liefern:

Fahrräder mit unserer bewährten Marke **Edelweiss**

zum Selbstgebrauch oder zur lohnenden Vertretung, **Fahrräder ohne unsere Marke und Firma** mit beliebig anderen Namen als Marke, damit niemand erkennt, woher Sie diese guten Räder so billig beziehen; **alle Ersatz- und Reparaturteile,** die Sie zu **jeder** Fahrrad-Reparatur und -Erneuerung, **gleich viel, welcher Marke** und wo das Rad her ist, gebrauchen. Alles Nähere erfahren Sie aus unserem **1904 Kataloge,** welcher **umsonst** und **portofrei** an jede Person, ganz gleich, welchen Standes, versandt wird.

Fahrräderfabrik in Deutsch-Wartenberg No. 105.

Vertreter werden an allen Orten gesucht.

Mitteilungen aus der Geschäftswelt.

Jeder empfindliche Raucher versuche die fast völlig nikotinfreien Zigarren, Zig[illegible] Rauchtabake und Zigaretten der Firma **C. W. Schliebs & Co., Breslau IX,** [illegible] des einzigen Deutschen Patentes, welches bei dem Bearbeitungsverfahren des Rohtaba[illegible] Chemikalien zu Hilfe nimmt, sondern nur Wasser (Dämpfe und Douchen) zur Anwe[illegible] bringt. Berühmte Nervenärzte, wie Professor Freiherr von Krafft-Ebing in Wien, [illegible] die obenerwähnten Fabrikate als durchaus gesundheitsunschädlich aufs wärmste empf[illegible] Fast an allen Orten Niederlagen, wo keine vorhanden, Frankolieferung ab Breslau.

Längst schon hat man das Bedürfnis, die Additionen auf mechanischem Wege be[illegible] zu können. Jeder, der mit Addieren beschäftigt ist, weiß es, welch nervenüberanstren[illegible] geisttötendes Arbeiten es ist, lange Zahlenreihen addieren zu müssen. Besonders unang[illegible] ist es, während des Addierens noch gestört zu werden. Diesem Uebel ist nun abge[illegible] seitdem die **Adix Company,** Mannheim, eine Additionsmaschine fabriziert und in den [illegible] bringt. Die Maschine, „Adix" genannt, hergestellt aus bestem Stahl, Aluminium und [illegible] besteht aus 122 Teilen, wiegt samt Etui nur 250 Gramm, ist 15 cm lang, 8 cm bre[illegible] 2 cm hoch, kann daher bequem in der Tasche getragen werden. Der ganze Mechanism[illegible] offen, so daß der damit Arbeitende ganz genau ersehen kann, auf welche Weise die [illegible]tragung des Tastenanschlages auf das Zählwerk erfolgt. Die Maschine kann von [illegible] sofort rasch und unfehlbar ohne jedes Studium in Gebrauch genommen werden. Man [illegible] damit die längsten Zahlenreihen und die größten Zahlen addieren. Mit Hilfe der [illegible] können für die Additionen Lehrlinge oder sonstige billige Leute beschäftigt werden. [illegible] Störungen während des Addierens mit der Adix ist nochmaliges Addieren der bereits add[illegible] Kolonne nicht mehr erforderlich. Da die Maschine ihrer Bauart nach für jede Geldw[illegible] gebraucht werden kann, so ist sie ein Massenartikel ersten Ranges. Infolgedessen [illegible] auch möglich den Preis auf nur M. 15.— festzusetzen, so daß jedem Addierenden Geleg[illegible] geboten ist, für wenig Geld von dem mühsamen Addieren los zu werden.

Verantwortlich: Für die Redaktion **Julius Linnekogel**; für den Inseratenteil **Otto Friedrich**, beide in München.
Verlag von **Albert Langen**, München. — Redaktion und Inseratenannahme: **München**, Kaulbachstraße 91. — Druck und Expedition von Strecker & Schröder in Stutt[illegible]

9. Jahrgang

Preis 20 Pfg.

Nummer 9

SIMPLICISSIMUS

Abonnement vierteljährlich 2 Mk. 25 Pfg.
Billige Ausgabe

Illustrierte Wochenschrift

Bayr. Post-Zeitungsliste: No. 834
Billige Ausgabe

Kolonialspuk

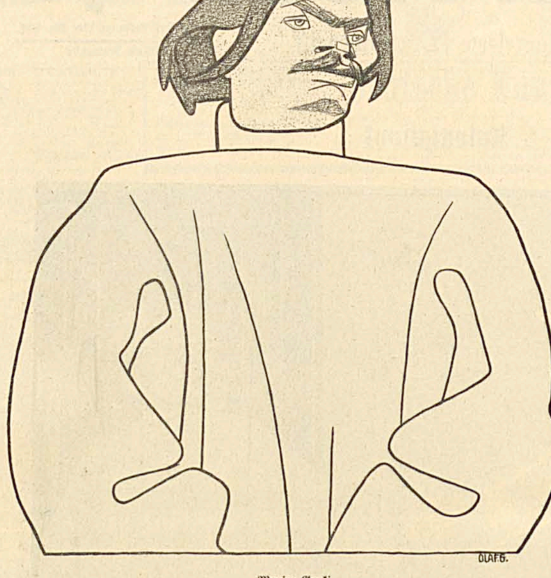
(Zeichnung von Bruno Paul)



„Exzellenz, ich konnte nichts gegen die Hereros ausrichten, weil unsere Waffen und Munition im Zollamt liegen blieben.“ — „Von den Kolonien will ich überhaupt nichts mehr wissen, lieber Freund, — als ob wir nicht daheim genug Gelegenheit hätten, uns zu blamieren!“

Galerie berühmter Zeitgenossen

XXIII. (Zeichnung von O. Gulbransson)



Maxim Gorki

Lieber Simplicissimus!

Beim Vergleichsschießen in der Brigade hat die 3. Kompagnie des 1. Infanterieregiments am besten geschossen und der Musketier Crusius von derselben Kompagnie hat mit 34 Ringen die höchste Ringzahl in der Brigade erreicht. Der Brigadekommandeur ist darüber sehr erfreut und will dem Musketier Crusius seine Anerkennung durch den Regimentskommandeur aussprechen lassen. Zu diesem feierlichen Akt ist die Kompagnie um $11\frac{3}{4}$ Uhr zur Stelle befohlen. Der Hauptmann macht gehorsamst Meldung, der Oberst läßt „Rührt euch!" kommandieren und ruft den Musketier Crusius vor die Front. „Sie sind der Musketier Crusius, der beim Vergleichsschießen 34 Ringe geschossen hat?" — „Zu Befehl, Herr Oberst." — „Der Herr Brigadekommandeur hat sich darüber sehr gefreut. Kennen Sie Ihren Brigadekommandeur?" — „Zu Befehl, Herr Oberst." — „Na, wie heißt er?" — Verwirrt schweigt Crusius. — „Sie sind ein Ochse, und im Namen Ihres Brigadekommandeurs, der sich darüber gefreut hat, daß Sie 34 Ringe geschossen haben, sage ich Ihnen, daß Sie ein Rindsvieh sind. Scheren Sie sich weg, Sie Kameel!" — Der Herr Oberst reitet davon und die schlichte Feier ist zu Ende.

In Czernowitz soll ein neues Theater gebaut werden, da das alte nicht feuersicher genug ist. Im Gemeinderate entbrennt eine heftige Debatte über den Fassungsraum. Ein Antragsteller fordert einen solchen für 1000 Personen, ein anderer meint, daß auch einer für 800 genügen wird. Da meldet sich ein Stadtrat zu Worte und meint: „Ich beantrage einen Fassungsraum für 600 Besucher, und zwar aus Sicherheitsrücksichten. Denn — je weniger Besucher ins Theater hineingehen, desto weniger können dann bei einem Brande umkommen. Denken Sie an Chicago!"

Zwei Künstlerinnen

Von
Otto Julius Bierbaum

Die heilige Cäcilie versteht sich, wie man weiß,
Sehr wohl auf das Harmonium
Und spielt dem lieben Gott zum Preis
Sehr schön darauf herum.
Doch ist sie mehr des Zarten froh
Und liebt das Pianissimo
Und schmelzendes Andante,
Weil sie, wie jede Künstlerin,
Mit feinem und erfahr'nem Sinn
Erkannte:
Dies enchantiert mein Publikum,
Engel und Anverwandte.

Bellona hörte lange schon
Der Hymnen und Choräle Ton
Mit vielem Mißbehagen.
Darum begann
Sie dann und wann
Die Pauke schon zu schlagen.
Bald war sie dort, bald war sie da
Mit ihrer groben Musika.
Sei's auf den Philippinen,
Sei's in Südafrika,
Wo sie mit frohen Mienen
Schon viele Hörer sah.
Jedoch, das Rechte ward es nie.
Bellona zog die Stirne kraus
Und murmelte verdrießlich:
So eine kleine Sinfonie
Kann schließlich
Auch Doktor Richard Strauß.
Ich brauch' noch viel mehr Blech und Krach,
Bei dem Gewimmer wird mir schwach;
O hätt' ich Massen, Massen,
Mein ganzes Seelenungestüm
In einem Fugenungetüm
Gewaltig loszulassen.

Indessen zog Cäcilia
Mit Inbrunst die Harmonika
Und fand (bei ausverkauftem Haus)
Auf Himmel und Erden viel Applaus,
Wobei der Zar
Der allerbegeistertste Klatscher war.

Das wurmte Bellonen,
Es ist nicht zu sagen,
Wie sehr.
Sie schleppte Kanonen
Und Pulverwagen
Daher.
Und prüfte die Zünder
Und putzte die Schlünder
Und fand:
Es war das Orchester
Der Monstreballester
Im trefflichsten Stand.

Und blies dem Zaren in das Ohr:
Du Thor!
Was sitzt du im Parkette
Und lauschst den Säuselei'n
Von Geigen und Schalmei'n
Der himmlischen Motette!
Dabei schläfst du noch ein,
Und konnt'st doch selbst der Geister
Lebendigster Töne Meister:
Der Welt-Kapellenmeister sein.

Das ist das Amt der Zaren!
Die eh'mals der Tartaren
Blut'ge Bezwinger waren,
Sind deine Ahnen, Zar!
Du sollst, wie sie, dich strecken,
Ostwärts die Pranken recken,
Ganz Asien soll bedecken
Mit seinem Flügelpaar
Moskowiens Doppelaar.
Es ist bei den Mongolen
Noch viel für dich zu holen;
Doch wird es dir gestohlen,
Greifst du nicht hurtig zu,
Von gelben Hundehorden,
Die schon zu frech geworden,
Weil du in Mollakkorden
Versinkst zu fauler Ruh.
Auf, auf! Es gilt à tout.

Zar Nikolaus der Gute,
Der hörte das nicht gern,
Es wurde weh zu Mute
Dem zartgemuten Herrn;
Er dachte an den stillen Haag,
Wo man mit delikaten
Reden, von ihm geladen,
Der Frage des ewigen Friedens pflag.

Indessen, wenn er auch privat
Dem Ideale huldigt,
Es weiß der Zar, was er dem Staat
Als Landesvater schuldigt.
Man kann nicht immer, wie man mag.
Sein Herz blieb freilich in dem Haag
(Und wird dort ewig, ewig bleiben),
Doch sein Verstand,
Der hat erkannt,
Wo jetzt der Hase im Pfeffer lag,
Und daß durchaus es nötig sei,
(Hauptsächlich von wegen der Mandschurei)
Die gelben Hunde zu Paaren zu treiben.

Und lehnte mit gesenktem Schädel
Den schönen Friedenspalmenwedel
In eine stille Ecke, wo
Baronin Suttner täglich ihn
Einstäubt mit echtem Zacherlin
In einem Futterale von dickem Kaliko.

Bellona aber, toll vor Freude, fuhr
Auf einem feurig roten Wolkenballen
Zum Fluß Amur,
Nahm einen Tannbaum in die Greifenkrallen,
Taucht' ihn in Blei und schrieb damit (in Dur
Zumeist, wie sich versteht) auf eine Riesenfläche
Von Schnee die neue große Partitur
Der Sinfonie des Massenmords. Die Bleche
Sind nicht darin gespart, und auch das Schlagwerk nicht.
Kanonisch baut sich auf das furchtbare Gedicht
In Tönen, die den Erdball beben machen
Und selbst des Himmels Donner überkrachen,
Geschweige denn Cäciliens Litanei'n.

Die stellt das Spielen jetzt wohl eine Weile ein.

Tunis

Eseltreiber, Wasserträger,
Arme Teufel, Fremdenjäger,
Dieses bunte Allerlei
Drängt sich hastig durch die Gassen;
Heute will sich sehen lassen
Allahs hoher Sohn, der Bey.

Bey heißt hier der Landesvater.
Ihn zu seh'n ist ein Theater,
Und beim Volke sehr beliebt.
Bei Arabern und bei Türken
Kann ein Herrscher prächtig wirken,
Wenn man ihm die Mittel gibt.

Ha! Jetzt kommt die Staatskarosse,
Drinnen sitzt der Göttersprosse.
Voll von Orden ist die Brust.
Gold'ne Troddeln, Silbertressen,
Und das Volk schaut selbstvergessen,
Schaut dies alles an mit Lust.

Tschindara — Trompeten schmettern,
Säbel blitzen, Buben klettern
Auf die Bäume ringsumher.
Trommelwirbel, Hörnertuten,
Und in zwei bis drei Minuten
Ist's vorbei. Man sieht nichts mehr.

Alles drängt und läuft nach Hause
Zu dem karg bemess'nen Schmause
Hoch befriedigt und geehrt.
Gold'ne Tressen, Silberquasten, —
Soll das Volk nicht gerne fasten,
Dem man solch ein Bild gewährt?

Eine wohl gepflegte Truppe?
Eine ausstaffierte Puppe,
Die mit Orden blinkt und gleißt?
Lächelnd sieht's der Europäer,
Ihm steht ja sein Herrscher näher
Durch Verstand und hohen Geist.

Peter Schlemihl

Dichter in Wien!!

Von

Alfred Polgar

Als der große Mann bei uns erschien, drohte er die kommerziellen Betriebe der Stadt ins Stocken zu bringen. Alle in Comptoirs, Redaktionen, Bureaux versprengten Poeten gerieten in eine nervöse Unruhe, zitterten und verlangten aufgeregt ins Freie.

Wie eine große Wurst, mitten in der Dorfstraße niedergelegt, alles, was bellt, aus der seelischen Balance wirft.

Herr Gustav Frey kümmerte sich aber gar nicht um den aufgescheuchten Poëtidenschwarm, sondern machte die Sache amerikanisch. Er ging geradestenwegs auf den großen Mann los und konfiszierte ihn. — Basta! Hißte gleichsam seine Flagge auf dem Dichter.

Herr Frey lebte davon, daß Leute von Namen auf ihn abfärbten. Kam er längere Zeit keinem mit Berühmtheit kolorierten Menschen in die Nähe, so wurde er grau, trocken, schrumpfte ein wie Wotan und die Seinigen, wenn sie Freias Aepfel entbehren müssen. Er war von Beruf einer, der sich attachiert. Und er war ein Meister in seinem Beruf. Er attachierte sich wie ein zugelaufener Pudel, wie ein chronischer Magenkatarrh, wie ein Sprachfehler. Wie kommt man zu einer Million? Man läßt sich von einer Million Millionären je einen Gulden schenken. Das kann einem doch ein Millionär nicht abschlagen!

Wie wird man „ein Name?" Man attachiert sich etlichen Leuten, die „einen Namen" tragen.

Hiebei nun verfuhr Herr Frey mitleidlos. Er überrumpelte die Leute als ein genialer Stratege der

(Schluß auf Seite 6)

Die Maschine

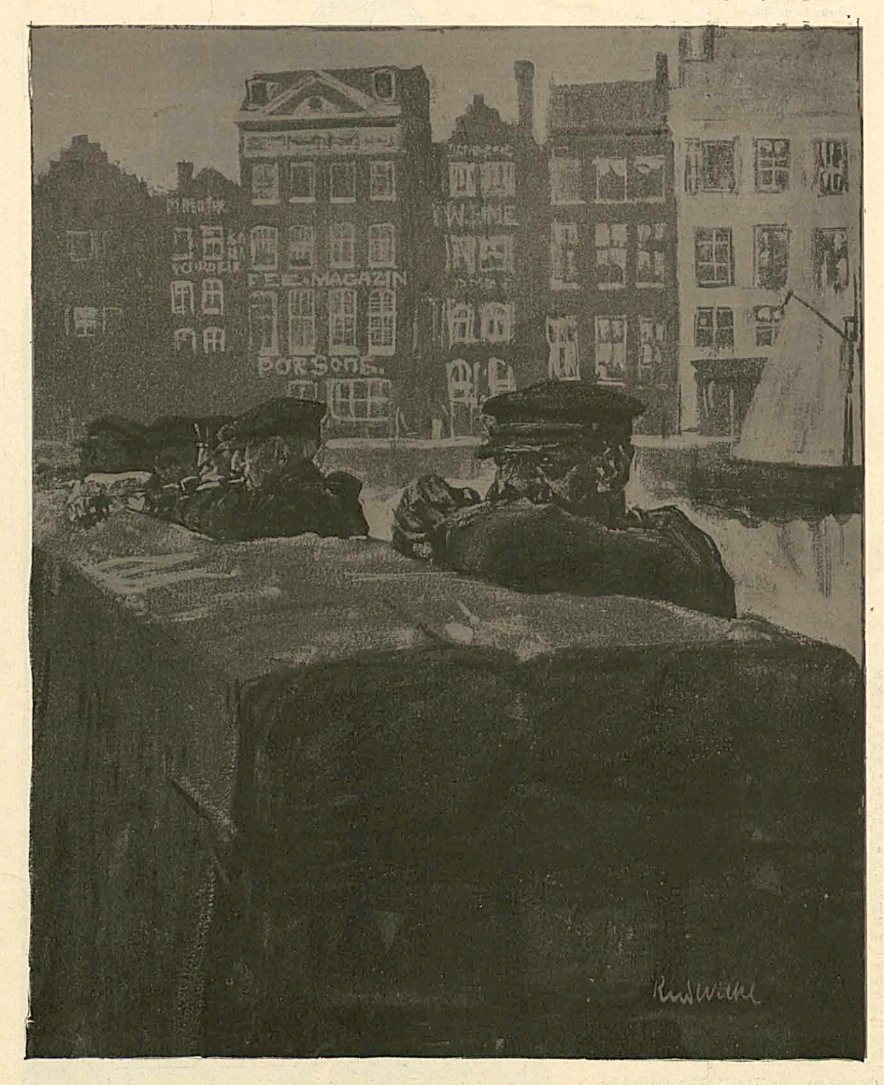
(Zeichnung von E. Thöny)



„Seh'n Sie, so 'ne Maschine is erst der richtige, ideale Arbeiter. Die braucht keine Zulage, kommt nie zu spät und is nie auf dem Lokus."

Biertaufe

(Zeichnung von Rudolf Wilke)



„Unsern neuen Kreuzer haben se ‚München' getauft." — „Mit was — mit Pschorrbräu oder Löwenbräu?"

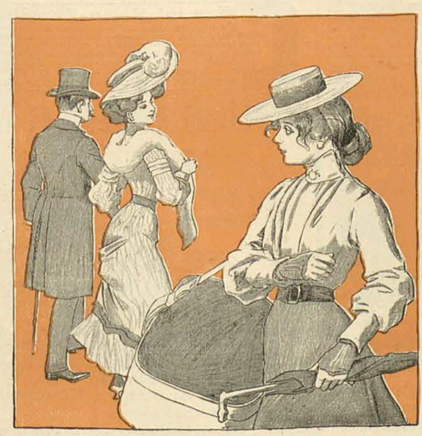
Moderne Dichter

(Zeichnung von Th. Th. Heine)

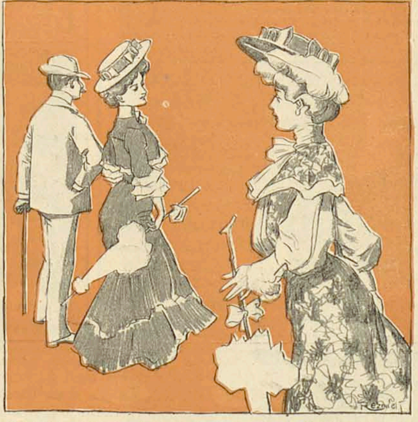
„Das verfluchte Fett verdirbt mir noch meinen ganzen Satanismus!"

Die Entwicklung des Laufmädchens

(Zeichnungen von F. von Reznicek)



„Wenn ich doch auch so einen schönen Hut hätte wie diese Dame!"



(Fünf Jahre später): „Diese freche Person hat ja denselben Hut auf wie ich!"

Zudringlichkeit. Seine Freundschaft war ein Elementarereignis, gegen das sich nicht ankämpfen ließ. Wen's traf, der mußte es dulden. Ehe man sich noch entschlossen hatte, ob man ihn selbst hinauswerfen oder den Hausknecht rufen sollte, war man schon per du mit ihm. Als der Dichter A. in Wien vor Anker ging, segelten, wie erwähnt, zahllose Poetenschifflein zu seinem Halteplatz, wo sie zaghaft hin- und hermanövrierten und Annäherungsversuche überlegten.

Inzwischen hatte Herr Frey schon gekentert.

„Da bin ich,“ sagte er einfach und bescheiden, „ich habe es gleich mitgebracht.“

„Wer sind Sie und was haben Sie mitgebracht? fragte der müde Dichter, der gerade im Nachthemd vor seinem Spiegel saß und sich rasieren wollte.

„Ich bin der Frey, der Gustav Frey, Schriftsteller Frey … Uebrigens, was haben Sie da für ein Rasiermesser? Henckel-Stahl? Ein moderner Mensch rasiert sich nur mit A. H. G. Lytons Patent. Woher beziehen Sie Ihre Nachthemden? Dieses geht einfach nicht! Wir werden dann miteinander Wäsche einkaufen gehen. Hoffentlich tragen Sie Hosenträger? Ich beurteile die geistige Intensität eines Menschen danach, ob er Hosenträger für unentbehrlich, gleichgültig oder lästig hält. Geniale Naturen halten Hosenträger für unentbehrlich. Ich könnte eher ohne Essen und Trinken leben, als ohne Hosenträger. Noch entschiedener das Wesen der Sache treffend sind übrigens meine Ansichten über Kultur des Taschentuches. Mein diesbezüglicher Essay hat geradezu reformatorisch gewirkt. Seit ich ihn im „Znaimer Wochenblatt“ am 24. April 1899 — aber das Datum wird Ihnen ja ohnedies bekannt sein — veröffentlicht habe, ist im Jokeyklub der Gebrauch, sich in die Finger zu schneuzen, ganz abgekommen. Man muß die Leute erziehen. Gott, es ist ja nicht amüsant und mühelos; aber höhere Kultur gibt höhere Pflichten. Meine Studie über „Stehkrägen und ihre Beziehungen zur Erotik“ habe ich, wie gesagt, gleich mitgebracht. Hier zwei Exemplare für Sie und Ihre Frau Gemahlin und zwei Reserveexemplare, falls eines in Verlust geraten oder irrtümlich verwendet werden sollte. Ob ich heute den ganzen Abend mit Ihnen zubringen kann, weiß ich nicht. Na ja, ich werde schon sehen, was sich machen läßt. Rasieren Sie sich nur fertig. Ich schaffe einstweilen die Zudringlichen ab, die draußen auf Sie warten.“

„Meine Herren“, — sagte Gustav Frey, als er ins Wartezimmer des Hotels trat, — „A. kann doch schließlich mit jener Gesellschaft verkehren, die er auszuwählen für gut findet. Der Dichter hat sich an mich angeschlossen. Ich bitte Sie also, ihn nicht weiter zu belästigen. In England, sehen Sie, wäre so was nicht möglich, daß ein illustrer Gast gleich von einer Menge Leute überfallen wird, die ihm ihre Gesellschaft aufdrängen wollen.“

Die bestürzten Poeten zuckten zusammen, als Frey ihnen die englische Kultur absprach und machten kehrt, nachdem sie ihre Begrüßungsgedichte und Essays für A. beim Portier hinterlassen hatten.

Frey indessen eilte zu seinem lieben Gast zurück, der, wie von einem Schlag auf den Schädel betäubt, resigniert da saß und wartete, was sein wunderbarer neuer Bekannter weiter über ihn beschließen würde.

Als Frey eintrat und das „Znaimer Wochenblatt“ unberührt auf dem Tisch liegen sah, runzelte er ein wenig die Stirn. „Ich sehe“ — sagte er — „Sie wollen meinen Essay in Ruhe lesen. Die werde ich Ihnen verschaffen. Ich werde Ihnen alle Belästiger von der Türe weisen — alle.“

„Sie können jetzt ein Bad nehmen“ — fuhr er fort; „um 1 Uhr hole ich Sie zum Essen ab. Nehmen Sie englische Sellerie nach dem Speisen? Ich bitte, nehmen Sie Sellerie! Es wäre für mich geradezu eine ästhetische Desillusion, wenn Sie nicht leidenschaftlich gerne englische Sellerie äßen. Ein wenig Sellerie wirkt sozusagen wie ein leises Gewitter im Magen, es reinigt die Atmosphäre. Uebrigens trachten Sie, noch vor dem Speisen Stuhl zu haben: Ordnung in den Gedärmen ist wertvoller als ein gutes Gewissen. Schade, daß mich Oskar Wilde nicht gekannt hat. Unsere Intellekte hätten prächtig miteinander harmoniert … Der Mann ist nie nach Wien gekommen“, fügte er träumerisch hinzu. … Im Uebrigen ging es A. bei Frey nicht schlecht. Er bekam anständig zu essen und zu trinken, wurde mit Damen, Frauen, Weibern u. dgl. bekannt gemacht und erhielt an geistiger Anregung Alles, was ein moderner Mensch brauchen kann. Für Dichter aus dem Reich speziell hatte Frey immer vorrätig: Echte Original-Bohème-Gesellschaften mit ganz überlegenem Zynismus; hitzige Debatten über „Mysterium und Aesthetik des Christentums“ (ausschließlich von Juden geführt); Diskussionen im wienerischen Jargon über das Wienerische (ausschließlich von Herren aus Ungarn und Mähren bestritten); Fremde interessiert das Thema immer. Der verwegene junge Lyriker Kohn litt sehr darunter, daß keine Annäherung an A. möglich war. Entschlossen trat er auf Frey zu und sagte:

„Herr Frey, ich habe eine Bitte auf dem Herzen: Leihen Sie mir A. für eine Viertelstunde, ich brauche ihn dringend. Familienrücksichten. Meine Großmutter aus Olmütz ist hier …“

Aber es nützte nichts. Frey blieb unerbittlich. Er hielt die Leine fest und nur einmal mußte er locker lassen, an dem Vortragsabend, dessentwegen A. eigentlich nach Wien gekommen war. Frey spannte den Dichter erst knapp vor Beginn aus, wie ein Bändiger seine dressierte Bestie nur dann aus dem Käfig läßt, wenn sie in die Manege muß. Gleich nach der Produktion fing er den Dichter wieder ein und nahm im Künstlerzimmer dankend die Gratulationen zu A.s literarischen Erfolgen entgegen.

Als A. Wien verließ, war er von Kopf bis zu Fuß über und über angespritzt mit Freyschen Intimitäten; wie einer, der ohne Regenschirm während eines Wolkenbruches spazieren geht, triefend von Wasser heimkehrt.

* * *

Zwei Wochen später kam der Dichter B. nach Wien. Er war noch berühmter als A. Diesmal wartete Frey schon am Bahnhof und hatte es gleich mitgebracht. Das erste österreichische Journal, das B. zu Gesicht bekam, war das „Znaimer Wochenblatt“ vom 24. April 1899 (nebst einem Reserveexemplar für alle Fälle). Der Andrang von Lyrikern zum Hotel, wo der Dichter absteigen wollte, war ein ungeheuerer. Der B. sollte ihnen nicht so wegeskamotiert werden wie der A. In den Bankcomptoirs wurde Nachtdienst gemacht, um den plötzlichen Mangel an Arbeitskräften auszugleichen. … Aber Frey duldete gar nicht, daß B. im Hotel Quartier nahm, sondern führte den Arrestanten gleich in seine eigene Wohnung. „Hier habe ich mit A. ganze Nachmittage verplaudert,“ sagte er. „Ich bin nämlich — es wird Sie interessieren, das zu erfahren — A.s intimster Wiener Freund. Während seines ganzen Aufenthaltes ist er nicht von meiner Seite gewichen.“

„Es ist merkwürdig“ — fügte seine Frau hinzu — „welche Anziehungskraft Gustav auf alle höher organisierten Menschen ausübt!“

Sanatogen

für die Nerven

Erhältlich in Apotheken und Drogerien.

Broschüre auf Wunsch gratis und franco durch
BAUER & CIE., Berlin SW. 48.

BAD KOHLGRUB

Stahl- u Moor-Bad,
Klimat. Höhencurort.
Höchstgelegenes Mineralbad Deutschlands, 900 m ü. d. M.
Herrliche, gesunde Gebirgslage.

Hervorragende Heilerfolge bei Blutleere, Bleichsucht, Frauenkrankheiten, Nervenleiden, Herzkrankheiten, Rheumatismus, Gicht u. dgl. Hochquellwasserleitung, Schwemmcanalisation, electr. Licht, Bahnstation. Post, Telegraph und Telephon im Hause. Ausführl. illustr. ärztl. Prospecte gratis und franco durch die
Badeverwaltung Kohlgrub-Bad b. Oberammergau.

Kronen-Quelle

zu Obersalzbrunn i. Schl.

wird ärztlicherseits empfohlen gegen **Nieren-** und **Blasenleiden, Gries-** und **Steinbeschwerden, Diabetes** (Zuckerkrankheit), die verschiedenen Formen der **Gicht,** sowie **Gelenkrheumatismus.** Ferner gegen **katarrhalische** Affectionen des Kehlkopfes und der Lungen, gegen Magen- und Darmkatarrhe.
Die **Kronenquelle** ist durch alle Mineralwasserhandlungen und Apotheken zu beziehen.
Broschüren mit Gebrauchsanweisung auf Wunsch gratis und franco.

Brief- und Telegram-Adresse Kronenquelle Salzbrunn.

Die intensive geistige Inanspruchnahme und Unruhe in unserem heutige Erwerbsleben bedingt bei vielen

HERREN

sehr häufig eine vorzeitige Abnahme der besten Kraft, woraus dann mehr unglückliches Familienleben resultirt, als man ahnt. Wo derartiges wahrgenommen oder befürchtet wird, säume man nicht, sich über die weltbekannte **Gassen**'sche **Erfindung** zu informiren, entweder durch seinen Arzt oder durch direkten Bezug meiner sehr instruktiven Broschüre mit eidlich ertheilten Gutachten erster ärztlicher Autoritäten, sowie mit gerichtlichem Urtheil und zahlreichen Klientenberichten. Preis Mk. **0.80** franco als Doppelbrief. [231

Paul Gassen, Cöln a. Rh., No. 56.

EISENWERK MÜNCHEN. A.-G.

VORM. KIESSLING – C. MORADELLI.

TELEFON-RUF:
Werk 6989, 9240
Stadtbureau 3099.

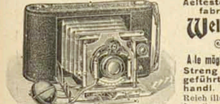
Abtheilung I
Brückenbau, Eisenhochbau, Kesselschmiede. [225

Abtheilung II Bauschlosserei.

Abtheilung IV
Stalleinrichtungen.

Katalog und Kostenanschläge gratis.

Dr. R. Krügener, Frankfurt a. M.



Aelteste und grösste Spezialfabrik für Handcameras.
Weltberühmte Delta-Cameras
Alle mögl. Sorten für Film und Platten.
Streng wissenschaftl. durchgeführte Konstrukt. Prakt. u. handl. Einr. Gedieg., sol. Arb.
Reich illustr. Preisl. u. Beschr. unber. In allen Handl. phot. Art. zu haben.



„Superior"-Fahrräder

sind auch für Saison 1904 unbedingt die besten und trotzdem ausserordentlich billig! Haben Sie Bedarf in Fahrrädern u. Fahrrad Zubehörteilen, so fordern Sie meinen Hauptkatalog, der Ihnen kostenlos zugestellt wird; derselbe bietet reichhaltige Auswahl bei allerbilligster Preisstellung. [2·9

Hans Hartmann, Eisenach 44.

System
SCHÆR-LANGENSCHEIDT
Kaufmännische Unterrichtsstunden für den Selbstunterricht.
Man verlange gratis u. franko Probelektion vom Verlag
Dr. P. LANGENSCHEIDT
Berlin S.W. 11. Möckernstr. 133.



Für Jung und Alt!

Klappcamera „Piccolo"

(gesetzlich geschützt!)

Mit **„Piccolo"** kann Jedermann sofort photographieren, mit oder ohne Stativ: Quer- u. Tiefaufnahmen! Preis mit sämtl. Zubehör, Chemikalien, Instruktion u. Gebrauchsanweisung:
Grösse I für 6×9 Platten M. 12.—
„ II „ 9×12 „ „ 17.—
Stativ extra M. 3.80, franco gegen Nachnahme direkt von der Fabrik

Hantusch & Zimmerhackel, Dresden, 27 b.

Schwerhörigkeit, Ohrensausen etc. u. Heilung durch ein neues Massage-Verfahren. Von Dr. Totanus (1.20). **Fettleibigkeit** u. Heilung, Dr. Struch (0.80). **Nervosität** u. Heilung, Dr. Walser (1.20). **Hämorrhoiden** u. Heilung durch ein erprobtes Verfahren, Dr. Paczkowski (0.60). **„Jeder sein** eigener Kräuterarzt" von Dr. Paczkowski (0,25). **Demme's Verlag, Leipzig 14.**

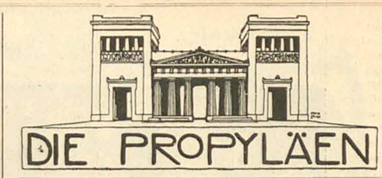
Korpulenz

Fettleibigkeit

wird beseitigt durch d. Tonnolazehrkur. Preisgekrönt m. gold. Medaillen u. Ehrendipl. Kein stark Leib, keine stark. Hüft. mehr, sond. jugendlich schlanke elegante Figur und graz. Taille. Kein Heilmittel, kein Geheimmittel, sond. naturgem. Hilfe. Garant. unschädl. f. d. Gesundh. Keine Diät, keine Aender. d. Lebensweise. Vorzügl. Wirkung. Paket 2.50 M. fr. geg. Postanw. od. Nachn. [2022

D. Franz Steiner & Co.
Berlin 12, Königgrätzer Str. 78.

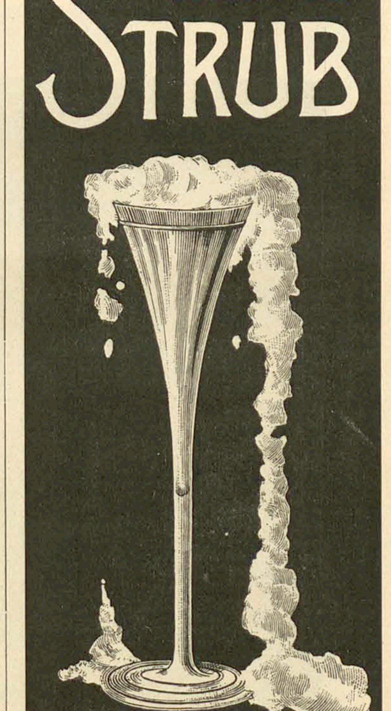




Literarisch-belletristische Halbwochenschrift — Schriftleiter: Eduard Engels — Herausgegeben für ihre Abonnenten von der „Münchener Zeitung" — Erscheint jeden Dienstag u. Freitag. Druck und Verlag des Münchener Zeitungsverlag, G. m. b. H. Bezugspreis der „Münchener Zeitung" mit „Propyläen": in München und in den Vorstädten Mk. 1.50 vierteljährlich, 50 Pfg. monatlich; durch die Post monatlich 60 Pfg., vierteljährlich Mk. 1.80 (ohne Zustellgebühr).

Bad Buchenthal

Gegründet 1842. — Stat. Uzwil, Kt. St. Gallen, 500 m. ü. M. — Mai-Oktober.
Hydrotherapie; physikal.-gymnast.-diätet.- u. psych. Behandlung.
Prospekte gratis und franko. [553
Der Arzt: **Rob. Vogt** aus Bern. Die Besitzerin: **Wwe. A. Karcher.**



Verantwortlich: Für die Redaktion Julius Linnekogel; für den Inseratenteil Otto Friedrich, beide in München.
Verlag von Albert Langen, München. — Redaktion und Inseratenannahme: München, Kaulbachstraße 91. — Druck und Expedition von Strecker & Schröder in Stuttgart.
Hierzu zwei Beilagen

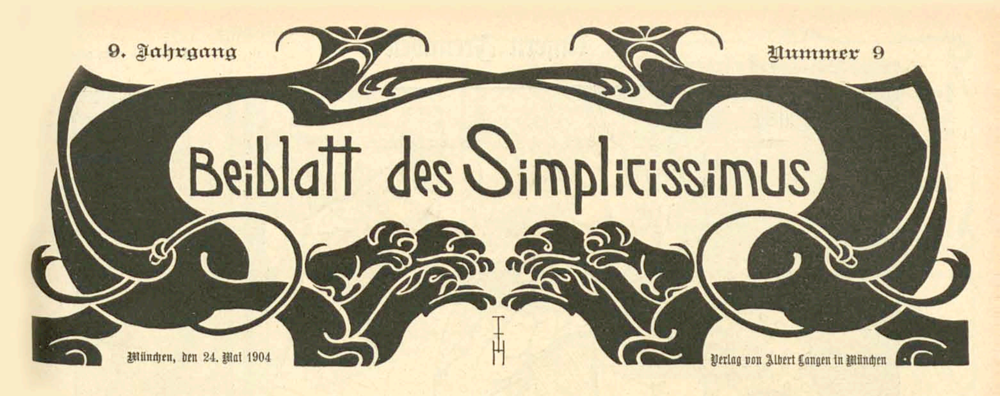
Aus dem Kohlenrevier

(Zeichnungen von Wilhelm Schulz)



Ueber der Erde — 50% Dividende,

unter der Erde — 50% Sterblichkeit.



Japanik im Zarenpalast

(Zeichnung von Wilhelm Schulz)

„Ich muß doch erst mal nachsehen, ob kein Japaner unterm Bett liegt."

Unsern Freunden

(Zeichnung von Th. Th. Heine)

„Geben Sie mir 'ne andere Zeitung, mit dieser mach' ich mich zu schmutzig."

Lieber Simplicissimus!

Graf Schack, dessen stärkste Seite der Witz nicht war, glaubte sehr scherzhaft zu sein, als er Lenbach nach dessen Nobilitierung fragte, wie er sich jetzt als „Herr von" fühlte: „Ah", antwortete Lenbach, „das läßt sich nicht beschreiben; das ist zu schön! — aber die letzte Nacht bürgerlich, — das war furchtbar!"

* * *

Hermann Levi, der Münchner Generalmusikdirektor, gehörte zu Lenbachs nächsten Freunde und bemühte sich als solcher, ihn auch zum Wagnerianer zu machen, indem er ihn vo Zeit zu Zeit veranlaßte, eine Wagneraufführung zu besuchen. In die Schar der Adepte konnte Lenbach aber doch nicht aufgenommen werden, was begreiflich erscheint, wenn ma vernimmt, was er einmal zu Levi sagte, als der ihn um seine Meinung über das Kuns werk Wagners bat. „Großartig!" sagte Lenbach, „nur ist es schade, daß man bei Wagne immer mit dem Güterzug ins Paradies befördert wird."

Zur Abschaffung der Feiertage

(Zeichnung von J. B. Engl)



„Dös is ganz recht! Zu was brauch'n mir denn so vüll Feiertäg! Wer a Geld hat, tuat a so nix!“

Kaiser Friedrich Quelle

Natron-Lithion Quelle — Vornehmstes Tafelwasser. — Bewährt gegen **Gicht u. Rheumatismus.** Leicht verdaulich, daher **unentbehrlich für Magenleidende.** — Offenbach a. M.



5000 Mark Belohnung

für Bartlose und Kahlköpfige.



Bart und Haar thatsächlich in 8 Tagen durch **echt dänischen „Mos Balsam“** hervorgerufen. Alt und Jung, Herren und Damen brauchen nur **„Mos Balsam“** zur Erzeugung von Bart, Augenbrauen und Haar, denn es ist bewiesen worden, dass **„Mos Balsam“ das einzige Mittel der modernen Wissenschaft ist, welches während 8 bis 14 Tagen,** durch Einwirkung auf die Haarpapillen dieselben derartig beeinflusst, dass die Haare **gleich** zu wachsen anfangen. Unschädlichkeit garantiert. [616

Ist dies nicht die Wahrheit, zahlen wir

• 5000 Mark baar •

jedem Bartlosen, Kahlköpfigen oder Dünnhaarigen, welcher Mos Balsam sechs Wochen ohne Erfolg benutzt hat.

Obs.: Wir sind die einzigste Firma, welche eine derartige Garantie leistet. Aerztliche Beschreibungen und Empfehlungen. Vor Nachahmungen wird **dringend** gewarnt.

Betreffend meine Versuche mit Ihrem „Mos Balsam“ kann ich Ihnen mitteilen, dass ich mit dem Balsam durchaus zufrieden bin. Schon nach 8 Tagen erschien ein deutlicher Haarwuchs, und trotzdem die Haare hell und weich waren, waren sie doch sehr kräftig. Nach 2 Wochen nahm der Bart langsam seine natürliche Farbe an, und dann erst fiel die ausserordentlich günstige Wirkung Ihres Balsams recht ins Auge. Dankend verbleibe ich I. C., Dr. Tverg, Kopenhagen.

Ich, Unterzeichnete, kann jedem den echten dänischen Mos Balsam als ein unfehlbares Mittel zum Hervorrufen von neuem Haar empfehlen. Ich habe lange Zeit an starkem Haarausfall gelitten, dass sogar nackte Flächen im Haare erschienen. Nachdem ich aber Mos Balsam während 3 Wochen benutzt habe, fing das Haar wieder zu wachsen an und wurde dicht und schwer. Frl. M. C. Andersen, Ny Vestergade 5, Kopenhagen.

1 Packet „Mos“ 10 Mk. Discr. Verpackung. Durch Vorauszahlung oder Nachnahme zu erhalten. Man schreibe an **das grösste Specialgeschäft** der Welt:

Mos-Magasinet, Copenhagen 4, Dänemark.

(Postkarten sind mit 10 Pfennig-Marken und Briefe mit 20 Pfennig-Marken zu frankieren.)

✚ Magerkeit ✚

Schöne volle Körperformen durch unser orientalisches Kraftpulver, preisgekrönt goldene Medaille Paris 1900, Hygien. Ausstellung; in 6—8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme garantirt. Streng reell — kein Schwindel. Viele Dankschreiben. Preis Carton 2 Mk. Postanweisung oder Nachnahme mit Gebrauchsanweisung.

Hygien. Institut [490

D. Franz Steiner & Co.,
BERLIN 13, Königgrätzerstrasse 78.



Die Flagellomanie in England

von Dr. Eugen Dühren
(Verfasser des Marquis de Sade)
Preis 10,—, elegant gebunden 11,50 M.
Ausführliche Prospekte gratis u. franko.
Zu beziehen durch: [2064
H. Lilienthal, Verlag, Berlin NW. 7.



für Theater, Jagd, Sport, Reise, Militär.

Erstklassiges Fabrikat. Viermal grösseres Bildfeld als Ferngläser alter Konstruktion. Äusserste Bildschärfe. Handlich und bequem. Einstellung für verschiedene Augenentfernungen usw. — Bezug durch optische Geschäfte oder direkt, Katalog gratis durch

Optische Anstalt **C. P. Goerz** Aktien-Gesellschaft
Berlin-Friedenau 3
London — New York — Paris

Soeben erschienen:
Die schwarze Gefahr,
die wahre Ursache der Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes
Hochactuell!! Hochactuell!!
Preis: Nachnahme 85 Pf. Voreinsendung 75 Pf.
Verlagsbuchhandl. Walther Röhmann
Leipzig Fregestrasse 31.

2, $2^3/_4$, $3^1/_2$ HP

betriebssicher, leistungsfähig auf stärksten Steigungen.
Viele erste Preise.

Express-Fahrradwerke Akt.-Ges.
Neumarkt bei **Nürnberg.** ✳ Gegründet 1882.





Caesar & Minka

Racehundezüchterei u. Handlung
Zahna (Preussen).

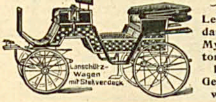
Edelste Racehunde

jeden Genres (Wach-, Renommier-, Begleit-, Jagd- und Damen-Hunde) vom grossen Ulmer-Dogg und Berghund bis zum kleinsten Salon-Schosshündchen. Der grosse Preiskurant enthält Abbildungen von 50 Rassen gratis und franko ebenso Prospekt über Ernährung des Hundes. [624

Grosse eigene permanente Ausstellung a. Bahnh. Zahna.

F. OELS, Wagenfabriken.

Breslau I, Hummerei 16. ✳ **Stettin:** Am Königsthor 2.
Grossartigste Ausstellungen von Luxuswagen aller Art.
Fabrikate ersten Ranges in neuesten Formen zu billigsten Preisen.



— Specialität: —
Leichte Landauer, Landaulets, Coupés, Mylords, Mylorettes, offene Phaëtons, Selbstfahrer, Sandläufer, Pürschwagen, Gesellschaftswagen, Feldwagen und Dog-carts.

Angebote mit Musterbuch, auf Wunsch frachtfrei Station, gern zu Diensten.
Höchste Auszeichnungen; feinste Empfehlungen.

Sensationell — Neu erschienen.

Bilz Zukunftsstaat

Staatseinrichtung im Jahre 2000
ca. 900 Seiten. Preis nur **M. 1.50.**
Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder direkt von **F. E. Bilz Verlag, Leipzig.**

Der bekannte Verfasser entwickelt in diesem Buche neue praktisch durchführbare Vorschläge und Ideen zur Errichtung eines verbesserten Staatswesens, in dem jedermann ein sorgenfreies, glückliches Dasein sicher gestellt wird. [621

Die verehrlichen Leser werden gebeten, sich bei Bestellungen auf den „Simplicissimus“ beziehen zu wollen.



Verantwortlich: Für die Redaktion **Julius Linnekogel;** für den Inseratenteil **Otto Friedrich,** beide in München.
Verlag von **Albert Langen,** München. — Redaktion und Inseratenannahme: **München,** Kaulbachstraße 91. — Druck und Expedition von Strecker & Schröder in Stuttgart.

9. Jahrgang **2. Beiblatt des Simplicissimus** Nummer 9

München, den 24. Mai 1904 — Illustrierte Wochenschrift — Verlag von Albert Langen in München

Der „Simplicissimus“ erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Postämtern, Zeitungs-Expeditionen und Buchhandlungen entgegengenommen. Billige Ausgabe pro Nummer **20 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal (13 Nummern) **M. 2.25** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband in Deutschland und Oesterreich-Ungarn **M. 3.—**, im Ausland **M. 3.60**), pro Jahr **M. 9.—** (bei direkter Zusendung **M. 12.—**, resp. **M. 14.40**). — Die Luxus-Ausgabe, die mit besonderer Sorgfalt auf besserem Papier hergestellt wird, kostet pro Nummer **30 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal **M. 3.50** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband in Deutschland und Oesterreich-Ungarn **M. 4.20**, in Rolle verpackt **M. 6.—**, im Ausland nur in Rolle **M. 7.—**), pro Jahr **M. 14.—** (bei direkter Zusendung **M. 16.80**, in Rolle verpackt **M. 24.—**, im Ausland nur in Rolle **M. 28.—**).

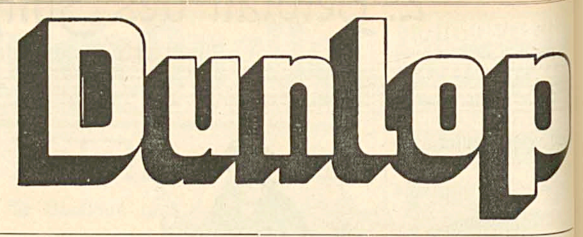
Der Hochstapler

(Zeichnung von J. B. Engl)



„Hurra, Amerika! Ein Land, wo mich niemand kennt!“

Prüfet Alles und das
Beste behaltet!
Der beste Pneumatic
ist und bleibt immer





erzeugt ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen, weisse sammetweiche Haut, blendendschönen Teint u. beseitigt Sommersprossen sowie alle Arten Hautunreinigkeiten. à Stck. 50 Pfg. in allen Apotheken, Drogen-, Parfüm- und Seifen-Geschäften.

Schnurrbart! Streng reell. Kein Schwindel.

Harasin unterstützt den Haar- und Bartwuchs mit wunderbarem Erfolge. Wo kleine Härchen vorhanden sind, entwickelt sich **rasch üppiges** Wachstum, was durch Hunderte von glänzenden Dankschreiben **nachgewiesen** ist. Aerztlich begutachtete Wirkung. **Prämiirt** gold. Med. Marseille, großer Ehrenpreis Rom. Preis: Stärke I 2 M, Stärke II 3 M, Stärke III 4 M. Garantie: Bei Nichterfolg **Geld zurück.** Harasin ist einzig u. unerreicht dastehend von **Sachverständigen,** staatl. approbirten Polizei-Chemiker 2c. geprüft, warne deshalb vor wertlosen, mitunter sehr bill. Methoden, die mit groß. Geschrei angepriesen werden. **Nur allein echt** und direkt zu beziehen von der handelsgerichtlich eingetr. Firma. **Ferdinand Kögler, Nürnberg 110.**

Ein Herr G. in Brugg (Allgäu) schreibt: „Senden Sie sofort auch eine Dose Harasin zu 3 M für meinen Freund, weil es mir so schnell zu einem schönen, schneidigen Schnurrbart verholfen hat."

In **München** zum Originalpreis zu haben bei **Ernst Polkhardt,** Theresienstraße 55.

Gedanken sind zollfrei!

Denken Sie deshalb **stets** daran, dass **auch Sie** von uns so billig kaufen können, wie **viele Tausende treuer, langjähriger** Kunden, denn **wir bieten Ihnen Vorteile, die Sie wo anders nicht erhalten werden.**

Wir liefern:

Fahrräder mit unserer bewährten Marke **Edelweiss**

zum Selbstgebrauch oder zur lohnenden Vertretung, **Fahrräder ohne unsere Marke und Firma** mit beliebig anderen Namen als Marke, damit niemand erkennt, woher Sie diese guten Räder so billig beziehen; **alle Ersatz- und Reparaturteile,** die Sie zu **jeder** Fahrrad-Reparatur und -Erneuerung, **gleich viel, welcher Marke** und wo das Rad her ist, gebrauchen. Alles Nähere erfahren Sie aus unserem **1904 Kataloge,** welcher **umsonst** und **portofrei** an jede Person, ganz gleich, welchen Standes, versandt wird.

Fahrräderfabrik in Deutsch-Wartenberg No. 105.

Vertreter werden an allen Orten gesucht.

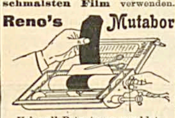
Stottern [1982

heilt dauernd durch eigenes Suggestivverfahren, auch in den schwersten Fällen die Anstalt von **Robert Ernst, Berlin SW.,** Yorkstr. 20. 25jähr. Praxis. Prosp. gratis. Sprst. 3—5.

Amateure!

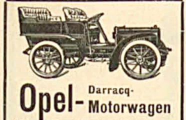
Eine Filmaufnahme kostet statt 30 Pf. nur 10 Pf.! Reno's „**Mutabor**" ist ein **Filmsparer.** Man kann mit seiner Hilfe in einer **grossen Camera** (bis zu 13 : 18 cm) auch den **schmalsten Film** verwenden.

Reno's Mutabor



Ueberall Patente angemeldet.
Preis: 7,50 Mark.
Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt.
Vertreter im In- u. Ausland gesucht.
Prospecte gratis und franco. Zu haben in allen einschlägigen Geschäften. Wo nicht erhältlich, auch direct portofrei zu beziehen nach Voreinsendung des Betrages oder gegen Nachnahme (20 Pf. mehr) von Reno & Co., Berlin W. 4, Bülowstrasse 57.

Charakter, den intimen Menschen etc. beurteilt nach d. Handschrift (12j. Praxis, anreg. Prosp. frei): d. Psychographologe P. P. Liebe, Augsburg.



Opel- Darracq-Motorwagen

Adam Opel, Rüsselsheim a. M.

Sommersprossen

entfernt nur **Crême Any** gefahrlos in wenigen Tagen. Nachdem Sie alles Mögliche erfolglos angewandt, machen Sie einen **letzten** Versuch mit Crême Any; es wird Sie nicht reuen! Mk. 2,- frco. Nachn. Mk. 2,45. Verlang. Sie uns. viel. Dankschr. Gold. Med. London, Berlin, Paris. Echt nur allein d.: **Apotheke zum eisernen Mann, Strassburg i. E. 19.**

„Astra" Rollfilms

hervorragendes deutsches Fabrikat!

In allen Handlungen photographischer Artikel oder direct ab Fabrik

Deutsche Rollfilms-Gesellschaft m. b. H.
Köln-Frankfurt a. M. [250

Bei dem überaus großen Angebot von Fahrrädern nebst Fahrradbestand- und Zube[...]teilen hält es schwer, die richtige Bezugsquelle ausfindig zu machen. Die Firma **Super[...] Fahrrad-Manufactur Hans Hartmann, Eisenach 44,** welche ihren Weltruf der [...] soliden Bedienung bei enorm billigen Preisen verdankt, sendet ihren reichhaltig ausgestatt[...] Pracht-Katalog an Interessenten gratis und franko.

80 000 im Gebrauch!



Blickensderfer Schreibmaschine

Vollkommenstes, vielfach patentiertes und preisgekröntes System; vielseitigste Vorzüge und Neuerungen; grösste Einfachheit und Dauerhaftigkeit. — Katalog franko. Preis Mk. 175 u. Mk. 225.

Filiale: Berlin
Friedrichstr. 58 (Ecke Leipziger Str.)

Groyen & Richtmann, Köln.

+ Magerkeit +

Schöne Körperformen, üppige volle Figur nur durch unser Kraftpulver — „**FIB**" (gesetzlich geschützt). **Preisgekrönt mit grosser gold. Medaille, Ehrendiplom etc.** Bis 30 Pfund Zunahme in ca. 6 Wochen. **Streng reell u. garantiert unschädl., auch für Kinder.** Paket 2 Mk. gegen Postanweisung oder Nachnahme. **Nur allein echt** zu beziehen von

F. J. Wallbrecht & Co.
Hygienisches Institut
Berlin 116. Karlsbadstr. 21.

Auf wissenschaftl. Grundlage

„Was jede Dame wissen muss"
von Frau Dr. Bock
Moderne Toilettenkunst
Abt. 19 (Fix Fix), **Berlin W. 50**
Preis M. **1,50.** Nachn. **30 Pf.** höher.

Flechten

Schuppenflechte (Psoriasis), **Bartflechte,** Ausschläge, Salzfluss, **Mitesser,** Gesichtsausschläge, unreiner Teint, Hautkrankheiten, heilt gründlich
Auskunft erteilt gern [528
Dr. med. Hartmann, Ulm (Donau)
Besitzer der Naturheilanstalt

Ursachen, Wesen u. Heilung der Neurasthenie (Nerven-schwäche)

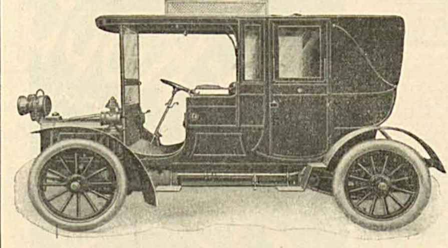
Berühmtes specialärztliches Werk, [...] der internat. Ausstellung für Philan[...]tropie u. Hygiene, Paris, Tuileries Ap[...] u. der Crystallpalast-Spezial-Ausstellung London, September 1903 mit der **Goldenen Medaille** prämiirt. 350 Seiten. Gegen Mk. 1.60 [...] Briefm. zu beziehen von der Verlagsbuchhandlung **Paul Eberhardt, Leipzig** [...]

Neue Automobil-Gesellschaft

Berlin N.W. m. b. H.



Fabrik-Marke



Luxuswagen ⁂ Lastwagen
Omnibusse ⁂ Tracteure ⁂

Einfach — Zuverlässig — Betriebssicher

⁂ Fabrikate der Allgemeinen ⁂
Elektricitäts-Gesellschaft Berlin

Verantwortlich: für die Redaktion **Julius Linnekogel;** für den Inseratenteil **Otto Friedrich,** beide in München.
Verlag von **Albert Langen,** München. — Redaktion und Inseratenannahme: **München,** Kaulbachstraße 91. — Druck und Expedition von Strecker & Schröder in Stuttgart.

9. Jahrgang

Preis 20 Pfg.

Nummer 10

SIMPLICISSIMUS

Abonnement vierteljährlich 2 Mk. 25 Pfg.
Billige Ausgabe

Illustrierte Wochenschrift

Bayr. Post-Zeitungsliste: No. 834
Billige Ausgabe

Wie die Amerikaner unsern Nationalhelden ehren

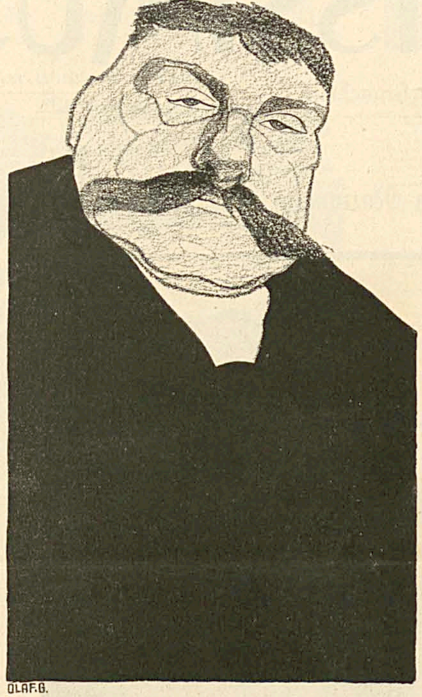
(Zeichnung von Bruno Paul)



Die Platzfrage für das Denkmal Friedrichs des Großen ist nun endgültig zur Zufriedenheit aller Amerikaner gelöst.

Galerie berühmter Zeitgenossen

XXIV. (Zeichnung von O. Gulbransson)



Detlev von Liliencron

Der mutige Revierförster

Von

Otto Julius Bierbaum

König Leberecht, der schon in vorgerückten Jahren befindliche, aber immer noch recht rüstige Beherrscher eines angenehm im Gebiete der mittleren Zone gelegenen Landes, liebte es, die Büchse im Arm, auf hohe Berge zu steigen und dort all das Wild zu erlegen, das man mit viel Mühe und Kunst in die unmittelbare Nähe seines Feuerrohres brachte. Auf diesen Jagdzügen begleitete ihn, der gerne Menschen um sich hatte, weil er wohl wußte, daß es für Fürsten nicht gut ist, allein zu sein, nicht nur eine Schar bevorzugter Männer des Hof- und Staatsdienstes, sondern auch eine wohlausgewählte Mustergarnitur solcher Leute, die sich durch sachgemäße Ueberdeckung größerer Leinwandflächen mit Farbe oder durch andere Hantierungen von gewissermaßen künstlerischem Charakter in der Leute Mund gebracht und überdies durch die Annahme des Titels von Professoren bewiesen hatten, daß sie, obwohl keiner ernsthaften Beschäftigung obliegend, doch Sinn für das bürgerlich Reputierliche besaßen. Es war, und dessen war sich ein jeder in des Königs Jagdgefolge wohl bewußt, eine große Ehre, mit Seiner Majestät durch die Felder und die Auen zu streifen, sowie auf schmalen Pfaden die erhabenen Gipfel der Bergwelt zu erklimmen, die wie wenig anderes dazu angetan erscheint, dem Menschen einen Begriff davon zu geben, wie großartig die Welt ist. Indessen, wie die meisten Ehren, so war auch diese mit Anstrengungen und Unbequemlichkeiten verbunden. Schon das Klettern allein erschien den älteren Ministern, vortragenden Räten, Kammerherren und Kunstprofessoren als eine im Grunde nicht ganz erfreuliche Muskelübung. Denn abgesehen davon, daß der königliche Bergsteiger schon an und für sich in seiner Eigenschaft als Fürst jenen elastischen und lebhaften Gang hatte, von dem wir immer in den Zeitungen lesen, wenn von einem in Bewegung befindlichen Landesvater die Rede ist, war er auch noch besonders auf diesen Sport trainiert, da er Zeit seines Lebens die meisten freien Stunden, die ihm die Regierungsgeschäfte ließen, hauptsächlich dazu verwandt hatte, sich in der ebenso gesunden wie vornehmen Kunst des Kletterns auszubilden. Er wäre, wenn ihm die Schicksalsgöttinnen statt einer Krone einen Gamsbarthut und statt des Szepters einen Bergstock in die Wiege gelegt hätten, zweifellos ein ebenso vortrefflicher Bergführer geworden, wie er nun in Wirklichkeit ein scharmanter König geworden war. Aber die böse Notwendigkeit, mit den untrainierten Beinen des Untertanen den trainierten Beinen des Souveräns in gleichem Schritt und Tritt zu folgen, war noch nicht einmal die fatalste Begleiterscheinung jener ehrenvollen Jagdpartien. Das Unangenehmste waren die kalten Bäder, die die höchst badelustige Majestät auf luftigster Höhe im schneekühlen Gewässer munterer Gebirgsbäche zu nehmen liebte, und von denen sich keiner ihrer Begleiter ausschließen konnte, da sich der Wasserscheue sonst dem Verdachte ausgesetzt hätte, daß er nicht unter allen Umständen gesonnen sei, seinem höchsten Herrn überallhin zu folgen. Wieviele ministerielle, geheimrätliche, kammerherrliche, kunstprofessorale Schnupfen die Erfüllung dieser harten Untertanenpflicht im Laufe der Jahre zur Folge hatte, darüber besteht keine Statistik, doch darf ruhig angenommen werden, daß ihrer viele und die meisten davon hartnäckiger Natur waren. Denn nicht jeder verträgt zehn Grad Reaumur im Wasser. Die Loyalität ist willig, aber das Fleisch ist schwach.

Nach einem solchen Bade in der Höhe von 1500 Metern bei entsprechender Wassertemperatur begab es sich nun einmal, daß der König, dem von der genossenen Wasserkühle selber die Finger etwas klamm geworden waren, seine Toilette (mit gebotener Delikatesse zu sprechen) nicht ganz zu Ende führte. Anfangs bemerkte niemand diesen Umstand, da ein jeder nur von dem einen Wunsche beseelt war, die gesunkene Blutwärme durch allseitig luftdichten Verschluß der Kleider wieder in die Höhe zu bringen. Als sich aber später die königliche Jagdgesellschaft auf einem angenehmen Wiesenplane zur Rast niedergelassen hatte, nahm man den kleinen, aber durch seine Örtlichkeit fatal auffälligen Mangel wahr.

Nun ist eine solche Wahrnehmung selbst unter gewöhnlichen Menschen, wenn der eine nicht gerade die Frau des andern ist, mit einer gewissen Peinlichkeit verbunden. Denn es handelt sich hier, wenn man der Sache auf den Grund geht, um einen Umstand, der geeignet ist, das sittliche Gefühl zu verletzen, um einen dolus eventualis auf dem besonders heiklen Gebiete der Erbsünde sozusagen. Indessen, schließlich gibt sich doch immer einer den gewissen Ruck, nimmt den Betreffenden (in den meisten Fällen ist es ein alter Professor oder ein Dichter) beiseite und flüstert (wenn er das Wort „geradezu" im Wappen führt): Sie, Ihr Hosentürl ist offen, oder (wenn er delikater ist) mit einem schnellen orientierenden Blicke: Es ist etwas bei Ihnen nicht in Ordnung.

Kann man aber so etwas einem Fürsten, einem Könige sagen? Nein: man kann *nicht*! Der höfische Stil versagt hier vollkommen. Es gibt durchaus keine Redewendung in der Phraseologie des Umganges mit Majestäten, die es ermöglichte, derlei vor ein allerhöchstes Ohr zu bringen, über dem bei feierlichen Anlässen nur durch ein paar Zentimeter getrennt eine Krone zu sitzen kommt. Nicht einmal der mit allen Essenzen höfischer Eleganz und Wortbiegungskunst gewaschene Zeremonienmeister Baron von Belodeur, der doch eine anerkannte Autorität auf dem Gebiete höfischer Linguistik ist, und von dem man hoffte, er werde die schwierige Mission übernehmen und so seinem dichten Lorbeerkranze als fürstlicher Hausdiplomat ein neues leuchtendes Blatt einverleiben, erklärte, dies überschreite seine Fähigkeiten, dieser Fall sei von einer Heikligkeit, daß man seine Lösung nicht einer Menschenzunge, sondern der Vorsehung selber überlassen müsse, die übrigens, so fügte er mit anmutiger Zuversicht hinzu, noch immer bewiesen habe, daß sie über das königliche Haus mit besonderer Aufmerksamkeit wache. Sohin (er liebte dieses kuriale Wort) werde ihr auch dieser Umstand nicht entgehen, und sie werde zweifellos Mittel und Wege finden, ihn zu beheben, ohne daß sich ein schwacher Mensch den Mund zu verbrennen brauche. — „Das ist alles sehr schön und sehr gut, und ich bin schon von Ressorts wegen der letzte, der an der Vorsehung zu zweifeln wagt," bemerkte der Kultusminister, dem es trotz eines kaum überstandenen Schüttelfrostes jetzt sehr heiß zumute wurde, „aber sie müßte *äußerst* schnell eingreifen. Bedenken Sie, lieber Baron, daß uns am Fuße dieses Berges eine Deputation der ländlichen Bevölkerung erwartet, darunter vier weiß gekleidete Jungfrauen, von denen die jüngste ein Huldigungsgedicht auswendig gelernt hat. Ich wette meinen Kopf, daß die Jungfrau aus dem Konzept kommt, wenn ihr Blick zufällig auf die derangierte Gegend fällt, und diese infamen Bauernlackel werden dem höchsten Herrn sämtlich, ich sage Ihnen: *sämtlich* nicht ins *Gesicht* sehen, sondern — ebendorthin. Mein Gott, mein Gott: die Situation ist von einer märchenhaften Scheußlichkeit. Wir können uns, so gern wir sonst dazu bereit sind, hier nicht auf höhere Mächte verlassen; wir müssen *selber* handeln. Wozu sind Sie denn Zeremonienmeister, wenn Sie sofort versagen, wo es einmal gilt, die durch einen tückischen Zufall bedrohte Würde des Königtums zu retten! Hic Rhodus! Hic salta! Walten Sie Ihres Amtes!"

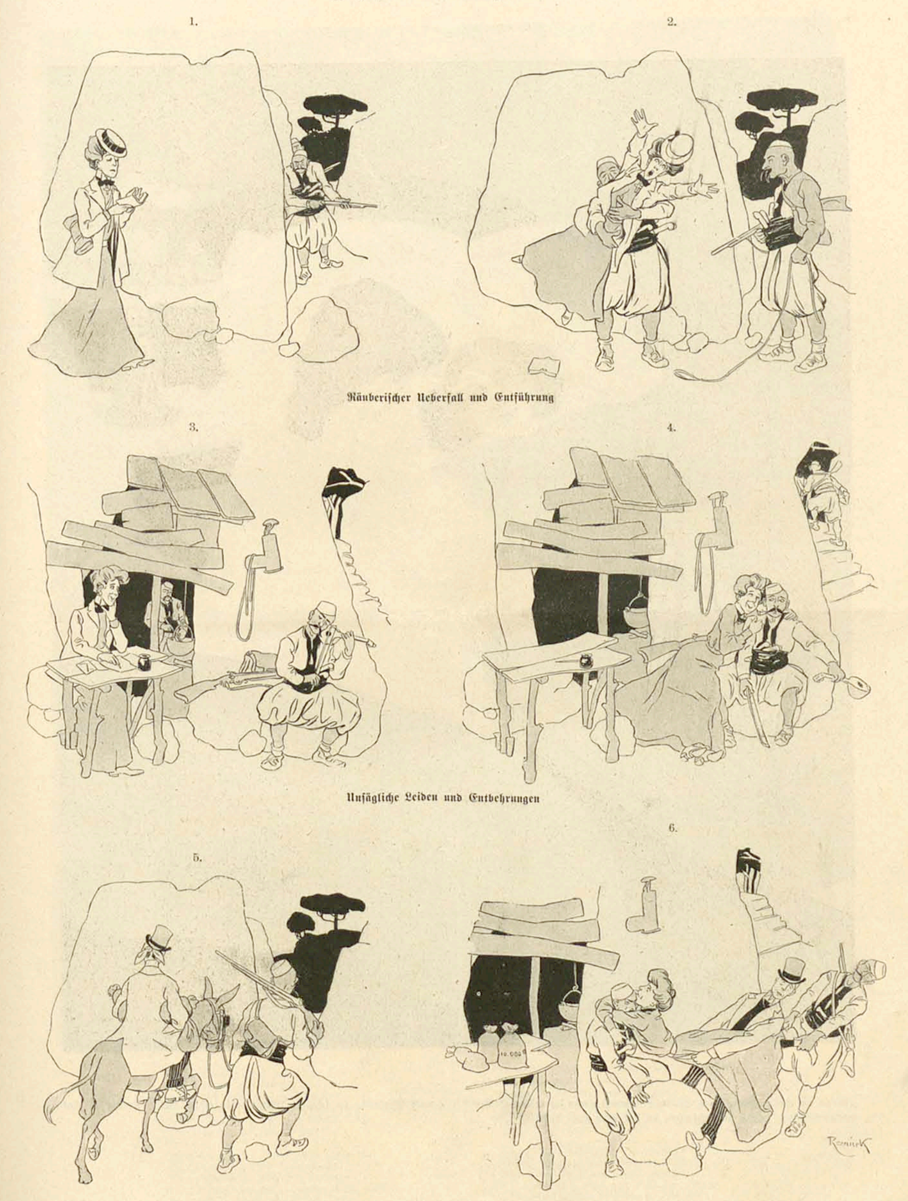
Der Zeremonienmeister, der es bisher immer zu vermeiden gewußt hatte, in Anwesenheit des Königs Schweiß abzusondern, war nicht imstande, die plebejische Feuchtigkeit zurückzudrängen, die ihm angesichts dieser grauenerregenden Perspektive auf die Stirne trat. Er fühlte die ganze furchtbare Verantwortung, die ihm diese entsetzliche Situation aufbürdete. Er sah das Ansehen des Hofes in Gefahr, die Regierung wanken, den Staat konvulsivischen Zuckungen preisgegeben. Vor seinem inneren Auge jagten sich Feuer, Pulverdampf und blutigrote Wogen der Rebellion. Vor allem aber bebte sein ganzes Gemüt und schoß molkig zusammen, wie Milch, wenn's wittert, bei dem Gedanken, daß seine Stellung auf dem Spiele stand. Denn in der Tat, dieser Toilettenmangel gehörte in *sein* Ressort, da kein Kammerdiener zugegen war.

Sollte er vielleicht doch? . . . Sollte er nicht doch vielleicht mit dem Anstand, den er hatte, diskret sich in den Hüften wiegend, an den König herantreten und mit delikatem Augenniederschlag lispeln: Majestät haben allerhöchst geruht, zu vergessen, sich die . . .

(Schluß auf Seite 6)

Mrs. Johnsons Erlebnisse am Balkan:

(Zeichnungen von F. von Reznicek)



Räuberischer Ueberfall und Entführung

Unsägliche Leiden und Entbehrungen

Endliche Befreiung

Mädchenträume

(Zeichnung von F. von Reznicek)



„Wenn ich einen appetitlichen Mann bekomme, mache ich meine Hochzeitsreise nach England; da schlafen Ehepaare in einem Bett. Kriege ich einen unappetitlichen, geht's nach Italien, da hat man zwei Betten.“

Die Zecher

(Zeichnung und Gedicht von Wilhelm Schulz)



Brend'amour, Simhart & Co

Zum Trinken geht ein Krug herum,
Der bringet alle Sorgen um.
Sollst dich nicht länger härmen,
Wenn dich dein Mädchen nicht mehr mag,
Trink, daß du kannst am selben Tag
Für eine andere schwärmen.

Was taugt denn Ruhm und Ehre viel,
Es ist doch nur ein Narrenspiel,
Nach dem man müd' sich rennet.
Trägst heut' du einen neuen Frack,
So grüßt dich all das stolze Pack,
Das sonst dich nimmer kennet.

Wenn dir vom Mund die Weisheit träuft,
So trink, damit sie bald ersäuft;
Fragst du sie heut' nach morgen,
Ob es bringt Freude oder Leid
Es ist in tiefster Dunkelheit
Vor ihrem Aug' verborgen.

Trink, sorg dich nicht, ein schlichter Stab
Bringt grad so sicher dich ans Grab,
Als wenn du fährst mit Vieren.
He! trink und trink und halt den Mund,
Mit reden wollen wir die Stund'
Beim Kruge nicht verlieren.

Aber bei allen Heiligen und Nothelfern, das geht ja doch nicht! Niemals noch, solange es Zeremonienmeister gibt, haben Zeremonienmeisterlippen derartiges zu einem König zu sagen sich erkühnt. In seiner fassungslosen Verwirrung überfiel ihn die phantastische Idee, zu den Mitteln der Mimik zu greifen und, sich dicht vor Seine Majestät postierend, an sich selbst, gewissermaßen wie an einem Lehrphantom, scheinbar die Handlung vorzunehmen, die der König an seiner Kleidung tatsächlich unterlassen hatte. Aber das war ja grotesk, skurril, Wahnsinn! Ebenso hätte er direkt hingehen und, an das respektive Kleidungsstück der allerhöchsten Person Hand anlegend, den Mangel brevi manu reparieren können, — eine Vorstellung, bei der er fast in Tränen der Verzweiflung ausgebrochen wäre. Aber Verzweiflung ist ein zu gelindes Wort, um auszudrücken, in welchem Zustande sich das zeremonienmeisterliche Gemüt befand. Er war der Auflösung nahe. Schon konnte er kaum mehr seine Augen regieren, die immer nur den einen sich zu einem ungeheueren Schlund und Abgrund klaffend erweiternden Punkt suchten, der die schauderhafte Quelle dieser unsäglich grausamen Prüfung für ihn war. Gewaltsam mußte er seine Blicke von dort wegwenden, um sie ziellos im Kreise herumirren zu lassen. — Ob denn nicht doch irgend einer der Anwesenden es wagen würde? An die Staats- und Hoffunktionäre sich zu wenden, war ganz aussichtslos, das fühlte er mit der Gewißheit des Erfahrenen. Aber vielleicht einer dieser Kunstprofessoren?! Unter ihnen, die ja auch sonst zu seinem Entsetzen oft genug gegen den höfischen Ton verstießen, mußte doch einer zu finden sein, der, wenn man ihm einen Orden oder einen Auftrag oder schließlich den persönlichen Adel versprach, das unerhörte, kaum auszudenkende Wagstück unternahm.

Er zog jeden einzelnen beiseite, bat, flehte, rang die Hände, versprach schließlich den gebührenfreien Freiherrntitel und die Erblichkeit der Professur in der Familie, eingeschlossen die weibliche Nachkommenschaft, — nichts half. Alle erklärten, lieber täglich einen Liter Mastixfirniß auf das Wohl des erhabenen Landesherrn leeren zu wollen. Der Zeremonienmeister hatte das absolut sichere Gefühl, daß der jüngste Tag herangebrochen sei; in seinen Ohren dröhnten deutlich die Posaunen. Da fiel sein Blick auf den Revierförster Meier, der hinter einem Baume saß und mit Mißmut konstatierte, daß sein Enzianschnaps zu Ende war. Ein letzter Hoffnungsstrahl flackerte, aber nur ganz schwach, im Ingenium des halbtoten Hofmanns auf. Der Meister des höfischen Parketts trat zum Meister des gebirgigen Forstes und entwickelte ihm, indem er sich bemühte, durch leise Dialektfärbung seiner Sprechweise etwas Volstümliches zu verleihen, den ganzen Komplex der verhängnisvollen Verlegenheit, hinzufügend, daß er, der biedere Mann aus dem Volke, allein befähigt und berufen sei, den Hof, die Regierung, den Staat zu retten, indem er den König auf jenen Punkt aufmerksam machte, auf jenen Punkt . . .

— „Das Hosentürl? Wenn's weiter nix is?!" meinte Meier.

— „Aber Sie dürfen natürlich nicht so gradezu, lieber Meier," flüsterte der Zeremonienmeister, dem doch etwas bange wurde bei dieser schnellen Entschlossenheit des offenbar ganz ungeleckten Bären, . . . „Sie müssen durch die Blume gewissermaßen, . . . von hinten herum sozusagen, . . . abstrakt" . . . Er fand durchaus nicht die populären Akzente. Das lag zu weit weg von seinem Ressort.

— „Versteh schon! Natürlich! Ich kenn' mich aus. Von der Schleichseite heranpürschen muß ich mich. Nicht gleich mit dem Hosentürl ins Haus fallen. Beileib! Beileib! Fein andreh'n muß man so was. So, in der Art, daß der König meinen könnt', es wär einem andern sein Hosentürl! . . . Schwer is schon. Aber ich hab schon andere Füchse gefangen."

Nach diesen Worten überzeugte sich der Revierförster nochmals, daß seine Flasche vollkommen leer war, schob sie resigniert in seinen Rucksack und stand mit der Miene eines Mannes auf, der heftig nachdenkt und zu allem entschlossen ist.

Der Zeremonienmeister sah ein, daß dieser Mann, wenn nicht vorher der Himmel einfiel, binnen zwei Minuten das Unglaubliche zum Ereignis machen werde. Ihm ward zumute, als ob plötzlich der feste Boden unter ihm zu wanken begänne; eine grauslich hohe Woge hob ihn, senkte ihn und führte ihn aufs hohe Meer hinaus, einem ungewissen Schicksal entgegen, das irgendwo den Rachen aufsperrte, ihn zu verschlingen. Wie er bemerkte, daß der Revierförster sich in Bewegung setzte, fühlte er alle Schrecken der Seekrankheit in seinen Eingeweiden. Nur wie durch einen Schleier, einen gelbgrauen Nebel sah und hörte er, was sich nun begab.

Der Revierförster Meier ging gerade auf den König zu, sah ihn aus seinen katzengrauen Augen zutraulich von unten an, nahm seinen bis ins zeiserlfarbene verschossenen, vor sehr langer Zeit einmal dunkelgrün gewesenen Hut ab und — machte eine Verbeugung. Sodann aber setzte er seinen Hut wieder auf und stand stramm.

Mit dem scharfen Blicke, der ihn stets auszeichnete, bemerkte König Leberecht, daß dieses durchaus reglementswidrige Gebaren seinen Grund in etwas Besonderem haben müsse, und er fragte mit dem huldvollen Tone, der das erste ist, was ein jeder richtige König sich anzueignen keine Mühe und Uebung scheut: „Na, Meier, was gibt's?"

(In diesem Augenblicke gab es dem Zeremonienmeister einen schmerzlichen Ruck, und er sah sich direkt vis-à-vis dem Rachen des Ungeheuers, das ihn verschlingen wollte. Sein Herzschlag setzte aus. Ein überlebensgroßer Knödel kroch in seiner Speiseröhre in einer unangenehm schlickernden Abart des Rollens empor und versetzte ihm auch den Atem. Sein letzter Gedanke war der Orden vom heiligen Cajetan, von dem er schon lange träumte. Dann: Nacht und Vernichtung.)

Meier aber trat einen Schritt vor und sprach mit der markig festen Stimme des deutschen Mannes, der keine Menschenfurcht kennt: „Ich möchte bloß die hohen Herrschaften was fragen."

Alles war starr. Keiner begriff. Auch König Leberecht nicht. Aber sein Ton war doch noch immer huldvoll, als er sagte: „Fragen Sie nur zu, Meier."

Und Meier ließ seine Stimme fröhlich erschallen und sprach: „Wie wär's denn, meine Herrschaften, wenn wir alle miteinander unsere Hosentürl'n zumachten?"

Eine Reflexbewegung seiner Hände belehrte den König über den Sinn dieser rhetorischen Frage. Er richtete, was zu richten war, und lachte dann so herzlich laut auf, daß seine Umgebung überzeugt sein konnte, es sei durchaus im Sinne der Etikette gehandelt, wenn sie mitlachte. Und da es zugleich ein Lachen der Befreiung war, war es ein brausendes, dröhnendes, ein herzerfreuendes Lachen.

Selbst die Spechte, die die hohen Stämme der Fichten bepochten, hielten mit Hämmern inne und lachten mit. Der Zeremonienmeister aber erwachte unter diesem Ensemblesatz des Vergnügens zu neuem Leben und fand sogleich, daß es unschicklich sei, in der allerhöchsten Nähe zu wiehern, wie unerzogene Rösser. Wäre ihm nicht gleichzeitig jener fatale Knödel gottlob zergangen und verschwunden, so daß er wieder frei atmen und sich im Vollbesitz seiner Contenance fühlen konnte, hätte er noch einen schlimmeren Vergleich gewählt.

König Leberecht aber sprach, indem er dem Revierförster eine Zigarre anbot (die dieser jetzt noch und mit der ausgesprochenen Absicht, daß sie bis ans Ende der Tage dort bleiben soll, in seinem Glaskasten aufbewahrt): „Meier, Sie sind ein ganzer Kerl. Schade, daß ich Sie nicht in der Regierung verwenden kann. — Ja, meine Herren," und damit wandte er sich zu den übrigen: „das Volk, das Volk! . . . Es ist eine schöne Sache um das Volk!" . . .

Dann stieg er, langsamer als es sonst seine Art war, in tiefes Sinnen versunken, den Berg hinab, an dessen Fuße ihn ein junges Mädchen in weißen, gestärkten Kleidern mit den Worten begrüßte:

Wir jauchzen laut mit Herz und Mund
In dieser gnadenvollen Stund',
Wo uns das Glück geschieht,
Daß seinen König Leberecht
Das bied're Landvolk, treu und echt,
In seiner Nähe sieht.

Es steht sein hochberühmter Thron
Seit mehr als tausend Jahren schon
In unserer Mitte fest.
Drum lieben wir ihn auch so sehr,
Wie wenn er unser Vater wär',
Der keinen je verläßt.

Er weiß, daß in der Landwirtschaft
Beruht des Staates stärkste Kraft,
Drum liebt ihn für und für
Der schwergeprüfte Bauersmann
Und hält als treuer Untertan
Ihm offen jede Tür.

Bei diesen Worten stellte sich bei Seiner Majestät eine Ideenassoziation ein, die ein Lächeln des königlichen Mundes zur Folge hatte, woraus alle anwesenden Gemeindevorstände aufs neue die Ueberzeugung gewannen, daß der hohe Herr nach wie vor den Interessen des Nährstandes seine besondere Huld zuwendete.

Der „Simplicissimus" erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Postämtern, Zeitungs-Expeditionen und Buchhandlungen entgegengenommen. Billige Ausgabe pro Nummer **20 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal (13 Nummern) **2.25 M.** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband in Deutschland und Oesterreich-Ungarn **3 M.**, im Ausland **3.60 M.**); pro Jahr **9 M.** (bei direkter Zusendung **12 M.** resp. **14.40 M.**) — Die Luxus-Ausgabe, die mit besonderer Sorgfalt auf besserem Papier hergestellt wird, kostet pro Nummer **30 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal **3.50 M.** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband in Deutschland und Oesterreich-Ungarn **4.20 M.** in Rolle verpackt **6 M.**, im Ausland nur in Rolle **7 M.**); pro Jahr **14 M.** (bei direkter Zusendung **16.80 M.**, in Rolle verpackt **24 M.**, im Ausland nur in Rolle **28 M.**).

Jeder Deutsche im Auslande — lese Das Echo.

Vierteljährl. d. Post od. Buchhandel 3.—, d. Kreuzb. 5.— M., jährlich 20 M. Jeder Ausland-Deutsche verlange Probenummer vom Echo-Verlag, Berlin SW. 48.

Jeder Gebildete liest

Deutsche Kunst und Dekoration

Probenummer mit ca. 150 Illustrat. M. 2.50 franko.

Illustrierte Monats-Hefte für moderne Malerei u. Plastik, Architektur, Wohnungskunst u. künstlerische Frauenarbeit
Herausgeber: Hofrat Alexander Koch.
Jeder, der den Bestrebungen der modernen angewandten Kunst mit Interesse gegenübersteht, er sei nun Kunstgewerbler oder Privatmann, wird eine Fülle des Praktischen und sofort Verwertbaren in dieser Kunstzeitschrift vorfinden. Jährlich über 1200 Illustr. u. viele farb. Beilagen.

VERLAG ALEX: KOCH DARMSTADT

Victoria

-Fahrräder
-Motorräder
-Transporträder
sind unübertroffen.
Victoria-Werke A.-G.
Nürnberg XIV.

X. Ausstellung der Münchener Sezession:
Der Deutsche Künstlerbund
(In Verbindung mit einer Ausstellung erlesener Erzeugnisse der Kunst im Handwerk) im kgl. Kunstausstellungsgebäude am Königsplatz 1 (gegenüber der Glyptothek)
vom 1. Juni bis Ende Oktober
Täglich geöffnet von 9—6 Uhr * Eintritt 1 Mark





„Liebhaberkünste"

5 Probenummern mit Kunstbeilagen
100 Seiten **1 Mark** circa 200 Bilder
geg. Nachn. od. Voreinsend. Porto 30 Pfg.
Kunstverlag J. Köstler, Darmstadt.

Unglaublich Photogr. Artikel billige Preise finden Sie für alle in meiner neuen Specialliste 5.
Paul Reinicke, Rudolstadt i. Thür., Postfach 9.

Charakter,

den intimen Menschen etc. beurteilt nach d. Handschrift (12j. Praxis, anreg. Prosp. frei): d. Psychographologe P. P. Liebe, Augsburg.

„Superior"-Fahrräder

sind auch für Saison 1904 unbedingt die besten und trotzdem ausserordentlich billig! Haben Sie Bedarf in Fahrrädern u. Fahrrad-Zubehörteilen, so fordern Sie meinen Hauptkatalog, der Ihnen kostenlos zugestellt wird; derselbe bietet reichhaltige Auswahl bei allerbilligster Preisstellung. [269
Hans Hartmann, Eisenach 44.

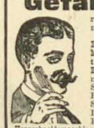
Form „Riviera"

No. 1. Basthut, naturfarbig, porös u. regenfest M. 2.75. No. 2. Weisser Basthut, sehr fein, 50 Gramm, M. 4.— No. 3. Echt indisch Mattenhut, naturfarbig, mit buntem od. einfarbig. Band, gesetzlich gesch., originelle Neuheit, 75 Gramm, M. 5.25. Per Nachn. Grosses illustriertes Preisbuch kostenfrei. [615
„Excelsior"-Hut-Manufaktur
August Wilss, Eisenach 15.

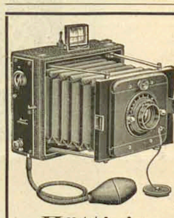
Aug. Spangenberg, Berlin, Neanderstr 3 f
Krankenstühle jeder Art, verstellbare Kopfkissen 20 M. franco per Post. Bett-Tische, Closets.



Gefahrlos



rasiert sich Jederm. mit uns. berühmten Fidelio-Sicherheits-Rasiermesser, p. Stück M. 2.50 g. Nachn. Porto 20 Pfg. Komplette Rasiergarnitur No. 304 mit obigem Messer, Streichriemen, Seife, Pinsel, Rasiernapf u. Schärfmasse in imit. Lederkarton M. 3.50. Porto 50 Pfg.
„Haarschneidemaschine Gemeinwohl" für 3, 7 u. 10 mm Schnittl. der Haare, konkurrenzlos billig nur M. 3.50. Porto 20 Pfg. Alles unt. Garantie. Umtausch gestattet. Illust. Kat., ca. 4000 Gegenst. enth., umsonst und portofrei. [235
Stahlwaren-Fabrik und Versandhaus
E. von den Steinen & Cie., Wald b. Solingen 2.



Hüttig's

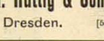
Schlitzverschluss-Klapp-Camera

„Record"

Vorzüge:

Solide Konstruktion. Sicheres Funktionieren. Für Zeitaufnahmen und Momentgeschwindigkeiten **bis 1/1000 Sekunde.**

Prospekte gratis und franko. Durch alle photogr. Handlungen zu beziehen.

Fabrik photogr. Apparate a. A.

vorm. **R. Hüttig & Sohn**
Dresden. [505

Schriftsteller.

Bekannter Verlag übernimmt Druck u. energischen Vertrieb von Werken. Trägt einen Teil der Kosten. Offerten unter G. 944 D an Haasenstein & Vogler A.-G. Leipzig.

Heinr. Stobbe

Gegr. 1776
Dampf-Destillation und Likör-Fabrik
Tiegenhof, West-Pr.
empfiehlt besonders als sehr beliebte und berühmte Spezialität:
Stobbe's extra feiner Machandel No. 00
Vor Nachahmung wird dringend gewarnt! Post-Kistchen à 2/1 Originalflaschen stets versandfertig vorhanden.
Orig.-Flasche, gesetzlich gesch. unter No. 34 995.
Generalvertreter:
Berlin W 8. W. Lückensmeyer, Friedrichstr. 171.
Danzig: Albert Rob. Wolff, Heilige Geistgasse 93.
Elbing: F. W. Zabrowsky, Inn. Mühlendamm 11.
Marienburg W.-Pr.: A. Schröder, Rathskeller.

EINE **Beleidigung** unseres Jahrhunderts ist der *SPIRITISMUS*
Lesen Sie z. Aufklärung Stadthagen's hochinteressante Schrift: „Die Rätsel des Spiritismus."
Die angeführten Experimente lassen sich von jedem ohne Medium u. Geister ausführen. Diese Experimente zur Aufklärung in Bekanntenkreisen vorgeführt, wirken urkomisch äusserst belustigend, u. lassen den Zuschauern die Haare zu Berge stehen. Glänzende Erfolge kann das Werk nachweisen.
Preis: M. 2.50
ERFOLG GARANTIRT.
FICKER'S VERLAG, LEIPZIG. 99

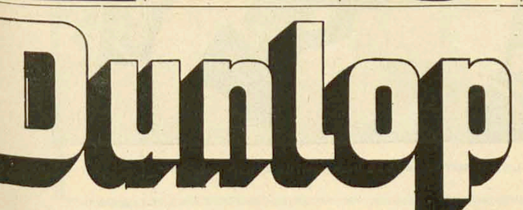
Kataloge über geheime Wissenschaften gratis.

Auf wissenschaftl. Grundlage bearbeit. hochinteress. Brochüre.

„Was **jede Dame** wissen muss"
von Frau Dr. Bock
Moderne Toilettenkunst
Abt. 19 (Fix Fix), Berlin W. 50
Preis M. 1,50. Nachn. 30 Pf. höher.

✚ Magerkeit ✚

Schöne volle Körperformen durch unser orientalisches Kraftpulver, preisgekrönt goldene Medaille Paris 1900, Hygien. Ausstellung; in 6—8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme garantirt. Streng reell — kein Schwindel. Viele Dankschreiben. Preis Carton 2 Mk. Postanweisung oder Nachnahme mit Gebrauchsanweisung.
Hygien. Institut [490
D. Franz Steiner & Co.,
BERLIN 13, Königgrätzerstrasse 78.



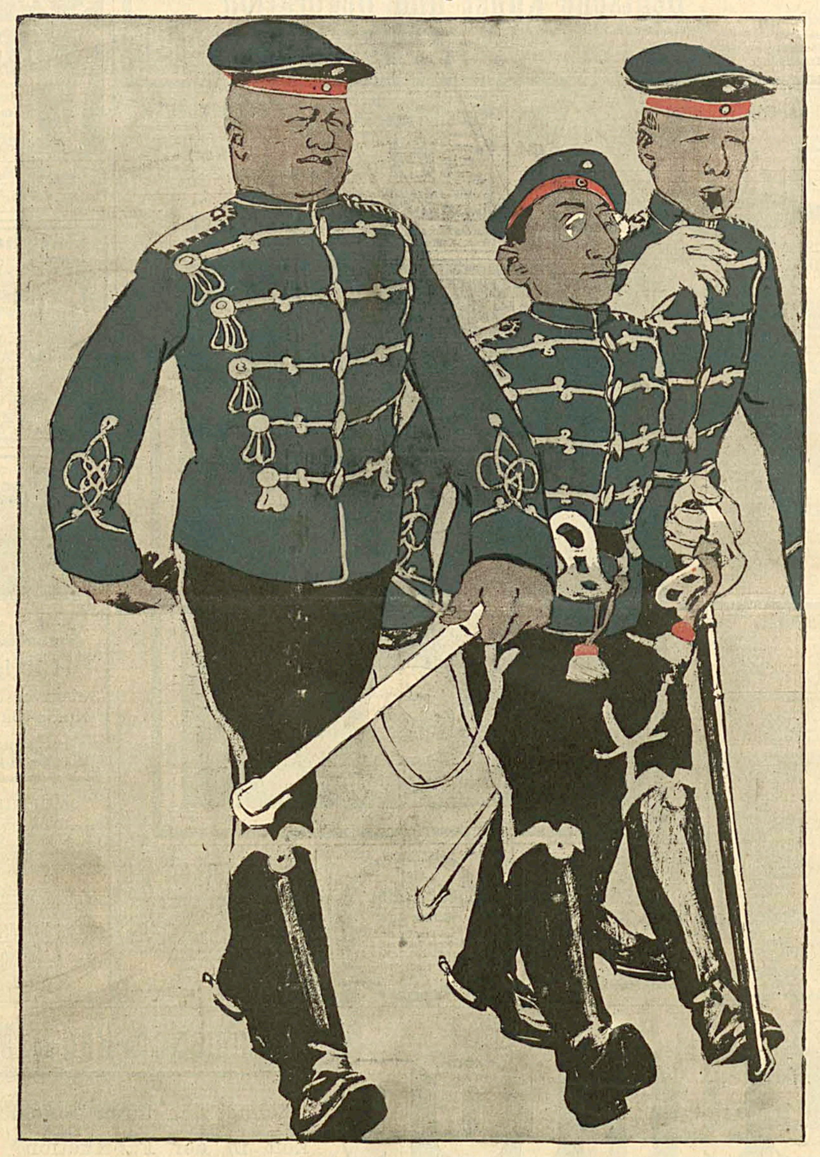
-Pneumatic für Rad und Motor

zeichnet sich durch Gleichmässigkeit in der Fabrikation, durch Elasticität und durch seine unübertreffliche Haltbarkeit aus.

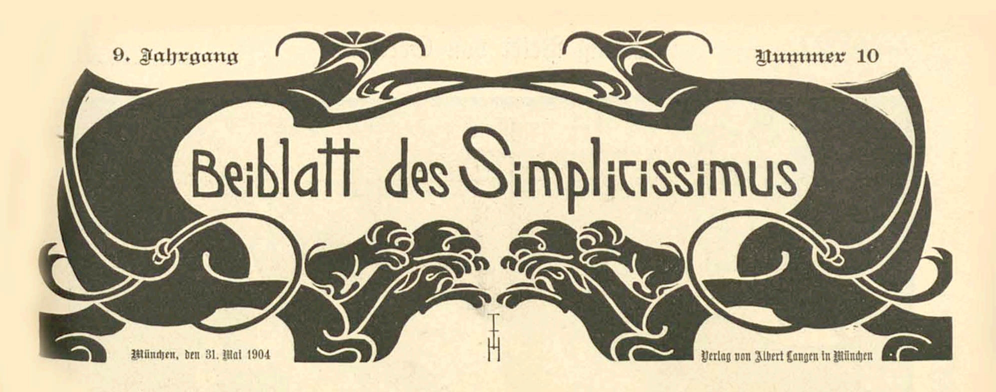
Verantwortlich: Für die Redaktion Julius Linnekogel; für den Inseratenteil Otto Friedrich, beide in München.
Verlag von Albert Langen, München. — Redaktion und Inseratenannahme: München, Kaulbachstraße 91. — Druck und Expedition von Strecker & Schröder in Stuttgart.
Hierzu zwei Beilagen

Rettung

(Zeichnung von E. Thöny)



„Warum werden die Wechsel, die die Offiziere ausstellen, nicht als militärfeindliche Schriften konfisziert?"


9. Jahrgang
Nummer 10
Beiblatt des Simplicissimus
München, den 31. Mai 1904
Verlag von Albert Langen in München

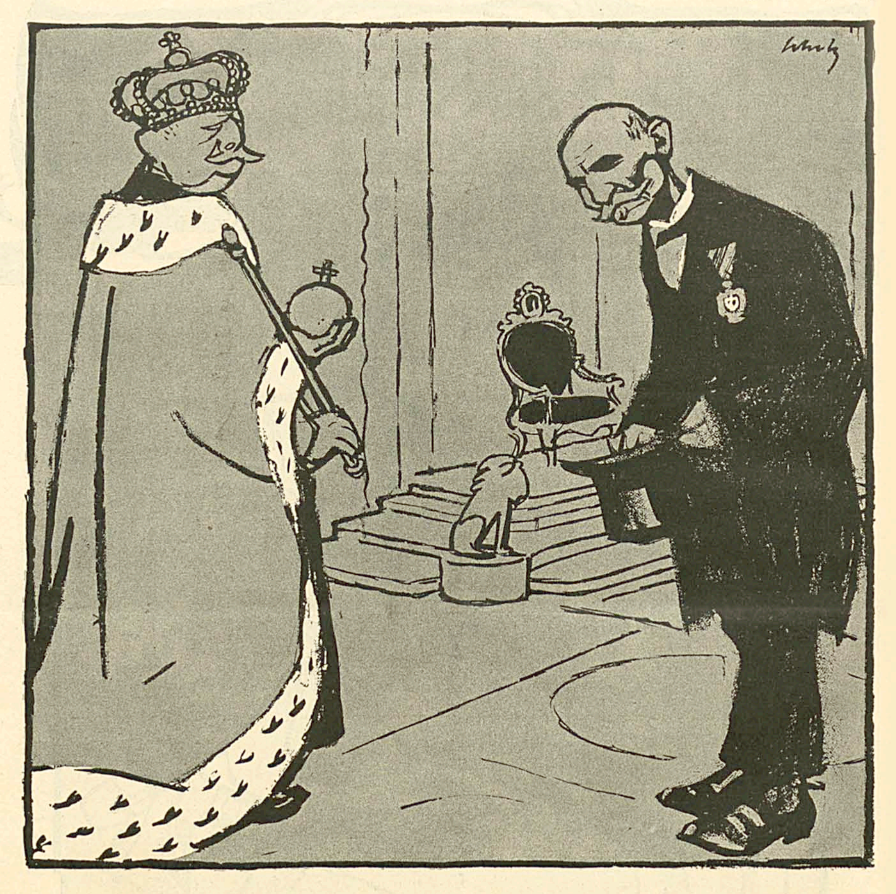
Nutzanwendung

(Zeichnung von Bruno Paul)

Nach den Erfahrungen in China und Südwestafrika wirft man sich mit verdoppeltem Eifer auf die Ausbildung im Paradeschritt.

König Peter von Serbien

(Zeichnung von Wilhelm Schulz)



„Ich möchte mich jetzt endlich krönen lassen, haben Majestät nicht eine abgelegte Krone für mich?"

Mahnung

Macht gegen Rußland keine bösen Witze!
Von Mitleid sei das deutsche Herz bewegt!
Und dies Gefühl entbehre jeder Spitze,
Und keine Bosheit sei hineingelegt!

Zwar ist es richtig, daß sie uns nicht lieben,
Und daß der Slave uns Vernichtung schwor,
Doch jetzt — getroffen von den derbsten Hieben —
Schwebt dieses Traumbild ihm durchaus nicht vor.

Die Wahrheit ist es, daß sie jüngst den Finnen
Die Sprache raubten, Freiheit, Land und Gott,
Nicht ihre Lust zum Bösen ging von hinnen,
Nur die Kraft. Und darum schweig' der Spott!

Wohl haben sie mit Füßen roh getreten,
Zerstampft am Boden alles Menschenrecht.
Vergeßt dies jetzt, und laßt uns für sie beten,
Es geht den Würgern gar so herzlich schlecht.

Doch hat der Teufel wirklich sie beim Kragen,
Verschwindet Rußlands finst're Herrlichkeit,
So seien ihm in Deutschland bitt're Klagen,
Des Krokodiles Tränen ihm geweiht!

Peter Schlemihl

Monolog des Mars

(nach dem großen Gefechte am Jalu)

Beim Achseldufte meiner lieben Frau
(Ich meine: seiner, die die meine ist!),
Bei ihren Löckchen hier und dort und da!
Bei ihren Augen, wenn sie übergeh'n
Vor ihrer, meiner, unsrer Seligkeit!
Bei ihrer Brust, für die den Göttern selbst
Das Wort fehlt, würdig ihrer reifen Pracht!
Bei ihrem Mund! Bei ihrer Haut! Bei ihrem Hals!
Bei ihrem Lächeln, das die Lust gebiert,
Den Mut, die Kraft und jeden Ueberschwang!
Bei allem, das von ihrer Schönheit Gnaden ist,
In ihr und an ihr und von ihr ausgeht
Als frohe Botschaft über alle Welt:
Freut euch der Schönheit, lebt in Lust, genießt
Der wonnevollen Kraft, die gibt und nimmt! —:
Bei Aphrodite! Dieses ist mein Wort:
Die kleinen Kerlchen mit dem Sonnenball
Im Wappen machen ihre Sachen gut.
Wie Tiger springen sie den Gegner an,
Doch wohl bemessenen Sprungs und voller List,
Wie sich's gebührt, wo Tod die Losung ist.

Ich bin zufrieden mit dem gelben Volk.
Gleich einem Körper ist es anzuseh'n,
Gewaltig eins in Willen und in Tat,
Und macht den Krieg zur meisterlichen Kunst,
Daß jeder Kenner im Parkett gesteht.
Dies Schauspiel ist vortrefflich angelegt,
Von starkem Baue, gut gegliedert und
Bei aller Folgerichtigkeit doch reich
An Ueberraschungen voll Geist und Kraft.

Noch hapert's leider bei den Russen, doch
Ich hoffe: Sie auch spielen sich bald ein.
Ich hielt von jeher viel auf ihr Talent
Und bin etwas enttäuscht, ich leugn' es nicht,
Indes, wer weiß, vielleicht ist wohl bedacht
Die zaudernd zähe Exposition,
Und plötzlich bricht, was auch sehr wirksam ist,
Die Peripetie mit Doppelschlag herein.
Mit seinem Urteil muß man nicht voreilig sein.

Otto Julius Bierbaum

Verantwortlich: Für die Redaktion Julius Linnekogel; für den Inseratenteil Otto Friedrich, beide in München.
Verlag von Albert Langen, München. — Redaktion und Inseratenannahme: München, Kaulbachstraße 91. — Druck und Expedition von Strecker & Schröder in Stuttgart.

9. Jahrgang

2. Beiblatt des Simplicissimus

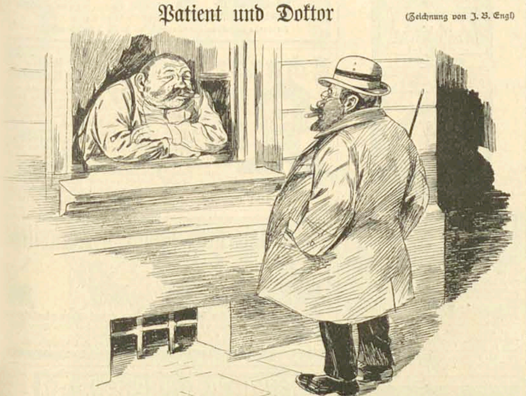
Nummer 10

München, den 31. Mai 1904 — Illustrierte Wochenschrift — Verlag von Albert Langen in München

Der „Simplicissimus" erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Postämtern, Zeitungs-Expeditionen und Buchhandlungen entgegengenommen. Billige Ausgabe pro Nummer **20 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal (13 Nummern) **M. 2.25** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband in Deutschland und Oesterreich-Ungarn **M. 3.—**, im Ausland **M. 3.60**), pro Jahr **M. 9.—** (bei direkter Zusendung **M. 12.—**, resp. **M. 14.40**). — Die Luxus-Ausgabe, die mit besonderer Sorgfalt auf besserem Papier hergestellt wird, kostet pro Nummer **30 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal **M. 3.50** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband in Deutschland und Oesterreich-Ungarn **M. 4.20**, in Rolle verpackt **M. 6.—**, im Ausland nur in Rolle **M. 7.—**), pro Jahr **M. 14.—** (bei direkter Zusendung **M. 16.80**, in Rolle verpackt **M. 24.—**, im Ausland nur in Rolle **M. 28.—**).

Patient und Doktor

(Zeichnung von J. B. Engl)



„Ah, Herr Meier, wie geht's, Sie haben mich ja schon lange nicht mehr rufen lassen?!" — „Dös macht dös, was S' mir 's letzte Mal verschrieb'n hab'n!" — „So, hat mein Rezept so kräftig gewirkt?" — „Na, Eahner' Rechnung!"

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

von Bergmann & Co., Radebeul-Dresden

erzeugt ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen, weisse sammetweiche Haut, blendendschönen Teint u. beseitigt Sommersprossen sowie alle Arten Hautunreinigkeiten. à Stck. 50 Pfg. in allen Apotheken, Drogen-, Parfüm- und Seifen-Geschäften.



Soeben erschienen

SIMPLICISSIMUS

Jahrgang VIII. Elegant gebunden

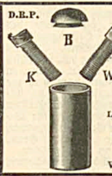
Preis: Billige Ausgabe M. 12.—
Luxus-Ausgabe M. 18.—

Von den früheren Simplicissimus-Bänden sind noch vorrätig die Jahrgänge IV bis VII

Preis jedes gebund. Bandes { Billige Ausgabe M. 12.— / Luxus-Ausgabe M. 18.—

Zu beziehen durch die meisten Buchhandlungen oder gegen Einsendung des Betrages direkt vom Verlage ALBERT LANGEN IN MÜNCHEN-S.

D.R.P.



Patent-Queue-Lederfassung

Fort mit Leim!!

Umwälzung beim Billardspiel.

Leder sofort auswechselbar. Elegante weisse Queue-Spitze an **jedes** Queue passend. [460

Knöchel & Co., Billardbedarfsartikel, Hanau am Main.

Vertreter gesucht. — Lohnender leicht verkäuflicher Artikel.

Sedina-Fahrräder von 68 Mk. an



sowie sämtliche Zubehörteile konkurrenzlos billig. Reich illustr. Katalog gratis und franko, auf Wunsch Probesendung ohne Kaufzwang. — Reelle Garantie, prompte Lieferung. [463

Martin Kleinschmidt, Stettin 93.

Heroin Cocain **MORPHIUM** Entwöhnung ohne Spritze

mildest und ohne Zwang in ca. 4 Wochen. — Prospekt etc. frei.
Dr. Franz Müller's Sanatorium Bad Godesberg—Rhein.

Zwanglose **ALKOHOL**- etc. Entwöhnung.

Die intensive geistige Inanspruchnahme und Unruhe in unserem heutigen Erwerbsleben bedingt bei vielen

HERREN

sehr häufig eine vorzeitige Abnahme der besten Kraft, woraus dann mehr unglückliches Familienleben resultirt, als man ahnt. Wo derartiges wahrgenommen oder befürchtet wird, säume man nicht, sich über die weltbekannte **Gassen**'sche **Erfindung** zu informiren, entweder durch seinen Arzt oder durch direkten Bezug meiner sehr instruktiven Broschüre mit eidlich ertheilten Gutachten erster ärztlicher Autoritäten, sowie mit gerichtlichem Urtheil und zahlreichen Klientenberichten. Preis Mk. **0.80** franco als Doppelbrief.

Paul Gassen, Cöln a. Rh., No. 56.





Generalvertreter für Bayern: **L. Reiss, München,** Müllerstrasse 54.
Lager von Billards und Tisch-Billards. Einzel-Verkauf aller Billard-Utensilien.
Werkstätte zur Ausführung sämtlicher Reparaturen. [354

Der Magnetismus als Heilfactor

erläuternde Schrift über magnetische Behandlung (auch Selbstbehandlung), Preis 25 Pfg., durch **Dittmar's Institut, Leipzig,** Sophienstrasse. [376



Preisliste gratis u. franko.

Korpulenz

Fettleibigkeit

wird beseitigt durch d. Tonnolazehrkur. Preisgekrönt m. gold. Medaillen u. Ehrendipl. Kein stark. Leib, keine stark. Hüft. mehr, sond. jugendlich schlanke elegante Figur und graz. Taille. Kein Heilmittel, kein Geheimmittel, sond. naturgem. Hilfe. Garant. unschädl. f. d. Gesundh. Keine Diät, keine Aender. d. Lebensweise. Vorzügl. Wirkung. Paket 2.50 M. fr. geg. Postanw. od. Nachn. [2022

D. Franz Steiner & Co.
Berlin 12, Königgrätzer Str. 78.



Ursachen, Wesen u. Heilung der Neurasthenie (Nervenschwäche)

Berühmtes specialärztliches Werk, auf der internat. Ausstellung für Philantropie u. Hygiene, Paris, Tuileries April u. der Crystallpalast-Spezial-Ausstellung, London, September 1903 mit der **Goldenen Medaille** prämiirt. 350 Seiten. Gegen Mk. 1.60 in Briefm. zu beziehen von der Verlagsbuchhandlung **Paul Eberhardt, Leipzig V.**

Flechten

Schuppenflechte (Psoriasis), **Bartflechte,** Ausschläge, Salzfluss, **Mitesser,** Gesichtsausschläge, unreiner Teint, Hautkrankheiten, heilt gründlich.

Auskunft erteilt gern [528
Dr. med. **Hartmann, Ulm** (Donau)
Besitzer der Naturheilanstalt.



versuchte zu meiner Verzweiflung die höchstgepriesensten **Haarfärbemittel,** bis nach jahrelangem Ringen ein unvergleichlich wunderbares Mittel entdeckte, das leicht anwendbar, Haarboden reinhaltend, Kopf u. Bart nat. Farbe in lebendigster Jugendfrische **sofort** unvergänglich wiederherstellte und ganz vergessen läßt, jemals ergraut gewesen zu sein. **Begeisterte Dankschreiben** **Unbedingte Unschädlichkeit** und Wirksamkeit vom zartesten Blond bis tiefstem Schwarz garantiert und wissenschaftlich beurkundet.

Auskunft erteilt bereitwilligst und diskret
Adolf Scheuer, Frankfurt a. M. 43.



Ganz famos!

In allen Handlungen photogr. Artikel oder direkt ab Fabrik

Deutsche Rollfilms-Gesellschaft m. b. H. Köln-Frankfurt a. M.

Schnurrbart! Streng reell. Kein Schwindel.

Harasin unterstützt den Haar- und Bartwuchs mit wunderbaren Erfolge. Wo kleine Härchen vorhanden sind, entwi sich **rasch üppiges** Wachstum, was durch Hunderte von glänzenden Da schreiben **nachgewiesen** ist. Aerztlich begutachtete Wirkung. Prämi gold. Med. Marseille, großer Ehrenpreis Rom. Preis: Stärke I Stärke II 3 M, Stärke III 4 M. Garantie: Bei Nichterfolg **Geld zurü** Harasin ist einzig u. unerreicht dastehend von **Sachverständigen,** approbirten Polizei-Chemiker 2c. geprüft, warne deshalb vor wertlo mitunter sehr bill. Methoden, die mit groß. Geschrei angepriesen wer **Nur allein echt** und direkt zu beziehen von der handelsgeri eingetr. Firma: **Ferdinand Kögler, Nürnberg** 11

Ein Herr G. in Brugg (Allgäu) schreibt: „Senden Sie sofort auch eine Dose Harasin zu für meinen Freund, weil es mir so schnell zu einem schönen, schneidigen Schnurrbart verholfen ha

In **München** zum Originalpreis zu haben bei **Ernst Polkhardt,** Theresienstraße 55.



Wichtig für alle Hüft-, Bein- und Fussleidende!

Ihre Verkürzung unsichtbar! Verlangen Sie gratis illustrierte Broschüre unter Beschreibung Ihres Leidens.

Continental Extension Co., Kirchner-Str. 8, Frankfurt a. M. [132





TELEFON-RUF: Werk 6989, 9240 Stadtbureau 3099.

Abtheilung I
Brückenbau, Eisenhochbau, Kesselschmiede.

Abtheilung II Bauschlosserei.

Abtheilung V
Centralheizungen.

Katalog und Kostenanschläge gratis.



Sommersprossen

entfernt nur Crême Any gefahrlos in wenigen Tagen. Nachdem Sie alles Mögliche erfolglos angewandt, machen Sie einen **letzten** Versuch mit Crême Any; es wird Sie nicht reuen! Mk. 2,- frco. Nachn. Mk. 2,45. Verlang. Sie uns. viel. Dankschr. Gold. Med. London, Berlin, Paris. Echt nur allein d.: **Apotheke zum eisernen Mann, Strassburg i. E. 19.**

Schwerhörigkeit, Ohrensausen etc. u. Heilung durch ein neues Massage-Verfahren. Von Dr. Totanus (1.20). **Fettleibigkeit** u. Heilung, Dr. Struch (0.80). **Nervosität** u. Heilung, Dr. Walser (1.20). **Hämorrhoiden** u. Heilung durch ein erprobtes Verfahren, Dr. Paczkowski (0.60). **„Jeder sein eigener Kräuterarzt"** von Dr. Paczkowski (0.25). **Demme's Verlag, Leipzig 14.**

Magerkeit

Schöne Körperformen, üppige volle Figur nur durch unser Kraftpulver **„FIB"** (gesetzlich geschützt). Preisgekrönt mit grosser gold. Medaille, Ehrendiplom etc. Bis 30 Pfund Zunahme in ca. 6 Wochen. **Streng reell u. garantiert unschädl., auch für Kinder.** Paket 2 Mk. gegen Postanweisung oder Nachnahme. **Nur allein echt** zu beziehen von

F. J. Wallbrecht & Co.
Berlin 116. Karlsbadstr. 21.

Sensationell — Neu erschienen

Bilz Zukunftsstaat

Staatseinrichtung im Jahre 2000
ca. 900 Seiten. Preis nur **M. 1.50.**
Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder direkt von **F. E. Bilz Verlag, Leipzig.**
Der bekannte Verfasser entwickelt in diesem Buche neue praktisch durchführbare Vorschläge und Ideen zur Errichtung eines verbesserten Staatswesens, in dem Jedermann ein sorgenfreies, glückliches Dasein sichergestellt wird.



Fragt der Schwerhörende nicht mehr bei Benutzung des Détert'schen Neuen **Aluminium-Hörrohrs.** Klein, leicht, gutleitend, ohne Nebengeräusch, oh Sausen. M. 8.50; stärker M. 12.—. Prospekt gratis. **Rudolf Détert, Berlin NW., Carlstr. 9.** Fabrik für ch Instrumente, gegründet 1871.

Stottern heilt **gründlich** Intern. Inst. Neumann-v. Schönfeld, Zürich. Prosp. frei. Altbewährtes Institut.

Wir bitten die Leser des Simplicissimus, sich bei Bezügen auf denselben beziehen zu wollen.

Verantwortlich: Für die Redaktion Julius Linnekogel; für den Inseratenteil Otto Friedrich, beide in München.
Verlag von Albert Langen, München. — Redaktion und Inseratenannahme: München, Kaulbachstraße 91. — Druck und Expedition von Strecker & Schröder in Stuttgart.

Preis 20 Pfg.

9. Jahrgang Nummer 11

SIMPLICISSIMUS

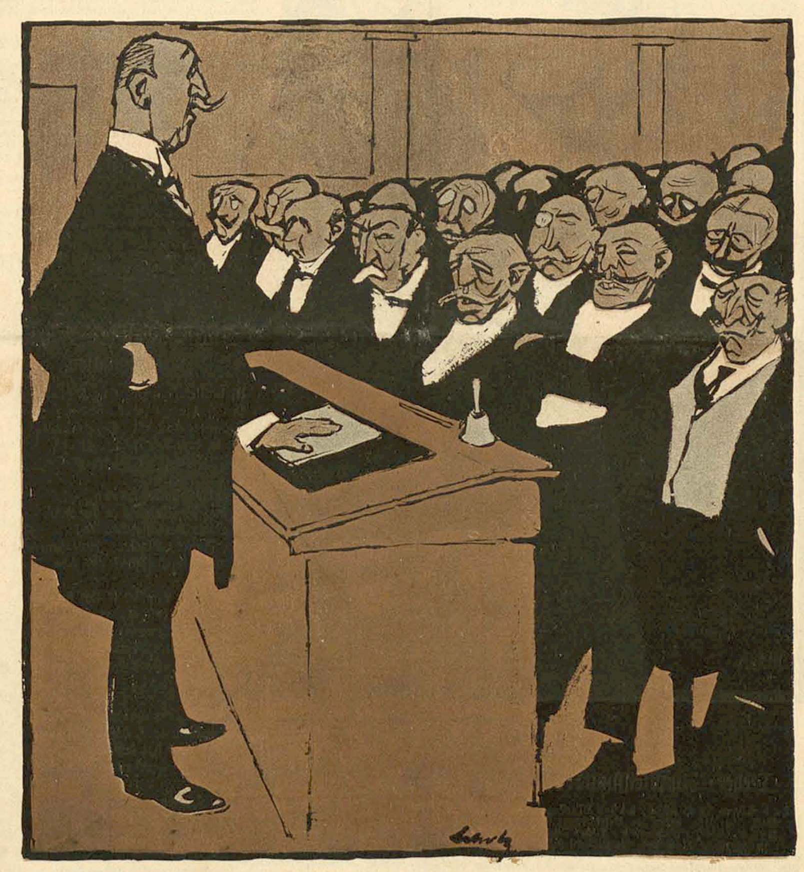
Abonnement vierteljährlich 2 Mk. 25 Pfg. Billige Ausgabe

Illustrierte Wochenschrift

Bayr. Post-Zeitungsliste: No. 834 Billige Ausgabe

Aus dem preußischen Herrenhaus

(Zeichnung von Wilhelm Schulz)



„Jeder Kretin darf heute in den Reichstag wählen!“

Galerie berühmter Zeitgenossen

XXV. (Zeichnung von O. Gulbransson)



Otto Erich Hartleben
(zu seinem 40. Geburtstage)

Innere Erlebnisse und eine Reklame für verschiedene Firmen

Von
Peter Altenberg

Ich lag schwer leidend zu Bett, erschöpft vom brutalen Dasein, hatte natürlich gar kein Geld. Eine junge Dame brachte mir täglich wunderbare Blumen, nach eigenem Geschmacke merkwürdig zusammengestellt. Zum Beispiel weiße Nelken und blaue Glockenblumen. Oder blaßrosa Nelken und grünliche Orchideen. Oder dunkellila Stiefmütterchen und grellweise Tubarosen.
Sie bildete sich riesig viel darauf ein, auf die Zusammenstellung.
Er sagte: „Es ist wie Ihre eigene Seele!"
Aber er hatte keine Ahnung weshalb.
Sie sagte einmal: „Bitte, halten Sie mich nicht für eine Snob. Ich habe doch immer die Empfindung, daß Blumen als Geschenk für einen armen, schwer kranken Menschen eine Art Lebenslüge seien. Was hat er eigentlich davon?"
„Da hast du recht, Gans" fühlte ich.
„Aber es ist so schwer, die konventionelle Lüge zu durchbrechen. Wenn man nur wüßte wie!"
Ich dachte: „Nun, meine Gnädige, wie wäre es mit Malossol-Kaviar, das Deka 50 Heller? 30 Deka würden für ein Frühstückchen genügen. Oder ein Fläschchen Moët Chandon Crémant rosé? Oder schrecklich teure Fleischsaft-Gelées, von Brand & Comp., London? Uralten Malaga und englische Marmeladen von Crosse & Blackwell, London? Edle Seefische aus dem Hotel Bristol kalt mit Edel-Saucen, fertig zum Speisen? Solospargel von Scheidl und Marons glaçés von Demel?"
Sie sagte: „Es ist so schwer, etwas ausfindig zu machen." — — —
„Jawohl," dachte er.
Dann sagte er: „Blumen können mit Duft und Farbe noch einen Sterbenden beglücken." — — —
Sie fühlte: „Er hat mich nicht enttäuscht, er ist ein wirklicher Dichter!"
Als sie weg war, faßte er alle diese Erlebnisse, weil er schon ziemlich erschöpft war, in das kurze Wort zusammen: Gans!

Mein Deutschland züchtet Diplomaten

Mein Deutschland züchtet Diplomaten,
Die Zuchtwahl reicht schon weit zurück,
Der niederste heißt „Euer Gnaden";
Es ist dem lieben Gott geraten
Fast jedesmal ein Meisterstück.

Blaublutsekundogenituren
Bringt die Karriere in die Höh',
Aimable Herrentypnaturen!
Der Inzucht Hirnerweichungsspuren
Enthüllt kein Hofball und kein Jeu.

Sie auteln, knipsen, flirten, fluchen,
Den Dienst besorgt das Personal,
Sie spotten über die Eunuchen,
Und die Quartalberichte buchen
Recht findig jeden Hofskandal.

Frankreich nimmt Plebs und Advokaten
Und Zeitungsmenschen noch dazu —
Man weiß doch, daß Ideen schaden —
Deutschland hat keinen Diplomaten,
Der nicht mit Bernhard du und du.

Feudal, vervettert und verrostet
Ist, was zum Inventar gehört,
Man lebt von dem, was Einer toastet
Und klagt, wenn man ein Witzblatt kostet:
Ach, meine Zirkel sind gestört!

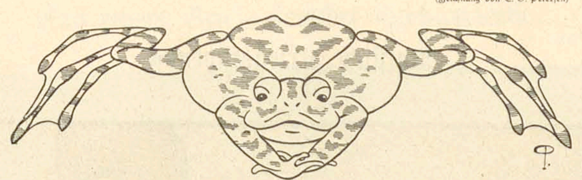
Radi

Lieber Simplicissimus!

In Oberbayern ist es üblich, bei den Bittgängen in die Nachbardörfer neben der Befriedigung des religiösen Bedürfnisses auch auf des Leibes Atzung nicht zu vergessen. Nach dem Gottesdienst strömt Groß und Klein den Wirtshäusern zu, wo es frisches Bier, Brezeln, Weiß- und Bratwürste gibt. Neulich fragte der Herr Pfarrer ein kleines Schulmädchen, ob es morgen auch mit dem Bittgange nach Hinterholzhausen gehe. „Nein, i hab' meine Bratwürst' heut' schon kriegt," war die Antwort.

Ein Oberlehrer wird in der Eisenbahn mit den Worten „Sie, geben Sie mir mal Streichhölzer" um Feuer gebeten. Er erwidert: „Erstens habe ich keine Streichhölzer, zweitens würde ich Ihnen, selbst wenn ich solche hätte, keine geben, a) weil Sie mich in unhöflicher Weise darum angegangen haben, b) weil wir im Nichtrauchercoupé fahren."

(Zeichnung von C. O. Petersen)



Schicksal

Mit der Mandoline überm Bauche
Stieg er sinnreich lächelnd durch die Flur
Und besprach nach altbewährtem Brauche
Die verschied'nen Reize der Natur.

Manches Gelbe, Rote, Violette
Jambte und trochäete die Hand,
Dergestalt, daß eine bunte Kette
Sich allmählich dem Gehirn entwand.

Kurz von Dauer leider war die Handlung.
Schwärzlich ward der Himmel und bedeckt,
Und der Lichtverhältnisse Verwandlung
Hat sich auf den Sänger miterstreckt.

Leib und Seele schienen ihm verloren,
Als ein Windstoß durch die Birken fuhr;
Und er trennete die zwei Faktoren
Mittelst seiner Mandolinenschnur.

Dr. Owlglaß

Philosophie

Von
Paul Busson

Durch die Spalten der herabgelassenen Jalousien dämmerte schon das Licht des Wintermorgens. — Der Sturm heulte ununterbrochen, in gleicher Stärke wie am Abend, da Leander nach Hause gegangen war. —

Die Flamme der Messinglampe zuckt und schwelt, — im Hause regt sich's. Auf den Gängen hallen Schritte und ein Milchwagen rasselt vorbei, daß die Scheiben klirren. — Leander sitzt erschöpft mit schmerzenden Fingern in dem dürftigen Zimmer, — mit brennenden Augen und schweren Gliedern. — Aber sein Buch ist vollendet! —

(Schluß auf Seite 6

In Sicherheit

(Zeichnung von E. Thöny)

„Na warten Se, Ihnen fassen se ooch noch mal von wegen den Mädchenhandel." — „I wo, bei uns passen se bloß uf den überseeischen uf."

Russische Kriegsführung

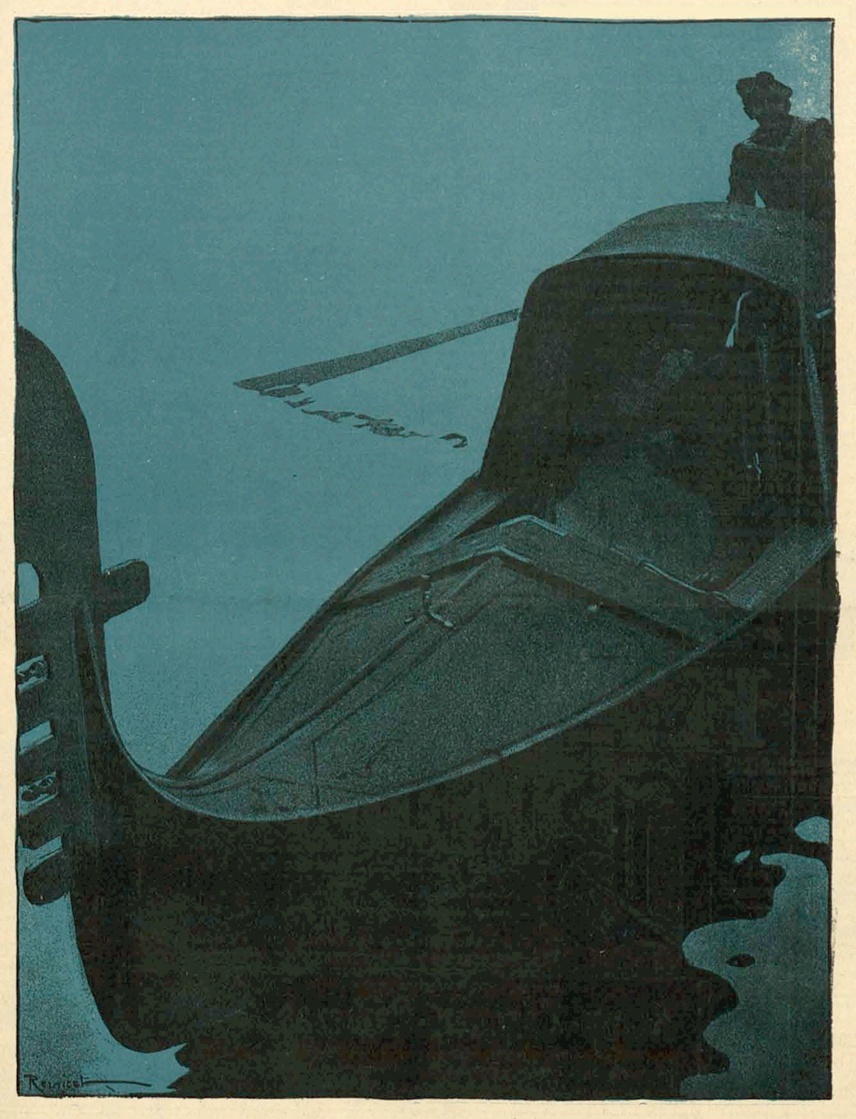
(Zeichnung von Bruno Paul)



„Munition?“ — „Nein, Heiligenbilder.“

Aus einem Briefe von der Hochzeitsreise

(Zeichnung von F. von Reznicek)



„– – – Wie gebannt hingen unsere Augen an den prächtigen Palästen, wir konnten uns nicht satt sehen an all den Herrlichkeiten Venedigs."

Sein großes Buch, das Werk seines Lebens, — alles, alles darin, was er in Schmerzen empfangen und geboren hatte, — es ist vollendet. Die Arbeit dreier Jahre voll Mühsal, Entbehrung und Not, sie liegt fertig vor ihm. Die Buchstaben des Schlußwortes glitzern noch naß im Lampenlicht; das letzte Papierblatt liegt leicht gebogen auf dem festen Turm des Manuskriptes. — Es ist vollbracht. „Mann und Weib" steht auf dem Umschlag, der die Blätter fassen soll.

— Die letzten Nächte hatte er kaum geschlafen, — höchstens ein paar Stunden gegen morgen, — immer gestört durch das Klingeln der Türglocken im Hause, durch das rohe Geschrei gemeinen Volkes auf der Straße und den donnernden Lärm der Lastfuhrwerke. — Tagsüber gönnte er sich kaum Zeit zum Essen und abends wurde der Schlaf, der immer wieder die müden Augen schließen wollte, verscheucht mit Reizmitteln. — Nun aber kann er schlafen und ruhen, denn er hat das Ziel seines Lebens erreicht.

Kalt ist's im Zimmer und Leander friert's. Das Bett wartet mit zurückgeschlagener Decke. Zigarettenstümpfchen liegen auf dem Boden, auf dem Tisch, zerrissene Papiere auf dem schlechten Teppich zu seinen Füßen. — Er ist unsäglich erschöpft und doch sitzt er noch immer im unfreundlichen Dämmer, der mit dem Licht der übelriechenden Petroleumlampe kämpft, und betrachtet den hohen Stoß des Manuskriptes, die vielen hundert weißen, beschriebenen Blätter. — Wie sticht doch die Schrift der letzten Seite von den Zeilen des Anfangs ab! Die Worte sind fliehend, hastig aneinandergereiht und dem Schlusse zueilend. Die ersten Bogen sind so sorgfältig, so zaghaft korrekt geschrieben worden, — die Buchstaben deutlich und wohlgeformt. — Vielleicht, weil Margaret immer das Werk des Tages las, wenn sie ihn abends abholte. — — Bis Seite 150 ist die Schrift so schön. — — Margaret pflegte reizend zu lächeln, wenn er, der so leidenschaftlich lieben konnte, dem Weibe kurzerhand die Seele absprach wie ein böser, grimmiger Kirchenvater mit asketischem Stachelbart.

Wie ein übermütiges Kind hatte sie ihn mit bewußt unlogischen Einwänden geneckt, um dann über seinen dozierenden Ernst und seine Bekehrungssucht in fröhliches Gelächter auszubrechen oder ihm drollige Grimassen zu schneiden.

— Armer Leander! Bis Seite 150; — — dann lieferte ihm ein Zufall den schlagenden Beweis ihrer Untreue, — ein verlorenes Brieſchen an einen andern, der keine Treue verlangte. — Er fand es auf dem staubigen Fußboden zertreten und zerknittert. „Ich komme morgen nicht, mein Adonis mit roten Aufschlägen, da ich durch Deine Gesellschaft geistig sehr verloren habe und mir notwendig frische Gedankennahrung bei meinem eifersüchtigen Seelenkonditor holen muß."

. . . Das war also er, — der „Seelenkonditor".

Von Seite 150 an wurde das Buch sehr trostlos; ein Schmerz, den man sich nicht eingestehen will, wird unerträglich und sucht nach einem Ausweg. Und manche Stellen des Buches, die so ruhig und vernichtend das seelenlose, von Grund auf verlogene und wertmindere Weib aburteilten, waren doch nichts als Schreie, — erstickte, schluchzende Schreie, — — in das Eis der Dialektik eingefrorenes Herzblut. — — — Die Lampe erlischt knisternd. Das Licht von außen wird heller.

— Und zwischen Schlaf und Wachen ist es ihm auf einmal, als stünde er mitten in einem Bild von Segantini. Brauner Frühlingshumus, hellblaues Firmament über scharfzackigen Schneebergen — —. Und den höchsten Gipfel, auf dem zuerst das Goldlicht zittert, will er ersteigen. — — Am Fuße des Gebirges liegt das Dorf mit dem roten, spitzigen Kirchturm. Das muß er durchschreiten. — Viele Menschen, Männer und Weiber in bunter Tracht stehen in den engen, gewundenen Gassen und starren ihn verwundert an. — Ein Liebeslied, einfach und süß, klingt hinter Nelkenstöcken. — — Margaret sang das Lied einmal — — vor Tagen. Ist seine Tracht so seltsam, daß die Leute so auf ihn blicken? — Etwa weil er einen langen Talar trägt? — — Toren! Stolz und verachtend wandelt er durch ihre Reihen. — — Aber das Erstaunen schwindet, — ein höhnischer Ruf schallt ihm nach, — ein Schmähwort, — Steine fliegen. — War das nicht Margarets helles Lachen — dort hinter den Nelken? — — Aber es gilt zu fliehen, hinter ihm wächst das zornige Tosen der erregten Menge, die seinen Haß erkannt hat. — — Er flieht, — vor dem Laut der tollen, hetzenden Meute, — in langen Sprüngen den Berg hinan! Seine Füße sind leicht, wie beschwingt — und der Lärm der Verfolger wird zum dumpfen, entfernten Gemurmel. — Die freie Höhe ist gewonnen, der scharfe Grat. — Ein eisiger Wi[illegible] pfeift dem Einsamen an, der in den Steinen klettert, kein leben[illegible] Wesen ist in der grauen Nacktheit der Einöde, — — aber ti[illegible] unten, klein und nichtig, liegt das Dorf und wie Mückensumm[illegible] klingt sein Geräusch.

Allein und frei! — Allein? — Steht dort nicht jemand! J[illegible] Es ist ein alter Mann mit hoher Stirne und silbernem Bart. — Leander schreit fast auf vor Freude, — er hat ihn erkannt, — Zarathustra den Weisen! — Hier also haust er, und er, Leand[illegible] hat des Großen Höhe erreicht. — Aber da er auf ihn zuge[illegible] will, macht der Greis eine unwillige abwehrende Bewegung m[illegible] der dürren Hand und verschwindet eiligst in einer Felsspal[illegible] — Er will allein sein, — braucht niemanden. Hier ist je[illegible] für sich allein. — —

Vielleicht hat ihn auch das sinnliche Lied Margarets verscheu[illegible] dessen zitternde Töne vom Tal herauf klingen, — — so ho[illegible] hinauf. — Leander steht und schauert im Höhenwind. — Soll [illegible] hier bleiben? Ganz allein — — ? — Das Lied klingt wie [illegible] Ruf, ein Lockruf aus blühenden Gärten, in denen weiße Frau[illegible] leiber in grünen Büschen aufleuchten, — — zur Mittagsstunde — und leise, girrende Schreie tönen. — — Es lockt gewaltig. — Und er muß hinunter. Sei es nur, um dem brüllenden B[illegible] mit schmetternder Stimme die Wahrheit ins Gesicht zu schleuder[illegible] — — um als Märtyrer zu zeugen für die Religion der Werte. — — — Er muß hinunter. Aber der früher so gelenke Fuß versa[illegible] beim Abstieg. Schwer wie Blei ist er — — und kommt ni[illegible] von der Stelle. Wo früher ein Pfad bergan führte, drohen tur[illegible] hohe Abstürze und schwarze Schlünde, in deren Tiefe Gletsch[illegible] wasser schäumen. — — Ein rasender Taumel erfaßt Leander — er will! Er will hinunter! — Und mit ausgebreiteten Arm[illegible] springt er in den Abgrund.

— — — — — — — — — — — — — — — —

Was war das? — Ach so! Eingeschlafen! — Die Halsmus[illegible] tun heftig weh, — in den Augen scheint Sand zu sein, — Sa[illegible] vom Sandmännchen. — — Morgenkühle durchdringt den üb[illegible] anstrengten, mageren Körper und über das Manuskript hinwe[illegible] bleibt der Blick auf dem rostigen Revolver haften, der an d[illegible] Wand hängt. — — —

Der „Simplicissimus" erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Postämtern, Zeitungs-Expeditionen und Buchhandlungen entgegengenommen. Billige Ausgabe pro Nummer **20 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal (13 Nummern) **2.25 M.** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband in Deutschland und Oesterreich-Ungarn **3 M.**, im Ausland **3.60 M.**), pro Jahr **9 M.** (bei direkter Zusendung **12 M.** resp. **14.40 M.**) — Die Luxus-Ausgabe, die mit besonderer Sorgfalt auf besserem Papier hergestellt wird, kostet pro Nummer **30 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal **3.50 M.** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband in Deutschland und Oesterreich-Ungarn **4.20 M.** in Rolle verpackt **6 M.**, im Ausland nur in Rolle **7 M.**); pro Jahr **14 M.** (bei direkter Zusendung **16.80 M.**, in Rolle verpackt **24 M.**, im Ausland nur in Rolle **28 M.**).

Sanatogen

zur Stärkung der Nerven
zur Kräftigung des Körpers.

Erhältlich in Apotheken und Drogerien

Illustrierte Broschüre auf Wunsch gratis und franko.
BAUER & Cie., Berlin SW. 48.

X. Ausstellung der Münchener Sezession:
Der Deutsche Künstlerbund
(in Verbindung mit einer Ausstellung erlesener Erzeugnisse der Kunst im Handwerk)
im kgl. Kunstausstellungsgebäude am Königsplatz 1 (gegenüber der Glyptothek)
vom 1. Juni bis Ende Oktober
Täglich geöffnet von 9—6 Uhr ◦ Eintritt 1 Mark





muss es gehängt werden, dass

Caesar-Fahrräder

auch in der Saison 1904

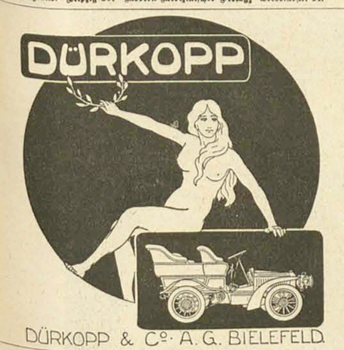
die besten und allerbilligsten

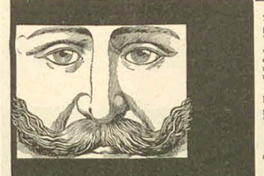
sind. Verlangen Sie gratis und franko meinen 152 Seiten starken Hauptkatalog, der reiche Auswahl auch in Glocken, Laternen, Pneumatiks, Sätteln, Achsen, Conen, Schalen, sowie Nähmaschinen, Schallplattenapparaten, Phonographen, Petroleumöfen, elektrischen Lampen zu staunend billigen Preisen enthält. [467

F. A. Lange, Leipzig 42,
— Karlstrasse 22. —

Wie werde ich energisch?

Durch die epochemachende Methode Liébeault-Lévy. Radikale Heilung von Energielosigkeit, Zerstreutheit, Niedergeschlagenheit, Schwermut, Hoffnungslosigkeit, Angstzuständen, Kopfleiden, Gedächtnisschwäche, Schlaflosigkeit, Verdauungs- und Darmstörungen und allgemeiner Nervenschwäche. Mißerfolge ausgeschlossen. Broschüre mit zahlreichen Kritiken und Heilerfolgen auf Verlangen gratis. Leipzig 20. Modern-Medizinischer Verlag, Dresdnerstr. 24.





„Nach nur 4maliger Anwendung entschieden guten Erfolg“, schreibt E. G. in Goslar.
„Anbei Bild, worauf **Wirkung schon in 4 Tagen** zu ersehen“, schreibt L. M. in Oberhausen So lauten weitere Anerkennungen über **Dr. Schell's** und **Dr. Oldau's**, nach **Geheimrat Dr. Aland** und **Prof. Jensen's** Schriften combiniertes **neuestes Verfahren** zur

Barterzeugung!

Einziges Mittel, das vom **Kais. Patentamt zweimal ausdrücklich** für *„Erhöhung der Erzeugungsfähigkeit“* geschützt wurde. Ferner von **Kais Reichsanstalt** glänzender Prüfungsschein! Es gibt

nur dies einzige Mittel, dessen Leistung reichsamtlich geprüft!

Unbedingte Rückzahlung nebst 50 M. Busse bei Nichtwirkung schriftlich garantirt! **Aerztliche Anweisung** zum Gebrauch **nebst Garantieschein** senden Jedem **völlig kostenlos** die Schutzinhaber

H. Fortagne Nachf., Dresden 60.

NB. Einreibungen aller Art können **niemals** Barthaare erzeugen, weil sie bekanntlich **niemals** durch die Haut bis zur haarerzeugenden Papille dringen. Man werfe deshalb sein Geld nicht für schwindelhafte Pomaden. Crèmes etc. fort.

Paul Schnittert, Stahlwarenfabrik und Versandhaus in **Wald-Solingen 108.**

3 Monate zur Probe!

versende ich meine Haarschneidemaschine **„Familienfreund“** mit verstellbarem Aufschiebekamm sodass die Haare auf 3, 7 und 10 mm geschnitten werden können. Preis per Stück Mk. 3,50 ohne Portoaufschlag. [565

Versand gegen Nachnahme oder Voreinsendung. Risiko vollständig ausgeschlossen, da ich innerhalb 3 Monaten den Betrag zurückzahle, im Fall die Maschine nicht durchaus gut ist.

Diese Maschine ist von Jedermann sofort zu gebrauchen. Herr Lehrer R. in Osterfeld schreibt folgendes:

„Mit bestem Dank für eine so vorzügliche Maschine, ich kann mir im Familienhaushalt nichts Praktischeres denken, was so der Gesundheit und Reinlichkeit des Kopfhaares förderlich ist.“

Umsonst u. portofrei verlange man meinen grossen **Pracht-Katalog** über Solinger Stahlwaren, Haushaltungsgegenstände, Lederwaren, Uhrketten, Gold- u. Silberschmucksachen, Musikinstrumente, Uhren, Waffen u. sonstige viele Neuheiten.

Durch den Verkauf meiner Waren kann sich Jedermann mit leichter Mühe einen schönen Nebenverdienst erwerben.

Ziehung 6., 7., 8. u. 9. Juli 1904 zu Freiburg i. Br. 250000 Lose.

5te Grosse Freiburger

Geld-Lotterie

zur Wiederherstellung des Münsters.

Loose à ℳ 3.30 Porto und Liste 30 Pfg. extra.

12,184 Geldgewinne ohne Abzug Mark

322500

Hauptgewinne:

ℳ **100,000**
ℳ **40,000**
ℳ **20,000**
ℳ **10,000**

1	à	5 000	=	5 000
2	à	3 000	=	6 000
2	à	2 000	=	4 000
5	à	1 000	=	5 000
20	à	500	=	10 000
200	à	100	=	20 000
200	à	50	=	10 000
1000	à	20	=	20 000
2000	à	10	=	20 000
8750	à	6	=	52 500

Zu beziehen durch die Generalagentur **Eberh. Fetzer, Stuttgart.**

BAD KOHLGRUB

Stahl- u. Moor-Bad,
Klimat. Höhencurort.
Höchstgelegenes Mineralbad Deutschlands, 900 m ü. d. M. Herrliche, gesunde Gebirgslage.

Hervorragende Heilerfolge bei Blutleere, Bleichsucht, Frauenkrankheiten, Nervenleiden, Herzkrankheiten, Rheumatismus, Gicht u. dgl. Hochquellwasserleitung, Schwemmcanalisation, electr. Licht, Bahnstation. Post, Telegraph und Telephon im Hause. Ausführl. illustr. ärztl. Prospecte gratis und franco durch die **Badeverwaltung Kohlgrub-Bad** b. Oberammergau.



Erstklassiges Fabrikat. Moment-Aufnahmen bis zu 1/1000 Sekunde. Geringstes Gewicht. Leichteste und unauffällige Handhabung. Universellste Verwendbarkeit. Objektiv: Goerz-Doppel-Anastigmat. Die Camera, mit Goerz-Tele-Objektiv versehen, eignet sich vorzüglich zu unauffälligen Fern-Aufnahmen. Bezug durch alle einschlägigen Handlungen. Katalog R gratis und franko durch

Optische Anstalt **C. P. Goerz** Aktien-Gesellschaft
Berlin-Friedenau 3

London New York Paris

Man verlange ausdrücklich



Dunlop

wird auch bei dem

Gordon-Bennett-Rennen

nicht fehlen.

Verantwortlich: Für die Redaktion Julius Linnekogel; für den Inseratenteil Otto Friedrich, beide in München.
Verlag von Albert Langen, München. — Redaktion und Inseratenannahme: München, Kaulbachstraße 91. — Druck und Expedition von Strecker & Schröder in Stuttgart.
Papier von der München-Dachauer Aktiengesellschaft für Maschinenpapierfabrikation in München.

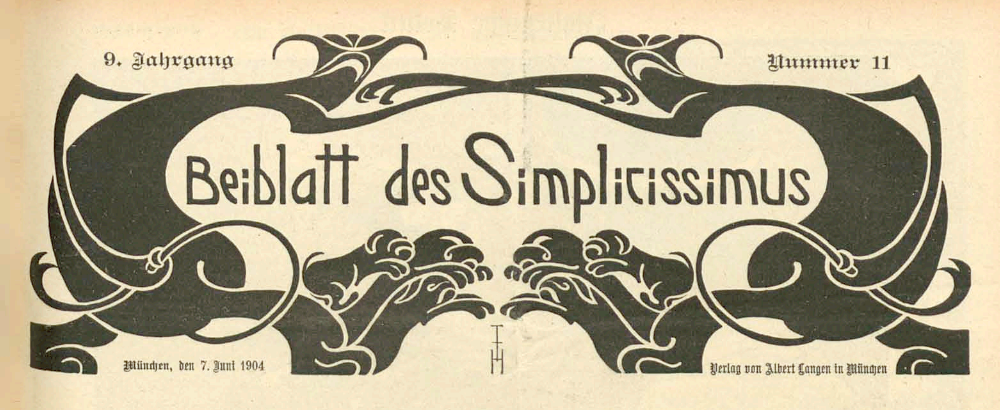
Hierzu zwei Beilagen

Vor der Schlacht

(Zeichnung von E. Thöny)



„Ick hau dir, dette Boomöl jibst.“ — „Un ick hau dir uf ’n Kopp, det de Läuse piepen.“



Eingegangen

(Zeichnung von Wilhelm Schulz)

„Wie konnten Sie gegen Frankreich diesen Ton anschlagen?! Sie wissen doch, nur gegen Deutschland dürfen wir uns alles erlauben.“

Italienische Politik

(Zeichnung von E. Thöny)



„So können wir zufrieden sein. Mit den sympathischen Mächten haben wir die entente cordiale, und mit den unsympathischen den Dreibund."

Heimkehr

So viele Meilen trennten mich von Rom,
Wo ich vor Junos hohem Bilde stand,
Doch immer folgte mir ihr weiter Blick,
Er folgt' mir über Berg und See und Land.

Nicht Mond und Sonne gaben mir am Weg,
Nicht Mond und Sonne mir so lichten Schein.
An hellen Tagen sah ich noch ihr Bild,
Durch dunkle Nächte leuchtete der Stein.

Doch an der Grenze schwand sie meinem Blick,
Die Göttin scheuchte mir ein wüster Spuk.
Hier stand — die Glieder jämmerlich verrenkt —
Ein blutbeschmierter heil'ger Nepomuck.

Peter Schlemihl

Die nächste Nummer erscheint als Automobil-Nummer.

Ein Vorsichtiger

(Zeichnung von J. B. Engl)

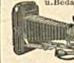


„Der Anzug ist mir aber doch zu weit." — „Ja wissen S', so genau darf ma nöt arbeit'n auf Pump! Wenn Sie den Anzug nöt zahl'n, muß er für an andern a paſſ'n!"



Detektiv-Institut: F. C. Martin & Co., Leipzig 46 e, (gegr. 1869), empfiehlt sich f. In- u. Ausl. (Famil.-, Vermög.- u. Geschäftsauskunft 5—10 Mk., gewissenhaft u. discr.) Adress. Verscholl., Lieferant. etc. Feinst. Empfehl. Ausführl. Prospekte gratis.

Photograph. Apparate



u. Bedarfsartikel z. Originalpreisen
Bruno Pestel, Dresden 6,
Hauptstr. 1. Schlossstr. 6.
Jllustr. Katalog (ca. 160 Seiten stark) auf Verlangen gratis.

Soeben erschienen

SIMPLICISSIMUS

Jahrgang VIII. Elegant gebunden
Preis: Billige Ausgabe M. 12.—
Luxus-Ausgabe M. 18.—
Von den früheren Simplicissimus-Bänden sind noch vorrätig die Jahrgänge IV bis VII
Preis jedes gebund. Bandes { Billige Ausgabe M. 12.— / Luxus-Ausgabe M. 18.—
Zu beziehen durch die meisten Buchhandlungen oder gegen Einsendung des Betrages direkt vom Verlage
ALBERT LANGEN IN MÜNCHEN-S.

Bad Buchenthal

Gegründet 1842. — Stat. Uzwil, Kt. St. Gallen, 500 m. ü. M. — Mai-Oktober.
Hydrotherapie; physikal.-gymnast.-diätet.- u. psych. Behandlung.
Prospekte gratis und franko. [553
Der Arzt: **Rob. Vogt aus Bern.** Die Besitzerin: **Wwe. A. Karcher.**

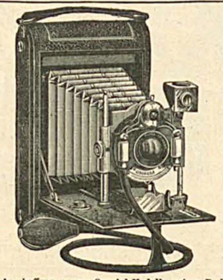


Photographische Apparate

aller Systeme, sowie alle Zubehör- u. Bestandteile liefern wir zu mässigen Preisen u. in allen Preislagen

gegen geringe Teilzahlungen.

Reich illustrierte Kataloge übersenden wir auf Verlangen gratis und frei!



Ganz besonders empfehlen wir die Anschaffung unserer Spezial-Modelle, wie z. B. das vorstehend abgebildete Modell R., welches wir gegen Zahlung einer Monatsrate von **5 Mark** versenden. Dieser Apparat, **eine Rollfilm-Kamera neuester Konstruktion,** ist wegen seiner Handlichkeit und seines geringen Gewichtes (700 Gramm) besonders bevorzugt. Er ist für **Films (8,3×10,8)** und **ohne weitere Vorrichtungen für Trockenplatten** (9×12 cm) zu verwenden. Die Kamera ist mit äusserst **lichtstarkem doppellinsigem Spezial-Aplanat mit Irisblende** und **Brillantsucher** ausgestattet, besitzt **Bausch- und Lomb-Unicum-Verschluss** (für Zeit- und Moment-Aufnahmen) und ist im übrigen mit **allen modernen technischen Neuerungen** versehen. **Preis M. 105,—. Eine komplette Ausrüstung, um Photographien anzufertigen,** alle notwendigen Utensilien und Chemikalien, sowie eine Anleitung zum Photographieren enthaltend, **M. 12,50.** Anzahlungen, höhere Raten oder Quartalsraten nach Belieben. **Bei Barzahlung 10% Rabatt.** Apparate wie oben abgebildet, in allen Preislagen. **Stativ-, Hand-, Klapp-Kameras etc. von M. 10,— aufwärts bis M. 700,— gegen geringe Monatsraten. Wir garantieren für die absolute Leistungsfähigkeit aller von uns zum Versand gebrachten Apparate. Illustrierte Hauptkataloge gratis und frei.**

Bial & Freund in Breslau II und Wien XIII/I.



Schnurrbart! Streng reell. Kein Schwindel.

Harasin unterstützt den Haar- und Bartwuchs mit wunderbarem Erfolge. Wo kleine Härchen vorhanden sind, entwickelt sich **rasch üppiges** Wachstum, was durch Hunderte von glänzenden Dankschreiben **nachgewiesen** ist. Aerztlich begutachtete Wirkung. **Prämiirt** gold. Med. Marseille, großer Ehrenpreis Rom. Preis: Stärke I 2 ℳ, Stärke II 3 ℳ, Stärke III 4 ℳ. Garantie: Bei Nichterfolg **Geld zurück.** Harasin ist einzig u. unerreicht dastehend von **Sachverständigen,** staatl. approbirten Polizei-Chemiker ꝛc. geprüft, warne deshalb vor wertlosen, mitunter sehr bill. Methoden, die mit groß. Geschrei angepriesen werden. **Nur allein echt** und direkt zu beziehen von der handelsgerichtlich eingetr. Firma: **Ferdinand Kögler, Nürnberg 110.**
Ein Herr G. in Brugg (Allgäu) schreibt: „Senden Sie sofort auch eine Dose Harasin zu 3 ℳ für meinen Freund, weil es mir so schnell zu einem schönen, schneidigen Schnurrbart verholfen hat."
In **München** zum Originalpreis zu haben bei **Ernst Volkhardt,** Theresienstraße 55.

Urteile beweisen,

dass

Sir John Retcliffe's weltberühmte Romane

nur

═ wirklich spannenden, hochinteressanten Lesestoff bieten. ═

Einige Gutachten.

Infolge einer besonders im Buchhandel heute geradezu übertriebenen Reklame skeptisch geworden, abonnierte ich s. Z. auf Retcliffes Romane mit nur sehr schwachen Erwartungen. **Bald jedoch sah ich mich auf das angenehmste enttäuscht,** denn ich kann mir kaum einen **gewandteren** Erzähler denken, als Sir Retcliffe, er ist von **wahrhaft blühender Phantasie,** sein **Stil ist ohne Tadel,** seine **Diktion blendend** und seine **Darstellung im höchsten Grade spannend.** Dabei wirken die eingeflochtenen historischen und geographischen Beschreibungen, die von einer **ernsten Bildung des Autors** Zeugnis geben, **überaus belehrend. Retcliffe steht meilenweit über den modernen Salbaderern.**
Bamberg. Max Weiss, Rechtsanwalt.

Es ist wirklich mit Freuden zu begrüssen, dass Sie eine **billige Lieferungsausgabe** der **vortrefflichen Retcliffeschen Romane** veranstalten. Als Berliner Gymnasiast verschlang ich seinerzeit diese **prächtigen Erzählungen.** Wie als Jüngling, so durcheilte ich auch als Mann mit fabelhafter Geschwindigkeit den wunderbaren „Nena Sahib" und legte das Werk **nicht eher aus den Händen, bis ich die letzte Seite geradezu verschlungen hatte. Die schöne Ausstattung des Werkes: gefälliger Druck, gutes Papier bei dem beispiellos billigen Preise — 80 Pfg. nur für 80 Seiten** — gereicht dem Verlag zur besonderen Ehre.
Richard Busch, Rentner.

Das Werk ist **im edelsten Sinne des Wortes eine goldene Ausgabe** und **macht dem Herausgeber wahre Ehre.** Es ist **im höchsten Grade geeignet, die Leser mit den wichtigsten Ereignissen der Weltgeschichte zu unterhalten** und in **ungemein ansprechender Form** ein der **Wahrheit entsprechendes Bild der Zeit** zu geben. Der Herausgeber hat es **bestens verstanden, die Heldengestalten grosser Männer, welche das Herz und den Sinn des Volkes mit Begeisterung erfüllen,** vorzuführen und so kann dies berühmte Werk als ein spannender Roman **nicht warm genug empfohlen werden.**
Albert Scheurer, Bezirksvorsteher.

Bitte die Fortsetzung von Retcliffes Romanen mir sofort nach Erscheinen zu senden. **Es ist riesig interessant.**
E. Brurein, Geometer.

Für den **Genuss** und die **anregende Belehrung,** die ich durch das Lesen der Retcliffeschen Romane erhalten habe, spreche Ihnen meinen **wärmsten** Dank aus. **Ich werde die Werke allen meinen Bekannten dringend empfehlen.**
Rudolf Vollmuth.

Ihre Retcliffeschen Romane sind **wahrhaft in jeder Beziehung ausgezeichnet** und können sie **Freunden spannender Lektüre auf jeden Fall empfohlen werden.**
A. Schumann, Schirstein a. Rh.

Ich habe schon viel gelesen, aber nie dergleichen Romane, wie die Retcliffeschen, die so **interessant und spannend** sind. **Ich werde sie jedermann empfehlen.** W. Broeske,
Berge b. Gardelegen.

Der Verfasser der Retcliffeschen Romane hat seine Schule auf den Schlachtfeldern des Krimkrieges gemacht und man muss sagen, **sie sind unverblümt und grausam wahr geschrieben.**
F. Gase, Basel.

Schreiber dieses erwartet **mit grösster Spannung** stets die Fortsetzung der Romanserie. Berlin NW., Albrechtstr 22,
Erich Westphal.

Teile Ihnen mit, dass Retcliffes Romane einen **äusserst günstigen Eindruck** auf mich machten. **Von Anfang bis zu Ende blieb ich in Spannung versetzt** und **konnte kaum erwarten,** bis der nächste Band kam. **Ich kann deshalb Sir John Retcliffes Romane jedermann nur bestens empfehlen.**
Josef Glaissner.

Bitte senden Sie mir umgehend die Fortsetzung der von Ihnen bezogenen Hefte, eventl. alle. Verschiedene Herren (meine Chefs und einige Kollegen) **warten mit Schmerzen darauf.**
H. Fischer, Buchhalter.

Sir John Retcliffe's Romane erscheinen:

1. in einer Ausgabe von Wochenlieferungen (80 Seiten) à 30 Pf. und zwar in drei Serien. Die erste Serie umfasst 88 Lieferungen, davon erschienen bisher 35 Lieferungen. Lief. 1—3 versende zur Probe gegen Einsendung **von 1 Mk.,** Ausland und Nachnahme je 20 Pf. (Porto) mehr. —

2. in einer Subskriptionsausgabe auf die Bände, vollständig in 40 Bänden **à 2 Mk.,** geb. **3 Mk.** Bisher erschienen 6 Bände. Band 1 wird zur Probe gegen Einsendung von **2,20 Mk.,** geb **3,30 Mk.,** zugesandt. Nachnahme und Ausland je 20 Pf. (Porto) mehr. **Nach dem 1. Juli werden keine Abonnements mehr angenommen**

Retcliffe's Romane sind auch noch in wenigen antiquarischen, doch gut erhaltenen Exemplaren vorhanden die ich, solange der geringe Vorrat reicht, zu folgenden niedrigen Preisen liefere: **Nena Sahib** oder Die Empörung in Indien, 3 Bde. statt 18 Mk. nur 9 Mk., geb. 12 Mk. — **Sebastopol** 4 Bde. statt 24 Mk. für 12 Mk., geb. 16 Mk. — **Villafranca.** 4 Bde. statt 24 Mk. für 12 Mk., geb. 16 Mk. — **Zehn Jahre.** 4 Bde. statt 24 Mk. für 12 Mk., geb. 16 Mk. — **Magenta und Solferino.** 4 Bde. statt 24 Mk. für 12 Mk., geb. 16 Mk. — **Puebla** oder Der Schatz des Inkas. 3 Bde. statt 18 Mk. für 9 Mk., geb. 12 Mk. — **Biarritz.** 8 Bde. statt 48 Mk. für 24 Mk., geb. 32 Mk. — **Um die Weltherrschaft.** 5 Bde. statt 30 Mk. für 15 Mk., geb. 20 Mk. — **Das Kreuz von Savoyen.** 4 Bde. statt 24 Mk. für 12 Mk., geb. 16 Mk. **Preis der compl. Serie broschiert 110 Mk., gebunden 150 Mk. — Bei Aufgabe guter Referenzen auch gegen günstige Ratenzahlungen.**

R. Eckstein Nachf., Berlin W. 57, Bülowstr. 51. S.

Teppiche

Prachtstücke 3.75, 6.-, 10.-, 20.- bis 800.- M.
Gardin., Portièren, Möbelstoffe, Steppd. etc.
billigst im **Spezialhaus** Berlin Oranienstr. **158**
Katalog (600 Illstr.) grat. u. fr. **Emil Lefèvre.**

Bauchreden und Tierstimmen



imitieren etc. — eine Kunst ganze Gesellschaft spannend zu unterhalten — lernt jeder mit gesundem Stimmorgan in kurzer Zeit! Bestellen Sie sofort „Der perfekte Bauchredner" von Jaques de St. Gillé. Preis Mk. 1.50 franko.
Fickers Verlag Leipzig 99
Verlang. Sie reichh. Katalog über geheime u. mod. Wissensch. usw. gratis.

PNEUMATIK
CALMON
ASBEST- u. GUMMIWERKE
ALFRED CALMON ACT. GES.
HAMBURG
BERLIN DRESDEN MÜNCHEN LONDON WIEN

Ziehung 6., 7., 8. u. 9. Juli 1904 zu Freiburg i. Br. 250000 Loose.

5te Grosse Freiburger

Geld-Lotterie

zur Wiederherstellung des Münsters.
Loose à ℳ 3.30 Porto u. Liste 30 Pfg. extra.
12,184 Geldgewinne ohne Abzug Mark

322500

Hauptgewinne: Mark

100000
40000
20000
10000

1 à 5000 =	5000
2 à 3000 =	6000
2 à 2000 =	4000
5 à 1000 =	5000
20 à 500 =	10000
200 à 100 =	20000
200 à 50 =	10000
1000 à 20 =	20000
2000 à 10 =	20000
8750 à 6 =	52500

Loose versenden General-Debit:
Lud. Müller & Co.
in München, Kaufingerstr. 30,
in Nürnberg, Kaiserstr. 38.

Verantwortlich: Für die Redaktion **Julius Linnekogel;** für den Inseratenteil **Otto Friedrich,** beide in München.
Verlag von **Albert Langen,** München. — Redaktion und Inseratenannahme: **München,** Kaulbachstraße 91. — Druck und Expedition von Strecker & Schröder in Stuttgart.

9. Jahrgang **2. Beiblatt des Simplicissimus** Nummer 11

München, den 7. Juni 1904 — Illustrierte Wochenschrift — Verlag von Albert Langen in München

Der „Simplicissimus" erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Postämtern, Zeitungs-Expeditionen und Buchhandlungen entgegengenommen. Billige Ausgabe pro Nummer **20 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal (13 Nummern) **M. 2.25** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband in Deutschland und Oesterreich-Ungarn **M. 3.—**, im Ausland **M. 3.60**), pro Jahr **M. 9.—** (bei direkter Zusendung **M. 12.—**, resp. **M. 14.40**). — Die Luxus-Ausgabe, die mit besonderer Sorgfalt auf besserem Papier hergestellt wird, kostet pro Nummer **30 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal **M. 3.50** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband in Deutschland und Oesterreich-Ungarn **M. 4.20**, in Rolle verpackt **M. 6.—**, im Ausland nur in Rolle **M. 7.—**), pro Jahr **M. 14.—** (bei direkter Zusendung **M. 16.80**, in Rolle verpackt **M. 24.—**, im Ausland nur in Rolle **M. 28.—**).

Der schlaue Idiot

(Zeichnung von J. B. Engl)



„Du mußt auch etwas lernen, Mathes, damit du in den Himmel kommst!" — „Nix Himmel, möcht' dös lerna, wo ma 'n Höll kimmt!"

Verantwortlich: Für die Redaktion Julius Linnekogel; für den Inseratenteil Otto Friedrich, beide in München.
Verlag von Albert Langen, München. — Redaktion und Inseratenannahme: München, Kaulbachstraße 91. — Druck und Expedition von Strecker & Schröder in Stuttgart.

Spezial-Nummer Automobil-Sport

9. Jahrgang **Preis 20 Pfg.** Nummer 12

SIMPLICISSIMUS

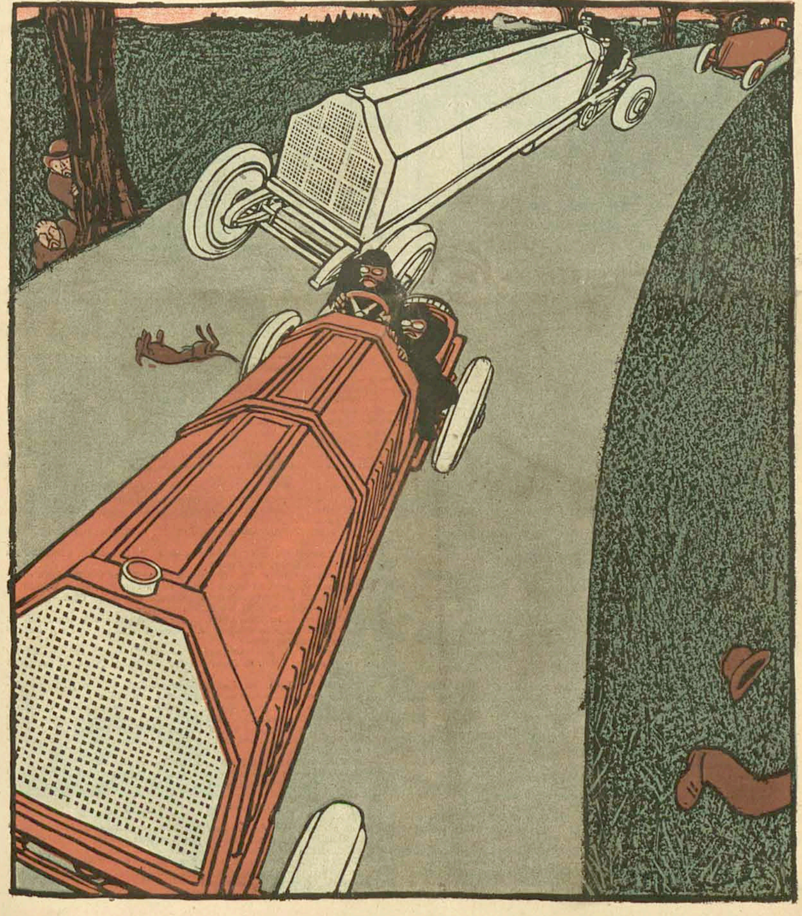
Abonnement vierteljährlich 2 Mk. 25 Pfg.
Billige Ausgabe

Illustrierte Wochenschrift

Bayr. Post-Zeitungsliste: No. 834
Billige Ausgabe

Gordon Bennett-Rennen

(Zeichnung von Bruno Paul)



„Vorwärts für Deutschland! Passiert, was will! Für alle Fälle haben wir einen Geistlichen im Benzinkasten mitgenommen.“

Die gute alte Zeit

(Zeichnung von Wilhelm Schulz)



„Was waren das doch für schöne Zeiten, als man nur von Zweirädern überfahren wurde!“

Schnuckis Panne in Siebenkirchen

Von Roda Roda

O — es wird prächtig gehen! — Papa ist bei Owarys auf Schnepfen, und Mama mit ihrer Hofschachtel zu irgend einer Popularitätshascherei, wo sie Protektrice ist. Friedrich natürlich mit. — Die anderen pflegen nicht zu tratschen.

— — Schnucki hat sich äußerst fein gemacht und sogar — vom Reitburschen — rasieren lassen. Es schmerzt gar nicht so, wie Berti immer sagt. — Er hat sich auch Geld ausgeliehen: 15 fl. 30 von Berti und zehn von der Beschließerin „für Bücher“. Sie soll's nur nachher vom Herrn Kaplan verlangen.

— — Mit pochenden Pulsen erwartet er das Auto. Am Ende fällt's dem Schoff ein, zu sagen, er dürfe nicht ohne Mamas Befehl. — —

— — Nein, er kommt schon.

— — Schnucki läßt sich die Goggles umschnallen, zieht den Staubmantel an und setzt sich an den Hebel.

— — „Wollen denn Hoheit selber steuern —?“ fragt der Chauffeur mißtrauisch.

— — „Ja. — Sie können zu Hause bleiben.“

— — „Aber“ —

— — Schnucki legt los.

— — „Aber.“ —“ Der Chauffeur schaut wütend nach — ob Schnucki wenigstens durchs Parktor treffen wird. — Na, die Reparaturen morgen! — — Und das Nachtmahl, das sich der Chauffeur auf die Maschine verpackt hat? — Darüber kann er das Kreuz machen.

— —

In Schnucki jubelt die Hölle. — Wenn alles so glückt, wie bisher — er hat wirklich kaum gehofft, vom Schoff den Karren loszubekommen! — wenn alles so glückt, ist auch keine Prob' im Pichlauer Kurtheater. — Wenn aber keine Prob' ist und der Fräul'n Jenny ihr Schuhwichsfabrikant grad nicht bei ihr ist — dann, hat sie versprochen, wird sie mit Schnucki Auto fahren.

— — Sie werden bis Meihof steuern. Schnucki hat dort im Hotel telegraphisch ein Zimmer bestellt. Und sind sie erst einmal im Hotel — — na, das kann doch nicht mehr schwer sein? Das Fräulein wenigstens, wo ihn Berti einmal hingeführt hat, ist nicht sehr diffizil gewesen. — —

— — Kühn, mit zweiter Geschwindigkeit und mächtig tutend fährt Schnucki über den Korso ein — einmal hart an einer Gluckhenne vorbei. — Die Kurgäste fühlen sich. „Oho! Ein Automobil! Pichlau wird Weltbad!“

— — Vor Fräulein Jennys Hause schaltet Schnucki ein wenig zu früh aus. — Einige Gaffer grinsen. — Er geht noch einmal an — dann ist's richtig. Zitternd und rasselnd hält der Wagen still.

— — Eine Viertelstunde später — nachdem Schnucki das Fräulein Jenny über seine Fähigkeiten, über die Gefahrlosigkeit des Sports, über das Wetter und ihre Toilette, über das, was die Leute dazu sagen werden und die Stunde der Rückkehr — beruhigt hat — fahren sie durch ehrerbietigen Spalierpöbel fort — hinaus in die frechgrüne Frühlingslandschaft.

— — Jenny ist selig. Von der ganzen Schmiere ist noch keine Auto gefahren, und — mit einer Hoheit, ich bitte! Die Gallmayer — es gibt eine Gallmayer in Pichlau — wird explodieren. — Schade, daß der Prinz so jung ist. Die Gallmayer ist imstand und redet wieder von Knabenschändung.

— — „Scheer Präns,“ sagt Jenny plötzlich, „ich bitt' Sie, ein biss'l langsamer.“

— — Schnucki versucht zu widersprechen — dann schaltet er die Zweite ein. Mit der Dritten ist es ihm im Grunde selber unbehaglich.

— — Sie fahren und fahren. — Einmal kommt Schnucki beim Ausweichen knapp aufs Bankett. Als er sich vom eigenen Schrecken erholt hat, behauptet er steif und fest, er habe es absichtlich getan, um das Fräulein zu ängstigen. — — — Nein, er wird es nicht wieder tun.

— — Jenny will gern nach Neumühl. Schnucki sagt, das ginge nicht, weil Papa in Neumühl verkehrt, man kennt dort seinen Wagen. — Ueber Siebenkirchen nach Meihof — das sei der beste Weg.

— —

Dicht vor Siebenkirchen kreischt Jenny noch „Scheer Präns,“ klammert sich rechts an ihren Kavalier und links an die Armlehne — der Karren tut einige immer schwächere Wirbel — und —

— — „Es ist nichts,“ meint Schnucki unsicher, nachdem er den Motor bloßgelegt und hilflos von oben und unten besehen hat.

— — Jenny steht in respektvoller Entfernung. „Gehn Sie weg — es fliegt in die Luft!“ schreit sie.

— — „Was fällt Ihnen ein — das ist die Zündvorrichtung. Das muß doch so sein. Kommen Sie nur — es wird schon gehen.“ — Aber Jenny mag nicht, mag absolut nicht — selbst als Schnucki eine Feder gestreckt hat und behauptet, das sei der ganze Fehler gewesen.

— — „Fahren Sie, — ich gehe heim.“ Und sie schickt sich an, die Drohung wahr zu machen.

— — Er klappt rasch zu und sitzt auf. — Es müßte doch des Teufels sein, wenn das Ding nicht — — —

— — Der Motor zieht an, macht zwei Touren — beginnt mächtig zu torkeln — springt vor und steht still — springt noch einmal vor und rumort — ein unheimlicher Knax — und aus ist's.

— — Die Panne.

— — Schnucki erbleicht. „Fürchten Sie sich nicht, Fräulein, der beißt Sie nicht mehr. Der ist mausetot!“

— — „Was ist denn geschehen — um Himmelswillen?“

— — „Ich weiß nicht. Vielleicht ist die Zündkerze hin oder eine Pleuelstange oder die Kette. Irgend etwas.“

— — „Und wir?“

— — Schnucki zuckt die Achseln. Ihm ist's gar nicht wohl zumute. Er weiß ja nur zu gut: nun kommt die ganze Pastete an den Tag. — Wenn er retten will, was zu retten ist, muß er das Frauenzimmer los werden.

— — „Sie gehen nach Hause, Fräulein,“ sagt er mit der Brutalität des trotzigen Knaben.

— — „Gehen? Sind Sie bei Sinnen? Ich kann doch nicht bis Pichlau gehn?“

— — „Sie müssen. Ich bitte — wenn Mama — — Also: Sie müssen.“

— — „Ah, plauschen S' nicht! Bleiben Sie da bei Ihrer krepierten Equipasch — ich lauf' halt ins Dorf und hol' ein paar Leute.“

— —

Als Schnucki nach einem bescheidenen Souper — mit Wein, den er so schlecht verträgt — im Landwirtshaus von Siebenkirchen sitzt, findet er die Sache so übel nicht. Zunächst hat Jenny widerspruchslos mitangehört, wie er ein Zimmer verlangt hat . . . Das ist doch ein Zeichen . . . Sie ist auch sonst furchtbar niedlich zu ihm — und lustig über die Maßen. Manchmal sogar etwas zu laut. — — Das Auto steht im Schuppen, auf einem Wagen verladen. Ein Mistbauer wird's nach Pichlau fahren — mit Heu zugedeckt. — Bis übermorgen bringt's der Schoff schon in Ordnung. — Früher kommt Papa von Owarys auch nicht zurück. — — An Berti hat Schnucki per Rad den Hausknecht von hier gesendet; Berti wird Mama depeschieren, Schnucki sei bei ihm und bleibe über Nacht. — In Pichlau hat er die Scheuklappen umgehabt — hier kennt ihn kein Mensch — also viel kann ihm nicht passieren. Wenn irgendwas herauskommt — das mit Jenny sicher nicht — höchstens die Autofahrt. — Die wird man ihm schon verzeihen. —

— — Sie steigen in der Dämmerung die knarrende Treppe hinan und sind in ihrem Zimmer. Sanft abgewehrt — raubt er Jenny just den ersten Kuß — —

— — Da schreitet, immer heller und heller, ein rötlicher Lichtschein die eine Wand empor und bleibt an der Stubendecke hangen. Ein dreifacher Schrei von Männerkehlen macht die Fenster klirren.

— — Schnucki ist gelähmt. Schnucki kennt das: die Patrioten!!!

— — Jenny aber, die tötlich erschrocken ans Fenster gesprungen ist, sieht überrascht — entzückt und geschmeichelt eine schwarze Menschenmenge vor dem Haus, aus der ein Viereck lohender Fackeln qualmt. Inmitten steht der Gesangsverein um einen unsinnig erregten Dirigenten. — Eins — zwei — drei — vier: mit hehren Klängen hallt die Volkshymne in die Nacht. — — —

— — „Diese — diese — Viecher,“ plärrt Schnucki, „jetzt ist alles aus!“ Hängt Mamas Protektorlächeln ein und nickt den Völkern Wohlwollen hinab. „Diese Viecher,“ murmelt er immerzu.

— — Als der Vorstand des Veteranenvereins unten seine Rede stottert, hat sich Schnucki so weit gefaßt, daß er Jenny mit sanften Boxern vom Fenster zu vertreiben sucht.

— — „Weggehen? — Warum denn?“ fragt sie mit ungeheuchelter Naivität. — „Fällt mir gar nicht ein.“

— — „So nehmen Sie doch Vernunft an, Fräulein! — Das wird ja ein öffentliches Gerede!“ — — —

— — Jenny versteht ihn nicht. Was hat er nur? Es ist doch sehr hübsch von den Leuten, daß sie hoch schreien und singen?

— — Man pocht — und es tritt eine Deputation von Fräcken und Uniformen ein — der Wirt voran. Er dankt in einigen kernigen Sätzen ohne Subjekt und Prädikat — wofür, kann Schnucki nicht recht ausnehmen. Wahrscheinlich für die Ehre. —

— — Schön! — Schnucki drückt ihm leutselig die Hand.

— — „Aber,“ beginnt der Wirt wieder, „wann wir eh'nder gewußt hätten, was für welche Gäste daß zu uns gekommen sind“ . . . — kurz, der Mann will das Fräulein Hoheit par tout auswaggonieren.

— — Schnucki versucht leise Einwendungen — umsonst! — Die ehrgeizige Bürgermeisterin will auch ihre Hoheit im Quartier haben und schleppt Jenny mit freundlicher Gewalt davon.

— — Schnucki hält Cercle. Er fragt die Vereinsvorstände nach der Zahl ihrer Mitglieder und die Gemeinderäte nach den Saaten. Der ganze Papa. —

— — Und als sie alle gegangen sind, das bösartige Gesindel, da verfällt er stöhnend in eine lethargische Reaktion. — — Mit Jenny ist es nichts — die haben sie ihm entführt. — — Was sonst noch daraus werden wird, weiß Gott allein. Ihm ist's jetzt gleich. Ein Mordsskandal wahrscheinlich — wenn's über die Grenzen von Siebenkirchen hinausdringt. —

— — Nur wie es gekommen ist? — — Das möchte er gern wissen.

— — Er ruft nach dem Wirte und erfährt's. Ganz einfach: im Meihofer Lokalblatt ist gestanden, daß er die Zimmer im Hotel bestellt hat. Am Abend ist die Zeitung hergekommen.

— — Also unrettbar, unrettbar verloren!

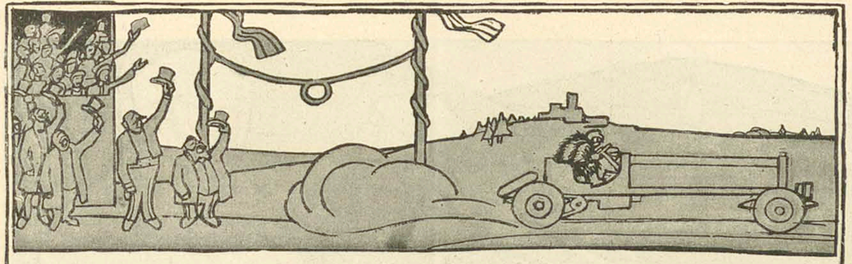
— —

Der Defekt an der Wasserzirkulation war sofort behoben, als der Schoff seine Würste aus dem Kühlwasser holte. Er hatte sich sie hineingetan, um warmes Abendbrot zu haben, und sie waren ans Ventil geraten.

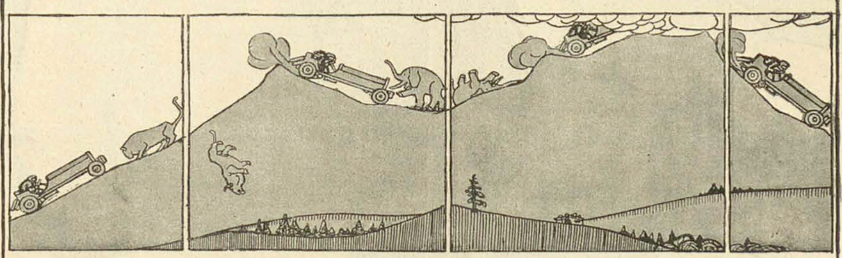
— — Der Defekt an Schnuckis Moral — den nahm der Kaplan in Reparatur: Drei Tage geistliche Exerzitien, jeden Tag dreimal hundertvierundvierzig Vaterunser und zwölf Englische Grüße. Zum Irrsinnigwerden! —

Die letzte Probe

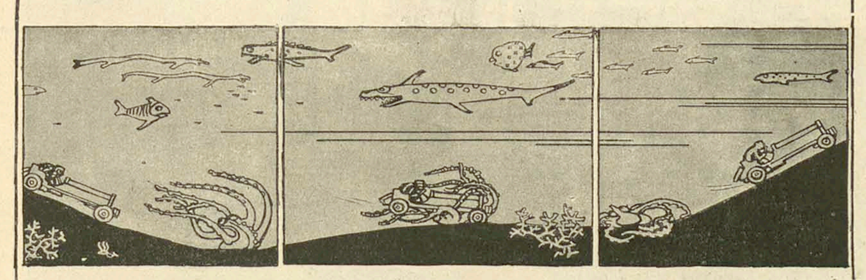
(Zeichnungen von Bruno Paul)



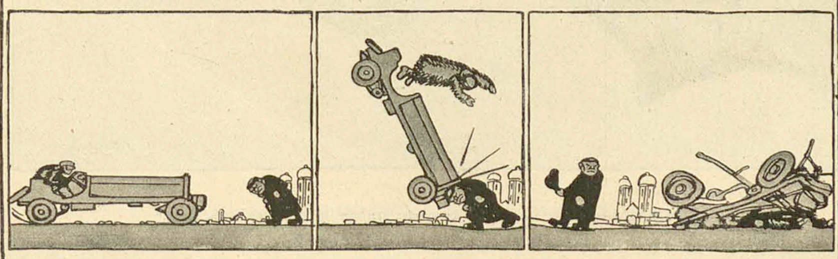
Herr Thiele tritt seine Automobilreise um die Welt an. Er nimmt alle Berge mit Leichtigkeit; es gibt kein Hindernis für diese Maschine.



Auf den Pyrenäen stellt sich ihm ein Stier entgegen. Weg damit! Auf dem Kilima Ndscharo ein Elefant. Weg damit! Er saust über Abgründe,



er saust durch den Ozean. Der Riesenpolyp wird in Stücke zerrissen. Vorwärts! Ohne Aufhalten geht es der Heimat zu.



Da — kurz vor München — — noch ein Hindernis! Ein ultramontaner Abgeordneter! — — Bu — Bumm! — — Maschine kaputt. Thiele tot.

Die Unglückszahl

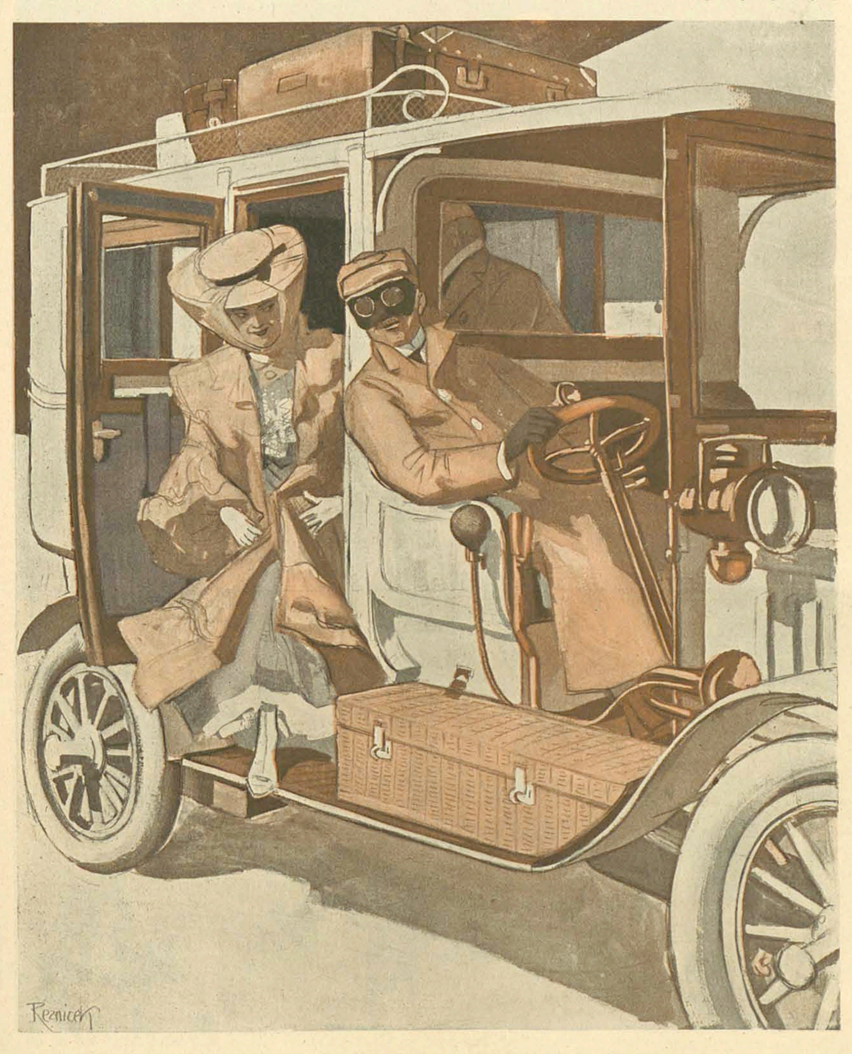
(Zeichnung von Wilhelm Schulz)



„Das habe ich gleich gewußt, wenn ich den Dreizehnten überfahre, ist die Maschine beim Teufel."

Quer durch Italien

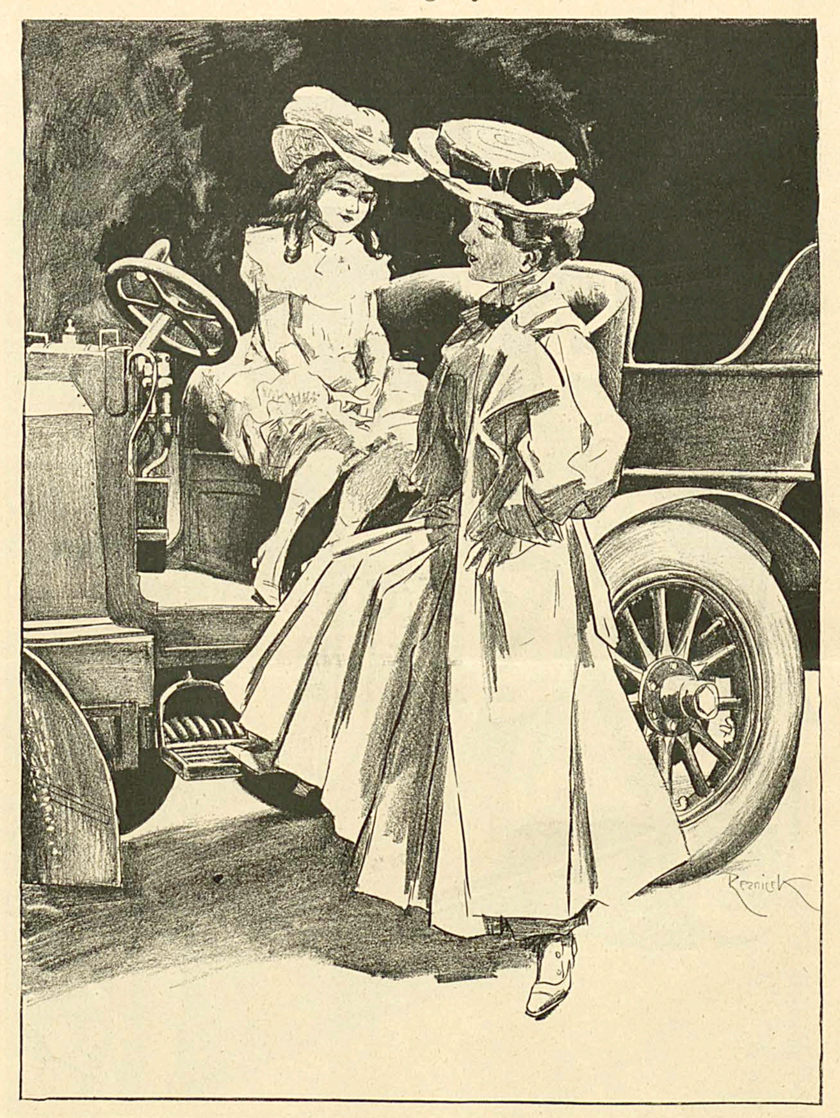
(Zeichnung von F. von Reznicek)



„Ich kaufe mir rasch ein paar Ansichtskarten, damit man doch eine Ahnung von der Gegend hat."

Der Fratz

(Zeichnung von F. von Reznicek)

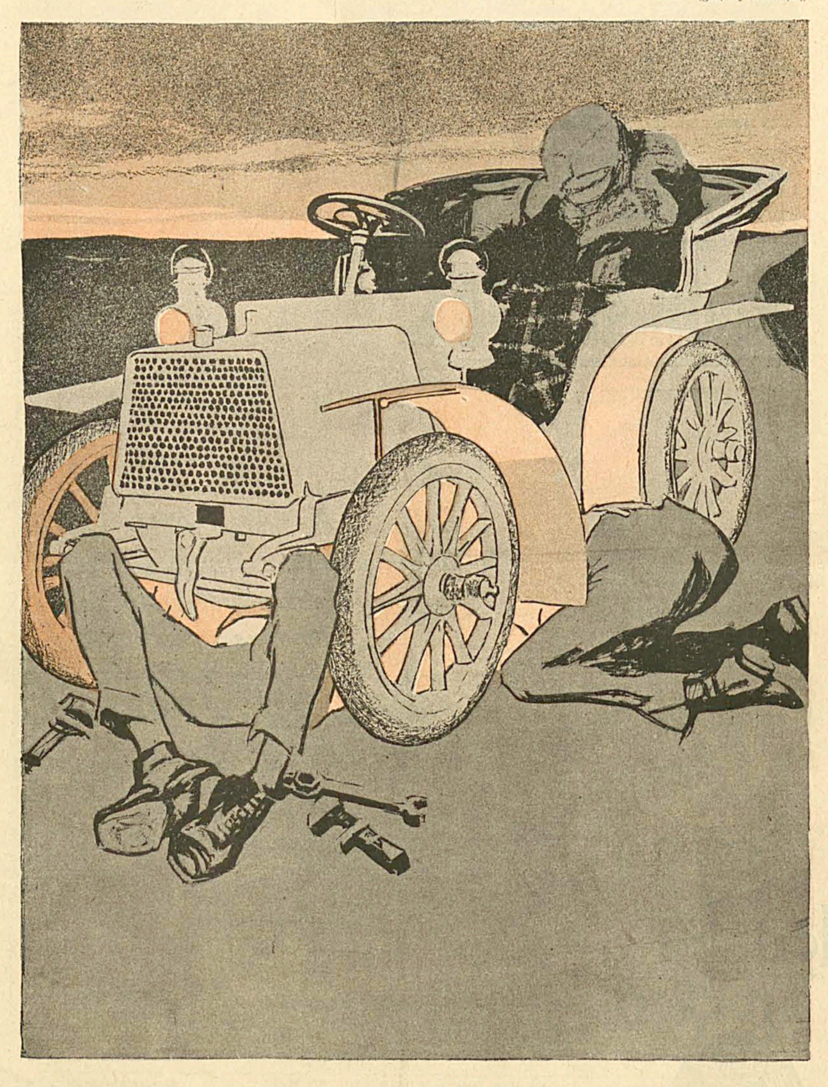


„Gelt, Mama, du hast dich mit Papa verlobt, wie er die Automobilmaske vorhatte?“

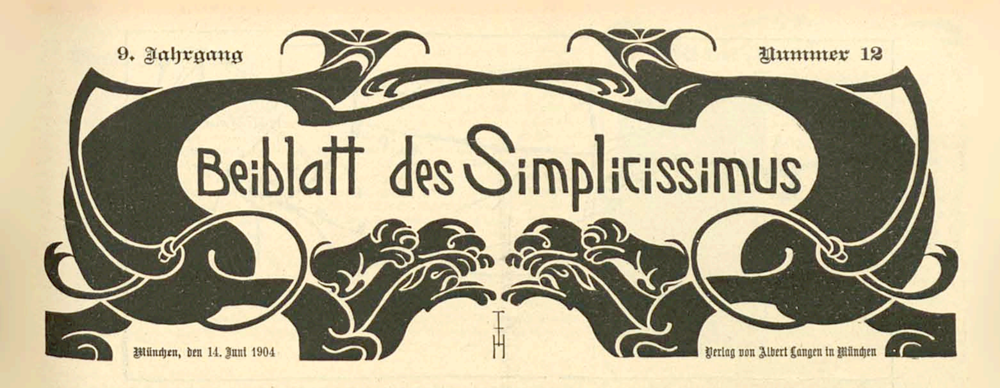
Verantwortlich: Für die Redaktion Julius Linnekogel; für den Inseratenteil Otto Friedrich, beide in München.
Verlag von Albert Langen, München. — Redaktion und Inseratenannahme: München, Kaulbachstraße 91. — Druck und Expedition von Strecker & Schröder in Stuttgart.
Hierzu drei Beilagen

Vorzug der Automobile

(Zeichnung von E. Thöny)



„Eine Postkutsche braucht freilich keine 100 Kilometer in der Stunde fahren zu können, weil sich die nicht so lange unterwegs mit Reparaturen aufzuhalten hat."



9. Jahrgang

Nummer 12

Beiblatt des Simplicissimus

München, den 14. Juni 1904

Verlag von Albert Langen in München

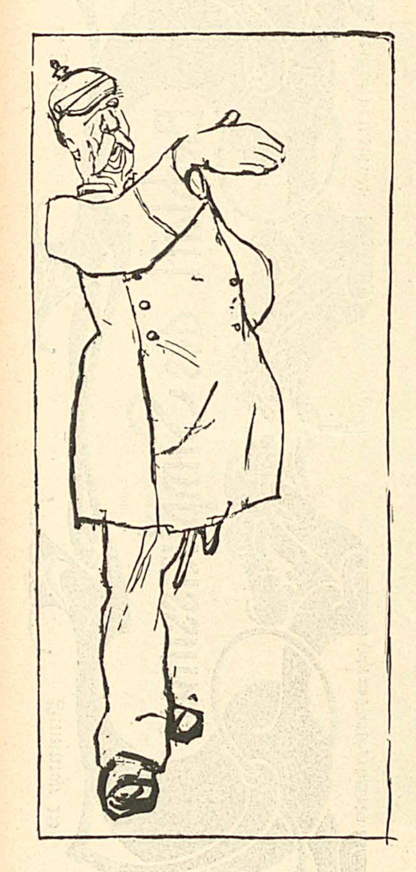
Triumph der Sicherheit

(Zeichnung von Th. Th. Heine)

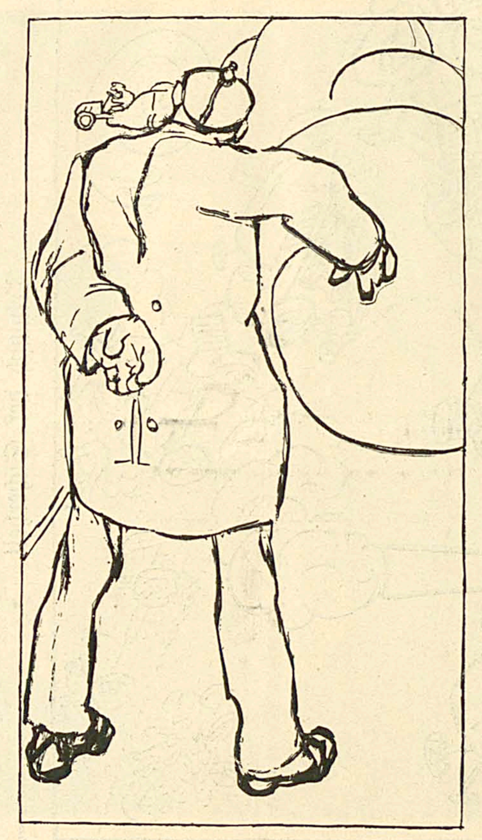
Der Gordon-Bennett-Preis 1905 wird auf einer Straßenwalze gewonnen.

Veränderungen im Berufsleben

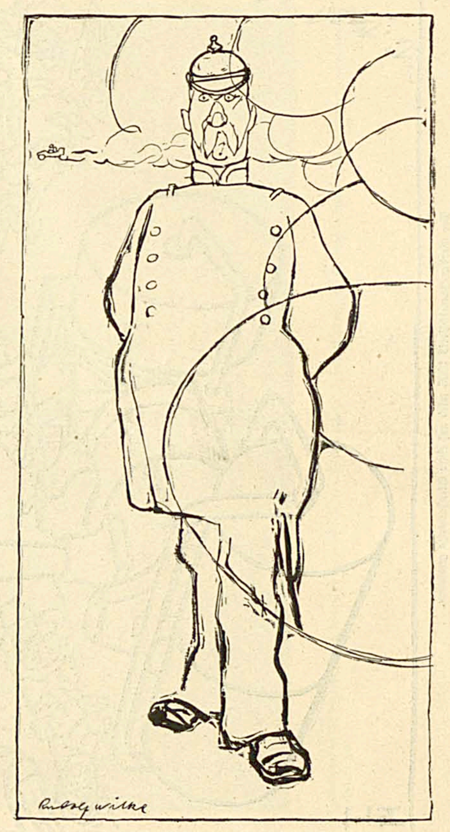
(Zeichnungen von Rudolf Wilke)



„Sie — —!“



„Sie — — —!!!“



„Da soll der Deubel 'nen preuß'schen Beamten spielen!“

Moralische Erzählung

Theotim, ein reicher Jüngling, war allzuwenig darauf bedacht, sich durch Werke der Tugend und Frömmigkeit des von einem fleißigen und sparsamen Vater ererbten Gutes würdig zu machen. Er hatte einen neumodischen Kraftwagen gekauft, der sich unter Verbreitung höllischen Gestankes mit unziemlicher Geschwindigkeit vorwärts bewegte, ohne daß die Zugkraft eines Pferdes in Anspruch genommen worden wäre. O Christ, bedenke, den Weg zur ewigen Seligkeit hat noch niemand im Automobil mit einer Schnelligkeit von 90 Kilometern zurückgelegt! — Einst führte unsern Theotim sein Weg nach Altötting, einem berühmten Wallfahrtsorte Bayerns. Als er die Scharen der Gläubigen erblickte, die frommen Gemütes aus Dankbarkeit für die Heilung ihrer Gebresten, dieser ein aus Wachs geformtes Bein, jener ein wächsernes Herz der Mutter Gottes darbrachten, da wurde Theotim von der Spottlust seines verderbten Sinnes verleitet, auszurufen: „Fürwahr, o Teufel Bitru, da du meine Fahrten bislang so gnädiglich beschützt hast, gelobe ich, dir ein wächsernes Automobil zu stiften." Darauf drehte er die Kurbel an, bestieg den Wagen und enteilte mit der vierten Geschwindigkeit den entsetzten Blicken der Wallfahrer, nicht ohne dabei zwei Hühner und einen Prälaten hohnlachend überfahren zu haben. Theotim, du Ungeratener, glaubst du, der strafenden Hand Gottes enteilen zu können?! Wisse, sie würde dich erreichen, auch wenn du 900 Kilometer in der Stunde zurücklegen könntest! Noch war Theotim nicht eine Viertelstunde dahin gesaust, als er, einen Abhang hinabfahrend, das Zischen einer Schlange zu vernehmen glaubte, und wie von mächtiger Faust gepackt, wurde das Automobil hin und her geworfen. Dem Gummireifen eines Rades war die Luft entwichen, Theotim war an einen Baum geschleudert worden und lag sterbend am Boden. Seine letzten Worte waren: „Fürchte Gott und gehorsame seinen Gesetzen, die Ruchlosen sind immer das Opfer ihrer eigenen Ausschreitungen! Also hat mich der Himmel bestraft für meinen Frevel."

Nachtrag. Im Pneumatik steckte ein großer Nagel, den ein frommer Wallfahrer mit vieler Mühe hineingetrieben hatte, als das Automobil in Altötting vor dem Gasthause hielt.

Verantwortlich: Für die Redaktion Julius Linnekogel; für den Inseratenteil Otto Friedrich, beide in München.
Verlag von Albert Langen, München. — Redaktion und Inseratenannahme: München, Kaulbachstraße 91. — Druck und Expedition von Strecker & Schröder in Stuttgart.

9. Jahrgang

2. Beiblatt des Simplicissimus

Nummer 12

München, den 14. Juni 1904

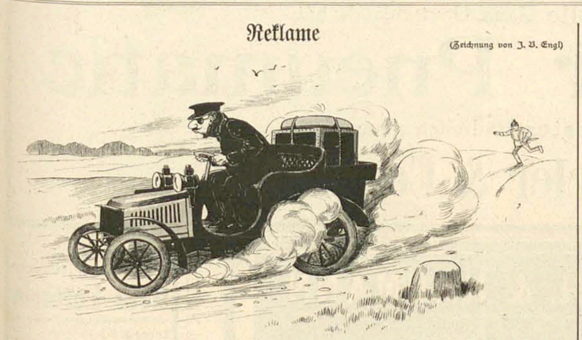
Illustrierte Wochenschrift

Verlag von Albert Langen in München

Der „Simplicissimus“ erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Postämtern, Zeitungs-Expeditionen und Buchhandlungen entgegengenommen. Billige Ausgabe pro Nummer **20 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal (13 Nummern) **M. 2.25** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband in Deutschland und Oesterreich-Ungarn **M. 3.—**, im Ausland **M. 3.60**), pro Jahr **M. 9.—** (bei direkter Zusendung **M. 12.—**, resp. **M. 14.40**). — Die Luxus-Ausgabe, die mit besonderer Sorgfalt auf besserem Papier hergestellt wird, kostet pro Nummer **30 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal **M. 3.50** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband in Deutschland und Oesterreich-Ungarn **M. 4.20**, in Rolle verpackt **M. 6.—**, im Ausland nur in Rolle **M. 7.—**), pro Jahr **M. 14.—** (bei direkter Zusendung **M. 16.80**, in Rolle verpackt **M. 24.—**, im Ausland nur in Rolle **M. 28.—**).

Reklame

(Zeichnung von J. B. Engl)



„Beim Zusammenbruch des Hauses Schweinfelder & Cie. gelang Schweinfelder die Flucht mit sämtlichen Depots auf einem unserer Kraftwagen, worauf wir Interessenten besonders hinweisen!“



Einen **Siegeslauf**

durch **alle** Gaue Deutschlands hat



Metzeler Pneumatic

als **bester** Radreifen gemacht.

A.-G. Metzeler & Co., München.





Unglaublich billige Preise finden Sie für alle **Photogr. Artikel** in meiner neuen Specialliste 5.
Paul Reinicke, Rudolstadt i. Thür., Postfach 9.



Form „Orient Express"

Neuester, angenehmster Reisehut, leicht u. weich, zusammenrollbar, jed. belieb. Form annehmend. No. 1. Cheviot-Loden, hell-, mittel- u. dunkelgrau M. 2.50. No. 2 Ebenso, m. breitem Seidenband im Karton M. 3. — No. 3. Marke „Christy, London", rehbraun, sehr fein M. 6.— Per Nachn. Gross. Illustr. Preisb. kostenfrei.
„Excelsior"-Hut-Manufaktur
August Wilss, Eisenach 15.

SEIDEL & NAUMANN

Aktiengesellschaft für Feinmechanik

2500 Arbeiter. **DRESDEN** 2500 Arbeiter.

NAUMANN'S **Nähmaschinen** * sind weltberühmt *

PRODUKTION bis dato ca. 2 Millionen Stück.
Jahresproduktion 100,000 Stück.

NAUMANN'S **Fahrräder** „GERMANIA" sind die besten.

PRODUKTION bis dato über 350,000 Stück.
Jahresproduktion 30000 Stück.

NAUMANN'S **Schreibmaschine „Ideal"** erregt Sensation.

Sichtbare Schrift vom ersten bis letzten Buchstaben
BISHERIGER VERSAND 10,000 Stück.

Exakte Werke der Feinmechanik.

Ziehung 6., 7., 8. u. 9. Juli 1904 zu Freiburg i. Br. 250 000 Loose.

5te Grosse Freiburger

Geld-Lotterie

zur Wiederherstellung des Münsters.

Loose à ℳ 3.30 Porto u. Liste 30 Pfg. extra.

12,184 Geldgewinne ohne Abzug Mark

322500

Hauptgewinne: Mark

100000
40000
20000
10000

1 à	5000 =	5000
2 à	3000 =	6000
2 à	2000 =	4000
5 à	1000 =	5000
20 à	500 =	10000
200 à	100 =	20000
200 à	50 =	10000
1000 à	20 =	20000
2000 à	10 =	20000
8750 à	6 =	52500

Loose versenden General-Debit:
Lud. Müller & Co.
in München, Kaufingerstr. 30,
in Nürnberg, Kaiserstr. 38.



Moderne Bureau-Möbel; amerik. Schreibtische, zusammensetzbare Bücherschränke, Jalousieschränke für Akten und Noten, Registraturen etc. in großer Auswahl.

Eigenes Transitlager für Export. | Illustrierter Katalog gratis und franko.
GROYEN & RICHTMANN ✦ KÖLN.

✚ Magerkeit ✚

Schöne volle Körperformen durch unser orientalisches Kraftpulver, preisgekrönt goldene Medaille Paris 1900, Hygien. Ausstellung; in 6—8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme garantirt. Streng reell — kein Schwindel. Viele Dankschreiben. Preis Carton 2 Mk. Postanweisung oder Nachnahme mit Gebrauchsanweisung.
Hygien. Institut [490
D. Franz Steiner & Co.,
BERLIN 13, Königgrätzerstrasse 78.

Was ist Reise-Cheviot?

Ein eleganter Anzugstoff in modernen echten Farben, reine Schafwolle, unzerreissbar, 140 cm breit, 3 Meter kosten 12 M. franko. Direkter Versand nur guter Stoffneuheiten zu Anzügen, Paletots, Hosen bei billigen Preisen. Jeder genaue Vergleich überrascht. Aus über 1000 Postorten liegen Nachbestellungen vor. Verlangen Sie Muster kostenlos und portofrei.
Wilhelm Boetzkes, Düren 61 b. Aachen.



TELEFON-RUF: Werk 6989, 9240 Stadtbureau 3099.

Abtheilung I
Brückenbau, Eisenhochbau, Kesselschmiede. [225
Abtheilung II Bauschlosserei.
Abtheilung IV
Stalleinrichtungen.
Katalog und Kostenanschläge gratis.



versuchte zu meiner Verzweiflung die höchstgepriesensten **Haarfärbemittel**, bis nach jahrelangem Ringen ein unvergleichlich wunderbares Mittel entdeckte, das leicht anwendbar, Haarboden reinhaltend, Kopf u. Bart nat Farbe in lebendigster Jugendfrische **sofort** unvergänglich wiederherstellte und ganz vergessen läßt, jemals ergraut gewesen zu sein. **Begeisterte Dankschreiben** **Unbedingte Unschädlichkeit** und Wirksamkeit vom zartesten Blond bis tiefstem Schwarz garantiert und wissenschaftlich beurkundet.
Auskunft erteilt bereitwilligst und diskret
Adolf Scheuer, Frankfurt a. M. 43.



Schönherr's

Original-Ware

ist unter allen Systemen die beste und gesündeste in der Welt!

Wir bitten in unseren Niederlagen ausdrücklich **„Original-Schönherr"** zu verlangen, da viele minderwertige Nachahmungen existieren!

Neu! Ganz bedeutende Dauerhaftigkeit unserer porösen Leinenunterzeuge!

Hochmoderne Façons und Confection.

Schönherr & Co., Cöln 7.

Illustrierte Preisliste und Stoffproben gratis und franco. [468

Wir bezeichnen auf Anfrage die nächste Verkaufsstelle.

Theorie und Praxis

(Zeichnung von J. B. Engl)



„Der auf dem Automobil ist der Herr Sanitätsrat, der immer die scharfen Artikel schreibt gegen den Staub und Bakterien verbreitenden Schleppenunfug!"

Das Echo ist das Organ der Deutschen im Auslande.

Vierteljährlich d. Post od. Buchhandel 3 M., d. Kreuzb. 5.— M., jährl. 20 M. Jeder Deutsche im Auslande verl. Probenummer vom Echo-Verlag, Berlin SW. 48.

Jeder Gebildete liest

Deutsche Kunst und Dekoration

Probenummer mit ca. 150 Illustrat. M. 2.50 franko.

Illustrierte Monats-Hefte für moderne Malerei u. Plastik, Architektur, Wohnungskunst u. künstlerische Frauenarbeit
Herausgeber: Hofrat Alexander Koch.
Jeder, der den Bestrebungen der modernen angewandten Kunst mit Interesse gegenübersteht, er sei nun Kunstgewerbler oder Privatmann, wird eine Fülle des Praktischen und sofort Verwertbaren in dieser Kunstzeitschrift vorfinden. Jährlich über 1200 Illustr. u. viele farb. Beilagen.



Hocharm. Singernähmaschine. Geräuschlos nähend, hochelegant, mit reeller 5jähriger Garantie (mit Kasten).
Handnähmaschinen . . R. M. 38.-
Familien Fussbetrieb „ „ 42.-
Ringschiffchen . . . . . „ „ 67.-
Zentral Bobbin . . . . „ „ 77.-
Stickapparate . . . . . . „ „ 3.40
bei gesch. Ordre 20 Mk. Angabe; Rest Bahnnachnahme. Preisliste grat. **M. Rundbakin**, Wien, IX/1, Liechtensteinstrasse 28.



„Nach nur 4maliger Anwendung entschieden guten Erfolg“, schreibt E. G. in Goslar.

„Anbei Bild, worauf **Wirkung schon in 4 Tagen** zu ersehen“, schreibt L. M. in Oberhausen. So lauten weitere Anerkennungen über **Dr. Schell's** und **Dr. Oldau's**, nach **Geheimrat Dr. Aland** und **Prof. Jensen's** Schriften combiniertes **neuestes Verfahren** zur

Barterzeugung!

Einziges Mittel, das vom **Kais. Patentamt zweimal ausdrücklich** für *„Erhöhung der Erzeugungsfähigkeit“* geschützt wurde. Ferner von **Kais. Reichsanstalt** glänzender Prüfungsschein! Es gibt

nur dies einzige Mittel, dessen Leistung reichsamtlich geprüft!

Unbedingte Rückzahlung nebst 50 M. Busse bei Nichtwirkung schriftlich garantirt! **Aerztliche Anweisung** zum Gebrauch **nebst Garantieschein** senden Jedem **völlig kostenlos** die Schutzinhaber

H. Fortagne Nachf., Dresden 60.

NB. Einreibungen aller Art können niemals Barthaare erzeugen, weil sie bekanntlich **niemals** durch die Haut bis zur haarerzeugenden Papille dringen. Man werfe deshalb sein Geld nicht für schwindelhafte Pomaden, Crêmes etc. fort.

Heinr. Stobbe Gegr. 1776

Dampf-Destillation und Likör-Fabrik
Tiegenhof, West-Pr.
empfiehlt besonders als sehr beliebte und berühmte Spezialität:

Stobbe's extra feiner Machandel No. 00

Vor Nachahmung wird dringend gewarnt! Post-Kistchen à 2/1 Originalflaschen stets versandfertig vorhanden.

Orig.-Flasche, gesetzlich gesch. unter No. 34995.

Generalvertreter: Berlin W. 8: W. Lückenomeyer, Friedrichstr. 171. Danzig: Albert Rob. Wolff, Heilige Geistgasse 93. Elbing: F. W. Zabrowsky, Inn. Mühlendamm 11. Marienburg W.-Pr.: A. Schröder, Rathskeller.

! Liebhaber !

Grosse Erfolge! — Mässige Preise!

Der wissenschaftlich gebildete **Privat-Detektiv** erledigt Beobachtungen, Ermittelungen **Auskünfte** nach eigenem bewährten System. **Leipzig, Kupfergasse 4.**



Sommersprossen

entfernt nur Crême Any gefahrlos in wenigen Tagen. Nachdem Sie alles Mögliche erfolglos angewandt, machen Sie einen letzten Versuch mit Crême Any; es wird Sie nicht reuen! Mk. 2,- frco. Nachn. Mk. 2,45. Verlang. Sie uns. viel. Dankschr. Gold. Med. London, Berlin, Paris. Echt nur allein d.: **Apotheke zum eisernen Mann, Strassburg i. E. 19.**

Schwerhörigkeit, Ohrensausen etc. u. Heilung durch ein neues Massage-Verfahren. Von Dr. Totanus (1.20). **Fettleibigkeit** u. Heilung, Dr. Struch (0.80). **Nervosität** u. Heilung, Dr. Walser (1.20). **Hämorrhoiden** u. Heilung durch ein erprobtes Verfahren, Dr. Paczkowski (0.60). **„Jeder sein eigener Kräuterarzt“** von Dr. Paczkowski (0,25). **Demme's Verlag, Leipzig 14**

Charakter,

den intimen Menschen etc. beurteilt nach d. Handschrift (12j. Praxis, anreg. Prosp. frei): d. Psychographologe P. P. Liebe, Augsburg.

„Liebhaberkünste“

5 Probenummern mit Kunstbeilagen
100 Seiten **1 Mark** circa 200 Bilder
geg. Nachn. od. Voreinsend. Porto 30 Pfg.
Kunstverlag J. Köstler, Darmstadt.



Ursachen, Wesen u. Heilung der Neurasthenie (Nervenschwäche)

Berühmtes specialärztliches Werk, aus der internat. Ausstellung für Philantropie u. Hygiene, Paris, Tuileries April u. der Crystallpalast-Spezial-Ausstellung, London, September 1903 mit der **Goldenen Medaille** prämiirt. 350 Seiten. Gegen Mk. 1.60 in Briefm. zu beziehen von der Verlagsbuchhandlung **Paul Eberhardt, Leipzig V.**

Die verehrlichen Leser werden gebeten, sich bei Bestellungen auf den „Simplicissimus“ beziehen zu wollen.



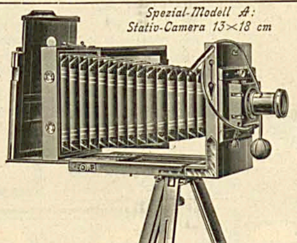
Photographische Apparate

aller Systeme, sowie alle Zubehör- u. Bestandteile liefern wir zu mässigen Preisen u. in allen Preislagen

gegen geringe Teilzahlungen.

Reich illustrierte Kataloge übersenden wir auf Verlangen gratis und frei!

Spezial-Modell A: Stativ-Camera 13×18 cm



Ganz besonders empfehlen wir die Anschaffung unserer **Spezial-Modelle**, wie z. B. des vorstehend abgebildeten, das wir gegen Zahlung einer Monatsrate von **4 Mark** versenden. — Dieser Apparat aus **echt italienischem Nussbaumholz** mit polierten **Messingbeschlägen** ist für **Plattengrösse 13×18** auch **9×12** und **6×9** eingerichtet. Er besitzt **doppelten Bodenauszug mit Zahntrieb, hoch und seitlich** verstellbares **Objektivbrett**, dauerhaft **konisch drehbaren Kalikobalgen** mit **Lederecken** und wird mit **3 Doppelkassetten, Extra-Objektivbrett**, einem äusserst **lichtstarken doppellinsigen Objektiv (Rapid-Aplanat)** mit **Irisblende, Rouleaux-Verschluss** für Zeit- und Momentaufnahmen, sowie einem zweiteiligen **Stativ** geliefert. **Ferner liefern wir, um Photographien fix und fertig herstellen zu können, eine Ausrüstung enthaltend:** 1 Einstelltuch, 1 Dunkelzimmerlampe, 1 Kopierrahmen, 3 Lichtbildschalen, 1 Negativständer, 1 Glasmensur, 1 Beschneideglas, 12 Platten, 1 Paket Celloidinpapier, je 1 Flasche Entwickler, Fixier- und Tonbad, 25 Amateurkartons, 1 Anleitung. **Preis des kompletten Apparates Mk. 85,—. Die Ausrüstung erhöht den Preis um Mk. 12,50.** Anzahlungen, höhere Raten oder Quartalsraten nach Belieben. **Bei Barzahlung 10% Rabatt.**

Wir garantieren für die absolute Leistungsfähigkeit aller von uns gelieferten Apparate und stehen mit Probebildern zu Diensten.

Bial & Freund in Breslau II und Wien XIII.

+ Korpulenz +

Fettleibigkeit wird beseitigt durch d. Tonnolaxehrkur. Preisgekrönt m. gold. Medaillen u. Ehrendipl. Kein stark. Leib, keine stark. Hüft. mehr, sond. jugendlich schlanke elegante Figur und graz. Taille. Kein Heilmittel, kein Geheimmittel, sond. naturgem. Hilfe. Garant. unschädl. f. d. Gesundh. Keine Diät, keine Aender. d. Lebensweise. Vorzügl. Wirkung. Paket 2.50 M. fr. geg. Postanw. od. Nachn. [2022
D. Franz Steiner & Co. Berlin 12, Königgrätzer Str. 78.



Ziehung 6., 7., 8. u. 9. Juli 1904 zu Freiburg i. Br. 250000 Lose.

5te Grosse Freiburger Geld-Lotterie

zur Wiederherstellung des Münsters.
Loose à ℳ 3.30 Porto und Liste 30 Pfg. extra.
12,184 Geldgewinne ohne Abzug Mark

322500

Hauptgewinne:
ℳ 100,000
ℳ 40,000
ℳ 20,000
ℳ 10,000

1	à 5 000	=	5 000
2	à 3 000	=	6 000
2	à 2 000	=	4 000
5	à 1 000	=	5 000
20	à 500	=	10 000
200	à 100	=	20 000
200	à 50	=	10 000
1000	à 20	=	20 000
2000	à 10	=	20 000
8750	à 6	=	52 500

Zu beziehen durch die Generalagentur **Eberh. Fetzer, Stuttgart.**



+ Magerkeit +

Schöne Körperformen, üppige volle Figur nur durch unser Kraftpulver **„FIB“** (gesetzlich geschützt). Preisgekrönt mit grosser gold. Medaille, Ehrendiplom etc. Bis 30 Pfund Zunahme in ca. 6 Wochen. Streng reell u. garantiert unschädl., auch für Kinder. Paket 2 Mk. gegen Postanweisung oder Nachnahme. Nur allein echt zu beziehen von

F. J. Wallbrecht & Co. Berlin 116. Karlsbadstr. 21.

Auf wissenschaftl. Grundlage bearbeit. hochinteress. Broschüre



Verantwortlich: Für die Redaktion Julius Linnekogel; für den Inseratenteil Otto Friedrich, beide in München.
Verlag von Albert Langen, München. — Redaktion und Inseratenannahme: München, Kaulbachstraße 91. — Druck und Expedition von Strecker & Schröder in Stuttgart.

9. Jahrgang

Preis 20 Pfg.

Nummer 13

SIMPLICISSIMUS

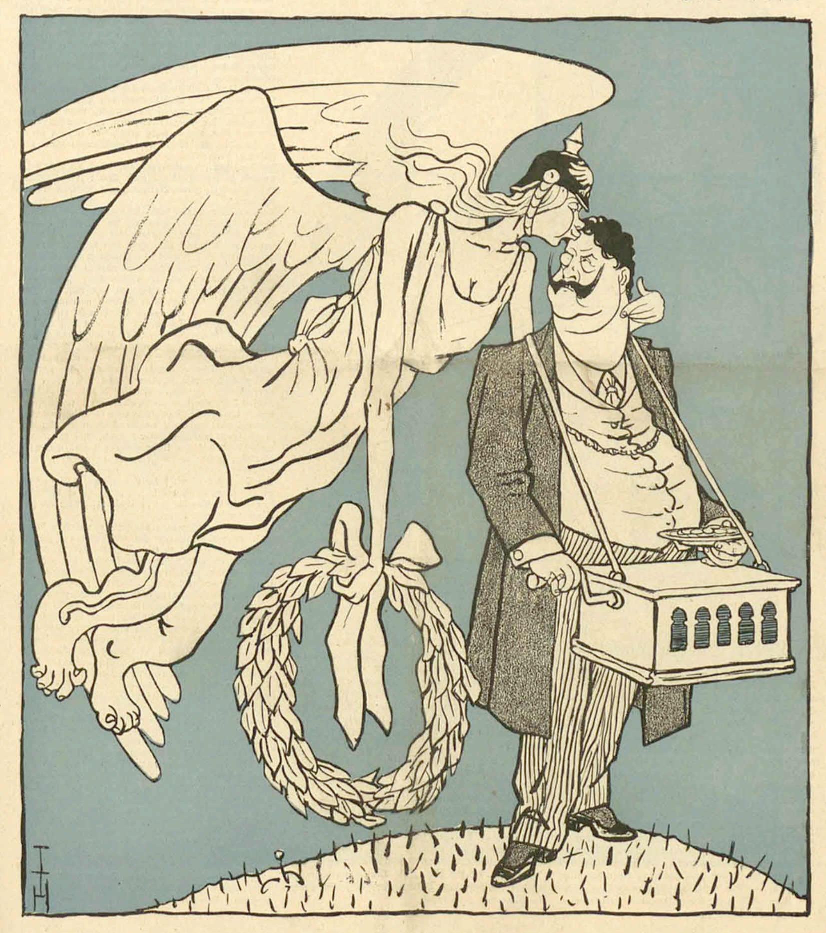
Abonnement vierteljährlich 2 Mk. 25 Pfg.
Billige Ausgabe

Illustrierte Wochenschrift

Bayr. Post-Zeitungsliste: No. 834
Billige Ausgabe

Der Roland von Berlin

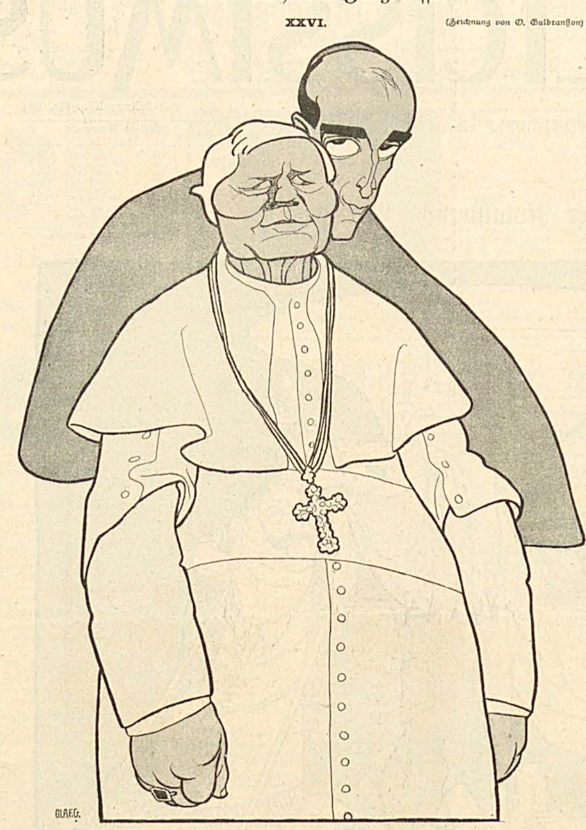
(Zeichnung von Th. Th. Heine)



Die preußische Muse küßt Leoncavallo auf die Stirn.

Galerie berühmter Zeitgenossen

XXVI. (Zeichnung von O. Gulbransson)



Papst Pius X.

Lieber Simplicissimus!

Anläßlich der Taufe des großen Häuptlings Arra-Arra wurde ein gewaltiges Fest gefeiert, wobei es dem Täufling, nunmehr Abraham genannt, passierte, daß er des gärenden Palmweines zu viel hinter die Binde goß — das Christentum hatte ihm nämlich auch einen Anzug beschert, — und sich vor den Augen seiner Untertanen gerade nicht majestätisch benahm. Am andern Tage wurde dem großen Abraham hinterbracht, daß sich ein gewisser Untertan namens Nepomuk — dieser war schon früher getauft — über das gerade nicht majestätische Benehmen tadelnd ausgesprochen hatte. — Voller Ingrimm und durch einen gewaltigen Katzenjammer besonders bösartig aufgelegt, ließ der große Abraham dem unglücklichen Nepomuk erst die Zunge ausschneiden, dann die Augen ausstechen und dann den Kopf abhauen. — Der christliche Missionar kam leider erst dazu, als diese letzte Prozedur beendet war. Er eilte zum großen Abraham und überhäufte den Neugetauften mit Vorwürfen. — „Weißt du nicht," so sprach der Missionar, „daß du nun als Christ deinen Beleidigern verzeihen mußt, daß du sogar jetzo die lieben mußt, die dich hassen? Denn du bist jetzt Christ und nicht mehr ein Heide." — „Soo," grinste der große Abraham, „und wie verhält es sich denn mit dem Paragraph 95 eures Strafgesetzbuches?"

Während des Krieges begab es sich, daß eine Frau in Feindesland in Geburtsnöten kam. Ein preußischer Stabsarzt wurde auf Ersuchen zur Hilfeleistung bei dieser seltenen Notlage abbeordert. Der Tagesbericht des betreffenden Abteilungskommandeurs enthielt mit bezug auf diese außerdienstliche Leistung des Stabsarztes den Schlußsatz: „Das Kind kam tot zur Welt, die Mutter starb an der Geburt, allein dem Doktor gelang es, sein Leben in Sicherheit zu bringen."

Der Militärschriftsteller

Von
Freiherrn von Schlicht

Darüber waren sich im Offizierkorps alle einig, der alte Oberst hatte einen Fimmel gehabt, der jetzige aber hatte zwei. Der alte Oberst hatte allen Ernstes verlangt, daß die Hauptleute und Leutnants bei den allwöchentlichen Offiziersversammlungen alles, was ihnen der Kommandeur da vorredete, als eitel Gold betrachteten. Sie hatten sehr aufmerksam zuhören müssen, und der Alte war sogar einmal einem Leutnant gröber als grob geworden, als dieser im Stehen eingeschlafen war. Vielleicht hätte der Oberst es gar nicht bemerkt, denn der schlafende Leutnant war sehr klein und er hielt sich hinter dem dicksten und größten verborgen; aber im Stehen zu schlafen, ist nur wenigen Tieren gegeben, und ein Leutnant glaubt nicht an die Abstammung des Menschen vom Affen. So hatte der kleine Leutnant das Schlafen im Stehen nicht gelernt, er fiel vornüber, sein Vordermann, der plötzlich einen Stoß im Rücken verspürte, taumelte drei Schritte nach vorn, dessen Vordermann ebenfalls und um ein Haar wäre dieser auf den Kommandeur gefallen. Es ist nicht auszudenken, was geschehen wäre, wenn dieser wirklich auf den Kommandeur gefallen wäre, dann wäre der ja auch gefallen und ein Oberst fällt nur in der Schlacht. Wenigstens früher, jetzt werden sie zuweilen schon bei den Besichtigungen zu Fall gebracht.

Gott sei Dank blieb der Oberst stehen und stehenden Fußes sperrte er den schlafenden Leutnant drei Tage ein.

Der alte Oberst war zufrieden gewesen, wenn man ihm nur zuhörte, der neue aber verlangte, daß man sich außerdem noch alles, was er sagte, gewissenhaft notierte, um es zu Hause in aller Ruhe noch einmal durchzugehen und geistig zu verarbeiten.

Bei der ersten Offiziersversammlung sprach der neue Kommandeur zum erstenmal das große Wort: „Ich bitte alle Herren, auch die Herren Leutnants, die Notizbücher herauszunehmen."

Verständnislos blickten diese sich einander an. Notizbücher? Was waren denn das für Dinger? Früher, in der Schule, hatte man so etwas gebraucht, Schülerfreunde und so etwas Aehnliches, aber über die Zeit war man doch jetzt Gott sei Dank heraus, wozu da noch ein Notizbuch? Auf der einen Seite leidet man ja noch nicht an Gehirnschwund und auf der andern Seite ist man doch kein Streber, der da alles behalten will, was die hohen Herren sagen. So bedauerten sie denn auch alle unendlich, den Wunsch des Herrn Oberst nicht erfüllen zu können. Der aber sah sie nun seinerseits verständnislos an. „Was, Sie haben keine Notizbücher? Meine Herren, das geht nicht, das geht absolut nicht!" Warum das nicht ging, leuchtete mit Ausnahme des Kommandeurs niemand ein, aber es war ja auch mehr als genug, wenn es diesem klar war. „Meine Herren," sprach er mit einer Stimme, die keinen Widerspruch duldete, „bei der nächsten Offiziersversammlung haben Sie aber ein Notizbuch." Und siehe da, sie hatten auch alle eines. Es war zwar eigentlich nicht angemessen, von einem erwachsenen Menschen so etwas zu verlangen, aber trotzdem, was wollte man machen? Als kluger Untergebener gab man eben nach, man zieht ja doch nur den Kürzeren, wenn man sich nicht fügt.

Der Oberst sah es mit stiller Genugtuung, daß ein jeder ein Notizbuch in Händen hielt. „Nun ist er hoffentlich beruhigt!" dachten die Herren Leutnants. Aber der Herr Oberst dachte nicht daran.

„Meine Herrn, ich möchte mir gern einmal Ihre Notizbücher ansehen, — ich bitte Sie, mir dieselben zu zeigen."

„Gerade, als wenn man ein Schulbube ist," schalten die Leutnants im stillen. Aber das Schelten hat noch nie etwas geholfen, so hielten sie denn die Bücher hoch. Die seltensten Exemplare kamen zum Vorschein: Der eine hatte einen Reklamekalender von Liebigs Fleischextrakt, der andere ein Buch von einer Sektfirma mit der Aufschrift: „Unsern werten Kunden mit den besten Wünschen zum neuen Jahre überreicht." Ein dritter hatte, Gott weiß wo, einen alten Schülerfreund aufgetrieben, ein vierter trug an seiner Uhrberlocke ein kleines, mit Vergißmeinnicht geziertes Büchelchen, das er sich von seiner Frau geliehen hatte, ein anderer hatte sich von seinem Burschen mit einem dicken Bindfaden ein paar Blätter weißen Papiers zusammenheften lassen und ein jungverheirateter Leutnant hatte sich sogar ein äußerst praktisches Wirtschaftsbuch gekauft, in dem er hinten auf den Notizblättern die goldenen Worte des Herrn Oberst niederschreiben konnte, während auf den vorderen Seiten seine Frau Gelegenheit hatte, zu notieren, was sie wöchentlich für Fleisch, Milch, Petersilie, Kohlrabi unter und über der Erde und ähnlichen Dingen an Wirtschaftsgeld verbrauchte. — Als der Kommandeur diese Bücher sah, fiel er beinahe in Ohnmacht. „Das geht nicht, meine Herren, absolut nicht." Und wiederum leuchtete es mit Ausnahme des Herrn Oberst niemand ein, warum es nicht ginge. Aber es war ja auch mehr als genug, daß es diesem klar war.

„Meine Herren, das geht nicht, das geht absolut nicht," wiederholte er noch einmal. „Ich bin gewiß der letzte, der da will, daß alles nach Schema F geht (das sagen sie alle), aber trotzdem, meine Herren, in diesem Falle (wie in jedem andern Falle) muß eine gewisse Gleichmäßigkeit herrschen. Das geht so nicht, das muß anders werden."

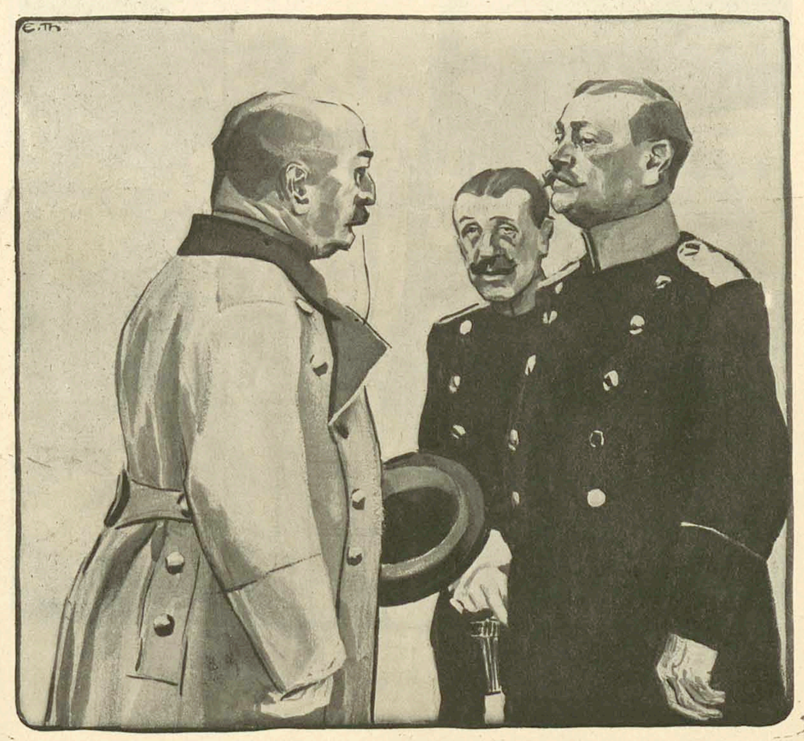
Und als der Herr Oberst seine wöchentliche Weisheit zum besten gegeben hatte und den heimatlichen Gestaden schnellen Fußes entgegeneilte (er hatte vom Bureau aus telephoniert, daß seine Frau ihm für heute mittag drei Pfund Spargel kochen sollte), dachte er darüber nach, wie er eine Gleichmäßigkeit der Notizbücher herbeiführen könnte. Das war nicht so leicht, wie es im ersten Augenblick den Anschein hatte. Aber als er nach Tisch den genossenen Spargel bei einer guten Zigarre verdaute, kam ein rettender Gedanke, er wollte ein Notizbuch erfinden. Warum auch nicht? Andere Offiziere waren ihm da ja schon mit glänzendem Beispiel vorangegangen, er dachte nur an Fircks Taschenkalender für das Heer. Das Buch erschien jedes Jahr in einer neuen Auflage, es war in der ganzen Armee verbreitet, und es war ein offenes Geheimnis, daß der Herausgeber ein Sündengeld damit verdiente. Warum sollte er nicht ein zweiter Fircks werden? Der Gedanke, so nebenbei jährlich zehn- oder zwanzigtausend Mark zu verdienen, war gar nicht so dumm, und vor allen Dingen, wenn er später einmal den Abschied bekam, dann hatte er Arbeit und Beschäftigung. Alljährlich würde er seinen Kalender neu bearbeiten und auch als General oder Exzellenz a. D. würde sein Name in der Armee fortleben. Vielleicht würde aber auch die Herausgabe seines Notizbuches seine Verabschiedung verzögern, man würde einsehen, welch großer Geist er sei, und ihn der Armee solange wie möglich zu erhalten versuchen. Das war sogar ganz klar, und so trat er denn der Ausführung seines Gedankens praktisch näher. Er fing damit an, zunächst eingehend den Fircks zu studieren und das Ergebnis war, daß er, wie ein jeder, der einen Stoff behandeln will, die bereits vorliegende Bearbeitung durchaus veraltet fand. Das Buch enthielt viel zu viel Ballast, viel zu viel Unnötiges, das man nicht zu wissen brauchte, viele Sachen, die das Buch unnötig dick machten, den Preis erhöhten und für eigene Notizen, die doch die Hauptsache waren, keinen Platz ließen. So fing er denn an zu streichen und diese Arbeit nahm ihn derart in Anspruch, daß sie ihn volle vierzehn Tage beschäftigte. Dann war ja auch mit Ausnahme des Umschlages so gut wie nichts stehen geblieben. Und dieses Wenige strich er nach reiflicher Überlegung auch noch. Dann fing er an, seinen eigenen Geist arbeiten zu lassen. Er bestellte sich einen gewandten Schreiber und den tüchtigsten Buchbinder des Regiments und nach drei Wochen war das Buch fertig. Es erschien unter dem stolzen Titel: „Das einzige wirklich praktische Notizbuch für Truppenführer aller Grade, Unteroffiziere und Mannschaften des deutschen Heeres.“ Als Zusatz: „Das Buch wird fortan alljährlich in neuer Bearbeitung erscheinen. Preis 50 Pfennig.“ Wenn man das Buch aufschlug, erblickte man das Bild des Herausgebers, dann kam ein Kalender und dann 365 Seiten leeren Papiers, für jeden Tag im Jahre eine.

Der Oberst strahlte ob seiner Erfindung. Um das Buch einzuführen, befahl er natürlich nicht, daß jeder im Regiment es besäße, er wünschte es nur, und das ist dasselbe, manchmal sogar noch mehr. In kürzester Zeit waren im Regimente, das alles in allem 1800 Köpfe zählte, ebensoviele Exemplare abgesetzt, und der große künstlerische und finanzielle Erfolg seines Buches machte den Oberst ganz glückselig. In der Freude seines Herzens sandte er sogar seinen vorgesetzten Behörden ein Exemplar seines Werkes ein und hoffte im Stillen, daß dasselbe offiziell zur allgemeinen Einführung in der Armee empfohlen würde. Als die hohen Vorgesetzten sich endlich äußerten, meinten sie, das Buch sei ja zwar ganz praktisch, aber ehe es zur allgemeinen Einführung empfohlen werden könne, bedürfe es vielleicht doch noch einiger Verbesserungen. Und um genügend Zeit zu haben, über diese Verbesserungen nachdenken zu können, nahm der Oberst eines Tages freiwillig seinen Abschied. Er gab viel auf, aber ein hohes Ziel winkte, der Erwerb großer Geldmittel und der Ruhm, als einer der bekanntesten Militärschriftsteller dauernd in der Armee weiterzuleben. So sann er denn Tag und Nacht darüber nach, wie er sein praktisches Notizbuch noch praktischer gestalten könnte. Zuerst wollte er den Kalender, ebenso wie dereinst der selige Gregor XIII., ändern; da das aber doch nicht so ohne weiteres ging, wollte er die leeren weißen Seiten noch leerer und noch weißer machen. Das ging aber auch nicht und so wandte er sich denn eines Tages verzweifelt an einen Freund. Der hörte ihn geduldig an, dann sagte er: „Lieber, ich weiß ein sehr einfaches Mittel, um dein wirklich praktisches Notizbuch mit einem Schlage populär zu machen. Laß den Kalender ganz fort, mach das Format der leeren Blätter größer und nimm anstatt des weißen Schreibpapiers haltbares, aber nicht zu dickes braunes Seidenpapier. Du sollst mal sehen, dann geht das Buch in der Armee rasend, besonders zur Manöverzeit, wo man so häufig kein anderes Papier zur Hand hat.“

Acht Tage lang wehrte sich der Oberst mit Händen und Füßen gegen diese Idee, dann aber gab er klein bei und fortan fand das Buch unter dem Titel: „Das einzig wirklich praktische Abreißbuch“ in der Armee schnellen Eingang und wurde dem Wunsche des Verfassers gemäß von den Truppenführern aller Grade, von den Unteroffizieren und Mannschaften des deutschen Heeres fleißiger als irgend ein anderes Buch benutzt.

Wozu?

(Zeichnung von E. Thöny)



„Ich bitte Sie, was soll unsere Marine mit Unterseebooten? Bei 'ner Flottenparade sieht man sie ja nicht.“

Die verlorene Tochter

(Zeichnung von F. von Reznicek)



„Wie du das fertig bringen konntest, deine alten Eltern zu verlassen! Seit du von uns fort bist, kriegen wir keinen Zimmerherrn mehr.“

Aus Ostelbien

(Zeichnung von Bruno Paul)



„Mein neuer Gutsnachbar is 'n Bürgerlicher, der Kerl versaut die ganze Landschaft."

Gebet des Backfisches

(Zeichnung von F. von Reznicek)

„Lieber Gott, bitte laß mich doch auch mal recht, recht unglücklich werden! Ich möchte so furchtbar gern an dir und der Welt verzweifeln!“

Der „Simplicissimus“ erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Postämtern, Zeitungs-Expeditionen und Buchhandlungen entgegengenommen. Billige Ausgabe pro Nummer **20 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal (13 Nummern) **2.25 M.** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband in Deutschland und Oesterreich-Ungarn **3 M.**, im Ausland **3.60 M.**); pro Jahr **9 M.** (bei direkter Zusendung **12 M.** resp. **14.40 M.**) — Die Luxus-Ausgabe, die mit besonderer Sorgfalt auf besserem Papier hergestellt wird, kostet pro Nummer **30 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal **3.50 M.** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband in Deutschland und Oesterreich-Ungarn **4.20 M.** in Rolle verpackt **6 M.**, im Ausland nur in Rolle **7 M.**); pro Jahr **14 M.** (bei direkter Zusendung **16.80 M.**, in Rolle verpackt **24 M.**, im Ausland nur in Rolle **28 M.**).

Sanatogen

für die Nerven

Erhältlich in Apotheken und Drogerien.

Broschüre auf Wunsch gratis und franco durch BAUER & CIE., Berlin SW. 48.



DÜRKOPP-

Fahrräder.

DÜRKOPP & Cº. A.G. BIELEFELD

D. R. Patent No. 139 419

Jede Schrift wird schön.

Gratis Probelection.

F. Simon, Berlin O. 27.

Wie werde ich energisch?

Durch die epochemachende Methode Liébeault-Lévy. Radikale Heilung von Energielosigkeit, Zerstreutheit, Niedergeschlagenheit, Schwermut, Hoffnungslosigkeit, Angstzuständen, Kopfleiden, Gedächtnisschwäche, Schlaflosigkeit, Verdauungs- und Darmstörungen und allgemeiner Nervenschwäche. Mißerfolge ausgeschlossen. Broschüre mit zahlreichen Kritiken und Heilerfolgen auf Verlangen gratis. **Leipzig 20. Modern-Medizinischer Verlag,** Dresdnerstr. 24.

! Liebhaber !

Grosse Erfolge! — Mässige Preise!

Der wissenschaftlich gebildete **Privat-Detektiv** erledigt **Beobachtungen, Ermittelungen Auskünfte** nach eigenem bewährten System. **Leipzig,** Kupfergasse 4.

Charakter, den intimen Menschen etc. beurteilt nach d. Handschrift (12j. Praxis, anreg. Prosp. frei): d. Psychographologe P. P. Liebe, Augsburg.

Vergrösserungs-Apparat

„Reflektus.“

Jedermann sein eigener Porträtmaler.

„Reflektus“ vergrössert in vollem Farbeneffekt Photographien, Ansichts-Postkarten, Münzen, Blumen, Käfer, Blätter usw. Nachzeichnen oder Malen spielend leicht für Studien, Unterhaltung und Erwerb.

„Reflektus“ vergrössert auf **Bromsilberpapier** jedes Bild, deshalb unentbehrlich für jeden **Photographen** und **Amateur.**

„Reflektus“ ist zum Umstellen und gibt wie **Laterna magica** an die Wand grossartige Demonstrationsbilder, ohne bemalte Glasbilder nötig zu haben.

Erzielt grossartige Wirkung als Firmenreklame für Trottoirbeleuchtung.

„Reflektus“ verkleinert oder vergrössert jede Zeichnung, Bilder u. Sachen aller Art. [515

Prospekt gratis und franko.

Grundpreis M. 27.50

franko gegen Nachnahme direkt durch die Metallwarenfabrik

Hantusch & Zimmerhackel

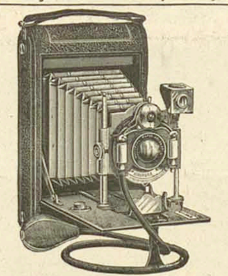
Dresden S. 27.

Photographische Apparate

aller Systeme, sowie alle Zubehör- u. Bestandteile liefern wir zu mässigen Preisen u. in allen Preislagen

gegen geringe Teilzahlungen.

Reich illustrierte Kataloge übersenden wir auf Verlangen gratis und frei!



Ganz besonders empfehlen wir die Anschaffung unserer **Spezial-Modelle,** wie z. B. das vorstehend abgebildete Modell R., welches wir gegen Zahlung einer **Monatsrate** von **5 Mark** versenden. Dieser Apparat, **eine Rollfilm-Kamera neuester Konstruktion,** ist wegen seiner Handlichkeit und seines geringen Gewichtes (700 Gramm) besonders bevorzugt. Er ist für **Films** (8,3×10,8) und **ohne weitere Vorrichtungen für Trockenplatten** (9×12 cm) zu verwenden. Die Kamera ist mit äusserst **lichtstarkem doppellinsigem Spezial-Aplanat mit Irisblende** und **Brillantsucher** ausgestattet, besitzt **Bausch- und Lomb-Unicum-Verschluss** (für Zeit- und Moment-Aufnahmen) und ist im übrigen mit **allen modernen technischen Neuerungen** versehen. **Preis M. 105,—.** **Eine komplette Ausrüstung, um Photographien anzufertigen,** alle notwendigen Utensilien und Chemikalien, sowie eine Anleitung zum Photographieren enthaltend, **M. 12,50.** Anzahlungen, höhere Raten oder Quartalsraten nach Belieben. **Bei Barzahlung 10% Rabatt.** Apparate wie oben abgebildet, in allen Preislagen. **Stativ-, Hand-, Klapp-Kameras etc. von M. 10,— aufwärts bis M. 700,— gegen geringe Monatsraten. Wir garantieren für die absolute Leistungsfähigkeit aller von uns zum Versand gebrachten Apparate. Illustrierte Hauptkataloge gratis und frei.**

Bial & Freund in Breslau II und Wien XIII/I.

Teppiche

Prachtstücke 3.75, 6.–, 10.–, 20.– bis 800.– M. Gardin., Portièren, Möbelstoffe, Steppd. etc. billigst im **Spezialhaus** Berlin Oranienstr. **158**

Katalog (600 Illstr.) grat. u. fr. **Emil Lefèvre.**



Stottern

[1982

heilt dauernd durch eigenes Suggestivverfahren, auch in den schwersten Fällen die Anstalt von **Robert Ernst, Berlin SW.,** Yorkstr. 20. 25jähr. Praxis. Prosp. gratis. Sprst. 3—5.

„Superior“-Fahrräder

sind auch für Saison 1904 unbedingt die besten und trotzdem **ausserordentlich billig! Haben Sie Bedarf in Fahrrädern u. Fahrrad-Zubehörteilen,** so fordern Sie meinen **Hauptkatalog,** der Ihnen kostenlos zugestellt wird; derselbe bietet reichhaltige Auswahl bei allerbilligster Preisstellung. [269

Hans Hartmann, Eisenach 44.



Generalvertreter für Bayern: **L. Reiss, München,** Müllerstrasse 54. Lager von Billards und Tisch-Billards. Einzel-Verkauf aller Billard-Utensilien. Werkstätte zur Ausführung sämtlicher Reparaturen. [354

✚ Korpulenz ✚

Fettleibigkeit

wird beseitigt durch d. Tonnola-Zehrkur. Preisgekrönt m. gold. Medaillen u. Ehrendipl. Kein stark. Leib, keine stark. Hüft. mehr, sond. jugendlich schlanke elegante Figur und graz. Taille. Kein Heilmittel, kein Geheimmittel, sond. naturgem. Hilfe. Garant. unschädl. f. d. Gesundh. Keine Diät, keine Aender. d. Lebensweise. Vorzügl. Wirkung. Paket 2.50 M. fr. geg. Postanw. od. Nachn. [2022

D. Franz Steiner & Co.

Berlin 12, Königgrätzer Str. 78.

Kronen-Quelle

zu Obersalzbrunn i. Schl.

wird ärztlicherseits empfohlen gegen **Nieren- und Blasenleiden, Gries- und Steinbeschwerden, Diabetes** (Zuckerkrankheit), die verschiedenen Formen der **Gicht,** sowie **Gelenkrheumatismus.** Ferner gegen **katarrhalische** Affectionen des Kehlkopfes und der Lungen, gegen Magen- und Darmkatarrhe.

Die **Kronenquelle** ist durch alle Mineralwasserhandlungen und Apotheken zu beziehen. Broschüren mit Gebrauchsanweisung auf Wunsch gratis und franco.

Brief- und Telegramm-Adresse: Kronenquelle Salzbrunn.

Dunlop

-Pneumatic für Rad und Motor

zeichnet sich durch Gleichmässigkeit in der Fabrikation, durch Elasticität und durch seine unübertreffliche Haltbarkeit aus.

Verantwortlich: Für die Redaktion **Julius Linnekogel;** für den Inseratenteil **Otto Friedrich,** beide in München.
Verlag von **Albert Langen,** München. — Redaktion und Inseratenannahme: **München,** Kaulbachstraße 91. — Druck und Expedition von **Strecker & Schröder** in Stuttgart.

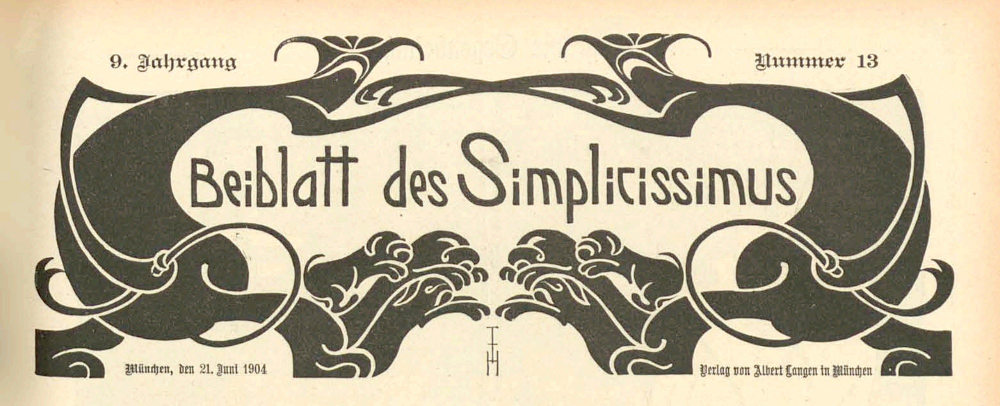
Hierzu zwei Beilagen

Ein russischer Held

(Zeichnung von Wilhelm Schulz)



Beim Sturm auf Kintschou verschluckte ein russischer Batteriechef im letzten Augenblicke sämtliche Pfandscheine über seine Geschütze, um den Japanern die Möglichkeit zu nehmen, sie in Petersburg einzulösen.


9. Jahrgang

Nummer 13

Beiblatt des Simplicissimus

München, den 21. Juni 1904

Verlag von Albert Langen in München

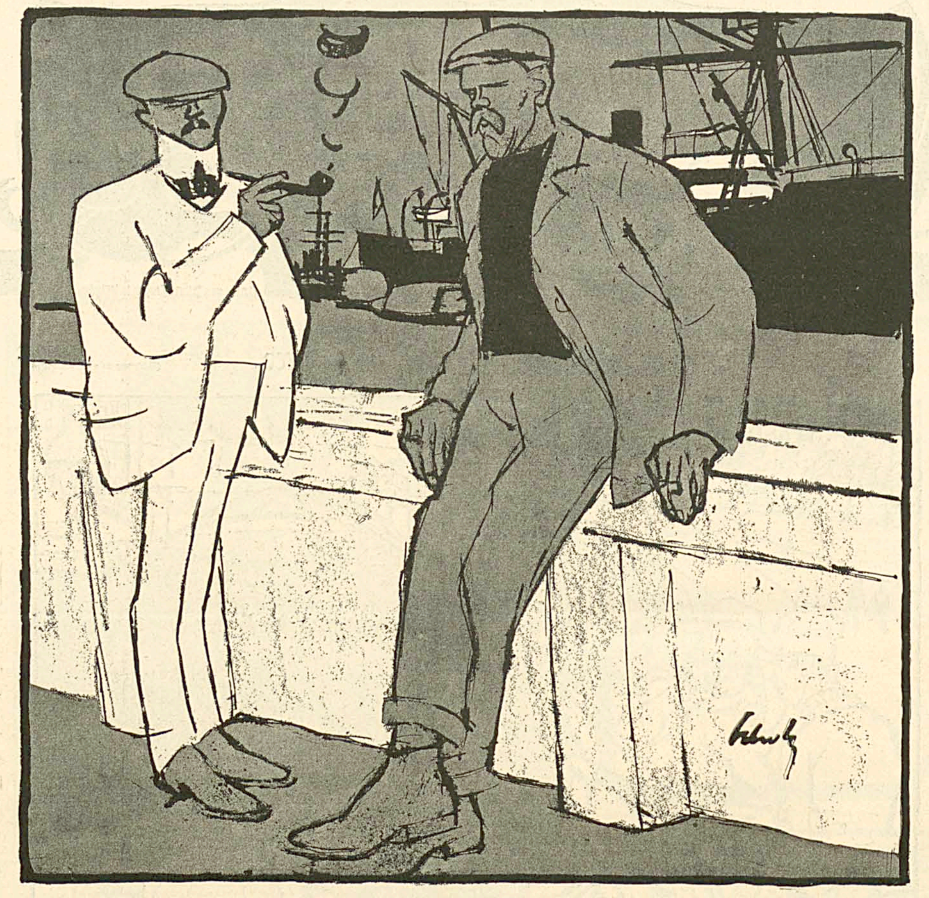
Ein gräßlicher Fund in der Spree

(Zeichnung von Th. Th. Heine)

„En Frauenzimmer ohne Kopp? Det muß die Germania sind!"

Englische Gegenbesuche

(Zeichnung von Wilhelm Schulz)



„Von einem Deutschen lasse ich mir dreimal einen Besuch machen, bevor ich ihn erwidere, und dann gebe ich meine Karte nur an der Haustüre ab."

Trübe Christen

Die Tempel, welche Gott bewohnt,
Woselbst der Allerhöchste thront,
Entstehen meist, man weiß ja wie —
Vermittelst einer Lotterie.

Ob Ihm das viele Freude macht?
Hab' ich schon oft bei mir gedacht.
Er schätzt doch, wie ein braver Christ,
Was ehrlicher erworben ist.

Allein ich seh' in Preußen jetzt,
Was mich noch mehr in Staunen setzt.
Dort nahm dem Kirchenbau zulieb
Die Mittel man von einem Dieb.

Man baute dort — und ward nicht rot —
Für unsern Herrn Gott Zebaoth,
Dem Schöpfer dieser ganzen Welt,
Die Häuser mit gestohl'nem Geld

Der Hochaltar, das Kirchenschiff
Entstammen einem Kassengriff.
Der hohe Turm, vom Wind umbraust,
Und auch die Glocken sind gemaust.

Ach ja, das ist wohl wunderbar,
Ach ja, ich werde mir nicht klar,
Der liebe Gott geht ein und aus
In einem sonderbaren Haus.

Peter Schlemihl

Lieber Simplicissimus!

Ein Bekannter von mir hatte sich ein Motorrad angeschafft. Natürlich war er Feuer und Flamme und konnte nicht genug sein „Schnauferl" loben. Das gewöhnliche Rad, das Bicycle, war Schund, am Motorrad war alles vollkommen, seine Vorzüge waren unzählig. „Den Hauptnutzen des Motorrades vergißt du," meinte ein Zuhörer. „Na, und welchen?" — „Man hat immer Benzin bei sich, wenn man einen Flecken in die Hose bekommt."

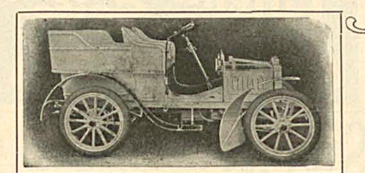
Nach dem letzten Gordon Bennett-Rennen, bei dem, wie bekannt, Deutschland den Sieg davon trug, rief ein Engländer, der sich über den Ausgang des Rennens nicht beruhigen konnte, aus: „Aber wo bleibt denn da die vielgerühmte Höflichkeit der Deutschen gegen den Ausländer?!"

Neue Automobil-Gesellschaft

Berlin N.W. m. b. H.



Fabrik-Marke



Luxuswagen — Lastwagen
Omnibusse — Tracteure

Einfach — Zuverlässig — Betriebssicher

Fabrikate der Allgemeinen Elektricitäts-Gesellschaft Berlin



Bezug durch alle besseren Handlungen der photographischen Branche oder direkt.

Neueste illustrierte Preisliste umsonst u. portofrei.

Süddeutsches Camerawerk, Koerner & Mayer, G. m. b. H.
Sontheim 6 a. Neckar. Oberamt Heilbronn a. N. Württemberg.

Flechten

Schuppenflechte (Psoriasis), **Bartflechte**, Ausschläge, Salzfluss, **Mitesser**, Gesichtsausschläge, unreiner Teint, Hautkrankheiten, heilt gründlich.
Auskunft erteilt gern [528
Dr. med. **Hartmann**, **Ulm** (Donau)
Besitzer der Naturheilanstalt.

Simplicissimus-Künstlerkarten

Meine Vorräte gehen zu Ende, ein Neudruck findet nicht statt.

Die Ausführung der auf bestem Karton in mehreren Farben gedruckten Karten ist eine vorzügliche. Für Sammler und Liebhaber von Künstlerkarten besonders empfehlenswert.

5 versch. Blatt M. —.40
10 „ „ „ —.60
15 „ „ „ —.75

Bei Einsendung des Betrags franko

Verlag **Albert Langen** in **München**

DAIMLER

Motoren-Werke arbeiten mit

Duca-Kontroll-System

(Card Index)

Es hat sich seit Jahren bewährt für Nachkalkulation, Lohnkontrolle, Lagerverwaltung, Zeichnungsregister, Betriebsführung, Inkassokontrolle, Propagandawesen, Offertenwesen, Reiseberichte, Inventarisierung, Bezugsquellen, Kundenregister, Kontrolle über Inseratenerfolge, Bibliotheken, Statistik, sowie viele andere Zwecke.

Viele Firmen jeder Branche, grosse und kleine Unternehmungen kaufmännischer und industrieller Art, Aerzte, Gelehrte, Behörden, Kassen, öffentliche Institute verwenden es bereits mit Erfolg.

Prospect?

Maschinenfabrik Max Sponholz
Berlin, Exercierstrasse 30.

Referenzen?

Kein **Automobil**-Fahrer versäume, sich die

Universal-Automobilkarten

anzuschaffen, Vorzüge: exakte Ausführung, grosse übereinandergreifende Sektionen, Uebersichtlichkeit, Genauigkeit, Vollständigkeit etc. Ganz unentbehrliches **Ausrüstungsmittel für jeden Fahrer.** [667

Hervortretende Chausseen, Landstrassen u. Wege, markirte Steigungen und Gefälle, Höhen- und Entfernungsziffern, Gebirge, Wälder, Eisenbahnen, Flüsse, Seen, deutliche Ortsnamen und Städtepläne. — Deutschland hat 17 Sektionen. Preis M. 1.50 bis M. 2.50.

— Bitte Prospekt zu verlangen. —

Verlag THEOD. THOMAS, Leipzig. In allen Buchhandlungen vorrätig.



30 Blatt in farbigem Druck
Eleg. in Leinwand geb. 6 M.

Thomas Theodor Heine, der bekannte Zeichner des „Simplicissimus“, bietet in seinem soeben erschienenen Album **„Thorheiten“** eine **Auslese seiner besten Zeichnungen.** Für Kunstkenner ein Besitz von nie veraltendem Wert, eine Quelle steten Genusses. — Vorrätig in allen Buchhandlungen. Gegen Einsendung oder Nachnahme von M. 6.50 franko vom Verlag **Albert Langen** in **München-S.**







befriedigen
den anspruchsvollsten
Amateur-Photographen!

In allen Handlungen photographischer Artikel oder direct ab Fabrik
Deutsche Rollfilms-Gesellschaft m. b. H.
Köln und Frankfurt a. M. [251

„Detective“

BERLIN W.
Königgrätzerstr. 128
am Potsdamer Platz.

✻ Aeltestes Detective-Institut in Deutschland.

Caspari-Roth Roffi

Vertrauliche Auskünfte, Ermittelungen aller Art, Ueberwachungen etc.

Verantwortlich: Für die Redaktion **Julius Linnekogel**; für den Inseratenteil **Otto Friedrich**, beide in München.
Verlag von **Albert Langen**, München. — Redaktion und Inseratenannahme: **München**, Kaulbachstraße 91. — Druck und Expedition von Strecker & Schröder in Stuttgart.

Idyll

(Zeichnung von J. B. Engl)



„Aber Schorschl, was tuast denn da mit meine Zähn'?"



RECHEN-MASCHINE „TIM“
(FABR.: GLASHÜTTE i. Sa.)
UNENTBEHRLICH FÜR JEDES BUREAU.
DENIS AMSTER
BERLIN W. 13., Leipzigerstrasse 29. ◦ TEL. I, 8953.

Superior-Motor-Reifen

B. Polack, Gummiwaarenfabrik
Waltershausen i/Th.

Im Verlage von Carl Poellath (Inhaber Georg Hiltl) Schrobenhausen (Oberbayern)



ist soeben erschienen

Automobil-Plaquette

ein kleines Kunstwerk aus der Meisterhand des Bildhauers und Medailleurs „Heinrich Kautsch“. [661

Vorzüglich geeignet als echt künstlerisches Geschenk an Freunde des Automobil-Sportes.

Preis der versilb. Plaquette M. 15. –
Feines Etui zur Plaquette M. 1.–

Zu beziehen direkt durch die Firma **Carl Poellath** in **Schrobenhausen** (Oberbayern) sowie durch die meisten Kunsthandlungen **Deutschlands** und **Oesterreichs.**



Circa
90000
Abonnenten

hat das **täglich zweimal** als Morgen- und Abendblatt erscheinende, über ganz Deutschland und auch im Auslande verbreitete

Berliner Tageblatt

und Handelszeitung

nebst einen 6 wertvollen Beiblättern, welche **kostenfrei** jeder Abonnent erhält:

Jeden Montag . . **Der Zeitgeist** wissenschaftliche und feuilletonistische Zeitschrift
Jeden Mittwoch . **Technische Rundschau** illustrierte polytechnische Fachzeitschrift
Jeden Donnerstag **Der Weltspiegel** illustrierte Halbwochen-Chronik
Jeden Freitag . . **ULK** farbig illustriertes satirisch-politisches Witzblatt
Jeden Sonnabend. **Haus Hof Garten** illustrierte Wochenschrift für Garten und Hauswirtschaft
Jeden Sonntag . **Der Weltspiegel** illustrierte Halbwochen-Chronik

Im nächsten Quartal erscheint neben einer kleineren Novelle von Rudolf Stratz das neueste Werk des beliebten Dramatikers und Roman-Schriftstellers Richard Skowronnek
═ **Die beiden Wildtauben** ═

Abonnementspreis für alle 7 Blätter zusammen bei allen Postanstalten des Deutschen Reiches ○ 1 M. 92 Pf. für den Monat oder 5 M. 75 Pf. für das Quartal

Annoncen stets von großer Wirkung

Brennabor

Fahrrad-Werke Brandenburg a. H.
(grösste Fahrrad-Fabrik Europas)
Die Werke arbeiten mit 850pferdigem Dampfbetrieb, 30 Elektromotoren 750 Hilfsmaschinen und beschäftigen über 2000 Arbeiter. — Gegründet 1871.



Fahrrad-Werke Brennabor Brandenburg

Brennabor ist die beliebteste Marke. — Kataloge postfrei.

Sedina-Fahrräder von 68 Mk. an

sowie sämtliche Zubehörteile konkurrenzlos billig. Reich illustr. Katalog gratis und franko, auf Wunsch Probesendung ohne Kaufzwang. — Reelle Garantie, prompte Lieferung. [463

Martin Kleinschmidt, Stettin 93.

Die intensive geistige Inanspruchnahme und Unruhe in unserem heutigen Erwerbsleben bedingt bei vielen

HERREN

sehr häufig eine vorzeitige Abnahme der besten Kraft, woraus dann mehr unglückliches Familienleben resultirt, als man ahnt. Wo derartiges wahrgenommen oder befürchtet wird, säume man nicht, sich über die weltbekannte **Gassen**'sche **Erfindung** zu informiren, entweder durch seinen Arzt oder durch direkten Bezug meiner sehr instruktiven Broschüre mit eidlich ertheilten Gutachten erster ärztlicher Autoritäten, sowie mit gerichtlichem Urtheil und zahlreichen Klientenberichten. Preis Mk. **0.80** franco als Doppelbrief.

Paul Gassen, Cöln a. Rh., No. 56.

Photograph. Apparate

Nur erstklassige Fabrikate zu Original-Fabrikpreisen.
Auf Wunsch
bequemste Zahlungsbedingungen
ohne jede Preiserhöhung.
Sämtliche Bedarfsartikel.
Illustrierte Preisliste kostenfrei.

G. Rüdenberg jun. Hannover.

Die verehrlichen Leser werden gebeten, sich bei Bestellungen auf den „Simplicissimus“ beziehen zu wollen.



-Fahrräder
-Motorräder
-Transporträder
sind unübertroffen.
Victoria-Werke A.-G.
Nürnberg XIV.



Einen Siegeslauf

in nie geahnter Weise hält **„Hasen Red Star“.**

Wo **Red Star** probirt wurde, erhielt er den Vorzug, selbst gegen doppelt so teuere französische Marken.

Urteil: Im Offizier-Casino in J. ist **Champagne Hasen** als ausgezeichnet befunden worden. Unter acht Marken hat er die Palme davongetragen. gez.: **R. K.**

Zu Probezwecken versendet 2 Flaschen **„Red Star“** für zusammen M. 8.50 franco die

Champagner-Kellerei Hasen & Co.
G. m. b. H.
Frankfurt a. M. und Châlons s. Marne.

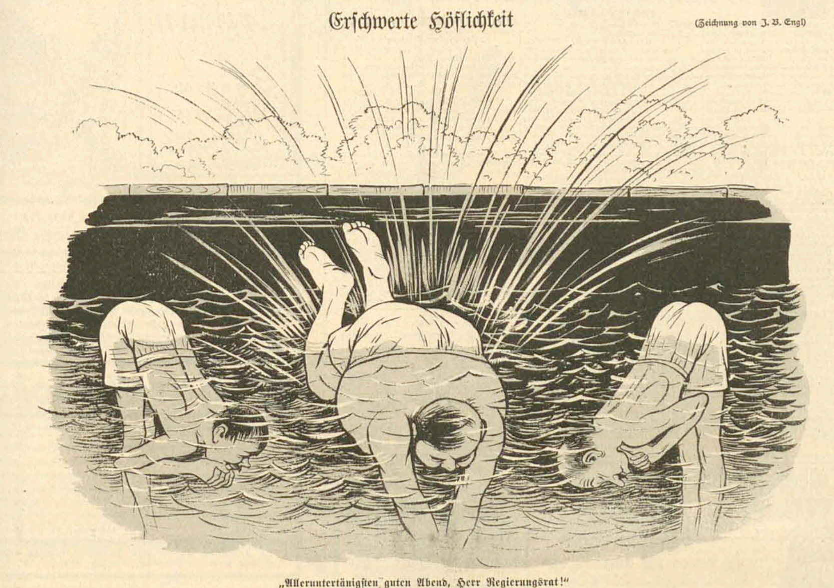
9. Jahrgang **2. Beiblatt des Simplicissimus** Nummer 13

München, den 21. Juni 1904 Illustrierte Wochenschrift Verlag von Albert Langen in München

Der „Simplicissimus“ erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Postämtern, Zeitungs-Expeditionen und Buchhandlungen entgegengenommen. Billige Ausgabe pro Nummer **20 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal (13 Nummern) **M. 2.25** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband in Deutschland und Oesterreich-Ungarn **M. 3.—**, im Ausland **M. 3.60**), pro Jahr **M. 9.—** (bei direkter Zusendung **M. 12.—**, resp. **M. 14.40**). — Die Luxus-Ausgabe, die mit besonderer Sorgfalt auf besserem Papier hergestellt wird, kostet pro Nummer **30 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal **M. 3.50** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband in Deutschland und Oesterreich-Ungarn **M. 4.20**, in Rolle verpackt **M. 6.—**, im Ausland nur in Rolle **M. 7.—**), pro Jahr **M. 14.—** (bei direkter Zusendung **M. 16.80**, in Rolle verpackt **M. 24.—**, im Ausland nur in Rolle **M. 28.—**).

Erschwerte Höflichkeit

(Zeichnung von J. B. Engl)



„Alleruntertänigsten guten Abend, Herr Regierungsrat!“



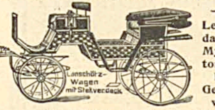
sowie sämtliche Zubehörteile konkurrenzlos billig. Reich illustr. Katalog gratis und franko, auf Wunsch Probesendung ohne Kaufzwang. — Reelle Garantie, prompte Lieferung. [463

Martin Kleinschmidt, Stettin 93.

F. OELS, Wagenfabriken.

Breslau I, Hummerei 16. * **Stettin:** Am Königsthor 2.

Grossartigste Ausstellungen von Luxuswagen aller Art. Fabrikate ersten Ranges in neuesten Formen zu billigsten Preisen.



— Specialität: —

Leichte Landauer, Landaulets, Coupés, Mylords, Mylorettes, offene Phaëtons, Selbstfahrer, Sandläufer, Pürschwagen, Gesellschaftswagen, Feldwagen und Dog-carts.

Angebote mit Musterbuch, auf Wunsch frachtfrei Station, gern zu Diensten.

Höchste Auszeichnungen; feinste Empfehlungen.



Fr. Bassermann's Verlag in München



Dichtungen jed. Art sucht literarisches Unternehmen m. besonderen Verbindungen unter „Carrière" an d. Annonc.-Expedition Eduard Braun, Wien I., Liebenbergg. 2./2.



zur Wiederherstellung des Münsters.

Loose à ℳ 3.30 Porto und Liste 30 Pfg. extra.

12,184 Geldgewinne ohne Abzug Mark

322500

Hauptgewinne:

ℳ 100,000
ℳ 40,000
ℳ 20,000
ℳ 10,000

1	à	5000	= 5000
2	à	3000	= 6000
2	à	2000	= 4000
5	à	1000	= 5000
20	à	500	= 10000
200	à	100	= 20000
200	à	50	= 10000
1000	à	20	= 20000
2000	à	10	= 20000
8750	à	6	= 52500

Zu beziehen durch die Generalagentur **Eberh. Fetzer, Stuttgart.**

Paul Schnittert, Stahlwarenfabrik und Versandhaus in **Wald-Solingen 108.**



3 Monate zur Probe!

versende ich meine Haarschneidemaschine **„Familienfreund"** mit verstellbarem Aufschiebekamm, sodass die Haare auf 3, 7 und 10 mm geschnitten werden können. Preis per Stück Mk. 3,50 ohne Portoaufschlag. [565

Versand gegen Nachnahme oder Voreinsendung. Risiko vollständig ausgeschlossen, da ich innerhalb 3 Monaten den Betrag zurückzahle, im Fall die Maschine nicht durchaus gut ist.

Diese Maschine ist von Jedermann sofort zu gebrauchen. Herr Lehrer R. in Osterfeld schreibt folgendes:

„Mit bestem Dank für eine so vorzügliche Maschine, ich kann mir im Familienhaushalt nichts Praktischeres denken, was so der Gesundheit und Reinlichkeit des Kopfhaares förderlich ist."

Umsonst u. portofrei verlange man meinen grossen **Pracht-Katalog** über Solinger Stahlwaren, Haushaltungsgegenstände, Lederwaren, Uhrketten, Gold- u. Silberschmucksachen, Musikinstrumente, Uhren, Waffen u. sonstige viele Neuheiten.

Durch den Verkauf meiner Waren kann sich Jedermann mit leichter Mühe einen schönen Nebenverdienst erwerben.



Amateure!

Es gibt kein bequemeres u. sparsameres Arbeiten als mit **„Photoid"-Chemikalien** (gesetzl. gesch.). [666

Kein Verderben der Lösungen, da man sich mit Hülfe der jahrelang haltbaren Tabletten stets einen **frischen** Entwickler, Tonbad u. s. w. im Moment herstellen kann. Zu beziehen durch die Handlungen oder vom Fabrikant **Dr. G. Robisch,** München.

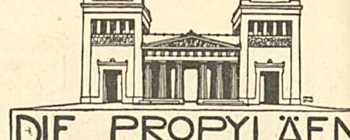
Sanatorium für
Hautkrankheiten u. Kosmetik.
Park gg. Palmengarten. Ausf. Prosp. frei.
Leipzig. Dr. med. M. Ihle.

Erfinder-Zeitung, München XI.
Organ für Erfindungs-Schutz u. Verwertung. Monatl. 2 mal. Abonnements durch alle Postanstalten. — Einzelnummer 50 Pfg. durch den Verlag. [535

Photograph. Apparate
u. Bedarfsartikel z. Originalpreisen



Bruno Pestel, Dresden 6,
Hauptstr. 1. Schlossstr. 6.
Jllustr. Katalog (ca. 160 Seiten stark) auf Verlangen gratis.



Literarisch-belletristische Halbwochenschrift — Schriftleiter: Eduard Engels — Herausgegeben für ihre Abonnenten von der „Münchener Zeitung" — Erscheint jeden Dienstag und Freitag. Druck und Verlag des Münchener Zeitungsverlag, G. m. b. H. Bezugspreis der „Münchener Zeitung" mit „Propyläen": in München und in den Vorstädten Mk. 1.95 vierteljährlich, 65 Pfg. monatlich; durch die Post monatlich 70 Pfg., vierteljährlich M. 2.10 (ohne Zustellgebühr).

2, 2¾, 3½ HP



betriebssicher, leistungsfähig auf stärksten Steigungen.

Viele erste Preise.

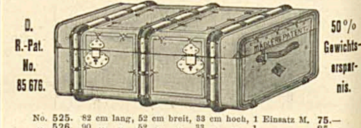
Express-Fahrradwerke Akt.-Ges.

Neumarkt bei Nürnberg. * Gegründet 1882.

Mädler's Patent-Cabinen-Koffer

sehr praktisch, unter das Bett oder Sopha der Cabine passend.

D. R.-Pat. No. 85 676.



50 % Gewichtsersparnis.

No. 525. 82 cm lang, 52 cm breit, 33 cm hoch, 1 Einsatz M. 75.—
„ 526. 90 „ „ 52 „ „ 33 „ „ 1 „ „ 85.—
„ 529. 110 „ „ 52 „ „ 33 „ „ 1 „ „ 105.—

Cabinen-Koffer mit Segeltuch bezogen, mit Stahlschienen, Hornlederbeschlag, 1 Mappe im Deckel

No. 523. 82 cm lang, 51 cm breit, 31 cm hoch, 1 Einsatz M. 63.—
„ 524. 90 „ „ 51 „ „ 31 „ „ 1 „ „ 73.—

Desgleichen mit Segeltuch bezogen, mit Eisenblech beschlagen

No. 521. 82 cm lang, 52 cm breit, 33 cm hoch, 1 Einsatz M. 56.—
„ 522. 90 „ „ 52 „ „ 33 „ „ 1 „ „ 62.—

Desgleichen in einfacherer Ausführung, mit Segelleinen bezogen

No. 519. 82 cm lang, 51 cm breit, 31 cm hoch von aussen, 1 Einsatz M. 35.—

Moritz Mädler, Leipzig-Lindenau.

Illustrierte Preisliste gratis und franko.

Verkaufslokale: **LEIPZIG,** Petersstrasse 8. **BERLIN,** Leipziger Str. 101/102 **HAMBURG,** Neuerwall 84.

RECHEN-MASCHINE „TIM"

(FABR.: GLASHÜTTE i. Sa.)

UNENTBEHRLICH FÜR JEDES BUREAU.

DENIS AMSTER

BERLIN W. 13., Leipzigerstrasse 29. ○ TEL. I, 8953.

SCHRIFTEN VON FRANK WEDEKIND

ERDGEIST	Eine Tragödie Geheftet M. 2.50, gebunden M. 3.50
FRÜHLINGS-ERWACHEN	Eine Kindertragödie Geheftet M. 1.50, gebunden M. 2.50
DIE FÜRSTIN RUSALKA	Novellen — Gedichte — Theater Geheftet M. 3.—
SO IST DAS LEBEN	Schauspiel Geheftet M. 2.—, gebunden M. 3.—
MARQUIS VON KEITH	Schauspiel Geheftet M. 2.50, gebunden M. 3.50
DER KAMMERSÄNGER	Drei Szenen Geheftet M. 1.—, gebunden M. 2.—
DER LIEBESTRANK	Schwank Geheftet M. 2.—
DIE JUNGE WELT	Komödie Geheftet M. 2.—
MINE-HAHA	Oder über die körperliche Erziehung der jungen Mädchen Geheftet M. 1.—, gebunden M. 1.50

ALBERT LANGEN, Verlag für Litteratur und Kunst, MÜNCHEN

Existenz.

Einigen strebsam. Herren wird sof. selbst. Stellung nachgewiesen. **Kunst-Salon A. Kahn, boite 186, Paris V.** [723

✚ **„Das Grundübel d. Kulturmenschen**

(Darmschwäche) Einfluss auf das gesamte Befinden und Heilung" Dr. Paczkowski (0,60), „Reinigung und Auffrischung des Blutes" Dr. Paczkowski (1.50), „Nervosität und Heilung" Dr. Walser (1.20).

Demme's Verlag, Leipzig.

Die Flagellomanie in England

von Dr. Eugen Dühren (Verfasser des Marquis de Sade)

Preis 10,—, elegant gebunden 11,50 M. Ausführliche Prospekte gratis u. franko. [2056

Zu beziehen durch: **M. Lilienthal, Verlag, Berlin NW. 7.**



Verantwortlich: Für die Redaktion Julius Linnekogel; für den Inseratenteil Otto Friedrich, beide in München.
Verlag von Albert Langen, München. — Redaktion und Inseratenannahme: München, Kaulbachstraße 91. — Druck und Expedition von Strecker & Schröder in Stuttgart.

9. Jahrgang **3. Beiblatt des Simplicissimus** Nummer 12

München, den 14. Juni 1904 — Illustrierte Wochenschrift — Verlag von Albert Langen in München

Der „Simplicissimus“ erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Postämtern, Zeitungs-Expeditionen und Buchhandlungen entgegengenommen. Billige Ausgabe pro Nummer **20 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal (13 Nummern) **M. 2 25** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband in Deutschland und Oesterreich-Ungarn **M. 3.—**, im Ausland **M. 3.60**), pro Jahr **M. 9.—** (bei direkter Zusendung **M. 12.—**, resp. **M. 14.40**). — Die Luxus-Ausgabe, die mit besonderer Sorgfalt auf besserem Papier hergestellt wird, kostet pro Nummer **30 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal **M. 3.50** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband in Deutschland und Oesterreich-Ungarn **M. 4.20**, in Rolle verpackt **M. 6.—**, im Ausland nur in Rolle **M. 7.—**), pro Jahr **M. 14.—** (bei direkter Zusendung **M. 16.80**, in Rolle verpackt **M. 24.—**, im Ausland nur in Rolle **M. 28.—**).

Lieber Simplicissimus!

Der junge Graf D., Leutnant in einem Garde-Kavallerie-Regiment, hat sich ein erstklassiges Automobil angeschafft. Der alte Graf meint, als es ans Bezahlen geht, damit hätte es doch eigentlich noch Zeit gehabt. „Lieber Papa,“ meint der Herr Leutnant, „man muß immer Konstellation ausnützen. In 'n paar Jahren is so 'n Dings so billig, daß 'n anständiger Mensch doch nich mehr damit fahren kann.“

In den Gegenden, die vom Gordon Bennett-Rennen berührt werden, herrscht große Eiernot. Die Hühner, die fortwährend angefahren werden, legen nur noch zerbrochene Eier.

Ein allteutscher Professor und Feind jeglicher Fremdwörter wird von einem Automobil angerannt. Wütend schreit er: „Geben Sie doch Obacht, Sie mit Ihrem Selbstbewegungsvierrad!“



Urteile beweisen,

dass

Sir John Retcliffe's weltberühmte Romane

nur

== wirklich spannenden, hochinteressanten Lesestoff bieten. ==

Einige Gutachten.

Infolge einer besonders im Buchhandel heute geradezu übertriebenen Reklame skeptisch geworden, abonnierte ich s. Z. auf Retcliffes Romane mit nur sehr schwachen Erwartungen. **Bald jedoch sah ich mich auf das angenehmste enttäuscht,** denn ich kann mir kaum einen **gewandteren** Erzähler denken, als Sir Retcliffe, er ist von **wahrhaft blühender Phantasie,** sein **Stil** ist **ohne Tadel,** seine **Diktion blendend** und seine **Darstellung im höchsten Grade spannend.** Dabei wirken die eingeflochtenen historischen und geographischen Beschreibungen, die von einer **ernsten Bildung des Autors** Zeugnis geben, **überaus belehrend. Retcliffe steht meilenweit über den modernen Salbaderern.**

Bamberg. Max Weiss, Rechtsanwalt.

Es ist wirklich mit Freuden zu begrüssen, dass Sie eine **billige Lieferungsausgabe** der **vortrefflichen Retcliffeschen Romane** veranstalten. Als Berliner Gymnasiast verschlang ich seinerzeit diese **prächtigen Erzählungen.** Wie als Jüngling, so durcheilte ich auch als Mann mit fabelhafter Geschwindigkeit den wunderbaren „Nena Sahib" und legte das Werk **nicht eher aus den Händen, bis ich die letzte Seite geradezu verschlungen hatte. Die schöne Ausstattung des Werkes: gefälliger Druck, gutes Papier bei dem beispiellos billigen Preise — 30 Pfg. nur für 80 Seiten** — gereicht dem Verlag zur besonderen Ehre.

Richard Busch, Rentner.

Das Werk ist **im edelsten Sinne des Wortes eine goldene Ausgabe** und **macht dem Herausgeber wahre Ehre.** Es ist **im höchsten Grade geeignet, die Leser mit den wichtigsten Ereignissen der Weltgeschichte zu unterhalten** und in **ungemein ansprechender Form** ein **der Wahrheit entsprechendes Bild der Zeit** zu geben. Der Herausgeber hat es **bestens verstanden, die Heldengestalten grosser Männer, welche das Herz und den Sinn des Volkes mit Begeisterung erfüllen,** vorzuführen und so kann dies berühmte Werk als ein spannender Roman **nicht warm genug empfohlen werden.**

Albert Scheurer, Bezirksvorsteher.

Bitte die Fortsetzung von Retcliffes Romanen mir sofort nach Erscheinen zu senden. **Es ist riesig interessant.**

E. Brurein, Geometer.

Für den **Genuss** und die **anregende Belehrung,** die ich durch das Lesen der Retcliffeschen Romane erhalten habe, spreche Ihnen meinen **wärmsten** Dank aus. **Ich werde die Werke allen meinen Bekannten dringend empfehlen.**

Rudolf Vollmuth.

Ihre Retcliffeschen Romane sind **wahrhaft in jeder Beziehung ausgezeichnet** und können sie **Freunden spannender Lektüre auf jeden Fall empfohlen werden.**

A. Schumann, Schirstein a. Rh.

Ich habe schon viel gelesen, aber nie dergleichen Romane, wie die Retcliffeschen, die so **interessant und spannend** sind. **Ich werde sie jedermann empfehlen.** W. Broeske, Berge b. Gardelegen.

Der Verfasser der Retcliffeschen Romane hat seine Schule auf den Schlachtfeldern des Krimkrieges gemacht und man muss sagen, **sie sind unverblümt und grausam wahr geschrieben.**

F. Gase, Basel.

Schreiber dieses erwartet **mit grösster Spannung** stets die Fortsetzung der Romanserie. Berlin NW., Albrechtstr. 22, Erich Westphal.

Teile Ihnen mit, dass Retcliffes Romane einen **äusserst günstigen Eindruck** auf mich machten. **Von Anfang bis zu Ende blieb ich in Spannung versetzt** und **konnte kaum erwarten,** bis der nächste Band kam. **Ich kann deshalb Sir John Retcliffes Romane jedermann nur bestens empfehlen.**

Josef Glaissner.

Bitte senden Sie mir umgehend die Fortsetzung der von Ihnen bezogenen Hefte, eventl. alle. Verschiedene Herren (meine Chefs und einige Kollegen) **warten mit Schmerzen darauf.**

H. Fischer, Buchhalter.

Sir John Retcliffe's Romane erscheinen:

1. in einer Ausgabe von Wochenlieferungen (80 Seiten) à 30 Pf. und zwar in drei Serien. Die erste Serie umfasst 88 Lieferungen, davon erschienen bisher 35 Lieferungen. Lief. 1—3 versende zur Probe gegen Einsendung von **1 Mk.,** Ausland und Nachnahme je 20 Pf. (Porto) mehr. —

2. in einer Subskriptionsausgabe auf die Bände, vollständig in 40 Bänden à **2 Mk.,** geb. **3 Mk.** Bisher erschienen 6 Bände. Band 1 wird zur Probe gegen Einsendung von **2,20 Mk.,** geb. **3,30 Mk.,** zugesandt. Nachnahme und Ausland je 20 Pf. (Porto) mehr. **Nach dem 1. Juli werden keine Abonnements mehr angenommen.**

Retcliffe's Romane sind auch noch in wenigen antiquarischen, doch gut erhaltenen Exemplaren vorhanden, die ich, solange der geringe Vorrat reicht, zu folgenden niedrigen Preisen liefere: **Nena Sahib** oder Die Empörung in Indien, 3 Bde. statt 18 Mk. nur 9 Mk., geb. 12 Mk. — **Sebastopol** 4 Bde. statt 24 Mk. für 12 Mk., geb. 16 Mk. — **Villafranca.** 4 Bde. statt 24 Mk. für 12 Mk., geb. 16 Mk. — **Zehn Jahre.** 4 Bde. statt 24 Mk. für 12 Mk., geb. 16 Mk. — **Magenta und Solferino.** 4 Bde. statt 24 Mk. für 12 Mk., geb. 16 Mk. — **Puebla** oder Der Schatz des Inkas. 3 Bde. statt 18 Mk. für 9 Mk., geb 12 Mk. — **Biarritz.** 8 Bde. statt 48 Mk. für 24 Mk., geb. 32 Mk. — **Um die Weltherrschaft.** 5 Bde. statt 30 Mk für 15 Mk., geb. 20 Mk. — **Das Kreuz von Savoyen.** 4 Bde. statt 24 Mk. für 12 Mk., geb. 16 Mk. **Preis der compl Serie broschiert 110 Mk., gebunden 150 Mk. — Bei Aufgabe guter Referenzen auch gegen günstige Ratenzahlungen.**

R. Eckstein Nachf., Berlin W. 57, Bülowstr. 51. S.

An die grosse Glocke

muss es gehängt werden, dass



Caesar-Fahrräder

auch in der Saison 1904

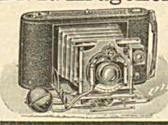
die besten und allerbilligsten

sind. Verlangen Sie gratis und franko meinen 152 Seiten starken Hauptkatalog, der reiche Auswahl auch in Glocken, Laternen, Pneumatiks, Sätteln, Achsen, Conen, Schalen, sowie Nähmaschinen, Schallplattenapparaten, Phonographen, Petroleumöfen, elektrischen Lampen zu staunend billigen Preisen enthält. [467

F. A. Lange, Leipzig 42,

— Karlstrasse 22. —

Dr. R. Krügener, Frankfurt a. M.



Aelteste und grösste Spezialfabrik für Handcameras.

Weltberühmte Delta-Cameras

Alle mögl. Sorten für Film und Platten.

Streng wissenschaftl. durchgeführte Konstrukt. Prakt. u. handl. Einr. Gedieg., sol. Arb.

Reich illustr. Preisl. u. Beschr. unber. In allen Handl. phot. Art. zu haben.

Die intensive geistige Inanspruchnahme und Unruhe in unserem heutigen Erwerbsleben bedingt bei vielen

HERREN

sehr häufig eine vorzeitige Abnahme der besten Kraft, woraus dann mehr unglückliches Familienleben resultirt, als man ahnt. Wo derartiges wahrgenommen oder befürchtet wird, säume man nicht, sich über die weltbekannte **Gassen**'sche **Erfindung** zu informiren, entweder durch seinen Arzt oder durch direkten Bezug meiner sehr instruktiven Broschüre mit eidlich ertheilten Gutachten erster ärztlicher Autoritäten, sowie mit gerichtlichem Urtheil und zahlreichen Klientenberichten. Preis Mk. **0.80** franco als Doppelbrief. [231

Paul Gassen, Cöln a. Rh., No. 56.

Ziehung 6., 7., 8. u. 9. Juli 1904 zu Freiburg i. Br. 250000 Loose.

5te Grosse Freiburger

Geld-Lotteria

zur Wiederherstellung des Münsters.

Loose à ℳ 3.30 Porto u. Liste 30 Pfg. extra.

12,184 Geldgewinne ohne Abzug Mark

322500

Hauptgewinne: Mark

100000
40000
20000
10000

1	à 5000 =	5000
2	à 3000 =	6000
2	à 2000 =	4000
5	à 1000 =	5000
20	à 500 =	10000
200	à 100 =	20000
200	à 50 =	10000
1000	à 20 =	20000
2000	à 10 =	20000
8750	à 6 =	52500

Loose versenden General-Debit:

Lud. Müller & Co.

in München, Kaufingerstr. 30, in Nürnberg, Kaiserstr. 38.

Thomas Mann

Tristan. Sechs Novellen von Thomas Mann. 3te u. 4te Auflage. S. Fischer / Verlag / Berlin

Thomas Mann. Buddenbrooks. Berlin. S. Fischer Verlag

Tristan, Sechs Novellen

Vierte Auflage. Geheftet M. 3.50, gebunden M. 4.50.

Es liegt eminent viel Kultur in diesen Novellen. Nur ein hervorragender Künstler kann so innerliche, so tiefsinnige Probleme mit solcher Virtuosität behandeln. Hält man den Tristan-Band mit den „Buddenbrooks" zusammen, so hat man eine Verheissung für die Zukunft, deren sich unser Volk wohl freuen kann. (Hannoverscher Courier)

Buddenbrooks

Dreiundzwanzigste Auflage. Geh. M. 5.—, geb. M. 6.—.

... Eines jener Kunstwerke, die wirklich über den Tag und das Zeitalter erhaben sind. (Berliner Tageblatt.)

Niemals wirkt die Lektüre dieses Werkes ermüdend, auf jedem Blatt enthüllen sich dem Leser vielmehr neue Reize, zu deren schönsten der zarte Unterton einer feinen überlegenen Ironie gehört, durch die der Dichter oftmals prächtige humoristische Wirkungen erzielt. (Breslauer Morgen-Zeitung)

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt von S. Fischer, Verlag, Berlin W. 57.





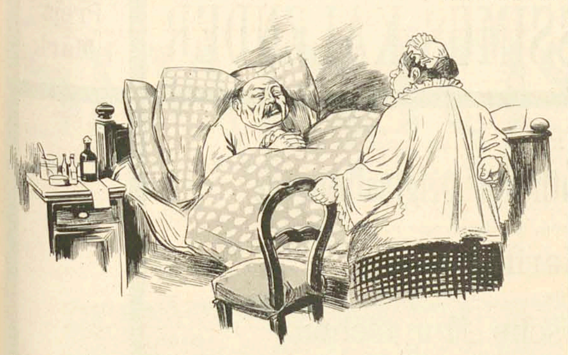
TELEFON-RUF: Werk 6989, 9240 Stadtbureau 3099.

Der Simplicissimus beschließt mit dieser Nummer das erste Quartal seines neunten Jahrganges. Wir bitten um sofortige Erneuerung des Abonnements.

Die Redaktion

Trost

(Zeichnung von J. B. Engl)



„Der Doktor hat g'sagt, koa Tröpf'l Bier darf i nimmer trink'n, sunst is g'fehlt." — „Armer Schorschl!" — „Ja, i bi nur grad froh, daß i schon so viel g'suff'n hab!"

Die verehrlichen Leser werden ersucht, sich bei Bestellungen auf den „Simplicissimus" beziehen zu wollen.

Verantwortlich: Für die Redaktion **Julius Linnekogel**; für den Inseratenteil **Otto Friedrich**, beide in München.
Verlag von **Albert Langen**, München. — Redaktion und Inseratenannahme: **München**, Kaulbachstraße 91. — Druck und Expedition von Strecker & Schröder in Stuttgart.

Preis 20 Pfg.

9. Jahrgang

Nummer 14

SIMPLICISSIMUS

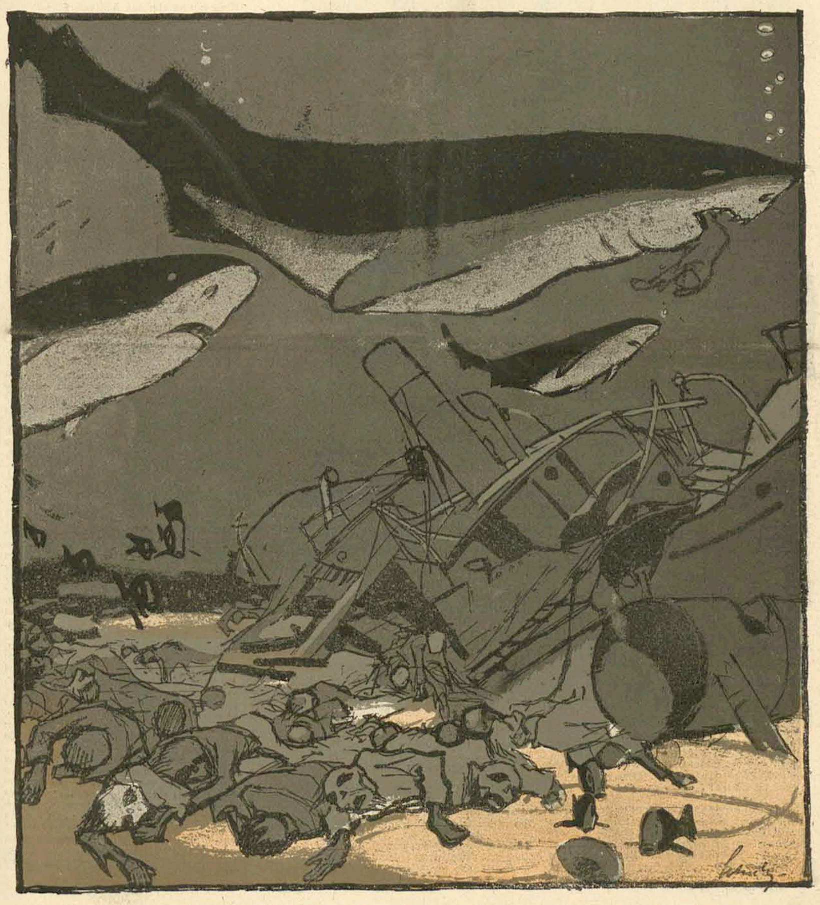
Abonnement vierteljährlich 2 Mk. 25 Pfg.
Billige Ausgabe

Illustrierte Wochenschrift

Bayr. Post-Zeitungsliste: No. 834
Billige Ausgabe

Vor Port Arthur

(Zeichnung von Wilhelm Schulz)



„Es scheint, daß man da oben immer humaner wird. Sie senden uns schon wieder eine Ladung Fleisch."

Galerie berühmter Zeitgenossen

XXVII.

(Zeichnung von O. Gulbransson)

OLAF G.

Max Schillings

Unsterblichkeit

„Die Religion ist uns gestorben,
Sie lebt im Aberglauben fort,
Und feiert also grundverdorben
Triumphe weiter, da und dort.
Was uns bewegt, an Gott zu glauben,
Ist wohl das Sterben ganz allein.
Wir wollen auch nach unsrem Tode
Lebendig und erfreulich sein.“ —
Als einen Ausweg er gefunden,
Sprach hocherfreut Kanzleirat Böhm:
„Wir leben in den Kindern weiter,
Wie tröstlich und wie angenöhm!“ —
So lebt er weiter im Geschlechte,
Der Rat, ein kinderreicher Mann,
Von dem auch außerhalb der Ehe
Man Nachwuchs konstatieren kann.
Da, wo die Gassen enger werden,
Wo's Häuser gibt aus Holz und Lehm,
Da patscht zufrieden in der Gosse
Manch anonymer kleiner Böhm.
Der Vater scheut die engen Straßen,
Als ein Patrizier seiner Stadt,
Und er vergißt im feinen Westen,
Daß er im Osten Söhne hat.
Als sicher ist es anzunehmen,
Daß mancher Sproß sich dort verirrt,
Daß er im besten Fall zum Diebe,
Im schlimmsten Straßenräuber wird.
Kanzleirat Böhm, der philosophisch
Dem Tode einen Hieb versetzt,
Hat sich an seinen Geisteskräften
Und an den Hörern baß ergötzt.
„Unsterblichkeit ist uns beschieden,“
So sprach zu mir Kanzleirat Böhm:
„Man lebt in seinen Kindern weiter,
Wie tröstlich und wie angenöhm!“

Jacobus Schnellpfeffer

Herzsolo

Hochwürden, ein passionierter Tarockspieler, hatte einmal an einem Samstag den ganzen Abend über miserables Pech. Aufhören wollte er nun erst recht nicht, und so folgte ein Spiel dem andern, bis bereits der Morgen zu grauen anfing. Endlich trat Umschwung ein. Der Herr Pfarrer bekam ein Mords-Herzsolo, einfach einen aufgelegten Matsch in die Hand. Eben steckte er die Karten zusammen, da ertönt der Glockenruf zum Gottesdienst. Weiterspielen unmöglich, so ein Solo aufgeben noch unmöglicher. Also kurz entschlossen erklärte Hochwürden, jeder der Partner steckt seine Karten ein und nachmittag um drei Uhr wird weitergespielt. Gesagt — getan.

Im Eilschritt ging's dann zur Kirche. Es war schon die höchste Zeit.

Auf dem Wege von der Sakristei zur Kanzel zog Hochwürden das Konzept zur Predigt aus seiner Tasche. Bei dieser Gelegenheit fielen einige Karten des bewußten Herzsolos mit heraus, gerade vor den Bänken der Schuljugend. Der Herr Pfarrer bemerkte, durch das Geflüster und Gekicher der Kinder aufmerksam gemacht, diesen unangenehmen Verlust, als er weihevoll die Stufen zur Kanzel emporstieg. Nun war guter Rat teuer. In den wenigen Augenblicken des stillen Gebets vor der Predigt hatte er seinen Plan gemacht.

Er wandte sich mit freundlichem Lächeln an die Knaben, vor welchen die Karten lagen, und begann: „Sag mir einmal, mein lieber Kleiner, was liegt da vor dir auf dem Boden?“ — „Da Herzunta,“ lautete die ohne Zögern gegebene Antwort. „Und du, lieber Kleiner,“ den zweiten Knaben aufrufend, „was ist das für eine Karte, welche vor dir liegt?“ — „Dös is da Herzzehna.“ — „Brav, mein Sohn!“ — Und an den dritten Jungen sich richtend: „Was liegt denn neben dem Herzzehner?“ — „Dö Schellnsau,“ war die prompte Antwort.

Nach einer kleinen Pause wandte sich Hochwürden wieder an den zuerst aufgerufenen Knaben und frug ihn, auf das neben der Kanzel hängende Bild des heiligen Johannes zeigend: „Jetzt sag mir, wer ist denn das?“ — „Dös woaß i nöt,“ war die schüchterne Entgegnung. Der befragte zweite Junge schwieg sich verschämt ganz aus, und auch der dritte erklärte zögernd: „Na, den kenn' i nöt.“ Und nun kehrte sich Hochwürden salbungsvoll der dem Vorgange mit äußerster Spannung gefolgten Gemeinde zu und begann seine Predigt mit den Worten: „Und so erzieht ihr eure Kinder!“ —

E. S.

Lieber Simplicissimus!

Leutnant Graf B. instruiert über das Verhalten im Belagerungskrieg: „In demselben ist natürlich — äh, was ich sagen wollte — die Partei, die belagert wird, im Vorteil; denn, selbstverständlich, sie hat Zeit gehabt, Befestigungswerke aufzuwerfen, kann in den Schützengräben Deckung suchen, kann, wie ein ordentlicher Soldat es in jeder Lebenslage kann, mit Ruhe zielen und schießen. Aber selbstverständlich ist auch die andere Partei im Vorteil. Sie hat eben die Begeisterung für sich. Ueberhaupt ist jede Partei im Vorteil!“

Neulich geht ein Freund von mir in einen Münchner Bierkeller und verlangt nach einiger Zeit für seine Dame Brot. Die ältliche dicke Kellnerin läßt erst lange warten und trägt endlich, beide Hände voll Krüge, das Brot unter dem Arm herbei und schiebt es auf den Tisch. „Aber Sie, das Brot ist ja ganz naß.“ „Dös wär' ka Wunder. Da fühlen S', wie i schwitz.“

Wer nie — —

Wer nie die Schranken überflogen,
Die ein papiernes Recht gesetzt,
Wer, ehrenwert und doch verlogen,
Des nächsten Gut noch nie verletzt;

Wes Auge nie gewagt zu schauen,
Was ihm zu sehen nicht erlaubt,
Wes Mund und Arm viel edlen Frauen,
Was sie versagt, sich nie geraubt;

Wem nie die Pflicht, die tugendfrohe,
Im selbstgerechten Busen schwieg,
Wem nie der Sünden heil'ge Lohe
Bis in der Schläfen Purpur stieg;

Und wen die Scheu vor Paragraphen
In heuchlerische Fesseln schlug —
— Den Mann, den braucht man nicht zu strafen,
Der Mann, der ist gestraft genug.

Oßman

Fahdl's Kris

Von Paul Busson

— Jessies Atem geht schnell und stoßweise und willenlos läßt sie sich von Raimund ins Zimmer führen. — Auf der Treppe hatte sie sprechen gehört und deshalb war sie so schnell gelaufen. Wenn sie jemand gesehen hätte! — Um Gottes willen!

Jetzt ist sie in Sicherheit und Raimund streichelt schweigend die Hände der geliebten Frau und fürchtet sich, das erste Wort zu sprechen. Wie ein Traum ist dies. — —

„Es ist so dunkel hier. Bitte, machen Sie Licht."

Gehorsam dreht er zwei Lampen auf, — eine neben dem Divan mit gelbem Schirm und eine chinesische Glasampel mit roten und schwarzen Zeichen, die an dünner Kette in der Zimmerecke hängt. — Das ungewisse Licht huscht über alle Gegenstände, läßt sie aufglänzen und blinken. Das feine Duften, das aus der Teekanne steigt, wird übertäubt vom sinnlich-schwülen Geruch blasser Orchideen mit violetten Punkten; Blumen von kranken und seltsam lasterhaften Formen.

Sie ist allmählich ruhiger geworden und sieht sich im Zimmer um, denn sie ist zum ersten Male hier, — zum erstenmal überhaupt in der Wohnung eines fremden Mannes. — Eine Art Wohlbehagen strömt auf sie ein beim Anblick der vielen schönen Dinge, — vielleicht deshalb intensiver, weil sie an ihren „Salon" mit dem runden Tisch, den sechs Fauteuils, mit gepreßtem Plüsch bezogen, und an das dazu gehörige Sofa dachte; an die stumpfsinnigen Gesichter der Familienbilder ihres Mannes, an den scheußlichen Glasschrank mit zerstoßenen Nippes, die hier bewahrt wurden von Generation zu Generation. — Ach leben — leben! Mögen doch diese braven Beamten und beschränkten Untertanen im Göpel gehen, wie das Dreschpferd, — — sie sind's ja zufrieden. — Aber sie, — sie mit ihrem goldenen Haar, mit den Elfenhänden, — — mit ihrem lüsternen, zarten Seelchen, — sie schmachtete wie eine gefangene Königstochter.

— Mit etwas zitternden Fingern zieht sie die Hutnadeln aus den Haaren und läßt es geschehen, daß Raimund den Hut nimmt und fortlegt. —

„Ich bin so glücklich, so froh, daß Sie gekommen sind, Jessie," sagt er. „Ich wagte es nicht zu hoffen — Sie sind so lieb — — so gut." — —

Wie hübsch er aussieht in dem dämmrigen Licht! —

„Ich hätte es nicht tun sollen. — Ich bin auch nur für einen kurzen Augenblick hier." — —

„O nein! Eine Schale Tee müssen Sie bei mir trinken, ein Sandwiches essen und eine von diesen winzigen Zigaretten rauchen. — Bitte, Jessie!"

Dampfend und heiß fließt der Tee in die dünnen Schalen. Jessie knuspert mit Mausezähnen an einer kandierten Frucht und schlenkert unbewußt mit den Füßen, wie ein Backfisch. — Wie angenehm ist es hier; — die Teppiche so dick und weich, — kein störender Laut, kein nervenzerreißender Lärm wie in ihrem Vorstadtzinshaus, nicht der fade Speichelgeruch kleinbürgerlicher Prunkzimmer. Farben und Töne in satter Harmonie, diskretes Halbdunkel mit ausgesuchten Lichtern — — ja, so müßte man wohnen. — Und so still muß es sein, — — totenstill, — bis man im Innern vornehm kühl und ruhig wird.

„Jessie, du süße" — — —

Sie erschrickt so furchtbar, daß ihr Teelöffelchen klirrend auf das Porzellan schlägt. — Daran hatte sie nicht gedacht. — Im Nu hatte sie sich von Raimunds Arm, der so plötzlich ihre Taille umfaßt hatte, losgemacht und ihn, der sie mit funkelnden Augen ansah, derb genug zurückgestoßen. Wie häßlich doch die Männer sind! — —

Eine abscheuliche Vision steigt vor ihr auf, — — ein widerliches Bild: — — Ihre Brautnacht! — — —

„Meinen Hut! — Geben Sie mir meinen Hut!"

Ihr Gesicht ist rot, — die Lippen schmäler geworden. Der Fuß stampft zornig den Boden.

„Verzeihen Sie mir" —

„Lassen Sie, — ich will fort!"

„Jessie!!"

„Lassen Sie mich!"

„Ich bitte Sie, — seien Sie gut mit mir — — ich bin ja verrückt vor Liebe, — — ich sehe Tag und Nacht nichts anderes mehr als Ihre Augen und Ihre Sonnenhaare — — Ihren lieben Mund. — Jessie, wollen Sie mich wirklich elend machen?" — — (Schluß auf Seite 6)

Vom Feldwebel abwärts

(Zeichnung von F. von Reznicek)



„Die Elli hat 'n Verhältnis mit 'nem Feldwebel." — „Wie ordinär, so einen heiratet man doch höchstens."

Araber in St. Louis

(Zeichnung von Rudolf Wilke)



„Ich will froh sein, wenn der Draasch mit der Weltausstellung ämal vorbei is; nächstes Jahr werd's wieder kemiedlich, da verkoof 'ch wieder Krebbelchen in Dresden uff der Vogelwiese."

Seelsorge

(Zeichnung von E. Thöny)



„Was is denn dös heut' g'wesen, daß da Pfarrer in da Predigt glei a dutzendmal g'sagt hat: ‚Du sollst nicht begehren deines Nächsten Weib'?" — „Dös glaab i gern. Gestern hamm s' ja oan bei seiner Köchin am Kammerfensta derwischt."

Nun liegt er auf den Knien und drückt sein Gesicht in ihre raschelnden Röcke. — Ja — er liebt sie — — ganz gewiß.
„Seien Sie doch vernünftig — stehen Sie auf!“
Er gehorcht und sieht sie fragend an.
„Sie gehen nicht fort von mir?“ — —
„Wenn Sie versprechen, nie mehr so etwas zu tun.“ — —
„Ich verspreche es Ihnen.“ — —
Jessie lächelt und ihr Blick fällt auf einen gebogenen Dolch, der neben der gelben Lampe liegt. Sie faßt ihn.
„So — sehen Sie, das ist mein Beschützer.“
Raimund tut einen Schritt gegen sie und streckt die Hand aus.
„Bitte — lassen Sie den Kris liegen. Das ist ein gefährliches Ding.“ —
Sie lacht fröhlich und hell auf.
„Um so besser! Also werden Sie sich in acht nehmen müssen. So — wir wollen uns wieder setzen. — Was ist das eigentlich, — ein Kris?“
„Ein Kris — Jessie? Bitte — seien Sie doch vorsichtig! — Das ist ein malaiischer Dolch. Diesen hier fand ich jedoch in Hadramaut.“ —
Jessie zieht das scharfe, krumme Eisen aus der schwarzfettigen Lederscheide. Den Griff aus getriebenem Silber schmücken blaugrüne, teilweise zersprungene Malachite. Die Klinge aus graugewässertem Stahl ist mit Goldschrift eingelegt. An der Spitze sind kleine Rinnen und Rostflecken; sie ist gegen Raimund gerichtet.
„Ich beschwöre Sie, — — Sie werden sich verletzen. Legen Sie das Ding fort!“ —
„O nein. Es ist gut, daß Sie ein wenig Angst vor mir haben. Erzählen Sie mir lieber etwas von dem Dolch oder Kris. Hat er eine Geschichte?“
„Ja. Ein Araber, Namens Ismaïl, schenkte ihn mir. Ich wohnte lange bei ihm — in Hadramaut.“ —
„Wo ist das?“
„Am persischen Golf. Dieser Ismaïl war ein brauner, alter, klapperdürrer Kerl und entsetzlich geizig. Den Dolch gab er mir als Gastgeschenk, weil er ihn los werden wollte. Es haftet angeblich ein Fluch daran!“ —
„Erzählen Sie — bitte!“
„Der Dolch war vor vielen Jahren Eigentum eines der letzten Männer von der Mördersekte, Assassinen. — — Sie wissen doch. Er hieß Fahdl und soll im Besitz magischer Geheimnisse gewesen sein. — Im Orient kann nämlich jeder zaubern, müssen Sie wissen. — Nun, diesem Fahdl schnitt man gelegentlich die Kehle ab, — mit diesem Kris, der ihm gehörte. Vorher aber soll er die Waffe auf entsetzliche Weise verflucht haben. — Ismaïl erstand den Dolch aus dem Nachlaß eines Spaniers, den sein Diener damit erstochen hatte. — Bald darauf schnitt sich sein einziger Sohn, ein Kind von sechs Jahren, in die Hand und starb binnen einer Stunde; — Fahdls Fluch ruht auf dem Messer. Deshalb verschenkte es Ismaïl. Sein Neger hat mir das alles erzählt.“
„Aber — warum nahmen Sie dieses böse Geschenk an?“
„Aber Jessie! — Wer wird denn an diese Narrheiten glauben! — Man muß sich im Orient hüten, — — der Aberglaube steckt an; ich kenne Europäer, die auf solche Faxen schwören!“

„Wer weiß! — — Sagen Sie, was bedeuten diese goldenen Zeichen?“
„Das ist arabisch, Jessie — der Wahlspruch von Fahdls Sekte: ‚Nichts ist wahr und alles ist erlaubt!‘ — heißt das.“
„O — das ist schön! das gefällt mir!“
Raimund sieht sie sehnsüchtig an.
„Finden Sie das schön, Jessie?“ — —
„Ja — es ist so frei und stolz.“ —
„Dann“ — — —
Seine Blicke tauchen dunkel in die ihren, — — sie fühlt, wie ein weiches Nachgeben über sie kommt, eine wohlige Willenlosigkeit. — — Raimund streckt hastig den Arm nach ihr aus. — —
„Verd — —! Pardon!!“
Sie fährt mit der Hand über die Augen, als ob sie aus dem Schlaf erwacht. Der Kris fällt auf den Teppich. — —
„Ich habe mich gestochen,“ sagt Raimund und betrachtet erschrocken einen dicken Blutstropfen, der an seinem Handgelenk hängt. „Es ist weiter nichts, — — ich begreife nicht, — es war, als ob das Eisen glühend wäre.“ — —
Jessie ist fast versucht, zu lachen. Sein Gesicht ist so komisch entsetzt. — Aber der Anblick der Blutperle ist ihr unangenehm. — — Sie sehen den Tropfen an, der nach kurzer Zeit braungrün und zuletzt schwarz wird. Raimund springt auf.
„Ich muß das abwaschen.“
„Ja — nehmen Sie etwas Karbol. Man kann nicht wissen“ — — ruft Jessie ins Nebenzimmer. Raimund kommt gleich wieder und sagt vergnügt:
„Es ist nur die Haut verletzt. — Ich fühle gar nichts. — — Denken wir nicht mehr daran. — Wie dumm, daß uns der alte Kris stören mußte! — Ach — Jessie — — — — er hat recht, — ‚Nichts ist wahr — — alles ist erlaubt‘“ — — —
— „Raimund — — nicht“ —
Die gelbe Lampe erlischt; nur die chinesische Ampel wirft ihr laues, mattsilbernes Licht — — Kleider rauschen zur Erde — — ein kleiner Schrei — — weiß und mit geschlossenen Augen liegt die blonde Jessie in Raimunds Armen und hängt schwer an seinem Hals. — — — — — — — — — — — — — — — — —
Aber da — — mitten im heißen Taumel berührt eine Eishand die Brust der Frau — — ein rasender Schrecken befällt sie — — Raimunds Atem klingt schnurrend — — wie ein Röcheln — — sein Kopf fällt bleiern in die Kissen. — — Sie dreht rasch den Hebel der Lampe, — — da liegt er; — — die Lippen, die sie küßten, sind blau und geschwollen, — — gläsern und eingedrückt die Augen, — — die Zunge lallt mühsam: „Geh — — schnell — — geh — Jessie!“ — —
— Endlich löst sich die Betäubung, die sie gefangen hält. — Die Kleider! — Hier — — dort! — — Fort von hier, nur weit fort von ihm. — — Es gelingt ihr, — sie findet sogar den Hut; in zitterndem Tasten wühlt sie mit der Nadel im Haar — — endlich!
„Jessie!“ — Wie ein langer Seufzer klang das Wort. Tränen stürzen aus ihren Augen. —
„Ich bitt' dich — — schnell, — — nie — — niemand hat dich gesehen — — geh. — Niemand weiß — — Briefe verbrannt — immer — — Herzlieb — — geh!“ —
Schwarze, grausige Flecken breiten sich schnell um Nase und Augen aus. — Rasch — fort! fort, bevor die Knie einbrechen — — bevor die Strahlenringe der Ohnmacht vor ihren Augen zu tanzen beginnen. — —
„Adieu!“ — Ein kläglicher Abschiedsschrei, — ein schluchzendes Wort, — die Tür schlägt zu.
Und in zerdrückten Seidenkissen, im Duft der bleichen Orchideen, mit verdrehten Gelenken und springenden Muskeln, stöhnend in Todesqualen — vermag der Sterbende doch zu lächeln vor Freude, daß niemand von ihr weiß — — niemand. — — —

Vermächtnis

Wenn ich nun sterben muß,
Wenn die Stunde gekommen,
Wo ich den letzten Kuß
Vom Mund des Lebens genommen:
Grabt mir, ich bitt' euch, Brüder!
Kein Grab in Erde und Sand,
Wärmt mir die eisigen Glieder
Zu Gotha in weißem Brand!

Ach, mein Körper ist müd.
Und doch, er soll nicht vermodern!
Immer hab' ich geglüht,
Glühend laßt mich verlodern!
Außen schwelender Rauch,
Prasseln und Funkengestiebe,
War ich doch Flamme auch,
Flamme in Haß und Liebe.

Senkt in den Ofen mich ein,
Daß euch die Urne begleite.
Stellt sie bei Jubel und Wein
Eurem Pokale zur Seite.
Bechert nur fröhlich fort!
Wenn eure Lieder erklingen,
Wird sie ein tieferes Wort
Euch in den Kehrreim singen.

Urne und Asche darin
Ist meines Lebens Vermächtnis.
Das, was ich war und bin,
Wich es aus eurem Gedächtnis?
Schwingt ihr durch Nebel und Rauch
Noch so gewaltige Brände:
Asche werdet ihr auch!
Asche das Werk eurer Hände!

Georg Busse-Palma

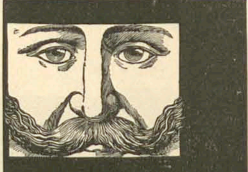
Der „Simplicissimus“ erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Postämtern, Zeitungs-Expeditionen und Buchhandlungen entgegengenommen. Billige Ausgabe pro Nummer **20 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal (13 Nummern) **2.25 M.** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband in Deutschland und Oesterreich-Ungarn **3 M.**, im Ausland **3.60 M.**), pro Jahr **9 M.** (bei direkter Zusendung **12 M.** resp. **14.40 M.**) — Die Luxus-Ausgabe, die mit besonderer Sorgfalt auf besserem Papier hergestellt wird, kostet pro Nummer **30 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal **3.50 M.** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband in Deutschland und Oesterreich-Ungarn **4.20 M.** in Rolle verpackt **6 M.**, im Ausland nur in Rolle **7 M.**); pro Jahr **14 M.** (bei direkter Zusendung **16.80 M.**, in Rolle verpackt **24 M.**, im Ausland nur in Rolle **28 M.**).



1904 München 1904
Jahres-Ausstellung
von Kunstwerken
im kgl. Glaspalast
1. Juni bis Ende October
täglich geöffnet von 9 Uhr Morgens
bis 6 Uhr Abends. [580
Die Münchener Künstlergenossenschaft.

X. Ausstellung der Münchener Sezession:
Der Deutsche Künstlerbund
(in Verbindung mit einer Ausstellung erlesener Erzeugnisse der Kunst im Handwerk)
im kgl. Kunstausstellungsgebäude am Königsplatz 1 (gegenüber der Glyptothek)
vom 1. Juni bis Ende Oktober
Täglich geöffnet von 9—6 Uhr. — Eintritt 1 Mark.





„Nach nur 4maliger Anwendung entschieden guten Erfolg", schreibt E. G. in Goslar.
„Anbei Bild, worauf **Wirkung schon in 4 Tagen** zu ersehen", schreibt L. M. in Oberhausen. So lauten weitere Anerkennungen über Dr. Schell's und Dr. Oldau's, nach Geheimrat Dr. Aland und Prof. Jensen's Schriften combiniertes neuestes Verfahren zur
Barterzeugung!
Einziges Mittel, das vom Kais. Patentamt zweimal ausdrücklich für „Erhöhung der Erzeugungsfähigkeit" geschützt wurde. Ferner von Kais. Reichsanstalt glänzender Prüfungsschein! Es gibt
nur dies einzige Mittel, dessen Leistung reichsamtlich geprüft!
Unbedingte Rückzahlung nebst 50 M. Busse bei Nichtwirkung schriftlich garantirt! Aerztliche Anweisung zum Gebrauch nebst Garantieschein senden Jedem völlig kostenlos die Schutzinhaber
H. Fortagne Nachf., Dresden 60.
NB. Einreibungen aller Art können niemals Barthaare erzeugen, weil sie bekanntlich niemals durch die Haut bis zur haarerzeugenden Papille dringen. Man werfe deshalb sein Geld nicht für schwindelhafte Pomaden, Crêmes etc. fort.

Weg mit dem plumpen Korkstiefel!



Wichtig für alle Hüft-, Bein- und Fussleidende!
Ihre Verkürzung unsichtbar! Verlangen Sie gratis illustrierte Broschüre unter Beschreibung Ihres Leidens.
Continental Extension Co., Kirchner-Str. 8, Frankfurt a. M. [132

Flobert-Gewehr (Vogelflinte)



ganze Länge ca. 75 cm, mit Patronen-Auswerfer, pol. Nussholzbackenschaft, Vorderschaft, Sicherheitsverschluss, Cal. 6 mm,
Mk. 6.— p. St. Kugelpatronen 100 Stück Mk. 0.75. Schrotpatronen 100 St. Mk. 1.80.
Haupt-Catalog, ca. 4000 Gegenstände, unserer Waaren gratis und franco.
E. von den Steinen & Cie., Wald 2 bei Solingen, Stahlwaarenfabrik und Versandhaus.
Wiederverkäufer verlangen Extrabedingungen.

Erfinder-Zeitung, München XI.
Organ für Erfindungs-Schutz u. Verwertung. Monatl. 2 mal. Abonnements durch alle Postanstalten. — Einzelnummer 50 Pfg. durch den Verlag. [535

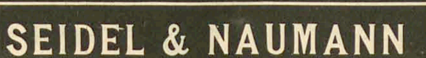
Buchführung lehrt brieflich. Prospekt frei.
O. HAERTEL, Görlitz.

„Liebhaberkünste"
5 Probenummern mit Kunstbeilagen
100 Seiten **1 Mark** circa 200 Bilder
gegen Nachnahme oder Voreinsendung.
Kunstverlag J. Köstler, Darmstadt.

Bauchreden und Tierstimmen
imitieren etc. — eine Kunst ganze Gesellschaft spannend zu unterhalten — lernt jeder mit gesundem Stimmorgan in kurzer Zeit! Bestellen Sie sofort „Der perfekte Bauchredner" von Jaques de St. Gillé. Preis Mk. 1.50 franko.
Fickers Verlag Leipzig 99
Verlang. Sie reichh. Katalog über geheime u. mod. Wissensch. usw. gratis.



-Fahrräder
-Motorräder
-Transporträder
sind unübertroffen.
Victoria-Werke A.-G.
Nürnberg XIV.



SEIDEL & NAUMANN
Aktiengesellschaft für Feinmechanik
2500 Arbeiter. DRESDEN 2500 Arbeiter.

NAUMANN'S **Nähmaschinen** ✱ sind weltberühmt ✱
PRODUKTION bis dato ca. 2 Millionen Stück.
Jahresproduktion 100,000 Stück.

NAUMANN'S **Fahrräder „GERMANIA"** ☆ sind die besten. ☆
PRODUKTION bis dato über 350,000 Stück.
Jahresproduktion 30,000 Stück.

NAUMANN'S **Schreibmaschine „Ideal"** erregt Sensation.
Sichtbare Schrift vom ersten bis letzten Buchstaben
BISHERIGER VERSAND 10,000 Stück.







Exakte Werke der Feinmechanik.

Ziehung 6., 7., 8. u. 9. Juli 1904 zu Freiburg i. Br. 250000 Lose.
5te Grosse Freiburger
Geld-Lotterie
zur Wiederherstellung des Münsters.
Loose à M. 3.30 Porto und Liste 30 Pfg. extra.
12,184 Geldgewinne ohne Abzug Mark
322500
Hauptgewinne:
M. 100,000
M. 40,000
M. 20,000
M. 10,000

1 à	5 000	=	5 000
2 à	3 000	=	6 000
2 à	2 000	=	4 000
5 à	1 000	=	5 000
20 à	500	=	10 000
200 à	100	=	20 000
200 à	50	=	10 000
1000 à	20	=	20 000
2000 à	10	=	20 000
8750 à	6	=	52 500

Zu beziehen durch die General-agentur Eberh. Fetzer, Stuttgart.



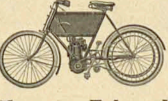
Korpulenz Fettleibigkeit
wird beseitigt durch d. Tonnolaschrkur. Preisgekrönt m. gold. Medaillen u. Ehrendipl. Kein stark. Leib, keine stark. Hüft. mehr, sond. jugendlich schlanke elegante Figur und graz. Taille. Kein Heilmittel, kein Geheimmittel, sond. naturgem. Hilfe. Garant. unschädl. f. d. Gesundh. Keine Diät, keine Aender. d. Lebensweise. Vorzügl. Wirkung. Paket 2.50 M. fr. geg. Postanw. od. Nachn. [2022
D. Franz Steiner & Co.
Berlin 12, Königgrätzer Str. 78.

Angelgeräte
32 mal preisgekrönt. Netze aller Art. Reich illustrierte Preisliste. [359
H. Stork, Residenzstrasse 15, München C.

Schönherr's Erkältungs-Verhüter

Schönherr's Original-Ware
ist unter allen Systemen die beste und gesündeste in der Welt!
Wir bitten in unseren Niederlagen ausdrücklich „Original-Schönherr" zu verlangen, da viele minderwertige Nachahmungen existieren!
Neu! Ganz bedeutende Dauerhaftigkeit unserer porösen Leinenunterzeuge!
Hochmoderne Façons und Confection.
Schönherr & Co., Cöln 7.
Illustrierte Preisliste und Stoffproben gratis und franco. [468
Wir bezeichnen auf Anfrage die nächste Verkaufsstelle.
ist die berühmte knotenfreie leinene Netzjacke

Heinr. Stobbe Gegr. 1776
Dampf-Destillation und Likör-Fabrik
Tiegenhof, West-Pr.
empfiehlt besonders als sehr beliebte und berühmte Spezialität:
Stobbe's extra feiner Machandel No. 00
Vor Nachahmung wird dringend gewarnt! Post-Kistchen à 1/1 Original-flaschen stets versandfertig vorhanden.
Orig.-Flasche, gesetzlich gesch. unter No. 34995.



Generalvertreter:
Berlin W 8. W. Lückenmeyer, Friedrichstr. 171.
Danzig: Albert Rob. Wolff, Heilige Geistgasse 95.
Elbing: F. W. Zabrowsky, Inn. Mühlendamm 11.
MarienburgW.-Pr.: A. Schröder, Rathskeller.

Heroin Cocain **MORPHIUM** Entwöhnung ohne Spritze
mildest und ohne Zwang in ca. 4 Wochen. — Prospekt etc. frei.
Dr. Franz Müller's Sanatorium Bad Godesberg—Rhein.
Zwanglose **ALKOHOL-** etc. Entwöhnung.

2, 2¾, 3½ HP
betriebssicher, leistungsfähig auf stärksten Steigungen.
Viele erste Preise.
Express-Fahrradwerke Akt.-Ges.
Neumarkt bei Nürnberg. ✱ Gegründet 1882.

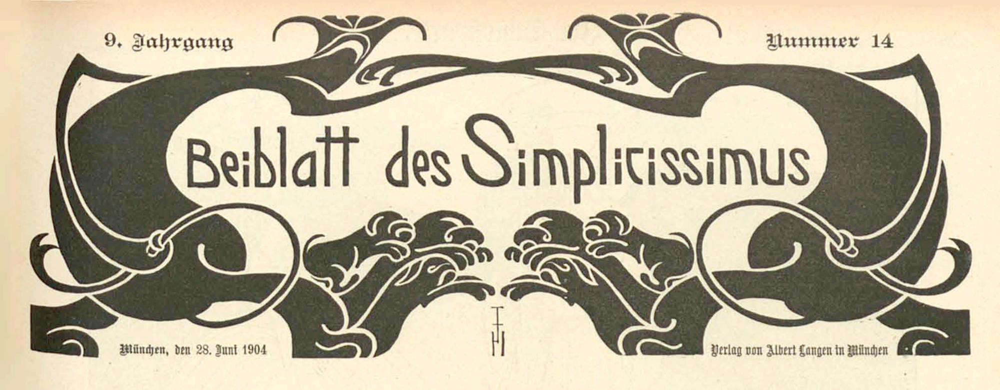
Verantwortlich: Für die Redaktion Julius Linnekogel; für den Inseratenteil Otto Friedrich, beide in München.
Verlag von Albert Langen, München. — Redaktion und Inseratenannahme: München, Kaulbachstraße 91. — Druck und Expedition von Strecker & Schröder in Stuttgart.
Hierzu zwei Beilagen

Aus Köln

(Zeichnung von F. von Reznicek)



„Solange es noch gute Theaterstücke zu verbieten gibt, haben wir Ruhe vor der Zensur.“



9. Jahrgang

Nummer 14

Beiblatt des Simplicissimus

München, den 28. Juni 1904

Verlag von Albert Langen in München

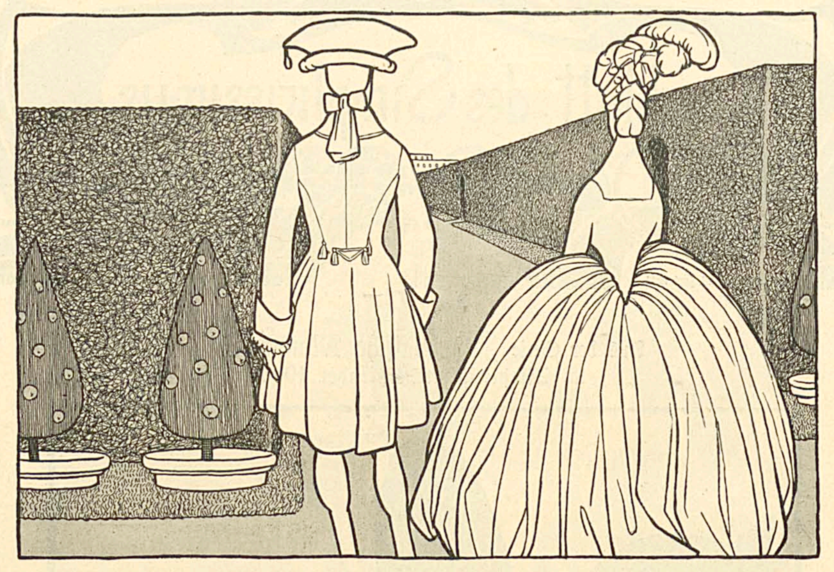
Aus der Serie „Europäische Monarchen" im Simplicissimus-Kalender 1905

(Zeichnung von O. Gulbransson)

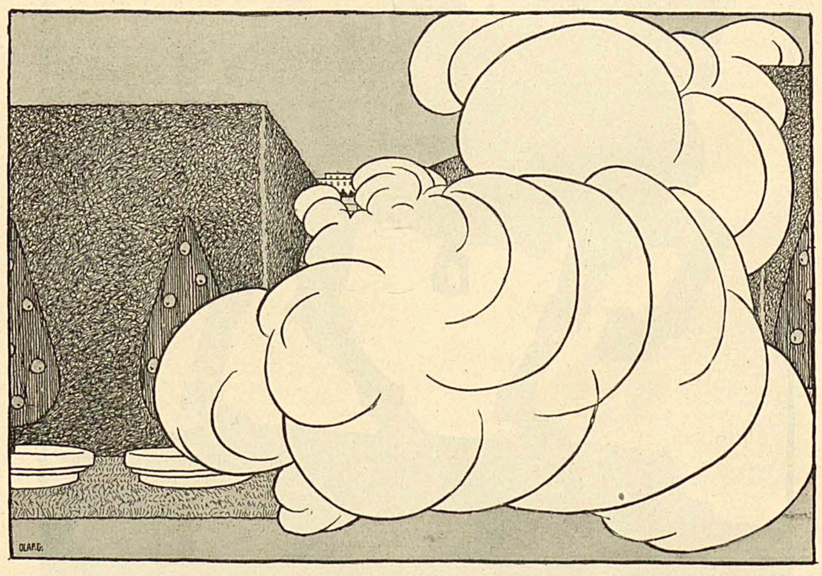
König Viktor Emanuel von Italien.

Im Schloßparke,

(Zeichnungen von O. Gulbransson)



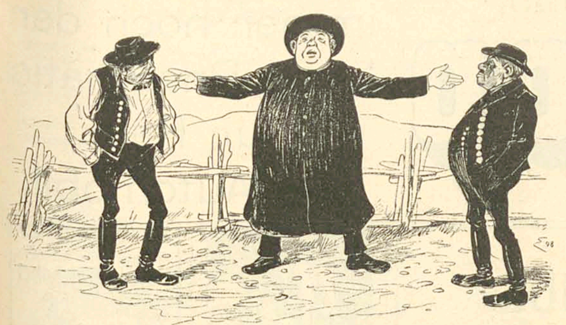
zur Zeit der Reifröcke,



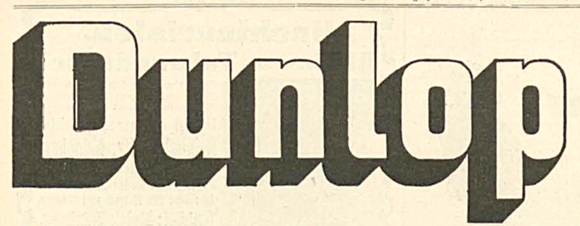
zur Zeit der Automobile.

Das letzte Gericht

(Zeichnung von J. B. Engl)



„Dann scheidet der Herr die Völker in zwei Teile, die Schafe zur Rechten und die Böcke zur Linken.“ — „Wohin kemma nacha da Sie hin, Herr Pfarrer?“ — „Dumme Frage, da wo ich hin gehöre, ins Zentrum!“



immer noch der
beste Pneumatic
für Rad
und Automobil.

Soeben erschienen

SIMPLICISSIMUS



Jahrgang VIII. Elegant gebunden
Preis: Billige Ausgabe M. 12.—
Luxus-Ausgabe M. 18.—

Einbanddecke zum VIII. Jahrgang
Preis für jede Ausgabe M. 1.50

Von den früheren Simplicissimus-Bänden sind noch vorrätig die
Jahrgänge IV bis VII

Preis jedes gebundenen Bandes:
Billige Ausgabe M. 12.—
Luxus-Ausgabe M. 18.—

Zu beziehen durch die meisten Buchhandlungen oder gegen Einsendung des Betrages direkt vom Verlage

ALBERT LANGEN IN MÜNCHEN-S.



Die verehrlichen Leser werden gebeten, sich bei Bestellungen auf den „Simplicissimus" beziehen zu wollen.

Neue Menschen

Roman von Aug. Wick

In der Presse wie auch aus Leserkreisen liegen bereits eine lange Reihe anerkennendster Beurteilungen vor.
Das Buch erschien jetzt in II. Auflage,
Preis: mod. brosch. M. 2.50; geb. M. 3.—

Zu beziehen durch jede bessere Buchhandlung wie auch direkt vom
Verlag Hans Priebe & Co.
Berlin-Steglitz.

Neu! Schmerzen, Zeit und Mühe spart Reno's Neu!

Patent-Barthobel



Kein Herausnehmen der Klinge!
Kein Einstellen der Schneide!
Prospecte gratis und franco.
Vertreter im In- u. Auslande gesucht.
Hoher Rabatt.
Preis (m. eleg. Etui) M. 7.50.

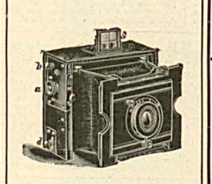
Wo noch nicht erhältlich, portofrei zu beziehen geg. Voreins. des Betr. oder Nachn. (20 Pf. mehr) von
Reno & Co., Berlin W. 4, Bülowstr. 57

✚ „Das Grundübel d. Kulturmenschen (Darmschwäche) Einfluss auf das gesamte Befinden und Heilung" Dr. Paczkowski (0,60), „Reinigung und Auffrischung des Blutes" Dr. Paczkowski (1.50), „Nervosität und Heilung" Dr. Walser (1.20).
Demme's Verlag, Leipzig.

Die Verstellung des Schlitzes auf alle Breiten von aussen gestattet die

Klapp-Camera „Mentor III"

für Platten 9×12 cm
und ist somit die einzige brauchbare Schlitzverschluss-Camera in mässiger Preislage.
Grösse 5×14×16 cm, Gewicht 750 gr., elegant gearbeitet, dauerhafter, imitierter Lederbezug, Ia. schwarzer Lederbalg, absolut feststehende Spreizen, 2 Stativgewinde, allseitig verstellbares Objektivbrett, Mattscheibe mit Lichtkappe, umlegbarer Fadenkreuzsucher, Ia. Rathenower Extra-Rapid-Aplanat F:8, einstellbar durch Schneckentrieb von 2 m bis unendlich, Irisblende.



Der Schlitzverschluss ist von aussen verstellbar, die Schlitzweite bis zur vollen Plattenbreite in mm ablesbar. — Momentaufnahmen von 1/2 bis 1/1000 Sekunde. Zeitaufnahmen von beliebig langer Dauer.
„Mentor III", wie vorstehend beschrieben, inkl. 6 Ia. Metallkassetten und Anleitung Mk. 85.—

gegen Monatsraten von Mk. 4.50

„Mentor III" mit kompletter Ausrüstung (s. untensteh. Spezifikation) Mk. 94.85. gegen Monatsraten von Mk. 5.—.

Photograph. Apparate

Konkurrenzlos in Bezug auf solide Konstruktion, Leistungsfähigkeit und Preis:

Reise-Camera „Paris"

für Platten 13×18 cm.
Unerreicht klein (23×17×7 cm) und leicht (1350 gr), Ia. ital. Nussbaumholz, hochglanzpoliert, massive ff. Messingbeschläge, doppelter Zahntrieb, doppelter Bodenauszug (46 cm lang), konisch drehbarer Kalikobalgen mit Ledercecken, allseitig verstellbares Objektivbrett, angeschlagene Visierscheibe, Senkel, Stativ-Gewinde.
„Paris" wird für Mk. 83.35 komplett geliefert mit drei hochglanzpolierten nussb. Doppelkassetten mit Umlegeschieber und Nummernplättchen, dem bekannten lichtstarken Bistigmat Serie A No. 2 mit Irisblende von Rodenstock (Doppelobjektiv von überraschend grosser Tiefenschärfe und höchster Brillanz), einem Original-Anker-Jalousie-Verschluss inkl. Gummischlauch und Birne, absolut sicher funktionierend, ruhiger Gang, Erschütterung ausgeschlossen, für Hand- und Ballauslösung, Zeit- und Momentaufnahmen bis zu 1/90 Sek., einem zweiteiligen Stativ (128 cm hoch), einem zweiten Objektivbrett, Ia. Dunkeltuch und 2 Kassetteneinlagen

gegen Monatsraten von Mk. 4.—

„Paris" mit untenstehend spezifizierter Ausrüstung Mk. 96.65 gegen Monatsraten von Mk. 5.—

Jede Konstruktion — Jede Preislage

Nur erstklassige Erzeugnisse zu Original-Fabrikpreisen

Aussergewöhnlich billige Spezial-Modelle

G. RÜDENBERG jun., HANNOVER

* Bequemste Teilzahlungen ohne irgendwelche Preiserhöhung *

Gegen Kasse mit 2 % Skonto, daher auch denkbar billigste Bezugsquelle für Kassakäufer

Jllustrierte Preisliste kostenfrei!

Höhere Raten, Quartalsraten und Anzahlung vollständig nach Belieben des Käufers.

Enorm preiswert! — „Klika C" — Unerreicht kleines Volumen!

eine Klapp-Camera für Platten 9×12 cm, aussergewöhnlich klein (5×12½×15 cm) und leicht (630 gr), elegante Ausführung in Ia. Mahagoniholz, innen ff. poliert, Ia. Lederbezug, Metallteile vernickelt, Ia. roter Lederbalg, Mattscheibe mit Lichtkappe, 2 Stativgewinde, ff. Rapid-Rectilinear (Doppelobjektiv), Irisblende, Einstellung mittels Trieb und Skala von 2 m bis unendlich, allseitig verschiebbares Objektivbrett, drehbarer Brillantsucher für Hoch- und Queraufnahmen, Original Bausch und Lomb-Simplex-Verschluss, verstellbar für Moment-, kurze und lange Zeitaufnahmen, auslösbar mit Hand oder Ball.

„Klika C" inkl. 3 Metallkassetten in Etui, Gummischlauch mit Birne und Anleitung Mk. 55.—

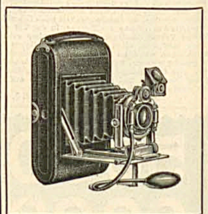
gegen Monatsraten von Mk. 3.—

„Klika C" inkl. untenstehend spezifizierter Ausrüstung Mk. 64.85 gegen Monatsraten von Mk. 4.—

Hervorragend leicht, bequem, handlich und leistungsfähig ist die bei Tageslicht zu ladende

Taschen-Camera „Hansa"

für Films 8×10½ cm, Platten und Flachfilms 9×12 cm
Grösse 19×11×4½ cm, Gewicht: 750 gr, bester Lederbezug, vernickelte Metallteile, roter Lederbalg, allseitig verschiebbares Objektivbrett, umlegbarer Kristallsucher für Hoch- u. Queraufnahmen, Einstellung auf alle Entfernungen mittels Skala u. Zahnstangentrieb, 2 Stativgewinde, Stütze, ff. Doppel-Periskop (lichtstarkes Doppelobjektiv aus Jenaer Glas), Original Bausch und Lomb-Unikum-Verschluss für Zeit- und Momentaufnahmen bis 1/100 Sekunde, für Hand- und Ballauslösung, Irisblende.



Zu Plattenaufnahmen ist ein Adapter nicht notwendig

Klapp-Taschen-Camera „Hansa" kostet inkl. Anleitung, Gummischlauch und Birne nur Mk. 75.— und wird geliefert

gegen Monatsraten von Mk. 4.—

Mattscheibe und 3 Metallkassetten in Etui für Plattenaufnahmen Mk. 6.70.
„Hansa" inkl. vollständiger Ausrüstung, (Spezifikation siehe untenstehend) Mattscheibe und 3 Metallkassetten in Etui Mk. 91.10 gegen Monatsraten von Mk. 5.—

Spezifikation der Ausrüstung: 1 Dtdz. Sachsplatten (bei „Hansa" 1 Filmspule zu 6 Aufnahmen), 1 Dunkelzimmerlampe, 2 Glasschalen, 1 Emailleschale, 1 Glasmensur 50 ccm, je 1 Patrone Eikonogen-Entwickler, Fixiernatron und Tonfixierbad, 1 Trockenständer für 24 Platten (bei „Hansa" 2 Filmklammern), 1 engl. Kopierrahmen, 1 Paket Schwerter Celloïdinpapier, 1 Beschneideglas, 6 Beschneidefedern, 25 Amateur-Kartons, grau mit Weissschnitt, 1 Tube Klebemittel mit Pinsel.

Verantwortlich: Für die Redaktion Julius Linnekogel; für den Inseratenteil Otto Friedrich, beide in München.
Verlag von Albert Langen, München. — Redaktion und Inseratenannahme: München, Kaulbachstraße 91. — Druck und Expedition von Strecker & Schröder in Stuttgart.

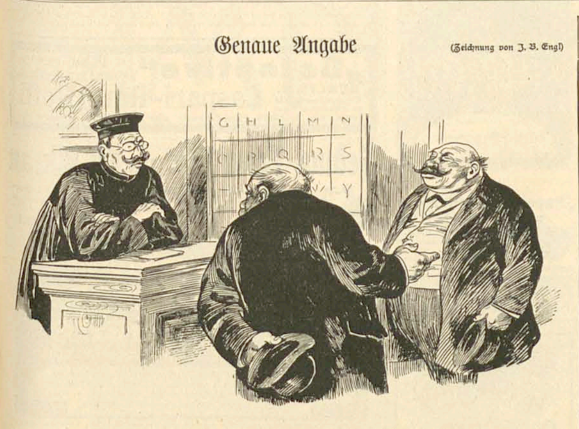
9. Jahrgang **2. Beiblatt des Simplicissimus** Nummer 14

München, den 28. Juni 1904 **Illustrierte Wochenschrift** Verlag von Albert Langen in München

Der „Simplicissimus“ erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Postämtern, Zeitungs-Expeditionen und Buchhandlungen entgegengenommen. Billige Ausgabe pro Nummer **20 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal (13 Nummern) **M. 2.25** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband in Deutschland und Oesterreich-Ungarn **M. 3.—**, im Ausland **M. 3.60**), pro Jahr **M. 9.—** (bei direkter Zusendung **M. 12.—**, resp. **M. 14.40**). — Die Luxus-Ausgabe, die mit besonderer Sorgfalt auf besserem Papier hergestellt wird, kostet pro Nummer **30 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal **M. 3.50** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband in Deutschland und Oesterreich-Ungarn **M. 4.20**, in Rolle verpackt **M. 6.—**, im Ausland nur in Rolle **M. 7.—**), pro Jahr **M. 14.—** (bei direkter Zusendung **M. 16.80**, in Rolle verpackt **M. 24.—**, im Ausland nur in Rolle **M. 28.—**).

Genaue Angabe

(Zeichnung von J. B. Engl)



„A Saulackl hot er mi g'hoaß'n, a Mistviech und no a paar solchene militärische Ausdrück' hot er g'habt!“

Mitteilungen aus der Geschäftswelt.

Den größten Triumph bei der am 4. und 5. d. Mts. abgehaltenen Motorrad-Zuverlässigkeitsfahrt des Deutschen Radfahrer-Bundes Frankfurt a. M.-Berlin (ca. 620 km) feierte die Marke **„Brennabor"**. Von sieben in Frankfurt a. M. abgefahrenen „Brennabor"-Motorrädern erreichten sechs in bester Verfassung das Ziel und befanden sich sämtlich unter den Erstangekommenen.

Immer größer wird die Zahl der empfindlichen Raucher, immer größer die Nachfrage nach nikotinunschädlichen Zigarren. Alle bisher zur Anwendung gekommenen Methoden, dem Tabak einen Teil seines Nikotingehaltes zu entziehen, brachten Fremdstoffe mit zur Anwendung, um diesen Zweck zu erreichen. Erst in neuester Zeit wurde der Versuch gemacht, den Tabak erfolgreich nur mit Wasser zu behandeln. Derselbe gelang über Erwarten und ist die Firma C. W. Schliebs & Co., Breslau IX, die Inhaberin des einzigen dieser Art in Deutschland existierenden Patentes. Jeder Versuch wird lohnen. Die nikotinarmen Zigarren ic. von Schliebs & Co. sind fast überall erhältlich, andernfalls erfolgt Frankoversand ab Breslau.

Die verehrlichen Leser werden ersucht, sich bei Bestellungen auf den „Simplicissimus" beziehen zu wollen.

Verantwortlich: Für die Redaktion Julius Linnekogel; für den Inseratenteil Otto Friedrich, beide in München.
Verlag von Albert Langen, München. — Redaktion und Inseratenannahme: München, Kaulbachstraße 91. — Druck und Expedition von Strecker & Schröder in Stuttgart.

Pommernbank und Kirchenbau

9. Jahrgang — Preis 20 Pfg. — Nummer 15

SIMPLICISSIMUS

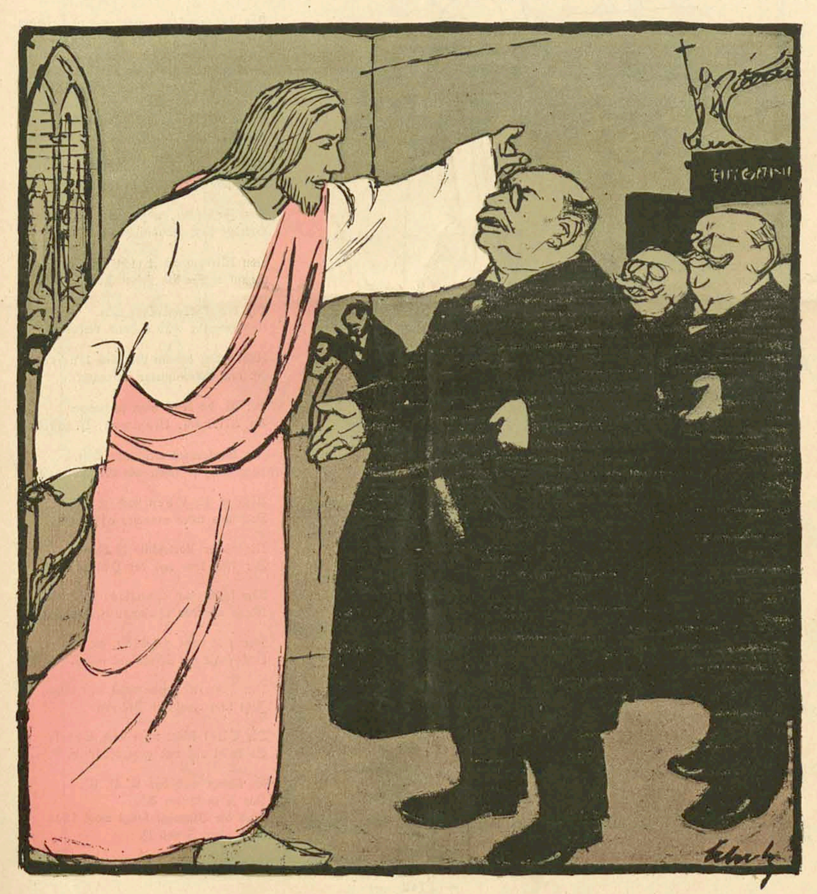
Abonnement vierteljährlich 2 Mk. 25 Pfg.
Billige Ausgabe

Illustrierte Wochenschrift

Bayr. Post-Zeitungsliste: No. 834
Billige Ausgabe

Veränderte Sachlage

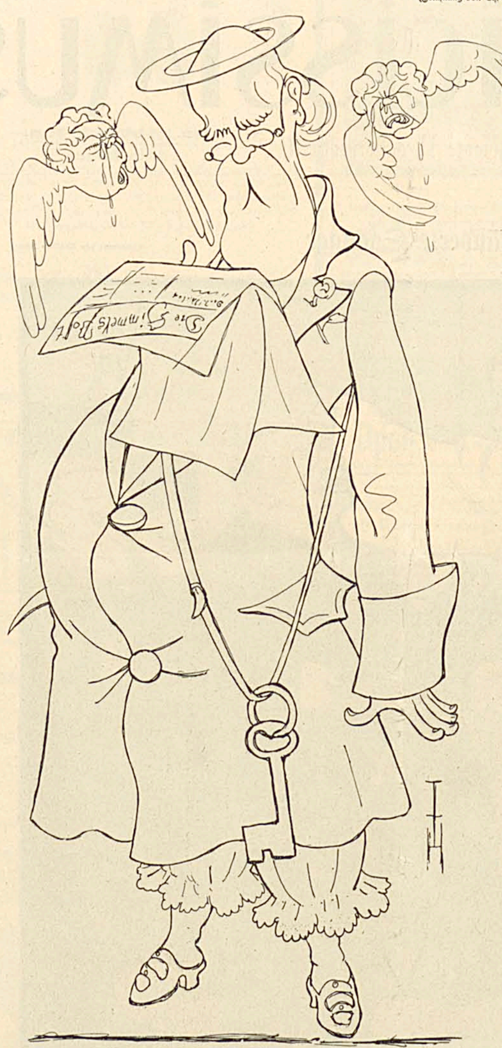
(Zeichnung von Wilhelm Schulz)



„Hinaus mit euch Tempelschändern!" — „Pardon, wir haben den Tempel bezahlt."

Schlechte Nachrichten

(Zeichnung von Th. Th. Heine)



„Das kommt gerade so heraus, als wenn der Himmel kein unrecht Gut behalten dürfte. Da sind wir morgen pleite."

Pommernbank-Alphabet

Ein großer Aufwand schafft Verdacht,
Wenn man ihn nicht für Kirchen macht.

Der Bau der Kirche war berlinisch,
Und trotzdem durchaus byzantinisch.

Blamage ist in hohen Sphären
So gut wie unten zu entbehren.

Ein allzu großes Christentum
Gereicht nicht immerdar zum Ruhm.

Dementis sind nicht stets bequem,
Verspätung wirkt nicht angenehm.

Der Eifer für die Kirche ist
Ein glattes Eis für manchen Christ.

Das Frommsein, was man oben schätzt,
Hat durch die Folgen uns verletzt.

Nach Herkunft frägt die hohe Welt
Nur einen Mann, niemals das Geld.

Vor dem Gesetz sind alle gleich;
Der Glaube stimmt mich weh und weich.

Die Heiligkeit befördert schnell,
Nicht jede Hofbank ist reell.

Das Irdische, wenn auch voll Schmutz,
Gereicht dem Himmlischen zu Nutz.

Von Mirbach achtet nicht den Spott;
Er tat es für den lieben Jott.

Der Königliche Titel ziert,
Und mancher wird dadurch verführt.

Nicht jeder, der im Glauben leuchtet,
Ist mit Erkenntnistau befeuchtet.

Bei M, da denkt man so herum
An Mirbach, Mammon, Muckertum.

Im Bankprozeß weht eine Luft,
Nicht ganz so schön wie Nardenduft.

Man ist sich Oben noch nicht klar,
Doch uns ward manches offenbar.

Nicht jeder Adelsschild ist blank,
Der Fleck kam von der Pommernbank.

Wer frägt nach Qualität beim Geld,
Wenn nur das Quantum wohlgefällt?

Streng ist man gegen die, die streiken,
Doch sanft mit Schultz und mit Romeiken.

Mit Schultzen war man sehr intim,
Jetzt kam ein böses Interim.

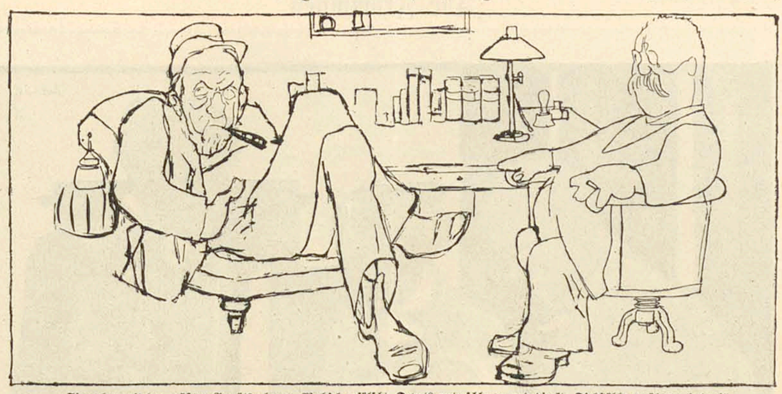
Die Titel kriegt man nach Tarif,
Es kostet viel und geht oft schief.

Es kämen noch das U, V, W,
Das X in diesem Abc,
Doch die Blamage langt wohl schon
Auch ohne Z und Y.

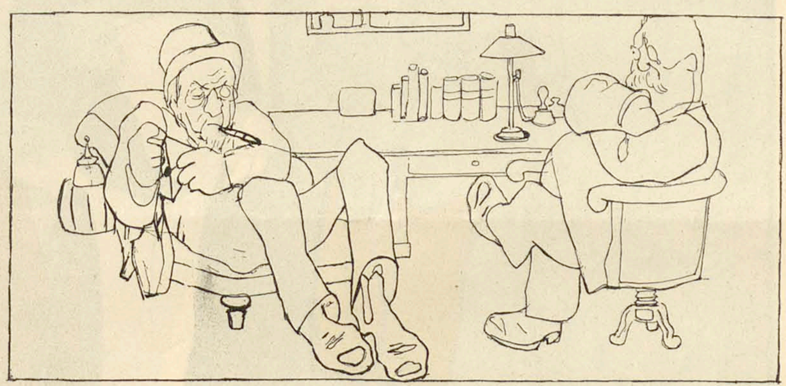
Peter Schlemihl

In Untersuchung

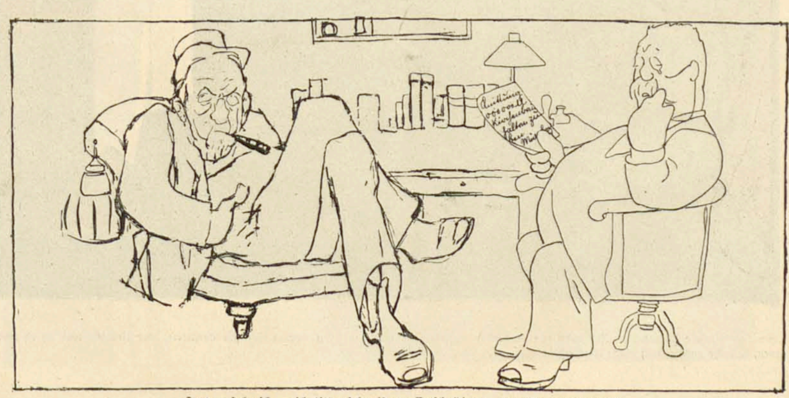
(Zeichnungen von Rudolf Wilke)



„Sie geben mit der größten Gemütsruhe zu, Wechsel gefälscht, Depots unterschlagen und direkte Diebstähle verübt zu haben!“



„Ich muß sagen, ein derartig kaltblütiger Schwindler und Gauner wie Sie ist mir in meiner Praxis bisher nicht vorgekommen!“



„Jetzt verstehe ich — ich bitte vielmals um Entschuldigung, Herr Kommerzienrat!“

Die Frömmsten

(Zeichnung von Wilhelm Schulz)



„Herr, auch unsere Spargroschen sind durch den Kirchenbau veruntreut worden.“ — „Die werden nicht zurückerstattet, aber vielleicht kann ich es durchsetzen, daß ihr unentgeltlich einen Kirchenstuhl bekommt.“

Bibelfest

(Zeichnung von E. Thöny)



„Das ist eine schöne Blamage, daß wir solchen Leuten den Hoftitel verschafft haben." — „Ja, aber wir trösten uns mit dem Worte der Schrift: ‚Wer sich selbst erniedriget, der soll erhöhet werden.'"

(Zeichnung von J. B. Engl)

„Morgen ist unsere Ziehung, da werden sich viele freuen, die etwas gewinnen, aber die welche Nieten gezogen haben, die werden fluchen!" — „Hoffentlich sind dies recht viele, dann können wir unsere Kirche bald einweihen."

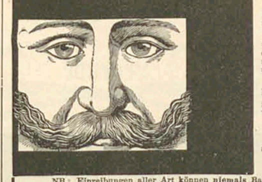
Der „Simplicissimus" erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Postämtern, Zeitungs-Expeditionen und Buchhandlungen entgegengenommen. Billige Ausgabe pro Nummer **20 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal (13 Nummern) **2.25 M.** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband in Deutschland und Oesterreich-Ungarn **3 M.**, im Ausland **3.60 M.**), pro Jahr **9 M.** (bei direkter Zusendung **12 M.** resp. **14.40 M.**) — Die Luxus-Ausgabe, die mit besonderer Sorgfalt auf besserem Papier hergestellt wird, kostet pro Nummer **30 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal **3.50 M.** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband in Deutschland und Oesterreich-Ungarn **4.20 M.** in Rolle verpackt **6 M.**, im Ausland nur in Rolle **7 M.**); pro Jahr **14 M.** (bei direkter Zusendung **16.80 M.**, in Rolle verpackt **24 M.**, im Ausland nur in Rolle **28 M.**).

Sanatogen

zur Stärkung der Nerven
zur Kräftigung des Körpers.

Erhältlich in Apotheken und Drogerien

Illustrierte Broschüre auf Wunsch gratis und franko.
BAUER & Cie., Berlin SW. 48.



„Nach nur 4 maliger Anwendung entschieden guten Erfolg", schreibt E. G. in Goslar.
„Anbei Bild, worauf **Wirkung schon in 4 Tagen** zu ersehen", schreibt L. M. in Oberhausen. So lauten weitere Anerkennungen über **Dr. Schell's** und **Dr. Oldau's**, nach **Geheimrat Dr. Aland** und **Prof. Jensen's** Schriften combiniertes **neuestes Verfahren** zur

Barterzeugung!

Einziges Mittel, das vom **Kais. Patentamt zweimal ausdrücklich** für *„Erhöhung der Erzeugungsfähigkeit"* geschützt wurde. Ferner von **Kais. Reichsanstalt** glänzender Prüfungsschein! Es gibt

nur dies einzige Mittel, dessen Leistung reichsamtlich geprüft!

Unbedingte Rückzahlung nebst 50 M. Busse bei Nichtwirkung schriftlich garantirt! **Aerztliche Anweisung** zum Gebrauch **nebst Garantieschein** senden Jedem **völlig kostenlos** die Schutzinhaber

H. Fortagne Nachf., Dresden 60.

NB. Einreibungen aller Art können **niemals** Barthaare erzeugen, weil sie bekanntlich **niemals** durch die Haut bis zur haarerzeugenden Papille dringen. Man werfe deshalb sein Geld nicht für schwindelhafte Pomaden, Crêmes etc. fort.



Jagd-Wäsche.
Reich illustrirte Preisliste frei.
Carl Claes, Wiesbaden.

Amerik. Buchführung
lehrt gründlich durch Unterrichtsbriefe. Erfolg garant. Verlangen Sie Gratisprosp.
H. Frisch, Bücherexperte, Zürich 18.

+ Magerkeit +

Schöne volle Körperformen durch unser orientalisches Kraftpulver, preisgekrönt **goldene Medaille Paris 1900, Hygien. Ausstellung;** in 6—8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme garantirt. **Streng reell — kein Schwindel. Viele Dankschreiben.** Preis Carton 2 Mk. Postanweisung oder Nachnahme mit Gebrauchsanweisung.

Hygien. Institut [490
D. Franz Steiner & Co.,
BERLIN 13, Königgrätzerstrasse 78.

F. OELS, Wagenfabriken.

Breslau I, Hummerei 16. * **Stettin:** Am Königsthor 2.
Grossartigste Ausstellungen von Luxuswagen aller Art.
Fabrikate ersten Ranges in neuesten Formen zu billigsten Preisen.

— Specialität: —
Leichte Landauer, Landaulets, Coupés, Mylords, Mylorettes, offene Phaëtons, Selbstfahrer, Sandläufer, Pürschwagen, Gesellschaftswagen, Feldwagen und **Dog-carts.**

Angebote mit Musterbuch, auf Wunsch frachtfrei Station, gern zu Diensten.
Höchste Auszeichnungen; feinste Empfehlungen.

Bad Buchenthal

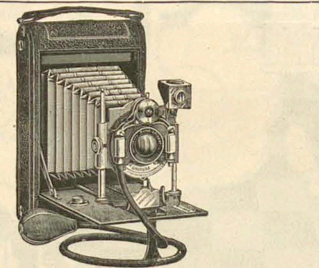
Gegründet 1842. — Stat. Uzwil, Kt. St. Gallen, 500 m. ü. M. — Mai-Oktober.
Hydrotherapie; physikal.-gymnast.-diätet.- u. psych. Behandlung.
Prospekte gratis und franko. [553
Der Arzt: **Rob. Vogt aus Bern.** Die Besitzerin: **Wwe. A. Karcher.**

Photographische Apparate

aller Systeme, sowie alle Zubehör- u. Bestandteile liefern wir zu mässigen Preisen u. in allen Preislagen

gegen geringe Teilzahlungen.

Reich illustrierte Kataloge übersenden wir auf Verlangen gratis und frei!



Ganz besonders empfehlen wir die Anschaffung unserer **Spezial-Modelle**, wie z. B. das vorstehend abgebildete Modell R., welches wir gegen Zahlung einer **Monatsrate** von **5 Mark** versenden. Dieser Apparat, **eine Rollfilm-Kamera neuester Konstruktion**, ist wegen seiner Handlichkeit und seines geringen Gewichtes (700 Gramm) besonders bevorzugt. Er ist für **Films** (8,3×10,8) und **ohne weitere Vorrichtungen für Trockenplatten** (9×12 cm) zu verwenden. Die Kamera ist mit äusserst **lichtstarkem doppellinsigem Spezial-Aplanat mit Irisblende** und **Brillantsucher** ausgestattet, besitzt **Bausch- und Lomb-Unicum-Verschluss** (für Zeit- und Moment-Aufnahmen) und ist im übrigen mit **allen modernen technischen Neuerungen** versehen. **Preis M. 105,—. Eine komplette Ausrüstung, um Photographien anzufertigen,** alle notwendigen Utensilien und Chemikalien, sowie eine Anleitung zum Photographieren enthaltend, **M. 12,50.** Anzahlungen, höhere Raten oder Quartalsraten nach Belieben. **Bei Barzahlung 10% Rabatt.** Apparate wie oben abgebildet, in allen Preislagen. **Stativ-, Hand-, Klapp-Kameras etc. von M. 10,— aufwärts bis M. 700,— gegen geringe Monatsraten. Wir garantieren für die absolute Leistungsfähigkeit aller von uns zum Versand gebrachten Apparate. Illustrierte Hauptkataloge gratis und frei.**

Bial & Freund in Breslau II und Wien XIII/I.

Mädler's Patentkoffer

patentiert in allen Kulturstaaten, übertreffen alles bisher Dagewesene an:
Haltbarkeit, Eleganz und erstaunlicher Leichtigkeit.
Nicht zu verwechseln mit Rohrplatten- oder Rohrgeflecht-Koffern.

D. R.-Pat. Nr. 85 676

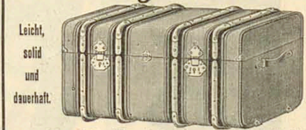
50% Gewichts-Ersparnis

	Länge:	Breite:	Höhe:	Preis:		Länge:	Breite:	Höhe:	Preis:
Nr. 581.	66 cm	43 cm	33 cm	M. 65.—	Nr. 591.	66 cm	43 cm	43 cm	M. 75.—
„ 582.	76 „	47 „	38 „	„ 75.—	„ 592.	76 „	47 „	47 „	„ 85.—
„ 583.	86 „	49 „	40 „	„ 85.—	„ 593.	86 „	51 „	51 „	„ 100.—
„ 584.	96 „	51 „	43 „	„ 105.—	„ 594.	96 „	56 „	56 „	„ 120.—
„ 585.	106 „	54 „	47 „	„ 115.—	„ 595.	106 „	58 „	60 „	„ 140.—
„ 586.	116 „	58 „	50 „	„ 135.—	„ 596.	116 „	60 „	66 „	„ 160.—

Nr. 581—583, 591 u. 592 sind mit je 1 Einsatz, 596 mit 3, die übrigen mit je 2 Einsätzen.

Moderner **Bügel-Koffer** von festgewalzter Papps (Faserstoff).

Leicht, solid und dauerhaft.



mit Havanna-Segeltuch bezogen u. Rindleder-Einfass.

	Länge:	Breite:	Höhe:	Preis:		Länge:	Breite:	Höhe:	Preis:
Nr. 691.	66 cm	43 cm	33 cm	M. 35.—	Nr. 693.	86 cm	49 cm	40 cm	M. 45.—
„ 692.	76 „	47 „	38 „	„ 40.—	„ 694.	96 „	51 „	43 „	„ 55.—

Nr. 695. 106 cm lang, 54 cm breit, 47 cm hoch M. 60.—
Nr. 691, 692, 693 sind mit je 1 Schloss und 1 Einsatz, Nr. 694 und 695 mit je 2 Schlössern und 2 Einsätzen versehen.

Moritz Mädler, Leipzig-Lindenau.

Illustrierte Preisliste gratis und franko!

Verkaufslokale: **LEIPZIG,** Peterstrasse 8. **BERLIN,** Leipzigerstrasse 101/102. **HAMBURG,** Neuerwall 84.

Dunlop

immer noch der beste Pneumatic
für Rad
und Automobil.

Verantwortlich: Für die Redaktion **Julius Linnekogel**; für den Inseratenteil **Otto Friedrich**, beide in München.
Verlag von **Albert Langen**, München. — Redaktion und Inseratenannahme: **München**, Kaulbachstraße 91. — Druck und Expedition von Strecker & Schröder in Stuttgart.
Papier von der **München-Dachauer Aktiengesellschaft für Maschinenpapierfabrikation in München.**

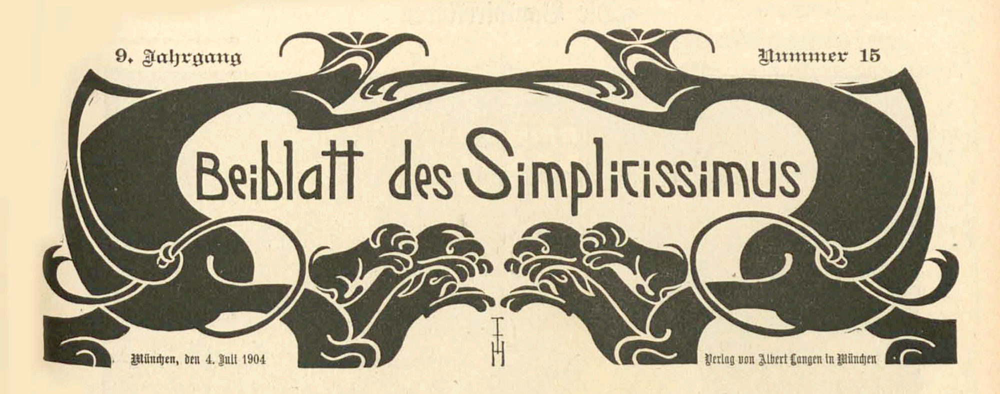
Hierzu zwei Beilagen

Legende

(Zeichnung von Th. Th. Heine)



Es war einmal ein vornehmer Herr, der kam in große Bedrängnis. Aber da er ein frommer Mann war, der manche Kirche erbaut hatte, schickte der Himmel einen Engel hernieder, der ihn errettete und die Sehenden mit Blindheit schlug.

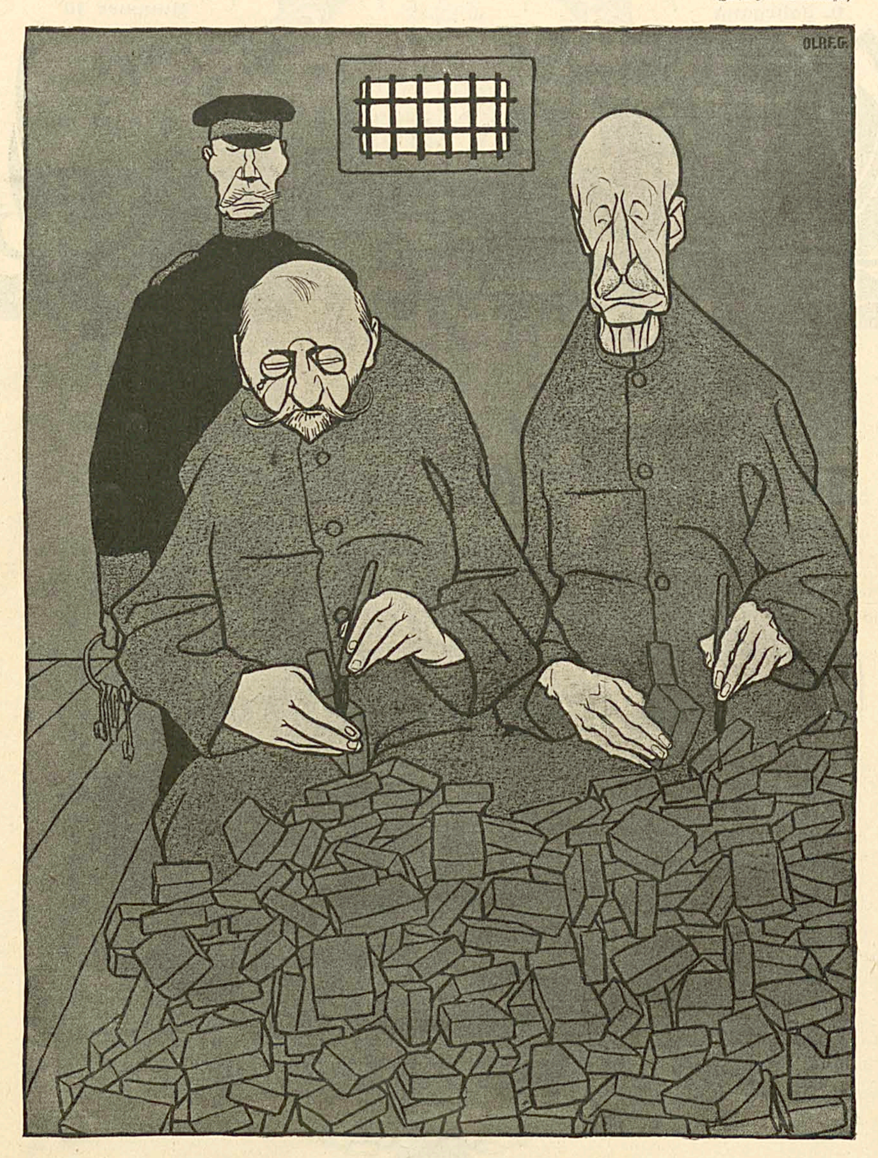


Wappen einer Hofbank

(Zeichnung von E. Thöny)

Die Bankdirektoren

(Zeichnung von O. Gulbransson)



„Es gibt kein Treu und Glauben mehr in der Welt! Jetzt haben wir die Presse und den Himmel bestochen und sind doch hereingefallen!"

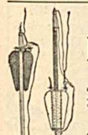
Konkurrenten

(Zeichnung von J. B. Engl)



„Ihr letztes Markstückl hat die alte Liese hergegeben für den Kirchenbau. Wir sind nicht so stolz wie die Protestanten, daß wir nur bei Bankiers betteln."





Interessant und spannend

ist das Fischen mit dem

Fischerei-Angelgerät „Fix“

Patentirt in fast allen Staaten.

„Fix“ ist ein Korkschwimmer mit Mechanik, welcher dem Fisch die Angel in den Kiefer einreisst, sobald er den Köder packt. Bei Anwendung des „Fix“ können viele Angeln gleichzeitig bedient werden. „Fix“ wird in 3 Grössen fabrizirt:

Bei Voreinsendung von Mark **3.20** (1 Stück) **6.10** (2 Stück) **9.—** (3 Stück) franco

durch den General-Vertreter [703

Martin Koch, Fischereigerätehandlung, **Lindau i. Bodensee.**

Wiederverkäufer an allen Orten gesucht.

Dr. R. Krügener, Frankfurt a. M.

Aelteste und grösste Spezialfabrik für Handcameras.

Weltberühmte Delta-Cameras

Alle mögl. Sorten für Film und Platten. Streng wissenschaftl. durchgeführte Konstrukt. Prakt. u. handl. Einr. Gedieg., sol. Arb. Reich illustr. Preisl. u. Beschr. unber. In allen Handl. phot. Art. zu haben.

Stottern

[1982

heilt dauernd durch eigenes Suggestivverfahren, auch in den schwersten Fällen die Anstalt von **Robert Ernst, Berlin SW.**, Yorkstr. 20. 25jähr. Praxis. Prosp. gratis. Sprst. 3—5.

•• Auskünfte ••

über Privatpersonen — Beobachtungen — Ermittelungen — Geschäftsauskünfte schnellstens und zuverlässig [716

Auskunftei Bruns & Co.

Berlin W. 57, Goebenstr. 1. Gegr. 1879.



500 Mark

sind erforderlich, um sich ein jährliches Einkommen von 3000 Mk. zu sichern. Mit Retourmarke versehene Offerten erbeten an **Franz Stock**, Privatier, Weipert i. Böhmen.

Photograph. Apparate

vom einfacher aber solider Arbeit bis zur feinsten Ausführung, sowie sämmtliche Bedarfs-Artikel. Apparate von M. 3.— bis 585.— Illustrirte Preisliste kostenlos.

Christian Tauber Wiesbaden.





Form „Orient Express“

Neuester, angenehmster Reisehut, leicht u. weich, zusammenrollbar, jed. belieb. Form annehmend. No. 1. Cheviot-Loden, hell-, mittel- u. dunkelgrau M. 2.50. No. 2. Ebenso, m. breitem Seidenband im Karton M. 3.— No. 3. Marke „Christy, London“, rehbraun, sehr fein M. 6.— Per Nachn. Gross. illustr. Preisb. kostenfrei.

„Excelsior“-Hut-Manufaktur August Wilss, Eisenach 15.

Neu! Cigarett-Etui

m. Stopfer, Hülsen, Tabak z. Selbstfabriz. feiner Cigaretten. M. 3.50. Import-Cigaretten Preisl. grat. **G. Lützel, Farge** b. Bremen.

Ausbildung zum Ober-Buchhalter u. Buchhalter durch brieflichen Unterricht. Prospect u. Probebrief gratis. Garantirt guter Erfolg. Bessere Stellung Höheres Gehalt.

F. SIMON Gerichtlich. er Bücher-Revisor etc. BERLIN-O. 27.

Drei grosse KODAK Preis-Ausschreiben

193

404 Preise

im Gesamt-Werte von

M. 20.000

— IN BAR —

Nähere Bedingungen durch alle Händler oder durch die

KODAK Ges. m. b. H. **BERLIN**

Leipzigerstrasse 114 — Friedrichstrasse 16

Vereinigte Werkstätten

für Kunst im Handwerk

Gesellsch. m. beschr. Haft.

München

Herzog Rudolfstraße 18 (Zweigstraße der Maximilianstraße) übernehmen die Anfertigung in eigenen Werkstätten von **Wohnungs-Einrichtungen und Einzel-Möbeln** nach Entwürfen erster Künstler. Einfachem sowie verwöhntestem Geschmack wird Rechnung getragen. Projektierung, Bau und Ausstattung ganzer Villen. Ständige Ausstellung von Musterzimmern.



Salon, nach Entwurf vom Kunstmaler Bruno Paul, in hell Mahagoni matt mit Seidenreps-Bezügen, enth. Sofa, Tisch, 2 Fauteuils, 4 Stühle, Konsolspiegel und Salonschrank komplett M. 1152.—

250 Maschinen — Fabrikate I. Ranges. — 225 Arbeiter

Kassenschränke

Höchster Schutz gegen Feuer und Einbruch.

J. Ostertag, Aalen, Kgl. Württ. Hofl.

Wenn Sie bartlos sind

und sich in kürzester Zeit einen schneidigen Schnurrbart wünschen, so kann ich Ihnen einen Versuch mit meinem weltberühmten Bartwuchsmittel Cavalier nur angelegentlichst empfehlen. Fortwährend erhalte ich unaufgefordert die wärmsten Dankschreiben; in fast allen Ländern der Erde kennt man die Vorzüge meines Cavalier. Von Afrika Asien Australien Amerika und allen Ländern Europas erhalte ich immerfort Bestellungen. Kein Concurrenz Präparat kann sich rühmen auch nur annähernd gleiche Erfolge erzielt zu haben. Trotz der Vorzüglichkeit meines Mittels **zahle ich bei Nichterfolg das Geld zurück** sodaß meine Abnehmer also gar kein Risiko haben. Garantieschein liegt jeder Sendung bei. **1000 Mrk. Belohnung** zahle ich demjenigen sofort in Bar der mir auch nur einen einzigen Fall nachweist, in dem ich mich mündlich oder schriftlich geweigert hätte bei Nichterfolg das Geld zurück zu zahlen oder umständliche Beweise verlangt hätte. Dieselbe Ehrlichkeit, die in meinem Geschäfte Grundsatz ist, setzte ich auch bei meinen Bestellern voraus. Der Preis beträgt: Stärke I, 2 Mrk. Stärke II, 3 Mrk. Stärke III, 6 Mrk., III ist besser und schneller in Wirkung als II, und II wieder besser wie I. Versand nur gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Geldes. Ausland nur gegen Vorauszahlung. Porto extra, bei 2 Dosen portofrei, bei 3 Dosen eine vierte umsonst.

Einige Auszüge aus Anerkennungen:

Habe nach Gebrauch Ihres Cavalier einen schneidigen Schnurrbart bekommen. Meine Collegen haben mich bewundert als Sie mich nach 8 Tagen sahen. A. G., Augsburg.

Ihr Cavalier hat bei mir sehr gut gewirkt H. L. Molkow.

Ich habe schon in 3 Wochen einen schneidigen Schnurrbart erzeugt. W. N. Witten.

Ich habe vor 10 Tagen eine Dose Cavalier erhalten und schon einen starken Schnurrbart bekommen. S. A. Schmelzenhof.

Man lasse sich daher durch keine Anpreisungen beirren und bestelle nur bei

Heinrich Küppers Nachf., Köln a. Rhein No. 343.

Versandhaus in **cosmetischen Präparaten Seifen** und **Parfümerien** aller Art.

Charakter,

den intimen Menschen etc. beurteilt nach d. Handschrift (12j. Praxis, anreg. Prosp. frei): d. Psychographologe P. P. Liebe, Augsburg.

Flechten

Schuppenflechte (Psoriasis), **Bartflechte,** Ausschläge, Salzfluss, **Mitesser,** Gesichtsausschläge, unreiner Teint, Hautkrankheiten, heilt gründlich.

Auskunft erteilt gern [528

Dr. med. Hartmann, Ulm (Donau) Besitzer der Naturheilanstalt.



Sommersprossen

entfernt nur Crême Any gefahrlos in wenigen Tagen. Nachdem Sie alles Mögliche erfolglos angewandt, machen Sie einen letzten Versuch mit Crême Any; es wird Sie nicht reuen! Mk. 2,- frco. Nachn. Mk. 2,45. Verlangen Sie uns. viel. Dankschr. Gold. Med. London, Berlin, Paris. Echt nur allein d.: Apotheke zum eisernen Mann, Strassburg i. E. 19.

Kaiser Friedrich Quelle

Natron-Lithion Quelle — Vornehmstes Tafelwasser. — Bewährt gegen **Gicht u. Rheumatismus.** Leicht verdaulich, daher **unentbehrlich für Magenleidende.** — Offenbach a. M.



Verantwortlich: Für die Redaktion Julius Linnekogel; für den Inseratenteil Otto Friedrich, beide in München.
Verlag von Albert Langen, München. — Redaktion und Inseratenannahme: München, Kaulbachstraße 91. — Druck und Expedition von Strecker & Schröder in Stuttgart.

9. Jahrgang **2. Beiblatt des Simplicissimus** Nummer 15

München, den 5. Juli 1904 — Illustrierte Wochenschrift — Verlag von Albert Langen in München

Der „Simplicissimus“ erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Postämtern, Zeitungs-Expeditionen und Buchhandlungen entgegengenommen. Billige Ausgabe pro Nummer **20 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal (13 Nummern) **M. 2.25** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband in Deutschland und Oesterreich-Ungarn **M. 3.—**, im Ausland **M. 3.60**), pro Jahr **M. 9.—** (bei direkter Zusendung **M. 12.—**, resp. **M. 14.40**). — Die Luxus-Ausgabe, die mit besonderer Sorgfalt auf besserem Papier hergestellt wird, kostet pro Nummer **30 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal **M. 3.50** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband in Deutschland und Oesterreich-Ungarn **M. 4.20**, in Rolle verpackt **M. 6.—**, im Ausland nur in Rolle **M. 7.—**), pro Jahr **M. 14.—** (bei direkter Zusendung **M. 16.80**, in Rolle verpackt **M. 24.—**, im Ausland nur in Rolle **M. 28.—**).

Praktisch

(Zeichnung von J. B. Engl)

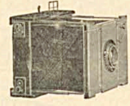


„Also wenn Sie 5000 Mark für unsere Kirche stiften, so wird Ihr Name in Stein ausgehauen an der Kirchenwand angebracht.“ — „Aha, ja, kunnt'n mer da net glei dazuasetzen, daß in unserm G'schäft dö besten Würst zum hab'n san?“



RECHEN-MASCHINE „TIM"
(FABR.: GLASHÜTTE i. Sa.)
UNENTBEHRLICH FÜR JEDES BUREAU.
DENIS AMSTER
BERLIN W. 13., Leipzigerstrasse 29. ◦ TEL. I, 8953.





Erstklassiges Fabrikat. Moment-Aufnahmen bis zu 1/1000 Sekunde. Geringstes Gewicht. Leichteste und unauffällige Handhabung. Universellste Verwendbarkeit. Objektiv: Goerz-Doppel-Anastigmat. Die Camera, mit Goerz-Tele-Objektiv versehen, eignet sich vorzüglich zu unauffälligen Fern-Aufnahmen. Bezug durch alle einschlägigen Handlungen. Katalog R gratis und franko durch

Optische Anstalt **C. P. Goerz** Aktien-Gesellschaft
Berlin-Friedenau 3
London New York Paris



Fr. Bassermann's Verlag in München





TELEFON-RUF:
Werk 6989, 9240
Stadt-bureau 3099.

Abtheilung I
Brückenbau, Eisenhochbau, Kesselschmiede. [225
Abtheilung II Bauschlosserei.
Abtheilung IV
Stalleinrichtungen.
Katalog und Kostenanschläge gratis.

„Superior"-Fahrräder

sind auch für Saison 1904 unbedingt die besten und trotzdem ausserordentlich billig! Haben Sie Bedarf in Fahrrädern u. Fahrrad-Zubehörteilen, so fordern Sie meinen Hauptkatalog, der Ihnen kostenlos zugestellt wird; derselbe bietet reichhaltige Auswahl bei allerbilligster Preisstellung. [269
Hans Hartmann, Eisenach 44.

✚ „Das Grundübel d. Kulturmenschen

(Darmschwäche) Einfluss auf das gesamte Befinden und Heilung" Dr. Paczkowski (0,60), „Reinigung und Auffrischung des Blutes" Dr. Paczkowski (1.50), „Nervosität und Heilung" Dr. Walser (1.20).
Demme's Verlag, Leipzig.

Lesen Sie

die hochinteressanten, sittengeschichtlichen Werke von
Dr. Eugen Dühren.
Ausführliche Prospecte gratis und franco durch Buchhdlg. M. Lilienthal, Berlin N.W 7.



✚ Korpulenz ✚
Fettleibigkeit

wird beseitigt durch d. Tonnolazehrkur. Preisgekrönt m. gold. Medaillen u. Ehrendipl. Kein stark. Leib, keine stark. Hüft. mehr, sond. jugendlich schlanke elegante Figur und graz. Taille. Kein Heilmittel, kein Geheimmittel, sond. naturgem. Hilfe. Garant. unschädl. f. d. Gesundh. Keine Diät, keine Aender. d. Lebensweise. Vorzügl. Wirkung. Paket 2.50 M. fr. geg. Postanw. od. Nachn. [2022
D. Franz Steiner & Co.
Berlin 12, Königgrätzer Str. 78.

Ziehung 6., 7., 8. u. 9. Juli 1904 zu Freiburg i. Br. 250000 Lose.
5te Grosse Freiburger
Geld-Lotterie
zur Wiederherstellung des Münsters.
Loose à M. 3.30 Porto und Liste 30 Pfg. extra.
12,184 Geldgewinne ohne Abzug Mark
322500
Hauptgewinne:
M. **100,000**
M. **40,000**
M. **20,000**
M. **10,000**

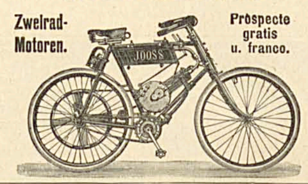
1	à	5000	=	5000
2	à	3000	=	6000
2	à	2000	=	4000
5	à	1000	=	5000
20	à	500	=	10000
200	à	100	=	20000
200	à	50	=	10000
1000	à	20	=	20000
2000	à	10	=	20000
8750	à	6	=	52500

Zu beziehen durch die Generalagentur **Eberh. Fetzer, Stuttgart.**



JOOSS SÖHNE & Co.
MÜNCHEN.

Zweirad-Motoren.
Prospecte gratis u. franco.



Wie werde ich energisch?

Durch die epochemachende Methode Liébeault-Lévy. Radikale Heilung von Energielosigkeit, Zerstreutheit, Niedergeschlagenheit, Schwermut, Hoffnungslosigkeit, Angstzuständen, Kopfleiden, Gedächtnisschwäche, Schlaflosigkeit, Verdauungs- und Darmstörungen und allgemeiner Nervenschwäche. Mißerfolge ausgeschlossen. Broschüre mit zahlreichen Kritiken und Heilerfolgen auf Verlangen gratis. **Leipzig 20. Modern-Medizinischer Verlag,** Dresdnerstr. 24.

An die grosse Glocke

muss es gehängt werden, dass



Caesar-Fahrräder

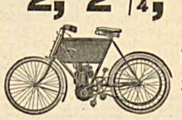
auch in der Saison 1904
die besten und allerbilligsten
sind. Verlangen Sie gratis und franko meinen 152 Seiten starken Hauptkatalog, der reiche Auswahl auch in Glocken, Laternen, Pneumatiks, Sätteln, Achsen, Conen, Schalen, sowie Nähmaschinen, Schallplattenapparaten, Phonographen, Petroleumöfen, elektrischen Lampen zu staunend billigen Preisen enthält. [467
F. A. Lange, Leipzig 42,
— Karlstrasse 22. —

Die intensive geistige Inanspruchnahme und Unruhe in unserem heutigen Erwerbsleben bedingt bei vielen

HERREN

sehr häufig eine vorzeitige Abnahme der besten Kraft, woraus dann mehr unglückliches Familienleben resultirt, als man ahnt. Wo derartiges wahrgenommen oder befürchtet wird, säume man nicht, sich über die weltbekannte **Gassen'sche Erfindung** zu informiren, entweder durch seinen Arzt oder durch direkten Bezug meiner sehr instruktiven Broschüre mit eidlich ertheilten Gutachten erster ärztlicher Autoritäten, sowie mit gerichtlichem Urtheil und zahlreichen Klientenberichten. Preis Mk. **0.80** franco als Doppelbrief.
Paul Gassen, Cöln a. Rh., No. 56.

2, 2 3/4, 3 1/2 HP



betriebssicher, leistungsfähig auf stärksten Steigungen.
Viele erste Preise.
Express-Fahrradwerke Akt.-Ges.
Neumarkt bei Nürnberg. ✻ Gegründet 1882.

Verantwortlich: Für die Redaktion Julius Linnekogel; für den Inseratenteil Otto Friedrich, beide in München.
Verlag von Albert Langen, München. — Redaktion und Inseratenannahme: München, Kaulbachstraße 91. — Druck und Expedition von Strecker & Schröder in Stuttgart.

9. Jahrgang — Preis 20 Pfg. — Nummer 16

SIMPLICISSIMUS

Abonnement vierteljährlich 2 Mk. 25 Pfg. — Illustrierte Wochenschrift — Bayr. Post-Zeitungsliste: No. 834

Billige Ausgabe — Billige Ausgabe

Andere Zeiten

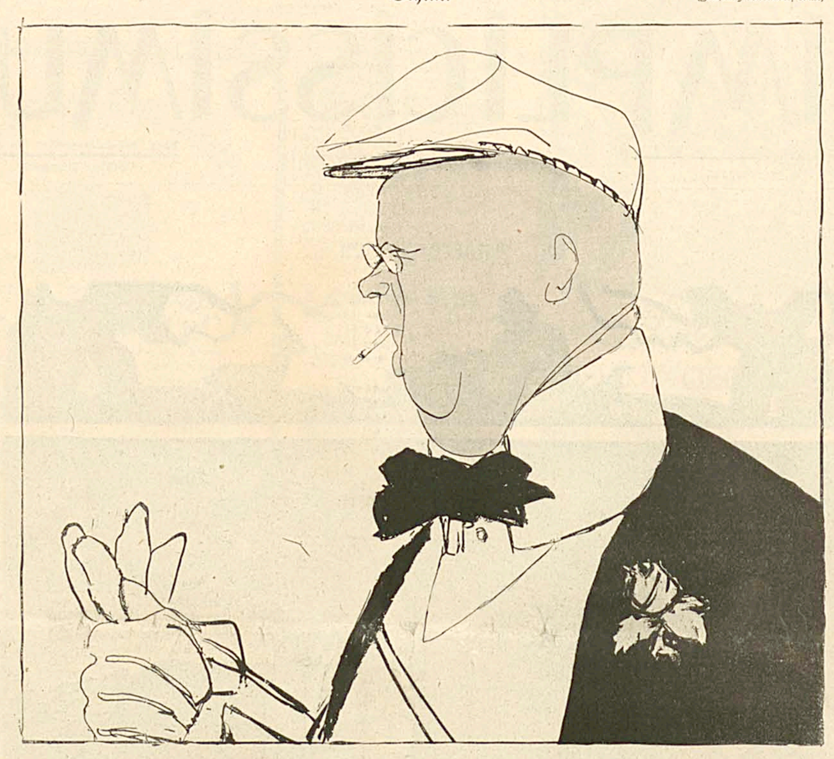
(Zeichnung von Wilhelm Schulz)



Eberhard, der mit dem Barte, Württembergs geliebter Herr,
Sprach: Mein Land hat kleine Städte, trägt nicht Berge silberschwer;
Doch ein Kleinod hält's verborgen: — daß in Wäldern, noch so groß,
Ich mein Haupt kann kühnlich legen jedem Untertan in Schoß.

Schlau

(Zeichnung von Rudolf Wilke)



„So, jetzt kaufe ich meinem Alten zum Geburtstag ein teures Geschenk auf Pump. Meine alte Dame vergütet mir aus Freude darüber die Kosten und zahlen muß es doch später der alte Herr.“

Zwei Szenen

I.

Fünf Richter
Ein Staatsanwalt
Ein Verteidiger
Ein Handwerksbursche

Vorsitzender: In Ihrem Besitze wurden 2 Mark 85 Pfennig gefunden. Nun sagen Sie uns einmal, woher hatten Sie diese 2 Mark 85 Pfennig?

Handwerksbursche: Wo ich die 2 Mark 85 Pfennig her haben tue? Die tue ich herhaben — die habe ich mir verdient.

Vorsitzender: So? Die haben Sie sich verdient? Vielleicht haben Sie die Güte, mir zu sagen, wann und wo?

Handwerksbursche: Die tue ich mir verdient haben — die habe ich beim Schneeschaufeln verdient.

Vorsitzender: Beim Schneeschaufeln? Nun lassen Sie sich Ihre Lügen nicht so langsam herauspressen! Wo haben Sie Schnee geschaufelt?

Handwerksbursche: Ich weiß keinen Namen nicht mehr.

Vorsitzender: Was?!?

Handwerksbursche: Es is schon so lange her. Ich bin doch schon fünf Monate im Loch. Ich kann mir keine Namen nicht merken.

Staatsanwalt: Vielleicht ist es in Pankow gewesen? Beim Gastwirte Röbekke?

Handwerksbursche: Ja! Jawoll! Ganz richtig, da is gewesen.

Staatsanwalt (lauernd): Und sonst haben Sie nirgends Schnee geschaufelt, oder Bezahlung erhalten?

Handwerksbursche: Nee! Sonst habe ich nirgends keinen Schnee nicht geschaufelt.

Staatsanwalt (triumphierend): Meine Herren! Da haben wir den Kerl. Der Gastwirt Röbbeke wird bestätigen, daß er ihm 2 Mark 20 Pfennig, nicht einen Heller mehr gegeben hat.

Vorsitzender: Wollen Sie uns jetzt gestehen, wo Sie die 65 Pfennig her haben?

Handwerksbursche: Die tue ich herhaben — die tue ich ... Ich weiß es nicht. Es is so lange her.

Vorsitzender: Einmal haben Sie uns schon angelogen, mit dem Schneeschaufeln ...

Verteidiger: Aber meine Herren, in fünf Monaten kann man doch wirklich vergessen, ob man 2 Mark 20 Pfennig oder 2 Mark 85 Pfennig verdient hat.

Vorsitzender: Herr Rechtsanwalt, ich bitte, nicht zu unterbrechen. Angeklagter, Sie wissen also nichts über die 65 Pfennig zu sagen?

Handwerksbursche: Vielleicht habe ich sie schon gehabt.

Vorsitzender: Sie wollen uns erzählen, daß Sie 65 Pfennig in der Tasche hatten, und das nicht einmal bestimmt wußten? 65 Pfennig ist ein Betrag, über den ich mir Rechenschaft ablege, aber Sie haben natürlich so viel Geld ...

Handwerksbursche: Ich habe kein Geld nicht.

Vorsitzender: Schweigen Sie! Sie haben natürlich so viel Geld, daß Sie 65 Pfennig nicht beachten. (Zu den Richtern): Meine Herren, ich denke, der Fall ist aufgeklärt.

(Urteil: Diebstahl im Rückfalle. Zuchthaus.)

II.

Fünf Richter
Ein Staatsanwalt
Ein Verteidiger
Ein Oberhofmeister

Vorsitzender: Exzellenz, geruhen vielleicht gütigst sich zu äußern, da Exzellenz befahlen, als Zeuge vernommen zu werden.

Staatsanwalt: Ich möchte konstatieren, daß ich Exzellenz nicht selbst, aus eigenem Antriebe, geladen habe.

Oberhofmeister: Nee, haben Sie nicht. Beruhigen Sie sich.

Vorsitzender: Ist es Exzellenz angenehm, zu beginnen?

Oberhofmeister: Angenehm is es mir ja nicht, aber ... na also! Im Jahre 99 hat mir so 'n Bankdirektor so 'n 235 000 Mark übergeben. Ich habe das Geld an Vereine ausgeliefert, für Arme oder Kirchenbau, oder irgend so was, oder beides zusammen. Das läßt sich natürlich nicht feststellen.

Vorsitzender: Natürlich, Exzellenz, geruhen ...

Oberhofmeister: Dann soll ich noch den Empfang von 327 400 Mark quittiert haben. Ist ja richtig, aber ich habe keinen Pfennig erhalten.

Verteidiger: Warum haben Sie dann quittiert?

Oberhofmeister: Ich quittiere mal.

Vorsitzender: Gewiß, Exzellenz.

Oberhofmeister: Ich hatte auf den Kram ganz vergessen. Sind jetzt vier Jahre; ich habe doch an was anderes zu denken, als an Quittungen.

Vorsitzender: Gewiß, Exzellenz.

Verteidiger: Wo sind dann die dreimalhundertsiebenundzwanzigtausend ...

Vorsitzender: Unterbrechen Sie nicht! Exzellenz, geruhen unsern Dank für die lichtvolle Darstellung anzunehmen!

Oberhofmeister: Schon gut.

Staatsanwalt: Ich möchte konstatieren, daß ich Exzellenz nicht selbst geladen habe, daß es mir ferne liegt und ...

Gute Vorsätze

Aus meiner Jugendzeit

Von

Ludwig Thoma

Ich war auf einmal furchtbar fromm. Drei Wochen lang hat uns der Religionslehrer Falkenberg vorbereitet auf die heilige Kommunion, und ich habe zum Fritz gesagt: „Wir müssen ein anderes Leben anfangen.“

Den Fritz hat es auch gepackt, weil der Falkenberg einmal so weinte und sagte, er kann es nicht verantworten, einen verdorbenen Knaben zum Tisch des Herrn zu schicken.

Weil neulich vor dem Kommunionunterricht an die Türschnalle Senf hingeschmiert war und der Religionslehrer meinte, es sei etwas anderes.

Ich habe gewußt, daß es der Fritz getan hat, und ich habe mich schon gefreut, daß der Falkenberg eingegangen ist, aber er hat uns eine halbe Stunde lang beten lassen, daß die Freveltat vorübergeht. Und wie es vorbei war, sagte der Fritz zu mir, ob ich glaube, daß wir es weggebetet haben. Ich sagte, daß ich es glaube, weil der Falkenberg sonst nicht aufgehört hätte. Aber ich sagte: „Du mußt auch ein anderer werden, Fritz. Probiere es nur, es geht ganz gut.“ Er fragte, ob ich es fertig gebracht habe.

Ich sagte: „Ja, weil ich jetzt furchtbar fromm bin. Die Tante Fanny gibt immer Obacht, wenn ich im Gebetbuch lese, und sagt zu Onkel Pepi, daß mit mir eine Veränderung geschehen ist. Sie glaubt, daß ich in mich gegangen bin, und ich glaube es auch, weil ich jetzt schon eine Viertelstunde lang beten kann und nicht denke, wie ich der Tante etwas antue.“

Der Fritz sagte, er wolle morgen anfangen, aber heute müsse er noch dem Schuster Rettenberger das Fenster einschmeißen, denn er hat ihn beim Pedell verschuftet, daß er ihn mit einer Zigarre gesehen hat.

Ich sagte, er soll warten bis nach der Kommunion, weil ich mittun möchte, aber Fritz sagte, daß er nicht beten kann, vor er das Fenster kaput geschmissen hat, weil er voll Zorn ist.

Der Rettenberger lacht immer, wenn er ihn sieht und gestern hat er ihm nachgeschrieen: „Gelt, ich hab' dich schön erwischt, du Lausbub, du miserabliger.“

Da habe ich denn Fritz Recht gegeben, weil es eine solche Gemeinheit ist, und ich hätte so gerne mitgetan.

Aber es ging nicht, denn ich habe mich schon acht Tage lang vorbereitet und da hätte ich wieder von vorne anfangen müssen.

Das ist gar nicht leicht.

Die Tante Fanny hat Obacht gegeben, daß ich nicht auslasse. Sie hat mir recht wenig zum Essen gegeben, weil man sich täglich einmal abtöten muß, aber die Magd hat zu mir gesagt, daß sie ein Knack ist und sparen will.

Vor dem Bettgehen habe ich die Gewissenserforschung treiben müssen; da habe ich den Beichtspiegel vorgelesen und der Onkel Pepi und die Tante haben alles erklärt.

Der Onkel Pepi ist ganz heilig. Er ist Sekretär am Gericht, aber er sagt oft, daß er ein Pfarrer hat werden wollen, aber weil er kein Geld hatte, ist er mit dem Studieren nicht fertig geworden.

Wie er einmal mit der Tante recht gestritten hat, da hat die Tante gesagt, daß er zu dumm war für das Gymnasium.

Der Falkenberg mag ihn gerne, weil er alle Tage in die Kirche geht und ihm alles sagt, was die Leute im Wirtshaus reden.

Meine Mutter hat ihm geschrieben, daß er mich unterstützt und belehrt für die heilige Handlung, damit ich so fromm werde, wie er.

Das hat ihn gefreut, und er ist alle Tage bis neun Uhr dageblieben und hat gepredigt. Dann ist er in das Wirtshaus gegangen.

Einmal hat er aus einem Buche vorgelesen, daß man täglich sein Gewissen erforschen muß und es machen soll, wie der heilige Ignatius.

Er hat alle Sünden in ein Büchlein geschrieben und es unter sein Kopfkissen gesteckt.

Das habe ich auch getan; aber da habe ich es vergessen, und wie ich aus der Klasse heimkam, hat mich der Onkel Pepi gerufen und gesagt: „Du hast voriges Jahr aus meiner Hosentasche zwei Mark gestohlen.“ Da habe ich gemerkt, daß er meine Gewissensforschung gelesen hat, aber es waren blos sechzig Pfennig.

Die Tante hat gesagt, weil es ein Beichtgeheimnis ist, darf man es meiner Mutter nicht schreiben.

Da war ich froh. Nach dem Essen hat der Onkel das Seelenbad vorgelesen, wo eine Geschichte darin stand vom heiligen Antonius. Zu dem ist ein Mann gekommen, der viele Sünden hatte, und hat beichten wollen. Der Heilige hat ihm angeschafft, daß er seine Sünden aufschreibt, und das tat der Mann.

Wie er dann seine Sünden gelesen hat, ist jedesmal eine Sünde, die er reumütig gebeichtet hat, von unsichtbarer Hand ausgelöscht worden.

Der Onkel hat die Geschichte zweimal vorgelesen und dann hat er zur Tante gesagt:

„Liebe Fanny, es ist auch für uns eine Lehre in diesem wunderbaren Vorfalle. Wenn Gott die Sünden verzeiht, müssen wir dem Beispiele folgen.“ (Schluß auf Seite 6)

Aus Bayern

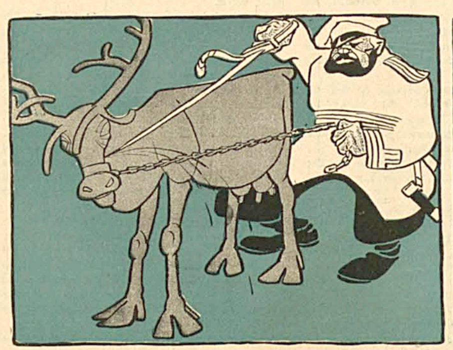
(Zeichnung von E. Thöny)



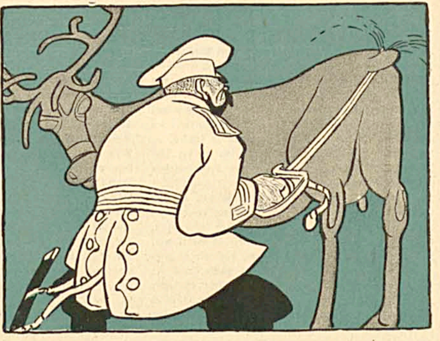
„Jetzt dauert der Landtag so lang und bringen do koa g'scheidt's G'setz net z'samm. Eigentli sollt'st moana, wo so viel Mist aufg'legt werd, müaßt was wachsen.“

Das finnische Renntier

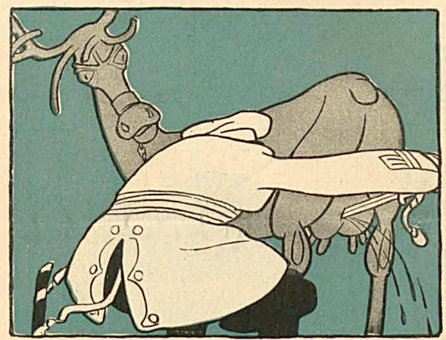
(Zeichnungen von O. Gulbransson)



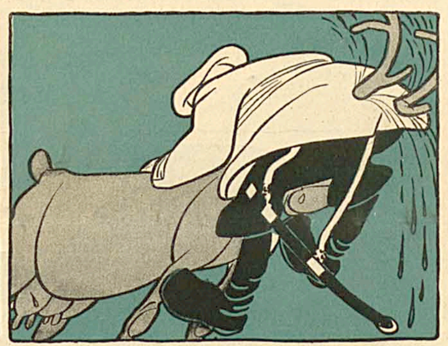
1



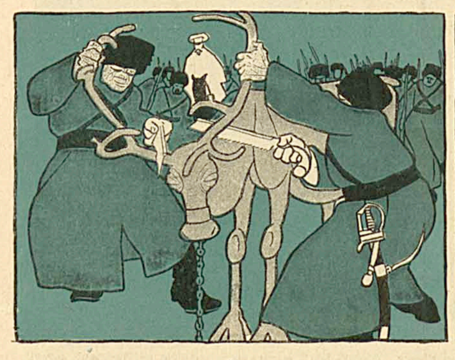
2



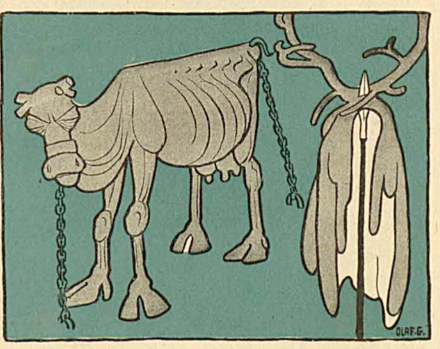
3



4



5



6

In Karlsbad

(Zeichnung von F. von Reznicek)



„Wenn mein Mann noch lange ausbleibt, schaff' ich mir einen Verehrer an. Ich kann doch nicht immer mein Jackett selbst tragen."

„Aber seine Mutter muß es ersetzen," sagte die Tante.
„Natürlich," sagte der Onkel, „das ist notwendig wegen der Gerechtigkeit."
„Und du sollst nicht so viel Geld in den Hosensack stecken," sagte die Tante, „warum nimmst du so viel in das Wirtshaus mit? Drei Glas Bier sind genug für dich, das macht sechsunddreißig Pfennig, aber natürlich ihr müßt ja der Kellnerin ein Trinkgeld geben, als wenn du etwas zum Verschenken hättest mit deinem Gehalt."
„Das gehört nicht hierher," sagte der Onkel, „was soll der Bursche denken, wenn du seine Aufmerksamkeit ablenkst."
„Er wird denken, daß er dir noch mehr stiehlt, wenn du so viel Geld in den Hosensack steckst," sagte die Tante. „Wer weiß, wie viel er schon genommen hat. Du natürlich weißt es nicht, weil du ja nicht acht gibst, als hättest du den Gehalt von einem Präsidenten."
„Ich habe bloß einmal die sechzig Pfennig genommen," sagte ich.
„Es waren wenigstens zwei Mark," sagte der Onkel, „aber ich verzeihe dir, wenn du es aufrichtig bereust und gegen diesen Fehler ankämpfen willst. Du mußt den heiligen Vorsatz fassen, daß du es nie mehr tust und die Versuchung meidest und meinen Hosensack nie mehr aussuchst."
Ich war furchtbar zornig, aber ich durfte es nicht merken lassen. Ich dachte, wenn die Kommunion vorbei ist, dann will ich ihn schon ärgern, daß er blau wird. Vielleicht mache ich seine Goldfische kaput oder etwas anderes.
Es waren bloß mehr fünf Tage.
Der Tante Frieda ihre Anna durfte heuer auch zum erstenmal zur Kommunion gehen, und sie haben ein eckelhaftes Getu mit ihr. Die Anna ist eine falsche Katze und ich habe sie nie leiden mögen, aber jetzt bin ich noch giftiger auf sie, weil die Tante Frieda immer von ihr redet und sich so dick macht damit.
Die Tante Frieda ist die beste Freundin von der Tante Fanny, und sie sagen allemal etwas über meine Mutter, wenn sie beisammen sind.
Am Abend ist die Tante Frieda öfter gekommen, und wie sie einmal gehört hat, daß wir Andachtsübung machen, hat sie zum Onkel Pepi gesagt:
„Du tust ein gutes Werk an dem Burschen; ich fürchte bloß, daß es nicht viel hilft."
Und dann fragte sie mich, ob ich mich auf die heilige Handlung ordentlich vorbereite.
Ich sagte, daß ich schon zwei Wochen mich vorbereite.
„Vorbereiten und vorbereiten ist ein Unterschied. Ach Gott," sagte sie, „ich weiß nicht, mein Aennchen flößt mir beinahe Angst ein. So durchgeistigt kommt sie mir vor und so angegriffen von dem Gedanken an ihre erste Kommunion. Und denkt euch nur, wie das Kind spricht! Am letzten Freitag wollte ich ihr ein bißchen Fleischsuppe geben, weil sie doch schwächlich ist. Aber sie hat es um keinen Preis nicht genommen. Ich sagte, es ist doch eine Kleinigkeit. ‚Nein,' sagte sie, ‚liebe Mutter, kann das eine Kleinigkeit sein, was Gott beleidigt?' Und ihre Augen glänzten ganz dabei. Mir ist ganz anders geworden. Liebe Mutter, hat sie gesagt, kann das eine Kleinigkeit sein, was Gott beleidigt?"
Tante Fanny war erstaunt und nickte mit dem Kopfe auf und ab, und der Onkel Pepi machte große Augen auf mich und hatte Wasser darin. Er sagte zu mir: „Hörst du das?"
Ich sagte, daß ich es schon gelesen habe, weil es eine Heiligengeschichte ist, die wo in unserem Vorbereitungsbuche steht.
Tante Frieda ärgerte sich furchtbar, daß ich es wußte. Sie sagte, daß sie es nicht glaubt, weil ich immer lüge, aber wenn es wahr ist, dann macht es auch nichts, weil man sieht, daß Aennchen die Moral in sich aufgenommen hat.
Und sie erzählte, daß Anna gestern nicht geschlafen hat und weinend im Bett gesessen ist. „Was hast du, Kind?" hat sie gefragt. „Ich habe ein Stück Brotrinde gegessen," hat Anna gesagt. „Warum sollst du keine Brotrinde nicht essen?" hat die Tante Frieda gefragt. „Weil das Essen schon vorbei war, und die Brotrinde war nicht mehr für mich bestimmt, das war ein Unrecht, und ich habe so fest vorgehabt, daß ich keine Sünde mehr begehe," hat die Anna gesagt und sie hat noch mehr geweint.
„So ist das Kind," sagte die Tante Frieda, „sie kommt mir oft überirdisch vor, und ich kann sie nicht beruhigen."
„Es gibt Kinder, welche zwei und drei Mark aus einem Hosensacke stehlen und keine Unruhe verspüren," sagte Onkel Pepi.
Und die Tante Frieda wußte es schon von der Tante Fanny und sagte: „Es ist der Fluch der milden Erziehung."
Das habe ich alles hören müssen, und ich war froh, wie der Kommuniontag da war. Meine liebe Mutter hat mir einen schwarzen Anzug geschickt und eine große Kerze.
Sie hat mir geschrieben, daß es ihr weh tut, weil sie nicht dabei sein kann, aber ich soll mir vornehmen, ein anderes Leben anzufangen und ihr bloß Freude zu machen.
Das habe ich mir auch vorgenommen.
Wir waren vierzehn Erstkommunikanten von der Lateinschule, und die Frau Pedell hat zu uns gesagt, daß sie weinen muß, weil wir so feierlich ausgesehen haben, wie lauter Engel. Der Fritz hat auch ein ernstes Gesicht gemacht, und ich habe ihn beinahe nicht gekannt, wie er langsam neben mir hergegangen ist.
Wir waren auf der einen Seite aufgestellt. Auf der anderen Seite waren die Mädel aufgestellt von der höheren Töchterschule. Da war die Anna dabei. Sie hat ein weißes Kleid angehabt und Locken gebrennt. Ich habe sie in der Sakristei angeredet, vor wir in die Kirche hineinzogen.
Sie sagte, daß sie heute recht heiß und innig für meine Besserung beten will.
Ich habe mich nicht geärgert, weil ich so friedfertig war, und in der Kirche war ich nicht wie sonst. Ich habe gar nicht gemerkt, daß es lang gedauert hat und ich habe nicht gedacht, was ich nachher tue. Ich habe gemeint, es ist jetzt alles anders.
Viele Eltern, die da waren, haben ihre Kinder geküßt, wie alles vorbei war, und ich bin zur Tante Fanny und zum Onkel Pepi hingegangen.
Da stand die Tante Frieda bei ihnen und sagte zu mir: „Du hast die dickste Kerze gehabt. Keiner hat eine so dicke Kerze gehabt, wie du. Sie hat gewiß um zwei Mark mehr gekostet als die, welche ich meinem Aennchen gab. Aber deine Mutter will immer oben hinaus."
Und die Tante Fanny sagte: „Natürlich, wenn man einen höheren Beamten geheiratet hat."
Da habe ich gesehen, daß sie einen nicht fromm sein lassen, und ich habe mit dem Fritz was ausgemacht.
Er wohnt auch in der weiten Gasse und kann der Tante Frieda in die Wohnung sehen. Da steht ein Schrank mit einem Spiegel; und der Fritz hat eine Luftpistole.
Aber jetzt hat der Spiegel auf einmal ein Loch gehabt.

Der „Simplicissimus" erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Postämtern, Zeitungs-Expeditionen und Buchhandlungen entgegengenommen. Billige Ausgabe pro Nummer **20 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal (13 Nummern) **2.25 M.** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband in Deutschland und Oesterreich-Ungarn **3 M.**, im Ausland **3.60 M.**); pro Jahr **9 M.** (bei direkter Zusendung **12 M.** resp. **14.40 M.**) — Die Luxus-Ausgabe, die mit besonderer Sorgfalt auf besserem Papier hergestellt wird, kostet pro Nummer **30 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal **3.50 M.** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband in Deutschland und Oesterreich-Ungarn **4.20 M.** in Rolle verpackt **6 M.**, im Ausland nur in Rolle **7 M.**); pro Jahr **14 M.** (bei direkter Zusendung **16.80 M.**, in Rolle verpackt **24 M.**, im Ausland nur in Rolle **28 M.**).

Verantwortlich: Für die Redaktion **Julius Linnekogel**; für den Inseratenteil **Otto Friedrich**, beide in München.
Verlag von **Albert Langen**, München. — Redaktion und Inseratenannahme: **München**, Kaulbachstraße 91. — Druck und Expedition von Strecker & Schröder in Stuttgart.

Hierzu zwei Beilagen

Fürstenbesuche

(Zeichnung von E. Thöny)



„Welche Backe wird Papa dem König küssen?“ — „Alle, die Beziehungen sind die denkbar besten.“



9. Jahrgang

Nummer 16

Beiblatt des Simplicissimus

München, den 12. Juli 1904

Verlag von Albert Langen in München

Für die „Woche“

(Zeichnung von E. Thöny)

„Bitte, recht freundlich!“

Rasches Aufblühen

(Zeichnung von O. Gulbransson)



Auch in den technischen Wissenschaften genießt München einen stets wachsenden Ruf. Jahr um Jahr pilgern die Professoren aller technischen Hochschulen mit ihren Schülern dorthin, um an der Hand der Brückeneinstürze die verschiedenen Arten der Konstruktionsfehler zu dozieren.

Schwäbische Kunde

Das liebe, kleine Schwabenland
Ist als geduldig weltbekannt,
Als fromm und ehrerbietig —
Warum ist's heut' aus Rand und Band,
Es brummt und flucht und ballt die Hand,
Kurzum, es ist ganz wütig.

Man hört's im Reich und man ist baff:
War denn das Regiment zu schlaff
Im Land der Laugenbrezeln?
O nein, der Bogen war zu straff,
Und nur wer fragt: Wo ist der Pfaff?
Der wird den Fall enträtseln.

Sucht ihn nicht bloß im Kirchenhemd,
Nein, sucht ihn auch im Parlament
Und in der Adelskammer.
Es schau'n, das Glas ins Aug' geklemmt,
Die „Standesherrn", die landesfremd,
Bigott den eignen Jammer.

„Ein ‚Haus für Herrn' ist recht was nett's
Als — Posse eines Ueberbretts"
Behaupten bied're Schwaben,
Die all das frömmelnde Geschwätz
Der Rechberg, Quadt und Windischgrätz
Dick bis zum Hals rauf haben.

Was hilfts? Die Schule krümmt sich halt,
Es krümmt sich auch die Staatsgewalt
Vergeblich contra clerum.
Die Welt ist dumm, das Stück ist alt,
Und wen die tote Hand umkrallt
. . . O jerum, jerum, jerum!

Rabi

Der Einsame

(Zeichnung von J. B. Engl)



„Fad is scho, jetzt im Hochsommer, koa Mensch is nimmer in der Stadt, lauter Fremde!“

Die verehrlichen Leser werden ersucht, sich bei Bestellungen auf den „Simplicissimus" beziehen zu wollen.

Soeben erschien — Preis 1 Mark

DER SIMPLICISSIMUS-KALENDER FÜR 1905

Der Kalender für 1905 enthält nur bisher

UNVERÖFFENTLICHTE ORIGINALBEITRÄGE

von den bekannten Zeichnern des Simplicissimus, darunter eine

SERIE KARIKATUREN

von Olaf Gulbransson, betitelt

EUROPÄISCHE MONARCHEN

Ebenso reich wie der künstlerische Teil ist der litterarische bedacht, der auch nur unveröffentlichte Originalbeiträge bringt, darunter die neueste humoristische Novelle von

OTTO ERICH HARTLEBEN

ferner Beiträge von

L. THOMA, O. J. BIERBAUM U. A.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder gegen Einsendung von Mk. 1.10 postfrei von

ALBERT LANGEN, MÜNCHEN-S.



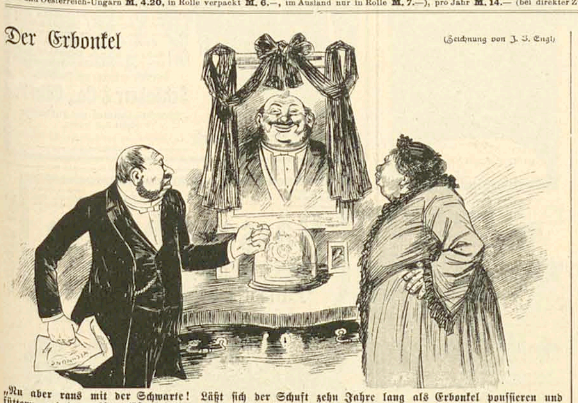
Verantwortlich: Für die Redaktion Julius Linnekogel; für den Inseratenteil Otto Friedrich, beide in München.
Verlag von Albert Langen, München. — Redaktion und Inseratenannahme: München, Kaulbachstraße 91. — Druck und Expedition von Strecker & Schröder in Stuttgart.

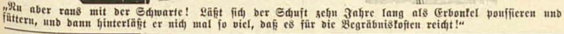
München, den 12. Juli 1904 Illustrierte Wochenschrift Verlag von Albert Langen in München

Der „Simplicissimus“ erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Postämtern, Zeitungs-Expeditionen und Buchhandlungen entgegengenommen. Billige Ausgabe pro Nummer **20 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal (13 Nummern) **M. 2.25** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband in Deutschland und Oesterreich-Ungarn **M. 3.—**, im Ausland **M. 3.60**), pro Jahr **M. 9.—** (bei direkter Zusendung **M. 12.—**, resp. **M. 14.40**). — Die Luxus-Ausgabe, die mit besonderer Sorgfalt auf besserem Papier hergestellt wird, kostet pro Nummer **30 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal **M. 3.50** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband in Deutschland und Oesterreich-Ungarn **M. 4.20**, in Rolle verpackt **M. 6.—**, im Ausland nur in Rolle **M. 7.—**), pro Jahr **M. 14.—** (bei direkter Zusendung **M. 16.80**, in Rolle verpackt **M. 24.—**, im Ausland nur in Rolle **M. 28.—**).

Der Erbonkel

(Zeichnung von J. B. Engl)





„Nu aber raus mit der Schwarte! Läßt sich der Schuft zehn Jahre lang als Erbonkel poussieren und füttern, und dann hinterläßt er nich mal so viel, daß es für die Begräbniskosten reicht!“

Ein Buch gratis!

Ein Wegweiser zum Erfolg!

Die Kunst, Einfluss auszuüben!

Es gibt einen **sicheren Weg zum Erfolg** auf allen Gebieten des Lebens, wenn man nur den Wunsch hat, wirkliche Erfolge zu erzielen. Niemand leugnet mehr, daß der Mensch über eine Kraft verfügt, die man auch oft als persönlichen Magnetismus bezeichnet. Nur die Art, wie man diesen Magnetismus benutzt, ist ein Geheimnis, das erst gelernt werden muß.

Von diesem Geheimnis spricht eine Broschüre, die von einem bekannten Verlagshaus in Berlin verbreitet wird.

Gratis ist die Broschüre zu bekommen. Sie behandelt das Wesen dieser starken, inneren Seelenkraft und deren praktische Verwertung.

Gratis? Ja! Es ist allerdings eine eigene Methode, aber sie verfolgt den Zweck, die Wege zu weisen, wie man zur Schätzung und zur Kenntnis dieser Kraft kommt, deren Anwendung für das Leben von so ungeheurer Wichtigkeit werden kann.

Der Leser findet in der Broschüre Hinweise auf eine Reihe der wichtigsten Fragen:

Ob man diese gewaltige Kraft, den „persönlichen Magnetismus", sich aneignen kann?

Ob man mit der Kenntnis der inneren Kraft Erfolg, Glück, Liebe und Freundschaft erringen kann?

Ob Beziehungen zwischen diesen geheimen Seelenkräften und dem Hypnotismus bestehen?

Persönliche Anziehungskraft „Magnetismus", Hypnotismus und Gedankenkraft — das sind die gewaltigen Kräfte, die die Gebildeten und die Starken im Geist und im Wollen gegenwärtig beschäftigen. Niemand sollte versäumen, die hochinteressante und wichtige **Gratis-Broschüre** „Die Kraft in sich selbst" zu lesen. Daß ein Buch und besonders ein Gratis-Buch, das solch hochinteressante Fragen behandelt, eine sehr große Nachfrage findet, ist selbstverständlich. Wenn Sie ein Exemplar der Broschüre „Die Kraft in sich selbst" wünschen, so senden Sie Ihren Namen und Adresse an **Psychologischer Verlag, Friedrichstrasse 59/60, Berlin W. 298.** Man ersucht um Zusendung einer 5 Pf.-Marke für Rückporto.

Aus leicht verständlichen Gründen wird gebeten, daß nur diejenigen sich melden, die ein wirkliches Interesse dafür haben.

Technikum Hildburghausen

umfaßt: Höhere Maschinenbau- und Elektrotechnikerschule, Baugewerk- und Tiefbauschule. Programme durch das Sekretariat.

Der Herzogliche Direktor.





Die intensive geistige Inanspruchnahme und Unruhe in unserem heutigen Erwerbsleben bedingt bei vielen

HERREN

sehr häufig eine vorzeitige Abnahme der besten Kraft, woraus dann mehr unglückliches Familienleben resultirt, als man ahnt. Wo derartiges wahrgenommen oder befürchtet wird, säume man nicht, sich über die weltbekannte **Gassen**'sche **Erfindung** zu informiren, entweder durch seinen Arzt oder durch direkten Bezug meiner sehr instruktiven Broschüre mit eidlich ertheilten Gutachten erster ärztlicher Autoritäten, sowie mit gerichtlichem Urtheil und zahlreichen Klientenberichten. Preis Mk. **0.80** franco als Doppelbrief. [231

Paul Gassen, Cöln a. Rh., No. 56.





Wie meinen Sie?



Fragt der Schwerhörende nicht mehr bei Benutzung des Détert'schen **Neuen Aluminium-Hörrohrs.** Klein, leicht, gutleitend, ohne Nebengeräusch, ohne Sausen. M. 8.50; stärker M. 12.—. Prospekt gratis. **Rudolf Détert, Berlin NW., Carlstr. 9.** Fabrik für chir. Instrumente, gegründet 1871.

✚ Magerkeit ✚

Schöne volle Körperformen durch unser orientalisches Kraftpulver, **preisgekrönt goldene Medaille Paris 1900, Hygien. Ausstellung;** in 6—8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme garantirt. **Streng reell — kein Schwindel. Viele Dankschreiben.** Preis Carton 2 Mk. Postanweisung oder Nachnahme mit Gebrauchsanweisung.

Hygien. Institut [490

D. Franz Steiner & Co.,
BERLIN 13, Königgrätzerstrasse 78.



Form „Riviera"

No. 1. Basthut, naturfarbig, porös u. regenfest M. 2.75. No. 2. Weisser Basthut, sehr fein, 50 Gramm, M. 4.— No. 3. Echt indisch. Mattenhut, naturfarbig, mit buntem od. einfarbig. Band, gesetzlich gesch., originelle Neuheit, 75 Gramm, M. 5.25. Per Nachn. Grosses illustriertes Preisbuch kostenfrei. [615

„Excelsior"-Hut-Manufaktur
August Wilss, Eisenach 15.

Flechten

Schuppenflechte (Psoriasis), **Bartflechte**, Ausschläge, Salzfluss, **Mitesser**, Gesichtsausschläge, unreiner Teint, Hautkrankheiten, heilt gründlich

Auskunft erteilt gern [528

Dr. med. **Hartmann, Ulm** (Donau)
Besitzer der Naturheilanstalt

„Superior"-Fahrräder

sind auch für Saison 1904 unbedingt die besten und trotzdem ausserordentlich billig! Haben Sie Bedarf in Fahrrädern u. Fahrrad-Zubehörteilen, so fordern Sie meinen Hauptkatalog, der Ihnen kostenlos zugestellt wird; derselbe bietet reichhaltige Auswahl bei allerbilligster Preisstellung [269

Hans Hartmann, Eisenach 44.

Charakter, den intimen Menschen etc. beurteilt nach d. Handschrift (12j. Praxis, anreg. Prosp. frei): d. Psychographologe **P. P. Liebe, Augsburg.**

✚ Korpulenz ✚

Fettleibigkeit

wird beseitigt durch d. Tonnolazehrkur. Preisgekrönt m. gold. Medaillen u. Ehrendipl. Kein stark. Leib, keine stark. Hüft. mehr, sond. jugendlich schlanke elegante Figur und graz. Taille. **Kein Heilmittel, kein Geheimmittel,** sond. naturgem. Hilfe. Garant. unschädl. f. d. Gesundh. Keine Diät, keine Aender. d. Lebensweise. Vorzügl. Wirkung. Paket 2.50 M. fr. geg. Postanw. od. Nachn. [2022

D. Franz Steiner & Co.
Berlin 12, Königgrätzer Str. 78.

Eine Beleidigung unseres Jahrhunderts ist der **SPIRITISMUS.** Lesen Sie z. Aufklärung Stadthagen's hochinteressante Schrift: „Die Rätsel des Spiritismus". Die angeführten Experimente lassen sich von jedem ohne Medium u. Geister ausführen. Preis: M. 2.50. Erfolg garantiert. **Die Haare zu Berge** stehen.

FICKER'S VERLAG, LEIPZIG. 9P.

Kataloge über geheime Wissenschaften gratis.



Schönherr's Original-Ware

ist unter allen Systemen die beste und gesündeste in der Welt!

Wir bitten in unseren Niederlagen ausdrücklich **„Original-Schönherr"** zu verlangen, da viele minderwertige Nachahmungen existieren!

Neu! Ganz bedeutende Dauerhaftigkeit unserer porösen Leinenunterzeuge!

Hochmoderne Façons und Confection.

Schönherr & Co., Cöln 7.

Illustrierte Preisliste und Stoffproben gratis und franco. [468

Wir bezeichnen auf Anfrage die nächste Verkaufsstelle.

---

250 Maschinen | Fabrikate I. Ranges. | 225 Arbeiter

Kassenschränke

Höchster Schutz gegen Feuer und Einbruch.

J. Ostertag, Aalen, Kgl. Württ. Hofl.

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

von Bergmann & Co. Radebeul-Dresden

erzeugt ein zartes, reines **Gesicht,** rosiges, jugendfrisches **Aussehen,** weisse sammetweiche **Haut,** blendendschönen **Teint** u. beseitigt **Sommersprossen** sowie alle Arten **Hautunreinigkeiten.** à Stck. 50 Pfg. in allen Apotheken, Drogen-, Parfüm- und Seifen-Geschäften.

Gründliche briefliche Ausbildung in der Comtoir Praxis, Rechnen, Correspondenz etc. etc. etc.

Muster gratis zu verlangen

F. SIMON gerichtl. Sachverständiger etc. BERLIN O. 27

Sommersprossen entfernt nur Crême Any gefahrlos in wenigen Tagen. Nachdem Sie alles Mögliche erfolglos angewandt, machen Sie einen letzten Versuch mit Crême Any; es wird Sie nicht reuen! Mk. 2,- frco. Nachn. Mk. 2,45. Verlang. Sie uns. viel. Dankschr. Gold. Med. London, Berlin, Paris. Echt nur allein d.: **Apotheke zum eisernen Mann, Strassburg i. E. 19.**

Jeder Amateur-Photograph

erzielt

sicherste Resultate mit

In allen Handlungen photogr. Artikel oder direkt ab Fabrik

Deutsche Rollfilms-Gesellschaft m. b. H.
Köln und Frankfurt a. M.



Verantwortlich: Für die Redaktion **Julius Linnekogel;** für den Inseratenteil **Otto Friedrich,** beide in München.
Verlag von **Albert Langen,** München. — Redaktion und Inseratenannahme: **München,** Kaulbachstraße 91. — Druck und Expedition von Strecker & Schröder in Stuttgart.

9. Jahrgang

Preis 20 Pfg.

Nummer 17

SIMPLICISSIMUS

Abonnement vierteljährlich 2 Mk. 25 Pfg.
Billige Ausgabe

Illustrierte Wochenschrift

Bayr. Post-Zeitungsliste: No. 834
Billige Ausgabe

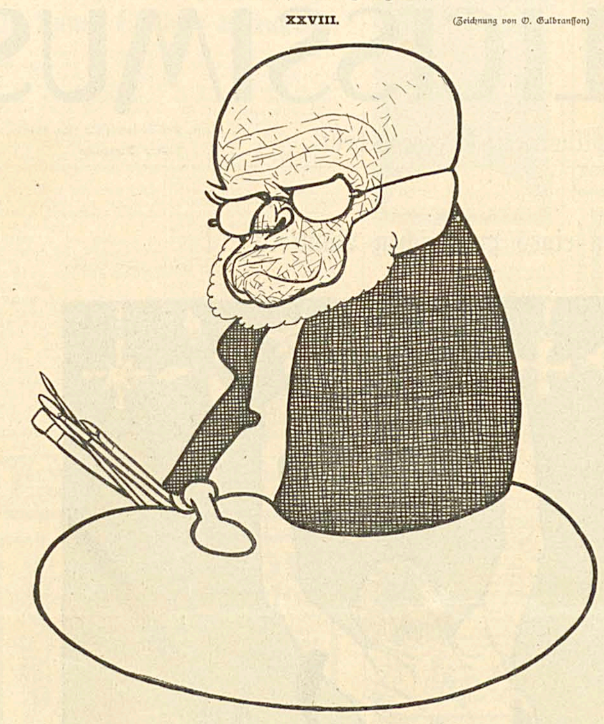
Traum eines preußischen Bankiers

(Zeichnung von Th. Th. Heine)



Galerie berühmter Zeitgenossen

XXVIII. (Zeichnung von O. Gulbransson)



Adolf von Menzel

Kleinstadtleben

Von

Knut Hamsun

Wenn es nicht gar zu stark regnet, hört man die ganze Woche hindurch von morgens bis abends die festen helltönenden Hammerschläge auf Bolzen und Nägel draußen von der Schiffswerft her. Dies ist der einzige Laut der Stadt, der überall und in jedem Haus gehört wird.

Es ist ein kleiner friedlicher Ort, ein ganz ruhiges konservatives Nest mit Kapitänsfamilien, Branntweingesellschaft und einer Kirche. Die Nachtwächter haben hier nicht viel zu tun; von Schlägereien und nächtlichen Ruhestörungen hört man so selten etwas, daß sich alle Fremden darüber verwundern — und ist ein Seemann oder ein wandernder Handwerksbursche an einem Abend einmal so ausgelassen, daß er ein Liedchen anstimmt oder einen Fluch ausstößt, dann ist es gerade, als ob die eigene Stille der Stadt selbst seine Stimme dämpfte. Und die Nachtwächter trippeln ruhig weiter ihrer Wege, ohne den Kopf zu drehen, denn das ist nicht nötig.

Bei Nacht wird hier in der Stadt geschlafen; es wird nicht gewacht und nicht gebummelt. Am Abend treffen sich die beiden Nachtwächter auf dem Makrelenmarkt. Von da nehmen sie ihren Ausgangspunkt. Sie begrüßen einander, gehen ein wenig miteinander auf und ab, setzen sich eine Weile nieder, schlafen ein wenig, rauchen ein wenig, gehen wieder etwas auf und ab — so vergeht die Nacht. Sie kennen jeden Menschen, und jeder Mensch kennt sie. Kommt an einem Abend einmal einer der Honoratioren der Stadt etwas später als gewöhnlich die Straße herunter, um sich nach Hause zu begeben, dann wissen die Nachtwächter sogleich, daß er von einer Kindstaufe oder auch nur von einer Herrengesellschaft herkommt. Aber wenn es geschieht, daß der zweirädrige Postwagen der Stadt in der Stille und Dunkelheit der Nacht an ihnen vorüberfährt, und es sitzt eine Frauensperson mit einer Kapuze darin und ein Mann hinter ihr, dann wissen die Nachtwächter auch, um was es sich handelt. Dann stecken sie die Köpfe zusammen, flüstern und nicken sich zu, wie zwei Weiber beim Kaffeeklatsch, und verstehen einander von Grund und Boden aus. Und Schlag sechs Uhr geht jeder seines Wegs der Stadt zu und verbreitet in allen Häusern, wo die Leute schon aufgestanden sind, die Nachricht, daß die Hebamme vor zwei Stunden die Stadt hinuntergefahren sei, und daß die Frau des Kapitän Gabrielsen ein Kleines bekommen habe.

Es gibt auch zwei hinkende Schneider, einen Bettler, Heilsarmee, Dampfschiffskai, Zollamt und Sparkasse im Ort. All dies ist vorhanden. Und mitten in der Stadt ist der „Verein“, das Athenäum und der Klub des Orts, wo die Väter der Stadt zusammenkommen und die „Neuesten Nachrichten“ oder das „Morgenblatt“ lesen. Man liest nicht bis zur Erschlaffung und zum Ueberdruß hier in der Stadt, der Buchhändler verkauft alles mögliche, von Kamm und Schokoladetafel an bis zu Schulbüchern und Hauspostillen.

Einen Menschen gibt es hier, der in seiner Jugend „Peder Paars“ von einem Ende bis zum andern durchgelesen haben soll; aber es ging auch schief mit diesem Mann, er ward ein alter Junggeselle und ein Tagedieb und wurde überdies auch ein wenig verdreht. Der Mann heißt Tönnes Olaj. Niemand weiß, wovon Tönnes Olaj lebt; aber man sieht ihn niemals auf der Straße zur Essenzeit; dann muß er also doch wohl etwas zu essen haben in seiner uralten Stube, wo er Sommer und Winter hindurch allein und unbeachtet wohnt. Er ist ein kleiner Mann mit rötlichblondem Haar und Bart, also wenig in die Augen stechend, obgleich er in der letzten Zeit angefangen hat, etwas an Leibesfülle zuzunehmen; aber er benimmt sich ruhig und bedächtig bei allem, was er tut, und neigt auch den Kopf ein ganz klein wenig auf die Seite, das kommt von seiner Belesenheit und Bedachtsamkeit. Da er die ganze Stadt kennt, fühlt er sich gezwungen, jedermann zu grüßen; die meisten erwidern auch seinen Gruß, aber der Konsul erwidert ihn nur, indem er den Zeigfinger an den Hut legt. Derselbe Tönnes Olaj genießt übrigens ein gewisses Ansehen bei den kleinen Leuten. Die gewöhnlichen Fischer und Hafenarbeiter setzen eine besondere Ehre darein, ihn ihren Kameraden und Gesinnungsgenossen zu heißen. Sie glauben, Tönnes Olaj verdiene sich sein Brot auf eine geheimnisvolle Weise, zu der er nur den Kopf brauche; sie glauben, er sei ein Teufel; niemand habe ihn je ein Tagwerk verrichten sehen, aber er lebe und gedeihe, das rechne er sich nur so aus.

Aber Tönnes Olaj ist doch kein Teufel in dieser Hinsicht. Das einzige, was er vielleicht selbst zugeben würde, ist die Eigenheit von ihm, daß er Tag und Nacht in der ganzen Stadt zu gleicher Zeit herumschleicht . . .

Erwacht man nun eines Morgens, ohne von der Werft her den einzigen Laut der Stadt zu hören, obgleich kein Regenwetter ist, dann weiß man, daß die Woche vergangen ist — es ist Sonntag. Und da gehen die Bewohner der Stadt in vollem Putz in die Kirche.

Der Weg zur Kirche ist ein gewundener Streifen Sand, einen Hügel hinauf. Viele Schritte haben diesen Weg ausgetreten, schwere Schifferfersen haben die kleinen Steine zu Sand zermalmt. Und der Sand stiebt bei jedem leichten Windstoß umher. Aber Kapitän Andresens Frau, die eine Frau von Vermögen ist, hat die Mode ihrer Jugend beibehalten und trägt noch immer ein Schleppkleid, und da wird sich jedermann denken können, welch eine Menge Staub sie aufwirbelt, wenn sie in die Kirche geht. Und viele verwünschen sie dafür.

Und da gehen junge Mädchen in hellen Kleidern und Frauen in dunkeln. Und da geht Jensen, der bei Kaufmann Berg angestellt ist, und der Apotheker und Olsen vom Zollamt. Und da geht der Photograph Rosen, der nur ein Bein hat, und sein Leben lang nicht in das rechte Fahrwasser gekommen ist. Sie alle überragt der Konsul, wenn er in die Kirche geht. Sein Haar ist noch dunkel, und er tut es nicht anders, als daß er eine Blume im Knopfloch trägt, obgleich er drei erwachsene Kinder hat — der Teufelskerl!

Aber die Kapitäne rotten sich zusammen und gehen in einem Haufen; sowohl die, die eben von der Reise zurückgekehrt sind, als auch die, so dem Meere für immer Lebewohl gesagt haben. Gebräunt und runzelig und dick sind sie, und sie gehen wie Pferde, die schwer ziehen müssen; aber ihre Reden sind lustig und ihre Mienen sorglos.

Dann wird es Nachmittag.

Ein Schiffer fordert einen rechtschaffenen Mitschiffer zu einem Spaziergang nach dem Kai vor dem Zollhaus auf. Hier versammelt sich schließlich alles. Eine Gruppe um die andere bildet sich, löst sich auf, bildet sich aufs neue, man geht von der einen zur andern und plaudert miteinander. Im Augenblick sind es die Makrelen, die verhandelt werden; frische Makrelen und gesalzene Makrelen, geräucherte Makrelen und marinierte Makrelen. Man betrachtet die Diskussion über die Makrelen als äußerst wohlgelungen, wenn man bis sechs Uhr damit fertig wird; ist aber die Einigkeit bis zu diesem Zeitpunkt nicht hergestellt, so werden die Verhandlungen trotzdem abgebrochen. Der Ton einer Dampfpfeife draußen im Fjord ist das Signal; und von diesem Augenblick an bringt niemand mehr das Wort Makrelen über die Lippen.

Das Postschiff steuert, heftig schwankend, auf die Stadt zu. Nun stürmen alle hinunter auf den Dampfschiffkai; denn sechs Uhr ist die große Stunde des Tages in dem Städt-

chen. Leute mit Krücken kommen dahergehumpelt, und Leute in Fahrstühlen werden nach dem Kai gerollt, wenn das Postschiff sich nähert. Vier Mann stehen bereit, um das Tau aufzufangen; ein halbes Dutzend junger Damen hat sich zusammengetan, um einen Brief in den Briefkasten auf dem Schiff zu werfen. Eine Schar Schiffersfrauen ist herbeigekommen, um aufzupassen, was nun wohl für ein Handelsreisender oder wandernder Handwerksbursche in die Stadt kommt. Auch die Heilsarmee ist anwesend mit roten Farben und Kriegsrufen und Plakaten; es wird einem ein Zettel in die Hand gedrückt, auf dem steht: „Große Gebets- und Jubelversammlung um 1/27 Uhr. T. Olsen, Kadett. A. S. Thorgesen, Major. NB. Mach dich bereit, vor Gott zu treten."
Da läutet es zum erstenmal an Bord und kurz nachher zum zweitenmal. Eine verspätete Dame, die auch zusehen will, stürzt, das Kleid mit beiden Händen aufgenommen, atemlos den Kai entlang.
„Wollen Sie mit?" fragt der Steuermann vom Bugspriet des Schiffes her.
„Nein," antwortet sie, nach Luft ringend.
Sie will nur bei der Feierlichkeit anwesend sein, wie all die andern auch. Und sie kam auch gottlob gerade noch rechtzeitig genug, um zu sehen, wie die beiden Bierkisten des Gasthofs ausgeschifft werden.
Dann läutet es zum drittenmal, die Landungsbrücke wird zurückgezogen, und die Maschine beginnt zu arbeiten.
Und nun wogt die Menschenmenge zurück, sie verläßt nach beendigter persönlicher Anwesenheit den Ort und zerstreut sich ringsum in der Stadt. Aber die, so ein besonderes Interesse daran haben, folgen dem Postsack; die jungen Damen, die Briefe erwarten, und die Herrn, die die „Westländische Zeitung" halten. Und nach Verlauf einer Stunde werden jedem seine Neuigkeiten in die Hand gegeben, nach einer Stunde voller Spannung und Unruhe, voller Hoffnungen und Wünsche. Dann gehen die Beteiligten nach Hause.
Nach dem Abendbrot begeben sich die vortrefflichen Väter der Stadt in den „Verein", um die neuen Zeitungen zu studieren.
So vergeht der Sonntag in dem Städtchen. Und ebenso ruhig und friedlich vergeht der Montag, ja ein Monat nach dem andern vergeht so.
Aber dann kamen schreckliche Jahre, wo die Stadt in ihren Grundfesten erschüttert wurde. Eigentlich war es nur die Kirche — und vielleicht noch ein paar andere Sachen außer ihr — die unerschüttert stehen blieben.

* * *

Es fing so klein und natürlich an, wie nur irgend etwas anfangen kann. Photograph Rosen, der Mann mit nur einem Bein, der in seinem Leben nie in das rechte Fahrwasser gekommen war, erhängte sich. Er war beständig umgezogen, von einer Wohnung in die andere, ohne schließlich eine bleibende Statt zu finden, denn er hatte überall Schulden; dann versetzte er alle seine Apparate und vertrank sie. Und dann erhängte er sich. Vorher aber hatte er noch Zeit gefunden sich zu verloben; seine Braut war überdies die Tochter eines Detailhändlers, deshalb ging sie mit Hut und Sonnenschirm und rechnete sich zu den feinen jungen Mädchen der Stadt, obgleich sie allerdings schon über dreißig Jahre alt war. Es ging auch das Gerücht, daß sie ihrem Photographen aus mehr als einer Geldverlegenheit geholfen habe, so daß nun für sie selbst außerordentlich wenig mehr übrig bleibe. Aber andere unverheiratete Damen von ihrem Alter behaupteten, das sei nicht mehr als sie verdient habe — was habe sie denn eigentlich da gewollt! — und zuletzt trieben sie es sogar so weit, daß sie sagten, gerade um der Hochzeit entgehen zu können, habe der Photograph sich erhängen müssen — der Aermste! Denn im Grunde genommen sei er ein gebildeter und hellsehender Mann gewesen, der begriff, was seiner wartete.
Aber der Photograph Rosen riß auch den Olsen vom Zollamt mit sich in seinem Fall. Olsen hängte sich allerdings nicht, aber er erlitt einen Schaden auf Lebenszeit. So geht es, wenn Leute von geringem Stand und Herkunft zu hoch hinaus wollen. Olsen griff in die Zollkasse; es wurde festgestellt, daß er ungefähr dreihundert Kronen gegrapst hatte. Nun, verschiedene Leute hatten vorausgesehen, daß es ein böses Ende nehmen mußte. Denn Olsen vom Zollamt gehörte zu denen, die, sobald der Frühling kam, im weißen Strohhut und hellen Anzug gehen mußten, und wenn es einen in der Stadt gab, der einen seidenen Taschentuchzipfel aus seiner Rocktasche herausgucken und einen städtischen Spazierstock in der Hand tragen mußte, so war es Olsen. Kannte nicht alle Welt seine Mutter, die nur eine Witwe war, draußen in ihrer Hütte, die vom Waschen und Putzen lebte und den Vornehmen in den Festzeiten an die Hand ging? Aber Olsen wollte nicht weniger gebildet sein als andere Beamte; er suchte sich Zugang zu verschaffen durch Photograph Rosen und solche „Konsorten", die bares Geld hatten für die Kegelbahn und für Bier und für gelbe Sommerschuhe. Ja, das mußte mit einem Fall enden; Olsen wurde auf dem Zollamt gekündigt.
Die ganze Stadt war erfüllt von Klatsch und Zuträgerei, und der Jensen bei Berg dichtete ein paar Verse über diese beiden Ereignisse. Aber nun griff der Konsul ein. Es hieß, der Konsul habe sich über Jenssens erbärmliche Dichtung mißbilligend ausgesprochen, obgleich Jenssen nicht in seinem Brot stehe, sondern in Kaufmann Bergs Brot. Der Konsul hatte offen ausgesprochen, daß der Photograph Rosen und Olsen vom Zollamt Jenssens einzige Nebenbuhler gewesen seien — und damit war alles gesagt, wenn der Konsul dies gesagt hatte. Die Folge davon war auch, daß Jensen bei Berg nach seinem Gedicht kein größerer Mann wurde, nein, das wurde er im Gegenteil nicht.
Aber nun kam das mit der jungen Kapitänsfrau Olava Wollertsen, daß man sie nämlich in der letzten Zeit gar nicht mehr gesehen hatte. Nicht gerade, daß sie es durchaus nötig gehabt hätte, sich da und dort zu zeigen, dazu war keine Veranlassung; aber ein Mensch mußte doch wohl seine Besorgungen zu machen haben, beim Kaufmann, beim Bäcker und bei dem Freundeskreis, und sollte doch nicht allen Verkehr mit der Stadt abbrechen! Olava Wollertsen dagegen blieb daheim. Was tat sie denn da so eifrig?
Sie war eine junge hübsche Frau, seit drei Jahren verheiratet; der Mann war seit zwei Jahren nicht mehr daheim gewesen,

(Fortsetzung auf Seite 6)

Der neue Hering

(Zeichnung von E. Thöny)



„En Bismarckhering kenn' ick, aber wat is 'n det, en Bülowhering?" — „Der hat keenen Kopp un keene Gräten."

Der Fuhrmann

(Zeichnung von E. Thöny)



Hausel, spann aus, i bleib!
Wirt, grüaß di Good!
Schütt eahn'r an Habere vor,
Und aa r' a Gsood.

Kellnerin, bringst a Maß,
Bring ma's glei raus,
Heunt bleib' i über d' Nacht,
Kennst di schon aus!

Bal'st a weng freundli waarst,
Kunnst mi vaführn.
Morg'n fahr' i wieda furt,
Mogst as probier'n?

Gewohnheit

Als Kain den Abel umgebracht,
Zum Himmel dampft das Blut.
Es ward ein starker Lärm gemacht,
Und Gott geriet in Wut.

Die Engel wurden watschelnaß,
So haben sie geflennt.
Und Gott hat Kain im grimmen Haß
Ein Zeichen aufgebrennt.

Dann jagte man den Frevler fort;
Fluch folgte ihm und Hohn.
Man sieht, der erste Brudermord
Erregte Sensation.

Doch man gewöhnt sich ja zuletzt
Auch an ein solches Ding;
Worüber man sich erst entsetzt,
Schätzt später man gering.

Man hat hernach im großen Stil
Die Menschen umgebracht.
Ein Tausend um das andre fiel.
Das wird noch heut' gemacht.

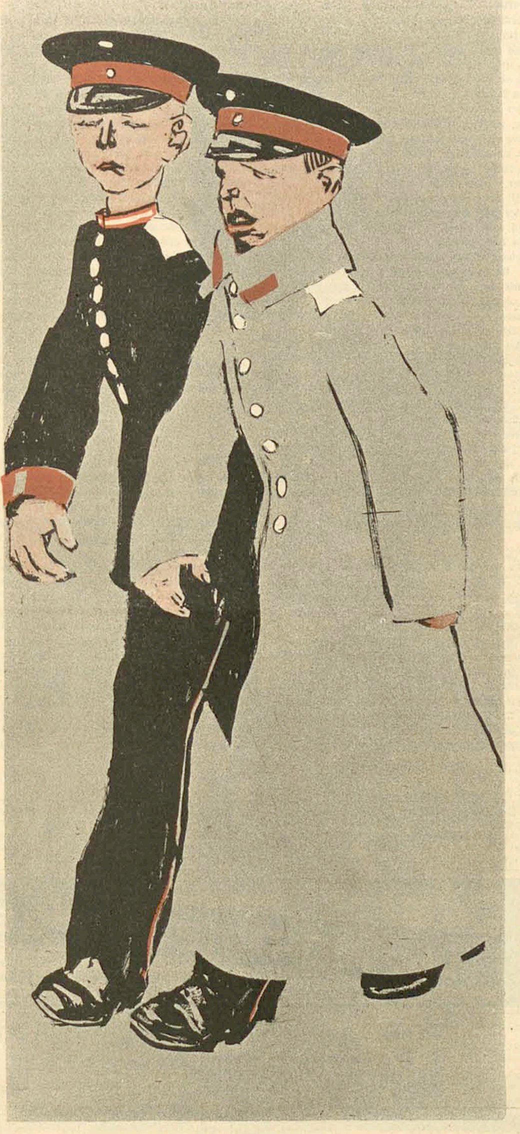
Jedoch von oben hört man nichts,
Und keine Stimme tönt,
Die Stimme, die einst Angesichts
Des ersten Mords gedröhnt.

Im Gegenteil, der Priester fleht
Und bittet Gott um Sieg,
Wenn es zum großen Morden geht.
Und heilig heißt der Krieg.

Peter Schlemihl

Wie die Alten sungen

(Zeichnung von E. Thöny)



„Der Religionsfatzke hat mich zwei Stunden eingesperrt. Der Respekt vor der Armee wird immer mehr untergraben. Ich werde mal das Militärwochenblatt scharf machen."

Lieber Simplicissimus!

Baron von Platow begleitet seine Frau Tante aufs Gericht. Die gnädige Tante hat zwar eine lange Reihe Ahnen, aber vom Schreiben keine Abnung, so daß sie von dem in Ehrfurcht ersterbenden Herrn Amtsrichter, vor dem sie eine Unterschrift leisten soll, erst darin unterwiesen werden muß, daß sie statt ihres hohen Namens drei Kreuze zu machen hat. Nachdem die gnädige Frau Tante das große Werk getan, sieht der Baron von Platow sich die Unterschrift überlegen an, läßt erschrocken die Linke vom Degengriff sinken, ergreift mit der Rechten die Feder und setzt mit kühnem Schwung vor die drei Kreuze ein dickes von.

Mosche Schmulewicz, Hochwürdens Täufling und Pate, blieb trotz dieser hohen Ehre bei seiner alten Gewohnheit und aß an jedem Freitagabend geknobelten Gänsebraten. „Schmulewicz," donnerte ihn der Gestrenge an, als er sich einmal persönlich von dem Ungeheuerlichen überzeugte, „Schmulewicz, ein Katholik und Fleisch am Freitag?!" „Herr Pfarrerleben, es ist doch Fisch." „Gans," schallte es aus dem hochwürdigen Munde zurück. „Gewesen, gnädiger Herr Pfarrer," gab Schmulewicz lächelnd zur Antwort. „Wieso gewesen?" „Ich hab' ihr nämlich Wasser auf den Kopf gegossen — dreimal, wie Sie es damals gemacht haben bei mir, Herr Pfarrer — und hab' gesagt dabei zu ihr — akkurat so, wie Sie, Hochwürdigster: du warst eine Gans — immer dabei Wasser auf den Kopf — du warst eine Gans, du warst eine Gans! Jetzt bist du ein Fisch, jetzt bist du ein Fisch, jetzt bist du ein Fisch! — Und so ist die Gans geworden ein Fisch, wie ich — ein Katholik!" — Das zornglühende Antlitz von Hochwürden legte sich in Schmunzelfalten, als er sagte: „Schmulewicz, du hast einen offenen Kopf." Und er verspeiste mit ihm zusammen den — „Fisch".

er war auf der Reise, führte eines von des Konsuls Schiffen. Sie hatten ein Kind. Wohlstand und Reinlichkeit herrschten in dem kleinen Häuschen, mit Rosen am Fenster, und niemand wäre auf den Gedanken gekommen, daß da irgend etwas nicht in Ordnung sei. Das halberwachsene Mädchen, das zur Hilfe im Hause war, hatte auch nichts davon bemerkt, daß Olava „erweckt“ worden wäre, oder sich zur Heilsarmee hielte. Aber sie hielt sich fern von den Leuten.

So vergingen mehrere Wochen. Es war stilles Wetter und man hatte einen recht guten Makrelenfang; aber draußen auf dem Meere tobte ein wilder Sturm. Eines Morgens bugsierten zwei Lotsen einen Dreimaster in die Bucht herein, den sie in der Nacht weit draußen vor dem Leuchtturm gefunden hatten. Er trieb allein umher, war von der Mannschaft verlassen und am Untergehen. Welch ein großes, prächtiges Wrack!

Es war ein überwältigender Anblick, als der Dreimaster in die Bucht hereinschwankte. Jung-Else ging mit ein paar Freundinnen dort spazieren, und sie erblickte ihn zuerst.

„Seht, dort!“ rief sie und deutete hinaus. Sie sah sogleich, daß es ein fremdes Schiff war, das nicht in die Stadt gehörte. „Das ist ein Schiff, das sie heute nacht aufgefunden haben,“ fügte sie hinzu. „Da gibt's Bergelohn!“

Die Freundinnen mußten zugeben, daß sie recht hatte — das Blitzmädel! Alles verstand sie, obgleich sie noch blutjung war.

„Kommt, wir wollen es den Lotsenfrauen verkündigen,“ sagte Jung-Else gutmütig. „Denn nun gibt's Bergelohn.“

Und sie gingen.

Jung-Else fühlte sich so stolz, als ob sie selbst es gewesen wäre, die das Schiff geborgen hatte. Sie tat den Freundinnen gegenüber äußerst wichtig und suchte noch nach anderem, womit sie sie verblüffen könnte.

Sie begann:

„Wißt ihr, daß Jenssen bei Berg einen Oelfarbenfleck an seine neuen Beinkleider bekommen hat?“

Ach, jetzt hatte es keinen Sinn mehr, sich auf Jenssens Kosten lustig zu machen, seit der Konsul sich ausgesprochen hatte!

„Das wird doch nicht wahr sein!“

„Wißt ihr es nicht? Aber das geschieht ihm recht, dem Wichtigtuer!“

„Ha, ha, ha, wie lustig!“

„Dann wißt ihr vielleicht auch nicht, daß Olava Wollertsen — so ist.“

„Wie so?“

„So!“ Und Jung-Else streckte den Unterleib vor.

Da schlugen die Freundinnen entsetzt die Hände zusammen und sagten: „Nein, Gott bewahre, das könne doch wohl nicht wahr sein!“

Aber Jung-Else hatte es als ganz sicher gehört.

„Wollertsen ist ja seit zwei Jahren fort, das ist ganz unmöglich.“

„Ja, ihr mögt es nun glauben oder nicht, aber vergeßt nicht, daß ich es euch gesagt habe.“

Die jungen Mädchen verstanden die Sache nicht recht; aber wenn der Vater seit zwei Jahren fort war, so konnte er auch kein Kind bekommen. Und Jung-Else konnte es auch nicht besser erklären, obgleich sie gern überlegen gewesen wäre.

Von den Lotsenhäusern aus gingen die jungen Mädchen geradenwegs an den Kai hinunter, wo das Wrack angelegt und verstaut, ausgepumpt und über Wasser gehalten wurde.

Dann ging der Konsul an Bord. Die ganze Stadt war auf dem Kai versammelt und sah ihm zu. Ein paar dumme Menschen standen ihm im Weg, und er mußte erst höflich bitten, daß sie ihm Platz machten.

Er war vornehm und schwarzhaarig, in einem hellen Anzug mit einer Blume im Knopfloch. Aber unter dem Arm trug er ein großes Protokoll. Und nun ging er von oberst zu unterst auf dem Schiff und nahm den Rapport auf und schrieb alles nieder, was er sah, sowie auch alle Umstände, die die Lotsen zu vermelden hatten. Ein Mann aus den Zuschauern auf dem Kai wurde aufs Schiff gerufen, um dem Konsul das Tintenfaß zu tragen, während dieser überall herumging und schrieb . . .

Es war recht merkwürdig in diesem Jahr, daß fast in jedem Monat, der verging, eine kleine Begebenheit zu verzeichnen war. Eine Feuersbrunst bei Schulmeister Eliassen gehörte wahrlich auch nicht zu den alltäglichen Dingen. Der gute Eliassen, ihm hatte in Wahrheit die Vorsehung geholfen, das konnte nicht geleugnet werden; nicht länger als ein Jahr war es her, daß er Haus, Wirtschaftsgebäude und Hausrat für schweres Geld versichert hatte, und nun war alles verbrannt. Schullehrer Eliassen war auch der Kassier des „Vereins“, und bei der Feuersbrunst verbrannte der ganze Kassenvorrat. Das war das Schändlichste; ein paar hundert Kronen waren weg wie nichts. Als der „Verein“ Generalversammlung hielt, wurde vorgeschlagen, dem Kassier das Geld nachzulassen, aber Eliassen stand auf und sagte gerührt, eher sollten er und seine Frau und seine vielen kleinen Kinder nackt umhergehen, als daß er auch nur einen roten Heller nachlassen würde. Der „Verein“ habe ihm die große Ehre erzeigt, ihn in diese verantwortungsvolle Stellung zu wählen, und er kenne seine Pflicht.

Da ergriff Begeisterung die Mitglieder des Vereins; sie schossen zweihundert Kronen zusammen, um Hausrat für Schullehrer Eliassen zu kaufen.

* * *

Der Herbst kam, das schlechte Wetter, die dunklen Nächte. Die beiden Nachtwächter treffen sich auf dem Makrelenmarkt; sie begrüßen sich, plaudern ein wenig, spazieren ein wenig die Straße hinauf. Es ist Nacht und recht dunkel, die Laterne vor dem Hotel verbreitet nur eine elende Helle. Da faßt der eine Wächter seinen Kollegen am Arm und hält ihn fest. Sie bleiben beide stehen und schauen. . . .

Das Merkwürdige geschieht, daß Tönnes Olaj in seiner ruhigen Weise die Straße herabkommt und geradenwegs die Stufen zu des Konsuls Kontor emporsteigt. Aber es ist Nacht! Als er oben angekommen ist, bleibt er einen Augenblick stehen, neigt den Kopf ein wenig auf die Seite, von wegen all der Gedanken, die ihn nun beschweren, und die beiden Wächter sind auf dem Punkt, einzugreifen und eine verwunderte Frage an ihn zu stellen, als sie sehen, daß der Konsul selbst Tönnes Olaj die Tür öffnet. Das ist das Merkwürdigste, das sie in den fünfzehn Jahren, wo sie die Stadt bewachen, erlebt haben! Da, wo sie stehen, bleiben sie stehen.

Tönnes Olaj war still eingetreten und wartete nun, bis der Konsul den Schlüssel umgedreht hatte. Dann wurde er in das innerste Kontor geführt. Und auch hier wurde die Tür wieder fest und dicht verschlossen.

„Es ist wohl nicht nötig, Licht anzuzünden,“ sagte der Konsul. „Die Hotellaterne wirft ein wenig Helle herein. Aber setzen Sie sich. Setzen Sie sich hierher!“

Tönnes Olaj setzte sich ehrerbietig auf die Stuhlkante.

„Nun, das war es, was ich Ihnen sagen wollte,“ sagte der Konsul. „Sie wissen es ja schon. Sie sind überall bei Nacht. Sie haben mich gesehen, ein- oder zweimal, kurz gesagt, ein paarmal. Wie oft haben Sie mich gesehen?“

„Siebenmal, Herr Konsul,“ antwortet Tönnes Olaj.

„So oft bin ich ja gar nicht bei ihr gewesen,“ sagte der Konsul. „Es geschah ein paarmal, das gestehe ich. Ein paar kurze Male.“

Tönnes Olaj erwidert:

„Siebenmal, Herr Konsul. Entschuldigen Sie meine Bemerkung.“

Der Konsul zündet sich eine Zigarre an, gibt jedoch Tönnes Olaj keine.

„Nun, das mag nun sein, wie es will,“ sagte er und bläst den Rauch in die Luft. „Aber ich hoffe, daß wir über das übrige einig werden, mein guter Jahnsen.“

Der andere beißt nicht an und wird auch nicht hoffärtig darüber, daß ihn der Konsul „guter Jahnsen“ nennt.

„Nur Tönnes Olaj, Herr Konsul,“ erwidert er.

Der Konsul nickt und bläst den Zigarrenrauch in die Luft.

„Gut . . . Du sagtest, du habest mich aus ihrem Haus herauskommen sehen. Das ist das erste. Das zweite ist, daß du zu ihr gesagt hast, dafür müsse ich dir ‚blechen'. Wieviel verlangst du?“

Damit bietet er Tönnes Olaj eine Zigarre an, die dieser jedoch ablehnt. Er nötigt, aber Tönnes weigert sich, anzunehmen.

„Was ich verlange?“ erwidert er. „Das kommt darauf an. Aber ich brauche nicht viel bei meinem ärmlichen Leben. Das muß der Herr Konsul bedenken.“

„Die Summe?“

„Ich stehe in des Herrn Konsuls Macht diesbezüglich.“

„Hm. Ja, das ist möglich. Ja, das tust du in der Tat. Ich brauche mich nicht einmal mit dir abzufinden, Tönnes Olaj. Aber ich liebe es nicht, daß man über mich klatscht, mich verleumdet und über mich lügt, ich habe Familie. Deshalb will ich dir den Mund stopfen. Das ist es, was ich will. Ich spreche deutlich.“

Da fragt Tönnes Olaj ehrerbietig:

„Wer soll Vater sein, Herr Konsul?“

Der Konsul antwortet:

„Vater? Das bringt sie wohl selbst ins reine.“

„Es ist nicht so leicht für ein einzelnes Frauenzimmer, so etwas ins reine zu bringen,“ sagt Tönnes Olaj. „Das muß der Herr Konsul bedenken.“

„Ja, was meinst du eigentlich?“

Tönnes dreht seinen Hut zwischen den Händen und überlegt.

„Der Herr Konsul könnte mich als Vater annehmen,“ sagt er dann. „Das heißt, wenn sie selbst mit so einem, wie ich bin, vorlieb nehmen will.“

Der Konsul starrt ihn durch die Dunkelheit hindurch an und fühlt sich bei diesem Vorschlag auf einmal gerettet.

(Schluß folgt in nächster Nummer)

Der „Simplicissimus“ erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Postämtern, Zeitungs-Expeditionen und Buchhandlungen entgegengenommen. Billige Ausgabe pro Nummer **20 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal (13 Nummern) **2.25 M.** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband in Deutschland und Oesterreich-Ungarn **3 M.**, im Ausland **3.60 M.**), pro Jahr **9 M.** (bei direkter Zusendung **12 M.** resp. **14.40 M.**) — Die Luxus-Ausgabe, die mit besonderer Sorgfalt auf besserem Papier hergestellt wird, kostet pro Nummer **30 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal **3.50 M.** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband in Deutschland und Oesterreich-Ungarn **4.20 M.** in Rolle verpackt **6 M.**, im Ausland nur in Rolle **7 M.**); pro Jahr **14 M.** (bei direkter Zusendung **16.80 M.**, in Rolle verpackt **24 M.**, im Ausland nur in Rolle **28 M.**).

Sanatogen

für die Nerven

Erhältlich in Apotheken und Drogerien.

Broschüre auf Wunsch gratis und franco durch
BAUER & CIE., Berlin SW. 48.



1904 München 1904

Jahres-Ausstellung

von Kunstwerken
im kgl. Glaspalast.
1. Juni bis Ende October
täglich geöffnet von 9 Uhr Morgens
bis 6 Uhr Abends. [580

Die Münchener Künstlergenossenschaft.

Bad Buchenthal

Gegründet 1842. — Stat. Uzwil, Kt. St. Gallen, 500 m. ü. M. — Mai-Oktober.
Hydrotherapie; physikal.-gymnast.-diätet.- u. psych. Behandlung.
Prospekte gratis und franko. [553
Der Arzt: **Rob. Vogt aus Bern.** Die Besitzerin: **Wwe. A. Karcher.**

Vereinigte Werkstätten

für Kunst im Handwerk

Gesellsch. m. beschr. Haft.

München

Herzog Rudolfstraße 18 (Zweigstraße der Maximilianstraße)
übernehmen die Anfertigung in eigenen Werkstätten von
Wohnungs-Einrichtungen und Einzel-Möbeln
nach Entwürfen erster Künstler. Einfachem sowie verwöhntestem Geschmack wird Rechnung getragen. Projektierung, Bau und Ausstattung ganzer Villen. Ständige Ausstellung von Musterzimmern.



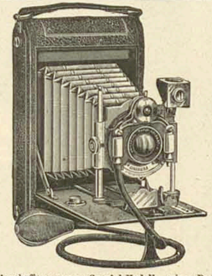
Salon, nach Entwurf vom Kunstmaler Bruno Paul, in hell Mahagoni matt mit Seidenreps-Bezügen, enth. Sofa, Tisch, 2 Fauteuils, 4 Stühle, Konsolspiegel und Salonschrank komplett M. 1152.—

Photographische Apparate

aller Systeme, sowie alle Zubehör- u. Bestandteile liefern wir zu mässigen Preisen u. in allen Preislagen

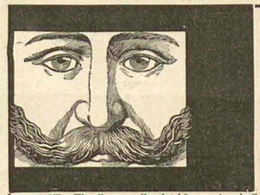
gegen geringe Teilzahlungen.

Reich illustrierte Kataloge übersenden wir auf Verlangen gratis und frei!



Ganz besonders empfehlen wir die Anschaffung unserer **Spezial-Modelle**, wie z. B. das vorstehend abgebildete Modell R., welches wir gegen Zahlung einer Monatsrate von **5 Mark** versenden. Dieser Apparat, **eine Rollfilm-Kamera neuester Konstruktion**, ist wegen seiner Handlichkeit und seines geringen Gewichtes (700 Gramm) besonders bevorzugt. Er ist für **Films** (8,3×10,8) und **ohne weitere Vorrichtungen für Trockenplatten** (9×12 cm) zu verwenden. Die Kamera ist mit äusserst **lichtstarkem doppellinsigem Spezial-Aplanat mit Irisblende** und **Brillantsucher** ausgestattet, besitzt **Bausch- und Lomb-Unicum-Verschluss** (für Zeit- und Moment-Aufnahmen) und ist im übrigen mit **allen modernen technischen Neuerungen** versehen. **Preis M. 105,—. Eine komplette Ausrüstung, um Photographien anzufertigen**, alle notwendigen Utensilien und Chemikalien, sowie eine Anleitung zum Photographieren enthaltend, **M. 12,50.** Anzahlungen, höhere Raten oder Quartalsraten nach Belieben. **Bei Barzahlung 10% Rabatt.** Apparate wie oben abgebildet, in allen Preislagen. **Stativ-, Hand-, Klapp-Kameras etc. von M. 10,— aufwärts bis M. 700,— gegen geringe Monatsraten. Wir garantieren für die absolute Leistungsfähigkeit aller von uns zum Versand gebrachten Apparate. Illustrierte Hauptkataloge gratis und frei.**

Bial & Freund in Breslau II und Wien XIII/I.



„Nach nur 4maliger Anwendung entschieden guten Erfolg“, schreibt E. G. in Goslar.

„Anbei Bild, worauf **Wirkung schon in 4 Tagen** zu ersehen“, schreibt L. M. in Oberhausen. So lauten weitere Anerkennungen über **Dr. Schell's** und **Dr. Oldau's**, nach **Geheimrat Dr. Aland** und **Prof. Jensen's** Schriften combiniertes **neuestes Verfahren** zur

Barterzeugung!

Einziges Mittel, das vom **Kais. Patentamt zweimal ausdrücklich** für *„Erhöhung der Erzeugungsfähigkeit“* geschützt wurde. Ferner von **Kais. Reichsanstalt** glänzender Prüfungsschein! Es gibt

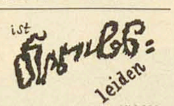
nur dies einzige Mittel, dessen Leistung reichsamtlich geprüft!

Unbedingte Rückzahlung nebst 50 M. Busse bei Nichtwirkung schriftlich garantirt! **Aerztliche Anweisung zum Gebrauch nebst Garantieschein senden Jedem völlig kostenlos die Schutzinhaber**

H. Fortagne Nachf., Dresden 60.

NB. Einreibungen aller Art können **niemals** Barthaare erzeugen, weil sie bekanntlich **niemals** durch die Haut bis **zur haarerzeugenden Papille dringen.** Man werfe deshalb sein Geld nicht für schwindelhafte Pomaden, Crêmes etc. fort.

Amerik. Buchführung
lehrt gründlich durch Unterrichtsbriefe. Erfolg garant. Verlangen Sie Gratisprosp.
H. Frisch, Bücherexperte, Zürich 18.



heilbar, ansteckend, vererblich???
Antwort gibt **A. Stroop, Neuenkirchen** No. 156, Kr. Wiedenbrück. [2021
Wichtig auch für **Magen- und Leberleidende**, bei verdächtigen **Geschwulsten**, inneren und äusseren **Wucherungen!!!**
Zahlreiche beglaubigte Dankschreiben.



Ringkämpfer-,

Athleten-, Kettensprenger-,
ind. Fakir- etc.

Geheimnisse

sowie die grössten Wunder der Welt. Prospect **umsonst** durch
R. Rühle, Dresden N. 22/45 a.

---

250 Maschinen — Fabrikate I. Ranges.

Kassenschränke

Höchster Schutz gegen Feuer und Einbruch.

J. Ostertag, Aalen, Kgl. Württ. Hofl. — **225 Arbeiter**



Interessant und spannend

ist das Fischen mit dem

Fischerei-Angelgerät „Fix“

Patentirt in fast allen Staaten.

„Fix“ ist ein Korkschwimmer mit Mechanik, welcher dem Fisch die Angel in den Kiefer einreisst, sobald er den Köder packt. Bei Anwendung des „Fix“ können viele Angeln gleichzeitig bedient werden. „Fix“ wird in 3 Grössen fabrizirt:

Bei Voreinsendung von Mark **3.20** (1 Stück) **6.10** (2 Stück) **9.—** (3 Stück) franco

durch den General-Vertreter [703
Martin Koch, Fischereigerätehandlung, **Lindau** i. Bodensee.
Wiederverkäufer an allen Orten gesucht.



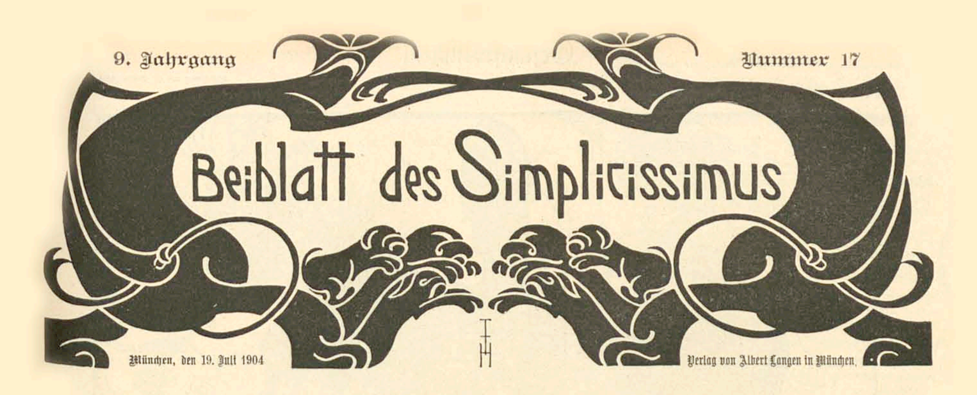
Verantwortlich: Für die Redaktion Julius Linnekogel; für den Inseratenteil Otto Friedrich, beide in München.
Verlag von Albert Langen, München — Redaktion und Inseratenannahme: München, Kaulbachstraße 91. — Druck und Expedition von Strecker & Schröder in Stuttgart.
Hierzu zwei Beilagen

In der Sommerfrische

(Zeichnung von F. von Reznicek)



„Mein Mann ist schon im Wasser. Aus der Herrenabteilung schwimmen Fettaugen herüber.“



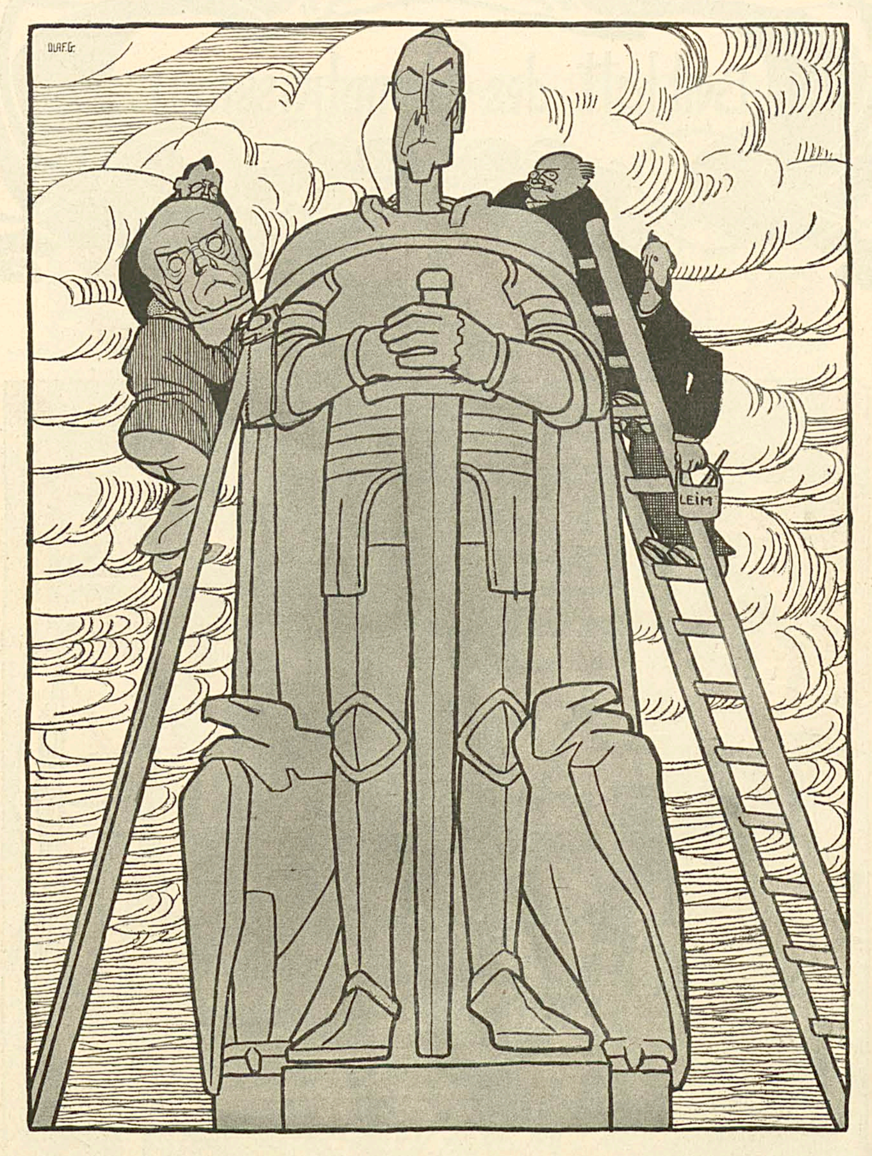
Immer aufmerksam

(Zeichnung von Th. Th. Heine)

Als der König von England nach Kiel kam, gab man den deutschen Polizeidienern zu ihren Säbeln echte Londoner Polizeiknüppel. Wenn uns demnächst ein Kaffernhäuptling besucht, rückt die Polizeimannschaft in afrikanischem Kostüm aus.

Geschäftstüchtig

(Zeichnung von O. Gulbransson)



Die Hamburger haben ihre nationale Begeisterung seit der Anwesenheit König Eduards in das Englische übersetzt und dem schon fast vollendeten Bismarck-denkmal die Züge Chamberlains gegeben.

Entrüstung

(Zeichnung von J. B. Engl)

„Da schau hin, Bauer, der fahrt heunt am Sonntag sein Heu ein!" — „Dös is a Heid, der kummt in d' Höll! So vüll Religion hob i, daß i am heilig'n Sonntag nix in d' Hand nimm als wie an Maßkrug!"

Götz Krafft

Die Geschichte einer Jugend

Band I. Mit tausend Masten

21.-30. Tausend



Roman von **E. Stilgebauer**

Preis pro Band **4 Mark** eleg. gebunden **5 Mark**

Weser-Zeitung, Bremen. .. Kein Buch für Backfische, wohl aber eines, aus dem Eltern und Lehrer lernen können. Und jüngere Männer, die so oder so selbständig werden, kann es helfen zu werden und zu denken, — Vorurteile abzustoßen und sich innerlich ein Konto anzulegen, das ruhiges Aufsummen und steten klaren Ausgleich erfordert. — Den Wert dieses Goldes erkennen zu helfen, das ist der Zweck meiner Zeilen.

Felix Dahn, Breslau. „Das anziehende Buch, in dem ich mit regem Eifer und vielem Beifall lese."

Berliner Tageblatt. Das alles ist plastisch greifbar, in guter deutscher Sprache erzählt und trefflich komponiert. Der Dichter bildet lebenswahre Rundgestalten. ... Lange noch zittern die Lichtstrahlen nach, die ihre Erscheinung in unsere Seele geworfen.

Prof. Dr. W. Oncken, Giessen. .. „In jedem Satze, den Sie niederschreiben, finde ich den Beweis der Befähigung, Selbsterlebtes poetisch zu gestalten und philosophisch zu verwerten — ganz so wie ich mir denjenigen denke, der mitberufen ist, die Geistesgeschichte unseres Volkes im Beginn des 20. Jahrhunderts darzustellen."

Wilh. Raabe, Braunschweig. .. Götz Krafft ist ein scharf gesehenes, gut geschriebenes Buch.

Hannoverscher Courier, Hannover .. Götz Krafft gehört unzweifelhaft zu den Werken, aus denen man etwas lernt, aus denen einem eine Persönlichkeit mit ernsten Augen entgegenblickt und bei denen man neben der Unterhaltung auch tiefere Anregung zum eigenen Weiterdenken findet.

Paul Heyse, Gardone. „Die Reinheit und Redlichkeit der sittlichen Gesinnung, die Ihr Held in so mancherlei Konflikten bewahrt, hat mich so angenehm berührt." ..

Paul Oskar Höcker, Berlin. ... „Wegen seines erfrischenden Freimutes möchte ich das Buch allen Pädagogen in die Hand geben, die in ihrer Prüderie eine unheilvolle Vogel Strauss Politik treiben."

Dr. Otto Henne am Rhyn, Sankt Gallen. ... „Ich bedenke mich keinen Augenblick, das Werk als ein geradezu ausgezeichnetes an die Seite von Goethes Wahrheit und Dichtung, Wilhelm Meisters Lehrjahre und von Gottfried Kellers Grünem Heinrich zu setzen.

Rudolf Presber, Berlin. (Im Frankfurter General-Anzeiger). .. „Es liegt Erzieherisches in dem Buch. Hier ist ein Leben, hier ist seine Beichte. Durch das Ganze braust, Blumen und glitzernde Steine mitreißend, ein Strom von Jugend."

Deutsche Tageszeitung, Berlin. .. Wir fassen unser Urteil dahin zusammen, daß der Roman als Kunstwerk einen entschiedenen Wert in Anspruch nehmen darf.

Zahlreiche ähnlich lautende Urteile überheben mich jeder weiteren Empfehlung dieses epochemachenden Romanwerkes.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder direkt vom

Verlag von RICH. BONG, Berlin W. 57a.

Neuestes

epochemachendes

System zur

Beförderung des Haarwuchses,

Verhütung des **Ausfalles** und **Ergrauens** ist das **Vitol-Haarpflegesystem,** eine Kombination von

Kopfhautmassage

und Vitolpräparaten.

W. Z. patentamtlich angemeldet.

Nach **neuen** Gesichtspunkten, auf **naturgemasser** Grundlage, nach neuesten Forschungen zusammengestellt. Aerztl. empfohlen, von vereid. Chemiker glänz. begutachtet. Misserfolge bis jetzt nicht konstatiert. Sensat. Broschüre gratis.

1 Fl. Haarwasser . . . . . 2.50 Mk.
1 Dose Haarcreme . . . . . 2.50 „
1 Päckch. Haarwaschpulver —.75 „
1 Kopfhautmassagestab . . 3.— „

Aufträge von 10 Mk. franko.

Vitol-Centrale Danzig.

Die Flagellomanie in England

von Dr. Eugen Dühren
(Verfasser des Marquis de Sade)
Preis 10,—, elegant gebunden 11,50 M.
Ausführliche Prospekte gratis u. franko.
Zu beziehen durch: [2056
M. Lilienthal, Verlag, Berlin NW. 7.



Sommersprossen

entfernt nur Crême Any gefahrlos in wenigen Tagen. Nachdem Sie alles Mögliche erfolglos angewandt, machen Sie einen letzten Versuch mit Crême Any; es wird Sie nicht reuen! Mk. 2,- frco. Nachn. Mk. 2,45. Verlang. Sie uns. viel. Dankschr. Gold. Med. London, Berlin, Paris. Echt nur allein d.: Apotheke zum eisernen Mann, Strassburg i. E. 19.





Ein guter Reisebegleiter.

„Ja, lieber Freund, nun ärgern Sie sich über das schlechte Schreibmaterial. Warum schaffen Sie sich keinen **„Shannon-Reisebegleiter"** an? Dann kann Ihnen so etwas nicht passieren. Schreiben Sie nur an: **Aug. Zeiss & Co., Berlin W.,** die Ihnen sofort ausführliche Prospecte senden." [778

F. OELS, Wagenfabriken.

Breslau I, Hummerei 16. ✻ **Stettin:** Am Königsthor 2.

Grossartigste Ausstellungen von Luxuswagen aller Art.
Fabrikate ersten Ranges in neuesten Formen zu billigsten Preisen.



— Specialität: —

Leichte Landauer, Landaulets, Coupés, Mylords, Mylorettes, offene Phaëtons, Selbstfahrer, Sandläufer, Pürschwagen, Gesellschaftswagen, Feldwagen und **Dog-carts.**

Angebote mit Musterbuch, auf Wunsch frachtfrei Station, gern zu Diensten.

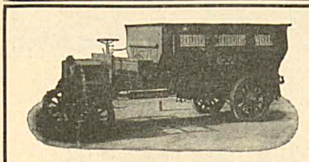
Höchste Auszeichnungen; feinste Empfehlungen.

Fahnen

Bonner Fahnenfabrik in Bonn.

Die verehrlichen Leser werden gebeten, sich bei Bestellungen auf den „Simplicissimus" beziehen zu wollen.





Neue Automobil-Gesellschaft *m. b. H.*

Luxuswagen *Lastwagen*
Omnibusse *Tracteure*

Einfach = Zuverlässig = Betriebssicher

BERLIN N.W.

N.A.G. *Fabrik-Marke*

Fabrikate d. Allgemeinen Elektricitäts-Gesellschaft Berlin

NEUE BÄNDE DER KLEINEN BIBLIOTHEK LANGEN

Band 71

FREIHERR VON SCHLICHT
DER LÜGENMAJOR

Militärhumoresken

Umschlag von Eduard Thöny

Der Name des Freiherrn von Schlicht ist in letzter Zeit so viel genannt worden, dass das Publikum schon deswegen nach einem neuen Buche von ihm mit Begierde greifen wird. Aber davon ganz abgesehen, bietet dieses neue Werkchen seiner Feder so viel des Amüsanten, dass ihm ein ebenso grosser Leserkreis sicher ist, wie den früheren Militärhumoresken desselben Autors. Wir finden den Grafen Baudissin (Pseudonym: Freiherr von Schlicht) hier auf seinem eigensten Gebiete. Tendenzlose und mit Behagen gesehene und erzählte lustige Geschichten, die deshalb aber doch als Wirklichkeitsschilderungen eines sittengeschichtlichen Wertes nicht entbehren. Alles in allem: ein erfrischendes, amüsantes und gutes Buch.

Band 72

DR. OWLGLASS
DER SAURE APFEL

Simplicissimus-Gedichte

Umschlag v. O. Gulbransson

Dr. Owlglass, der Dichter mit dem geheimnisvollen Pseudonym, ist durch seine humorvollen Gedichte im Simplicissimus einem grossen Leserkreise ein guter Freund geworden, der schon ungezählte Menschen von Herzen lachen gemacht hat. Nun erscheint sein erstes Buch, da Owlglass kein Vielschreiber ist, eine dem Umfang nach spärliche Ernte vieler Jahre, dafür aber innerlich von grossem Reichtum und erfreulicher Fülle. In seinem gottbegnadeten Humor erinnert Owlglass lebhaft an unsern gefeiertsten Humoristen Wilhelm Busch. Er ist aber deshalb Gott sei Dank keiner der heutzutage wildwachsenden Buschnachahmer traurigen Renommees, sondern eine durchaus in eignem Boden wurzelnde Persönlichkeit. Sein erstes Buch wird in weitesten Kreisen die Erkenntnis wecken, dass Deutschland wieder einmal einen der seltenen Humoristen von Gottes Gnaden besitzt.

Band 73

FRIEDRICH PERZYŃSKI
WELTSTADTSEELEN

Novellen

Umschlag von J. Berchtold

Friedrich Perzyński, der sich durch kunstgeschichtliche Publikationen einen Namen gemacht hat, schenkt uns in den „Weltstadtseelen" sein erstes belletristisches Werk und zeigt uns, dass er nicht nur ein ungewöhnlich feiner Stilist und ein scharfer Psychologe ist, sondern auch ein höchst amüsanter Erzähler. Diese Novellen geben Ausschnitte aus dem Leben der Weltstadt und ihren Tragödien und Komödien, wie sie lebendiger selten gezeichnet worden sind. Die feine, verstehende Ironie des Verfassers, hinter deren vornehmer Ueberlegenheit man ein warmes Herz zittern fühlt, das sicherlich selber schon manches Leid erfahren hat, macht diese Geschichten zu wertvollen Kunstwerken. Aber auch wo der Autor derbere Töne anschlägt und gewagte Burlesken gibt, wahrt er immer die Grenze des feinsten, künstlerischen Geschmackes.

Band 74

GUY DE MAUPASSANT
DIE KLEINE ROQUE

Novellen

Umschlag von Rudolf Sieck

In schöner Ausstattung und guter Uebersetzung gliedert sich dieser Band den früher in der kleinen Bibliothek erschienenen Maupassantbänden aufs würdigste an und wird sicherlich denselben grossen Erfolg haben wie sie. Auch in diesen Geschichten zeigt sich Maupassant als der gewaltige und wuchtige Seelenschilderer, als den die Welt ihn kennt. Mit welcher subtilen Feinheit und welcher erschütternden Tragik sind z. B. die Gewissensqualen des Totschlägers in der Titelnovelle geschildert, dem der Lustmord, den er begangen hat und der unentdeckt bleibt, langsam zum immer drohenderen Verhängnis wird, bis er sich selbst verrät und, als er das weiss, seinem Leben ein Ende macht. Die andern beiden Novellen des Bandes stehen auf der gleichen Höhe.

Band 75

EMILE ZOLA
NANTAS

Novellen

Umschlag von Rudolf Sieck

Nantas ist die Geschichte eines armen Mannes, der die Kraft in sich fühlt, das Höchste zu erreichen, aber doch in dem grossen Paris, wohin er gekommen ist, vor dem Verhungern oder dem Selbstmord steht. Da bietet sich ihm eine Gelegenheit zur Rettung auf Kosten seiner Ehre. Er soll den Fehltritt eines reichen jungen Mädchens dadurch, dass er sie heiratet, verdecken und gewissermassen gut machen. Er tut es in der Not und hat damit den Fuss auf die unterste Stufe der Leiter gesetzt, die ihn in kurzen Jahren auf den Gipfel persönlicher Macht führt. Aber sein befriedigter Ehrgeiz füllt ihn nicht aus, er will an der Liebe zu seiner Frau verzweifeln, mit der er nur eine Scheinehe führt, und die ihn verachtet, weil er sich einst von ihr kaufen liess. Nach schweren Kämpfen, die ihn wieder bis dicht vor den Selbstmord führen, erobert er ihre Liebe endlich. Fürwahr: ein Meisterwerk, würdig des grossen Namens seines Verfassers.

Preis jedes Bandes geheftet 1 Mark, gebunden 1 Mark 50 Pf. — Verzeichnis der früher erschienenen Bände gratis und franko.

ZU BEZIEHEN DURCH ALLE BUCHHANDLUNGEN ODER DIREKT VOM VERLAGE ALBERT LANGEN IN MÜNCHEN-S.

Verantwortlich: Für die Redaktion Julius Linnekogel; für den Inseratenteil Otto Friedrich, beide in München.
Verlag von Albert Langen, München. — Redaktion und Inseratenannahme: München, Kaulbachstraße 91. — Druck und Expedition von Strecker & Schröder in Stuttgart.

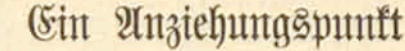
9. Jahrgang

2. Beiblatt des Simplicissimus

Nummer 17

München, den 19. Juli 1904 — Illustrierte Wochenschrift — Verlag von Albert Langen in München

Der „Simplicissimus“ erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Postämtern, Zeitungs-Expeditionen und Buchhandlungen entgegengenommen. Billige Ausgabe pro Nummer **20 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal (13 Nummern) **M. 2.25** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband in Deutschland und Oesterreich-Ungarn **M. 3.—**, im Ausland **M. 3.60**), pro Jahr **M. 9.—** (bei direkter Zusendung **M. 12.—**, resp. **M. 14.40**). — Die Luxus-Ausgabe, die mit besonderer Sorgfalt auf besserem Papier hergestellt wird, kostet pro Nummer **30 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal **M. 3.50** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband in Deutschland und Oesterreich-Ungarn **M. 4.20**, in Rolle verpackt **M. 6.—**, im Ausland nur in Rolle **M. 7.—**), pro Jahr **M. 14.—** (bei direkter Zusendung **M. 16.80**, in Rolle verpackt **M. 24.—**, im Ausland nur in Rolle **M. 28.—**).



Ein Anziehungspunkt

(Zeichnung von J. B. Engl)



„Wie kommen Sie dazu, Herr Professor, in solchem primitiven Neste Sommeraufenthalt zu nehmen?“ — „Primitiv, ja, aber interessant. Ich habe unter den Bewohnern hier eine ganz neue Art von Krätzmilbe entdeckt.“

Erstklassige Erzeugnisse zu Original-Fabrikpreisen

Photograph. Apparate

Bequemste Teilzahlungen ohne jede Preiserhöhung

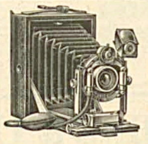
Eine Serie erstklassiger Luxus-Cameras höchster Eleganz

„Rietzschel's Clack"

Hervorragende Feinmechanik Lichtstarke Präzisionsoptik

Hell poliertes Mahagoni (bei Taschen-Clack auch Aluminium) — feinster schwarzer Lederüberzug — Tragriemen — sämtliche Metallteile fein vernickelt und verniert — roter Lederbalgen — allseitig verstellbares, abnehmbares Metall-Objektivbrett — zwei Stativgewinde für Hoch- und Queraufnahmen — umlegbarer Kristallsucher mit Sonnenblende für Hoch- und Queraufnahmen — Einstellung auf alle Entfernungen mittels Skala und Zahnstangentrieb — **Original Bausch & Lomb „Unikum"-Verschluss** für Zeit- und Momentaufnahmen bis $^1/_{100}$ Sekunde, für Hand- und Ballauslösung — Irisblende — **sphärisch und chromatisch korrigiertes, lichtstarkes Rietzschel-Anastigmat** (F:8, F = 14; bei Nr. 2 F:9 F = 20 cm), mit dem man auch bei ungünstigem Licht noch brillante Momentaufnahmen erzielt — Gummischlauch mit Birne.

Minimum-Clack



Hinterlinse des Anastigmats allein benutzbar

für Platten 9×12 cm.
Grösse der Camera: 14×11×5 cm.
Gewicht der Camera: 770 gr.

Hervorragende Neuheit.

„Minimum-Clack" ist unter Hinzuzieh. des neuen Film-Pack-Adapters auch zu benutz. **für tageslichtladende Flach-Films.**

„Minimum-Clack" inkl. Mattscheibe mit Einstellkappe und 3 Metallkassetten i. Etui

Mk. 100.—

gegen Monatsraten v. Mk. 6.—

Film-Pack-Adapter f. tageslichtlad. Flachfilms 8×10½ cm inkl. Anpassung Mk. 10.—

Ia. Ledertasche m. Umhängeriem. Mk. 7.50

Ausrüstung Nr. 1 Mk. 9.85.

Adapter, Tasche und Ausrüstung erhöhen die Raten um Mk. 1.50.

Clack 1900

Kleinste, leichteste Camera für Films und Platten

	für Films	für Platten
Nr. 1:	10×12½ cm	9×12 cm
Nr. 2:	13×18 „	13×18 „
Stereo:	9×18 „	8½×17 „

	Grösse	Gewicht
Nr. 1:	20×12×6 cm	900 gr
Nr. 2:	27×16×8 „	1500 „
Stereo:	27×12×6½ „	1300 „

Für Plattengebrauch kein Adapter notwendig.



Platten-Clack

Mattscheibe mit neuester Einstellkappe

für Platten	
Nr. 1:	9×12 cm
Nr. 2:	13×18 „
Stereo:	8½×17 „

	Grösse	Gewicht
Nr. 1:	15×12×5½ cm	750 gr
Nr. 2:	22×17×7½ „	1300 „
Stereo:	20×12×6 „	1000 „

Auch Tageslichtrollkassette und Wechselkassette verwendbar

Clack I

Film- und Plattenaufnahmen in beliebiger Reihenfolge

	für Films	für Platten
Nr. 1:	10×12½ cm	9×12 cm
Nr. 2:	13×18 „	13×18 „
Stereo:	9×18 „	8½×17 „

	Grösse	Gewicht
Nr. 1:	23×12×6½ cm	1100 gr
Nr. 2:	29×17×8 „	1800 „
Stereo:	28×12×7 „	1450 „

Einstellung jeder Filmaufnahme auf der Mattscheibe.

	Clack 1900 inkl. Mattscheibe und 1 Doppelkassette	Platten-Clack inkl. 3 Doppelkassetten	Clack I inkl. Adapter und 1 Doppelkassette	Gegen Monatsraten von
Nr. 1	Mk. 122.50 *)	Mk. 116.50 *)	Mk. 135.50 **)	Mk. 7.—
Nr. 2	„ 172.— ***)	„ 165.— **)	„ 201.— ***)	„ 10.—
Stereo	„ 210.— ***)	„ 191.— **)	„ 237.— ***)	„ 12.—

Für Nr. 1: Ausrüst. Mk. 9.85, für Nr. 2 u. Stereo: Ausrüst. Mk. 13.30 Ia. Ledertasche *) Mk. 8.—, **) Mk. 10.—, ***) Mk. 12.—

Ausrüstung und Tasche erhöhen die Monatsraten um Mk. 1.50.

Vorstehende Clack Nr. 1 u. 2 können auch mit dopp. Bodenauszug, welcher die Benutzung der Hinterlinse des Objektivs allein als Landschaftslinse gestattet, geliefert werden und bedingt dies einen Preisaufschlag bei Nr. 1 von Mk. 10.—, bei Nr. 2 von Mk. 20.—

Taschen-Clack

Optisch leistungsfähigste Rocktaschencamera

für Rollfilms 8×10½ cm
„ Platten 9×12 „
„ Flachfilms 9×12 „

Grösse der Camera: 19×11×4½ cm
Gewicht der Camera: 800 gr

Konkurrenzlos
Einstellung mittels Trieb

Taschen-Clack **Mk. 110.—**

gegen Monatsraten v. Mk. 6.—

Adapter inkl. Mattscheibe und 3 Metallkassetten in Etui Mk. 10.—

Ia. Ledertasche m. Umhängeriem. Mk. 5.50.

Ausrüstung Mk. 9.40.

Adapter, Tasche und Ausrüstung erhöhen die Raten um Mk. 1.50.

Höhere Raten, Quartalsraten und Anzahlungen vollständig nach Belieben des Käufers.

Spezifikation der Ausrüstung: 1 Dtzd. Sachsplatten, 1 Dunkelzimmerlampe, 2 Glasschalen, 1 Emailleschale, 1 Glasmensur 50 ccm, je 1 Patrone Eikonogen-Entwickl., Fixirnatron u. Tonfixierbad, 1 Trockenständer f. 24 Platten, 1 engl. Kopierrahmen, 1 Pak. Schwerter Celloïdinpapier, 1 Beschneideglas, 6 Beschneidefedern, 25 Amateur-Kart., grau mit Weisschnitt, 1 Tube Klebemittel m. Pinsel.

Jll. Preisliste kostenfrei

G. RÜDENBERG JUN., HANNOVER

Jll. Preisliste kostenfrei

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

von Bergmann & Co., Radebeul-Dresden

erzeugt ein zartes, reines **Gesicht**, rosiges, jugendfrisches **Aussehen**, weisse sammetweiche **Haut**, blendendschönen **Teint** u. beseitigt **Sommersprossen** sowie alle Arten **Hautunreinigkeiten**. à Stck. 50 Pfg. in allen **Apotheken, Drogen-, Parfüm- und Seifen-Geschäften.**

Wie werde ich energisch?

Durch die epochemachende Methode Liébeault-Lévy. Radikale Heilung von Energielosigkeit, Zerstreutheit, Niedergeschlagenheit, Schwermut, Hoffnungslosigkeit, Angstzuständen, Kopfleiden, Gedächtnisschwäche, Schlaflosigkeit, Verdauungs- und Darmstörungen und allgemeiner Nervenschwäche. Mißerfolge ausgeschlossen. Broschüre mit zahlreichen Kritiken und Heilerfolgen auf Verlangen gratis. **Leipzig 20. Modern-Medizinischer Verlag,** Dresdnerstr. 24.



Stottern

[1982

heilt dauernd durch eigenes Suggestivverfahren, auch in den schwersten Fällen die Anstalt von **Robert Ernst, Berlin SW.,** Yorkstr. 20. 25jähr. Praxis. Prosp. gratis. Sprst. 3—5.

✚ Magerkeit ✚

Schöne volle Körperformen durch unser orientalisches Kraftpulver, **preisgekrönt goldene Medaille Paris 1900, Hygien. Ausstellung;** in 6—8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme garantirt. **Streng reell — kein Schwindel. Viele Dankschreiben.** Preis Carton 2 Mk. Postanweisung oder Nachnahme mit Gebrauchsanweisung.

Hygien. Institut [490

D. Franz Steiner & Co.,
BERLIN 13, Königgrätzerstrasse 78.

Bauchreden und Tierstimmen

imitieren etc. — eine Kunst ganze Gesellschaft spannend zu unterhalten — lernt jeder mit gesundem Stimmorgan in kurzer Zeit! Bestellen Sie sofort „Der perfekte Bauchredner" von Jaques de St. Gillé. Preis Mk. 1.50 franko.

Fickers Verlag Leipzig 99

Verlang. Sie reichh. Katalog über geheime u. mod. Wissensch. usw. gratis.

500 Mark

sind erforderlich, um sich ein jährliches Einkommen von 3000 Mk. zu sichern. Mit Retourmarke versehene Offerten erbeten an **Franz Stock**, Privatier, Weipert i. Böhmen.

Charakter,

den intimen Menschen etc. beurteilt nach d. Handschrift (12j. Praxis, anreg. Prosp. frei): d. Psychographologe P. P. Liebe, Augsburg.

Flechten

Schuppenflechte (Psoriasis), **Bartflechte,** Ausschläge, Salzfluss, **Mitesser,** Gesichtsausschläge, unreiner Teint, Hautkrankheiten, heilt gründlich.

Auskunft erteilt gern [528

Dr. med. **Hartmann, Ulm** (Donau)
Besitzer der Naturheilanstalt.



An die grosse Glocke

muss es gehängt werden, dass

Caesar-Fahrräder

auch in der Saison 1904

die besten und allerbilligsten

sind. Verlangen Sie gratis und franko meinen 152 Seiten starken Hauptkatalog, der reiche Auswahl auch in Glocken, Laternen, Pneumatiks, Sätteln, Achsen, Conen, Schalen, sowie Nähmaschinen, Schallplattenapparaten, Phonographen, Petroleumöfen, elektrischen Lampen zu staunend billigen Preisen enthält. [467

F. A. Lange, Leipzig 42,
Karlstrasse 22.



Vollkommenstes, vielfach patentiertes und preisgekröntes System; vielseitigste Vorzüge und Neuerungen; größte Einfachheit und Dauerhaftigkeit. — Katalog franko.
Preis Mk. 175 u. Mk. 225.

Groyen & Richtmann, Köln.

EISENWERK MÜNCHEN. A.-G.

VORM. KIESSLING — C. MORADELLI.

TELEFON-RUF: Werk 6989, 9240 Stadtbureau 3099

Abtheilung I
Brückenbau, Eisenhochbau, Kesselschmiede. [225

Abtheilung II **Bauschlosserei.**

Abtheilung III
Aufzugsbau.

Kostenanschläge gratis.

Verantwortlich: Für die Redaktion **Julius Linnekogel**; für den Inseratenteil **Otto Friedrich**, beide in München.
Verlag von **Albert Langen**, München. — Redaktion und Inseratenannahme: **München**, Kaulbachstraße 91. — Druck und Expedition von Strecker & Schröder in Stuttgart.

9. Jahrgang

Preis 20 Pfg.

Nummer 18

SIMPLICISSIMUS

Abonnement vierteljährlich 2 Mk. 25 Pfg.
Billige Ausgabe

Illustrierte Wochenschrift

Bayr. Post-Zeitungsliste: No. 834
Billige Ausgabe

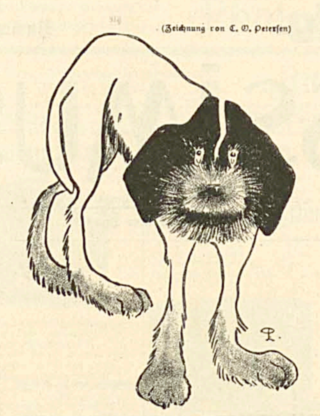
Regenbittprozession

(Zeichnung von Bruno Paul)



„Himmelsakra, a so hätt's nöt pressiert!"

(Zeichnung von C. O. Petersen)



Kosmisches Karussell

Festgespießt, mit off'nem Munde,
Absolvieren wir die Runde
Jahr für Jahr durchs Blau des Alls.
Frühling, Sommer, Herbst und Winter
Schätzen wir teils mehr teils minder
Als Produkt des Sonnenballs.

Träume, Pläne und Gesichte,
Staatsexamina, Gedichte
Blühen auf und dorren ab.
. . Ach! Wen die Kultur beleckte,
Dessen Lust- und Schmerzaffekte
Schaufeln ihm ein frühes Grab.

Hingeworfen, hergetrieben,
Feig im Hassen, schwach im Lieben,
Stets in Unrast und Alarm! . .
Folgen wir den klugen Alten!
Laßt uns kühl das Herze halten
Und die Unterhosen warm!

Dr. Owlglaß

Kleinstadtleben

Von

Knut Hamsun

(Fortsetzung und Schluß)

„Es ist, wie ich schon immer gesagt habe, du hast einen ausgezeichneten Kopf, Jahnsen. Ich habe mir schon manchmal deinen Kopf gewünscht, Jahnsen."
Aber der andere bleibt kalt wie vorher.
„Ich heiße für gewöhnlich nicht Jahnsen, Herr Konsul. Das ist eine Uebertreibung. Tönnes Olaj ist mein Taufname."
„Ja ja, Tönnes Olaj, schon gut. Aber ich habe mir oft deinen Kopf gewünscht. Dein Vorschlag ist viel wert. Ich meine, er ist etwas wert, nicht wenig, in klingender Münze. Wieviel denkst du selbst?"
Tönnes Olaj überlegt.
„Tausend Kronen."
Der Konsul fährt zusammen wie bei einem Stich.
„Gott bewahre dich! Weißt du, daß ich Familie habe? Sprich ernsthaft, Mann!"
„Tausend Kronen, Herr Konsul. Entschuldigen Sie meine linkische Bemerkung."
„Davon kann keine Rede sein!" sagt der Konsul und steht auf. Gedankenvoll schaut er zum Fenster hinaus. Dann wendet er sich wieder an Tönnes und entscheidet: „Nein, dann machen wir also kein Geschäft miteinander. Entschuldige, daß ich dich so spät bemüht habe. Ich werde einen andern suchen."
„Ja, aber was will der Herr Konsul denn mit mir anfangen?" fragt Tönnes Olaj, indem er auch aufsteht.
„Mit dir? Was ich mit dir anfangen will, du Teufel?" sagt der Konsul plötzlich zornbebend. „Dich werde ich morgen arretieren lassen! Hinaus!"
Der Konsul reißt die Tür auf, und Tönnes Olaj macht, daß er hinauskommt.
„Lassen Sie mich die Sache erklären," sagt er abwehrend und streckt demütig die Hand aus. „Ich wäre eben doch der beste, den der Herr Konsul bekommen könnte."
Dem Konsul wird es klar, daß Tönnes Olaj recht hat; aber er ist rasend und erwidert:
„Ich werde einen andern nehmen, habe ich gesagt. Damit basta!"
Aber Tönnes Olaj hat zu einleuchtend recht. Als er daher bis an die Haustür gelangt ist, reißt der Konsul ihn zurück und verriegelt die Tür aufs neue. Beide gehen ins Kontor zurück.
Der Konsul kommandiert:
„Du wolltest etwas erklären. Erklär es jetzt!"
„Was sind tausend Kronen für einen reichen Mann!" sagt Tönnes Olaj.
„Jawohl, ein Bettelmann bin ich gerade nicht, aber das geht dich nichts an. Natürlich, an irdischen Gütern bin ich nicht ganz arm, das wird wohl nicht die allgemeine Ansicht sein, will ich hoffen."
„Nein, Gott bewahre!"
„So, nicht? Aber tausend Kronen — nein."
„Es könnte auf eine ganz behagliche Weise geordnet werden."
„Wie denn? In kleinen Raten? Unterstehst du dich, das zu meinen?"
Tönnes Olaj ruft:
„In kleinen Raten? — Der Herr Konsul! — Da soll mich Gott auf der Stelle zu Boden schlagen" . . .
„Aber ich glaubte, du meintest das."
„Ja, könnte es denn nicht auf zwei verteilt werden? Auf beide? Wenn der Herr Konsul nicht allein kann, dann kann sie etwas darauflegen, sozusagen mit dem Herrn Konsul teilen. Sie hat Geld genug."
Wieder steht der Konsul auf.
„Nun machst du, daß du hinauskommst! Hinaus! sage ich . . . Uebrigens, hast du mit ihr schon darüber gesprochen?"
„Ich habe darauf angespielt."
Der Konsul überlegt und setzt sich wieder.
„Es ist nicht, daß ich nicht könnte," sagt er. „Aber können und wollen ist zweierlei. Es wäre soviel, als das Geld meiner eigenen Kinder weggeben . . . Wieviel meinte sie, daß auf sie fallen würde?"
„Das hat sie nicht gesagt. Aber sie ist in jeder Beziehung herzensgut, das sollte der Herr Konsul bedenken. Sie wird gewiß nicht knausern."
„Die Hälfte," sagte der Konsul bestimmt. „Meinst du, ich feilsche? Mehr als die Hälfte darf nicht auf sie fallen."
Sie werden einig.
„Du kannst die Hälfte bei mir holen, morgen oder so. Wenn der Kassier da ist; ich habe die Schlüssel nicht."
Der Konsul ließ Tönnes Olaj hinaus, ging aber selbst wieder ins Kontor zurück, zündete die Lampe an und setzte sich nieder, um zu grübeln und zu rauchen und zu berechnen . . .
Die Nachtwächter standen noch auf demselben Fleck. Sie hatten alles gesehen, sowohl wie Tönnes Olaj eingelassen worden war, und auch wie er wieder hinausgelassen wurde. Aber sie hatten nichts gehört. Und sie verstanden keinen Muck von allem miteinander. Sie wollten deshalb versuchen, Tönnes Olaj einzuholen. Aber das glückte ihnen nicht. Tönnes Olaj hatte sie gesehen; er ging geradenwegs auf das Hotel zu, am Hotel vorbei und auf die andere Seite der Laterne, wo ihn niemand mehr wahrnehmen konnte.

* * *

Und wieder treffen die Nachtwächter in später Stunde zusammen und machen es sich gemütlich bei einer Pfeife, einer Unterhaltung und einem Spaziergang.
„Ich bin nun wieder zum Kautabak in der Pfeife übergegangen," sagt der eine.
„Ich auch," erwidert der andere, indem er anzündet. „Denn der Kardustabak, den ich sonst immer geraucht habe, ist mit den Jahren hundeteuer geworden."
„Er ist nicht mehr zu bezahlen, so teuer ist er geworden."
„Alle Bedürfnisse steigen. Hier kann man bald nicht mehr durchkommen. Ja, ist das, was ich sage, vielleicht nicht wahr?"
„Es hört sich ganz gotteslästerlich an, Thobiesen, aber wahr ist es, was du sagst! Was die Bedürfnisse anbelangt, so sehe ich nichts weiter, als daß alle Welt sparen muß und acht geben, daß die ‚Groschens reichen', wie man mit einem alten Sprichwort sagt. Meine jüngste Tochter wurde im Frühjahr konfirmiert, aber meinst du, wir hätten ein Fähnchen für sie kaufen können? Es ist eine tiefe und verantwortungsvolle Handlung, aber sie mußte das Kleid ihrer Schwester anziehen."
„Die Leute beneiden uns Beamte. Sie sagen, die öffentlichen Beamten hätten das Ihrige sicher. Nun frage ich dich, Marcussen, was nützt es, ein Beamter zu sein, wenn die Bedürfnisse so teuer werden, daß man nicht mehr leben kann? Kaum habe ich die ärmliche Besoldung erhalten, so ist sie auch schon wieder weg. Es ist gerade, als ob die Groschen unsichtbar würden."
„Nun frage ich dich, Thobiesen, wer meinst du wohl, wer dies genau kennt? Das bin ich. Daß die Groschen hier in meinen eigenen Händen unsichtbar werden. Dabei kann man nicht leben."
„Und dennoch waren die Makrelen dieses Jahr gar nicht selten. Aber alle Leute klagen. Ich höre, daß die Bank einem den Kredit aufkündigen wolle."
„Was du nicht sagst! Wer sollte das sein?"
„Es wird von mehreren gesprochen. Es wird nächstens heißen, außer dem Konsul stehe niemand mehr fest, so heißt es."
„Ja, der Konsul zählt nicht mit. Der hat ja Ueberfluß nach allen Richtungen. Beim Konsul ist es so: geht es schlecht mit dem einen Geschäft, so deckt er es mit einem andern Geschäft wieder zu, ja, er deckt es mehr als zu. Und dann außerdem noch all die Schiffe."
Die beiden Wächter schlendern die Straße hinauf. Plötzlich hören sie das Rasseln des Postwagens.
„Nun ist sie wieder unterwegs."
Sie bleiben stehen und sehen die Hebamme an sich vorüberfahren.
„Wir wollen sehen, wohin sie fährt," sagt Marcussen.
„Ja, das wollte ich dir gerade vorschlagen," erwidert Thobiesen. „Bog sie an der Laterne links ab? Sie muß ganz hinaus ans Moor, sie muß zu Olava Wollertsen."
„Die Metze. Sie hat sich unmenschlich betragen, das Geschöpf! In verheiratetem Stand und allem miteinander. Was meinst du wohl, was der Wollertsen dazu sagen wird?"
„Schweig mir nur davon!"
„Und dann hat sie sogar noch die Hoffart, die Hebamme holen zu lassen."

„Ich sage nichts mehr. Und Wollertsen, der seit zwei Jahren fort ist" ...

Die Hebamme fuhr zu Olava Wollertsen. Am Morgen wußte es die ganze Stadt. Nun konnte es nicht länger verheimlicht werden. Und die abgefeimte Olava, die so geschickt gewesen war, sich mit ihrem Zustand von den Leuten fern zu halten!

Aber der Vater — wer war der Vater?

Ja, Tönnes Olaj machte kein Geheimnis daraus, daß er der Vater war — entschuldigt die Bemerkung! Und in der ganzen Stadt war kein Mensch, der sich nicht darüber verwundert hätte. Niemand verstand es. Wenn es wenigstens eine Verirrung des Herzens gewesen wäre; denn jung war Olava und schön war sie auch. Aber mit Tönnes Olaj! Das mußte als die reine Fleischeslust angesehen werden.

Und Tönnes Olaj sagte auch selbst, daß er nicht wisse, wie er den Eingang gefunden habe. Aber er entschuldigte sie. Solche feine Frauenzimmer seien manchmal so sonderbar, sagte er, sie könnten oft an einem Gefallen finden, der von weit geringerem Stand und Ansehen sei. So sei es hier gegangen, das solle man bedenken.

Aber Tönnes Olaj ging auch jetzt wie vorher still und anspruchlos im Ort herum. Und unter seinen „Gesinnungsgenossen" wurde er nachher nicht weniger ästimiert. Dieser Satanskerl, der Tönnes Olaj, dachten sie, er hat sich von einer ganz andern Seite gezeigt. Er ist imstand, eines Tages einen Handel anzufangen, Großhändler zu werden und Jahnsen zu heißen. Denn er hat den Kopf zu allem, und er sieht jetzt schon wie ein kleiner Kaufmann aus, so wohlbeleibt wird er allmählich.

* * *

Gegen das Ende des Winters platzte die Bombe. Ach, die andern Ereignisse konnten gar nicht gerechnet werden gegen diese gewaltige Katastrophe. Der Konsul wurde bankrott. Es herrschte neuerdings und auch schon früher einige Verwunderung darüber, daß der Konsul auf seinen Wechseln ganz obskure Namen hatte; schließlich stellte sich Kaufmann Berg an die Spitze, um die Verlängerung eines solchen Wechsels zu verweigern. Er wollte den einen Indossenten durch einen solideren ersetzt haben. Das war aber doch zu grob gegen einen Mann wie den Konsul. Wenn er den Namen solid gefunden hatte, dann war er solid. Kurz gesagt, Kaufmann Berg drang nicht durch mit seinem Vorschlag.

Während dieser kleinen Unannehmlichkeit in der Sitzung war der Konsul beinahe zusammengebrochen. Aber er richtete

(Schluß auf Seite 6

Japanische Grausamkeit

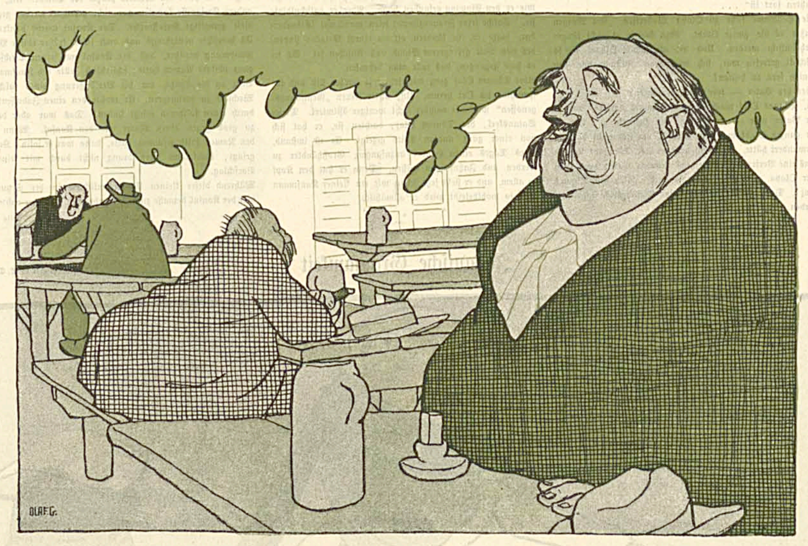
(Zeichnung von E. Thöny)



Ein grausamer Fall von Mißhandlung russischer Gefangenen durch die Japaner wird gemeldet: bei Hsientschang wurden die Gefangenen ausgetauscht und sechzehn russische Soldaten, die sich gerade an anständige Behandlung gewöhnten, ihrem Truppenkörper zurückgegeben.

Münchens Niedergang

(Zeichnung von O. Gulbransson)



„Dös is koa Wunder, daß der Bierkonsum so abscheulich z'ruckgeht, wenn die Schenkkellner so schlecht' ei'schenken. Dös Manko kann ma net ei'holen."

Sommer

(Zeichnung von Rudolf Sieck)



Ein edles Tier

(Zeichnung von E. Thöny)



„Kann Ihr Hund auch Kunststücke?" — „Nein, das ist doch kein Dienstbote, daß er für sein Fressen etwas leisten muß."

sich wieder auf und tat kalt und gleichgültig. Er hatte nämlich noch eine Hoffnung, die letzte; er erwartete ein Telegramm von Kapitän Wollertsen, der Früchte geladen hatte; ein kleines glückbringendes Telegramm über einen gewissen Handel mit einer Reederei in New York.

„Der Herr Kaufmann Berg wünscht einen besseren Namen," sagte der Konsul. „Meiner Ansicht nach ist jedweder Name die reine Formalität. Ich werde die Ehre haben, bei der nächsten Sitzung den ganzen Wechsel einzulösen."

Ja, seht, das war eine wohlverdiente Zurechtweisung ... Aber die nächste Sitzung fand statt, und der Konsul löste den Wechsel nicht ein. Ach, er löste überhaupt keinen Wechsel mehr ein! Das Telegramm von Wollertsen war wenig erfreulich, im Gegenteil, es konnte beinahe verrückt genannt werden: Wollertsen hatte sein Schiff verlassen, er war durch geheimnisvolle Briefe von daheim alarmiert worden und war nun auf dem Weg nach Hause.

Da hatte der Konsul keinen Ausweg mehr ...

Er erhob sich von seinem Stuhl, knipste den Staub von seinem Rockkragen und hatte leider der geehrten Bankdirektion eine Mitteilung zu machen: große Verluste, Unglück mit Schiffen, schlechte Zeiten seien schuld, daß er sich nicht länger in seiner Stellung halten könne. Seine Gläubiger hätten Wind bekommen. Er lege hiemit seinen Ehrenposten in der Bank nieder.

Die Sitzung wurde sogleich abgebrochen.

Die Nachricht verbreitete sich in der Stadt, alles war in Aufregung, die Frauen weinten, in dem kleinen Ort war eine Bombe geplatzt. Der Konsul bankrott — wer stand da noch fest auf den Füßen? Er war der vornehmste in der Stadt und deren Grundpfeiler; vielleicht war er da und dort in manchem oft eigensinnig und hochmütig gewesen, aber niemand als Gott selbst hätte sich ihm widersetzen können. Und nun hatte sich Gott ihm schließlich doch widersetzt und ihm eine zerschmetternde Niederlage bereitet. Und bald kam es an den Tag, daß viele, viele andere ihm in seinem Sturze folgen mußten.

Es war ein grandioser Zusammenbruch. Sogar der einzige Laut des Städtchens verstummte, die Hammerschläge von der Werft draußen. Allerdings richtete Kaufmann Berg sogleich eine kleine Schiffswerft auf Aktien ein, aber die Hämmer tanzten nicht mehr so eifrig, nein, es war nicht mehr derselbe Laut.

Alles war gelähmt. Der Konsul und sein Haus und seine Geschäfte, sie waren das Leben und die Blüte und der Schmuck des Orts gewesen, und es war nun ein Jammer, diesen selben Konsul zu sehen, wie er auf der Straße anhielt, seinen bankrotten Geldbeutel herauszog, um dem Bettler eine Silbermünze zu geben. Es lag eine wahre Schauspielkunst und Selbstironie darin. Aber wenn alles so zusammenstürzte, konnte Jung-Elsem leicht auch mitstürzen — war sie etwa sicherer vor dem Bankrott als die andern? Nachdem sich die Verhältnisse nun so ganz unsicher erwiesen hatten, konnte sie jetzt ebensogut den Jenssen bei Berg nehmen, obgleich er eigentlich im Rang weit unter ihr stand. Es war ganz peinlich anzusehen, wie ungern und freudlos sie mit stolzem Schritt zum Altar schreiten mußte ...

Kurz gesagt, in der ganzen Stadt gab es beinahe nichts, das unerschüttert geblieben war, ausgenommen die Kirche. Und die Frau des Kapitän Andresen fegte auch ferner mit ihrem altmodischen Schleppkleid dahin, denn sie war noch im Wohlstand, und ihre Mittel erlaubten ihr das. Und Tönnes Olaj nahm auch an rundlicher Fülle mehr und mehr zu, aber in allem und jedem betrug er sich auf dieselbe demütige Weise wie zuvor und fing auch keinen Handel an.

Nun rückte Kaufmonn Berg zum ersten Matador vor. Er wurde Bankdirektor und Wortführer. Aber Kaufmann Berg war nicht der Konsul. Er war von gewöhnlicher Herkunft und hatte keine Bildung. Es war eine Qual, ihn zu hören und zu sehen, wenn er in städtischen Angelegenheiten auftrat, so ungewandt war er. So nannte er sich zum Beispiel selbst „Direktör", und er konnte keine fließende gute Rede halten, und wenn es sich auch ums Leben gehandelt hätte. Er übte sich darauf ein, mühte sich wie ein Gaul, um sich zu bücken und zu grüßen und sich gut auszudrücken; aber seine Reden und seine Manieren mochten noch so fein sein, es waren doch nicht die Manieren und die Reden des Konsuls. Was sagte der Konsul, wenn ihn jemand besuchte. Es freut mich, Sie zu sehen! sagte der Konsul. Aber wenn Kaufmann Berg jemand empfing, machte er einen Kratzfuß wie ein Pferd, sprach übertrieben fein und sagte: Guten Tag, ich freue mich Ihrer Gegenwart! Und wenn seine Frau Wäsche hatte, sagte er, daß bei ihm zu Hause Kleider „geläutert" werden.

Seine Frau paßte auch nicht für ihren neuen Rang. Frechheit hatte sie allerdings genug, so begann sie nun Briefe zu bekommen, auf denen stand: Frau Berg, hochwohlgeboren. Was war das hochwohlgeborene für eine Frau in der Stadt? Der Postmeister tat eine Zeitlang, als ob er es nicht wüßte. Aber mit der Zeit söhnten sich die Leute mit allem aus. Kaufmann Berg war unleugbar ein reicher Mann; mit den Jahren erwarb er auch immer größere Summen und machte immer mehr Geschäfte; er wurde schließlich auch Konsul, und damit ward seine Frau unbestritten die gnädige Frau im Städtchen. Und das heranwachsende Geschlecht sah die Stadt unter dem neuen Zepter florieren.

Aber der Konsul — der alte Konsul — er wurde Agent in Makrelen und Lebensversicherung. Und zwar in seiner eigenen Stadt, wo er einmal der Fürst gewesen war! Aber als er sich gedemütigt hatte und in sich gegangen war, ließ Gott ihm wieder eine große Gnade zuteil werden und ließ die Tochter Corelie eine reiche Heirat machen. Und Corelie wurde ihres Mannes unentbehrliches Kleinod.

Nur wie ein Geigenlied

Und ist dein Glück nur wie ein Geigenlied,
Das nach des Tages mühevollem Ringen
Weich, süß und klar durch deine Seele zieht,
Um mit des Abends Purpur zu verklingen.

Und ist dein Glück nur wie ein Blütenblatt,
Das Sommerwinde dir entgegenwehten,
Das sich in deinem Haar gefangen hat,
Ein feiner Duft aus fremden Blumenbeeten;

Und ist es ein verirrter Sonnenstrahl,
Der sich an nebligem Novembertage
In Gold gekleidet in dein Zimmer stahl,
Ein Frohsinnsruf in dumpfer Spätherbstklage —

Genieße es, dem Augenblick geweiht —
Das Glück liegt nie im sicheren Besitzen,
Es liegt im Zauber der Vergänglichkeit,
Im Sternenfall und in Gewitterblitzen.

Caren Lessing

Der „Simplicissimus" erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Postämtern, Zeitungs-Expeditionen und Buchhandlungen entgegengenommen. Billige Ausgabe pro Nummer **20 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal (13 Nummern) **2.25 M.** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband in Deutschland und Oesterreich-Ungarn, **3 M.**, im Ausland **3.60 M.**); pro Jahr **9 M.** (bei direkter Zusendung **12 M.** resp. **14.40 M.**) — Die Luxus-Ausgabe, die mit besonderer Sorgfalt auf besserem Papier hergestellt wird, kostet pro Nummer **30 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal **3.50 M.** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband in Deutschland und Oesterreich-Ungarn **4.20 M.** in Rolle verpackt **6 M.**, im Ausland nur in Rolle **7 M.**); pro Jahr **14 M.** (bei direkter Zusendung **16.80 M.**, in Rolle verpackt **24 M.**, im Ausland nur in Rolle **28 M.**).







Inserate finden im Simplicissimus die weiteste Verbreitung. — Die 5 gespaltene Nonpareille-Zeile oder deren Raum kostet 1 Mk.; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Unentbehrlich für jeden Gebildeten ist Das Echo.

Vierteljährlich durch Post oder Buchhandel 3 M., durch Kreuzb. 5.— M., jährlich 20 M. Probenummern versendet der Echo-Verlag, Berlin SW. 48, kostenlos.

Buchführung lehrt brieflich. Prospekt frei. O. HAERTEL, Görlitz.

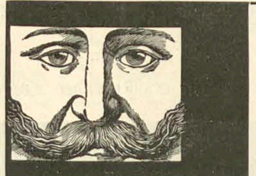
Jeder Amateur-Photograph welcher einmal mit



gearbeitet hat, nimmt

kein anderes Fabrikat!

In allen Handlungen photogr. Artikel oder direkt ab Fabrik
Deutsche Rollfilms-Gesellschaft m. b. H. Köln und Frankfurt a. M.



„Nach nur 4maliger Anwendung entschieden guten Erfolg", schreibt E. G. in Goslar.

„Anbei Bild, worauf **Wirkung schon in 4 Tagen** zu ersehen", schreibt L. M. in Oberhausen. So lauten weitere Anerkennungen über **Dr. Schell's** und **Dr. Oldau's**, nach **Geheimrat Dr. Aland** und **Prof. Jensen's** Schriften combiniertes **neuestes Verfahren** zur

Barterzeugung!

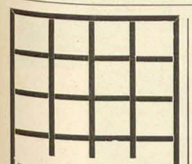
Einziges Mittel, das vom **Kais. Patentamt zweimal ausdrücklich** für *„Erhöhung der Erzeugungsfähigkeit"* geschützt wurde. Ferner von **Kais. Reichsanstalt** glänzender Prüfungsschein! Es gibt

nur dies einzige Mittel, dessen Leistung reichsamtlich geprüft!

Unbedingte Rückzahlung nebst 50 M. Busse bei Nichtwirkung schriftlich garantirt! **Aerztliche Anweisung zum Gebrauch nebst Garantieschein senden Jedem völlig kostenlos** die Schutzinhaber

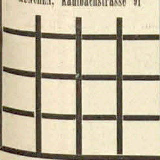
H. Fortagne Nachf., Dresden 60.

NB. Einreibungen aller Art können niemals Barthaare erzeugen, weil sie bekanntlich niemals durch die Haut bis zur haarerzeugenden Papille dringen. Man werfe deshalb sein Geld nicht für schwindelhafte Pomaden, Crêmes etc. fort.



Täglich einlaufende Anfragen veranlassen uns, bekannt zu geben, dass wir die Originale der Simplicissimus-Zeichnungen aus sämtlichen Jahrgängen Interessenten käuflich überlassen. Die Originale sind meist in bedeutend grösserem Format, als die Reproduktionen und in farbiger Ausführung. Anfragen richte man an

Die Redaktion des Simplicissimus MÜNCHEN, Kaulbachstrasse 91







Fahrrad-Werke Brandenburg a. H.
(grösste Fahrrad-Fabrik Europas)
Die Werke arbeiten mit 850pferdigem Dampfbetrieb, 80 Elektromotoren 750 Hilfsmaschinen und beschäftigen über 2000 Arbeiter. — Gegründet 1871.
•BRENNABOR•
Brennabor ist die beliebteste Marke. — Kataloge postfrei.

Sommersprossen entfernt nur Crême Any gefahrlos in wenigen Tagen. Nachdem Sie alles Mögliche erfolglos angewandt, machen Sie einen letzten Versuch mit Crême Any; es wird Sie nicht reuen! Mk. 2,- frco. Nachn. Mk. 2,45. Verlang. Sie uns. viel. Dankschr. Gold. Med. London, Berlin, Paris. Echt nur allein d.: **Apotheke zum eisernen Mann, Strassburg i. E. 19.**

Unglaublich billige Preise finden Sie für alle **Photogr. Artikel** in meiner neuen Specialliste 5.
Paul Reinicke, Rudolstadt i. Thür., Postfach 9.

Alle Beinkrümmungen verdeckt elegant nur mein mech.
Bein-Regulier-Apparat
ohne Polster oder Kissen.
!Neu! Catalog grat.
E. Seefeld,
Hof 3, Bayern.
D. R. G. M. 142258.

Charakter, den intimen Menschen etc. beurteilt nach d. Handschrift (12j. Praxis, anreg. Prosp. frei): d. Psychographologe P. P. Liebe, Augsburg.

Vorzügl. selbstverfert. Streich-Instr. f. Schüler u. Künstler. Gr. Lager v. alten Meister-Instr. in allen Preislagen. Rep. gründl. u. billig. Garantie. Preisl. gratis. **R. Barth,** kgl. Hof-Instrumentenmacher, Stuttgart la.

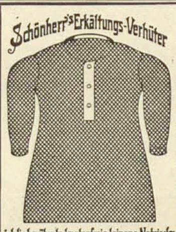
Amerik. Buchführung lehrt gründlich durch Unterrichtsbriefe. Erfolg garant. Verlangen Sie Gratisprosp. **H. Frisch, Bücherexperte, Zürich 18.**

Neu! Schmerzen, Zeit und Mühe **Neu!** spart Reno's

Patent-Barthobel

Ein Druck auf den Knopf und die Klinge ist zum Abziehen bereit.

Kein Herausnehmen der Klinge! Kein Einstellen der Schneide!
Prospecte gratis und franco.
Vertreter im In- u. Auslande gesucht.
Hoher Rabatt.
Preis (m. eleg. Etui) **M. 7.50.**
Wo noch nicht erhältlich, portofrei zu beziehen geg. Voreins. des Betr. oder Nachn. (20 Pf. mehr) von Reno & Co., Berlin W. 4, Bülowstr. 57



ist die berühmte knotenfreie leinene Netzjacke

Schönherr's Original-Ware

ist unter allen Systemen die beste und gesündeste in der Welt!

Wir bitten in unseren Niederlagen ausdrücklich **„Original-Schönherr"** zu verlangen, da viele minderwertige Nachahmungen existieren!

Neu! Ganz bedeutende Dauerhaftigkeit unserer porösen Leinenunterzeuge!

Hochmoderne Façons und Confection.

Schönherr & Co., Cöln 7.

Illustrierte Preisliste und Stoffproben gratis und franco. [468

Wir bezeichnen auf Anfrage die nächste Verkaufsstelle.

•• Auskünfte •• über Privatpersonen — Beobachtungen — Ermittelungen — Geschäftsauskünfte schnellstens und zuverlässig [716
Auskunftei Bruns & Co.
Berlin W. 57, Goebenstr. 1. Gegr. 1879.

Soeben erschienen

SIMPLICISSIMUS

Jahrgang VIII. Elegant gebunden
Preis: Billige Ausgabe M. 12.—
Luxus-Ausgabe M. 18.—
Von den früheren Simplicissimus-Bänden sind noch vorrätig die Jahrgänge IV bis VII
Preis jedes gebund. Bandes { Billige Ausgabe M. 12.— / Luxus-Ausgabe M. 18.—
Zu beziehen durch die meisten Buchhandlungen oder gegen Einsendung des Betrages direkt vom Verlage
ALBERT LANGEN IN MÜNCHEN-S.



Vereinigte Werkstätten für Kunst im Handwerk
Gesellsch. m. beschr. Haft.
München

Herzog Rudolfstraße 18 (Zweigstraße der Maximilianstraße)
übernehmen die Anfertigung in eigenen Werkstätten von
Wohnungs-Einrichtungen und Einzel-Möbeln
nach Entwürfen erster Künstler. Einfachem sowie verwöhntestem Geschmack wird Rechnung getragen. Projektierung, Bau und Ausstattung ganzer Villen. Ständige Ausstellung v. Musterzimmern.
In Verbindung mit der X. Ausstellung der Münchener Secession Der Deutsche Künstlerbund im k. Kunstausstellungsgebäude am Königsplatz 1, in den oberen Lokalitäten daselbst Ausstellung für Kunst im Handwerk.
○○○

Salon nach Entwurf von Kunstmaler Bruno Paul, in Nußbaum matt poliert, mit Tapisseriestoffbezügen, enthaltend Salonschrank, Sofa, Tisch, 2 Armlehnstühle und 2 Stühle, komplett Mk. 1119.—



Form „Orient Express"

Neuester, angenehmster Reisehut, leicht u. weich, zusammenrollbar, jed. belieb. Form annehmend. No. 1. Cheviot-Loden, hell-, mittel- u. dunkelgrau M. 2.50. No. 2. Ebenso, m. breitem Seidenband im Karton M. 3.— No. 3. Marke „Christy, London", rehbraun, sehr fein M. 6.— Per Nachn. Gross. illustr. Preisb. kostenfrei.
„Excelsior"-Hut-Manufaktur
August Wilss, Eisenach 15.

✚ Magerkeit ✚

Schöne volle Körperformen durch unser orientalisches Kraftpulver, **preisgekrönt goldene Medaille Paris 1900, Hygien. Ausstellung;** in 6—8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme garantirt. **Streng reell — kein Schwindel. Viele Dankschreiben.** Preis Carton 2 Mk. Postanweisung oder Nachnahme mit Gebrauchsanweisung.
Hygien. Institut [490
D. Franz Steiner & Co.,
BERLIN 18, Königgrätzerstrasse 78.





Fragt der Schwerhörende nicht mehr bei Benutzung des Détert'schen **Neuen Aluminium-Hörrohrs.** Klein, leicht, gutleitend, ohne Nebengeräusch, ohne Sausen. M. 8.50; stärker M. 12.—. Prospekt gratis. **Rudolf Détert,** Berlin NW., Carlstr. 9. Fabrik für chir. Instrumente, gegründet 1871.

Verantwortlich: für die Redaktion Julius Linnekogel; für den Inseratenteil Otto Friedrich, beide in München.
Verlag von Albert Langen, München. — Redaktion und Inseratenannahme: München, Kaulbachstraße 91. — Druck und Expedition von Strecker & Schröder in Stuttgart.

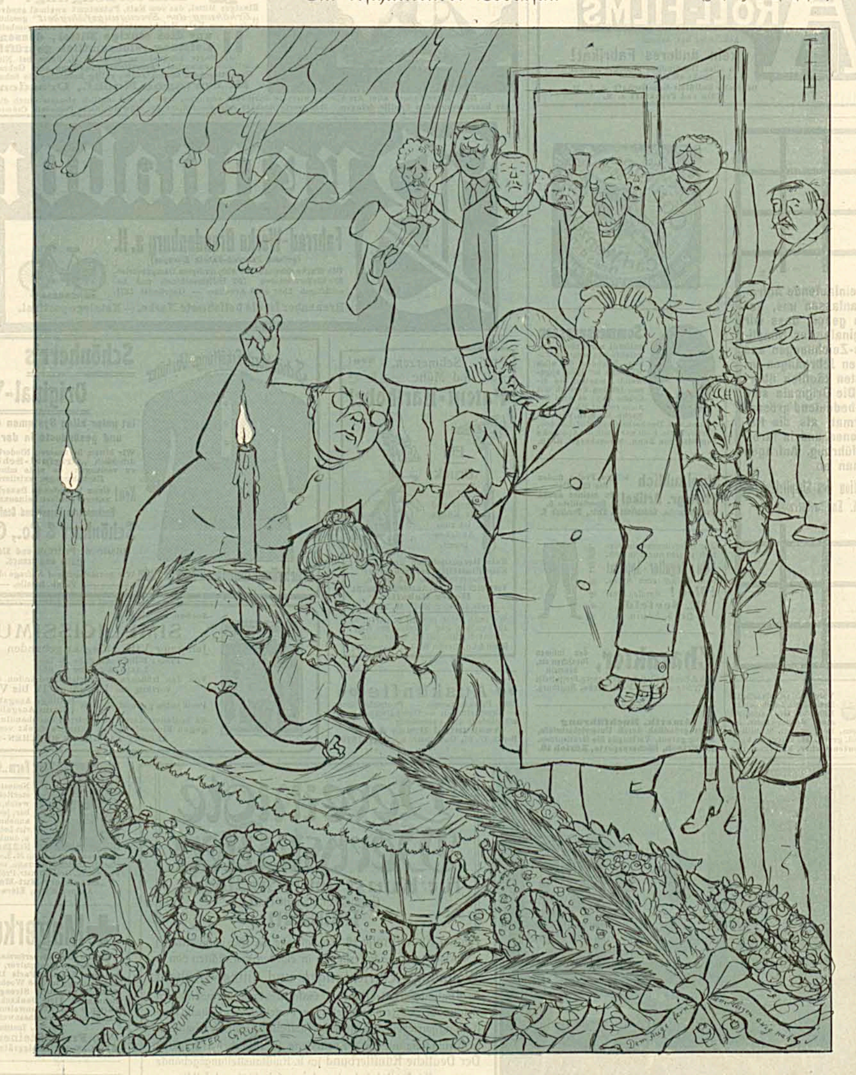
Hierzu zwei Beilagen

Bilder aus dem Familienleben

Nr. 39

Ein erschütternder Todesfall

(Zeichnung von Th. Th. Heine)



Im Blütenalter von drei Jahren wurde das jüngste Töchterchen Babette des Metzgermeisters Hugendubel aus diesem Leben abberufen. Sie geriet in die Wurstmaschine, und das Unglück wurde erst bemerkt, als die Wurst bereits fertig war. Die Teilnahme mit den schwergeprüften Eltern ist allgemein.



Neutrale Telegramme

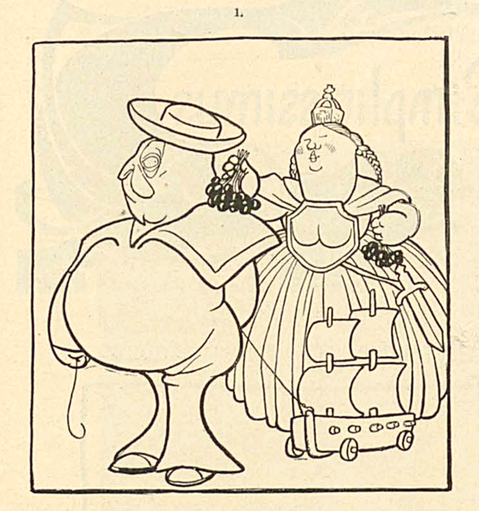
(Zeichnung von E. Thöny)

„Das Regiment ‚Wyborg' dankt begeistert für die Glückwünsche beim Ausmarsch und sieht mit Fassung dem baldigen Kondolenztelegramm entgegen."

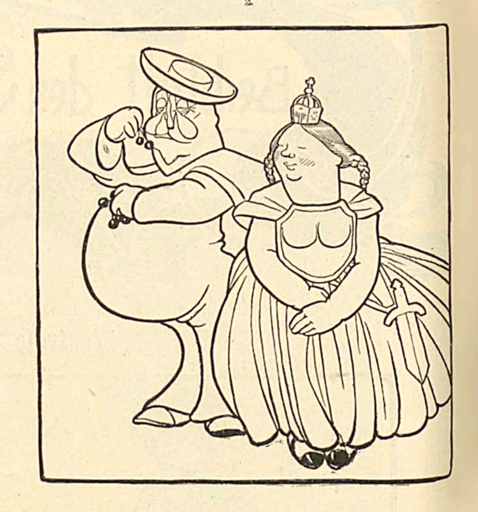
Sie läßt nicht nach

(Zeichnungen von O. Gulbransson)

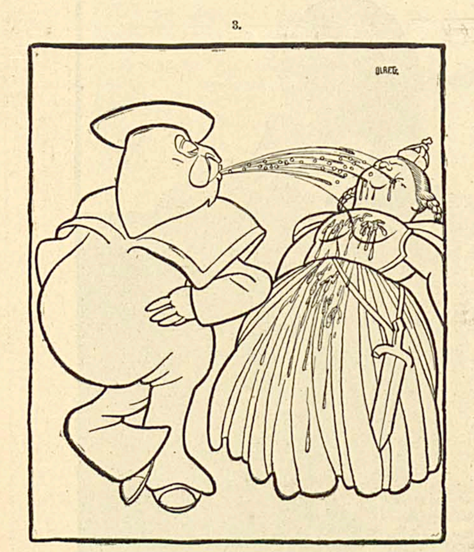
1.



2.



3.



Entwicklung

Laßt uns einmal mit Ernst erwägen,
Wie hoch der Adler aufwärts flog,
Wie deutsche Kunst nach deutschen Schlägen
Das deutsche Volk sich neu erzog!

Laßt uns den deutschen Geist beschreiben:
Bei Sedan ward er eingeweiht,
Nach Sedan kamen Butzenscheiben,
Die Renässanks, die Biederkeit.

Das deutsche Haus ward eine Bühne,
Mit vaterländ'schem Sinn erbaut.
Der Ehemann fühlt sich als Hüne
Und seine Frau als Edeltraut.

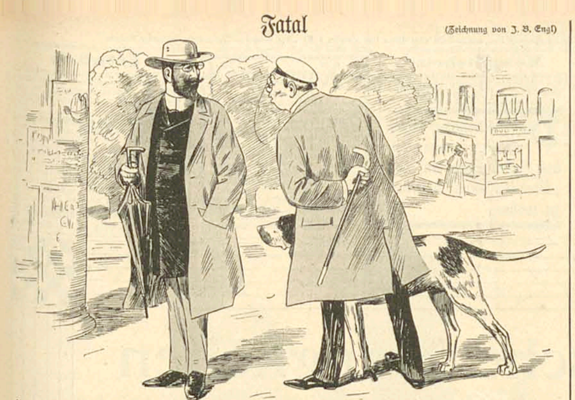
Dann kam die Zeit der Attitüden,
Das Heldentum im Massenstil.
Der deutsche Geist trieb schöne Blüten,
Und Monumente gab es viel.

Der Adler ist wohl hoch geflogen,
Und unser Volk hat deutsche Kunst
In einem deutschen Sinn erzogen.
Zur Zeit wird Heidelberg verhunzt.

Peter Schlemihl

Fatal

(Zeichnung von J. B. Engl)



„Herr, Sie haben mich fixiert! Mein Name ist Müller!“ — „Ganz richtig, Sie haben ja bei mir belegt.“

Litterarische Neuigkeiten

Otto Julius Bierbaum
Die vernarrte Prinzess

Ein Fabelspiel in drei Bildern

Geheftet 2 Mark, eleg. gebunden 3 Mark

Otto Julius Bierbaum ist wohl der am meisten komponierte unter den lebenden Lyrikern. Und die Gründe dafür liegen so offen auf der Hand, dass sie hier kaum aufgezählt zu werden brauchen. Bierbaum hat sein Talent, musikalische und sangbare Verse zu machen, auch schon öfter in den Dienst einer neuen Gattung von Musikdrama gestellt und damit grosse Erfolge errungen. Von den Prinzipien, die ihn bei der Schaffung seiner Libretti leiten, spricht er selber ausführlich in der umfangreichen Vorrede zur „Vernarrten Prinzess", die diesem Buche ein ganz besondres Interesse verleiht und durch die Neuheit der darin entwickelten Anschauungen sicherlich in Musikerkreisen ganz besondres Aufsehen machen und lebhafte Diskussionen veranlassen wird. Was die Dichtung selbst betrifft, kann man sagen, dass etwas graziös Tiefsinnigeres und Entzückenderes in deutscher Sprache nicht leicht geschrieben worden ist. Dabei ist dieses singende, klingende Versdrama von einer kräftigen Handlung getragen und erhebt sich an den Höhepunkten zu einer Gewalt der Leidenschaft, die unmittelbar packt. Das Hohelied der Liebe ist hier in selten reiner, schlackenfreier Form gesungen, alles ist ins Allgemeingültige, Symbolische erhöht. Kein Wunder, dass „Die vernarrte Prinzess" ihren Komponisten schon gefunden hat. Im nächsten Winter wohl schon werden Aufführungen des Werkes an grossen Opernbühnen stattfinden. Die Ausstattung des Buches von Prof. J. Taschner ist ganz reizend und entspricht der Dichtung aufs glücklichste.

Björnstjerne Björnson
Gesammelte Erzählungen

Zweiter Band

Geheftet 3 Mark, eleg. gebunden 4 Mark

Dass der Plan, Björnsons sämtliche epischen Prosadichtungen ausser den beiden grossen Romanen einmal in einer chronologisch geordneten Gesamtausgabe zu billigem Preise dem deutschen Publikum zugänglich zu machen, glücklich und zeitgemäss war, hat die Aufnahme des ersten Bandes bewiesen. Jetzt liegt der zweite vor, dem im Herbst der dritte und vierte folgen, womit diese Publikation abgeschlossen sein wird. Auch im zweiten Bande, der acht Erzählungen enthält, zeigt sich Björnson wieder als der gleichzeitig künstlerisch vornehme und im besten Sinne volkstümliche grosse Dichter, dem in der Hinsicht in der gesamten Weltlitteratur nicht so leicht ein zweiter an die Seite zu stellen ist. Frisch und rein wie ein Bergquell ist seine Kunst, und nichts kann wünschenswerter sein, als dass sich recht viele Deutsche ihren Durst nach Kunst an solchen Werken löschen möchten.

Holger Drachmann
Völund der Schmied

Autorisierte Übersetzung von Irene Forbes-Mosse

Geheftet 2 Mark 50 Pf., eleg. gebunden 3 Mark 50 Pf.

Auch Holger Drachmann gehört zu den gesunden Kraftnaturen unter den Dichtern, deren uns gerade Skandinavien eine ganze Reihe beschert hat. Hier ist nichts von nervöser Blässe und ängstlicher psychologischer Tiftelei; in frischen Farben leuchtet das altnordische Leben in diesem Buche, das sich in seinem Gipfelpunkte zu gewaltigem dramatischem Leben erhebt. Man atmet ordentlich auf, wenn man das liest: endlich wieder volle, ganze Menschen aus einem Guss, gross in ihrer Liebe und ihrem Hass, frei von Sentimentalität und getragen von ihren Trieben. Und das alles noch erhöht durch die berückende Pracht der Drachmannschen Verse, die Irene Forbes-Mosse aufs glücklichste verdeutscht hat. Auch auf der deutschen Bühne muss dieses Werk sein Glück machen. Zuerst werden wir ihm voraussichtlich am Stuttgarter Hoftheater begegnen.

Selma Lagerlöf
Christuslegenden

Autorisierte Übersetzung von Francis Maro

Geheftet 3 Mark 50 Pf., eleg. gebunden 4 Mark 50 Pf.

Gleichzeitig mit der schwedischen Originalausgabe erscheint Selma Lagerlöfs neues Werk auch in deutscher Sprache. Die berühmte Dichterin wandelt hier wieder dieselben Wege, die sie schon im zweiten Teil ihres grossen Jerusalemromanes eingeschlagen hat. Es sind Legenden, die sie bei ihrem Aufenthalt im Süden und im Orient gesammelt hat und die schon stofflich vom reinsten und dichterischsten Zauber sind; und dass eine Meisterin der gehobenen Sprache, wie Selma Lagerlöf, sie wiedererzählt, erhebt diese schlichte, unsagbar innige Volkspoesie in das Gebiet der hohen Kunst. Dieses Buch, das unbedenklich jedem Kinde in die Hand gegeben werden kann, ist von einer so starken Stimmung erfüllt, dass es auch den, der seinen Kinderglauben längst verloren hat, in seinen Bann ziehen muss. Ein grosser, begeisterter Erfolg ist diesem schönen Werke der berühmten Dichterin, deren Name gerade auch in Deutschland einen so guten Klang hat, sicher.

Gustav Meyrink
Orchideen

Sonderbare Geschichten

Geheftet 2 Mark, eleg. gebunden 3 Mark

Gustav Meyrinks erstes Buch „Der heisse Soldat" war sein erster grosser litterarischer Erfolg. Die ganze deutsche Presse hat es in oft begeisterten Ausdrücken besprochen. Der neue Band bringt neunzehn neue Skizzen, die auf der Höhe der früheren stehen und mit derselben genialen Phantasie erfunden sind. Dinge, die man zähneklappernd sagen könnte oder erstickt von Gelächter, erzählt Meyrink mit einer schönen Gediegenheit, die auf Klassizität Anspruch erheben darf. Und die phantastische Originalität dieser Geschichten ist von um so stärkerem künstlerischen Reiz, als Stil und Darstellung selbst Aeusserungen eines echten künstlerischen Temperaments sind. So gilt auch von diesem Buche, was ein bekannter deutscher Kritiker vom „Heissen Soldaten" gesagt hat: Wer sich da nicht amüsiert und, was mehr sagen will, mit Hilfe litterarisch von Grund aus vornehmer Kunst, der verdient einfach gar nicht, dass solche Geschichten überhaupt geschrieben werden. — Sicher ist, dass Meyrink binnen kurzem zu den gelesensten deutschen Autoren zählen wird. Denn gerade im Genre des Amüsanten haben wir ihm ja leider sehr wenig zur Seite zu stellen, was auf eine litterarische Wertung Anspruch machen könnte.

Freiherr von Schlicht
Die Fahnenkompagnie

Militärhumoresken

Geheftet 2 Mark, eleg. gebunden 3 Mark

Der Name des Grafen Baudissin (Pseudonym: Freiherr von Schlicht) ist in letzter Zeit so viel genannt worden, dass ein neues Buch von ihm sicherlich dem lebhaftesten Interesse begegnen wird. In diesem neuen Buche zeigt sich Freiherr von Schlicht wieder auf dem Gebiete, dem er seine grössten Erfolge verdankt. Er gibt in diesen Militärhumoresken, die sich hoch über das Genre erheben, das man sonst unter diesem Gattungsnamen zusammenfasst, gut beobachtete, lebendig und lustig wiedergegebene Ausschnitte aus dem Offiziersleben, die der Wahrheit so wenig entbehren, wie der Lustigkeit. Der grosse Erfolg seiner früher erschienenen Sammelbände hat ihm ein breites Publikum geschaffen, das auch nach dem neuen Werke seiner Feder begierig und in der Gewissheit greifen wird, darin sehr amüsanten Unterhaltungsstoff für ein paar Stunden zu finden. Und das Amüsement der Leser wird wahrlich keinen unangenehmen Nachgeschmack haben, denn der Verfasser erreicht seinen Zweck mit den allerbesten Mitteln, ohne der Wahrheit oder dem guten Geschmack jemals Gewalt anzutun.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt vom Verlage

Albert Langen, Verlag für Litteratur und Kunst in **München-S.**

Verantwortlich: Für die Redaktion **Julius Linnekogel**; für den Inseratenteil **Otto Friedrich**, beide in München.
Verlag von **Albert Langen**, München. — Redaktion und Inseratenannahme: München, Kaulbachstraße 91. — Druck und Expedition von Strecker & Schröder in Stuttgart.

9. Jahrgang

2. Beiblatt des Simplicissimus

Nummer 18

München, den 26. Juli 1904 — Illustrierte Wochenschrift — Verlag von Albert Langen in München

Der „Simplicissimus" erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Postämtern, Zeitungs-Expeditionen und Buchhandlungen entgegengenommen. Billige Ausgabe pro Nummer **20 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal (13 Nummern) **M. 2.25** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband in Deutschland und Oesterreich-Ungarn **M. 3.—**, im Ausland **M. 3.60**), pro Jahr **M. 9.—** (bei direkter Zusendung **M. 12.—**, resp. **M. 14.40**). — Die Luxus-Ausgabe, die mit besonderer Sorgfalt auf besserem Papier hergestellt wird, kostet pro Nummer **30 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal **M. 3.50** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband in Deutschland und Oesterreich-Ungarn **M. 4.20**, in Rolle verpackt **M. 6.—**, im Ausland nur in Rolle **M. 7.—**), pro Jahr **M. 14.—** (bei direkter Zusendung **M. 16.80**, in Rolle verpackt **M. 24.—**, im Ausland nur in Rolle **M. 28.—**).

Getreideverkauf

(Zeichnung von J. B. Engl)



„Wos, so weni möchst d' mir zahl'n für mei Korn? Do fehlt 's ja glei um zwoa Dritt'l auf dös, was wert is!" — „Aber so viel is doch wert dö Freud', wos de hast, wenn's mir wird verhagelt."

Verantwortlich: Für die Redaktion Julius Linnekogel; für den Inseratenteil Otto Friedrich, beide in München.
Verlag von Albert Langen, München. — Redaktion und Inseratenannahme: München, Kaulbachstraße 91. — Druck und Expedition von Strecker & Schröder in Stuttgart.

9. Jahrgang

Preis 20 Pfg.

Nummer 19

SIMPLICISSIMUS

Abonnement vierteljährlich 2 Mk. 25 Pfg.

Billige Ausgabe

Illustrierte Wochenschrift

Bayr. Post-Zeitungsliste: No. 834

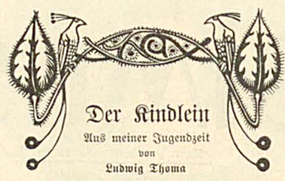
Billige Ausgabe

Hoffen und Harren

(Zeichnung von Th. Th. Heine)



Die deutschen Farmer aus Südwestafrika warten noch immer am Strande des Meeres.



Der Kindlein

Aus meiner Jugendzeit

von

Ludwig Thoma

Unser Religionslehrer heißt Falkenberg.

Er ist klein und dick und hat eine goldene Brille auf.

Wenn er was Heiliges redet, zwickt er die Augen zu und macht seinen Mund spitzig.

Er faltet immer die Hände und ist recht sanft, und sagt zu uns: „ihr Kindlein."

Deswegen haben wir ihn den Kindlein geheißen.

Er ist aber gar nicht so sanft. Wenn man ihn ärgert, macht er grüne Augen wie eine Katze und sperrt einen viel länger ein, wie unser Klaßprofessor.

Der schimpft einen furchtbar und sagt „mistiger Lausbub", und zu mir hat er einmal gesagt, er haut das größte Loch in die Wand mit meinem Kopf.

Meinen Vater hat er gut gekannt, weil er im Gebirg war und einmal mit ihm auf die Jagd gehen durfte. Ich glaube, er kann mich deswegen gut leiden und laßt es sich bloß nicht merken.

Wie mich der Merkel verschuftet hat, daß ich ihm eine hineingehaut habe, hat er mir zwei Stunden Arrest gegeben. Aber wie alle fort waren, ist er auf einmal in das Zimmer gekommen und hat zu mir gesagt: „Mach daß du heimkommst, du Lauskerl, du grober! Sonst wird die Supp' kalt."

Er heißt Gruber.

Aber der Falkenberg schimpft gar nicht.

Ich habe ihm einmal seinen Rock von hinten mit Kreide angeschmiert. Da haben alle gelacht, und er hat gefragt: „Warum lacht ihr, Kindlein?"

Es hat aber keiner etwas gesagt; da ist er zum Merkel hingegangen und hat gesagt: „Du bist ein gottesfürchtiger Knabe, und ich glaube, daß du die Lüge verabscheust. Sprich offen, was hat es gegeben?"

Und der Merkel hat ihm gezeigt, daß er voll Kreide hinten ist, und daß ich es war.

Der Falkenberg ist ganz weiß geworden im Gesicht und ist schnell auf mich hergegangen. Ich habe gemeint, jetzt krieg' ich eine hinein, aber er hat sich vor mich hingestellt und hat die Augen zugezwickt.

Dann hat er gesagt: „Armer Verlorener! Ich habe immer Nachsicht gegen dich geübt, aber ein räudiges Schaf darf nicht die ganze Herde anstecken."

Er ist zum Rektor gegangen, und ich habe sechs Stunden Karzer gekriegt. Der Pedell hat gesagt, ich wäre dimittiert geworden, wenn mir nicht der Gruber so geholfen hätte. Der Falkenberg hat darauf bestanden, daß ich dimittiert werde, weil ich das Priesterkleid beschmutzt habe. Aber der Gruber hat gesagt, es ist bloß Uebermut, und er will meiner Mutter schreiben, ob er mir nicht ein paar herunterhauen darf. Dann haben ihm die andern recht gegeben und der Falkenberg war voll Zorn.

Er hat es sich nicht ankennen lassen, sondern er hat das nächstemal in der Klasse zu mir gesagt: „Du hast gesündigt, aber es ist dir verziehen. Vielleicht wird dich Gott in seiner unbeschreiblichen Güte auf den rechten Weg führen."

Die sechs Stunden habe ich brummen müssen, und der Falkenberg hat mich nicht mehr aufgerufen; er ist immer an mir vorbeigegangen und hat getan, als wenn er mich nicht sieht.

Den Fritz hat er auch nicht leiden können, weil er mein bester Freund ist und immer lacht, wenn er „Kindlein" sagt. Er hat ihn schon zweimal deswegen eingesperrt, und da haben wir gesagt, wir müssen dem Kindlein etwas antun. Der Fritz hat gemeint, wir müssen ihm einen Pulverfrosch in den Katheder legen; aber das geht nicht, weil man es sieht. Dann haben wir ihm Schusterpech auf den Sessel geschmiert. Er hat sich aber die ganze Stunde nicht darauf gesetzt, und dann ist der Schreiblehrer Bogner gekommen und ist hängen geblieben.

Das war auch recht, aber für den Kindlein hätte es mich besser gefreut.

Der Fritz wohnt bei dem Malermeister Burkhard und hat ihm eine grüne Oelfarbe genommen, wie der Katheder ist. Die haben wir vor der Religionsstunde geschwind hingestrichen, wo er den Arm auflegt.

Da hat es auf einmal geheißen, der Falkenberg ist krank und wir haben Geographie dafür. Da ist der Professor Ulrich eingegangen, weil er voll Farbe geworden ist, und er hat den Pedell furchtbar geschimpft, daß er nichts hinschreibt, wenn frisch gestrichen ist.

Der Kindlein ist uns immer ausgekommen, aber wir haben nicht ausgelassen.

Einmal ist er in die Klasse gekommen mit dem Rektor und hat sich auf den Katheder gestellt. Dann hat er gesagt: „Kindlein, freuet euch! Ich habe eine herrliche Botschaft für euch. Ich habe lange gespart und jetzt habe ich für unsere geliebte Studienkirche die Statue des heiligen Aloysius gekauft, weil er das Vorbild der studierenden Jugend ist. Er wird von dem Postament zu euch hinunterschauen und ihr werdet zu ihm hinaufschauen. Das wird euch stärken."

Dann hat der Rektor gesagt, daß es unbeschreiblich schön ist von dem Falkenberg, daß er die Statue gekauft hat und daß unser Gymnasium sich freuen muß. „Am Samstag kommt der Heilige und wir müssen ihn abholen, wo die Stadt anfangt, und am Sonntag ist die Enthüllungsfeier.

Da sind sie hinausgegangen und haben es in den anderen Klaßzimmern gesagt. Und ich und der Fritz sind miteinander heimgegangen.

Da hat der Fritz gesagt, daß der Kindlein es mit Fleiß getan hat, daß wir den Aloysius am Samstagnachmittag holen müssen, weil er uns nicht gönnt, daß wir frei haben. Ich habe auch geschimpft und habe gesagt, ich möchte, daß der Wagen umschmeißt.

Dem Fritz sein Hausherr hat es schon gewußt, weil es in der Zeitung gestanden ist.

Er kann uns gut leiden und redet oft mit uns und schenkt uns eine Zigarre.

Auf den Falkenberg hat er einen Zorn, weil er glaubt, daß sein Pepi wegen dem Falkenberg die Prüfung in die Lateinschule nicht bestanden hat. Ich glaube aber, daß der Pepi zu dumm ist.

Der Hausherr hat gelacht, daß so viel in der Zeitung gestanden ist von dem Heiligen. Er hat gesagt, daß er von Gips ist und daß er ihn nicht geschenkt möchte. Er ist von Mühldorf. Da ist er schon lang gestanden und niemand hat ihn mögen. Vielleicht hat ihn der Steinmetz hergeschenkt, aber der Falkenberg macht sich schön damit und tut, als wenn er viel gekostet hat. Das ist ein scheinheiliger Tropf, hat der Hausherr gesagt, und wir haben auch geschimpft über den Kindlein.

Dann ist der Samstag gekommen. Das ganze Gymnasium ist aufgestellt worden und dann haben wir durch die Stadt gehen müssen. Vorne ist der Rektor mit dem Falkenberg gegangen, und dann sind die Professoren gekommen. Der Gruber war nicht dabei, weil er Protestant ist. Oben auf dem Berg ist ein Wirtshaus, wo die Straße von Mühldorf herkommt. Da haben wir gehalten und haben gewartet. Eine halbe Stunde haben wir stehen müssen, bis der Pedell daher gelaufen ist und hat geschrien: „jetzt bringen sie ihn."

Da ist ein Leiterwagen gekommen, da war eine große Kiste darauf.

Der Falkenberg ist hingegangen und hat den Fuhrmann gefragt, ob er von Mühldorf ist und den heiligen Aloysius dabei hat. Der Fuhrmann hat gesagt ja und er hat einen in der Kiste. Da hat sich der Kindlein geärgert, daß der Wagen so schlecht aussieht und keine Tannenbäume darauf sind.

Aber der Fuhrmann hat gesagt, das geht ihn nichts an, er tut bloß, was ihm sein Herr anschafft.

Da haben wir hinter dem Wagen hergehen müssen, und die Glocken von der Studienkirche haben geläutet, bis wir dort waren.

Vor der Kirche hat der Fuhrmann gehalten, und er hat die Kiste herunter tun wollen.

Aber der Falkenberg hat ihn nicht lassen. Die vier Größten von der Oberklasse mußten sie herunter tun und in die Sakristei tragen. Das war der Pointner und der Reichenberger, die andern zwei habe ich nicht gekannt.

Wir haben gehen dürfen, und das Läuten hat aufgehört. Bloß die vier Oberklaßler mußten dabei sein, wie der Heilige aufgestellt wurde; die anderen nicht, weil erst morgen die Einweihung war. Wir haben aber gewußt, wo er hingestellt wird. Bei dem dritten Fenster, weil dort das Postament war und Blumen herum.

Der Fritz und ich sind heimgegangen; zuerst war der Friedmann Karl dabei. Da hat der Fritz gesagt, er muß noch viel büffeln auf den Montag, weil er die dritte Konjugation noch nicht gelernt hat.

„Die haben wir ja gar nicht auf," hat der Friedmann gesagt.

„Freilich haben wir sie aufgekriegt. Der Gruber hat es ganz deutlich gesagt," hat der Fritz gesagt. Da ist dem Friedmann Angst geworden, weil er immer furchtsam ist, und er ist der erste.

Er ist gleich von uns weggelaufen, und der Fritz hat zu mir gesagt: „Jetzt haben wir unsere Ruhe vor ihm."

Ich fragte, warum er ihn fortgeschickt hat, aber der Fritz wartete, bis niemand in der Nähe war. Dann sagte er, daß er jetzt weiß, wie wir den Kindlein darankriegen, und daß wir auf den Aloysius einen Stein hineinschmeißen.

Ich glaubte zuerst, er macht Spaß, aber es war ihm Ernst und er sagte, daß er es allein tut, wenn ich nicht mithelfe.

Da habe ich versprochen, daß ich mittue, aber ich habe mich gefürchtet, denn wenn es aufkommt, ist alles hin.

Aber der Fritz hat gesagt, dann muß man es so machen, daß kein Mensch nichts merkt, und so eine Gelegenheit kriegen wir nicht mehr, daß wir dem Kindlein etwas antun, was er sich merkt.

Wir haben ausgemacht, daß wir uns um acht Uhr bei den zwei Kastanien an der Salzach treffen. Ich habe daheim gesagt, daß ich mit dem Fritz die dritte Konjugation lernen muß und bin gleich nach dem Abendessen fort.

Es war schon dunkel, wie ich an die Kastanien hinkam und ich war froh, daß mir niemand begegnet ist.

Der Fritz war schon da, und wir haben noch gewartet, bis es ganz dunkel war. Dann sind wir neben der Salzach gegangen; einmal haben wir Schritte gehört. Da sind wir hinter einen Busch gestanden und haben uns versteckt.

Es war der Notar; der geht immer spazieren und macht ein Gedicht in das Wochenblatt.

Er hat nichts gemerkt, und wir sind erst wieder vorgegangen, wie er schon weit weg war.

Das Gymnasium und die Studienkirche sind am Ende von der Stadt; es ist kein Mensch hinten, wenn es dunkel ist. Bloß der Pedell, aber er ist auch nicht hinten, sondern beim Sternbräu.

Wir sind hingekommen und jeder hat einen Stein genommen.

Wir haben die Fenster noch gesehen. Das dritte war es.

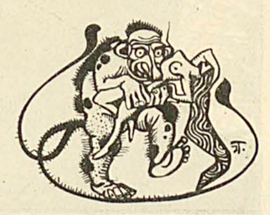
Der Fritz sagte zu mir: „Du mußt gut rechts schmeißen; wenn es an die Wand hingeht, prallt es schon hinein. Und du mußt halb so hoch schmeißen, wie das Fenster ist; ich probiere es höher, dann erwisch ihn schon einer."

„Es ist schon recht," sagte ich, und dann haben wir geschmissen. Es hat stark gescheppert, und wir haben gewußt, daß wir das Fenster getroffen haben.

Gleich hinter dem Gymnasium sind Haselnußstauden; da haben wir uns versteckt und haben gehorcht. Es ist ganz still gewesen und der Fritz sagte: „Das ist fein gegangen. Jetzt müssen wir achtgeben, daß uns niemand gehen sieht."

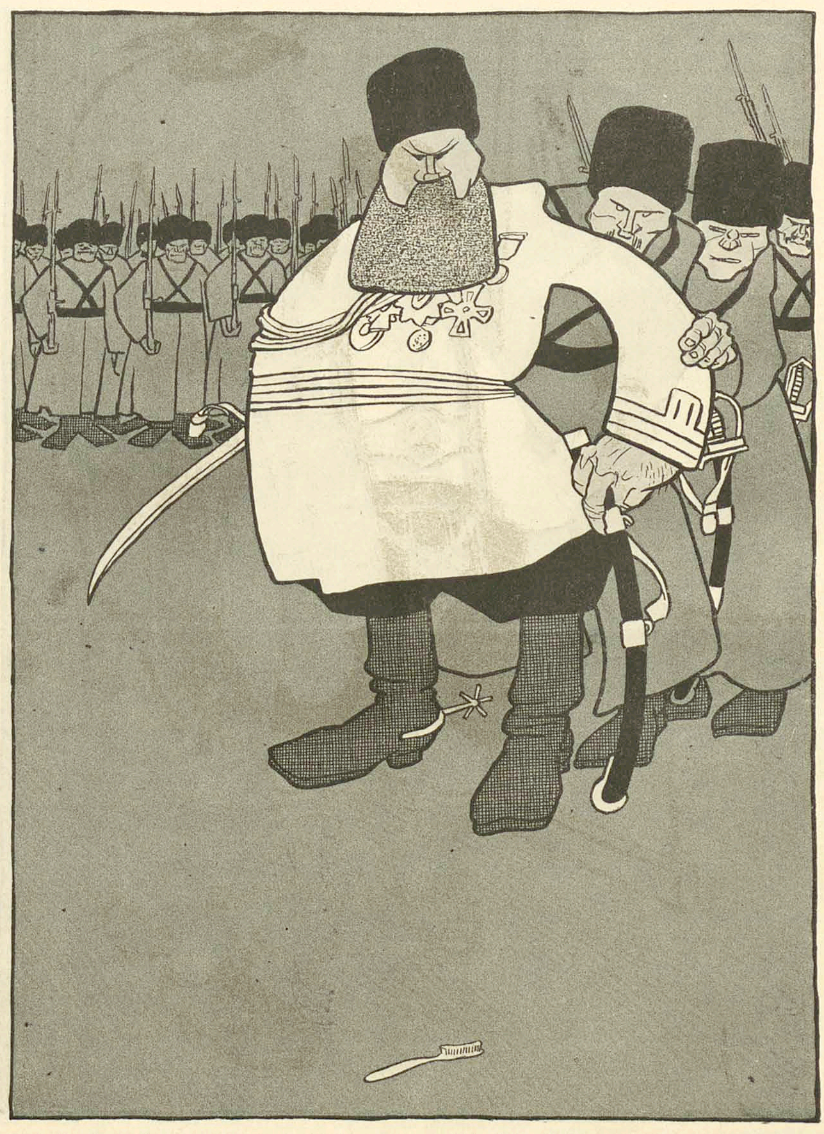
Wir sind schnell gelaufen, aber wenn wir etwas gehört haben, sind wir stehen geblieben. Es ist uns niemand begegnet, und beim Fritz seinem Hausherrn sind wir hinten über den Gartenzaun gestiegen und ganz still die Stiege hinaufgegangen.

(Schluß auf Seite 6)



Vom Kriegsschauplatze

(Zeichnung von O. Gulbransson)



Im Tornister eines gefallenen Japaners wurde eine Zahnbürste gefunden und sofort mit einem Berichte nach Petersburg geschickt. Im Generalstabe hielt man das Instrument für ein neues Sprenggeschoß.

Bauerntheater

(Zeichnung von Bruno Paul)



„Woaßt, dös ewige Juhschrei'n und Zitherspielen werd ma so z'wida, daß i am End gar no zu der Landwirtschaft geh."

Der Ehrenpreis

(Zeichnung von E. Thöny)



„En Orden, den man für nischt kriegt, kann man umhängen, aber so en Ding, das man sich sauer verdient hat, muß man zu Hause unter 'ne Käseglocke stellen."

Lieber Simplicissimus!

Ein Freund von mir, damals noch Gymnasiast, ging einst mit einem Privatdozenten Dr. K. auf einem Berge spazieren, der als Fundstätte von Altertümern bekannt ist. Da fiel ihr Blick auf zwei am Wege liegende Steine, die der Privatdozent als Beile aus prähistorischer Zeit erkannte. Der Gymnasiast nahm ein Beil an sich und verleibte es seiner Sammlung ein, während der Privatdozent sein Exemplar an das königliche Museum sandte, wo es auch angenommen wurde. In der Zeitung wurde bald darauf ein Dank veröffentlicht, und acht Tage später las man in einer der ersten Fachzeitschriften einen Artikel aus der Feder des Museumsdirektors Grafen B.: „Ein Aufsehen erregender Fund des Herrn Privatdozenten Dr. K." — Daraufhin entschloß sich mein Freund — vielleicht von etwas menschlicher Eitelkeit getrieben — auch sein Beil zu schenken, packte es ein und schickte es mit einem Begleitschreiben ins Museum. Um den Ruhm des Fundes für sich allein zu haben, verschwieg er die Tatsache, daß er sein Beil gleichzeitig und an gleicher Stelle wie der Privatdozent gefunden hatte. Er wartete acht Tage, vierzehn Tage, drei Wochen; endlich erhielt er folgendes Schreiben: „Sehr geehrter Herr! Zu meinem Bedauern muß ich Ihnen mitteilen, daß der uns eingesandte Stein, den Sie als prähistorisches Beil bezeichnen, nicht echt ist. Es handelt sich höchstens um eine auffallende Aehnlichkeit mit echten Stücken dieser Art, falls nicht direkte Fälschung vorliegt. Hochachtungsvoll Graf v. B., Direktor des königlichen Museums."

Ein Studiosus, schon etwas angesäuselt, wird in eine Damengesellschaft eingeführt. Eben werden Rätsel aufgegeben, und der Student soll gleich das erste lösen, kommt aber damit nicht zustande. Unter allgemeinem Gelächter gibt man die verblüffend leichte Lösung. „Ja", meint der Student, „das dachte ich zuerst auch, aber wo bleibt denn da die Schweinerei?"

In der Dienst- und Qualifikationstabelle des jungen österreichischen Kavallerieoffiziers Fürsten von X. steht folgender Vermerk: „Wegen allzu hohen Adels des Lesens und Schreibens unkundig."

Der Fritz hat sein Licht brennen lassen, daß sie glaubten, er ist daheim. Wir setzten uns an den Tisch und haben uns abgewischt, weil wir so schwitzten.
Auf einmal ist wer über die Treppe gegangen und hat geklopft.
Ich bin zum Fenster hingelaufen, weil ich noch ganz naß war, aber der Fritz hat seinen Kopf in die Hand gelegt und hat getan, als wenn er lernt.
Es war die Magd vom Expeditor Friedmann und sie hat gesagt, einen schönen Gruß vom Friedmann Karl und er glaubt nicht, daß wir die dritte Konjugation aufhaben, weil er den Raithel gefragt hat und den Kranzler, und keiner hat etwas gewußt.
Der Fritz hat seinen Kopf nicht aufheben mögen, weil er auch so geschwitzt hat. Er hat gesagt, daß er es deutlich gehört hat und er lernt die dritte Konjugation.
Da ist die Magd gegangen und wir haben gehört, wie sie drunten zu der Frau Burkhard gesagt hat, daß der Fritz so fleißig lernt, und daß es grausam ist, wieviel man in der Schule lernen muß.
Am andern Tag ist Sonntag gewesen, und um acht Uhr war die Kirche und die Feier für den Aloysius.
Aber sie ist nicht gewesen.
Wie ich hingkommen bin, war alles schwarz vor der Türe, so viele Leute sind herumgestanden.
Um den Pedell ist ein großer Kreis gewesen, der Rektor ist daneben gestanden und der Falkenberg auch.
Sie haben geredet und dann haben sie zu dem Fenster hinaufgezeigt. Da waren zwei Löcher darin.
Ich habe den Raithel gefragt, was es gibt.
„Dem Aloysius is die Nasen weggehaut," hat er gesagt.
„Haben s' ihn beim Aufstellen runterfallen lassen?" habe ich gefragt.
„Nein, es sind Steine hineingeflogen," hat er gesagt.
Der Föckerer und der Friedmann und der Kranzler sind hergekommen. Der Föckerer macht sich immer gescheit und er hat gesagt, daß er es zuerst gehört habe.
Er ist dabei gewesen, wie der Falkenberg gekommen ist, und der Pedell hat es ihm gezeigt. Da ist ein furchtbarer Spektakel gewesen, denn wie sie die Löcher in dem Fenster gesehen haben, sind sie hineingegangen und da haben sie gesehen, daß von dem Aloysius seinem Kopf die Nase und der Mund weg waren, und unten ist alles voll Gips gewesen, und dann hat man zwei Steiner gefunden.
Der Föckerer hat gesagt, wenn es aufkommt, wer es getan hat, glaubt er, daß man ihn köpft.
Der Pedell hat es gesagt. —
Ich habe mich nicht gerührt und der Fritz auch nicht. Er hat nur zum Friedmann gesagt, daß er jetzt die dritte Konjugation kann.
Ich bin zu den Großen hingegangen, wo die Professoren gestanden sind. Der Pedell hat immer geredet.
Er erzählt alles immer wieder von vorne.
Er hat gesagt, daß er daheim war und nachgedacht hat, ob er vielleicht eine Halbe Bier trinken soll. Auf einmal hat seine Frau gesagt, es hat gescheppert, als wenn eine Fensterscheibe hin ist. Wo soll eine Fensterscheibe hin sein? hat er gefragt. Dann haben sie gehorcht und er hat die Haustüre aufgemacht. Da ist ihm gewesen, als wenn er einen Schritt hört und er ist in sein Zimmer und hat sein Gewehr geholt. Dann ist er heraus und hat dreimal „Wer da?" gerufen. Denn beim Militär hat er es so gelernt, wo er doch ein Feldwebel war. Und im Krieg haben sie es so gemacht, da ist immer einer Posten gestanden, und wenn er etwas Verdächtiges gehört hat, hat er „Wer da?" rufen müssen. Es hat sich aber nichts mehr gerührt, und er ist im Hofe dreimal herumgegangen und hat nichts gesehen. Und dann ist er zum Sternbräu gegangen, weil er gedacht hat, daß er eine Halbe Bier trinken muß. Er hat gesagt, wenn er einen gesehen hätte, dann hätte er geschossen, denn wenn einer keine Antwort nicht gibt auf „Wer da", muß er erschossen werden.
Der Rektor hat ihn gefragt, ob er keinen Verdacht hat.
Da hat der Pedell gesagt, daß er schon einen hat, aber er hat mit den Augen geblinzelt und hat gesagt, daß er es noch nicht sagen darf, weil er ihn sonst nicht erwischt. Wenn nicht gleich so viele Leute herumgestanden wären, hat der Pedell gesagt, dann hätte er ihn vielleicht schon, weil er die Fußspuren gemessen hätte, aber jetzt ist alles verwischt.
Da hat ihn der Rektor gefragt, ob er glaubt, daß er ihn noch kriegt. Da hat der Pedell wieder mit den Augen geblinzelt und hat gesagt, daß er ihn noch erwischt, weil alle Verbrecher zweimal kommen und den Ort anschauen. Und er paßt jetzt die ganze Nacht mit dem Gewehr und schreit bloß einmal „Wer da?" und er schießt gleich.
Der Falkenberg hat gesagt, er will beten, daß der Verbrecher aufkommt, aber heute ist keine Kirche nicht, weil man den Aloysius wegräumen muß, und wir müssen heimgehen und auch beten, daß es offenbar wird. Da sind alle gegangen, aber ich bin noch stehen geblieben mit dem Friedmann und dem Raithel, weil der Pedell zu uns hergegangen ist und alles wieder erzählt hat, daß es schepperte und daß seine Frau es zuerst gehört hat.
Und er sagte, daß er den Verbrecher erwischt, und vor eine Woche ganz vorüber ist, erschießt er ihn, oder er schießt ihm vielleicht auf die Füße.
Ich bin zum Fritz gegangen und habe es erzählt. Da haben wir furchtbar lachen müssen.
Hernach ist eine große Untersuchung gewesen und in jeder Klasse ist gefragt worden, ob keiner nichts weiß.
Und der Kindlein hat gesagt, daß er seinen Schülern keinen Aloysius nicht mehr schenkt, vor es nicht aufgekommen ist, wer es getan hat.
Wir haben jetzt vor der Religionsstunde immer ein Gebet sagen müssen zur Entdeckung eines gräßlichen Frevels.
Es hat aber nichts geholfen und niemand weiß etwas, bloß ich und der Fritz wissen es.

Belehrte Sehnsucht

Fliege, meine Sehnsucht, fliege,
Die ich doch nicht halten kann!
Darf ich selber nicht, so schmiege
Du dich zärtlich an sie an!

Körperlos und nur zu ahnen
Bist du ihr bequem und recht,
Während ich auf solchen Bahnen
Sie gewiß erschrecken möcht'!

Daß sie Männerherzen banden
Und sie selber keiner band,
Freut in nah' und fernen Landen
Jede aus dem Jungfernstand!

Also wird auch sie dich ehren,
Wenn sie noch so spöttisch lacht.
Jede mag sich rühmen hören,
Also schmeichle mit Bedacht!

Sag, sie wär' mein letzter Glaube;
Nenn sie Trost und Licht der Welt;
Nenn sie meine heil'ge Taube,
Die des Friedens Oelzweig hält!

Sag ihr's zärtlich alle Tage,
Kühn und wieder traurig matt.
Bis die schmeichelnd süße Klage
Ganz ihr Herz umsponnen hat.

Dann entspreite dein Gefieder.
Fliege frank und flügelschwach!
Und gewiß, sie ruft dich wieder,
Und sie läuft dir selber nach!

Fängt sie mit erschrock'nen Händen,
Sehnsucht, dich dann gänzlich ein,
Sag: sie müßt' mir ihre senden
Und ich wollt's zufrieden sein! — — —

Georg Busse-Palma

Der „Simplicissimus" erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Postämtern, Zeitungs-Expeditionen und Buchhandlungen entgegengenommen. Billige Ausgabe pro Nummer **20 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal (13 Nummern) **2.25 M.** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband in Deutschland und Oesterreich-Ungarn **3 M.**, im Ausland **3.60 M.**); pro Jahr **9 M.** (bei direkter Zusendung **12 M.** resp. **14.40 M.**) — Die Luxus-Ausgabe, die mit besonderer Sorgfalt auf besserem Papier hergestellt wird, kostet pro Nummer **30 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal **3.50 M.** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband in Deutschland und Oesterreich-Ungarn **4.20 M.** in Rolle verpackt **6 M.**, im Ausland nur in Rolle **7 M.**); pro Jahr **14 M.** (bei direkter Zusendung **16.80 M.**, in Rolle verpackt **24 M.**, im Ausland nur in Rolle **28 M.**).

Verantwortlich: Für die Redaktion **Julius Linnekogel**; für den Inseratenteil **Otto Friedrich**, beide in München.
Verlag von **Albert Langen**, München. — Redaktion und Inseratenannahme: **München**, Kaulbachstraße 91. — Druck und Expedition von Strecker & Schröder in Stuttgart.
Papier von der **München-Dachauer Aktiengesellschaft für Maschinenpapierfabrikation in München.**

Hierzu zwei Beilagen

Neue Ziele

(Zeichnung von E. Thöny)



„Warum hat uns die Olle schon wieder gesteigert, Emma?" — „Die spart for 'n Kirchenbau, damit se ooch 'n Luisenorden kriegt."



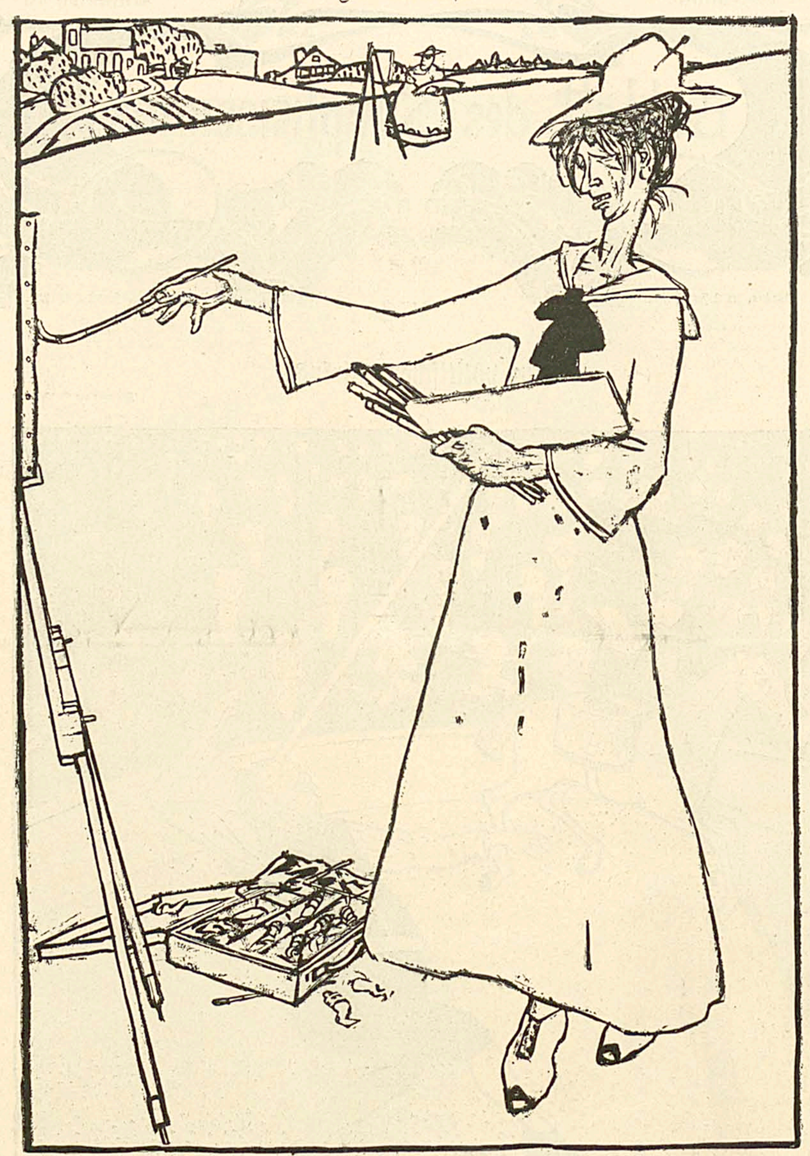
Im politischen Zirkus

(Zeichnung von Th. Th. Heine)

„... Hierauf folgt Auftreten des deutschen Michels in seiner unerreichten Spezialität ...“

Heimatkunst

(Zeichnung von Bruno Paul)



„Heimatkunst ist, wenn jemand in Kötzschenbroda geboren wurde, in Paris studierte und dann in Oberbayern schottische Bilder malt."

Zwei Telegramme

Meine japanische Post widerrechtlich russischerseits beschlagnahmt. Erbitte umgehend Panzerkreuzer Rotes Meer.

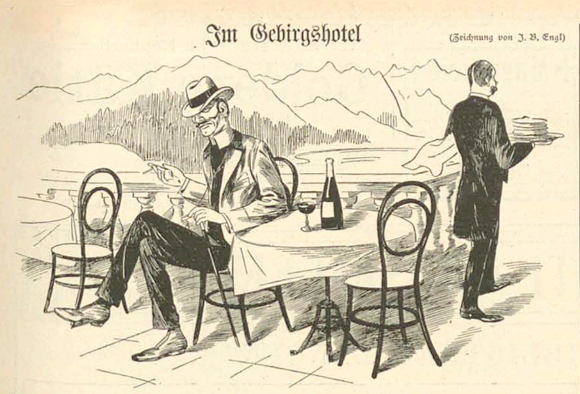
Nordd. Lloyd

Bedauere. Alles auf Flottenparade.

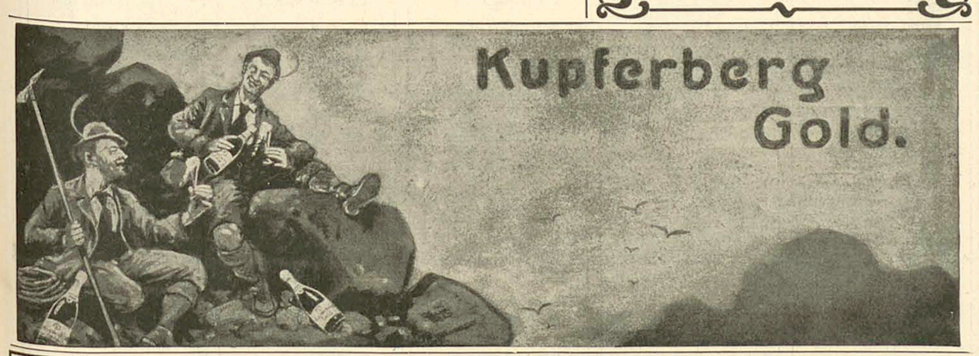
von Bülo[w]

Im Gebirgshotel

(Zeichnung von J. B. Engl)



„Unverschämter Räuber, dieser Hotelier! Da weiß ich nicht, wer der größere Spitzbub ist, er, wenn ich ihn bezahl', oder ich, wenn ich durchbrenn'!"



Die verehrlichen Leser werden ersucht, sich bei Bestellungen auf den „Simplicissimus" beziehen zu wollen.

INTERESSANTE REISE-LEKTÜRE

KLEINE BIBLIOTHEK LANGEN

Band	
1	**Jacob Wassermann** **Schläfst du Mutter?** Novellen
2	**Marcel Prévost** **Julchens Heirat** Eine Ehenovelle
3	**Amalie Skram** **Verraten** Novelle
4	**Heinrich Mann** **Das Wunderbare** und andere Novellen
5	**Guy de Maupassant** **Pariser Abenteuer** und andere Novellen
6	**Hermann Bang** **Fräulein Caja** Novellen
7	**Anton Tschechoff** **Ein Zweikampf** Erzählung
8	**Marcel Prévost** **Fleurette** Roman
9	**Guy de Maupassant** **Der Regenschirm** und andere Novellen
10	**Jacob Wassermann** **Die Schaffnerin** **Die Mächtigen** Novellen
11	**Marcel Prévost** **Der gelbe Domino** Roman
12	**Fritz Mauthner** **Der wilde Jockey und Anderes** Novellen
13	**Ernst von Wolzogen** **Vom Peperl und andern Raritäten** Novellen
14	**Marcel Prévost** **Nimba** Novelle
15	**Guy de Maupassant** **Schwarz—Braun—Blond** Novellen
16	**Korfiz Holm** **Schloss Uebermut** Novelle
17	**Anton Tschechoff** **Starker Tobak** und andere Novellen
18	**Guy de Maupassant** **Das Brillanthalsband** und andere Novellen
19	**Emile Zola** **Die Schultern der Marquise** und andere Novellen
20	**Sophus Schandorph** **Erste Liebe** Roman
21	**Marcel Prévost** **Auf Liebeswogen** Novellen
22	**Emile Zola** **Um eine Liebesnacht** und andere Novellen
23	**Guy de Maupassant** **Der Tugendpreis** und andere Novellen
24	**Marcel Prévost** **Unter uns Mädchen** Skizzen
25	**Marcel Prévost** **Revanche** Skizzen
26	**Jacob Hilditch** **Fräulein England** Roman
27	**Emile Zola** **Die Wasser steigen** Novellen
28	**Freiherr von Schlicht** **Alarm** Militärhumoresken
29	**Anton Tschechoff** **Der Taugenichts** Erzählung
30	**Guy de Maupassant** **Die Millionenerbschaft** Roman
31	**Korfiz Holm** **Mesalliancen** 12 Liebes- und Ehegeschichten
32	**Marcel Prévost** **Pariser Ehemänner** Skizzen
33	**Emile Zola** **Die Erdbeeren** und andere Novellen
34	**Dr. Ludwig Thoma** **Assessor Karlchen** und andere Geschichten
35	**Alexander Dumas fils** **Eine Jugenderinnerung** Novellen
36	**Emile Zola** **Die Tanzkarte** und andere Novellen
37	**Emanuel von Bodman** **Jacob Schläpfle** und andere Geschichten
38	**Guy de Maupassant** **Das Loch** Skizzen
39	**Anton Tschechoff** **Ja, die Frauenzimmer!** und andere Novellen
40	**Björnstjerne Björnson** **Absalons Haar** Erzählung
41	**Freiherr von Schlicht** **Der nervöse Leutnant** Militärhumoresken
42	**Emile Zola** **Der Sturm auf die Mühle** Novellen
43	**Lieber Simplicissimus** 100 Anekdoten aus dem Simplicissimus **I. Band**
44	**Lieber Simplicissimus** 100 Anekdoten aus dem Simplicissimus **II. Band**
45	**Knut Hamsun** **Die Stimme des Lebens** und andere Novellen
46	**Anton von Perfall** **Die Malschule** und andere Novellen
47	**Guy de Maupassant** **Unnütze Schönheit** Novellen
48	**Björnstjerne Björnson** **Mutters Hände** Erzählung
49	**Emile Zola** **Ein Bad** Novellen
50	**Anton von Perfall** **Die Hexe von Norderoog** Novelle
51	**Anton Tschechoff** **Schatten des Todes** Erzählung
52	**Auguste Hauschner** **Daatjes Hochzeit** Novelle
53	**Maxim Gorki** **Ein Verbrechen** Erzählungen
54	**Guy de Maupassant** **Bett 29** Novellen
55	**Frank Wedekind** **Mine-Haha** oder über die körperliche Erziehung der jungen Mädchen
56	**Dora Duncker** **Lotte's Glück** Novellen
57	**Paul Busson** **Aschermittwoch** Novellen
58	**Björnstjerne Björnson** **Ein Tag. Iwar Bye** Erzählungen
59	**Ernst Julius Wolf** **Moderne Minneritter** Novellen
60	**Marcel Prévost** **Die kleine Venezolanerin** Novellen
61	**Maxim Gorki** **Zigeuner** und andere Geschichten
62	**Gustav Meyrink** **Der heisse Soldat** und andere Geschichten
63	**Guy de Maupassant** **Frau Parisse** Novellen
64	**Ludwig Thoma** **Grobheiten** Simplicissimus-Gedichte
65	**Ludwig Thoma** **Neue Grobheiten** Simplicissimus-Gedichte
66	**Otto Julius Bierbaum** **Die Haare der heiligen Fringilla** und andere Geschichten
67	**Emile Zola** **Lilli** Novellen
68	**Leo Tolstoi** **Vierzig Jahre** Eine kleinrussische Legende
69	**Guy de Maupassant** **Mondschein** Novellen
70	**Ludwig Thoma** **Die Wilderer** Erzählung
71	**Freiherr von Schlicht** **Der Lügenmajor** Militärhumoresken
72	**Dr. Owlglass** **Der saure Apfel** Simplicissimus-Gedichte
73	**Friedrich Perzyński** **Weltstadtseelen** Novellen
74	**Guy de Maupassant** **Die kleine Roque** Novellen
75	**Emile Zola** **Nantas** Novellen

Preis jedes Bandes geheftet 1 Mark, elegant gebunden 1 Mark 50 Pf. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt vom Verlage



Verantwortlich: Für die Redaktion Julius Linnekogel; für den Inseratenteil Otto Friedrich, beide in München.
Verlag von Albert Langen, München. — Redaktion und Inseratenannahme: München, Kaulbachstraße 91. — Druck und Expedition von Strecker & Schröder in Stuttgart.

9. Jahrgang **2. Beiblatt des Simplicissimus** Nummer 19

München, den 2. August 1904 — Illustrierte Wochenschrift — Verlag von Albert Langen in München

Der „Simplicissimus“ erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Postämtern, Zeitungs-Expeditionen und Buchhandlungen entgegengenommen. Billige Ausgabe pro Nummer **20 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal (13 Nummern) **M. 2.25** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband in Deutschland und Oesterreich-Ungarn **M. 3.—**, im Ausland **M. 3.60**), pro Jahr **M. 9.—** (bei direkter Zusendung **M. 12.—**, resp. **M. 14.40**). — Die Luxus-Ausgabe, die mit besonderer Sorgfalt auf besserem Papier hergestellt wird, kostet pro Nummer **30 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal **M. 3.50** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband in Deutschland und Oesterreich-Ungarn **M. 4.20**, in Rolle verpackt **M. 6.—**, im Ausland nur in Rolle **M. 7.—**), pro Jahr **M. 14.—** (bei direkter Zusendung **M. 16.80**, in Rolle verpackt **M. 24.—**, im Ausland nur in Rolle **M. 28.—**).

Die Bettelmönche

(Zeichnung von J. B. Engl)



„Die müssen wir anbetteln, sonst bettelt sie uns an!“



Photograph. Apparate

Nur erstklassige Fabrikate zu Original-Fabrikpreisen. Auf Wunsch **bequemste Zahlungsbedingungen** ohne jede Preiserhöhung. Sämtliche Bedarfsartikel. Illustrierte Preisliste kostenfrei.

G. Rüdenberg jun. Hannover.

+ Magerkeit +

Schöne volle Körperformen durch unser orientalisches Kraftpulver, preisgekrönt goldene Medaille Paris 1900, Hygien. Ausstellung; in 6—8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme garantirt. Streng reell — kein Schwindel. Viele Dankschreiben. Preis Carton 2 Mk. Postanweisung oder Nachnahme mit Gebrauchsanweisung.

Hygien. Institut [490

D. Franz Steiner & Co.,
BERLIN 13, Königgrätzerstrasse 78.







Form „Riviera"

No. 1. Basthut, naturfarbig, porös u. regenfest M. 2.75. No. 2. Weisser Basthut, sehr fein, 50 Gramm, M. 4.— No. 3. Echt indisch. Mattenhut, naturfarbig, mit buntem od. einfarbig. Band, gesetzlich gesch., originelle Neuheit, 75 Gramm, M. 5.25. Per Nachn. Grosses illustriertes Preisbuch kostenfrei. [615

„Excelsior"-Hut-Manufaktur
August Wilss, Eisenach 15.



Ein Buch gratis!

Ein Wegweiser zum Erfolg!

Die Kunst, Einfluss auszuüben!

Es gibt einen **sicheren Weg zum Erfolg** auf allen Gebieten des Lebens, wenn man nur den Wunsch hat, wirkliche Erfolge zu erzielen. Niemand leugnet mehr, daß der Mensch über eine Kraft verfügt, die man auch oft als persönlichen Magnetismus bezeichnet. Nur die Art, wie man diesen Magnetismus benutzt, ist ein Geheimnis, das erst gelernt werden muß.

Von diesem Geheimnis spricht eine Broschüre, die von einem bekannten Verlagshaus in Berlin verbreitet wird.

Gratis ist die Broschüre zu bekommen. Sie behandelt das Wesen dieser starken, inneren Seelenkraft und deren praktische Verwertung.

Gratis? Ja! Es ist allerdings eine eigene Methode, aber sie verfolgt den Zweck, die Wege zu weisen, wie man zur Schätzung und zur Kenntnis dieser Kraft kommt, deren Anwendung für das Leben von so ungeheurer Wichtigkeit werden kann.

Der Leser findet in der Broschüre Hinweise auf eine Reihe der wichtigsten Fragen:

Ob man diese gewaltige Kraft, den „persönlichen Magnetismus", sich aneignen kann?

Ob man mit der Kenntnis der inneren Kraft Erfolg, Glück, Liebe und Freundschaft erringen kann?

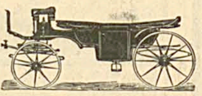
Ob Beziehungen zwischen diesen geheimen Seelenkräften und dem Hypnotismus bestehen?

Persönliche Anziehungskraft „Magnetismus", Hypnotismus und Gedankenkraft — das sind die gewaltigen Kräfte, die die Gebildeten und die Starken im Geist und im Wollen gegenwärtig beschäftigen. Niemand sollte versäumen, die hochinteressante und wichtige **Gratis-Broschüre** „Die Kraft in sich selbst" zu lesen. Daß ein Buch und besonders ein Gratis-Buch, das solch hochinteressante Fragen behandelt, eine sehr große Nachfrage findet, ist selbstverständlich. Wenn Sie ein Exemplar der Broschüre „Die Kraft in sich selbst" wünschen, so senden Sie Ihren Namen und Adresse an **Psychologischer Verlag, Friedrichstrasse 59/60, Berlin W. 298.** Man ersucht um Zusendung einer 5 Pf.-Marke für Rückporto.

Aus leicht verständlichen Gründen wird gebeten, daß nur diejenigen sich melden, die ein wirkliches Interesse dafür haben.

F. OELS, Wagenfabriken.

Breslau I, Hummerei 16. * **Stettin:** Am Königsthor 2.
Grossartigste Ausstellungen von Luxuswagen aller Art.
Fabrikate ersten Ranges in neuesten Formen zu billigsten Preisen.



— Specialität: —
Leichte Landauer, Landaulets, Coupés, Mylords, Mylorettes, offene Phaëtons, Selbstfahrer, Sandläufer, Pürschwagen, Gesellschaftswagen, Feldwagen und Dog-carts.

Angebote mit Musterbuch, auf Wunsch frachtfrei Station, gern zu Diensten.
Höchste Auszeichnungen; feinste Empfehlungen.

Künstlerpinsel „Meunier" • Anerkannt bestes Fabrikat •
Ls. Meunier, Pinselfabrik, München.







Mosquitonetze

Schutz gegen Fliegen, Schnaken etc. f. 1 u. 2 Betten. Prospect u. Stoffproben gratis durch J. Klehn, Ober-Ingelheim a. Rh.

Wer reine, sammtweiche Haut liebt, benütze nur [781
Dr. Graeter's Arnikaseife.
Ad. Osterberg-Graeter, Stuttgart.

+ Korpulenz +

Fettleibigkeit beseitigt bei Damen und Herren am besten und natürlichsten unsere „Slankal"-Zehrkur. Wissenschaftlich begründet und preisgekrönt mit gold. Medaille, Ehrendiplom etc. Keine starken Hüften, kein stark. Leib mehr, dagegen graziöse Erscheinung, jugendliche, schlanke Körperformen. Garant. unschädlich. — Kein Heil- od. Geheimmittel. Keine Aenderung der Lebensweise. Pck. M. 2,25. Nachnahme oder Postanweis. Allein echt zu bezieh. von **Wallbrecht & Co., Hygien. Institut** Berlin 16. Karlsbadstr. 21.

Photograph. Apparate

von einfacher aber solider Arbeit bis zur hochfeinsten Ausführung, sowie sämmtliche Bedarfs-Artikel. Ganz enorm billige Preise. Apparate von M. 3.— bis 585.— Illustrirte Preisliste kostenlos.

Christian Tauber Wiesbaden.

Jagd-Wäsche.
Reich illustrirte Preisliste frei.
Carl Claes, Wiesbaden.

Studenten-Artikel jeder Art liefert in nur bester Ausführung **A. Kraus, Couleurbandfabrik** München I, Residenzstr. 9.
— Catalog gratis und franko. —





Dr. R. Krügener, Frankfurt a. M.



Aelteste und grösste Spezialfabrik für Handcameras.
Weltberühmte Delta-Cameras
Alle mögl. Sorten für Film und Platten. Streng wissenschaftl. durchgeführte Konstrukt. Prakt. u. handl. Einr. Gedieg., sol. Arb. Reich illustr. Preisl. u. Beschr. unber. In allen Handl. phot. Art. zu haben.

Die intensive geistige Inanspruchnahme und Unruhe in unserem heutigen Erwerbsleben bedingt bei vielen

HERREN

sehr häufig eine vorzeitige Abnahme der besten Kraft, woraus dann mehr unglückliches Familienleben resultirt, als man ahnt. Wo derartiges wahrgenommen oder befürchtet wird, säume man nicht, sich über die weltbekannte **Gassen'sche Erfindung** zu informiren, entweder durch seinen Arzt oder durch direkten Bezug meiner sehr instruktiven Broschüre mit eidlich ertheilten Gutachten erster ärztlicher Autoritäten, sowie mit gerichtlichem Urtheil und zahlreichen Klientenberichten. [231
Preis Mk. **0.80** franco als Doppelbrief.

Paul Gassen, Cöln a. Rh., No. 56.

30 Tage zur Probe

senden wir direkt an Privatkundschaft unsere

Patent-Anker-Remontoir-Cavalier-Uhr

No. 1793 gegen Nachnahme oder Vorhereinsendung des Betrages von nur Mk. **8**, inklusive elegantem Etui, und verpflichten uns, innerhalb 30 Tagen die Uhr anstandslos zurückzunehmen und den bezahlten Betrag ohne jeden Abzug zurückzusenden, wenn dieselbe nicht gefällt. Sie hat echtes Email-Zifferblatt (kein Papierblatt), vergoldete Zeiger, hochfeines, elegantes schwarzoxydiertes Stahlgehäuse, ist genau reguliert, geht 36 Stunden und entspricht allen Anforderungen, die man an eine gute Uhr stellt. Sie übertrifft an **Dauerhaftigkeit** und gutem **Gang** selbst viel teurere Uhren, so dass dieselbe jedermann zu empfehlen ist, der eine starke **gute Strapazuhr** braucht.

Viele **Tausende** solcher Uhren sind bereits von uns zur vollsten **Zufriedenheit** im Gebrauch, was die täglich massenhaft einlaufenden **Anerkennungsschreiben** beweisen. — Jeder Uhr wird ein auf die Dauer von **3 Jahren** ausgestellter Bürgschein beigegeben, welcher auf die Nummer der betreffenden Uhr lautet und die Unterschrift unserer Firma trägt.

Goldwaren-Industrie ::: **BELMONTE & Co.**
BERLIN C., Königstrasse 46 O.

Fabrikation mit elektrischem Kraftbetrieb. Gold- und Silber-Walz- und Prägwerk. Engros-Export nach allen Ländern.
Unser Pracht-Katalog enthält ca. 200 Kunsttafeln mit vielen Tausend Illustrationen in 4-Farbendruck von Juwelen, Uhren, Gold- und Silberwaren. — Spezialisten gratis und franko.

Nur 8 Mark.

Neue Automobil-Gesellschaft

m. b. H.

Luxuswagen — *Lastwagen*
Omnibusse — *Tracteure*
Einfach = *Zuverlässig* = *Betriebssicher*

BERLIN N.W.

N.A.G.
Fabrik-Marke

Fabrikate d. Allgemeinen Elektricitäts-Gesellschaft Berlin

Verantwortlich: Für die Redaktion Julius Linnekogel; für den Inseratenteil Otto Friedrich, beide in München.
Verlag von Albert Langen, München. — Redaktion und Inseratenannahme: München, Kaulbachstraße 91. — Druck und Expedition von Strecker & Schröder in Stuttgart.

9. Jahrgang Nummer 20

SIMPLICISSIMUS

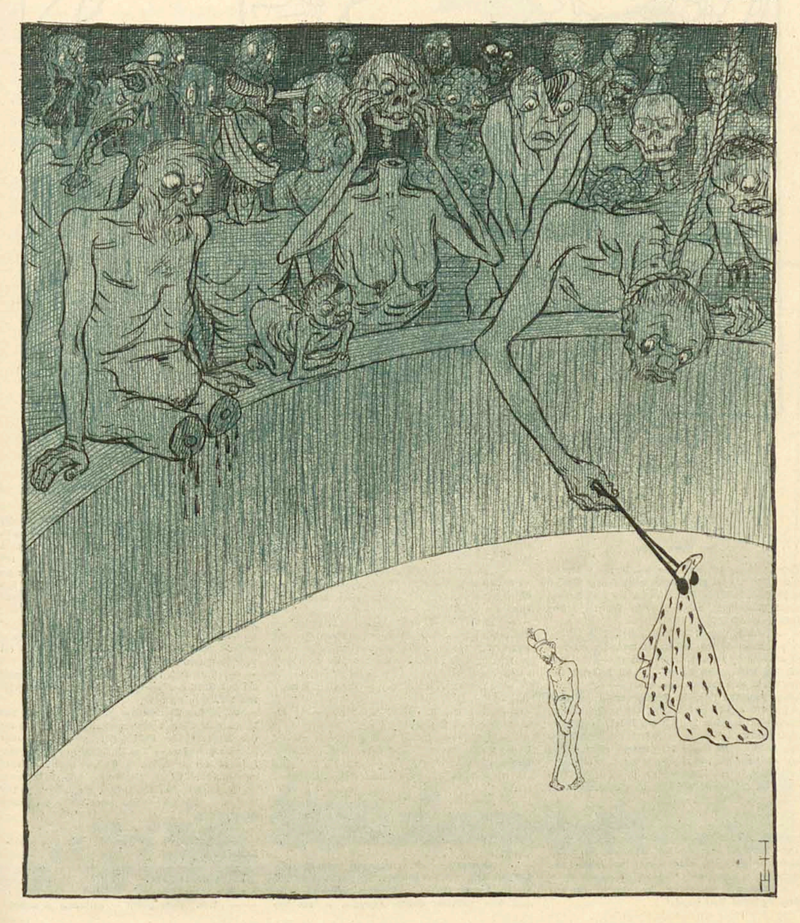
Abonnement vierteljährlich 2 Mk. 25 Pfg. Billige Ausgabe

Illustrierte Wochenschrift

Bayr. Post-Zeitungsliste: No. 834 Billige Ausgabe

Der entlarvte Friedensfürst

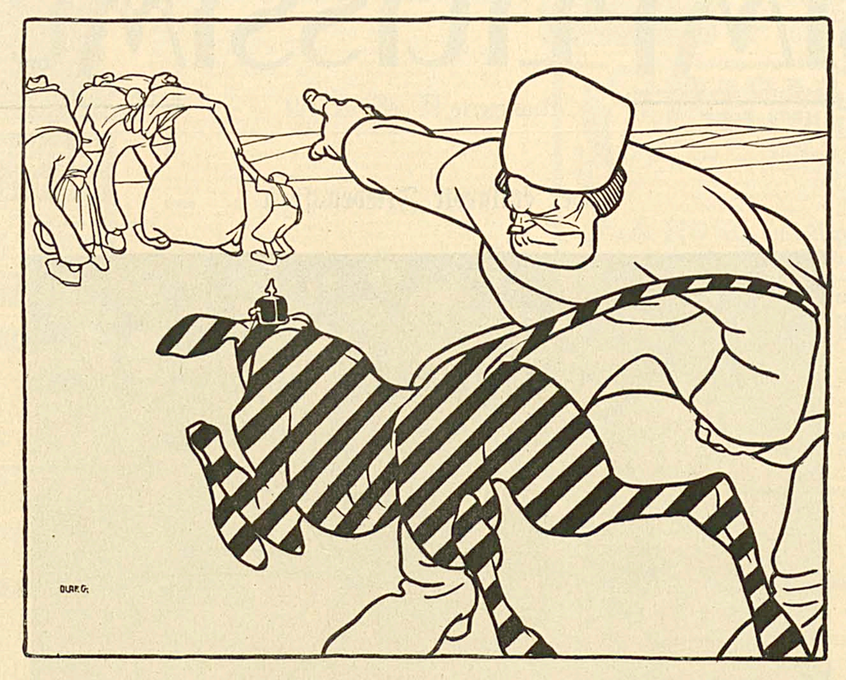
(Zeichnung von Th. Th. Heine)



Der Zar vor dem Richterstuhle seiner Opfer.

Der Jäger

(Zeichnung von O. Gulbransson)



„Hussa, pack an! Das fremde Vieh ist verdammt scharf und leistet mir gute Dienste."

Diplomatie

Von Roda Roda

„Señor," sprach der Duque de las Estacas y Espronceda, „wie man die Sache immer wenden mag, ist heute der 23. April 1907. — Betrachten Sie das letzte Intimat unseres Ministeriums, und Sie werden bemerken, daß es gerade Jahr und Tag alt ist."

— — „Gewiß, Hoheit! — Recht auffällig!"

— — „Mehr als das, Señor: ein wenig sonderbar. — Ich will nicht erst darauf hinweisen, daß ich — und daher auch das Personal der Botschaft — seit Jahr und Tag keine Peseta an Gehalt bezogen haben — das ist leider in dem Stande der königlichen Finanzen nur zu begründet. — Ich will auch nicht behaupten, daß zwischen unserem Vaterlande und Seiner Majestät dem Mikado irgendwelche Angelegenheiten schwebten, die Instruktionen aus Madrid nötig machten. Im Gegenteil — und ich reklamiere das Verdienst daran für mich — die Beziehungen der beiden Staaten sind so freundlich wie nur je, seit ich die Auszeichnung genieße, Seine Majestät, unseren erhabenen König, am Hofe von Tokio zu vertreten."

— — „Nun, Hoheit?" —

— — — — — — „Ich habe heute meinen guten Tag, Rodriguez, und will wie ein Vater zu Ihnen sprechen. — Junger Mann — nicht nur das Schweigen des madrilenischen — nein, noch mehr das des japanischen Hofes beunruhigen mich ein wenig."

— — „Wie wäre es, Hoheit, wenn wir in einer vorsichtig abgefaßten Note fragten" . . .

— — „Fragen, Señor? Sind Sie von Sinnen? — Ein Diplomat fragt nicht. Er ahnt und wittert! — Und mein Gefühl sagt mir: etwas ist hier nicht in Ordnung." —

— — „In der Tat, Hoheit, auch ich glaube, eine Art — Abkühlung zu bemerken. Mir ist manchmal, wenn ich Gesellschaften aufsuche, als habe man eben von mir gesprochen — — als" — —

— — „Señor — ich wage nicht daran zu denken! — Sie haben sich doch nicht am Ende hinreißen lassen, die gebotene Reserve aufzugeben? Und auch nur im geringsten zu verraten, daß Ihnen das Benehmen der Gesellschaft auffalle?"

— — „A mis soledades voy — de vis soledades vengo."

— — „Das will ich hoffen! Schweigen — ist die Tradition unserer Diplomatie."

— — „Ich schmeichle mir, darin ein eifriger Schüler Euerer Hoheit zu sein. — Die europäischen Attachés machen sich seit einiger Zeit unsichtbar. Me rio! Ich zeige durch kein Wimperzucken Erstaunen oder Indignation darüber."

— — „Recht so, Señor Rodriguez! — — Ihre Beobachtungen stimmen übrigens mit meinen überein. Es bereiten sich Veränderungen vor."

— — „Und woraus belieben Euere Hoheit das zu schließen?"

— — „Woraus? — Señor Rodriguez, als im Jahre 1481 ein Estaca y Espronceda Ihre Majestät die katholische Königin vor der Entdeckung Amerikas warnte, hatte er auch keine greifbaren Gründe anzugeben — und wie schrecklich hat nach des Allmächtigen Willen die jüngste Vergangenheit die Befürchtungen meines Ahnen verwirklicht! — Aus kleinen Anzeichen, die ein anderer kaum der Beachtung wert findet — aus winzigen Schatten von Tatsachen, die noch keine sind — auf Grund einer gewissen Sehergabe — kombiniere ich, daß hier oder dort ein Wolkenflöckchen aufsteigen und den politischen Horizont mit einem leichten Hauche trüben könnte."

— — „Oh!" —

— — „Kaltes Blut, Herr Sekretär! — Ich denke dabei durchaus noch nicht an eine Spannung. — Tout est pour le mieux. Aber" — —

— — „Euere Hoheit geruhen also, Ihr Hauptaugenmerk auf das Ausbleiben einer Berufung zu Seiner Majestät dem Mikado zu richten?"

— — „Señor Rodriguez — empfangen Sie aus dem Munde eines Estaca y Espronceda die Lehre, daß es nur eine Art verläßlicher Kalküle gibt: die aus den allersubtilsten Prämissen. — Das Stillschweigen des kaiserlichen Hofes ist aber zu fühlbar. — Es kann einen Diplomaten nicht täuschen. Es ist, glauben Sie mir, ein Vorhang, um ganz andere, unendlich fernere Möglichkeiten zu verschleiern. — Welche? — Das sollen wir von Caballero Juan erfahren."

— — „Von Ihrem Portier, Hoheit??"

— — „Jawohl, junger Freund!! Aber auf meine Weise!!"

— — — — — — — — — — — — — — —

„Nun, Caballero Juan — was ist's? Du rasierst dich nicht seit einigen Tagen?"

— — „Nein, Euere Hoheit — untertänig zu melden."

— — „So. — Na — und glaubst du, daß dir der Bart zu Gesichte stehen wird?“
— — „Nicht das gerade, Hoheit. Aber es ist jetzt Mode so in Tokio — mit Respekt.“
— — „Mode! Hm! — Bei den Botschaftsportiers?“
— — „Mit Verlaub — bei den Portiers überhaupt, Euere Hoheit.“
— — „Und seit wann?“
— — „Nun — Hoheit — seit die Russen im Lande sind.“
— — „Die Russen, sagst du, im Lande! — Inwiefern, Juan?“
— — „Euere Hoheit, untertänig zu melden, insofern, als sie doch eben heut' vor einem Jahr in Tokio eingezogen sind und Seine Majestät den Mikado verjagt haben. Wenn sich Euere Hoheit an eine mächtige Schießerei zu erinnern geruhen, die damals stattfand? — — Das war das Bombardement.“
— — „Was sagst du, Mensch?? — Eilen Sie, eilen Sie, Señor, um Himmelswillen — chiffrieren Sie an unser Ministerium“ — —
— — „Euere Hoheit, der heiligen Jungfrau von Burgos sei's geklagt — das wird nicht nötig sein. — Denn an demselben Tage, heut' vor einem Jahr, — ist unser glorreiches Vaterland von seinen ausländischen Gläubigern gepfändet und an den Meistbietenden versteigert worden. — S. M. Brooke & Son Limited herrschen in Kastilien, Gebrüder Gutmann in Leon — in Navarra Morgan — und auf dem Montjuich der Catalanen weht die Fahne von Amschel Rothschild.“
— — „Ay de mi Alhama, Juan!! — und all das sagst du mir erst jetzt?“
— — „Euere Hoheit haben mir streng verboten, über Politik zu sprechen.“
— — „Pardiez! Eine kleine Andeutung hättest du immerhin riskieren können!“

Bitte

Erhalt' uns, lieber Herre Gott,
Die blauen Illusionen!
Speis uns nicht aus dem Bürgerpott
Mit Kesselfleisch und Bohnen.

Ob Dur ich lebe oder Moll,
Gleichviel, ich muß krepieren.
Grundsätze sind nur eindrucksvoll,
Soweit sie sich rentieren.

Laß uns noch oft beim Abendschein
Träumen in tausend Weiten
Und noch auf mancher Flasche Wein
Zum heiligen Blocksberg reiten!

Dr. Owlglaß

Lieber Simplicissimus!

Ein bayerischer Minister geht in der Kaufingerstraße spazieren. Plötzlich erkennt er einen vorbeigehenden Herrn als seinen einstigen Conabiturienten, der nach dem Universitätsstudium lange Jahre im Ausland als Fabrikdirektor zubrachte. Natürlich beiderseits große Freude. Aufforderung zum Frühschoppen von ministerieller Seite aus. Der Minister will in alter Freundschaft seinen lieben Schulfreund an seiner holden Rechten gehen lassen und bemüht sich kräftig, ihn nach rechts zu bugsieren. Und ebenso geflissentlich geht der Freund immer wieder auf Ministers linker Seite. Da reißt dem hohen Herrn endlich die Geduld: „Ja, alter Spezl, was hast denn immer? Warum reißt denn immer aus? Moanst, i könnt' was dafür, daß i Minister bin?“ — „Nein, sicher nicht,“ entgegnete der Fremdling, „aber weißt, ich möcht' nicht, daß man mich für einen bayerischen Zentrumsabgeordneten hält.“

Wir sprechen vom Somnambulismus, da sagt die schöne Frau: „Sie haben recht, mir haben diese Modernen auch nie gefallen.“ — Einen Augenblick ist es still — dann wage ich eine Einwendung: „Pardon — Gnädigste haben uns mißverstanden.“ — Und die schöne Frau, indigniert und achselzuckend: „Ich bitte, dem Reinen ist alles rein.“

Praktisch

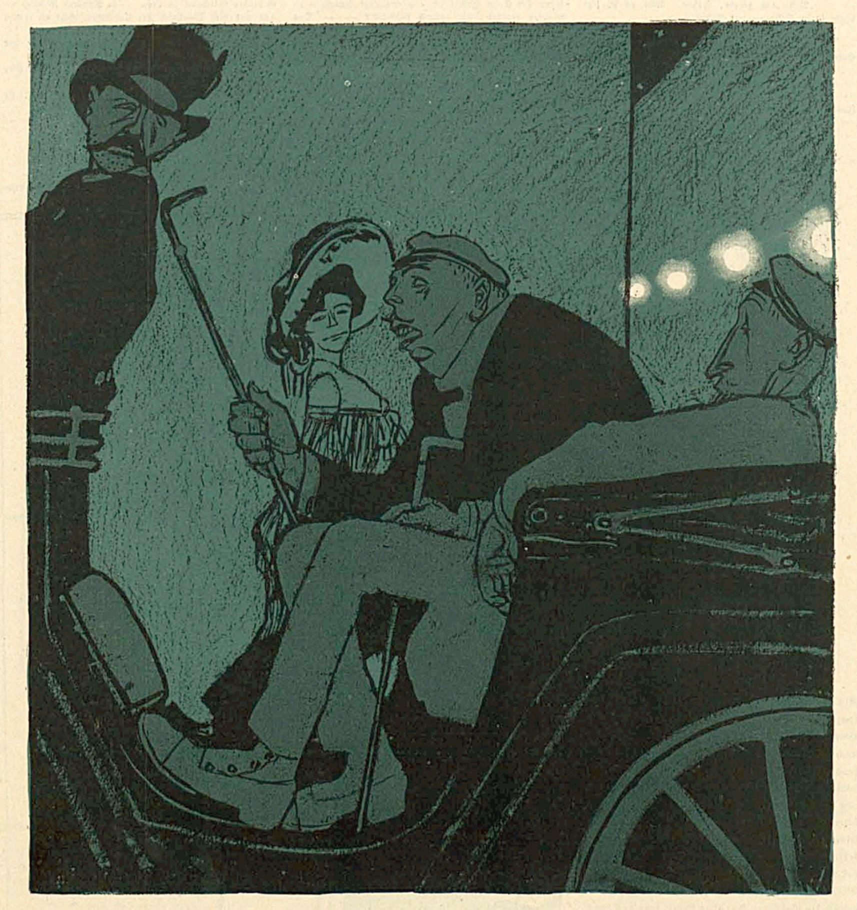
(Zeichnung von E. Thöny)



„Mein oan Buam laß i Metzger wer'n und an andern Wildbrethandler. Werd' an Metzger 's Fleisch stinket, nacha verkaaft's der Wildbrethandler ums doppelt.“

O alte Burschenherrlichkeit...

(Zeichnung von Bruno Paul)



„Kutscher, veranlassen Sie mal 'n Dienstmann, daß er 'n paar Laternen ausdreht."

Der Schreibtisch

Das war ein Schlag für Frau Helene,
Der ihre Seele ganz verbog,
Als man den teuren Gatten August
Aus einer Gletscherspalte zog.

Sie war ganz Jammer; er ganz Leiche.
Drum weinte sie auch manche Stund'
Im Kreise ihrer Anverwandten
Sich Augenlid und Nasloch wund.

Ihr Schmerz war tief wie eine Röhre.
Acht Tage gingen drüber hin,
Eh' sie besah, was an Papieren
In Augusts Schreibtischlade drin.

Was sie dort fand? — An Liebesbriefen
Ein riesengroßes Arsenal,
Diverse andre Heimlichkeiten
Und Photos ohne Wahl und Zahl.

Vielseitigkeit in Liebesdingen
Ist schmachvoll für ein christlich Haus.
Erröten, Abscheu und Empörung:
Sie löschten Lenens Kummer aus.

Ein Trauerjahr währt oft recht lange,
Und früher freit man keinen Mann.
Aus starkem Zorn und schwachem Fleische
Schafft sie sich ein Verhältnis an.

Jacobus Schnellpfeffer

Deutsche Bischöfe

(Zeichnung von Rudolf Wilke)



„Wir leisten dem Heiligen Vater keinen Widerstand wie die französischen Bischöfe. Wenn wir unsere Festigkeit zeigen wollen, piesaken wir tote Protestanten und lassen sie nicht beerdigen."

Altmodisches Frühlingslied

Die Sonne lacht und es blitzt der Tau
Und fröhliche Vöglein schwingen
Sich jubelnd empor ins selige Blau.
Und mir ist, ich muß dir, du vielliebe Frau,
Ein altmodisch Frühlingslied singen:

Du hast ja selbst wie ein Frühlingstag
Dem Herzen den Winter genommen.
Da ward mein Herzschlag zum Umfelschlag,
Und es lacht die Aue, es leuchtet der Hag,
Und mein Lenz, mein Lenz ist gekommen!

Ich stehe in Knospen, ein jung-junger Baum,
Und meine Äste dehnen
Sich dir entgegen in Tag und Traum,
Und ich steh' in Blüten und weiß es kaum
Vor Lust und Liebe und Sehnen.

Das ist mein altmodisch Frühlingslied,
Zum Klange der Laute zu singen.
Und wenn's dich in meine Arme zieht,
Dann ist es ein jung-junges Frühlingslied,
Jung-junges Frühlingslied.
Tät niemals ein beff'res gelingen!

Hugo Salus

Moralische Erzählung

In der guten Stadt Halle, die schon damals an der Saale lag, lebte einst ein Student der Theologie, namens Theoderich Fyller, der außer seiner Rechtgläubigkeit, seinem guten Gewissen und seinen nicht unbeträchtlichen Schulden nur eine reiche, aber geizige Erbtante besaß. Zwar wußte Theoderich, daß sie ihn in ihrem Testamente mit 500 000 Mark bedacht hatte — sie war aber so rüstig, daß ein baldiger seliger Tod sehr unwahrscheinlich war — bis dahin aber beschränkten sich ihre Wohltaten gegen ihn auf eine allwöchentliche Einladung zum Sonntagsbraten, wo er sich dann fast satt essen konnte, und auf die feierliche Schenkung eines Paares schwarzer Handschuhe am ersten Mittwoch nach dem gesetzlichen Anfangstermin eines jeden Semesters. Als nun Tante Klementine — so hieß die edle Frau, denn sie war Witwe — ihren 55. Geburtstag feierte, warf sie in der Freude des Festes und des übermäßigen Kaffeegenusses die Petroleumlampe um. Diese explodierte — im Nu stand das ganze Haus in Flammen, und die Bewohner flüchteten auf die Straße. Zu spät bemerkte man, daß Tante Klementine fehlte — schon brannten die Treppen, dichter Rauch quoll aus den Fenstern, selbst die kühnsten Feuerwehrleute erklärten jeden Versuch zur Rettung für aussichtslos. Da sprang der hochherzige Theoderich mit einem kühnen Entschluß und einem Eimer Wasser in das brennende Haus und erschien nach fünf bangen Minuten wieder mit seiner bewußtlosen, aber sonst noch gut erhaltenen Tante in den Armen. Das Publikum jubelte ihm zu, die Rettungsmedaille wurde ihm verliehen, und seine dankbare Tante erhöhte den bewußten Betrag im Testamente auf 800 000 Mark.

Moral: Laß dich in deiner Handlungsweise nie von äußeren Vorteilen leiten, sondern richte dich stets danach, was dir die unbestechliche Stimme deines Gewissens vorschreibt. Es ist ein alter Erfahrungssatz, daß gute Taten dir nicht nur einen Platz im Himmel sichern, sondern auch meist schon in diesem Leben belohnt werden.

Nachtrag: Theoderich Fyller wartete in Geduld und christlicher Ergebung, bis seine Tante im Alter von 95 Jahren das Zeitliche segnete. Leider konnte er von den 800 000 Mark keinen Gebrauch machen, da die gerichtliche Nachforschung ergab, daß sie ihn um zwei Monate überlebt hatte.

Der „Simplicissimus" erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Postämtern, Zeitungs-Expeditionen und Buchhandlungen entgegengenommen. Billige Ausgabe pro Nummer **20 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal (13 Nummern) **2.25 M.** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband in Deutschland und Oesterreich-Ungarn **3 M.**, im Ausland **3.60 M.**), pro Jahr **9 M.** (bei direkter Zusendung **12 M.** resp. **14.40 M.**) — Die Luxus-Ausgabe, die mit besonderer Sorgfalt auf besserem Papier hergestellt wird, kostet pro Nummer **30 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal **3.50 M.** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband in Deutschland und Oesterreich-Ungarn **4.20 M.** in Rolle verpackt **6 M.**, im Ausland nur in Rolle **7 M.**); pro Jahr **14 M.** (bei direkter Zusendung **16.80 M.**, in Rolle verpackt **24 M.**, im Ausland nur in Rolle **28 M.**).

Verantwortlich: Für die Redaktion Julius Linnekogel; für den Inseratenteil Otto Friedrich, beide in München.
Verlag von Albert Langen, München. — Redaktion und Inseratenannahme: München, Kaulbachstraße 91. — Druck und Expedition von Strecker & Schröder in Stuttgart.

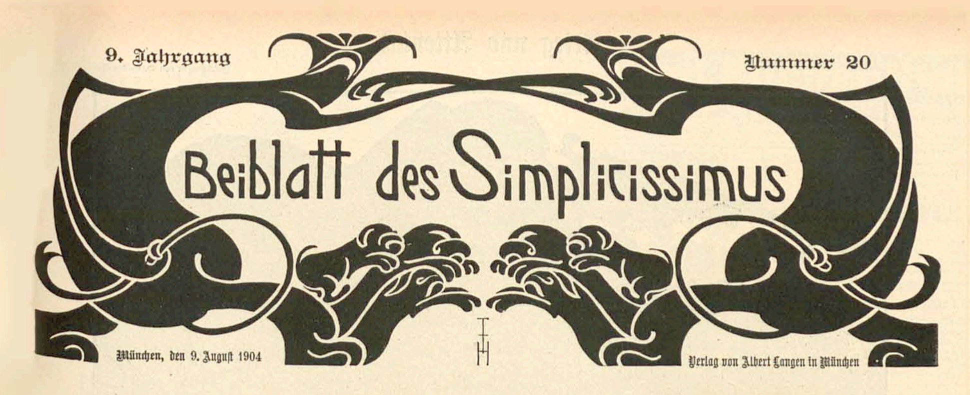
Hierzu eine Beilage

In Rußlands Diensten

(Zeichnung von Bruno Paul)



Das ist der Preußen schönstes Ziel,
Den Russenbär zu lausen.
Der Dreck ist ihnen nie zuviel,
Sie tun es ohne Grausen.



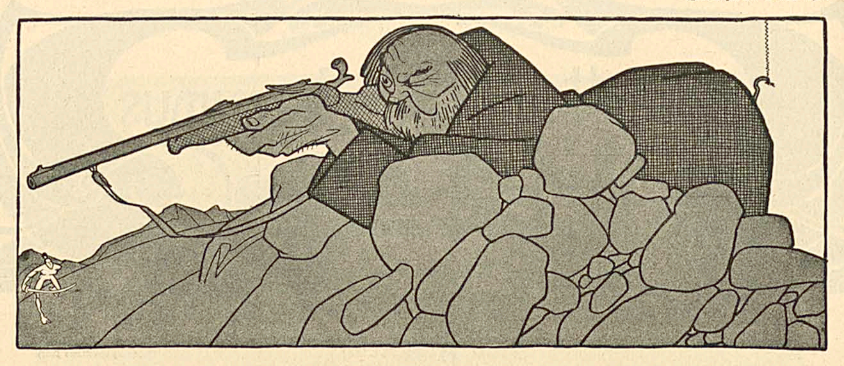
Aus Frankreich

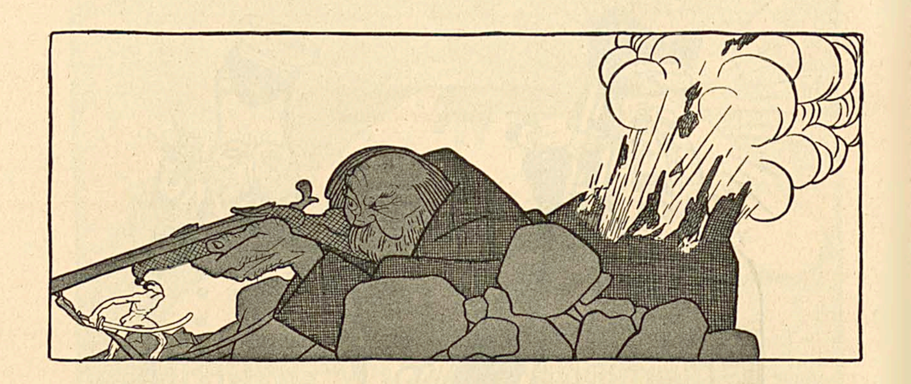
(Zeichnung von Bruno Paul)

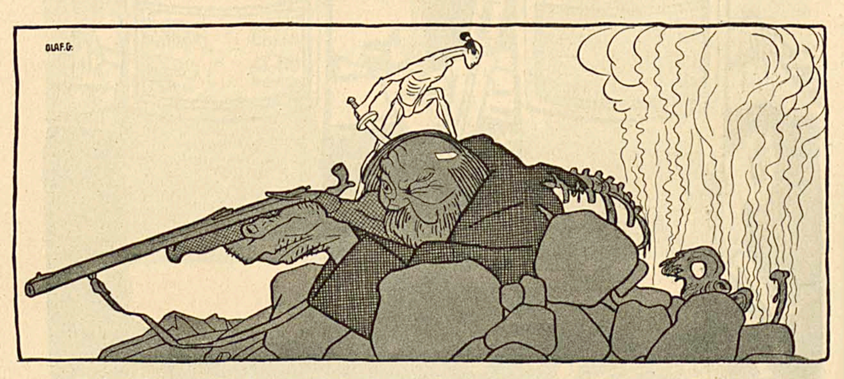
„Es betrübt den frommen Christ,
Daß der Schnaps jetzt weltlich ist.“

Krieg und Attentat

(Zeichnungen von O. Gulbransson)







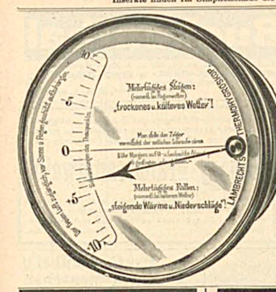
„In Europa sieht man mit Vergnügen, wie gefährlich es ist, in den Krieg zu ziehen, wenn man selbst Bomben in der Rocktasche hat.“

Protzenstandpunkt

(Zeichnung von J. B. Engl)



„Und döß woll'n G'schäftsleut sein! Bei der ersten Flasch'n Schampes hoaß'n s' mi Euer Gnad'n und bei der sechsten Flasch'n schmeiß'n s' mi naus!"



Lambrecht's Thermohygroskop

ist das originellste und leicht verständlichste Instrument zur Vorausbestimmung des Wetters (spez.: **Regen, Gewitter, Hagel** etc.). Komplett mit Fensterwinkel und Schutzdach 19 Mark.

Wer sich **auf dieses Inserat** bezieht, erhält gratis und franko die interessante Broschüre: „Ratgeber für Meteorologie".

Wilh. Lambrecht, Göttingen.

Die Beobachtungen mit dem Thermohygroskop machen mir grosse Freude. Es leistet mir bei der Vorherbestimmung des Wetters vorzügliche Dienste.
Ministerialdirektor Dr. Micke, Berlin.

Ihr neues Thermohygroskop zeigt ganz ausgezeichnet das Wetter vorher an. Die Hamburger Seewarte prophezeiete Regen und Ihr Thermohygroskop trockenes Wetter. Die Seewarte hatte unrecht.
Ingenieur Robert R. Schmidt, Berlin.

Heroin Cocain **MORPHIUM** Entwöhnung ohne Spritze
mildest und ohne Zwang in ca. 4 Wochen. — Prospekt etc. frei.
Dr. Franz Müller's Sanatorium Bad Godesberg—Rhein.
Zwanglose **ALKOHOL-** etc. Entwöhnung.

Die intensive geistige Inanspruchnahme und Unruhe in unserem heutigen Erwerbsleben bedingt bei vielen

HERREN

sehr häufig eine vorzeitige Abnahme der besten Kraft, woraus dann mehr unglückliches Familienleben resultirt, als man ahnt. Wo derartiges wahrgenommen oder befürchtet wird, säume man nicht, sich über die weltbekannte **Gassen'sche Erfindung** zu informiren, entweder durch seinen Arzt oder durch direkten Bezug meiner sehr instruktiven Broschüre mit eidlich ertheilten Gutachten erster ärztlicher Autoritäten, sowie mit gerichtlichem Urtheil und zahlreichen Klientenberichten. Preis Mk. **0.80** franco als Doppelbrief.

Paul Gassen, Cöln a. Rh., No. 56.



AUGUST WICK: NEUE MENSCHEN

Roman. (2. Auflage)
Preis: mod. brosch. M. 2.50; geb. M. 3.—
Viele glänzende Rezensionen!
Wir erwähnen hier nur: *Die Feder, Berlin:* »... Der Roman will eine literarische »Tat sein; eine Abkehr sowohl von der »Schablone als von der Moderne. Und »das ist in der Tat ein guter Anfang.«
VERLAG HANS PRIEBE & Co., STEGLITZ-BERLIN.

Neu! Schmerzen, **Neu!** Zeit und Mühe spart Reno's

Patent-Barthobel



Ein Druck auf den Knopf und die Klinge ist zum Abziehen bereit.

Kein Herausnehmen der Klinge! Kein Einstellen der Schneide!
Prospecte gratis und franco.
Vertreter im In- u. Auslande gesucht. Hoher Rabatt.
Preis (m. eleg. Etui) **M. 7.50.**
Wo noch nicht erhältlich, portofrei zu beziehen geg. Voreins. des Betr. oder Nachn. (20 Pf. mehr) von
Reno & Co., Berlin W. 4, Bülowstr. 57

+ Magerkeit +

Schöne Körperformen, üppige volle Figur **nur** durch unser **„Original"-Kraftpulver." Preisgekrönt m. grosser gold. Med., Ehrendiplom etc. Bestes** Mittel geg. Magerkeit. Bis 30 Pfd. Zunahme in ca. 6 Wochen. **Streng reell u. garantirt unschädl.** Glänzend. Gutachten u. Dankschreiben. Pck. **2 Mk.** gegen Postanweisung od. Nachnahme.
Allein echt zu beziehen von
Wallbrecht & Co., Hygien. Institut
Berlin 16. Karlsbadstr. 21.

Unglaublich billige Preise finden Sie für alle **Photogr. Artikel** in meiner neuen Specialliste 5.
Paul Reinicke, Rudolstadt i. Thür., Postfach 9.

Neuestes epochemachendes System zur

Beförderung des Haarwuchses,

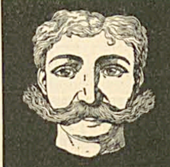
Verhütung des **Ausfalles** und **Ergrauens** ist das **Vitol-Haarpflegesystem,** eine Kombination von

Kopfhautmassage

und Vitolpräparaten.
W. Z. patentamtlich angemeldet.
Nach **neuen** Gesichtspunkten, auf **naturgemässer** Grundlage, nach neuesten Forschungen zusammengestellt. Aerztl. empfohlen, von vereid. Chemiker glänz. begutachtet. Misserfolge bis jetzt nicht konstatiert. Sensat. Broschüre gratis und franko.

1 Fl. Haarwasser	2.50 Mk.
1 Dose Haarcreme	2.50 „
1 Päckch. Haarwaschpulver	—.75 „
1 Kopfhautmassagestab . .	3.— „

Aufträge v. 10 Mk. an franko.
Vitol-Centrale Danzig.



„Staunenerregenden Erfolg! Nach 5maligem Gebrauch schon einen 1½ cm langen Schnurrbart!" schreibt Flp. Ndl., Bremen, Melanchthonstr. 34. (Derselbe schreibt 8 Tage später: „Höchst zufrieden.")
„Bin Gegenstand der Bewunderung in Freundeskreisen. Habe schon **nach 4 Tagen grössten Erfolg** gehabt. F. B. in Biebrich."
„Geradezu phänomenale Erfindung! Paul A. in Einsiedel, Hauptstrasse 91."
„Bin wirklich sprachlos vor Erstaunen. H. M. in Mannheim N. 2. 10./11."
„Meine Kollegen waren über die Wirkung **einfach baff!** Meinen tiefstgefühltesten Dank! Conrad R., Pölitz in Pommern."
„Nach 3tägigem Gebrauch schon **sichtbaren Erfolg.** Emil K. in Adendorf (Kr. Lüneburg)." So lauten weitere Anerkennungen über **Dr. Schell's** und **Dr. Oldan's,** nach **Geheimrat Dr. Aland** und **Prof. Jensen's** Schriften combiniertes **neuestes Verfahren** zur

Barterzeugung!

Einziges Mittel: vom **Kais. Patentamt** in verbess. Ausführung soeben **dreifach** (3 D. R. G.) ausdrücklich für *„Erhöhung der Erzeugungsfähigkeit"* geschützt. Ferner von **Kais. Reichsanstalt** glänzender Prüfungsschein! Es gibt
nur dies einzige Mittel, dessen Leistung reichsamtlich geprüft!
Unbedingte Rückzahlung nebst 50 M. Busse bei Nichtwirkung schriftlich garantirt! **Aerztliche Anweisung** zum Gebrauch nebst Garantieschein senden Jedem **völlig kostenlos** die Schutzinhaber **H. Fortagne Nachf., Dresden 60.**
NB. Einreibungen aller Art können **niemals** Barthaare erzeugen, weil sie bekanntlich **niemals** durch die Haut bis **zur haarerzeugenden Papille dringen.** Man werfe deshalb sein Geld nicht für schwindelhafte Pomaden, Crêmes etc. fort.

Form Nimrod

No. 1. Gebirgslodenhut, wetterfest, oliv, elegant u. leicht M. 3.50.
No. 2. Echt steyerischer Lodenhut, Marke Anton Pichler, mit Seidenfutter, oliv, 75 Gramm, M. 6.—; No. 3. Grünmeliert Jagdleinen, sehr leicht, wasserdicht M. 3.35. Per Nachn. Grosses illustriertes Preisbuch kostenfrei.
„Excelsior"-Hut-Manufaktur August Wilss, Eisenach 15.

Bauchreden und Tierstimmen

imitieren etc. — eine Kunst ganze Gesellschaft. spannend zu unterhalten — lernt jeder mit gesundem Stimmorgan in kurzer Zeit! Bestellen Sie sofort „Der perfekte Bauchredner" von Jaques de St. Gilié. Preis Mk. 1.50 franko.
Fickers Verlag Leipzig 99
Verlang. Sie reichh. Katalog über geheime u. mod. Wissensch. usw. gratis.



Die Inquisition

Enthüllungen aus den geheimen Kerkern der Mönchs- und Nonnen-Klöster. Von J. Jühling. Ein starker Band mit vielen Illustrationen. Preis 4 Mk. franko durch den Verlag von [480
H. R. Dohrn in Dresden X.

Die verehrlichen Leser werden ersucht, sich bei Bestellungen auf den „Simplicissimus" beziehen zu wollen.

Brennabor

das Ideal aller Radler!

Die von keiner anderen deutschen, französischen oder englischen Fabrik auch nur annähernd erreichte Anzahl verkaufter Fahrräder (gegen 40 tausend in jedem der letzten Geschäftsjahre) bestätigt zur Genüge, dass kein Fahrrad so beliebt und begehrt ist, wie die berühmte Marke „Brennabor".

Fahrrad-Werke Brennabor Brandenburg

EISENWERK MÜNCHEN. A.-G.

VORM. KIESSLING — C. MORADELLI.

TELEFON-RUF: Werk 6989, 9240 Stadtbureau 3099.

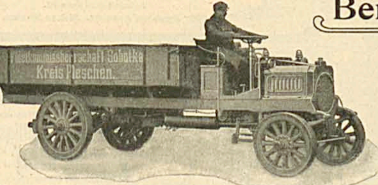
Abtheilung I
Brückenbau, Eisenhochbau, Kesselschmiede. [225
Abtheilung II Bauschlosserei.
Abtheilung III
Aufzugsbau.
Kostenanschläge gratis.

Neue Automobil-Gesellschaft

Berlin N.W. m. b. H.



Fabrik-Marke



Luxuswagen — Lastwagen
Omnibusse — Tracteure

Einfach — Zuverlässig — Betriebssicher

Fabrikate der Allgemeinen Elektricitäts-Gesellschaft Berlin

Verantwortlich: Für die Redaktion Julius Linnekogel; für den Inseratenteil Otto Friedrich, beide in München.
Verlag von Albert Langen, München. — Redaktion und Inseratenannahme: München, Kaulbachstraße 91. — Druck und Expedition von Strecker & Schröder in Stuttgart.

9. Jahrgang

Preis 20 Pfg.

Nummer 21

SIMPLICISSIMUS

Abonnement vierteljährlich 2 Mk. 25 Pfg.

Billige Ausgabe

Illustrierte Wochenschrift

Bayr. Post-Zeitungsliste: No. 834

Billige Ausgabe

Gegenseitige Liebesdienste

(Zeichnung von Th. Th. Heine)



„Durchsuchen Sie das, Germania, ob Sie nichts Verdächtiges finden! Ich visitiere einstweilen Ihre Postdampfer."

Galerie berühmter Zeitgenossen

XXIX. (Zeichnung von O. Gulbransson)



Kuno Fischer

Pfarrer Grott und der Vollmond

Von

Kurt Aram

Es war schon ein Skandal, wie der Pfarrer Grott aussah, seitdem seine Frau tot war, und er sie nicht mehr auf dem Rücken den Berg in die Höhe zu seinem Pfarrdorf tragen konnte, weil sie an Asthma gelitten hatte. Einen Kragen trug er überhaupt nicht mehr. Der lange, dürre Hals erhob sich frei, wenn auch nur Sonntags sauber, aus dem zerknitterten Hemd. Ueber dem Hemd nichts weiter als ein verschabter, knopfloser Gehrock mit einer tiefen Farche über der linken Schulter Sie stammte von der schweren Peitsche her, die er sich wie einen Bogen überhing — die Peitschenschnur gab die Sehne des Bogens ab — wenn er zum Viehmarkt wanderte, Säue zu verkaufen oder einzuhandeln. Die alten Hosen wurden nur durch einen Strick über den Hüften zusammengehalten, und die Partie dieses Kleidungsstücks, das jedermann nur öffnet, wenn es die Natur fordert, wurde mühsam durch ein paar Dornen vor allzu weitgehender Offenheit bewahrt.

Selbst die Bauern genierte es, daß ihr Pfarrer so ging. Aber sie wagten nicht, etwas zu sagen, weil der Pfarrer sie geprügelt hätte. Seine vorgesetzte Behörde hatte es längst aufgegeben, ihn brüderlich zu mahnen, da Pfarrer Grott überhaupt keinen Brief öffnete, dem man das Amtliche schon von weitem ansah. Privatverkehr pflegten sie erst recht nicht mit dem Mann, da er sich durch Sarkasmus und Grobheit auszeichnete.

Pfarrer Grott wäre längst pensioniert worden, wenn man nur jemand gewußt hätte, der an seine Stelle in diese Wüstenei ginge. Aber dem einen war das Wiesbacher Klima zu rauh, er behauptete, es hieße für ihn Gott versuchen, wenn er sich auch nur einen Winter der Wiesbacher Luft aussetzen müsse. Wieder ein anderer vertrug das Bergsteigen nicht, da ihn der Herr mit stattlicher Leibesfülle gesegnet hatte. Den alten Herrn einfach abzusetzen und seine Stelle einem jungen Kandidaten zu geben, die ja immer hungrig sind auf Brot und zufrieden, wenn sie nur bald heiraten können und das Reich Gottes vermehren, das wagte die Behörde nicht. Einmal hatte Pfarrer Grott aus seiner früher ganz verwahrlosten, dem Trunk ergebenen Gemeinde eine Gesellschaft tüchtiger Menschen gemacht. Und dann hingen die Wiesbacher so sehr an ihrem Geistlichen, trotzdem er sie nicht mit dem Stabe sanft regierte, daß sie dann am Ende aus der Kirche ausgetreten wären. Erste und vornehmste Pflicht jedes Konsistoriums ist doch aber, der Kirche möglichst alle Seelen zu erhalten, schon weil sie dermaleinst am Tage des Gerichts von ihm gefordert werden.

Eines Tages aber erkannte das Konsistorium doch, daß es so unmöglich weiterging. Siebenzigmal siebenmal hatten sie dem Bruder in Wiesbach vergeben und damit gewiß ihrer Christenpflicht genügt. Dem ungeistlichen Treiben des Pfarrers Grott mußte endlich ein Ziel gesetzt werden, denn die Erzählungen, die über ihn umgingen, gefährdeten ernstlich das Ansehen unserer teuren Kirche, und: man muß Gott mehr gehorchen als den Menschen. Man denke! Pfarrer Grott hatte getanzt! Nicht wie David vor der Bundeslade, aber allerdings in der Kirche, und zwar auf der Kanzel, im Chorrock. Zwar nicht einen Walzer, aber immerhin doch einen Ländler. Bei einer Predigt über die Hochzeit zu Kana war das geschehen. Der gottverlassene Bruder hatte behauptet, auch die Jünger Jesu hätten bei dieser Gelegenheit getanzt. Freilich nicht so wüst und wild wie die Wiesbacher auf ihrer Kirchweih, sondern züchtig und ehrbar. Dann hatte Pfarrer Grott seinen Chorrock gefaßt und in einem gesetzten Ländler seiner Gemeinde vor Augen geführt, wie die Jünger damals tanzten. Aber das war noch nicht alles. Zwei ältere Leute, die nicht davon lassen wollten, in den Stand der heiligen Ehe zu treten, hatte er eine Hochzeitspredigt über das Wort gehalten: Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun. Und als ein armer Bursche aus dem Tal das wohlhabendste Wiesbacher Mädchen freite, hatte er gar anzüglich geredet über Jesu Wort an Petrus: Fahre hinauf auf die Höhe und siehe, ob du einen guten Zug tust. Ja, er hatte sich erdreistet, eine Predigt über die wunderbare Speisung der Fünftausend mit den Worten zu schließen: Ja, ihr Wiesbacher, unser Herr Jesus Christus,

Lieber Simplicissimus!

Hauptmanns haben einen neuen Burschen, einen biederen Pommer, erhalten. Als erstes instruiert ihn die Gnädige, wie er sich zu benehmen hat. „Also Friedrich, wenn es klingelt, öffnen Sie die Tür, und ist jemand da, den Sie nicht kennen, so fragen Sie erst: Wen habe ich die Ehre anzumelden?" Am nächsten Morgen klingelt es recht stark. Diensteifrig eilt Friedrich zur Tür, und da ein unbekanntes Gesicht vor ihm steht, fragt er pflichtschuldigst: „Wen habe ich die Ehre anzumelden?" Die Gnädige, welche von einer Nebentür beobachtet, wie sich denn wohl der neue Bursche benimmt, hört eine rauhe Stimme von draußen antworten: „Laß mir man rin!" Aber Friedrich, im Bewußtsein seiner neuen Würde und ihrer Pflichten, wiederholt mit lauter Stimme: „Wen habe ich die Ehre anzumelden?" Da dröhnt es ihm entgegen: „Du dummes Luder, laß mir endlich rin, ick bin der Kohlenmann; ick bringe Preßkohlen!"

Frau R., die eifrig die Oper besucht, pflegt sich während der Ouverturen laut zu unterhalten, wird aber eines Abends durch Zischen und laute Protestrufe unterbrochen. „Man könnt' schon meinen," bemerkt sie pikiert zu ihrer Nachbarin, „die Leute hörten heute zum erstenmal den Lohengrin."

Beim 15 österreichischen Armeekorps besteht eine Messestiftung für die bei Aspern gefallenen Krieger. Die Messe gerät aber in Vergessenheit, bis sich ein General, der in seiner Jugend im Korps gedient hat, daran erinnert und den Brauch wieder aufleben lassen will. Man durchstöbert alle Akten, sucht unter den Schlagwörtern „Aspern", „Messe", „Stiftung", „Gefallene" — nirgends eine Spur. Endlich ruft man den alten Registrator und trägt ihm die Sache vor. „Aber natürlich", ruft er sofort, „natürlich besteht eine Messestiftung! Unter H ist es zu finden — sie soll nämlich um halber zehn am Pfingstsonntag gelesen werden."

Einst kam ich nach Tegernsee früh morgens in meinem Kniehosenanzuge und der kurzen englischen Pfeife im Munde. Die Kellnerin, die mich frug: „Bitt' schön, was wünschen S' denn?", erhielt die Antwort: Einmal Tee und Schinken mit Eier. Mittlerweile hatte sich am Nebentische ein biederer deutscher Schulmeister niedergelassen, grüner Loden, Havelock und Sonnenschirm, der mich mit wachsendem Unwillen besah. Als die Kellnerin zu ihm trat, sagte er laut: „Geben S' mir Kaffee und zwei Brötchen, das gute deutsche Frühstück!"

das war en annerer Kerl wie wir! Des armen Bruders Geist mußte verwirrt sein, daß er sich vermessen konnte, solchen Spott zu treiben.

Das Schlimmste aber war, daß sich jetzt auch die staatlichen Behörden beschwerten. Der Amtsrichter sowohl wie der Herr Landrat. Dem Amtsrichter hatte Pfarrer Grott einen sackgroben Brief geschrieben, weil er einen jungen Burschen nicht ohne weiteres einsperren wollte, wie der Pfarrer es verlangte, da er seiner Mutter mit Ohrfeigen gedroht habe. Der Landrat ging ganz auf in Bemühungen zur Hebung der Rindviehzucht in seinem Kreis. Man sah das oben gerne, und es konnte Orden und schnelle Beförderung bringen. Als der Landrat seine Bemühungen auch auf Wiesbach ausdehnen wollte, stieß er auf hartnäckigen Widerstand, als dessen Seele der Pfarrer bezeichnet wurde, der keinen Anstand nahm, auch öffentlich zu erklären, der Landrat verstände von der Viehzucht soviel wie ein Rind vom Lautenschlagen und sei ein Streber.

So unchristlichem Wesen, das nicht einmal Halt machte vor dem Wort: Seid untertan aller Obrigkeit, denn sie ist von Gott, mußte Einhalt geschehen. Man mußte von den zustehenden Zuchtmitteln Gebrauch machen. Zuvor aber beschloß man, daß zwei Konsistorialräte im Verein mit dem lieben Bruder Müller, dem Dekan Grotts, nach Wiesbach reisen sollten, um die Stimmung der Gemeinde nochmals zu erforschen und zugleich einem Gottesdienst anzuwohnen Zunächst wollte sich keiner der Konsistorialräte dazu bereit finden. Als aber der Generalsuperintendent meinte, die Brüder brauchten ja nicht im Pfarrhaus vorzusprechen, schon um der Gemeinde kein neues Aergernis zu geben, wenn Grott grob würde, sie könnten sich unbemerkt in die Kirche begeben und nachher ebenso zuverlässige Leute des Orts befragen, da wollten alle Konsistorialräte reisen. Der Generalsuperintendent wählte die beiden ältesten aus. Da sie im Dienst der Kirche ergraut waren, verdienten sie vor allem die guten Diäten, die so eine Fahrt mit sich bringt.

So brachen die Herren denn am nächsten Samstag früh auf zum lieben Bruder Müller. Am Sonntag, als die Sterne noch leuchteten, fuhren sie selbdritt gen Wiesbach, ließen den Wagen in der Nähe des Dorfes am Waldesrand warten und schlichen, als die Kirchenglocken läuteten, vorsichtig, von hinten her zur Kirche. Ganz im Hintergrund, wo es ziemlich dunkel und weit zur Kanzel war, ließen sie sich nieder.

Pfarrer Grott schlüpfte in seinen alten, schon ganz grünen Talar, klappte sein eines Lieblingsbuch zu: Oeuvres de F. Rabelais, Paris Charpentier 1841, nahm sein anderes Lieblingsbuch, die Bibel, und ging in den Gemüsegarten, wo er einen großmächtigen Kohlkopf aus dem Beete zog. Mit ihm unter dem einen, die Bibel unter dem andern Arm wanderte er gemächlich zur Kirche.

Der Küster hatte den Geistlichen aufmerksam machen wollen auf die drei Fremden im Hintergrund. Als er aber seinen Pfarrer mit einem Kohlkopf herankommen sah, verging ihm der Mut, und er machte, daß er fortkam. Auch die Gemeinde duckte sich erschrocken, als sie den Pfarrer in solcher Ausrüstung erblickte. Dekan Müller aber murmelte: „Grauenvoll! Vom Geist der Lästerung ist er besessen!"

Leider nahm der Gottesdienst zunächst denselben Verlauf wie überall in diesem Konsistorialbezirk, was die geistliche Kommission etwas enttäuschte, ja langweilte, denn solchen Gottesdienst hielten sie selbst alle acht Tage. Anders wurde es erst, als Pfarrer Grott die Kanzel bestieg, mit dem Kohlkopf und der Bibel bewaffnet. Die geistliche Kommission blickte unter sich, denn es war ihr, als hätte der Pfarrer einen Augenblick gestutzt und scharf nach ihnen hingesehen. Oder hatten sie sich geirrt? Schwerlich. Pfarrer Grott lächelte sarkastisch.

Der Pfarrer begann: „Wiesbacher! In meiner Bibel steht: Es schäme sich ein Nachbar des Stehlens! Seht hierher, da stehts!" Er hielt ihnen die aufgeschlagene Bibel hin. „In eurer Bibel steht das scheint's net. Heut nacht wart ihr widder in mei'm Gemüsgarte un habt Kohl gestohle ... Ich weiß wohl, wer's war. Un wahrhaftig un Gott, ich werf em en Kohlkopp an de Kopp!" Der Pfarrer erhob den Kohlkopf und schwang ihn wie ein Wurfgeschoß.

„Hannes, duck dich! Er werft wahrhaftig!" schrie da einer laut.

Pfarrer Grott legte den Kohlkopf wieder hin, denn nun kannte er den Dieb.

Er sah scharf in die Ecke, wo die Kommission saß und begann von neuem: „Ihr Wiesbacher, dreht euch emal herum!"

Die Wiesbacher genierten sich und wollten nicht recht.

„Ob er euch gleich rumdreht!" schrie der Pfarrer ärgerlich. Da wandten sich alle um und schauten neugierig auf die drei schwarzen Herren.

„Habt ihr se euch genau angeseh?" fuhr der Pfarrer fort. „Das sin zwei Konsistorialrät un der Dekan Müller, den ihr schon kennt, nit wahr. Was glaubt er wohl, was die hier wolle? Abhör'n wolle se mich, als wär ich en Schulbub mit ere Rotznas! ... Es könnt dene Herrn gewiß nix schade, wenn se emal e ordentlich Predigt hör'n dhäte un nit nur ihr Gesabber! Aber jetzt grad net, partout net! ... Der Hannes kommt nachher ins Pfarrhaus und der Philipp auch — er war der, der gerufen hatte: Hannes, duck dich — Un jetzt singe mer zum Schluß:

Auf uns ist zornig stets ihr Sinn.
Hätt' Gott es zugegeben:
Verschlungen hätten sie uns hin
Mit ganzem Leib und Leben;
Wir wären wie mit Flut ersäuft,
Als über die groß Wasser läuft,
Und mit Gewalt verschwemmet.

Gott Lob und Dank, der nicht zugab,
Daß uns ihr Schlund mög' fangen.
Wie Vögel kommen Strickes ab,
Ist unsre Seel' entgangen;
Strick ist entzwei und wir sind frei.
Der Nam' des Herren steh uns bei,
Des Himmels und der Erden.

Amen."

Pfarrer Grott nahm wieder die Bibel und den Kohlkopf und verschwand im Pfarrstuhl. Die geistliche Kommission schlich gedrückt zum Wagen zurück und fand erst ihre fünf Sinne wieder, als sie ein wenig Nahrung zu sich genommen hatte. Die Herren horchten auf. Schrie da nicht jemand im Dorf gottsjämmerlich? Sie hatten recht gehört. Der Hannes schrie, denn er bekam

(Schluß auf Seite 6)

Aus dem Tagebuch eines Kunstgewerblers

(Zeichnung von M. Hagen)



„Gestern war ein herrlicher Sonnenuntergang. Ich erlebte zwei Tapetenmuster und vier geblümte Bettvorlagen."

Gemütsmenschen

(Zeichnung von Wilhelm Schulz)



„Eine Empfehlung von meiner Herrschaft und ich soll fragen, ob's noch nich besser is mit 'n Herrn Kommerzienrat sein Befinden." — „Es hat sich verschlechtert. Die Aerzte sagen, es könne jeden Augenblick zu Ende sein." — „Na, denn kann ich vielleicht ein bißchen warten?"

Auf der Weltausstellung

(Zeichnung von F. von Reznicek)



„Dem Kellner muß ich ein anständiges Trinkgeld geben — früherer Regimentskamerad von mir.“

im Pfarrhaus seine Schläge, weil er gestohlen hatte. Und dann schrie auch der Philipp, der gestraft wurde, weil er so dumm gewesen, es zu verraten. Pfarrer Grott aber hatte sich über das alles so aufgeregt, daß ihm plötzlich ganz schwindlig wurde, so daß ihn der Hannes und der Philipp auf sein Bett schaffen mußten. Es hatte ihn ein leichter Schlaganfall getroffen.

Wenige Tage darauf sandte das Konsistorium einen eingeschriebenen Brief, in dem Pfarrer Grott seine Pensionierung mitgeteilt wurde. Pfarrer Grott unterschrieb zwar die Einschreibebescheinigung, öffnete aber den Brief nicht. Und so wäre es wohl noch zu einem offenen Krieg zwischen dem Konsistorium und dem Pfarrer gekommen, wenn die Behörde nicht erfahren hätte, daß der Pfarrer ernstlich erkrankt sei. Um des lieben Friedens willen ließ man ihn gewähren und hoffte, daß Gott den armen Bruder bald zu sich nehmen würde, was er denn auch tat.

Eines Abends, als Pfarrer Grott fühlte, daß es zu Ende ging, ließ er die Kirchenvorsteher und andere angesehene Bürger an sein Lager rufen und sprach: „Wiesbacher, aus is es, gar is es . . . No, freut ihr euch net?"

Die Wiesbacher drehten die Mützen und schwiegen.

„Freut euch nur net zu früh," sagte Pfarrer Grott. „Hört, was mer heut nacht geträumt hat. Ich war im Himmel und der Petrus hat mer alles gezeigt. Wunnerschön war's. Aber als mer so e Stunder fünf marschiert waren, is mich e Bedirfnis ankomme. Ich kriech de Petrus am Aermel zu fasse un sag': Du, Petrus, ich muß emal uff de Seit. Es is mich e Bedirfnis ankomme, e großes! Der Petrus, nit faul, führt mich in e Eck. Ich geh in das Häusche, un als ich de Deckel uffheb, was meint ihr, seh' ich grade unner mir liege? Wiesbach. No, denk' ich, verdient hätte se 's schon, die Wiesbacher, um mich. Was, kennt er euch ja denke. Aerger un Not habt er mer genug gemacht. Aber, denk' ich, wenn se ordentlich bleibe, nachher verkneif' ich mer's noch emal."

Pfarrer Grott richtete sich auf: „Aber das sag' ich euch, Wiesbacher! Wann ich im Himmel bin und ihr fangt wieder es Saufe an, wahrhaftig un Gott, ich geh' in dieselb Eck, und nachher sollt er was erlebe, da verlaßt euch druff!"

Pfarrer Grott sank wieder in die Kissen, die Bauern sahen sich erschrocken an. Plötzlich lachte Pfarrer Grott laut auf. Das Sterbewort seines geliebten Rabelais war ihm durch den Kopf gegangen. Als der die letzte Oelung empfangen hatte, sagte er: „On m'a graissé mes bottes pour le grand voyage." Das hatte er gesagt. Pfarrer Grott lachte wieder und legte sich dann auf die Seite.

Nur noch einmal wandte er sich den Bauern zu und meinte leise: „Es tut mir doch leid, Wiesbacher, daß ich schon fort muß."

Da schoß einigen Bauern das Wasser in die Augen. Es war ja auch das erstemal, daß Grott hochdeutsch zu ihnen geredet hatte.

Der Traum des Pfarrers Grott wollte den Wiesbachern nicht aus dem Kopf, denn sie trauten ihm alles zu. Besonders wenn Vollmond war, bekamen sie es mit der Angst, jetzt mache der alte Grott im Himmel wahr, was er angedroht hatte.

Erst als der neue Pfarrer davon hörte, verging ihnen die Angst. Er war ein junges, modernes Herrchen, der sich alle Mühe gab, den Leuten solch heidnischen Aberglauben auszureden. Da das den Wiesbachern gut in ihren Kram paßte, ließen sie sich bald überzeugen. Und es dauerte nicht lange, da legten sich die Wiesbacher wieder aufs Saufen und alle anderen Liederlichkeiten, wie einst ihre Großeltern.

Abschied

von meinen Freunden

Die Not der Jugend nicht allein
Läßt mich so früh schon enden.
Jung Weibervolk und alter Wein,
Das schwächte mir die Lenden.
Frau Aphrodite, süße du!
Herr Bacchos, feister Zecher!
Ich trank euch viel zu stürmisch zu,
Nun blieb mir nichts im Becher.

Wär' ich im Philisterium
Stets weich und warm gesessen,
Hätt' ich die beiden um und dumm
Mir mäß'ger zugemessen.
So dacht' ich stets: Der Tag verstreicht,
Trink aus und küsse weiter,
Noch vor dem Abend kommt vielleicht,
Hurr hopp, der schwarze Reiter!

Ich schloß mich eng und brünstig an
An heißberauschtes Leben,
Weil eisig mich die Angst durchrann,
Dem Tod zuviel zu geben.
Holt er sich heute hinterrücks
Die kümmerlichen Reste:
In Nächten sel'gen Liebesglücks
Verzehrt' ich längst das beste! —

Nur eines ist, das schade wär':
Das sind die Hirnsubstanzen!
Die ließ ich gern ein Jährchen mehr
Durch meinen Schädel tanzen.
Geht's nicht, dann ehrt das tote Haus
Und hüllt's in samtne Tücher.
Es warf zum Fenster mehr hinaus
Als ihr in eure Bücher! — —

Georg Busse-Palma

Cäsar

Mit ehernen Tritten
Schreit' ich über die Menschen hinweg,
Taub ihren Bitten,
Wie einst taub ihrem Kläffen und Heulen —
Und breche der Zukunft einen neuen Weg.

Einst glückliche Herren
Kriegen sie würmend mir unter den Füßen,
Stoßen und zerren
Einander in Haß und Neidsucht und Schimpfen —
Kaum dringt ihr Machtgewinsel herauf.

Aus blutigen Sümpfen
Hab' ich mein Ziel mir gebrochen —
Der Nasen Rümpfen,
Der Lippen mitleidiges Lächeln
Hab' ich mit tausend Köpfen gerochen.

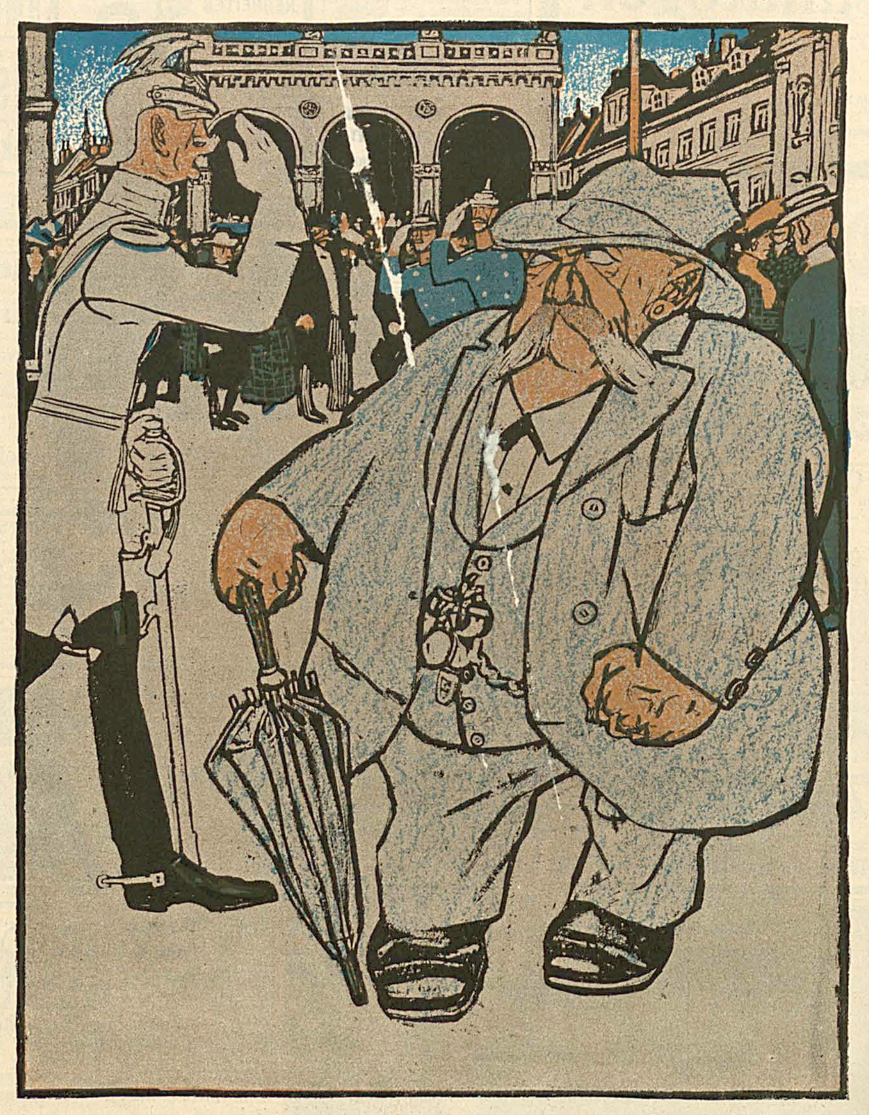
Ludwig Scharf

Der „Simplicissimus" erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Postämtern, Zeitungs-Expeditionen und Buchhandlungen entgegengenommen. Billige Ausgabe pro Nummer **20 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal (13 Nummern) **2.25 M.** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband in Deutschland und Oesterreich-Ungarn **3 M.**, im Ausland **3.60 M.**); pro Jahr **9 M.** (bei direkter Zusendung **12 M.** resp. **14.40 M.**) — Die Luxus-Ausgabe, die mit besonderer Sorgfalt auf besserem Papier hergestellt wird, kostet pro Nummer **30 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal **3.50 M.** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband in Deutschland und Oesterreich-Ungarn **4.20 M.** in Rolle verpackt **6 M.**, im Ausland nur in Rolle **7 M.**); pro Jahr **14 M.** (bei direkter Zusendung **16.80 M.**, in Rolle verpackt **24 M.**, im Ausland nur in Rolle **28 M.**).

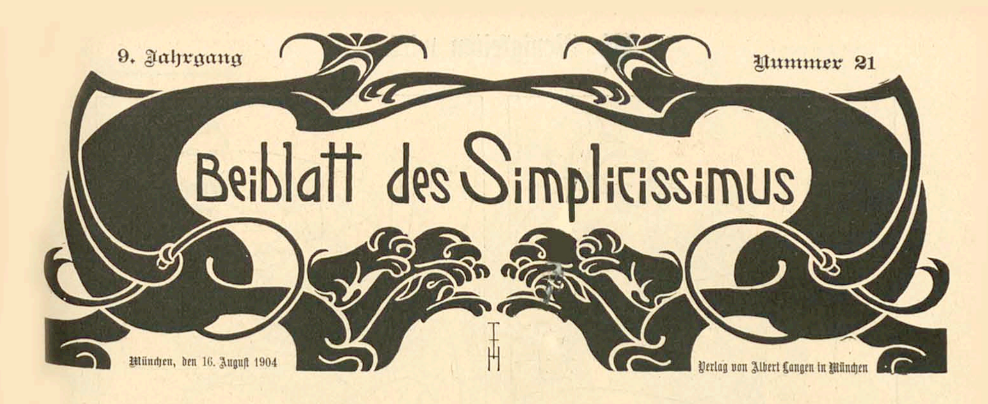
Verantwortlich: Für die Redaktion Julius Linnekogel; für den Inseratenteil Otto Friedrich, beide in München.
Verlag von Albert Langen, München. — Redaktion und Inseratenannahme: München, Kaulbachstraße 91. — Druck und Expedition von Strecker & Schröder in Stuttgart.
Hierzu zwei Beilagen

Ein bedauernswertes Beispiel von Partikularismus

(Zeichnung von Bruno Paul)



„Da schau amal her, so a Frechheit, jetzt laufen de ausländischen Spion' öffentli in der Uniform rum.“


9. Jahrgang
Nummer 21
Beiblatt des Simplicissimus
München, den 16. August 1904
Verlag von Albert Langen in München

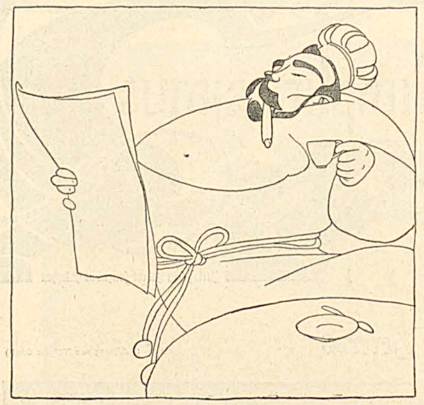
Gegen die Hereros

(Zeichnung von Wilhelm Schulz)

„Den Krieg muß die Zivilverwaltung in die Hand nehmen; wir schicken einfach noch ein paar Assessoren hinein, dann gehen die Kerle von selbst aus dem Lande."

Wie Neuigkeiten wirken

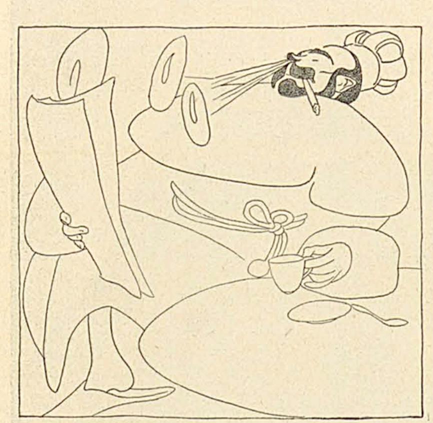
(Zeichnungen von O. Gulbransson)



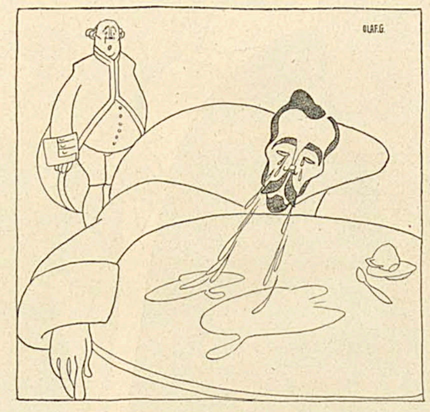
... „Bei einem Aufstande wurden einige hundert Bauern erschossen.“



... „Dabei wurden etliche Frauen und Kinder durch Peitschenhiebe getötet.“



... „Bei Liaujang fielen dreitausendvierhundert Mann auf russischer Seite.“



„Minister Plehwe wurde durch eine Bombe getötet.“

Plehwes Tod

Ohne Ahnung, nichts bedenkend
Fuhr von Plehwe durch die Stadt,
Seinen Weg zum Bahnhof lenkend,
Dacht' er nicht ans Attentat.

Dacht' er nicht an Attentäter,
Oder achtete sie kaum;
Plötzlich flog er durch den Aether
In den weiten Himmelsraum.

Piff und paff! Die Bombe knallte.
Plehwe, hörst du noch den Schuß,
Der dir manchen Frevel zahlte,
Kündend deinen Lebensschluß?

Plehwe, als dein schwarzes Herze
Pulverschwarz nach oben fuhr,
Merktest du mit großem Schmerze
Deines Volkes Racheschwur?

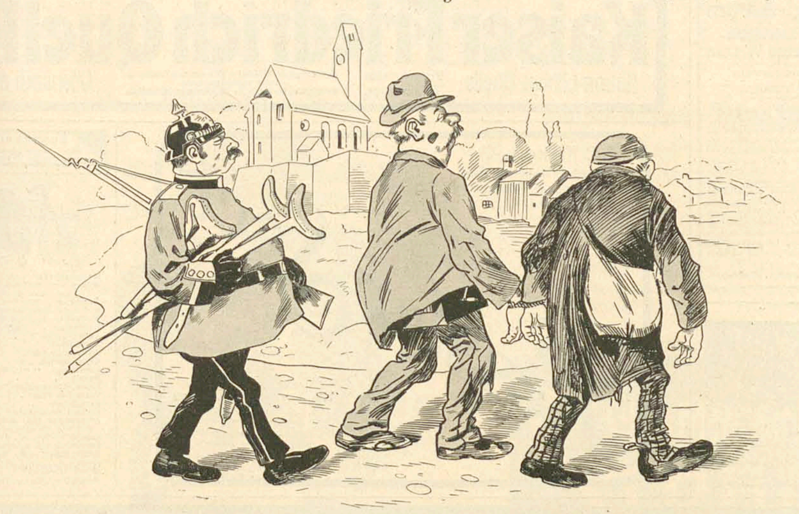
Hörtest du die Armen klagen,
Denen du ein Henker warst,
Als so plötzlich unterm Wagen
Jene Bombe tödlich barst?

Dieser Schuß war unversöhnlich
Und vom Rachegeist durchtränkt,
Und er hat deshalb persönlich
Seine Majestät gekränkt.

Peter Schlemihl

Wundertätig

(Zeichnung von J. B. Engl)



„Noch heute ist die Wunderkraft unsres Wallfahrtsortes nicht erloschen. So manche Lahmen und Krüppelhaften, die denselben besuchen, verlassen ihn wieder gesund und mit geraden Gliedern."

Täglich einlaufende Anfragen veranlassen uns, bekannt zu geben, dass wir die Originale der Simplicissimus-Zeichnungen aus sämtlichen Jahrgängen Interessenten käuflich überlassen. Die Originale sind meist in bedeutend grösserem Format, als die Reproduktionen und in farbiger Ausführung. Anfragen richte man an

Die Redaktion des Simplicissimus
MÜNCHEN, Kaulbachstrasse 91









Soeben erschien — Preis 1 Mark

DER SIMPLICISSIMUS-KALENDER FÜR 1905

Der Kalender für 1905 enthält nur bisher

UNVERÖFFENTLICHTE ORIGINALBEITRÄGE

von den bekannten Zeichnern des Simplicissimus, darunter eine

SERIE KARIKATUREN

von Olaf Gulbransson, betitelt

EUROPÄISCHE MONARCHEN

Ebenso reich wie der künstlerische Teil ist der litterarische bedacht, der auch nur unveröffentlichte Originalbeiträge bringt, darunter die neueste humoristische Novelle von

OTTO ERICH HARTLEBEN

ferner Beiträge von

L. THOMA, O. J. BIERBAUM U. A.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder gegen Einsendung von Mk. 1.10 postfrei von

ALBERT LANGEN, MÜNCHEN-S



Verantwortlich: Für die Redaktion Julius Linnekogel; für den Inseratenteil Otto Friedrich, beide in München.
Verlag von Albert Langen. München. — Redaktion und Inseratenannahme: München, Kaulbachstraße 91. — Druck und Expedition von Strecker & Schröder in Stuttgart.

9. Jahrgang 2. Beiblatt des Simplicissimus Nummer 21

München, den 16. August 1904 Illustrierte Wochenschrift Verlag von Albert Langen in München

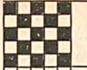
Der „Simplicissimus" erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Postämtern, Zeitungs-Expeditionen und Buchhandlungen entgegengenommen. Billige Ausgabe pro Nummer **20 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal (13 Nummern) **M. 2.25** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband in Deutschland und Oesterreich-Ungarn **M. 3.—**, im Ausland **M. 3.60**), pro Jahr **M. 9.—** (bei direkter Zusendung **M. 12.—**, resp. **M. 14.40**). — Die Luxus-Ausgabe, die mit besonderer Sorgfalt auf besserem Papier hergestellt wird, kostet pro Nummer **30 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal **M. 3.50** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband in Deutschland und Oesterreich-Ungarn **M. 4.20**, in Rolle verpackt **M. 6.—**, im Ausland nur in Rolle **M. 7.—**), pro Jahr **M. 14.—** (bei direkter Zusendung **M. 16.80**, in Rolle verpackt **M. 24.—**, im Ausland nur in Rolle **M. 28.—**).

Das Evangelium der Liebe

(Zeichnung von J. B. Engl)



„Um Gottes willen, was ist denn da drinnen los, dieses höllische Geschrei und Geschimpfe! Ist hier ein Tobsüchtiger eingesperrt?" — „Koa Red, dös is unser Pfarrer, der studiert d' Sonntagspredigt ein."




Litterarische Neuigkeiten

Otto Julius Bierbaum
Die vernarrte Prinzess

Ein Fabelspiel in drei Bildern
Geheftet 2 Mark, eleg. gebunden 3 Mark

Otto Julius Bierbaum ist wohl der am meisten komponierte unter den lebenden Lyrikern. Und die Gründe dafür liegen so offen auf der Hand, dass sie hier kaum aufgezählt zu werden brauchen. Bierbaum hat sein Talent, musikalische und sangbare Verse zu machen, auch schon öfter in den Dienst einer neuen Gattung von Musikdrama gestellt und damit grosse Erfolge errungen. Von den Prinzipien, die ihn bei der Schaffung seiner Libretti leiten, spricht er selber ausführlich in der umfangreichen Vorrede zur „Vernarrten Prinzess", die diesem Buche ein ganz besondres Interesse verleiht und durch die Neuheit der darin entwickelten Anschauungen sicherlich in Musikerkreisen ganz besondres Aufsehen machen und lebhafte Diskussionen veranlassen wird. Was die Dichtung selbst betrifft, kann man sagen, dass etwas graziös Tiefsinnigeres und Entzückenderes in deutscher Sprache nicht leicht geschrieben worden ist. Dabei ist dieses singende, klingende Versdrama von einer kräftigen Handlung getragen und erhebt sich an den Höhepunkten zu einer Gewalt der Leidenschaft, die unmittelbar packt. Das Hohelied der Liebe ist hier in selten reiner, schlackenfreier Form gesungen, alles ist ins Allgemeingültige, Symbolische erhöht. Kein Wunder, dass „Die vernarrte Prinzess" ihren Komponisten schon gefunden hat. Im nächsten Winter wohl schon werden Aufführungen des Werkes an grossen Opernbühnen stattfinden. Die Ausstattung des Buches von Prof. J. Taschner ist ganz reizend und entspricht der Dichtung aufs glücklichste.

Björnstjerne Björnson
Gesammelte Erzählungen

Zweiter Band
Geheftet 3 Mark, eleg. gebunden 4 Mark

Dass der Plan, Björnsons sämtliche epischen Prosadichtungen ausser den beiden grossen Romanen einmal in einer chronologisch geordneten Gesamtausgabe zu billigem Preise dem deutschen Publikum zugänglich zu machen, glücklich und zeitgemäss war, hat die Aufnahme des ersten Bandes bewiesen. Jetzt liegt der zweite vor, dem im Herbst der dritte und vierte folgen, womit diese Publikation abgeschlossen sein wird. Auch im zweiten Bande, der acht Erzählungen enthält, zeigt sich Björnson wieder als der gleichzeitig künstlerisch vornehme und im besten Sinne volkstümliche grosse Dichter, dem in der Hinsicht in der gesamten Weltlitteratur nicht so leicht ein zweiter an die Seite zu stellen ist. Frisch und rein wie ein Bergquell ist seine Kunst, und nichts kann wünschenswerter sein, als dass sich recht viele Deutsche ihren Durst nach Kunst an solchen Werken löschen möchten.

Selma Lagerlöf
Christuslegenden

Autorisierte Übersetzung von Francis Maro
Geheftet 3 Mark 50 Pf., eleg. gebunden 4 Mark 50 Pf.

Gleichzeitig mit der schwedischen Originalausgabe erscheint Selma Lagerlöfs neues Werk auch in deutscher Sprache. Die berühmte Dichterin wandelt hier wieder dieselben Wege, die sie schon im zweiten Teil ihres grossen Jerusalemromanes eingeschlagen hat. Es sind Legenden, die sie bei ihrem Aufenthalt im Süden und im Orient gesammelt hat und die schon stofflich vom reinsten und dichterischsten Zauber sind; und dass eine Meisterin der gehobenen Sprache, wie Selma Lagerlöf, sie wiedererzählt, erhebt diese schlichte, unsagbar innige Volkspoesie in das Gebiet der hohen Kunst. Dieses Buch, das unbedenklich jedem Kinde in die Hand gegeben werden kann, ist von einer so starken Stimmung erfüllt, dass es auch den, der seinen Kinderglauben längst verloren hat, in seinen Bann ziehen muss. Ein grosser, begeisterter Erfolg ist diesem schönen Werke der berühmten Dichterin, deren Name gerade auch in Deutschland einen so guten Klang hat, sicher.

Gustav Meyrink
Orchideen

Sonderbare Geschichten
Geheftet 2 Mark, eleg. gebunden 3 Mark

Gustav Meyrinks erstes Buch „Der heisse Soldat" war sein erster grosser litterarischer Erfolg. Die ganze deutsche Presse hat es in oft begeisterten Ausdrücken besprochen. Der neue Band bringt neunzehn neue Skizzen, die auf der Höhe der früheren stehen und mit derselben genialen Phantasie erfunden sind. Dinge, die man zähneklappernd sagen könnte oder erstickt von Gelächter, erzählt Meyrink mit einer schönen Gediegenheit, die auf Klassizität Anspruch erheben darf. Und die phantastische Originalität dieser Geschichten ist von um so stärkerem künstlerischen Reiz, als Stil und Darstellung selbst Aeusserungen eines echten künstlerischen Temperaments sind. So gilt auch von diesem Buche, was ein bekannter deutscher Kritiker vom „Heissen Soldaten" gesagt hat: Wer sich da nicht amüsiert und, was mehr sagen will, mit Hilfe litterarisch von Grund aus vornehmer Kunst, der verdient einfach gar nicht, dass solche Geschichten überhaupt geschrieben werden. — Sicher ist, dass Meyrink binnen kurzem zu den gelesensten deutschen Autoren zählen wird. Denn gerade im Genre des Amüsanten haben wir ihm ja leider sehr wenig zur Seite zu stellen, was auf eine litterarische Wertung Anspruch machen könnte.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt vom Verlage

Albert Langen, Verlag für Litteratur und Kunst in **München=S**





Fettleibigkeit
wird beseitigt durch d. Tonnolazehrkur. Preisgekrönt m. gold. Medaillen u. Ehrendipl. Kein stark. Leib, keine stark. Hüft. mehr, sond. jugendlich schlanke elegante Figur und graz. Taille. Kein Heilmittel, kein Geheimmittel, sond. naturgem. Hilfe. Garant. unschädl. f. d. Gesundh. Keine Diät, keine Aender. d. Lebensweise. Vorzügl. Wirkung. Paket 2.50 M. fr. geg. Postanw. od. Nachn. [9022
D. Franz Steiner & Co.
Berlin 12, Königgrätzer Str. 78.



Form „Orient Express"

Neuester, angenehmster Reisehut, leicht u. weich, zusammenrollbar, jed. belieb. Form annehmend. No. 1. Cheviot-Loden, hell-, mittel- u. dunkelgrau M. 2.50. No. 2 Ebenso, m. breitem Seidenband im Karton M. 3.— No. 3. Marke „Christy, London", rehbraun, sehr fein M. 6.— Per Nachn. Gross. illustr. Preisb. kostenfrei.
„Excelsior"-Hut-Manufaktur
August Wilss, Eisenach 15.

Amerik. Buchführung
lehrt gründlich durch Unterrichtsbriefe. Erfolg garant. Verlangen Sie Gratisprosp.
H. Frisch, Bücherexperte, **Zürich 18.**

+ Korpulenz +
Fettleibigkeit
beseitigt bei Damen und Herren am besten und natürlichsten unsere „Slankal"-Zehrkur. Wissenschaftlich begründet und preisgekrönt mit gold. Medaille, Ehrendiplom etc. **Keine starken Hüften, kein stark. Leib mehr, dagegen graziöse Erscheinung, jugendliche, schlanke Körperformen.** Garant. unschädlich. — Kein Heil- od. Geheimmittel. Keine Aenderung der Lebensweise. Pck. **M. 2,25.** Nachnahme oder Postanweis. **Allein echt** zu bezieh. von
Wallbrecht & Co., Hygien. Institut
Berlin 16. Karlsbadstr. 21.

Schriftsteller.
Bekannter Verlag übernimmt Druck u. energischen Vertrieb von Werken. Trägt einen Teil der Kosten. Offerten unter **G. 944 D an Haasenstein & Vogler A.-G. Leipzig.**

Photograph. Apparate
Von einfacher aber solider Arbeit bis zur hochfeinsten Ausführung, sowie sämmtliche Bedarfs-Artikel. Ganz enorm billige Preise. Apparate von M. 3.— bis 595.—
Illustrirte Preisliste kostenlos.
Christian Tauber
Wiesbaden.



[1982

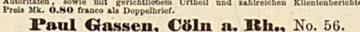
heilt dauernd durch eigenes Suggestivverfahren, auch in den schwersten Fällen die Anstalt von **Robert Ernst, Berlin SW.,** Dorfstr. 20. 25jähr. Praxis. Prosp. gratis. Sprst. 3—5.

Mitteilungen aus der Geschäftswelt.

Wer alljährlich Gelegenheit hat, den Hundepark der bekannten Firma **Cäsar & Minka, Zahna,** zu besuchen, der ist jedesmal von neuem entzückt über die Eindrücke, die er dort empfängt. Namentlich für denjenigen, welcher noch vor einem halben Jahrzehnt unter dem früheren Besitzer Otto Friedrich die Hundeausstellung kannte, liegt der Aufschwung, den das Institut unter seinen jetzigen Besitzern genommen, klar zutage. Früher ein Raum, in dem die überall aufgekauften Hunde Platz fanden, ist der Park jetzt, nachdem die Inhaber das Schwergewicht auf die Züchtung des edlen Hundes gelegt haben, der Aufenthaltsort des besten Hundematerials geworden, und es ist eine Freude, jeden einzelnen Zwinger zu besichtigen. Vom großen Bernhardiner und Ulmer Dogg bis herab zum englischen Zwergpinscher findet man alle Arten und Rassen in dem Ausstellungspark. In den Hunderten von erwachsenen und zahlreichen Würfen von jungen Hunden ist jedem Geschmack Rechnung getragen, jeder Besucher findet einen Hund, dem sein ganzes Herz entgegenschlägt. Das Institut lieferte viele Hunde an hohe und höchste Herrschaften, auch nach Rußland gingen Hunde, die zu Kriegszwecken verwandt werden und höchstwahrscheinlich den Krieg gegen Japan mitmachen. Die Besichtigung des Hundeparks steht jedermann ohne Entgelt frei.

Wer sich ein Fahrrad auf Abzahlung anschaffen will, sei auf das heutige Inserat der Roland-Maschinen-Gesellschaft, G. m. b. H. zu Köln, hingewiesen, deren Räder sich eines vorzüglichen Rufes erfreuen. Die prachtvolle Preisliste Nr. 13 erhalten unsere Leser auf Verlangen kostenfrei zugesandt.

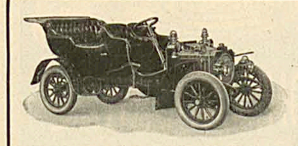
Die intensive geistige Inanspruchnahme und Unruhe in unserem heutigen Erwerbsleben bedingt bei vielen



sehr häufig eine vorzeitige Abnahme der besten Kraft, woraus dann mehr unglückliches Familienleben resultirt, als man ahnt. Wo derartiges wahrgenommen oder befürchtet wird, säume man nicht, sich über die weltbekannte **Gassen**'sche **Erfindung** zu informiren, entweder durch seinen Arzt oder durch direkten Bezug meiner sehr instruktiven Broschüre mit eidlich ertheilten Gutachten erster ärztlicher Autoritäten, sowie mit gerichtlichem Urtheil und zahlreichen Klientenberichten. Preis Mk. **0.80** franco als Doppelbrief.
Paul Gassen, Cöln a. Rh., No. 56.







Neue Automobil-Gesellschaft
m. b. H.
Luxuswagen *Lastwagen*
Omnibusse *Tracteure*
Einfach = Zuverlässig = Betriebssicher
BERLIN N. W.
N.A.G.
Fabrik-Marke
Fabrikate d. Allgemeinen Elektricitäts-Gesellschaft Berlin

Verantwortlich: Für die Redaktion Julius Linnekogel; für den Inseratenteil Otto Friedrich, beide in München.
Verlag von Albert Langen, München. — Redaktion und Inseratenannahme: München, Kaulbachstraße 91. — Druck und Expedition von Strecker & Schröder in Stuttgart.

Preis 20 Pfg.

9. Jahrgang

Nummer 22

SIMPLICISSIMUS

Abonnement vierteljährlich 2 Mk. 25 Pfg.
Billige Ausgabe

Illustrierte Wochenschrift

Bayr. Post-Zeitungsliste: No. 834
Billige Ausgabe

Alt Heidelberg

(Zeichnung von Th. Th. Heine)



Stellt auf im neuen Schlosse
Ein neues Riesenfaß,
Gefüllt mit schwarzer Tinte,
Mit Schreiberseelennaß!

Mit Tinte in den Adern
Habt ihr es auferbaut.
Dem glüht kein Wein im Blute,
Der Deutschland so versaut.

Abwärts

(Zeichnung von E. Thöny)



„Weeßte, für Heringsdorf bin ich doch etwas passée, ich fahre man nach Regensburg zum Katholikentag."

Lieber Simplicissimus!

Die Frau des Generaloberarztes X war eine sehr feingebildete Dame. Dies konnte man unter anderem an ihrer überaus zierlichen Sprache merken; von ihrer hübschen, achtzehnjährigen Tochter sprach sie z. B. nie anders wie von ihrem „Kleinchen", „mein Kleines" usw. Eines Tages kommt sie zum Photographen, um ihre Tochter photographieren zu lassen. „Ah, mein lieber Herr Müller, ich möchte so gern mein Kleinchen bei Ihnen photographieren lassen; was für eine Stellung würden Sie mir wohl am meisten empfehlen?" — „Na, gnädige Frau," meinte Herr Müller, „am niedlichsten macht sie sich da immer nackt auf dem Fellchen oder stehend im Hemdchen."

Dieselbe Tochter tanzte teils aus angeborener Schüchternheit, teils aus Ungeschicklichkeit ziemlich steif und stets mit etwas zurückgebogenem Oberkörper. Kaum hatte dies die vom Drachenfels zuschauende Frau Generaloberarzt bemerkt, als sie ihrer vorübertanzenden Tochter zurief: „Asta, schmieg dich! Schmieg dich, Asta!"

In der Zeit industrieller Hochkonjunktur war es dem Fabrikbesitzer Veilchenbaum gelungen, seine Vermögensziffer auf sieben Stellen zu erhöhen, und er war trotz vielen Widerstands auch in den Klub aufgenommen worden. Die Gegensätze ließen sich aber nicht sobald ausgleichen und bei einem anfangs feuchtfröhlichen Herrenessen kam es zu Reibereien und schließlich zu Tätlichkeiten, wobei sich vor allen der Prokurist Veilchenbaums hervortat. Er schlug auf seinen Chef ein und hatte ihn bald unter sich am Boden. Plötzlich ertönte durch das Getümmel des Gefechts der heisere Schrei: „De Prokura is erloschen!"

Sommernacht

Die Wasser rauschen zur Nachtzeit durchs Land.
Viel Sterne flirren am Himmelszelt,
Und schlaff ruht aus die müde Welt.
Da fühl' ich den Zwang und das heilige Band,
Das die Ringenden allwärts umschlingt und verbündet
Und in die graue Ewigkeit mündet.

Schwarz steht mein Haus. Ich starre hinein
In die tiefe, rauschende, flirrende Nacht . . .
Was hat es wohl heute viel Gutes vollbracht,
Das Wirken in allen, der zwielichte Schein,
Der die Ringenden allwärts umschlingt und verbündet
Und in die graue Ewigkeit mündet?

— — — — — — — — — — — — — — — — —

Die Wasser rauschen zur Nachtzeit durchs Land.

Dr. Owlglaß



Der Dichterleutnant

Von

Freiherrn von Schlicht

Leutnant von Berndorf war für einige Kameraden der Stolz, für andere der Schandfleck des Regiments: er dichtete nämlich. Manche fanden das sehr poetisch, andere aber meinten, Berndorf würde eines Tages mit der Poesie allein nicht zufrieden sein, sondern zur Prosa übergehen, sein Name fing ja auch mit einem verfluchten B an und der Buchstabe spielte in der Militärliteratur ja keine gute Rolle. Beyerlein, Bilse, Baudissin, in den B's hatte man ein Haar gefunden. Den anderen schien die Befürchtung, daß auch Berndorf eines Tages unter die Streiter gehen würde, grundlos, denn vorläufig wandelte er noch auf den unschuldigen Pfaden der Lyrik, er besang die Liebe, den Mond und die Sterne, und wenn er betrunken war, auch den Wein. Aber das gelang ihm dann nie; denn wenn er in der Weinlaune auf Wunsch der älteren Kameraden dichten sollte, streikte seine Kunst, die wollte sich nicht prostituieren, die war so vornehm, daß sie nicht einmal für Sekt käuflich war.

Schon im Kadettenkorps hatte Berndorf zu dichten angefangen, und kaum war er Leutnant, als er den Plan verwirklichte, den er seit langem in seinem keuschen Busen hegte, er dichtete eine drei Abende füllende Trilogie in 15 Akten „Der Untergang des letzten Hohenstaufen". Den bestehenden Bestimmungen gemäß legte er das in schlaflosen Nächten vollendete Werk seinem Kommandeur vor und bat, es veröffentlichen zu dürfen. Nach einem halben Jahr hatte der Oberst die ersten zwölf Akte durchgelesen, und da sie zwar von Patriotismus strotzten, aber trotzdem derartig miserabel waren, daß nach der gewissenhaften Ueberzeugung des Kommandeurs kein Mensch jemals in die Versuchung kommen würde, sie zu drucken, so hatte er gegen eine Veröffentlichung nichts einzuwenden. Ein Jahr

hindurch wanderte das Manuskript von einem Verleger zum andern, dann entschloß Berndorf sich endlich, das Werk zuerst auf einer großen Bühne aufführen zu lassen; war der Sensationserfolg, an dem er nicht zweifelte, erst da, dann würden dieselben Verleger, die ihn jetzt zurückwiesen, sich um ihn reißen. So sandte er denn sein Werk, fein säuberlich abgetippelt, in verschiedenen Exemplaren an die verschiedensten Bühnen, und dort schlief es seit Jahren den Schlaf des Gerechten. Zuerst ärgerte er sich, daß er gar keine Antwort erhielt, dann aber fand er das Gute der Sache heraus, denn er konnte mit gutem Gewissen jetzt sagen: „Mein Stück liegt bei zwölf großen Bühnen; da ich es nicht zurückerhielt, ist es stillschweigend angenommen und die Aufführung ist nur noch eine Frage der Zeit.“ Das leuchtete allen ein, und so wuchs sein Ansehen ins ungeheuerliche, er war der Dichter, der demnächst an sämtlichen Hofbühnen zur Aufführung kam, selbstverständlich würde der Hof der Premiere beiwohnen, der König würde ihn zu sich in die Loge befehlen, ihm einen Orden an die Brust heften und zu ihm sagen: „Das haben Sie gut gemacht, mein Lieber.“ Der Weg zu den höchsten Ehrenstellen stand ihm offen, er konnte ein zweiter Major Lauff werden, und allmählich verstummten die Gegner und er war nur noch der Stolz des Regiments. Er war und blieb der Dichter.

Da geschah es, daß der Tag herankam, an dem das neue Kasino eingeweiht werden sollte. Große Festlichkeiten standen bevor; die alten Herren wurden erwartet und man setzte es als selbstverständlich voraus, daß sie nicht mit leeren Händen kämen, sondern in jeder Hand wenigstens einen silbernen Becher oder Leuchter hielten. Auch die höheren Vorgesetzten hatten sich angemeldet, sogar Seine Exzellenz der kommandierende General hatte sein Erscheinen zugesagt. Natürlich sollte ein großes Festmahl stattfinden, vorher aber die feierliche Uebergabe des Kasinos mit dem obligaten Redeakt stattfinden und dieser sollte mit einem Prolog eröffnet werden. Diesen Prolog aber zu dichten war die Sache des Leutnants von Berndorf. Der Oberst hatte es beschlossen und alle Herren stimmten ihm ausnahmslos zu. Wozu hatte man denn einen Dichter im Regiment, wenn er nicht mal dichten sollte. Selbstverständlich erklärte Berndorf sich mit Freuden bereit, den ehrenvollen Auftrag zu übernehmen, die Sache schmeichelte ganz gewaltig seinem Stolz, er sah sich im Geiste vor der erlauchten Festversammlung stehen und mit schwungvollem Pathos seine Verse deklamieren. Er hörte das donnernde Beifallsrufen der Kameraden, die anerkennenden Worte der höheren Vorgesetzten, und seine Brust reckte und dehnte sich schon jetzt vor Glückseligkeit, daß der etwas enge Ueberrock beinahe in den Nähten platzte. Acht Tage lang hatte er noch Zeit, um den Prolog zu verfassen. „Wenn ich mich hinsetze und mich von der Muse auf die Stirn küssen lasse, kommt die Begeisterung über mich und in einer Stunde ist der Prolog dann fertig,“ erzählte er stolz im Kasino. Und noch an demselben Abend setzte er sich zu Hause hin und wartete auf die Muse, aber sie kam nicht und küssen tat sie erst recht nicht; aber trotzdem fühlte er sich plötzlich geküßt und als er aufsprang, stand seine kleine Freundin Nelly vor ihm, sie war leise in sein Zimmer geschlichen und hielt ihn mit ihren weichen Armen umschlungen. Und an dem Abend wurde viel geküßt, aber gar nicht gedichtet, er hatte ja noch acht Tage Zeit. Am nächsten Abend kam Nelly wieder, sie hatte es sich schon so lange gewünscht, einen Dichter mal bei der Arbeit zu sehen und auch da wurde aus der Arbeit wieder nichts. Am dritten Abend mußte Nelly zu Haus bleiben, er wollte unbedingt arbeiten, aber als sie nicht kam, fehlte sie ihm, und als er hinschickte, um sie holen zu lassen, war sie ausgegangen. Das Wohin war unbekannt. Und anstatt zu dichten, ließ er sich von der Eifersucht quälen, daß Nelly ihm vielleicht nicht treu sei, und die Eifersucht verjagte alle andern Gedanken. Am vierten Abend kam Nelly wieder, sie hatte am Tag vorher mit einem Kavalleristen zusammen soupiert, aber als er ihr sagte, er hätte sie im Verdacht der Untreue gehabt, fing sie derartig an zu weinen, daß er den ganzen Abend gebrauchte, um sie wieder zu beruhigen. Und als er sie endlich beruhigt hatte, dachte man an alles andere, nur nicht an das Dichten.

Und näher, näher rückte der Tag heran, alle Vorbereitungen waren fertig, nur der Prolog fehlte noch.

Den Dichterleutnant ergriff die Verzweiflung, wie konnte man aber auch von ihm verlangen, daß er auf Befehl

(Schluß auf Seite 6)

In Schnee und Eis

(Zeichnung von F. von Reznicek)



„Um Gottes willen, Alfred, ich glaub', ich hab' 'n Gletscherfloh!“

Englische Politik

(Zeichnung von Wilhelm Schulz)



„Wenn ich gewiß wüßte, daß der Kerl nicht mehr aufstehen kann, gäbe ich ihm auch einen Tritt."

Serbien in München

(Zeichnung von Bruno Paul)



„Haſt du Geld, Fürſt?“ — „Nein. Mein König ſchickt immer Schweineſchmalz als Stipendium; iſt ſich bei der Hitze zerfloſſen.“

dichten solle. Er hatte nun aber einmal ja gesagt, ein Zurück gab es nicht mehr. In seiner Not kam ihm ein rettender Gedanke, mit einem kühnen Griff ergriff er die gesammelten Werke seines Genossen Goethe, türmte diese um sich herum auf und begann Prologe zu suchen. Vielleicht hatte der sich einmal in einer ähnlichen Situation befunden und irgend etwas geschrieben, was er selbst, wenn auch etwas verändert, für seine Zwecke verwerten könnte. Er suchte emsiglich und plötzlich leuchteten seine Augen hell auf, er sprang empor, setzte sich an den Schreibtisch und dichtete noch, als seine Nelly kam. Eine Weile sah sie ihm schweigend zu, dann meinte sie: „Was machst du denn da? Du schreibst wohl ein Gedicht ab?“ Er wurde etwas verlegen. „Doch nicht ganz,“ meinte er ausweichend, „ich lasse mich nur von den Versen des seligen Goethe begeistern, aber Kind, das verstehst du ja doch nicht, steck dir eine Zigarette an. Ich bin gleich fertig.“

Und er hatte recht, das Dichten ging rasend schnell, in einer halben Stunde war alles erledigt und am nächsten Mittag erzählte er im Kasino ganz stolz von dem Dichterkuß, den die Muse ihm am Abend vorher gegeben habe. Leider aber hatte er eine kleine Bißwunde auf der linken Backe, und so wollte man nicht recht glauben, daß die Muse wirklich eine Muse gewesen sei. Na, die Hauptsache war ja, daß sie geküßt hatte, und daß der Prolog fertig war. Das Fest konnte losgehen.

Und zur befohlenen Stunde ging es auch los, mit allen Zeremonien, die bei solcher Gelegenheit üblich sind. Die höchsten Vorgesetzten erschienen, Vertreter der befreundeten Regimenter erschienen mit Geschenken, die Stadtvertretung und wohlwollende Gönner brachten reiche Gaben, die heimlich daraufhin untersucht wurden, ob sie echt Silber oder nur stark versilbert wären, und dann erfolgte die feierliche Uebergabe der neuen Räume. Die Musik spielte ein vom Kapellmeister komponiertes Stück „Zur Einweihung des Hauses“, das allen gewaltig bekannt vorkam, obgleich es doch heute zum allerersten Male gespielt wurde, und dann bestieg Berndorf die Rednertribüne. „Der Herr Leutnant wird einen selbstverfaßten Prolog vortragen,“ flüsterte der Herr Oberst Seiner Exzellenz zu. „Ach ja, richtig, das ist ja Ihr Dichterleutnant,“ meinte der hohe Herr, „da bin ich aber begierig, kann er denn was?“ Der Oberst hatte von allem, was Literatur hieß, keine Ahnung, trotzdem sagte er jetzt: „Ein starkes Talent.“ Wieder nickte der hohe Herr, er selbst hatte von Literatur erst recht keine Ahnung, ins Theater ging er nur zum Veilchenfresser und von Drucksachen las er nur die Kreuzzeitung und das Militärwochenblatt. Aber trotzdem sagte er jetzt, als handle es sich darum, später einen Frontalangriff zu kritisieren: „Na, wir werden ja sehen.“ Er gab dem Leutnant ein Zeichen anzufangen, und mit schönem Pathos deklamierte dieser:

„Wenn man aus einem Hause sich entfernt,
In dem man eine lange Zeit gelebt,
An das Gefühl, Erinnerung
An frohe Tage fest uns bindet,
Dann reißt das Herz sich ungern los. Es fließen
Die Tränen unaufhaltsam. Doch gedoppelt
Ergreift uns dann die Freude, wenn wir je
In einem neuen Haus die Heimat wiederfinden.“

„Wirklich sehr hübsch“, meinte Exzellenz mit lauter Stimme, „das hat der Leutnant wirklich sehr gut gemacht.“ Die Anerkennung färbte die Wangen des jungen Offiziers röter, je weiter er sprach, desto mehr geriet er in Begeisterung und jubelnder Beifall erscholl, als er endlich endete. Alle waren begeistert, am meisten Exzellenz. Er rief den Dichterleutnant zu sich heran, der ihm mit glühenden Wangen gegenübertrat: „Sie haben Ihre Sache sehr gut gemacht, junger Freund, sehr gut! In Ihren Versen liegt ein ungewisses Etwas, kurz ich möchte sagen, sie sind so gut, daß sie von einem Goethe sein könnten.“

Fast wäre der Dichterleutnant hintenüber getaumelt. Wußte Exzellenz, daß er den Prolog gestohlen und nur ganz wenig geändert hatte? Zweifellos, wie kam er sonst auf die Bemerkung. Er sah sich auf frischer Tat ertappt, hatte er aber gesündigt, so wollte er sein Unrecht auch offen eingestehen und so sagte er denn: „Exzellenz haben ganz recht, die Verse sind auch von einem Goethe.“

Einen Augenblick sah Exzellenz den jungen Leutnant sprachlos an, dann klopfte er ihm wohlwollend auf die Schulter: „Mein junger Freund, ich kann es Ihnen ja nachfühlen, daß der Beifall und die Anerkennung, die Sie fanden, Sie stolz und glücklich machen, aber trotzdem, ein Goethe sind Sie noch nicht. Aber was nicht ist, kann ja noch werden, ich danke Ihnen, Herr Leutnant.“

Der Dichterleutnant schlich beschämt von dannen, er hatte die Wahrheit gesagt und man hatte ihm nicht geglaubt, so blieb ihm denn nichts anderes übrig, als von den Kameraden die Anerkennung für die Goetheschen Verse einzustecken. Das tat er denn auch. Seine Exzellenz aber unterhielt sich mit dem Herrn Oberst: „Schade, wirklich sehr schade,“ meinte der hohe Herr, „daß Ihr Leutnant so von sich eingenommen ist, sonst könnte vielleicht noch etwas aus seinem kleinen aber hübschen Talent werden. Aber wenn er heute schon glaubt, ein Goethe zu sein, für was wird er sich dann später halten? Sehr schade um ihn, es ist wirklich sehr schade!“

Und „schade, sehr schade,“ sagte auch der Oberst, aber aus einem andern Grund. Er hatte das Geständnis des Leutnants richtig verstanden, aber da Exzellenz es nicht begriff, durfte er es bei dem bestehenden Rangunterschied natürlich erst recht nicht begreifen, wenigstens offiziell nicht. Und so konnte er denn den Dichterleutnant wegen seiner Unverfrorenheit, einen Prolog von Goethe für seinen eigenen auszugeben, nicht einsperren, ja er konnte ihm sogar nicht einmal grob werden. Und das war in seinen Augen wirklich sehr, sehr schade.

Der „Simplicissimus“ erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Postämtern, Zeitungs-Expeditionen und Buchhandlungen entgegengenommen. Billige Ausgabe pro Nummer **20 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal (13 Nummern) **2.25 M.** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband in Deutschland und Oesterreich-Ungarn, **3 M.**, im Ausland **3.60 M.**); pro Jahr **9 M.** (bei direkter Zusendung **12 M.** resp. **14.40 M.**) — Die Luxus-Ausgabe, die mit besonderer Sorgfalt auf besserem Papier hergestellt wird, kostet pro Nummer **30 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal **3.50 M.** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband in Deutschland und Oesterreich-Ungarn **4.20 M.** in Rolle verpackt **6 M.**, im Ausland nur in Rolle **7 M.**); pro Jahr **14 M.** (bei direkter Zusendung **16.80 M.**, in Rolle verpackt **24 M.**, im Ausland nur in Rolle **28 M.**).

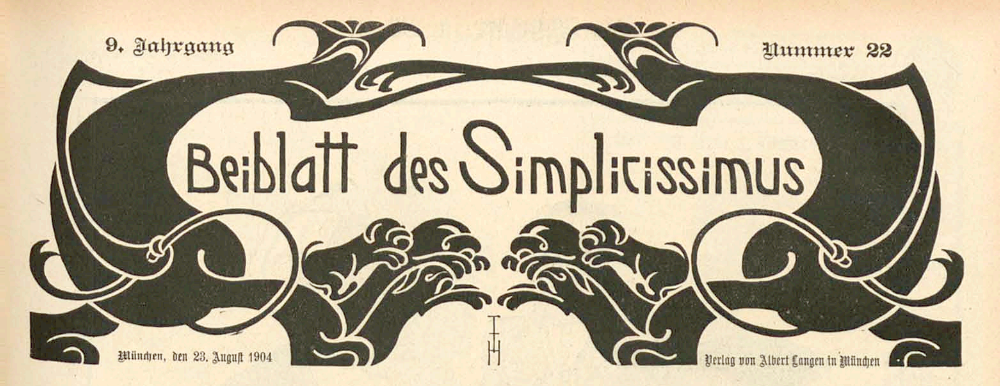
Verantwortlich: Für die Redaktion Julius Linnekogel; für den Inseratenteil Otto Friedrich, beide in München.
Verlag von Albert Langen, München. — Redaktion und Inseratenannahme: München, Kaulbachstraße 91. — Druck und Expedition von Strecker & Schröder in Stuttgart.
Hierzu eine Beilage

Das Wunderkind

(Zeichnung von Rudolf Wilke)



„Beethoven spielt es fabelhaft, aber, im Vertrauen gesagt, es ist noch nicht recht stubenrein.“


9. Jahrgang

Nummer 22

Beiblatt des Simplicissimus

München, den 23. August 1904

Verlag von Albert Langen in München

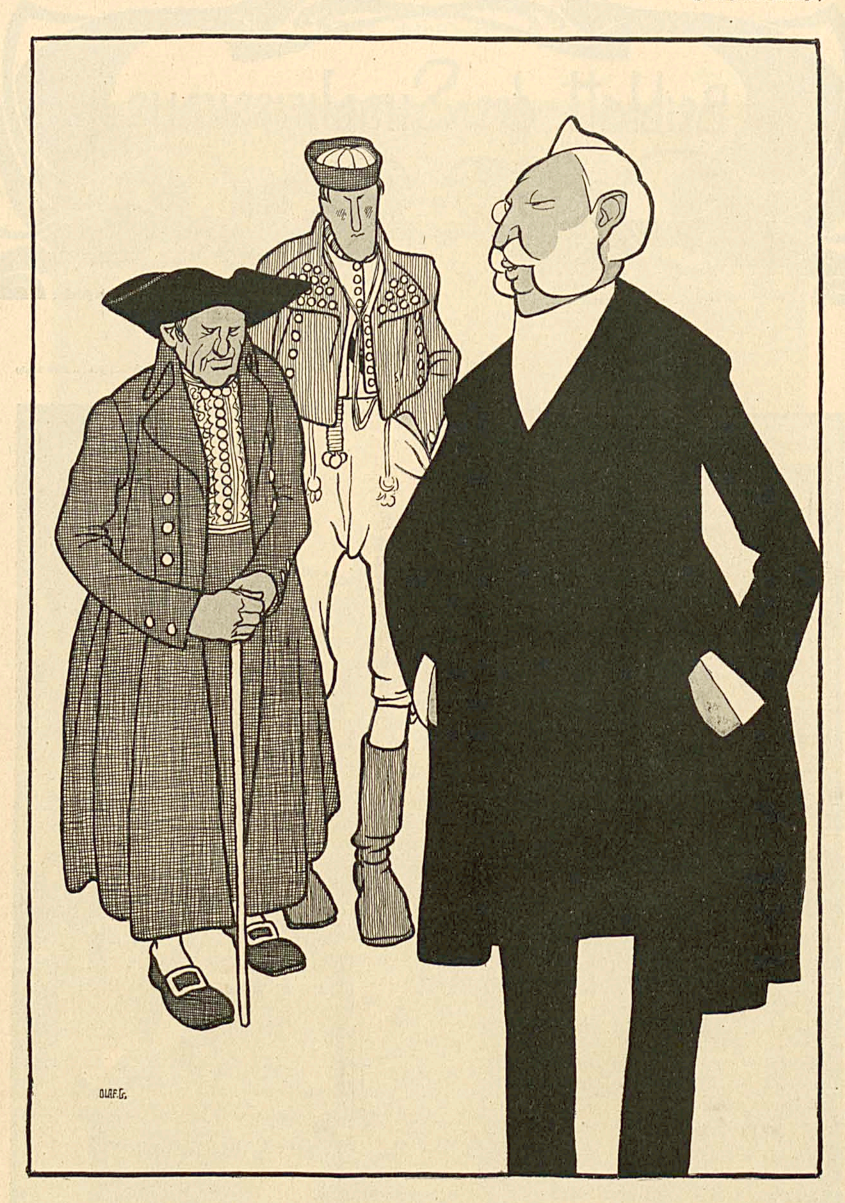
Katholikentag

(Zeichnung von Wilhelm Schulz)

Infolge seiner Verdienste darf der Minister Podewils bei Eröffnung des Regensburger Katholikentages die Fahne der Ablaßbruderschaft vom blauen Skapulier tragen.

Die Jlsfelder in Berlin

(Zeichnung von O. Gulbransson)



„Sie wollen Hilfe für Ihre abgebrannte Stadt? Da hätten Sie im norwegischen Kostüm kommen müssen."

Genaue Erklärung

(Zeichnung von J. B. Engl)

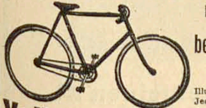


„Was is denn dös für a Taf'l?" — „Siechst, balst da oan umbringst, wirst z' München, und balst drenten oan umbringst, z' Augsburg hing'richt."











Inserate finden im Simplicissimus die weiteste Verbreitung. — Die 5 gespaltene Nonpareille-Zeile oder deren Raum kostet 1 Mk.; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Simplicissimus-Jahrgänge

Elegant gebundene Prachtbände

VIII. Jahrgang 1903/1904
VII. „ 1902/1903
VI. „ 1901/1902
V. „ 1900/1901
IV. „ 1899/1900

Preis pro Jahrgang M. 12.—

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, oder gegen Einsendung des Betrages direkt vom Verlage **Albert Langen** in **München-S.**

Die verehrlichen Leser werden ersucht, sich bei Bestellungen auf den „Simplicissimus“ beziehen zu wollen.

Das **Engl-Album**

mit 100 Lustigen Bildern und Witzen

kostet elegant kartoniert

nur 2 Mark

Was Engl geradezu zu einem Liebling der deutschen Familie macht, ist, dass seinen Zeichnungen die beissende Schärfe der andern Simplicissimus-Zeichner fehlt. An satirischem Witz steht er keinem nach; über seiner Kunst liegt ein Hauch gutmütigen, deutschen Humors. Man blättere einmal diese 100 lustigen Bilder und Witze durch. Seite auf Seite ein Schlager nach dem andern. Kein Stand wird verschont, vom Serenissimus bis zum Bettler bekommt jeder sein Teil, ohne dass sich jemand verletzt fühlen könnte.

Verlag Alb. Langen in München-S.

Mitteilungen aus der Geschäftswelt.

Den Glanzpunkt bei dem diesjährigen in Mainz abgehaltenen Sommerfest der All-Schlaraffia bildete zweifellos das Schaumlethe- (Sekt-) Fest am 25. Juli bei der bekannten Sektkellerei Kupferberg. Diese hatte es sich nicht nehmen lassen, die aus allen Ländern erschienenen Schlaraffen zu sich zu laden. Wer einmal durch die Kellereien dieser Firma gewandert ist, weiß, welch eigenartigen Zauber Millionen von Flaschen auf den Besucher ausüben. Die Wanderer kamen deshalb teilweise schon animiert an die Oberfläche. Um aber dem Feste eine erhöhte Stimmung zu geben, war die für solche Zwecke erbaute Festhalle eigens dekoriert und im Sinne der schlaraffischen Veranstaltungen in eine Burg ausgebaut worden. Der Festzug hatte ein bestimmtes Gepräge erhalten, und nachdem unter den Klängen der Kupferbergschen Hauskapelle der Einzug in die Festhalle stattgefunden hatte, nahm der Burgherr, Herr Kupferberg, das Wort zu einer Begrüßungsansprache, die mit heller Begeisterung von den Schlaraffen aufgenommen und erwidert wurde. Es erfolgte dann die Aufführung eines besonderen rheinischen „Bühneweihe-Festspieles“ unter Mitwirkung erster Schauspieler, und daran anschließend begann nun die von den Festteilnehmern lang ersehnte „zwanglose Sippung“, wobei das ausgezeichnete „Kupferberg Gold“ im wahren Sinne in Strömen floß, was man übrigens an der ausgelassenen Stimmung am besten kontrollieren konnte. Man kann sich denken, was an Humor und Witz, Satire und Begeisterung von 800 Personen unter dem Einfluß eines solch edlen und feurigen Tropfens geleistet werden kann. Und wenn Herr Kupferberg am Schlusse seiner Begrüßungsansprache wünschte, daß Fidelitas die Losung und Kupferberg Gold das Feldgeschrei sei, so konnte er auf größere Erfüllung dieses Wunsches wirklich nicht rechnen. Allen wird daher dieser Tag unvergeßlich bleiben. Erwähnt sei noch, daß jedem Festteilnehmer ein Andenken an dieses Schaumlethefest von der Sektkellerei dediziert wurde, und zwar den Burgfrauen und -Maiden ein reizender Fächer mit einer weißen Perlenkette, den Rittern und Knappen ein in Silber und Emaille gediegen ausgeführter Kupferberg-Orden, dem als abnehmbares Anhängsel ein praktischer Zigarrenabschneider in Form eines Sektfläschchens beigegeben war.

Die gütige Vorsehung hat den Menschen eine große Anzahl Hausmittel geboten, und nur derjenige erfüllt sich selbst und seiner Familie gegenüber seine Pflicht, der in weiser Voraussicht diejenigen Mittel besorgt, welche geeignet sind, schweren Erkrankungen vorzubeugen. Ein solches Hausmittel, welches jeder Familie zum Segen gereicht und täglich von Millionen gebraucht wird, ist Brázay-Franzbranntwein, welcher sich seit 40 Jahren glänzend bewährt hat. Deshalb versäume niemand, bei Rheumatismus, Migräne, Kopfschmerzen, Gicht, Influenza, Ermüdung rc. Brázay-Franzbranntwein anzuwenden. Genaue Gebrauchsanweisung ist jeder Flasche beigelegt. Man verlange ausdrücklich Brázay-Franzbranntwein.

Fabrikbrand: Die bekannte Fabrik für patentierte Kleiderbügel und sonstige patentierte Neuheiten von Sinram & Wendt, Hannover, wurde am Donnerstag den 4. August von einem größeren Feuer heimgesucht. Wie uns die Firma mitteilt, werden die Lieferungen durch dieses Brandunglück aber in keiner Weise unterbrochen, alle Aufträge werden vielmehr innerhalb 8 Tagen erledigt.

Ludwig Thoma's Schriften

(Peter Schlemihl)

Neuester Band:

Die Wilderer Umschlag von Bruno Paul
Geh. M. 1.—, geb. M. 1.50

Ein neues Buch von Ludwig Thoma bedeutet für weite Kreise des deutschen Lesepublikums immer eine große Freude. Diesmal bringt er uns eine Wilderergeschichte, die alle die großen Vorzüge seines Talentes im hellsten Lichte zeigt. Thoma ist im Milieu der oberbayerischen Jäger zu Hause wie kein zweiter, ist er doch selber in einem Forsthause geboren. Und es mag in seiner Wilderergeschichte wohl mancherlei vorkommen, was seinerzeit wirklich passiert ist in den Bergen und wovon er schon als Knabe erzählen gehört hat.

Früher erschienen:

Hochzeit Eine Bauerngeschichte — 6. Tausend. Geheftet M. 2.—, gebunden M. 3.—
Assessor Karlchen Humoresken — 7. Tausend. Geh. M. 1.—, geb. M. 1.50
Grobheiten Simplicissimus-Gedichte — 10. Tausend. Geheftet M. 1.—, gebunden M. 2.—
Neue Grobheiten Simplicissimus-Gedichte 6. Tausend. Geh. M. 1.—, geb. M. 2.—
Die Medaille Komödie — 5. Tausend. Geh. M. 1.50, geb. M. 2.50
Die Lokalbahn Komödie — 4. Tausend. Geh. M. 2.—, geb. M. 3.—
Die bösen Buben Mit vielen farbigen Abbildungen v. Th. Th. Heine. Kartoniert M. 2.—
Das große Malöhr im Juni 1903 wahrheitsgetreu dargestellt von Ludwig Thoma und Th. Th. Heine — Kartoniert 80 Pfg.

Kataloge gratis — In allen Buchhandlungen vorrätig

Albert Langen
Verlag f. Litteratur u. Kunst in München

Verantwortlich: Für die Redaktion Julius Linnekogel; für den Inseratenteil Otto Friedrich, beide in München.
Verlag von Albert Langen, München. — Redaktion und Inseratenannahme: München, Kaulbachstraße 91. — Druck und Expedition von Strecker & Schröder in Stuttgart.

9. Jahrgang

Preis 20 Pfg.

Nummer 23

SIMPLICISSIMUS

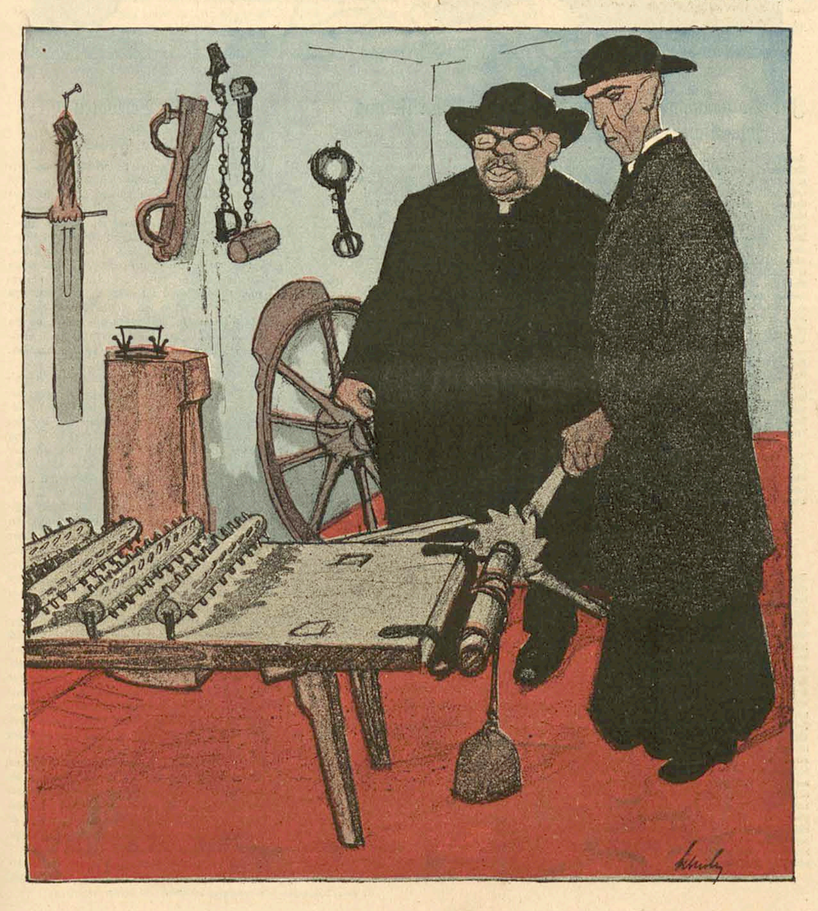
Abonnement vierteljährlich 2 Mk. 25 Pfg.
Billige Ausgabe

Illustrierte Wochenschrift

Bayr. Post-Zeitungsliste: No. 834
Billige Ausgabe

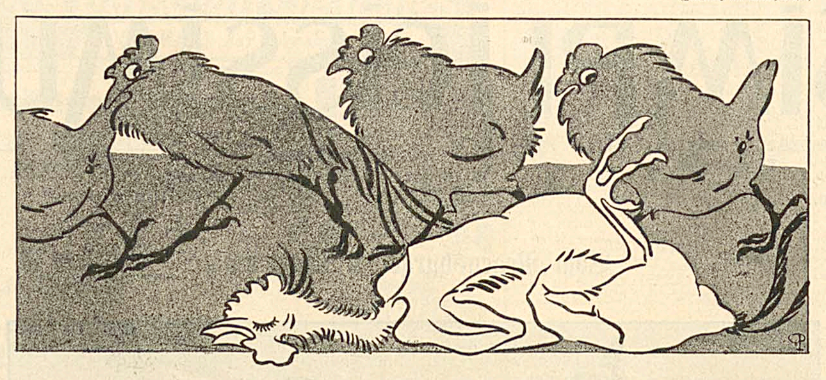
Vom Regensburger Katholikentag

(Zeichnung von Wilhelm Schulz)



„Dö Instrumenterln sollt'n ma halt no haben, nacha waar's besser um unsern heiligen Glaub'n b'stellt."

(Zeichnung von C. O. Petersen)



Zur Vorgeschichte des russisch-japanischen Krieges

Vergeblich hatte der Zar alle medizinischen Autoritäten der Welt um Rat gefragt, was er tun müsse, um einen Sohn zu bekommen. Zar und Zarin waren der Verzweiflung nahe. Als man in Petersburg wieder einem freudigen Ereignis entgegensah, ließ ein Professor der Statistik untertänigst um eine Audienz bitten, er wurde vorgelassen und durfte dem erlauchten Herrscherpaare eine umfangreiche Mappe vorlegen, die sauber geschriebene Hefte mit unendlichen Zahlenreihen enthielt. In lichtvollem Vortrage erbrachte der Professor den Nachweis, daß noch jeder der in historischer Zeit geführten Kriege (wohl als eine Art Selbsthilfe der Natur) ein ungeheures Ueberwiegen der männlichen Geburten zur Folge gehabt habe. Während in Friedenszeiten nur 34,9 Prozent aller Geburten männlichen Geschlechtes seien, steige dieser Prozentsatz in Kriegszeiten auf 61,4, ja sogar bis zu 87,5. Der Zar hörte aufmerksam zu, dann saß er lange Zeit in tiefes Sinnen versunken. Endlich sprach er: „Er meint also, daß die Wahrscheinlichkeit der Geburt eines Thronfolgers mit dem Ausbruch eines Krieges (den Gott der Allmächtige verhüten möge!) eine bedeutend größere werde?" — „Gewiß, Majestät, und die Statistik liefert den mathematischen Beweis dafür."

Das war nachmittags um 4 Uhr. Um 6 Uhr waren bereits die ersten Schritte getan, um Japan zum Kriege zu drängen.

Jetzt hat der Krieg den beabsichtigten Erfolg gehabt und braucht nicht länger fortgesetzt zu werden. Das Zarenreich darf sich glücklich schätzen, durch das Opfer von lumpigen paar Tausend Menschenleben den Besitz eines Thronfolgers erkauft zu haben.

Lieber Simplicissimus!

Der Hauptmann von M. ist ein ganz besonders hervorragendes Exemplar christlicher Frömmigkeit neuester Richtung geworden, seitdem die Umschiffung der Majorsecke für ihn mit gewissen Schwierigkeiten verbunden zu sein schien. Er macht sich um die Erhaltung der Religion u. a. dadurch in hohem Maße verdient, daß er seine Kompagnie jedesmal vor dem Kirchgang auf die Heiligkeit und für den guten Soldaten absolute Notwendigkeit des christlichen Glaubensbekenntnisses hinweisen läßt. Die Ausführung der Sache hat der ebenfalls musterhaft königlich preußisch gottesfürchtige Feldwebel zu besorgen. Die sonntäglich gemusterte Mannschaft erhält den Befehl „Stillgestanden" und wird von dem besagten königlich preußisch gottesfürchtigen Feldwebel mit frommen und herzerhebenden Worten traktiert. Während dieser Handlung fällt es einmal dem etwas beschränkten Musketier Christian Balthasar Lehmann ein, die Hände andächtiglich zu falten und sein Haupt zu senken . . . der gute Bursche fühlt sich in seine Dorfkirche zurückversetzt . . . Da fällt des Feldwebels Blick auf den andächtigen Musketier Christian Balthasar Lehmann . . . das Wort bleibt in der Kehle des Gestrengen stecken . . . seine Augen treten aus den Höhlen hervor und wutschäumend brüllt er den andächtigen Musketier an: „Du verdammter Sauhund, hab' ich „Rührt euch" kommandiert? . . . Dafür verschaff' ich dir drei Tag Kasten, du rebellisches Luder du."

Spiritismus

Da! — Endlich traf es ein, das Zeichen,
Das man erwartet Stund' um Stund',
Im Feuer heiligster Begeist'rung
Bespricht's der Spiritistenbund:
Durch Tod war aus dem Kreis geschieden
Das Mitglied Gottlieb Gänseklein;
Sechs Tage gingen, doch er kehrte
Bei keiner Sitzung klopfend ein.
Doch eines Tags trat außer Atem
Pankratius Huber vor den Bund
Und sagte: „Liebe Freunde, gestern
Gab er mir seine Nähe kund! —
Ja, gestern, als ich mit Familie
Im Augustinergarten saß.
Und im Gespräche der Verwandten
Des teuren Bundes fast vergaß,
Da fühlt' ich plötzlich ein Bedürfnis,
Stand auf und eilte dann geschwind
Zu jenem Ort, wo an den Wänden
Die schmucken weißen Becken sind.
Ich war dort ganz allein, und Stille,
Tiefernste Stille herrschte bang,
Als plötzlich aus dem Nebenbecken
Ein Rauschen mir zu Ohren drang.
Nur ich war in dem Raum, sonst keiner;
Auch hatte ich sogleich erspäht,
Daß selbst der Hahn zur Wasserspülung
War festgeschraubt und zugedreht.
Und plötzlich packte mich ein Ahnen
Und eine Stimme sagte mir:
Du Auserwählter der Gemeinde,
Der Gänseklein steht neben dir!" —
So sprach der Huber, und in Tränen
Umarmte sich die Brüderschar:
Das war das langersehnte Zeichen,
So überzeugend und so klar! —
Nur ein frivoles Ehrenmitglied
Brach in ein lautes Lachen aus.
Da schrie man: „Seht, ihm fehlt der Glaube!"
Und ballotierte es hinaus.

Jacobus Schnellpfeffer

Zu spät

Die Kohle singt: Als ich geglüht,
Wieviele hätt' ich wärmen können! —
Das ist der Kohlen altes Lied,
Wenn sie gemach zu Ende brennen.

Das ist ein traurig dunkler Sang
Und Kranken darfst du ihn nicht sagen.
Er macht das Herz so endlos bang
Nach den verlor'nen tausend Tagen.

Das ist der Herzen wehstes Lied,
Sind Worte, die wie Tränen brennen:
Als ich geblüht, als ich geglüht,
Wieviele hätt' ich wärmen können! — — —

Georg Busse-Palma

Die Verlobten

Von

Raoul Auernheimer

Zu einer gewissen Zeit seines Lebens fuhr der nicht mehr ganz junge Dux jeden Mittwoch und Samstag gegen elf Uhr abends mit der Elektrischen nach Hause. Er mußte aus wenig unterhaltlicher Gesellschaft kommen, denn er schlief fast regelmäßig unterwegs ein. Er schlief überhaupt auffallend viel seit einiger Zeit, wie er selbst zugab, in einer Woche mehr als er in seinen Brausejahren, zwischen zwanzig und vierundzwanzig, in einem ganzen Fasching geschlafen hatte. Aber da nichts so sehr angreift wie ein solider Lebenswandel, wenn man nicht daran gewöhnt ist, so war es kein Wunder, daß Dux sichtlich herunterkam, bis es schließlich allen seinen Bekannten auffiel. „Was hat er denn?" fragten sie untereinander. Man riet hin und her, vermutete allerhand: den wahren Grund kannten wenige.

Eines Abends nun, als Dux wiederum, auf der Heimfahrt begriffen, in der Wagenecke saß und friedlich tunkte, war es ihm plötzlich, als hörte er einen seidenen Unterrock verführerisch knistern, ein Duft verbreitete sich, und eine Dame kam hereingeschwebt, die Dux gegenüber Platz nahm. Die Wirkung auf den Schläfer blieb nicht aus. Erst schloß er die Augen ganz und öffnete gähnend den Mund. Dann ging der Mund wieder zu und die Augen auf. Nun war er beinahe wach.

Der tiefe Blick in den Schlund des jungen Mannes mußte die Dame erheitert haben, denn ein Lächeln huschte über ihr kleines weißes Gesicht, das eine Viertelsekunde länger anhielt als das Gähnen des Gegenübers, so daß Dux einen letzten Schein davon erhaschte. Nun ward er plötzlich ganz munter, rückte sich zurecht, und begann die Dame ruhig und gewissenhaft zu betrachten, ohne Uebereilung oder Leidenschaft, wie es seine Art war.

Sie war hübsch: Nicht zwar von jener ordinären, krassen Schönheit, die die zwanzigjährigen Jünglinge tötlich rasch betört, sondern von jener feineren, stilleren, die den Mann von dreißig Jahren langsam und sicher verführt. Sie war von zierlichster Schlankheit, hatte bronzefarbenes mattes Haar, das in schöngebändigten Wellen unter dem malerischen schwarzen Hute hervorquoll, und dunkle Augen, deren Feuer unter dem Schleier gefährlich lohte. Das Gesichtchen war nicht mehr ganz jung, nicht mehr ganz glatt, es deuteten sich bereits Partien an, deren Konturen auch der Puder nicht ganz verwischte, und vom Mund aus unter das Kinn griff mit sicherem Krallengriff die Falte der dreißigjährigen Frau. Aber der Mund war um zehn Jahre jünger als das übrige Gesichtchen, zart und schwellend und wundervoll geschwungen. Auch hatte sie entzückende Füße und eine reizende Hand. Dux schätzte auf $5^{3}/_{4}$; es konnte aber möglicherweise $5^{1}/_{2}$ sein.

Dennoch stieg er nicht mit ihr zugleich aus, sondern begnügte sich, ihr mit den Blicken zu folgen. Wie gesagt, er war ganz verändert.

Nach drei Tagen vergaß er sie, und nach acht Tagen sah er sie wieder, abends in der Elektrischen, um dieselbe Zeit. Sie mußte, wie er, von einem Besuch kommen.
Als er ein paar Tage nachher zum dritten Male mit ihr zusammentraf, geschah es, daß gerade kein Sitzplatz frei war, und daß sie auf der rückwärtigen Plattform stehen mußte. Dux machte sofort galant Platz, sie dankte kühl und höflich, ohne zu lächeln oder ihn anzusehen. Diesmal stieg Dux mit ihr zugleich aus.
Sowie sie bemerkte, daß der junge Mann ihr folge, schlug sie ein sehr rasches Tempo ein und wechselte das Trottoir. Dux wechselte gleichfalls. Nun mäßigte sie ihren Schritt, und auch Dux, der es eben noch so eilig gehabt hatte, begann gemächlicher durch die Nacht zu schlendern! Plötzlich blieb sie stehen und ließ ihn passieren. Er ging, ohne sie anzusehen, mit gelangweilter Miene an ihr vorüber bis zur nächsten Anschlagsäule, bei der er die Theaterzettel im ungewissen Laternenlichte zu studieren begann. Als er aufschaute, war sie schon wieder auf dem andern Trottoir. Er folgte ihr diskret, und nun begann sie förmlich zu laufen. Dux ging hinter ihr her, mit langen, erbarmungslosen Schritten, als ob es sein Beruf wäre. Schon schnaufte er in ihrem Rücken, jetzt und jetzt mußte es geschehen. Aber es geschah nichts. Er war nur da, er schnaufte bloß, er wich ihr nicht von den Fersen. Plötzlich blieb die Dame stehen, mit einem jähen Ruck, so daß Dux erschrack.
„Ich bitt' Sie," rief sie flehentlich, „sprechen S' mich nicht an."
„Aber ich denke nicht daran," sagte Dux kühl und indigniert. „Ich gehe meines Weges," und komisch gekränkt fügte er hinzu: „Molestieren Sie mich doch nicht!"
„Na, das ist eine Frechheit!" sagte die Dame.
Dux mußte selber lachen. „Ich weiß nicht, was Sie wollen. Sie sehen doch, ich gehe nach Hause."
„Sie wohnen doch gar nicht hier."
„Entschuldigen Sie, woher wissen Sie, wo ich wohne?" fragte er, und da er sie nun ihrerseits lachen sah, fügte er hinzu: „Uebrigens, da das Unglück einmal geschehen ist, gestattet mir die Dame wohl, daß ich mich vorstelle?"
„Ich gestatte gar nichts."
„Schön. Ich heiße Braun," sagte er mit dem ehrlichsten Gesicht der Welt und lüftete respektvoll den Hut.
„Freut mich sehr," sagte die Dame. „Aber ich lasse mich nicht begleiten."
„Das sehe ich," sagte Dux, neben ihr hergehend. Schon hatte er den Ton geändert, wurde plötzlich sehr respektvoll, sehr ernsthaft und versicherte, er wüßte sehr wohl, daß er es mit einer Dame zu tun habe, er hätte dies von Anfang an gewußt und nie den Mut gehabt, sie anzusprechen.
„Sie reden aber doch fortwährend mit mir."
„Pardon," sagte Dux, sichtlich gekränkt. „Ich hab' mich Ihnen ja vorgestellt."
Der beleidigte Ton tat seine Wirkung. Die Dame empfand, daß sie unhöflich gewesen sei, und gestattete ihm nun wirklich, sie bis zur nächsten Ecke zu begleiten. Dort angekommen, verabschiedete sie ihn.
„Ich könnte gesehen werden," sagte sie.
Dux empfahl sich sofort, nicht ohne vorher der Hoffnung Ausdruck gegeben zu haben, die Dame an einem der nächsten Abende auf der Elektrischen wiederzusehen.
„Das ist schon möglich," sagte sie. „Ich fahre um diese Zeit gewöhnlich nach Hause."

(Fortsetzung auf Seite 6)

Aus Regensburg

(Zeichnungen von O. Gulbransson)



Die beiden Dalai Lamas von Lhassa und Rom haben beim Regensburger Katholikentag um Wiederherstellung ihrer weltlichen Macht nachgesucht. Herr von Orterer nahm die Petitionen wohlwollend entgegen.

Bildungstrieb

(Zeichnung von Rudolf Wilke)



„Wann sie doch im Theater die Operette Mikado geben möchten, daß man sich einigermaßen über japanische Verhältnisse orientieren könnte."

Das letzte Wort

(Zeichnung von Bruno Paul)



„Johann, richten Sie für alle Fälle die Familiengruft her."

Dux zog den Hut bis zur Erde, die Dame nickte und verschwand. Vergnügt machte er sich auf den Heimweg. Er war in zehn Minuten um zehn Jahre jünger geworden.

Als er sie drei Tage nachher wieder traf, suchte er ihren Namen und ihre Adresse herauszubringen. Sie hieß Ella, was sehr mädchenhaft klang, aber merkwürdigerweise hatte sie weder einen Familiennamen noch eine Adresse. Dux staunte darüber. Sie erklärte:

„Was kümmert Sie mein Name? Eine Frau beurteilt man nach Kleidung, Hut und Handschuhen, einen Mann nach seinen Manieren ... Der Name ist ganz gleichgültig. Glauben Sie denn, ich bin davon überzeugt, daß Sie Braun heißen?"

Sie hatte entschieden Geist. Aber Dux war auch nicht von Holz. Er sagte, indem er sie scharf von der Seite beobachtete, scheinbar ganz unbefangen:

„Aber bitte, ganz wie Sie wünschen, gnädige Frau."

Sie wandte sich um und lachte:

„Jetzt wollen Sie mich mit der Anrede fangen, was? Aber das wird Ihnen auch nicht gelingen. Nennen Sie mich Frau oder Fräulein, ganz wie's beliebt."

„Ich könnte Sie ja auch einfach ‚Ella' nennen," meinte Dux.

„Wenn Sie ungezogen werden, so fahr' ich von nun ab einfach eine Stunde früher nach Hause, und Sie werden mich nie mehr wiedersehen."

„Nein, bitte nur das nicht!" sagte Dux. „Ich will lieber brav sein!"

Die Dame lächelte eigentümlich verschmitzt, wie es ihre Art war, und schaute ihm in die Augen.

„Also, wenn Sie brav sein wollen — auf Wiedersehen!" sagte sie.

Acht Tage später trafen sie sich an einem Nachmittag in Laxenburg. Es war ein süßer, sonniger Oktobertag, der Himmel blaßblau wie verblichene Seide, da und dort von lichtem Wolkenschaum weiß gefleckt. Die Bäume im stillen, weiten Park hatten dunkelrote und zitronengelbe Herbstmäntel um, und überall auf Wiesen und Wegen lag wie ein bunter Schnee das welke Laub. Aber der Spiegel des Teichs war an den Rändern und in tiefeingeschnittenen Buchten so dicht von welken Blättern überdeckt, daß das Wasser davon ganz dunkelbraun war und zähflüssig wie Schokolade.

Ella blickte vergnügt unter dem großen Hut hervor, war redselig aufgelegt, und wußte, während sie am Steuer saß und von Zeit zu Zeit die spitzen Fingerlein ins Wasser tauchte, hundert hübsche Geschichten zu erzählen aus ihrer Schulzeit, die sie im Kloster verbracht hatte, und aus den ersten Balljahren — tempi passati, wie sie sagte. Dux saß ihr gegenüber, ruderte träumerisch in der braunen Sauce und schaute seinem Gegenüber verliebt auf den Mund, der zierlich klapperte wie eine Puppenmühle. Dann schaute er in die Ferne, zum gelben Schloß hinüber, das in seinem grünen Efeumantel auf dem Wasser stand, und seufzte, ohne recht zu wissen warum. Aber ein Kahn mit Wachsoldaten und einem Leutnant, der affektiert und gelangweilt ruderte, glitt langsam vorüber. Dux sah, wie die Soldaten die schöne, schlanke Frau mit Blicken förmlich verschlangen. Er fing ihre Hand aus dem Wasser heraus wie einen Fisch und küßte sie. Aber der Fisch zappelte kaum und ließ sich alles ruhig gefallen.

Als sie wieder auf dem Trockenen waren, machte Dux den Vorschlag, den Abend in Wien zu verbringen. Ella war dagegen. Sie wollte in Mödling bleiben, und Dux war es eigentlich auch lieber. Er sagte heiter: „Ganz wie Sie wünschen, meine Gnädige." Noch immer wußte er nicht, ob sie Frau oder Fräulein sei, darum sagte er „Meine Gnädige".

Als sie aber gegen drei Uhr morgens im Fiaker nach Wien fuhren, sagte er nicht mehr „Meine Gnädige". Er sagte zu ihr du und „Schnauzl". Nämlich Dux nannte alle seine Geliebten „Schnauzl", der Einfachheit halber und um Verwechslungen zu vermeiden, gleichwie es praktische Hausfrauen gibt, die alle ihre Dienstmädchen „Marie" rufen.

Die Fahrt verstrich wie ein Traum ... Als dann Ella-Bella in der Nähe ihrer Wohnung den Wagen halten ließ und ausstieg, fiel ihrem Kavalier plötzlich ein, daß er sich ja noch gar nicht vorgestellt habe. Er zog seine Brieftasche und überreichte ihr feierlich seine Karte.

„Ich heiß' nämlich eigentlich Dux," sagte er. „Es macht doch nichts?"

„Nein," machte Ella mit geschlossenen Augen, „ich heiß' ja auch anders: Bella."

„Ella-Bella, wann sehen wir uns?"

„Ich werd' dir schreiben."

„Also — pah!"

Beruhigt fuhr Dux nach Hause. Denn in den nächsten Tagen erwartete er ihren Brief. Er wartete mit dieser heiteren Zuversicht, mit der man auf eine Sache wartet, die gar nicht ausbleiben kann. So sicher, wie die Sonne am Morgen aufgeht, wie die Blumen im Frühling blühen und im Herbst welken, so sicher, wie es im Sommer warm ist und im Winter friert, so sicher schreiben Frauen in Ellas Fall. Ella-Bella schrieb nicht. Als nach vierzehn Tagen kein Brief kam, stand Dux eine, zwei Wochen lang allabendlich zwischen zehn und zwölf vor der Oper und visitierte gewissenhaft wie ein Revisor alle vorüberfahrenden elektrischen Wagen — umsonst. Hierauf erließ er Aufrufe in allen möglichen Zeitungen, rückte Inserate ein und wartete auf die ersehnte Zuschrift — vergeblich. Schließlich entschloß er sich, in der Gasse, bis zu der er Ella-Bella begleitet hatte, von Haus zu Haus zu gehen und nach seiner Dame zu fragen. Die Gasse hatte 86 Häuser: Ella-Bella wohnte in keinem. Nun gab er sein Suchen auf und nahm sich vor, diese ärgerliche Sache zu vergessen. Da begegnete er ihr eines Tages ganz unvermutet in Hietzing, als er von einem Besuche kam. Sie wollte entwischen, er holte sie ein und stellte sie.

„Ja, bist du verrückt?" fragte er.

Sie lächelte entschuldigend, verschmitzt, schaute ihm unsicher in die Augen und senkte den Kopf. Dann sagte sie ganz schwach:

„Wir dürfen uns nicht wiedersehen. Ich bin" —

„Verheiratet?"

„Ja, wär' ich das," meinte sie träumerisch, „aber ich bin verlobt. Seit drei Jahren."

Sie schaute ihn angstvoll an, sie erwartete ihn niedergeschmettert zu sehen. Aber Dux begann zu lachen:

„Wenn's weiter nichts ist ... Das macht gar nichts, daß du verlobt bist. Im Gegenteil" ... und mit einer hübschen Geste auszeichnender Vertraulichkeit, fügte er hinzu: „Ich bin es nämlich auch!"

(Fortsetzung und Schluß in nächster Nummer)

Der „Simplicissimus" erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Postämtern, Zeitungs-Expeditionen und Buchhandlungen entgegengenommen. Billige Ausgabe pro Nummer **20 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal (13 Nummern) **2.25 M.** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband in Deutschland und Oesterreich-Ungarn **3 M.**, im Ausland **3.60 M.**); pro Jahr **9 M.** (bei direkter Zusendung **12 M.** resp. **14.40 M.**) — Die Luxus-Ausgabe, die mit besonderer Sorgfalt auf besserem Papier hergestellt wird, kostet pro Nummer **30 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal **3.50 M.** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband in Deutschland und Oesterreich-Ungarn **4.20 M.** in Rolle verpackt **6 M.**, im Ausland nur in Rolle **7 M.**); pro Jahr **14 M.** (bei direkter Zusendung **16.80 M.**, in Rolle verpackt **24 M.**, im Ausland nur in Rolle **28 M.**).

Sanatogen

zur Stärkung der Nerven
zur Kräftigung des Körpers.

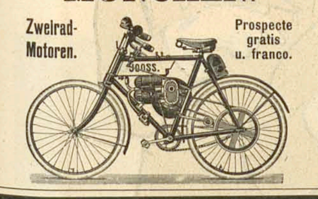
Erhältlich in Apotheken und Drogerien

Illustrierte Broschüre auf Wunsch gratis und franko.
BAUER & Cie., Berlin SW. 48.

JOOSS SÖHNE & Co.
MÜNCHEN.

Zweirad-Motoren.

Prospecte gratis u. franco.



BAD KOHLGRUB Stahl- u. Moor-Bad,
Klimat. Höhencurort. Höchstgelegenes Mineralbad Deutschlands, 900 m ü. d. M. Herrliche, gesunde Gebirgslage.
Hervorragende Heilerfolge bei Blutleere, Bleichsucht, Frauenkrankheiten, Nervenleiden, Herzkrankheiten, Rheumatismus, Gicht u. dgl. Hochquellwasserleitung, Schwemmcanalisation, electr. Licht, Bahnstation. Post, Telegraph und Telephon im Hause. Ausführl. illustr. ärztl. Prospecte gratis und franco durch die
Badeverwaltung Kohlgrub-Bad b. Oberammergau.

„Astra" Rollfilms

hervorragendes deutsches Fabrikat!

In allen Handlungen photographischer Artikel oder direct ab Fabrik

Deutsche Rollfilms-Gesellschaft m. b. H.
Köln und Frankfurt a. M. [250





Wer reine, sammtweiche Haut liebt, benütze nur [781
Dr. Graeter's Arnalinseife.
Ad. Osterberg-Graeter, Stuttgart.



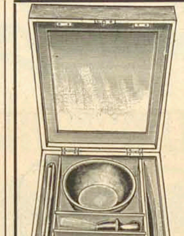
Stottern [1982

heilt dauernd durch eigenes Suggestivverfahren, auch in den schwersten Fällen die Anstalt von **Robert Ernst, Berlin SW.,** Yorkstr. 20. 25jähr. Praxis. Prosp. gratis. Sprst. 3—5.



Korpulenz

Fettleibigkeit
beseitigt bei Damen und Herren am besten und natürlichsten unsere **„Slankal"-Zehrkur.** Wissenschaftlich begründet und preisgekrönt mit gold. Medaille, Ehrendiplom etc. **Keine starken Hüften, kein stark. Leib mehr, dagegen graziöse Erscheinung, jugendliche, schlanke Körperformen.** Garant. unschädlich. — Kein Heil- od. Geheimmittel. Keine Aenderung der Lebensweise. Pck. M. 2,25. Nachnahme oder Postanweis. **Allein echt** zu bezieh. von
Wallbrecht & Co., Hygien. Institut
Berlin 16. Karlsbadstr. 21.



Unsere weltberühmte Rasiergarnitur „KRONE"
versenden in neuer Ausstattung.
Fein polierter Holzkasten,
verschliessbar mit verstellbarem
Rasierspiegel,
enthaltend sämtl. Rasierutensilien:

1. **Sicherheitsrasierapparat mit Anleitung** oder auf Wunsch **Ia. Silberstahl-Rasiermesser,**
2. **ein guter Streichriemen,**
3. **eine Dose Schärfmasse,**
4. **eine Dose antisept. Rasierseife,**
5. **ein Rasierpinsel,**
6. **eine vernickelte Rasierschale.**

Alles zusammen in Ia. Qualität
nur Mk. 3.— geg. Nachn., Porto 50 Pfg.
Dieselben Garnituren in imit. Lederkarton ohne Spiegel mit Sicherheitsrasierapparat oder auf Wunsch Ia. Rasiermesser,
zu Mk. 2.50, Porto 50 Pfg.
Illustr. Katalog unserer Waren, ca. 4000 Gegenstände enthaltend, umsonst und portofrei. [237
Stahlwarenfabrik und Versandhaus
E. von den Steinen & Cie.,
Wald bei Solingen 2.

Angelgeräte

32 mal preisgekrönt. **Netze** aller Art. Reich illustrierte Preisliste. [359
H. Stork, Residenzstrasse 15, **München C.**

F. OELS, Wagenfabriken.

Breslau I, Hummerei 16. * **Stettin:** Am Königsthor 2.
Grossartigste Ausstellungen von Luxuswagen aller Art.
Fabrikate ersten Ranges in neuesten Formen zu billigsten Preisen.



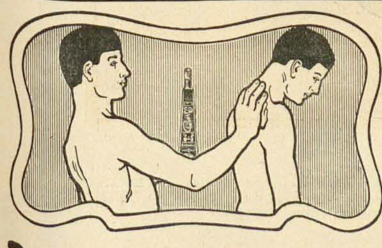
— Specialität: —
Leichte Landauer, Landaulets, Coupés, Mylords, Mylorettes, offene Phaëtons, Selbstfahrer, Sandläufer, Pürschwagen, Gesellschaftswagen, Feldwagen und **Dog-carts.**

Angebote mit Musterbuch, auf Wunsch frachtfrei Station, gern zu Diensten.
Höchste Auszeichnungen; feinste Empfehlungen.

Künstlerpinsel „Meunier"

Anerkannt bestes Fabrikat
Ls. Meunier, Pinselfabrik, **München.**





Brázay Franzbranntwein

Brázay Franzbranntwein ist ein seit vierzig Jahren bewährtes Hausmittel,
Brázay Franzbranntwein erhielt auf allen Ausstellungen goldene Medaillen,
Brázay Franzbranntwein wird von den hervorragendsten Aerzten empfohlen,
Brázay Franzbranntwein ist im täglichen Gebrauch von Millionen Familien,
Brázay Franzbranntwein verschafft und erhält Schönheit der Körperformen,
Brázay Franzbranntwein vertreibt jede Ermüdung, Schwäche und Abspannung,
Brázay Franzbranntwein wirkt vorzüglich als Einreibung bei Rheumatismus ꝛc.,
Brázay Franzbranntwein festigt schlaffes Fleisch und kräftigt die Nerven,
Brázay Franzbranntwein beseitigt Haarausfall und verhindert Schuppenbildung,
Brázay Franzbranntwein kräftigt Muskeln und Sehnen und erfrischt die Haut.
Preis pro Flasche mit genauer Gebrauchsanweisung Mk. 2,—, überall käuflich.

Verantwortlich: Für die Redaktion **Julius Linnekogel;** für den Inseratenteil **Otto Friedrich,** beide in München.
Verlag von **Albert Langen,** München. — Redaktion und Inseratenannahme: **München,** Kaulbachstraße 91. — Druck und Expedition von Strecker & Schröder in Stuttgart.

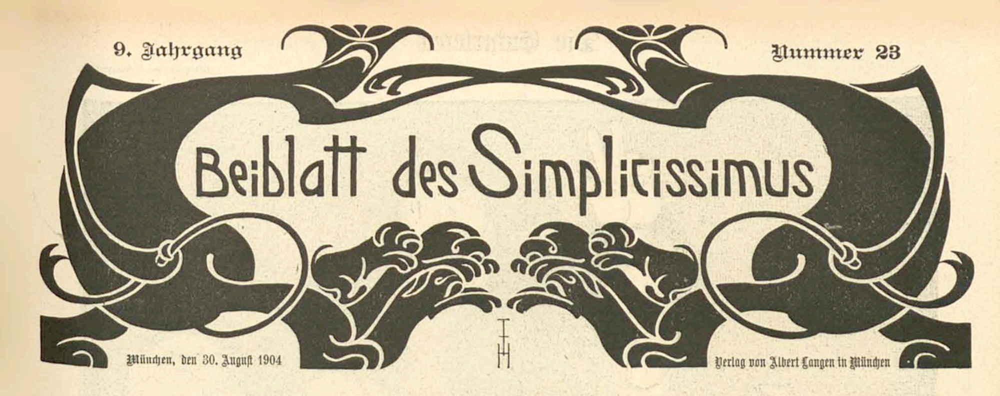
Hierzu eine Beilage

Nach den Ferien

(Zeichnung von Th. Th. Heine)



„Mit Befremden, Herr Kollega, habe ich die blühende Gesichtsfarbe der Schüler Ihrer Klasse wahrgenommen. Ich kann nicht umhin, in diesem Umstande ein Symptom des stattgehabten Aufenthaltes in freier Luft zu erblicken, und gebe der Befürchtung Raum, daß Sie es verabsäumt haben, durch ein hinreichendes Quantum von Ferienaufgaben die Schüler tagsüber in ausgiebiger Weise zu beschäftigen.“



9. Jahrgang

Nummer 23

Beiblatt des Simplicissimus

München, den 30. August 1904

Verlag von Albert Langen in München

Heimkehr vom Landtage

(Zeichnung von Wilhelm Schulz)

„De Sau hat eigentli mehr z'sammbracht, wie mir Abgeordnete."

Die Entarteten

(Zeichnung von O. Gulbransson)



Orterer beschwört den gräflichen Ahnen aus der Gruft und zeigt dem Entsetzten, wohin es kam, als der bayrische Hochadel in dieser verruchten Neuzeit das Lesen und Schreiben lernte.

Sehenswürdigkeiten

(Zeichnung von J. B. Engl)

„Sie, erlaub'n S', wo is denn die alt' Pinakothek?" — „Die da." — „So, so, und die neue?" — „Die dort." — „So, so. Erlaub'n S', wo is denn nachher die Kronfleischküch'?"











Soeben erschien:

Der Simplicissimus-Kalender für 1905

Der Kalender für 1905 enthält nur bisher

UNVERÖFFENTLICHTE ORIGINALBEITRÄGE

von den bekannten Zeichnern des Simplicissimus, darunter eine

SERIE KARIKATUREN

von Olaf Gulbransson, betitelt

EUROPÄISCHE MONARCHEN

Ebenso reich wie der künstlerische Teil ist der litterarische bedacht, der auch nur unveröffentlichte Originalbeiträge bringt, darunter die neueste humoristische Novelle von

OTTO ERICH HARTLEBEN

ferner Beiträge von

L. THOMA, O. J. BIERBAUM u. a.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder gegen Einsendung von M. 1.10 (Ausland M. 1.20) postfrei von ALBERT LANGEN, MÜNCHEN-S.

Verantwortlich: Für die Redaktion Julius Linnekogel; für den Inseratenteil Otto Friedrich, beide in München.
Verlag von Albert Langen, München. — Redaktion und Inseratenannahme: München, Kaulbachstraße 91. — Druck und Expedition von Strecker & Schröder in Stuttgart.

9. Jahrgang

Preis 20 Pfg.

Nummer 24

SIMPLICISSIMUS

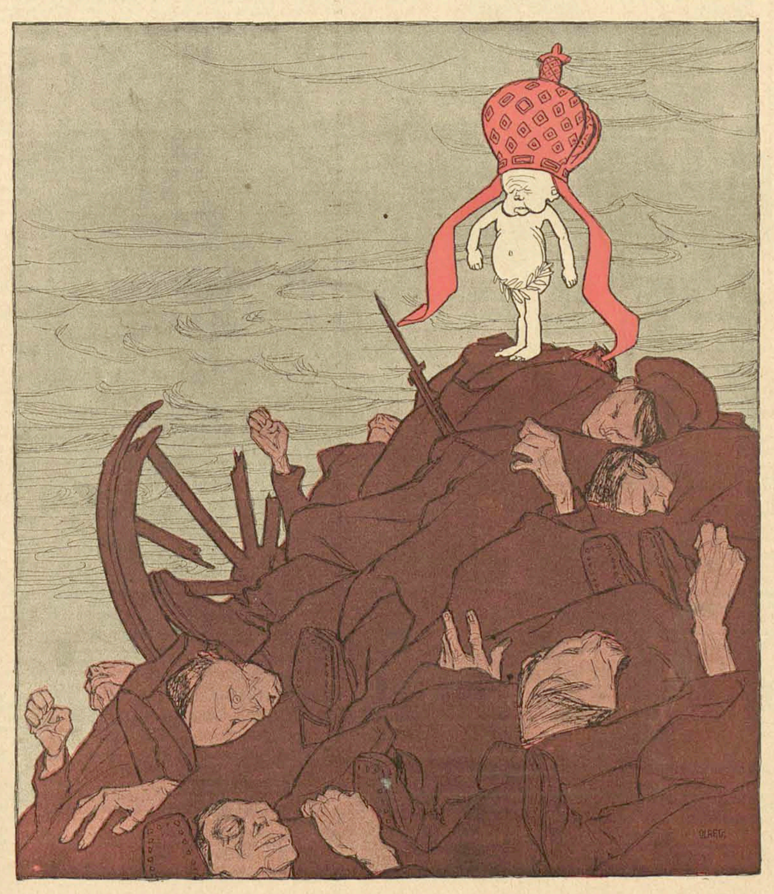
Abonnement vierteljährlich 2 Mk. 25 Pfg.
Billige Ausgabe

Illustrierte Wochenschrift

Bayr. Post-Zeitungsliste: No. 834
Billige Ausgabe

Großfürst Alexis

(Zeichnung von O. Gulbransson)



Dem Zaren wurde ein Sohn geboren. Die Freude in Rußland ist unbeschreiblich.

Galerie berühmter Zeitgenossen

XXX. (Zeichnung von O. Gulbransson)



Jonas Lie

Lieber Simplicissimus!

Im goldenen Mainz sollte die letzte öffentliche Hinrichtung stattfinden. In frühester Stunde war der Richtplatz bereits von einer dichten Menschenmenge umlagert. Alles war vollzählig ausgerückt, um das beliebte Schauspiel noch einmal zu genießen. Endlich war die traurige Prozedur soweit vorgeschritten, daß der Delinquent den Henkersknechten übergeben wurde, da ließ sich von weitem der Ruf vernehmen: „Im Namen des Großherzogs Gnade!“ — Mit der Hinrichtung war es also nichts und der enttäuschte Haufen ließ es an den Zeichen des Unmuts nicht fehlen. Schimpfend und grollend zog er langsam ab. „Nää,“ meinte eine Frau zur andern, „so die Leut' zu utze, steht mer die halb Nacht da, un' hernachend is nix. Unseräns hot jo so ebbes schun emol gesehn, mich dauert nor des arm' Kind, was ich do uf meim Arm hab.“

Lenbach äußerte sich eines Tages wieder einmal in genialer Weise über die Leistungen eines seiner Münchener Kollegen. Der Betroffene war aufs äußerste empört und beauftragte seinen Bruder, einen pensionierten preußischen Obersten, Lenbach auf Pistolen zu fordern. Der Meister war gerade bei der Arbeit, als der feudale Kartellträger eintrat und die Forderung vorbrachte. Gelassen drehte sich Lenbach halb um, schaute sich den würdigen Herrn eine Zeitlang an und erwiderte dann: „Sagen S' Ihrem Bruder, i bin kein Kanonier, i bin a Maler.“ —

In einem Sinfoniekonzert in X. wird Richard Strauß' „Tod und Verklärung“ gespielt. Wie das Stück zu Ende ist, wendet sich Herr Goldschmidt, großer Musikschwärmer vor dem Herrn und Vorsitzender der Liedertafel, zu seinem Nachbar und bricht in die lapidaren Worte aus: „Ein herrliches Stück, ein großartiges Stück! Ein echter Strauß! Man hört aus jedem Takt den Walzerkönig heraus!“

Beim Gerichtspräsidenten von X. ist große Gesellschaft. Unter den Geladenen befindet sich auch das Enfant terrible der Hautevolee, Herr Referendar M., der ziemlich wenig gesellschaftlichen Schliff besitzt und im Rufe eines Rauhbeins steht. Um allzugroßem Aergernis vorzubeugen, hat man ihn der Tochter des Hauses als Tischherrn gegeben, und diese mit den nötigen Weisungen und Vorsichtsmaßregeln versehen. Als nun während des Essens die Musik plötzlich eine Pause macht, hört man den Herrn Referendar zu seiner Tischdame sagen: „Ja, ja, gnädiges Fräulein! Sollten Sie mal des Kindesmordes angeklagt werden, so nehmen Sie nur mich als Verteidiger, — ich kriege Sie schon durch!“

Die Verlobten

Von

Raoul Auernheimer

(Fortsetzung und Schluß)

II.

Von nun ab sahen sie sich regelmäßig. Dux hatte ein behagliches Nestchen ausfindig gemacht, in dem sie sich einmal in der Woche trafen und den Abend mitsammen verbrachten. Das Haus war ein Durchhaus, und außerdem wohnte eine Modistin und eine Miederschneiderin darin. All' das waren Bedingungen, die Ella-Bella gestellt hatte, allfälliger Begegnungen auf der Treppe wegen. Denn sie hatte eine fürchterliche Angst, erwischt zu werden. Dux übrigens auch. Aber gerade diese Furcht verlieh ihren Begegnungen einen besonderen, ausgesuchten Reiz.

Dux erwartete seine Geliebte am Fenster. Sie schaute herauf, worauf er, zum Zeichen, daß die Bahn frei sei, das Rouleaux herablassen mußte. Dann stand er in der halboffenen Tür mit wartenden Armen. Sie kam hereingehuscht, ihre Röcke knisterten, sie flog ihm an den Hals. Und während sie ihn lautlos küßte, fühlte er, wie ihr Herzchen ängstlich zappelte. Sofort wurde die Türe verriegelt und versperrt. Sogar eine Sicherheitskette mußte angeschafft werden — auf Ella-Bellas Wunsch.

Das Essen ging in der Weise vor sich, daß sie die verschiedenen kalten Gerichte aus einem großen Papiersack herauslangten, den Dux eigenhändig vom Delikatessenhändler in die Wohnung schleppen mußte, um Aufsehen zu vermeiden. Die Speisen wurden aus dem Papier herausgewickelt, dieses aber zusammengeballt und in Kugelform in die Ecken geschleudert. Wenn die Mahlzeit animiert verlief, so sausten die Papierknödel wie Geschosse durch die Luft. Dux warf sie immer artig in schönen Bogen über Ella-Bellas goldenes Haupt hinweg; aber Ella-Bella zielte gewissenhaft, und wenn es ihr gelang, des Geliebten Nasenspitze zu treffen, dann kannte ihr kindischer Jubel keine Grenzen.

Sie konnte sehr übermütig sein, und lachte viel. Nur wenn sie von ihrem Verlobten sprach, ward sie plötzlich ernst. Dasselbe war auch bei Dux der Fall. Aber wovon sie auch sprechen mochten, schließlich fiel das Gespräch doch immer wieder auf die Abwesenden, die sie betrogen.

Ella-Bella war seit fünf Jahren Witwe, und seit drei Jahren mit einem Hofrat verlobt, mit einem jungen Hofrat. Nämlich für einen Hofrat war er jung, er war erst fünfzig. Er wohnte bei seiner verheirateten Schwester und war leidend. Im September hatte er wieder einmal einen seiner katarrhalischen Anfälle gehabt, unter denen er zeitweise litt. Damals hatte ihn Ella-Bella allabendlich bei seiner Schwester besucht. Auf der Heimfahrt hatte sie dann ihren Verehrer kennen gelernt.

Auch Dux kam damals immer von seiner Braut. Er sah danach aus, bemerkte Ella-Bella mit ihrem Spitzbubenlächeln, wobei sie auf seine Schläfrigkeit anspielte. Dux gestand offenherzig zu, daß Edith — so hieß die Beneidenswerte — ihn fürchterlich langweile.

„Uebrigens ist sie ja nicht einmal noch meine Braut. Wie wird das erst werden, wenn sie es wirklich ist?“ seufzte er.

Die Sache war die: Sie waren miteinander versprochen, aber offiziell sollte es erst werden, wenn Dux befördert würde. So wünschte es der künftige Schwiegervater, ein reicher Fabrikant. Dux hatte sich damit abgefunden, aber er ließ sich Zeit. Er sah in Edith eine Art Altersversorgung, nichts weiter. In der Bank ging die Sage, daß er jedes Jahr vor Weihnachten bei seinem Direktor vorspreche, in Frack und weißen Handschuhen, um ihn zu bitten, für diesmal noch von einer Beförderung Abstand zu nehmen. Dabei war übrigens Edith — er sprach den Namen nie anders aus, als mit einem vorangeschickten komischen Seufzer — durchaus nicht häßlich. Sie war nur so fabelhaft dumm. „Also, wenn ich dir sag', eine dumme Gans,“ pflegte Dux zu sagen, „so ist das eine schmeichelhafte Uebertreibung, die ich als wahrheitsliebender Mensch kaum verantworten kann.“ Wenn er gut gelaunt war, so gab er umständliche Schilderungen dieser seltenen, exotischen Dummheit, und Ella-Bella hörte zu mit aufgestützten Ellbogen und starren, leuchtenden Augen, wie man einem phantastischen Mädchen zuhört oder den Berichten des Weltfahrers, der von fernen Ländern und unwahrscheinlichen Meeren berichtet, von Krokodilen, Löwenjagden und wirklichen Menschenfressern. Der Teekessel brummte dazu, und Ella-Bella lachte Tränen. Einmal fragte sie:

„Aber warum heiratest du sie denn, wenn sie gar so blöd ist?“

Dux runzelte verstimmt die Stirne. „Warum heiratest du den Hofrat?“ fragte er zurück.

„Versorgung, liebes Kind, Versorgung!“

Ella-Bella war ernst geworden, nickte und schaute ihn nachdenklich an. Plötzlich stand sie auf, kam zu ihm herüber und umhalste ihn von rückwärts. „Weißt du, was hübsch wäre,“ fragte sie, seinen Kopf zurückbiegend.

„Ja?“

„Wenn du ein Hofrat wärst, und ich die Tochter eines reichen Fabrikanten.“

Aber Dux, der für derartige Hypothesen nicht sonderlich eingenommen war, machte sich gelinde los und sagte:

„Es ist ja auch so ganz hübsch“, und goß Tee ein.

III.

Ein reizender Frühling kam, ein zärtlicher Sommer, in dem Edith zwei Monate auf dem Lande weilte, und ein traulicher Herbst, den der Hofrat zu einer Erholungsreise an die Riviera benützte. Aber leider verdarb er sich auf dieser Reise, und nunmehr verschlimmerte sich plötzlich sein Leiden. Von November an ging er kaum mehr aus, im Dezember wurde er bettlägerig. Um Weihnachten herum sagten die Aerzte der Umgebung des Kranken, worauf man sich gefaßt machen müsse. Ella-Bella erzählte es Dux unter Tränen und fügte bei, daß sie sich nun an zwei Abenden in der Woche freimachen wolle. Dux nahm es sinnend zur Kenntnis.

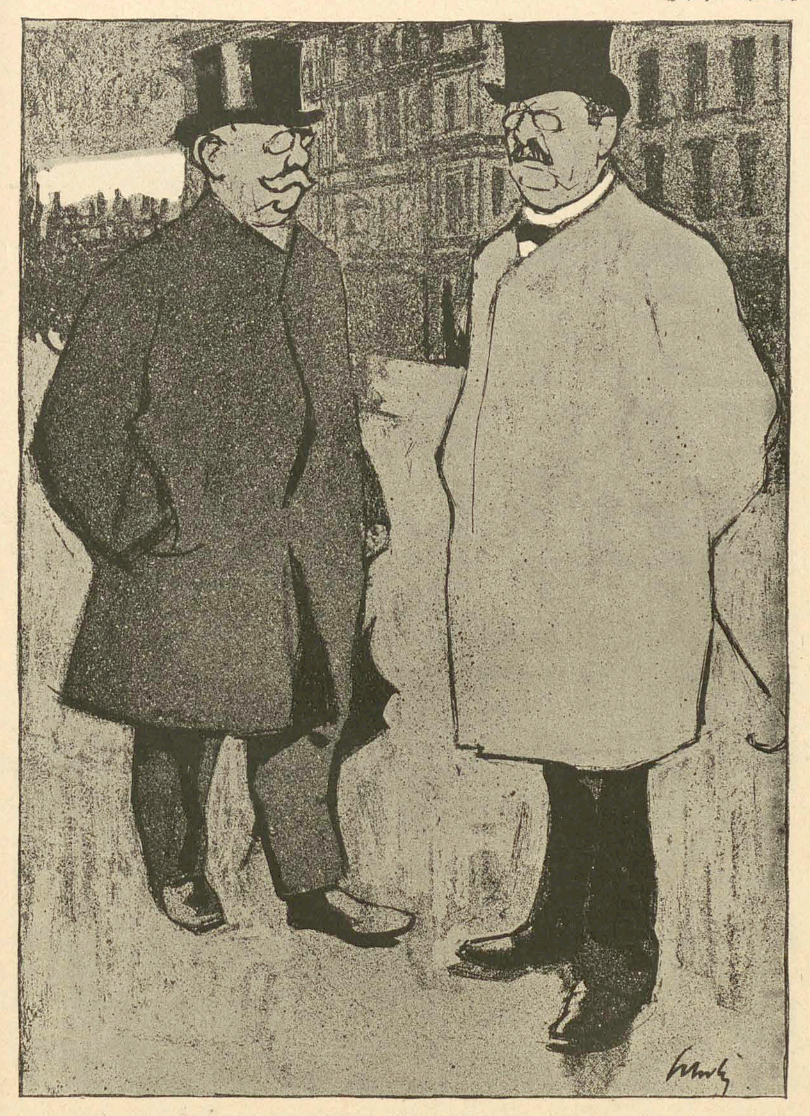
Er hatte die Ehre, alle Phasen eines tuberkulösen Auflösungsprozesses mitzumachen. Der Tod kam als Spion zu jedem ihrer Rendezvous. Da half keine Heimlichkeit, da nützte keine Sicherheitskette, wenn immer Ella-Bella kam, der Tod war ihr Begleiter. Wenn Dux sie küßte, so stand Freund Heinz in der Ecke und lachte ironisch, und wenn sie speisten, so saß er grinsend zwischen ihnen. Fiebertemperatur, Auswurf, Kräfteverfall des Hofrats. Dux mußte jederzeit von allem wissen. Je mehr es mit dem Aermsten zu Ende ging, desto mehr stellte sich heraus, daß Ella-Bella ihren Bräutigam liebe. Sie redete es sich gewissenhaft ein, und schließlich glaubte sie es selbst. Oft weinte sie so heftig, daß Dux alle Mühe hatte, sie zu beruhigen. Dennoch ertrug sie, als es endlich soweit war, den furchtbaren Verlust gefaßt, und trug ihr Trauerkleid bleich, aber mit Würde. Allerdings — sie war blond!

In diesen schweren Stunden half oft nur *ein* Mittel, um die Stimmung zu retten: Dux berichtete von der immer zunehmenden Dummheit seiner Braut. Denn schon war sie dies. Zu Neujahr war er befördert worden, zu seinem großen Schmerze. Aber der Direktor hatte ihn rufen lassen und ihm mitgeteilt, daß er ihn diesmal einfach nicht präterieren konnte. Es hätte einen zu schlechten Eindruck gemacht, und die gegnerische Presse hätte von Protektionswirtschaft gesprochen. Dem Direktor lag daran, auf billige Weise ein Exempel zu statuieren. Dux war das Opfer.

(Schluß auf Seite 6)

Aus Berlin

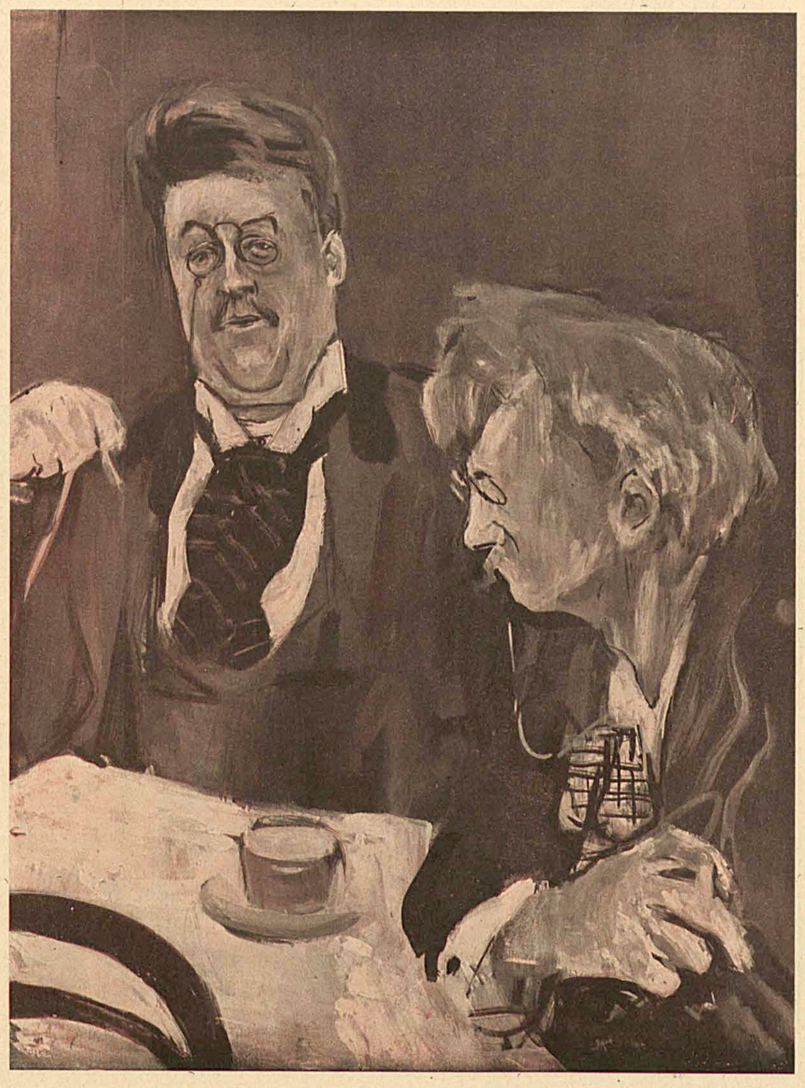
(Zeichnung von Wilhelm Schulz)



„Sie haben einen Orden bekommen, Herr Bankdirektor?" — „Ja, aber deshalb brauchen Sie nicht gleich schlecht von mir zu denken."

Deutsche Musiker

(Zeichnung von Rudolf Wilke)



„Solange Sie nicht das Schnarchen eines Rückenmarkschwindsüchtigen und das eines Zuckerkranken musikalisch verschiedentlich wiedergeben können, habe ich für Sie als Komponisten nichts übrig."

Sport

(Zeichnung von F. von Reznicek)



„Der Arzt hat mir Bewegung im Freien verordnet. Ich kann nichts dafür, wenn nie ein Fisch anbeißt.“

Dumme Frage

(Zeichnung von E. Thöny)



„Jetzt möcht' ich wissen, warum du da überhaupt geheiratet hast?" — „Schwätz doch nicht, wenn ich dein Geld allein hätte bekommen können, wäre es mir auch lieber gewesen."

„Jetzt hab' ich um zweihundert Gulden mehr und muß heiraten. Wegen zweihundert Gulden muß ich heiraten! Ist das nicht dumm?" sagte Dux zu seiner Freundin.

Dazu kam, daß Edith, seitdem er der Bräutigam war, viel anspruchsvoller wurde. Sie war in ihn verliebt, wie ja Mädchen zumeist in Männer verliebt sind, die es nicht verdienen, und da es nun kein Geheimnis mehr war, so wollte sie ihn täglich sehen. Aber auch Ella-Bella war in Dux verliebt und wollte ihn, seitdem der Hofrat in ein besseres Jenseits avanciert war, zumindest dreimal die Woche haben. Edith war überdies eifersüchtig. Einmal fand sie ein Haar auf der Schulter ihres Bräutigams, ein langes, aschblondes Frauenhaar, weich und fein wie ein Seidenfaden.

„Von meiner Bedienerin", sagte Dux.

Aber Edith, in ihrer grenzenlosen Dummheit, bekam einen Weinkrampf.

Dux mußte fortwährend lügen, um seine Zusammenkünfte mit Ella-Bella überhaupt zu ermöglichen. Gegen den Sommer zu erfand er einmal die Ausrede, er sei bei seinem Chef in Dornbach geladen. Edith wollte mit ihrer Familie auf den Kahlenberg fahren. Aber als Dux eben munter aus dem Delikatessengeschäfte trat, wo er das gemeinsame Nachtmahl einzukaufen pflegte, in jedem Arm einen Papiersack mit Proviant und Bierflaschen unterm Arm, stand er plötzlich seiner Braut gegenüber, die ihr Programm geändert hatte und in Begleitung ihrer Eltern spazieren ging. Er konnte den Leuten nicht einmal die Hand reichen, so beladen war er. Es war übrigens auch nicht mehr der Mühe wert. Am nächsten Morgen erhielt er seinen Ring zurück.

Es war ein sehr hübscher Ring, mit einem kleinen Diamanten, unter Brüdern seine hundert Gulden wert, und kaum benützt. Dux betrachtete ihn lächelnd und steckte ihn schließlich in die Westentasche. Abends brachte er ihn Ella-Bella.

„Einen schönen Gruß von meiner Braut," meldete er fröhlich. „Die Partie geht zurück!"

Ella-Bella wollte den Ring nicht nehmen, Dux nötigte ihn ihr auf.

„Den hast du dir redlich verdient," sagte er.

Von nun ab sahen sie sich täglich, und dies hielt Dux genau sechs Wochen aus. Dann suchte er bei der Direktion um einen Urlaub an, der ihm auch bewilligt wurde, obschon er jetzt wieder blühend aussah. Und eines Tages teilte er Ella-Bella mit, daß er verreise.

„Auf wie lange?" fragte sie.

„Auf immer!" sagte er.

Sie erschrak tötlich: „Ja warum auf einmal? Jetzt sind wir doch beide frei."

„Eben darum!" sagte Dux gelassen. Und mißmutig fügte er hinzu: „Seit wir nicht mehr verlobt sind, ist es ja doch nicht mehr das Richtige." — —

Sie gab ihn frei, aber sie vergaß ihn nicht. Und nach Jahren noch zitterte ihre Stimme in ehrlicher Trauer, wenn sie sagte: „Der arme Hofrat! Hätt' er nicht noch ein paar Jahr' leben können?"

Je n'ai rien qui me la rappelle

(Von Henri Becque

Kein Angebind ist mir von ihr verblieben,
Nicht Konterfei, noch Haar aus ihren Strähnen,
Kein duftend Blatt, das ihre Hand beschrieben:
Nur Abscheu wollte noch in uns sich dehnen.

Brutal war ich, wenn sklavisch auch mein Sehnen,
Und grausam sie, von Lüsternheit getrieben;
Es kostete mich Qual und viele Tränen,
Die treulos feile Buhlerin zu lieben.

Doch endlich sind wir auseinandergangen,
Nach so viel wollustatmendem Verlangen,
Nach so viel wonnebrünstigem Umfassen:

Gleichwie zwei Feinde, die sich oft gemessen;
Erschöpfte Feinde, die den Groll vergessen
Und abgenützte Waffen sinken lassen.

Rudolf Johann Pichler

Der „Simplicissimus" erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Postämtern, Zeitungs-Expeditionen und Buchhandlungen entgegengenommen. Billige Ausgabe pro Nummer **20 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal (13 Nummern) **2.25 M.** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband in Deutschland und Oesterreich-Ungarn **3 M.**, im Ausland **3.60 M.**); pro Jahr **9 M.** (bei direkter Zusendung **12 M.** resp. **14.40 M.**) — Die Luxus-Ausgabe, die mit besonderer Sorgfalt auf besserem Papier hergestellt wird, kostet pro Nummer **30 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal **3.50 M.** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband in Deutschland und Oesterreich-Ungarn **4.20 M.** in Rolle verpackt **6 M.**, im Ausland nur in Rolle **7 M.**); pro Jahr **14 M.** (bei direkter Zusendung **16.80 M.**, in Rolle verpackt **24 M.**, im Ausland nur in Rolle **28 M.**).

Verantwortlich: Für die Redaktion Julius Linnekogel; für den Inseratenteil Otto Friedrich, beide in München.
Verlag von Albert Langen. München. — Redaktion und Inseratenannahme: München, Kaulbachstraße 91. — Druck und Expedition von Strecker & Schröder in Stuttgart.
Papier von der München-Dachauer Aktiengesellschaft für Maschinenpapierfabrikation in München.

Im Gamsgebirg

(Zeichnung von Th. Th. Heine)



„Hären Se mal, mei kutester Herr Ekonom, gehn denn bei Eich de Leite gar nich mehr in den scheenen, ächten Nationalgostieme?" — „Mir hamm koans mehr. Mir hamm's alle an die Fremden verkafft."



9. Jahrgang

Nummer 24

Beiblatt des Simplicissimus

München, den 6. September 1904

Verlag von Albert Langen in München

Die öffentliche Meinung

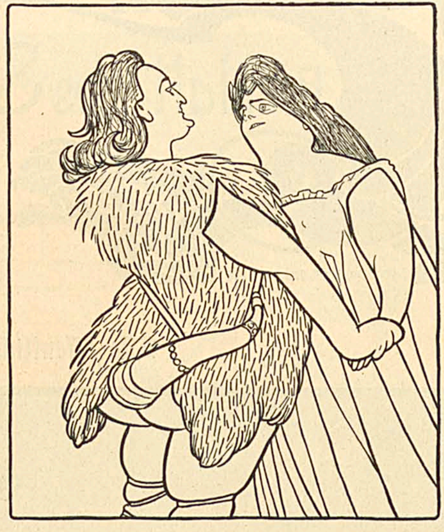
(Zeichnung von Wilhelm Schulz)

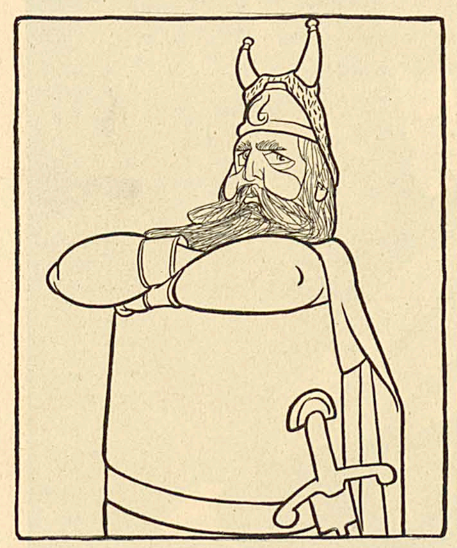
„Es ist doch sehr erfreulich zu sehen, wie in Fragen der öffentlichen Moral die gesamte Presse eines Sinnes ist, und wie von links und rechts in gleicher Weise das Vorgehen des Oberhofmeisters unnachsichtig gebrandmarkt wird.“ — „Kein Wunder, der Mann inseriert ja nicht.“

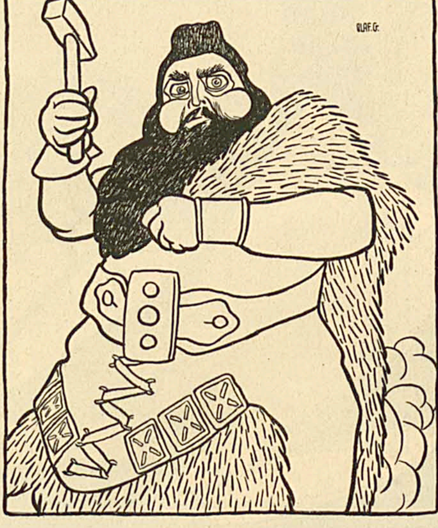
Von den Wagnerfestspielen in München

(Zeichnungen von O. Gulbransson)



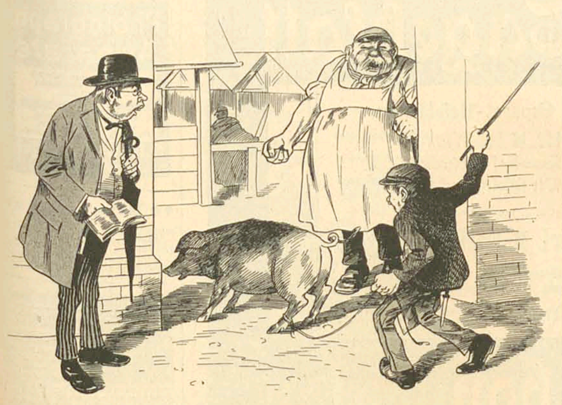






Ein Gemütsmensch

(Zeichnung von J. B. Engl)



„Tua nöt allaweil auf d' Sau neischlag'n, Lausbua, dummer!" — „Brav, Meister! Der Gerechte erbarmt sich auch des Viehes." — „Freili, von dem Schlag'n werd ja 's Fleisch ganz g'scheckat."

Inserate finden im Simplicissimus die weiteste Verbreitung. — Die 5 gespaltene Nonpareille-Zeile oder deren Raum kostet 1 Mk.; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Mitteilungen aus der Geschäftswelt.

Am 17. Oktober beginnen neue Kurse für Maschinenbau, Elektrotechnik und Chemische Industrie an der **Reformwerkmeisterschule Apolda.** Diese Anstalt hat sich speziell die Aufgabe gestellt, technische Betriebsbeamte auszubilden. Während nach den Stellen der eigentlichen „Bureautechniker" ein starker Andrang herrscht, sind Betriebstechniker, Werkmeister, Obermonteure mit ausreichender Praxis und einer kurzen in sich abgeschlossenen technischen Bildung immer gesucht und finden viel besser bezahlte Stellungen als auf dem Bureau. Zur Ausbildung als Werkmeister ist eine Studienzeit von zwei Halbjahren erforderlich. Ein dritter Halbjahrkursus, die im vorigen Herbst angegliederte Selekta (Technikerklasse) gibt Absolventen der Werkmeisterschule, welche die Befähigung besitzen, höhere Ziele zu erreichen, Gelegenheit, sich weiter auszubilden. Doch werden in diese Selekta nur wirklich befähigte Absolventen aufgenommen. Da die Schülerzahl der einzelnen Abteilungen eine beschränkte, der Unterricht also ein individueller ist, wurden bisher sehr gute Erfolge erzielt.

Viel' Feind', viel' Ehr'. Wohl selten ist ein Präparat öfter nachgeahmt worden, als der seit 40 Jahren bewährte Brázay-Franzbranntwein. Dank seiner ausgezeichneten Qualität und seiner überraschenden Wirkung hat Brázay-Franzbranntwein Weltruf erlangt, und ist es daher kein Wunder, daß eine Menge Franzbranntweine auf den Markt kamen, welche zwar die Wirkung des Brázay-Franzbranntweins nicht im entferntesten erreichen können, aber an Nichtkundige an Stelle dieses verkauft wurden. Man achte daher beim Einkaufe im eigensten Interesse auf den Namen Brázay-Franzbranntwein, da nur dieser Echtheit und Wirkung verbürgt.

Verantwortlich: Für die Redaktion Julius Linnekogel; für den Inseratenteil Otto Friedrich, beide in München.
Verlag von Albert Langen, München. — Redaktion und Inseratenannahme: München, Kaulbachstraße 91. — Druck und Expedition von Strecker & Schröder in Stuttgart.

9. Jahrgang
2. Beiblatt des Simplicissimus
Nummer 24

München, den 6. September 1904 — Illustrierte Wochenschrift — Verlag von Albert Langen in München

Der „Simplicissimus" erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Postämtern, Zeitungs-Expeditionen und Buchhandlungen entgegengenommen. Billige Ausgabe pro Nummer **20 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal (13 Nummern) **M. 2.25** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband in Deutschland und Oesterreich-Ungarn **M. 3.—**, im Ausland **M. 3.60**), pro Jahr **M. 9.—** (bei direkter Zusendung **M. 12.—**, resp. **M. 14.40**). — Die Luxus-Ausgabe, die mit besonderer Sorgfalt auf besserem Papier hergestellt wird, kostet pro Nummer **30 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal **M. 3.50** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband in Deutschland und Oesterreich-Ungarn **M. 4.20**, in Rolle verpackt **M. 6.—**, im Ausland nur in Rolle **M. 7.—**), pro Jahr **M. 14.—** (bei direkter Zusendung **M. 16.20**, in Rolle verpackt **M. 24.—**, im Ausland nur in Rolle **M. 28.—**).

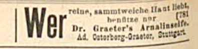
Bedenken

(Zeichnung von J. B. Engl)



„Eine Blamage wär's schon, Hochwürden, wenn man solch einem reichen Stifter, dem man den Himmel versprochen, einst in der Hölle begegnete!"

Wer fern der Heimat — Der lese Das Echo.
Vierteljährl. d. Post od. Buchhandel 3 M., d. Kreuzb. 5 M., jährl. 20 M. Jeder Deutsche im Auslande verl. Probenumm. v. Echo-Verlag, Berlin SW. 48







Wichtige Notiz für nikotinempfindliche Raucher!!

Wir bitten die verehrten Konsumenten unserer fast völlig nikotinfreien Zigarren, Zigarillos, Rauchtabake u. Zigaretten

im eigenen Interesse, beim Einkauf durchaus jede Kiste resp. Paket ohne die Nummer unseres **Reichspat. 98582** als **unecht** zurückzuweisen. Es werden neuerdings so viele sogen. „nikotinfreie" Zigarren in den Handel gebracht, dass das Publikum zum Prüfen schon fast zu müde ist. **Unser patentiertes Verfahren zur Entnikotinisierung des Rohtabaks** ist, im Gegensatz zu anderen komplizierten chemischen Behandlungen, ein überraschend einfaches und natürliches, das jeden Laien überzeugen muss. Die Prozedur, **durch welche weder Aroma noch Geschmack im geringsten beeinträchtigt werden,** ist im gewissen Sinne ein Dampfbad, dem der Tabak sich vor der Bearbeitung zu unterziehen hat. Das Verfahren ist sauber und nicht kostspielig, so dass die fertigen Fabrikate sich dadurch nicht verteuern. — Wir senden überallhin Prospekte mit Beschreibung des Verfahrens. Dieselben bringen gleichzeitig Abschrift einer Anzahl der wärmsten Empfehlungen seitens hervorragender Aerzte, wie des bekannten Nervenarztes **Prof. Dr. Freiherrn v. Krafft-Ebing, Wien u. a. m.**

C. W. Schliebs & Co., Breslau IX S.

+ Magerkeit +

Schöne volle Körperformen durch unser orientalisches Kraftpulver, preisgekrönt goldene Medaille Paris 1900, Hygien. Ausstellung; in 6—8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme garantirt. **Streng reell — kein Schwindel. Viele Dankschreiben.** Preis Carton 2 Mk. Postanweisung oder Nachnahme mit Gebrauchsanweisung.

Hygien. Institut [490
D. Franz Steiner & Co.,
BERLIN 13. Königgrätzerstrasse 78.

Heroin Cocain MORPHIUM Entwöhnung ohne Spritze
mildest und ohne Zwang in ca. 4 Wochen. — Prospekt etc. frei.
Dr. Franz Müller's Sanatorium Bad Godesberg—Rhein.
Zwanglose ALKOHOL- etc. Entwöhnung.



Fettleibigkeit
beseitigt bei Damen und Herren am besten und natürlichsten unsere **„Slankal"-Zehrkur.** Wissenschaftlich begründet und preisgekrönt mit gold. Medaille, Ehrendiplom etc. **Keine starken Hüften, kein stark. Leib mehr, dagegen graziöse Erscheinung, jugendliche, schlanke Körperformen.** Garant. unschädlich. — Kein Heil- od. Geheimmittel. Keine Aenderung der Lebensweise. Pck. **M. 2,25.** Nachnahme oder Postanweis. **Allein echt** zu bezieh. von
Wallbrecht & Co., Hygien. Institut
Berlin 16. Karlsbadstr. 21.



Amerik. Buchführung
lehrt gründlich durch Unterrichtsbriefe. Erfolg garant. Verlangen Sie Gratisprosp.
H. Frisch, Bücherexperte, Zürich 18.

Neu! Schmerzen, Zeit und Mühe **Neu!** spart Reno's
Patent-Barthobel



Kein Herausnehmen der Klinge! Kein Einstellen der Schneide!
Prospecte gratis und franco.
Vertreter im In- u. Auslande gesucht.
Hoher Rabatt.
Preis (m. eleg. Etui) **M. 7.50.**
Wo noch nicht erhältlich, portofrei zu beziehen geg. Voreins. des Betr. oder Nachn. (20 Pf. mehr) von
Reno & Co., Berlin W. 4, Bülowstr. 57

BAD KOHLGRUB

Stahl- u. Moor-Bad,
Klimat. Höhencurort.
Höchstgelegenes Mineralbad Deutschlands, 900 m ü. d. M. Herrliche, gesunde Gebirgslage.
Hervorragende Heilerfolge bei Blutleere, Bleichsucht, Frauenkrankheiten, Nervenleiden, Herzkrankheiten, Rheumatismus, Gicht u. dgl. Hochquellwasserleitung, Schwemmcanalisation, electr. Licht, Bahnstation. Post, Telegraph und Telephon im Hause. Ausführl. illustr. ärztl. Prospecte gratis und franco durch die
Badeverwaltung Kohlgrub-Bad b. Oberammergau.

Bad Buchenthal

Gegründet 1842. — Stat. Uzwil, Kt. St. Gallen, 500 m. ü. M. — Mai-Oktober.
Hydrotherapie; physikal.-gymnast.-diätet.- u. psych. Behandlung.
Prospekte gratis und franko. [553
Der Arzt: **Rob. Vogt aus Bern.** Die Besitzerin: **Wwe. A. Karcher.**

Simplicissimus-Künstlerkarten

Die Ausführung der auf bestem Karton in **mehreren Farben** gedruckten Karten ist eine vorzügliche. Für **Sammler** und **Liebhaber** von Künstlerkarten besonders empfehlenswert.

So lange Vorrat reicht

5 verschiedene Blatt . . . . . M. —.40
10 „ „ . . . . . „ —.60
15 „ „ . . . . . „ —.75

Bei Einsendung des Betrages franko.
Verlag Albert Langen in München-S.

Die intensive geistige Inanspruchnahme und Unruhe in unserem heutigen Erwerbsleben bedingt bei vielen

HERREN

sehr häufig eine vorzeitige Abnahme der besten Kraft, woraus dann mehr unglückliches Familienleben resultirt, als man ahnt. Wo derartiges wahrgenommen oder befürchtet wird, säume man nicht, sich über die weltbekannte **Gassen**'sche **Erfindung** zu informiren, entweder durch seinen Arzt oder durch direkten Bezug meiner sehr instruktiven Broschüre mit eidlich ertheilten Gutachten erster ärztlicher Autoritäten, sowie mit gerichtlichem Urtheil und zahlreichen Klientenberichten. Preis Mk. **0.80** franco als Doppelbrief.

Paul Gassen, Cöln a. Rh., No. 56.



DÜRKOPP-Fahrräder.

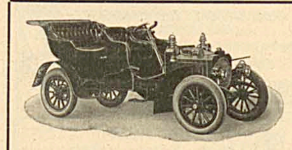
DÜRKOPP & Co. A.G. BIELEFELD



Selbst frühzeitig ergraut

versuchte zu meiner Verzweiflung die höchstgepriesensten **Haarfärbemittel,** bis nach jahrelangem Ringen ein unvergleichlich wunderbares Mittel entdeckte, das leicht anwendbar, Haarboden reinhaltend, Kopf u. Bart nat Farbe in lebendigster Jugendfrische **sofort** unvergänglich wiederherstellte und ganz vergessen läßt, jemals ergraut gewesen zu sein. **Begeisterte Dankschreiben Unbedingte Unschädlichkeit** und Wirksamkeit vom zartesten Blond bis tiefstem Schwarz garantiert und wissenschaftlich beurkundet.

Auskunft erteilt bereitwilligst und diskret
Adolf Scheuer, Frankfurt a. M. 48.



Neue Automobil-Gesellschaft m. b. H.

Luxuswagen *Lastwagen*
Omnibusse *Tracteure*
Einfach = Zuverlässig = Betriebssicher

BERLIN N.W.

N.A.G. Fabrik-Marke

Fabrikate d. Allgemeinen Elektricitäts-Gesellschaft Berlin

Verantwortlich: Für die Redaktion Julius Linnekogel; für den Inseratenteil Otto Friedrich, beide in München.
Verlag von Albert Langen, München. — Redaktion und Inseratenannahme: München, Kaulbachstraße 91. — Druck und Expedition von Strecker & Schröder in Stuttgart.

9. Jahrgang

Preis 20 Pfg.

Nummer 25

SIMPLICISSIMUS

Abonnement vierteljährlich 2 Mk. 25 Pfg.
Billige Ausgabe

Illustrierte Wochenschrift

Bayr. Post-Zeitungsliste: No. 834
Billige Ausgabe

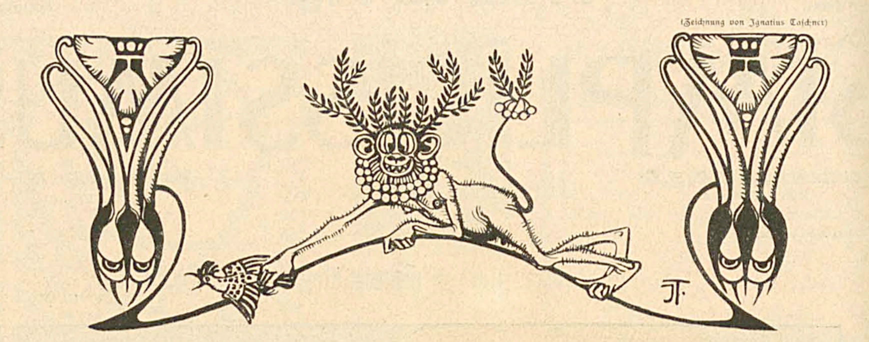
Berliner Himmelsbörse

(Zeichnung von Th. Th. Heine)



Der katholische liebe Gott: „Mir geht es furchtbar schlecht, Herr Kollega. In Frankreich hat man mir alles genommen und mich aus dem Lande vertrieben." Der protestantische liebe Gott: „So, so? Na, kommen Sie mal nach Berlin; da hat mein Mirbach eine Aktiengesellschaft ‚Gott, König, Vaterland & Co.' gegründet. Vielleicht kann er für Sie auch etwas tun."

(Zeichnung von Ignatius Taschner)



Das soldatische Ehrgefühl

Von

Korfiz Holm

Wohl ausgerichtet stand die sechste Kompagnie auf dem Kasernenhofe und erwartete den Herrn Hauptmann.

Es war heute der erste Tag des Kompagnieexerzierens, und die Rekruten standen in bänglicher Erwartung. Hatte ihnen doch die alte Mannschaft schon seit lange versichert, daß sie dabei ihr blaues Wunder erleben würden. Die Ausbildung in der Kompagnie sei das Schlimmste; alles, was nachher käme, selbst die Manöver, sei dagegen das reinste Spazierengehen.

Vor der Front stand Leutnant Freiherr von Alsdorf, der den ersten Zug führen sollte, und stocherte mit seinem Säbel im Kies, gelangweilt und mit seinen Gedanken ganz wo anders.

„Herr Leutnant, der Herr Hauptmann kommt," rief auf einmal der Führer des zweiten Zuges, Vizefeldwebel Brennhuber, in scharfem Flüsterton.

Der junge Offizier riß seine Glieder zusammen und sah nach dem Kasernentor, durch das wirklich gerade der Hauptmann Graf Bohlen auf seiner dicken schwarzbraunen Stute Liese hereingeritten kam.

„Still 'estand'!"

Der Herr Hauptmann nahm die Meldung gnädig entgegen, und rief, als er vor der ersten Rotte des vorderen Zuges angelangt war, sein:

„Morgen, Leute!"

„Morreraup!" schrie die Kompagnie, was „Guten Morgen, Herr Hauptmann!" bedeuten sollte.

„Könnt ihr nicht schreien, lahme Bande? Noch einmal! Morgen, Leute!"

„Morreraup!"

Das Gebrüll brach sich an den Kasernenmauern und schien erst langsam vom Morgenwinde seitwärts fortgetragen zu werden.

„O je," wisperte der immer vorlaute Hornist Ringler, „heut raucht der Alte keinen guten. Freuts euch, Rekrutenschniggl!"

Und richtig, eine geschlagene halbe Stunde lang hatte der Kompagniechef an der Richtung, der Deckung und allerhand Kleinigkeiten zu mäkeln; hier saß ein Helm schief, dort war ein Knopf offen oder ein Kuppelschloß „dreckig". Endlich kommandierte er:

„Mit Sektionen rechts schwenkt, marsch!" Aber in demselben Augenblick hieß es auch schon: „Halt! Herstellt euch!"

„Herrgottsakrament!" schrie der Hauptmann den Sergeanten Bertsch an, der den dritten Zug führte, „wer ist das verdammte Aas im ersten Glied? Der fünf — sechs — acht — elfte Mann? Wie heißt der Rekrut mit dem dicken Schädel?"

Sein Säbel zeigte auf einen Soldaten von mächtigem Körperbau mit einem beinahe römischen Kopfe, wie sie in manchen Gegenden Niederbayerns vorkommen. Ueber dem grob vorspringenden Kinne grinste jetzt ein großer Mund voll prachtvoller Zähne, halb dumm verlegen und halb störrisch; die kleinen Augen unter der niedrigen, weit ausladenden Stirn lachten nicht mit. Sie standen ruhig und ausdruckslos, zeigten aber einen Glanz, der diesem Gesicht etwas Bösartiges verlieh; man mußte unwillkürlich an den unheimlichen Blick eines Bullen denken.

Während Sergeant Bertsch noch durch Abzählen nach dem Sünder suchte, sagte der Leutnant:

„Das ist der Mayr Vitus, Herr Hauptmann."

„Mayr!" schrie der, „sind Sie der Mayr?"

„Jawohl, Herr Hauptmann!"

„Jawohl, Herr Hauptmann! Der Kerl grinst noch! Grinsen Sie nicht, Sie Hammel! Sie sind wohl dumm, was? Sergeant Bertsch, ist der Mann dumm?"

„Zu Befehl, Herr Hauptmann. Der Mayr Vitus ist bereits der allerdummste von die Rekruten."

Vitus Mayr schien sich hierüber zu amüsieren. Wieder zog er den Mund grinsend in die Breite.

„Lachen Sie nicht," brüllte der Hauptmann, „Sie finden das wohl komisch? Ich kann Ihnen nur sagen, das ist traurig! Was ich wohl verbrochen habe, daß gerade ich immer die dümmsten Bauernrammel ausgerechnet in *meine* Kompagnie bekommen muß! — Aber ich treib's Ihnen aus! Haben Sie mich verstanden, Sie Aas? Wir wachsen noch zusammen! Geben Sie mal Obacht! Ich schleif' Sie, daß Sie die Engel im Himmel pfeifen hören! Verstanden? — — Mit Sektionen rechts schwenkt — marsch!"

* * *

Und der Herr Hauptmann und Vitus Mayr „wuchsen" an diesem Tage noch ziemlich oft „zusammen". Dieser machte so konsequent alles verkehrt, daß jener mehrere Male die Frage aufwarf, ob das „Instinkt oder Ueberlegung" wäre.

Als endlich wieder heim marschiert wurde, rief der Hauptmann, der an der Spitze der Kompagnie ritt, den Leutnant an seine Seite und hatte mit ihm eine lange Zwiesprach über den Rekruten Mayr.

„Sie kennen die junge Mannschaft ja besser, lieber Baron; was halten Sie denn nun von dem Mayr? Ist der Kerl so dumm, wie er aussieht, oder markiert er das bloß?"

„Er ist noch dümmer, als er aussieht, Herr Hauptmann. Aber ich glaub', es muß ihm einer gesagt haben, beim Militär könnt' einer gar net für dumm genug g'halten werden. So dumm, wie der sich anstellt, kann eigentlich kein Mensch sein. Wie ich ihn 's erstemal beim Unterricht g'fragt hab', wer der oberste Kriegsherr wär', hat der Depp g'sagt: Du, Herr Leutnant. Und da hab' ich natürlich lachen müssen, und die Leut' haben ja grad' gebrüllt. Na, und da scheint der Kerl zu meinen, es ging' am besten, wenn er so weiter machte; schließlich tät' man doch lachen, und ihm geschäh' nix. Schaun S', Herr Hauptmann, g'auben ja net, was das für Zeit gebraucht hat, bis ich ihm 's Sie sagen statt 'm Duzen beigebracht hab'. Und derweil glaub' ich ganz g'wiß, eigentlich hat er das schon am dritten Tag g'fressen g'habt. Denn schlau sind ja auch die dümmsten Bauernluder bei uns."

Der Leutnant wußte noch allerlei Geschichten von Vitus Mayr, und sein Vorgesetzter hörte sie alle nachdenklich an, die Oberlippe vorgeschoben und von Zeit zu Zeit heftig durch die Nase in seinen großen buschigen Schnurrbart blasend.

„Jetzt hab' ich ihn heraus!" sagte er schließlich unvermittelt. „Dem Tropfen will ich's gehörig hineintreiben. Glaubt denn so ein gescherter Rammel, er wär' schlauer wie ich. Wird sich brennen, der Herr Mayr! — Ich danke sehr, lieber Baron."

* * *

Auf dem Kasernenhofe ließ der Hauptmann einen Kreis formieren und hielt eine Ansprache an seine Leute, in der er im allgemeinen die Leistungen der Kompagnie bemängelte und sich im speziellen in wenig freundlicher Weise mit Vitus Mayr beschäftigte, der nicht nur der krümmste und dümmste, sondern auch der frechste und faulste Sauhund wäre, der je die königliche sechste Kompagnie verschandelt hätte. Der Schluß der Ansprache lautete:

„Ein solcher Kerl kann eine ganze Besichtigung umschmeißen. Leute, ihr wißt, daß meine Kompagnie im Regiment den Beinamen „die stramme Sechste" führt. Das ist ein Ehrentitel, den wir uns bewahren wollen. Und dazu muß jeder einzelne mithelfen. Und wenn so ein faules Aas, wie der Mayr — schaut euch das Monstrum an, er lacht noch — wenn so ein faules Aas dabei ist, das kein soldatisches Ehrgefühl besitzt, so können die Vorgesetzten allein auch nicht alles machen. Die Kameraden müssen so einem Kerl *auch* die Meinung sagen, *energisch* die Meinung sagen. Die können am meisten dazu tun, das soldatische Ehrgefühl in so einem traurigen Mannsbild zu wecken. Habt ihr mich verstanden, Leute?"

„Jawohl, Herr Hauptmann."

„Leute, unter der Faulheit von einem solchen Kerl müssen die anderen mitleiden. Der ganze dritte Zug exerziert eine Stunde nach. — Feldwebel!"

„Herr Hauptmann?"

„Der Mayr hat vierzehn Tage Kasernenarrest!"

„Vierzehn Tage Kasernenarrest! Befehl, Herr Hauptmann!"

„Der dritte Zug tritt an der linken Ecke des Exerzierhauses, Front gegen Süden, zum Nachexerzieren an, die anderen in die Quartiere, mit Kehrt — weg'tret'n!"

„Freu dich, du Saukopf," sagte Sergeant Bertsch zu Mayr.

* * *

Als der Feldwebel abends beim Appell die Befehle vorgelesen hatte, schritt er sarkastisch lächelnd die Front entlang und machte vor Vitus Mayr halt.

„Da is ja der *Herr* Mayr," sagte er schmelzend, „laß dich doch amal anschaun, mein Sohn. Du schaust ja recht blühend aus. Das freut mich. Und 's scheint dir ja gut zu gefallen beim Militär, weil du so schön lachst mit deinen weißen Zahnderln. Schau, schau, der *Herr* Mayr braucht ja de Pratz'n net anlegen, wann i mit ihm sprich!"

Mayr bekam einen heftigen Schlag mit der Säbelscheide auf die Finger. „Soll ich dir am End' gar eine Schieselongsch raustragen lassen, daß du's *noch* bequemer hast? Du niederboarischer Stier, du niederboarischer, ich möcht' dir ja gleich mit alle zwoa Füß in den Bauch neinspringen, daß d' an der Wand pappen bleibst mit deine Kutteln, du Tropf, du miserabliger! Pfui Teifi!"

Und Feldwebel Walter ging zu seinem Tische zurück.

„Ja, ja, mit die zwoajährige Dienstzeit," begann er dann, „in der guten alten Zeit früher is anderscht hergangen. Aber da gab's aa noch *alte Soldaten*. Heut gibt's nur mehr alte und junge *Rekruten*. Alte Soldaten gibt's nimmer mit enkrer zwoajährigen Dienstzeit. Früher hat man so Burschen wie dich ganz oafach nachts aus'm Bett g'holt, die Deck'n übern Kopf, daß er nix hat spannen können, und dann drauf los g'schlagen, daß ihm die Faulheit bald vergangen is. Und beschweren hat sich so einer net traut, er hätt' auch net sagen können, wer's g'wesen is, mit der Deck'n überm Kopf, im Dunkeln. Ja, ja, der Herr Hauptmann hat ganz recht — bloß zu gut is der Herr Hauptmann, den Herrn Hauptmann von Epp hättets erleben soll'n! — Ganz recht hat der Herr Hauptmann, das is das suidattische Ehrg'füll. Aber das gibt's ja nimmer mit enkrer zwoajährigen Dienstzeit."

* * *

Vitus Mayr gehörte zur Korporalschaft des Sergeanten Bertsch. Und im Zimmer Nummer 123, wo die lag, wurde heute abend viel und geheimnisvoll geflüstert.

Als die Mannschaft dabei war, sich für die Nacht auszuziehen, kam der Sergeant in der Ausgehmontur aus seinem Verschlage und ließ so beiläufig fallen:

„Vor zwölfi komm ich heut net hoam." Und dem Rekruten Mayr warf er einen Blick zu, der sagte: Freu dich, Bürschl! Von den Stubenkollegen hörte das räudige Schaf der Kompagnie mancherlei schnöde Bemerkungen, die nur mit dem gewöhnlichen Grinsen und einem stupid verschlossenen bösen Blick beantwortet wurden, im übrigen aber wirkungslos abprallten. Mayr kroch als der erste auf seinen Strohsack und schnarchte schon, bevor die Lampe ausgedreht war.

Das besorgte jetzt der kleine Hornist Ringler, und in der Dunkelheit begann die Korporalschaft, Mayr nach dem Rezept des Feldwebels das soldatische Ehrgefühl beizubringen.

Sie hatten aber die körperliche Kraft und Gewandtheit des Delinquenten bedeutend unterschätzt. Mayr befreite sich sehr bald aus der Decke und entledigte sich des heftigsten Angreifers, des Hornisten Ringler, durch einen Fußtritt, der den in den Magen traf, daß er stöhnend in eine Ecke flog. Und auf die anderen drosch er mit einer Kraft und Rücksichtslosigkeit ein, daß ihnen der Ausgang der Rauferei sehr zweifelhaft wurde. Derweil war der Hornist, der vor Wut schäumte, wieder einigermaßen zu sich gekommen. Er richtete sich mühsam an einem Schranke auf, holte einen

Wasserkrug aus Steingut herunter, schlich, immer noch gekrümmt vor Schmerz, von hinten an Mayr heran, holte weit aus und ließ den Krug auf dessen Kopf niedersausen. Scherben klapperten zu Boden, aber auch Mayr schlug mit einem gurgelnden Laute lang hin.

Alle standen starr und sahen sich mit bleichen Gesichtern an. Da ging die Tür auf und der Feldwebel kam herein; ein breiter Lichtstreif vom Gange her legte sich über Mayrs hingestreckte Gestalt. Das gurgelnde Stöhnen wurde zu einem heftigen Erbrechen.

„Was is denn das für ein Saustall?“ schrie der Feldwebel. „G'schwind einen Lazarettg'hülfen!“

Ein Mann lief hastig davon.

„Was is denn das?“

„Der Ringler hat dem Mayr Vitus ein bissel mit 'm Wasserkrug naufftupft, und do is er gleich hinschlag'n.“

„Ringler du bist aa so ein niederboarischer Stier. Alleweil der Rosenkranz und 's Messer! Ich laß dich untergerichtlich verhandeln, daß d' as woaßt!“

„Schoofhammel, du kannst einen grad verhandeln lassen!“ dachte der Hornist bei sich, mit einem Versuche, sich innerlich zu ermutigen; aber dann starrte er wieder auf den am Boden Liegenden, und seine Lippen zitterten.

„Das sind so die neumodischen Suidatten,“ schrie der Feldwebel, „kein suidattisches Ehrg'füll mehr. Zu meiner Zeit haben Kameraden z'sammgehalten; heutzutag hau'n sich die Rammel bereits tot. Dös sag ich euch, auf mi und den Herrn Hauptmann versuchts enk net herauszured'n! Es hat euch keiner ang'schafft, daß ihr den Mayr derschlag'n sollts. Und der Ringler kommt nach Oberhaus, wenn dem Kerl was Ernstliches g'scheh'n is. Dafür steh' ich ihm gut. Saubagasch! Der Herr Hauptmann wird eine Freud ham! Dös verschandelt die Straflisten wieder schön!“

Ein Weltverbesserer

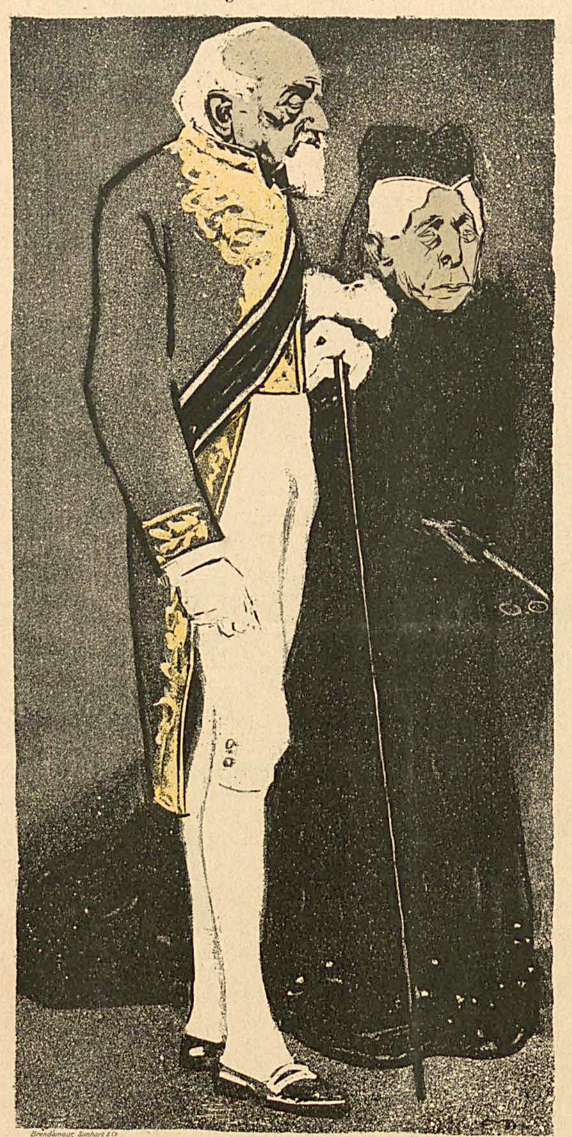
(Zeichnung von Rudolf Wilke)



„Ick gründe jetzt mal 'n Verein gegen Mißbrauch des Alkohols zu Brennzwecken.“

Adelige Nebenverdienste

(Zeichnung von E. Thöny)



„Hättest du der Kirche statt dem Theater deine Zeit gewidmet, dann hätten wir jetzt ein schönes Vermögen und du hättest deine Gesundheit nicht zugesetzt.“

Hausmusik

Die Orgel, mußt du recht versteh'n,
Steckt voll latenter Kräfte,
Die wandeln sich beim Kurbeldreh'n
In weihevolle Säfte:

Da geht der gute Mond; da blüht
Einmal im Leben die Liebe;
Frau Wirtin hat ein feucht Gemüt;
Ach, wenn es nur immer so bliebe!

— — — — — — — —
— — — — — — — —

Fragt nicht nach wann und wo und wie!
. . Die friedlichsten Tendenzen
Erliegen oft der Energie
Weiblicher Influenzen.

Herr Gottlieb riecht nach Rauchtabak,
Trinkt bayrisch Bier, zieht Mühle,
Hat Hand und Herz im Hosensack
Und kultiviert Gefühle.

In diese Prachtsmaschine träuft
Frau Ida ihre Seele:
Was diesseits sanft auf Socken läuft,
Wird jenseits zum Gegröhle.

Es braust ein Ruf wie Donnerhall!
Es zittern alle Wände!
O weh, Frau Ida tritt Pedal
Auf ihrem Instrumente!

Dr. Owlglaß

Lieber Simplicissimus!

Bei dem letzten großen Manöver ist der Brigadestab, an dessen Spitze ein jovialer württembergischer General steht, beim Grafen von N. auf . . . . dorf in Schlesien einquartiert. Natürlich speisen die sämtlichen Offiziere abends an der gräflichen Tafel, und das Tischgespräch dreht sich trotz der Anwesenheit der Frau Gräfin und der jungen Komtessen fast nur um militärische Angelegenheiten, da der Hausherr — selbst alter Militär — lebhaft an den vielen Aenderungen interessiert ist, die seit seinem Abschied in der Armee eingeführt sind. So ward auch u. a. die neue Taktik diskutiert, wie ein ganzes Kavallerieregiment schwimmend einen Fluß überschreitet, und einer der Offiziere bemerkt, daß dies Manöver seitens des . . ten Husarenregiments an einem der nächsten Tage vorgenommen werden solle, und zwar ganz in der Nähe des gräflichen Gutes solle der Uebergang über die Oder stattfinden.

„Wann wird das sein, Herr Rittmeister?“ fragt Komtesse Eveline neugierig, übrigens ein niedliches Backfischchen von sechzehn Jahren.

„Ja — gnädigste Komtesse, früh morgens um vier Uhr.“

„Das ist recht schade,“ bemerkte Evelinchens ältere Schwester, „zu so nachtschlafender Zeit! Wir hätten uns doch das interessante Schauspiel gern einmal mitangesehen!“

„Se würde da kaum viel zu sehe kriege,“ wirft der württembergische Chef ein — „die Leute habbe ebe alle Badehose an.“ —

Zwischen den Semestern

(Zeichnung von E. Thöny)



„Ich werde mich in den verdammten Ferien noch solange mopsen, bis ich anfange zu arbeiten!“

Feinschmecker

(Zeichnung von J. B. Engl)



„Gestern hob i beim Unterwirt vier Maß Bier trunka, de war'n net zum sauf'n."

Der „Simplicissimus" erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Postämtern, Zeitungs-Expeditionen und Buchhandlungen entgegengenommen. Billige Ausgabe pro Nummer **20 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal (13 Nummern) **2.25 M.** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband in Deutschland und Oesterreich-Ungarn **3 M.**, im Ausland **3.60 M.**); pro Jahr **9 M.** (bei direkter Zusendung **12 M.** resp. **14.40 M.**) — Die Luxus-Ausgabe, die mit besonderer Sorgfalt auf besserem Papier hergestellt wird, kostet pro Nummer **30 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal **3.50 M.** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband in Deutschland und Oesterreich-Ungarn **4.20 M.** in Rolle verpackt **6 M.**, im Ausland nur in Rolle **7 M.**); pro Jahr **14 M.** (bei direkter Zusendung **16.80 M.**, in Rolle verpackt **24 M.**, im Ausland nur in Rolle **28 M.**).

Sanatogen
für die Nerven

Erhältlich in Apotheken und Drogerien.

Broschüre auf Wunsch gratis und franco durch
BAUER & CIE., Berlin SW. 48.

Ein Buch gratis!
Ein Wegweiser zum Erfolg!
Die Kunst, Einfluss auszuüben!

Es gibt einen **sicheren Weg zum Erfolg** auf allen Gebieten des Lebens, wenn man nur den Wunsch hat, wirkliche Erfolge zu erzielen. Niemand leugnet mehr, daß der Mensch über eine Kraft verfügt, die man auch oft als persönlichen Magnetismus bezeichnet. Nur die Art, wie man diesen Magnetismus benutzt, ist ein Geheimnis, das erst gelernt werden muß.

Von diesem Geheimnis spricht eine Broschüre, die von einem bekannten Verlagshaus in Berlin verbreitet wird.

Gratis ist die Broschüre zu bekommen. Sie behandelt das Wesen dieser starken, inneren Seelenkraft und deren praktische Verwertung.

Gratis? Ja! Es ist allerdings eine eigene Methode, aber sie verfolgt den Zweck, die Wege zu weisen, wie man zur Schätzung und zur Kenntnis dieser Kraft kommt, beren Anwendung für das Leben von so ungeheurer Wichtigkeit werden kann.

Der Leser findet in der Broschüre Hinweise auf eine Reihe der wichtigsten Fragen:

Ob man diese gewaltige Kraft, den „persönlichen Magnetismus", sich aneignen kann?

Ob man mit der Kenntnis der inneren Kraft Erfolg, Glück, Liebe und Freundschaft erringen kann?

Ob Beziehungen zwischen diesen geheimen Seelenkräften und dem Hypnotismus bestehen?

Persönliche Anziehungskraft „Magnetismus", Hypnotismus und Gedankenkraft — das sind die gewaltigen Kräfte, die die Gebildeten und die Starken im Geist und im Wollen gegenwärtig beschäftigen. Niemand sollte versäumen, die hochinteressante und wichtige **Gratis-Broschüre** „Die Kraft in sich selbst" zu lesen. Daß ein Buch und besonders ein Gratis-Buch, das solch hochinteressante Fragen behandelt, eine sehr große Nachfrage findet, ist selbstverständlich. Wenn Sie ein Exemplar der Broschüre „Die Kraft in sich selbst" wünschen, so senden Sie Ihren Namen und Adresse an **Psychologischer Verlag, Friedrichstrasse 59/60, Berlin W. 298.** Man ersucht um Zusendung einer 5 Pf.-Marke für Rückporto.

Aus leicht verständlichen Gründen wird gebeten, daß nur diejenigen sich melden, die ein **wirkliches Interesse** dafür haben.

Goerz-Triëder-Binocles

Prismen-Doppelfernrohre für
Theater, Jagd, Sport, Reise, Militär.

Bisher ca. 60000 Stück geliefert. Erstklassiges Fabrikat. Viermal grösseres Gesichtsfeld als Ferngläser alter Konstruktion. Grösste Bildschärfe. Handlich und bequem. Einstellung für verschiedene Augenentfernungen usw. Spezial-Modelle „Goerz-Fago" für Theater und „Goerz-Pernox" für Jagd. — Kataloge gratis. Bezug durch alle einschlägigen Geschäfte oder durch

Optische Anstalt **C. P. Goerz** Aktien-Gesellschaft
Berlin-Friedenau 3

London 1/6 Holb.-Circus, E. C. | New York 52 East Union Square | Paris 22 rue de l'Entrepôt

Bildhauer-Schule München

Hans Castan und Wilhelm Hüsgen
Beginn des Unterrichts für Damen und Herren am 3. Oktober.
Anmeldungen sind zu richten an Hans Castan, München, Franz Josefstrasse 18.
Auf Wunsch Prospekt. [842



Magerkeit

Schöne volle Körperformen durch unser orientalisches Kraftpulver, preisgekrönt goldene Medaille Paris 1900, Hygien. Ausstellung; in 6—8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme garantirt. Streng reell — kein Schwindel. Viele Dankschreiben. Preis Carton 2 Mk. Postanweisung oder Nachnahme mit Gebrauchsanweisung.

Hygien. Institut [490
D. Franz Steiner & Co.,
BERLIN 13, Königgrätzerstrasse 78.





„Form Riviera"

No. 1. Basthut, naturfarbig, porös u. regenfest M. 2.75. No. 2. Weisser Basthut, sehr fein, 50 Gramm, M. 4.— No. 3. Echt indisch Mattenhut, naturfarbig, mit buntem od. einfarbig. Band, gesetzlich gesch., originelle Neuheit, 75 Gramm, M. 5.25. Per Nachn. Grosses illustriertes Preisbuch kostenfrei. [615
„Excelsior"-Hut-Manufaktur
August Wilss, Eisenach 15.



Korpulenz

Fettleibigkeit beseitigt bei Damen und Herren am besten und natürlichsten unsere „Slankal"-Zehrkur. Wissenschaftlich begründet und preisgekrönt mit gold. Medaille, Ehrendiplom etc. Keine starken Hüften, kein stark. Leib mehr, dagegen graziöse Erscheinung, jugendliche, schlanke Körperformen. Garant. unschädlich. — Kein Heil- od. Geheimmittel. Keine Aenderung der Lebensweise. Pck. M. 2,25. Nachnahme oder Postanweis. Allein echt zu bezieh. von
Wallbrecht & Co., Hygien. Institut
Berlin 16. Karlsbadstr. 21.

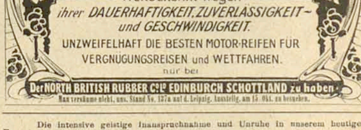
Stottern [1982

heilt dauernd durch eigenes Suggestivverfahren, auch in den schwersten Fällen die Anstalt von Robert Ernst, Berlin SW., Yorkstr. 20. 25jähr. Praxis. Prosp. gratis. Sprst. 3—5.









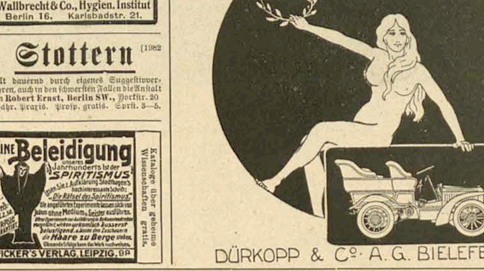
Die intensive geistige Inanspruchnahme und Unruhe in unserem heutigen Erwerbsleben bedingt bei vielen

HERREN

sehr häufig eine vorzeitige Abnahme der besten Kraft, woraus dann mehr unglückliches Familienleben resultirt, als man ahnt. Wo derartiges wahrgenommen oder befürchtet wird, säume man nicht, sich über die weltbekannte **Gassen**'sche **Erfindung** zu informiren, entweder durch seinen Arzt oder durch direkten Bezug meiner sehr instruktiven Broschüre mit eidlich ertheilten Gutachten erster ärztlicher Autoritäten, sowie mit gerichtlichem Urtheil und zahlreichen Klientenberichten. Preis Mk. **0.80** franco als Doppelbrief. [231

Paul Gassen, Cöln a. Rh., No. 56.





Verantwortlich: Für die Redaktion Julius Linnekogel; für den Inseratenteil Otto Friedrich, beide in München.
Verlag von Albert Langen, München. — Redaktion und Inseratenannahme: München, Kaulbachstraße 91. — Druck und Expedition von Strecker & Schröder in Stuttgart

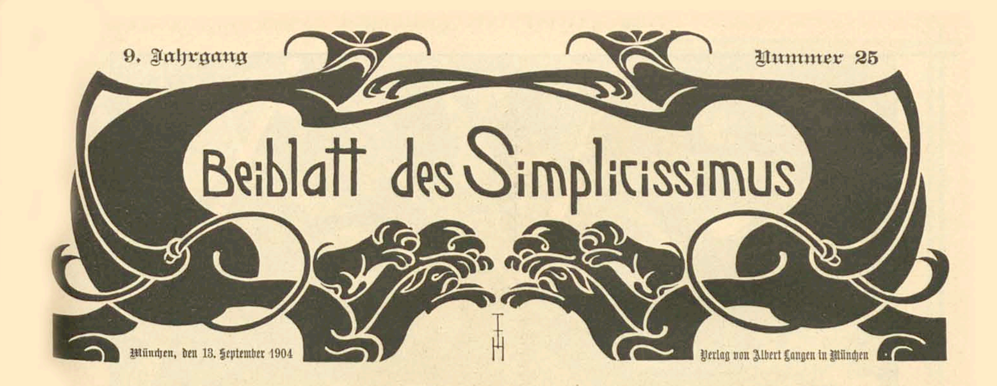
Hierzu eine Beilage

Ihr Parfüm

(Zeichnung von F. von Reznicek)



„Paß mal auf, Maud, wenn du noch eine halbe Stunde im Wald liegst, riechen alle Eichhörnchen wie Moschusböcke."


9. Jahrgang Nummer 25

Beiblatt des Simplicissimus

München, den 13. September 1904 Verlag von Albert Langen in München

In ruhmreichen Bahnen

(Zeichnung von Th. Th. Heine)

Das erhabene Beispiel der Königin Isabella, welche im Verein mit der Geistlichkeit so ungemein segensreich für das spanische Volk gewirkt hat, ist noch in aller Erinnerung. Auch ihre erlauchte Tochter, die Prinzessin de la Paz, bekundet in Bayern lebhaftes Interesse an dem Erstarken der Kirche.

Aus Petersburger Zeitungen

(Zeichnung von E. Thöny)



Der russischen Armee gelingt es, den Feind immer weiter in das Land hereinzulocken. Man darf auf große Ueberraschungen gefaßt sein.

Ehrfurchtsvollst unterbreitet

Die Prinzessin de la Paze
Hat aus ihrem Glaubensschatze
Mitzuteilen schon beliebt,
Was sogar im Kreis der Frommen
Manchem spanisch vorgekommen,
Weil es so was selten gibt.

Was sie hat vernehmen lassen,
Hat in unsern niedern Klassen
Dies und das Gefühl erweckt,
Achselzucken, Stirnerunzeln,
Auch wohl unterdrücktes Schmunzeln.
Selbstverständlich aus Respekt.

Jeder schwieg; als Bürgerlicher
Geht man gerne etwas sicher,
Und man sagt nicht, was man denkt.
Doch allein, infolgedessen
Hat uns Hoheit, die Prinzessen
Immer wieder was geschenkt.

Hat sich zur Partei geschlagen
In den Regensburger Tagen,
Dies erscheint uns sonderbar.
So, daß wir das Schweigen brechen;
Rund heraus und offen sprechen
Macht den Standpunkt besser klar.

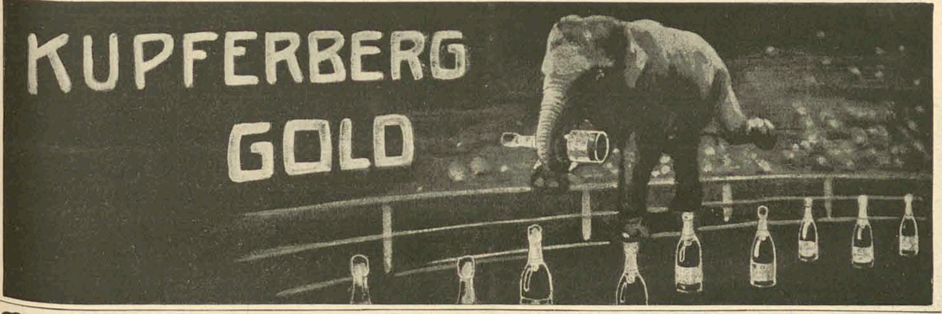
Und ich sage als Getreuer:
Jeden Thron umgibt ein Schleier;
Hoheit, lüften Sie ihn nicht!
Milde birgt er, was wir wissen,
Aber doch nicht sehen müssen
In dem trüben Dämmerlicht.

Peter Schlemihl

Rückkehr aus der Sommerfrische (Zeichnung von J. B. Engl)



„Dös muaß i sag'n, Maxl, gegen dö Bauern da drauß'n kummst mir nimmer halbat so g'schert vor!"







Lieber Simplicissimus!

Auf einem deutschen Schiffe war mitten auf dem Ozean ein Matrose gestorben. Der Kapitän des Schiffes, ein alter Seebär, wollte es sich nicht nehmen lassen, bei der Bestattung eine Leichenrede zu halten. Am Morgen des festgesetzten Tages schloß er sich zwei Stunden vor Beginn der Leichenfeier in seiner Kajüte ein. Pünktlich versammelt sich die gesamte Mannschaft an Deck des Schiffes und gruppiert sich um die aufgebahrte Leiche, die dem nassen Grab anvertraut werden soll. Endlich erscheint der Kapitän in großer Uniform. In tiefem Ernst beginnt er: „Liebe Trauerversammlung!" — Lange Pause. — „Liebe Trauerversammlung!" — Lange Pause. — „Wir wollen zunächst ein stilles Gebet verrichten." — Noch längere Pause. — Auf seinen Degen gestützt, blickt der Kapitän tiefernst zu Boden. Die Trauerversammlung wird ungeduldig. Endlich erhebt der Kapitän seinen Blick, greift nach seinem Taschentuch und wischt sich dicke Schweißtropfen von der Stirn. Mit einem tiefen Seufzer sagt er darauf: „Na, schmeißt ihn mal rin! Amen!"

Die verehrlichen Leser werden ersucht, sich bei Bestellungen auf den „Simplicissimus" beziehen zu wollen.

Verantwortlich: Für die Redaktion Julius Linnekogel; für den Inseratenteil Otto Friedrich, beide in München.
Verlag von Albert Langen, München. — Redaktion und Inseratenannahme: München, Kaulbachstraße 91. — Druck und Expedition von Strecker & Schröder in Stuttgart.

9. Jahrgang

Preis 20 Pfg.

Nummer 26

SIMPLICISSIMUS

Abonnement vierteljährlich 2 Mk. 25 Pfg.
Billige Ausgabe

Illustrierte Wochenschrift

Bayr. Post-Zeitungsliste: No. 834
Billige Ausgabe

Deutsche Gastfreundschaft

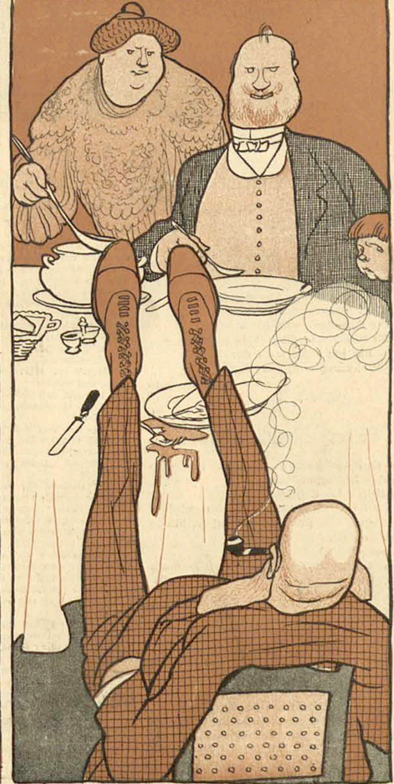
gegen russische Studenten

gegen den Times-Korrespondenten

(Zeichnungen von O. Gulbransson)



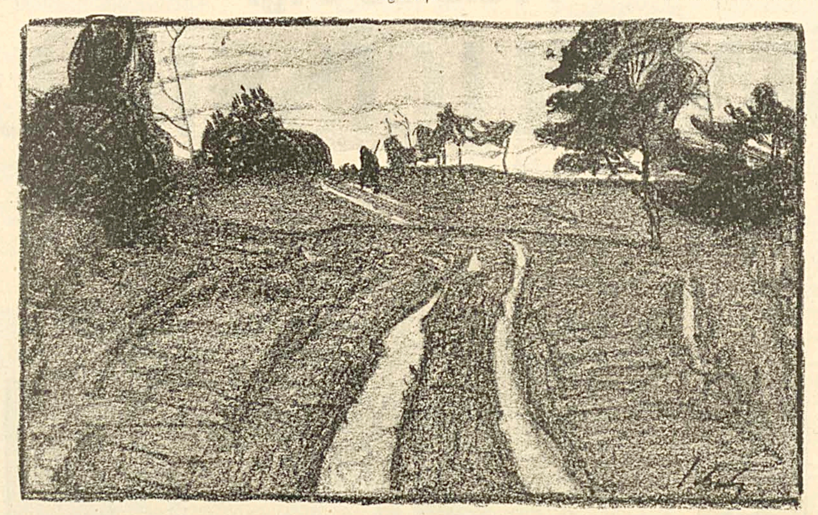
„Hinaus, oder ich rufe einen Schutzmann!“



„Diese Engländer sind doch zu originelle Kerle!“

Herbst

(Zeichnung von Wilhelm Schulz)



Der Pfarrer

Wie man sich so für was entscheidet,
Studierte Max Theologie.
— Sein Vater, Subalternbeamter,
Erschwang das Geld mit vieler Müh'. —
Doch machte ihm nach vier Semestern
Gar mancher Zweifel arge Pein,
Und als der Glaube ihm ging flöten,
Weiht jammernd er die Eltern ein.
Der Vater sprach vom Hungertuche,
Die Mutter bat: „Max, bleibe stark!" — —
— Und jetzt belügt er die Gemeinde
Für monatlich dreihundert Mark.

Jacobus Schnellpfeffer

Lieber Simplicissimus!

Der Gerichtspräsident empfängt den eben überwiesenen Rechtspraktikanten.
Im Verlauf des Gesprächs fragt er:
„Hat man mir recht berichtet, Herr Rechtspraktikant, daß Sie mal dem Prinzen von X. auf der Mensur sekundiert haben?"
„Jawohl, Herr Präsident."
„Das ist recht, mein Lieber, solche Leute können wir am Gericht gebrauchen."

Ein Rittmeister sitzt nach dem Mahle im Kasino. „Ordonnanz, 'n Kognak!" ruft er. Die Ordonnanz bringt den Kognak. „Was ist das für Kognak?" — „Kognak vieux, Herr Rittmeister." — „Quatsch, hat Vieux nie gesehen!"

Elsbeth, ein Backfisch mit feurigen Augen, hört, daß die ältere Schwester einem Freier einen Korb gegeben habe. „So eine dumme Gans!" sagt sie. „Wenn um mich einer anhalten käm' — ich kniff' ihn vor Freude ins Bein."

Das Scheidewasser

Von

Karl Pauli

Es war am Geburtstag meiner Frau. Um das schöne Fest nicht durch einen Mißton zu trüben, war ich gleich nach dem Frühstück weggegangen und war eben dabei, in einem Bräu mein Abendbrot zu verzehren, als Treuenberg eintrat. Treuenberg war mein bester Freund, Berufsgenosse und Studienkollege. Da wir uns jahrelang nicht gesehen hatten, eilte ich freudig auf ihn zu, aber er erwiderte meine warme Begrüßung kalt und zerstreut.
„Was hast du denn?" fragte ich endlich, „fehlt dir etwas? Hast du Sorgen?"
Er lachte bitter auf.
„Weißt du's noch nicht?" rief er.
„Nein, was denn?"
„Ich lasse mich doch scheiden!"
„Du?" rief ich erschreckt, „von wem? Doch nicht von deiner Frau?"
„Na, von wem denn sonst!"
„Aber um Gottes willen, warum denn?"
„Ja, warum!" Er lehnte sich in seinem Stuhl zurück und seufzte tief auf. „Lieber Freund, weißt du, was Scheidewasser ist?"
„O ja," erwiderte ich, „damit prüfen die Pfandleiher immer den Goldgehalt meiner Uhrkette."
„Das ist richtig," sagte er, „aber dieses Scheidewasser meine ich nicht, ich meine ein anderes. Höre, es gibt eine Fabrik, die kosmetische Mittel herstellt, ja, die sie nicht nur herstellt und empfiehlt, sondern die sich auch um die Wirkung, den Erfolg und die Heilkraft dieser Medikamente kümmert. In dieser Fabrik nun wird ein Wasser angefertigt, und diesem Wasser bin ich zum Opfer gefallen. Dieses Wasser wurde das Scheidewasser meiner Ehe."
Unwillkürlich sah ich mich nach einem Psychiater um.
Er fuhr fort:
„Du weißt, wie glücklich wir lebten, — und nun! Was gingen auch diese Leute unsere Kinder an, noch dazu, wo wir gar keine hatten? Was ging diese Fabrik die erbliche Belastung meiner Frau an, noch dazu, wo diese noch nie was geerbt hat, nicht einmal eine Belastung."
Ich ließ mir das Adreßbuch geben, damit ich, falls kein Irrenarzt da wäre, schnell nach einem schicken könnte. — Er schien meine Absicht zu ahnen, denn er fuhr fort:
„Du denkst, ich flunkre oder phantasiere, du irrst. Höre weiter: Eines Abends sitze ich mit meiner Frau in einem Restaurant und wir lesen nach unserer gewöhnlichen Art die Zeitung. Kennst du unsere gewöhnliche Art, die Zeitung zu lesen?"
„Nein."
„Sie ist sehr einfach. Aus Sparsamkeit, damit wir nur eine Zeitung zu halten brauchen, habe ich mir auf Wunsch meiner Frau angewöhnt, verkehrt gestellte Schrift zu lesen. Wenn wir also Zeitungen oder Bücher zusammen lesen, legen wir das Zeitungsblatt zwischen uns, und sie liest es von vorn und ich von hinten. So kann man allerdings nur lesen, wenn man sehr glücklich verheiratet ist. Ach, und wir waren sehr glücklich verheiratet! — Wie wir noch so lesen," fuhr er fort, „sagt meine Frau plötzlich: Siehst du, wenn wir nun Kinder hätten und dieselben wären mit Hautausschlägen, Haarkrankheiten, Flechten, Weichselzöpfen und derartigen Dingen behaftet, so fänden wir hier die schönste Gelegenheit, Rat und Hilfe zu erlangen. Dabei zeigte sie mir die Annonce einer bekannten Fabrik kosmetischer Artikel, in der diese Firma alle Mütter, deren Kinder an den angegebenen Krankheiten litten, aufforderte, sich wegen Erteilung kostenfreier Ratschläge an sie zu wenden. — Ich lachte und sagte: Nun, wenn wir auch keine Kinder besitzen, so könnten wir doch immerhin welche haben, bilden wir uns einmal ein, wir hätten einen Jungen. — — Nein, ein Mädel, sagte meine Frau. Ich mochte mich über das fragliche Geschlecht des imaginären Kindes nicht streiten und erwiderte daher: Gut, ein Mädel, und dieses Mädel hat eine Flechte auf der Fußsohle. Nein, einen Weichselzopf auf dem Scheitel, rief meine Frau, die in solchen Fällen meist entgegengesetzter Meinung ist.
Sonst gebe ich gewöhnlich in solchen Fällen nach, aber diesmal stützte ich mich auf meine Fußsohle, während meine Frau an ihrem Weichselzopf festhielt. Endlich kam ein Kompromiß zustande. Meine Frau erlaubte mir, beides zu vereinigen, wenn ich es vermöchte. Wir haben uns wirklich kostbar amüsiert. Ich ließ mir eine Postkarte geben und schrieb folgendes:
‚Mein kleines Mädchen, mit Namen Bruno, hat auf der linken Fußsohle einen Weichselzopf. Was ist zu tun?'
Wir lachten noch wie die Kobolde, als wir die Karte in den Kasten steckten, so gut haben wir uns dabei unterhalten.
Am nächsten Tage hatten wir natürlich die Geschichte vergessen. Aber sie sollte uns in Erinnerung gebracht werden. Nicht lange darauf lief ein sehr ausführliches Schreiben von der betreffenden Firma ein. In demselben stand: daß es sich wohl kaum bei dem wahrscheinlich fälschlich als Mädchen aufgeführten Knaben Bruno um einen Weichselzopf handle, da diese nicht auf Fußsohlen, sondern nur auf dem Kopf zutage treten. Dennoch seien behaarte Flecke an den verschiedensten Körperstellen keine ungewöhnliche Erscheinung, dergleichen müsse mit einer von der Firma angefertigten Salbe behandelt werden. Preis der Büchse drei Mark. Zugleich wurde gebeten, über den weiteren Verlauf der Krankheit Bericht zu erstatten. — Ich ging hin, kaufte für drei Mark eine Flasche Maitrank, die wir gemeinsam als Wundbalsam des Mädchenknabens Bruno austranken und dabei herzlich lachten.
Ich hielt die Angelegenheit für erledigt, sie war es nicht.

Nach etwa vier Wochen lief wieder ein Schreiben von der Firma ein, in welchem neben einem leisen Vorwurf wegen Nichtbeantwortung ihrer Zuschrift angefragt wurde, wie sich das Kind mit dem Weichselzopf an der Fußsohle befinde und ob das Mittel geholfen habe.

Der Brief war so höflich gehalten, daß es mir ungezogen erschien, denselben nicht zu beantworten. Ich dankte also der Firma für ihr freundliches Interesse und teilte ihr mit, daß ihr Mittel vorzüglich geholfen, und der haarige Fleck, fälschlich Weichselzopf genannt, völlig verschwunden sei.

Damit hielten wir die Sache für erledigt. Sie war es nicht.

Nach etwa weiteren vier Wochen kam ein neuer Brief von der Firma, in dem sie uns mitteilte, daß derartige Flecke niemals ganz zu verschwinden pflegten, da die Krankheit gewöhnlich ererbt sei. Das sicherste Zeichen, daß sie im Verschwinden begriffen, wäre, wenn sich auf einigen Stellen des Körpers zugleich kleinere solcher Flecken zeigten. Eine weitere Anwendung der Salbe wurde empfohlen. Den Brief hielt meine Frau für eine Unverschämtheit, weil er ihrer Familie, an meine dachte sie wie gewöhnlich nicht, erbliche Krankheiten andichtete. Ich beantwortete das Schreiben nicht. Wir hielten die Angelegenheit für erledigt.

Sie war es nicht. Etwa drei Wochen darauf lief wieder ein Schreiben von der Firma ein, ob sich die Flecke noch nicht gezeigt hätten, wenn nicht, so würde sie sich erlauben, für fünfzehn Mark per Postnachnahme ein ganz neues Mittel zu senden. Nichtbeantwortung des Briefes gelte als rechtsgültiges Einverständnis.

Wohl oder übel mußte ich nun antworten. Halb wütend, halb belustigt schrieb ich zurück, daß ihr erstes Mittel bereits den genügenden Erfolg gehabt und die Nachnahmesendung unnötig sei, da sich nicht nur an einigen, sondern an hundert Stellen des Körpers solche Flecke gezeigt hätten, so daß das Kind zurzeit aussehe wie ein Pavian, in den die Motten gekommen seien. —

Nunmehr hoffte ich, die Leute zufriedengestellt zu haben. Sie waren es nicht.

Denn kaum war eine Woche ins Land gegangen, als sich wieder eine Zuschrift der Firma einstellte.

Der Inhalt war folgender:

Das Ergebnis der Behandlung, sowie die Erscheinung der Krankheitsform sei eine äußerst merkwürdige; sie, die Firma, traue sich nicht mehr zu, die Patientin weiter zu behandeln, ohne ein sichtbares Zeichen der Erscheinungsform der Symptome zu haben. Deshalb wurde ich ersucht, eine Photographie der Kranken anfertigen zu lassen und sie der Firma einzusenden. Wahrscheinlich – so lautete der Schluß des Briefes — handle es sich hier um ein altererbtes, tiefwurzelndes Familienübel, wie es bei degenerierten Geschlechtern häufig anzutreffen sei, und dem auf die Spur zu kommen, wäre eine sehr interessante Aufgabe.

Meine Frau war außer sich, sie verlangte, ich solle den Chef der Firma fordern, er hätte doch sicher studiert, zum mindesten aber wegen Beleidigung verklagen und zugleich einen siedesackgroben Brief schreiben.

Vergeblich stellte ich ihr vor, daß wir uns die Konsequenzen unseres Scherzes selbst zuzuschreiben hätten. Die Firma täte zwar etwas viel und dieses auch aus egoistischen Gründen, aber wir hätten uns ja auch nicht aus allgemeiner Menschenliebe, sondern um uns zu amüsieren und sie zum besten zu haben, dahin gewandt.

Vergebens, sie blieb dabei, ihre und ihrer Familie Ehre sei aufs schwerste verletzt und ich handle wie ein Feigling und Ehrloser, daß ich sie, meine Frau, nachdem ich sie aufs schwerste kompromittiert, nicht zu verteidigen wage.

Nun, du bist ja auch verheiratet und weißt, was in solchen Fällen zu tun ist. Abwarten, bis sich der Sturm gelegt und das Feuer erloschen. Um aber den Sturm nicht aufs neue zu entfachen, der Flamme keine frische Nahrung zu geben, kurz, um die Sache ein für allemal aus der Welt zu schaffen und auf immer Ruhe zu haben, teilte ich der Firma mit, daß ich für ihre weiteren Ratschläge und Bemühungen leider danken müsse, da das Kind gestorben sei. Jetzt hielt ich die Sache für endgültig und auf alle Zeit erledigt. Keineswegs.

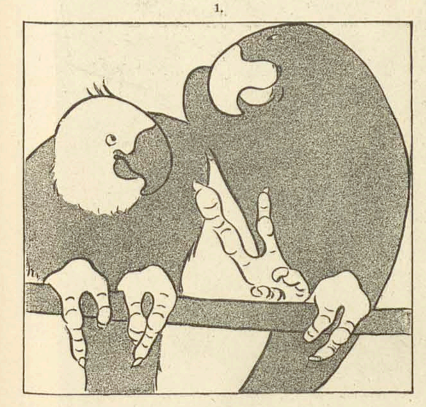
Nach knapp drei Tagen kam wieder ein Brief von der Firma, sogar ein schwarz geränderter. Derselbe enthielt herzliche und würdige Worte des Beileids, zugleich mit der Behauptung, daß es sehr unvorsichtig sei zu glauben, daß

(Schluß auf Seite 6)

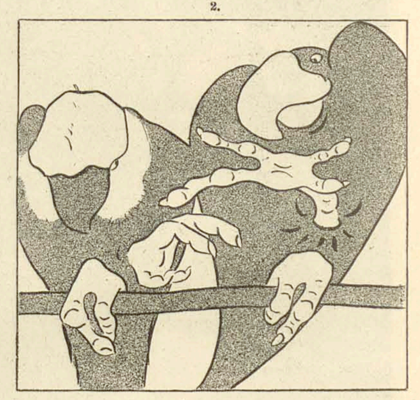
Kein Geschäft zu machen?

(Zeichnungen von C. O. Petersen)

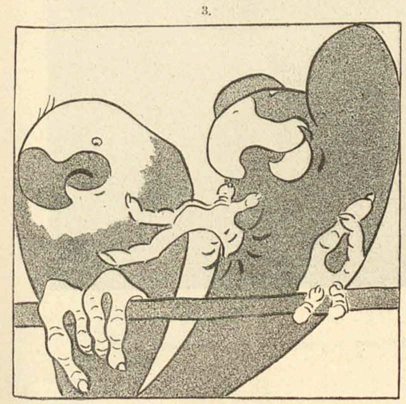
1.



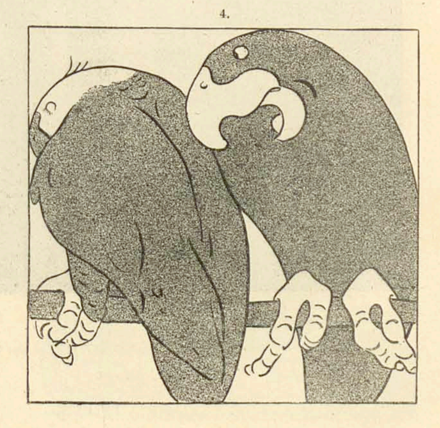
2.



3.



4.



Nicht doch!

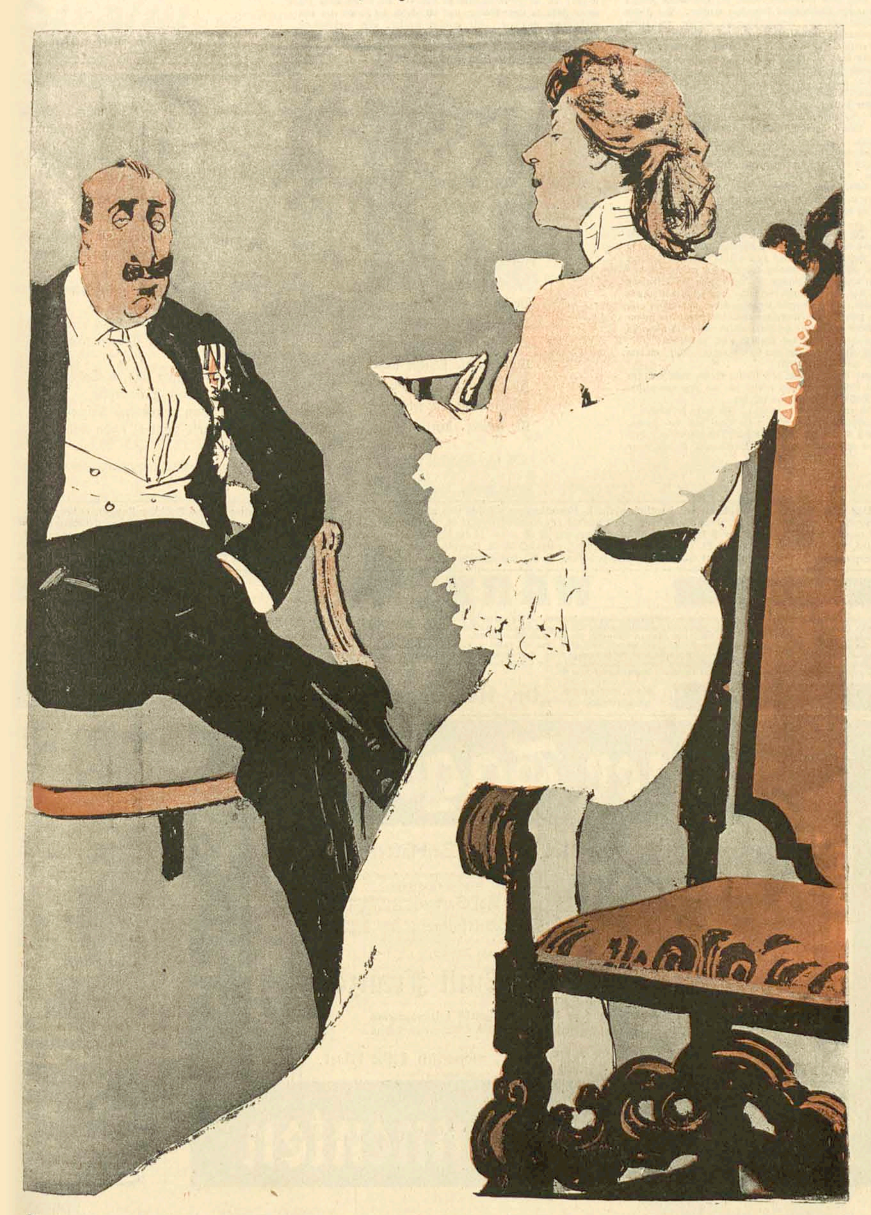
(Zeichnung von F. von Reznicek)



„Nachdem Sie mir Ihr Ehrenwort gegeben haben, wäre es eine Beleidigung, wenn ich nicht mit in Ihre Wohnung ginge."

Der Platz an der Sonne

(Zeichnung von E. Thöny)



„Aber Exzellenz, wie haben Sie das nur angefangen, sich soviele Orden zu erwerben?“ — „Ja, wissen Sie, das muß man verstehen: man muß nicht da sein, wo sie verdient werden, man muß da sein, wo sie verteilt werden.“

ich die Ratschläge der Firma von jetzt ab entbehren könne, im Gegenteil, dieselben seien für mich von größter Wichtigkeit, falls, wie das ja wohl nicht ausbleiben könne, sich von neuem Zeichen des zu erwartenden Kindersegens bemerkbar machten. Die Firma erwarte bestimmt von mir, benachrichtigt zu werden, um meine Frau einer rationellen Behandlung unterwerfen zu können, da sicher nur auf ein ererbtes Familienübel das seltsame Leiden und der rasche Tod des Kindes zurückzuführen seien.

Unglücklicherweise fiel dieser Brief meiner Frau in die Hand. — Hast du schon einmal die Wutausbrüche eines Tigers wahrgenommen, eines Tigers, den man in einen starken eisernen Käfig mitten auf den Zentralviehhof stellt und ihm acht Tage nichts zu fressen gibt? So etwa, oder noch eine Nuance wütender war meine Frau. Was sie sprach, dachte, schrieb, von was sie träumte, war Scheidung.

Aber auch ich wurde über die Zudringlichkeit der Leute endlich aufgebracht und ersuchte sie energisch, mich mit weiteren Zuschriften zu verschonen, da meine Frau wegen der von der Firma ausgesprochenen Verdächtigung, einer erblich belasteten Familie zu entstammen, so erzürnt sei, daß sie sich von mir scheiden lassen wolle. — Jetzt dachte ich bestimmt, daß ich Ruhe haben würde, aber ich täuschte mich. — Schon zwei Tage nachher traf die Antwort der Firma ein. In dem Schreiben war das tiefste Bedauern ausgesprochen, daß die wohlgemeinten Ratschläge der Firma einen so unglücklichen Entschluß von seiten meiner Frau Gemahlin gezeitigt hätten, indem zugleich die Hoffnung ausgesprochen wurde, daß derselbe nicht zur Ausführung gelange, da meine Frau die Aufdeckung eines Uebels, das sie doch nicht verschuldet, unmöglich übelnehmen könne. Dasselbe sei ja übrigens leicht zu heben und würde nach Gebrauch der zehn Flaschen Aeskulapwasser, die anbei unter siebenundzwanzig Mark Nachnahme per Post folgten, bald besser werden und bei längerem Gebrauch des Wassers leicht schwinden.

Bis jetzt hatte meine Frau nur von Scheidung gesprochen, an dem Tage ging sie zum Rechtsanwalt.

Ich aber schrieb an die Firma, daß ich ihr Wasser nicht brauchen könne, da die Scheidung bereits erfolgt sei; ich ließ aus diesem Grunde die Nachnahmesendung zurückgehen.

Nun dachte ich endlich Ruhe zu haben. Ich hatte sie nicht.

Schon am nächsten Tage kam wieder ein Brief von der Firma, in dem sie mich bat, die Nachnahmesendung doch einzulösen. Das Aeskulapwasser gewinne bei längerem Liegen und sei für junge Ehefrauen ein wahrer Schatz. Ich würde ihr daher bei einer doch ganz sicher in Aussicht stehenden Wiederverheiratung großen Dank wissen, im Besitz des Wassers zu sein. — An diesem Tage zog meine Frau zu ihrer Mutter, und ich schrieb der Firma eine eingeschriebene Postkarte. Sie enthielt wenige, aber verständliche Worte. Das Aeskulapwasser ging noch zur selben Stunde zurück. Aber wenn auch alle Flaschen zerschlagen angekommen sein sollten, unser Scheidewasser ist es doch geworden!"



Aus der Tiefe

Ich bin einmal gefallen
In einen tiefen Schacht
In einer schwarzen Nacht,
Doch als mit erstem Lallen
Der junge Tag erwacht,
Da bin ich aufgestiegen
Und sah die Länder liegen
In goldumfloss'ner Pracht,
Wie jene sie nie seh'n,
Die immer eben geh'n.

Emanuel von Bodman

Verzicht

Soll ich wirklich wiederkehren?
Ach mir bangt in tiefster Brust!
Jedes Leid kann sich verklären,
Aber trüb wird jede Lust.

Heut bist du mir Stern und Wunde,
Großer Glanz und heißes Glüh'n.
Kühlt die Glut in sel'ger Stunde,
Muß das Licht auch bläßer blüh'n!

Käm' Erkenntnis je uns beiden,
Daß der Sehnsucht Sternenflug,
Träumerglück und Trennungsleiden,
Täuschung nur und holder Trug;

Daß wir sehnend uns erhöhten
Über alle Wirklichkeit —
Müßt' das unser Glück nicht töten?
Wär' dir unser Traum nicht leid?

Lieber einsam und in Tränen
Leb' ich der Erinnerung,
Denn ein ungestilltes Sehnen
Hält uns göttlich, schön und jung . . . .

Georg Busse-Palma

Der „Simplicissimus" erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Postämtern, Zeitungs-Expeditionen und Buchhandlungen entgegengenommen. Billige Ausgabe pro Nummer **20 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal (13 Nummern) **2.25 M.** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband in Deutschland und Oesterreich-Ungarn **3 M.**, im Ausland **3.60 M.**); pro Jahr **9 M.** (bei direkter Zusendung **12 M.** resp. **14.40 M.**) — Die Luxus-Ausgabe, die mit besonderer Sorgfalt auf besserem Papier hergestellt wird, kostet pro Nummer **30 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal **3.50 M.** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband in Deutschland und Oesterreich-Ungarn **4.20 M.** in Rolle verpackt **6 M.**, im Ausland nur in Rolle **7 M.**); pro Jahr **14 M.** (bei direkter Zusendung **16.80 M.**, in Rolle verpackt **24 M.**, im Ausland nur in Rolle **28 M.**).



Thiocol „Roche" 10, Orangensyrup 140

Wird von den hervorragendsten Professoren und Aerzten als bewährtes Mittel bei **Lungenkrankheiten, Katarrhen der Atmungsorgane,** wie **Chronische Bronchitis, Keuchhusten,** und namentlich auch in der **Reconvalescenz nach Influenza** empfohlen.
Hebt den **Appetit** u. das **Körpergewicht,** beseitigt **Husten** u. **Auswurf,** bringt den **Nachtschweiss** zum Verschwinden.
Wird wegen seines angenehmen Geruchs und Geschmacks auch von den Kindern gerne genommen.
Ist in den Apotheken zum Preise von Mk. 3.20, Frs. 4 —, ö. Kr. 4.— per Flasche erhältlich.
Man achte darauf, dass jede Flasche mit untenstehender Firma versehen ist.
F. Hoffmann-La Roche & Cie., Chemische Fabrik, Basel (Schweiz) & Grenzach (Baden).

Heroin Cocain **MORPHIUM** Entwöhnung ohne Spritze
mildest und ohne Zwang in ca. 4 Wochen. — Prospekt etc. frei.
Dr. Franz Müller's Sanatorium Bad Godesberg—Rhein.
Zwanglose **ALKOHOL-** etc. Entwöhnung.

X. Ausstellung der Münchener Sezession:
Der Deutsche Künstlerbund
(in Verbindung mit einer Ausstellung erlesener Erzeugnisse der Kunst im Handwerk)
im kgl. Kunstausstellungsgebäude am Königsplatz 1 (gegenüber der Glyptothek)
vom 1. Juni bis Ende Oktober
Täglich geöffnet von 9—6 Uhr • Eintritt 1 Mark





Ihr eigenes Porträt
als Schmucksachen aller Art, wie Broschen, Anhänger, Manschettenknöpfe etc. in
Semi-Emaille
und **Echter eingebrannter Emaille**
nach jeder Photographie unter Garantie der Ähnlichkeit zu staunend billigen Preisen hergestellt.
Kataloge gratis und franko.
W. A. Derrick, Fabrikant, **BERLIN W.**
Potsdamerstrasse 52.
Agenten gesucht. Hoher Rabatt.



Brázay-Franzbranntwein

wird nur in der nebenstehend abgebildeten, gesetzlich geschützten Flasche in den Handel gebracht. Auf Etiquette, Kapsel und Kork muss die eingetragene Schutzmarke angebracht sein, nur dann haben Sie die Garantie, den allein echten, durch Qualität und Wirkung alt berühmten **Brázay-Franzbranntwein** zu erhalten. Weisen Sie andere Präparate als Ersatz für **Brázay-Franzbranntwein** zurück.
Ueberall käuflich.
Fabrik: **Berlin SW. 48,** Friedrichstrasse 16.





„Staunenerregenden Erfolg! Nach 5maligem Gebrauch schon einen 1½ cm langen Schnurrbart!" schreibt Flp. Ndl., Bremen, Melanchthonstr. 34. (Derselbe schreibt 8 Tage später: „Höchst zufrieden.")
„Bin Gegenstand der Bewunderung in Freundeskreisen. Habe schon **nach 4 Tagen grössten Erfolg** gehabt. F. B. in Biebrich."
„Geradezu phänomenale Erfindung! Paul A. in Einsiedel, Hauptstrasse 91."
„Bin wirklich sprachlos vor Erstaunen. H. M. in Mannheim N. 2. 10./11."
„Meine Kollegen waren über die Wirkung **einfach baff!** Meinen tiefstgefühltesten Dank! Conrad R., Pölitz in Pommern."
„Nach 3tägigem Gebrauch schon **sichtbaren Erfolg.** Emil K. in Adendorf (Kr. Lüneburg)." So lauten weitere Anerkennungen über **Dr. Schell's** und **Dr. Oldau's,** nach **Geheimrat Dr. Aland** und **Prof. Jensen's** Schriften combiniertes **neuestes Verfahren** zur

Barterzeugung!

Einziges Mittel: vom **Kais. Patentamt** in verbess. Ausführung soeben **dreifach** (3 D. R. G.) ausdrücklich für *„Erhöhung der Erzeugungsfähigkeit"* geschützt. Ferner von **Kais. Reichsanstalt** glänzender Prüfungsschein! Es gibt

nur dies einzige Mittel, dessen Leistung reichsamtlich geprüft!

Unbedingte Rückzahlung nebst 50 M. Busse bei Nichtwirkung schriftlich garantirt! **Aerztliche Anweisung** zum Gebrauch nebst Garantieschein senden Jedem **völlig kostenlos** die Schutzinhaber **H. Fortagne Nachf., Dresden 60.**
NB. Einreibungen aller Art können **niemals** Barthaare erzeugen, weil sie bekanntlich **niemals** durch die Haut bis zur haarerzeugenden Papille **dringen.** Man werfe deshalb sein Geld nicht für schwindelhafte Pomaden, Crêmes etc. fort.

Alle Beinkrümmungen verdeckt elegant nur mein mech.
Bein-Regulier-Apparat
ohne Polster oder Kissen.
!Neu! Catalog grat.
E. Seefeld,
Hof 3, Bayern.
D. R. G. M. 142 258



Photograph. Apparate
Nur erstklassige Fabrikate zu Original-Fabrikpreisen.
Auf Wunsch
bequemste Zahlungsbedingungen
ohne jede Preiserhöhung.
Sämtliche Bedarfsartikel.
Illustrierte Preisliste kostenfrei.
G. Rüdenberg jun. Hannover.

Amerik. Buchführung
lehrt gründlich durch Unterrichtsbriefe.
Erfolg garant. Verlangen Sie Gratisprosp.
H. Frisch, Bücherexperte, **Zürich 18.**

Künstlerwerke! — Erfolg garantiert!

Alb. Stadthagen, **Die Rätsel des Spiritismus** enthält die natürliche Erklärung desselben und praktische Anleitung zur Hervorrufung ihrer Erscheinungen: Tischrücken, Geisterklopfen, das Experiment mit dem Geist Peter, die Entfesselg. à la Davenport etc. **Mk. 2.50.**



Das Gedankenlesen auf natürl. Wege erklärt. Der Gedankenlesende Ring, Das Zieh. gedacht. Karten. Aufsuchen verborgen. Gegenstände etc. . . . . . . **Mk. 1.80.**
Die Mysterien des Hellsehens und die Kunst der Gedankenübertragung, der Svengalis und anderer öffentlicher Hellseher. Ein Buch zur Unterhaltung in Gesellschaften, auf Bühnen etc. **Mk. 1.80.** Reichh. Kataloge gratis.
Ficker's Verlag, Leipzig.



— Ideale Büste —
sicher zu erlangen d. ärztlich glänzend begutacht. Verfahr. Anfrag. geg. Retourm.
Baronin v. Dobrzansky, Halensee-Berlin VII.



versuchte zu meiner Verzweiflung die höchstgepriesensten **Haarfärbemittel,** bis nach jahrelangem Ringen ein unvergleichlich wunderbares Mittel entdeckte, das leicht anwendbar, Haarboden reinhaltend, Kopf u. Bart nat. Farbe in lebendigster Jugendfrische **sofort** unvergänglich wiederherstellte und ganz vergessen läßt, jemals ergraut gewesen zu sein. **Begeisterte Dankschreiben Unbedingte Unschädlichkeit** und Wirksamkeit vom zartesten Blond bis tiefstem Schwarz garantiert und wissenschaftlich beurkundet.
Auskunft erteilt bereitwilligst und diskret
Adolf Scheuer, Frankfurt a. M. **48.**



Literarisch-belletristische Halbwochenschrift — Schriftleiter: Eduard Engels — Herausgegeben für ihre Abonnenten von der „Münchener Zeitung" — Erscheint jeden Dienstag und Freitag. Druck und Verlag des Münchener Zeitungsverlag, G. m. b. H. Bezugspreis der „Münchener Zeitung" mit „Propyläen": in München und in den Vorstädten Mk. 1.95 vierteljährlich, 65 Pfg. monatlich; durch die Post monatlich 70 Pfg., vierteljährlich M. 2.10 (ohne Zustellgebühr).

Bad Buchenthal
Gegründet 1842. — Stat. Uzwil. Kt. St. Gallen, 500 m. ü. M. — Mai-Oktober.
Hydrotherapie; physikal.-gymnast.-diätet. u. psych. Behandlung.
Prospekte gratis und franko. [553
Der Arzt: **Rob. Vogt** aus Bern. Die Besitzerin: **Wwe. A. Karcher.**





Verantwortlich: Für die Redaktion **Julius Linnekogel;** für den Inseratenteil **Otto Friedrich,** beide in München.
Verlag von **Albert Langen,** München. — Redaktion und Inseratenannahme: **München,** Kaulbachstraße 91. — Druck und Expedition von Strecker & Schröder in Stuttgart.

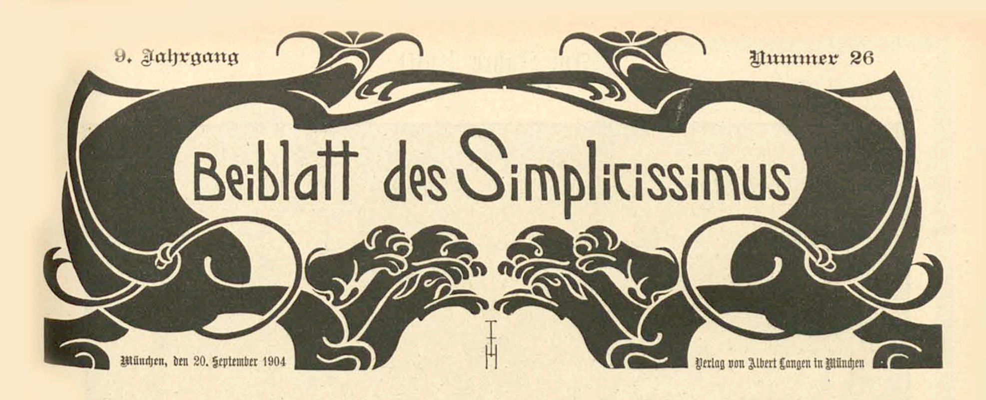
Hierzu eine Beilage

Vor Port Arthur

(Zeichnung von Wilhelm Schulz)



Zur Geburtstagsfeier des Mikado illuminieren die Japaner das Schlachtfeld mit Scheinwerfern.



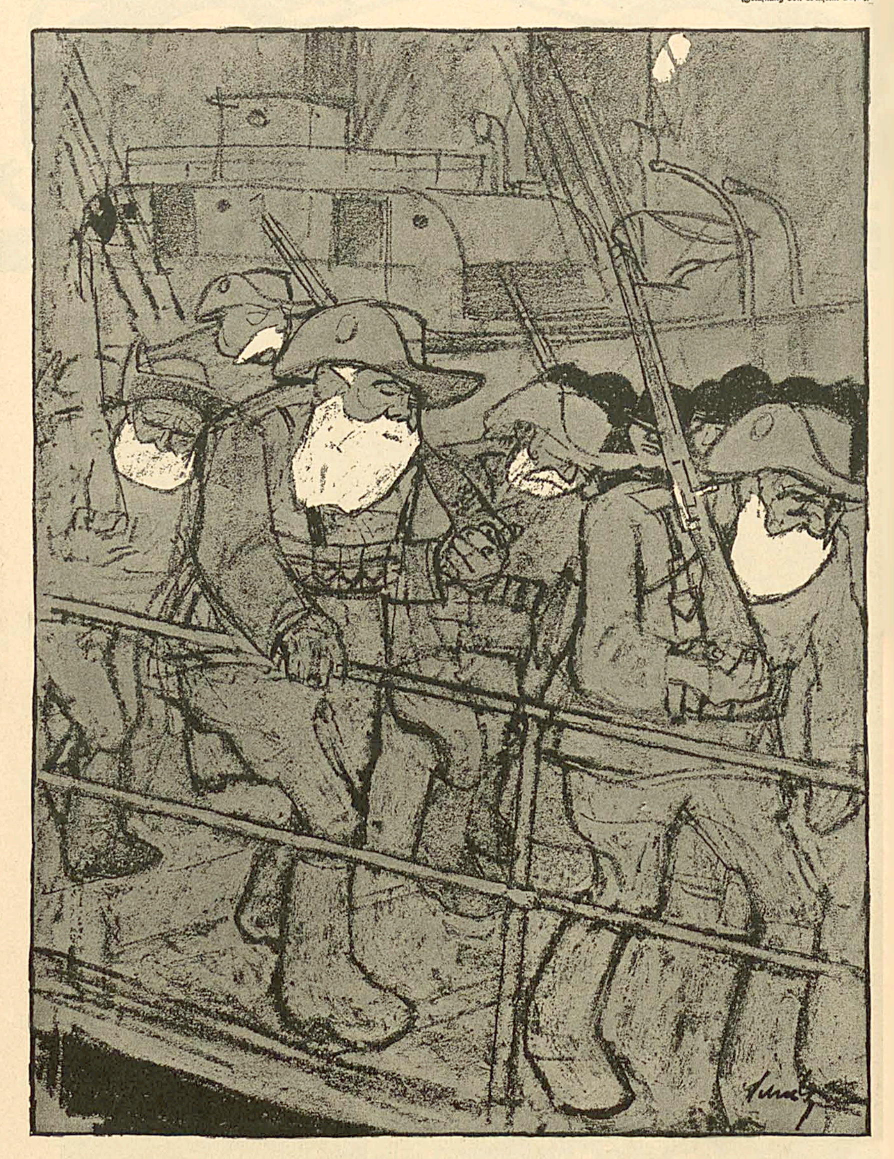
Die Prinzessin von Koburg

(Zeichnung von Th. Th. Heine)

„Um Gottes willen, Herr Doktor, warum werde ich gefesselt? Worin besteht meine Gefährlichkeit?“ — „Das will 'ch Sie kleich sagen, mei Herzichen. Die Kefahr besteht nämlich dadrinne, daß Sie de sächsischen Aerzte blamieren kennten, wenn's rauskommen dhäte, daß Sie garnich verrickt sin.“

Im Jahre 1930

(Zeichnung von Wilhelm Schulz)



Die Kolonne Glasenapp kehrt nach Niederwerfung des Hereroaufstandes zurück.

So wie so

(Zeichnung von J. B. Engl)

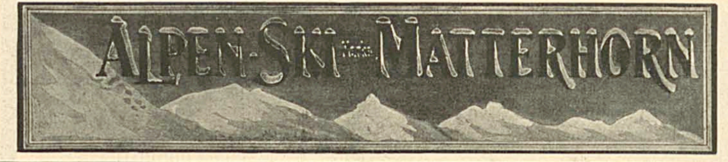


„Jessas na, jetzt hab'n s' einbroch'n derzeit, wo mer in Altötting g'wes'n san! Gott sei Dank, war'n bloß dö zweitausend Mark dahoam, die mir a so für d' Kirch'n hab'n stift'n woll'n!"

Der Simplicissimus beschließt mit dieser Nummer das zweite Quartal seines neunten Jahrganges. Wir bitten um sofortige Erneuerung des Abonnements. Die Redaktion

Unentbehrlich für jeden Gebildeten ist Das Echo.

Vierteljährlich durch Post oder Buchhandel 3 M., durch Kreuzb. 5.— M., jährlich 20 M. Probenummern versendet der Echo-Verlag, Berlin SW. 48, kostenlos.





Bildhauer-Schule München

Hans Castan und Wilhelm Hüsgen
Beginn des Unterrichts für Damen und Herren am 3. Oktober.
Anmeldungen sind zu richten an Hans Castan, München, Franz Josefstrasse 18.
Auf Wunsch Prospekt. [842

Wie habe ich mich zu benehmen?

Anleitung zur Beseitigung von linkischen, fahrigen, abstossenden Manieren, Steifheit und Ungelenkigkeit, schlechter Haltung, Kopflosigkeit, Zusammenschnüren der Kehle, Versagen der Glieder, Bleichwerden, Erröten und anderen Fehlern (Scham vor seinen Gefühlen, Furcht vor Sichlächerlichmachen etc.), Erlangung tadelloser Formen, der Kunst sich zu unterhalten, völliger Selbstsicherheit und **moderner Lebensart**, nach der berühmten Methode von **Delsarte**. Broschüre gratis und franko.

Deutscher Reform-Verlag, Leipzig-Connew. 36.



Die intensive geistige Inanspruchnahme und Unruhe in unserem heutigen Erwerbsleben bedingt bei vielen

HERREN

sehr häufig eine vorzeitige Abnahme der besten Kraft, woraus dann mehr unglückliches Familienleben resultirt, als man ahnt. Wo derartiges wahrgenommen oder befürchtet wird, säume man nicht, sich über die weltbekannte **Gassen**'sche **Erfindung** zu informiren, entweder durch seinen Arzt oder durch direkten Bezug meiner sehr instruktiven Broschüre mit eidlich erteilten Gutachten erster ärztlicher Autoritäten, sowie mit gerichtlichem Urteil und zahlreichen Klientenberichten. Preis Mk. **0.80** franco als Doppelbrief. [2159

Paul Gassen, Cöln a. Rh., No. 56.

Mitteilungen aus der Geschäftswelt.

An der **Gewerbe-Akademie Friedberg in Hessen** ist nach dem Beispiel der technischen Hochschulen ein Kolleg über den modernen Automobilbau eingerichtet, desgleichen werden dortselbst, den Bedürfnissen der Neuzeit entsprechend, neue Vorträge über Berechnung und Konstruktion der Dampfturbinen gehalten.

Wer reine, sammtweiche Haut liebt, benütze nur [781
Dr. Graeter's Arnalinseife.
Ad. Osterberg-Graeter, Stuttgart.

Schriftsteller.

Bekannter Verlag übernimmt Druck u. energischen Vertrieb von Werken. Trägt einen Teil der Kosten. Offerten unter **G. 944 D an Haasenstein & Vogler A.-G. Leipzig.**

Fluss-Aal in Gelée

dicke Stücke, Postdose 8 Pfund Mk. 4.50, ²/₂ Postdos. Mk. 5.—, extra dick: Postd. Mk. 5.—, ²/₂ Postdos. Mk. 5.50; Delicatess-Matjes-Heringe Postdose Mk. 3.—.
A. Frerichs, Hamburg. 50.

+ Ideale Büste +

sicher zu erlangen d. ärztlich glänzend begutacht. Verfahr. Anfrag. geg. Retourm.
Baronin v. Dobrzansky, Halensee-Berlin VII.



Unglaublich billige Preise finden Sie für alle **Photogr. Artikel** in meiner neuen Specialliste 5.
Paul Reinicke, Rudolstadt i. Thür., Postfach 9.

Die verehrlichen Leser werden ersucht, sich bei Bestellungen auf den „Simplicissimus“ beziehen zu wollen.

Sir John Retcliffe's weltberühmte Romane

sind noch in wenigen antiquarischen, doch gut erhaltenen Exemplaren vorrätig. Ich liefere dieselben, so lange der geringe Vorrat reicht, zu folgenden billigen Preisen: **Nena Sahib** oder: Die Empörung in Indien, 3 Bände (1940 Seiten) statt 18 Mk. nur 9 Mk., geb. 12 Mk. — **Sebastopol.** 4 Bände (2500 Seiten) statt 24 Mk. für 12 Mk., geb. 16 Mk. — **Villafranca.** 4 Bände (2010 Seiten) statt 24 Mk. für 12 Mk., geb. 16 Mk. — **Zehn Jahre.** 4 Bände statt 24 Mk. für 12 Mk., geb. 16 Mk. — **Magenta und Solferino.** 4 Bände statt 24 Mk. für 12 Mk., geb. 16 Mk. — **Puebla** oder: Der Schatz des Inkas. 3 Bände statt 18 Mk. für 9 Mk., geb. 12 Mk. — **Biarritz.** 8 Bände (3840 Seiten) statt 48 Mk. für 24 Mk., geb. 32 Mk. — **Um die Weltherrschaft.** 5 Bände (2290 Seiten) statt 30 Mk. für 15 Mk., geb. 20 Mk. — **Das Kreuz von Savoyen.** 4 Bände statt 24 Mk. für 12 Mk., geb. 16 Mk.

Preis der kompletten Serie broschiert 110 Mk., gebunden 150 Mk.

Bei Aufgabe guter Referenzen auch gegen günstige Ratenzahlungen.

Die Retcliffe'schen Schriften sind ganz enorm **interessant** und **spannend.** Man liest und liest und legt das Buch nicht eher aus der Hand, als bis man den Inhalt verschlungen. Der Autor erzählt von: **Sinnberückenden Tänzen der verführerischen Bajaderen,** von den **Schrecken des indischen Aufstandes,** von der **Ausbeutung der Indier durch die Engländer,** von der **Vergewaltigung ihrer Frauen und Töchter,** von der **blutigen Vergeltung!** Er schildert die **wüsten Bacchanalien der Thugs,** der indischen Mördersekte, und die **Taten grausamer Seeräuber.** Er führt uns in die **Harems der Mohammedaner** und schildert das **weichliche, üppige, entnerv. Haremsleben** etc. [859

Die Retcliffe'schen Schriften haben s. Zt. ganz ungeheures Aufsehen erregt. ☞ **Fragen Sie Ihre Bekannten, besonders ältere Herren, nach Retcliffe, Sie werden enthusiastische Urteile hören!** ☜ Auch einzelne Romane gegen Einsendung des Betrages oder Nachnahme zu beziehen von

Rich. Eckstein Nachf. (H. Krüger), Berlin W. 57, Bülowstr. 51 B.

Weg mit dem plumpen Korkstiefel!



Wichtig für alle Hüft-, Bein- und Fussleidende!
Ihre Verkürzung unsichtbar! Verlangen Sie gratis illustrierte Broschüre No. G. unter Beschreibung Ihres Leidens.
Acker & Gerlach, Continental Extension Mfg., Frankfurt a. M. [132

+ Korpulenz +
Fettleibigkeit

wird beseitigt durch d. Tonnolazehrkur. Preisgekrönt m. gold. Medaillen u. Ehrendipl. Kein stark. Leib, keine stark. Hüft. mehr, sond. jugendlich schlanke elegante Figur und graz. Taille. Kein Heilmittel, kein Geheimmittel, sond. naturgem. Hilfe. Garant. unschädl. f. d. Gesundh. Keine Diät, keine Aender. d. Lebensweise. Vorzügl. Wirkung. Paket 2.50 M. fr. geg. Postanw. od. Nachn. [2022
D. Franz Steiner & Co.
Berlin 12, Königgrätzer Str. 78.

Buchführung lehrt brieflich. Prospekt frei. **O. HAERTEL, Görlitz.**

•• Dalmverlag ••

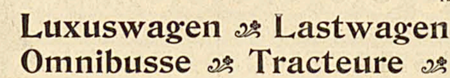
Bücher-Versandgeschäft
Berlin W., Kantstrasse 50 p. übernimmt d. **Einrichtung** ganzer Bibliotheken, **Lieferung** von Einzelwerken aller Art. Kostenanschläge, Auskunft, Kataloge bereitwilligst gratis und franco. [843



Neue Automobil=Gesellschaft
Berlin N.W. m. b. H.



Fabrik-Marke



Einfach — Zuverlässig — Betriebssicher

Fabrikate der Allgemeinen Elektricitäts=Gesellschaft Berlin

Verantwortlich: Für die Redaktion Julius Linnekogel; für den Inseratenteil Otto Friedrich, beide in München.
Verlag von Albert Langen, München. — Redaktion und Inseratenannahme: München, Kaulbachstraße 91. — Druck und Expedition von Strecker & Schröder in Stuttgart.

9. Jahrgang

Preis 20 Pfg.

Nummer 27

SIMPLICISSIMUS

Abonnement vierteljährlich 2 Mk. 25 Pfg.
Billige Ausgabe

Illustrierte Wochenschrift

Bayr. Post-Zeitungsliste: No. 834
Billige Ausgabe

Das edle Waidwerk

(Zeichnung von O. Gulbransson)



Die Herbstjagden haben begonnen. Gestern brachten Hoheit in einem Nachmittage zweihundertfünfundsechzig brave Hirsche zur Strecke.



(Zeichnung von Ignatius Taschner)

Gefühle

Der Sommer ist hin. Die Welt durchfährt's
Mit neblig-feuchtem Hauche.
Leer ist das Blachfeld, leer mein Herz.
Das Land riecht rings nach Jauche.

Die Damen spazieren in Gummischuh'n
Und hochgerafften Gewändern.
Und ob die Pastöre entrüstet tun,
Das läßt sich nun mal nicht ändern.

Die Tugend freilich hat Löcher im Strumpf
Und weder Hüften noch Waden;
Und stelzt sie durch den irdischen Sumpf:
Sie wird keinem Jüngling nichts schaden!

Dr. Owlglaß

Lieber Simplicissimus!

Auch in Leipzig war die Kirchennot peinlich empfunden worden, es konnte also nicht ausbleiben, daß man auch dort daran ging, neue Gotteshäuser zu erbauen, um die Scharen der Gläubigen unterzubringen.
In löblichem Wetteifer waren Architekten und Geistlichkeit am Werke.
Allen voran aber war der Pastor der Christuskirche, der sich nicht genug tun konnte, um die Ausstattung seines Tempels ja recht prächtig gestaltet zu sehen.
Mit wachsender Besorgnis sah der Architekt, wie die Baugelder verzehrt wurden und daß eine erhebliche Ueberschreitung der Bausumme zu befürchten war. Dies veranlaßte ihn, dem Herrn Pastor ernstliche Vorstellungen zu machen und ihn zu bitten, sich in seinen Ansprüchen zu mäßigen.
Da kam er aber schön an. Gelassen erwiderte ihm der Gottesmann: „Mein lieber Baurat, was meinen Sie denn nur, für meinen Herrn Jesus is mer keene Wurscht zu teuer!"

Ein Rechtsanwalt in einer Provinzialhauptstadt Preußens trifft seinen Landgerichtsdirektor, der ihn in einem Augenblick leutseliger Freundlichkeit fragt: „Na, Herr Rechtsanwalt, gut amüsiert in den Ferien? Wo haben Sie denn gesteckt?"
Der Rechtsanwalt: „Unter anderem war ich auch in Bayreuth" ...
„So", unterbricht ihn der andere und schlägt ihm voll Wohlwollen auf die Schulter, „in Bayreuth, das ist recht; guter, alter preußischer Boden das!"

Zwei russische Juden, Brüder, sind bald zu Beginn des Krieges gegen Japan nach Ostasien ausmarschiert. Lange Zeit bleiben die Eltern ohne jede Nachricht. Endlich erhalten sie von dem älteren Sohn aus Japan folgenden Brief: Liebe Eltern! Ich bin, Gott sei Dank, gefangen. Der Schmul liegt im Lazarett; Ihr sollt so krank sein wie er!
Euer Sohn Simon Kanonenkugel.

Das rote Ei

Von

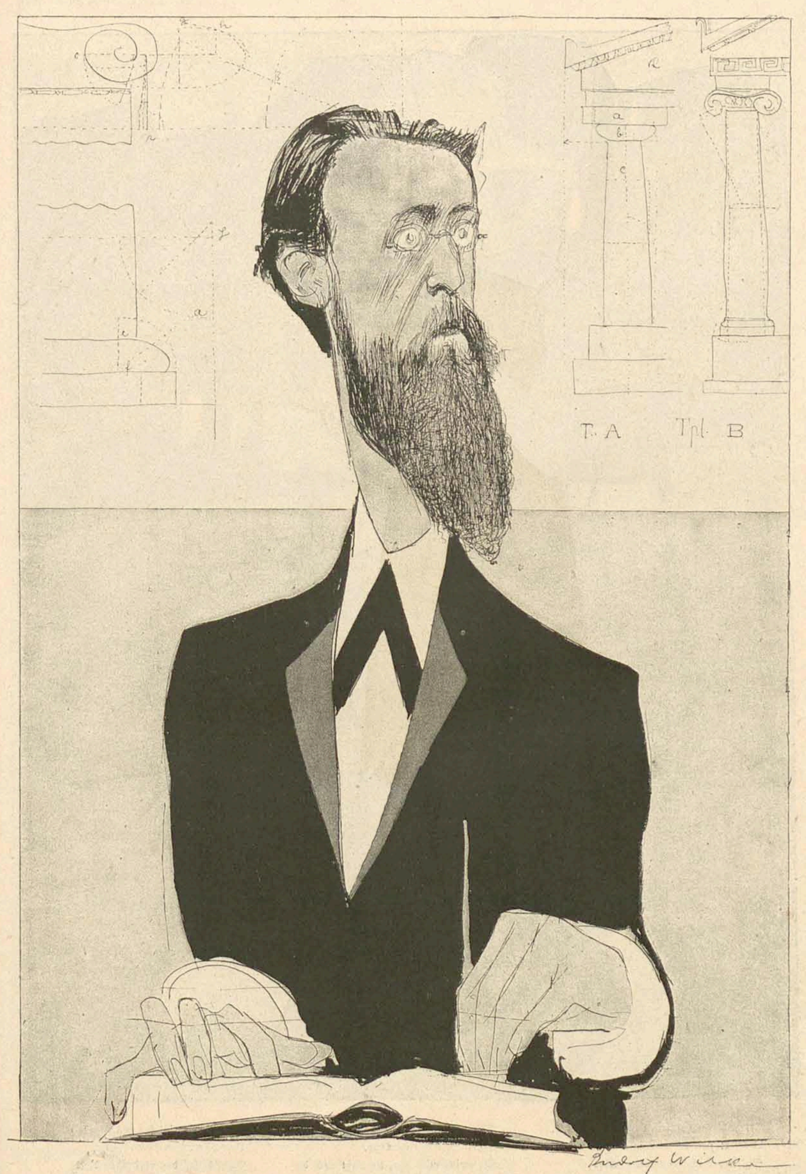
Anatole France

Le Mansel, mit dem ich auf dem Gymnasium zu Avranches auf einer Schulbank saß, glich keinem seiner Kameraden. Er erschien zugleich jünger und älter, als er in Wirklichkeit war. Klein und schmächtig hatte er noch mit fünfzehn Jahren Angst vor all dem, was den kleinen Kindern Furcht einflößt. Die Dunkelheit verursachte ihm einen unüberwindlichen Schrecken. Er konnte einen Diener des Gymnasiums, der eine große Geschwulst an seinem Schädel hatte, nicht ansehen, ohne in Tränen auszubrechen. Aber zuweilen, wenn man ihn genauer betrachtete, sah er beinahe alt aus. Seine welke Haut, die an den Schläfen tiefe Falten warf, konnte die spärlichen Haare kaum ernähren. Seine Stirn war glänzend, wie die Stirn eines reifen Mannes. Seine Augen waren ohne Ausdruck: Fremde hielten ihn oft für blind. Sein Mund allein verlieh dem Gesicht Charakter. Seine beweglichen Lippen erzählten zugleich von kindlichen Freuden und geheimen Leiden. Der Klang seiner Stimme war hell und wohltönend. Wenn er seine Aufgaben hersagte, betonte er die Silben nach Zahl und Rhythmus, was uns andere immer zum Lachen brachte. Während der Pausen nahm er gerne teil an unserem Spiel und war durchaus nicht ungeschickt dabei, aber er legte einen so fieberhaften Eifer an den Tag und glich derartig einem Nachtwandler, daß er einigen von uns eine unüberwindliche Abneigung einflößte.
Er war nicht beliebt. Wir würden ihn zu unserem Prügeljungen gemacht haben, hätte er uns nicht durch einen gewissen wilden Stolz und durch seinen Ruf als Musterschüler Respekt eingeflößt. Obgleich er sehr ungleichmäßig arbeitete, war er oft der erste in der Klasse. Man sagte, daß er nachts im Schlafsaal im Schlafe spräche und daß er sogar manchmal nachtwandle. Aber wohl niemand von uns hatte es mit eigenen Augen gesehen, denn wir waren damals in dem glücklichen Alter, wo man noch einen festen Schlaf hat.
Lange Zeit hindurch setzte er mich mehr in Verwunderung, als daß er mir Zuneigung einflößte. Wir wurden ganz plötzlich Freunde auf einem Spaziergang, den wir mit der ganzen Klasse nach der Abtei des Mont-St.-Michel machten. Wir waren barfuß den Strand entlang gegangen, wobei wir unsere Schuhe und unser Brot am Ende eines Stockes trugen und aus voller Kehle sangen. Nachdem wir durch das Ausfalltor gezogen und unser Bündel am Fuße der Michelets niedergelegt hatten, setzten wir uns nebeneinander auf eins der alten Steingeschütze, die der Nebel und der Sprühregen seit fünf Jahrhunderten aushöhlen. Dort sagte er mir, indem er mit den Beinen baumelte und seinen Blick von den alten Steinen zum Himmel emporschweifen ließ:
„Ich hätte zur Zeit dieser Kriege leben und ein tapferer Ritter sein mögen. Ich hätte die beiden Michelets, ich hätte zwanzig, nein hundert erobert. Ich hätte alle englischen Kanonen genommen. Ich hätte allein vor dem Ausfalltor gekämpft. Und der Erzengel Michael würde wie eine weiße Wolke über meinem Haupte geschwebt haben."
Diese Worte und der singende Tonfall, mit dem er sie hersagte, machten mich erzittern. Ich sagte zu ihm: „Ich wäre dein Knappe gewesen, le Mansel, du gefällst mir, laß uns Freunde sein." Und ich reichte ihm die Hand, die er feierlich ergriff. Auf Befehl des Lehrers zogen wir unsere Schuhe an, und dann erklomm unsere kleine Truppe die enge Rampe, die zur Abtei führte. Auf halbem Wege, bei einem Feigenbaum, sahen wir die Hütte, wo Tiphaine Raynel, die Witwe Bertrand du Guesclins in nächster Nähe des gefahrbringenden Meeres gelebt hatte. Die Behausung ist so winzig, daß man sich staunend fragt, ob sie wirklich je bewohnt wurde. Die gute Tiphaine mußte eine seltsame kleine Alte, oder vielmehr eine Heilige gewesen sein, die nur eine geistige Existenz geführt hat, wenn sie dort wirklich gewohnt haben soll.
Le Mansel breitete seine Arme aus, als wolle er diese himmlische Baracke umarmen, und dann küßte er kniend die Steine, ohne auf das Gelächter seiner Kameraden zu achten, die in ihrer Ausgelassenheit anfingen, ihn mit Kieselsteinen zu werfen. Ich will nicht weiter auf unsern Gang durch die Zellen, den Kreuzgang, die Säle und die Kapelle eingehen. Le Mansel war ganz geistesabwesend. Uebrigens berühre ich diese Episode nur, um Ihnen zu zeigen, wie unsere Freundschaft entstand.
Am nächsten Morgen wurde ich im Schlafsaal von einer Stimme geweckt, die mir ins Ohr flüsterte: Tiphaine ist nicht gestorben. Ich rieb mir die Augen und erblickte le Mansel im Hemd neben meinem Bett. Sehr barsch forderte ich ihn auf, mich schlafen zu lassen, und dachte nicht weiter an diese seltsame Mitteilung.
Von diesem Tage an verstand ich den Charakter unseres Mitschülers viel besser, und ich entdeckte einen ungeheuren Hochmut, den ich bis dahin nicht geahnt hatte. Es wird Sie nicht überraschen, wenn ich Ihnen erzähle, daß ich mit fünfzehn Jahren nur ein schlechter Psychologe war. Aber le Mansels Dünkel war auch von zu geistiger Art, um ihn auf den ersten Anblick entdecken zu können. Er erstreckte sich auf entfernte Hirngespinste und hatte keine greifbare Gestalt. Trotzdem beeinflußte er alle Gefühle meines Freundes und verlieh seinen verworrenen Ideen einen gewissen Zusammenhang.
Während der ersten Ferien, die auf unseren Spaziergang nach dem Mont-St.-Michel folgten, lud le Mansel mich ein, seine Eltern, die Landwirte waren und Besitzungen in St. Julien hatten, auf einen Tag zu besuchen.
Meine Mutter erlaubte es mir erst nach einigem Widerstreben. St. Julien liegt sechs Kilometer von der Stadt entfernt. Nachdem ich eine weiße Weste und eine blaue Krawatte angelegt hatte, machte ich mich eines Sonntagmorgens in aller Frühe auf den Weg.
Alexandre erwartete mich vor dem Hause mit einem kindlichen Lächeln auf den Lippen. Er ergriff meine Hand und führte mich in den „Saal". Das Haus, das einen halb bäurischen, halb bürgerlichen Eindruck machte, war weder ärmlich noch schlecht gehalten. Trotzdem wurde mir beklommen zumute, als ich eintrat, ein solches Schweigen, eine solche Schwermut lag über dem Ganzen. Neben dem Fenster, dessen Vorhänge von einer schüchternen Hand ein wenig zurückgeschoben waren, saß eine Frau, die mir sehr alt erschien. Ich stehe nicht dafür ein, daß sie so alt war, wie sie mir damals vorkam. Sie war mager und gelb. Ihre Augen glänzten in den dunklen Höhlen unter den roten Lidern. Obgleich wir im Hochsommer waren, verschwanden ihr Körper und der ganze Kopf in dunklen Wollgewändern. Aber was ihr einen ganz seltsamen Ausdruck verlieh, war ein Metallreif, der ihre Stirn wie ein Diadem umspannte.
„Dies ist meine Mutter," sagte le Mansel. „Sie hat wieder Migräne."
Madame le Mansel begrüßte mich mit einer klagenden Stimme, und da sie ohne Zweifel meinen auf ihre Stirn gerichteten Blick auffing, sagte sie lächelnd:
„Junger Herr! Es ist keine Krone, die ich trage, es ist ein magnetischer Reif, um meine Kopfschmerzen zu lindern."
Ich versuchte, so gut es ging, zu antworten, dann zog mich le Mansel mit sich in den Garten, wo ich einen kleinen kahlköpfigen Mann erblickte, der gleich einem Gespenst durch die Gänge dahin glitt. Er war so dünn und leicht, daß man befürchten mußte, der leiseste Windstoß könne ihn wegfegen. Seine schüchternen Bewegungen, sein langer magerer Hals, sein Kopf, der nicht größer als eine Faust war, sein scheuer Blick, sein hüpfender Gang, seine kurzen Arme, die er wie Flügel hob und senkte, das alles verlieh ihm den Anblick eines Vogels.
Mein Freund, le Mansel, sagte mir, daß es sein Vater sei, daß wir ihn aber nicht anreden dürften, er wolle in den Hühnerstall gehen, er lebe nur in Gesellschaft der Hühner und habe bei ihnen die Gewohnheit verlernt, sich mit Menschen zu unterhalten. Vater le Mansel war inzwischen verschwunden, und alsbald hörten wir fröhliches Glucksen durch die Luft erschallen. Er war in seinem Hühnerhof.
Le Mansel machte mit mir einen Rundgang durch den Garten und erzählte mir, daß ich sehr bald beim Mittagessen seine Großmutter sehen würde. Es sei eine gute Frau, aber man dürfe nicht auf ihre Worte achten, weil sie zuweilen etwas gestört sei. Dann führte er mich in einen entzückenden Hagebuchengang und flüsterte errötend: „Ich habe Gedichte auf Tiphaine gemacht, ich werde sie dir ein andermal vorlesen. Du wirst sehen! Du wirst sehen!"

(Schluß auf Seite 6)

Kunstgeschichte

(Zeichnung von Rudolf Wilke)



„Erst durch die Zusammensetzung des tetrastylen Tempels A plus dem pyknostylen Tempel B erfand der hellenische Geist jene herrliche Spirale, welche wir mit rg bezeichnen.“

Der verliebte Knappe

(Zeichnung und Gedicht von Wilhelm Schulz)



Ich hab' ein Schwert zu Hieb und Stich.
Beim Regen, bei der Sonn'
Sitz' lieber ich beim vollen Glas
Als wie an einem Bronn.

Es sprang die Lieb mir in den Rock,
Sitzt drin wie eine Laus,
Sie zwickt mich hier, sie beißt mich da,
Und geht nicht mehr heraus.

Der König trägt ein prächtig Kleid
Von Samt und Seide schwer,
Doch, heisa! den verlausten Rock
Geb' ich dafür nicht her.

Eine Wohltäterin

(Zeichnung von F. von Reznicek)



„Weshalb übernimmt immer die Fürstin Wolfsberg das Protektorat von allen möglichen wohltätigen Veranstaltungen?“ — „Damit sie selber nichts herzugeben braucht.“

Es wurde zu Tisch geläutet. Wir begaben uns in das Speisezimmer. Vater le Mansel kam nach uns herein; in der Hand hatte er einen ganzen Korb voller Eier. „Achtzehn heute morgen," sagte er mit glucksender Stimme.

Man setzte einen herrlichen Eierkuchen auf den Tisch. Ich saß zwischen Madame le Mansel, die unter ihrem Diadem seufzte, und deren Mutter, einer alten Dame aus der Normandie mit rundem Gesicht. Da sie keine Zähne mehr hatte, lachte sie mit den Augen. Sie machte mir einen sehr angenehmen Eindruck. Während wir die gebratene Ente und das Huhn mit der Rahmsauce aßen, erzählte die gute Frau uns amüsante Geschichten, und ich konnte keineswegs bemerken, daß sie auch nur im geringsten geistig gestört sei, wie ihr Enkel mir gesagt hatte. Es kam mir im Gegenteil vor, daß sie die lustigste des ganzen Hauses war. Nach dem Essen gingen wir in den kleinen Salon, dessen Nußbaummöbel mit gelbem Utrechter Sammet bezogen waren. Eine Uhr paradierte zwischen zwei Armleuchtern auf dem Kamin. Auf dem schwarzen Sockel der Uhr lag unter der schützenden Glaskuppel ein rotes Ei. Ich weiß nicht warum, aber als ich erst einmal das Ei bemerkt hatte, konnte ich nicht umhin, es genauer zu prüfen. Kinder zeichnen sich oft durch eine unerklärliche Neugierde aus. Ich muß aber auch hinzufügen, daß dies Ei eine ganz besonders prächtige Farbe hatte. Es glich keineswegs den in Rübensaft getauchten Ostereiern, deren weinrote Farbe die kleinen Straßenjungen in den Schaufenstern der Obsthändler bewundern. Es erstrahlte in königlichem Purpur. Ich konnte es mir nicht versagen, mit der Indiskretion meines Alters eine Bemerkung darüber zu machen.

Vater le Mansel antwortete mit einem Kickericki, das seine Bewunderung ausdrücken sollte. „Mein junger Herr," fügte er hinzu, „dies Ei ist nicht gefärbt, wie Sie glauben. Es wurde so, wie Sie es da sehen, von einer ceylonischen Henne aus meinem Hühnerstall gelegt. Es ist ein wunderbares Ei."

„Du darfst nicht vergessen, hinzuzufügen, mein Freund," unterbrach ihn Madame le Mansel mit klagender Stimme, „daß dies Ei am selben Tage gelegt wurde, da Alexandre zur Welt kam."

„Ja, das ist Tatsache," sagte Mansel.

Während des Gespräches warf die Großmutter mir einen mokanten Blick zu, und indem sie ihre weichen Lippen fest aufeinander kniff, machte sie mir ein Zeichen, daß ich nichts von alledem glauben sollte.

„Hm," sagte sie ganz leise, „die Hühner brüten auch manchmal das aus, was sie gar nicht gelegt haben, und wenn irgendein boshafter Nachbar ein Ei in ihr Nest gleiten läßt, das" . . .

Ihr Enkel unterbrach sie voller Wut. Er war ganz blaß, und seine Hände zitterten.

„Höre sie nicht an," rief er mir zu, „du weißt ja, was ich dir gesagt habe. Höre sie nicht an."

„Es ist Tatsache," wiederholte Herr Mansel, indem er mit seinen runden Augen nach dem purpurfarbenen Ei schielte.

Meine späteren Beziehungen zu Alexandre le Mansel bieten nichts Nennenswertes. Mein Freund sprach oft mit mir über seine Gedichte an Tiphaine, aber er zeigte sie mir niemals. Uebrigens verlor ich ihn bald aus dem Auge. Meine Mutter schickte mich zur Beendigung meiner Studien nach Paris. Dort machte ich meine beiden Baccalaureats, und dort studierte ich Medizin. Während ich an meiner Doktorarbeit schrieb, erhielt ich einen Brief von meiner Mutter, in dem sie mir mitteilte, daß der arme Alexandre sehr krank gewesen und daß er nach einer entsetzlichen Krisis furchtsam und krankhaft mißtrauisch geworden sei, er wäre übrigens ganz harmlos und zeigte trotz der vernichteten Gesundheit und des gestörten Verstandes außergewöhnliche Fähigkeiten für Mathematik.

Diese Neuigkeit überraschte mich übrigens keineswegs. Sehr oft, wenn ich die Nervenstörungen studierte, kam ich in Gedanken auf meinen armen Freund aus St. Julien zurück und stellte ganz unwillkürlich fest, daß das Kind einer Migränekranken und eines rheumatischen Idioten von einer allgemeinen Lähmung bedroht war. Der Anschein gab mir zuerst nicht recht. Wie man mir aus Avranches mitteilte, erlangte Alexandre le Mansel im Mannesalter seine normale Gesundheit wieder und legte sichere Beweise einer großen Intelligenz ab. So brachte er es in seinen mathematischen Studien sehr weit, schickte sogar nach der Academie de sciences die Lösung mehrerer noch nicht gefundener Gleichungen, die man ebenso elegant wie richtig fand. Durch seine Arbeiten sehr in Anspruch genommen, fand er nur selten Zeit, mir zu schreiben. Seine Briefe waren liebevoll, klar und übersichtlich abgefaßt. Ich fand auch nicht das Geringste, das einen Nervenarzt hätte argwöhnisch machen können. Aber bald schlief unsere Korrespondenz vollständig ein, und während der folgenden zehn Jahre hörte ich überhaupt nichts mehr von ihm.

Ich war im vorigen Jahre sehr überrascht, als mein Diener mir le Mansels Karte brachte und mir sagte, daß der Herr im Vorzimmer warte. Ich war in meinem Arbeitszimmer und verhandelte über einen sehr wichtigen geschäftlichen Fall. Trotzdem bat ich meinen Kollegen, mich einen Augenblick zu entschuldigen, und eilte, meinen alten Kameraden zu begrüßen. Ich fand ihn sehr gealtert, kahlköpfig, blaß und abgezehrt. Ich reichte ihm den Arm und führte ihn in den Salon.

„Ich freue mich sehr, dich wiederzusehen," sagte er zu mir. „Und ich habe dir viel zu erzählen, ich bin unerhörten Verfolgungen ausgesetzt. Aber ich bin mutig, ich werde tapfer kämpfen. Ich werde über meine Feinde triumphieren."

Diese Worte beunruhigten mich, wie sie jeden anderen Nervenarzt an meiner Stelle beunruhigt haben würden.

Ich entdeckte Anzeichen von Überreiztheit, von der mein Freund nach der verhängnisvollen Erblichkeitstheorie bedroht war, und die man für gehemmt gehalten hatte.

„Lieber Freund, wir sprechen noch über das alles," sagte ich zu ihm. „Bleibe einen Augenblick hier, ich muß nur eine Angelegenheit erledigen. Nimm ein Buch und unterhalte dich solange damit."

Sie wissen, daß ich viele Bücher habe und daß in meinem Salon drei Mahagoniborte stehen, die ungefähr sechstausend Bände enthalten.

Warum mußte mein unglücklicher Freund gerade das Buch nehmen, das ihm schädlich war, und warum mußte er es gerade auf der verhängnisvollen Seite aufschlagen?

Ich konferierte ungefähr zwanzig Minuten mit meinem Kollegen und ging dann, nachdem ich ihn verabschiedet hatte, in den Salon, wo ich le Mansel zurückgelassen hatte. Ich fand den Unglücklichen in dem furchtbarsten Zustand wieder. Er schlug auf ein offenes Buch, das vor ihm lag, und das ich alsbald als eine Uebersetzung der Geschichte des Augustus erkannte. Und er deklamierte mit lauter Stimme den Satz des Lampridius:

„Am Tage der Geburt des Alexander Severus legte ein Huhn, das dem Vater des Neugeborenen gehörte, ein rotes Ei, eine Hindeutung auf den kaiserlichen Purpur, der das Kind bekleiden sollte."

Seine Erregung steigerte sich zur Wut. Er schäumte, er rief: „Das Ei, das Ei meines Geburtstages. Ich bin Kaiser. Ich weiß, daß du mich töten willst. Schurke, tritt mir nicht zunahe."

Er machte hundert Schritte, dann sagte er, indem er mit geöffneten Armen auf mich zu schritt: „Mein Freund, mein alter Kamerad, sag, was soll ich dir schenken? Kaiser, Kaiser. Mein Vater hatte recht, das purpurfarbene Ei!"

„Ich muß Kaiser sein. Schurke, warum versteckest du das Buch vor mir? Ich werde dieses Verbrechen gleich Hochverrat bestrafen lassen. Kaiser! Kaiser! ja, das ist meine Aufgabe. Vorwärts! Vorwärts!"

Er ging, vergebens suchte ich ihn zurückzuhalten. Er entwischte mir. Sie kennen den Schluß. Alle Zeitungen erzählten, wie er sich, nachdem er mich verlassen hatte, einen Revolver kaufte und eine Kugel durch den Schädel des Postens jagte, der ihm den Eingang ins Elysee versperren wollte.

So ist ein Satz, der im zweiten Jahrhundert von einem lateinischen Schriftsteller geschrieben wurde, Ursache an dem Tod eines unglücklichen Grenadiers unseres Landes. Wer wird je das Gewebe von Ursachen und Wirkungen entwirren? Wer kann sich rühmen, bei der Vollendung irgendeiner Handlung zu sagen, ich weiß, was ich tue. Lieber Freund, das ist alles, was ich Ihnen erzählen wollte. Das Uebrige interessiert nur die medizinische Statistik und läßt sich in einem Wort sagen.

Mansel, den man in eine Irrenanstalt gebracht hatte, war vierzehn Tage lang das Opfer einer wütenden Raserei. Dann verfiel er in vollständigen Schwachsinn, und während dieser Zeit artete seine Gefräßigkeit derartig aus, daß er sogar das Bohnerwachs des Parketts verschlang. Vor drei Monaten erstickte er an einem Schwamm, den er verschluckt hatte.

Der „Simplicissimus" erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Postämtern, Zeitungs-Expeditionen und Buchhandlungen entgegengenommen. Billige Ausgabe pro Nummer **20 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal (13 Nummern) **2.25 M.** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband in Deutschland und Oesterreich-Ungarn **3 M.**, im Ausland **3.60 M.**), pro Jahr **9 M.** (bei direkter Zusendung **12 M.** resp. **14.40 M.**) — Die Luxus-Ausgabe, die mit besonderer Sorgfalt auf besserem Papier hergestellt wird, kostet pro Nummer **30 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal **3.50 M.** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband in Deutschland und Oesterreich-Ungarn **4.20 M.** in Rolle verpackt **6 M.**, im Ausland nur in Rolle **7 M.**); pro Jahr **14 M.** (bei direkter Zusendung **16.80 M.**, in Rolle verpackt **24 M.**, im Ausland nur in Rolle **28 M.**)

Insertions-Gebühren für die 5 gespaltene Nonpareillezeile **1 M.** Reichswährung.

Annahme der Inserate durch die Anzeigen-Verwaltung des „Simplicissimus", Kaulbachstr. 91, sowie durch sämtliche Bureaux der Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse.**

Sanatogen

zur Stärkung der Nerven
zur Kräftigung des Körpers.

Erhältlich in Apotheken und Drogerien

Illustrierte Broschüre auf Wunsch gratis und franko.
BAUER & Cie., Berlin SW. 48.

Fluss-Aal in Gelée

dicke Stücke, Postdose 8 Pfund Mk. 4.50, ½ Postdos. Mk. 5.—, extra dick: Postd. Mk. 5.—, ½ Postdos. Mk. 5.50; Delicatess-Matjes-Heringe Postdose Mk. 3.—.
A. Frerichs, Hamburg. 50.

Städt. Bauschule Neustadt i. Meckl.
Innungsber. Staatl. Prüf.-Commissar.



Spazierstöcke mit Degen.

No. 1406
Eichen mit schöner Hornkrücke Mk. 5.50, Degenlänge ca. 50 cm
No. 1401
Pfefferrohr mit Knopf, Degenlänge ca. 70 cm, Mk. 2.50 gegen Nachnahme. Porto 50 Pfg.
Catalog über unsere Waaren, ca. 4000 Gegenstände, umsonst und portofrei.
E. von den Steinen & Cie., Wald bei Solingen 2.
Stahlwarenfabrik und Versandhaus I. Ranges.
Wiederverkäufer verlangen Extrabedingungen.

3 D. R.-Patente. **Protector** 3 D. R.-Patente.

Nach peinlichsten Proben adoptirt bei der **Reichs-Hauptbank Berlin.**
Ueber **140000** an Geldschränken aller Länder.
Näheres unter „**Schloss**" in Meyer's Conversations-Lexikon.
Nur die Schutzmarke „**Protector**" auf den Schlüsseln schützt den Laien gegen Unterschiebung billiger Nachahmungen.
Adr.: **Geldschrankfabriken** oder **Theodor Kromer, Freiburg**, Bad.

Künstlerpinsel „Meunier" Anerkannt bestes Fabrikat
Ls. Meunier, Pinselfabrik, München.

Wer reine, sammtweiche Haut liebt, benütze nur [781
Dr. Graeter's Arnalinseife.
Ad. Osterberg-Graeter, Stuttgart.

Teppiche

Prachtstücke 3.75, 6.-, 10.-, 20.- bis 800.- M.
Gardin., Portièren, Möbelstoffe, Steppd. etc.
billigst im **Spezialhaus** Berlin Oranienstr. **158**
Katalog (600 Illstr.) grat. u. fr. **Emil Lefèvre.**



Motorzweiräder von 300,— Mark an.
Motore zum Selbsteinbau in jedes Fahrrad ohne Veränderung.
Fahrräder, 1 Jahr Garantie, 69,— Mark.
Akkumulatoren, Volt-Amperemeter.
Ständer f. Motorräder. **Motorpneumatic.**
Kabel v. 30 Pf. an. **Zündkerzen** v. 0,95 M.
Glimmerkerzen 3,25 Mark.
Antriebsriemen, rund, konisch, flach.
Vergaser 1—20 PS. **Oelapparate.**
Benzinkasten. **Wasserpumpen.**
Benzinprüfer, Säureprüfer, Zündspulen.
Motorradnaben, Motorbrillen.
Glührohrbrenner, Huppen, Funkenstrecken.
Sämtliche Zubehörteile für Fahrräder und Motorräder sehr billig!
Fordern Sie gratis und franko unseren neuesten reich illustrierten Katalog 1904.
Direkter Versand nach allen Ländern.
Vertreter auch für gelegentlichen Verkauf gesucht!
Hoher Rabatt! Guter Nebenverdienst!
Willi Haussherr G.m.b.H.
Berlin O. 27, Alexanderstr. 3/22 H.

Korpulenz
Fettleibigkeit

wird beseitigt durch d. Tonnolazehrkur. Preisgekrönt m. gold. Medaillen u. Ehrendipl. Kein stark. Leib, keine stark. Hüft. mehr, sond. jugendlich schlanke elegante Figur und graz. Taille. Kein Heilmittel, kein Geheimmittel, sond. naturgem. Hilfe. Garant. unschädl. f. d. Gesundh. Keine Diät, keine Aender. d. Lebensweise. Vorzügl. Wirkung. Paket 2.50 M. fr. geg. Postanw. od. Nachn. [2022
D. Franz Steiner & Co.
Berlin 12, Königgrätzer Str. 78.

Photograph. Apparate

Nur erstklassige Fabrikate zu Original-Fabrikpreisen.
Auf Wunsch
bequemste Zahlungsbedingungen
ohne jede Preiserhöhung.
Sämtliche Bedarfsartikel.
Illustrierte Preisliste kostenfrei.
G. Rüdenberg jun.
Hannover.

Ausbildung zum **Ober-Buchhalter u. Buchhalter** durch brieflichen Unterricht.
Prospect u. Probebrief **gratis**. Garantirt guter Erfolg.
Bessere Stellung. Höheres Gehalt.
F. SIMON · Gerichtlicher Bücher-Revisor etc. BERLIN O. 27

Stottern [1982

heilt dauernd durch eigenes Suggestivverfahren, auch in den schwersten Fällen die Anstalt von **Robert Ernst, Berlin SW.**, Yorkstr. 20. 25jähr. Praxis. Prosp. gratis. Sprst. 3—5.

Wenn ich Sie persönlich sprechen könnte,

um Ihnen zu erklären, **warum** mein System der psycho-physiologischen Uebungen verschieden von allen anderen Systemen und auch unendlich besser als diese ist, so bin ich sicher, dafs ich Sie von demselben überzeugen würde, und wenn ich Sie überzeugt habe, dafs es mir möglich ist, auf Ihren Wuchs günstig einzuwirken und **Ihren Körper zu entwickeln**, Mattigkeit in Energie, Schwäche in Stärke, schlechtes Befinden in Gesundheit, geistige Trägheit in Regsamkeit, Schlaflosigkeit in gesunden, festen Schlaf zu verwandeln, dann bin ich sicher, dafs Sie sich ohne den geringsten Zeitverlust meiner Leitung anvertrauen würden.

In meinen Lehren vereinigen sich die idealen Grundsätze der Erlangung und der Erhaltung vollständiger Gesundheit und vollständiger physischer Entwickelung. Es ist nicht eine gewisse Theorie, sondern ein System von psycho-physiologischen Uebungen, die auf absolut regelrechte, wissenschaftliche Tatsachen basieren, und wenn Sie sich wenige Wochen lang meine Lehren zu eigen machen, kann ich Ihnen eine prächtige, muskulöse Entwickelung und gesunde Kraft in Aussicht stellen, ebenso wie ich Sie für immer dazu bekehren werde, dafs eine richtige Anleitung zu muskulösen Uebungen genau so wesentlich ist, um Erfolge im Leben zu erzielen, wie intelligente, geistige Entwickelung.

Das Dudley-System ist ein Naturleben in konzentrierter Form. Es beansprucht nur 10 Minuten zweimal am Tage, morgens und abends, und können Sie die Uebungen unbeobachtet in Ihrem Zimmer vornehmen. Feste, elastische Muskeln bilden sich, die Körpergröfse nimmt zu, und die Statur vervollkommnet sich, das überflüssige Fett wird aufgezehrt, und Fettleibigkeit verschwindet, kräftiger, gesunder, ruhiger Schlaf ist die Folge, die Verdauung wird normal, die Haut rein, und die Augen glänzen wieder. Es kräftigt die Nerven und stärkt das Gehirn. In der Tat, wenn mein System gewissenhaft befolgt wird, so hat dies nicht nur eine hervorragende Entwickelung des Körpers, verbunden mit vornehmen, natürlichen Bewegungen zur Folge, sondern es befreit auch den Menschen von manchen Schmerzen und Beschwerden.

Wenn Sie noch irgend welchen Zweifel hegen sollten, so bitte ich, mir zu schreiben, und ich werde Ihnen eine grofse Liste mit Namen und Adresse von Männern und Frauen senden, welche durch Anwendung meines Systems ihr mannbares Wesen, ihre holde Weiblichkeit wiedererlangten. Die Glaubwürdigkeit derselben ist über jeden Zweifel erhaben; unter anderen sind es Geistliche, hochachtbare Kaufleute, sowie Männer und Frauen aus allen anderen Berufsklassen. Verlassen Sie sich nicht auf mein Wort; ich bin vielleicht voreingenommen. Aber ich weifs und ich will, dafs auch Sie erfahren, was mein System bezweckt. Es ist für vernünftig denkende Leute bestimmt, da es ein vernünftig aufgestelltes System ist; keine Medizin, kein Arzt, kein Zeitverlust im Hause oder bei der Arbeit, nur eine systematische, natürliche Entwickelung jeder Eigenschaft, jedes Organs, jedes Muskelgewebes, jeder Funktion, bis der normale, natürliche Zustand erreicht ist.

Ein Kenner der Sache.

Herr Direktor E. Nauck, ein bedeutender Berliner Geschäftsmann, schreibt wie folgt:

„Nachdem ich mit meinen Unterweisungen an Hand Ihres Systems ziemlich zu Ende bin, macht es mir besonderes Vergnügen, konstatieren zu können, daß sich Ihre Versprechungen alle wahrheitsgetreu erfüllen und die Resultate einfach bewundernswert sind. Die Wirkung Ihres Systems ist unmittelbar und fast unglaublich. Oft habe ich von anderen empfohlenen physischen Uebungen Gebrauch gemacht, aber nichts vermochte heranzureichen an die Vorteile oder die Entwicklung, die ich durch die Anwendung Ihres neuen Systems erzielt habe. Mein Brustumfang hat sich innerhalb sechs Wochen um acht Zentimeter gehoben, alle übrigen Muskeln im gleichen Verhältnis, und, was ich noch höher anschlage als all diese wundervollen Wirkungen, ist namentlich die aufrechte, stramme Haltung des Körpers in Verbindung mit der erlangten großartigen physischen Entwicklung in so kurzer Zeit. In der Behauptung, daß sich meine Fähigkeiten für geistige und körperliche Arbeit mit jedem Tage vermehren, liegt keine Uebertreibung, und das Gefühl, das nur ein perfekter Gesundheitszustand in jedem Menschen hervorzurufen vermag, ist etwas, das kein Geld ersetzen kann.

Ich bekenne mich zu Ihrer Theorie der absoluten Kontrolle des Geistes über das Muskelsystem und bin fest überzeugt, daß Ihr System psycho-physiologischer Uebungen einen völligen Umschwung herbeiführen wird in der physischen Entwicklung der Menschheit. Durch kein anderes System ist es möglich, diese wunderbare Harmonie zwischen Geist und Muskel herbeizuführen, wodurch jedes Nervengewebe und jede Muskelfaser des menschlichen Organismus in vollen Einklang gebracht wird mit der höheren Erkenntnis des Geistes.

Ich weiß das zu schätzen, was Ihr System für mich vollbracht hat, und werde keine Gelegenheit vorübergehen lassen, es meinen Freunden zu empfehlen."

Ich habe kein Buch, keine schwierigen Regeln, keinen Apparat. Mein System ist jedem verständlich. Meine Instruktionen werden Ihnen genau so erteilt, als ob Sie hier und mein einziger Schüler wären. Entfernung bietet kein Hindernis für den Erfolg, da das System nur brieflich und mit grofsem Erfolge gelehrt wird. Es nimmt Sie nur wenige Minuten in Ihrer eigenen Häuslichkeit in Anspruch und ist das einzige System, welches das Herz nicht angreift. Nichts, was ich darüber sagen kann, ist so überzeugend, als das vorurteilsfreie Zeugnis von Männern und Frauen, deren Namen und Ruf über allen Zweifel erhaben ist.

Wenn Sie mir Ihre Adresse aufgeben, so will ich Ihnen mit Vergnügen wertvolle Informationen und detaillierte Angaben über mein System, sowie dessen Prinzipien und Wirkungen per Post mitteilen. Diese Information ist sehr interessant, kann von nirgendwo anders zu irgend welchem Preise bezogen werden und wird vollständig kostenlos gesandt. Eine Zehnpfennig-Postkarte genügt, sie wird postwendend erledigt. Man schreibe an:

F. Seymour Dudley, R. R. I.
Rochester, New York.

NB. Herr Dudley, der noch vor wenigen Jahren als Schwindsuchts-Kandidat galt, ist jetzt einer der stärksten Männer Amerikas. Er erlangte seine erstaunliche körperliche Entwicklung einzig und allein durch die Anwendung seines neuen Systems der psycho-physiologischen Uebungen.

Verantwortlich: für die Redaktion **Julius Linnekogel**; für den Inseratenteil **Carl Gabler**, beide in München.
Verlag von **Albert Langen**, München. — Redaktion: **München**, Kaulbachstraße 91. — Druck und Expedition von Strecker & Schröder in Stuttgart.

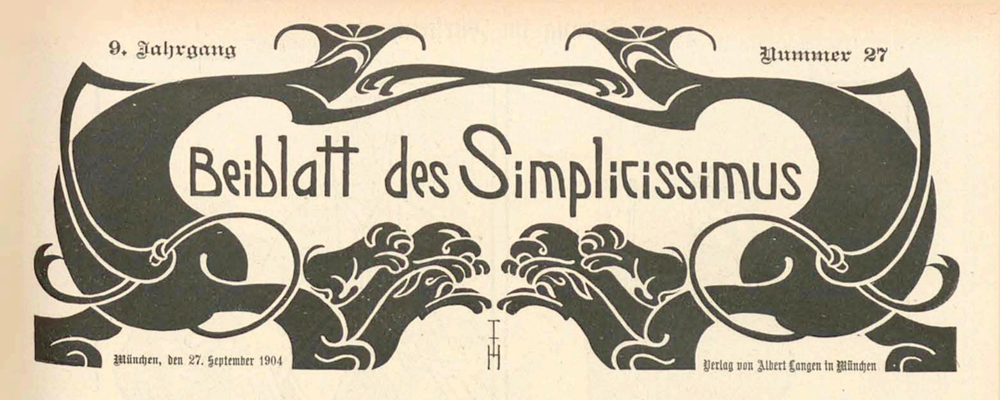
Hierzu zwei Beilagen

Junges Glück

(Zeichnung von E. Thöny)



„Emil, ums Himmels willen, schneid ein glückliches Gesicht, wir sind an der Kirche!"



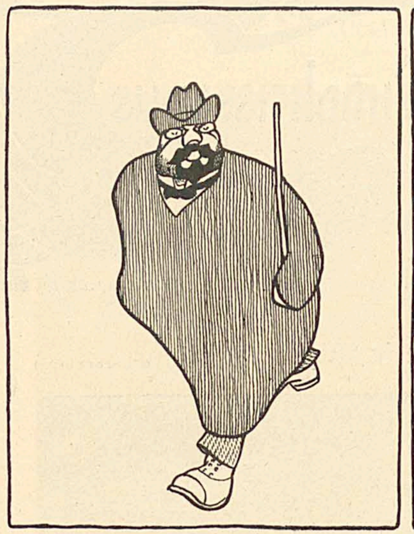
Kaiserparade in Altona

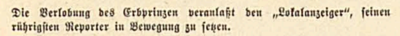
(Zeichnung von Bruno Paul)

Den lebhaften Bemühungen der Polizei gelang es, trotz der Menschenansammlung die Abhaltung des Zapfenstreiches vor Seiner Majestät zu ermöglichen und diese erhebende Feier nach Verwundung von 500 Plebejern in befriedigender Weise zu veranstalten.

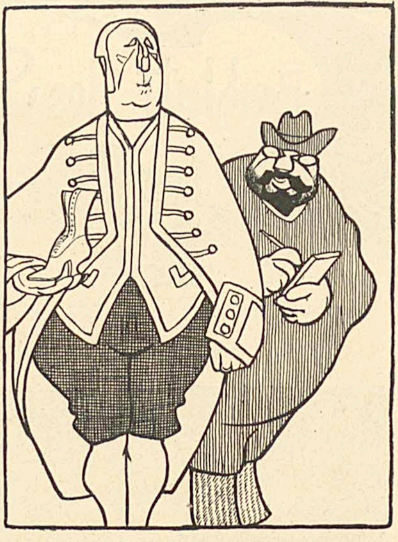
Verlobung im Fürstenhause

(Zeichnungen von O. Gulbransson)

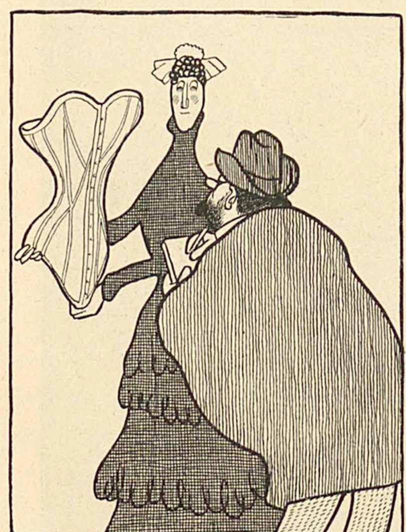




Die Verlobung des Erbprinzen veranlaßt den „Lokalanzeiger“, seinen rührigsten Reporter in Bewegung zu setzen.



Er zieht eingehende Erkundigungen über die hohe Braut ein.



Die hohe Herzensangelegenheit veranlaßt ihn zu den genauesten Recherchen.



Und er meldet seinem aufhorchenden Publikum unter dem Eindrucke des Geschauten: „Ja, es ist eine Liebesheirat!“

Die Reservisten

(Zeichnung von J. B. Engl)



„Ha, döß is lusti in Zivül! Koan Vorg'setzt'n und koa Ehrenbezeigung nimmer und an falsch'n Schritt!"











Verantwortlich: Für die Redaktion **Julius Linnekogel**; für den Inseratenteil **Carl Gabler**, beide in München.

Verlag von **Albert Langen**, München. — Redaktion: **München**, Kaulbachstraße 91. — Druck und Expedition von Strecker & Schröder in Stuttgart.

9. Jahrgang **2. Beiblatt des Simplicissimus** Nummer 27

München, den 27. September 1904 — Illustrierte Wochenschrift — Verlag von Albert Langen in München

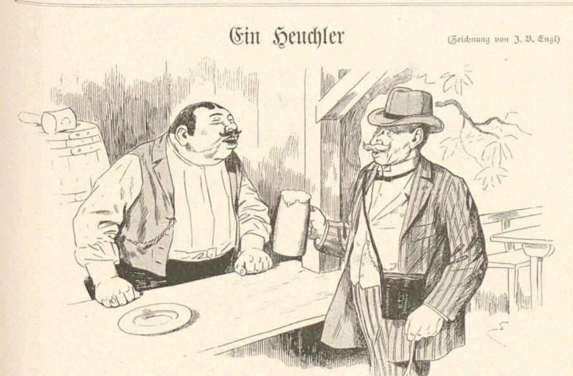
Der „Simplicissimus“ erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Postämtern, Zeitungs-Expeditionen und Buchhandlungen entgegengenommen. Billige Ausgabe pro Nummer **20 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal (13 Nummern) **M. 2.25** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband in Deutschland und Oesterreich-Ungarn **M. 3.—**, im Ausland **M. 3.60**), pro Jahr **M. 9.—** (bei direkter Zusendung **M. 12.—**, resp. **M. 14.40**). — Die Luxus-Ausgabe, die mit besonderer Sorgfalt auf besserem Papier hergestellt wird, kostet pro Nummer **30 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal **M. 3.50** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband in Deutschland und Oesterreich-Ungarn **M. 4.20**, in Rolle verpackt **M. 6.—**, im Ausland nur in Rolle **M. 7.—**), pro Jahr **M. 14.—** (bei direkter Zusendung **M. 16.80**, in Rolle verpackt **M. 24.—**, im Ausland nur in Rolle **M. 28.—**).

Insertions-Gebühren für die 5 gespaltene Nonpareillezeile **M. 1.—** Reichswährung.

Annahme der Inserate durch die Anzeigen-Verwaltung des „Simplicissimus“, Kaulbachstrasse 91, sowie durch sämtliche Bureaux der Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse.**

Ein Heuchler

(Zeichnung von J. B. Engl)



„Warum haben die Krüge hier keine Deckel?“ — „Daß d' Maß Bier leichter Platz hat.“

Verantwortlich für die Redaktion Julius Linnekogel; für den Inseratenteil Carl Gabler, beide in München.
Verlag von Albert Langen, München. — Redaktion: München, Kaulbachstraße 91. — Druck und Expedition von Strecker & Schröder in Stuttgart.

9. Jahrgang Preis 20 Pfg. Nummer 28

SIMPLICISSIMUS

Abonnement vierteljährlich 2 Mk. 25 Pfg.
Billige Ausgabe

Illustrierte Wochenschrift

Bayr. Post-Zeitungsliste: No. 834
Billige Ausgabe

Die deutsche Eiche

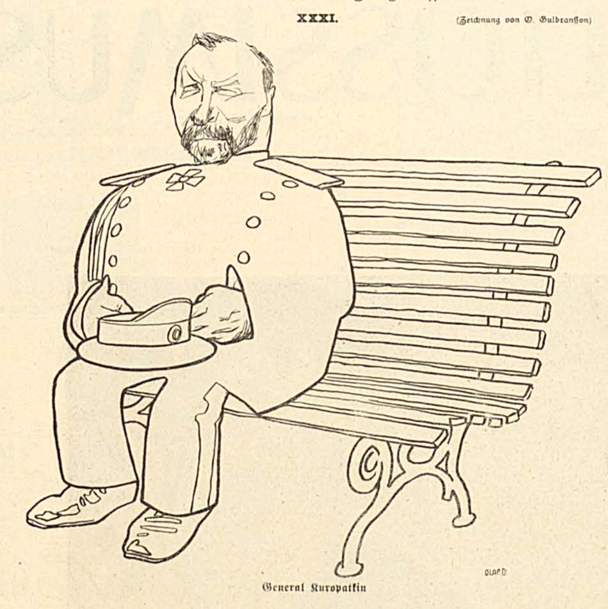
(Zeichnung von Wilhelm Schulz)



Die katholische Bohrassel hat den alten Baum so ausgehöhlt, daß eine Kapelle darin Platz fand. Sie ist mit Votivbildern geschmückt, auf denen der fromme Dank für bewilligte Kriegsschiffe ausgesprochen ist.

Galerie berühmter Zeitgenossen

XXXI. (Zeichnung von O. Gulbransson)



General Kuropatkin

Lieber Simplicissimus!

Im Jahre 1899 begann der Oberst Schweinwedel mit der Bearbeitung des neuen Infanteriereglements und führte die Arbeit in wenigen Monaten mit überraschendem Erfolge zu Ende. Im selben Jahre noch zum Kommandanten der Schießschule ernannt, führte er eine gründliche Reorganisation der ihm anvertrauten Abteilung durch und machte sie zu einer Musteranstalt für alle Militärstaaten. Ihm verdankt die Armee auch die moderne Einrichtung des Sanitätswesens und das glänzend geschriebene Buch über den Feldzug im Jahre 1809. — Die Belohnung für so viel Verdienste blieb denn auch nicht aus: mit Verordnung vom 29. v. M. erlaubte das Kriegsministerium dem Obersten Schweinwedel, die beiden w in seinem Namen zu streichen.

In der Instruktionsstunde erläutert der Herr Leutnant den Begriff „Treue". Um es den Leuten möglichst klar zu machen, führte er folgendes Beispiel an: „Treue ist, wenn z. B. nach einer blutigen Schlacht ein Offiziersbursche seinen verwundeten Herrn die ganze Nacht sucht und nicht eher ruht, als bis er ihn tot oder schwer verwundet in einem Graben oder sonst irgendwo findet." Tags darauf fragt der Leutnant den Musketier Meier: „Nun, Meier, was ist Treue?" — „Treue ischt," antwortet dieser, „wenn ein Bursche seinen Leidnand die ganze Nacht sucht, bis er ihn im Schdraßengraben findet."

Auf einem Festessen prostet ein praktischer Arzt einen Assessor mit den Worten: „Prost Herr Gerichtsassessor" an. Derselbe erwidert: „Prost, Herr Veterinärarzt." — „Erlauben Sie," entgegnet der Arzt, „ich bin Menschen- und kein Tierarzt." — „Und ich", meint der andere, „bin Regierungs- und kein Gerichtsassessor."

Seine höchsten Herrschaften

Von

Kurt Aram

Keiner der Sommerfrischler hat den Herrn Hofsekretär je tagsüber zu Gesicht bekommen. Weder im Wald noch am See. Und doch weilte auch er wie wir alle nur zu seiner Erholung an dem stillen Ort. Um sich von seinen höchsten Herrschaften zu erholen, wie er sich ausdrückte, ohne daß man je erfuhr, wer diese höchsten Herrschaften eigentlich waren, denn der Herr Hofsekretär wich allen direkten Fragen danach aus. Das befriedigte zwar die allgemeine Neugier wenig, aber man konnte nicht umhin, es sehr taktvoll zu finden. Der Mann verstand sich auf höfische Diskretion. Er gewann dadurch nur an Interesse und allgemeiner Beachtung. „Ich kenne das, denn ich habe schon an mancher Fürstentafel gespeist," erklärte dann der dicke Herr Oberst, der gar nicht so aussah. Der Skeptiker unter uns meinte, der Herr Oberst sage das nur, um auch Beachtung zu finden, und die höchsten Herrschaften des Herrn Hofsekretärs wäre wohl nur irgendein kleiner Fürst aus der Gegend von Greiz, Schleiz oder so. Jedenfalls wußte keiner etwas Genaues über diesen so wichtigen Punkt. In der Fremdenliste hatte sich der Herr Hofsekretär nur als aus Frankfurt am Main kommend eingetragen. Man weiß aber, daß es dort noch keine höchsten Herrschaften gibt.

Erst gegen Abend, wenn die Rehe aus den Wäldern auf die Wiesen traten, wurde auch der Herr Hofsekretär sichtbar. Und zwar in dem einzigen Gasthaus des Orts, wo sich zu dieser Stunde alles versammelte. Die gewöhnlichen Leute, nämlich die, welche nur eine Mark für das Bett bezahlten und nur ein Bett hatten, kamen in der Bauernstube zusammen. Die Gebildeten, wenn sie jung verheiratet oder verlobt waren, im „Salettl", denn da war es immer kühl und zog sogar. Die gesetzteren Ehepaare und Junggesellen im warmen „Nebenzimmer".

Der Herr Hofsekretär kam schon das dritte Jahr hierher. Daß der Wirt nichts näheres wußte über ihn und das Herrscherhaus, dem er diente, nahm niemand mehr wunder. Er war ja ein Menschenfeind und verfluchte, wie unser Skeptiker immer wieder mit Behagen erzählte, jeden Tag mindestens dreimal — wann nämlich der Skeptiker, zu dem sich der Wirt hingezogen fühlte, seine Mahlzeiten einnahm — das Schicksal, das ihn zwang, den Gasthof seiner Eltern zu übernehmen, da sie es nicht so weit gebracht hatten, daß ihr Sohn fern von allen zweibeinigen Lebewesen in einem Blockhaus auf einer Insel im Meer sein Leben verbringen konnte. Daß aber auch der Briefträger über den Hofsekretär und seine höchsten Herrschaften nichts wußte! Dieser kugelrunde, kleine, rotwangige Mann mit den neugierigen Aeuglein und dem stets ein wenig offenen, breiten Mund über dem Doppelkinn, der wie ein indischer Götze aussah, vollgestopft mit den Geheimnissen aller Welt. Daß er nichts wußte, erstaunte alle, denn jeder wußte, daß keiner eine Nachricht erhielt, von der nicht auch alle andern Gäste des Orts durch den immer etwas geöffneten Mund erfuhren. Oft sogar früher als der, den allein die Nachricht anging.

Der Herr Hofsekretär begab sich jeden Abend zunächst in das Salettl, wo er seine Mahlzeit einnahm, die stets aus zwei Fleischgängen, einem Kognak und einer halben Flasche Wein bestand. Wie man sieht, er war gewiß ein gebildeter Mann. Er ging aber in das Salettl und nicht gleich ins Nebenzimmer, trotzdem „seine" Bronchien nicht in Ordnung waren, weil er sich gerne von den jungen Mädchen und Frauen bewundern ließ. Er setzte sich freilich nie an einen ihrer Tische, sondern an „seinen" Tisch, der mitten im Salettl stand, so daß ihn alle von allen Seiten bewundern konnten. Den jungen Ehemännern und den Bräutigams war es ganz recht, daß der Herr Hofsekretär nicht an ihrem Tisch Platz nahm, den weiblichen Wesen weniger. Aber im geheimen fanden sie, es nahm sich doch sehr distinguiert aus, daß er sich nicht mit jedermann einließ. Dafür sprach er allerdings viel und laut. Scheinbar zur Kellnerin, in Wahrheit aber für alle Anwesenden berechnet. Und da er so im Mittelpunkt des ganzen Raumes saß, mußte auch jedermann auf ihn hören. Unser Skeptiker, der auch hier aß, weil eben der Hofsekretär das tat, trotzdem er behauptete, sich gar nichts aus der Schreiberseele zu machen, meinte dann, der Skribifax betrage sich ungebührlich laut und unmanierlich, was aber heftigen Widerspruch fand. Die Damen erklärten, das sei eben jene Nonchalance, die man nur an Fürstenhöfen lerne. Auch trug der Herr Hofsekretär einen wohlgepflegten Spitzbart, elegante Kleider und Schuhe und keinen Ehering. Jedoch auch die meisten jungen Männer nahmen ihn in Schutz.

Das kam folgendermaßen: Eines Tages tauchte zum erstenmal ein junger Herr mit seiner jungen Braut und alten Mutter auf. Er hatte den ganzen Kopf voller Schmisse, weshalb er ihn Sommer wie Winter kurz geschoren trug, und sowie er ein Lokal betrat, sehr höflich den Hut abnahm. Auch die Wangen waren von Durchziehern bedeckt, weshalb er sie zweimal täglich rasierte. An seiner Braut und der Mutter war dagegen nur Gewöhnliches. Kaum bemerkte nun der Herr Hofsekretär den jungen Mann, so sprach er mit Emma, der Kellnerin, nur noch kommentmäßig und erzählte ihr mit weittragender Stimme von seiner Korpszeit. Das tat dem jungen Mann wohl, so daß er selbst seine Braut auf den Herrn aufmerksam machte und sich sofort nach ihm erkundigte. Noch mehr gefiel es ihm aber, daß, als er seine Braut an die Mutter ablieferte, um im Nebenzimmer noch einige Maß Bier zu „verlöten", er den Herrn Hofsekretär dort wiederfand, wie er sich eine recht respektable Bettschwere antrank. Am liebsten hätte er sich dem „würdigen Greis" vorgestellt, aber er besaß zuviel Respekt vor dem „Hof"sekretär. Bald darauf tauchten zwei junge Rechtsanwälte auf, die durch ihren Beruf so ans Reden gewöhnt waren, daß sie nicht eine Minute den Mund hielten, selbst dann nicht, wenn sie aßen, am allerwenigsten aber, wenn auch der andere redete. Dem Hofsekretär gelang es, selbst sie für Minuten zum Schweigen zu bringen und auf sich aufmerksam zu machen, denn er sprach zu Emma vom corpus juris und trug ihr einen ganz verzwickten, zugleich etwas erotischen Fall vor, dessen Verhandlung er beigewohnt. In welcher Eigenschaft, war nicht zu ersehen. Jedenfalls aber als Kenner. Oder der Herr Hofsekretär merkte, daß sich ein anderer im Salettl

leidenschaftlich für die Jagd interessierte. Er erzählte Emma die amüsantesten Jagdgeschichten, bei denen er immer die Hauptrolle spielte. Kurz, wer auch hier sitzen mochte, sowie zu erkennen war, wofür er sich hauptsächlich interessierte, griff der Herr Hofsekretär in den Schatz seiner Erfahrungen und tischte aus dem betreffenden Gebiet die schönsten Geschichten auf, die um so mehr Beachtung fanden, als sie scheinbar ganz en passant, nur wie nebenbei an Emma gerichtet erklangen.

Auf diese Weise geschah es, daß all die jungen Männer, die, da sie jung waren, von Natur noch nicht immer den nötigen Respekt vor Hofsekretären und höchsten Herrschaften mitbrachten, vor diesem Hofsekretär Hochachtung empfanden. Und wenn er dann zu Ende gespeist hatte und das Salettl mit einem allgemeinen, leisen Gruß verließ, so grüßten auch die eigenwilligsten, jungen Herrn wieder, und den jungen Mädchen und Frauen zuckte es in allen Knien wie zu einem Hofknix.

Jetzt begab sich der Herr Hofsekretär in das Nebenzimmer. Es war viel kleiner als das Salettl, so daß er hier keinen Tisch für sich besaß. Auch stand gar kein Tisch im Mittelpunkt des Raumes, der nicht sehr breit, dafür aber um so länger war und leider auch plötzlich in einem rechten Winkel nach Westen abbog, so daß man, selbst wenn ein Tisch im Mittelpunkt gestanden hätte, doch nicht zugleich von allen Plätzen aus sichtbar gewesen wäre. Ferner trafen sich hier, wie schon berichtet, meist nur die älteren Leute unter den Gebildeten. Aeltere Leute aber sind alle schon ein wenig inkrustiert und daher nicht mehr unter allen Umständen für eine interessante Erscheinung in gleicher Weise zugänglich wie die Jugend. Selbst dann nicht, wenn es sich um einen Hofsekretär handelt. Er hatte also einen schweren Stand, um auch im Nebenzimmer Mittelpunkt zu werden. Auch halten ältere Leute auf Rang und Ordnung. Selbst in der Sommerfrische.

Am besten Tisch im Nebenzimmer, bestrahlt von der hellsten Lampe, die täglich gereinigt wurde, saß der Herr Oberst mit seinen Damen. Niemand hätte gewagt, ihm den Tisch streitig zu machen, denn Ordnung muß sein, auch in der Sommerfrische. Dabei war es nur ein Oberst a. D., an dem nichts so bemerkenswert war wie sein Bauch, der gleich einer Granate unentwegt auf den Tisch sah und nach jeder Mahlzeit zu platzen drohte. Auch seine Gattin war sehr umfangreich. Wenn sie saß, merkte man es nur an dem ungeheuren Busen. Wenn sie aber ging, auch an der Rückseite, denn sie trug eines jener modernen Korsette, die alle überflüssige Fülle, da sie sie nicht einfach abschnüren können, nach hinten abschieben. Dafür war sie immer weiß gekleidet und mit einem Spazierstock bewaffnet. Ihre Tochter ging ebenfalls in Weiß und versprach, schon in wenigen Jahren ihrer Mutter sehr ähnlich zu werden.

Den zweitvornehmsten Tisch, dessen Petroleumlampe mindestens alle drei Tage gereinigt wurde, hatten der Herr Bahnhofassistent und ein höherer Hilfslehrer inne. An den drei andern Tischen saßen wüst durcheinander allerhand Kaufleute, die nur Geld, aber keine Bildung hatten, und mancherlei Feder- und Pinselvieh, das nur Bildung, aber so gut wie gar kein Geld besaß. Eine Annäherung zwischen diesen und den beiden andern Tischen gab es nicht. Der Herr Oberst und seine Damen sprachen laut und mit jener schönen Selbstverständlichkeit auch über die intimsten Dinge, die eine angesehene, sichere Stellung mit sich bringt. Man kann es sich halt leisten, alle andern Leute wie Luft zu behandeln. Der Bahnhofassistent und der Hilfslehrer unterhielten sich schon nicht ganz so laut, aber immer noch laut genug, um verstanden zu werden. An den drei andern Tischen flüsterte man. Die Kaufleute zuweilen noch ehrerbietig. Das Feder- und Pinselvieh aber flüsterte nur deshalb, weil man über die andern nichts als schlechte Witze machte, seitdem der Skeptiker unsers Kreises diesen Ton einmal angeschlagen hatte. Am Tisch des Herrn Oberst trank man Bier und Wein, am zweitvornehmsten Tisch Bier. Die Kaufleute genossen Pomril, das Feder- und Pinselvieh alles wahllos durcheinander.

Als der Herr Hofsekretär zum erstenmal hier eintrat, stutzte er. Wohin mit mir? stand deutlich auf seinem Gesicht zu lesen.

„Du," flüsterte ein Maler seinem Nachbar zu. „Schau dir den an! Hat er nicht einen wundervoll kitschigen

(Schluß auf Seite 6)

O verflucht!

(Zeichnungen von C. O. Petersen)

1.

2.

3.

4.

Die deutschen Veteranen

(Zeichnung von E. Thöny)



„Wenn unser toter Kamerad das Geld bekommen hätte, was die drei Ehrensalven an seinem Grabe gekostet haben, so hätte er noch acht Tage länger sein Leben fristen können."

Vor dem Leihhause

(Zeichnung von Rudolf Wilke)



„Wenn ich nur meinen Mann versetzen könnte, den Versatzzettel tät' ich g'wiß verlieren."

Kopf? Wie gemacht für deinen Wallenstein vor der Schlacht bei Lützen!"

„Erlaube!" fuhr der andre zornig auf.

„Ach was! Schaut er nicht wirklich drein wie einer, der falsches Geld macht, seine leibliche Mutter auch um ihr Erbe betrügt und doch immer als Held dasteht?"

„Denken Sie sich den Bart weg, meine Herrn," flüsterte der Skeptiker. „Hat er dann nicht das typische Pfaffen- und Bedientengesicht? Glatt, rund und ausdruckslos wie jener Körperteil, den Nichtbediente nur zum Sitzen benutzen?"

„Und was haben die Pfaffen damit zu tun?" fragte ein Maler, der viel in Kirchenfenstern arbeitete.

„Sind sie nicht auch Bediente? Der allerhöchsten Herrschaften?"

„Pfui! Schämen Sie sich!" Der Kirchenfenstermaler war ernstlich böse.

Der Herr Hofsekretär hatte derweil seine Wahl getroffen und ließ sich mit großer Selbstverständlichkeit an dem zweitvornehmsten Tische nieder. Dessen rechtmäßige Inhaber waren so betroffen, daß sie sogar eine leichte Verbeugung machten, die aber gar keine Beachtung fand.

„Emma, eine halbe Bier!"

„Sofort, Herr Hofsekretär!"

Alle schwiegen, sogar der Herr Oberst. Und alle blickten auf den neuen Gast. Hofsekretär? Also stand er mit einem Hof in Beziehung. Aber mit welchem Hof? Einem kleinen oder einem großen? Der Herr Oberst sah auf sein Knopfloch. Die Kaufleute dachten an Titel, die Maler an Aufträge, nur das Federvieh hatte keinen Grund, sich aufzuregen. Für sie fiel doch nichts ab. Und wenn der Mann auch Hofsekretär unglaublich hoher Herrschaften war. Der Bahnhofassistent aber beklagte sein Geschick, denn offenbar hatte er gerade keinen Dienst gehabt, als diese gewichtige Persönlichkeit ausstieg. Der höhere Hilfslehrer hingegen, eine freiheitliche, idealistische Natur, die eine riesengroße Brille trug, deren Mund vom vielen Plappern in vielen Schulstuben wie ein Entenschnabel geworden war, brütete düster vor sich hin und sann auf Rache, um den Hofsekretär dafür zu strafen, daß er seinen Gruß nicht gebührend erwidert hatte.

Es wurde ein merkwürdig stiller Abend. Eigentlich sprach nur noch der Herr Hofsekretär. Mit Emma und durch sie zu den übrigen. Ihm schien also das System, das ihm im Salettl zum Ziel verholfen, auch für hier wirksam. Als Emma dem Herrn Oberst eine Virginia brachte, kramte er Manövergeschichten aus und erzählte vom Besuch kommandierender Generäle bei seinen höchsten Herrschaften. Für die Maler waren allerhand Kenntnisse über Liebermann berechnet und Erzählungen über die Bildergalerien in den Schlössern der Herrschaften. Für die Literaten sprach er über Gerhard Hauptmann, mit dem er offenbar viel und intim verkehrt hatte. Den Bahnhofassistenten und die Kaufleute glaubte er füglich ignorieren zu dürfen. Dagegen entschloß er sich bald, den vor sich hinbrütenden Hilfslehrer direkt anzusprechen, was diesem so schmeichelte, da nur ihm an diesem Abend die Ehre zuteil wurde, daß er allen Groll und alle Rachsucht vergaß. Freilich, wenn sein Entenschnabel gar zu eifrig schnatterte, konnte der Herr Hofsekretär plötzlich so blasiert beiseite sehen, daß doch wieder in des Lehrers Herzen Groll aufstieg. Es wollte ihm dann nämlich scheinen, als nähme ihn der Herr Hofsekretär doch nicht wichtig genug. Auch schielte er ihm zuviel nach dem Herrn Oberst, als strebe er nach diesem Tisch, als sei ihm der zweitvornehmste Tisch noch nicht vornehm genug.

Damit hatte der höhere Hilfslehrer auch recht, und schon nach wenigen Abenden saß der Herr Hofsekretär zum allgemeinen Erstaunen wahrhaftig am Tisch des Herrn Oberst. Er spielte nämlich auch ausgezeichnet Karten, und der Herr Oberst war ein leidenschaftlicher Tarockfreund. Aber der Herr Hofsekretär sah nun nicht, wie es wohl manch einer getan hätte, hochmütig über die andern Gäste des Nebenzimmers hinweg, sondern er sprach indirekt unausgesetzt auch zu ihnen. Nur benützte er als Vermittler nicht mehr Emma, die Kellnerin, sondern den Herrn Oberst. Das rechneten ihm denn auch alle hoch an. Und als man im Salettl erfuhr, daß der Herr Hofsekretär am Tisch des Herrn Oberst saß, gingen nicht wenige vom Salettl zum Nebenzimmer über und lauschten den Gesprächen des Herrn Hofsekretärs, der wirklich ein feiner, distinguierter Mann war. So recht in feinster Hofluft aufgewachsen.

Es begab sich aber bald etwas Merkwürdiges. Da nämlich der Hofsekretär immer noch nicht über seine höchsten Herrschaften nähere Auskunft erteilte, sein durchschlagender Erfolg bei allen Sommergästen aber zumeist auf seiner Hofstellung beruhte, so erinnerte sich bald jeder unter den Anwesenden, auch einmal mit einer fürstlichen Persönlichkeit in Berührung gekommen zu sein. Dem jungen Herrn mit den vielen Schmissen fiel ein, daß er seinerzeit auf der Kneipe sogar einmal mit einem Reichsunmittelbaren Schmollis getrunken hatte. Seine Mutter erzählte, wie sie als junges Mädchen in Greiz in Pension gewesen und die Prinzessinnen fast täglich auf der Straße gesehen und gegrüßt, einmal sogar mit einem Prinzen getanzt habe. Der Bahnhofassistent berichtete von all den Fürstlichkeiten, denen er schon den Wagenschlag auf- und zugemacht. Und sogar der Hilfslehrer wußte von einem Prinzen zu erzählen, mit dem er dieselbe Schulbank gedrückt und der von der berühmtesten Königin des Kontinents immer als von seiner Großmutter geredet, was allgemeine Verwunderung erregte, denn man hatte eigentlich nicht geglaubt, daß Fürsten ihre Verwandten so schlicht benannten, als wären es ganz gewöhnliche Bürgerliche. Am schönsten aber war es doch, wenn der Herr Oberst von seinem Landesherrn berichtete, der ihn gar oft zu Tische lud, und wie sie mitsammen nach dem Essen gar behaglich aus türkischen Pfeifen Tabak geraucht, und wie ihn der hohe Herr immer „mein lieber Oberst" genannt hatte. Kurz, in der Nähe des Herrn Hofsekretärs wollte jeder mit Fürsten verkehrt haben, wurden Fürsten immer mehr Respektspersonen, über die man sich gar nicht oft genug unterhalten konnte.

Sogar die Bauernstube bekam etwas vom Glanz des Hofsekretärs zu schmecken. Bevor er nachts nach Hause ging, trat er an ihre Tür, grüßte leutselig, und wenn der Fußgendarm stramm stand, Hände an die Hosennaht, winkte er ihn an sich heran, begann ein Gespräch mit ihm und zahlte schließlich jedem eine Halbe, dem Fußgendarm aber eine Maß. Selbst der menschenfeindliche Wirt konnte dem Herrn Hofsekretär seine Hochachtung auf die Dauer nicht versagen, blieben doch jetzt die Gäste viel länger auf, tranken viel mehr und hatten fast über nichts mehr zu klagen.

So saß man denn wieder einmal im Nebenzimmer beisammen, und diesmal ließ es dem Herrn Oberst keine Ruhe, er fragte plötzlich den Herrn Hofsekretär, ob denn auch der Kaiser bei seinen höchsten Herrschaften verkehre? Da es der Herr Oberst war, verließ den Herrn Hofsekretär endlich seine Zurückhaltung, und er erklärte: „Nein." Alles war betroffen. Dann aber lächelte man verständnisvoll. Seine höchsten Herrschaften waren offenbar welfisch gesinnt oder Oesterreicher, noch empfindlich von 1866 oder 1870 her. So so, hm, hm, aha! Jedem war, als enthülle sich ihm ein Staatsgeheimnis.

Als der Herr Oberst sich vom ersten Schreck erholt hatte, meinte er: „Ja ja, so hohe Herrschaften! Ich kenne das. Die sind empfindlich."

Zu aller Verwunderung verließ den Herrn Hofsekretär jetzt die Zurückhaltung völlig, denn er begann ganz ausführlich von seinen Hoheiten zu erzählen, und wie schwer es sei, ihnen alles recht zu machen, wieviel Rücksichten jedes einzelne Glied verlange, wie man studieren müsse, bis man jedes Eigentümlichkeiten heraus habe, um sich danach zu richten. Der Hofsekretär seufzte, und mancher der Anwesenden unwillkürlich mit ihm. Ja ja, hm, hm, das ließ sich denken.

„Wenn ich ein reicher Mann wäre," meinte der Herr Hofsekretär leicht elegisch, „und zehntausend Mark jährlich zu verzehren hätte, lieber heute als morgen entsagte ich meinem Dienst."

„Es handelt sich um eine große hoheitliche Familie?" fragte der Hilfslehrer. Der Herr Hofsekretär musterte den Frager einen Augenblick verletzt. „Nicht besonders groß." Dann begann er wieder, gar beweglich zu klagen über die Schwierigkeit seiner Stellung, und wieviel Unannehmlichkeiten sie mit sich brächte. Wie man keine ruhige Stunde am Tag habe und nicht einmal in der Nacht. Alles war ganz Ohr.

Plötzlich, als der Herr Hofsekretär im besten Erzählen war, öffnete sich die Tür, herein trat der Fußgendarm, Hände an der Hosennaht, kirschrot vor Aufregung und Verlegenheit, ein Schreiben in der Hand, blickte schnurstracks auf den Hofsekretär und schrie wie ein Grammophon, in das man nur den einen Satz hineingesprochen hat: „Im Namen des Gesetzes, Sie sind verhaftet."

Der Hofsekretär war aufgesprungen, hatte das Fenster geöffnet, aber die Läden davor waren geschlossen, von außen verriegelt, da war nichts zu machen. Er versuchte, an dem Fußgendarm vorbeizukommen, aber auch das gelang nicht, da alles aufgesprungen war und die Passage ins Freie versperrte.

„Verhaftet?" Der Entenschnabel stand weit offen.

„Wegen Bi . . bi . . bi . .," stammelte der Fußgendarm und reichte dem Hilfslehrer das Schriftstück, während er den Herrn Hofsekretär am Arm zu fassen bekam.

„Wegen Bigamie! Zu deutsch Vielweiberei!" schrie es entsetzt aus dem Entenschnabel, und die Frau Oberst wäre am liebsten in Ohnmacht gefallen, wenn nur ihr Korsett nicht so schwer aufzuschnüren gewesen wäre.

Da der Herr Hofsekretär an allen Gliedern zu schlottern begann, packte der Fußgendarm fester zu und ging mit dem Delinquenten ab.

„Ei verflucht!" Der junge Herr mit den Schmissen verlötete eiligst eine Halbe.

„Das ist doch ganz unmöglich!" lärmte der Bahnhofassistent.

„Seine höchsten Herrschaften?" . . .

„Das sind eben seine Weiber!" Der Skeptiker unter uns lachte laut.

„Ja . . aber . . sein Titel? . . Der Hofsekretär?" . . .

„Das ist eben Schwindel. Ein Köder, auf den Sie hereingefallen sind." Der Skeptiker lachte Tränen.

Der Herr Hilfslehrer griff nach dem Schreiben, das der Gendarm vergessen hatte. Er wurde blaß und sank auf den Stuhl zurück. „Reisender, ehemaliger Reisender in Baumwolle!" stammelte er fassungslos.

Die Granate des Herrn Oberst war ganz unter dem Tisch verschwunden, denn er hatte sich möglichst klein gemacht. Leise unterhandelte er mit seinen Damen. Dann schrie er plötzlich, als gälte es einen gefährlichen Feind mit einem Wort niederzumachen: „Emma, die Rechnung! Wir reisen morgen mit dem ersten Zug!"

Der „Simplicissimus" erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Postämtern, Zeitungs-Expeditionen und Buchhandlungen entgegengenommen. Billige Ausgabe pro Nummer **20 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal (13 Nummern) **2.25 M.** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband in Deutschland und Oesterreich-Ungarn **3 M.**, im Ausland **3.60 M.**); pro Jahr **9 M.** (bei direkter Zusendung **12 M.** resp. **14.40 M.**). — Die Luxus-Ausgabe, die mit besonderer Sorgfalt auf besserem Papier hergestellt wird, kostet pro Nummer **30 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal **3.50 M.** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband in Deutschland und Oesterreich-Ungarn **4.20 M.**, in Rolle verpackt **6 M.**, im Ausland nur in Rolle **7 M.**); pro Jahr **14 M.** (bei direkter Zusendung **16.80 M.**, in Rolle verpackt **24 M.**, im Ausland nur in Rolle **28 M.**).
Insertions-Gebühren für die 5 gespaltene Nonpareillezeile **1 M.** Reichswährung.
Annahme der Inserate durch die Anzeigen-Verwaltung des „Simplicissimus", Kaulbachstr. 91, sowie durch sämtliche Bureaux der Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse.**



Ergänzung der täglichen Nahrung

mitttelst kleiner Quantitäten von

Dr. Hommel's Haematogen

(gereinigtes, concentrirtes Haemoglobin, D. R.-P. Nr. 81391, 70,0; chemisch reines Glycerin 20,0; Wein 10,0 (incl. Vanillin 0,001)

bewirkt bei

Kindern jeden Alters wie Erwachsenen

schnelle Appetitzunahme ✵ rasche Hebung der körperlichen Kräfte ✵ Stärkung des Gesamt-Nervensystems.

Nachstehend einige ärztliche Aeusserungen, soweit dies der beschränkte Raum gestattet. Litteratur mit hunderten von ärztlichen Gutachten stellen wir Interessenten gerne gratis und franko zur Verfügung.

„Ich habe Hommel's Haematogen vielfach verordnet. **Der Erfolg zeigte sich eigentlich sofort,** indem Appetit und Verdauung angeregt und das Allgemeinbefinden der blutarmen und entkräfteten Patienten sich ganz überraschend besserte. **Von allen Eisenpräparaten, die im Gebrauche sind, hält keines auch nur annähernd eine Konkurrenz mit dem Hommel'schen Haematogen aus.** Das Haematogen stellt durchaus nicht allein ein Präparat vor, welches Anämischen als blutbildendes Mittel zu empfehlen ist, sondern durch seine appetitanregende Eigenschaft fördert es den ganzen Stoffwechsel, daher ich es denn auch gerade bei nervös-reizbaren Individuen ganz besonders vorteilhaft wirken sah. Vielfach habe ich Haematogen Hommel rhachitischen und heruntergekommenen Säuglingen verordnet, stets mit dem zufriedenstellendsten Erfolge. Vertragen wurde es stets ohne alle üblen Nebenerscheinungen, wie sie fast allen Eisenpräparaten mehr oder weniger anhaften."

(Privatdozent Dr. med. K. Baron Budberg in Dorpat.)

„Haematogen Hommel bewährte sich auch in der diesjährigen Ferienkolonie als **ganz unvergleichliches Kräftigungsmittel** von hervorragend blutbildender Wirkung. Die Zöglinge nahmen Ihr Haematogen sehr gerne. Die günstige Wirkung auf den Organismus trat nach kurzer Zeit deutlich zu Tage, indem die Esslust wuchs und das Allgemeinbefinden sich bedeutend besserte. — Auch heuer konnten wir mit Freuden nach Schluss der Koloniezeit sehr namhafte Gewichtszunahme und vorzügliches Aussehen bei den mit Haematogen Hommel bedachten Zöglingen feststellen."

Für die Brünner Ferienkolonien
der Sektion Brünn des mähr.-schles. Sudeten-Gebirgs-Vereins
Der Vereinsobmann: **Dr. Krumpholz.** Der Koloniearzt: **Dr. Lorenz.**

Dr. med. Grekow, Merv (Transkasp. Gebiet) schreibt am Schlusse eines längeren Gutachtens: **„Daher begrüsse ich in Haematogen Hommel mit Freuden ein Präparat, das für unsere Gegenden, wo infolge Malaria viel Blutarmut und Appetitlosigkeit vorkommt, ganz unschätzbaren Wert besitzt."**

„Ich habe Hommel's Haematogen mit sehr gutem Erfolge bei **meinen beiden Kindern** (Zwillingen im Alter von 3/4 Jahren) angewandt. **Namentlich** das eine von ihnen, das erheblich in der Entwicklung zurückgeblieben war, **blühte unter dem Gebrauche des Präparates förmlich auf** und nahm innerhalb eines Monats 2 Pfund zu."

(Dr. med. H. Goldschmidt, Breslau.)

„Mit Dr. Hommel's Haematogen bin ich äusserst zufrieden. Ich habe von diesem Mittel **ausgezeichnete Erfolge gehabt** und gesehen. In einem schweren Falle von Blutarmut, Scrophulose und Rhachitis, wo der Appetit und die Ernährung ganz darniederlagen **und durch die neueren Nährpräparate nicht zu heben waren, erwies sich Haematogen Hommel geradezu lebensrettend.** Gleich nach der ersten Flasche hob sich der Appetit und die Kräfte nahmen rasch zu."

(Dr. med. Bartels, Friedewald, Hessen-Nassau.)

„Hommel's Haematogen ist ein Präparat, welches ganz der modernen Generation angepasst ist und der modernen Nerven- und Blutbildungs-Absicht der Aerzte und Laien zu statten kommt. Vom klinischen Standpunkte kann man der Verwertbarkeit des Hommel'schen Haematogens das Recht geben, das es in Tagesblättern für sich beansprucht. **Bei Kindern sowohl wie Erwachsenen, nach allen den heutigen subakuten Erschöpfungszuständen, Influenza, bei Blutarmut, Rhachitis, Scrophulose, bei allen nervösen und menstruellen Verstimmungen** ist Hommel's Haematogen am Platze."

(Dr. med. A. Rahn, Krippen i. Sachsen.)

„Ich habe Dr. Hommel's Haematogen bei meinem eigenen 9jährigen sehr blutarmen Sohne angewendet und **schon nach den ersten paar Löffeln einen so überraschenden Erfolg in Bezug auf den Appetit** gesehen, wie bei keinem andern derartigen Mittel."

(Dr. med. Ad. Hippelein, München.)

„Dr. Hommel's Haematogen hat sich in meiner Praxis insbesondere bei **blutarmen Wöchnerinnen und Tuberkulosen, sowie bei Nervenkranken aufs Beste bewährt.** In einem Falle von Nervenschwäche war es mir möglich, selbstverständlich bei geeigneten sonstigen diätetischen Vorschriften, das Körpergewicht binnen 2 Monaten um ca. 13 Pfund zu heben. Ich werde nicht verfehlen, das Präparat auch fernerhin bei Ernährungsstörungen jeglicher Art anzuwenden."

(Dr. med. Mayer, München.)

„Ich wendete Dr. Hommel's Haematogen in einem Falle hochgradiger Bleichsucht an, wo vollständige Appetitlosigkeit, ja geradezu Widerwillen gegen jede Speise vorhanden war und wo selbst Eisen-Arsenwässer nicht vertragen wurden. Gleich nach der ersten Flasche erwachte der Appetit und nach 3 Wochen war sowohl blühendes Aussehen eingetreten, als auch Herzklopfen, Atemnot und rasches Ermüden verschwunden."

(Dr. med. Ernst Schlichting, Distriktsarzt, **Eggersdorf,** Steiermark.)

„Dr. Hommel's Haematogen ist meiner Ansicht nach ein vorzügliches Nerven-Stärkungsmittel (brain-food) und gerade das Richtige zur Bekämpfung von Nervenschwäche (brain-fag), an welcher die meisten Männer der Wissenschaft zur Zeit leiden. **Ich werde es meinen Kollegen aufs Wärmste empfehlen."**

(Prof. Dr. Gerland in Blackburn, England.)

„Haematogen Hommel hat sich bei meiner **90 Jahre alten Mutter sehr gut bewährt."** **(Dr. med. E. Liedtke,** Kreisarzt, **Insterburg,** Ostpr.)

„Besonders möchte ich einen Fall erwähnen; es handelte sich um eine nach vorausgegangenen Unterleibsentzündungen sehr heruntergekommene, blutarme, völlig appetitlose Dame; diese hat nach **zweimonatlichem Gebrauch von Hommel's Haematogen 14 Pfund an Körpergewicht zugenommen."**

(Dr. med. Emil Meyer in Bad Grund i. Harz, Prov. Hannover.)

„Ich habe Hommel's Haematogen bei meinen 2 Knaben in Anwendung gebracht, die **2 1/2 und 1 Jahre** alt **durch eine vorausgegangene Influenza** sehr geschwächt waren und deren Appetit zu heben mir nicht gelingen wollte. Beide nahmen das Haematogen ungemein gerne; der grössere zitterte förmlich danach und bat fortwährend um dasselbe. Der Erfolg stellte sich prompt ein, der Appetit nahm von Tag zu Tag zu, **die blasse Gesichtsfarbe schwand und nun sehen — nach kaum 2 wöchentlichem Gebrauch des Haematogen — die Kinder so blühend aus wie vorher."**

(Dr. med. Déméter R. v. Bleiweiss, Laibach.)

„Seit Jahren kenne ich Ihr Haematogen Hommel und von allen Seiten höre ich es nur loben. Ich habe **ganz vorzügliche** Erfolge damit erzielt und verordne es seit langem. Es leistet brillante Dienste bei Schwächezuständen, wo der Appetit darnieder liegt, in der Rekonvaleszenz, bei Blutarmut und bei nervösen Zuständen, die mit Mattigkeit und Appetitmangel einhergehen. Das Präparat habe ich für **meine eigenen Kinder** verwendet, die eine Zeit lang nicht recht essen wollten. Sie verlangten stets von selbst danach und ihr Appetit und ihre Blutverhältnisse besserten sich sofort."

(Dr. med. Behrens, Mieste, Prov. Sachsen.)



Da das Kaiserliche Patentamt uns den Schutz für die Wortmarke **„Haematogen"** wegen verspäteter Anmeldung definitiv versagt hat, so ist sie zum **„Freizeichen"** geworden, d. h. es kann Jedermann ein **beliebiges Produkt „Haematogen"** nennen. Man verlange daher ausdrücklich **„Dr. Hommel's Haematogen"** und lasse sich Nachahmungen nicht aufreden.

Nicolay & Co.,

Hanau a. Main.
Zürich.
London, E. C., 36 & 36a, St. Andrew's Hill.

Vertretung für Nordamerika: Lehn & Fink, William Street 120, **New-York.**
Haupt-Dépôt für Russland: Apotheke Gross-Ochta in **St. Petersburg,** „Abteilung Haematogen".

Verantwortlich: Für die Redaktion **Julius Linnekogel;** für den Inseratenteil **Carl Gabler,** beide in München.
Verlag von **Albert Langen,** München. — Redaktion: **München,** Kaulbachstraße 91. — Druck und Expedition von Strecker & Schröder in Stuttgart.
Papier von der **München-Dachauer Aktiengesellschaft für Maschinenpapierfabrikation** in **München.**

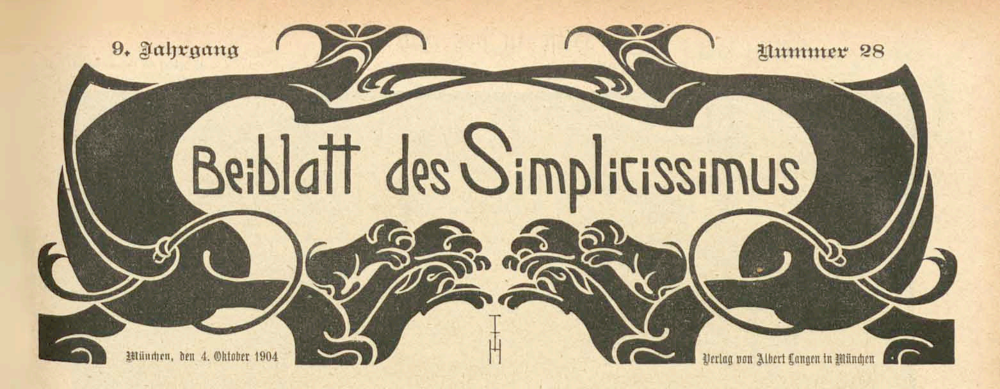
Hierzu zwei Beilagen

Unangenehme Begegnung in Paris

(Zeichnung von Bruno Paul)



„Das Separée ist ja schon besetzt?!" — „Majestät, es ist nur die Frau Prinzessin von Koburg mit Begleitung. Ich glaubte, sie gehört zur Familie."



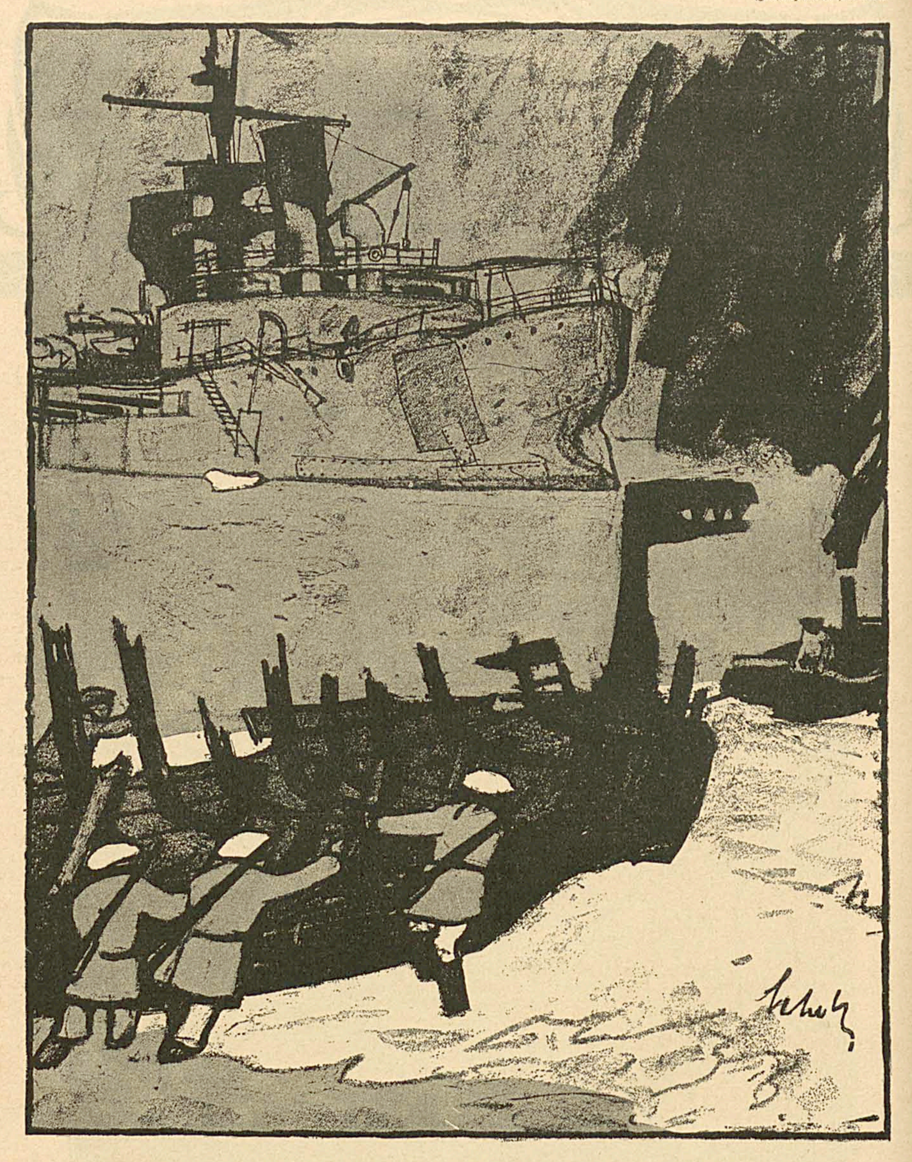
Aus Altona

(Zeichnung von Bruno Paul)

Eine Familie, die auszog, ihren Kaiser zu sehen.

Hilfe in der Not

(Zeichnung von Wilhelm Schulz)



Zur Vervollständigung seines baltischen Geschwaders hat Rußland das neu aufgefundene Wikingerschiff von der norwegischen Regierung angekauft.

Im Kellerkonzert

(Zeichnung von J. B. Engl)



„Was blaſ'n ſ' denn jetzt? Döß is ſchö." — „Döß glabſt! Von Richard Wagner, der Sang an den Schwamm!"

Verantwortlich: Für die Redaktion **Julius Linnekogel;** für den Inseratenteil **Carl Gabler,** beide in München.
Verlag von **Albert Langen,** München. — Redaktion: **München,** Kaulbachstraße 91. — Druck und Expedition von **Strecker & Schröder** in Stuttgart.

9. Jahrgang

2. Beiblatt des Simplicissimus

Nummer 28

München, den 4. Oktober 1904 — Illustrierte Wochenschrift — Verlag von Albert Langen in München

Der „Simplicissimus" erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Postämtern, Zeitungs-Expeditionen und Buchhandlungen entgegengenommen. Billige Ausgabe pro Nummer **20 Pf.** ohne Frankatur; pro Quartal (13 Nummern) **2.25 M.** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband in Deutschland und Oesterreich-Ungarn **3 M.**, im Ausland **3.60 M.**); pro Jahr **9 M.** (bei direkter Zusendung **12 M.** resp. **14.40 M.**). — Die Luxus-Ausgabe, die mit besonderer Sorgfalt auf besserem Papier hergestellt wird, kostet pro Nummer **30 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal **3.50 M.** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband in Deutschland und Oesterreich-Ungarn **4.20 M.**, in Rolle verpackt **6 M.**, im Ausland nur in Rolle **7 M.**); pro Jahr **14 M.** (bei direkter Zusendung **16.80 M.**, in Rolle verpackt **24 M.**, im Ausland nur in Rolle **28 M.**).

Insertions-Gebühren für die 5 gespaltene Nonpareillezeile **1 M.** Reichswährung.

Annahme der Inserate durch die Anzeigen-Verwaltung des „Simplicissimus", Kaulbachstr. 91, sowie durch sämtliche Bureaux der Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse.**

Mißtrauisch

(Zeichnung von J. B. Engl)



„Koane Summafrischler mag i nimmer. Die tean grad spionier'n, wia dick daß d' Milli is, bals von der Kuah kimmt!"

Wer mit Berufsgeschäften überhäuft – Der lese Das Echo.

Vierteljährl. d. Post od. Buchhandel 3 M., d. Kreuzb. 5.— M., jährl. 20 M. Jeder Vielbeschäftigte verlange Probenummer von dem Echo-Verlag, Berlin SW. 48.



Amerik. Buchführung
lehrt gründlich durch Unterrichtsbriefe. Erfolg garant. Verlangen Sie Gratisprosp.
H. Frisch, Bücherexperte, Zürich 18.

SEIDEL & NAUMANN

Aktiengesellschaft für Feinmechanik

2500 Arbeiter. **DRESDEN** 2500 Arbeiter.

NAUMANN'S **Nähmaschinen** * sind weltberühmt *

PRODUKTION bis dato ca. 2 Millionen Stück
Jahresproduktion 100,000 Stück.

NAUMANN'S **Fahrräder** „GERMANIA" sind die besten.

PRODUKTION bis dato über 350,000 Stück
Jahresproduktion 30,000 Stück.

NAUMANN'S **Schreibmaschine „Ideal"** erregt Sensation

Sichtbare Schrift vom ersten bis letzten Buchstaben
BISHERIGER VERSAND 15,000 Stück.

Exakte Werke der Feinmechanik.



Sir John Retcliffe's weltberühmte Romane

sind noch in wenigen antiquarischen, doch gut erhaltenen Exemplaren vorrätig. Ich liefere dieselben, so lange der geringe Vorrat reicht, zu folgenden billigen Preisen: **Nena Sahib** oder: Die Empörung in Indien, 3 Bände (1940 Seiten) statt 18 Mk. nur 9 Mk., geb. 12 Mk. — **Sebastopol.** 4 Bände (2500 Seiten) statt 24 Mk. für 12 Mk., geb. 16 Mk. — **Villafranca.** 4 Bände (2010 Seiten) statt 24 Mk. für 12 Mk., geb. 16 Mk. — **Zehn Jahre.** 4 Bände statt 24 Mk. für 12 Mk., geb. 16 Mk. — **Magenta und Solferino.** 4 Bände statt 24 Mk. für 12 Mk., geb. 16 Mk. — **Puebla** oder: Der Schatz des Inkas. 3 Bände statt 18 Mk. für 9 Mk., geb. 12 Mk. — **Biarritz.** 8 Bände (3840 Seiten) statt 48 Mk. für 24 Mk., geb. 32 Mk. — **Um die Weltherrschaft.** 5 Bände (2290 Seiten) statt 30 Mk. für 15 Mk., geb. 20 Mk. — **Das Kreuz von Savoyen.** 4 Bände statt 24 Mk. für 12 Mk., geb. 16 Mk.

Preis der kompletten Serie broschiert 110 Mk., gebunden 150 Mk.

Bei Aufgabe guter Referenzen auch gegen günstige Ratenzahlungen.

Die Retcliffe'schen Schriften sind ganz enorm **interessant und spannend.** Man liest und liest und legt das Buch nicht eher aus der Hand, als bis man den Inhalt verschlungen. Der Autor erzählt von: **Sinnberückenden Tänzen der verführerischen Bajaderen,** von den **Schrecken des indischen Aufstandes,** von der **Ausbeutung der Indier durch die Engländer,** von der **Vergewaltigung ihrer Frauen und Töchter,** von der **blutigen Vergeltung!** Er schildert die **wüsten Bacchanalien der Thugs,** der indischen Mördersekte, und die **Taten grausamer Seeräuber.** Er führt uns in die **Harems der Mohammedaner** und schildert das **weichliche, üppige, entnerv. Haremsleben** etc. [800

Die Retcliffe'schen Schriften haben s. Zt. ganz ungeheures Aufsehen erregt. ☞ **Fragen Sie Ihre Bekannten, besonders ältere Herren, nach Retcliffe, Sie werden enthusiastische Urteile hören!** ☜ Auch einzelne Romane gegen Einsendung des Betrages oder Nachnahme zu beziehen von

Rich. Eckstein Nachf. (H. Krüger), Berlin W. 57, Bülowstr. 51 B.



Galante Welt

heisst das neueste Album von **F. v. Reznicek**

30 Blatt in mehrfarbigem Druck auf Kunstdruckpapier in Leinwand gebunden 6 Mark

Münchener Neueste Nachrichten: F. v. Reznicek schildert „sein" Milieu mit vollendeter Anmut. Schöne und chicke Frauen versteht er flott und elegant hinzuwerfen. Den Reiz des weiblichen Körpers hat er ebenso ergründet, wie den pikanten Reiz seiner modischen Hülle. Der koloristische Reiz ist so gross, dass jedes einzelne Bild anziehend und amüsant wirkt. Besonders seien die mit köstlicher Kennerschaft entworfenen und launig durchgeführten Redoutenbilder hervorgehoben. — Da ist echter Münchener Redoutengeist. Reznicek ist, was die Schweizer sinnig und schön einen „Karnevalisten" nennen.

Verlag Alb. Langen in München-S.

X. Ausstellung der Münchener Sezession:

Der Deutsche Künstlerbund

(In Verbindung mit einer Ausstellung erlesener Erzeugnisse der Kunst im Handwerk)
im kgl. Kunstausstellungsgebäude am Königsplatz 1 (gegenüber der Glyptothek)
vom 1. Juni bis Ende Oktober
Täglich geöffnet von 9—6 Uhr • Eintritt 1 Mark

•• Dalmverlag ••

Bücher-Versandgeschäft
Berlin W., Kantstrasse 50 p. übernimmt d. Einrichtung ganzer Bibliotheken, Lieferung von Einzelwerken aller Art. Kostenanschläge, Auskunft, Kataloge bereitwilligst gratis und franco. [843

Fluss-Aal in Gelée

dicke Stücke, Postdose 8 Pfund Mk. 4.50, ½ Postdos. Mk. 5.—, extra dick: Postd. Mk. 5.—, ½ Postdos. Mk. 5.50; Delicatess-Matjes-Heringe Postdose Mk. 3.—.
A. Frerichs. Hamburg. 50.



Sie müssen — Eine Suggestion. !

Sie müssen Hypnotisieren Dr. G. Sturms Anleitung zum kauf., wenn Sie an Hand eigener Experim. mit Erschein. vertraut werd. woll. die d. Denkfaule ins Reich der Fabel verlegt. Ein dem Werk beigegeb. Hilfsmittel schliesst Misserfolge aus. Preis Mk. 2,50.

Sie können Geister zitieren. erfahren wie die Spiritisten ihre D. Linde-Severin's Werk über Spiritismus klärt über alle diese Erscheinungen überzeugend auf u. giebt Mittel an d. Hand, um sich zuverlässig u. ohne Mühe durch eigne Experimente selbst ein Urteil über die Realität der meist missgedeuteten Phänomene bilden zu können.
Preis Mk. 2,—.

D. kl. Buch d. Wunder 50 Pf. | 4 reichhaltige Katal. gratis.
Ficker's Verlag, Leipzig 15

GAS-ANZÜNDER „ADLER"

nie versagend
für Lampen und Kochherde etc.
„Kein Streichholz! Keine Feuersgefahr!"
In allen Geschäften erhältlich.

✚ Magerkeit ✚

Schöne volle Körperformen durch unser orientalisches Kraftpulver, preisgekrönt goldene Medaille Paris 1900, Hygien. Ausstellung; in 6—8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme garantirt. Streng reell — kein Schwindel. Viele Dankschreiben. Preis Carton 2 Mk. Postanweisung oder Nachnahme mit Gebrauchsanweisung.

Hygien. Institut [490
D. Franz Steiner & Co.,
BERLIN 18, Königgrätzerstrasse 78.



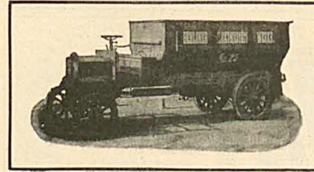
Thorheiten

Album von Th. Th. Heine

30 Blatt in farbigem Druck
Eleg. in Leinwand geb. 6 M.

Thomas Theodor Heine, der bekannte Zeichner des „Simplicissimus", bietet in seinem soeben erschienenen Album **„Thorheiten"** eine **Auslese seiner besten Zeichnungen.** Für Kunstkenner ein Besitz von nie veraltendem Wert, eine Quelle steten Genusses. — Vorrätig in allen Buchhandlungen. Gegen Einsendung oder Nachnahme von M. 6.50 franko vom Verlag Albert Langen in München-S.

Die verehrlichen Leser werden gebeten, sich bei Bestellungen auf den „Simplicissimus" beziehen zu wollen.



Neue Automobil-Gesellschaft m. b. H.

Luxuswagen *Lastwagen*
Omnibusse *Tracteure*
Einfach = Zuverlässig = Betriebssicher

BERLIN N.W.

N.A.G.
Fabrik-Marke

Fabrikate d. Allgemeinen Elektricitäts-Gesellschaft Berlin

Verantwortlich: Für die Redaktion Julius Linnekogel; für den Inseratenteil Carl Gabler, beide in München.
Verlag von Albert Langen, München. — Redaktion: München, Kaulbachstraße 91. — Druck und Expedition von Strecker & Schröder in Stuttgart.

9. Jahrgang Nummer 29

SIMPLICISSIMUS

Abonnement vierteljährlich 2 Mk. 25 Pfg.
Billige Ausgabe

Illustrierte Wochenschrift

Bayr. Post-Zeitungsliste: No. 834
Billige Ausgabe

Der Hoflieferant

(Zeichnung von Th. Th. Heine)



„Bitte, lieber Storch, verschone mich doch mal dies eine Jahr!" — „Was fällt Ihnen ein, Sie dumme Person! Ich bringe überhaupt nur mehr Thronfolger."



(Zeichnung von Wilhelm Schulz)

Lieber Simplicissimus!

Ein elsässischer Rekrut wird von seinem Unteroffizier mit ein paar saftigen Ohrfeigen und Tritten traktiert. Ueber diese Behandlung ist der von zu Hause aus wohlerzogene junge Mann höchst erbittert und beschwert sich am nächsten Tag bei dem ihm gewogenen Herrn Feldwebel. Dabei erwähnt er auch, daß sein Vater und Großvater jahrelang unter Frankreichs Fahnen gedient hätten, aber niemals geschlagen worden wären.
Der Gestrenge hat aufmerksam zugehört und entscheidet schließlich: „Daß dein Vater und dein Großvater Franzosen waren, hättest du mir nicht zu sagen brauchen, aber daß ihr Elsässer heute noch keine rechten Deutschen seid, das beweist mir deine Beschwerde."

An einer technischen Hochschule hatte sich — angeblich zu Nutz und Frommen der Studentenschaft — ein allgemeiner Verband der Studierenden gebildet. An seiner Spitze stand ein Häuptling, dem zugleich die Verwaltung des Vereinsfonds übertragen war. Wie das nun manchmal so geht im menschlichen Leben, bekam der plötzlich die Wahnidee, die Gelder seiner Herde seien sein persönliches Eigentum — und er beging das, was der Jurist sehr schön eine Unterschlagung nennt. Die Sache kam auf. Darob großer Skandal, eine Versammlung wurde einberufen und eine Rede nach der anderen gehalten. Natürlich sofortige Entthronung des Ungetreuen. Aber noch mehr Strafe mußte sein. Die einen verlangen, man solle die Sache der Staatsanwaltschaft übergeben, die anderen milder Gesinnten wollen ihn zwingen, das Studium aufzugeben. Man kann sich lange nicht einigen. Da endlich erhebt sich ein Korpsstudent: „Meine Herren! Im Namen meiner Korpsbrüder mache ich den Vorschlag, dem Schuldigen als Strafe für sein Vergehen das schriftliche Versprechen abzuverlangen, auf den Reserveoffizier zu verzichten." Dieser Antrag wurde mit großer Stimmenmehrheit angenommen.

Ein Gruß

Von

Paul Busson

In den Hütten östlich von Meschr-el-Rek
am 3. Mai 1903

Gnädige Frau!

Erinnern Sie sich aus Ihren Mädchenjahren noch an einen etwas struppigen Gymnasiasten, dessen große Hände aus allzu kurzen Rockärmeln baumelten, der die Manie hatte, Ihnen fortwährend über den Weg zu laufen, feuerrot zu werden, wenn Ihr Blick ihn streifte, und der manchmal den linkischen Versuch machte zu grüßen. Und wissen Sie noch, wie Sie nach einem Symphoniekonzert vergebens nach einer herrlichen Marèchal Niel suchten, die Sie achtlos auf die Logenbrüstung gelegt hatten? — Diese Rose ist längst verdorrt und braun geworden, aber sie existiert noch immer, denn der Junge hatte sie mit scheuer Hast gestohlen und danach viele Jahre bewahrt. Es war kurz vor Ihrer Hochzeit.
— Nun wissen Sie wohl, wer ich bin.

— — — — — — — — — — — — — — —

Mein Leben war sehr hart, — Sie könnten sich das kaum vorstellen, auch wenn ich darüber schreiben wollte. Und die dürre Rose war fast die einzige Freude darin.
— Ich bin dreiunddreißig Jahre alt und muß nun schon sterben. Das Fieber hat mich gepackt, — das von der ganz schlimmen Sorte. Ich habe so oft gesehen, wie rasch das geht, daß ich ohne überflüssiges Erstaunen das Ende erwarten kann.
Dieser einzige und letzte Brief, den ich Ihnen schreiben konnte, bringt mir etwas wie Sonnenschein, etwas von dem sanften, goldigen Sonnenschein der Heimat, der die Farbe Ihres Haares hat und so ganz anders ist, als die höllischen, sengenden Feuergarben hier, die den Körper verzehren und das Blut sieden machen. — — Alles raschelt und knistert in der Glut, — in den rotwolkigen Nildünsten brütet das Fieber und blinzelt mit bleischweren Lidern nach den Hütten am Ufer. — — Des Nachts kauert es am Lager und streichelt mit trockenen, heißen Händen die Stirne des unruhigen Schläfers, dem es bestimmt ist. — —
Eines Tages, als ich aufstehen wollte, war es da. Der Kopf fiel zurück. — — Funkenringe wirbelten im Dämmer. — Die Schilluks, die mich sehr lieben, sandten mir zwei Zauberer, die zum dröhnenden Schrei der Ombayes, gehetzt von immer rascheren Trommelschlägen, so lange tanzten, bis sie in Krämpfen niederfielen. Dann sprachen sie mit den Geistern. — —
Die Geister sagten, daß ich sterben müsse zwischen heute und drei Tagen. — — Da nahm ich Ihre Rose aus dem vergilbten Kuvert (was ich selten tat, damit sie nicht zerfiele) — und die will ich nun in der Hand halten, bis Iblis an mein Herz faßt und es zum Stillstehen bringt. Dann erst werden Sie sie zurückerhalten — dafür habe ich gesorgt.
— Während ich mühsam mit dem von Jakub, dem Schriftgelehrten, bereiteten dicken Tintensaft Buchstaben male, sehe ich Sie vor mir, — so, wie Sie damals „Ja" sagten in der Marienkirche. — Am Tor gab es ein kurzes Gemurmel; ein junger Mensch war im Gedränge ohnmächtig geworden, und man trug ihn hinaus; es hatte nicht viel auf sich.
Mein Leben war nicht immer rein. Ein armer Teufel kann sich den Luxus der sogenannten Anständigkeit nicht oft vergönnen. „Nimmst du's nicht, nimmt's ein anderer." — Das ist einer der obersten Grundsätze für solche Existenzen. Aber Ihnen danke ich es, daß ich meine Seele frei hielt von Gemeinheit, von Roheiten, wie sie hier nicht selten sind. — Um Ihretwillen war mir vieles heilig, — namentlich Ihre Schwestern, die Frauen. Ich dachte stets daran, wie mir das wäre, wenn Ihnen Unbill geschähe, — ich wußte sehr wohl, daß Frauen zarter Farbe so geliebt werden könnten, wie ich Sie liebte, — wenn auch anders, unbewußter vielleicht, den Gefühlen fremder Rassen entsprechend. Und die Frau ist etwas so Rührendes in ihrer zarten Kindlichkeit, in ihrer mütterlichen Güte. —
— Ich sah eine Dirne, der letzten eine, die einen kranken Matrosen besuchte. — — Sie hatte ihre Armreifen verkauft und brachte ihm Zigaretten. — — Ihr Gesicht war verlebt und schlecht geschminkt, aber ich fand es schön.
— — Ich habe in Damiette einen Malteser erschossen, der eine junge Negerin auf empörende Weise mißhandelte. Um Ihretwillen tat ich es. — Ich habe einem Offizier der Schutztruppe aus ähnlicher Ursache ins grinsende Gesicht geschlagen, daß ihm das Blut aus dem unflätigen Munde rann; — — das ging übel aus. Aber ich tat es für Sie, und die Schmarre verheilte bald. Er schweigt für immer; — — ich will davon lieber nichts weiter erzählen.
Diese zwei Dinge beichte ich Ihnen und bitte Sie, mir zu vergeben, — im Namen der Frauen, deren eine die Gottesmutter war. Dann bin ich der Blutschuld ledig. Wie gerne hätte ich die Heimat noch einmal gesehen, — die alte Stadt, den grünen, grünen Rasen am Schwanenweiher, — die stillen Plätze und den steinernen Roland am Brunnen. Ich wäre wohl stundenlang vor Ihrem Hause gestanden. Dann wären Sie an mir vorübergegangen, ohne zu wissen, daß der hagere Fremde viele hundert Meilen weit gereist war um dieses Augenblicks willen. — — O — ich weiß, wie glücklich Sie sind und auch, daß Sie zwei reizende Kinder haben, einen Buben und ein Mädel. Ja — ich gestehe es: Ich habe mir Nachrichten über Sie verschafft. Das mußte ich. — Die Kinderchen hätte ich gern gesehen, jedoch das Schicksal ist viel zu grausam gegen mich, um mir solche Freude zu gönnen. Wer weiß, — — oft meine ich, es sei besser so! Niemand ist Herr eines heißen Herzens, und mein Blut war rasch. Vielleicht hätte ich versucht, — — doch nein, glauben Sie das nicht! Ich segne Ihr Glück mit dem Segen eines Sterbenden. Der soll starke Kräfte besitzen, sagt man und man meint, daß Gott die Worte Sterbender höre. Nun denn: Alles Gute für Sie! Alles Gute auf Erden!

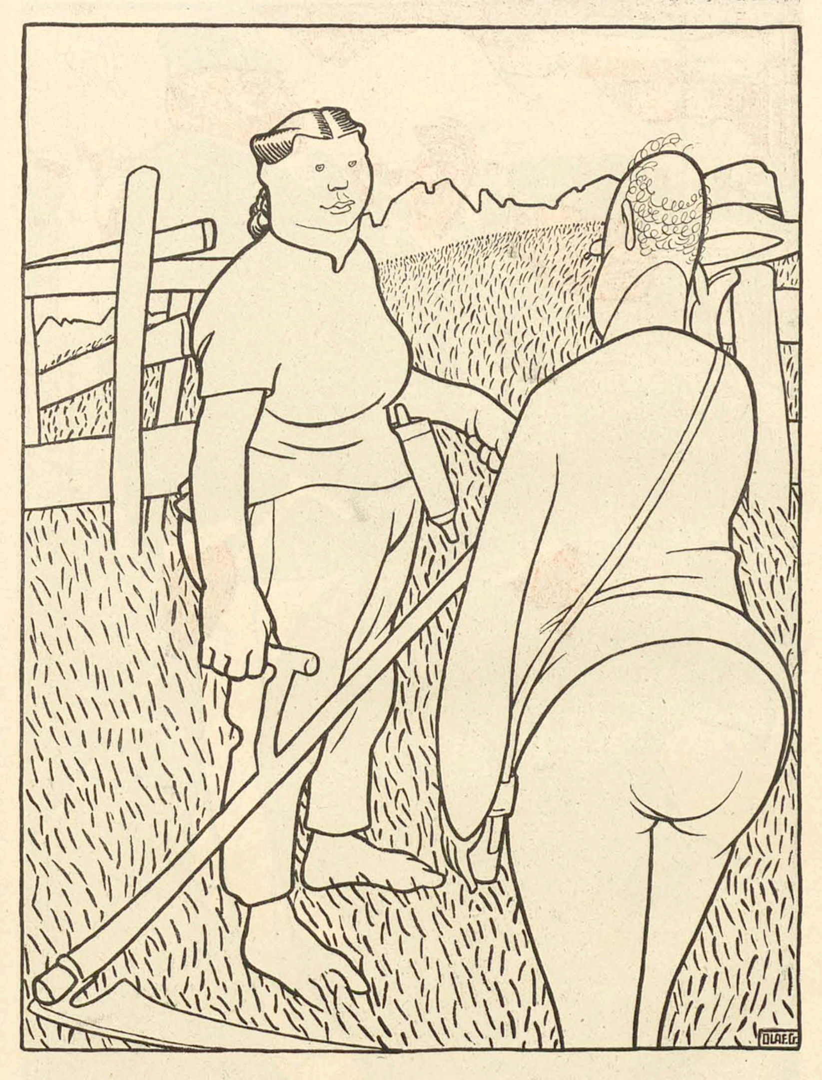
— — — — — — — — — — — — — — —

Können Sie sich wohl ein Bild davon machen, wie das hier aussieht? — Eine niedere Lehmhütte mit einem Dach aus Wellblech, — — gelber Sand, — ein schwacher Kranker in einem Schilfstuhl, langsam schreibend, — umgeben von schweigsam hockenden Negern in weißen Kleidern. Es ist gegen Abend, — auf den dunklen Wassern des Nil liegen giftgrüne Pflanzenteppiche, — tausend Stimmen krächzen, zirpen, quaken im Rohr. — Das Rohr, denken Sie, das ist die einzige Pflanze hier, die keine Dornen hat. — Alles hat Dornen, lange stechende Dornen, spitzige Stacheln, die brennend ins Fleisch dringen: Symbole des Lebens in der Wüste.
— Ich entsinne mich so gut, wie unser Geographieprofessor uns die Wüste schilderte. Mich langweilte seine schleppende Art, und ich zog es vor, im Lederstrumpf zu lesen. Da faßte es mich. Aengstlich stand ich vor der „stummen" Karte und suchte mit planlosem Finger. Alle lachten und ich bekam „ungenügend". — Jetzt habe ich sie ja doch gefunden! — —
Es ist so sonderbar. Ich habe das Gefühl, als würden Sie diesen Brief erwarten, als könnte ich gar nicht fortgehen, ohne Ihnen Adieu zu sagen. Ich hätte so vieles, was ich Ihnen schreiben möchte, aber meine Hand ist schwach wie die Klaue eines kleinen Vogels, und das Denken fällt mir schwer. Halten Sie mich nicht für sentimental; ich war es nicht, wenigstens lange nicht mehr. Es ist nur so eine milde Wehmut, ein süßes Versinken in Jugendtage, — es ist auch die Krankheit und die große Schwäche meines Leibes.
Wenn jetzt irgendwer ein deutsches Lied sänge, würde ich

(Schluß auf Seite 6)

Das Deandl

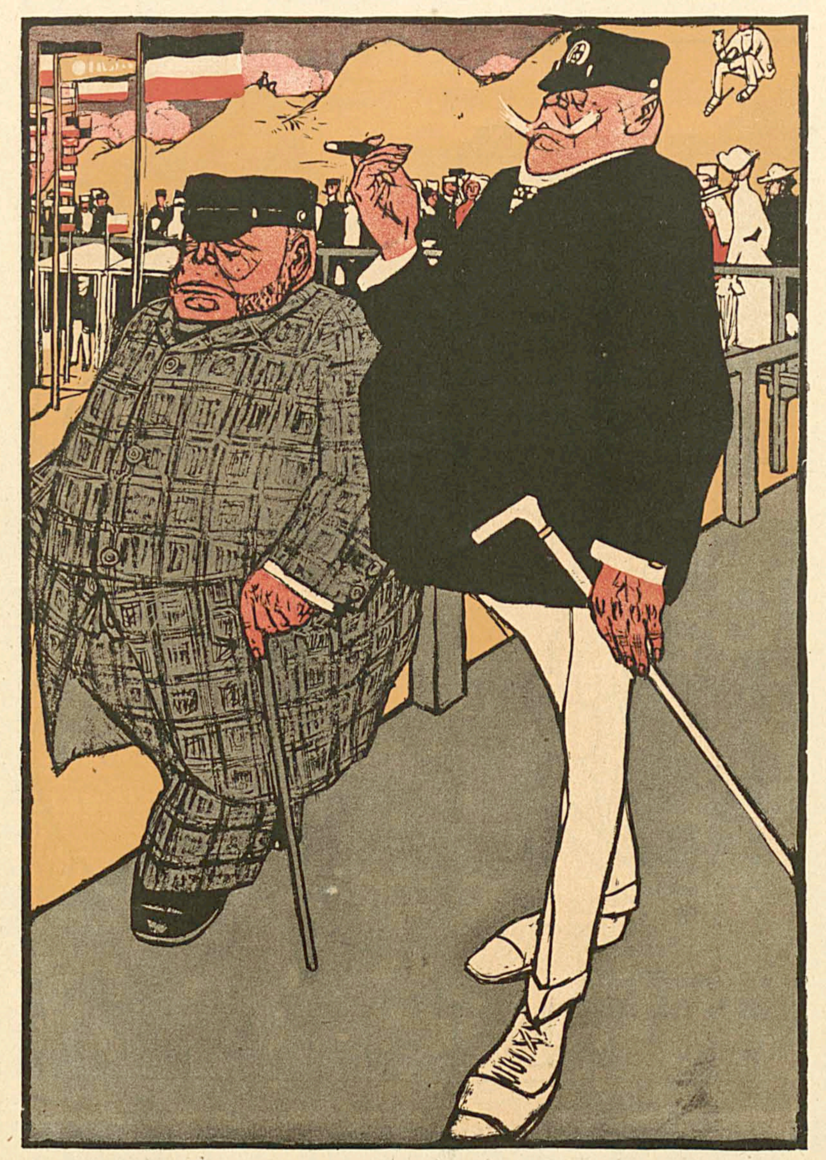
(Zeichnung von O. Gulbransson)



„Entschuldigen Sie, sind Sie vielleicht eine sexuelle Zwischenstufe?“

Warum?

(Zeichnung von Bruno Paul)



„Was hat nun eigentlich die preußische Regierung mit dem Ankauf der „Hibernia‘ bezweckt?“ — „Na, wollte sich zur Abwechslung auch mal unter der Erde blamieren.“

Brave Untertanen

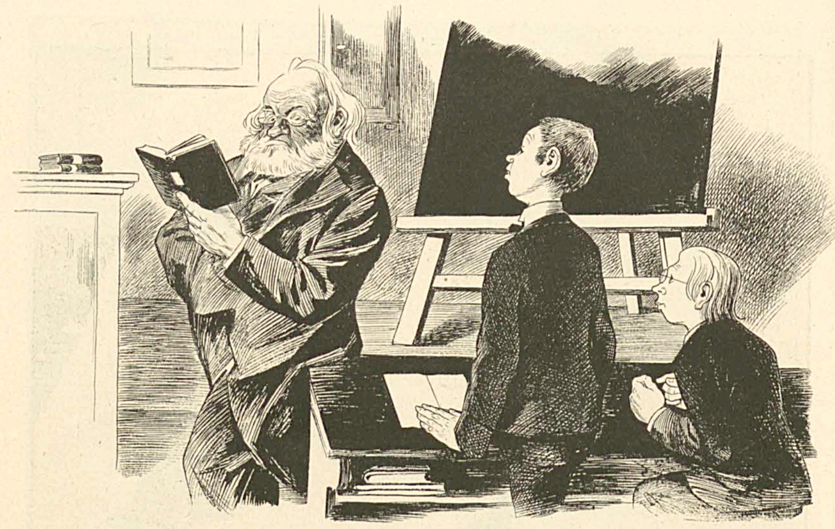
(Zeichnung von F. von Reznicek)



„Das ist zu nett, wenn eine Prinzessin durchgeht. Dann denken Papa und Mama acht Tage lang viel freier."

Aus der Schule

(Zeichnung von J. B. Engl)



„Warum hat Gregor VII. das Zölibat eingeführt?“ — „Damit sich die Pfarrer nicht so sehr vermehren.“

bitterlich weinen müssen — ganz gewiß. Aber die Worte, die ich höre, spricht die näselnde Gutturalstimme Jakubs, der halblaut das Märchen vom verliebten Prinzen beginnt:
„Kan fih wahde la' betihbal wala betulid“ — — — Es war einmal eine Frau. — —
Zuerst dachte ich wohl daran, daß Sie dieser Brief in Bestürzung versetzen, Sie beunruhigen könne. Aber das ist nicht so — nicht wahr? Sie sollen nicht Mitleid haben oder traurig sein um mich, dessen Gesicht Ihnen unbekannt ist. Sie sollen denken, daß das Leben eines Einsamen durch Sie verschönt wurde, — Sie sollen denken, daß Sie meine Jugend seien, meine schöne verträumte Jugend, von der ich mich verabschiede. Es ist gut, so zu sterben, — mein Todesengel ist so sanft und angenehm, wie das Sandmännchen bei uns zu Hause. — Ich weiß das, denn ich bin von fünf Europäern hier der letzte.
In drei Jahren habe ich viel Elfenbein gesammelt, und zwei Kisten mit allerlei Kram an Seide und Goldstickereien stehen in meiner Hütte. Das wird stromabwärts gehen, wenn ich nicht mehr bin. Das gehört alles Ihnen, gnädige Frau. Zurückgeben können Sie's nicht, denn ich bin dann schon fort, und Erben habe ich nicht.
„Ja, habibet galbi,“ sagt der Erzähler. — „O Freundin meines Herzens!“ Die Nacht ist nicht mehr fern und das Fieber fängt an, meine Sinne zu verwirren und zu trüben. Ich muß eilen. Noch eins hat mir der Alte gesagt: Wenn ich fühlen werde, daß mein Ende bevorsteht, wäre es mir gegeben, die Seele auszusenden, so weit es auch immer sei, und der ein Zeichen zu geben, die ich liebe. Wenn dies wahr ist, will ich versuchen, Ihre Hand zu küssen, ganz leise, — — Ihre weiße, schlanke Hand, die auf dem roten Sammet der Logenbrüstung wie Marmor leuchtete. — Vielleicht ist's schon heute, — vielleicht morgen, wenn die erbarmungslose Feuerkugel im Osten aufsteigt; — Freundin meines Herzens, — leb wohl!

Hans ohne Namen, der die Rose stahl.

Das symbolistische Ehebett

Von Tarub

Er war vier Jahre mit ihr gegangen — nicht ohne daß der Himmel ein Einsehen gehabt hätte. Denn zweimal hatte er gewisse Bitten, die man gar nicht an ihn gerichtet hatte, erhört. Das erstemal war es ein kleines Mädchen, das aber schon nach einigen Wochen starb — vermutlich aus Gram darüber, daß seine Mutter noch nicht verheiratet war. Das zweitemal war's ein Knabe. Der war weniger feinfühlig in solchen Dingen und blieb deshalb am Leben. Er bekam ein reizendes Himmelbett mit spitzenverzierten Kissen und einem blauseidenen Himmel. Denn der Herr Vater war reich, sehr reich, obwohl er ein deutscher Schriftsteller war. Er ließ seine Gedichte — der Titel hieß: „O du bußliges Erdendasein!“ — auf eigene Kosten auf dem feinsten Büttenpapier drucken und den Zelluloideinband ebenfalls mit blauen Seidenbändern umschnüren. Er schilderte darin seine Liebe zu seiner guten Mieze, zum treuen Mütterlein und zum lieben Gott; denn er war fromm und hatte sein Kind, obwohl er in wilder Ehe lebte, christlich taufen lassen und den Herrn Pfarrer persönlich zum Taufschmaus eingeladen.
Allein schließlich hatte er doch die Sache satt. Die Mieze, die sich gewisse Kellnerinnenmanieren nicht abgewöhnen konnte, verletzte sein ästhetisches Gefühl — namentlich seitdem sein Vater gestorben war und ihm mehrere Millionen in bar hinterlassen hatte. Er kündigte ihr also eines Tages seine Liebe, und sie verließ mitsamt ihrem Kind und dem blauseidenen Himmelbett das Haus.
Eines Tages jedoch trafen sich die beiden wieder — vor Gericht. Sie verlangte fünfzig Mark Alimente mehr monatlich als er ihr freiwillig auszahlte. Die beiden Advokaten taten jeder sein möglichstes, um seinem Klienten zum Siege zu verhelfen. Sie mußte hören, daß sie das undankbarste Geschöpf der Welt sei, das die Gnade gar nicht zu schätzen gewußt habe, die ihr der vornehme Herr durch seine liebevolle Fürsorge bisher angetan. Er erfuhr, daß er ein ganz gewöhnlicher Filz und Knicker sei, der sich als Millionär mit einem armen Mädchen, dessen Jugend er bis zur Neige ausgekostet, wegen lumpiger fünfzig Mark vor Gericht herumstreite. Das war für beide Teile unangenehm, und man entschloß sich daher nach längerem Bedenken, einen Vergleich einzugehen. Ihn reuten die fünfzig Mark, die er sich von seinem 6666 Mark monatlichem Einkommen hätte absparen müssen, und daher machte er ihr den Vorschlag, er wolle sie — heiraten.
Vier Wochen darauf war im Schaufenster eines der größten Möbelgeschäfte der Stadt ein prächtiges eichenes Ehebett mit blauseidenem Himmel ausgestellt — ganz modern stilisiert. Das trug am Kopfende unterhalb zweier sich schnäbelnder Tauben in goldenen Lettern folgende Inschrift: „So zwei sich heiraten, die hat nicht der Mensch, die hat Gott zusammengeführt.“ Und darunter waren nebst Datum die Namen des reichen Schriftstellers und seiner Mieze zu lesen.
Die Leute, die das Schaufenster betrachteten, waren gerührt über so viel Frömmigkeit in unserer gottlosen Zeit.

Der „Simplicissimus“ erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Postämtern, Zeitungs-Expeditionen und Buchhandlungen entgegengenommen. Billige Ausgabe pro Nummer **20 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal (13 Nummern) **2.25 M.** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband in Deutschland und Oesterreich-Ungarn **3 M.**, im Ausland **3.60 M.**); pro Jahr **9 M.** (bei direkter Zusendung **12 M.** resp. **14.40 M.**). — Die Luxus-Ausgabe, die mit besonderer Sorgfalt auf besserem Papier hergestellt wird, kostet pro Nummer **30 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal **3.50 M.** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband in Deutschland und Oesterreich-Ungarn **4.20 M.**, in Rolle verpackt **6 M.**, im Ausland nur in Rolle **7 M.**); pro Jahr **14 M.** (bei direkter Zusendung **16.80 M.**, in Rolle verpackt **24 M.**, im Ausland nur in Rolle **28 M.**).
Insertions-Gebühren für die 5 gespaltene Nonpareillezeile **1 M.** Reichswährung.
Annahme der Inserate durch die Anzeigen-Verwaltung des „Simplicissimus“, Kaulbachstr. 91, sowie durch sämtliche Bureaux der Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse.**

Verantwortlich: Für die Redaktion Julius Linnekogel; für den Inseratenteil Carl Gabler, beide in München.
Verlag von Albert Langen, München. — Redaktion: München, Kaulbachstraße 91. — Druck und Expedition von Strecker & Schröder in Stuttgart.

Ein ungemütlicher Mensch

(Zeichnung von E. Thöny)



„Sie verkehren ja mit dem Sellnow nich mehr?“ — „Nee, ekelhaft eifersüchtiger Kerl! Erlaubt nich mal, daß ich seine Frau küsse.“



Port Arthur

(Zeichnung von O. Gulbransson)

Eine soziale Bewegung in München

(Zeichnung von Wilhelm Schulz)



„Wenn mir dann dene Schenkkellner das schlechte Einschenk'n austrieb'n hab'n, nachher wird sich a der Wohlstand heb'n, weil d' Räusch' billiger werd'n."

Der Landapotheker

(Zeichnung von J. B. Engl)



„Auf Ihr Abführmittel konnte Hoheit drei Tage lang das Schloß nicht verlassen. Wo dachten Sie denn hin?“ — „Unter uns gesagt, an den Verdienstorden.“



Anwend. d. physik.-diät. Heilweise (Naturheilk.) Sonnen-, Luft-, Dampf-, elektr. Licht-, elektr. Wasser, kohlens. Bäder, Packung., milde Wasserbeh., Massage, Vibration, Bestrahlung, Heilgymn., angep. Diät. Behandlung v. Frauenleiden, Thure Brandt-Massage. — Vorzügl. Verpflegung. Herrl. gesunde Lage im sog. sächs. Nizza. Aller Komfort. Elektr. Licht, Zentralheiz. Auch f. Erholungsbedürf. D. ganze Jahr geöffnet. Nach d. nah. Residenz Dresden m. ihr. viel. Kunstgenüssen alle 8 Min. Fahrgelegenh. Bilz' Naturheilbuch, 1 Million Expl. verkauft. Tausende verdanken d. Buche ihre Genesung.

Dieses Buch gratis.

Die Geheimnisse über Hypnotismus und persönlichen Magnetismus sind enthüllt.

Das **New York Institute of Science in Rochester, N. Y.**, hat soeben ein bemerkenswertes Buch über Hypnotismus, persönlichen Magnetismus und magnetische Heilkraft erscheinen lassen. Bei weitem ist es die vortrefflichste und umfassendste Abhandlung dieser Art, die je im Druck hergestellt wurde. Die Direktoren haben sich entschlossen, für eine gewisse Zeit einem jeden, der sich ernsthaft für diese wunderbare Wissenschaft interessiert, ein Gratis-Exemplar zu überlassen. Dies ist das Werk des berühmtesten Hypnotiseurs der Welt. Sie können nun die Geheimnisse über Hypnotismus und persönlichen Magnetismus in Ihrem eigenen Hause kostenlos erlernen.



Hypnotismus stärkt das Gedächtnis und schafft einen eisernen Willen. Er überwindet Schüchternheit, erweckt neue Hoffnungen, regt den Ehrgeiz an und erweckt den Wunsch, erfolgreich zu sein, und gibt Ihnen das Selbstvertrauen wieder, welches Sie haben müssen, um andere von Ihrem eigenen Werte zu überzeugen. Er zeigt Ihnen den Weg zur Ausübung der Kunst, Ihre Gedanken und Ihren Willen vollständig zu beherrschen. Er ermöglicht Ihnen, die Gedanken und Handlungen einer jeden beliebigen Person zu beeinflussen. Wenn Sie diese große und geheimnisvolle Wissenschaft verstehen, können Sie im menschlichen Geiste Suggestionen erregen, die nach einem Tage oder auch nach einem Jahre noch ausgeführt werden. Sie können sich selbst und anderen üble Gewohnheiten abgewöhnen und Schmerzen lindern. Sie können sich selbst von Schlaflosigkeit und Nervosität, von häuslichen und Geschäftssorgen befreien. Nur ein Streifblick genügt, um andere augenblicklich, ohne deren Kenntnis, hypnotisieren und derartig wirksam beeinflussen zu können, daß sie das tun, was Sie wünschen. Sie können Ihr musikalisches oder dramatisches Talent, welches Sie vielleicht haben, bis zu einem erstaunlichen Grade entwickeln. Sie können Ihr Einkommen vergrößern. Sie können ergreifende und komische hypnotische Vorstellungen geben. Sie können die Liebe und ewige Freundschaft derer gewinnen, von denen Sie dieselbe wünschen. Sie können sich gegen den Einfluß anderer schützen. Sie können finanzielle Erfolge erzielen und sich unter Ihren Mitbürgern eine achtunggebietende Stellung erringen.

Das **New York Institute of Science, Rochester, N. Y.**, übernimmt die Garantie, Ihnen das Geheimnis zu lehren, wie Sie alle diese Dinge beherrschen.

Es ist die größte und beste Schule für Hypnotismus in der ganzen Welt. Sie wurde durch Staatsgesetz privilegiert und führt alle Versprechungen gewissenhaft aus. Wenn Sie ein Exemplar der Gratis-Broschüre zu erhalten wünschen, senden Sie nur Ihre volle Adresse, kein Geld, an das **New York Institute of Science, Rochester, New York, Abt. R. R. 9**, und Sie werden dieselbe postwendend franko erhalten. Die Gratisbroschüre ist in deutscher, französischer, spanischer und italienischer Sprache erschienen. Schreiben Sie auf einer 10 Pfennig-Postkarte in der von Ihnen gewünschten Sprache.

Simplicissimus-Künstlerkarten

Die Ausführung der auf bestem Karton in **mehreren Farben** gedruckten Karten ist eine vorzügliche Für **Sammler** und **Liebhaber** von Künstlerkarten besonders empfehlenswert.

So lange der Vorrat reicht

5 versch. Blatt . .	M. —.40
10 „ „ . .	„ —.60
15 „ „ . .	„ —.75

Bei Einsendung des Betrages franko.

Verlag ALB. LANGEN in MÜNCHEN-S.

Von
AUG. WICK
erschienen soeben:
NEUE MENSCHEN

Roman. (3. Auflage.)

».. Das Buch will eine **literarische Tat** sein, eine Abkehr sowohl von der Schablone wie von der Moderne. Und das ist in der Tat ein guter Anfang.« *Die Feder, Berlin.*

».. Wir haben es jedenfalls mit einem Buche zu tun, das weit über dem Durchschnitt dessen steht, was uns die Romanliteratur von heute sonst bietet ..« *Ostasiatischer Lloyd.*

».. Ein Werk, das jeder denkende Mensch lesen sollte . . .« *Wattenscheider Zeitung.*

EIN NEUES EDEN

Roman. (Novität.)
(Preis je: M. 2,50 brosch.; M. 3,- geb.)

Hans Priebe & Co., Berlin-Steglitz.

SEIDEL & NAUMANN

Aktiengesellschaft für Feinmechanik

2500 Arbeiter **DRESDEN** 2500 Arbeiter

NAUMANN'S **Nähmaschinen** ✱ sind weltberühmt ✱

PRODUKTION bis dato ca. 2 Millionen Stück
Jahresproduktion 100,000 Stück

NAUMANN'S **Fahrräder „GERMANIA“** sind die besten.

PRODUKTION bis dato über 350,000 Stück
Jahresproduktion 30,000 Stück

NAUMANN'S **Schreibmaschine „Ideal“** erregt Sensation

Sichtbare Schrift vom ersten bis letzten Buchstaben
BISHERIGER VERSAND 15,000 Stück.







Exakte Werke der Feinmechanik.

Redakteur gesucht.

Begabter Humorist, möglichst jüngere Kraft, wird zur Feuilleton-Redaktion einer grossen Zeitung gesucht. Offerten mit Gehaltansprüchen und Talentproben unter **J. Z. 9873** befördert **Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.**

Ein Einsamer

. . . . . Die Sehnsucht nach Erkenntnis klingt wie eine leise Melodie in unser inneres Leben.

Charakter, intime Züge werden in einem tieferen Sinne aus der Handschrift erforscht. Durch den Entdecker der Psychographol. Verfasser d. Seelen-Aristokratie. Urteile: „Die Zeit“ 427,1903. „. . Er ist ein Einsamer und wenn ich ihn in gewisser Hinsicht einen Maeterlinck der Philosophie nennen möchte . . .“ „Wiener Rundschau“ 15,1901. „. . Die Psychographologie ist im eigentlich. Sinne Experimental-Wissenschaft . . .“ Die seit 1890 künstler. geführte Praxis stützt sich auf die Korrespondenz mit einem vornehm denkenden Publikum. Prospekt frei auf briefliches Ersuchen an den Schriftsteller **P. P. Liebe in Augsburg.**

Nervenschwäche

der Männer.

Ausführlicher Prospekt mit Gerichtsurteil und ärztlichen Gutachten gegen M. 0.20 für Porto unter Couvert.

Paul Gassen, Köln a./Rhein No. 56.

Das Auskunfts- und Privat-**Detectiv**-Bureau „Sonne“ Hamburg D, Gänsemarkt 45a, besorgt überall diskret und gewissenhaft Ermittelungen jd. Art, heiml. Überwachungen, Beweismaterial zu Prozessen. **Auskünfte** über Familien- u. Vermögensverh., Ruf, Charakt., Lebensw. usw. (Ia Referenz.)



Empfohlen von Professor Hyrtl und vielen anderen medizin. Autoritäten —

Die Quecksilber-Kur, ein Verbrechen an der Menschheit. — Schrift von Dr. med. & chir. Jos. Hermann, 30 Jahre k. k. Primararzt und Vorstand d. Abteilung für s. Krankheiten am k. k. Krankenhause Wieden in Wien. — Für Hautleidende, die jemals mit Quecksilber behandelt wurden od. werd. sollen, äußerst wichtig, um sich vor jahrelangem Siechtum zu schützen. — Geg. Einsend. von Mk. 2,50 (verschl. 20 Pf. mehr) zu bez. von **Hans Hedewig's Nachf., Leipzig 4.**

Stottern

[1982]

heilt dauernd durch eigenes Suggestivverfahren, auch in den schwersten Fällen die Anstalt von **Robert Ernst, Berlin SW.**, Yorkstr. 20. 25jähr. Praxis. Prosp. gratis. Sprst. 3—5.

Bilse's neuer Garnisonsroman

Lieb Vaterland . . .

erschien soeben!
Ebenso sensationell wie Bilse's erster Roman!

ca. 400 Seiten eleg. br. Mk. 3.— (gebd. Mk. 4.50). Geg. Einsendg. auch in Briefm. **sofort franko** u. zollfrei. (Nachn. 30 Pf. mehr.) Katalog interess. Bücher gratis.

Nur zu beziehen durch:

E. Beyer Wien I. Schotteng. 7

Rheumatismus- u. Asthma-Kranke

welche bisher noch keine Hilfe fanden, sollten nicht versäumen, sich sofort das Buch über sichere Heilung dies. Krankheiten kommen zu lassen. Dem Buche sind **viele** unverlangt eingegangene Dankschreiben von geheilten Personen aus allen Gegenden Deutschlands beigelegt. Dasselbe wird auf Verlangen an jedermann postfrei und umsonst zugesandt.

Klingenthal, Sa.

W. Heinrichs & Co.



Einzig dastehend!
Deutschlands beste u. chancenreichste, mit sehr hohen Treffern ausgestattete **1 Mark-Lotterie** ist garantiert die Düsseldorfer

Ausstellungs-Lotterie.

Ziehung am 24. Oktober und folgende Tage.

Auf 20 Lose 1 Gewinn!

500 000 Lose 25 000 Gew.

170000

Haupt-Gewinn Wert Mark

40000
20000
10000
5000
2000
3 mal 1000
3000

24 992 Gewinne

90000

Lose à 1 M.
11 Lose 10 M.

Porto und Liste 30 Pf. extra, zu haben in allen Lotterie- und Zigarren-Geschäften

event. direkt von

Heinr. Krämer
DÜSSELDORF
Jahnstrasse.

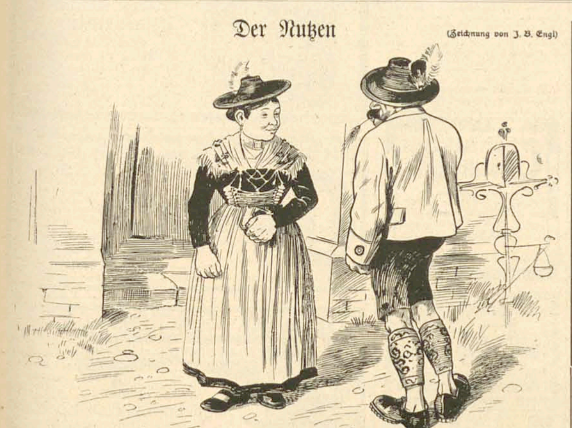
Verantwortlich: für die Redaktion **Julius Linnekogel**; für den Inseratenteil **Carl Gabler**, beide in München.
Verlag von **Albert Langen**, München. — Redaktion: **München**, Kaulbachstraße 91. — Druck und Expedition von Strecker & Schröder in Stuttgart.

München, den 11. Oktober 1904 — Illustrierte Wochenschrift — Verlag von Albert Langen in München

Der „Simplicissimus“ erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Postämtern, Zeitungs-Expeditionen und Buchhandlungen entgegengenommen. Billige Ausgabe pro Nummer **20 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal (13 Nummern) **2.25 M.** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband in Deutschland und Oesterreich-Ungarn **3 M.**, im Ausland **3.60 M.**); pro Jahr **9 M.** (bei direkter Zusendung **12 M.** resp. **14.40 M.**). — Die Luxus-Ausgabe, die mit besonderer Sorgfalt auf besserem Papier hergestellt wird, kostet pro Nummer **30 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal **3.50 M.** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband in Deutschland und Oesterreich-Ungarn **4.20 M.**, in Rolle verpackt **6 M.**, im Ausland nur in Rolle **7 M.**); pro Jahr **14 M.** (bei direkter Zusendung **16.80 M.**, in Rolle verpackt **24 M.**, im Ausland nur in Rolle **28 M.**).
Insertions-Gebühren für die 5 gespaltene Nonpareillezeile **1 M.** Reichswährung.
Annahme der Inserate durch die Anzeigen-Verwaltung des „Simplicissimus“, Kaulbachstr. 91, sowie durch sämtliche Bureaux der Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse.**

Der Nutzen

(Zeichnung von J. B. Engl)



„Sei froh, daß 's Beicht'n eing'führt is. Döß war a schön's fads Leb'n, wenn mer koa Sünd nimmer begeh'n dürft, außer ma käm in d' Höll'.“

Gegenbeweis

(Zeichnung von J. B. Engl)



„Döš is lauter G'schwätz, daß da Pfarrer mit seiner Köchin leb'n tut, wie mit seim Wei'! Jatzt san s' scho zehn Jahr beinand und ham no net g'rafft!"

Die 2 Löcher

in den Briefen und Kopien haben schon unendlich viel Aerger und Unannehmlichkeiten bei Kaufleuten und Privaten hervorgerufen. Der Riess-Briefordner Modell II locht die Briefe nicht, er faßt 900 Schriftstücke (beinahe dreimal so viel wie andere), er hält sie eisenfest, er läßt sich aufschlagen wie ein Buch. — Glänzende Gutachten! Verlangen Sie nur Modell II! Vorrätig in allen guten Geschäften der Branche. Nächste Bezugsquelle weisen nach die Fabrikanten

Bodlaender & Co., Berlin W. 64 d.

✚ Ideale Büste ✚

sicher zu erlangen d. ärztlich glänzend begutacht. Verfahr. Anfrag. geg. Retourm.
Baronin v. Dobrzansky, Halensee-Berlin VII.

Briefmarken- Preisliste gratis.

Ankauf von Sammlungen und Marken.
Philipp Kosack, Berlin Burgstr. 3 am kgl. Schloss.

Geweihe

Geweihgegenstände etc.

Jagdutensilien

empfiehlt bestens u. billigst
Freisliste frei
W. Plecher, München, Bayerstr. 4.

✚ Korpulenz ✚

Fettleibigkeit

wird beseitigt durch d. Tonnolaxehrkur. Preisgekrönt m. gold. Medaillen u. Ehrendipl. Kein stark. Leib, keine stark. Hüft. mehr, sond. jugendlich schlanke elegante Figur und graz. Taille. Kein Heilmittel, kein Geheimmittel, sond. naturgem. Hilfe. Garant. unschädl. f. d. Gesundh. Keine Diät, keine Aender. d. Lebensweise. Vorzügl. Wirkung. Paket 2.50 M. fr. geg. Postanw. od. Nachn. [2022
D. Franz Steiner & Co.
Berlin 12, Königgrätzer Str. 78.

Sanatorium für
Hautkrankheiten u. Kosmetik.
Park gg. Palmengarten. Ausf. Prosp. frei.
Leipzig. Dr. med. M. Jhle.



Zu beziehen durch Apotheken, Drogerie-, Parfümerie- und Friseur-Geschäfte.



Wenn ich Sie persönlich sprechen könnte,



um Ihnen zu erklären, **warum** mein System der psycho-physiologischen Uebungen verschieden von allen anderen Systemen und auch unendlich besser als diese ist, so bin ich sicher, dafs ich Sie von demselben überzeugen würde, und wenn ich Sie überzeugt habe, dafs es mir möglich ist, auf Ihren Wuchs günstig einzuwirken und **Ihren Körper zu entwickeln**, Mattigkeit in Energie, Schwäche in Stärke, schlechtes Befinden in Gesundheit, geistige Trägheit in Regsamkeit, Schlaflosigkeit in gesunden, festen Schlaf zu verwandeln, dann bin ich sicher, dafs Sie sich ohne den geringsten Zeitverlust meiner Leitung anvertrauen würden.

In meinen Lehren vereinigen sich die idealen Grundsätze der Erlangung und der Erhaltung vollständiger Gesundheit und vollständiger physischer Entwickelung. Es ist nicht eine gewisse Theorie, sondern ein System von psycho-physiologischen Uebungen, die auf absolut regelrechte, wissenschaftliche Tatsachen basieren, und wenn Sie sich wenige Wochen lang meine Lehren zu eigen machen, kann ich Ihnen eine prächtige, muskulöse Entwickelung und gesunde Kraft in Aussicht stellen, ebenso wie ich Sie für immer dazu bekehren werde, dafs eine richtige Anleitung zu muskulösen Uebungen genau so wesentlich ist, um Erfolge im Leben zu erzielen, wie intelligente, geistige Entwickelung.

Das Dudley-System ist ein Naturleben in konzentrierter Form. Es beansprucht nur 10 Minuten zweimal am Tage, morgens und abends, und können Sie die Uebungen unbeobachtet in Ihrem Zimmer vornehmen. Feste, elastische Muskeln bilden sich, die Körpergröfse nimmt zu, und die Statur vervollkommnet sich, das überflüssige Fett wird aufgezehrt, und Fettleibigkeit verschwindet, kräftiger, gesunder, ruhiger Schlaf ist die Folge, die Verdauung wird normal, die Haut rein, und die Augen glänzen wieder. Es kräftigt die Nerven und stärkt das Gehirn. In der Tat, wenn mein System gewissenhaft befolgt wird, so hat dies nicht nur eine hervorragende Entwickelung des Körpers, verbunden mit vornehmen, natürlichen Bewegungen zur Folge, sondern es befreit auch den Menschen von manchen Schmerzen und Beschwerden.

Wenn Sie noch irgend welchen Zweifel hegen sollten, so bitte ich, mir zu schreiben, und ich werde Ihnen eine grofse Liste mit Namen und Adresse von Männern und Frauen senden, welche durch Anwendung meines Systems ihr mannbares Wesen, ihre holde Weiblichkeit wiedererlangten. Die Glaubwürdigkeit derselben ist über jeden Zweifel erhaben; unter anderen sind es Geistliche, hochachtbare Kaufleute, sowie Männer und Frauen aus allen anderen Berufsklassen. Verlassen Sie sich nicht auf mein Wort; ich bin vielleicht voreingenommen. Aber ich weifs und ich will, dafs auch Sie erfahren, was mein System bezweckt. Es ist für vernünftig denkende Leute bestimmt, da es ein vernünftig aufgestelltes System ist; keine Medizin, kein Arzt, kein Zeitverlust im Hause oder bei der Arbeit, nur eine systematische, natürliche Entwickelung jeder Eigenschaft, jedes Organs, jedes Muskelgewebes, jeder Funktion, bis der normale, natürliche Zustand erreicht ist.

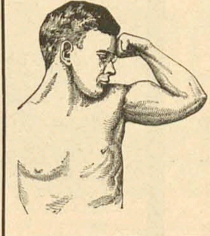
Ein Kenner der Sache.

Herr Direktor E. Nauck, ein bedeutender Berliner Geschäftsmann, schreibt wie folgt:

„Nachdem ich mit meinen Unterweisungen an Hand Ihres Systems ziemlich zu Ende bin, macht es mir besonderes Vergnügen, konstatieren zu können, daß sich Ihre Versprechungen alle wahrheitsgetreu erfüllen und die Resultate einfach bewundernswert sind. Die Wirkung Ihres Systems ist unmittelbar und fast unglaublich. Oft habe ich von anderen empfohlenen physischen Uebungen Gebrauch gemacht, aber nichts vermochte heranzureichen an die Vorteile oder die Entwicklung, die ich durch die Anwendung Ihres neuen Systems erzielt habe. Mein Brustumfang hat sich innerhalb sechs Wochen um acht Zentimeter gehoben, alle übrigen Muskeln im gleichen Verhältnis, und, was ich noch höher anschlage als all diese wundervollen Wirkungen, ist namentlich die aufrechte, stramme Haltung des Körpers in Verbindung mit der erlangten großartigen physischen Entwicklung in so kurzer Zeit. In der Behauptung, daß sich meine Fähigkeiten für geistige und körperliche Arbeit mit jedem Tage vermehren, liegt keine Uebertreibung, und das Gefühl, das nur ein perfekter Gesundheitszustand in jedem Menschen hervorzurufen vermag, ist etwas, das kein Geld ersetzen kann.

Ich bekenne mich zu Ihrer Theorie der absoluten Kontrolle des Geistes über das Muskelsystem und bin fest überzeugt, daß Ihr System psycho-physiologischer Uebungen einen völligen Umschwung herbeiführen wird in der physischen Entwicklung der Menschheit. Durch kein anderes System ist es möglich, diese wunderbare Harmonie zwischen Geist und Muskel herbeizuführen, wodurch jedes Nervengewebe und jede Muskelfaser des menschlichen Organismus in vollen Einklang gebracht wird mit der höheren Erkenntnis des Geistes.

Ich weiß das zu schätzen, was Ihr System für mich vollbracht hat, und werde keine Gelegenheit vorübergehen lassen, es meinen Freunden zu empfehlen."



Ich habe kein Buch, keine schwierigen Regeln, keinen Apparat. Mein System ist jedem verständlich. Meine Instruktionen werden Ihnen genau so erteilt, als ob Sie hier und mein einziger Schüler wären. Entfernung bietet kein Hindernis für den Erfolg, da das System nur brieflich und mit grofsem Erfolge gelehrt wird. Es nimmt Sie nur wenige Minuten in Ihrer eigenen Häuslichkeit in Anspruch und ist das einzige System, welches das Herz nicht angreift. Nichts, was ich darüber sagen kann, ist so überzeugend, als das vorurteilsfreie Zeugnis von Männern und Frauen, deren Namen und Ruf über allen Zweifel erhaben ist.

Wenn Sie mir Ihre Adresse aufgeben, so will ich Ihnen mit Vergnügen wertvolle Informationen und detaillierte Angaben über mein System, sowie dessen Prinzipien und Wirkungen per Post mitteilen. Diese Information ist sehr interessant, kann von nirgendwo anders zu irgend welchem Preise bezogen werden und wird vollständig kostenlos gesandt. Eine Zehnpfennig-Postkarte genügt, sie wird postwendend erledigt. Man schreibe an:

F. Seymour Dudley, R.R.2

Rochester, New York.

NB. Herr Dudley, der noch vor wenigen Jahren als Schwindsuchts-Kandidat galt, ist jetzt einer der stärksten Männer Amerikas. Er erlangte seine erstaunliche körperliche Entwicklung einzig und allein durch die Anwendung seines neuen Systems der psycho-physiologischen Uebungen.

Verantwortlich: Für die Redaktion Julius Linnekogel; für den Inseratenteil Carl Gabler, beide in München.
Verlag von Albert Langen, München. — Redaktion: München, Kaulbachstraße 91. — Druck und Expedition von Strecker & Schröder in Stuttgart.

9. Jahrgang

Preis 20 Pfg.

Nummer 30

SIMPLICISSIMUS

Abonnement vierteljährlich 2 Mk. 25 Pfg.
Billige Ausgabe

Illustrierte Wochenschrift

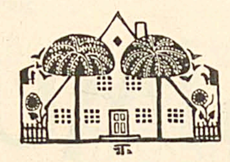
Bayr. Post-Zeitungsliste: No. 834
Billige Ausgabe

Ein schwieriger Fall

(Zeichnung von Th. Th. Heine)



„Der Geisteskranke hält sich für den Kaiser von Rußland; leidet er nun an Größenwahn oder an Verfolgungswahn?"



Besserung

Aus meiner Jugendzeit

von **Ludwig Thoma**

Wie ich in die Ostervakanz gefahren bin, hat die Tante Fanny gesagt: „Vielleicht kommen wir zum Besuch zu deiner Mutter. Sie hat uns so dringend eingeladen, daß wir sie nicht beleidigen dürfen.“

Und Onkel Pepi sagte, er weiß es nicht, ob es geht, weil er so viel Arbeit hat, aber er sieht es ein, daß er den Besuch nicht mehr hinausschieben darf.

Ich fragte ihn, ob er nicht lieber im Sommer kommen will, jetzt ist es noch so kalt, und man weiß nicht, ob es nicht auf einmal schneit. Aber die Tante sagte: „Nein, deine Mutter muß böse werden, wir haben es schon so oft versprochen.“ Ich weiß aber schon, warum sie kommen wollen; weil wir auf Ostern das Geräucherte haben und Eier und Kaffeekuchen, und Onkel Pepi ißt so furchtbar viel. Daheim darf er nicht so, weil Tante Fanny gleich sagt, ob er nicht an sein Kind denkt.

Sie haben mich an den Postomnibus begleitet, und Onkel Pepi hat freundlich getan und hat gesagt, es ist auch gut für mich, wenn er kommt, daß er den Aufruhr beschwichtigen kann über mein Zeugnis.

Es ist wahr, daß es furchtbar schlecht gewesen ist, aber ich finde schon etwas zum Ausreden. Dazu brauche ich ihn nicht. Ich habe mich geärgert, daß sie mich begleitet haben, weil ich mir Zigarren kaufen wollte für die Heimreise und jetzt konnte ich nicht. Der Fritz war aber im Omnibus und hat zu mir gesagt, daß er genug hat, und wenn es nicht reicht, können wir im Bahnhof in Mühldorf noch Zigarren kaufen.

Im Omnibus haben wir nicht rauchen dürfen, weil der Oberamtsrichter Zirngiebl mit seinem Heinrich darin war, und wir haben gewußt, daß er ein Freund vom Rektor ist und ihm alles verschuftet.

Der Heinrich hat ihm gleich gesagt, wer wir sind. Er hat es ihm in das Ohr gewispert, und ich habe gehört, wie er bei meinem Namen gesagt hat: „er ist der Letzte in unserer Klasse und hat in der Religion auch einen Vierer.“

Da hat mich der Oberamtsrichter angeschaut, als wenn ich aus einer Menascherie bin, und auf einmal hat er zu mir und zum Fritz gesagt:

„Nun, ihr Jungens, gebt mir einmal eure Zeugnisse, daß ich sie mit dem Heinrich dem seinigen vergleichen kann.“

Ich sagte, daß ich es im Koffer habe, und er liegt auf dem Dache vom Omnibus. Da hat er gelacht und hat gesagt, er kennt das schon. Ein gutes Zeugnis hat man immer in der Tasche, und sein Heinrich hat es in der Tasche. Alle Leute im Omnibus haben gelacht, und ich und der Fritz haben uns furchtbar geärgert, bis wir in Mühldorf ausgestiegen sind.

Der Fritz sagte, es reut ihn, daß er nicht gesagt hat, bloß die Handwerksburschen müssen dem Schandarm ihr Zeugnis hergeben. Aber es war schon zu spät. Wir haben im Bahnhof Bier getrunken, da sind wir wieder lustig geworden und sind in die Eisenbahn eingestiegen. Wir haben vom Kondukteur ein Rauchcoupé verlangt und sind in eines gekommen, wo schon Leute darin waren. Ein dicker Mann ist am Fenster gesessen, und an seiner Uhrkette war ein großes, silbernes Pferd. Wenn er gehustet hat, ist das Pferd auf seinem Bauch getanzt und hat gescheppert. Auf der anderen Bank ist ein kleiner Mann gesessen mit einer Brille, und er hat immer zu dem Dicken gesagt, Herr Landrat, und der Dicke hat zu ihm gesagt, Herr Lehrer. Wir haben es aber auch so gemerkt, daß er ein Lehrer ist, weil er seine Haare nicht geschnitten gehabt hat.

Wie der Zug gegangen ist, hat der Fritz eine Zigarre angezündet und den Rauch auf die Decke geblasen, und ich habe es auch so gemacht.

Eine Frau ist neben mir gewesen, die ist weggerückt und hat mich angeschaut, und in der anderen Abteilung sind die Leute aufgestanden und haben herüber geschaut. Wir haben uns furchtbar gefreut, daß sie alle so erstaunt sind, und der Fritz hat recht laut gesagt, er muß sich von dieser Zigarre fünf Kisten bestellen, weil sie so gut ist.

Da sagte der dicke Mann: „Bräso, so wachst die Jugend her,“ und der Lehrer sagte: „Es ist kein Wunder, was man lesen muß, wenn man die verrohte Jugend sieht.“

Wir haben getan, als wenn es uns nichts angeht, und die Frau ist immer weiter gerückt, weil ich so viel ausgespuckt habe. Der Lehrer hat so giftig geschaut, daß wir uns haben ärgern müssen, und der Fritz sagte, ob ich weiß, woher es kommt, daß die Schüler in der ersten Lateinklasse so schlechte Fortschritte machen, und er glaubt, daß die Volksschulen immer schlechter werden.

Da hat der Lehrer furchtbar gehustet, und der Dicke hat gesagt, ob es heute kein Mittel nicht mehr gibt für freche Lausbuben.

Der Lehrer sagte: „Man darf es nicht mehr anwenden wegen der falschen Humanität und weil man gestraft wird, wenn man einen bloß ein bißchen auf den Kopf haut.“

Alle Leute im Wagen haben gebrummt: „Das ist wahr,“ und die Frau neben mir hat gesagt, daß die Eltern dankbar sein müssen, wenn man solchen Burschen ihr Sitzleder verhaut. Und da haben wieder alle gebrummt, und ein großer Mann in der anderen Abteilung ist aufgestanden und hat mit einem tiefen Baß gesagt: „Loider, loider gibt es keine vernünftigen Oeltern mehr.“

Der Fritz hat sich gar nichts daraus gemacht und hat mich mit dem Fuß gestoßen, daß ich auch lustig sein soll. Er hat einen blauen Zwicker aus der Tasche genommen und hat ihn aufgesetzt und hat alle Leute angeschaut und hat den Rauch durch die Nase gehen lassen.

Bei der nächsten Station haben wir uns Bier gekauft, und wir haben es schnell ausgetrunken. Dann haben wir die Gläser zum Fenster hinausgeschmissen, ob wir vielleicht einen Bahnwärter treffen.

Da schrie der große Mann: „Diese Burschen muß man züchtigen,“ und der Lehrer schrie: „Ruhe, sonst bekommt ihr ein paar Ohrfeigen!“ Der Fritz sagte: „Sie können es schon probieren, wenn Sie eine Schneid haben.“ Da hat sich der Lehrer nicht getraut, und er hat gesagt: „Man darf keinen mehr auf den Kopf hauen, sonst wird man selbst gestraft.“ Und der große Mann sagte: „Lassen Sie es gehen, ich werde diese Burschen schon kriegen.“

Er hat das Fenster aufgemacht und hat gebrüllt: „Kontuktör, Kontuktör!“

Der Zug hat gerade gehalten, und der Kondukteur ist gelaufen, als wenn es brennt. Er fragte, was es gibt, und der große Mann sagte: „Diese Burschen haben Biergläser zum Fenster hinausgeworfen. Sie müssen arretiert werden.“ Aber der Kondukteur war zornig, weil er gemeint hat, es ist ein Unglück geschehen, und es war gar nichts.

Er sagte zu dem Mann: „Deswegen brauchen Sie doch keinen solchen Spektakel nicht zu machen.“ Und zu uns hat er gesagt: „Sie dürfen es nicht tun, meine Herren.“ Das hat mich gefreut und ich sagte: „Entschuldigen Sie, Herr Oberkondukteur, wir haben nicht gewußt, wo wir die Gläser hinstellen müssen, aber wir schmeißen jetzt kein Glas nicht mehr hinaus.“ Der Fritz fragte ihn, ob er keine Zigarre nicht will, aber er sagte nein, weil er keine so starken nicht raucht.

Dann ist er wieder gegangen, und der große Mann hat sich hingesetzt und hat gesagt, er glaubt, der Kondukteur ist ein Preuße. Alle Leute haben wieder gebrummt, und der Lehrer sagte immer: „Herr Landrat, ich muß mich furchtbar zurückhalten, aber man darf keinen mehr auf den Kopf hauen.“

Wir sind weitergefahren und bei der nächsten Station haben wir uns wieder ein Bier gekauft. Wie ich es ausgetrunken habe, ist mir ganz schwindlig geworden, und es hat sich alles zu drehen angefangen. Ich habe den Kopf zum Fenster hinausgehalten, ob es mir nicht besser wird. Aber es ist mir nicht besser geworden, und ich habe mich stark zusammengenommen, weil ich glaubte, die Leute meinen sonst, ich kann das Rauchen nicht vertragen.

Es hat nichts mehr geholfen, und da habe ich geschwind meinen Hut genommen. Die Frau ist aufgesprungen und hat geschrien, und alle Leute sind aufgestanden, und der Lehrer sagte: „Da haben wir es.“ Und der große Mann sagte in der anderen Abteilung: „Das sind die Burschen, aus denen man die Anarchisten macht.“

Mir ist alles gleich gewesen, weil mir so schlecht war.

Ich dachte, wenn ich wieder gesund werde, will ich nie mehr Zigarren rauchen und immer folgen, und meiner lieben Mutter keinen Verdruß nicht mehr machen. Ich dachte, wieviel schöner möchte es sein, wenn es mir jetzt nicht schlecht wäre, und ich hätte ein gutes Zeugnis in der Tasche, als daß ich jetzt den Hut in der Hand habe, wo ich mich hineingebrochen habe.

Fritz sagte, er glaubt, daß es mir von einer Wurst so schlecht geworden ist. Er wollte mir helfen, daß die Leute glauben, ich bin ein Gewohnheitsraucher. Aber es war mir nicht recht, daß er gelogen hat. Ich war auf einmal ein braver Sohn und hatte einen Abscheu gegen die Lüge. Ich versprach dem lieben Gott, daß ich keine Sünde nicht mehr tun wollte, wenn er mich wieder gesund werden läßt. Die Frau neben mir hat nicht gewußt, daß ich mich bessern will, und sie hat immer geschrien, wie lange sie den Gestank noch aushalten muß.

Da hat der Fritz den Hut aus meiner Hand genommen und hat ihn zum Fenster hinausgehalten und hat ihn ausgeleert. Es ist aber viel auf das Trittbrett gefallen, daß es geplatscht hat, und wie der Zug in der Station gehalten hat, ist der Expeditor hergelaufen und hat geschrien: „Wer ist die Sau gewesen? Herrgottsakrament, Kondukteur, was ist das für ein Saustall?“

Alle Leute sind an die Fenster gestürzt und haben hinausgeschaut, wo das schmutzige Trittbrett gewesen ist. Und der Kondukteur ist gekommen und hat es angeschaut und hat gebrüllt: „Wer war die Sau?“

Der große Herr sagte zu ihm: „Es ist der nämliche, der mit den Bierflaschen schmeißt, und Sie haben es ihm erlaubt.“

„Was ist das mit den Bierflaschen?“ fragte der Expeditor.

„Sie sind ein gemeiner Mensch,“ sagte der Kondukteur, „wenn Sie sagen, daß ich es erlaubt habe, daß er mit die Bierflaschen schmeißt.“

„Was bin ich?“ fragte der große Herr.

„Sie sind ein gemeiner Lügner,“ sagte der Kondukteur, „ich habe es nicht erlaubt.“

„Tun Sie nicht so schimpfen,“ sagte der Expeditor, „wir müssen es mit Ruhe abmachen.“

Alle Leute im Wagen haben durcheinander geschrien, daß wir solche Lausbuben sind, und daß man uns arretieren muß. Am lautesten hat der Lehrer gebrüllt und er hat immer gesagt, er ist selbst ein Schulmann. Ich habe nichts sagen können, weil mir so schlecht war, aber der Fritz hat für mich geredet, und er hat den Expeditor gefragt, ob man arretiert werden muß, wenn man auf einem Bahnhof eine giftige Wurst kriegt. Zuletzt hat der Expeditor gesagt, daß ich nicht arretiert werde, aber daß das Trittbrett gereinigt wird, und ich muß es bezahlen; es kostet eine Mark.

Dann ist der Zug wieder gefahren, und ich habe immer den Kopf zum Fenster hinausgehalten, daß es mir besser wird.

In Endorf ist der Fritz ausgestiegen, und dann ist meine Station gekommen. Meine Mutter und Aennchen waren auf dem Bahnhof und haben mich erwartet. Es ist mir noch immer ein bißchen schlecht gewesen, und ich habe so Kopfweh gehabt.

Da war ich froh, daß es schon Nacht war, weil man nicht gesehen hat, wie ich blaß bin. Meine Mutter hat mir einen Kuß gegeben und hat gleich gefragt: „Nach was riechst du, Ludwig?“ Und Aennchen fragte: „Wo hast du deinen Hut, Ludwig?“ Da habe ich gedacht, wie traurig sie sein möchten, wenn ich ihnen die Wahrheit sage, und ich habe gesagt, daß ich in Mühldorf eine giftige Wurst gegessen habe, und daß ich froh bin, wenn ich einen Kamillentee kriege.

Wir sind heimgegangen, und die Lampe hat im Wohnzimmer gebrannt und der Tisch war aufgedeckt.

Unsere alte Köchin Theres ist hergelaufen, und wie sie mich gesehen hat, da hat sie gerufen: „Jesus Maria, wie schaut unser Bub aus? Das kommt davon, weil Sie ihn so viel studieren lassen, Frau Oberförster.“

Meine Mutter sagte, daß ich etwas Unrechtes gegessen habe, und sie soll mir schnell einen Tee machen. Da ist die Theres geschwind in die Küche, und ich habe mich auf das Kanapee gesetzt.

Unser Pürschl ist immer an mich hinaufgesprungen und hat mich abschlecken gewallt, und alle haben sich gefreut, daß ich da bin. Es ist mir ganz weich geworden, und wie mich meine liebe Mutter gefragt hat, ob ich brav gewesen bin, habe ich gesagt, ja, aber ich will noch viel braver werden.

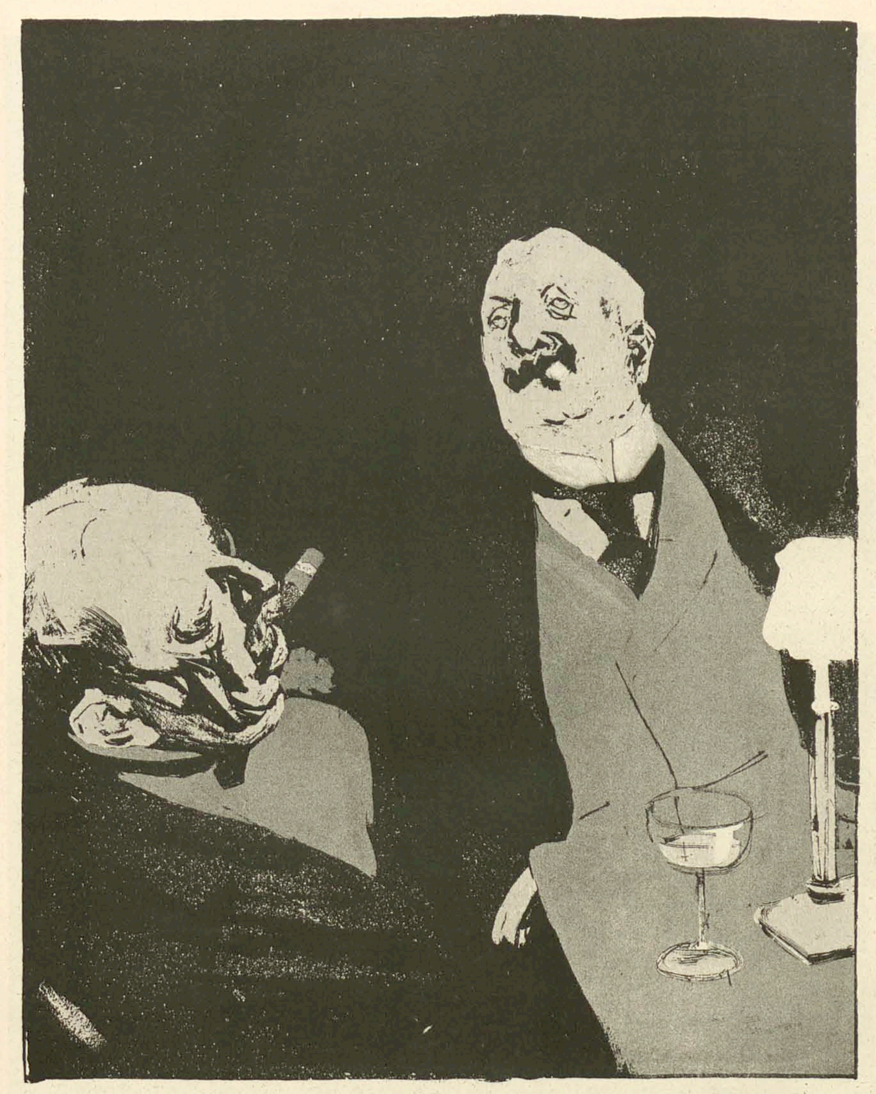
Ich sagte, wie ich die giftige Wurst drunten hatte, ist mir eingefallen, daß ich vielleicht sterben muß und daß die Leute meinen, es ist nicht schade. Da habe ich mir vorgenommen, daß ich jetzt anders werde und alles tue, was meiner Mutter Freude macht und viel lerne und nie keine Strafen mehr heimbringe, daß sie alle auf mich stolz sind.

Aennchen schaute mich an und sagte: „Du hast gewiß ein furchtbar schlechtes Zeugnis heimgebracht, Ludwig?“ Aber meine Mutter hat es ihr verboten, daß sie mich ausspottet, und sie sagte: „Du sollst nicht so reden, Aennchen, wenn er doch krank war und sich vorgenommen hat, ein neues Leben zu beginnen. Er wird es schon halten und mir viele Freude machen.“ Da habe ich weinen müssen, und die alte Theres hat es auch gehört, daß ich vor meinem Tod solche Vorsätze genommen habe. Sie hat furchtbar laut geweint und hat geschrien: „Es kommt von dem vielen Studieren, und sie machen unsern Buben noch kaput.“ Meine Mutter hat sie getröstet, weil sie gar nicht mehr aufgehört hat.

Dann bin ich ins Bett gegangen, und es war so schön, wie ich darin gelegen bin. Meine Mutter hat noch bei der Türe hereingeleuchtet und hat gesagt: „Erhole dich recht gut, Kind.“ Ich bin noch lange auf gewesen und habe gedacht, wie ich jetzt brav sein werde.

Bei Dressel

(Zeichnung von E. Thöny)



„Wie geht's in Afrika?" — „Je nun, wir müssen,
Was wir uns eingebrockt, geduldig fressen.
Es bleibt nichts andres, und von allen Schlüssen
Ist dieser Schluß der Lage angemessen."

„Es kostet uns wohl ziemlich viele Leute?"
„Ja. Ziemlich viele; gestern etwa hundert,
Und gegen hundertfünfzig wieder heute.
Es hat jedoch die Leitung nie gewundert.

Denn, sehen Sie, der Krieg in Kolonien
Ist uns noch neu. Wir müssen Lehrgeld geben
Und aus dem Schaden die Erfahrung ziehen.
Das kostet eben Geld, und kostet Leben.

Und dann — pardong, darf ich um Feuer bitten?
Wie schlecht die heurigen Importen brennen! —
Und dann, wir haben auch sehr viel gelitten,
Weil wir das Klima noch zu wenig kennen.

Im übrigen, was soll das laute Klagen,
Wenn wir dreitausend oder mehr verlieren?
Wir können den Verlust doch wirklich tragen!
Der Sekt ist warm. He, Kellner, gut frappieren!"

Peter Schlemihl

In Reval

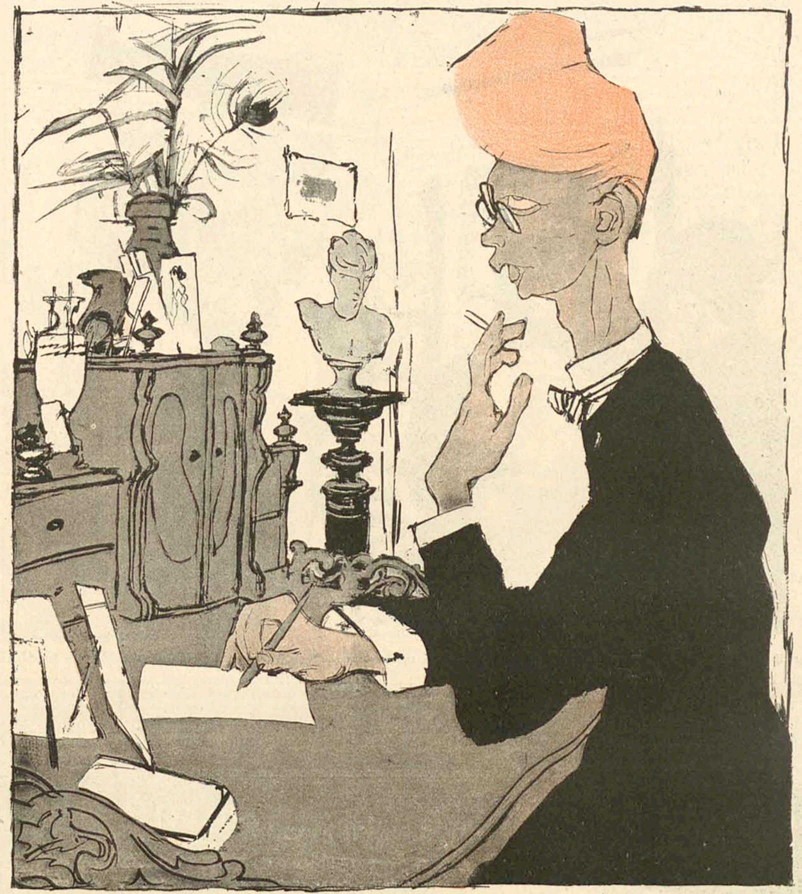
(Zeichnung von E. Thöny)



„Konstantin Konstantinowitsch, wann werden wir endlich auslaufen? Um des Himmels willen!" — „Nur Geduld, Brüderchen, am ersten nüchternen Tag; am ersten nüchternen Tag, den wir erwischen."

Die Unverstandenen

(Zeichnung von Rudolf Wilke)



„Das ist eben das furchtbare Schicksal aller Genies! Ich bin der einzige, der mich versteht."

Banausentum

War das ein Quäken und Gezeter,
War die Entrüstung riesengroß,
Die bei Geheimrats Kaffeekränzchen
Sich über Amtsrats Fritz ergoß!
Man hörte dort zum ersten Male,
Daß Fritz mit einem Mädel ging
Und sie in „ungeniertem" Zimmer
Sogar des Nachts bei sich empfing.
Es war ja einfach nicht zu glauben,
Doch die Beweise waren da,
Seitdem den tiefgebeugten Vater
Man abends nicht am Stammtisch sah.
Das Städtchen mußte Fritz verlassen,
Man hielt sich dort das Haus gern rein,
Man schnitt ihn und es lud ihn niemand
Mehr zu Gesellschaft bei sich ein.
Die Damen waren tief erbittert,
Und auch die Herren stimmten bei
Und sagten voller Ueberzeugung:
„Pfui Teufel, solche Sauerei!" —

Die biedren Bürger hocken träge
Auf ihren Polstern voll Moral,
Und treibt das Blut auf freie Wege,
Dann speien sie auf den Skandal.
Im Schutz des Staats und der Gesetze
(Sie macht ja deren Fessel frei!)
Erfreu'n sie sich der legitimen,
Konzessionierten Sauerei.

Jacobus Schnellpfeffer

Lieber Simplicissimus!

Herr Oberlehrer Professor Klügle vom Gymnasium „zu unserer lieben Frau" holt seinen Lieblingsschüler Paul zu einem Spaziergang ab, um ihn in die Geheimnisse der Natur einzuweihen. Wie sie vor die Stadt kommen, beginnt der Herr Oberlehrer mit den Worten: „Lieber Paul, jetzt könntest du mit Wagner sagen:

Mit Euch, Herr Doktor, zu spazieren,
Ist ehrenvoll und bringt Gewinn,

nur daß du natürlich statt ‚Herr Doktor' Herr Professor zu setzen hättest."

Beim Familientische bricht abends beim Oeffnen der Bierflasche der Hals derselben, wodurch einige Glassplitter ins Bier fallen. Infolgedessen sagt das Familienoberhaupt zu seiner Frau: „Das Bier darfst du nicht einschenken, gib's dem Dienstmädchen," worauf sie erwidert: „Das kann man doch nicht tun." — „Warum nicht," meint er, „es ist ja für den Krankheitsfall versichert."

Bettelei

(Zeichnung von E. Thöny)

„Mein Vater ist tot, meine Mutter ist tot und alle ihre Kinder sind tot.“ — „Ja, wer bist denn du?“ — „Ich nehme mich der Sache nur an, weil's doch gar zu traurig ist.“

Der „Simplicissimus“ erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Postämtern, Zeitungs-Expeditionen und Buchhandlungen entgegengenommen. Billige Ausgabe pro Nummer **20 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal (13 Nummern) **2.25 M.** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband in Deutschland und Oesterreich-Ungarn **3 M.**, im Ausland **3.60 M.**); pro Jahr **9 M.** (bei direkter Zusendung **12 M.** resp. **14.40 M.**). — Die Luxus-Ausgabe, die mit besonderer Sorgfalt auf besserem Papier hergestellt wird, kostet pro Nummer **30 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal **3.50 M.** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband in Deutschland und Oesterreich-Ungarn **4.20 M.**, in Rolle verpackt **6 M.**, im Ausland nur in Rolle **7 M.**); pro Jahr **14 M.** (bei direkter Zusendung **16.80 M.**, in Rolle verpackt **24 M.**, im Ausland nur in Rolle **28 M.**).
Insertions-Gebühren für die 5 gespaltene Nonpareillezeile **1 M.** Reichswährung.
Annahme der Inserate durch die Anzeigen-Verwaltung des „Simplicissimus“, Kaulbachstr. 91, sowie durch sämtliche Bureaux der Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse**.

Verantwortlich: Für die Redaktion **Julius Linnekogel**; für den Inseratenteil **Carl Gabler**, beide in München.
Verlag von **Albert Langen**, München. — Redaktion: **München**, Kaulbachstraße 91. — Druck und Expedition von Strecker & Schröder in Stuttgart.

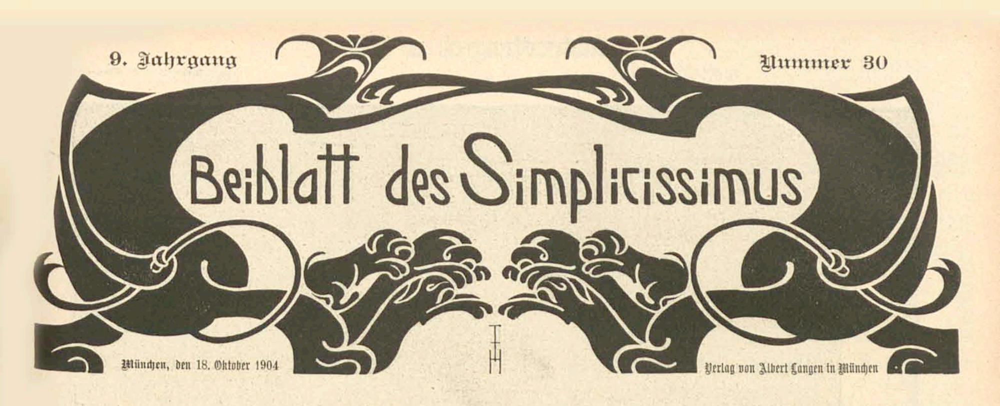
Hierzu zwei Beilagen

Sensationen

(Zeichnung von F. von Reznicek)



„Eigentlich is schon a Schand, was die Prinzessinnen uns arme Ballettmadeln für a Konkurrenz machen!'


9. Jahrgang
Nummer 30
Beiblatt des Simplicissimus
München, den 18. Oktober 1904
Verlag von Albert Langen in München

Aus Lippe-Detmold

(Zeichnung von Bruno Paul)

Der Kadett Kurt von Brenkendorff wird zum General befördert, weil er seinen Landesherrn nicht grüßt.

Sittlichkeitskongreß in Köln

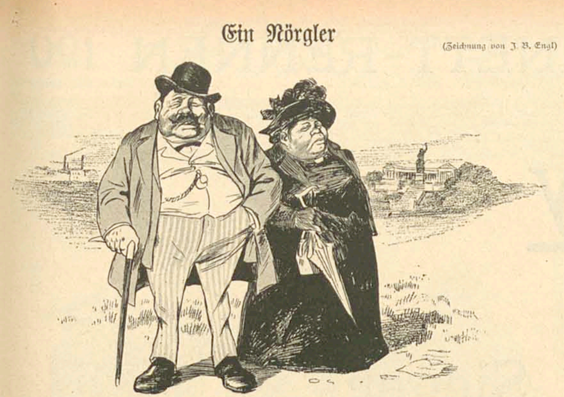
(Zeichnung von O. Gulbransson)



„Sie haben der Prostituierten Schmitz ein falsches Fünfmarkstück gegeben. Ich verhafte Sie." — „Mäßigen Sie sich! Ich bin Justizrat und Mitglied des Sittlichkeitskongresses. Ich mußte das Mädchen wegen seiner Schamlosigkeit strafen."

Ein Nörgler

(Zeichnung von J. B. Engl)



„Dö überspannten Fremden im Sommer, dö hob' i dick g'habt. Da war'n mir dö G'scherten lieber auf 'm Oktoberfest, aber do hat mer wieder so vüll Verwandte drunter!"

Verantwortlich: für die Redaktion **Julius Linnekogel**; für den Inseratenteil **Carl Gabler**, beide in München.
Verlag von **Albert Langen**, München. — Redaktion: **München**, Kaulbachstraße 91. — Druck und Expedition von Strecker & Schröder in Stuttgart.

9. Jahrgang

2. Beiblatt des Simplicissimus

Nummer 30

München, den 18. Oktober 1904

Illustrierte Wochenschrift

Verlag von Albert Langen in München

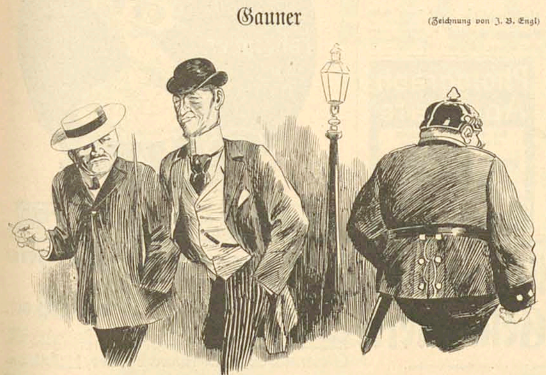
Der „Simplicissimus“ erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Postämtern, Zeitungs-Expeditionen und Buchhandlungen entgegengenommen. Billige Ausgabe pro Nummer **20 Pf.** ohne Frankatur; pro Quartal (13 Nummern) **2.25 M.** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband in Deutschland und Oesterreich-Ungarn **3 M.**, im Ausland **3.60 M.**); pro Jahr **9 M.** (bei direkter Zusendung **12 M.** resp. **14.40 M.**). — Die Luxus-Ausgabe, die mit besonderer Sorgfalt auf besserem Papier hergestellt wird, kostet pro Nummer **30 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal **3.50 M.** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband in Deutschland und Oesterreich-Ungarn **4.20 M.**, in Rolle verpackt **6 M.**, im Ausland nur in Rolle **7 M.**); pro Jahr **14 M.** (bei direkter Zusendung **16.80 M.**, in Rolle verpackt **24 M.**, im Ausland nur in Rolle **28 M.**).

Insertions-Gebühren für die 5 gespaltene Nonpareillezeile **1 M.** Reichswährung.

Annahme der Inserate durch die Anzeigen-Verwaltung des „Simplicissimus“, Kaulbachstr. 91, sowie durch sämtliche Bureaux der Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse.**

Gauner

(Zeichnung von J. B. Engl)



„In Amerika werden die besten Polizisten aus unsern Kreisen ausgehoben!“ — „Teufel, das muß unheimlich sein fürs Geschäft! Da bin ich nur froh, daß es bei uns in Deutschland so viel Militäranwärter gibt.“

Inserate finden im Simplicissimus die weiteste Verbreitung. — Die 5 gespaltene Nonpareille-Zeile oder deren Raum kostet 1 Mk.; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Wer alles wissen will — Der lese Das Echo.
Vierteljährl. d. Post od. Buchh. 3 M., d. Kreuzb. 5 M., jährl. 20 M. Jeder Wissbegierige verlange Probenummer vom Echo-Verlag, Berlin SW. 48.

Wer reine, sammtweiche Haut liebt, benütze nur Dr. Graeter's Arnalinseife. Ad. Osterberg-Graeter, Stuttgart. [781]





100 Ansichts-Postkarten M. 6
500 Mk. 8.—, 1000 Mk. 11.—. Anfertigung in hochfeinem Lichtdruck nach jeder Cabinetphotographie. Muster gratis. **Dietz'sche Hofbuchdruckerei Coburg.**

Unglaublich Photogr. Artikel billige Preise finden Sie für alle in meiner neuen Specialliste 5.
Paul Reinicke, Rudolstadt i. Thür., Postfach 9.

Neu! Patent-Queue-Lederfassung. Neu!
„Umwälzung beim Billardspiel!!!" „Fort mit Leim".
Knöchel & Co., Billardbedarfsartikel, **Hanau a. Main.**
Versand nur g. Nachnahme od. vorher. Casse; Vertreter gesucht, leicht lohnender Nebenverdienst. Bei Bestellung bitte genaue Adresse anzugeben.

Photograph. Apparate
Nur erstklassige Fabrikate zu Original-Fabrikpreisen.
Auf Wunsch **bequemste Zahlungsbedingungen** ohne jede Preiserhöhung.
Sämtliche Bedarfsartikel.
Illustrierte Preisliste kostenfrei.
G. Rüdenberg jun. Hannover.

Selbst frühzeitig ergraut
versuchte zu meiner Verzweiflung die höchstgepriesensten **Haarfärbemittel,** bis nach jahrelangem Ringen ein unvergleichlich wunderbares Mittel entdeckte, das leicht anwendbar, Haarboden reinhaltend, Kopf u. Bart nat. Farbe in lebendigster Jugendfrische **sofort** unvergänglich wiederherstellte und ganz vergessen läßt, jemals ergraut gewesen zu sein. **Begeisterte Dankschreiben. Unbedingte Unschädlichkeit** und Wirksamkeit vom zartesten Blond bis tiefstem Schwarz garantiert und wissenschaftlich beurkundet.
Auskunft erteilt bereitwilligst und diskret
Adolf Scheuer, Frankfurt a. M. 43.

Aug. Spangenberg, Berlin, Neanderstr. 3 ( )
Krankenstühle jeder Art, verstellbare Kopfkissen 20 M. franco per Post. Bett-Tische, Closets.

Grosse Württemberg. Geldlotterie
Ziehung 22.—24. November
Zu Gunsten von Luftschiffahrts-Zwecken.
8982 Geldgewinne mit zus. Mk. 180000
darunter **Haupttreffer** mit Mark:
60000, 20000, 10000, 5000 etc.
Lose à Mk. **3.—**. Porto u. Liste 30 Pf. extra. Zu beziehen gegen Vorhereinsendg. (Nachn. 20 Pf. Mehrporto) vom
General-Debit **Eberhard Fetzer,** Stuttgart, Kanzleistrasse 20.
Jedes Los trägt den amtlichen württemb. Stempel.

LITTERARISCHE NEUIGKEITEN

BJÖRNSTJERNE BJÖRNSON, FLAGGEN ÜBER STADT UND HAFEN

Roman. Berechtigte Übersetzung von Cläre Greverus Mjöen
Geheftet 4 Mark, elegant gebunden 5 Mark

Björnstjerne Björnsons berühmter grosser Erziehungsroman liegt hier zum erstenmal in einer mustergültigen ungekürzten Uebersetzung elegant ausgestattet und zu einem sehr billigen Preise vor. Der grosse nordische Dichter erweist sich auch in diesem Werke als der wundervolle Charakteristiker, der er immer gewesen ist. Namentlich ein paar Frauengestalten stellt er in diesem Buche wieder hin, die von einem durchdringenden und dabei liebevollen Verständnis für die weibliche Psyche zeugen, wie es unter allen lebenden Dichtern keinem zweiten in dem Masse gegeben ist. Die schöne Menschlichkeit des Verfassers durchtränkt überhaupt alle Gestalten dieses Romanes und gibt ihnen eine menschliche Wärme und Rundung, dass der Leser mit ihnen lachen und weinen, jubeln und sich bangen muss.
Das Publikum im weitesten Sinne wird dem Langenschen Verlage für diese schöne Gabe Dank wissen. Und welcher Deutsche wäre kein Publikum für diesen Roman, der kraft seiner edeln, tendenzlosen Moral ein Volksbuch im schönsten Sinne des Wortes ist: ein Volksbuch von einem grossen Dichter.

KNUT HAMSUN, IM MÄRCHENLAND Erlebtes und Geträumtes aus Kaukasien

Berechtigte Übersetzung von Cläre Greverus Mjöen. Umschlagzeichnung von Marcus Behmer
Geheftet 3 Mark, elegant gebunden 4 Mark

Dies neue Werk Hamsuns ist eine Reisebeschreibung, und wieder keine Reisebeschreibung, wie schon die Worte „Erlebtes und Geträumtes" im Untertitel andeuten. Dass dies Buch ein grosser Dichter geschrieben hat, sagt schon der Name des Verfassers. Dass dieser Dichter hier den Schelm im Nacken hat, merkt man, wenn man ein paar Seiten gelesen hat. Hamsun ist immer auch ein Humorist gewesen, aber sein Humor ist mit den Jahren reifer und süsser geworden. Und in diesem Buche tollt er aufs anmutigste mit der Wirklichkeit herum. Und dabei ist darin die Stimmung einer Reise durch Russland und den Kaukasus in ihrer echtesten Färbung festgehalten; trotz aller aufgesetzten humoristischen Lichter ist das Bild durchaus nicht unnatürlich oder schief geworden. Die Tatsachen sind eben von einer Persönlichkeit gesehen und beschrieben, und von was für einer sympathischen Persönlichkeit, und von was für einem bedeutenden Dichter! „Im Märchenland" ist ein in jeder Zeile amüsantes Buch, dessen Lektüre bei jedem Leser das innigste Behagen auslösen wird. Und wir müssten nicht — leider! — so arm an echten Humoristen sein, wenn solch ein Buch nicht ein grosses Publikum fände.

HEINRICH MANN, FLÖTEN UND DOLCHE

Novellen. Umschlagzeichnung von J. Prescher
Geheftet 2 Mark, elegant gebunden 3 Mark

Heinrich Mann ist beim Erscheinen seiner frühern Bücher von der Presse als der bedeutendste neudeutsche Epiker, als ein ganz Grosser unter den lebenden Dichtern begrüsst worden. Und er verdient das Lob, das ihm so reichlich, oft in fast überschwenglicher Weise gespendet worden ist. Mann ist einer unsrer feinsten Stilisten, ohne deshalb in kränkliche Blässe zu verfallen, vielmehr ist seine Sprache von einer wahrhaft monumentalen Plastik, und heisses Blut und wilde Leidenschaft pulsieren in seinen Werken. Ohne der Wirklichkeit Gewalt anzutun, weiss er sie in eine erhöhte, traumschöne Sphäre zu erheben. Auch sein neues Werk wird die grosse Gemeinde seiner Verehrer mit angehaltenem Atem, gespannt und hingerissen lesen, denn alle Vorzüge der Mannschen Kunst finden sich darin, und vielleicht in gesteigertem Masse, weil der Dichter diesmal mit strengster Selbstzucht sich räumlich sehr enge Grenzen gezogen hat, weil seine ganze Kraft sich in den knappen Rahmen konzentriert und so noch stärker und überraschender wirkt. Die den grössten Teil des Bandes füllende Novelle „Pippo Spano", mit der Schilderung der wilden Liebe zwischen dem italienischen Dichter und dem seltsamen jungen Mädchen, ist ein wahres Meisterwerk.

HUGO SALUS, NEUE GARBEN

Ein Gedichtbuch. Umschlagzeichnung von J. Prescher
Geheftet 2 Mark, gebunden 3 Mark

Hugo Salus kennt und liebt jeder Deutsche, der sich überhaupt für Dichtkunst interessiert. Die edle Einfachheit und die reine Formschönheit seiner Gedichte nehmen nicht minder für ihn ein, als die weise gebändigte Glut, die hinter dem Marmor seiner Sprache flutet, zu menschlicher Wärme und Güte geläutert. Inmitten des oft recht unsympathischen Haufens unserer genialisch tuenden jüngern Lyriker, die sich zur Verblüffung des Publikums am liebsten die dampfenden Gedärme aus dem Leibe haspeln möchten, steht Hugo Salus als ein ruhiger, abgeklärter echter Mann, ein feines Lächeln um die Lippen, in jeder Gebärde einer, der seiner selbst sicher ist und sich um die andern nicht kümmert. Jeder Vers sagt uns, dass dieser Dichter nicht nach Erfolgen giert; seine Lieder entspringen der innern Quelle, selbstverständlich und mühelos. Und jedes Erlebnis wird ihm zum Lied. So ist er eine der erfreulichsten Erscheinungen unter den heutigen Lyrikern, weil er weiss, was er will, und nichts will, was er nicht kann. Und ausserdem ist er auch einer der erfolgreichsten Lyriker, trotzdem er nicht nach Erfolgen schielt. Sein neues Buch stellt sich den frühern würdig zur Seite und wird ebensoviel entzückte Freunde finden wie jene.

LUDWIG THOMA, LAUSBUBENGESCHICHTEN

Aus meiner Jugendzeit. Umschlagzeichnung von Th. Th. Heine
Geheftet 3 Mark, elegant gebunden 4 Mark

Höchstwahrscheinlich werden die „Lausbubengeschichten" Ludwig Thomas populärstes Buch werden. Schon während diese Geschichten entstanden und einzeln im Simplicissimus und der Neuen freien Presse erschienen, sind zahlreiche Anfragen an die Verlagsbuchhandlung gelangt, die sich erkundigten, ob Thomas köstliche Geschichten aus seiner Jugendzeit nicht auch bald gesammelt in Buchform herauskommen würden.
Ludwig Thoma schildert in derselben scheinbar streng sachlichen Weise, in der er den bayrischen Bauern beschrieben hat, hier den typischen „Lausbuben", wie man in Bayern sagt, den Schuljungen in der Blüte der Flegeljahre. Und wie bei der Schilderung der Bauern, verwendet er auch hier dies Kunstmittel der scheinbaren Trockenheit so meisterhaft, dass man sich vor Lachen nicht halten kann, so humoristisch wirken diese Geschichten. Und wie wundervoll ist der Schuljungenton getroffen und gewahrt! Es beweist sich eine hohe Künstlerschaft darin, wie der Autor, ohne sich je mit seiner Ansicht vorzudrängen, es versteht, sie durch die Ansichten seines Lausbuben Ludwig durchschimmern zu lassen. Er beschreibt alles vom Standpunkt des Knaben und zeigt die Dinge dabei doch, wie sie sich dem Erwachsenen darstellen und wirklich sind.

Zu haben in den meisten Buchhandlungen oder direkt von

ALBERT LANGEN VERLAG FÜR LITTERATUR UND KUNST IN **MÜNCHEN-S.**

Verantwortlich: Für die Redaktion Julius Linnekogel; für den Inseratenteil Carl Gabler, beide in München.
Verlag von Albert Langen, München. — Redaktion: München, Kaulbachstraße 91. — Druck und Expedition von Strecker & Schröder in Stuttgart.

9. Jahrgang

Preis 20 Pfg.

Nummer 31

SIMPLICISSIMUS

Abonnement vierteljährlich 2 Mk. 25 Pfg.
Billige Ausgabe

Illustrierte Wochenschrift

Bayr. Post-Zeitungsliste: No. 834
Billige Ausgabe

Nach dem Sittlichkeitskongreß

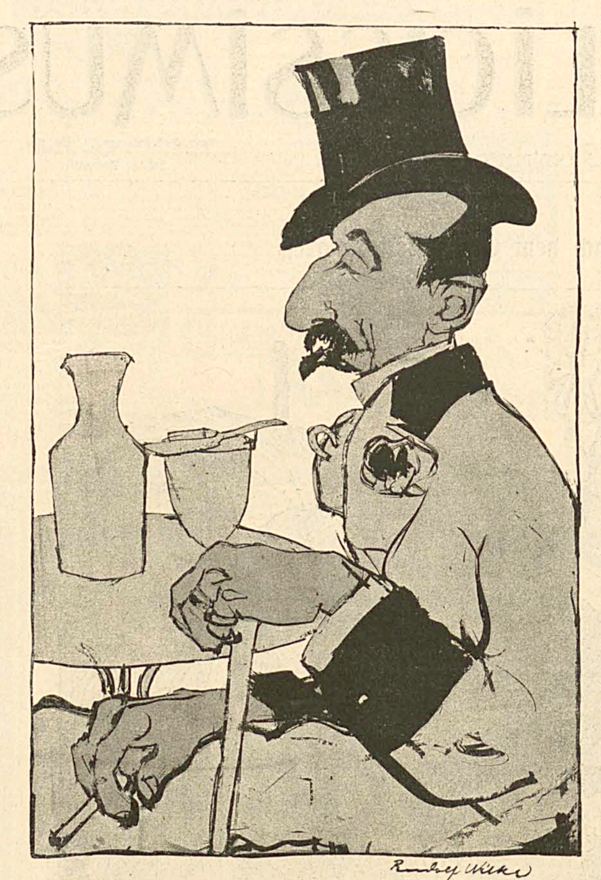
(Zeichnung von Th. Th. Heine)



„Bitte schön, Herr Pastor, wir haben nichts, unsere Blöße zu bedecken.“ — „Hier habt ihr ein Feigenblatt.“

Die Ebenbürtigen

(Zeichnung von Rudolf Wilke)



„Ich muß entschieden mit ein paar deutschen Fürsten verwandt sein. Mein Großvater war Tambourmajor unter Napoleon I."

Die Schriftstellerin

Von

Marcel Prévost

Nach einem leichten und pikanten Frühstück, das nach dem Geschmack von Leuten zusammengestellt war, die alle von ihrer Feder leben, die Bücher, Stücke oder Feuilletons schreiben, saßen wir plaudernd im Rauchzimmer des Romanschriftstellers Armand G . . . Wir sprachen von der Invasion der Frauen in die zeitgenössische Literatur. Die Schriftstellerinnen sind in England Legion; von drei Romanen jenseits des Ozeans haben zweie Frauen zu Verfassern. Und mit der Zeit wird's auch in Frankreich so. Die Gäste konstatierten diese Tatsache ohne besonderes Wohlwollen. B . . ., ein wütender „Schutzzöllner" in Sachen der Kunst, schimpfte auf die Schriftstellerinnen:

„Zu den allgemein weiblichen Fehlern kommen bei ihnen noch die wesentlichen Fehler des Schriftstellers hinzu," sagte er. „Das gibt eine schreckliche Mischung . . . Keine einzige hat bis jetzt ein Talent gezeigt, das das männliche Durchschnittstalent überstiege; aber neidischer, eitler und perfider sein als wir alle, das haben sie auf den ersten Anhieb heraus gehabt. Ich nehme mich vor meinen Kollegen im Unterrock wie vor Feuer in acht!" . . .

„Ich glaube, ich habe mehr Glück gehabt als Sie, denn ich stehe mit vielen Schriftstellerinnen auf sehr freundlichem Fuße . . . Und kürzlich erst war ich in der Lage, einen Vergleich zwischen einem männlichen und einem weiblichen Kollegen anzustellen, der sehr zugunsten des Unterrocks ausfiel."

Diese gutgelaunte Antwort gab unser Wirt ihm. Wir verlangten, etwas Näheres darüber zu hören.

„Sehr gern," antwortete er. „Meine Geschichte ist sehr lehrreich; ein Pedant würde sie sogar einen guten Beitrag zur Kulturgeschichte der literarischen Frauen nennen. Also:

Wie Sie ja auch, wie wir alle, deren Namen in den Zeitschriften gedruckt werden, bekomme ich häufig Briefe von Unbekannten. Viele sind gänzlich inhaltlos, manche beleidigend, die meisten bitten um irgendeine Gefälligkeit oder um Geld. Diese Briefe lese ich immer mit einer gewissen Wehmut. Angesichts so eines Papierstückes, das aus irgendeinem Provinzwinkel oder aus einem Viertel von Paris datiert ist, das vom Zentrum sehr weit abliegt, stelle ich mir die Angst, die Not des menschlichen Wesens vor, dem ich armer Mann der Feder ohne Genie und Vermögen für einen Augenblick ein Strahl der göttlichen Hoffnung war. Ich! ich! Warum gerade ich unter so vielen anderen? Ich weiß wohl, daß manche Berufsbettler das Adreßbuch zu Rate ziehen und an alle Künstler schreiben. Gleichviel. Ich nehme meine mir vom Schicksal angewiesene Rolle ernst, so gut ich es vermag. Ich antworte fast immer, ich teile ihnen wenigstens mit, daß ich ihnen nicht helfen kann.

Gegen Ende des vorigen Jahres also bekam ich einen Brief, der mit einem Namen unterzeichnet war, den ich nicht kannte: Jean Séguin. Einen Roman wollte mir der Betreffende vorlegen; ob ich, wenn er mir gefiele, vielleicht die Freundlichkeit haben würde, eine Zeitschrift und einen Verleger für ihn zu suchen? . . .

Ich antwortete: ‚Schicken Sie Ihr Manuskript' . . . Denn wenn eine unserer langweiligsten Pflichten ist, fremde Manuskripte zu lesen, ich halte sie doch für unabweislich. Das Manuskript ließ nicht lange auf sich warten: ein dickes Heft, eng vollgeschrieben von einer weiblichen Hand. Ich schlug es ohne sonderliche Begeisterung auf: so äußerst selten findet man in solchen Einsendungen etwas anderes als eine Art von unwissender Glut, — oder im höchsten Fall geschickte Nachahmung! Ich las die ersten Seiten gelangweilt: sie waren schwerfällig und unklar; dann hob sich auf einmal eine Situation aus einem sorgfältig geschilderten Milieu ab; offenbar war dies die persönliche Geschichte einer Frau, mit wirklich geschriebenen Briefen und erlebten Szenen . . . Ich war so gefesselt, daß ich das dicke Heft in einem Zuge zu Ende las. Es wurde darüber Nacht, weiß ich noch; die Uhr schlug zwei. In der Freude über meine Entdeckung schrieb ich dem Autor sogleich einen Brief. Ich beglückwünschte ihn; ich bat ihn, mich zu besuchen, ich sagte ihm, er hätte Aussichten.

Zwei Tage darauf überbrachte mir mein treuer Constant eine Karte:

Jean Séguin

9, Rue Renouard.

‚Die Dame sagt, sie wäre bestellt' . . .

So hatte ich richtig geraten: Jean Séguin war eine Frau. Sie wurde hereingeführt. Ich sah eine kleine, schwarzgekleidete Person von etwa fünfundzwanzig Jahren mit einem unregelmäßigen, aber erfreulich frischen Gesicht, das von natürlich gewelltem, kastanienbraunem Haar umrahmt wurde. Der etwas zu große Mund lächelte; die Nase hatte nichts Besonderes; die braunen, fest blickenden Augen besaßen Tiefe und Intelligenz.

‚Sind Sie, gnädiges Fräulein, die Verfasserin der »Tödlichen Prüfung«?' fragte ich.

‚Ja, mein Herr.'

‚Nun, mir gefällt der Titel nicht, aber der Roman ist sehr gut. Ich bin überrascht, daß eine so junge Dame gleich so etwas hat schreiben können' . . .

‚O, mein Herr, ich schreibe schon lange.'

‚Wirklich?' . . .

Ohne Schüchternheit, sogar mit einer beinahe amüsanten Sicherheit erzählte sie mir, daß sie Privatlehrerin sei, aber von Kind auf gern allerlei aufgeschrieben habe. Es liege übrigens in der Familie.

‚Ich habe einen Onkel in der Provinz, der Professor ist und Bücher über Erziehung geschrieben hat. Und mein Vater hat auch geschrieben . . . früher' . . .

‚Ach, Ihr Herr Vater?' . . .

‚Es ist lange her . . . Jetzt schreibt er nicht mehr' . . .

Sie ging rasch auf ein anderes Thema über, und ich fragte natürlich nicht weiter. Sie schien sich mehr und mehr zu Hause zu fühlen, sie erzählte von ihren Plänen, ihre ganze Zukunft stand schon fertig in ihrem fünfundzwanzigjährigen Kopfe da. Ich sah, sie kannte alle Schwierigkeiten des literarischen Berufes; sie übertrieb sie sogar. Und zugleich legte sie in ihr Urteil ihre Erwartungen, jenen blinden Glauben ans Glück, jene Hochachtung vor einer selbstgeschaffenen Stellung, jenen etwas kleinlichen, kindlichen Geist der Ordnung, den man auf dem Grunde jeder weiblichen Tätigkeit findet.

Alles in allem mißfiel sie mir nicht: sie war schon ganz und gar Schriftstellerin, aber sehr begeisterungsfähig, ohne

die geringste Spur von Neid oder Bitterkeit. Ihre etwas übertriebene Sicherheit wurde durch wirkliches Talent gerechtfertigt.

Wir schieden als gute Freunde. Sie nahm ihr Manuskript wieder mit, da sie noch einige Lichter aufsetzen wollte. Den Tag darauf begab ich mich auf die Suche, um die ‚Tödliche Prüfung' unterzubringen.

Die Lehrerin hatte recht, wenn sie an ihr Glück glaubte. Die Rundschau, an die ich mich wandte, brauchte gerade eine Erzählung von mittlerem Umfang zu bescheidenem Preise, um sie zwischen zwei große teure Romane zu schieben. Mein Verleger aber, der an jenem Tage gerade sehr gut aufgelegt war, weil er eben die Nachricht erhalten hatte, er werde nächstens einen Orden bekommen, unterbrach mich nach den ersten Worten:

‚Von dir nehme ich alles unbesehen an ... Schick mir deine George Sand.'

Ich teilte die guten Nachrichten sogleich Jean Séguin mit und bat sie, mir das Manuskript so rasch wie möglich wieder zuzustellen, da die Rundschau es sogleich haben wolle. Zu meiner lebhaften Ueberraschung zeigte sich das junge Mädchen nicht, und ich erhielt auch keine Antwort. Die Zeit verging, ich schrieb noch einmal. Diesmal kam ein Stadttelegramm:

‚Entschuldigen Sie mich, mein Herr, und denken Sie nicht mehr an mein Buch. Mein Vater ist augenblicklich sehr krank, und ich kann ihn keinen Augenblick verlassen'...

Was war da zu tun? ... Ich verhielt mich ruhig. Die Rundschau begann einen andern Roman abzudrucken; mein Verleger dachte, nachdem er mich ein paarmal gefragt hatte: ‚Nun, was ist mit deiner George Sand?' ... nicht mehr an die Sache. Und ich selbst vergaß sie über anderen Dingen.

Mehr als ein Monat verging. Das neue Jahr war gekommen, und ich dachte längst nicht mehr an Jean Séguin, als Constant mir eines Morgens wieder ihre Karte brachte. Das junge Mädchen trat ein, drückte mir die Hand und setzte sich. Es war noch immer dasselbe kluge gütige Gesicht, aber abgearbeitet, fast alt geworden durch Ermüdung und Kummer. Sie lächelte traurig mit ihrem großen Munde, der so gesunde Zähne hatte, und sagte:

‚Finden Sie mich verändert?' ...

‚Ich finde, Sie sehen etwas angegriffen aus ... geht's jetzt wieder besser?'

‚Nicht viel besser ... Mein Vater ist herzleidend, alle Widerwärtigkeiten nehmen ihn immer furchtbar mit. Aber wenigstens ist er jetzt außer Gefahr.'

‚Und die »Tödliche Prüfung«? Sie bringen sie mir nicht wieder?'

Sie blickte mir in die Augen, biß sich mit amüsantem Zaudern die Lippen und brach, als ich weiter in sie drang, plötzlich in Tränen aus. — Sie weinte, weinte, schluchzte wie ein Kind und stammelte:

‚Vorbei .. alles vorbei ... ich kann den Roman nicht mehr veröffentlichen ... alles vorbei' ...

Als dieser Ausbruch vorüber war, trocknete sie energisch ihre Tränen und sagte:

‚Verzeihen Sie, mein Herr ... ich mache mich lächerlich ... daß ich meinen Nerven so nachgebe ... Ich bin Ihnen eine Erklärung schuldig. Ich will nicht, daß Sie mich für verdreht halten ... Aber ich bitte Sie um Diskretion ... Mein wahrer Name ist Georgette L ...'

Sie nannte mir einen Namen, den Sie alle kennen, wie ich ihn kenne. Ich werde ihn verschweigen, da sie es so wünscht. Es ist der Name eines alten Schriftstellers, zu dem unsere Generation nur wenig Beziehungen hatte, den unsere Vorgänger aber als den vollendeten Typus des mißgünstigen Neidhammels gekannt haben. Er selbst war ohne Talent, ohne Erfolg, so haßte er denn das Talent und den Erfolg der anderen. Sein Charakter verfeindete ihn sogar mit den anderen Mißvergnügten seines Kreises; eine häßliche Duellgeschichte brachte ihn endlich ganz in Mißkredit, und keine Redaktion wollte mehr etwas von ihm wissen. Seitdem lebt er einsam und verbittert mit seiner Tochter, oder vielmehr von seiner Tochter.

Das magere gallige Gesicht, die kraftlose Stimme dieses unangenehmen Kollegen stiegen in meiner Erinnerung auf, als Georgette L ... von ihm sprach. Sie erklärte mir, warum ich das Manuskript der ‚Tödlichen Prüfung' nicht erhalten hatte, und warum es nie erscheinen könnte. L ..., der in seiner Häuslichkeit ebenso neidisch ist wie im Umgang mit den Kollegen, hatte die Arbeiten seiner Tochter immer lächerlich gemacht.

‚Das ist eine Idee, diesen schmutzigen Beruf zu ergreifen! Glücklicherweise ist das, was du dir aus dem Federhalter saugst, zu kindisch und zu dumm, als daß es je gedruckt werden könnte ... Begnüge dich damit, deinen Rotznasen das Abc beizubringen!' ...

In ihrer Freude über meinen Brief, der ihr sagte, wie erfolgreich ich bei der Rundschau und dem Verleger für sie eingetreten wäre, hatte Georgette die Unklugheit begangen, ihrem Vater alles zu erzählen.

‚Ich glaubte, er würde sofort ersticken ... Er fiel auf einen Stuhl und riß sich den Hemdkragen auf ... Einige Minuten konnte er nicht sprechen. Dann kam er wieder ein wenig zu Kräften, er überschüttete mich mit Vorwürfen, er sagte, ich hätte mich dem Verleger, dem Redakteur, Ihnen sogar, mein Herr, hingegeben! ... Dann kam der Erstickungsanfall wieder, und eine Woche lang war er wirklich in Lebensgefahr ... Dann haben wir mit dem Arzt gemeinsam, der ein guter Freund unseres Hauses ist und uns genau kennt, eine Geschichte erfunden, um ihn zu beruhigen: mein Plan sei gescheitert, die Rundschau und der Verleger wollten den Roman nicht mehr haben ... Papa hat gesehen, wie verzweifelt ich war; das hat ihm wohlgetan ... Allmählich ging's dann wieder besser mit ihm. Jetzt ist er ganz gesund; nur ist er noch mißtrauisch. Er hat das Manuskript der »Tödlichen Prüfung« eingeschlossen und beobachtet mich, um mich am Schreiben zu verhindern, sobald ich eine Feder in die Hand nehme' ...

‚Was also wollen Sie tun?' ... fragte ich.

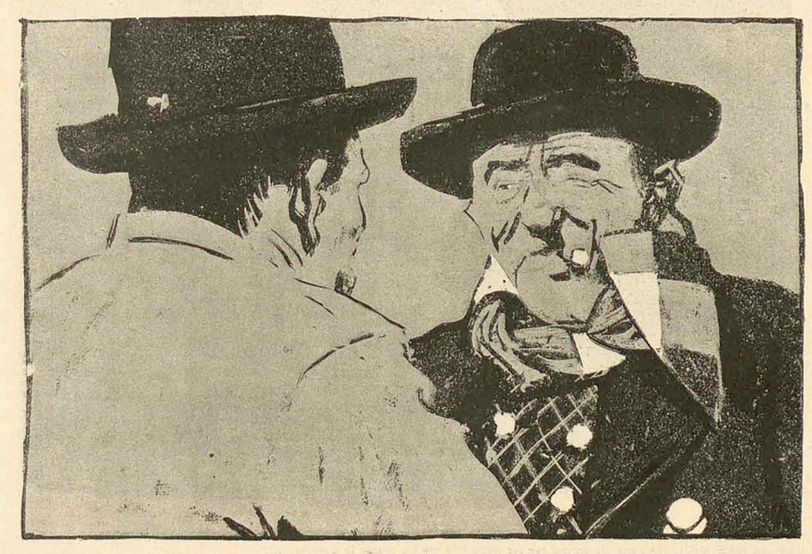
‚Ich bleibe Lehrerin.'

Große Tränen rollten über ihre Wangen und rollten zu den Winkeln ihres großen Mundes hinunter, der trotz allem lächelte und zeigte, daß der Sinn für Ironie noch nicht ganz in der Verzweiflung des armen Mädchens ertrunken war, das beim ersten Versuch, schriftstellerisch an die Oeffentlichkeit zu treten, dem schlechtesten männlichen Kollegen von Paris — ihrem eigenen Vater — in die Hände gefallen war" ...



Um ein Haar

(Zeichnung von E. Thöny)



„Gel, du hast dein Prozeß verspielt?" — „Freili! Wenn s' mir nur a bisserl schwören hätten lassen, nacha hätt' i scho g'wunna."

Der Junggeselle

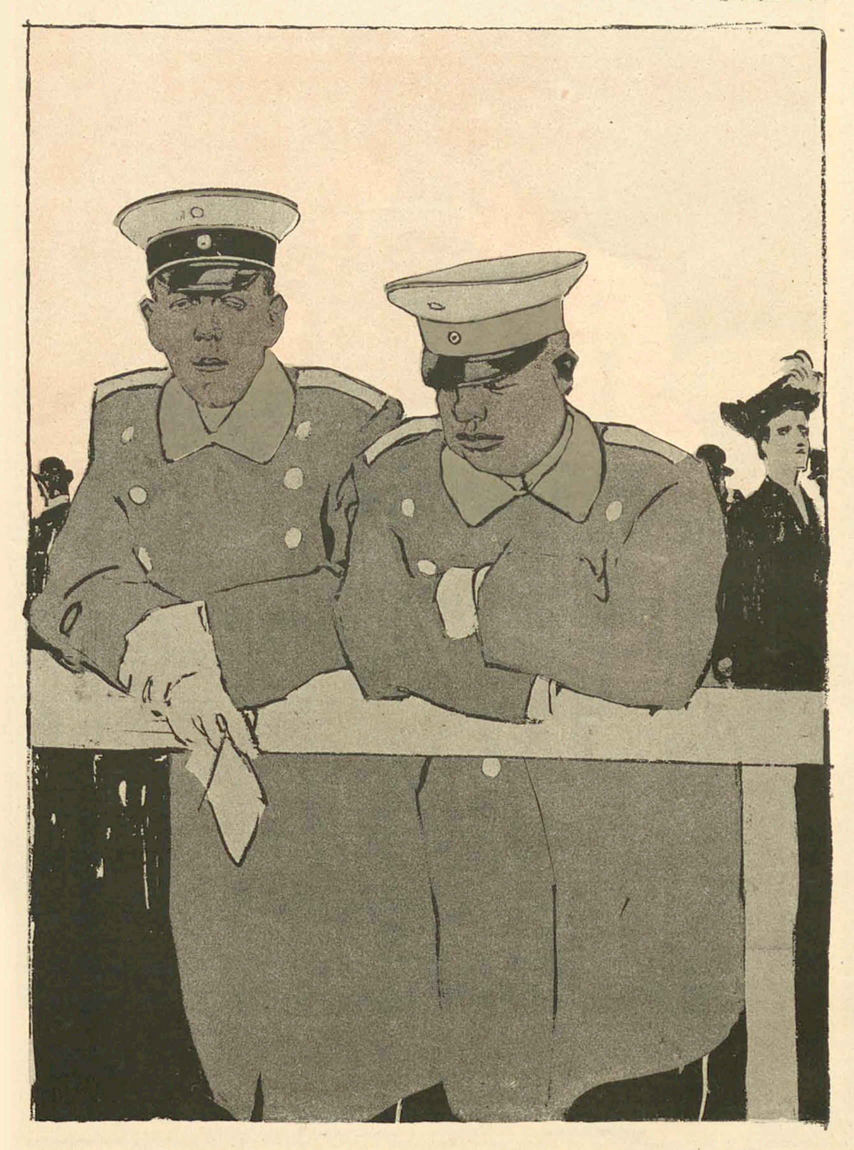
(Zeichnung von F. von Reznicek)



„Herrlich denk' ich mir das, so ganz frei, als Junggeselle, durch die Welt zu ziehen!" — „Ganz recht, Gnädigste, aber ab und zu sehnt man sich doch nach einem Wesen, das einem die Sorgen von der Stirn küßt und die Wäsche in Ordnung hält."

Am Rennplatz

(Zeichnung von E. Thöny)



„Sein Vater is Archäologe? Was is denn das?" — „Na nu, Herr Kamerad!" — „Ja, wissen Sie es denn?" — „Nee, ich frage aber auch nich."

Ein verlorener Abend

(Zeichnung von F. von Reznicek)

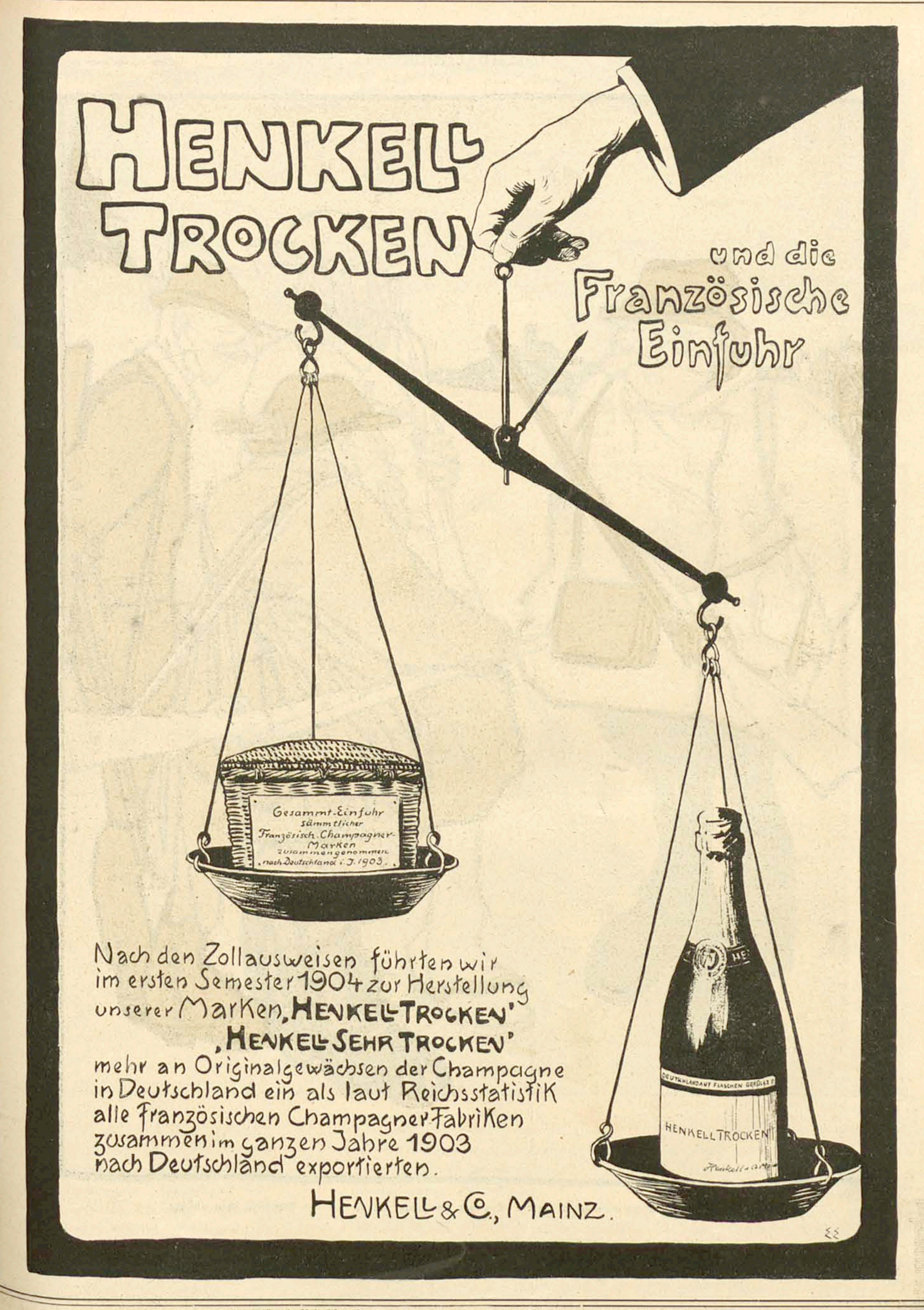


„Gestern abend habe ich mich fürchterlich gelangweilt.“ — „Was war denn los?“ — „Meine Verlobung.“

Der „Simplicissimus“ erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Postämtern, Zeitungs-Expeditionen und Buchhandlungen entgegengenommen. Billige Ausgabe pro Nummer **20 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal (13 Nummern) **2.25 M.** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband in Deutschland und Oesterreich-Ungarn **3 M.**, im Ausland **3.60 M.**); pro Jahr **9 M.** (bei direkter Zusendung **12 M.** resp. **14.40 M.**). — Die Luxus-Ausgabe, die mit besonderer Sorgfalt auf besserem Papier hergestellt wird, kostet pro Nummer **30 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal **3.50 M.** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband in Deutschland und Oesterreich-Ungarn **4.20 M.**, in Rolle verpackt **6 M.**, im Ausland nur in Rolle **7 M.**); pro Jahr **14 M.** (bei direkter Zusendung **16.80 M.**, in Rolle verpackt **24 M.**, im Ausland nur in Rolle **28 M.**).

Insertions-Gebühren für die 5 gespaltene Nonpareillezeile **1 M.** Reichswährung.

Annahme der Inserate durch die Anzeigen-Verwaltung des „Simplicissimus“, Kaulbachstr. 91, sowie durch sämtliche Bureaux der Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse.**



Verantwortlich: Für die Redaktion Julius Linnekogel; für den Inseratenteil Carl Gabler, beide in München.
Verlag von Albert Langen, München. — Redaktion: München, Kaulbachstraße 91. — Druck und Expedition von Strecker & Schröder in Stuttgart.

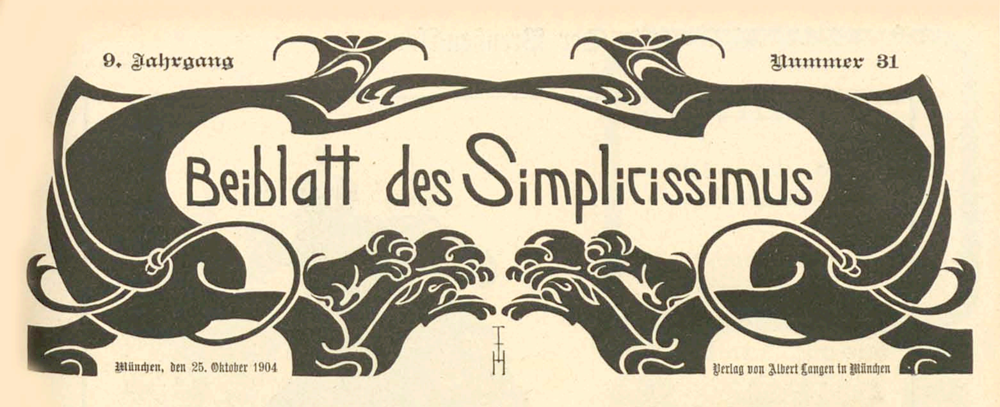
Hierzu zwei Beilagen

Kennzeichen

(Zeichnung von Bruno Paul)



„Den Fuchs haben wir net ausräuchern können. Das war ein Preuß' und die sind ans Schwefeln schon g'wöhnt."



An die Sittlichkeitsprediger in Köln am Rheine

(Zeichnung von O. Gulbransson)

Warum schimpfen Sie, Herr Lizentiate,
Ueber die Unmoral in der Kemenate?
Warum erheben Sie ein solches Geheule,
Sie gnadentriefende Schöpsenkeule?

Ezechiel und Jeremiae Jünger,
Was beschmeußen Sie uns mit dem Bibeldünger?
Was gereucht Ihnen zu solchem Schmerze,
Sie evangelische Unschlittkerze?

Was wissen Sie eigentlich von der Liebe
Mit Ihrem Pastoren-Kaninchentriebe,
Sie multiplizierter Kindererzeuger,
Sie gottesseliger Bettbesteuger?

Als wie die Menschen noch glücklich waren,
Herr Lizentiate, vor vielen Jahren,
Da wohnte Frau Venus im Griechenlande
In schönen Tempeln am Meeresstrande.

Man hielt sie als Göttin in hohen Ehren
Und lauschte willig den holden Lehren.
Sie reden von einem schmutzigen Laster,
Sie jammerseliges Sündenpflaster!

Sie haben den Schmutz wohl häufig gefunden
In Ihren sündlichen Fleischesstunden
Bei Ihrem christlichen Eheweibchen?
In Frau Pastorens Flanellenleibchen?

Peter Schlemihl

Der Preußen-Aar

(Zeichnung von O. Gulbransson)



Der Grafregent hatte kaum die Augen geschlossen, als der preußische Raubvogel sich im Lande niederließ.

Bange machen

(Zeichnung von J. B. Engl)



„Dössell sog i dir, Zenzl, trau dene Stadtfrack nöt! In der andern Pfarrei hot sich a Deandl mit oan einlassen, dö hot Drilling kriagt!"

Täglich einlaufende Anfragen veranlassen uns bekannt zu geben, dass wir die **Originale** der Simplicissimus-Zeichnungen aus sämtlichen Jahrgängen Interessenten käuflich überlassen. Die Originale sind meist in bedeutend grösserem Format als die Reproduktionen und in farbiger Ausführung. Anfragen richte man an

Die Redaktion des Simplicissimus, München, Kaulbachstrasse 91.

Die verehrlichen Leser werden ersucht, sich bei Bestellungen auf den „Simplicissimus" beziehen zu wollen.

Verantwortlich: für die Redaktion Julius Linnekogel; für den Inseratenteil Carl Gabler, beide in München.
Verlag von Albert Langen, München. — Redaktion: München, Kaulbachstraße 91. — Druck und Expedition von Strecker & Schröder in Stuttgart.

9. Jahrgang **2. Beiblatt des Simplicissimus** Nummer 31

München, den 25. Oktober 1904 — Illustrierte Wochenschrift — Verlag von Albert Langen in München

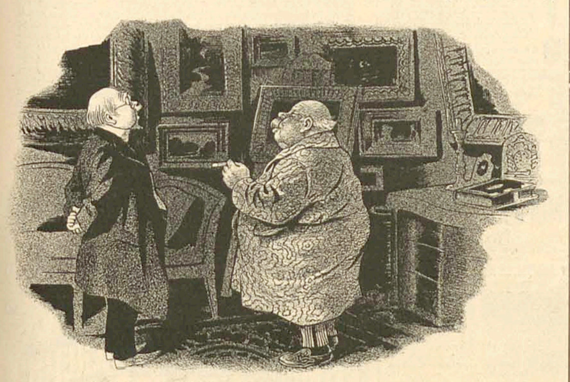
Der „Simplicissimus“ erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Postämtern, Zeitungs-Expeditionen und Buchhandlungen entgegengenommen. Billige Ausgabe pro Nummer **20 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal (13 Nummern) **2.25 M.** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband in Deutschland und Oesterreich-Ungarn **3 M.**, im Ausland **3.60 M.**); pro Jahr **9 M.** (bei direkter Zusendung **12 M.** resp. **14.40 M.**). — Die Luxus-Ausgabe, die mit besonderer Sorgfalt auf besserem Papier hergestellt wird, kostet pro Nummer **30 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal **3.50 M.** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband in Deutschland und Oesterreich-Ungarn **4.20 M.**, in Rolle verpackt **6 M.**, im Ausland nur in Rolle **7 M.**); pro Jahr **14 M.** (bei direkter Zusendung **16.80 M.**, in Rolle verpackt **24 M.**, im Ausland nur in Rolle **28 M.**).

Insertions-Gebühren für die 5 gespaltene Nonpareillezeile **1 M.** Reichswährung.

Annahme der Inserate durch die Anzeigen-Verwaltung des „Simplicissimus“, Kaulbachstr. 91, sowie durch sämtliche Bureaux der Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse.**

Förderung der Kunst in München

(Zeichnung von J. B. Engl)

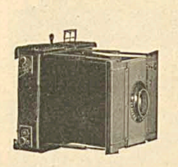


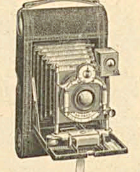
„Da glaub' ich, daß in München die Kunst florieren kann, wenn sich jeder Bürger so viel Bilder zulegt wie Sie!“ — „Da san S' g'stimmt! Döš is bloß bei uns Hausherrn! Wissen S', dö Bülder dö pfänden wir döne Maler, bals eahnern Zins nöt zahl'n kinna!“

Ursachen, Wesen und Heilung der Neurasthenie (Nervenschwäche),

auf der internationalen Ausstellung für Philanthropie und Hygiene, Paris, Tuileries, April 1903 und auf der Crystallpalast-Spezial-Ausstellung, London, September 1903 mit der **Goldenen Medaille** ausgezeichnetes Werk, ca. 350 Seiten, viele Abbild. Gegen Mk. 1.60 in Briefm. von der Spezialheilanstalt **Silvana** in Genf No. 301 (Schweiz).

Photographische Apparate
mit
Goerz-Doppel-Anastigmaten





Goerz-Anschütz-Klapp-Cameras

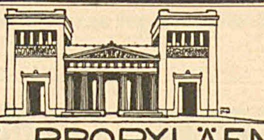
mit Goerz-Doppel-Anastigmaten. Erstklassige, handliche, leichte Hand-Cameras mit Schlitzverschluss. Schnellste Momentaufnahmen bis 1/1000 Sekunde. Ansatz für Verwendung der Hinterlinse. Auch für Fernaufnahmen geeignet. Special-Modell für Stereoscop-Formate.

Rollfilm-Cameras mit Goerz-Doppel-Anastigmaten

bei Tageslicht zu laden, verschiedenster Herkunft, besonders durch Handlichkeit ausgezeichnet, leisten Hervorragendes und entschädigen reichlich für die Mehrkosten. Unsere Objektive können nachträglich angepasst werden. Preislisten kostenfrei. Bezug durch alle photographischen Handlungen und durch: [725

Optische Anstalt **C. P. Goerz** Aktien-gesellschaft
Berlin-Friedenau 3.

London 1/2 Holb.-Circus, E. C. | Paris 22 rue de l'Entrepôt. | New York 52 East Union Square.



DIE PROPYLÄEN

Literarisch-belletristische Halbwochenschrift — Schriftleiter: Eduard Engels — Herausgegeben für ihre Abonnenten von der „Münchener Zeitung“ — Erscheint jeden Dienstag und Freitag. Druck und Verlag des Münchener Zeitungsverlag, G. m. b. H. Bezugspreis der „Münchener Zeitung“ mit „Propyläen“: in München und in den Vorstädten Mk. 1.95 vierteljährlich, 65 Pfg. monatlich; durch die Post monatlich 70 Pfg., vierteljährlich M. 2.10 (ohne Zustellgebühr).



Geweihe

Geweihgegenstände etc.
Jagdutensilien
empfiehlt bestens u. billigst
Preisliste frei
W. Plecher, München, Bayerstr. 4.

! Eine Suggestion. !

Sie müssen Hypnotisieren Dr. G. Sturms Anleitung zum kauf., wenn Sie an Hand eigener Experim. mit Erschein. vertraut werd. woll. die d. Denkfaule ins Reich der Fabel verlegt. Ein dem Werk beigegeb. Hilfsmittel schliesst Misserfolge aus. Preis Mk. 2,50.

Sie können erfahren wie die Spiritisten ihre **Geister zitieren.** D. Linde-Severin's Werk über Spiritismus klärt über alle diese Erscheinungen überzeugend auf u. giebt Mittel an d. Hand, um sich zuverlässig u. ohne Mühe durch eigne Experimente selbst ein Urteil über die Realität der meist missgedeuteten Phänomene bilden zu können.
Preis Mk. 2,—.

D. kl. Buch d. Wunder 50 Pf. | 4 reichhaltige Katal. gratis.
Ficker's Verlag, Leipzig 15

Deutsch. erstklass. Roland-Fahrräder
auf Wunsch auf Teilzahlung.



Anzahl. 25—50 Mk.
Abzahl. 8—15 Mk. monatl. Gegen **Barzahlung** lief. Fahrräder **v. 70 Mk. an.**
Fahrradtheile s. billig.
Man verlange umsonst Preisliste.
Roland-Maschinen-Gesellschaft
in Cölr 984.

Nervenschwäche

der Männer.
Ausführlicher Prospekt mit Gerichtsurteil und ärztlichen Gutachten gegen M. 0.20 für Porto unter Couvert.
Paul Gassen, Köln a./Rhein No. 56.

Form Eduard.

No. 1 Elegant. Wollhut, leicht, schw., M. 3,50. No. 2. Hochf. Wollhut m. Seidenfutter, schwarz M. 4,50. No. 3. Echt engl. Haarhut, sehr eleg. M. 5,90. No. 4. Amerik. Haarhut, hochap. Neuh. m. Seidenfutt. M. 7,50. Per Nachn. Gross. ill. Preisb. üb. alle Sort. Hüte u. Mütz. kostenfr.
Excelsior-Hut-Manuf. August Wilss, Eisenach 15 C.



In sämmtl. Fussgröss. für Herren, Damen u. Kinder in den meist. Schuhgeschäften, Drogen, Parfümerien, Sanitäts- u. Verbandstoffgesch. erhält. von Arnim'sche Holzwollefabr. Rehau, Bay.



Ein Buch gratis!
Ein Wegweiser zum Erfolg!
Die Kunst, Einfluss auszuüben!

Es gibt einen **sicheren Weg zum Erfolg** auf allen Gebieten des Lebens, wenn man nur den Wunsch hat, wirkliche Erfolge zu erzielen. Niemand leugnet mehr, daß der Mensch über eine Kraft verfügt, die man auch oft als persönlichen Magnetismus bezeichnet. Nur die Art, wie man diesen Magnetismus benutzt, ist ein Geheimnis, das erst gelernt werden muß.

Von diesem Geheimnis spricht eine Broschüre, die von einem bekannten Verlagshaus in Berlin verbreitet wird.

Gratis ist die Broschüre zu bekommen. Sie behandelt das Wesen dieser starken, inneren Seelenkraft und deren praktische Verwertung.

Gratis? Ja! Es ist allerdings eine eigene Methode, aber sie verfolgt den Zweck, die Wege zu weisen, wie man zur Schätzung und zur Kenntnis dieser Kraft kommt, deren Anwendung für das Leben von so ungeheurer Wichtigkeit werden kann.

Der Leser findet in der Broschüre Hinweise auf eine Reihe der wichtigsten Fragen:

Ob man diese gewaltige Kraft, den „persönlichen Magnetismus“, sich aneignen kann?

Ob man mit der Kenntnis der inneren Kraft Erfolg, Glück, Liebe und Freundschaft erringen kann?

Ob Beziehungen zwischen diesen geheimen Seelenkräften und dem Hypnotismus bestehen?

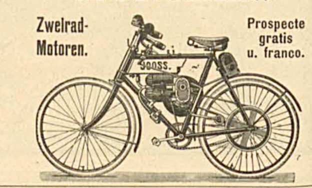
Persönliche Anziehungskraft „Magnetismus“, Hypnotismus und Gedankenkraft — das sind die gewaltigen Kräfte, die die Gebildeten und die Starken im Geist und im Wollen gegenwärtig beschäftigen. Niemand sollte versäumen, die hochinteressante und wichtige **Gratis-Broschüre** „Die Kraft in sich selbst“ zu lesen. Daß ein Buch und besonders ein Gratis-Buch, das solch hochinteressante Fragen behandelt, eine sehr große Nachfrage findet, ist selbstverständlich. Wenn Sie ein Exemplar der Broschüre „Die Kraft in sich selbst“ wünschen, so senden Sie Ihren Namen und Adresse an **Psychologischer Verlag, Friedrichstrasse 59/60, Berlin W. 298.** Man ersucht um Zusendung einer 5 Pf.-Marke für Rückporto.

Aus leicht verständlichen Gründen wird gebeten, daß nur diejenigen sich melden, die ein **wirkliches Interesse dafür haben.**



JOOSS SÖHNE & Co.
MÜNCHEN.

Zweirad-Motoren. | Prospecte gratis u. franco.



Wenn Sie bartlos sind

und sich in kürzester Zeit einen schneidigen Schnurrbart wünschen, so kann ich Ihnen einen Versuch mit meinem **weltberühmten Bartwuchsmittel Cavalier** nur angelegentlichst empfehlen. Fortwährend erhalte ich **unaufgefordert** die **wärmsten Dankschreiben**; in fast allen **Ländern der Erde** kennt man die **Vorzüge** meines **Cavalier.** Von Afrika Asien Australien Amerika und allen Ländern Europas erhalte ich immerfort Bestellungen. **Kein Concurrenz Präparat** kann sich rühmen auch nur **annähernd gleiche Erfolge** erzielt zu haben. Trotz der Vorzüglichkeit meines Mittels **zahle ich bei Nichterfolg das Geld zurück** sodaß meine Abnehmer also **gar kein Risiko** haben. Garantieschein liegt jeder Sendung bei.

1000 Mrk. Belohnung zahle ich demjenigen **sofort in Bar** der mir auch nur **einen einzigen Fall** nachweist, in dem ich mich **mündlich** oder **schriftlich geweigert** hätte bei **Nichterfolg das Geld** zurück zu zahlen oder **umständliche Beweise verlangt** hätte. Dieselbe **Ehrlichkeit**, die in meinem Geschäfte **Grundsatz** ist, setzte ich bei meinen Bestellern voraus. Der Preis beträgt: Stärke **I**, 2 Mrk. Stärke **II**, 3 Mrk. Stärke **III**, 6 Mrk., **III** ist besser und schneller in Wirkung als **II**, und **II** wieder besser wie **I**. Versand nur gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Geldes. Ausland nur gegen Vorauszahlung. Porto extra, bei 2 Dosen portofrei, bei 3 Dosen eine vierte umsonst.

Einige Auszüge aus Anerkennungen:

Habe nach Gebrauch Ihres Cavalier einen schneidigen Schnurrbart bekommen. Meine Collegen haben mich bewundert als Sie mich nach 8 Tagen sahen. A. G., Augsburg.

Ihr Cavalier hat bei mir sehr gut gewirkt H. L. Molkow.

Ich habe schon in 3 Wochen einen schneidigen Schnurrbart erzeugt. W. N. Witten.

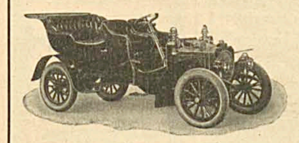
Ich habe vor 10 Tagen eine Dose Cavalier erhalten und schon einen starken Schnurrbart bekommen. S. A. Schmelzenhof.

Man lasse sich daher durch keine Anpreisungen beirren und bestelle nur bei

Heinrich Küppers Nachf., Köln a. Rhein No. 343.
Versandhaus in **cosmetischen Präparaten Seifen** und **Parfümerien** aller Art.

Dr. R. Krügener, Frankfurt a. M.

Aelteste und grösste Spezialfabrik für Handcameras.
Weltberühmte Delta-Cameras
Wichtige Neuheit
Krügener's Film-Pack-Cassette für Tageslichtwechslung (D. R. P. a.)
Prospecte gratis.
Reich illustr. Preisl. u. Beschr. unber.
In allen Handl. phot. Art. zu haben.



Neue Automobil-Gesellschaft m. b. H.

Luxuswagen *Lastwagen*
Omnibusse *Tracteure*
Einfach = Zuverlässig = Betriebssicher

BERLIN N. W.



Fabrik-Marke

Fabrikate d. Allgemeinen Elektricitäts-Gesellschaft Berlin

Spekulation

(Zeichnung von J. B. Engl)



„Schau, daß di einschmeichelst beim Gensdarm; vielleicht laßt er mi nachher lauf'n!"



Eisbärfelle sind nicht bess. aber teurer als meine Heidschnuckenfelle „Marke Eisbär“, feinste Salonteppiche, chem. gereinigt, vollst. geruchlos, blendend weiss oder silbergrau 7,50 M. Vorleger 5 und 6 M. bei 3 St. frko. Prospekt fr. **W. Heino**, Lünzmühle 4 bei Schneverdingen (Lüneburger Heide).

Korpulenz
Fettleibigkeit
wird beseitigt durch d. Tonnolaschrkur. Preisgekrönt m. gold. Medaillen u. Ehrendipl. Kein stark. Leib, keine stark. Hüft. mehr, sond. jugendlich schlanke elegante Figur und graz. Taille. Kein Heilmittel, kein Geheimmittel, sond. naturgem. Hilfe. Garant. unschädl. f. d. Gesundh. Keine Diät, keine Aender. d. Lebensweise. Vorzügl. Wirkung. Paket 2.50 M. fr. geg. Postanw. od. Nachn. [2022
D. Franz Steiner & Co.
Berlin 12, Königgrätzer Str. 78.



Garnisonsroman
Lieb' Vaterland . . .
soeben erschienen! Ebenso sensationell wie Bilse's erster Roman! ca. 400 Seiten eleg. br. Mk. 3.— (geb. Mk. 4.50.) **Sofort** franko u. zollfrei geg. Einsendg. d. Betr. in Briefmarken. Nachnahme 30 Pf. mehr. Katalog interessanter Bücher gratis.
Nur zu beziehen durch:
E. Beyer Wien I. Schotteng. 7



Empfohlen von Professor Hyrtl und vielen anderen medizin. Autoritäten. —
Die Quecksilber-Kur, ein Verbrechen an der Menschheit. — Schrift von Dr. med. & chir. Jos. Hermann, 30 Jahre k. k. Primararzt und Vorstand d. Abteilung für s. Krankheiten am k. k. Krankenhause Wieden in Wien. — Für Hautleidende, die jemals mit Quecksilber behandelt wurden od. werd. sollen, äußerst wichtig, um sich vor jahrelangem Siechtum zu schützen. — Geg. Einsend. von Mk. 2,50 (verschl. 20 Pf. mehr) zu bez. von **Hans Hedewig's Nachf., Leipzig 4.**



Jmhoff's weltberühmte Gesundheitspfeifen, Cigarren- und Cigarrettenspitzen mit Giftreinigungspatronen.
Pfeife Sr. Majestät d. d. Kaisers.
Aerztlich empfohlen. 4 fach prämiirt. **Hauspfeifen** lang, ½ lang und kurz; **Studenten-, Seminaristen-, Jagd-, Klub-** und **Jubiläumspfeifen** auch mit Dedikation. **Pfeifenköpfe** n. pat. Verfahren **künstl. angeraucht,** besonders für Anfänger eine grosse Wohltat. Preislisten gratis und franco. Wiederverkäufer gesucht.
W. Jmhoff, Pfeifenfabr., Hofl., Cassel 92.



Umschläge: Ein Leinwandlappen wird in den reinen Franzbranntwein getaucht oder damit benetzt und auf den betreffenden Teil gelegt, wenn nötig auch hermetisch verbunden, jedoch nur in der Weise, dass die Blutzirkulation dadurch nicht gehemmt wird. Bei solchen Personen, die eine zarte Haut besitzen, empfiehlt es sich, zur Hälfte mit Wasser zu mengen.
Fabrik: **Berlin S.W 48,** Friedrichstrasse 16.

Grosse Württemberg. Geldlotterie
Ziehung 22.—24. November
Zu Gunsten von Luftschiffahrts-Zwecken.
8982 Geldgewinne mit zus. Mk. **180000**
darunter **Haupttreffer** mit Mark:
60000, 20000, 10000, 5000 etc.
Lose à Mk. **3.—.** Porto u. Liste 30 Pf. extra. Zu beziehen gegen Vorhereinsendg. (Nachn 20 Pf. Mehrporto) vom
General-Debit: Eberhard Fetzer, Stuttgart, Kanzleistrasse 20. Lud. Müller & Cie., Nürnberg, Kaiserstrasse.
Jedes Los trägt den amtlichen württemb. Stempel.

Amerik. Buchführung
lehrt gründlich durch Unterrichtsbriefe. Erfolg garant. Verlangen Sie Gratisprosp.
H. Frisch, Bücherexperte, **Zürich 18.**

Haarschwund
und Schuppenbildung wird **beseitigt** und **neuer kräftig. Haarwuchs erzeugt,** selbst bei langjähriger Kahlköpfigkeit, bei noch vorhandener keimfähiger Haarwurzel, durch den Gebrauch von „**Simson.**“ Glänzende Erfolge! Portion (monatelang ausreichend) M. 4.—
Versand gegen Nachnahme durch
Buse, Hannover, Theaterplatz 14 II.

Werke von LUDWIG THOMA (Peter Schlemihl)

Die Medaille
Komödie in einem Akt Umschlagzeichnung von Bruno Paul
Fünftes Tausend Geheftet 1.50 Mark, gebunden 2.50 Mark
Preussische Jahrbücher, Berlin: . . . Dieser Thoma hat Kraft, Geist, Witz, Schärfe und die künstlerische Fähigkeit, seinem Geist und Witz in entsprechender Form Ausdruck zu geben. Er ist zurzeit unser bester politischer Satiriker.

Die Hochzeit
Eine Bauerngeschichte Umschlag und Buchschmuck von Bruno Paul
Sechstes Tausend Geheftet 2 Mark, gebunden 3 Mark
Die Zeit, Wien: . . . Er aber hat seinerseits den oberbayerischen Bauern zum zweitenmal entdeckt. Er hat die Stellung entdeckt, die der trockene, komplizierte, halb bösartige, halb sehr weiche Mensch der Gegenwart zu diesem Bauern haben muss. Ihm war der Bauer nichts und wieder nichts als Objekt. Er brachte — das Ei des Kolumbus — auf dieses verwahrloste Gebiet das moderne Kunstprinzip, nämlich das reine, naive Interesse an den Dingen mit.

Die Lokalbahn
Komödie in drei Akten Umschlagzeichnung von Bruno Paul
Viertes Tausend Geheftet 2 Mark, gebunden 3 Mark
Berliner Zeitung: Der Peter Schlemihl des Simplicissimus ist auf dem besten Wege, ein bayerischer Aristophanes zu werden. Eine bessere Satire auf die Rückgratlosigkeit kleinstädtischen Spiessertums ist selten geschrieben worden.

Agricola Bauerngeschichten
Mit vielen Zeichnungen von Adolf Hölzel und Bruno Paul
Umschlagzeichnung von Bruno Paul
Sechstes Tausend Geheftet 4 Mark, gebunden 5 Mark
St. Petersburger Zeitung: Das erste Werk Peter Schlemihls, das seinen Ruhm begründete, liegt nun in einer Prachtausgabe vor. Ich habe es mit genau demelben Genuss gelesen, wie die Erstausgabe.

Assessor Karlchen Humoresken
Umschlagzeichnung von Bruno Paul Siebentes Tausend
Geheftet 1 Mark, gebunden 1.50 Mark Kleine Bibliothek Langen Band 34
Der Tag, Berlin: Ihre sozialpolitisch gerichtete Tendenz, ihr feiner über der Sache stehender Humor und die scharfe Beobachtung von Dingen und Menschen geben diesen Skizzen einen bleibenden Wert.

Grobheiten Simplicissimus-Gedichte von Peter Schlemihl
Umschlagzeichnung von Bruno Paul Zehntes Tausend
Geheftet 1 Mark, gebunden 1.50 Mark Kleine Bibliothek Langen Band 64

Neue Grobheiten Simplicissimus-Gedichte von Peter Schlemihl
Umschlagzeichnung von Bruno Paul Sechstes Tausend
Geheftet 1 Mark, gebunden 1.50 Mark Kleine Bibliothek Langen Band 65
Frankfurter Zeitung: Peter Schlemihl fängt an, einen breiten Schatten zu werfen . . . Ludwig Thoma hat ein neues Genre von Lyrik geschaffen, gleich keck im Inhalt wie in der Form, die sich ohne Rest decken . . . Ueber den Inhalt von mindestens einem Dutzend dieser satirischen Gedichte wird mehr als ein Mund „Shocking“ flüstern.

Der Wilderer Eine Bauerngeschichte
Umschlagzeichnung von Bruno Paul Fünftes Tausend
Geheftet 1 Mark, gebunden 1.50 Mark Kleine Bibliothek Langen Band 70
Die Propyläen, München: Hier ist kernhafte, aus dem Boden gewachsene, kräftige Kunst, die jenes fade, falsche, sentimentale Getue, das sonst so häufig in den Gebirgsgeschichten vorherrscht, nicht kennt. Selbst die famose Liebesgeschichte vom Anderl und der Sennerin ist nichts weniger als sentimental, sondern im Gegenteil recht herb realistisch. — Die Wilderer und Jägersleut, die uns Thoma vorführt, sind durchaus echte Kerle, Menschen mit harten Knochen und heissem Blut. Das Lokalkolorit ist ebensogut getroffen wie das ganze Jägermilieu, das ja Thoma, der selber in einem Försterhause geboren ist, von Jugend auf bekannt und vertraut ist.

Der Burenkrieg Album
Herausgegeben unter Mitwirkung der hervorragendsten Künstler und Schriftsteller
Mit vielen mehrfarbigen und schwarzen Illustrationen Gross-Quartformat
Umschlagzeichnung von Bruno Paul
Zwanzigstes Tausend Geheftet 1 Mark, gebunden 3 Mark
Danzers Armee-Zeitung: . . . Ein Unikum der Zeitliteratur, eine seltsame Frucht von dem Baum des Münchener „Simplicissimus“, dessen textliche und künstlerische Mitarbeiter sich unter der Leitung Dr. Thomas und unter Herbeiziehung noch anderer Kräfte verbanden. Ein ganz köstliches Sammelwerk über den Burenkrieg, in welchem Ernst und Scherz und viel bittere Satire in buntem Wechsel durcheinander schillern.

Lausbubengeschichten Aus meiner Jugendzeit
Umschlagzeichnung von Th. Th. Heine Geheftet 3 Mark, gebunden 4 Mark
Ludwig Thoma schildert in derselben scheinbar streng sachlichen Weise, in der er den bayerischen Bauer beschrieben hat, hier den typischen „Lausbuben“, wie man in Bayern sagt, den Schuljungen in der Blüte der Flegeljahre. Und wie bei der Schilderung der Bauern verwendet er dies Kunstmittel der scheinbaren Trockenheit so meisterhaft, dass man sich vor Lachen nicht halten kann, so humoristisch wirken diese Geschichten.

Werke von Ludwig Thoma und Th. Th. Heine

Das grosse Malöhr im Juni 1903
Wahrheitsgetreu dargestellt Mit vielen Illustrationen
Fünftes Tausend Kartoniert 2 Mark
Literarisches Zentralblatt: . . . Der aktuelle Inhalt, zu dessen Vollgenuss allerdings ein ausgesprochen sozialistisches Gemüt gehört, erstreckt sich auch auf „des Hofbräuhauses Hallen“ in München und andere Brennpunkte Deutschlands, denn „wohin wir sehen — Hamburg, Mainz und Karelsruh' — überall geht's grauslich zu“. Auch wenn man nicht immer mit dem Stoffe einverstanden ist, muss man anerkennen, dass die Knittelverse in ihrer Art wahrhaftig klassisch sind und aufs beste mit den beigegebenen drolligen Karikaturzeichnungen harmonieren.

Die bösen Buben Mit vielen bunten Bildern
Fünftes Tausend Kartoniert 2 Mark
Rheinisch-westfälische Zeitung, Essen: Das Buch tritt in der gleichen Form wie die berühmte Buschiade auf, auch die Zeichnungen sind analog, nur dass Max und Moritz jetzt erwachsene Schlingel sind und nun gegen Militarismus, Kirche, Thron, Justiz und offizielle Kunst die gleichen Streiche verüben, die sie einst gegen Schneider Böck, Witwe Bolte und die anderen Guten ihres Dorfes richteten. Das Buch stellt eine gelungene kleine Sammlung politischer Satiren im zeichnerischen und dichterischen Stile Wilhelm Buschs dar.

In den meisten Buchhandlungen vorrätig

ALBERT LANGEN Verlag für Litteratur und Kunst in **MÜNCHEN-S.**

Verantwortlich: Für die Redaktion **Julius Linnekogel**; für den Inseratenteil: **Carl Gabler**, beide in München.
Verlag von **Albert Langen**, München. — Redaktion: **München**, Kaulbachstraße 91. — Druck und Expedition von Strecker & Schröder in Stuttgart.

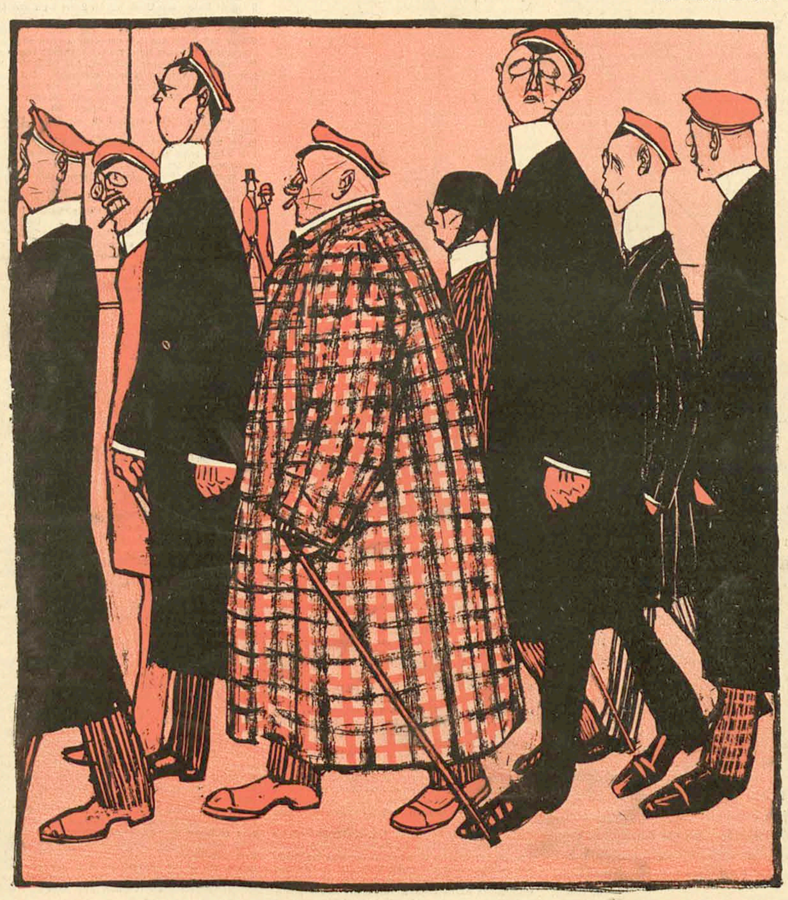
9. Jahrgang **Preis 20 Pfg.** Nummer 32

SIMPLICISSIMUS

Abonnement vierteljährlich 2 Mk. 25 Pfg. Billige Ausgabe — Illustrierte Wochenschrift — Bayr. Post-Zeitungsliste: No. 834 Billige Ausgabe

Das Nötigste

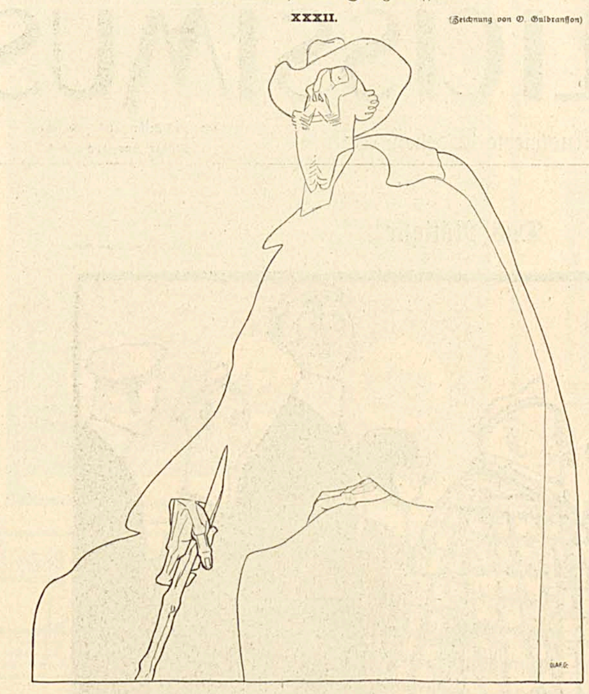
(Zeichnung von Bruno Paul)



„Was hat Prinz Eitel Fritz eigentlich belegt? Staatswissenschaften, oder was?“ — „Nee, en Telegraphenkurs.“

Galerie berühmter Zeitgenossen

XXXII. (Zeichnung von O. Gulbransson)



Holger Drachmann

Embonpoint

„Nun bitte, komm, besieh dich mal im Glas:
Herrgott von Biberach, was ist denn das?
Was soll der Knödel? Was dies rundherum
Sphäroidale Individuum?
Drei Taler, wer die Backen reinlich trennt:
Ich finde Vorn und Hinten kongruent.
Und schau, beim heiligen Oswald, schau
nur schon
Des Unterleibs geblähten Luftballon!“

So höhnte mich ein zartes Frauenbild,
Den eignen Knochenbau nur leicht verhüllt.

Ich blickte schmerzlich sinnend nabelwärts,
Da tröstete mich stracks mein kluges Herz:
So freu dich doch, du feister Erdenworm,
Der neidisch konstatierten Kugelform.
Sieh, so ein spitzer Winkel braucht am End'
Zum wahren Frieden doch ein Komplement.

Dr. Owlglaß

Großvaters Werbung

Von
Selma Lagerlöf

Kann man sich wohl denken, daß Großmutter, als Großvater das erstemal um sie freite, nein sagte?

Großmutter war damals jung. Sie rollte nachts das Haar in Papilloten und trug es tags in großen schweren Locken. Großmutter hatte eine lange weiße Perle in ihrem Ohrring, und Großmutter war sehr schön.

Großmutter hatte viele Freier um sich. Sie ging just umher und überlegte, ob sie sich mit einem jungen Baron verheiraten sollte, der eben sein Gut übernommen hatte, oder ob es besser war, einen Vetter zu nehmen, der im Begriffe stand, Ratsmann in Malmö zu werden.

Beide waren sie schöne Männer, aber Großvater war sehr häßlich. Er hatte die häßlichsten Hände, die man sehen konnte. In seiner Kindheit hatte er auf der Landstraße gebettelt, da war er den ganzen Winter umhergezogen und hatte gewiß nie Fäustlinge angehabt.

Großvater wurde schöner, als er älter wurde und weißes Haar bekam. Als er jung war, sah er zu streng und wild aus mit dem vielen schwarzen Haar. Es wäre Großvater nicht so gut ergangen, wenn er nicht zeitlich graues Haar und graue Augenbrauen bekommen hätte. Er sah aus wie ein Räuber, und das konnte doch für einen Pfarrer nicht angehen.

Großmutter pflegte zu erzählen, daß, als Großvater in die Propstei kam, um Adjunkt bei Großmutters Vater zu sein, und mit den Schuhen an einem Stecken über den Schultern anlangte, nicht viel gefehlt hatte, und er wäre von der alten Propstin fortgejagt worden wie ein Zigeuner. Großmutters Mutter konnte es nicht lassen, an das Silberzeug zu denken, sobald der Adjunkt in die Stube trat, und der alte Propst predigte an den ersten vier Sonntagen selbst, da er sich nicht überwinden konnte, den wilden Räuber hinauf auf die Kanzel zu lassen.

Aber das erste, was Großvater tat, nachdem er in die Propstei kam, war, sich in Großmutter zu verlieben. Das tat er schon bei der ersten Mahlzeit, die er dort einnahm. Dabei war nichts Wunderliches, denn Großmutter hatte weiches, glänzendes braunes Haar, milde graue Augen und eine rosige, klare Gesichtsfarbe. Und überdies waren die Formen ihres Antlitzes so außerordentlich schön, die Wangen rundeten sich weich und fein zum Halse hinab. Und in den Wangen hatte sie zwei Grübchen, die sich noch heutigen Tages zeigen können, wenn sie lacht.

Weil wir gerade von Grübchen reden, auch Großvater hatte eines im Kinn. Das machte, daß er schelmisch und fein aussehen konnte, wenn man nicht höher hinaufsah als bis zum Munde. Großmutter wurde mit ihren Schwestern darüber einig, daß sie nicht höher hinaufsehen wollten, da er ja nun einmal im Hause war.

Er jagte Großmutter einen furchtbaren Schrecken ein, als sie merkte, daß Großvater ihr gut war. Sie traute sich kaum, allein in den Garten oder hinaus auf die Straße zu gehen. Wer solche Augen hatte wie Großvater, konnte sich leicht hinter einen Baum auf die Lauer legen oder sie entführen.

Großmutters Vater schrieb in aller Heimlichkeit an den Bischof des Stifts und bat um einen anderen Adjunkt, denn den er bekommen hatte, den konnte er nicht brauchen. Er konnte es unmöglich aushalten, daß Großvater da jahraus, jahrein in der Propstei umherging. Das war ja ein vollständiger Wilder. Er saß wie ein Bauer bei Tische, legte die Ellenbogen auf die weiße Wachsleinwand und schmatzte, wenn er aß. Er räusperte sich und spuckte und hatte schwere Fettlederstiefel an, die Spuren hinterließen.

Ganze vier Wochen ging Großvater im Pfarrhof umher und bekam nichts zu tun. Der alte Propst wollte ihn ebensowenig zu den Kirchenbüchern lassen wie hinauf auf die Kanzel. Großvater ging und schwieg und beklagte sich nicht.

Er schien genug zu tun zu haben, Großmutter auf Schritt und Tritt zu folgen. Großmutter pflegte in einem kleinen Giebelkämmerchen zu sitzen und zu weben. Großvater entdeckte, daß, wenn er hinauf auf den Boden kroch und weiter über eine Heustange und dann zu dem Holzschuppen, dessen Dach eigentlich nur aus losen Balken bestand, er zu einer Klappe kam, die gerade dem Webekammerfenster zugekehrt war. Und an dieser Klappe saß Großvater stundenlang zusammengekauert und sah Großmutter bloßarmig und rotwangig am Webstuhl arbeiten.

Es währte nicht lange, so entdeckte Großvater Großmutters Lieblingsplätzchen im Garten. Der ganze Garten war nämlich von hohen Hecken umgeben, man war darin so eingeschlossen wie in einer Stube. Aber da war eine Zauntüre, die hinaus zu den Kornfeldern führte, und da stand Großmutter gar zu gerne. Und während sie da stand, die Ellenbogen auf das Zaunpförtchen gestützt, und weit hinaus über die wogenden Aecker blickte, lag Großvater dicht daneben in dem niedrigen Roggen verborgen und verschlang sie mit den Augen.

Inzwischen bekam der alte Propst in der vierten Woche einen Brief vom Bischof mit der Erfüllung seines Wunsches. Und in diesem Brief muß auch ein Schreiben an Großvater gelegen sein, dieser möge sich einen anderen Adjunktsposten suchen.

Der Propst freute sich so sehr, daß er es keinen Augenblick hinausschieben wollte, Großvater seinen Abschied zu geben. Er steckte den Brief des Bischofs in die Tasche und ging selbst in des Adjunkts Zimmer im Giebel, um ihm das Schreiben zu übergeben.

Großvater saß da und schrieb, als der Propst hereinkam. Er schrieb an einer Predigt, aber er wurde so verlegen, als hätte er an einem Liebesbrief geschrieben. Er konnte sich kaum überwinden zu erzählen, womit er beschäftigt war, als der Propst ihn fragte, was er hinab in die Schreibtischlade geworfen hatte.

Der alte Propst wußte, daß er nun Großvater los wurde, und darum war er milder gegen ihn gestimmt als früher. Und zum erstenmal begann er, darüber nachzudenken, daß Großvater so war wie er war, und darüber, daß er Pfarrer geworden. Er begann, Großvater auszufragen.

Da erzählte ihm Großvater alles. Er hatte immer solch eine Lust gehabt zu predigen. Er war gegangen und hatte den Bäumen am Wegesrand gepredigt, als er noch mit seiner Mutter umherzog und bettelte. Er wußte nicht, woher er es hatte, aber er hatte immer Pfarrer werden wollen, um predigen zu können.

Der alte Propst fragte verwundert, wie er, der so arm war, in die Schule kommen konnte, und Großvater erzählte. Und es war, als hätte er nur gehungert und gefroren, die ganze Schulzeit hindurch. Aber das hatte Großvater gerne getan, denn er hatte an die Stunde gedacht, in der er seine Stimme einmal in einer Kirche erheben konnte.

Einmal ums andere steckte der alte Propst die Hand in die Tasche, um den Beief des Bischofs hervorzuziehen, aber er konnte es nicht übers Herz bringen. Anstatt dessen bat er, die Predigt lesen zu dürfen, an der Großvater eben schrieb.

Und er las sie und schüttelte den Kopf und ging seiner Wege, ohne ein Wort zu sagen. Aber am nächsten Sonntag predigte Großvater, und er machte seine Sache nicht übel.

Von nun an machte sich der alte Propst daran, Großvater zu erziehen, und er lehrte ihn zu predigen und die Kirchenbücher zu führen — aber er sagte immer, daß es eine der größten Entsagungen seines Lebens war, das eine Mal, als er darauf verzichtete, Großvater wegzujagen.

Man kann wohl verstehen, daß, wenn es einem alten, besonnenen Manne so schwer fiel, sich mit Großvater zu versöhnen, es Großmutter, die erst zwanzig Jahre zählte, noch viel schwerer ankommen mußte.

Es war an einem schönen Sonntagnachmittag mitten im Sommer, die Propstei war voll Gäste, und alle hatten sie eine Wagenfahrt in den herrschaftlichen Wald unternommen. Nur Großmutter war aus irgendeinem Grunde daheimgeblieben. Sie sollte wohl das Haus bewachen, denn die Dienstleute hatten auch Erlaubnis bekommen auszugehen, so daß weder Knecht noch Magd auf dem Hofe war.

Der einzige, der außer Großmutter zu Hause war, war Großvater, aber sie wußte, daß er in das Annenkirchspiel sollte, um dort zu predigen. Großmutter hätte es sicherlich nicht gewagt, allein zu Hause zu bleiben, hätte sie nicht gewußt, daß er seiner Wege gehen würde.

Aber bevor Großvater ging, wollte er einen Trunk Bier aus dem Silberkrug haben, der stets gefüllt auf dem Schankbrett im Speisezimmer zu stehen pflegte. Und als er hereinkam und Großmutter allein dasitzen sah, freite er um sie.

Sie sagte gleich nein, und Großvater ging fort, ohne zu bitten oder zu betteln. Und Großmutter freute sich, daß das überstanden war.

Es kam ihr gar nicht in den Sinn, Großvater zu bedauern. Gegen niemanden hat ein junges Mädchen so wenig Barmherzigkeit als gegen einen Liebhaber, von dem sie nichts wissen will.

Und Großmutter ging zum Spiegel in die Wohnstube und pirouettierte davor. Als sie sah, wie fein und schön sie war, lachte sie über den schwarzen Adjunkt, der glaubte, er könne sie bekommen.

Im selben Augenblicke fuhr sie erschreckt auf. Sie glaubte, etwas zu hören. Sie lauschte angestrengt und atemlos. Ja, da war ganz bestimmt jemand, der im anderen Zimmer weinte.

Sie nahm an, daß einer der Gäste heimgekommen sei, und sie ging hinein, um zu sehen, was es sein könnte. Als sie in das Speisezimmer kam, hörte sie das Weinen ganz deutlich, und doch war keine Menschenseele in der Stube. Das Speisezimmer war ein großer Raum, aber es gab darin keinen Ort, wo sich jemand verborgen halten konnte. Nichtsdestoweniger ging Großmutter und sah unter den Speisetisch und hinter die Rohrsessel. Sie guckte in den Kamin, in die Schränke und hinter die Türen. Es war kein Mensch im Zimmer. Aber während sie so suchte, hörte sie deutlich, wie jemand weinte. Und das Weinen kam von einer Stelle oberhalb eines der Fenster, ungefähr von dem Platze, wo Großvater gestanden hatte, als er um sie freite.

Großmutter versuchte, sich weiszumachen, daß das Ganze nur ein Hirngespinst sei. Sie biß die Zähne zusammen, näherte sich mutig der Stelle, von der das Weinen ertönte, und dachte, daß es nun aufhören würde. Aber es war nicht Einbildung, denn die Seufzer und das schluchzende Weinen dauerten fort. Es war ganz ausgemacht, daß jemand so recht hoffnungslos zwei Schritte von ihr entfernt weinte.

Es war solch ein Schluchzen, wie wenn ein Mensch sich, die Hände vors Gesicht geschlagen, niederwirft und weint, als wollte er sich zu Tode weinen.

Aber schließlich wurde Großmutter so bange, daß sie sich in einen Stuhl sinken lassen mußte, um nicht zu fallen. Und da saß sie nun ganz stille eine ganze Viertelstunde, während das unsichtbare Wesen fortfuhr zu weinen.

Großmutter konnte kein Glied regen, sie konnte nicht fliehen, sie konnte nicht sprechen. Sie saß mit gefalteten Händen, leichenblaß, und bei jedem Schluchzen erschauerte sie vor Entsetzen. Aber wenn sie Atem schöpfte, wurde ein Pfeifen laut, als sei sie todeskrank.

Ein einziges Mal in all der Zeit rührte sie sich. Es fiel ihr nämlich ein, daß das Weinen von jemandem kommen konnte, der vor dem Fenster stand oder saß. „Vielleicht sitzt jemand unter dem Fenster und weint," sagte sie zu sich selbst, „und du ängstigst dich ohne alle Not ums Leben." Und sie zwang sich hinzugehen, das Fenster aufzuschließen und hinauszusehen. Aber da war niemand, und sie sank wieder in ihren Stuhl.

Großmutter war es, als müßte der, der weinte, von einem größeren Unglück gepeinigt sein, als sie sich ausmalen konnte. Das war eine Seele in solcher Angst, daß Tod ein Balsam sein müßte. Es war, als könnte nichts auf der Welt einen trösten, der so weinte.

Zum ersten Male in ihrem Leben verstand Großmutter, was Leiden sagen wollte. Denn der Unsichtbare weinte so, daß sie hätte mitweinen müssen, wäre sie nicht vom Schrecken gelähmt gewesen.

Es war ihr, als klänge dieses Weinen so wie das eines Verdammten, der aus dem Himmel verwiesen wird.

Und das währte eine Viertelstunde, dann hörte Großmutter, wie die Glocken im Annenkirchspiel zu läuten begannen. Sie dachte an Großvater, daran, daß der Glöckner ihn jetzt durch die Aecker herankommen sah, und dann begann er mitzuläuten. Und sie dachte, daß sie jetzt froh gewesen sein würde, wenn er noch daheim wäre. Glückselig wäre sie gewesen, wenn sie jemanden hätte rufen können.

Aber ungefähr um die nämliche Zeit, als das Glockengeläute einsetzte, verstummte das Weinen. Doch nun war es Großmutter, die zu weinen anfing, und sie saß und weinte, bis die Hausleute von ihrem Ausflug heimgefahren kamen.

Da lief Großmutter hinaus, den Wagen entgegen, und wollte, das versteht sich, gleich erzählen, was ihr begegnet war. Aber da war es, als schlösse jemand ihren Mund, und sie vermochte nichts zu sagen. — „Das war für dich," erklang es in ihr. „Du und keine andere Menschenseele sollte es hören."

Aber wie konnte es wohl für sie sein?

Den ganzen Abend ging Großmutter herum, als weilte sie in einer anderen Welt. Nichts von dem, was die anderen sprachen, schien sie anzugehen.

Aber plötzlich gab es ihr einen Ruck, als sie draußen in der Küche das Gesinde erzählen hörte, daß der Pastor an diesem Nachmittage ganz wunderlich gesprochen hatte. Jeder Mensch in der Kirche hatte geweint.

„Wovon hatte er denn gesprochen?"

„Er hatte von der sündigen Seelen Not gesprochen, wenn sie vom Paradiese ausgeschlossen wurden!"

Und Großmutter wurde immer erschrockener. Es war, als ginge sie umher und trüge eine schwere Sünde, die sie sühnen müßte.

Nach dem Abendbrot, als Großvater gute Nacht gesagt hatte, folgte Großmutter ihm nach.

„Herr Pastor, Ihr müßt mir nun um Gottes willen die Wahrheit sagen," sagte Großmutter. „Weintet Ihr, als Ihr heute nachmittag zur Kirche ginget?"

„Das tat ich," sagte er. „Ich konnte es nicht lassen."

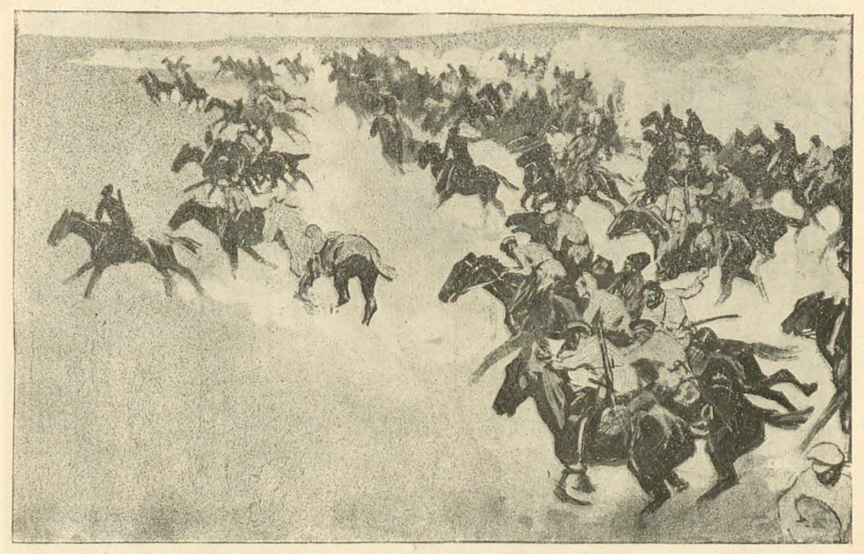
Und Großmutter war nun gewiß, daß sie ihn gehört hatte, und es wurde ihr so wunderlich ums Herz, als sie merkte, daß seine Liebe so groß war, daß sie seinen Jammer zu ihr tragen konnte.

Großmutter dünkte es so schön, so geliebt zu werden, daß sie an ihre anderen Freier vergaß, und auch daran, daß Großvater häßlich und arm war.

„Ich will nicht, daß Ihr einen einzigen Augenblick länger einen solchen Kummer traget," sagte sie rasch, „ich will versuchen, ob ich Euch gut sein kann."

Telegramm der Agence Havas

(Zeichnung von E. Thöny)



„Die Japaner scheinen erschöpft, die Russen können noch laufen."

Saharet

(Zeichnung von F. von Reznicek)



Non olet

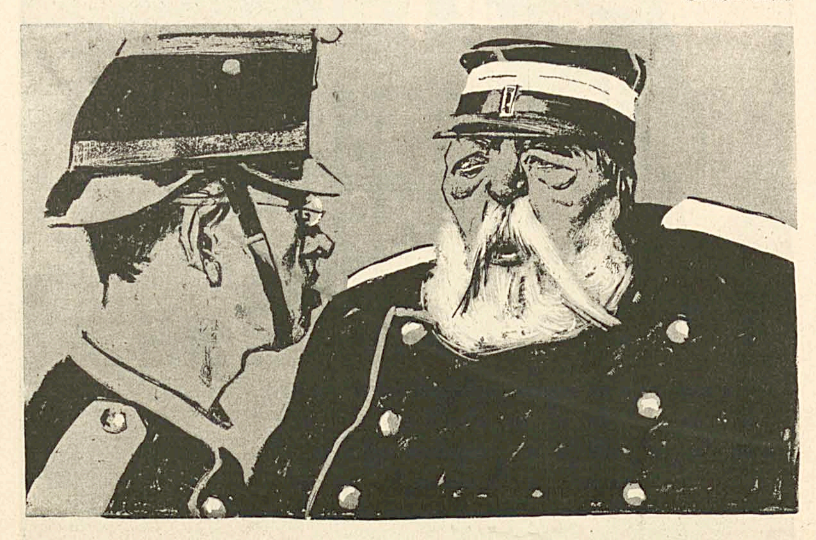
(Zeichnung von E. Thöny)



„Heb den Rock nich so hoch, Emma! Wenn ein Senator deine seidenen Strümpfe sieht, müssen wir wieder mehr Steuern bezahlen.“

Miliz

(Zeichnung von E. Thöny)



„Herr Oberschtlütnant, wenn d' Manöver fertig sind, chönnd 'r mer emol mini Schtiefel sohle."

Der „Simplicissimus" erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Postämtern, Zeitungs-Expeditionen und Buchhandlungen entgegengenommen. Billige Ausgabe pro Nummer **20 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal (13 Nummern) **2.25 M.** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband in Deutschland und Oesterreich-Ungarn **3 M.**, im Ausland **3.60 M.**); pro Jahr **9 M.** (bei direkter Zusendung **12 M.** resp. **14.40 M.**). — Die Luxus-Ausgabe, die mit besonderer Sorgfalt auf besserem Papier hergestellt wird, kostet pro Nummer **30 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal **3.50 M.** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband in Deutschland und Oesterreich-Ungarn **4.20 M.**, in Rolle verpackt **6 M.**, im Ausland nur in Rolle **7 M.**); pro Jahr **14 M.** (bei direkter Zusendung **16.80 M.**, in Rolle verpackt **24 M.**, im Ausland nur in Rolle **28 M.**).

Insertions-Gebühren für die 5 gespaltene Nonpareillezeile **1 M.** Reichswährung.

Annahme der Inserate durch die Anzeigen-Verwaltung des „Simplicissimus", Kaulbachstr. 91, sowie durch sämtliche Bureaux der Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse**.



erhältlich in den Apotheken
zum Preise von M. 3.20, ö. Kr. 4.—, Fr. 4.— per Flasche.

empfohlen von den
hervorragendsten Professoren und Aerzten bei

Lungenkrankheiten, Scrophulose,
Katarrhen der Atmungsorgane,

wie **Chronische Bronchitis, Keuchhusten** und namentlich auch in der **Reconvalescenz nach Influenza.**

Hebt den **Appetit** und das **Körpergewicht,** beseitigt **Husten** und **Auswurf** und bringt den **Nachtschweiss** zum Verschwinden.

Wer soll Sirolin nehmen?

1. Jedermann, der an länger dauerndem **Husten** leidet. Denn es ist besser Krankheiten verhüten, als solche zu heilen.
2. Personen mit **chronischen Bronchial-Katarrhen,** die mittels Sirolin geheilt werden.
3. **Astmathiker,** die durch Sirolin wesentl. erleichtert werden.
4. **Scrophulöse Kinder** mit Drüsenschwellungen, Augen- u. Nasenkatarrhen etc., bei denen Sirolin von glänzendem Erfolg auf die gesamte Ernährung ist.

Man achte genau darauf, dass jede Flasche mit unserer Firma versehen ist und weise Nachahmungen zurück.

F. Hoffmann-La Roche & Co.
Fabrik chem.-pharmac. Produkte
Basel (Schweiz) **Grenzach** (Baden).



½ nat. Grösse.

„Pfifficus"

Geldbörse mit Schloss! Ohne Schlüssel!

Kein Vexir, jedoch fest und sicher verschlossen. Kann niemals von selbst in der Tasche aufgehen. Zum Oeffnen ist kein Schlüssel nötig! Nach beiliegender Gebrauchsanweisung durch einen leichten Griff sofort zu öffnen. Aus **Ia schwarzem Seehundleder** gefertigt, mit fein vernickeltem Bügel, per Stück **Mark 2.—** **franco gegen Nachnahme.** Name in Golddruck **25** Pfg. mehr. Hauptkatalog mit ca. 3000 Abbildungen unserer sämtlichen Waren an Jedermann umsonst und portofrei. [233

Stahlwaren-Fabrik und Versandhaus I. Ranges
E. von den Steinen & Cie., Wald bei Solingen 2.
Wiederverkäufer verlangen Extrabedingungen.

Ursachen, Wesen und Heilung der Neurasthenie (Nervenschwäche),

auf der internationalen Ausstellung für Philanthropie und Hygiene, Paris, Tuileries, April 1903 und auf der Crystallpalast-Spezial-Ausstellung, London, September 1903 mit der **Goldenen Medaille** ausgezeichnetes Werk, ca. 350 Seiten, viele Abbild. Gegen Mk. 1.60 in Briefm. von der Spezialheilanstalt **Silvana** in Genf No. 301 (Schweiz).

EISENWERK MÜNCHEN. A.-G.
VORM. KIESSLING – C. MORADELLI.



TELEFON-RUF:
Werk 6989, 9240
Stadtbureau 3099.

Abtheilung I
Brückenbau, Eisenhochbau, Kesselschmiede. [225
Abtheilung II **Bauschlosserei.**
Abtheilung III
Aufzugsbau.
Kostenanschläge gratis.

PIANOS KAPS

Kaps-Nipp

Nippflügel nur 1,60 meter lang

ERNST KAPS, DRESDEN.

Buchführung lehrt brieflich. Prospekt frei.
O. HAERTEL, Görlitz.

Korpulenz
Fettleibigkeit

wird beseitigt durch d. Tonnolazehrkur. Preisgekrönt m. gold. Medaillen u. Ehrendipl. Kein stark. Leib, keine stark. Hüft. mehr, sond. jugendlich schlanke elegante Figur und graz. Taille. Kein Heilmittel, kein Geheimmittel, sond. naturgem. Hilfe. Garant. unschädl. f. d. Gesundh. Keine Diät, keine Aender. d. Lebensweise. Vorzügl. Wirkung. Paket 2.50 M. fr. geg. Postanw. od. Nachn. [2022
D. Franz Steiner & Co.
Berlin 12, Königgrätzer Str. 78.



Musikwerke jeder Art

Grammophone, Phonographen, Polyphone, Drehinstrumente etc.
Lieferung nur erstklassiger Fabrikate in allen Preislagen
unter bequemsten Zahlungsbedingungen
Illustrierter Katalog No. 105 gratis und frei auf Verlangen.
Bial & Freund
Breslau II. Wien XIII/I.

Halten Sie die Löcher

in Ihren Briefen, Facturen, Postkarten, Copien nicht für einen großen Uebelstand? — Wie oft sind Zahlen herausgelocht und die Schriftstücke zerrissen! — Der **Riess**-Ordner ohne Lochung Modell II macht das unmöglich. Er erspart Zeit, Geld, Platz und Aerger! Glänzende Gutachten! Ueberall vorrätig! Verlangen Sie nur Modell II! Nächste Verkaufsstelle weisen nach die Fabrikanten

Bodlaender & Co., Berlin W. 64d.

Verantwortlich: Für die Redaktion **Julius Linnekogel**; für den Inseratenteil **Carl Gabler**, beide in München.
Verlag von **Albert Langen, München.** — Redaktion: **München,** Kaulbachstraße 91. — Druck und Expedition von Strecker & Schröder in Stuttgart.
Papier von der **München-Dachauer Aktiengesellschaft für Maschinenpapierfabrikation in München.**

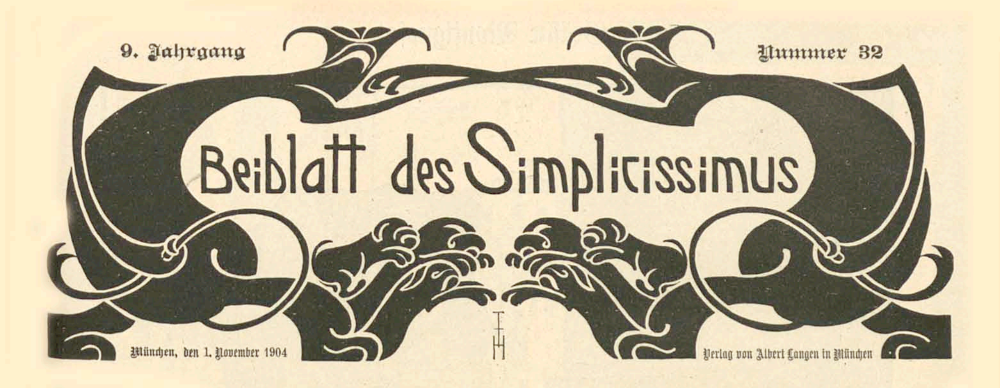
Hierzu zwei Beilagen

Winters Anfang

(Zeichnung von Bruno Paul)



„Was tuast denn du im Winter, Kari?" — „Nix. Im Winter bin i ganz oafach Maurer der Reserve."



Blumenthal in der Löwengrube

(Zeichnung von Th. Th. Heine)

AUSVERKAUF WEGEN TODESFALL

BLUMENTHALS LÖWEN SIND DIE BILLIGSTEN

Gräfin Montignoso

(Zeichnung von O. Gulbransson)



Ein Wunsch

(Zeichnung von J. B. Engl)

„Grad so lang möcht' i noch leb'n, bis i mir ein solch'n Grabstein erspart hätt'!"

Wer abseits auf dem Lande wohnt — Der lese Das Echo.
Vierteljährl. d. Post od. Buchhandel 3 M., d. Kreuzb. 5 M., jährl. 20 M. Jed. Kleinstädter od. Landbewohner verl. Probenummer vom Echo-Verlag, Berlin SW. 48.

ALPEN-SKI Marke **MATTERHORN**

Wiederverkäufer wenden sich an H. Schwaiger (Berco) München, Rosenthal 7; Berr & Co. (Berco) Wien VI/I, Mariahilfer Str. 1c; W. Schaumburg (Berco) Zürich V, Dufour Str. 22

Menschliche Macht.

Ein Lehrbuch des persönlichen Magnetismus, Hypnotismus u. der Suggestion etc.
Sie können sich selbst hypnotisiren, ohne eine zweite Person.
Sie können Jedermann hypnotisiren, selbst durch das Telephon.
Sie können eine Vorstellung in animalischem Magnetismus veranstalten.
Sie haben Erfolg im Heilen von Krankheiten d. Suggestion, ohne jede Arznei.
Sie haben Ihr Lebensglück in Händen.
Man wird Ihre Gesellschaft aufsuchen, Sie werden überall beliebt sein, wenn Sie das Werk studieren:

„Macht der Hypnose."
— Preis Mk. 1.60. Prospekt gratis! —
Garantie Rücknahme!

Max Wendel, Dresden 127.

Amerik. Buchführung
lehrt gründlich durch Unterrichtsbriefe. Erfolg garant. Verlangen Sie Gratisprosp.
H. Frisch, Bücherexperte, **Zürich 18.**

Unglaublich billige Preise finden Sie für alle
Photogr. Artikel in meiner neuen Specialliste 5.
Paul Beinicke, Rudolstadt i. Thür., Postfach 9.

DÜRKOPP
MOTOR-RAD
DÜRKOPP & C°. A.G. BIELEFELD.

Jetzt aktuell!!
Geschichte der
öffentlichen Sittlichkeit
— in Deutschland. —
Von Dr. W. Rudeck.
Mit 33 Illustr. 447 Seiten. Gross. Format. Brosch. 10 M. Geb. 11½ M. Prospekte gr. fr.
H. Barsdorf, Berlin W. 30/0.

Reise-Erinnerungen!
100 Stereoskop-Bilder aus Italien, Tirol, Steiermark etc. mit Apparat frco. für 3 Mk.!
Dalmverlag, Kunst- u. Bücher-Versand. BERLIN W., Kantstrasse 50p.

Feine originelle Entwürfe
für
• **Ansichtskarten** •
kaufen wir von tüchtigen Malern und erbitten Offerten.
Deubner & Scholze,
Lithogr. Kunstanstalt,
Bautzen (Sachsen).

Geregelte Verdauung
erzielt man, nach dem Urtheil ärztlicher Autoritäten, am Besten durch Dr ROOS' **Flatulin-Pillen**, die sich auch bei *Blähungen, Säurebildung, Sodbrennen* vorzüglich bewähren.
Original-Schachteln M. 1.– i. d. APOTHEKEN.

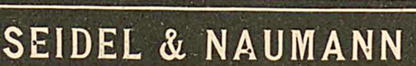
Gegen
Kopfschmerz
Influenza
Rheumatismus
hilft
Citrophen
Erhältlich in allen Apotheken, auch Tabletten in Originalschachteln.

Weg mit dem plumpen Korkstiefel!
Wichtig für alle Hüft-, Bein- und Fussleidende!
Ihre Verkürzung unsichtbar! Verlangen Sie gratis illustrierte Broschüre No. G. unter Beschreibung Ihres Leidens
Acker & Gerlach, Continental Extension Mfg.
Frankfurt a. M., Weser-Str. 31. Wien I, Kärtner-Str. 28.



Dresdner Spielzeug
eine Sammlung künstlerischer Spielsachen nach Entwürfen deutscher Künstler und Märchenbücher-Illustratoren ✻ Herausgegeben und zu beziehen von den Dresdner Werkstätten für Handwerkskunst Dresden, Blasewitzerstrasse 17. — Prospekt kostenfrei. ✻ Katalog 30 Pfennig — oder zu haben
in allen besseren Spielwarengeschäften.





Aktiengesellschaft für Feinmechanik
2500 Arbeiter **DRESDEN** 2500 Arbeiter

NAUMANN'S **Nähmaschinen** ✻ sind weltberühmt ✻
PRODUKTION bis dato ca. 2 Millionen Stück
Jahresproduktion 100,000 Stück

NAUMANN'S **Fahrräder „GERMANIA"** sind die besten.
PRODUKTION bis dato über 350,000 Stück
Jahresproduktion 30,000 Stück

NAUMANN'S **Schreibmaschine „Ideal"** erregt Sensation
Sichtbare Schrift vom ersten bis letzten Buchstaben
BISHERIGER VERSAND 15,000 Stück







Exakte Werke der Feinmechanik.

In den nächsten Tagen erscheint:
Albert Langens Verlags-Katalog
1894—1904
Der Katalog enthält neben einem vollständigen Verzeichnisse der im Verlage erschienenen Werke einen höchst interessanten litterarischen und künstlerischen Teil, nämlich
37 Selbstbiographien
der hervorragendsten Autoren des Langenschen Verlages und
56 Porträt-Karikaturen
derselben Autoren und der Simplicissimuszeichner und Mitarbeiter von Olaf Gulbransson und Th. Th. Heine.
Der Verlags-Katalog kostet geheftet 1 Mark, die Ausgabe auf besserem Papier 2 Mark.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt vom Verlage
ALBERT LANGEN in MÜNCHEN-S.

Über Liebe und Ehe
Essays von Ellen Key

Inhalt: Die Entwicklungslinie der geschlechtlichen Sittlichkeit — Die Evolution der Liebe — Die Freiheit der Liebe — Die Auswahl der Liebe — Das Recht auf Mutterschaft — Die Befreiung von der Mutterschaft — Die Mütterlichkeit der Gesellschaft — Freie Scheidung — Ein neues Ehegesetz.

6. Aufl. Umf. 510 Seiten. Geh. M. 4.—, geb. M. 5.—, in Leder M. 6.—

Wenn Ellen Keys Buch, das alle modernen Probleme in bezug auf Liebe und Ehe mit Ernst und Vorurteilslosigkeit berührt, von recht vielen Männern und Frauen gelesen wird, dann dürfen wir hoffen, dass es mithelfen wird, die Einheit zwischen Seele und Sinnen zu schaffen, aus der alle grosse Liebe erst entstehen kann. (Die Woche, Berlin)

... Uns gewiss wäre es ein treffliches Erziehungswerk, wenn alle vernünftigen jungen Mädchen mit zwanzig Jahren und alle jungen Männer ihre Werke in die Hände bekämen. Nicht zum wenigsten ihr jüngstes „Über Liebe und Ehe". Andere treffliche Schriften dieser Art erscheinen daneben in ihres biederen Nüchternheit wie getrocknete Nutzpflanzen neben sommerheissen Rosen. (Fremdenblatt, Wien)

Durch alle Buchhandlungen oder direkt von S. Fischer, Verlag, Berlin W. 57 zu beziehen.

Verantwortlich: für die Redaktion Julius Linnekogel; für den Inseratenteil Carl Gabler, beide in München.
Verlag von Albert Langen, München. — Redaktion: München, Kaulbachstraße 91. — Druck und Expedition von Strecker & Schröder in Stuttgart.

München, den 1. November 1904 — Illustrierte Wochenschrift — Verlag von Albert Langen in München

Der „Simplicissimus“ erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Postämtern, Zeitungs-Expeditionen und Buchhandlungen entgegengenommen. Billige Ausgabe pro Nummer **20 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal (13 Nummern) **2.25 M.** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband in Deutschland und Oesterreich-Ungarn **3 M.**, im Ausland **3.60 M.**); pro Jahr **9 M.** (bei direkter Zusendung **12 M.** resp. **14.40 M.**). — Die Luxus-Ausgabe, die mit besonderer Sorgfalt auf besserem Papier hergestellt wird, kostet pro Nummer **30 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal **3.50 M.** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband in Deutschland und Oesterreich-Ungarn **4.20 M.**, in Rolle verpackt **6 M.**, im Ausland nur in Rolle **7 M.**); pro Jahr **14 M.** (bei direkter Zusendung **16.80 M.**, in Rolle verpackt **24 M.**, im Ausland nur in Rolle **28 M.**).

Insertions-Gebühren für die 5 gespaltene Nonpareillezeile **1 M.** Reichswährung.

Annahme der Inserate durch die Anzeigen-Verwaltung des „Simplicissimus“, Kaulbachstr. 91, sowie durch sämtliche Bureaux der Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse.**

Lieber Simplicissimus!

Ein Herr besucht mit einem Mädel ein Nachtcafé. Voll des süßen Weins beginnt er, zärtlich zu werden, worauf der Wirt ihm schüchterne Vorstellungen über das Unzulässige seines Benehmens macht. Einige Minuten sitzt der Herr ruhig, dann fängt er von neuem an, drastische Annäherungsversuche bei seiner Begleiterin zu machen. Der Wirt ersucht ihn darauf nochmals, diesmal schon etwas erregt, sich in Anbetracht der großen Zahl der vorhandenen Gäste eines möglichst gesitteten Benehmens zu befleißigen. Wieder gibt der Herr eine Zeit Ruhe. Als der Wirt sich aber anschickt, einen Augenblick das Lokal zu verlassen, drohen sich seine Hände von neuem erheblich zu verirren. In dem Moment dreht der Wirt sich um, sieht, was vorgeht, und schreit, nun völlig erbost: „Mein Herr, wenn Sie sich jetzt nicht anständig benehmen, weise ich die Dame hinaus!“

Der Landesherr redet einen Grafen Drohnendorf, dessen Vetter in den Fürstenstand erhoben ist, leutselig an: „Na, mein lieber Graf, was sagen Sie dazu, daß Ihr Vetter gefürstet ist?“ — „Durchlaucht, das ist der erste Drohnendorf, der unter die Parvenüs gegangen ist!“

Derselbe Graf Drohnendorf kommt in ein Geschäft und kauft ein Paar Handschuhe: „Bitte, senden Sie sie mir ins Hotel.“ — „Jawohl, mein Herr. Unter welcher Adresse darf ich sie schicken?“ fragt das Ladenfräulein. „Drohnendorf, Hotel Bristol!“ — „Soll sogleich geschehen, Herr Drohnendorf, Hotel Bristol?“ — „Herr Drohnendorf! Pfui Deibel!“

Rheumatismus- u. Asthma-Kranke

welche bisher noch keine Hilfe fanden, sollten nicht versäumen, sich sofort das Buch über sichere Heilung dies. Krankheiten kommen zu lassen. Dem Buche sind viele unverlangt eingegangene Dankschreiben von geheilten Personen aus allen Gegenden Deutschlands beigelegt. Dasselbe wird auf Verlangen an jedermann postfrei und umsonst zugesandt.

Klingenthal, Sa.
W. Heinrichs & Co.

Briefmarken- Preisliste gratis.
Ankauf von Sammlungen und Marken.
Philipp Kosack, Berlin Burgstr. 8 am Kgl. Schloss.

Form Nimrod.

No. 1. Gebirgslodenhut., grün, wetterfest, M. 2,25 No 2. Gebirgslodenh., oliv, leicht und elegant M. 3,50. No. 3. Echt steyer. Lodenhut m. Seidenf., Marke Anton Pichler, oliv und grünmeliert, M. 6,75 Per Nachn.
Gross. ill. Preisbuch üb. alle Sorten Hüte u. Mützen kostenf. Excelsior Hut-Manufaktur
August Wilss, Eisenach 15 a.

---

100 Ansichts-Postkarten M. 6

500 Mk. 8.—, 1000 Mk. 11.—. Anfertigung in hochfeinem Lichtdruck nach jeder Cabinetphotographie. Muster gratis. **Dietz'sche Hofbuchdruckerei Coburg.**



Unauslöschlich

wird sich auch Ihnen wie Millionen anderen Menschen der Name **Brázay** einprägen, sobald Sie einmal einen Versuch mit dem seit vierzig Jahren bewährten, in Qualität und Wirkung unerreichten **Brázay-Franzbranntwein** gemacht haben. Ueberall käuflich.

Fabrik: **Berlin S.W. 48**, Friedrichstr. 16.

Eisbärfelle sind nicht bess. aber teurer als meine Heidschnuckenfelle „Marke Eisbär", feinste Salonteppiche, chem. gereinigt, vollst. geruchlos, blendend weiss oder silbergrau 7,50 M. Vorleger 5 und 6 M. bei 3 St. frko. Prospekt fr. **W. Heino**, Lünzmühle 4 bei Schneverdingen (Lüneburger Heide).

✚ Magerkeit ✚

Schöne volle Körperformen durch unser orientalisches Kraftpulver, preisgekrönt goldene Medaille Paris 1900, Hygien. Ausstellung; in 6—8 Wochen bis 20 Pfd. Zunahme garantirt. Streng reell — kein Schwindel. Viele Dankschreiben. Preis Carton 2 Mk. Postanweisung oder Nachnahme mit Gebrauchsanweisung. [490

Hygien. Institut
D. Franz Steiner & Co.,
BERLIN 13, Königgrätzerstrasse 78.



Neu! OHNE KOPF! D.R.-P.
Jmhoffs Tabakinos.
Pfeifentabakrauchen ohne Pfeifenkopf!



Ein neues Rauchen und zwar das leichteste und bekömmlichste! Kein Uebelwerden! Anfängern unentbehrlich! Aerztlich empfohlen! Man frage danach in jed. besseren Cigarrenladen! Wiederverkäuf. an allen Orten gesucht. Prosp. gratis. Wo nicht zu haben, geg. Einsend. v. M. 1.50 direkt zu beziehen vom Erfinder

W. Jmhoff, Pfeifenfabr., Hofl., **Cassel 92.**

Grosse Württemberg. Geldlotterie

8982 Geldgewinne mit zus. Mk. 180000
darunter **Haupttreffer** mit Mark:
60000, 20000, 10000, 5000 etc.

Lose à Mk. **3.—.** Porto u. Liste 30 Pf. extra. Zu beziehen gegen Vorhereinsendg. (Nachn. 20 Pf. Mehrporto) vom
General-Debit: Eberhard Fetzer, Stuttgart, Kanzleistrasse 20. Lud. Müller & Cie., Nürnberg, Kaiserstrasse.

Ziehung 22.—24. November

Zu Gunsten von Luftschiffahrts-Zwecken.

Jedes Los trägt den amtlichen württemb. Stempel.

Warnruf!

gegen den fortschreitenden Rückgang und das **Ergrauen** des menschlichen Haarwuchses.
Wertvolle fesselnde Broschüre über Ursache und Abhilfe gegen **Schuppen u. Haarausfall**

gratis

durch **Adolf Scheuer**, Frankfurt M. 48.

Goerz-Triëder-Binocles

für Theater, Jagd, Reise, Sport und Militärdienst. Bis jetzt ca. 65000 Stück geliefert. Viermal grösseres Gesichtsfeld als Ferngläser alter Konstruktion. In der deutschen und den ausländischen Armeen eingeführt. Spezial-Modelle „Goerz-Fago" für Theater und „Goerz-Pernox" für Jagd und Marine. Beschreibungen gratis. Zu beziehen durch die Optiker aller Länder und durch

Optische Anstalt **C. P. Goerz** Aktien-Gesellschaft
Berlin-Friedenau 3

London 1—6 Holb.-Circus, E. C. | Paris 22 Rue de l'Entrepôt. | New York 52 East Union Square.



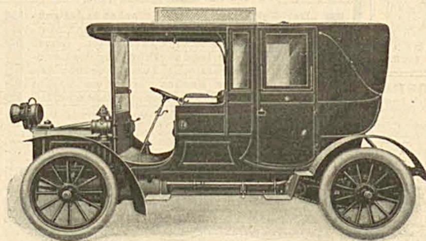


Neue Automobil-Gesellschaft

Berlin N.W. m. b. H.



Fabrik-Marke



Luxuswagen ❧ **Lastwagen**
Omnibusse ❧ **Tracteure** ❧

Einfach — Zuverlässig — Betriebssicher

❧ **Fabrikate der Allgemeinen** ❧
Elektricitäts-Gesellschaft Berlin

Demnächst erscheinen:

Kulturbilder aus dem Simplicissimus

Band 1: DER STUDENT
Band 2: DEMIMONDE

Preis jedes Bandes M. 1.50

Es war eine ungemein glückliche Idee des Verlages Albert Langen, das reiche kultur- und sittengeschichtliche Material, das der Simplicissimus enthält — namentlich auch in den jetzt so viel begehrten, aber leider längst vergriffenen ersten Jahrgängen — dieses Material nach Berufsständen geordnet in elegant ausgestatteten, handlichen und dabei beispiellos billigen Bändchen herauszugeben. Jeder Band ist in mehrfarbigem Umschlag mit steifem Deckel kartoniert und enthält 50 einseitig auf feinstes Kunstdruckpapier gedruckte Bilder und Witze aus dem Milieu, das sein Titel umschreibt.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt vom
Verlag ALBERT LANGEN in MÜNCHEN-S.

Verantwortlich: Für die Redaktion **Julius Linnekogel**; für den Inseratenteil **Carl Gabler**, beide in München.
Verlag von **Albert Langen**, München. — Redaktion: **München**, Kaulbachstraße 91. — Druck und Expedition von Strecker & Schröder in Stuttgart.

9. Jahrgang

Preis 20 Pfg.

Nummer 33

SIMPLICISSIMUS

Abonnement vierteljährlich 2 Mk. 25 Pfg.
Billige Ausgabe

Illustrierte Wochenschrift

Bayr. Post-Zeitungsliste: No. 834
Billige Ausgabe

Am Schaho

(Zeichnung von Th. Th. Heine)



„Den Trost nimm in das Jenseits mit, Bruder! Dein Heldentod ist photographiert worden und wird unserem erhabenen Herrscher im Kinematographen vorgeführt.“

Familie Bennecke

(Zeichnung von O. Gulbransson)



„Die Benneckes sollen eine sehr talentvolle Familie sein?“ — „Tja, der Aelteste hat ein Buch im Selbstverlage erscheinen lassen, der zweite hat schon mal einen Selbstmordversuch gemacht, der dritte ist in einer Kaltwasserheilanstalt. Nur der Jüngste ist vollkommen talentlos.“

Das — — allerdings

Von

Gustav Meyrink

Mein lieber Freund Wärndorfer!

Leider traf ich Sie nicht zu Hause, konnte Sie auch anderwärts nirgends finden und muß Sie daher schriftlich bitten, sich doch heute abends mit Zavrel und Doktor Rolof bei mir einzufinden. — Denken Sie nur, der berühmte Philosoph Professor Arjuna Zizerlweis aus Schweden (Sie haben doch von ihm gelesen?) hat gestern mit mir eine Stunde lang im Vereine „Lotos“ über spiritistische Phänomene debattiert, und ich habe ihn für heute eingeladen — und er kommt. — — Er ist begierig, Sie alle kennen zu lernen, und ich denke, wenn wir ihn gehörig ins Kreuzfeuer nehmen, können wir ihn für unsere Sache gewinnen und damit der Menschheit einen vielleicht unschätzbaren Dienst erweisen. —

Also, nicht wahr, Sie kommen bestimmt? — (Doktor Rolof soll nicht vergessen, die Photographien mitzubringen).

In Eile Ihr aufrichtiger

Gustav.

— —

Die fünf Herren hatten sich nach dem Souper in das Rauchzimmer zurückgezogen. — Professor Zizerlweis spielte mit dem Kopf eines Igelfisches, welcher als Streichholzbecher auf dem Tische stand:

„Was Sie mir da alles erzählen, Herr Doktor Rolof, klingt ja recht wunderlich und für Laien verblüffend, aber die Umstände, die Sie zum Beweise anführen, man könne quasi die Zukunft photographieren, sind durchaus nicht zwingend. — Im Gegenteil lassen sie eine viel näher liegende Erklärung zu. — Fassen wir zusammen: — Ihr Freund also, Herr Zavrel, gibt an, er sei ein sogenanntes Medium, — das heißt, seine bloße Nähe reiche bei gewissen Personen hin, um Phänomene ungewöhnlicher Art zu erzeugen, die dem Auge zwar unsichtbar, sich jedoch photographisch festhalten lassen. — Sie haben nun, meine Herren, eines Tages einen scheinbar völlig gesunden Menschen photographiert und beim Entwickeln der Platte“ — — —

„Jawohl, beim Entwickeln der Platte kamen auf dem photographierten Gesicht eine Menge Narben zum Vorschein, die erst zwei Monate später, bitte, zwei Monate, auf der Haut der betreffenden Person nach einem durchgemachten Blatternfall entstanden,“ — unterbrach Doktor Rolof. — —

„Gut, gut, Herr Doktor, bitte, lassen Sie mich nur ausreden. — Angenommen nun, es läge wirklich kein Zufall vor — Pardon, meine Herren, ich meine nur — also — — — — kein Zufall vor, wie wollen Sie aus diesen Umständen beweisen, man habe hier — — die Zukunft photographiert?! — Ich sage (übrigens ist Ihr Versuch keineswegs neu), die optische Linse zeichnete nur schärfer und sah einfach mehr als das menschliche Auge, sie sah die Blattern im Keime, dieselben Blattern, die ein bis zwei Monate später erst, wie wir es nennen, zum ‚Ausbruch‘ kamen, das heißt akut wurden!!“ —

— —

Triumphierend blickte Professor Zizerlweis im Kreise umher, weidete sich einen Moment an der Verblüffung seiner Gegner und begann dann eifrig an seiner halberloschenen Zigarre zu saugen, unter gierigem Schielen ihr Anglimmen belauernd. —

„Möglich! — Wie erklären Sie dann aber folgendes, Herr Professor?“ nahm jetzt Zavrel das Wort. —

„Eines Tages photographieren wir einen jungen Mann; — wir wußten übrigens nichts Näheres über ihn und kannten ihn nur flüchtig — — eine Kaffeehausbekanntschaft — wir wären wohl gar nicht auf die Idee gekommen, mit ihm zu experimentieren, wenn nicht Gustav, eigentlich ohne jeden Anhaltspunkt, in diesem Fall etwas ganz Besonderes, — eine wissenschaftliche Ausbeute in unserem Sinne — gewittert hätte. — Also wir machen die Aufnahme, ‚entwickeln‘ und auf dem Bilde zeigt sich mitten auf der Stirne ein deutlicher kreisrunder, schwarzer Fleck.“ —

— Eine kurze Pause Stillschweigens.

„Na — und?“ fragte der Philosoph.

„Und? — vierzehn Tage später tötete sich der junge Mann — — durch einen Schuß in die Stirne. — Sehen Sie, hier genau an dieser Stelle. — hier haben Sie beide Photographien, — die da als Leiche und diese vierzehn Tage früher. — Vergleichen Sie selbst!“ — Während einiger Minuten versank Professor Zizerlweis in tiefes Nachdenken, und sein Auge wurde glanzlos wie blaues Zuckerpapier. —

„Diesmal haben wir's ihm gegeben,“ flüsterte Wärndorfer und rieb sich die Hände. —

Da erwachte der Professor aus seinem Brüten und fragte:

„Hat der junge Mann die photographische Platte mit dem Fleck auf der Stirne je zu Gesicht bekommen? — Ja? — Nun da liegt die Sache doch ganz einfach: indem der Mensch sich schon damals mit Selbstmordideen trug. — Sie zeigten ihm das Bild, und er, der sehr wohl wußte, daß es sich hier um ein mediumistisches Experiment handle, trug infolgedessen ‚unterbewußt‘ eine Suggestion davon. — Nicht etwa, daß er sich dessentwegen umgebracht hätte, — nein; aber durch die Stirne schoß er sich deshalb, ohne natürlich sich bewußt zu sein, daß die Idee dazu bereits durch den Anblick des Bildes in ihm geboren war. — Hätte er die Platte damals nicht gesehen gehabt, würde er vielleicht eine ganz andere Todesart gewählt haben, — Ertränken, Erhängen, Gift oder dergleichen.“ —

— „Und der Fleck, — wie kam der Fleck auf die Platte, Herr Professor?“ —

„Der Fleck? — wird eben ein Schatten, ein Stäubchen im Objektiv, ein vorbeifliegendes Insekt vielleicht, möglicherweise auch ein Plattenfehler oder etwas dergleichen Grobsinnliches gewesen sein. — — Kurz und gut, mit solchen Beweisen dürfen Sie einem Forscher wie mir nicht kommen, — diese Fälle sind alle nicht zwingend.“ —

Betrübt saßen die Freunde und ließen die Flut der Beredsamkeit des Professors Zizerlweis über sich ergehen, der in seinem Sieg förmlich schwelgte. —

„Wenn man dem Kerl nur irgend etwas entgegnen könnte auf seine Hypothesen,“ raunte der Hausherr Doktor Rolof zu, „schau nur, wie er ekelhaft ist, wenn er so salbadert; — sieht er nicht aus mit seinem kurzen Kinn- und Schnurrbart, als ob ihm ein schwarzes Vorhängschloß unter der Nase hinge? — widerlicher Bursche; — ist vielleicht gar kein Schwede. — Zizerlweis! — Professor Arjuna Zizerlweis!!“ —

— — „Rede dich nicht in die Wut,“ beruhigte Rolof seinen Freund, — während Wärndorfer sich im Schweiße seines Angesichtes abmühte, dem Professor wenigstens halbwegs anständige Begriffe von Kunst, wenn er schon nicht an Spiritismus glauben wolle, beizubringen —, „reg dich nicht auf, vielleicht — — — — doch, Herrgott, sind wir denn alle verrückt?! — Wir haben doch die Hauptsache noch gar nicht erzählt! — Kinder; — das Bild ohne Kopf!“ —

„Hurra, das Bild ohne Kopf,“ riefen alle, „das war doch unser erster und bester Versuch, — Sie, Herr Professor, hören Sie“ — —

„Laßt mich, mich laßt erzählen!“ rief Gustav jubelnd. „Kennen Sie hier in der Stadt einen gewissen Chicier, Herr Professor? — Nein? — Das macht übrigens nichts, er ist jetzt Oberleutnant, damals aber war er noch Kommis in einem Zichoriengeschäft. — Jetzt sind es etwa so sechzehn Jahre her, und wir begannen gerade mit unseren mediumistisch-photographischen Experimenten. — Weiß der Teufel, wie wir gerade auf diesen Kommis, den Chicier, verfielen — aber kurz und gut, wir hatten ihn aufs Korn genommen und beschlossen, ihn, so sehr er sich auch wehrte — er war schon damals ein Mordsfeigling, — inmitten einer spiritistischen Sitzung bei Magnesiumlicht zu photographieren. Während der Sitzung selbst war gar nichts vorgefallen, nicht das geringste Phänomen hatte sich gezeigt, — desto seltsamer war das Resultat auf der Platte. — Ich werde dann das Bild heraussuchen, damit Sie sich selbst genau überzeugen können — Das Negativ ‚kam‘ rasch in der Hervorruferflüssigkeit, aber — wir waren sprachlos — der Kopf fehlte; — keine Spur davon; — fehlte einfach.“

— „Wahrscheinlich“ — unterbrach Professor Zizerlweis — — —

„Hören Sie doch nur zu, was jetzt kommt; — wir raten also hin und her, und da wir zu keinem Schlusse gelangen, packen wir die Platte sorgfältig ein und tragen sie am nächsten Tage zu Fuchs — Berufsphotograph, gleich gegenüber . . Obstgasse. — Na, und der wendet denn auch die schärfsten chemischen Entwickler an, um aus dem Negativ noch möglichst viel ‚herauszuholen‘. Und richtig, immer deutlicher und deutlicher zeigen sich im Kreise gerade über dem Hemdkragen des Bildes, dort wo der Kopf hätte sein sollen, dreizehn gleich große Lichtflecken; sehen Sie, so angeordnet: eins — zwei; eins — zwei, vier, vier und eins; genau die typische Anordnung der Himmelskörper im Sternbild des ‚großen Schöpsen‘. — — Nun, sind Sie jetzt überzeugt, Herr Professor?! — Das Symbol ist doch wohl nicht mißzuverstehen!“

Professor Zizerlweis sah etwas verlegen drein: „Ich verstehe nicht ganz, was soll das mit der Zukunft zu tun haben, die Sie doch behaupten photogr“ . . . .

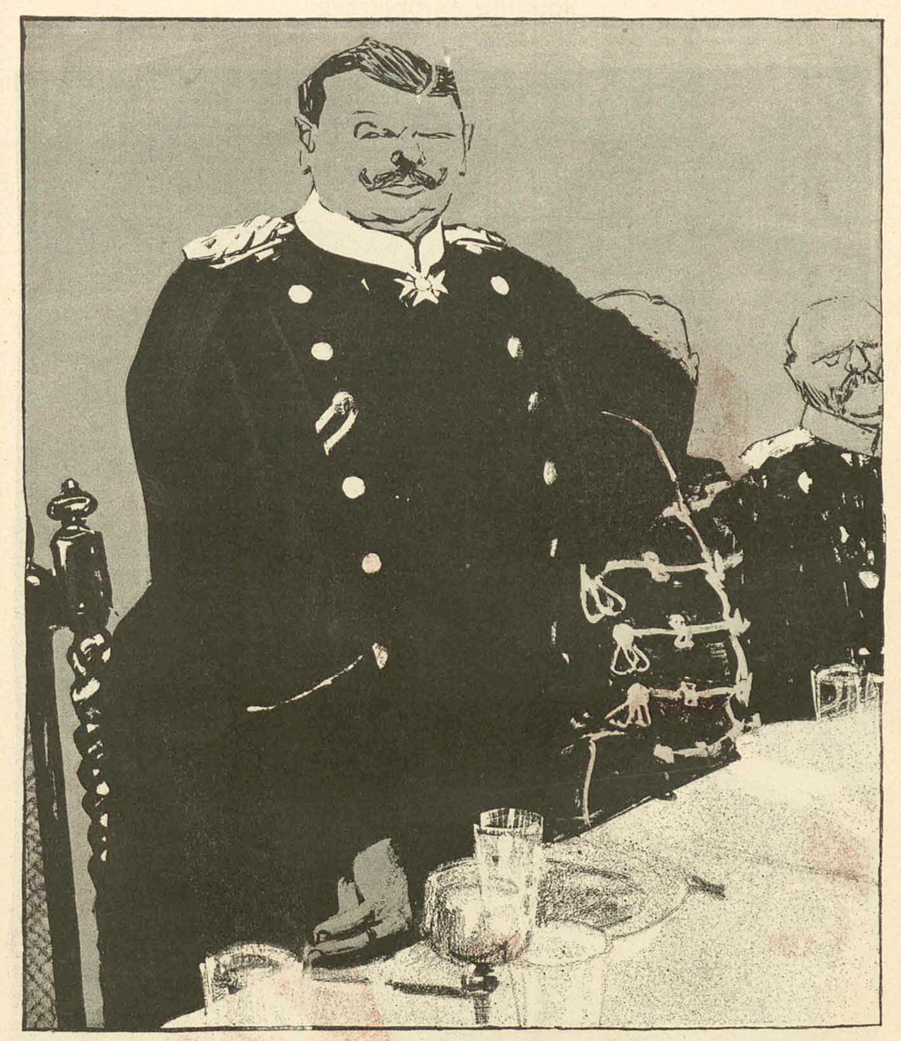
— — „Aber, aber, Herr Professor, haben Sie denn nicht zugehört?“ riefen alle durcheinander, „der Mann schlug doch später die Militärkarriere ein, ging zur Infanterie, — ließ sich ‚aktivieren‘, wie man das in Oesterreich nennt.“ —

Da ließ der Gelehrte in größter Ueberraschung seine Zigarre fallen; vor Staunen konnte er kaum ein Wort finden:

„Hm, hm, — das allerdings, das allerdings!“ —

Die konservativen Elemente in den deutschen Kolonien

(Zeichnung von E. Thöny)



„Die Hottentotten haben wir nu glücklich och auf dem Halse. Und wir können mit Befriedigung sagen, loyal sind eigentlich bloß noch die Orang-Utangs."

Lieber Simplicissimus!

Universitätsprofessor B., Vorstand des Vereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke, hält den ersten Hausball für seine Tochter, große Geschichte, über hundert Personen. Er selbst arrangiert alles, nur darüber, wieviel bei solchen Gelegenheiten getrunken wird, ist er völlig im unklaren. Ein Freund hat kurz zuvor einen ähnlichen Ball gegeben. An ihn telephoniert er. Dort ist niemand zu Hause, am Telephon das Dienstmädchen. Tut nichts zur Sache, die muß es auch wissen. — „Wieviel Bier hat der Herr Präsident bei der letzten Gesellschaft bestellt?" — Der dienstbare Geist besinnt sich. Hundertundzwanzig Personen sind es gewesen, getrunken ist viel worden, bei ihr zu Haus rechnet man bei Festlichkeiten fünf Liter auf den Kopf. „Sechshundert Liter hemmer g'habt!" gröhlt sie dann ins Telephon. — „So," sagt der Professor und läutet ab. Eine derartige Sauferei gibt es bei mir nicht, meint er kurz und läutet energisch beim Bierlieferanten an. Es entspinnt sich folgende telephonische Unterredung mit ihm: „Bitte schicken Sie mir auf Montag abend dreihundert Liter Bier." — „Wieviel meinen der Herr Professor?" — „Dreihundert Liter Bier!" — (Sehr erstaunt nochmals) „Wieviel??" — (Sehr laut nochmals) „Dreihundert Liter Bier sage ich." — „Aber, Herr Professor, wieviel Personen haben Sie denn?" — „Das geht Sie gar nichts an. Dreihundert Liter sage ich Ihnen und keinen Tropfen mehr!" Ruft's und läutet ärgerlich ab. — — — — Es war sehr nett bei B.s. Die Studenten waren alle fürchterlich besoffen, der Professor legte sein Amt als Vorstand nieder und hatte den ganzen Winter über Bier im Hause.

Wer in Leipzig auf offener Straße seine Bedürfnisse befriedigt, erhält ein Strafmandat von drei Mark, kann aber auch die Angelegenheit sofort erledigen, indem er dem Schutzmann eine Mark gegen Quittung auszahlt. — Eines Nachts war auch ein Student in der Stimmung, in der man ohne Skrupeln eine Straßenecke benützt. In nächster Nähe steht ein Schutzmann und wartet auf den Augenblick, wo er seines Amtes walten kann. Doch der Student hat ihn längst bemerkt und ruft mit Donnerstimme: „Schutzmann, zahlen!"

Russische Großfürsten

(Zeichnung von E. Thöny)



„Dreißigtausend Tote? Kellner, noch 'n Schnaps!"

Schwer geprüft

(Zeichnung von F. von Reznicek)



„Sie sind nicht verheiratet, Herr Baron?“ — „Nee, aber ich habe anderweitig viel Pech gehabt.“

Wir sehen Ueberraschungen entgegen

(Zeichnung von E. Thöny)

„In Berlin hamm s' eine neue Operation erfunden. Da hamm s' einem die Ohrwaschel drei Zentimeter z'ruck g setzt, damit er 's Maul weiter aufreißen ko."

Der „Simplicissimus" erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Postämtern, Zeitungs-Expeditionen und Buchhandlungen entgegengenommen. Billige Ausgabe pro Nummer 20 Pf. ohne Frankatur, pro Quartal (13 Nummern) 2.25 M. (bei direkter Zusendung unter Kreuzband in Deutschland und Oesterreich-Ungarn 3 M., im Ausland 3.60 M.); pro Jahr 9 M. (bei direkter Zusendung 12 M. resp. 14.40 M.). — Die Luxus-Ausgabe, die mit besonderer Sorgfalt auf besserem Papier hergestellt wird, kostet pro Nummer 30 Pf. ohne Frankatur, pro Quartal 3.50 M. (bei direkter Zusendung unter Kreuzband in Deutschland und Oesterreich-Ungarn 4.20 M., in Rolle verpackt 6 M., im Ausland nur in Rolle 7 M.); pro Jahr 14 M. (bei direkter Zusendung 16.80 M., in Rolle verpackt 24 M., im Ausland nur in Rolle 28 M.).

Insertions-Gebühren für die 5 gespaltene Nonpareillezeile 1 M. Reichswährung.

Annahme der Inserate durch die Anzeigen-Verwaltung des „Simplicissimus", Kaulbachstr. 91, sowie durch sämtliche Bureaux der Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse**.

MENTON Grd. Hôtel de Russie et d'Allemagne.

Modernes Haus I. Ranges, grosser Park, ruhig und staubfrei.
O. Bucherer & J. Dawint, Besitzer.
Succ. Schweizerhof Genf und Kurhaus Sand b. Baden-Baden.

Hochelegante Neuheiten in Juwelen, Gold- und Silberwaren, Tafelgeräten, Uhren etc. aus den **Pforzheimer Gold- und Silberwaren-Fabriken** bezieht man zu äusserst billigen Preisen von

F. Todt, Pforzheim

Versandt direkt an Private gegen bar oder Nachnahme.
Spezialität: **Feinste Juwelenarbeiten mit echten Steinen.**



No. 395 **Eleg. Stockgriff**, Silber 800/000 oxyd. M. **6.50**, 1/2 nat. Grösse echter Ebenholzstock dazu M. **2.50**

No. 653 **Eleg. Zigarettenetuis**, Silber 800/000 oxydiert, innen vergoldet M. **9.50**, 1/3 nat. Grösse



No. 186 **Schlangenring**, 14karat. Mattgold mit echt. Rubin u. Brillant M. **45** —

No. 663 **Taschenmesser** mit silbernen Schalen mit 2 Klingen M. **2.50** 3/4 nat. Grösse

No. 574 **Ring**, 14karat. Gold ohne Stein M. **19.75**

No. 2225 **Ring**, 14karat. Gold m. echt. Brillant M **25.—**



No. 586 **Ring** 14karat. Mattg. m. echt. Rubin u. Brillant M. **44.—**

No. 569 **Moderner Ring**, 14karat. Mattgold mit Smaragd Mixt M **15.25**

No. 471 **Nadel**, 14kar. Gold mit echtem Rubin und Perle Mk. **14.50**

Reich illustr. Kataloge mit über 3000 Abbildungen gratis und franko. Firma besteht über 50 Jahre, auf allen beschickten Ausstellungen prämiiert. — Alte Schmucksachen werden modern umgearbeitet, altes Gold, Silber und Edelsteine nehme in Zahlung.

Jeder Amateur-Photograph

erzielt

sicherste Resultate mit

„ASTRA" ROLL-FILMS

In allen Handlungen photogr. Artikel oder direkt ab Fabrik
Deutsche Rollfilms-Gesellschaft m. b. H.
Köln und Frankfurt a. M.

Brázay-Franzbranntwein

Der Name **„Brázay"** und die nebenstehende, eingetragene Schutzmarke bieten allein die Garantie für die Echtheit des Franzbranntwein. Jede Nachahmung ist unbedingt zurückzuweisen. [799

„Brázay-Franzbranntwein"
Ueberall käuflich.
Fabrik: **Berlin S.W. 48**, Friedrichstr. 16.

Weg mit dem plumpen Korkstiefel!

Wichtig für alle Hüft-, Bein- und Fussleidende!
Ihre Verkürzung unsichtbar! Verlangen Sie gratis illustrierte Broschüre No. G. unter Beschreibung Ihres Leidens.
Acker & Gerlach, Continental Extension Mfg.
Frankfurt a. M., Weser-Str. 31. Wien I, Kärtner-Str. 28.

F. OELS, Wagenfabriken.

Breslau I, Hummerei 16. ✱ **Stettin:** Am Königsthor 2.
Grossartigste Ausstellungen von Luxuswagen aller Art.
Fabrikate ersten Ranges in neuesten Formen zu billigsten Preisen.

— Specialität: —

Leichte Landauer, Landaulets, Coupés, Mylords, Mylorettes, offene Phaëtons, Selbstfahrer, Sandläufer, Pürschwagen, Gesellschaftswagen, Feldwagen und Dog-carts.



Angebote mit Musterbuch, auf Wunsch frachtfrei Station, gern zu Diensten.
Höchste Auszeichnungen; feinste Empfehlungen.

Jmhoff's

weltberühmte Gesundheitspfeifen, Cigarren- und Cigarrettenspitzen mit Giftreinigungspatronen.

Pfeife Sr. Majestät d. d. Kaisers.

Aerztlich empfohlen. 4fach prämiirt. **Hauspfeifen** lang, 1/2 lang und kurz; **Studenten-, Seminaristen-, Jagd-, Klub- und Jubiläumspfeifen** auch mit Dedikation. **Pfeifenköpfe** n. pat. Verfahren **künstl. angeraucht**, besonders für Anfänger eine grosse Wohlthat. Preislisten gratis und franco. Wiederverkäufer gesucht.

W. Jmhoff, Pfeifenfabr., Hofl., **Cassel 92.**



Motorzweiräder von 300,— Mark an.
Motore zum Selbsteinbau in jedes Fahrrad ohne Veränderung.
Fahrräder, 1 Jahr Garantie, 69,— Mark.
Akkumulatoren, Volt - Ampèremeter.
Ständer f. Motorräder. Motorpneumatic.
Kabel v. 30 Pf. an. Zündkerzen v. 0,95 M.
Glimmerkerzen 3,25 Mark.
Antriebsriemen, rund, konisch, flach.
Vergaser 1—20 PS. Oelapparate.
Benzinkasten. Wasserpumpen.
Benzinprüfer. Säureprüfer. Zündspulen.
Motorradnaben, Motorbrillen.
Glührohrbrenner, Huppen, Funkenstreck.

Sämtliche Zubehörteile für Fahrräder und Motorräder sehr billig!

Fordern Sie gratis und franko unseren neuesten reich illustrierten Katalog 1904.
Direkter Versand nach allen Ländern.
Vertreter auch für gelegentlichen Verkauf gesucht!
Hoher Rabatt! Guter Nebenverdienst!

Willi Haussherr G.m.b.H.
Berlin O.27, Alexanderstr. 22 H.



Korpulenz

Fettleibigkeit

wird beseitigt durch d. Tonnolazehrkur. Preisgekrönt m. gold. Medaillen u. Ehrendipl. Kein stark. Leib, keine stark. Hüft. mehr, sond. jugendlich schlanke elegante Figur und graz. Taille. Kein Heilmittel, kein Geheimmittel, sond. naturgem. Hilfe. Garant. unschädl. f. d. Gesundh. Keine Diät, keine Aender. d. Lebensweise. Vorzügl. Wirkung. Paket 2.50 M. fr. geg. Postanw. od. Nachn. [2022
D. Franz Steiner & Co.
Berlin 12. Königgrätzer Str. 78.





Für Damen und Herren!

Mit meinem natürlichen Mittel wird in wenigen Wochen **Nasenröte** gründlich u. für immer beseitigt. Garantie für Unschädlichkeit und sichern Erfolg.
M. 4.50 frk. Nachn. od. Voreins. (Marken)
Frau J. Schröder-Schenke, Konstanz i. Baden
Institut für Schönheitspflege.

Deutsch. erstklass. Roland-Fahrräder **auf Wunsch auf Teilzahlung.**

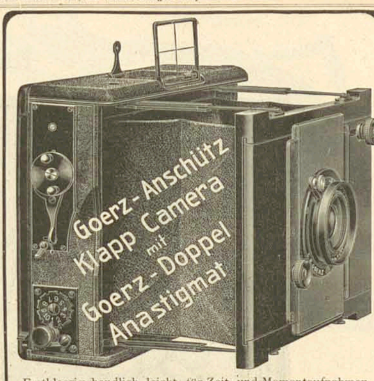


Anzahl. 25—50 Mk. Abzahl. 8—15 Mk. monatl. Gegen **Barzahlung** lief. Fahrräder **v. 70 Mk. an**
Fahrradtheile s. billig.
Man verlange umsonst Preisliste.
Roland-Maschinen-Gesellschaft in Cöln 984.



Empfohlen von Professor Hyrtl und vielen anderen medizin. Autoritäten. —

Die Quecksilber-Kur, ein Verbrechen an der Menschheit. — Schrift von Dr. med. & chir. Jos. Hermann, 30 Jahre k. k. Primararzt und Vorstand d. Abteilung für s. Krankheiten am k. k. Krankenhause Wieden in Wien. — Für Hautleidende, die jemals mit Quecksilber behandelt wurden od. werd. sollen. Äußerst wichtig, um sich vor jahrelangem Siechtum zu schützen. — Geg. Einsend. von Mk. 2.50 (verschl. 20 Pf. mehr) zu bez. von **Hans Hedewig's Nachf., Leipzig 4.**



Erstklassig, handlich, leicht, für Zeit- und Momentaufnahmen eingerichtet, gestattet mit Goerz-Tele-Ansatz Fernaufnahmen. Zu beziehen durch alle photographischen Handlungen u. durch

Optische Anstalt **C. P. Goerz** Aktiengesellschaft
Berlin-Friedenau 3.

London 1/6 Holborn Circus, E. C. | Paris 22 Rue de l'Entrepôt. | New York 52 East Union Square.

Kataloge kostenfrei.

Heinr. Stobbe

Tiegenhof, Westpr.
Dampfdestillation und Likörfabrik. Gegr. 1776.
Spezialität der sehr berühmte und beliebte
Stobbe's extra feiner

MACHANDEL 00

aus garantiert reinem und allerfeinstem Kornspiritus. Postkistchen 2 Flaschen à 1 Lit. Inhalt M. **4.40** oder 1 Flasche M. **2.70** franko per Nachnahme. — Für Wiederverkäufer Spezial-Preisliste meiner Fabrikate. Niederlage in Berlin: **W. Lückensmeyer, Friedrichstrasse 171.**





Verantwortlich: Für die Redaktion Julius Linnekogel; für den Inseratenteil Carl Gabler, beide in München.
Verlag von Albert Langen, München. — Redaktion: München, Kaulbachstraße 91. — Druck und Expedition von Strecker & Schröder in Stuttgart.

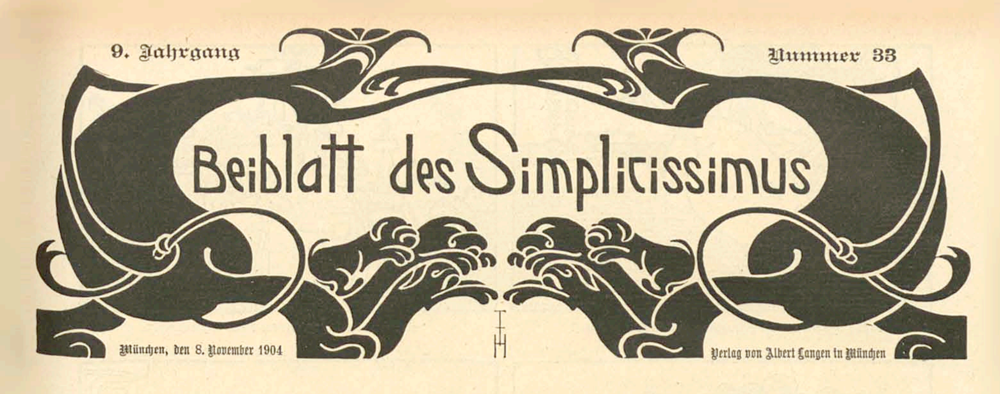
Hierzu zwei Beilagen

Allgemeiner Niedergang

(Zeichnung von Bruno Paul)

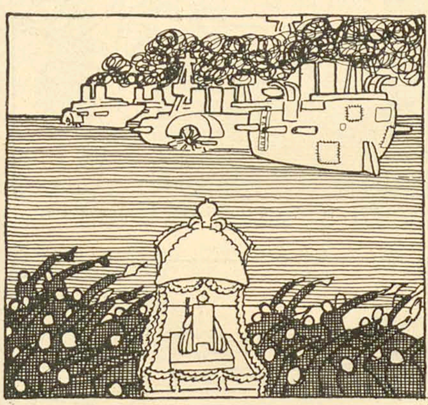


„Warum wallfahrten S' aber allaweil nach Andechs, Herr Huber? Mit Ihrem Leiden sollten S' do lieber nach Altötting gehen!“ — „O mei! De Muttergottes von Altötting laßt aa scho bedeutend nach.“

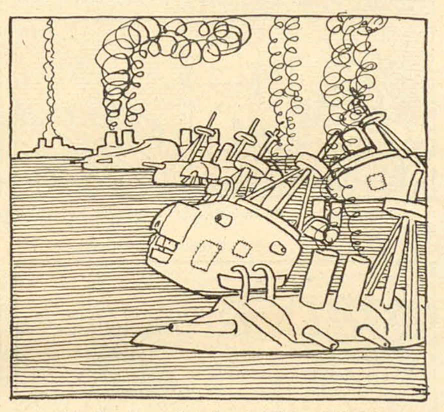


Die Abenteuer der baltischen Flotte

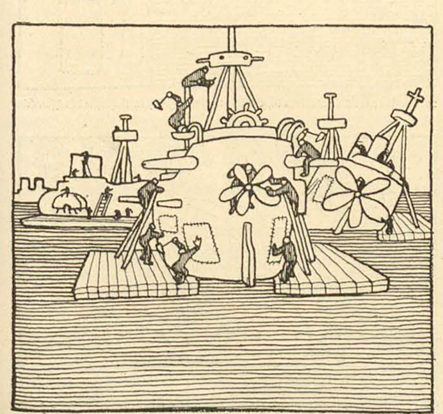
(Zeichnungen von O. Gulbransson)



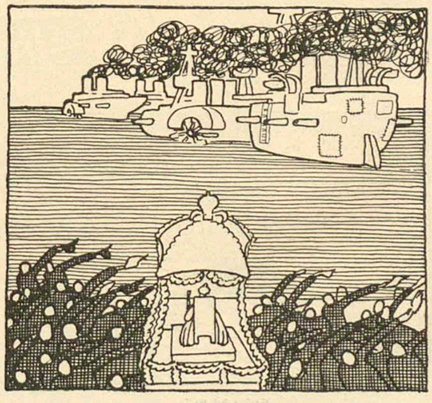
Ausfahrt von Kronstadt am 1. September, in Gegenwart des Zaren und des jubelnden Volkes.



Kleine Havarie am 2. September und Rückkehr nach Kronstadt.

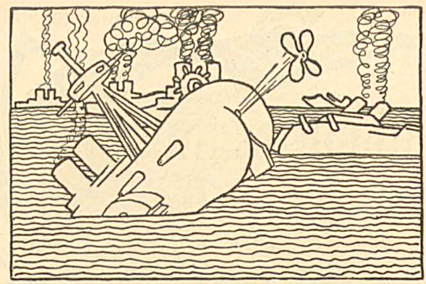


Vom 3. bis 20. September kleine Reparaturen.

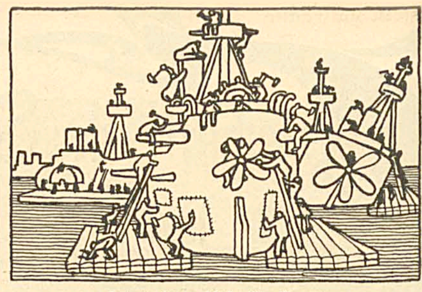


Ausfahrt von Kronstadt am 21. September in Gegenwart des Zaren und des jubelnden Volkes.

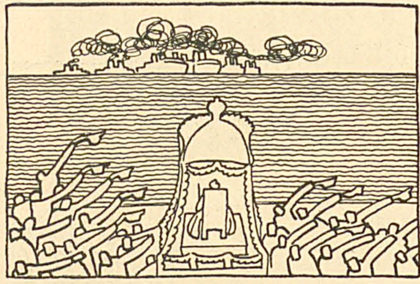
(Fortsetzung nächste Seite)



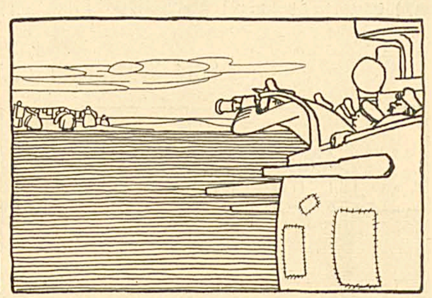
Kleine Havarie am 22. September und Anlaufen in Reval.



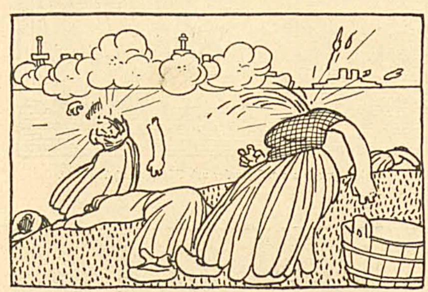
23. September bis 19. Oktober kleine Reparaturen.



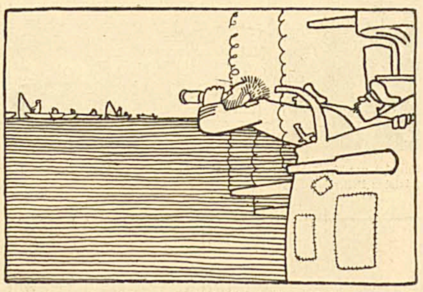
Ausfahrt von Reval am 20. Oktober in Gegenwart des Zaren und des jubelnden Volkes.



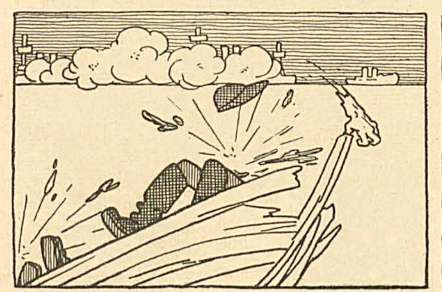
21. Oktober feindliche Torpedoboote in Sicht. Schärfste Wachsamkeit.



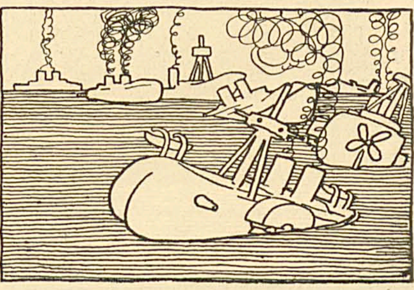
Seesieg im Skagerrak.



25. Oktober neue Torpedoboote im Englischen Kanal gesichtet. Schärfste Wachsamkeit.



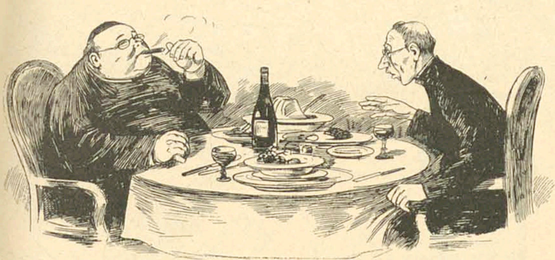
Seesieg bei Hull.



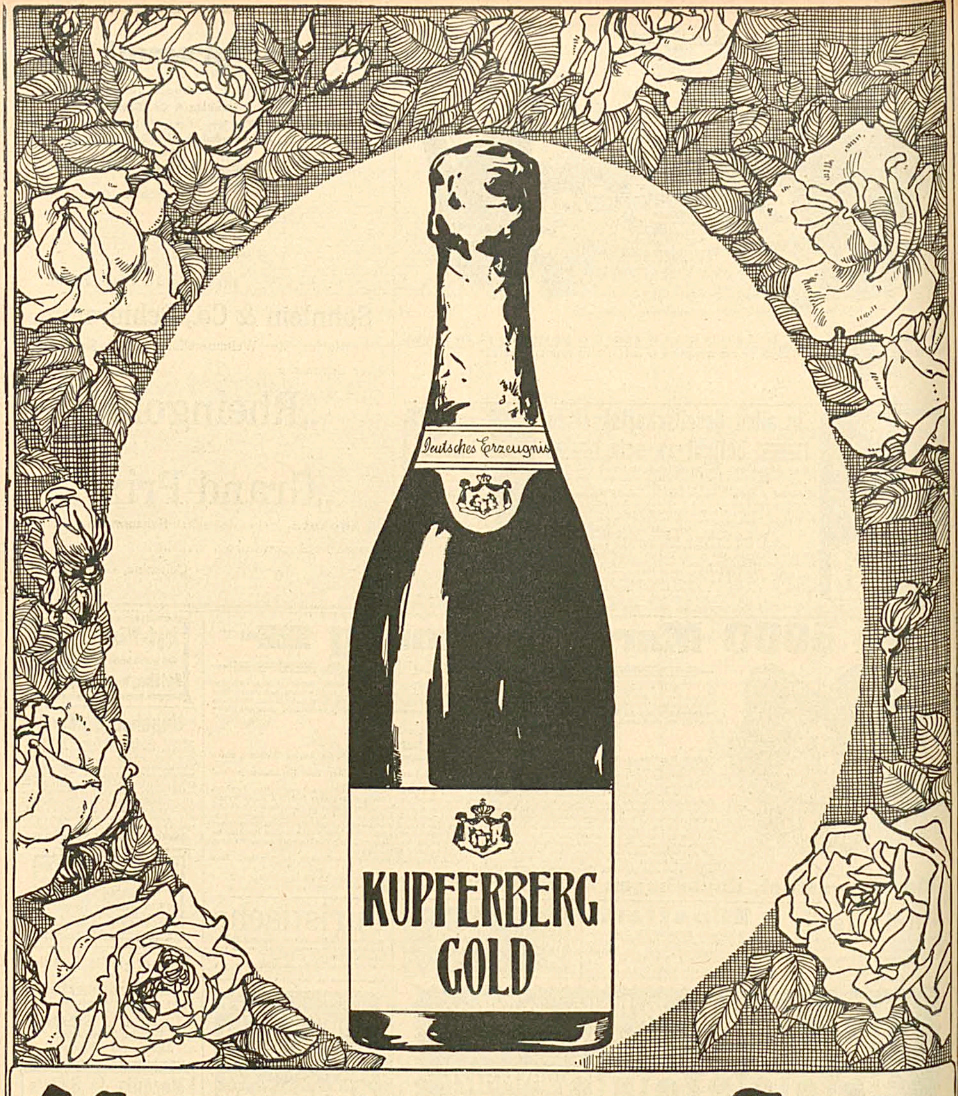
2. Dezember 1907 feierlicher Einzug in Port Arthur.

Der Zweck

(Zeichnung von J. B. Engl)



„Ich versichere Sie, Hochwürden, den Leuten in unserer Gemeinde ist es gar nicht ernst mit der Religion! Sie tun nur so!“ — „Ach ja! Wenn sie nur wenigstens so tun! Davon kann man leben!“



Verantwortlich: für die Redaktion **Julius Linnekogel**; für den Inseratenteil **Carl Gabler**, beide in München.
Verlag von **Albert Langen**, München. — Redaktion: **München**, Kaulbachstraße 91. — Druck und Expedition von Strecker & Schröder in Stuttgart.

München, den 8. November 1904 · Illustrierte Wochenschrift · Verlag von Albert Langen in München

Der „Simplicissimus“ erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Postämtern, Zeitungs-Expeditionen und Buchhandlungen entgegengenommen. Billige Ausgabe pro Nummer **20 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal (13 Nummern) **2.25 M.** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband in Deutschland und Oesterreich-Ungarn **3 M.**, im Ausland **3.60 M.**); pro Jahr **9 M.** (bei direkter Zusendung **12 M.** resp. **14.40 M.**). — Die Luxus-Ausgabe, die mit besonderer Sorgfalt auf besserem Papier hergestellt wird, kostet pro Nummer **30 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal **3.50 M.** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband in Deutschland und Oesterreich-Ungarn **4.20 M.**, in Rolle verpackt **6 M.**, im Ausland nur in Rolle **7 M.**); pro Jahr **14 M.** (bei direkter Zusendung **16.80 M.**, in Rolle verpackt **24 M.**, im Ausland nur in Rolle **28 M.**).
Insertions-Gebühren für die 5 gespaltene Nonpareillezeile **1 M.** Reichswährung.
Annahme der Inserate durch die Anzeigen-Verwaltung des „Simplicissimus“, Kaulbachstr. 91, sowie durch sämtliche Bureaux der Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse.**

Appell an die Wissenschaft

(Zeichnung von J. B. Engl)



„Im Namen der Münchner Schenkkellner täten mir 'n Herrn Professor bitten, zu konstatieren, daß, wenn mir besser einschenken tuan, dös an groß'n Schad'n ausüb'n tät aufs Münchner Bierherz!“



Echt Stonsdorfer Bitter

W. KOERNER & Co., Cunnersdorf, früher in Stonsdorf (Kr. Hirschberg i. Schles.)
Alleinige Fabrik des echt Stonsdorfer Bitter laut Reichsgerichts-Entscheidung vom 6. Oktober 1899 u. 20. November 1903.

Auf allen grösseren Ausstellungen mit goldenen Medaillen ausgezeichnet.
Der **ECHTE** Stonsdorfer ist der **BESTE** aller Bitterliköre. Verlangen Sie daher nur

echt Stonsdorfer Bitter von W. Koerner & Co.

Alle von anderer Seite unter gleichem oder ähnlichem Namen in den Handel gebrachten Fabrikate sind nur ganz minderwertige Nachahmungen, mit denen das kaufende Publikum arg getäuscht wird.

— *Unser Recept beruht auf einem streng gewahrten Familiengeheimnis.* —

Wie werde ich energisch?

Durch die epochemachende Methode Liébeault-Lévy. Radikale Heilung von Energielosigkeit, Zerstreutheit, Niedergeschlagenheit, Schwermut, Hoffnungslosigkeit, Angstzuständen, Kopfleiden, Gedächtnisschwäche, Schlaflosigkeit, Verdauungs- und Darmstörungen und allgemeiner Nervenschwäche. Mißerfolge ausgeschlossen. Broschüre mit zahlreichen Kritiken und Heilerfolgen auf Verlangen gratis. **Leipzig, 20. Modern-Medizinischer Verlag.** Dresdnerstr. 24.



Zeichen-Apparat

zum mechanischen Abzeichnen, **Vergrössern** oder **Verkleinern** von Vorlagen, Modellen, **Landschaften nach der Natur** etc. Ferner: **Ia. Platin-Holzbrandapparate.**

G. J. Pabst, Nürnberg.

— Prospekte gratis. —

Geregelte Verdauung

erzielt man, nach dem Urtheil ärztlicher Autoritäten, am Besten durch Dr. ROOS'

Flatulin-Pillen,

die sich auch bei *Blähungen, Säurebildung, Sodbrennen* vorzüglich bewähren.

Original-Schachteln M. 1.– i. d. APOTHEKEN.

Über Liebe und Ehe
Essays von Ellen Key

Inhalt: Die Entwicklungslinie der geschlechtlichen Sittlichkeit — Die Evolution der Liebe — Die Freiheit der Liebe — Die Auswahl der Liebe — Das Recht auf Mutterschaft — Die Befreiung von der Mutterschaft — Die Mütterlichkeit der Gesellschaft — Freie Scheidung — Ein neues Ehegesetz.

6. Aufl. Umf. 510 Seiten. Geh. M. 4.–, geb. M. 5.–, in Leder M. 6.–.

Wenn Ellen Keys Buch, das alle modernen Probleme in bezug auf Liebe und Ehe mit Ernst und Vorurteilslosigkeit berührt, von recht vielen Männern und Frauen gelesen wird, dann dürfen wir hoffen, dass es mithelfen wird, die Einheit zwischen Seele und Sinnen zu schaffen, aus der alle grosse Liebe erst entstehen kann. (Die Woche, Berlin)

. . . Una gewiss wäre es ein treffliches Erziehungswerk, wenn alle vernünftigen jungen Mädchen mit zwanzig Jahren und alle jungen Männer ihre Werke in die Hände bekämen. Nicht zum wenigsten ihr jüngstes „Über Liebe und Ehe". Andere treffliche Schriften dieser Art erscheinen daneben in ihrer biederen Nüchternheit wie getrocknete Nutzpflanzen neben sommerheissen Rosen. (Fremdenblatt, Wien)

Durch alle Buchhandlungen oder direkt von S. Fischer, Verlag, Berlin W. 57 zu beziehen.

+ Magerkeit +

Schöne volle Körperformen durch unser orientalisches Kraftpulver, preisgekrönt goldene Medaille Paris 1900, Hygien. Ausstellung; in 6—8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme garantirt. **Streng reell — kein Schwindel. Viele Dankschreiben.** Preis Carton 2 Mk. Postanweisung oder Nachnahme mit Gebrauchsanweisung.

Hygien. Institut [490

D. Franz Steiner & Co.,
BERLIN 13, Königgrätzerstrasse 78.



Nervenschwäche

der Männer.

Ausführlicher Prospekt mit Gerichtsurteil und ärztlichen Gutachten gegen M. 0.20 für Porto unter Couvert.

Paul Gassen, Köln a./Rhein No. 56.

Neu! Patent-Queue-Lederfassung. Neu!

„Umwälzung beim Billardspiel!!!!"

Knöchel & Co., „Fort mit Leim". Billardbedarfsartikel, **Hanau a. Main.**

Versand nur g. Nachnahme od. vorher. Casse; Vertreter gesucht, leicht lohnender Nebenverdienst. Bei Bestellung bitte genaue Adresse anzugeben.

Was ist Reise-Cheviot?

Ein eleganter Anzugstoff in modernen echten Farben, reine Schafwolle, unzerreissbar, 140 cm breit, 3 Meter kosten 12 M. franko. Direkter Versand nur guter Stoffneuheiten zu Anzügen, Paletots, Hosen bei billigen Preisen. Jeder genaue Vergleich überrascht. Aus über 1000 Postorten liegen Nachbestellungen vor. Verlangen Sie Muster kostenlos und portofrei.

Wilhelm Boetzkes, Düren 61 b. Aachen.

100 Ansichts-Postkarten M. 6

500 Mk. 8.—, 1000 Mk. 11.—. Anfertigung in hochfeinem Lichtdruck nach jeder Cabinetphotographie. Muster gratis. **Dietz'sche Hofbuchdruckerei Coburg.**

Mailand * Hôtel Métropole

— Deutsches Haus. —

Das einzige Hôtel am Domplatz.

Elektr. Licht. — Centralheizung. — Lift. — Mässige Preise.

F. Balzari & Cie.

Hohen Preis für jedes alte Konversations-Lexikon
zahlt bei Bestellung der
6. neuesten Auflage von Meyers Konv.-Lexikon
oder anderen grösseren Werken
— **bei bequemen Teilzahlungen** —
Buchhandlung **Schoenfeldt & Co.,** Inhaber Hermann Roscher
— **Berlin SW. 11,** Schöneberger-Strasse 9. —

Soeben erschienen:

Albert Langens Verlags-Katalog 1894—1904

Der Katalog enthält neben einem vollständigen Verzeichnisse der im Verlage erschienenen Werke einen höchst interessanten litterarischen und künstlerischen Teil, nämlich

37 Selbstbiographien

der hervorragendsten Autoren des Langenschen Verlages und

56 Porträt-Karikaturen

derselben Autoren und der Simplicissimuszeichner und -Mitarbeiter von Olaf Gulbransson und Th. Th. Heine.

Der Verlagskatalog kostet geheftet 1 Mark, die Ausgabe auf besserem Papier 2 Mark.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt vom Verlag

ALBERT LANGEN in MÜNCHEN-S.



Soeben erschien:

Der Simplicissimus-Kalender für 1905

Der Kalender für 1905 enthält nur bisher

UNVERÖFFENTLICHTE ORIGINALBEITRÄGE

von den bekannten Zeichnern des Simplicissimus, darunter eine

SERIE KARIKATUREN

von Olaf Gulbransson, betitelt

EUROPÄISCHE MONARCHEN

Ebenso reich wie der künstlerische Teil ist der litterarische bedacht, der auch nur unveröffentlichte Originalbeiträge bringt, darunter die neueste humoristische Novelle von

OTTO ERICH HARTLEBEN

ferner Beiträge von

L. THOMA, O. J. BIERBAUM u. A.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder gegen Einsendung von M. 1.10 (Ausland M. 1.20) postfrei von ALBERT LANGEN, MÜNCHEN-S.

Nach der Kirchweih'

(Zeichnung von J. B. Engl)



„Jessas, is mir schlecht, Bäuerin!“ — „Jo was! Soll i an Doktor hol'n?“ — „Na, mir konn bloß no der Pfarrer helf'n!“ — „Mariandjosef, is so weit g'fehlt!“ — „Jo, geh umi und hol bei ihm dö Medizin, wo eahm allweil hilft, wenn er sich übereſſen hat!“

Verantwortlich: Für die Redaktion Julius Linnekogel; für den Inseratenteil Carl Gabler, beide in München.
Verlag von Albert Langen, München. — Redaktion: München, Kaulbachstraße 91. — Druck und Expedition von Strecker & Schröder in Stuttgart.

9. Jahrgang

Preis 20 Pfg.

Nummer 34

SIMPLICISSIMUS

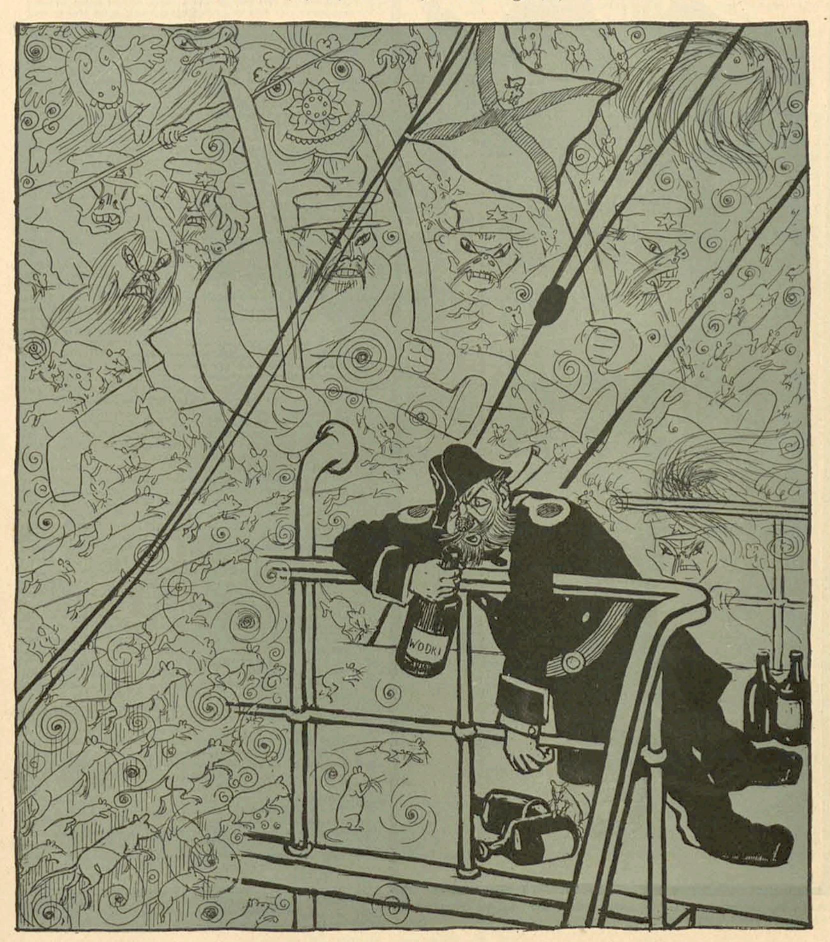
Abonnement vierteljährlich 2 Mk. 25 Pfg.
Billige Ausgabe

Illustrierte Wochenschrift

Bayr. Post-Zeitungsliste: No. 834
Billige Ausgabe

Admiral Roschdestwensky im Englischen Kanal

(Zeichnung von Th. Th. Heine)



„Japaner und weiße Mäuse in Sicht! Gebt Feuer!"

Der deutsche Veteran (Zeichnung von Bruno Paul)

„Gestern hat mich der Steuerbot' aus'pfand't. Wahrscheinli hat der Staat koa Geld mehr für die Generalsdenkmäler."

Die leutselige Exzellenz

Von

Freiherrn von Schlicht

Der Oberst wackelte ganz scheußlich, darüber waren sich vom Etatmäßigen bis zum jüngsten Fähnrich alle einig. Ein Glück im Unglück war es für ihn gewesen daß er seine bodenlose Dummheit, (er hatte eine Umgehung mit einer Umfassung verwechselt und seine zwölf Kompagnien anstatt gegen den linken gegen den rechten feindlichen Flügel dirigiert), wie gesagt, ein Glück war es gewesen, daß er diese hahnebüchene Dummheit erst am letzten Monövertag unmittelbar vor dem Signal „das Ganze sammeln" zum besten gegeben hatte. Hätte er es eher getan, auch nur vierundzwanzig Stunden eher, dann hätte das berüchtigte Manöver-Militärwochenblatt, das alle Gefallenen aufzählt, seinem militärischen Leben ein Ende bereitet, dann hätte Exzellenz schon jetzt hinter seine Karriere einen Punkt gemacht. Und dann wäre es aus gewesen, ganz aus. So aber lebte der Herr Oberst noch, aber er wußte, seine Stunden waren gezählt, er kam sich so ungefähr vor, wie ein Lungenkranker, der nur noch eine Lunge hat, und der da weiß, daß auch diese in wenigen Tagen ihren Dienst versagt. Dem Oberst war gar nicht wohl zumut, er wußte, er sollte sterben, und doch verspürte er dazu nicht die leiseste Neigung. Aber er sah keine Rettung, er würde unfehlbar in der nächsten Woche zum Abschied eingegeben werden, sein Leben zählte nur noch nach Tagen, nur ein Wunder konnte ihn retten, wenn es überhaupt noch eine Rettung gab. Und der Oberst stand an dem Fenster seiner Wohnung und sah beständig nach dem Wunder aus, aber es kam nicht. Statt dessen erschien plötzlich ein Telegraphenbote und brachte dem Herrn Oberst die Nachricht, daß Seine Exzellenz, der Divisionskommandeur, zur Besichtigung der vor wenigen Tagen neu eingestellten Rekruten in der Garnison eintreffen würde. Als der Oberst das las, bekam er beinahe einen Schlaganfall, und vergebens zerbrach er sich den Kopf darüber, wie Exzellenz auf den wahnsinnigen Gedanken gekommen wäre, sich schon jetzt die Rekruten ansehen zu wollen. Aber er fand des Rätsels Lösung nicht, und er konnte sie auch nicht finden. Exzellenz kam freiwillig und doch nicht ganz freiwillig, er unternahm die Reise aus eigener Initiative, und er bestritt die Kosten sogar aus eigener Tasche, aber trotzdem, oder vielleicht gerade deshalb wäre er doch zu Hause geblieben, wenn er nicht dem Generalkommando unterstellt gewesen wäre. Der kommandierende General war ein sehr gestrenger Herr, und er hatte im letzten Mannöver Seiner Exzellenz ganz bedenklich auf den hohlen Zahn gefühlt. Und nun zitterte er, ob er im nächsten Jahr ein Korps bekommen würde oder nicht. Seine Exzellenz mußte versuchen, sich bei dem Kommandierenden irgendwie in ein gutes Licht zu setzen, und aus diesem Grund unternahm er die Reise, die keinen anderen Zweck hatte, als dem hohen Vorgesetzten zu beweisen, wie sehr ihm das Wohl und Wehe der neueingestellten Rekruten am Herzen läge. Er kam dieses Mal nicht als Vorgesetzter, sondern gewissermaßen als ein gütiger Vater, der sich danach erkundigen wollte, wie es seinen Kindern ginge. Er wollte durch seine Leutseligkeit die Herzen der Untergebenen erobern, und wenn der Kommandierende davon erfuhr, konnte das nur dazu beitragen, seine etwas erschütterte Stellung zu befestigen. Und dafür, daß Exzellenz über diese Reise unterrichtet würde, wollte er schon selber sorgen. So hatte er sich denn von seinem Adjutanten fünfzig leutselige Fragen an Untergebene ausarbeiten lassen, und mit diesem Fragebogen versehen, reiste er in der Welt herum. Sechs Garnisonen hatte er schon beglückt, als letzte suchte er die Garnison des wackelnden Obersten auf. Der empfing den hohen Gast, begleitet von seinem Adjutanten, an der Bahn und führte ihn persönlich zu dem Hotel, vor dem zur Feier des Ereignisses ein Doppelposten vor den Schilderhäusern auf und ab lief, die am Nachmittag auf einem Schubkarren dorthin gebracht worden waren. Exzellenz geruhte, mit dem Oberst zusammen das Abendbrot einzunehmen. Und als der Oberst endlich gegen Mitternacht nach Hause ging, leuchtete ihm ein Hoffnungsstern. Exzellenz war die Güte selbst gewesen, und den ganzen Abend hatte er ein wirklich seltenes Interesse an dem Befinden und den persönlichen Verhältnissen seines Obersten gezeigt. Nach allem hatte Exzellenz sich erkundigt: wie es ihm beim Militär gefiele, was sein Vater sei, ob er Geschwister hätte und wieviel, was die wären, was sie verdienten, ob sie verheiratet wären, ob sie Kinder hätten, wie alt die wären, ob die schon verheiratet wären und was die verdienten. So war das in einem fort weitergegangen. Zuerst war der Oberst sehr erstaunt gewesen über dies Interesse, das man einem sterbenden Löwen entgegenbrachte, dann aber hatte er sich über das Interesse Seiner Exzellenz sehr gefreut, denn diese Fragen bewiesen ihm, daß er doch noch lebte und wahrscheinlich auch so bald noch nicht sterben würde. Und in der Freude seines Herzens tat der Oberst, was mancher an seiner Stelle vielleicht auch getan hätte, anstatt ins Bett, ging er noch in die Kneipe. Dort saßen die ganzen Leutnants und zechten, einige waren sogar schon bezecht, aber der Oberst tat, als merke er das gar nicht, er war die Liebenswürdigkeit selbst, er zog jeden der Herren in ein leutseliges Gespräch und erkundigte sich, wie ihm der Dienst gefiele, was sein Vater wäre, ob er Geschwister hätte und wieviel, was die wären, was sie verdienten, ob sie verheiratet wären, und ob sie Kinder hätten.

So ging das beständig weiter. Die Leutnants sahen sich, soweit sie mit ihren übernächtigen Augen überhaupt noch sehen konnten, ganz erstaunt an, sie begriffen den Oberst gar nicht, der Mann war doch in wenigen Tagen zu Schlackwurst verarbeitet, was gingen ihn da noch die Familienverhältnisse des einzelnen an? Es wurde spät, bis der Oberst alle ausgefragt hatte, so spät, daß es sich eigentlich kaum noch lohnte, zu Bett zu gehen, und so machte der Kommandeur selbst den Vorschlag, durchzukneipen. Das geschah denn auch, und als man endlich kurz nach Halb aufbrach, hatte man gerade noch Zeit, den schweren Kopf eine Viertelstunde in die Waschschüssel zu stecken, und in der Katerstimmung, in der man sich befand, statt des Kaffees eine Flasche Bier zu trinken. Wenig später standen die Herren auf dem Kasernenhof, denn schon um acht Uhr wollte Exzellenz dort eintreffen. Und Exzellenz kam. Mit dem Glockenschlag acht brüllte der Posten sein „Heraus", die Wache trat ins Gewehr, und der Oberst stürzte dem hohen Vorgesetzten entgegen. Aber er kam zu spät, Exzellenz stand schon im Gespräch mit dem Wachhabenden. Der Oberst bekam einen Totenschrecken. Um Gottes willen, sollte die Wache schlecht präsentiert haben? Aber Gott sei Dank nein, Exzellenz erkundigte sich nur, wie die Leute der Wache hießen, wie ihnen der Dienst gefiele,

ob sie Geschwister hätten und wieviel, was diese wären, ob die verheiratet wären und was sie verdienten. Endlich war Exzellenz unterrichtet und betrat den Kasernenhof. Mit einem Guten Morgen begrüßte er die zwölf Kompagnien, die im Ordonnanzanzug aufgebaut waren, dann ging er gleich auf den rechten Flügelmann der ersten Kompagnie zu: „Wie heißen Sie? Wie gefällt Ihnen der Dienst? Haben Sie Geschwister? Wieviele? Sind sie verheiratet?“ Und wie er den ersten Mann der ersten Kompagnie fragte, so fragte er alle achtzig Mann der ersten Kompagnie, und dann fragte er die achtzig Leute der zweiten Kompagnie und dann die Leute der dritten Kompagnie, und das ging so weiter, bis er endlich nach vielen Stunden bei dem letzten Mann der letzten Kompagnie ankam. Ungefähr tausend Mann hatte Exzellenz nach ihren häuslichen Verhältnissen gefragt, und er hatte seinen Zweck erreicht, alle Leute waren von seiner Leutseligkeit entzückt. Aber Exzellenz selbst glich jetzt eher einem Toten als einem Lebendigen, er wankte ins Kasino, wo seiner ein opulentes Frühstück harrte, aber er war unfähig, etwas zu essen, er trank nur größere Quantitäten alten Portwein, bis seine Lebensgeister von neuem erwachten. — Dann aber wandte er sich an den Oberst, und abermals erkundigte er sich bei ihm, wie es ihm ginge, wie ihm die Anstrengung des Dienstes gefiel, ob er Geschwister hätte und wieviel, was die wären und was die verdienten, und erneut zeigte der hohe Herr sein regstes Interesse für die Person des Obersten.

Als Exzellenz am Nachmittag abfuhr, wußte der Oberst, daß er gerettet war, wie hätte Exzellenz sich sonst wohl so teilnehmend nach allen erkundigen können, und in der Freude seines Herzens ging der Oberst wieder ins Kasino und trank sehr viel Wein, einmal aus Freude über seine Rettung, zweitens weil er einen furchtbaren Jammer hatte, drittens weil Exzellenz fort war und viertens aus verschiedenen anderen Gründen. Aber zu spät sah er ein, daß er sich umsonst betrunken hatte; ehe acht Tage ins Land gingen, war der gefürchtete Abschied doch da, und nun erst erkannte der Herr Oberst, daß die leutselige Exzellenz sich bei ihren Worten nicht das Geringste gedacht hatte, daß es ihr ganz gleichgültig war, wie der Oberst und seine Mannschaften hießen, ob sie Geschwister hätten und wieviel, ob die verheiratet wären und was die verdienten. Der Oberst vertauschte den Helm mit einem Strohhut, und wenig später tat Seine Exzellenz das gleiche. Aus Gründen, die dem kommandierenden General gänzlich unbekannt waren, war der früher so frische Geist Seiner Exzellenz plötzlich umnachtet worden, und seine Geistesgestörtheit zeigte sich darin, daß er jeden Menschen, mit dem er zusammentraf, fragte: „Wie heißen Sie, haben Sie Geschwister und wieviele, was sind sie und was verdienen sie?“
Nachdem Exzellenz diese Frage im Laufe von sechs Tagen ungefähr fünftausendmal gestellt hatte, war sie für ihn zur Lebensfrage geworden. —

Lieber Simplicissimus!

Ein Onkel aus Amerika, der ein paar Jahre nicht zu Hause gewesen ist, geht in das Kinderzimmer, um seine kleine dreijährige Nichte zu sehen. Sie stand im Bett und sah den Onkel hereinkommen, und plötzlich zog sie ihr Hemdchen über den Kopf. Lachend kommt der Onkel zu seiner Schwägerin und erzählt es ihr. Die Frau geht hinein und fragt das Kind, warum es das getan? Ganz still und verschämt antwortet es: „Ich genierte mich so vor dem fremden Onkel!“

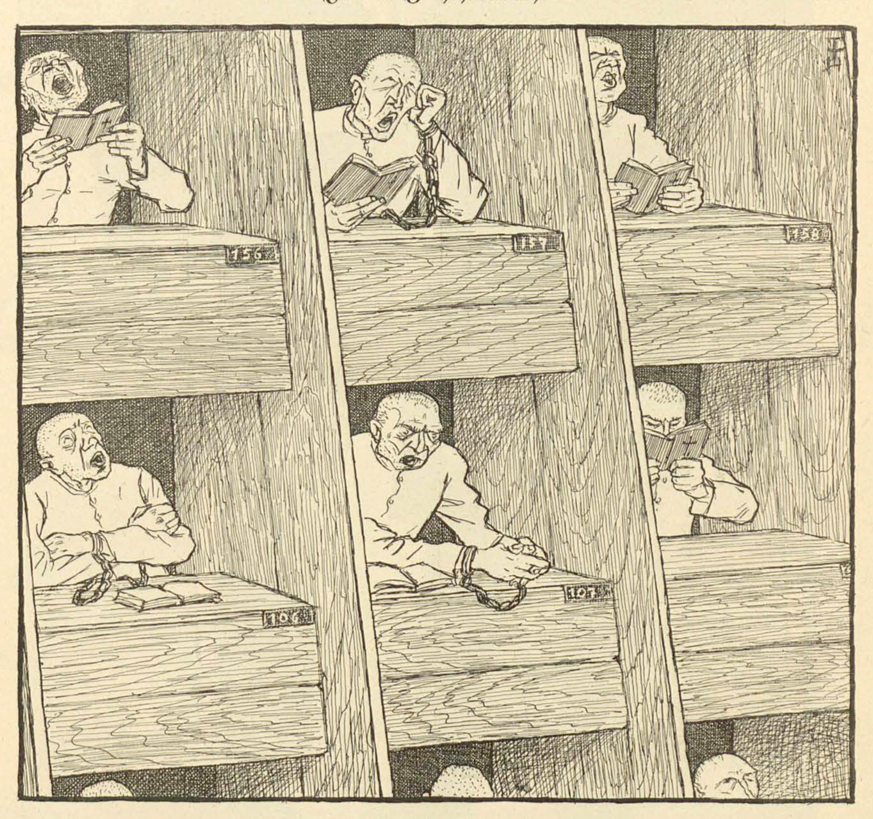
bis

Ein Geizhals kommt zum Himmelstor. Sankt Peter fragt ihn, was er denn Gutes getan, zum Beispiel für arme Leute?! „Ja“ — antwortet er etwas zaghaft — „ich habe einer kranken Frau 25 Pfennig gegeben und einmal — — 50 Pfennig einem Bettelkind!“ — — Sankt Peter sieht bedenklich aus, bittet den Mann, etwas zu warten, und geht dann in den Himmel hinein, um zu fragen, was er mit diesem Herrn tun soll. Nach einer Weile hört man eine große Stimme von drinnen sehr laut sagen: „Gib ihm die 75 Pfennig und laß ihn zum Teufel gehen.“

bis

In der Zuchthauskirche

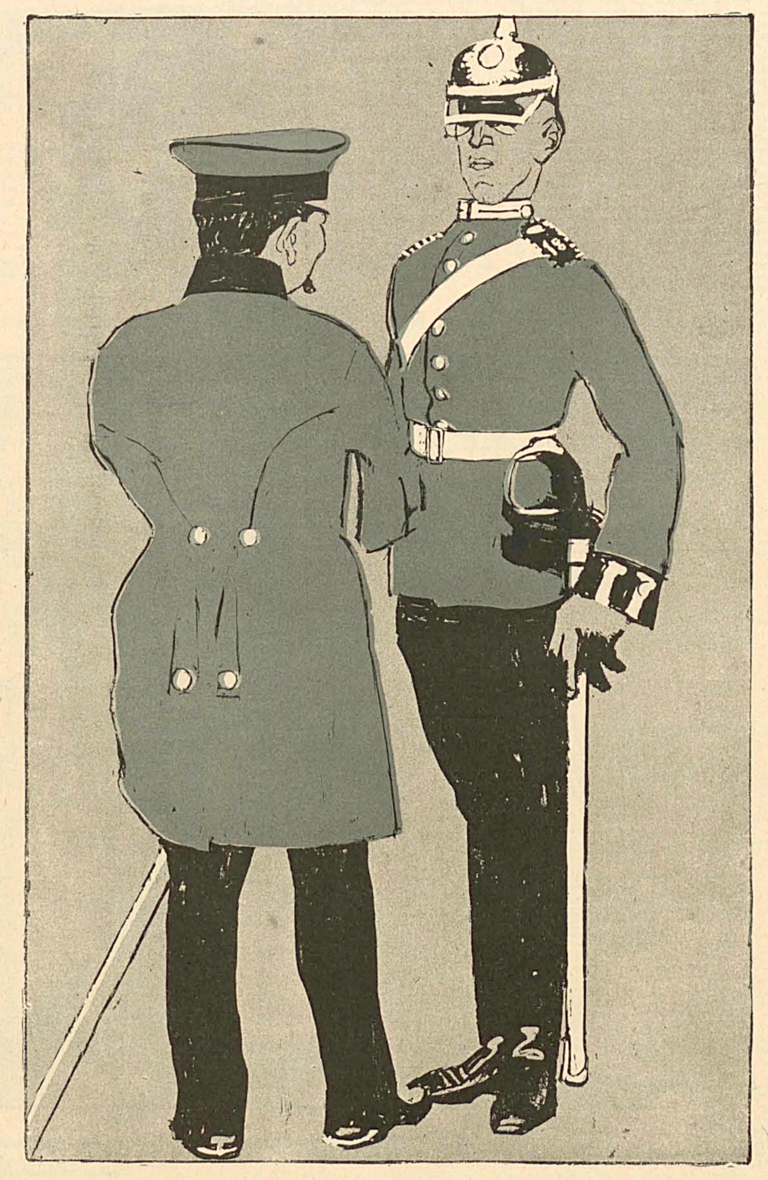
(Zeichnung von Th. Th. Heine)



„Bis hieher hat uns Gott gebracht
Durch seine große Güte.“

Zu Königs Geburtstag

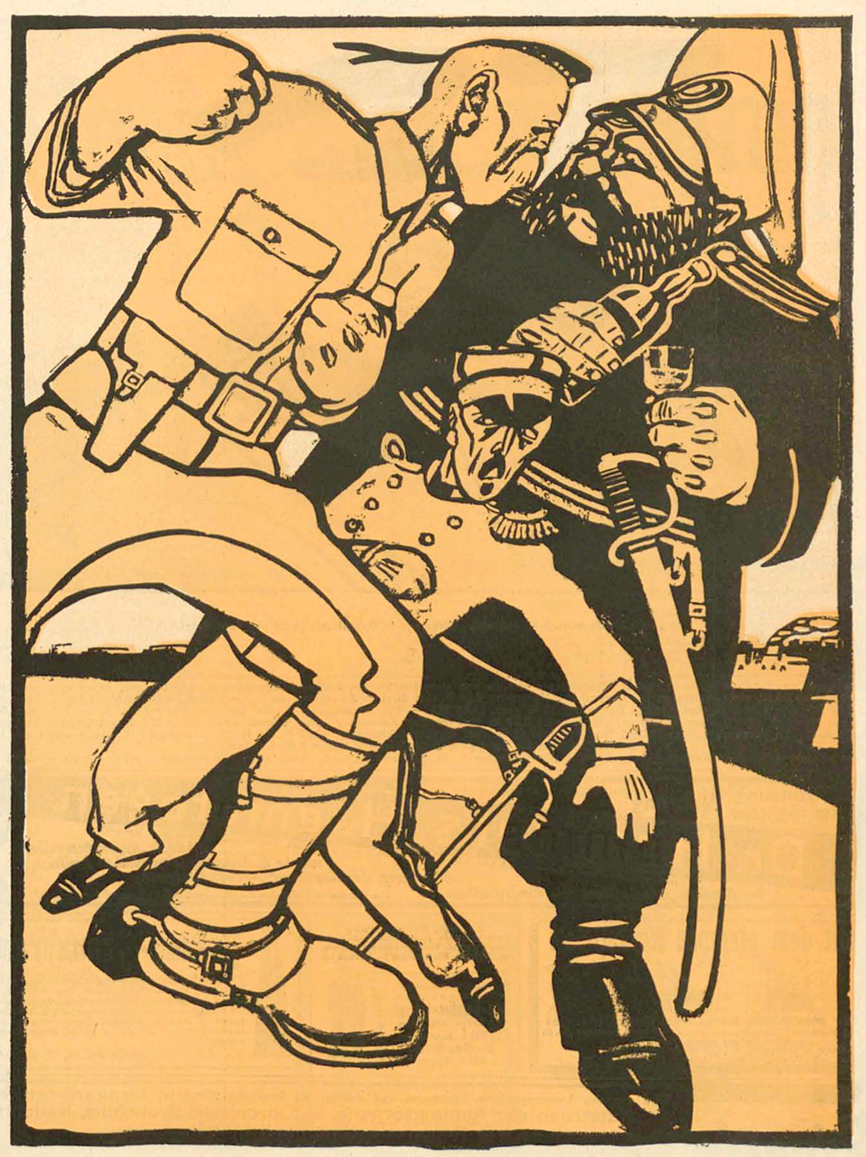
(Zeichnung von E. Thöny)



„Sie, Einjähriger, Sie sind so 'n Schriftgelehrter? Nich wahr?" — „Privatdozent für Sanskritforschung, Herr Rittmeister." — „Das trifft sich ja famos! Da können Sie das Gedicht auf Seine Majestät machen für die Eskadronsfeier"

Das Schiedsgericht

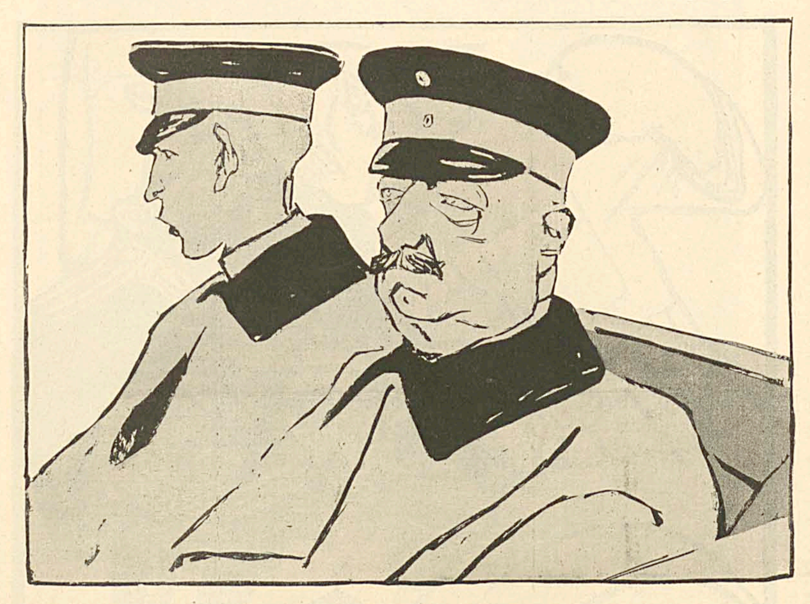
(Zeichnung von Bruno Paul)



„Tun Sie nicht so aufgeregt! Mein kleiner Freund zahlt alles."

Abneigung gegen Kunstwerke

(Zeichnung von E. Thöny)



„Nach Afrika meldest du dich nich. Mehr wie 'n Gedenkblatt schaut nich raus dabei."

Der „Simplicissimus" erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Postämtern, Zeitungs-Expeditionen und Buchhandlungen entgegengenommen. Billige Ausgabe pro Nummer **20 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal (13 Nummern) **2.25 M.** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband in Deutschland und Oesterreich-Ungarn **3 M.** im Ausland **3.60 M.**); pro Jahr **9 M.** (bei direkter Zusendung **12 M.** resp. **14.40 M.**). — Die Luxus-Ausgabe, die mit besonderer Sorgfalt auf besserem Papier hergestellt wird, kostet pro Nummer **30 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal **3.50 M.** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband in Deutschland und Oesterreich-Ungarn **4.20 M.,** in Rolle verpackt **6 M.**, im Ausland nur in Rolle **7 M.**); pro Jahr **14 M.** (bei direkter Zusendung **16.80 M.,** in Rolle verpackt **24 M.**, im Ausland nur in Rolle **28 M.**)

Insertions-Gebühren für die 5 gespaltene Nonpareillezeile **1 M.** Reichswährung.

Annahme der Inserate durch die Anzeigen-Verwaltung des „Simplicissimus", Kaulbachstr. 91, sowie durch sämtliche Bureaux der Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse.**

Die Firma Gebrüder Hoehl in Geisenheim,

welcher schon auf der Weltausstellung Paris 1900 auf die Marke

„Hoehl Kaiserblume"

die goldene Medaille verliehen wurde, erhielt neuerdings auf diese, sowie die anderen ausgestellten Marken, bei dem internationalen Wettbewerb in St. Louis die höchste, auf deutschen Sekt verliehene Auszeichnung, den

„Grand Prix".

Diese erneute hervorragende Auszeichnung ist der beste Beweis für die Vorzüge der Hoehl'schen Marken.

Wer reine, sammtweiche Haut liebt, benütze nur [781 Dr. Graeter's Arnalinseife. Ad. Osterborg-Graeter, Stuttgart.

Unglaublich billige Preise finden Sie für alle **Photogr. Artikel** in meiner neuen Specialliste 5. Paul Reinicke, Rudolstadt i. Thür., Postfach 9.







Klosterglocken

Reizendes Unterhaltungsspiel, **ganz aus Metall** (Kunstschmiedeeisen), **mit 12 harmonisch abgestimmten Silberstahlglocken.** Grösse 35×35 cm. Ist das **neueste, beste, billigste** und **haltbarste** Instrument für jung und alt. Jeder kann sofort Lieder, Tänze usw. darauf spielen, da sämtl. Glocken numeriert, ebenso die beiliegenden Musikstücke. Die Töne des Glockenspiels sind entzückend schön (nicht schrillend) und übertrifft es alle ähnl. bisher erschienen. Instrumente. Auch zum Zusammenspielen mit anderen Instrumenten ist dasselbe unentbehrlich, ebenso bei Ausflügen. Ein Verstimmen, Versagen oder Zerspringen der Glocken ist unmöglich, daher unverwüstliches Instrument. Das Klosterglockenspiel ist ein **Hausschatz für jede Familie.** Durch seine vornehme Ausstattung eignet es sich insbesondere auch als Festgeschenk für die verschiedensten Gelegenheiten. Der Preis des prachtvoll und Aufsehen erregenden Instruments ist mässig und kostet in hochfeiner emaillierter u. vernickelter Ausführung mit Aufbewahrungskarton, Spielhämmerchen, verstellbarer Standstütze, Notenhalter und über 2500 neueste Couplet-Lieder, Walzerlieder-Verse und andere Musikstücke usw. nur Mk. 5.25, 2 Stück kosten Mk. 10,25 und 3 Stück Mk. 15—. Noch grössere Instrumente mit 15 Glocken per Stück Mk. 6.50. Verpackung wird nicht berechnet. Wer Einkäufe von mindestens Mk. 6.— macht, erhält noch ein hübsches Geschenk. Die hier beschriebenen Glockenspiele sind mir vom Kaiserl. Patentamt unter No. 203771 vor Nachahmung gesetzl geschützt. Man bestelle deshalb direkt.

O. C. F. Miether, Instr.-Fabrik, **Braunschweig 152.**

Reich illustrierte Prachtkataloge über nur bessere Polyphons, Drehorgeln, Mund- und Zugharmonikas, Sprechapparate, Zithern, Violinen, Guitarren, Saiten, Trompeten, Signalinstrumente, Automaten und alle anderen Musikinstrumente versende auf Wunsch umsonst. Man gebe an, auf was reflektiert wird. Ca. 10000 ehrende Anerkennungen, Zeugnisse und Nachbestellungen.

Reise-Erinnerungen!

100 **Stereoskop-Bilder** aus Italien, Tirol, Steiermark etc. mit Apparat (frco. für 3 Mk.!

Dalmverlag, Kunst- u. Bücher-Versand. BERLIN W., Kantstrasse 50 p.

Sang und Klang

Schönstes musikal. Geschenkwerk. Bd. I. 97 Stücke. Tadellos neu M. 12.— für nur M. 7.50 —

Bd. II. 109 Stücke. Soeben erschienen! Reichste Ausw. — Hochel. geb. M. 12.— Auch Teilzahlungen. Kataloge gratis. Paul Zschocher, Musik-Exp., Leipzig.



Rheumatismus- u. Asthma-Kranke

welche bisher noch keine Hilfe fanden, sollten nicht versäumen, sich sofort das Buch über sichere Heilung dies. Krankheiten kommen zu lassen. Dem Buche sind viele unverlangt eingegangene Dankschreiben von geheilten Personen aus allen Gegenden Deutschlands beigelegt. Dasselbe wird auf Verlangen an jedermann postfrei und umsonst zugesandt.

Klingenthal, Sa.

W. Heinrichs & Co.

Korpulenz

Fettleibigkeit

wird beseitigt durch d. Tonnolazehrkur. Preisgekrönt m. gold. Medaillen u. Ehrendipl. Kein stark. Leib, keine stark. Hüft. mehr, sond. jugendlich schlanke elegante Figur und graz. Taille. Kein Heilmittel, kein Geheimmittel, sond. naturgem. Hilfe. Garant. unschädl. f. d. Gesundh. Keine Diät, keine Aender. d. Lebensweise. Vorzügl. Wirkung. Paket 2.50 M. fr. geg. Postanw. od. Nachn. [2022

D. Franz Steiner & Co.
Berlin 12, Königgrätzer Str. 78.

Billige Vervielfältigungen nach jeder Photographie

i. grossart. Ausf. Orig. folgt unvers. zurück.

Briefmarkenformat:	Doppelte Briefmarkengrösse:
20 Stück 1 M. 20 ₰	20 Stück 2 M. 20 ₰
Porträtpostkarte:	Velophot-(Kl. Visit-)Format:
10 Stück 2 M. 20 ₰	20 Stück 1 M. 20 ₰

Versendg. gegen vorherige Einsendung des Betrages (ev. in Briefmarken) oder gegen Postnachnahme. Prospekt gratis und fco.

C. Andelfinger & Cie., Kunstanstalt, München
Lindwurmstr. 24. — Telephon 9001.

Ein Buch gratis!

Ein Wegweiser zum Erfolg!

Die Kunst, Einfluss auszuüben!

Es gibt einen **sicheren Weg zum Erfolg** auf allen Gebieten des Lebens, wenn man nur den Wunsch hat, wirkliche Erfolge zu erzielen. Niemand leugnet mehr, daß der Mensch über eine Kraft verfügt, die man auch oft als persönlichen Magnetismus bezeichnet. Nur die Art, wie man diesen Magnetismus benutzt, ist ein Geheimnis, das erst gelernt werden muß.

Von diesem Geheimnis spricht eine Broschüre, die von einem bekannten Verlagshaus in Berlin verbreitet wird.

Gratis ist die Broschüre zu bekommen. Sie behandelt das Wesen dieser starken, inneren Seelenkraft und deren praktische Verwertung.

Gratis? Ja! Es ist allerdings eine eigene Methode, aber sie verfolgt den Zweck, die Wege zu weisen, wie man zur Schätzung und zur Kenntnis dieser Kraft kommt, deren Anwendung für das Leben von so ungeheurer Wichtigkeit werden kann.

Der Leser findet in der Broschüre Hinweise auf eine Reihe der wichtigsten Fragen:

Ob man diese gewaltige Kraft, den „persönlichen Magnetismus", sich aneignen kann?

Ob man mit der Kenntnis der inneren Kraft Erfolg, Glück, Liebe und Freundschaft erringen kann?

Ob Beziehungen zwischen diesen geheimen Seelenkräften und dem Hypnotismus bestehen?

Persönliche Anziehungskraft „Magnetismus", Hypnotismus und Gedankenkraft — das sind die gewaltigen Kräfte, die die Gebildeten und die Starken im Geist und im Wollen gegenwärtig beschäftigen. Niemand sollte versäumen, die hochinteressante und wichtige **Gratis-Broschüre** „Die Kraft in sich selbst" zu lesen. Daß ein Buch und besonders ein Gratis-Buch, das solch hochinteressante Fragen behandelt, eine sehr große Nachfrage findet, ist selbstverständlich. Wenn Sie ein Exemplar der Broschüre „Die Kraft in sich selbst" wünschen, so senden Sie Ihren Namen und Adresse an **Psychologischer Verlag, Friedrichstrasse 59/60, Berlin W. 298.** Man ersucht um Zusendung einer 5 Pf.-Marke für Rückporto.

Aus leicht verständlichen Gründen wird gebeten, daß nur diejenigen sich melden, die ein wirkliches Interesse dafür haben.

Verantwortlich: Für die Redaktion **Julius Linnekogel;** für den Inseratenteil **Carl Gabler,** beide in München.
Verlag von **Albert Langen,** München. — Redaktion: **München,** Kaulbachstraße 91. — Druck und Expedition von Strecker & Schröder in Stuttgart.

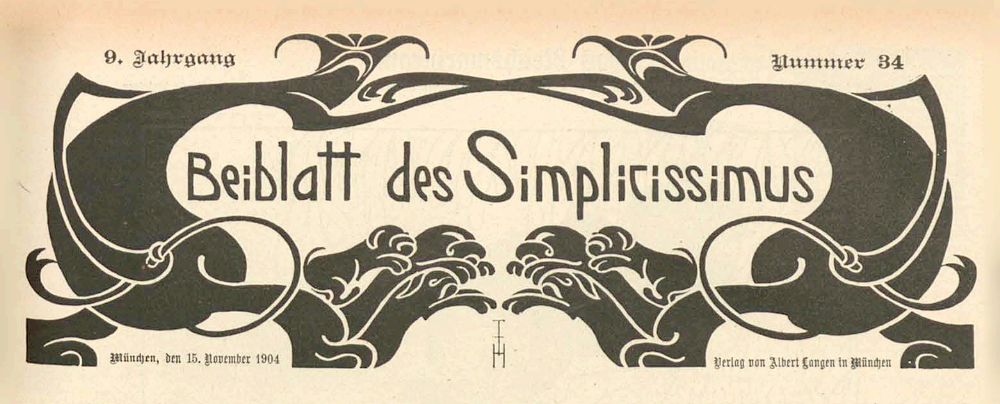
Hierzu zwei Beilagen

Die Dame des Hauses

(Zeichnung von F. von Reznicek)



„Lizzy, die Königliche Hoheit führt dich zu Tische. Sprich mit ihm über irgendeinen Gegenstand, der mit einem weichen D anfängt. Sein Adjutant sagte uns, daß er jetzt gerade bei dem Buchstaben D im Konversationslexikon ist."



Freude in Dachau

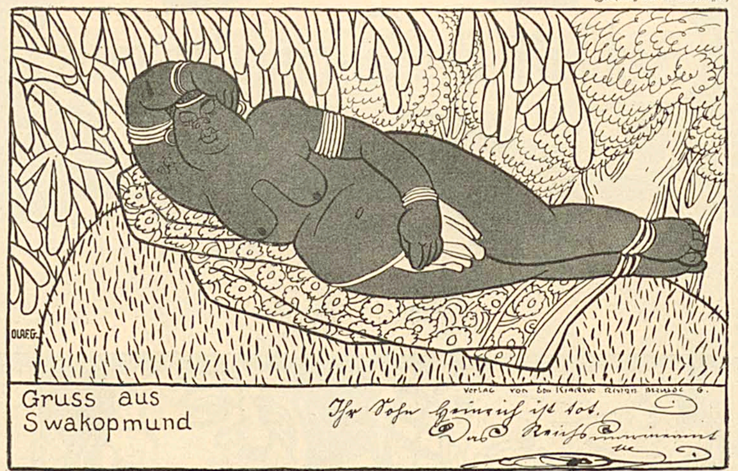
(Zeichnung von Bruno Paul)

„Der Finanzminister hat ab'dankt. Döß is g'scheidt! Da brauchen mir koane Steuern mehr zahl'n."

Das Reichsmarineamt

teilt jetzt auf Ansichtspostkarten den Eltern der in Afrika Gefallenen die Trauernachricht mit. Wir bringen hier eine Probe derselben.

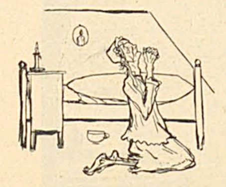
(Zeichnung von O. Gulbransson)



Moralische Erzählung

(Zeichnungen von Th. Th. Heine)

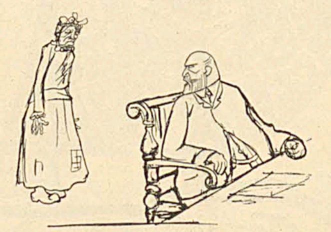
Jochen Lührsen, der einzige Sohn einer armen Witwe zu Hamburg, war einer jener braven Jünglinge, die auszogen, des Vaterlandes Ehre im fernen Südwestafrika mit ihrem Blute gegen räuberische Negerscharen zu verteidigen. Tränenden Auges gedachte sein Mütterlein der Gefahren, von denen das Leben ihres Lieblings bedroht war. Weit entfernt, jener edlen Römerin nachzueifern, die starken Sinnes ihre Söhne freudig dem süßen und wohlanständigen Tode fürs Vaterland weihte, überließ sich diese schwachmütige Seele ganz ihrem Kummer und schickte beständig inbrünstige Gebete zum himmlischen Vater hinauf, ihn anflehend, daß er diesem unheilvollen Kriege bald ein Ende setzen möge.



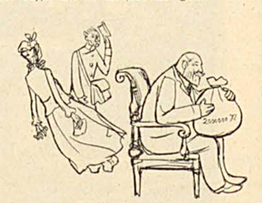
O, hätte sich diese verblendete Witwe doch ein Beispiel genommen an dem opferfreudigen Edelmute jenes Reeders, auf dessen Werft ihr Ehemann vor Jahren beim Be-



frachten eines Dampfers nach achtzehnstündiger, ununterbrochener Arbeit, tödlich vom Schlage gerührt, umgesunken war! In der Folge hatte der Herr Reeder unserer Witwe ein monatliches Gnadengeschenk von einem Taler ausgesetzt, das sie in eigener Person in Empfang zu nehmen gehalten war, auf daß nicht, wenn sie mit Tode abgegangen sein würde, ihre Hinterbliebenen in betrügerischer Weise das Geschenk noch weiterhin beziehen möchten. Stets traf sie ihren Wohltäter im Gebete versunken an, und wohl glaubend, daß sein Kummer dem ihrigen verwandt sei, nahm sie sich ein Herz und sprach: „Ach, der gnädige Herr haben gewiß auch einen Sohn drüben, wie ich arme Person, die ich täglich den lieben Gott um Beendigung des Krieges bitte." Diese unbedachten Worte waren gar sehr geeignet, den Reeder zu erzürnen, doch er bezwang sich und antwortete: „Wenig steht es ihr, einer armen, bettelhaften Witwe, an, ihr Gebet mit dem eines mächtigen Reeders zu vergleichen. Noch weniger geziemt es ihr, Gott freventlich um Beendigung der Kriegsläufte zu bitten. Sie soll bedenken, daß die deutsche Vaterlandsliebe einen gediegeneren und ehrwürdigeren Charakter hat als die irgendeiner anderen Nation. Was unserem Vaterlande zu seinem Ruhme



bisher noch abging, das sind die Milliardäre, wie sie das Land Amerika zur Bewunderung der ganzen Welt aufzuzeigen hat. Entschlossen, diesem Mangel abzuhelfen, habe ich meine Schiffe dem Reiche zur Beförderung der Truppen zur Verfügung gestellt. Das dankbare Vaterland entlohnt mir diesen Dienst mit Millionen baren Geldes, und täglich flehe ich zum allmächtigen Gott, daß er den Krieg noch lange andauern lasse, auf daß fürderhin unser erhabener Herrscher, jedem Vanderbilt ohne Erröten in die Augen schauend, sich stolz an die Brust schlagen und ausrufen könne: ‚Auch in meinem Reiche lebt ein Milliardär!' Während ich so für das Wohl des Vaterlandes bete, ist sie in jämmerlicher Selbstsucht bestrebt, Gott für ihre eigennützigen Zwecke zu gewinnen. Schmach und Schande über sie! Zur Buße für ihre Ruchlosigkeit entziehe ich ihr nunmehr das Gnadengeschenk, und der himmlische Vater wird, meinem Beispiele folgend, sie mit harter Strafe heimsuchen." Nur allzubald sollten sich diese Worte bewahrheiten. Kaum hatte der Reeder geendet, als es an der Tür klopfte und der Briefbote ins Zimmer trat. Er



überbrachte dem Reeder eine Postanweisung über zwei Millionen Taler, vom Reichsmarineamt abgesandt. „Auch für Sie, Frau Lührsen, habe ich etwas," fügte er hinzu, „einen Brief aus Afrika, doch ist er nicht frei gemacht, und Sie haben das Strafporto zu erlegen, bevor ich ihn aushändigen kann." „Von Jochen!" rief die Witwe freudestrahlend aus, suchte ihre letzten Pfennige zusammen und nahm das Schreiben entgegen, um es mit zitternder Hand zu öffnen. Es lautete: „Ihr Sohn ist bei Otahandja gefallen. Das Reichsmarineamt." Wortlos sank sie ohnmächtig zu Boden. — Der Reeder rief seinen Buchhalter und befahl ihm: „Hier diese zwei Millionen Liegegelder schließen Sie in den Kassenschrank, und befreien Sie mich vom Anblicke dieser Vaterlandsverräterin! Gott hat sie gerichtet."



Die Falle

(Zeichnung von J. B. Engl)



„Jessas-Mariandjosef, was is denn dös?" — „Ja, damit i drauf komm' wer uns allweil unser Holz stiehlt, hob i a paar Scheitel mit Pulver g'lad'n!"

Verantwortlich: Für die Redaktion Julius Linnekogel; für den Inseratenteil Carl Gabler, beide in München.
Verlag von Albert Langen, München. — Redaktion: München, Kaulbachstraße 91. — Druck und Expedition von Strecker & Schröder in Stuttgart.

9. Jahrgang **2. Beiblatt des Simplicissimus** Nummer 34

München, den 15. November 1904 — Illustrierte Wochenschrift — Verlag von Albert Langen in München

Der „Simplicissimus" erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Postämtern, Zeitungs-Expeditionen und Buchhandlungen entgegengenommen. Billige Ausgabe pro Nummer **20 Pf.** ohne Frankatur pro Quartal (13 Nummern) **2.25 M.** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband in Deutschland und Oesterreich-Ungarn **3 M.**, im Ausland **3.60 M.**); pro Jahr **9 M.** (bei direkter Zusendung **12 M.** resp. **14.40 M.**). — Die Luxus-Ausgabe, die mit besonderer Sorgfalt auf besserem Papier hergestellt wird, kostet pro Nummer **30 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal **3.50 M.** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband in Deutschland und Oesterreich-Ungarn **4.20 M.**, in Rolle verpackt **6 M.**, im Ausland nur in Rolle **7 M.**); pro Jahr **14 M.** (bei direkter Zusendung **16.80 M.**, in Rolle verpackt **24 M.**, im Ausland nur in Rolle **28 M.**).

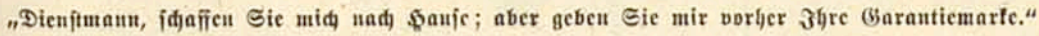
Insertions-Gebühren für die 5 gespaltene Nonpareillezeile **1 M.** Reichswährung.

Annahme der Inserate durch die Anzeigen-Verwaltung des „Simplicissimus", Kaulbachstr. 91, sowie durch sämtliche Bureaux der Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse.**

Vorsichtig

(Zeichnung von J. B. Engl)





„Dienstmann, schaffen Sie mich nach Hause; aber geben Sie mir vorher Ihre Garantiemarke."

Solidarität

(Zeichnung von J. B. Engl)



„Warum weinst de, Rosa?" — „Ach je, neulich hab' ich eenen vom Arbeitgeberverband zu mir uffs Zimmer jenommen, nu hat mir der janze achte Wahlkreis boykottiert!"

Für den Weihnachtstisch

Björnstjerne Björnson

Auf Gottes Wegen Roman

Berechtigte Uebersetzung von Cläre Greverus Mjöen
Fünftes Tausend
Geheftet 3 Mark, gebunden 4 Mark

Berliner Morgenpost: Der Roman ist als ein Meisterwerk nicht nur der norwegischen, sondern der Weltlitteratur bekannt. Die große Humanitätsidee, die dem Werke zugrunde liegt, und die herrliche Gestalt der Ragni, des Weibes, das an der Stumpfheit und dem Unverstand seiner Umgebung zugrunde geht, geben dem Werke den dauernden, es über tausende von zeitgenössischen Produktionen erhebenden Wert. Eine so schlicht ergreifende sympathische und im innersten Herzensnerv wahrhaftige Frauengestalt wird man vergebens in der Romanlitteratur unserer Zeit suchen.

Gesammelte Erzählungen

In vier Bänden
Berechtigte Uebersetzung von Cläre Greverus Mjöen
Jeder Band geheftet 3 Mark, gebunden 4 Mark

Neue Hamburger Zeitung: Ueber den lauten Erfolgen, die in den letzten Jahren der Dramatiker Björnstjerne Björnson auf unseren heimischen Bühnen errungen hat, ist bei der starken Abhängigkeit weiter Kreise von den Tages- und Augenblickseinwirkungen der Erzähler Björnson etwas zurückgetreten.
Darum kann es nicht freudig genug begrüßt werden, daß durch die jetzt bei Albert Langen erscheinende Sammlung der Erzählungen Björnsons, die alle Prosadichtungen des großen Norwegers enthalten soll, aller Blicke wieder auf diese Seite seines Schaffens gelenkt werden.

Flaggen über Stadt und Hafen Roman

Berechtigte Uebersetzung von Cläre Greverus Mjöen
Geheftet 4 Mark, gebunden 5 Mark

Björnstjerne Björnsons berühmter großer Erziehungsroman liegt hier zum erstenmal in einer mustergültigen, ungekürzten, autorisierten Uebersetzung, elegant ausgestattet und zu einem sehr billigen Preise vor.
Der große nordische Dichter erweist sich auch in diesem Werke als der wundervolle Charakteristiker, der er immer gewesen ist. Namentlich ein paar Frauengestalten stellt er in diesem Buche wieder hin, die von einem durchdringenden und dabei liebevollen Verständnis für die weibliche Psyche zeugen, wie es unter allen lebenden Dichtern keinem zweiten in dem Maße gegeben ist. Die schöne Menschlichkeit des Verfassers durchtränkt überhaupt alle Gestalten dieses Romans.

Leo Tolstoi

Gedanken weiser Männer

Uebersetzt, eingeleitet und mit Anmerkungen versehen von Adolf Heß
Umschlag und Buchschmuck von Prof. J. Taschner
Zweites Tausend
Geheftet 4.50 Mark, gebunden 6 Mark

Leipziger Neueste Nachrichten: Das Buch ist angeregt worden durch die schwere Krankheit Tolstois im vorigen Jahre, während der sich der Verfasser umfangreiche Auszüge aus einer Reihe alter und moderner Schriftsteller machte ... Auch Tolstoi selbst hat für den vorliegenden Zweck vieles aus eigenem hinzugetan. Die Sammlung unterscheidet sich von ähnlichen Anthologien vor allem durch die Einheitlichkeit des Grundgedankens, der den Sammler bei der Zusammenstellung geleitet hat. Nicht zu bloßer Unterhaltung ist das Buch bestimmt, sondern zu sittlicher Förderung und Läuterung; nichts ohne wirklichen sittlichen Wert hat Aufnahme gefunden. Wenn Tolstoi auch bei den Weltweisen nach Bestätigung seiner eigenen Weltanschauung sucht, so ist doch die Sammlung durchaus nicht einseitig angelegt, sondern umfaßt das ganze Gebiet menschlichen Denkens und Empfindens ... Unserer gereiften Jugend sei es als ein Born edelster Belehrung und als ein Führer auf ihrem künftigen Lebenswege ganz besonders warm empfohlen.

Selma Lagerlöf

Jerusalem I (In Dalarne)

Erzählung
Berechtigte Uebersetzung von Pauline Klaiber
Vierte Auflage
Geheftet 3.50 Mark, gebunden 4.50 Mark

Jerusalem II (Im heiligen Land)

Erzählung
Berechtigte Uebersetzung von Pauline Klaiber
Dritte Auflage
Geheftet 4 Mark, gebunden 5 Mark

Hamburger Fremdenblatt: ... alles dies erinnert an die besten Werke der Weltlitteratur.

Die Königinnen von Kungahälla Novellen

Berechtigte Uebersetzung von Francis Maro
Zweite Auflage
Geheftet 2.50 Mark, gebunden 3.50 Mark

Ostdeutsche Rundschau, Wien: ... Es ist eine Poesie, die nie in den Niederungen sich ergeht, sondern immer auf Höhen wandelt, welche in die Ewigkeit hineinragen.

Eine Herrenhofsage Erzählung

Berechtigte Uebersetzung von Pauline Klaiber
Drittes Tausend
Geheftet 1.50 Mark, gebunden 2.50 Mark

Die Zeit, Wien: Von einer berauschenden Schönheit ist die Phantasie der Lagerlöf und von einer Ueppigkeit, die an die prangende Fülle der Natur gemahnt ...

Gösta Berling Roman

Berechtigte Uebersetzung von Pauline Klaiber
Vollständige deutsche Ausgabe mit einer Karte
Umschlagzeichnung von J. Berchthold
Geheftet 4 Mark, gebunden 5 Mark

Hamburger Fremdenblatt: ... Es ist überflüssig, noch etwas zur Empfehlung dieses anerkannt bedeutenden Romans hinzuzufügen ...

Christuslegenden

Berechtigte Uebersetzung von Francis Maro
Umschlagzeichnung von Christensen
Geheftet 3.50 Mark, gebunden 4.50 Mark

Berliner Börsen-Courier: Die berühmte Dichterin wandelt hier wieder dieselben Wege, die sie schon im zweiten Teil ihres großen Jerusalemromans eingeschlagen hat. Das Buch ist von einer starken Stimmung erfüllt, die Francis Maro durch seine treffliche Uebersetzung glücklich zu vermitteln wußte.

Th. Th. Heine

Thorheiten Album

30 Blatt in mehrfarbigem Kunstdruck
Groß-Quartformat
Drittes Tausend Gebunden 6 Mark

Berner Bund: ... Und vor allem haben wir das Th. Th. Heine-Album: „Thorheiten", das die kostbaren gedanklichen und zeichnerischen Einfälle des genialen Hofnarren des deutschen Freisinns auf prächtigen kolorierten Blättern großen Formats enthält.

Kulturbilder aus dem Simplicissimus

Band I: Der Student
Band II: Demimonde
Jeder Band in mehrfarbigem Umschlag
Kartoniert 1.50 Mark

Der große russische Dichter Graf Leo Tolstoi hat gesagt, zu den vielen Verdiensten des Simplicissimus zähle er das große, daß er nicht lüge; daher werde für den Historiker des 22. oder 23. Jahrhunderts, der das 19. Jahrhundert beschreibe, der Simplicissimus die wichtigste und kostbarste Quelle sein, die ihm ermögliche, nicht nur den Zustand der heutigen Gesellschaft kennen zu lernen, sondern auch die Glaubwürdigkeit aller anderen Quellen zu prüfen.
In den bisherigen Jahrgängen dieses Kunst- und Kampfblattes steckt ein kulturhistorisches Material von ungeheurem Werte. Namentlich auch in den ersten Jahrgängen, die heute so viel begehrt werden, leider aber gänzlich vergriffen sind. Da war es denn ein Gedanke, der sich der Verlagsbuchhandlung geradezu aufdrängen mußte, dieses wundervolle Material zu verwerten, und zwar in der Weise, daß sie die besten unter diesen Kulturbildern nach Berufsständen geordnet in reichhaltigen, höchstelegant ausgestatteten, dabei handlichen und beispiellos billigen Bändchen herausgibt.
Die beiden ersten Bändchen tragen die Titel „Der Student" und „Demimonde".
Diese Publikation wird sicher eine ungeheure Verbreitung finden.

Die Sammlung wird in rascher Folge fortgesetzt.

Eduard Thöny

Der Leutnant (Thöny-Album I)

Dreißig Blatt in mehrfarbigem Kunstdruck
Groß-Quartformat
Achtes Tausend Gebunden 6 Mark

Thöny-Album II (Gemischte Gesellschaft)

Dreißig Blatt in mehrfarbigem Kunstdruck
Groß-Quartformat
Drittes Tausend Gebunden 6 Mark

Militär Album

Dreißig Blatt in mehrfarbigem Kunstdruck
Groß-Quartformat
Drittes Tausend Gebunden 6 Mark

Wochenblatt des Johanniter-Ordens: Wieder begegnen wir dem jungen Münchener Meister hier auf seinem ureigensten Gebiete, das ihm durch sein „Leutnant"-Album schon so wohlverdiente Lorbeeren eingetragen hat ... Thöny trägt mit diesem wie mit seinem früheren Leutnantalbum unter den modernen Karikaturisten militärischer Schneidigkeit heute unbedingt die Palme davon.

F. v. Reznicek

Sie Album

30 Blatt in mehrfarbigem Kunstdruck
Groß-Quartformat
Sechstes Tausend Gebunden 6 Mark

Galante Welt Album

Dreißig Blatt in mehrfarbigem Kunstdruck
Groß-Quartformat
Sechstes Tausend Gebunden 6 Mark

Münchener Neueste Nachrichten: Reznicek schildert „sein" Milieu mit vollendeter Anmut. Schöne und chike Frauen versteht er flott und elegant hinzuwerfen. Besonders seien die mit köstlicher Kennerschaft entworfenen und launig durchgeführten Redoutenbilder hervorgehoben.

Ein neuer

Simplicissimus-Sonderdruck

F. v. Reznicek

„Das verbotene Buch"

Bild-Größe 48 : 39 cm
Passepartout-Größe 63 : 71 cm

Preis 10 Mark

Dieses auf feinstem Kunstdruckpapier farbig reproduzierte Bild wurde bisher im Simplicissimus noch nicht veröffentlicht.

Ein illustriertes Verzeichnis aller erschienenen Sonderdrucke gratis und franko.

Zu beziehen durch alle Buch- und Kunsthandlungen oder direkt vom Verlag



Wilhelm Schulz

Märchen Album

Dreißig Blatt in farbigem Kunstdruck
Groß-Quartformat
Drittes Tausend Gebunden 6 Mark

Das litterarische Echo, Berlin: ... In dem Dichtermaler Schulz lebt ein unverfälschter Romantiker und Phantast. Königssohn, Gänsemagd, Riesen, Zwerge, Hexen, Ritter, Nixen, Gespenster, Drachen bevölkern seine Blätter und seine meist im Volkston gehaltenen Verse, und die wenigen wirklichen Menschen, die darin vorkommen, tragen das Kostüm der Biedermeier- oder der Ritterzeit. Manch eigenartiger Zauber steht diesem Märchenerzähler in Vers und Bild zu Gebot, der wie wenig andere die Quellen der deutschen Vergangenheit und Sagenwelt noch rauschen hört.

Albert Langens Verlags-Katalog

1894—1904

Der Katalog enthält neben einem vollständigen Verzeichnisse der im Verlage erschienenen Werke einen höchst interessanten litterarischen und künstlerischen Teil, nämlich

36 Selbstbiographien

der hervorragendsten Autoren des Langenschen Verlages und

57 Porträt-Karikaturen

derselben Autoren und der Simplicissimuszeichner und -Mitarbeiter von Olaf Gulbransson und Th. Th. Heine.

Der Verlags-Katalog kostet geheftet 1 Mark, die Ausgabe auf besserem Papier 2 Mark

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt vom Verlage

Albert Langen Verlag für Litteratur und Kunst in München-S.

Verantwortlich: Für die Redaktion Julius Linnekogel; für den Inseratenteil Carl Gabler, beide in München.
Verlag von Albert Langen, München. — Redaktion: München, Kaulbachstraße 91. — Druck und Expedition von Strecker & Schröder in Stuttgart.

9. Jahrgang Preis 20 Pfg. Nummer 35

SIMPLICISSIMUS

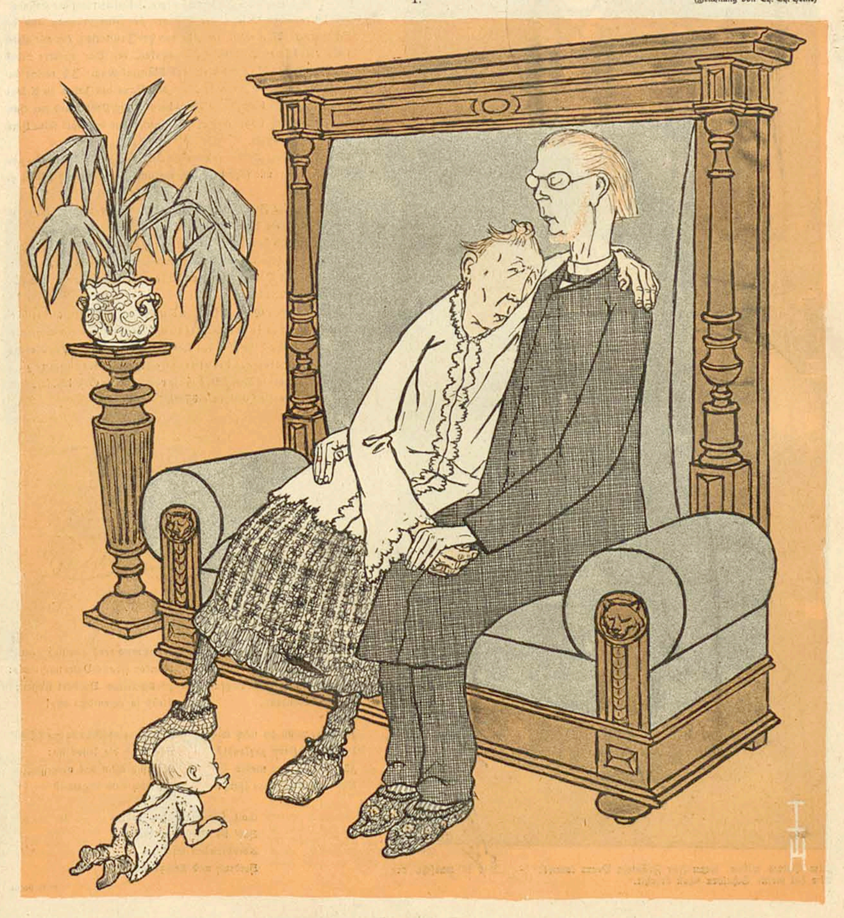
Abonnement vierteljährlich 2 Mk. 25 Pfg. Illustrierte Wochenschrift Bayr. Post-Zeitungsliste: No. 834

Billige Ausgabe Billige Ausgabe

Bilder aus dem deutschen Pastorenleben

I.

(Zeichnung von Th. Th. Heine)



„Sage mir, Gotthold, ist unsere irdische Liebe nicht doch sündhaft?“ — „O nein, Mathilde, sündhaft ist nur das Vergnügen.“

Der Bräutigam (Zeichnung von F. von Reznicek)

„Um Gottes willen, wenn Ihr Fräulein Braut kommt!“ — „Das is wurscht, der Alte hat meine Schulden schon bezahlt.“

Der deutsche Reichstag

Aus einem Vortrage, gehalten von Professor Bornemann.

Meine Herren!

Sie alle wissen, daß der Tempel des Gottes Janus zu Rom, welcher in der Nähe des Forums lag, nur in Kriegszeiten geöffnet wurde. Man wollte damit sinnbildlich zeigen, daß der Gott ausgezogen sei mit den Heeren des römischen Volkes.

Diese authentisch überlieferte Tatsache erweckt in uns, abgesehen von der Freude an der historischen Merkwürdigkeit, ich will sagen, erweckt gerade in uns Deutschen ein gesteigertes Interesse, da wir in unserem Vaterlande eine ähnliche Erscheinung bemerken können.

Zwar handelt es sich nicht um einen Tempel, zwar handelt es sich nicht um den doppelköpfigen Gott, aber doch um ein öffentliches Gebäude und eine öffentliche Institution, die in gewisser Beziehung dem Gotte Janus nahesteht.

Denn Janus war nach der ehrwürdigen Ueberlieferung der Erfinder der bürgerlichen Gesetze, der Erfinder der Münzprägung und des Schiffbaues. Nun wohl, ich rede von der Institution, der wir gleichfalls die bürgerlichen Gesetze verdanken, den Bau unserer Schiffe und damit die Notwendigkeit der Münzprägung. Ich meine den Reichstag. Und wenn in Rom das Haus des Janus in Kriegszeiten geöffnet wurde, so bleibt hingegen in Deutschland das Haus des Reichstages ängstlich geschlossen, wenn das Volk seine Heere in den Krieg schickt.

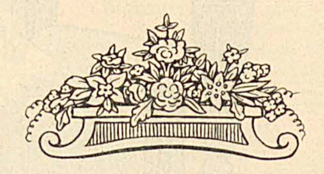
Wir sahen dies, als der ruhmreiche Heerführer Graf Waldersee nach China auszog, wir sehen es jetzt, wo unsere Söhne nach Afrika geführt werden.

Dieser konträre Zusammenhang, oder wenn Sie wollen, dieser zusammenhängende Kontrast ist kein zufälliger.

Er ist innerlich begründet. Er ist nur der Ausdruck, der sinnbildlich und doch so deutlich zur Erscheinung gebrachte Ausdruck desselben psychologischen Vorganges, der gleichen Willensmeinung, nur nach verschiedener Richtung.

Unsere römischen Quellen sagen wörtlich, daß man den altitalischen Gott Janus bei jeder wichtigen Unternehmung angerufen hat, und — hier haben Sie das konträr-psychologische — den Reichstag ruft man niemals bei einer wichtigen Unternehmung an.

Sie sehen an diesem Beispiele, daß die vergleichende Geschichtsforschung uns stets neue Perspektiven eröffnet.



Heimkehr

Sonne ist schlafen gegangen;
Ich schreite dem Städtchen zu;
Nun wird mich Mutter empfangen
In Feierabendruh.

„Mutter, willst du mich wieder,
Den du verloren geglaubt?“
Fällt eine Träne nieder
Auf mein schuldiges Haupt.

„Was wird der Vater nur sagen!“
Nun kommt auch Vater nach Haus:
„Sollst keinen Vollbart tragen;
Siehst so verwildert aus!

Mutter, nun bring uns das Essen!“
Schau' ich die Alten an:
Läßt sich denn das vergessen,
Was ich euch angetan?

Gott, seit wie vielen Jahren
Hab' ich Verstockter nicht
Abendfrieden erfahren,
Herdruh und Lampenlicht!

Hugo Salus

Vor Port Arthur

(Zeichnung von E. Thöny)



„Zum Namenstag des Mikado ein Sturm, zum Geburtstag ein Sturm. Diese Festgeschenke sind teuer, aber sie kosten den überlebenden Generälen nichts.“

Lieber Simplicissimus!

In einem Kuppeleiprozeß ergab die Beweisaufnahme, daß die Angeklagte sich von den bei ihr logierenden Damen per Tag zehn Mark allein für das Zimmer hatte zahlen lassen. Bei der Urteilsberatung befürwortete der Vorsitzende ein hohes Strafmaß, wie folgt: „Meine Herrn! Die muß reintunkt werden, und zwar gehörig! Zehn Mark verlangt s' von so einem armen Mädel, da hört sich doch gleich alles auf! Wer muß denn die zehn Mark zahlen? Wir natürlich, wir!“

In einer Stadt Süddeutschlands üben die Rechtsanwälte Müller und Berger gemeinschaftlich ihre Praxis aus. Eines Tages verbreitet sich das Gerücht, daß Berger sich von seiner Frau scheiden lassen will. — Rechtsanwalt Müller hat eben in einer Strafsache plaidiert, der Gerichtshof hat sich zur Urteilsberatung zurückgezogen, in banger Erwartung harrt alles der Entscheidung. Eine halbe Stunde ist bereits verflossen, die Beratung dauert weiter, es scheint, daß das Gericht zu keinem abschließenden Urteil gelangen kann, die Spannung wächst zusehends im Saale. Endlich öffnet sich die Tür, der Vorsitzende erscheint allein, er winkt geheimnisvoll den Verteidiger zu sich heran und fragt ihn im Flüsterton: „Jetzt sagen Sie mir doch, Herr Rechtsanwalt, ist der Herr Berger, der sich von seiner Frau scheiden läßt, der Rechtsanwalt Berger oder nicht? Wir streiten uns nämlich jetzt schon eine halbe Stunde drinnen herum, bis ich schließlich mir dachte, jetzt frage ich Sie gleich selbst, Sie müssen's ja wissen.“ Auf die bejahende Antwort Müllers verschwand eiligst der Vorsitzende ins Beratungszimmer, um gleich darauf mit dem Gerichtshof wieder zu erscheinen und das Urteil zu verkünden.

Schaumburg-Lippe

(Zeichnung von O. Gulbransson)



„Nun, Professor, wie steht mir die Detmolder Krone?" — „Wundervoll, Hoheit! Und die deutsche Wissenschaft, bei der kein Ding unmöglich, überreicht Ihnen durch mich das Zepter."

Empörend

(Zeichnung von Rudolf Wilke)



„Sie sind nich mal satisfaktionsfähig! Wie können Sie sich da unterstehen, mir eine runterzuhauen?“

Attrappen

(Zeichnung von J. Christophe)



„Zwanzig russische Kanonen erbeutet! Mit einer kann man sogar schießen."

Der „Simplicissimus" erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Postämtern, Zeitungs-Expeditionen und Buchhandlungen entgegengenommen. Billige Ausgabe pro Nummer **20 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal (13 Nummern) **2.25 M.** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband in Deutschland und Oesterreich-Ungarn **3 M.**, im Ausland **3.60 M.**); pro Jahr **9 M.** (bei direkter Zusendung **12 M.** resp. **14.40 M.**). — Die Luxus-Ausgabe, die mit besonderer Sorgfalt auf besserem Papier hergestellt wird, kostet pro Nummer **30 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal **3.50 M.** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband in Deutschland und Oesterreich-Ungarn **4.20 M.**, in Rolle verpackt **6 M.**, im Ausland nur in Rolle **7 M.**); pro Jahr **14 M.** (bei direkter Zusendung **16.80 M.**, in Rolle verpackt **24 M.**, im Ausland nur in Rolle **28 M.**).

Insertions-Gebühren für die 5 gespaltene Nonpareillezeile **1 M.** Reichswährung.

Annahme der Inserate durch die Anzeigen-Verwaltung des „Simplicissimus", Kaulbachstr. 91, sowie durch sämtliche Bureaux der Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse.**

HENKELL TROCKEN,

die

Standard

Marke.

Verantwortlich: Für die Redaktion **Julius Linnekogel**; für den Inseratenteil **Carl Gabler**, beide in München.
Verlag von **Albert Langen**, München. — Redaktion: **München**, Kaulbachstraße 91. — Druck und Expedition von Strecker & Schröder in Stuttgart.

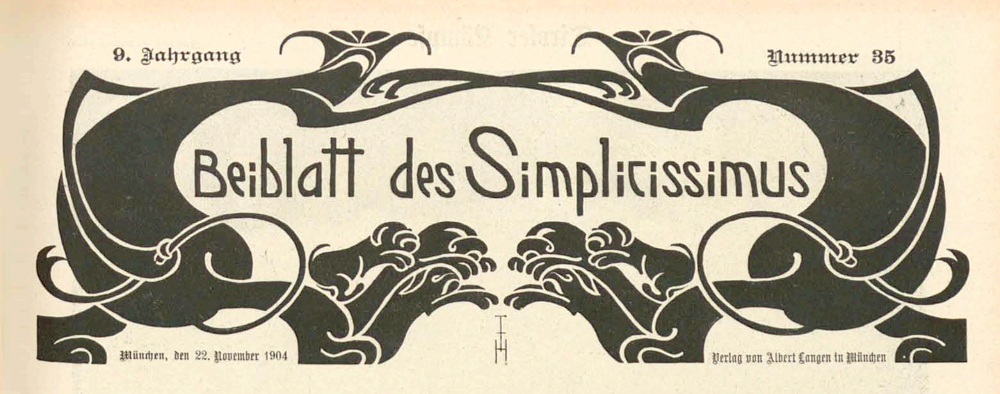
Hierzu drei Beilagen

Ja so!

(Zeichnung von Bruno Paul)



„Den Reichstag müßte man nächstens doch wohl einberufen . . .!“ – „Wegen Afrika? Jibt's nich!“ – „Nein, nein, ich meinte, damit er über das Hochzeitsgeschenk des Kronprinzen schlüssig werde.“



9. Jahrgang

Nummer 35

Beiblatt des Simplicissimus

München, den 22. November 1904

Verlag von Albert Langen in München

Berechtigte Forderungen

(Zeichnung von Th. Th. Heine)

Die Hungerkünstler, Leierkastendreher, Ziegelbrenner, Kastanienbrater, Scherenschleifer und Mausfallenhändler beantragen stürmisch die Errichtung italienischer Fakultäten auf deutschen Hochschulen.

Tiroler Kämpfe

(Zeichnung von Wilhelm Schulz)



Den Italienern ist es endlich gelungen, in Innsbruck ihren altbewährten Ruhm, welcher durch Menelik etwas Schaden gelitten hatte, wiederherzustellen.

An die Ergrimmten

Ehrwürdige Pastores, Leisetreter,
Ihr süßen Flötenbläser, Vorzugsbeter,
Das Zuckerbrötchen eurer Frömmigkeit
Schmeckt plötzlich bitter, wie mit Salz bestreut.

Ihr zärtlich zugedrehten Kirchensäulchen,
Die Lispeltöne eurer spitzen Mäulchen,
Sie gellen schrill und sind des Schmelzes bar,
Es sträubt sich euer glattgekämmtes Haar.

Die Bäffchen unterm Doppelkinne beben,
Was konnt' euch also aus dem Gleichmaß heben?
Das Auge flammt, das sonsten im Gebet
Sich himmelan bis zu den Wolken dreht.

Spornt euch der Herr zu dieser grimmen Fehde
Wie einstens Moses, Sohn der Jochebede,
Weil ihr das gold'ne Kalb in Tempeln schaut,
Die man dem rechten Gott mit Diebsgeld baut?

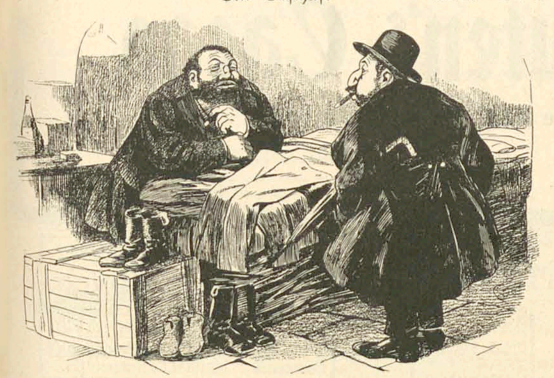
O nein, zur selben Zeit war't ihr so stille!
Ihr dachtet wohl, es sei des Höchsten Wille,
Von dem, wie alles, so auch dieses kam,
Was man den Witwen und den Waisen nahm?

Die Hand, an der gestohl'nes Geld noch klebte,
Es war dieselbe, die entrüstet bebte,
Als ihr erklärtet, daß zum Himmel schreit
Der arge Mangel deutscher Sittlichkeit.

Peter Schlemihl

Ein Geschäft

(Zeichnung von J. B. Engl)



„Was machst mit dem alten Zeug?" — „Das verkauf' ich alle Jahr' dem Armenkomitee für Weihnachten. Nach der Bescherung kauf' ich's dann immer wieder um ein Viertel vom Preis retour."

Inserate finden im Simplicissimus die weiteste Verbreitung. — Die 5 gespaltene Nonpareille-Zeile oder deren Raum kostet 1 Mk.; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Van Houten's Cacao

das beste tägliche Getränk.

Prof. Dr. Freiherr von KRAFFT EBING sagt:

„.... seit über zehn Jahre habe ausschliesslich diesen durch Reinheit und Aroma ausgezeichneten Cacao verwendet ..... treffliches Nahrungs- und Genussmittel."

Gediegener Zimmerschmuck! ■ *Prachtstücke für die Sammelmappe!*

Meisterwerke der Malerei

ALTE MEISTER

Mit begleitendem Text von **Geh. Rat Dr. Wilhelm Bode** u. **Dr. Fritz Knapp.**

In tadelloser Ausführung hergestellte

Kupferdruck-Reproduktionen

zu einem bisher noch nicht dagewesenen erstaunlich billigen Preise wird mit den „Meisterwerken der Malerei"

das beste aus der Malerei
fast aller Jahrhunderte und Nationen

geboten Die Sammlung besteht aus **24 Lieferungen à 3 Mark = 3 K. 60 H.** Jede Lieferung enthält drei Kunstblätter auf feinstem Kupferdruckpapier in der Grösse von 51:38,5 cm, Bildgrösse ca. 36:26 cm nebst 3 Blatt erläuternden Textes in wirkungsvollem Umschlag

Prof. Reinhold Begas, Berlin. ... Diese ausgezeichneten Veröffentlichungen gehören auch mit zu denen, welche gute Kunst verbreiten helfen.

Prof. P. Janssen, Düsseldorf. Der künstlerische Wert der Blätter ist ganz ausserordentlich, weil die Klarheit des Tones und die Schärfe der Wiedergabe nichts zu wünschen übrig lassen.

Prof. Ludwig Knaus, Berlin. Bei dem ersten Blick auf diese schönen Blätter war ich gefesselt durch die starke Wirkung und ausserordentliche Milde und Weichheit des Tones.

Geh. Baurat P. Wallot, Dresden. ... Diese Reproduktionen sind vortrefflich und ihr Preis dabei ein mässiger.

Prof. H. v. Angeli, Wien. Ich finde die Reproduktionen in „Meisterwerke der Malerei" ganz vorzüglich.

Prof. G. Schönleber, Karlsruhe. ... es ist wunderbar, was auf dem Gebiete jetzt geleistet wird.

Prof. Albert v. Keller, München. Es ist mir ein Vergnügen auszusprechen, dass ich die Reproduktionen ganz vortrefflich finde. Es ist mir unbegreiflich, wie man sie zu so billigem Preis herstellen kann.

Franz Herm. Meissner, Berlin. ... Die Gravüren selbst haben mich vollkommen verblüfft, sie sind in jeder Beziehung tadellos.

Die Sammlung liegt bis Dezember a. c. abgeschlossen vor.

Zu beziehen gegen monatliche Teilzahlungen von **3 Mark** resp. **4 Kronen ö. W.** durch

KARL BLOCK, Buchhandlung, BRESLAU 70, Feldstr. 31 c.

Prachtvoller Prospekt mit Probebild **gratis** *und* **franko.**



Die Geschichte einer Jugend

in vier Romanbänden von **Edward Stilgebauer**

Band I: Mit tausend Masten

Preis pro Band 4 Mark — **Auflage 40 Tausend** — Sehr apart geb. 5 Mark

Urteile über Band I

Berliner Tageblatt, Berlin. Das alles ist plastisch greifbar, in guter deutscher Sprache erzählt und trefflich komponiert. Der Dichter, denn das ist der Schilderer, hat alles in Lokalfarbe getaucht. Er bildet lebenswahre Rundgestalten. ... Lange noch zittern die Lichtstrahlen nach, die ihre Erscheinung in unsere Seele geworfen.

Vossische Zeitung, Berlin. Völlig frei von Frivolität, würdig und eindrucksvoll sind die mächtigen Versuchungen geschildert, die dem jungen Manne nicht erspart bleiben; die Vorgänge, die ihn den schweren Sieg über sich selbst gewinnen lassen, sind mit so viel Meisterschaft kombiniert und erzählt, daß sie die Leser bis zur letzten Seite in Spannung halten

Neue Züricher Zeitung. Glänzend rethorisch ist Stilgebauers Stil, dessen Schwung mancher Szene mitreißenden Stimmungsglanz verleiht.

Neue Freie Presse, Wien. Edward Stilgebauer ist kein bloßer Romanschreiber. Wer eine so berauschende Liebesszene, wie man sie im Kapitel 12 vor sich hat, darstellen kann, ist ein Dichter.

Hamburger Fremdenblatt. Ein hoher Zug von jugendlichem Idealismus durchweht das Buch, läßt uns die Gestalt des Götz Krafft liebgewinnen und mit lebhaftem Interesse den weiteren Lebensschicksalen dieses Vertreters unserer heutigen Jugend entgegensehen.

Neues Münchener Tagblatt. In Wahrheit haben wir es in Götz Krafft mit einem Werke zu tun, das psychologisch gut durchgeführt ist und einen jung. Mann vorführt, der sich selbst überlassen im Kampf mit dem Leben, ringend um Erkenntnis, kämpfend um Tugend und Bewahrung sittlicher Reinheit.

Hannoverscher Courier. So gewinnt das Buch die Bedeutung einer patriotischen Tat, indem es Protest erhebt gegen alles Unreine, Streberhafte, Egoistische, Engherzige, was d. Entwickelung unserer Jugend zum Edelmenschentum entgegenwirkt.

Soeben erschien der

zweite Band:

Im Strom der Welt

Auflage 30 Tausend

In ähnlichem Sinne urteilen viele Hunderte von Zeitungen

Berlin W. 57 — **Verlag von RICH. BONG**

Soeben erschienen:

Albert Langens Verlags-Katalog
1894—1904

Der Katalog enthält neben einem vollständigen Verzeichnisse der im Verlage erschienenen Werke einen höchst interessanten litterarischen und künstlerischen Teil, nämlich

37 Selbstbiographien

der hervorragendsten Autoren des Langenschen Verlages und

56 Porträt-Karikaturen

derselben Autoren und der Simplicissimuszeichner und -Mitarbeiter von Olaf Gulbransson und Th. Th. Heine.

Der Verlagskatalog kostet geheftet 1 Mark,
die Ausgabe auf besserem Papier 2 Mark.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt vom Verlag

ALBERT LANGEN in MÜNCHEN-S.

WOERZ,
Billardbuch

Anerkannt bestes Lehrbuch für **Carambole-Spieler,** geb. 6 Mk.

Verlag von **Albert Goldschmidt**
BERLIN W., Kurfürstenstr. 125.

Photographische Ansichtskarten, Menus und Einladungen

nach jedem eingesandten Negativ
100 Stück M. 8.—
bei 500 „ „ 6.— p. 100 Stück
Interessenten Muster kostenlos.
Photographen hohen Rabatt.

Photograph. Gesellschaft in Rosenheim
G. m. b. H.
Fabrik photographischer Papiere und photographische Kunstanstalt.





Nur das Beste i. belehrenden und unterhaltenden

Spiel- und Beschäftigungsgaben Experim.-Kasten, elektr. Appar., kl. Dampfmaschinen **Uhrwerk-Eisenbahnen**, optischen u. sonstig. Apparaten f. d. praktische Studium bietet die

Deutsche Lehrmittel-Anstalt
Bethmannstrasse 48
Frankfurt a. Main.
Kataloge gratis.

Spezial-Haus für Deutsche Lehrmittel



Soeben erschien

Der Simplicissimus-Kalender für 1905

Der Kalender für 1905 enthält nur bisher **UNVERÖFFENTLICHTE ORIGINALBEITRÄGE** von den bekannten Zeichnern des Simplicissimus, darunter eine **SERIE KARIKATUREN** von Olaf Gulbransson, betitelt **EUROPÄISCHE MONARCHEN**. Ebenso reich wie der künstlerische Teil ist der litterarische bedacht, der auch nur unveröffentlichte Originalbeiträge bringt, darunter die neueste humoristische Novelle von **OTTO ERICH HARTLEBEN** ferner Beiträge von **L. THOMA, O. J. BIERBAUM** U. A.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder gegen Einsendung von M. 1.10 (Ausland M. 1.20) postfrei von **ALBERT LANGEN, MÜNCHEN-S.**

Verantwortlich: Für die Redaktion **Julius Linnekogel**; für den Inseratenteil **Carl Gabler**, beide in München.
Verlag von **Albert Langen**, München. — Redaktion: **München**, Kaulbachstraße 91. — Druck und Expedition von Strecker & Schröder in Stuttgart.

9. Jahrgang **2. Beiblatt des Simplicissimus** Nummer 35

München, den 22. November 1904 — Illustrierte Wochenschrift — Verlag von Albert Langen in München

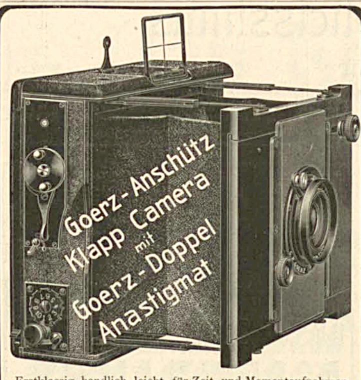
Der „Simplicissimus“ erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Postämtern, Zeitungs-Expeditionen und Buchhandlungen entgegengenommen. Billige Ausgabe pro Nummer **20 Pf.** ohne Frankatur pro Quartal (13 Nummern) **2.25 M.** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband in Deutschland und Oesterreich-Ungarn **3 M.**, im Ausland **3.60 M.**); pro Jahr **9 M.** (bei direkter Zusendung **12 M.** resp. **14.40 M.**). — Die Luxus-Ausgabe, die mit besonderer Sorgfalt auf besserem Papier hergestellt wird, kostet pro Nummer **30 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal **3.50 M.** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband in Deutschland und Oesterreich-Ungarn **4.20 M.**, in Rolle verpackt **6 M.**, im Ausland nur in Rolle **7 M.**); pro Jahr **14 M.** (bei direkter Zusendung **16.80 M.**, in Rolle verpackt **24 M.**, im Ausland nur in Rolle **28 M.**).
Insertions-Gebühren für die 5 gespaltene Nonpareillezeile **1 M.** Reichswährung.
Annahme der Inserate durch die Anzeigen-Verwaltung des „Simplicissimus“, Kaulbachstr. 91, sowie durch sämtliche Bureaux der Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse.**

Der erste Schnee

(Zeichnung von J. B. Engl)



„Wenn der Herrgott schneib'n laßt, daß dö Armen a Arbeit krieg'n mit 'n Schneeräuma, no ja, mir is recht! Aber mit Maß und Ziel, nöt uns Hausbesitzer in Sack neisteig'n!“



Erstklassig, handlich, leicht, für Zeit- und Momentaufnahmen eingerichtet, gestattet mit Goerz-Tele-Ansatz Fernaufnahmen. Zu beziehen durch alle photographischen Handlungen u. durch

Optische Anstalt **C. P. Goerz** Aktien-gesellschaft

Berlin-Friedenau 3.

London 1/6 Holborn Circus, E. C. | Paris 22 Rue de l'Entrepôt. | New York 52 East Union Square.

Kataloge kostenfrei.

Hohen Preis für jedes alte Konversations-Lexikon
zahlt bei Bestellung der
6. neuesten Auflage von Meyers Konv.-Lexikon
oder anderen grösseren Werken
bei bequemen Teilzahlungen
Buchhandlung **Schoenfeldt & Co.**, Inhaber Hermann Roscher
Berlin SW. 11, Schöneberger-Strasse 9.

F. OELS, Wagenfabriken.

Breslau I, Hummerei 16. ✱ **Stettin:** Am Königsthor 2.
Grossartigste Ausstellungen von Luxuswagen aller Art.
Fabrikate ersten Ranges in neuesten Formen zu billigsten Preisen.

— Specialität: —
Leichte Landauer, Landaulets, Coupés, Mylords, Mylorettes, offene Phaëtons, Selbstfahrer, Sandläufer, Pürschwagen, Gesellschaftswagen, Feldwagen und Dog-carts.

Angebote mit Musterbuch, auf Wunsch frachtfrei Station, gern zu Diensten.
Höchste Auszeichnungen; feinste Empfehlungen.



✚ Magerkeit ✚

Schöne volle Körperformen durch unser orientalisches Kraftpulver, preisgekrönt goldene Medaille Paris 1900, Hygien. Ausstellung; in 6—8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme garantirt. Streng reell — kein Schwindel. Viele Dankschreiben. Preis Carton 2 Mk. Postanweisung oder Nachnahme mit Gebrauchsanweisung.

Hygien. Institut [496
D. Franz Steiner & Co.,
BERLIN 13, Königgrätzerstrasse 78.

GAS-ANZÜNDER
„ADLER"
nie versagend
für **Lampen** und **Kochherde** etc.
„Kein Streichholz! Keine Feuersgefahr!"
In allen Geschäften erhältlich.

Nervenschwäche
der Männer.
Ausführlicher Prospekt mit Gerichtsurteil und ärztlichen Gutachten gegen M. 0.20 für Porto unter Couvert.
Paul Gassen, Köln a./Rhein No. 56.

---

3 D. R.-Patente. **Protector** 3 D. R.-Patente.

Nach peinlichsten Proben adoptirt bei der **Reichs-Hauptbank Berlin.**
Ueber **140000** an Geldschränken aller Länder.
Näheres unter **„Schloss"** in Meyer's Conversations-Lexikon.
Nur die Schutzmarke **„Protector"** auf den Schlüsseln schützt den Laien gegen Unterschiebung billiger Nachahmungen.
Adr.: **Geldschrankfabriken** oder **Theodor Kromer, Freiburg, Bad.**



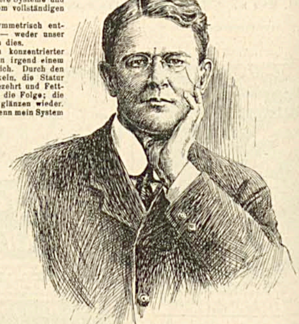
Literarisch-belletristische Halbwochenschrift — Schriftleiter: Eduard Engels — Herausgegeben für ihre Abonnenten von der „Münchener Zeitung" — Erscheint jeden Dienstag und Freitag. Druck und Verlag des Münchener Zeitungsverlag, G. m. b. H. Bezugspreis der „Münchener Zeitung" mit „Propyläen": in München und in den Vorstädten Mk. 1.95 vierteljährlich, 65 Pfg. monatlich; durch die Post monatlich 70 Pfg., vierteljährlich M. 2.10 (ohne Zustellgebühr).

Ich biete etwas Anderes — Besseres an.

Nicht besser, nur weil ich so sage, sondern weil das Dudley-System wirklich überall da Erfolge erzielt, wo andere Systeme und sonstige Mittel entweder völlig versagen oder zu einem vollständigen Erfolg nicht ausreichen.

Menschen, die naturgemäß leben, würden sich symmetrisch entwickeln. Aber wir können nicht naturgemäß leben — weder unser Berufs-, noch unser gesellschaftliches Leben gestatten dies.

Das Dudley-System ist naturgemäßes Leben in konzentrierter Form. Zehn Minuten zweimal täglich unbeobachtet in irgend einem Raum Ihrer Wohnung, mehr Zeit ist nicht erforderlich. Durch den Gebrauch desselben bildet sich feste elastische Muskeln, die Statur vervollkommnet sich, das überflüssige Fett wird aufgezehrt und Fettleibigkeit verschwindet; kräftiger, gesunder Schlaf ist die Folge; die Verdauung wird normal und die Haut rein; die Augen glänzen wieder. Es kräftigt die Nerven und stärkt die Gehirntätigkeit. Wenn mein System gewissenhaft befolgt wird, so hat dies in der Tat nicht nur eine hervorragende Entwicklung des Körpers, verbunden mit vornehmen, natürlichen Bewegungen zur Folge, sondern es befreit auch den Menschen von manchen Schmerzen und Beschwerden.



Glauben Sie es mir nicht aufs Wort, denn ich bin voreingenommen!

Wenn ich Ihnen sage, daß ich eine andere Art von Übungen lehre, etwas neues, wissenschaftliches, zuverlässigeres, unermeßlich erhabeneres über alles, was je vorher erdacht wurde, so verlange ich nicht, daß Sie meinen Worten ohne weiteres Glauben schenken. Ich wiederhole aber, was Hunderte Ihrer eigenen Landsleute, die aus meinen Lehren Nutzen gezogen haben, mir schreiben — Männer, deren Interesse für mich durch nichts anderes als was mein System ihnen genutzt hat, erweckt ist. Ich lasse hier Auszüge von einigen wenigen Briefen, die augenblicklich auf meinem Schreibtisch liegen, folgen. —

Es sind Briefe aus den Kreisen des Adels, von Doktoren, Rechtsanwälten und bedeutenden Geschäftsleuten. Es ist sehr bezeichnend, daß sich unter meinen deutschen Schülern mehr Doktoren befinden als Personen irgend einer anderen Berufsklasse.

„Ich bin über die Erfolge, die ich durch Ihr System erzielt habe, erfreut und entzückt. Mein Brustkasten hat sich um etwa 9 cm ausgedehnt, mein Oberarm etwa 5 cm und alle übrigen Muskeln dementsprechend. Ich fühle mich besser und stärker als je zuvor, und meine Berufspflichten ermüden oder beschweren mich durchaus nicht mehr. Es will mir scheinen, als ob ich den Enthusiasmus und die Spannkraft meiner Jugend wiedererlangt habe."

„Alle meine Freunde gratulieren mir zu meinem verbesserten körperlichen Aussehen. Als ich mit den Uebungen nach Ihrem System begann, war ich infolge Ueberarbeitung in körperlicher wie geistiger Beziehung ein vollständiges Wrack. Aber dank Ihrem System und Ihren Ratschlägen ist meine Verdauungsschwäche vollständig verschwunden, meine Nerven sind stärker geworden, und ich besitze jetzt eine Muskel-Entwicklung, welche jeder Athlet bewundern würde."

„Meine Freunde hänselten mich regelmäßig wegen meiner Körpergröße; ich hoffe aber in kurzem, die Lacher auf meiner Seite zu haben. In drei Monaten bin ich etwa 4 cm gewachsen, und mein ganzer Körper hat sich dementsprechend entwickelt. Diese günstige Veränderung hat sich während der letzten vier Wochen besonders bemerkbar gemacht. Meine Freunde sind erstaunt; ich habe ihnen aber das Geheimnis bis jetzt noch nicht verraten."

„Neugierde allein hat mich zuerst veranlaßt, Ihnen zu schreiben und Sie um kostenlose Information über Ihr System zu bitten; aber es war die Vorsehung, die diese Neugierde veranlaßt hat. Ich kann nunmehr freimütig behaupten, daß Sie das Leben meines Sohnes gerettet haben. Er war körperlich vollständig herunter, sein Nervensystem war dem Zusammenbruch nahe. Ich hatte bereits mehrere hundert Mark ausgegeben, um seinen Zustand zu verbessern und ihm zu helfen, aber ohne Erfolg. Ihr System hat seine Mannhaftigkeit wieder hergestellt und ich kann kaum Worte finden, Ihnen meine Dankbarkeit auszudrücken."

Sicher überzeugende Beweise sende kostenlos.

Wenn Sie mir Ihren Namen und Adresse mitteilen, will ich Ihnen soviele Anerkennungsbriefe wie Sie nur haben wollen von Ihren Landsleuten — darunter Männer aus allen Gesellschaftsklassen — zusammen mit wertvollen Informationen und einem detaillierten Umriß meines Systems zugehen lassen. Ich will Ihnen die Grundlehren desselben und seine Wirkungen auseinandersetzen und Ihnen sagen, wie Ihnen mein System nutzen kann. Ich habe kein Buch, keine schwierigen Regeln, keinen Apparat. Mein System ist individuell, d. h. es wird jedem einzelnen angepaßt. Meine Instruktionen werden Ihnen genau so erteilt, als ob Sie hier und mein einziger Schüler wären; Entfernung bietet kein Hindernis für den Erfolg, da das System nur brieflich und zwar mit großem Erfolge gelehrt wird. Eine Zehnpfennig-Postkarte, noch heute abgesandt, wird Ihnen diese kostenlose Information postwendend ins Haus bringen. Man schreibe an:

F. SEYMOUR DUDLEY,
R. R. 3. Realty, Rochester, New York.

Beinahe

(Zeichnung von J. B. Engl)

„Sakra, fascht wär i no 'rüber kemma!"

Graf von Hoensbroech
Das Papsttum
in seiner sozial-kulturellen Wirksamkeit

1.—10. Tausend in 2 Tagen vergriffen

Preis 1 Mark

Volksausgabe
11.—20. Tausend

Katholik wie Protestant jeder soll dieses Werk lesen

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen. Verlag Breitkopf & Härtel, Leipzig

---

GRAMMOPHON H. WEISS & Co. BERLIN W.
Friedrichstrasse 189 r.

Gesetzlich geschützt!

Grösstes Spezial-Geschäft für den Einzel-Verkauf von:

GRAMMOPHON-Apparaten
GRAMMOPHON-Automaten
GRAMMOPHON-Platten und Bestandteilen.

GRATIS u. franko:
Illustrierte Kataloge und Internationale Plattenverzeichnisse



Filialen: **Hamburg**, Neuerwall 17. **Dresden-A.**, Wilsdrufferstrasse 7.

Vor minderwertigen Nachahmungen wird gewarnt. Grammophon nur echt mit obiger Schutzmarke.

Empfohlen von Professor Hyrtl und vielen anderen medizin. Autoritäten. —

Die Quecksilber-Kur, ein Verbrechen an der Menschheit. — Schrift von Dr. med. & chir. Jos. Hermann, 30 Jahre k. k. Primararzt und Vorstand d. Abteilung für s. Krankheiten am k. k. Krankenhause Wieden in Wien. — Für Hautleidende, die jemals mit Quecksilber behandelt wurden od. werd. sollen, äußerst wichtig, um sich vor jahrelangem Siechtum zu schützen. — Geg. Einsend. von Mk. 2.50 (verschl. 20 Pf. mehr) zu bez. von **Hans Hedewig's Nachf., Leipzig 4.**

Dr. R. Krügener, Frankfurt a. M.
Aelteste und grösste Spezialfabrik für Handcameras.



Weltberühmte Delta-Cameras

Wichtige Neuheit
Krügener's Film-Pack-Cassette für Tageslichtwechslung (D. R. P. a.)
Prospecte gratis.
Reich illustr. Preisl. u. Beschr. unber. In allen Handl. phot. Art. zu haben.

Cantophon — Höre! Papa spricht

Cantophon
Musik- u. Sprechapparat
à 35, 60, 75, 100, 120, 150 Mark,
Schallplatten à 2.—, grosse à 4.—.
Phonographen à 30, 40, 75, 110 M.
Preisliste gratis.
JUL. HEINR. ZIMMERMANN, LEIPZIG.

Form Nimrod.



No. 1. Gebirgslodenhut, grün, wetterfest, M. 2.25. No 2. Gebirgslodenh., oliv, leicht und elegant M. 3,50. No 3. Echt steyer. Lodenhut m. Seidenf., Marke Anton Pichler, oliv und grünmeliert, M. 6,75 Per Nachn. Gross. ill. Preisbuch üb. alle Sorten Hüte u. Mützen kostenf. Excelsior Hut-Manufaktur **August Wilss, Eisenach 15 a.**

Ungeheure Macht

erreicht ein Jeder, der sich die Wissenschaften des Hypnotismus, pers. Magnet. u. d. Suggestionen zu eigen macht. Sie können selbst Personen ohne deren Wissen beeinflussen; Sie schreiten vorwärts, haben Glück, Erfolge und Freude am Leben — wenn Sie das Werk „Hypnotismus" studieren. Das Beste was existiert! Bereits 36000 Expl. verkauft. Erfolg garantiert! Preis M. 2,50 einschl. Hypnoscop. Illustrierte Prospekte und grosser Bücherkatalog gratis.

Fickers Verlag, Leipzig 19 C.



Wollen Sie mit einer kleinen Ausgabe aus Ihrem Rade ohne Veränderung ein Motorrad? machen, so fordern Sie unseren Catalog.

Aufarbeitung v. Rädern, Reparaturen jeder Art werden in unseren grossen, mit Kraftbetrieb arbeitenden Werkstätten in 2 bis 3 Tagen versandfertig hergestellt. Die Preise können nach unseren Preislisten vorher von jedermann berechnet werden. Wir garantieren für feinste Arbeit und feinstes Material. Vertreter überall gesucht. Verlangen Sie unsere reichillustrierte Preisliste über Fahrräder, Reparatur und Zubehör.

Willi Hausherr G. m. b. H.
Berlin O. 27, Alexanderstr. 3/22 H.

+ Ideale Büste +
zu erlangen durch ärztlich glänzend begutacht. Verfahren. Anfrag. geg. Retourm. Baronin v. Dobrzansky, Halensee-Berlin VII.

Im Tage 20-30 M. verdienen
können sich Herren, welche in gröss. Sommerfrischen, Bade- und Kurorten als Platzvertreter energisch für uns thätig sind. — Bequemer Nebenverdienst f. solide Herren. Näh. v. Verlag d. „Jllustr. Reise-Album" **München, Lindwurmstr. 24.**

Rheumatismus- u. Asthma-Kranke

welche bisher noch keine Hilfe fanden, sollten nicht versäumen, sich sofort das Buch über sichere Heilung dies. Krankheiten kommen zu lassen. Dem Buche sind viele unverlangt eingegangene Dankschreiben von geheilten Personen aus allen Gegenden Deutschlands beigelegt. Dasselbe wird auf Verlangen an Jedermann postfrei und umsonst zugesandt.

Klingenthal, Sa.
W. Heinrichs & Co.

Ursachen, Wesen und Heilung der Neurasthenie (Nervenschwäche),

auf der internationalen Ausstellung für Philanthropie und Hygiene, Paris, Tuileries, April 1903 und auf der Crystallpalast-Spezial-Ausstellung, London, September 1903 mit der **Goldenen Medaille** ausgezeichnetes Werk, ca. 350 Seiten, viele Abbild. Gegen Mk. 1.60 in Briefm. von der Spezialheilanstalt **Silvana** in Genf No. 301 (Schweiz).

MENTON Grd. Hôtel de Russie et d'Allemagne.

Modernes Haus I. Ranges, grosser Park, ruhig und staubfrei.
O. Bucherer & J. Dawint, Besitzer.
Succ. Schweizerhof Genf und Kurhaus Sand b. Baden-Baden.



Geweihe
Geweihgegenstände etc.
Jagdutensilien
empfiehlt bestens u. billigst
Preisliste frei
W. Plecher, München, Bayerstr. 4.



Marquis de Sade's
Vorläufer. Die Geschichte von Girard und Ladière von C. F. von Schlichtegroll Mk. 2.—. Reich illustr. Katalog 50 Pf. in Marken.
Leipziger Verlag G. m. b. H.
Leipzig-Probstheida 27.



❊ Sang und Klang ❊
Schönstes musikal. Geschenkwerk.
Bd. I. 97 Stücke. Tadellos neu M. 12.—
— für nur M. 7.50 —
Bd. II. 109 Stücke. Soeben erschienen! Reichste Ausw. — Hochel. geb. M. 12.— Auch Teilzahlungen. Kataloge gratis.
Paul Zschocher, Musik-Exp., Leipzig.



Musikwerke jeder Art
Grammophone, Phonographen, Polyphone, Drehinstrumente etc.
Lieferung nur erstklassiger Fabrikate in allen Preislagen
unter bequemsten Zahlungsbedingungen
Illustrierter Katalog No. 105 gratis und frei auf Verlangen.
Bial & Freund
Breslau II. Wien XIII/I.



Verantwortlich: für die Redaktion **Julius Linnekogel**; für den Inseratenteil **Carl Gabler**, beide in München.
Verlag von **Albert Langen**, München. — Redaktion: **München**, Kaulbachstraße 91. — Druck und Expedition von Strecker & Schröder in Stuttgart.

9. Jahrgang Preis 20 Pfg. Nummer 36

SIMPLICISSIMUS

Abonnement vierteljährlich 2 Mk. 25 Pfg.
Billige Ausgabe

Illustrierte Wochenschrift

Bayr. Post-Zeitungsliste: No. 834
Billige Ausgabe

Im Haag

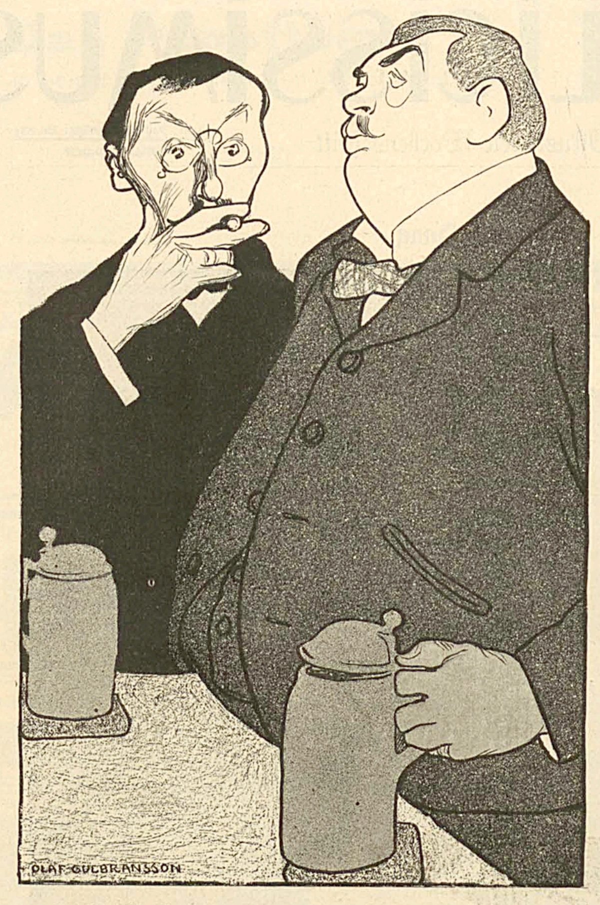
(Zeichnung von Wilhelm Schulz)



Wenn sich die Wölfe satt gefressen haben, halten sie wieder einen Friedenskongreß ab.

München W.

(Zeichnung von O. Gulbransson)



„De oanzigen Grundstück, wo bei uns no net verkracht san, san unsere Friedhöf'."

Zur Aufmunterung

Kannst du keinen ganzen Ochsen braten,
Dann, o Xaver, laß dir dieses raten:

Manches Stücklein Kälberfleisch bleibt über,
Lungen, Nieren und dergleichen G'lieber.
Diese hübschen, weichen, sanften Sachen
Sollst du wiegen oder sonst zermachen.
Salz den Brei, verzwieble ihn und schone
Keinenfalls Muskatnuß und Zitrone.

Manche Leute schätzen sehr erhöblich
Eine Zutatpflanze namens Knöblich.
Hülle schließlich all das liebe Zeug
Objektiv in Pfannenkuchenteig.

Traun, hast du das Fabrikat geröstet,
Sprichst du sicher innerlich getröstet:
Ochsen braten? Undankbare Marter!
Ein Croquettchen schmeckt halt doch aparter.

Dr. Owlglaß

Der Liftjunge

Von

Paul Busson

Obwohl ich den süßen Veuve Cliquot nicht liebe, leistete ich keinen Widerstand, als Bajan mit fragendem Blick eine zweite Flasche bestellte. Im Gegenteil, — es machte mich glücklich, zu sehen, wie sich die eingefallenen Wangen meines armen Freundes allmählich röteten; vorsichtig schob ich eine der beiden Krücken, die am Stuhl lehnten, zurecht, da sie auf dem teppichlosen Parkettboden zu rutschen begann.

Im ersten Augenblick war ich furchtbar erschrocken; Bajan, von dem ich sechs Jahre lang nichts mehr gehört und gesehen, hatte mich ins Hotel Bristol bestellt; ich saß und wartete, — ringsum gedämpfte Stimmen, transparente Lampenschirme und Blumen in dünnen Stengelgläsern. Alles so ruhig und diskret, — — nur manchmal ein Frauenlachen oder der singende Klang gefüllter Gläser, die sich berührten. Da — auf einmal ein dumpfes Stampfen, — ein häßliches Schleifen —. Beinah hätte ich aufgeschrien, als ich ihn sah, — ihn, den Liebling der Frauen, den bekannten Sportsmann und brillanten Tänzer —! Mit spitzigen Schultern, eingezogenem Kopf, — — gestützt auf schwarze Holzkrücken, in denen sein schwerer, hilfloser Körper hing; — mit schleppenden Beinen hüpfte und glitt er, vom Kellner unterstützt, auf mich zu —. Die wohlerzogenen Menschen im Saal taten, als sähen sie ihn nicht, — aber ein Flüstern, das wie ein Windhauch von Tisch zu Tisch lief, war wohl zu hören. — Ich weiß es nicht mehr, was ich als Begrüßung sagte. Aber nach der Ursache seiner schrecklichen Verkrüppelung zu fragen, — das brachte ich bei Gott nicht übers Herz. —

Und nun schwätzten wir schon eine Stunde lang von den gleichgültigsten Dingen der Welt. Es war traurig anzusehen, wie er sein marionettenhaftes Lächeln festhielt, — wie eine Maske —. Ich konnte ihm nicht in die Augen sehen. Ich freute mich nur, daß er trank und ein wenig aufgeräumter wurde.

Die Musik spielte gerade die Louis treize-Gavotte, und ich mußte auf einmal an Eveline B. denken, mit der Bajan vor Jahren in Nizza war. Wir waren damals viel zusammen.

„Erinnerst du dich noch an unser kleines Abschiedsfest vor sechs Jahren?" fragte ich.

„O gewiß!" erwiderte Bajan und sah starr auf die hellgraue Asche seiner Zigarre.

„In Nizza. Nicht wahr?"

„Ja — seitdem warst du verschollen. In der ‚Reserve' war es. — Die Bouilla baisse, auf die wir uns gefreut hatten, war übrigens total mißlungen."

„Zuviel Tomaten. — Eveline war auch sehr verstimmt, — du weißt wohl noch. Eine reizende Hutnadel von Lalic war ihr ins Meer gefallen. Nicht mehr zu kriegen natürlich in den Algen. Sie weinte später, — wie du fort warst."

„Eigentlich war sie das Entzückendste, was ich mir denken kann. — Ueberhaupt — ich habe nichts Aehnliches von Anmut wieder gesehen. — Wo mag sie jetzt wohl" —

„Eveline? — Nun — hier ist sie. Wir sind noch immer zusammen. Freilich" — — —

Es war gut, daß ich im Schatten saß, und Bajan mein verblüfftes Gesicht nicht sehen konnte. — Wie — Eveline — dieser kleine, niedliche Kolibri, den er sich damals mühsam für ein paar Frühlingsmonate eingefangen hatte, sollte noch immer —? — Ich merkte, daß mein Blick auf den bewegungslosen Beinen ruhte — auf den glänzenden Lackschuhen, die die Füße einer Gliederpuppe zu bekleiden schienen. Diese Lackschuhe waren entsetzlich anzusehen. —

„Das setzt dich in Erstaunen, was?" sagte Bajan mit etwas heiserer Stimme. „Sie hat ein gutes Herz. Deshalb bleibt sie bei mir. Und dann die ganze Geschichte, — — so etwas vergißt man nicht von heute auf morgen. Das verbindet zwei Menschen für immer miteinander. Ja, das tut es. — Das arme Kind fühlt sich schuldig" — —

Ich wußte nicht zu antworten, aber meine Augen fragten wohl viel auf einmal. — Bajan trank sein Glas aus und strich mit der Hand über sein mageres Gesicht.

„Schade, daß Eveline nicht mit uns speist," sagte ich.

„Sie ist eingeladen," antwortete er schnell, „bei einer Freundin. — Ich lasse ihr volle Freiheit. Das ist klar. Was sollte sie denn auch mit mir — mit einem ewig Kranken. — — Na! Sie wird jedenfalls sehr bedauern, dich nicht getroffen zu haben."

„Ihr bleibt hoffentlich noch einige Tage hier?"

„Leider nein. Wir reisen morgen früh. Nach Meran einstweilen — dann jedenfalls weiter südwärts. Ich weiß es noch nicht."

Unglücklicher Bajan! Seine Seele schluchzte heimlich so bitterlich, während sein Gesicht, noch immer männlich und schön, schwach zu lächeln versuchte. Ich mußte nun endlich wissen, was geschehen war. Ich wollte ihn direkt fragen.

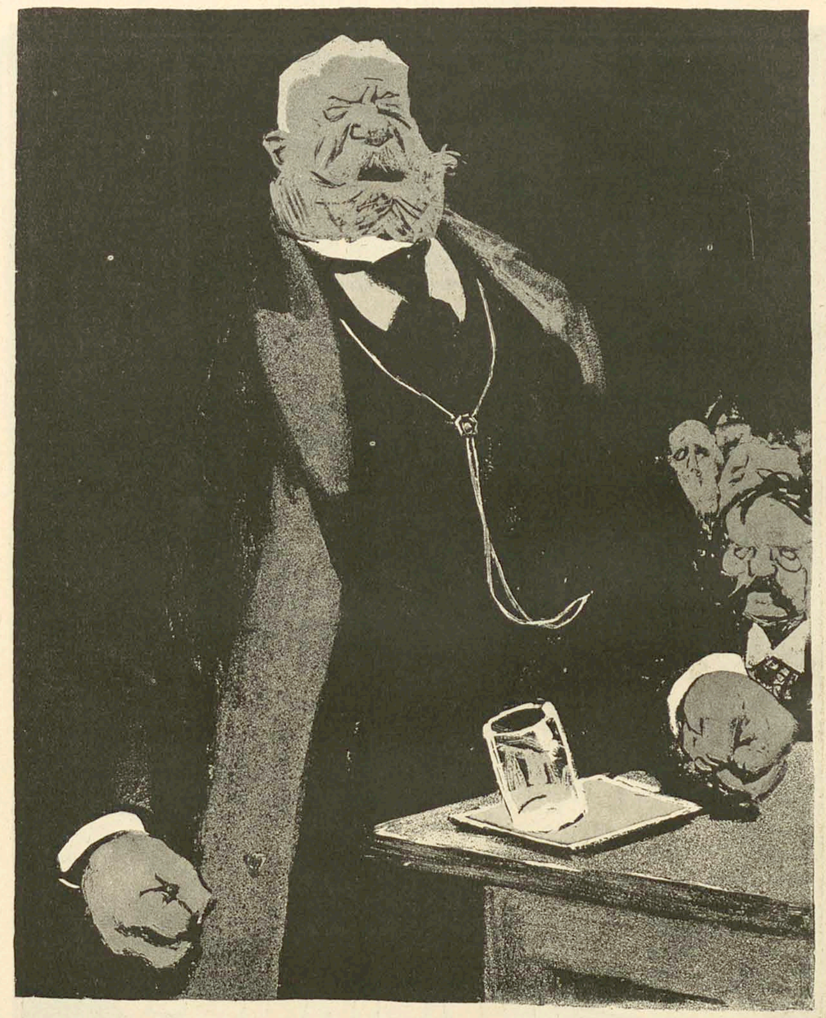
Aber er kam mir zuvor, indem er sagte:

„Nun will ich dir auch erzählen, wie sich das mit meinen Beinen eigentlich verhält. — Geschrieben haben wir uns nie — oder einige Karten, nicht? — Pariser Zeitungen liest du wohl selten, sonst hättest du vielleicht dort eine

(Schluß auf Seite 6)

Südwestafrika

(Zeichnung von E. Thöny)



„Und wenn gewisse Elemente fortwährend drängeln, dann sage ich: der Krieg gegen die Herero is überhaupt kein Krieg, der is nur 'n militärgerichtliches Verfahren. Und die Regierung ist vollständig berechtigt, die Oeffentlichkeit dabei auszuschließen."

Lieber Simplicissimus!

Das ungefähr zwölfjährige Töchterchen einer angesehenen Familie wird von den Eltern mit dem Taschengeld sehr knapp gehalten. Das durchtriebene junge Fräulein weiß sich aber zu helfen. Sie schreibt dem eignen, als Don Juan nicht unbekannten Vater ein rosa Billet — mit verstellter Handschrift —, in dem er zu einem Rendezvous aufgefordert wird. Erkennungszeichen eine rote Rose. Der Vater geht und ist nicht wenig erstaunt — sein Töchterchen vorzufinden, das ihn mit den listig schelmischen Worten empfängt: „Väterchen, wenn du mir nicht zehn Mark gibst, sag' ich es der Mutti."

In einer Sommerfrische spielten die Kinder der jüdischen Sommerpartei durch Wochen friedlich mit den Hausherrnkindern. Plötzlich fanden diese andere Spielgefährten und zogen sich von den früheren Kameraden zurück. „Wir spielen nicht mehr mit Juden!" sagten sie. Der beleidigte Vater stellte den Hausherrn zur Rede. „No wissen S', dös san halt no Kinder, die können si no net so verstell'n wie wir Großen," sagte der gutmütige Hausherr.

Bei König Anton von Sachsen läßt sich zu ungewohnter Stunde der Adjutant melden und überreicht eine soeben vom Pariser Gesandten eingetroffene Depesche, in der mitgeteilt wird, daß die Nationalversammlung Karl X. seines Thrones für verlustig erklärt hat. Aufs höchste überrascht meint der gute König: „Ja derfen se denn das?"

Streit der Moden

(Zeichnung von Bruno Paul)



„Das Reformkleid ist vor allem hygienisch und erhält den Körper tüchtig für die Mutterpflichten." — „So lange Sie den Fetzen anhaben, werden Sie nie in diese Verlegenheit kommen."

Peinliche Begegnung

(Zeichnung von E. Thöny)



„Herr Leutnant, nee, wie mich das freut! Wat machen Se denn?“ – „Pardon, mit wem . . ?“ – „Na, natürlich kenn' wa uns. Ick bin doch der Portier von die Amorsäle!“

Notiz gefunden — über den Unfall. — Aber die Wahrheit, weißt du, die Wahrheit, — die kennen nur Eveline und ich. Dir will ich sie sagen, — ich glaube, das tut mir gut."
Er trank gierig den eiskalten Wein hinunter und zog an seiner schweren Zigarette, die nach Opium und Honig roch. Dann kam die ganze Geschichte — —
„Kurz nach deiner Abreise von Nizza änderte sich das Wetter. Regenböen heulten über das trübe Meer, dunkle, tröpfelnde Wolken zogen unaufhörlich von Süd nach Norden, und die Hotelwagen fuhren zu allen Zügen, mit Koffern bepackt. Es wurde leer und unfreundlich. Zwei, drei Tage hielten wir's noch im öden Speisesaal aus, dann ging ich mit Eveline nach Paris und nahm eine hübsche Wohnung in einem diskreten Hotel, — ganz nahe dem Boulevard Haußmann.
Wir führten ein wahres Schlaraffenleben. Nie hätten wir beide gedacht, daß wir uns so lieb haben könnten. Du weißt ja, — Eveline — —. Ich war ja wirklich glücklich! Es machte mir Freude, wie mich alle beneideten, wie sie flüsterten und gafften in allen Restaurants. Eveline komponierte sich Toiletten, von denen man selbst in Paris sprach, — — mit so wenig Geld! Du würdest es nicht glauben, — aber sie war es, die mich von Verschwendung abhielt. Ein goldenes Herz! — Abends gingen wir in die Oper oder zu Aristide Bruant, — wie uns gerade das Mützchen saß. Ach — und jede Nacht guckte ihr blonder Kinderkopf lächelnd in mein Zimmer, — der Hebel der elektrischen Leitung klappte, nur der schwache Schimmer der Straßenlaternen drang durch die Stores, und nichts war mehr zu hören, als das leise Rauschen ihres Batisthemdchens. — Es waren Tage und Nächte, die traumhaft ineinanderflossen, ohne Erlebnisse, ohne Unruhen, — ein seliger, zeitloser Zustand des Glückes. — —
Eines Tages kamen wir abends nach Hause, um uns fürs Theater umzukleiden. Wir fuhren wie immer mit dem Lift in unsere Etage. Der Junge, der den Aufzug bediente, fuhr mit uns hinauf; an seinem vorsichtigen, präzisen Einstellen des Lifts sah man, daß er erst kurz im Dienst war. Es war ein schlanker, bronzebrauner Bursch von vierzehn Jahren, mit einem Gesicht wie ein Mädchen; verlegen senkte er seine Augen, wenn Eveline ihn ansah.
‚Woher bist du?' fragte sie ihn.
‚Aus Arles, Madame!' antwortete er leise und erfreut.
‚Sind dort alle Jungen so nett wie du?'
‚O — Madame!' stammelte er und wurde ganz verlegen.
Als wir ausstiegen, sagte sie ganz laut zu mir: ‚Wie hübsch er ist! Hast du ihn angesehen? So hübsch!'
Ich neckte sie den ganzen Abend mit ihrer ‚Liebe' und lachte herzlich, als sie im Theaterbüffet einen Karton mit Bonbons für den Boy kaufte; — sie gab sie ihm auch, und der kleine Bursch wurde flammend rot, küßte Eveline die Hand, und als wir ausgestiegen waren und den langen Korridor hinunterschritten, sahen wir, daß er regungslos in der offenen Schiebetüre des Lifts stand und uns unverwandt nachschaute. —
— Die Nacht war eine von jenen, deren man sich später nur schwer entsinnen kann, deren wilde Liebkosungen und irren Worte am hellen Tag als Traumspuk erscheinen. Eine von den roten Nächten, in denen es keine Gedankenheimlichkeiten gibt, und zwei Herzen in einem Körper zu schlagen scheinen. — — In einem Augenblick, der alles vergessen läßt, stammelte Eveline den Namen des schlanken Knaben; — es klang wie ein lechzender Schrei. — —
Ich habe viele Frauen geliebt und war nicht überrascht. Auch denke ich über solche Dinge anders als Männer, die wenig erlebten und mit berechtigter Angst das schwer erkämpfte oder erkaufte Weib hüten. — Ich sah nichts anderes darin als eine Laune, ein plötzliches Verlangen nach den biegsamen, jungen Gliedern des Knaben, und fühlte keinerlei Unbehagen bei dem Gedanken an Evelines Wunsch. — Ich empfand es eher als etwas Aesthetisches, Künstlerisches sozusagen, und erblickte in der bildlichen Vorstellung nur das Schöne und Reine. So qualvoll mir der Gedanke an einen fremden Mann gewesen wäre, so sehr sich alles in mir dagegen aufgebäumt hätte, so wenig hätte ich gezögert, Evelines Mund zu küssen, wenn kurz vorher schüchterne, weiche Kinderlippen ihn berührten.
Aber das wußte sie nicht und schämte sich unsäglich ihres Ausrufes und drückte ihr heißes Gesicht in die Kissen. Ich streichelte ihr Haar und sagte: ‚Nimm ihn dir doch, wenn er dir so gefällt! Du tust mir nicht weh damit!'
— — — — — — — — — — — — — — — — — —
Am nächsten Abend kam sie nicht zu mir.
— — — — — — — — — — — — — — — — — —
— Und dann wollte sie auf einmal fort. Am nächsten Morgen schon. Das Hotel sei ekelhaft, die Zimmer häßlich, das Essen schlecht, — man könne es nicht aushalten. Arme Eveline! Dem kurzen Rausch war eine große Ernüchterung gefolgt. — Enttäuschung und brennende Scham.
Leider mußte ich aus verschiedenen Gründen noch drei Tage bleiben. Wir kletterten jeden Abend die sechs Treppen in unser Zimmer, denn sie wollte *ihn* nicht mehr sehen. Was half das! Ueberall lief der Bursche uns in den Weg, blaß und vergrämt, mit bettelnden Augen; wenn er es auch nicht in Worten denken konnte, fühlte er doch sehr wohl, daß er Eveline nicht mehr war als die weggeworfene Staniolhülle eines ihrer Pralinés. — Mit hochmütig — halbgeschlossenen Augen sah sie über den armen Kerl weg, der sich in lächerlichen, diensteifrigen Lästigkeiten erschöpfte und fast in Tränen ausbrach, wenn er die vergebens geöffnete Tür des Fahrstuhls wieder schließen mußte. — Einmal sah ich ganz kurz, — nur einen Moment lang, wie mich der Bub mit so haßerfüllten, glühenden Augen ansah, daß — —; wirklich, dieser vierzehnjährige Junge war mir einen Augenblick unheimlich. Endlich waren wir doch so weit. Evelines große Koffer standen im Flur, beladen mit Schachteln und Taschen, der Hotelwagen wartete vor der Türe. Ich verteilte Trinkgelder. — — Auf einmal fiel mir ein, daß ich im Vorhang meines Zimmers eine Krawattennadel, die mir als Andenken wert war, vergessen hatte; gelegentlich hatte ich sie eilig dort angespießt. — Eveline zog ein Mäulchen, — ich wollte noch rasch hinauf. Viel Zeit war ja auch nicht mehr, — der Lift war offen, ich sprang hinein, der Kleine nahm das Steuerseil in die Hand, und wir fuhren. — — Rascher als sonst glitt der Fahrstuhl hinauf, — zu rasch, wie mir schien, — halt, — da war ja der zweite Stock! — Der Lift ging weiter, — ich rief den Burschen an, der gerade den Arm durch die Türöffnung steckte, — — er machte sich draußen etwas zu schaffen. — Alle Teufel, — ich sah seine wahnsinnigen Augen und stürzte hin, — aber es war schon vorbei, — — in rasendem, pfeifendem Fall sausten wir zu Tal, — — ein Krachen, Klirren und Schmettern — — aus — — ich wußte nichts mehr. — —
Weiter ist nicht viel zu sagen. Der Bub war tot — — meine Beine fürchterlich zugerichtet. ‚Fahrlässigkeit', hieß es. — Der Hotelier wurde bestraft. Ich weiß es besser, wie es kam. So ein Bub, — — der kann gerade so lieben, wie — — — irgendwer. — Noch eine Flasche — nicht wahr?"
Er trocknete sich die Stirne und schwieg. Die Falten um den Mund waren schärfer geworden. Tiefes inniges Mitleid kam über mich, — ich streichelte unbewußt seine schmale, schwache Hand, die auf dem Tische lag, des so berühmten Sportsmanns Bajan Hand, die von Stahl zu sein schien — — einst.
„Und Eveline?" — fuhr es mir heraus.
Ein Zucken ging über sein Gesicht.
„Liftboys haben wohl keine Chance mehr bei ihr," murmelte er. „Aber — — was kümmert es mich? Du kannst dir doch denken. — — Sie liebt mich, — ich bin ihr Freund — in allen Ehren!"
Und eine blinkende Träne fiel in den Schaum des Glases, aus dem er trinken wollte. — — —

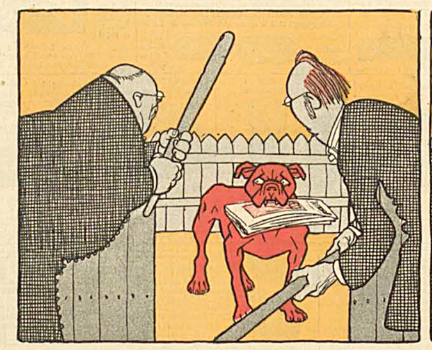
Der „Simplicissimus" erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Postämtern, Zeitungs-Expeditionen und Buchhandlungen entgegengenommen. Billige Ausgabe pro Nummer **20 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal (13 Nummern) **2.25 M.** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband in Deutschland und Oesterreich-Ungarn **3 M.**, im Ausland **3.60 M.**); pro Jahr **9 M.** (bei direkter Zusendung **12 M.** resp. **14.40 M.**). — Die Luxus-Ausgabe, die mit besonderer Sorgfalt auf besserem Papier hergestellt wird, kostet pro Nummer **30 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal **3.50 M.** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband in Deutschland und Oesterreich-Ungarn **4.20 M.**, in Rolle verpackt **6 M.**, im Ausland nur in Rolle **7 M.**); pro Jahr **14 M.** (bei direkter Zusendung **16.80 M.**, in Rolle verpackt **24 M.**, im Ausland nur in Rolle **28 M.**).
Insertions-Gebühren für die 5 gespaltene Nonpareillezeile **1 M.** Reichswährung.
Annahme der Inserate durch die Anzeigen-Verwaltung des „Simplicissimus", Kaulbachstr. 91, sowie durch sämtliche Bureaux der Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse.**

Verantwortlich: Für die Redaktion **Julius Linnekogel;** für den Inseratenteil **Carl Gabler,** beide in München.
Verlag von **Albert Langen,** München. — Redaktion: **München,** Kaulbachstraße 91. — Druck und Expedition von Strecker & Schröder in Stuttgart.

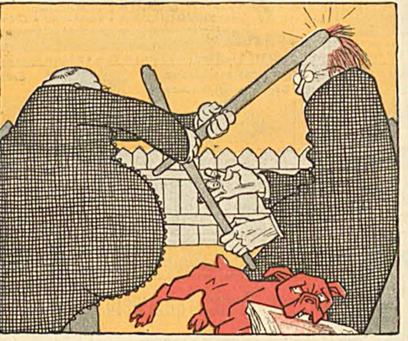
Hierzu drei Beilagen

Der Kampf gegen den Simplicissimus

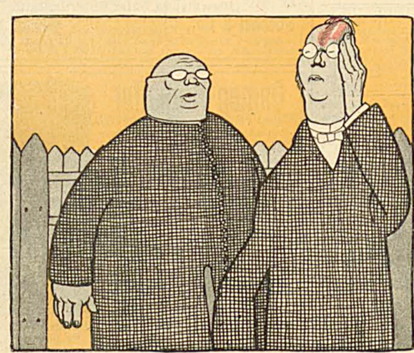
(Zeichnungen von O. Gulbransson)



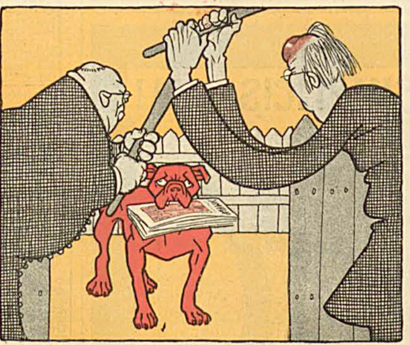
„Es muß endlich der vernichtende Schlag gegen den giftigen Köter geführt werden!"



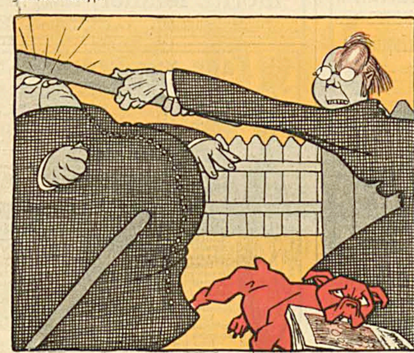
„Pardon, Herr Amtsbruder!"



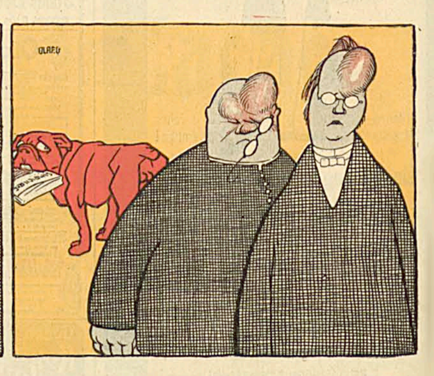
„Es tut nichts. Wir wollen trotzdem nicht ablassen von diesem guten und gerechten Kampfe."



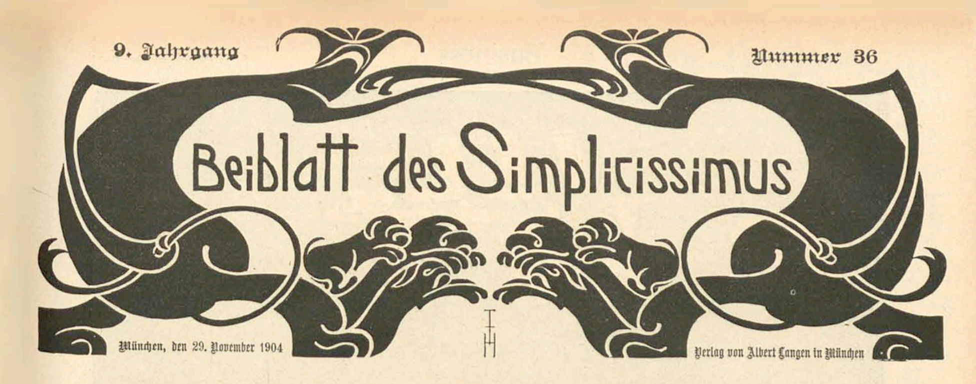
„Obacht! Jetzt!"



„Herrgottsakr ... Jeß, Maria und Josef hab' i sagen wollen!"



„Und wo bleibt die Staatshilfe?"



9. Jahrgang

Nummer 36

Beiblatt des Simplicissimus

München, den 29. November 1904

Verlag von Albert Langen in München

Ersatz

(Zeichnung von E. Thöny)

„Wir aber erkennen deine nie versiechende Güte, o Herr! Denn du schenktest unserem Volke einen Thronfolger in diesen Tagen, wo die Blüte seiner Jugend dahingerafft wird.“

Business

(Zeichnung von Bruno Paul)



„Da fahren die Kerle mit unsern Kohlen! Wenn sie sich verpflichten würden, nur englisches Pulver zu nehmen, könnten sie unsertwegen noch ein paar Fischer totschießen."

Eine weise Einrichtung

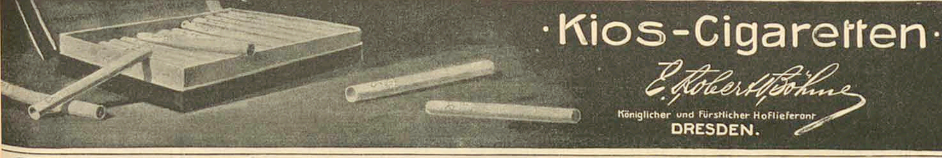
(Zeichnung von J. B. Engl)



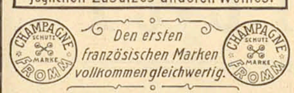
s Trink'n is d' Hauptsach; ohne Essen kann's der Mensch lang aushalten." „Freili, sunst müaßt ja d' amilie verhungern, wenn der Vater sein Durscht stillt."

Nicotin – ein Volksgift!

Die Zahl der Versuche, nicotinunschädliche Cigarren herzustellen, wächst von Jahr zu Jahr, denn rapide vergrößert sich der Raucherkreis, der von dem Genuß stark nicotinhaltiger Fabrikate aus Gesundheitsrücksichten Abstand nehmen muß. Durch Präparation mit den verschiedenartigsten Chemikalien ging man dem Tabak zu Leibe, aber selten befriedigte das Resultat den Raucher. Entweder hinterließen die Cigarren einen scharfen, salzigen Geschmack auf der Zunge, oder sie waren fade und schmeckten nach garnichts. Ja selbst mit der Anpreisung sogenannter nicotin**freier** Cigarren füllte die Reklame ganze Zeitungsspalten, obwohl jeder Laie sich sagen wird, daß eine Cigarre ganz **ohne** Nicotin alles Andere ist, nur kein Genußmittel. Was dem Kaffee das Koffëin, dem Thee das Thëin, dem Wein und Bier der Alkohol, das ist der Cigarre das Nicotin. Doch das Zuviel ist vom Uebel und sind daher die Versuche, den Nicotingehalt der Tabake zu verringern, nur anzuerkennen und begegnen besonders in medizinischen Kreisen großem Interesse und befürwortender Unterstützung. Um nun allen empfindlichen Rauchern den Geschmack und die Lust an ihrer lieben unentbehrlichen Cigarre zu erhalten, galt es, ein Verfahren zu finden, den Tabak derartig zu behandeln, daß er ohne Bearbeitung mit Chemikalien einen großen Teil seines Nicotingehalts verliert. Dieses gelang auf **einfache** Weise, nämlich durch ein Schwitzbad, dem die Tabakblätter vor der Bearbeitung unterworfen wurden. Der Geschmack der aus solchem Tabak verfertigten Cigarren hatte nichts verloren, aber auch keinen üblen Zusatz bekommen. Die Firma **C. W. Schliebs & Co., Breslau IX 8**, hat sich das rationelle, hygienisch vollkommen einwandfreie Verfahren patentamtlich schützen lassen und empfiehlt allen Liebhabern einer feinen, aromatischen, dabei ganz leichten Cigarre, einen Versuch mit ihren Fabrikaten zu machen. Die neuerdings eingeführten Sortimentskisten zum Preise von Mk. 8.20 enthalten 10 Stück aller Marken, zusammen 100 Stück und ermöglichen ein umfassendes Urteil. Die Firma **C. W. Schliebs & Co.** versendet illustrierte Preislisten gratis, welche gleichzeitig eine ganze Reihe glänzender ärztlicher Gutachten enthalten











Verantwortlich: Für die Redaktion Julius Linnekogel; für den Inseratenteil Carl Gabler, beide in München.
Verlag von Albert Langen, München. — Redaktion: München, Kaulbachstraße 91. — Druck und Expedition von Strecker & Schröder in Stuttgart.

9. Jahrgang

2. Beiblatt des Simplicissimus

Nummer 36

München, den 29. November 1904 — Illustrierte Wochenschrift — Verlag von Albert Langen in München

Der „Simplicissimus" erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Postämtern, Zeitungs-Expeditionen und Buchhandlungen entgegengenommen. Billige Ausgabe pro Nummer **20 Pf.** ohne Frankatur; pro Quartal (13 Nummern) **2.25 M.** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband in Deutschland und Oesterreich-Ungarn **3 M.**, im Ausland **3.60 M.**); pro Jahr **9 M.** (bei direkter Zusendung **12 M.** resp. **14.40 M.**). — Die Luxus-Ausgabe, die mit besonderer Sorgfalt auf besserem Papier hergestellt wird, kostet pro Nummer **30 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal **3.50 M.** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband in Deutschland und Oesterreich-Ungarn **4.20 M.**, in Rolle verpackt **6 M.**, im Ausland nur in Rolle **7 M.**); pro Jahr **14 M.** (bei direkter Zusendung **16.80 M.**, in Rolle verpackt **24 M.**, im Ausland nur in Rolle **28 M.**).

Insertions-Gebühren für die 5 gespaltene Nonpareillezeile **1 M.** Reichswährung.

Annahme der Inserate durch die Anzeigen-Verwaltung des „Simplicissimus", Kaulbachstr. 91, sowie durch sämtliche Bureaux der Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse.**

Zurechtweisung

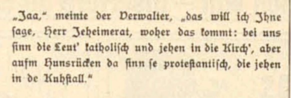
(Zeichnung von J. B. Engl)



„Aber erlauben Sie mal, mich hier auf der Straße mit Ihrer Rechnung zu überfallen?" — „Entschuldigen S', Herr Baron, ich brauch' mein Geld halt gar so notwendig." — „Ach was, wenn Sie nicht pumpen können, sollten Sie auch nicht arbeiten."

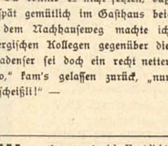
Lieber Simplicissimus!

Ein rheinischer Großindustrieller fühlte in seinen alten Tagen das Bedürfnis, zur Hebung von Ackerbau und Viehzucht das Seinige beizutragen. Bereitwilligst stellte er den Bauern sein prächtiges Zuchtvieh zur Verfügung, aber die einheimische Rasse widerstand ebenso beharrlich allen Veredlungsversuchen, wie es den Bauern nicht in den Kopf wollte, nun auf einmal eine saubere Wirtschaft zu führen.
Eines Tages machte der joviale Herr seinem Aerger Luft, indem er seinem Verwalter, einem biederen Niederrheiner, der das Herz auf der Zunge trug, erzählte: Da sei er letzthin in Hunsrück gewesen da sei es ganz anders, das sei eine Freude, die Kuhställe zu sehen, und hier bringe man mit den Leuten gar nichts zuwege usw. usw.



„Jaa," meinte der Verwalter, „das will ich Ihne sage, Herr Jeheimerat, woher das kommt: bei uns sinn die Leut' katholisch und jehen in die Kirch', aber aufm Hunsrücken da sinn se protestantisch, die jehen in de Kuhstall."

Wir hatten wieder einmal Besuch in unserem kleinen Fabriknest. Ein Herr aus Baden war zum Einkauf herübergekommen. Da konnte es nicht fehlen, daß man bis Abends spät gemütlich im Gasthaus beisammensaß. Auf dem Nachhauseweg machte ich meinem württembergischen Kollegen gegenüber die Bemerkung, der Badenser sei doch ein recht netter Herr. „Daas schoo," kam's gelassen zurück, „nur d' Schpraach is so scheißli!" —

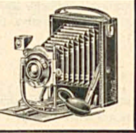


Wer Export-Geschäfte machen will – inseriere im Echo.
Jeder Inserent verlange in seinem eigenen Interesse vom Echo-Verlag, Berlin SW. 48, Wilhelmstrasse 29, eine Probenummer mit Inseratkostenanschlag.

Unglaublich billige Preise finden Sie für alle **Photogr. Artikel** in meiner neuen Specialliste 5.
Paul Beinicke, Rudolstadt i. Thür., Postfach 9.

Hervorragende Neuheiten in

Klapp-Taschen-Cameras



finden Sie in unserer Preisliste 1904, welche wir gratis u. franko versenden. Unsere Apparate sind in allen photographischen Handlungen erhältlich.

Fabrik photogr. Apparate a. A. vorm. R. Hüttig & Sohn, Dresden-A.



Klosterglocken

Reizendes Unterhaltungsspiel, **ganz aus Metall** (Kunstschmiedeeisen), **mit 12 harmonisch abgestimmten Silberstahlglocken.** Grösse 35×35 cm. Ist das **neueste, beste, billigste** und **haltbarste** Instrument für jung und alt. Jeder kann sofort Lieder, Tänze usw. darauf spielen, da sämtl. Glocken numeriert, ebenso die beiliegenden Musikstücke. Die Töne des Glockenspiels sind entzückend schön (nicht schrillend) und übertrifft es alle ähnl. bisher erschienen. Instrumente. Auch zum Zusammenspielen mit anderen Instrumenten ist dasselbe unentbehrlich, ebenso bei Ausflügen. Ein Verstimmen, Versagen oder Zerspringen der Glocken ist unmöglich, daher unverwüstliches Instrument. Das Klosterglockenspiel ist ein **Hausschatz für jede Familie.** Durch seine vornehme Ausstattung eignet es sich insbesondere auch als Festgeschenk für die verschiedensten Gelegenheiten. Der Preis des prachtvoll und Aufsehen erregenden Instruments ist mässig und kostet in hochfeiner emaillierter u. vernickelter Ausführung mit Aufbewahrungskarton, Spielhämmerchen, verstellbarer Standstütze, Notenhalter und über 2500 neueste Couplet-Lieder, Walzerlieder-Verse und andere Musikstücke usw. nur Mk. 5.25, 2 Stück kosten Mk. 10.25 und 3 Stück Mk. 15.—. Noch grössere Instrumente mit 15 Glocken per Stück Mk. 6.50. Verpackung wird nicht berechnet. Wer Einkäufe von mindestens Mk. 6.— macht, erhält noch ein hübsches Geschenk. Die hier beschriebenen Glockenspiele sind mir vom Kaiserl. Patentamt unter No. 203 771 vor Nachahmung gesetzl. geschützt. Man bestelle deshalb direkt.

O. C. F. Miether, Instr.-Fabrik, **Braunschweig 152.**

Reich illustrierte Prachtkataloge über nur bessere Polyphons, Drehorgeln, Mund- und Zugharmonikas, Sprechapparate, Zithern, Violinen, Guitarren, Saiten, Trompeten, Signalinstrumente, Automaten und alle anderen Musikinstrumente versende auf Wunsch umsonst. Man gebe an, auf was reflektiert wird. Ca. 10000 ehrende Anerkennungen, Zeugnisse und Nachbestellungen.



Für alle, welche **Sinn für echten Humor** haben, ist das

Wilhelm Busch-Album

Humoristischer Hausschatz

enthaltend 13 der besten Schriften des Humoristen mit 1500 Bildern u. das Portrait W. Busch's nach Franz von Lenbach

das passendste Festgeschenk

Preis in roth oder grün Callico Mk. 20.—.

Nicht darin enthalten sind die letzten Schriften des Verfassers:

Zu guter Letzt. 5. Auflage, Mk. 3.—
Kritik des Herzens. 7. Auflage, kart. Mk. 2.—
Eduards Traum. 3. Auflage, kart. Mk. 2.—
Der Schmetterling. 3. Auflage, kart. Mk. 2.—

und die Kinderbücher:

Sechs Geschichten für Neffen und Nichten. Koloriert, kart. Mk. 3.50
Bilderpossen. Koloriert, kart. M. 3.—
Der Fuchs. Die Drachen. Zwei lustige Sachen. Kart. schwarz. Mk. 2.—, koloriert Mk. 2.50.

Die treffendsten Zitate Wilhelm Busch's sind als

„Wilhelm Busch-Postkarten"

koloriert erschienen.
2 Serien à 20 Blatt pro Serie Mk. 2.—.

Verlag von Fr. Bassermann in München.

Gebr. Wolfertz, Wald bei Solingen No. 82. Fabrikversandhaus „Rotkäppchen."

Sicherheits-Rasier-Apparat „Vorwärts"

Dieser Rasier-Apparat „Vorwärts" übertrifft alle andern Rasier-Apparate dadurch, dass er mittels einer Feder durch leichtes Umdrehen in drei Lagen (Stellungen) gebraucht werden kann, welches beim Rasieren grossen Vorteil gewährt; auch ist der Griff schöner und bedeutend sicherer zu fassen beim Rasieren wie die runden Rohrgriffe an den anderen Rasier-Apparaten. Der Rasier-Apparat ist fertig zum Gebrauch. Verletzen beim Rasieren ist ausgeschlossen. Diesen Rasier-Apparat versenden wir für **Mk. 3,—** franko gegen Nachnahme 30 Tage zur Probe. Umsonst und portofrei versenden wir an Jedermann unseren neuesten Haupt-Preis-Katalog mit über 2000 Abbildungen über Gold- und Silberwaren, Uhren, Lederwaren, Solinger Stahlwaren, als: Rasier-, Brod-, Schlachtmesser, Scheren, Taschenmesser, Löffel etc., Pfeifen, Zigarren, Musikinstrumente, Haushaltungsartikel, Kinderspielwaren, grosse Auswahl in Weihnachtsgeschenken, sowie andere Artikel und viele Neuheiten.

Neu!

Götz Krafft

Die Geschichte einer Jugend

in vier Romanbänden von **Edward Stilgebauer**

Band I: Mit tausend Masten

Preis pro Band 4 Mark — **Auflage 40 Tausend** — Sehr apart geb. 5 Mark

Neue Freie Presse, Wien. Edward Stilgebauer ist kein bloßer Romanschreiber. Wer eine so berauschende Liebesszene, wie man sie im Kapitel 12 vor sich hat, darstellen kann, ist ein Dichter.

Hamburger Fremdenblatt. Ein hoher Zug von jugendlichem Idealismus durchweht das Buch, läßt uns die Gestalt des Götz Krafft liebgewinnen und mit lebhaftem Interesse den weiteren Lebensschicksalen dieses Vertreters unserer heutigen Jugend entgegensehen.

Neues Münchener Tagblatt. In Wahrheit haben wir es in Götz Krafft mit einem Werke zu tun, das psychologisch gut durchgeführt ist und einen jung. Mann vorführt, der sich selbst überlassen im Kampf mit dem Leben, ringend um Erkenntnis, kämpfend um Tugend und Bewahrung sittlicher Reinheit.

Hannoverscher Courier. So gewinnt das Buch die Bedeutung einer patriotischen Tat, indem es Protest erhebt gegen alles Unreine, Streberhafte, Egoistische, Engherzige, was d. Entwickelung unserer Jugend zum Edelmenschentum entgegenwirkt.

Urteile über Band I

Berliner Tageblatt, Berlin. Das alles ist plastisch greifbar, in guter deutscher Sprache erzählt und trefflich komponiert. Der Dichter, denn das ist der Schilderer, hat alles in Lokalfarbe getaucht. Er bildet lebenswahre Rundgestalten. . . . Lange noch zittern die Lichtstrahlen nach, die ihre Erscheinung in unsere Seele geworfen.

Vossische Zeitung, Berlin. ... Völlig frei von Frivolität, würdig und eindrucksvoll sind die mächtigen Versuchungen geschildert, die dem jungen Manne nicht erspart bleiben; die Vorgänge, die ihn den schweren Sieg über sich selbst gewinnen lassen, sind mit so viel Meisterschaft kombiniert und erzählt, daß sie die Leser bis zur letzten Seite in Spannung halten.

Neue Züricher Zeitung. Glänzend rethorisch ist Stilgebauers Stil, dessen Schwung mancher Szene mitreißenden Stimmungsglanz verleiht.

Soeben erschien der

zweite Band:

Im Strom der Welt
Auflage 30 Tausend

In ähnlichem Sinne urteilen viele Hunderte von Zeitungen

Berlin W. 57 — **Verlag von RICH. BONG**



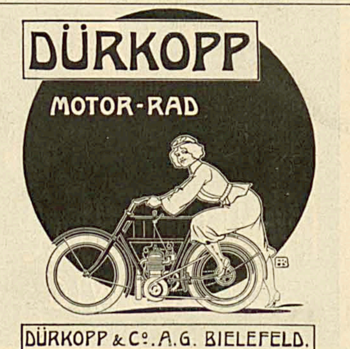
Neurasthenie heilbar!

durch Kur im **Sanatorium Bad Grossjena** bei Naumburg a. Saale. Herrl. Lage, mild. Klima. Vorzügl. Erfolge bei all. chron. Krankh., Nerven- u. Frauenleid. Ärztl. Leitung. Illustr. Prosp. frei. Besond. geeignet zu Herbst- und Nachkuren.

Amerik. Buchführung lehrt gründlich durch Unterrichtsbriefe. Erfolg garant. Verlangen Sie Gratisprosp. H. Frisch, Bücherexperte, Zürich 18.

Reise-Erinnerungen!

100 **Stereoskop-Bilder** aus Italien, Tirol, Steiermark etc. mit Apparat (frco. für) 3 Mk.!
Dalmverlag, Kunst- u. Bücher-Versand. BERLIN W., Kantstrasse 50 p.



Rheumatismus- u. Asthma-Kranke

welche bisher noch keine Hilfe fanden, sollten nicht versäumen, sich sofort das Buch über sichere Heilung dies. Krankheiten kommen zu lassen. Dem Buche sind viele unverlangt eingegangene Dankschreiben von geheilten Personen aus allen Gegenden Deutschlands beigelegt. Dasselbe wird auf Verlangen an jedermann postfrei und umsonst zugesandt.

Klingenthal, Sa.

W. Heinrichs & Co.



Verantwortlich: Für die Redaktion Julius Linnekogel; für den Inseratenteil Carl Gabler, beide in München.
Verlag von Albert Langen, München. — Redaktion: München, Kaulbachstraße 91. — Druck und Expedition von Strecker & Schröder in Stuttgart.

Spezial-Nummer Familienfromm

9. Jahrgang Preis 20 Pfg. Nummer 37

SIMPLICISSIMUS

Abonnement vierteljährlich 2 Mk. 25 Pfg.
Billige Ausgabe

Illustrierte Wochenschrift

Bayr. Post-Zeitungsliste: No. 834
Billige Ausgabe

Bange Stunden einer hohen Frau

(Zeichnung von Wilhelm Schulz)



Weihnachten im Schnee. Leise fallen die Flocken hernieder zur Erde und hüllen das sächsische Königsschloß mit weißer Decke ein. Da naht sich tiefgebeugt die verstoßene Königin dem Hause, in welchem sie so glückliche Stunden verlebte. Zitternd vor Frost schmiegen sich die Kinder an sie. Und die Königin blickt in die Fenster, hinter welchen der Christbaum brennt. Stumm fleht sie um Einlaß. O, nehmt sie auf!

Bilder vom Tage

(Gezeichnet von unserem Spezialzeichner Gulbransson)

Horridoh!

Mit diesem fröhlichen Jagdrufe wurden jüngst die herrlichen Denkmäler am großen Stern im Tiergarten enthüllt, welche Zeugnis geben von der glänzenden Entwicklung deutscher Kunst. Auch der Sohn unseres Meisters Begas hat hier eine glänzende Probe seines erblichen Könnens abgelegt und ein Stück deutscher Plastik zur Strecke gebracht, um uns waidmännisch auszudrücken.
Das Fest verlief nach fröhlicher Jägerart.
Nachdem die Kunst den Fangschuß erhalten hatte, versammelten sich die wetterharten Nimrode im Opernhause, woselbst ihnen sämtliche Damen das „Blatt" zeigen mußten.
Horridoh! Huldiöh!

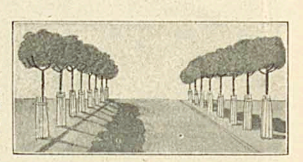


Rekrut Heinrich Klöbeke, welcher sich nach der Truppenvereidigung begeistert verpflichtete, auf seine Eltern zu schießen.

Prinzessin Philippine, welche ein legitimes Kind gebar.

Aus der Gesellschaft

Aus Meiningen wird uns der unerhörte Vorfall gemeldet, daß zwei Rechtsanwälte und Reserveoffiziere an einem Tische mit ihren sozialdemokratischen Kollegen Liebknecht und Sommerfeld saßen. Nicht genug damit, ließen sie sich sogar in ein Gespräch mit ihnen ein und gebärdeten sich wie mit ihresgleichen.
Wir haben gewiß nichts dagegen, wenn einmal junge Offiziere im kecken Wagemute etwa mit Damen der Halbwelt zusammensitzen, besonders, wenn sie Zivil tragen.
Jugend hat keine Tugend.
Aber gegen diese, wir wollen einmal milde sagen — Geschmacksverirrung müssen wir denn doch energisch Protest einlegen. Wer des Königs Rock trägt, hat die Pflicht, immer und überall seiner bevorzugten Stellung eingedenk zu sein. Derartige Ausschweifungen kann auch jugendliches Alter nicht entschuldigen. Die Herren sollen sich die Frage vorlegen:
„Was wird der König sagen?"
Zur Ehre der Meininger Reserveoffiziere sei es gesagt, daß wenigstens einer, welcher die Herren sitzen sah, so viel militärischen Geist und Ehrgefühl besaß, seine Kameraden sofort zu denunzieren.
„Hoch klingt das Lied vom braven Mann!" würde hier unser deutscher Dichter ausrufen.



Allee, in welcher der Kronprinz seine hohe Braut zum ersten Male sah.

Zum Besten der Armen

wurde vergangene Woche ein Wohltätigkeitsbazar unter Leitung der allezeit hilfsbereiten Prinzessin Alma, sowie der Damen Gräfin Hundsrück, Gräfin Ilgenstein, Komteß Brandau, Baronin Pleschke und Frau Kommerzienrat Nelkenduft abgehalten.
Das Fest verlief glänzend. Gräfin Ilgenstein hatte einen Konditorstand aufgestellt und erschien selbst in einem reizenden Kostüm aus weißem Taffetas; das Schürzchen war mit echten Valenciennesspitzen besetzt; Komteß Brandau hatte ein Sektbuffet und war in holländischem Nationalkostüm erschienen. Das Häubchen hatte sie mit Saphiren geschmückt; außerdem trug sie die großen Familienboutons. Leutnant Graf Brandau half seiner Schwester als wirklich schneidiger Pikkolo; Gräfin Hundsrück hatte ein Parfümeriezelt; sie trug Rokoko; die schöne Büste verdeckte teilweise ein herrlicher Zobelpelz, welchen sie eigens für dieses Fest von Grünwald, rue de la Paix, bezogen hatte.
Der Reinertrag des Festes mit 11 Mk. 17 Pfg. wurde den Ferienkolonien zugewiesen.

Familiennachrichten

Der Leutnant Freiherr von Stechow verlobte sich mit Miß Maud Brown, der Tochter des bekannten Spirituskönigs aus Boston.

* * *

Der Freiherr von Horn wurde wegen Wechselfälschung u. a. zu sechs Jahren Zuchthaus verurteilt.

* * *

Die Prinzessin von Koburg ist im Hotel Bristol in Paris abgestiegen.

* * *

Leutnant Graf Dornberg, ehemals bei den blauen Husaren, hat seine Stellung als Liftboy in Mineapolis aufgegeben und trat in russische Dienste.

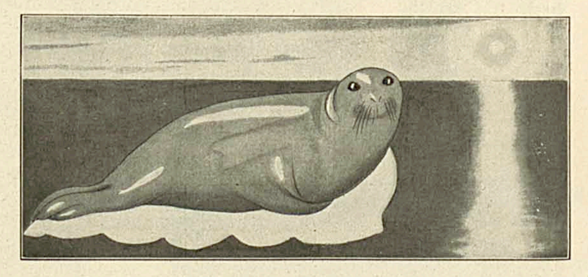
* * *

Friedrich der Große wurde in Washington enthüllt.
Unser Gesandter Baron Speck von Sternburg ist im Präsidenten Roosevelt verschwunden.

* * *

Gestorben sind: General der Infanterie Graf Pleffel an Rückenmarksdarre,
Gesandtschaftsattaché von Kaniowsky an Blinddarmentzündung
und Graf Ballestrem, Reichstagspräsident, in tiefster Ehrfurcht.

Auf treibender Scholle



Wenn die Mitternachtssonne ihre Strahlen über das arktische Meer sendet, erblickt der Nordlandreisende häufig jene harmlosen Tiere, welche man Seehunde nennt. Wir bringen hier das Bild eines solchen. Träumerisch, beinahe fasziniert blickt er in die Ferne. Sah er die Jacht Hohenzollern mit dem Kaiser an Bord vorüberrauschen?

Herzblättchens Zeitvertreib

(Zeichnung von Th. Th. Heine)



Auch in des rauhen Kriegers Brust schlägt oft ein menschlich fühlendes Herz. Vom strengen Waffenhandwerk erholt sich der Offizier gern im trauten Heim, das ihm eine liebliche Gattin, ein herziges Söhnchen zum irdischen Paradiese zu gestalten wissen. Seht nur das kleine Fritzchen, wie es den täppischen Offiziersburschen zu lenken weiß und ihm eine kavalleristische Ausbildung zuteil werden läßt, die in der allzukurzen zweijährigen Dienstzeit des Infanteristen kaum vorgesehen ist. Nicht ohne eine gewisse Wehmut blickt der Herr Papa auf das neckische Treiben; gewiß meint er: Wenn das Fritzchen mal ein Leutnant Fritz geworden sein wird, mag er wohl oft mit Wehmut an die selige Kinderzeit zurückdenken, da er bei der Dressur der Mannschaft noch ausgiebigen Gebrauch von der Peitsche machen durfte.



(Zeichnung von Wilhelm Schulz)

Liebe und Wein

Was freut ein deutsch Gemüt? Der Wein.
Wie soll er sein? Wie soll er sein?
So feurig, wie der Berg Vesuv,
So milde, wie ihn Gott erschuf.
Das soll er sein.

Wer bringt ihn dir im hellen Glas?
Nun, sag mir das! Nun, sag mir das!
Ein deutsches Mädchen, sittig, zart,
Mit blonden Haaren deutscher Art
Bringt dir das Glas.

Geht dir der deutsche Wein ins Blut,
Sei auf der Hut! Sei auf der Hut!
Noch blauer sieht das Augenpaar,
Noch blonder scheint das deutsche Haar.
Sei auf der Hut!

Dir wird mit einemmal so warm!
Du schlingst um sie den Arm, den Arm.
Und feurig, milde wie der Wein,
Schleicht sich die Liebe bei dir ein,
Ja bei dir ein.

Hermann Seegemüller



Nach dem Ball

(Zeichnung von F. von Reznicek)



Walzerklänge tönen nach
Im entzückten Ohr.
Wie so himmlisch tanzte — ach! —
Gestern der Tenor!

Süße Laute, Lohengrin,
Panzer, Schwert und Schild —
Nimmer will mir aus dem Sinn
Dieses Götterbild.

Und dann erst der Leutenant
Tanzte ja wie toll,
Seine Hose, straff gespannt,
Saß ihm wundervoll.

Auch der Bruder Studio,
War so wundernett!
Aennchen legt' sich ahnungsfroh
In das keusche Bett.

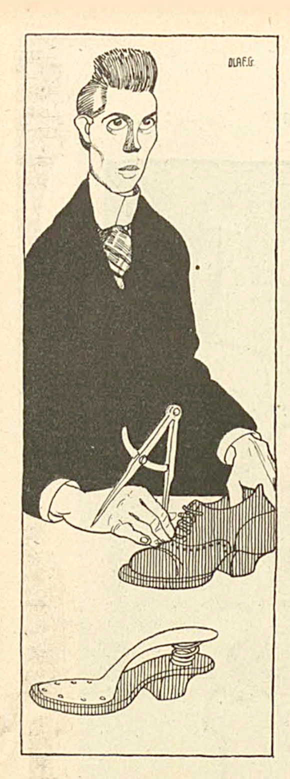
Robert Glauke

Aus unserer historischen Mappe

Die Einführung des Christentums in Deutschland

(Zeichnung von Bruno Paul)





Baldur

„Baldur" heißt die Erfindung eines jungen Leipzigers, dessen Bild wir links nebenstehend bringen. Und in der Tat ist dieser Name gut gewählt für die epochemachende Neuerung, welche selbst lahmen Greisen den leichtfüßigen Schritt des ewig jungen Gottes verleiht.

Die Erfindung ist ebenso sinnreich wie einfach.

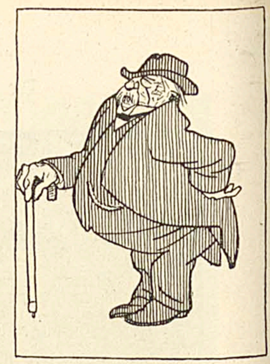
Zwischen Absatz und Sohle ist eine stark federnde Spirale aus Stahl angebracht, welche die ruhende Ferse in die Höhe schnellt und so dem Schritte eine schwingende Bewegung mitteilt.

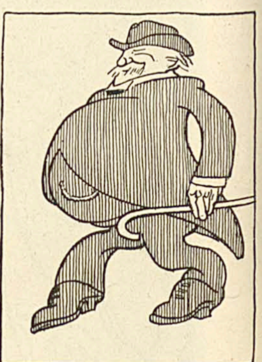
In dem Augenblicke also, wo der Fuß sich müde zu Boden senkt, wird er durch die verborgene Kraft von selbst gehoben, und zwar mit solcher Vehemenz, daß sich die federnde Bewegung dem Unterschenkel mitteilt und ihn nach vorwärts drängt. Die Vorteile der Erfindung liegen auf der Hand. Sie sind ebenso physio- als psychologischer Natur. Denn mit dem schnellern Gange, welcher keine Ermüdung herbeiführt, wächst mit dem körperlichen Wohlbefinden auch der Frohsinn des alten Herrn. Denn — ist es nicht gerade der schleppende Gang, welcher die Vorstellung des gebrechlichen Alters erweckt und sich schwer auf das Gemüt legt? Uebrigens mögen besorgte Mütter und Töchter nicht etwa glauben, daß „Baldur" die alten Herren zu Ausschweifungen verleiten könnte.

Denn die belebende Kraft verschwindet sofort, wenn der Stiefel ausgezogen wird.

Der geniale Erfinder heißt Udo Beechmann, und die Fabrik, welche die Exploitierung des Patentes (D. R. P. Nr. 167 834) übernommen hat, ist die rühmlichst bekannte Schuhwarenfabrik Kaiser & Sohn in Plagwitz. Kauft als passendstes Christgeschenk

„Baldur"!!





(Zeichnungen von O. Gulbranffon)

Der „Simplicissimus" erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Postämtern, Zeitungs-Expeditionen und Buchhandlungen entgegengenommen. Billige Ausgabe pro Nummer **20 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal (13 Nummern) **2.25 M.** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband in Deutschland und Oesterreich-Ungarn **3 M.**, im Ausland **3.60 M.**); pro Jahr **9 M.** (bei direkter Zusendung **12 M.** resp. **14.40 M.**). — Die Luxus-Ausgabe, die mit besonderer Sorgfalt auf besserem Papier hergestellt wird, kostet pro Nummer **30 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal **3.50 M.** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband in Deutschland und Oesterreich-Ungarn **4.20 M.**, in Rolle verpackt **6 M.**, im Ausland nur in Rolle **7 M.**); pro Jahr **14 M.** (bei direkter Zusendung **16.80 M.**, in Rolle verpackt **24 M.**, im Ausland nur in Rolle **28 M.**).

Insertions-Gebühren für die 5 gespaltene Nonpareillezeile **1 M.** Reichswährung.

Annahme der Inserate durch die Anzeigen-Verwaltung des „Simplicissimus", Kaulbachstr. 91, sowie durch sämtliche Bureaux der Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse.**

Sirolin

Thiocol „Roche" 10, Orangensyrup 140

empfohlen von den hervorragendsten Professoren und Aerzten bei

Lungenkrankheiten, Scrophulose, Katarrhen der Atmungsorgane,

wie **Chronische Bronchitis, Keuchhusten** und namentlich auch in der **Reconvalescenz nach Influenza.**

Hebt den **Appetit** und das **Körpergewicht,** beseitigt **Husten** und **Auswurf** und bringt den **Nachtschweiss** zum Verschwinden.

Wer soll Sirolin nehmen?

1. Jedermann, der an länger dauerndem **Husten** leidet. Denn es ist besser Krankheiten verhüten, als solche zu heilen.
2. Personen mit **chronischen Bronchial-Katarrhen,** die mittels Sirolin geheilt werden.
3. **Astmathiker,** die durch Sirolin wesentl. erleichtert werden.
4. **Scrophulöse Kinder** mit Drüsenschwellungen, Augen- u. Nasenkatarrhen etc., bei denen Sirolin von glänzendem Erfolg auf die gesamte Ernährung ist.

erhältlich in den Apotheken zum Preise von M. 3.20, ö. Kr. 4.—, Fr. 4.— per Flasche.

Man achte genau darauf, dass jede Flasche mit unserer Firma versehen ist und weise Nachahmungen zurück.

F. Hoffmann-La Roche & Co.
Fabrik chem.-pharmac. Produkte
Basel (Schweiz) **Grenzach** (Baden).

MENTON Grd. Hôtel de Russie et d'Allemagne.
Modernes Haus I. Ranges, grosser Park, ruhig und staubfrei.
O. Bucherer & J. Dawint, Besitzer.
Succ. Schweizerhof Genf und Kurhaus Sand b. Baden-Baden.

Eckard't's selbstspielende **Christbaum-Ständer mit Musik**
drehen 1 Ctr. schwere Bäume.
Mit Walzenmusik 2 Ausführungen: (Nickelgehäuse oder Felsgruppe).
60 000 verkauft!
Mit auswechselbaren Stahlnoten: **„Gloriosa".**
Hochf. mechan. Musikwerk fürs ganze Jahr. Zierde jed. Festtafel.
Illustrierte Preisliste frei.
Wo nicht erhältl., direktv. Fabrik:
J. C. Eckardt, Cannstatt bei Stuttgart.

Ursachen, Wesen und Heilung der Neurasthenie (Nervenschwäche),
auf der internationalen Ausstellung für Philanthropie und Hygiene, Paris, Tuileries, April 1903 und auf der Crystallpalast-Spezial-Ausstellung, London, September 1903 mit der **Goldenen Medaille** ausgezeichnetes Werk, ca. 350 Seiten, viele Abbild. Gegen Mk. 1.60 in Briefm. von der Spezialheilanstalt **Silvana** in Genf No. 301 (Schweiz).



Stürmische Heiterkeit!
Jedermann Schnellzeichner!
Feine Vortrags-Nummer. Kein Misslingen! 12 Geheimzchg. M. 7.—, 6 Stück M. 4.20. — Geheimportraits nach Photogr. bes. Preis. Prosp. fr.
Carl Hommel, Artist. Inst., Frankfurt-Main-S.

Im Tage 20-30 M. verdienen
können sich Herren, welche in gröss. Sommerfrischen, Bade- und Kurorten als Platzvertreter energisch für uns thätig sind. — Bequemer Nebenverdienst f. solide Herren.
Näh. v. Verlag d. „Illustr. Reise-Album"
München, Lindwurmstr. 24.

Billige Bücher
finden Sie im illustrierten Bücherkatalog. 38. Jahrgang, ca. 200 Seiten stark gratis durch
J. M. Spaeth, Berlin C. 2,
gegenüber dem Rathhause. Gegr. 1834.

Für Damen und Herren!
Mit meinem natürlichen Mittel wird in wenigen Wochen **Nasenröte** gründlich u. für immer beseitigt.
Garantie für Unschädlichkeit und sichern Erfolg.
M. 4.50 frk. Nachn. od. Voreins (Marken)
Frau J. Schröder-Schenke, Konstanz i. Baden
Institut für Schönheitspflege.



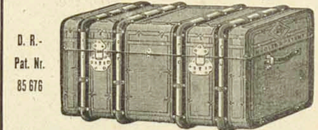
Empfohlen von Professor Hyrtl und vielen anderen medizin. Autoritäten. —
Die Quecksilber-Kur, ein Verbrechen an der Menschheit. — Schrift von Dr. med. & chir. Jos. Hermann, 30 Jahre k. k. Primararzt und Vorstand d. Abteilung für s. Krankheiten am k. k. Krankenhause Wieden in Wien. — Für Hautleidende, die jemals mit Quecksilber behandelt wurden od. werd. sollen. Äußerst wichtig, um sich vor jahrelangem Siechtum zu schützen. — Geg. Einsend. von Mk. 2.50 (verschl. 20 Pf. mehr) zu bez. von **Hans Hedewig's Nachf., Leipzig 4.**

Was ist Reise-Cheviot?
Ein eleganter Anzugstoff in modernen echten Farben, reine Schafwolle, unzerreissbar, 140 cm breit, 3 Meter kosten 12 M. franko. Direkter Versand nur guter Stoffneuheiten zu Anzügen, Paletots, Hosen bei billigen Preisen. Jeder genaue Vergleich überrascht. Aus über 1000 Postorten liegen Nachbestellungen vor. Verlangen Sie Muster kostenlos und portofrei.
Wilhelm Boetzkes, Düren 31 b. Aachen.

Mädler's Patentkoffer

patentiert in allen Kulturstaaten, übertreffen alles bisher Dagewesene an:
Haltbarkeit, Eleganz und erstaunlicher Leichtigkeit.
Nicht zu verwechseln mit Rohrplatten- oder Rohrgeflecht-Koffern.

D. R.-Pat. Nr. 85 676



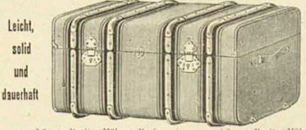
50 % Gewichts-Ersparnis

Nr.	Länge:	Breite:	Höhe:	Preis:	Nr.	Länge:	Breite:	Höhe:	Preis:
Nr. 581.	66 cm	43 cm	33 cm	M. 65.—	Nr. 591.	66 cm	43 cm	43 cm	M. 75.—
„ 582.	76 „	47 „	38 „	„ 75.—	„ 592.	76 „	47 „	47 „	„ 85.—
„ 583.	86 „	49 „	40 „	„ 85.—	„ 593.	86 „	51 „	51 „	„ 100.—
„ 584.	96 „	51 „	43 „	„ 105.—	„ 594.	96 „	56 „	56 „	„ 120.—
„ 585.	106 „	54 „	47 „	„ 115.—	„ 595.	106 „	58 „	60 „	„ 140.—
„ 586.	116 „	58 „	50 „	„ 135.—	„ 596.	116 „	60 „	66 „	„ 160.—

Nr. 581—583, 591 u. 592 sind mit je 1 Einsatz, 596 mit 3, die übrigen mit je 2 Einsätzen.

Moderner Bügel-Koffer von festgewalzter Pappe (Faserstoff).

Leicht, solid und dauerhaft



Mit Havanna-Segeltuch bezogen u. Rindleder-Einfass.

Nr.	Länge:	Breite:	Höhe:	Preis:	Nr.	Länge:	Breite:	Höhe:	Preis:
Nr. 691.	66 cm	43 cm	33 cm	M. 35.—	Nr. 693.	86 cm	49 cm	40 cm	M. 45.—
„ 692.	76 „	47 „	38 „	„ 40.—	„ 694.	96 „	51 „	43 „	„ 55.—

Nr. 695. 106 cm lang, 54 cm breit, 47 cm hoch M. 60.—
Nr. 691, 692, 693 sind mit je 1 Schloss und 1 Einsatz, Nr. 694 und 695 mit je 2 Schlössern und 2 Einsätzen versehen.

Moritz Mädler, Leipzig-Lindenau.
Illustrierte Preisliste gratis und franko.
Verkaufslokale: **LEIPZIG,** Petersstrasse 8. **BERLIN,** Leipzigerstrasse 101/102. **HAMBURG,** Neuerwall 84.

Verantwortlich: Für die Redaktion Julius Linnekogel; für den Inseratenteil Carl Gabler, beide in München.
Verlag von Albert Langen, München. — Redaktion: München, Kaulbachstraße 91. — Druck und Expedition von Strecker & Schröder in Stuttgart.
Papier von der München-Dachauer Aktiengesellschaft für Maschinenpapierfabrikation in München. Hierzu drei Beilagen

Seltenes Wild

(Zeichnung von Th. Th. Heine)




9. Jahrgang

Nummer 37

Beiblatt des Simplicissimus.

München, den 6. Dezember 1904

Verlag von Albert Langen in München

Aus der Gesellschaft

(Liebhabertheater bei Gräfin Donnersberg. Der Trompeter von Säckingen)

(Zeichnung von Wilhelm Schulz)

(Von links nach rechts:) Leutnant Baron Sychlowsky (Gardeulanen). Baronesse Sternau. Komtesse Rößlarn. (Margareta) Freifräulein von Leßow auf Gersdorf. (Jung-Werner) Leutnant Graf Zilchoff (Gardekürassiere). Der Kater Hidigeigei, ausgestopft, im Privatbesitz der Fürstin Lichnowsky.

Wie sag' ich's meinem Kinde?



Die bange Stunde naht, in welcher Herzblättchen sich von der Brust der Mutter losreißen soll, um dem geliebten Manne zu folgen.
Da tritt eine schwere Aufgabe an die Mutter heran. Noch sind die Vorgänge der Natur ein ängstlich behütetes Geheimnis für das unschuldige Mädchen geblieben. Es geht nicht länger. Herzblättchen muß erfahren, daß das Märchen vom Klapperstorche sich in bittersüße Wirklichkeit verwandelt.
Und ein Seufzer entringt sich der gepreßten Mutterbrust:

„Wie sag' ich's meinem Kinde?"

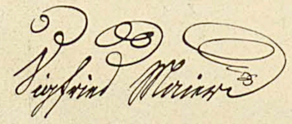
Graphologie

Unter dieser Rubrik bringen wir gegen Einsendung von **50 Pf.** und der Unterschrift eine genaue Analyse des Charakters des Anfragenden.

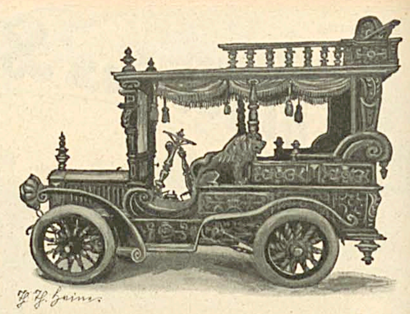


Justus Pape: Sie sind Buchhändler. Germane. Die kraftvollen Schriftzüge weisen auf kriegerische Eigenschaften hin. Sie sind ein Feind entnervender Laster, welche die Jugend militärdienstuntauglich machen. Ein Christ und ein Deutscher. Aber trinken Sie nicht auch gerne ein Gläschen Wein?

Bernhard Graf Bilo: Soll es Bülow heißen, und haben wir die Ehre, den Lenker der deutschen Geschicke vor uns zu sehen? Nun, wohlan! Ihre Handschrift ist ganz außerordentlich eigenartig. Die Art, wie die langen Buchstaben in die Höhe streben und von dort Tintenspritzer wie Geistesfunken umherstreuen, ist fesselnd. Das „f" in Graf verläuft in einen Klecks und bietet so den merkwürdigen Gegensatz zu den dünnen, beweglichen Ausläufern nach oben. Also: derb nach unten, zierlich nach oben. Sehr bezeichnend auch, daß Sie Bilo statt Bülow schreiben. Sie sind ein Feind des Ueberflüssigen, Nebensächlichen. Uebrigens verrät Ihre Handschrift eine gewisse Ungewohntheit.
Sie unterschreiben oder gegenzeichnen selten und dann mit Widerstreben.

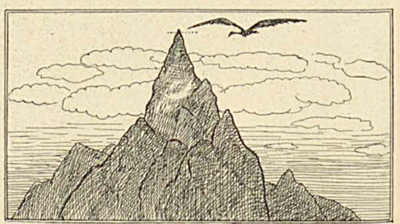


Sigfried Maier: Sie sind ein guter Mensch, aber etwas unbeständig. Sie beschäftigen sich mit zu vielen Dingen und folgen den Wallungen Ihrer plötzlichen Eingebungen. Sie schreiben keinen Buchstaben mit seinem natürlichen Ende aus, sondern fügen jedem genialische Schnörkel bei. Das ist die Liebe zum Aparten, Aufsehen erregenden. Auch die Art der Schnörkel ist charakteristisch. Sie zerfahren ineinander und zeigen nichts Geschlossenes. Sie sollten sich das abgewöhnen. Vielleicht führt Sie eine unklare Liebe zur Kunst zu der Verzierung Ihrer Handschrift. Aber damit zeigen Sie, daß Sie das Wesen der Kunst nicht erfaßt haben. Die Kunst ist das Natürliche, Einheitliche, Einfache. Ich habe Sie beinahe im Verdacht, daß Sie Gefallen finden an theatralischen Gruppen und Puppen. Sie lassen sich auch gewiß in schönen Stellungen photographieren.



Sport. Es ist vielfach als ein arger Mißstand von den Anhängern des Selbstfahrersports empfunden worden, daß die Automobile von nüchternem maschinenartigem Aussehen sind, das keinerlei ästhetische Befriedigung zu gewähren vermag. Eine Berliner Firma hat, um diesem Mangel abzuhelfen, ein vierzylindriges Tonneau von 24 P.S. hergestellt, das ganz im Sinne der herrlichen Schöpfungen altdeutscher Gebrauchskunst ausgestaltet ist. Es kommt unter dem Namen „Albrecht Dürer-Automobil" in den Handel und wird sich gewiß bald einer weitgehenden Beliebtheit erfreuen

Aus aller Welt. Bei seiner letzten Entdeckungsreise führte den Afrikareisenden Meier sein Weg unter anderem auch auf den Kilima Ndscharo (die Schreibweise Kilimandscharo ist falsch und durch Unkenntnis der Ukambasprache verursacht), den seine 6000 Meter zur höchsten Erhebung Afrikas machen. Oder richtiger gesagt 5999 und 3/4 Meter; denn Herr Dr. Meier hatte den sinnigen Gedanken, den Gipfel des Berges abzubrechen, um ihn Seiner Majestät dem deutschen Kaiser als Symbol seiner Herrschaft über den schwarzen Erdteil zu Füßen zu legen. Im Volke hat man mit Freude von diesem sinnigen Geschenke Kenntnis erhalten; bietet es uns doch gewissermaßen ein Sinnbild dafür, daß von der höchsten Zinne aus die Geschicke Afrikas bewacht werden. — Auf unserem Bilde ist der abgetrennte Gipfel durch eine punktierte Linie angedeutet.



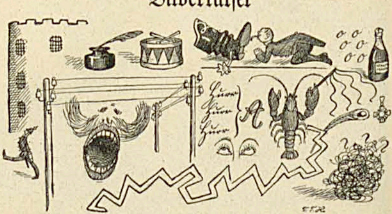
Briefkasten

Die „Tägliche Rundschau" bringt in ihrem Unterhaltungsblatte für die **„Gebildeten"** aller Stände in No. 545 folgende Darstellung der Denkmalsenthüllung in Washington: . . . „Die als Umhüllung dienenden deutschen und amerikanischen Flaggen teilten sich, als Freifrau von Sternburg die Seidenschnur zog, um unter den Klängen des ‚Heil dir im Siegerkranz' an den Flaggenmasten emporzusteigen." —
Wir glauben nicht, daß Frau von Sternburg vor so vielen Leuten diese Kletterübung gemacht hat. Und wenn, dann sollte die Tägliche Rundschau darüber schweigen. In ein Pastorenblatt gehören solche Pikanterien nicht. —

Besorgter Vater in B. Sie schreiben, daß Ihr Knabe mit einem Wasserkopfe behaftet ist und machen sich schwere Sorgen über die Zukunft des kleinen Kretin
Sie fragen, was Sie mit ihm anfangen sollen.
Das kommt darauf an, ob er protestantischer oder katholischer Konfession ist.
Ist er Protestant, dann bringen Sie ihn im Margaretenstifte für Geistesarme unter
Ist er Katholik, dann lassen Sie ihn ruhig sich weiter entwickeln
Wir verschaffen ihm später eine Stelle als Redakteur der Berliner „Germania".

Kunstfreund in S. Sie schreiben, daß Ihnen die neuen Monumente am „großen Stern" im Berliner Tiergarten nicht gefallen und fragen, worin die Schönheit dieser monströsen Briefbeschwerer liegen soll.
Wir können darüber keine Auskunft geben
Wenden Sie sich doch an den rühmlich bekannten Kunstschriftsteller Otto von Leixner, Berlin-Groß-lichterfelde, Potsdamerstraße 63, oder an den Konditorlehrling August Siebeke, bei Kranzler, Unter den Linden.
Beide sind Autoritäten.

Bilderrätsel



Auflösung: Neudeutsche Reichspolitik

Bei Rittmeisters (Zeichnung von E. Heilemann)



„Er sagt schon ‚äh — äh' — wie der Papa!"

Verantwortlich: Für die Redaktion **Julius Linnekogel**; für den Inseratenteil **Carl Gabler**, beide in München.
Verlag von **Albert Langen**, München. — Redaktion: **München**, Kaulbachstraße 91. — Druck und Expedition von Strecker & Schröder in Stuttgart.

9. Jahrgang **2. Beiblatt des Simplicissimus** Nummer 37

München, den 6. Dezember 1904 — Illustrierte Wochenschrift — Verlag von Albert Langen in München

Der „Simplicissimus“ erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Postämtern, Zeitungs-Expeditionen und Buchhandlungen entgegengenommen. Billige Ausgabe pro Nummer **20 Pf.** ohne Frankatur pro Quartal (13 Nummern) **2.25 M.** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband in Deutschland und Oesterreich-Ungarn **3 M.**, im Ausland **3.60 M.**); pro Jahr **9 M.** (bei direkter Zusendung **12 M.** resp. **14.40 M.**). — Die Luxus-Ausgabe, die mit besonderer Sorgfalt auf besserem Papier hergestellt wird, kostet pro Nummer **30 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal **3.50 M.** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband in Deutschland und Oesterreich-Ungarn **4.20 M.**, in Rolle verpackt **6 M.**, im Ausland nur in Rolle **7 M.**); pro Jahr **14 M.** (bei direkter Zusendung **16.80 M.**, in Rolle verpackt **24 M.**, im Ausland nur in Rolle **28 M.**).
Insertions-Gebühren für die 5 gespaltene Nonpareillezeile **1 M.** Reichswährung.
Annahme der Inserate durch die Anzeigen-Verwaltung des „Simplicissimus“, Kaulbachstr. 91, sowie durch sämtliche Bureaux der Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse.**

Fort mit dem Schmutz, erzieht eure Kinder national!

(Zeichnung von J. B. Engl)



„Was tuat denn Ihr Büberl scho mit de Bücher, Frau Nachbarin?“ — „Ja, wissen S', bei uns wohnt so a spinne'ter Professa, der schenkt unserm Maxl allaweil so G'schichten vom Flottenverein, daß er amal national werd.“



Kommen da letzten Sonntag drei schwer bezechte Lümmels von meiner elften Kompagnie — als Letzte — auf ihre Bude, so unjefähr Nachts halb eins und fleezen sich uff 'n Strohsack mit brennender Cijarre.

Was soll ich Ihnen sagen: A tempo steht die janze Bude in Flammen.

Nu wissen Sie doch, in meiner Kaserne hängt in sämtlichen Stuben ein Handfeuerlöscher Minimax . . . Der Stuben-Aelteste, nich faul, raus aus der Falle, Minimax von der Wand jerissen; Apparat mit dem Knopf-Ende einmal uff 'n Schemel jehau'n . . .

Ssssss s t t: Binnen 'ner halben Minute janze Jefahr beseitigt.

Hat den drei Bengels ihren eijenen „Brand“ jleich mitjelöscht. Doch jrosse Sache, so 'n Minimax, wie? Kostet bloss vierzig Emmchen. Lassen Sie sich von der Minimax-Gesellschaft, Berlin, W. 9. Prospekt kommen, lieber Freund, — Sache wird Sie interessieren . . .

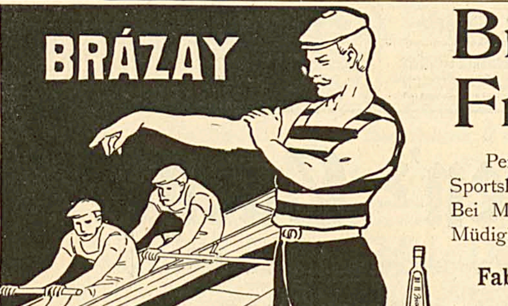
Hohen Preis für jedes alte Konversations-Lexikon
zahlt bei Bestellung der
6. neuesten Auflage von Meyers Konv.-Lexikon
oder anderen grösseren Werken
bei bequemen Teilzahlungen
Buchhandlung Schoenfeldt & Co., Inhaber Hermann Roscher
Berlin SW. 11, Schöneberger-Strasse 9.



Die Stolzenberger Bureau-Möbel
sind weltbekannt und beliebt.
Reich illustrirter Katalog gratis!
Fabrik Stolzenberg-Oos-Baden
Berlin W8 Charlottenstr. 23 · München Dienerstr. 19 · Stuttgart Leonhardsbau · Frankfurt a. M. Goethestr. 20 · Hamburg Gr. Burstah 1/3



Photograph. Apparate
Nur erstklassige Fabrikate zu Original-Fabrikpreisen.
Auf Wunsch
bequemste Zahlungsbedingungen
ohne jede Preiserhöhung.
Sämtliche Bedarfsartikel.
Illustrierte Preisliste kostenfrei.
G. Rüdenberg jun.
Hannover.



Brázay Franzbranntwein

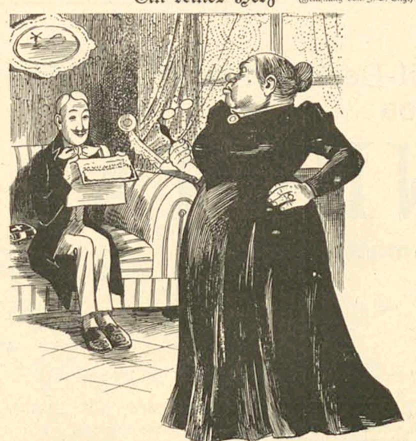
Personen, die viel Bewegung machen, Touristen und Sportsleuten, leistet dieses Mittel vorzügliche Dienste. Bei Massage nach starken Strapazen verschwindet die Müdigkeit und verleiht den Organen neue Elastizität.

Fabrik: Berlin SW. 48, Friedrichstrasse 16.

Engros-Alleinverkauf für Südbayern bei Franz Kathreiners Nachf. zu München und zu haben in Apotheken, Droguerien und besseren Spezereigeschäften.

Ein reines Herz

(Zeichnung von J. B. Engl)



„Meine Tochter ist unglücklich, Herr Schwiegersohn, Sie glauben ja noch an den Storch!"



Fortuna-Spieldosen

à 8, 12, 14, 18, 30, 40, 60, 75—200 M. Musikschränke v. 175—750 M. bieten durch ihre reizende Musik nicht nur eine schöne Unterhaltung für Jung und Alt, sondern tragen auch dazu bei, das musikalische Gehör und die Liebe zur Musik bei den Kindern zu wecken.

☞ Nur echt, wenn mit Aufschrift „Fortuna".

Jul. Heinr. Zimmermann, Leipzig.

Hervorragendes Geschenkwerk!

Alpine Majestäten

Das prächtigste alpine Bilderwerk!

☞ **Illustrierte Prospekte gratis.** ☜

Anfang Dezember erscheint der IV. Band.

◇ ◇ Preis elegant gebunden M. 18.— ◇ ◇

Zu beziehen durch jede Buchhandlung

Verlag d. Vereinigt. Kunst-Anstalten, A.-G., München

Eine

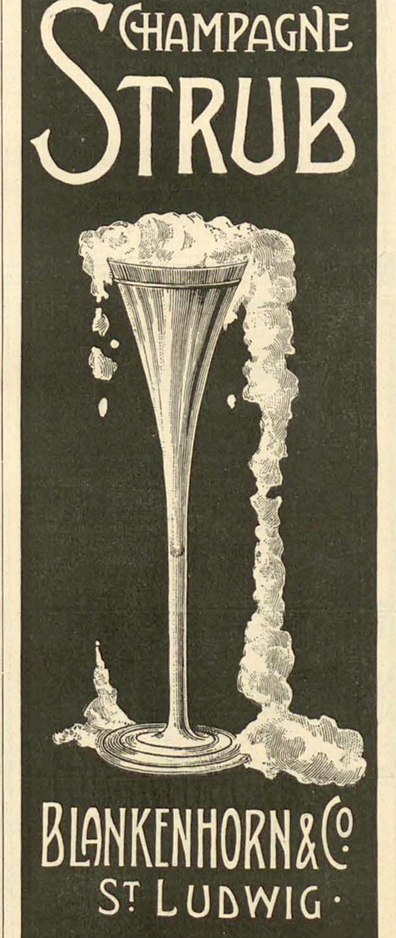
Quelle der Kraft für Alle

die sich matt und elend fühlen, nervös und energielos sind, deren Schaffenskraft durch geistige oder körperliche Überarbeitung herabgesetzt ist, oder denen erschöpfende Krankheiten und schwere Gemütserregungen die Widerstandsfähigkeit nahmen, ist

Sanatogen

Von mehr als 2000 Ärzten aller Kulturländer glänzend begutachtet.

Zu haben in Apotheken und Drogerien × Broschüre gratis & franko von Bauer & Cie., Berlin SW. 48.





In Fachkreisen ist man sich einig dass

KINDLING'S **Billards** mit Oriental Banden

die besten sind präziser Abschlag, 10 Jahre Garantie. Preise billigst bequeme Teilzahlungen, Cataloge frei.

Gust. Kindling, Billardfabrik
MAGDEBURG No. 58.

Interessante Bücher

zu billigsten Ausnahmepreisen versendet
Herm. P. Seifert, Hirschberg i. Schl.
Prospecte gratis und franco.

Briefmarken- Preisliste gratis.
Ankauf von Sammlungen und Marken.
Philipp Kosack, Berlin Burgstr. 8 am kgl. Schloss.

Wenn sie ordnungsliebend sind und wollen, dass Ihr Kleiderschrank stets

ein Bild

grösster Uebersichtlichkeit und Ordnung darbietet, so verwenden Sie nur die Kleiderbügel Gnom und Union.

Vielfach patentiert!



Weitestgehende Schonung der Garderobe und daher grosse Ersparnis an Neuanschaffungen und Bügellohn!

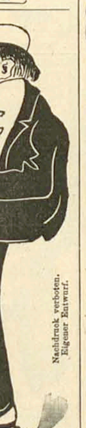
Preise: Gnom für 1—3 Beinkleider 90 ₰ das Stück. Union für ganze Herrenanzüge ℳ 1.40. Union für ganze Damenkostüme ℳ 1.75 das Stück.

Fabrik:
Sinram & Wendt, Hannover 8.

Alleinverkauf f. Oesterreich-Ungarn: Arthur Buckwitz, Wien I., Sonnenfelsgasse 15. Für Russland. C. Raven u. A. Hackel, Moskau, Pokrowka, Haus Elagin.

Im persönlichen Gebrauch Sr. Majestät des Deutschen Kaisers.

NB. Um Täuschungen zu verhüten, beachte man genau die Marke Gnom bezw. Union.





Zu beziehen durch Apotheken, Drogerie-, Parfümerie- und Friseur-Geschäfte.

Automobil=Besitzer!

Wir empfehlen für **1905** folgende Profile des

CONTINENTAL

Pneumatik

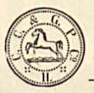
	für Wagen mit einer Höchstgeschwindigkeit pro Stunde von	bei einer höchsten Tragfähigkeit pro Rad von
90 mm	60 Kilometer	450 Kilogramm
100 mm	60 „	600 „
105 mm	75 „	500 „
120 mm	90 „	600 „
125 mm	mehr als 90 „	650 „

für noch schwerere und schnellere Wagen eignen sich unsere neuen Profile 135 und 150 mm.

Weltausstellung St. Louis
Höchste Auszeichnung
Grand Prix.

Wenn Sie bei Wahl der Bereifung diesem unserem Rate folgen, werden Sie die denkbar besten Resultate haben und alle Unannehmlichkeiten vermeiden.

Weltausstellung St. Louis
Höchste Auszeichnung
Grand Prix.



Continental-Caoutchouc- und Gutta-Percha-Co.
Hannover.



Die 2 Löcher

in den Briefen und Kopien haben schon unendlich viel Aerger und Unannehmlichkeiten bei Kaufleuten und Privaten hervorgerufen. Der **Riess**-Brieforbner Modell II locht die Briefe nicht, er faßt 900 Schriftstücke (beinahe dreimal so viel wie andere), er hält sie eisenfest, er läßt sich aufschlagen wie ein Buch. — Glänzende Gutachten! Verlangen Sie nur Modell II! Vorrätig in allen guten Geschäften der Branche. Nächste Bezugsquelle weisen nach die Fabrikanten

Bodlaender & Co., Berlin W. 64 d.

PROTECTOR — 3 D. R.-Patente.

Patent-Protectorschloss

Weltausstellung Wien 1873 Erste Medaille.

Nach peinlichsten Proben adoptirt bei der **Reichs-Hauptbank Berlin.** Ueber **140 000** an Geldschränken aller Länder. Näheres unter **„Schloss"** in Meyer's Conversations-Lexikon. — Nur die Schutzmarke **„Protector"** auf den Schlüsseln schützt den Laien gegen Unterschiebung billiger Nachahmungen.

Adresse. Geldschrankfabriken oder Theodor Kromer, Freiburg, Baden.

Man verlange ausdrücklich

„ASTRA" ROLL-FILMS

In allen Handlungen photogr. Artikel oder direkt ab Fabrik
Deutsche Rollfilms-Gesellschaft m. b. H.
Köln und Frankfurt a. M.

Jmhoff's

weltberühmte Gesundheitspfeifen, Cigarren- und Cigarrettenspitzen mit Giftreinigungspatronen.

Pfeife Sr. Majestät d. d. Kaisers.

Aerztlich empfohlen. 4fach prämiirt. **Hauspfeifen** lang, ½ lang und kurz; **Studenten-, Seminaristen-, Jagd-,** Klub- und **Jubiläumspfeifen** auch mit Dedikation. **Pfeifenköpfe** n. pat. Verfahren **künstl. angeraucht,** besonders für Anfänger eine grosse Wohlthat. Preislisten gratis und franco. Wiederverkäufer gesucht.

W. Jmhoff, Pfeifenfabr., Hofl., **Cassel 92.**

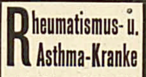


Korpulenz

Fettleibigkeit

wird beseitigt durch d. Tonnolazehrkur. Preisgekrönt m. gold. Medaillen u. Ehrendipl. Kein stark. Leib, keine stark. Hüft. mehr, sond. jugendlich schlanke elegante Figur und graz. Taille. Kein Heilmittel, kein Geheimmittel, sond. naturgem. Hilfe. Garant. unschädl. f. d. Gesundh. Keine Diät, keine Aender. d. Lebensweise. Vorzügl. Wirkung. Paket 2.50 M. fr. geg. Postanw. od. Nachn. [2022

D. Franz Steiner & Co.
Berlin 12, Königgrätzer Str. 78.



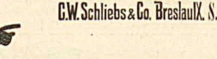
Rheumatismus- u. Asthma-Kranke

welche bisher noch keine Hilfe fanden, sollten nicht versäumen, sich sofort das Buch über sichere Heilung dies. Krankheiten kommen zu lassen. Dem Buche sind viele unverlangt eingegangene Dankschreiben von geheilten Personen aus allen Gegenden Deutschlands beigelegt. Dasselbe wird auf Verlangen an jedermann postfrei und umsonst zugesandt.

Klingenthal, Sa.

W. Heinrichs & Co.



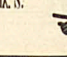


Unsere Gigarren

D. R. P. No. 98532.
sind die **einzigen,** welche ohne Chemikalien **nicotinunschädlich** gemacht werden.
Aerztlich überall empfohlen!
Man verlange Preisliste.

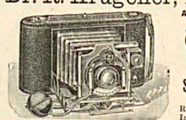
C.W. Schliebs & Co. Breslau IX. S.





Dr. R. Krügener, Frankfurt a. M.

Aelteste und grösste Spezialfabrik für Handcameras.



Weltberühmte Delta-Cameras

Wichtige Neuheit

Spezial-Film-Pack-Cameras.

Prospecte gratis.
Reich illustr. Preisl. u. Beschr. unber.
In allen Handl. phot. Art. zu haben.

Gebr. Wolfertz, Wald bei Solingen No. 82. Fabrikversandhaus „Rotkäppchen."

Sicherheits-Rasier-Apparat „Vorwärts"



Neu!

Dieser Rasier-Apparat „Vorwärts" übertrifft alle andern Rasier-Apparate dadurch, dass er mittels einer Feder durch leichtes Umdrehen in drei Lagen (Stellungen) gebraucht werden kann, welches beim Rasieren grossen Vorteil gewährt; auch ist der Griff schöner und bedeutend sicherer zu fassen beim Rasieren wie die runden Rohrgriffe an den anderen Rasier-Apparaten. Der Rasier-Apparat ist fertig zum Gebrauch. Verletzen beim Rasieren ist ausgeschlossen. Diesen Rasier-Apparat versenden wir für **Mk. 3,—** franko gegen Nachnahme 30 Tage zur Probe. Umsonst und portofrei versenden wir an Jedermann unseren neuesten Haupt-Preis-Katalog mit über 2000 Abbildungen über Gold- und Silberwaren, Uhren, Lederwaren, Solinger Stahlwaren, als: Rasier-, Brod-, Schlachtmesser, Scheren, Taschenmesser, Löffel etc., Pfeifen, Zigarren, Musikinstrumente, Haushaltungsartikel, Kinderspielwaren, grosse Auswahl in Weihnachtsgeschenken, sowie andere Artikel und viele Neuheiten.

Verantwortlich: Für die Redaktion **Julius Linnekogel;** für den Inseratenteil **Carl Gabler,** beide in München.
Verlag von **Albert Langen,** München. — Redaktion: **München,** Kaulbachstraße 91. — Druck und Expedition von Strecker & Schröder in Stuttgart.

München, den 6. Dezember 1904 Illustrierte Wochenschrift Verlag von Albert Langen in München

Der „Simplicissimus“ erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Postämtern, Zeitungs-Expeditionen und Buchhandlungen entgegengenommen. Billige Ausgabe pro Nummer **20 Pf.** ohne Frankatur pro Quartal (13 Nummern) **2.25 M.** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband in Deutschland und Oesterreich-Ungarn **3 M.**, im Ausland **3.60 M.**); pro Jahr **9 M.** (bei direkter Zusendung **12 M.** resp. **14.40 M.**). — Die Luxus-Ausgabe, die mit besonderer Sorgfalt auf besserem Papier hergestellt wird, kostet pro Nummer **30 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal **3.50 M.** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband in Deutschland und Oesterreich-Ungarn **4.20 M.**, in Rolle verpackt **6 M.**, im Ausland nur in Rolle **7 M.**); pro Jahr **14 M.** (bei direkter Zusendung **16.80 M.**, in Rolle verpackt **24 M.**, im Ausland nur in Rolle **28 M.**).
Insertions-Gebühren für die 5 gespaltene Nonpareillezeile **1 M.** Reichswährung.
Annahme der Inserate durch die Anzeigen-Verwaltung des „Simplicissimus“, Kaulbachstr. 91, sowie durch sämtliche Bureaux der Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse.**

Alpenkinder

(Zeichnung von J. B. Engl)



„Zoag dei Volksseele her, Nanndl, heut' is doppeltes Entree!“

9. Jahrgang Preis 20 Pfg. Nummer 38

SIMPLICISSIMUS

Abonnement vierteljährlich 2 Mk. 25 Pfg.
Billige Ausgabe

Illustrierte Wochenschrift

Bayr. Post-Zeitungsliste: No. 834
Billige Ausgabe

Es werde Licht

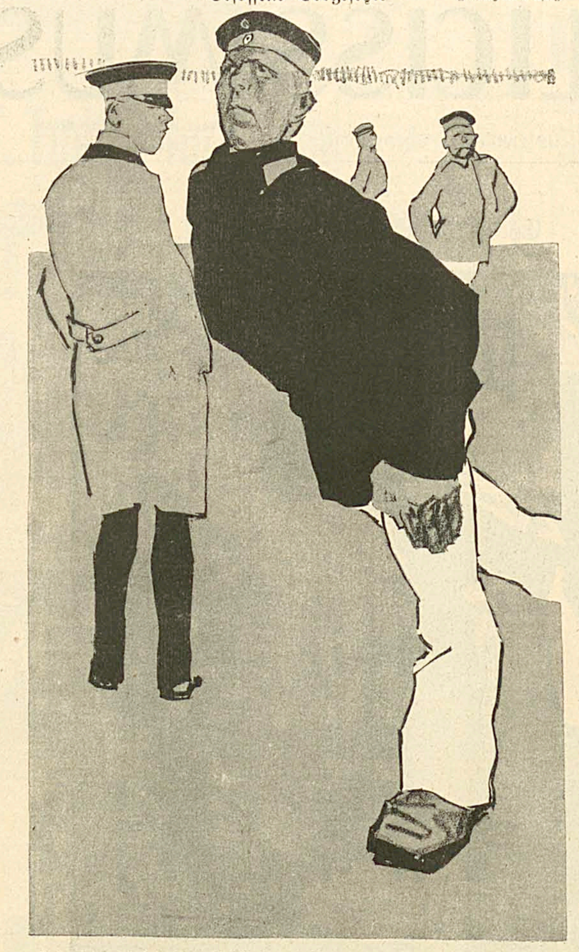
(Zeichnung von Bruno Paul)



Aus Berlin kommt die erfreuliche Nachricht, daß nun öfter Majestätsbeleidiger begnadigt werden sollen. Bis jetzt ist in einem Falle dieses schöne Recht der Krone ausgeübt worden. Der Invalide Robert Krause, welcher bei einem Hoch auf den Kaiser sich nicht erhoben hatte und hiewegen zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt worden war, ist nach Verbüßung von acht Monaten auf freien Fuß gesetzt worden. Allerdings hatte sich auch herausgestellt, daß Krause sich überhaupt nicht erheben konnte, da er beide Beine in der Schlacht bei Sedan verloren hatte.

Besoffene Vorgesetzte

(Zeichnung von E. Thöny)



„Kerl, wenn du die Knie nich durchdrückst, sperre ich dich mit meinem Unteroffizier und fünf Flaschen Schnaps zusammen. Wenn du da noch nich verreckst, kommst du vors Dessauer Kriegsgericht."

Lieber Simplicissimus!

Der Petersburger Großkaufmann Maximoff N. hatte dem Komitee für die Pflege der Verwundeten in Ostasien die stattliche Summe von 4000 Rubel überwiesen. Als Seine Majestät der Kaiser von Rußland dies erfuhr, ließ er den Großkaufmann Maximoff N. zum Empfang in das Petersburger Schloß befehlen. Es war noch eine ganze Reihe anderer Herren zum Empfang anwesend. Der Kaiser passierte huldvoll Revue, und als er an den Großkaufmann Maximoff N. kam, dankte er ihm gnädigst für die überwiesenen 2000 Rubel.
Maximoff N. war erstaunt und wagte bescheiden zu erwidern: „Es waren 4000 Rubel, Majestät."
Doch entgegnete der Kaiser hierauf nichts und wandte sich einem andern der befohlenen Herren zu.
Am nächsten Tage wurde dem Großkaufmann Maximoff N. von der Regierung der Prozeß gemacht wegen Widerspruchs gegen Seine Majestät den Kaiser von Rußland. Der Prozeß endete mit einer lebenslänglichen Verbannung des Großkaufmanns Maximoff N. nach Sibirien.

Pierrot

Ein schwerkranker Landstreicher sucht Aufnahme in einem kleinen Kreiskrankenhaus. „Sehen Sie um Gottes willen zu, daß Sie ihn abschieben," sagt der Oberarzt zum diensttuenden Assistenten, „der Kerl verdirbt uns ja die ganze Statistik!" —

Hic edendo sanatur

Von

Dr. Owlglaß

„Was wollen Sie? Am letzten Ende geht doch alles auf die Magenfrage zurück. Wieviel Kräfte und Potenzen liegen brach, denen durch eine energische Hebung des Stoffwechsels auf die Beine zu helfen wäre! Nihil est in intellectu, quod non prius fuerit in stomacho."
„Heiliger Ludwig von Darmstadt!"
„Soll das ein Witz sein? Ich meine, als Medizinmann hätten Sie wahrlich alle Veranlassung, einen sachlichen Materialismus nicht zu diskreditieren. Wir wissen ja trotzdem sehr wohl, daß noch mehr Ding' im Himmel und auf Erden sind . . . Und überlegen Sie doch gefälligst die unbegrenzte sozialpolitische Bedeutung einer bis ins letzte Glied durchgeführten gediegenen Ernährung für unser Volkstum!"
„Sie meinen — weil wir denn schon bei Shakespeare sind —: laßt dicke Herren um mich sein, mit kahlen Köpfen und die nachts gut schlafen? . . . die blaue Blume der Romantik vor Jakob Moleschotts Kammerfensterlein — das laß ich mir gefallen; das ist doch wieder eine bunte Sensation, lieber Herr, für unsern bösen grauen Alltag. Darf ich mit illustrieren, mit illuminieren? Mit einer kleinen Historie, die mir über den Weg lief?
Irgendwo in Niederschlesien — da, wo Ostelbien schon beträchtlich durchschmeckt — hatt' ich einer Weberin den sechsten Herrn Filius auf die Welt expedieren helfen. Der junge Mann ließ sich in richtiger, wenngleich etwas frühreifer Durchschauung der Sachlage nach drei Tagen in die bekannten heiligen Heerscharen einrangieren; bei der Mutter aber, einem von Generationen her systematisch verkümmerten Frauenwesen, entwickelte sich die landesübliche Tuberkulose, und sie wurde auf ein Vierteljahr nach Görbersdorf geschickt.
Als sie sich mir nach ihrer Rückkehr wieder vorstellte, erkannt' ich sie fast nicht mehr: so rundlich und hübsch rot lackiert sah sie aus.
Die Lungen freilich hatten nur wenig Farbe abgekriegt, sozusagen; aber immerhin: das Weiblein war wieder ‚arbeitsfähig im Sinne des Gesetzes', konnte als statistisches Zahlenbruchteilchen eine leidliche Figur machen, und der Rentenbezug war etwas hinausgeschoben.
Denken Sie doch: jeden Tag hatte sie dort Fleisch bekommen, — unerhört für so ein Staketensteckle in! Und Milch und gutes Gemüse und Butter und andre Herrlichkeiten.
Wie sie mir nun das alles hurtig und doch mit aller schlesischen Umständlichkeit berichtete, in ihrer Herzensfreude und Zukunftszuversicht, wurde sie mit einemmal still und fing zu weinen an. Und dann holte sie eine alte, bitterschwere Jugenderinnerung aus ihrem Herzen heraus und gab sie mir preis.
Die Eltern waren auch Weber gewesen, Hausweber natürlich; denn damals war die Welt noch nicht mit Fabrikschloten gespickt wie ein Hase um Nikolai mit Schmer. Der Vater starb früh, und als sich im Städtchen, drei Stunden vom Dorf, nun doch eine mechanische Weberei auftat, wanderte das junge Volk in die Fabrik. Nur die Mutter blieb zu Haus, arbeitete für sich weiter und wartete, bis die Söhne und Töchter am Samstagabend aus der Stadt kamen. Denn zweimal täglich konnte man den weiten Weg nicht machen, und das bißchen Schlaf- und Kostgeld fiel bei den höheren Löhnen nicht zu schwer ins Gewicht.
Nach einiger Zeit wunderten sich die Kinder, daß die Mutter so sonderbar ward: verschlossen, unlustig zur Arbeit und schwarzer Gedanken voll. Und eines Samstags konnten sie eben noch die schwermütige Frau von der Brücke wegreißen, über die sie hinunter gewollt hatte. Sie hatte sich ‚hintersunna', wie das so die Wechseljahre gelegentlich mit sich bringen, vollends wenn tagaus tagein rundum tote Einsamkeit steht und drückt.
Man brachte sie in die Kreisirrenanstalt.
Und nun stellen Sie sich vor, lieber Herr und Sozialpolitiker: dort bekam die Frau zum erstenmal nach zwanzig Jahren wieder Fleisch zu essen und andere Soliditäten! Eine höchst zweckmäßige Therapie, nicht wahr? Ja, ja, leider nur zu zweckmäßig. Denn der geschwächte Organismus konnte solchen Kompliziertheiten nicht mehr die Stange halten.
Haben Sie schon von andern Leuten als unsern lieben Spinatbrüdern, haben Sie schon von Nichtvegetariern gehört, daß der Fleischgenuß töten kann, akut und schlankweg töten? Nein?
Dann verleiben Sie, bitte, der Raritätenschublade Ihres Gedächtnisses den ‚Fall' der Weberin Anna Maria Scholz ein, die in ihrem 51. Lebensjahre an den Folgen eines Kalbsbratens starb und diesem irdischen Freudental entrückt ward.

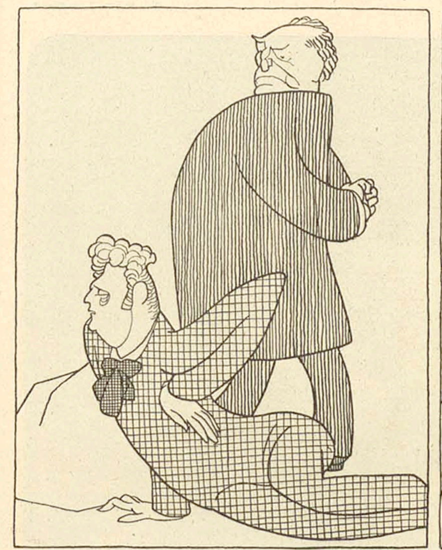
— — — — — — — — — — — — — — —

Wie? Was? Hauptmannreminiszenzen? Im Schlesischen hat natürlich jeder von der Zunft „de Waber" auf der Kommode stehen neben dem Gesangbuch und der Biblia sacra? Spekulation auf die Tränendrüse, nicht wahr? Ausnahme, welche die Regel bestätigt?
Soll ich den Stil mit dem Stiel umdrehen und Ihnen ein drolliges Erlebnis als Satirspiel an die Tragödie anhängen: wie

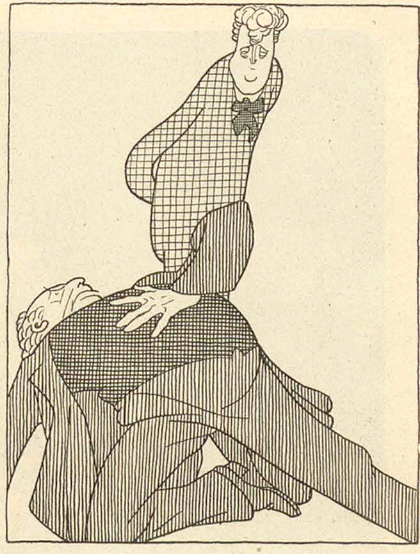
(Schluß auf Seite 6)

Der Herr Direktor in der Probe

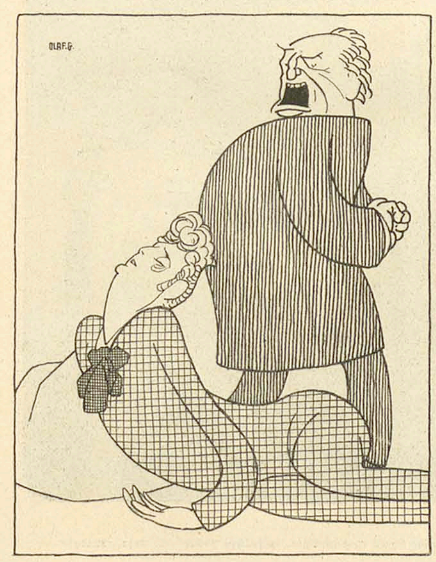
(Zeichnungen von O. Gulbransson



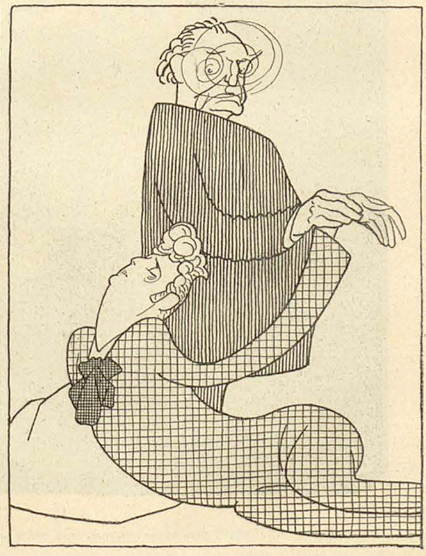
„Zu lahm, mein Lieber, so stirbt man nicht!"



„Sooo — sehen Sie!"



„Nichts, zu lahm, zu lahm!"



„Was?! Der Kerl ist wirklich tot!"

Fort mit dem Schmutz!

(Zeichnung von F. von Reznicek)



„Und nicht wahr, Mizzi, wenn ich wiederkomme, dann müssen meine Augen diese garstigen, unsittlichen Bücher nicht mehr erblicken?"

Ein Sonnenblick

(Zeichnung von E. Thöny)



„Mei Frau wiegt 88 Kilo, jährlich nimmt se in Marienbad 11 Kilo ab – in 8 Jahren bin ich se los.“

Eines schickt sich nicht für alle

(Zeichnung von E. Thöny)

„Sie müssen selbständiger werden, Jean, Reichskanzler können wir nicht alle sein."

nämlich eine leibliche adrette Seele durch die von Ihnen inaugurierte Sozialpolitik verdüstert wurde? So hören Sie:
Eines Tags schrieb mir ein Freund, ich möchte den Sohn von Bekannten, einen eben absolvierten erholungsbedürftigen Theologen, für etliche Monate unter meine ärztliche Obhut nehmen.
Der junge Glaubensheld traf in unserm Dorf ein: lang, dürr, neurasthenisch, blutarm. Ich brachte ihn im Gasthaus unter und besah mir den Vogel genauer.
Offensichtlich hatten die Freitische zu Breslau und Halle sein felsenfestes Gottvertrauen nicht zu erschüttern vermocht. Er stand beträchtlich rechts; und wenn man die Namen Ritschl und Harnack nannte, begann er sich intensiv zu schneuzen. Natürlich war er verlobt; trotzdem hatte ich ihn im Verdacht, sich auf dem nicht mehr ungewöhnlichen Wege mit den erotischen Postulaten seiner Natur abgefunden zu haben. Aber sonst schien er ein ganz traktabler Bursche. Wir nannten ihn übrigens, weil er anfänglich das Wort Gottes gar so abundant benutzte, am Stammtisch das Verbum.
Also die Ordination lautete zunächst: Ruhe! Tüchtig essen! Keinerlei geistige Anstrengung!
Die Kur schlug trefflich an; binnen wenigen Wochen hatte er acht Kilo zugenommen, sah blühend aus, schlief nachts wie ein Bauer bei der Predigt und taute auch seelisch so allgemach auf.
Aber dann kam ein großer Umschlag.
Das Verbum begann trübsinnig dreinzublicken, verlor die gute Farbe, isolierte sich. Wenn man unvermutet in den Garten oder in seine Stube trat, glotzte er entweder wie ein gestochener Bock vor sich hin oder verbarg wie ein Hehler ein Buch im Schrank. Er war ganz und gar umgewandelt. Ein fetter Melancholikus. Denn die frischerworbene Fülle seiner Körperlichkeit widerstand der seelischen Depression.
Erst dacht' ich an Würmer. Aber die wurden energisch negiert. Dann vorübergehend an eine beginnende Jugendverblödung. Das stimmte auch nicht.
Ich drang in ihn, ich bestürmte ihn.
Alles umsonst.
Da taperte er von selbst in meine Nachmittagssprechstunde.
Er könne es nicht mehr aushalten! Es sei zu entsetzlich! Die nächtlichen Qualen! Die peinigenden Selbstvorwürfe! — — Gewiß, jugendliche Verirrungen wolle er nicht leugnen; aber diese Folgen seien unerhört! Wenn er nicht seinen alten Kinderglauben hätte, er wüßte wahrhaftigen Gotts nicht, was noch geschehen könnte!
Ich beruhigte den aufgeregten Sündenknecht nach Kräften; und in Etappen brachte er endlich das wahnsinnige Geständnis heraus, es habe sich bei ihm im Lauf der letzten Wochen ein — Nabelbruch entwickelt.
Hören Sie doch nur, ein Nabelbruch!
Ja aber um Gottes willen, Mann, woher wissen Sie denn das?
Da tat er seine Feigenblätter ab und deutete stumm mit dem Verlobungsfinger auf die Stelle, wo die Natur uns nach dem goldnen Schnitt geteilt hat.
Und dieser Druck um den Leib! Und diese Konstipation! Und diese Blähungen!
— — — Ich will mich kurz fassen: Dem braven Verbum war sozusagen der Speck über den Nabel gewachsen. Der Schreck über das dergestalt verloren gegangene Paradies der Selbstbeschau bei der Morgen- und Abendtoilette, in Verbindung mit dem Mißverhältnis der reichlichen Nahrungszufuhr zu der mangelnden Bewegung und der alten Kandidatenhose, hatte solch lächerliche Verheerungen in der Psyche dieses hoffnungsvollen Gottesstreiters angerichtet!
Ich befahl ihm, sich mit Leguminosen einzuschränken, täglich vier Stunden spazieren zu gehen, den Bauchaufschwung und den ‚großen Napoleon' mit inniger Hingebung zu erlernen und sich hinten in seiner Hose einen nicht zu kargen dreieckigen Spickel einsetzen zu lassen.

— — — — — — — — — — — — — — — — —

— — — — — — — — — — — — — — — — —

Sie finden, ich werfe kritik- und herzlos ernstes und törichtes Gemüse durcheinander? Wo die Scheidewände aufgerichtet, nicht wo sie niedergerissen werden, Herr, beginnt des Verstandes und des Herzens Konfusion."

Der „Simplicissimus" erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Postämtern, Zeitungs-Expeditionen und Buchhandlungen entgegengenommen. Billige Ausgabe pro Nummer **20 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal (13 Nummern) **2.25 M.** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband in Deutschland und Oesterreich-Ungarn **3 M.**, im Ausland **3.60 M.**); pro Jahr **9 M.** (bei direkter Zusendung **12 M.** resp. **14.40 M.**). — Die Luxus-Ausgabe, die mit besonderer Sorgfalt auf besserem Papier hergestellt wird, kostet pro Nummer **30 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal **3.50 M.** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband in Deutschland und Oesterreich-Ungarn **4.20 M.**, in Rolle verpackt **6 M.**, im Ausland nur in Rolle **7 M.**); pro Jahr **14 M.** (bei direkter Zusendung **16.80 M.**, in Rolle verpackt **24 M.**, im Ausland nur in Rolle **28 M.**).
Insertions-Gebühren für die 5 gespaltene Nonpareillezeile **1 M.** Reichswährung.
Annahme der Inserate durch die Anzeigen-Verwaltung des „Simplicissimus", Kaulbachstr. 91, sowie durch sämtliche Bureaux der Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse**.

Verantwortlich: Für die Redaktion **Julius Linnekogel**; für den Inseratenteil **Carl Gabler**, beide in München.
Verlag von **Albert Langen**, München. — Redaktion: **München**, Kaulbachstraße 91. — Druck und Expedition von Strecker & Schröder in Stuttgart.

Hierzu drei Beilagen

Schloß Berwick

(Zeichnung und Gedicht von Wilhelm Schulz)



Ein Graf so hart wie knorrig Holz
Trug seine Zackenkrone stolz,
Schlimm ging es seinem Kinde,
Der Jungfrau Sigelinde.

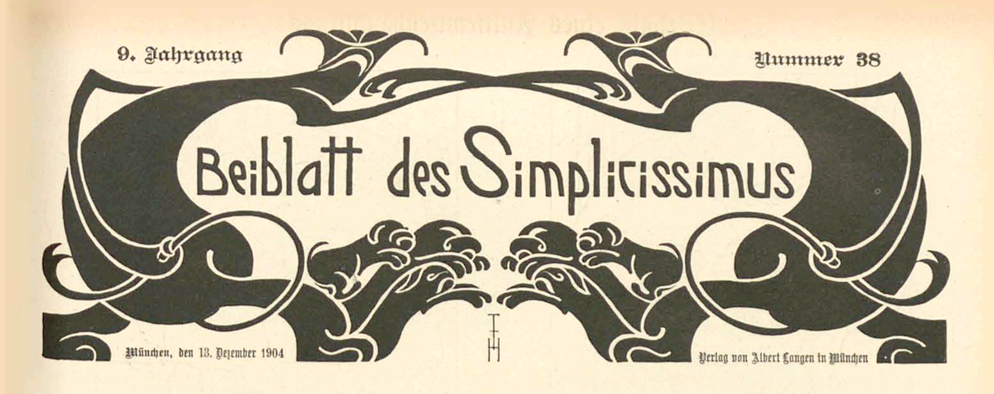
Sie hat bei Tag und bei der Nacht
An einen Buhlen gern gedacht,
Der Graf darum im Grimme
Schalt sie mit lauter Stimme.

Weil seine Kron', vom Golde schwer,
Hatt' einen spitzen Zacken mehr
Als wie des Jünglings Krone
Wollt' er ihn nicht zum Sohne.

Das Herz der Sigelinde brach,
Ihr treuer Buhle sich erstach,
Hart für den Tod der beiden
Der Graf sollt' später leiden.

Er fand im Tode keine Ruh',
In seinem Schlosse hörest du
Voll Pein ihn leise wimmern,
Wenn bleich die Sterne schimmern.

Mit Grauen sah ihn mancher schon.
Er muß auf seiner gold'nen Kron',
Auf ihren scharfen Spitzen
Im dünnen Hemde sitzen.



Zeitungsbericht: In Dresden hat ein russischer Großfürst den Portier eines Hotels durch Fußtritte schwer verletzt, weil er ihm ein Exemplar des Simplicissimus zum Lesen gab

(Zeichnung von O. Gulbransson)

OLAF G.

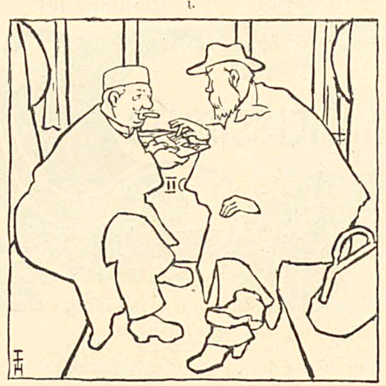
SIMPLICISSIMUS

Während die russischen Bauernsöhne im fernen Osten auf den Schlachtfeldern verbluten, schlagen ihre Großfürsten deutsche Hotelbedienstete zu Krüppeln.

Erlebnis eines Antisemitenhäuptlings

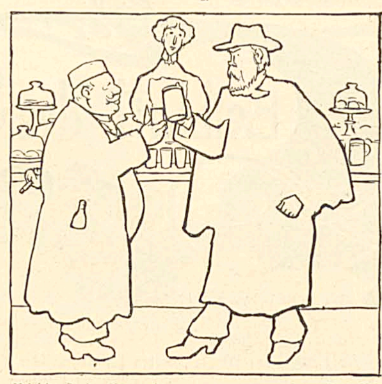
(Zeichnungen von Th. Th. Heine)

1.



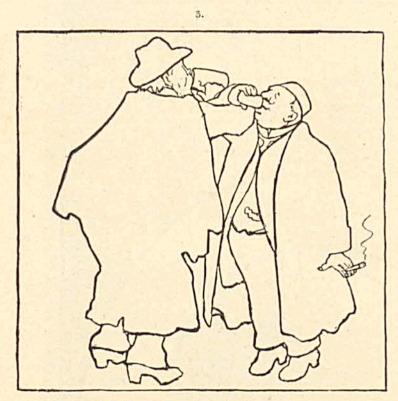
Wie ich neulich nach Berlin fuhr, lernte ich einen sehr gemütlichen Herrn kennen. Er bot mir eine Zigarre an.

2.



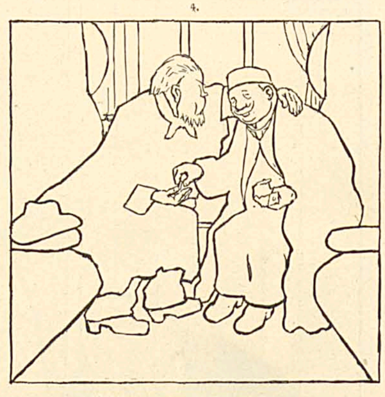
Bei jeder Station stiegen wir aus, um uns zu restaurieren. Bald hielt er mich frei, bald ließ ich ihn bezahlen. Er war ein ganz famoser Kerl.

3.



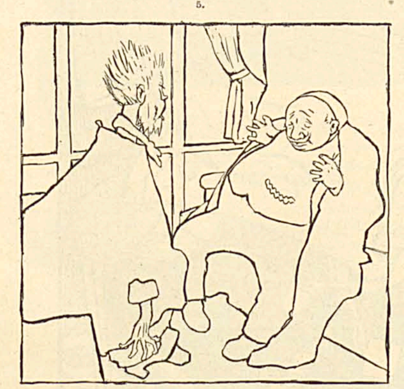
In Bitterfeld tranken wir Brüderschaft.

4.



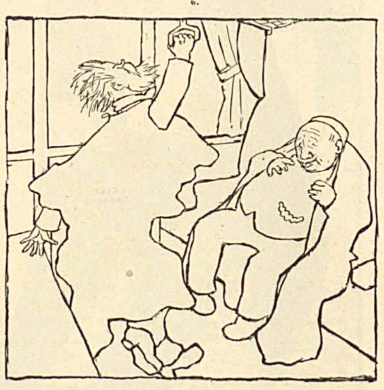
Und dann pumpte ich ihn natürlich an.

5.



Auf einmal bemerke ich, daß der gemeine Mensch kein Arier ist.

6.



Ich habe sofort die Notleine gezogen.

Eine weitsichtige Redaktion

(Zeichnung von J. B. Engl)



„Gegen Ende Dezember werden wir vom Kriegsschauplatze große Ereignisse zu berichten haben." — „Ah, und Sie haben darüber schon Informationen in der Hand?" — „Natürlich, an Neujahr ist doch Abonnementserneuerung!"

Weihnachten

Spezialnummer des Simplicissimus
— erscheint am 20. Dezember —

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Zeitungsgeschäfte. Gegen Einsendung des Betrages von 25 Pf. direkt franko vom Verlag **Albert Langen in München-S.**



Verantwortlich: Für die Redaktion Julius Linnekogel; für den Inseratenteil Carl Gabler, beide in München.
Verlag von Albert Langen, München. — Redaktion: München, Kaulbachstraße 91. — Druck und Expedition von Strecker & Schröder in Stuttgart.

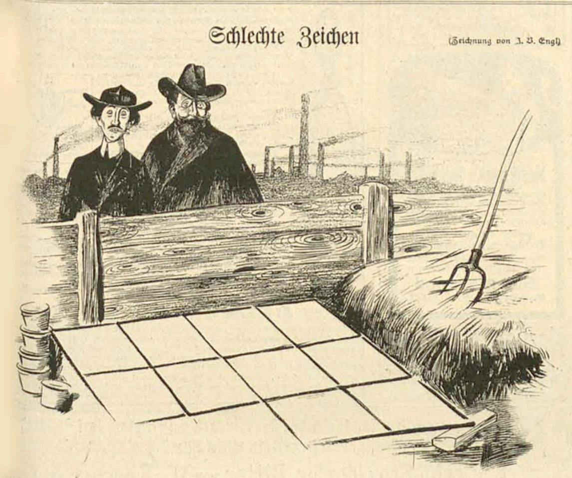
9. Jahrgang **2. Beiblatt des Simplicissimus** Nummer 38

München, den 13. Dezember 1904 Illustrierte Wochenschrift Verlag von Albert Langen in München

Der „Simplicissimus“ erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Postämtern, Zeitungs-Expeditionen und Buchhandlungen entgegengenommen. Billige Ausgabe pro Nummer **20 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal (13 Nummern) **2.25 M.** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband in Deutschland und Oesterreich-Ungarn **3 M.**, im Ausland **3.60 M.**); pro Jahr **9 M.** (bei direkter Zusendung **12 M.** resp. **14.40 M.**). — Die Luxus-Ausgabe, die mit besonderer Sorgfalt auf besserem Papier hergestellt wird, kostet pro Nummer **30 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal **3.50 M.** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband in Deutschland und Oesterreich-Ungarn **4.20 M.**, in Rolle verpackt **6 M.**, im Ausland nur in Rolle **7 M.**); pro Jahr **14 M.** (bei direkter Zusendung **16.80 M.**, in Rolle verpackt **24 M.**, im Ausland nur in Rolle **28 M.**).
Insertions-Gebühren für die 5 gespaltene Nonpareillezeile **1 M.** Reichswährung.
Annahme der Inserate durch die Anzeigen-Verwaltung des „Simplicissimus“, Kaulbachstr. 91, sowie durch sämtliche Bureaux der Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse.**

Schlechte Zeichen

(Zeichnung von J. B. Engl)



„Wieder ein Symptom für den Niedergang der Kunststadt! Der Kerl von Gärtner deckt sein Mistbeet mit einem Atelierfenster zu!“

Besorgnis

(Zeichnung von J. B. Engl)

„Du hast doch g'sagt, der, auf den wir warten, kommt bis elf Uhr da vorbei! Grad hat's halb zwölf Uhr g'schlag'n!" — „Jessas, werd eahm do nix zuag'stoß'n sei!"

Verantwortlich: Für die Redaktion **Julius Linnekogel**; für den Inseratenteil **Carl Gabler**, beide in München.
Verlag von **Albert Langen**, München. — Redaktion: **München**, Kaulbachstraße 91. — Druck und Expedition von Strecker & Schröder in Stuttgart.

9. Jahrgang

3. Beiblatt des Simplicissimus

Nummer 38

München, den 13. Dezember 1904 — Illustrierte Wochenschrift — Verlag von Albert Langen in München

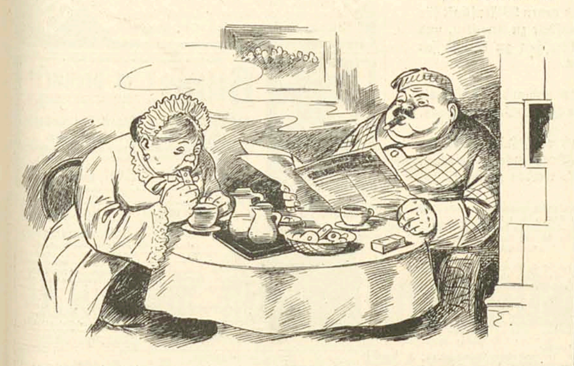
Der „Simplicissimus“ erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Postämtern, Zeitungs-Expeditionen und Buchhandlungen entgegengenommen. Billige Ausgabe pro Nummer **20 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal (13 Nummern) **M. 2.25** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband in Deutschland und Oesterreich-Ungarn **M. 3.—**, im Ausland **M. 3.60**), pro Jahr **M. 9.—** (bei direkter Zusendung **M. 12.—**, resp. **M. 14.40**). — Die Luxus-Ausgabe, die mit besonderer Sorgfalt auf besserem Papier hergestellt wird, kostet pro Nummer **30 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal **M. 3.50** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband in Deutschland und Oesterreich-Ungarn **M. 4.20**, in Rolle verpackt **M. 6.—**, im Ausland nur in Rolle **M. 7.—**), pro Jahr **M. 14.—** (bei direkter Zusendung **M. 16.80**, in Rolle verpackt **M. 24.—**, im Ausland nur in Rolle **M. 28.—**).

Insertions-Gebühren für die 5 gespaltene Nonpareillezeile **M. 1.—** Reichswährung.

Annahme der Inserate durch die Anzeigen-Verwaltung des „Simplicissimus“, Kaulbachstrasse 91, sowie durch sämtliche Bureaux der Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse**.

Ein Unzufriedener

(Zeichnung von J. B. Engl)



„A solchener B'schiß für sei guat's Geld! Gestern schreibt dö Zeitung, daß 20000 Tote geb'n hat in dera Schlacht, und heute sans bloß lumpige 9000.“

40000 Mark für Hypnotismus hergegeben.

Dr. X. La Motte Sage, ein bekannter Gelehrter, stiftete 40 000 Mark für die Veröffentlichung und Gratis-Verteilung eines wertvollen Werkes über persönlichen Magnetismus und hypnotische Einwirkung.

Er wünschte, den praktischen Wert und die Macht dieser neuen Wissenschaft für Geschäft, Gesellschaft, Familie, Politik, Liebe und Krankheit zu beweisen, und dieselbe auch als wichtigen Faktor, den Willen der Menschen zu beeinflussen und zu beherrschen, hervorzuheben.

Bedeutende Geschäftsleute und Männer vom Fach, Prediger und andere heißen die Bewegung von Herzen gut. Eine berühmte Schule führt die Gratis-Verteilung aus.

Jedermann kann ein Buch, solange die Auflage reicht, vollständig kostenlos erhalten und die dunklen Mysterien dieser wunderbaren Macht in seinem eigenen Hause beherrschen. Viele ängstlich behütete Geheimnisse werden preisgegeben.

Carnegie verwendet sein Vermögen zu Stiftungen für Bibliotheken, Dr. X. La Motte Sage überläßt das sehr nützliche Buch allen Bibliotheken, ja sogar jeder Familie kostenlos. Zu diesem Zwecke hat er soeben 40 000 Mark gestiftet, und ein großes Verlagshaus ist Tag und Nacht mit der Gratis-Verteilung der Bücher beschäftigt. Das Buch, welches Dr. Sage kostenlos zu verteilen wünscht, ist betitelt: „Die Philosophie des persönlichen Einflusses". Die tüchtigsten Geschäftsleute, Prediger, Doktoren und Juristen in Europa und Amerika heißen es von Herzen gut. Es ist mit den besten Halbton-Abbildungen vorzüglich illustriert; jede Seite ist voll von außerordentlich interessanten und praktischen Unterweisungen. Es ist ein Buch, welches in keiner Familie fehlen sollte. Es ist das bei weitem bemerkenswerteste Buch seiner Art, welches je geschrieben wurde, und es hat in der Bücherwelt wirklich Sensation hervorgerufen.

Es sagt Ihnen, wie eine Engländerin nur durch die Anwendung ihrer erstaunlichen hypnotischen Kraft auf Lords und Millionäre des Landes Millionen Mark erwarb. Es führt zahlreiche Beweise dafür auf, daß Personen durch hypnotische Einwirkung im geheimen sofort beherrscht werden. Es lehrt Ihnen, wie Sie sich vor der Anwendung der hypnotischen Kraft auf sich selbst schützen können. Es sagt Ihnen, wie Sie Ihre magnetische Kraft derart entwickeln und gebrauchen können, daß Sie über alle, mit denen Sie zusammenkommen, einen wunderbaren Einfluß ausüben. Männer wie Vanderbilt, Morgan, Rockefeller und andere Millionäre haben diese in dem Buche auseinandergesetzten Methoden studiert und haben dieselben angewandt, um in ihren Geschäften Millionen aufzuhäufen. Dieses Buch enthüllt Geheimnisse aus dem Leben der reichen Leute, wie Sie solche sich niemals haben vorstellen können. Es offenbart all die dunklen Geheimnisse über persönlichen Magnetismus, Hypnotismus, magnetische Heilkraft ꝛc. und entdeckt die eigentliche Quelle von Macht und Einfluß auf allen Lebenswegen. Es enthält eine geheimnisvolle Unterweisung, die für jeden von unschätzbarem Werte ist, der im Leben Erfolge erringen will. Viele der bedeutendsten Männer haben dieses Buch erhalten und jede Zeile gelesen. Sie wenden seine Lehren täglich zu ihrem eigenen Vorteil an.

Das Buch belehrt Sie über die geheime, umgehend wirkende Methode, durch welche Sie irgend einen Körperteil gefühllos machen können, so daß man ohne Kokain, Äther oder andere Mittel dieser Art Zähne ausziehen und andere chirurgische Operationen vornehmen kann. Es gibt Ihnen die Macht, sich selbst und andere zu jeder Zeit, bei Tag und bei Nacht, nach Belieben einzuschläfern. Es setzt Sie in die Lage, Ihre geistigen Fähigkeiten zu entwickeln, Ihr Gedächtnis zu verbessern, den Kindern die schlechte Laune und schlechten Gewohnheiten auszutreiben und bei sich selbst eine bewundernswerte, magnetische Willenskraft, die so stark und so mächtig ist, daß sie Sie vollständig unbezwingbar macht, hervorzurufen. Es wird Ihnen eine solche Charakterstärke geben, wie Sie es nie für möglich hielten, und wird Sie zum Führer der Menschheit machen. Ganz gleich, wie stark auch diese Behauptung klingt, sie ist nicht halb so stark wie die in dem Buche beschriebene wunderbare Kraft.

Wenn Sie den Erfolg, zu dem Sie Ihre Fähigkeiten und Talente berechtigen, noch nicht errungen haben, wenn Sie eine gut bezahlte Stellung sich sichern wollen, wenn Sie eine Gehaltszulage zu erhalten wünschen, wenn Sie in Ihrem Geschäfte oder Berufe vorwärtskommen wollen, wenn Sie einen größeren Einfluß über andere ausüben wollen, wenn Ihnen daran liegt, die Liebe und Freundschaft derer zu erlangen, die Sie kennen, oder wenn Sie sich nach Ruhm und Ruf sehnen, dann sollten Sie sich dieses bemerkenswerte Buch sofort kommen lassen.

Folgende Auszüge einiger Briefe von Personen, welche das Buch gelesen haben, ermöglichen eine Vorstellung über dessen ungewöhnlichen Charakter und großen Wert.

Frau Mary Milner, 312 D street, Pueblo, Colorado, schreibt in einem kürzlich erhaltenen Briefe: „Ich fühlte mich so krank und war so mißgestimmt, daß ich weder essen noch schlafen konnte. Ich bat um ein Gratis-Buch und wendete die Methoden bei mir selbst mit wunderbarem Erfolge an. Heute fühle ich mich wieder ganz wohl. Um keinen Preis möchte ich die empfangenen Lehren entbehren."

T. L. Linderstruth, 30 East South street, Wilkesbarre, Pa., sagt: „Ihr Werk über den persönlichen Magnetismus ist für jeden, der ins Leben tritt, ein Vermögen. Es ist absolut sicher, daß es Erfolg bringt."

A. J. Mc. Ginnis, 60 Ohio street, Allegheny, Pa., schreibt: „Als ich mir bei Ihnen ein Buch bestellte, war ich ein Tagarbeiter; jetzt leite ich ein Geschäft. Dies ist sicherlich der beste Beweis, den man für den großen Wert des Buches erbringen kann. Ich rate jedem, der im Leben vorwärtskommen will, sich sofort ein Exemplar zu bestellen."

Dr. G. S. Lincoln, 101 Crutchfield street, Texas, schreibt: „Ihre Methoden über persönlichen Einfluß sind wunderbar. Ich habe dieselben bei meinen Patienten mit ausgezeichnetem Erfolge angewendet. Wenn Medizin und alles andere versagt, gelingen Ihre Methoden."

S. R. King, M. D., Gillam, Ind., schreibt: „Sie haben mir wirklich das bemerkenswerteste Buch, das ich je gelesen habe, gesandt. Bei den in Ihrem Werke aufgeführten Methoden verschwinden Kopfschmerzen, Rückenschmerzen, Rheumatismus wie durch Zauber. Ihre Belehrung über persönlichen Einfluß ist tatsächlich großartig. Sie verschafft jedem eine Macht und Einfluß über andere, welche ich für einen Durchschnittsmenschen zu erlangen nicht für möglich hielt. Ihr Buch hat für jeden, der ins Leben tritt, höheren Wert als Gold. Sein eigentlicher Wert kann überhaupt nicht geschätzt werden. Mein einziges Bedauern ist, daß ich das Buch nicht schon als junger Mann zur Verfügung hatte."

Das **New York Institute of Science** hat es übernommen, das oben erwähnte Buch gratis zu verteilen. Große Schnellpressen laufen Tag und Nacht, bis die Nachfrage an Gratis-Büchern im Werte von 40 000 Mark gedeckt ist. Mit Rücksicht auf die großen Kosten für Zusammenstellung und Drucken des Buches bitten wir, daß nur diejenigen ein Gratis-Exemplar bestellen, welche sich hierfür besonders interessieren und wirklich und treulich wünschen, größere Erfolge zu erlangen, mehr Glück zu haben oder auf irgend eine Art ihre Lebensbedingungen zu verbessern. Schreiben Sie, bitte, nicht aus Neugierde, da die Exemplare sehr kostspielig sind und schnell verteilt werden.

Niemals früher ist es in der Geschichte eines Verlagshauses vorgekommen, daß für irgend ein Buch eine derartige Nachfrage wie heute für das Werk „Die Philosophie des persönlichen Einflusses" herrschte.

Achten Sie, bitte, darauf, daß zur Zeit Ihnen das Buch vollständig gratis und franko zugesandt wird. Schreiben Sie an das **New York Institute of Science, Abt. R. R. 10, Rochester, N. Y.**

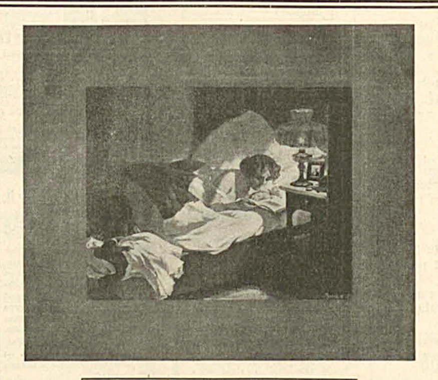
Lieber Simplicissimus!

Von einem bekannten Juristen erzählt man sich folgendes Geschichtchen. Besagter Jurist stand vor der Ableistung einer Militärübung, hatte aber den Wunsch, für dieses Jahr noch von der Uebung befreit zu werden. Da er wußte, daß für derartige Fragen sein Feldwebel die entscheidende Instanz war, andererseits aber nicht gar zu deutlich werden wollte — Feldwebel sind ja bekanntlich unbestechlich — so kam er auf folgenden Ausweg:
Er ging zu dem Gefürchteten.
„Guten Tag, Herr Feldwebel." — „Guten Tag, Herr Rechtsanwalt." — „Na, Herr Feldwebel, ich werde dies Jahr wohl üben müssen?!" — „Aber wieso denn, Herr Rechtsanwalt? Das kann man noch nicht so genau wissen." — „Hm! Ja ja, Sie werden sehen, ich werde üben müssen." — „Na nu, so sicher ist das noch lange nicht." — „Jawohl, ich möchte wetten, daß ich recht behalte!" — „Was, wetten?" — „Natürlich, ich setze hundert Mark, passen Sie auf, ich muß üben." — „Wie sagten Sie, hundert Mark? Na schön! Ich halte die Wette." — — — — — — — — — — — — — — — — — — —
Der Feldwebel gewann die Wette.

Auf einer Fußtour im bayrischen Walde kamen wir an den Fuß einer Ruine, deren weiterer Verfall durch Einbau eines grellweißen Hauses aufgehalten werden sollte, dessen Aussehen unseren Durst auf die Vermutung brachte, es könnte ein Wirtshaus sein. Eine dralle Dirn, die des Weges kam, gab auf unsere Frage, ob denn dort oben auch jemand zu treffen sei, die unschuldige Antwort: „Dös scho, aber protestantisch sans."

Sepperl ist ein Bäckersohn vom Lande und in der Stadt zur Lehre. Gleich in den ersten Tagen seiner Laufbahn stirbt eine Verwandte des Meisters, und Sepperl erhält zwei Mark und den Auftrag, einen Kranz zu kaufen und in das Trauerhaus zu tragen. Bei seiner Zurückkunft fragt ihn der Meister, ob er den Auftrag ordentlich ausgeführt hat. „Ja wissen S'," sagt der Sepperl, „Kranz hot's koan mehr geb'n, iatz hon i halt an Gsundheitskuacha hintrag'n."

Für den Weihnachtstisch



F. v. Reznicek „Das verbotene Buch"

Bild-Größe 48 : 39 cm, Passepartout-Größe 71 : 63 cm

„Das verbotene Buch" ist die große, farbige Wiedergabe eines

Oelgemäldes

von F. von Reznicek. Dieses Blatt, das in dem eleganten Passepartout einen wundervollen, sehr dekorativen Wandschmuck bildet, ist in Bezug auf Format und Treue in der Wiedergabe des Originals ein Meisterwerk des in den letzten Jahren zu so bedeutender Höhe geführten autotypischen Dreifarbendrucks.

Preis des Blattes (Extraformat) in Passepartout 10 Mark

Soeben neu erschienen:

F. v. Reznicek

Sie Album

30 Blatt in mehrfarbigem Kunstdruck
Groß-Quartformat
Sechstes Tausend Gebunden 6 Mark

Die Gegenwart, Berlin: ... In seinem Album „Sie" hat der Verlag die besten seiner weiblichen Typen gesammelt, aus allen Schichten der Gesellschaft, vom kleinsten Backfisch bis zur femme de trente ans. Und wie ist das alles gezeichnet, wie flott, wie leicht, wie naturwahr und doch wie fein künstlerisch stilisiert! Der saubere Strich und die reizvolle Farbengebung fesseln auch auf den exzentrischen und grotesk-komischen Blättern, wo der Zeichner sich manchmal gar zu übermütig gebärdet. Er ist nie widerwärtig oder ekelhaft in seinen Verzerrungen ... auch hat seine sozial-kritische Ader einen liebenswürdigen Zug, der reizt und verführt ...

Eduard Thöny

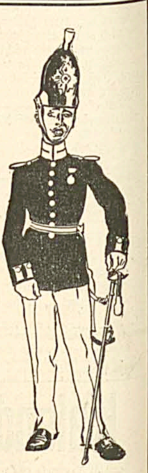
Der Leutnant

(Thöny-Album I)

30 Blatt in mehrfarbigem Kunstdruck
Groß-Quartformat
Achtes Tausend Gebunden 6 Mark

Kölnische Zeitung: Bei Albert Langen in München veröffentlicht der bekannte Zeichner des „Simplicissimus" E. Thöny, unter dem Titel „Der Leutnant" eine Sammlung seiner charakteristischen Militärtypen, die in flotter Kunst zu dem Besten gehören, was wir im deutschen Illustrationswesen besitzen. Sie zeichnen sich eben dadurch aus, daß ihre schlagende Komik nicht einer verzerrten Karikierung entspringt, sondern nur die echte Wirklichkeit mit feinen humoristischen Schlaglichtern versieht.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt vom Verlag



Eduard Thöny
Der Leutnant
30 Blatt in farbigem Druck
Elegant gebunden 6 Mark



Bruno Paul „Tegernseeerin"

Künstlerischer Wandschmuck

Sonderdrucke des Simplicissimus

Farbige Reproduktionen nach Originalen der Simplicissimus-Künstler.
Preis jedes Druckes auf feinstem Kunstdruckpapier in grauem Passepartout

3 Mark

Passepartout-Größe ca. 45 : 35 cm
Bild-Größe ca. 30 : 21 cm

Zu beziehen durch die meisten Buch- und Kunsthandlungen oder direkt vom

Verlag Albert Langen in München-S



Eduard Thöny „Der Fuhrmann"

Illustrierte Verzeichnisse gratis und franko

Soeben erschienen:

Albert Langens Verlags-Katalog 1894–1904

Der Katalog enthält neben einem vollständigen Verzeichnisse der im Verlage erschienenen Werke einen höchst interessanten litterarischen und künstlerischen Teil, nämlich **37 Selbstbiographien** der hervorragendsten Autoren des Langenschen Verlages und **56 Porträt-Karikaturen** derselben Autoren und der Simplicissimuszeichner und Mitarbeiter von Olaf Gulbransson und Th. Th. Heine

Der Verlagskatalog kostet geheftet 1 Mark, die Ausgabe auf besserem Papier 2 Mark

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt vom Verlag

Albert Langen Verlag für Litteratur und Kunst in München-S

Verantwortlich: Für die Redaktion Julius Linnekogel; für den Inseratenteil Carl Gabler, beide in München.
Verlag von Albert Langen, München. — Redaktion: München, Kaulbachstraße 91. — Druck und Expedition von Strecker & Schröder in Stuttgart.

Spezial-Nummer Weihnachten

9. Jahrgang **Preis 20 Pfg.** Nummer 39

SIMPLICISSIMUS

Abonnement vierteljährlich 2 Mk. 25 Pfg. — Billige Ausgabe

Illustrierte Wochenschrift

Bayr. Post-Zeitungsliste: No. 834 — Billige Ausgabe

Weihnachten in Ostasien

(Zeichnung von Wilhelm Schulz)



„Und Frieden auf Erden!“

Bei Kommerzienrats

(Zeichnung von F. von Reznicek)



„Der Weihnachtsrummel ist ja furchtbar kindisch, aber man will seinen Eltern doch die Freude nicht verderben!“

Minister Ruhstrat

oder

Ein Oldenburger Preßprozeß

Erster Richter, ein Untergebener des } Ministers Ruhstrat
Zweiter Richter, ein Untergebener des } Ministers Ruhstrat
Drei andere Richter, Untergebene des } Ministers Ruhstrat
Der Minister Ruhstrat selbst
Ein Staatsanwalt, Untergebener des Ministers Ruhstrat
Der Angeklagte — Pokerspieler, Freunde des Ministers
Der Verteidiger — Volk

Erster Richter: Angeklagter, Sie haben die Frechheit gehabt, in einem Artikel zu behaupten, daß Seine Exzellenz der Minister Ruhstrat dem Hasardspiele gehuldigt habe. Erheben Sie sich, wenn ich mit Ihnen spreche!

(**Der Angeklagte bleibt sitzen.**)

Erster Richter (brüllt): Erheben Sie sich!

Der Verteidiger: Ich konstatiere, daß mein Mandant nicht stehen kann. Die dem Minister Ruhstrat unterstellte Gefängnisverwaltung hat dafür gesorgt, daß schon die Untersuchungshaft eine Revanche für den Minister bedeute. Der Angeklagte ist infolge der Zwangsarbeiten gelähmt.

Erster Richter: Endlich ein versöhnendes Moment in diesem Prozeß!

Verteidiger: Wollen wir nicht gleich die Zeugen vernehmen? Der Angeklagte ist doch nicht imstande zu antworten. Durch die tägliche Knebelung im Untersuchungsgefängnisse hat er die Sprache verloren.

Erster Richter: Na also! Wollen wir Seine Exzellenz ersuchen!

(**Der Minister Ruhstrat tritt ein.** [Bonvivant, stark parfümiert. Stoßt beim Sprechen häufig Sekt auf; echter, alter Oldenburger.])

Der Minister: Morr'n! Setzen sich nur! Mal los!

Erster Richter: Exzellenz wissen ja, um was es sich handelt.

Minister: Werd' ich nich! Den Kä—rel einsssspunden!

Erster Richter: Gewiß. Und zu dem Zweck muß ich Exzellenz vereidigen.

Minister: Nur keine Sssspielverzögerung! Gemischt issst schon.

Erster Richter: Dann darf ich Exzellenz bitten, die rechte Hand zu erheben?

(Der Minister zieht die Hand aus der Hosentasche. Dabei fallen der rote und der grüne Wenzel heraus.)

Der Minister: Jetzt noch 'n Eichelwenzel, dann tourniere ich.

Erster Richter: Wie belieben Exzellenz?

Der Minister: Ich sage, mit drei Wenzel tourniere ich.

Erster Richter: Gewiß. Darf ich Exzellenz ersuchen, die Eidesformel nachzusprechen?

(Der Minister spricht sie nach.)

Erster Richter: Und nun verzeihen Exzellenz, daß ich überhaupt die Frage stelle, aber es ist durch die gemeine Behauptung des Angeklagten notwendig geworden, natürlich eigentlich sehr überflüssig, aber vielleicht doch nicht zu umgehen; haben Exzellenz einem Hasardspiele gehuldigt? Exzellenz haben das im Landtage bereits feierlich in Abrede gestellt.

Der Minister: Natürlich habe ich das in Abrede gesssstellt.

Erster Richter: Das genügt mir; die Sache ist erledigt.

Der Verteidiger: Ich möchte doch an den Herrn Minister die Anfrage richten . . .

Der Minister: Halten Sie die Sssschnauze!

Erster Richter: Herr Rechtsanwalt, wenn Sie sich erlauben, noch einmal sich ungebührlich zu benehmen, dann sollen Sie was erleben. Haben Exzellenz noch einen Wunsch?

Minister: Meine Wenzel möchte ich wieder haben.

(**Erster Richter** springt auf und hebt die Karten vom Boden auf)

(Der Minister setzt sich.)

Erster Richter: Besteht der Angeklagte darauf, daß noch weitere Zeugen vernommen werden? Ich würde das direkt als Frechheit betrachten.

Verteidiger: Trotzdem muß ich ersuchen, daß der Kellner Meyer vernommen wird. Er weiß, daß der Minister sowohl Poker als Lustige Sieben gespielt hat.

Der Minister: Das issst eine Gemeinheit. Ich habe allerdings mal Poker gesssspielt, aber das issst bereits vor einem Jahre gewesen. Ich habe das letztemal Poker gesssspielt am zweiten September 1903. Das war zur Feier des Sedanstages.

Erster Richter: Es ist wirklich eine unerhörte Gemeinheit, daß eine patriotische Aufwallung zur Zielscheibe gemeiner Verdächtigungen gemacht wird.

Verteidiger: Ich bitte, den Zeugen Meyer zu vernehmen.

(**Meyer** kommt herein.)

Erster Richter: Ich werde Sie jetzt vereidigen und dann ins Zuchthaus schicken. Verstehen Sie mich?

Meyer: Nein.

Der Verteidiger: Aber auf diese Weise ist doch wirklich . . .

Erster Richter: Ich entziehe Ihnen das Wort. Also Meyer, Sie wollen die Frechheit haben, zu sagen, daß Seine Exzellenz Hasard spielte?

Meyer: Ja.

Sämtliche Richter (fahren entrüstet von ihren Stühlen auf und rufen): Das ist stark!

Der Verteidiger: Das hat doch der Minister selbst gesagt!

Erster Richter (brüllt): Jetzt ist meine Geduld zu Ende. Kein Wort mehr! Meyer! Bestehen Sie auf Ihrer Aussage?

Meyer: Ich habe gesehen, daß der Herr Minister Poker gespielt hat und Lustige Sieben. Wir haben die Türe zusperren müssen und die Fenster verhüllen. Daher weiß ich es. Und es war ein Referendar dabei, und ein Friseur, und der reiche Rentier, der früher ein öffentliches Haus gehabt hat. Der Herr Referendar hat immer verloren. Ich weiß es ganz genau.

Erster Richter: Das werden Sie . . .

Der Minister: Halt, ich muß den Kä—rel fragen. Wann habe ich Pocker gesssspielt?

Meyer: Den Tag weiß ich nicht. Es war an einem Ersten, weil sonst der Referendar kein Geld mehr hatte.

Der Minister: Und wann habe ich Lussstige Sieben gesssspielt?

Meyer: Das weiß ich auch nicht genau. Ich glaube, das letztemal war es im Karneval, weil da der Friseur so viel Geld verdiente.

Der Minister: Sssso? Nun will ich Ihnen was sagen. Poker habe ich am zweiten, nicht am ersssten September gesssspielt, und Lussstige Sieben habe ich zuletzt am vierten Januar gesssspielt, also zwei Tage vor dem Karneval.

Der Staatsanwalt: Ich beantrage die Verhaftung des Zeugen Meyer.

(Die Richter beschließen dieselbe ohne Beratung.)

Der Minister: Ich hoffe, daß der Direktor im Untersuchungsgefängnisse seine Pflicht tun wird.

Der Angeklagte wird zu einem Jahre Zuchthaus verurteilt, der Verteidiger zu 500 Mark Geldstrafe, der Zeuge Meyer wird gefesselt. Der Minister zieht die Hand aus der Tasche, um die Richter zu begrüßen und verliert dabei den Eichelwenzel.

Peter Schlemihl

Auf dem Heimweg

(Zeichnung von E. Thöny)



„Warum da Pfarrer allaweil sagt, daß mir uns mit unsern Herrgott aussöhna sollen? Mir hamm uns ja nia damit z'kriagt!"

Heilige Nacht

So ward der Herr Jesus geboren
Im Stall bei der kalten Nacht.
Die Armen, die haben gefroren,
Den Reichen war's warm gemacht.

Sein Vater ist Schreiner gewesen,
Die Mutter war eine Magd.
Sie haben kein Geld nicht besessen,
Sie haben sich wohl geplagt.

Kein Wirt hat ins Haus sie genommen;
Sie waren von Herzen froh,
Daß sie noch in Stall sind gekommen.
Sie legten das Kind auf Stroh.

Die Engel, die haben gesungen,
Daß wohl ein Wunder gescheh'n.
Da kamen die Hirten gesprungen
Und haben es angeseh'n.

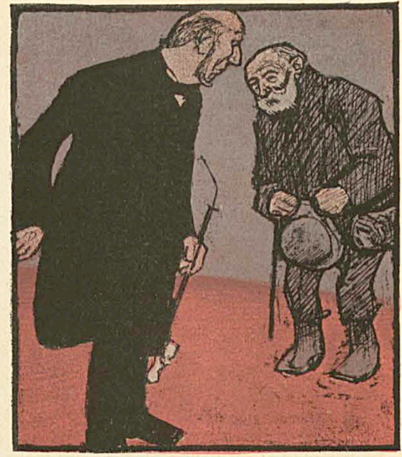
Die Hirten, die will es erbarmen,
Wie elend das Kindlein sei.
Es ist eine G'schicht' für die Armen,
Kein Reicher war nicht dabei.

Ludwig Thoma

Der alte Handwerksbursch

(Zeichnung und Gedicht von Wilhelm Schulz)





Tief lag der Schnee, und hart es fror,
Da kam noch einer spät ins Tor,
Der war wohl weit gegangen.
Sein Bart war weiß und um den Mund
Ganz wie mit Eis behangen.

Und wenn er ging, schrie leis der Schnee,
Als tät des Alten Fuß ihm weh,
Leer waren fast die Straßen.
Denn Weihnachtsabend war's, die Leut'
Froh um den Christbaum saßen.

Es fragte ihn ein Mann, wohin?
„Zur Herberg'", sprach er, „steht mein Sinn,
Bei Mutter Grün tut's frieren.
Hab' ich auch keinen Pfennig Geld,
Dort kann ich nicht kampieren.

Ja, ja, es sind die Zeiten schlecht,
Selbst für die Jungen ist so recht
Kein' Arbeit aufzutreiben,
Und unsereiner, alt und mürb,
Muß seh'n, wo er kann bleiben."

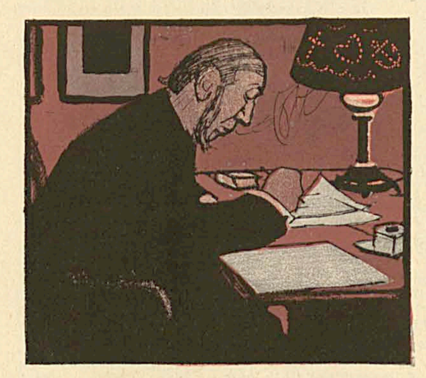
„Ohn' Geld", der andre sprach darauf,
„Nimmt dich kein Herbergsvater auf;
Ich hab's noch in der Tasche,
Trink, daß dir anders wird zumut,
Den Rest aus meiner Flasche.

Für arme Teufel, die in Not,
Zu Nachtlogis und Abendbrot
Tut heut' man Karten spenden.
Ich weiß, der Pfarrer teilt sie aus,
An den mußt du dich wenden."

Der Pfarrer sann der Predigt nach,
Die an dem ersten Weihnachtstag
Sollt' recht erbaulich klingen —
Leis fing ein Apfel auf dem Rost
Im Ofen an zu singen.

Der Alte zu dem Pfarrer kam,
Der ihn gleich scharf ins Auge nahm,
Als hätte er gestohlen.
Er sprach zum Alten: „Geht, für Sie
Ist bei mir nichts zu holen.

Wenn Sie auch sagen, jemand gab
Mir eben einen Schnaps zur Lab',
Es sagt mir meine Nase,
Daß sie ein alter Trinker sind,
Der 's Geld vertut beim Glase."



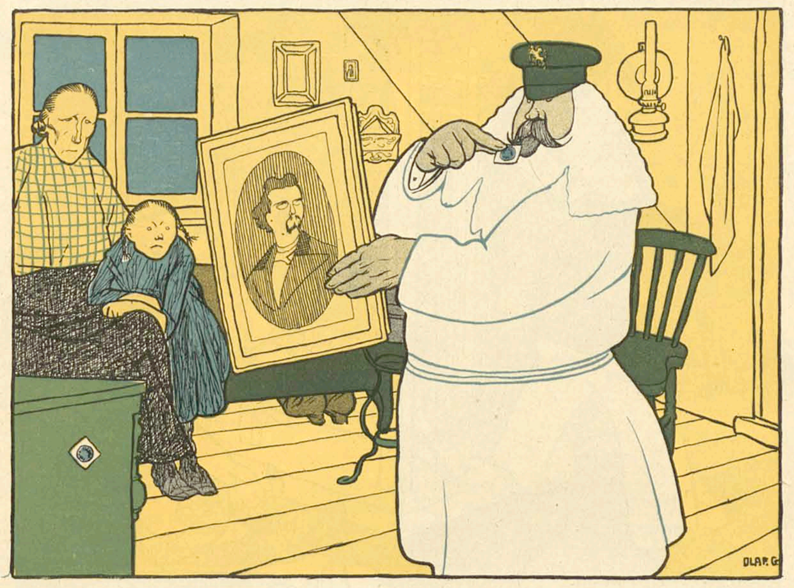


Der Alte ging, doch weit nicht mehr,
Bald in den Schnee sank hin er schwer.
Früh in den Morgenstunden,
Da haben Leut' beim Kirchengang
Erfroren ihn gefunden.

Der Pfarrer in der Kirch' zur Zeit
Sprach g'rad' vom Elend lang und breit,
Von Christi Menschenliebe,
Daß der nur sei ein rechter Christ,
Der sie getreulich übe.

Pietät

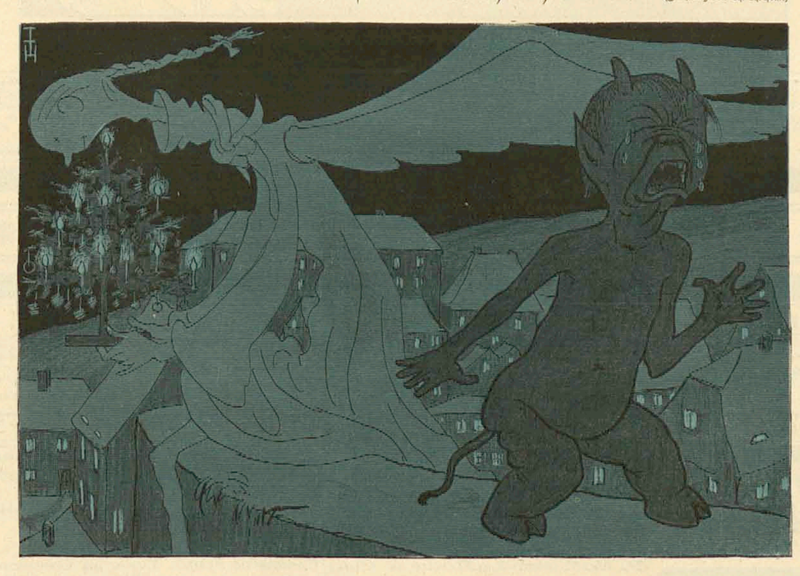
(Zeichnung von O. Gulbransson)



Der gutmütige Gerichtsvollzieher Meier verkleidet sich als Weihnachtsmann, wenn er am Christabend pfändet.

Der kleine Teufel am Weihnachtsabend

(Zeichnung von Th. Th. Heine)



Nach der Bescherung

(Zeichnung von O. Gulbransson)

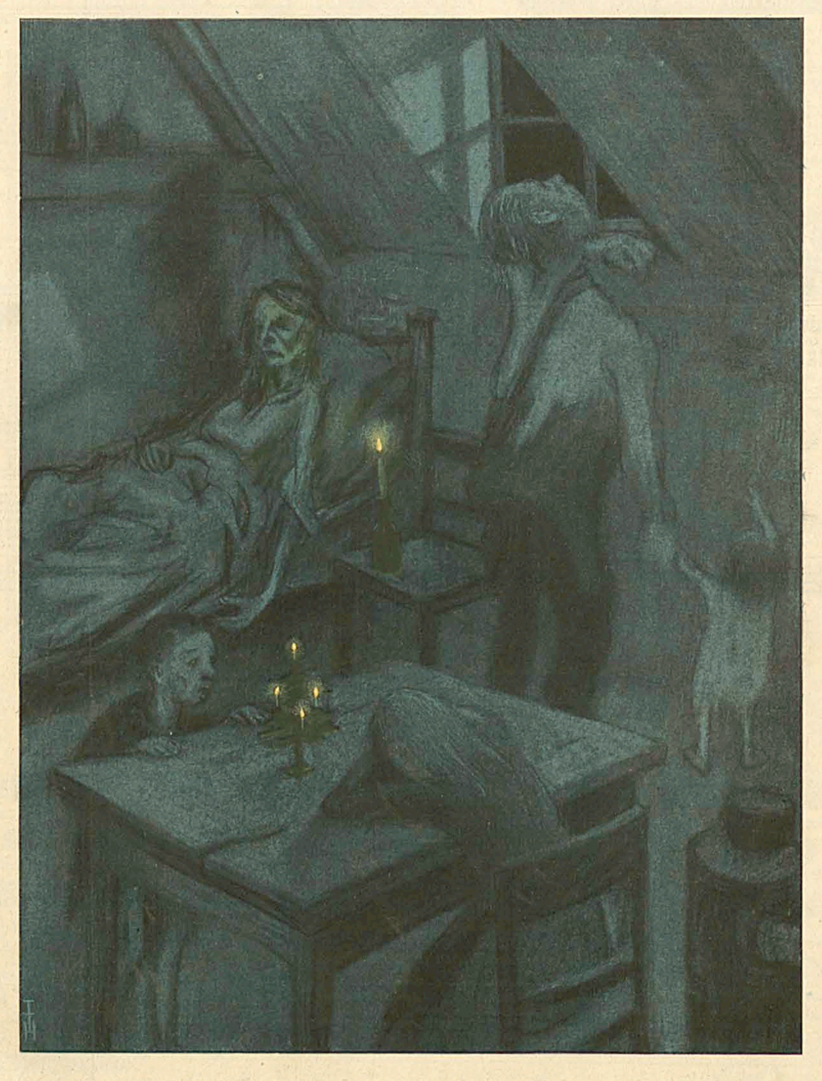
Bei Staatsanwalts spielen die Kinder mit der Guillotine, welche Christkindchen gebracht hat.

Der „Simplicissimus“ erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Postämtern, Zeitungs-Expeditionen und Buchhandlungen entgegengenommen. Billige Ausgabe pro Nummer **20 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal (13 Nummern) **2.25 M.** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband in Deutschland und Oesterreich-Ungarn **3 M.**, im Ausland **3.60 M.**); pro Jahr **9 M.** (bei direkter Zusendung **12 M.** resp. **14.40 M.**). — Die Luxus-Ausgabe, die mit besonderer Sorgfalt auf besserem Papier hergestellt wird, kostet pro Nummer **30 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal **3.50 M.** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband in Deutschland und Oesterreich-Ungarn **4.20 M.**, in Rolle verpackt **6 M.**, im Ausland nur in Rolle **7 M.**); pro Jahr **14 M.** (bei direkter Zusendung **16.80 M.**, in Rolle verpackt **24 M.**, im Ausland nur in Rolle **28 M.**).
Insertions-Gebühren für die 5 gespaltene Nonpareillezeile **1 M.** Reichswährung.
Annahme der Inserate durch die Anzeigen-Verwaltung des „Simplicissimus“, Kaulbachstr. 91, sowie durch sämtliche Bureaux der Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse.**

Verantwortlich: Für die Redaktion **Julius Linnekogel;** für den Inseratenteil **Carl Gabler,** beide in München.
Verlag von **Albert Langen,** München. — Redaktion: **München,** Kaulbachstraße 91. — Druck und Expedition von Strecker & Schröder in Stuttgart.

Christabend

(Zeichnung von Th. Th. Heine)



„Warum kommt das Christkind nur zu den Reichen, die sich doch selber was kaufen können?"



Weihnachten in Dessau

(Zeichnung von Bruno Paul)

Unter dem Schutze des Kriegsgerichtes feiern die Dessauer Unteroffiziere den Christabend in würdiger militärischer Weise. Jeder Mann muß mit dem Christbaum hundertmal Kniebeuge und Armstrecken machen.

Der preußische Knecht Rupprecht

(Zeichnung von Wilhelm Schulz)



Der böse Rupprecht ist der Knecht des braven Nikolaus. Er steckt die russischen Studentlein in den Sack und bringt sie seinem Herrn.

Nicht zu verübeln

(Zeichnung von J. B. Engl)



„Passen S' fein auf, wenn S' ins Haus neigehn, daß Ihnen die Kinder nicht sehn, sonst glaubt mir keins mehr ans Christkindl!"

Nicht nur „trocken".

Frisch oder erst kurze Zeit auf Flaschen gefüllter Sekt — und wäre derselbe auch noch so „trocken" — ist nicht erstklassig!

Diese Tatsache muß im Interesse der Konsumenten wie der Sektkellereien konstatiert werden und jede der Letzteren sollte, sofern dieselbe in der Lage ist, eine gleiche Erklärung, wie wir solche nachstehend erfolgen lassen, abgeben.

Wir garantieren, daß die von uns zum Versand gelangende Marke: **„Champagne Fromm",** zu deren Herstellung wir **ausschließlich** erstklassige Weine der Champagne — unter Ausschluß jeglichen Zusatzes anderen Weines — verwenden, **bereits im Frühjahr 1901 auf Flaschen gefüllt ist,** somit bald vier Jahre auf Flaschen liegt und demgemäß **vollkommen ausgereift** und **hervorragend bekömmlich** ist.

Mit Recht dürfen wir daher behaupten: **„Fromm frommt jedermann".**

Sektkellerei J. Fromm G. m. b. H., Frankfurt a. M.

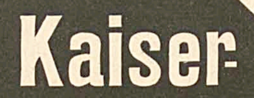
Telephon 2326 — Darmstädter Landstraße 250.

Man verlange Preisliste, Probekistchen (2 Flaschen) frachtfrei nach allen deutschen Poststationen.

Der
Simplicissimus
beschliesst mit dieser Nummer das dritte Quartal seines neunten Jahrganges.
Wir bitten um sofortige Erneuerung des Abonnements.

Die Redaktion





Weihnachten 1904

Eine Auswahl zu Geschenken geeigneter Bücher des Verlages Albert Langen in München-S

Björnstjerne Björnson

Auf Gottes Wegen Roman

Berechtigte Uebersetzung von Cläre Greverus Mjöen
Fünftes Tausend
Geheftet 3 Mark, gebunden 4 Mark

Berliner Morgenpost: Der Roman ist als ein Meisterwerk nicht nur der norwegischen, sondern der Weltlitteratur bekannt. Die große Humanitätsidee, die dem Werke zugrunde liegt, und die herrliche Gestalt der Magni, des Weibes, das an der Stumpfheit und dem Unverstand seiner Umgebung zugrunde geht, geben dem Werke den dauernden, es über tausende von zeitgenössischen Produktionen erhebenden Wert. Eine so schlicht ergreifende sympathische und im innersten Herzensnerv wahrhaftige Frauengestalt wird man vergebens in der Romanlitteratur unserer Zeit suchen.

Flaggen über Stadt und Hafen Roman

Berechtigte Uebersetzung von Cläre Greverus Mjöen
Geheftet 4 Mark, gebunden 5 Mark

Björnstjerne Björnsons berühmter großer Erziehungsroman liegt hier zum erstenmal in einer mustergültigen, ungekürzten, autorisierten Uebersetzung, elegant ausgestattet und zu einem sehr billigen Preise vor.
Der große nordische Dichter erweist sich auch in diesem Werke als der wundervolle Charakteristiker, der er immer gewesen ist. Namentlich ein paar Frauengestalten stellt er in diesem Buche wieder hin, die von einem durchdringenden und dabei liebevollen Verständnis für die weibliche Psyche zeugen, wie es unter allen lebenden Dichtern keinem zweiten in dem Maße gegeben ist. Die schöne Menschlichkeit des Verfassers durchtränkt überhaupt alle Gestalten dieses Romans.

Selma Lagerlöf

Jerusalem I (In Dalarne)

Erzählung
Berechtigte Uebersetzung von Pauline Klaiber
Vierte Auflage
Geheftet 3.50 Mark, gebunden 4.50 Mark

Jerusalem II (Im heiligen Land)

Erzählung
Berechtigte Uebersetzung von Pauline Klaiber
Dritte Auflage
Geheftet 4 Mark, gebunden 5 Mark

Hamburger Fremdenblatt: ... alles dies erinnert an die besten Werke der Weltlitteratur.

Selma Lagerlöf

Christuslegenden

Berechtigte Uebersetzung von Francis Maro
Umschlagzeichnung von Christensen
Geheftet 3.50 Mark, gebunden 4.50 Mark

Berliner Börsen-Courier: Die berühmte Dichterin wandelt hier wieder dieselben Wege, die sie schon im zweiten Teil ihres großen Jerusalemromans eingeschlagen hat. Das Buch ist von einer starken Stimmung erfüllt, die Francis Maro durch seine treffliche Uebersetzung glücklich zu vermitteln wußte.

Ludwig Thoma (Peter Schlemihl)

Lausbubengeschichten

Aus meiner Jugendzeit
Umschlagzeichnung von Th. Th. Heine
Sechstes Tausend
Geheftet 3 Mark, in Leinen gebunden 4 Mark

Agricola Bauerngeschichten

Mit vielen Zeichnungen von Adolf Hölzel und Bruno Paul
Umschlagzeichnung von Bruno Paul
Sechstes Tausend
Geheftet 4 Mark, gebunden 5 Mark

St. Petersburger Zeitung: Das erste Werk Peter Schlemihls, das seinen Ruhm begründete, liegt nun in einer Prachtausgabe vor. Ich habe es mit genau demselben Genuß gelesen, wie die Erstausgabe. Die prächtige Frische dieser Bauerngeschichten, das scharfe Künstlerauge, mit dem Thoma beobachtet, und die verblüffende Sicherheit und Originalität, mit der er das Beobachtete wiedergibt, beweisen, daß es unter den jüngeren deutschen Schriftstellern noch ganze Kerle gibt, mit dem Herzen auf dem rechten Fleck und strammen Muskeln ... Thoma ... sauste wie ein prachtvolles Sturmwetter in die schlapp gewordene Atmosphäre des deutschen Dichterwaldes ... Ein Heimatkünstler durch und durch, wurzelecht und bodenständig, der fest zugreift und seine Gestalten sicher formt ...

Simplicissimus-Kalender für 1905

Umschlagzeichnung von F. v. Reznicek
Geheftet 1 Mark

Aus der breiten Flut unserer Kalenderlitteratur hebt sich der Simplicissimus-Kalender turmhoch empor.
Der Simplicissimus-Kalender für 1905 enthält ausschließlich bisher unveröffentlichte Originalbeiträge der bekannten Simplicissimuszeichner, unter denen besonders eine Serie Karikaturen von Olaf Gulbransson Aufsehen erregen wird, die den Titel „Europäische Monarchen" führt. Was den Text anbetrifft, so hat Otto Erich Hartleben eine neue umfangreiche humoristische Novelle „Das Ehefest" beigesteuert, während L. Thoma in seiner bekannten schlagkräftigen Weise, den alten Kalenderstil parodierend, eine kurze, aber umfassende humoristisch-satirische Uebersicht über die Ereignisse des Jahres 1904 gibt und mit einem witzigen Neujahrsgedicht den Kalender eröffnet.

Alois Wohlmuth

Gedichte

Umschlagzeichnung von Th. Th. Heine
Geheftet 2 Mark, gebunden 3 Mark

In den Gedichten von Alois Wohlmuth offenbart sich eine fein und tief empfindende schlichte Künstlernatur. Er geht großen Problemen und großen Worten gerne aus dem Wege; die eindringende scharfe Beobachtung von Natur und Menschenleben stimmt ihn zu ernsten oder humoristischen Liedern, die ein hoch entwickeltes Sprachgefühl und ein ausgeprägter Formsinn auszeichnet.

Th. Th. Heine

Thorheiten Album

30 Blatt in mehrfarbigem Kunstdruck
Groß-Quartformat
Drittes Tausend Gebunden 6 Mark

Galante Welt Album

Dreißig Blatt in mehrfarbigem Kunstdruck
Groß-Quartformat
Sechstes Tausend Gebunden 6 Mark

Wilhelm Schulz

Märchen Album

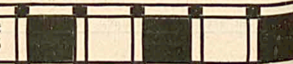
Dreißig Blatt in mehrfarbigem Kunstdruck
Groß-Quartformat
Drittes Tausend Gebunden 6 Mark

Thöny-Album II (Gemischte Gesellschaft)

Dreißig Blatt in mehrfarbigem Kunstdruck
Groß-Quartformat
Drittes Tausend Gebunden 6 Mark

Militär Album

Dreißig Blatt in mehrfarbigem Kunstdruck
Groß-Quartformat
Drittes Tausend Gebunden 6 Mark



Zu beziehen durch die meisten Buchhandlungen oder direkt vom Verlage Albert Langen in München-S

Verantwortlich: Für die Redaktion Julius Linnekogel; für den Inseratenteil Carl Gabler, beide in München.
Verlag von Albert Langen, München. — Redaktion: München, Kaulbachstraße 91. — Druck und Expedition von Strecker & Schröder in Stuttgart.

2. Beiblatt des Simplicissimus

München, den 20. Dezember 1904 — Illustrierte Wochenschrift — Verlag von Albert Langen in München

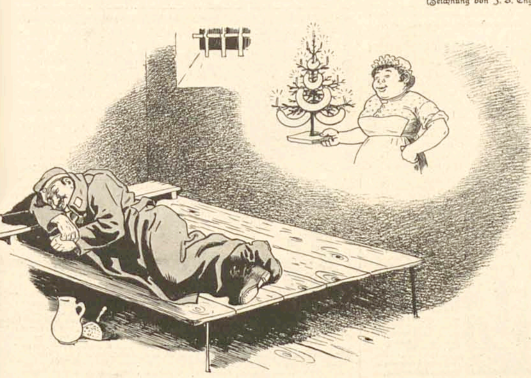
Der „Simplicissimus“ erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Postämtern, Zeitungs-Expeditionen und Buchhandlungen entgegengenommen. Billige Ausgabe pro Nummer **20 Pf.** ohne Frankatur pro Quartal (13 Nummern) **2.25 M.** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband in Deutschland und Oesterreich-Ungarn **3 M.**, im Ausland **3.60 M.**); pro Jahr **9 M.** (bei direkter Zusendung **12 M.** resp. **14.40 M.**). — Die Luxus-Ausgabe, die mit besonderer Sorgfalt auf besserem Papier hergestellt wird, kostet pro Nummer **30 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal **3.50 M.** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband in Deutschland und Oesterreich-Ungarn **4.20 M.**, in Rolle verpackt **6 M.**, im Ausland nur in Rolle **7 M.**); pro Jahr **14 M.** (bei direkter Zusendung **16.80 M.**, in Rolle verpackt **24 M.**, im Ausland nur in Rolle **28 M.**).

Insertions-Gebühren für die 5 gespaltene Nonpareillezeile **1 M.** Reichswährung.

Annahme der Inserate durch die Anzeigen-Verwaltung des „Simplicissimus“, Kaulbachstr. 91, sowie durch sämtliche Bureaux der Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse.**

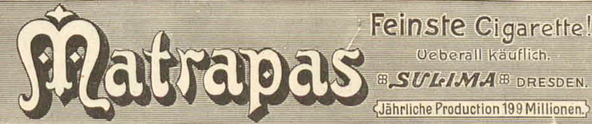
Weihnachten im Arrest

(Zeichnung von J. B. Engl)











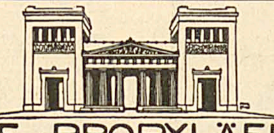


Lieber Freund!
Diese mit Busch Agil-Camera (Preis M. 40.–) gefertigte Aufnahme beweise Dir, dass bei richtiger Wahl auch billige Apparate Gutes leisten. Willst Du Deinen Jungen zu Weihnachten mit einer Camera erfreuen, so lasse Dir vorher jedenfalls die Preisliste über Busch-Objektive u. Busch-Cameras schicken von Emil Busch A.-G. Rathenow.

Zerfetzt und zerrissen

findet man so und so oft Briefe und Copien in den Briefordnern. Beim **Riess**-Ordner ohne Lochung Modell II ist dies absolut vermieden, und doch hält er ca. 900 Briefe eisenfest zusammen. — Er ist wie ein Buch. Jeder Brief mit einem Griff herausnehmbar. Er erspart Arbeit, Geld und Platz! Glänzende Gutachten! Verlangen Sie nur Modell II!

Bodlaender & Co., Berlin W. 64 d.

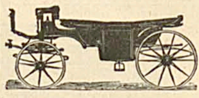


DIE PROPYLÄEN

Literarisch-belletristische Halbwochenschrift — Schriftleiter: Eduard Engels — Herausgegeben für ihre Abonnenten von der „Münchener Zeitung“ — Erscheint jeden Dienstag und Freitag. Druck und Verlag des Münchener Zeitungsverlag, G. m. b. H. Bezugspreis der „Münchener Zeitung“ mit „Propyläen“: in München und in den Vorstädten Mk. 1.95 vierteljährlich, 65 Pfg. monatlich; durch die Post monatlich 70 Pfg., vierteljährlich M. 2.10 (ohne Zustellgebühr).

F. OELS, Wagenfabriken.

Breslau I, Hummerei 16. ✻ **Stettin:** Am Königsthor 2.
Grossartigste Ausstellungen von Luxuswagen aller Art.
Fabrikate ersten Ranges in neuesten Formen zu billigsten Preisen.



— Specialität: —
Leichte Landauer, Landaulets, Coupés, Mylords, Mylorettes, offene Phaëtons, Selbstfahrer, Sandläufer, Pürschwagen, Gesellschaftswagen, Feldwagen und Dog-carts.

Angebote mit Musterbuch, auf Wunsch frachtfrei Station, gern zu Diensten.
Höchste Auszeichnungen; feinste Empfehlungen.

Stottern

[1982

heilt dauernd durch eigenes Suggestivverfahren, auch in den schwersten Fällen die Anstalt von **Robert Ernst, Berlin SW.,** Yorkstr. 20. 25jähr. Praxis. Prosp. gratis. Sprst. 3—5.

Ungeheure Macht

erreicht ein Jeder, der sich die Wissenschaften des Hypnotismus, pers. Magnet. u. d. Suggestionen zu eigen macht. Sie können selbst Personen ohne deren Wissen beeinflussen; Sie schreiten vorwärts, haben Glück, Erfolge und Freude am Leben — wenn Sie das Werk „Hypnotismus“ studieren. **Das Beste was existiert!** Bereits 36000 Expl. verkauft. **Erfolg garantiert!** Preis M. 2,50 einschl. Hypnoscop. Illustrierte Prospekte und grosser Bücherkatalog gratis.

Fickers Verlag, Leipzig 19 C.

✚ Magerkeit ✚

Schöne volle Körperformen durch unser orientalisches Kraftpulver, **preisgekrönt goldene Medaille Paris 1900, Hygien. Ausstellung;** in 6—8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme garantirt. **Streng reell — kein Schwindel. Viele Dankschreiben.** Preis Carton 2 Mk. Postanweisung oder Nachnahme mit Gebrauchsanweisung.

Hygien. Institut
D. Franz Steiner & Co.,
BERLIN 13, Königgrätzerstrasse 78.



Empfohlen von Professor Hyrtl und vielen anderen medizin. Autoritäten. —
Die Quecksilber-Kur, ein Verbrechen an der Menschheit. — Schrift von Dr. med. & chir. Jos. Hermann, 30 Jahre k. k. Primararzt und Vorstand d. Abteilung für s. Krankheiten am k. k. Krankenhause Wieden in Wien. — Für Hautleidende, die jemals mit Quecksilber behandelt wurden od. werd. sollen. Äußerst wichtig, um sich vor jahrelangem Siechtum zu schützen. — Geg. Einsend. von Mk. 2,50 (verschl. 20 Pf. mehr) zu bez. von **Hans Hedewig's Nachf., Leipzig 4.**





Musikwerke jeder Art

Grammophone, Phonographen, Polyphone, Drehinstrumente etc.
Lieferung nur erstklassiger Fabrikate in allen Preislagen
unter bequemsten Zahlungsbedingungen
Illustrierter Katalog No. 105 gratis und frei auf Verlangen.

Bial & Freund
Breslau II. Wien XIII/I.

Rheumatismus- u. Asthma-Kranke

welche bisher noch keine Hilfe fanden, sollten nicht versäumen, sich sofort das Buch über sichere Heilung dies. Krankheiten kommen zu lassen. Dem Buche sind viele unverlangt eingegangene Dankschreiben von geheilten Personen aus allen Gegenden Deutschlands beigelegt. Dasselbe wird auf Verlangen an jedermann postfrei und umsonst zugesandt.

Klingenthal, Sa.
W. Heinrichs & Co.

MENTONE ✻ Grd. Hôtel des Ambassadeurs

Deutsches Haus I. Ranges
in schönster Lage mit herrlichster Aussicht. Deutsche Bedienung. Aufzug. Elektr. Licht
C. DÜRINGER, Besitzer (Deutscher).

Ursachen, Wesen und Heilung der Neurasthenie (Nervenschwäche),

auf der internationalen Ausstellung für Philanthropie und Hygiene, Paris, Tuileries, April 1903 und auf der Crystallpalast-Spezial-Ausstellung, London, September 1903 mit der **Goldenen Medaille** ausgezeichnetes Werk, ca. 350 Seiten, viele Abbild. Gegen Mk. 1.60 in Briefm. von der Spezialheilanstalt **Silvana** in Genf No. 501 (Schweiz).



Gebr. Wolfertz, Wald bei Solingen No. 82. Fabrikversandhaus „Rotkäppchen.“

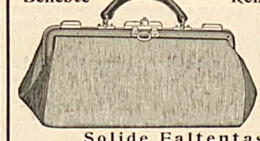
Sicherheits-Rasier-Apparat „Vorwärts“



Neu!

Dieser Rasier-Apparat „Vorwärts“ übertrifft alle andern Rasier-Apparate dadurch, dass er mittels einer Feder durch leichtes Umdrehen in drei Lagen (Stellungen) gebraucht werden kann, welches beim Rasieren grossen Vorteil gewährt; auch ist der Griff schöner und bedeutend sicherer zu fassen beim Rasieren wie die runden Rohrgriffe an den anderen Rasier-Apparaten. Der Rasier-Apparat ist fertig zum Gebrauch. Verletzen beim Rasieren ist ausgeschlossen. Diesen Rasier-Apparat versenden wir für **Mk. 3,—** franko gegen Nachnahme 30 Tage zur Probe. Umsonst und portofrei versenden wir an Jedermann unseren neuesten Haupt-Preis-Katalog mit über 2000 Abbildungen über Gold- und Silberwaren, Uhren, Lederwaren, Solinger Stahlwaren, als: Rasier-, Brod-, Schlachtmesser, Scheren, Taschenmesser, Löffel etc., Pfeifen, Zigarren, Musikinstrumente, Haushaltungsartikel, Kinderspielwaren, grosse Auswahl in Weihnachtsgeschenken, sowie andere Artikel und viele Neuheiten.

Beliebte Reisetasche

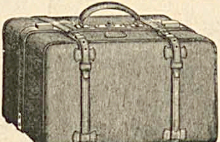


von kaffeebraunem Rindleder, solidem Bügel und Schloss.

	Bügellänge	Preis
Nr. 1350 A	33 cm	M. 7.—
„ 1350 B	36 „	„ 8.50
„ 1350 C	39 „	„ 10.—
„ 1350 D	42 „	„ 11.50
„ 1350 E	45 „	„ 13.—

desgl. in feineren Ausführungen.

Solide Faltentasche



von kaffeebraunem Rindleder, eingenähtem kräftigen Bügel, vierfachem Verschluss, Drellfutter m. grosser Innentasche.

	Bügellänge	Preis
Nr. 1138 A	48 cm	M. 28.—
„ 1138 B	54 „	„ 36.—
„ 1138 C	60 „	„ 42.—
„ 1138 D	70 „	„ 56.—

Meine Fabrikate sind zu beziehen nur durch Fabrik- und Versandgeschäft

Moritz Mädler, Leipzig-Lindenau.

Verkaufslokale: **LEIPZIG,** Peterstrasse 8. **BERLIN,** Leipzigerstrasse 101/102. **HAMBURG,** Neuerwall 84.



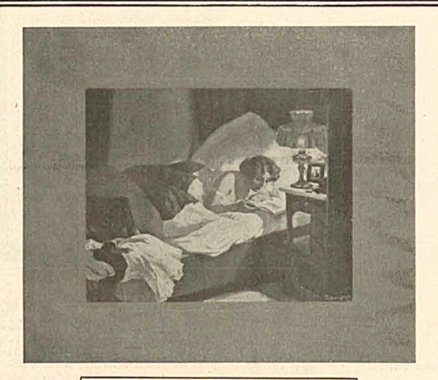
Aus dem Vereinsleben

(Zeichnung von J. B. Engl)



„Hallo, was ist's mit Ihnen?" — „Ich bin der Kassier von dem Sparverein, und da ist mir soeben Decharge erteilt worden."

Für den Weihnachtstisch



F. v. Reznicek „Das verbotene Buch“

Bild-Größe 48 : 39 cm, Passepartout-Größe 71 : 63 cm

„Das verbotene Buch“ ist die große, farbige Wiedergabe eines

Oelgemäldes

von F. von Reznicek. Dieses Blatt, das in dem eleganten Passepartout einen wundervollen, sehr dekorativen Wandschmuck bildet, ist in Bezug auf Format und Treue in der Wiedergabe des Originals ein Meisterwerk des in den letzten Jahren zu so bedeutender Höhe geführten autotypischen Dreifarbendrucks.

Preis des Blattes (Extraformat) in Passepartout 10 Mark

Soeben neu erschienen:

F. v. Reznicek

Sie Album

30 Blatt in mehrfarbigem Kunstdruck
Groß-Quartformat
Sechstes Tausend Gebunden 6 Mark

Die Gegenwart, Berlin: ... In seinem Album „Sie“ hat der Verlag die besten seiner weiblichen Typen gesammelt, aus allen Schichten der Gesellschaft, vom kleinsten Backfisch bis zur femme de trente ans. Und wie ist das alles gezeichnet, wie flott, wie leicht, wie naturwahr und doch wie fein künstlerisch stilisiert! Der saubere Strich und die reizvolle Farbengebung fesseln auch auf den exzentrischen und grotesk-komischen Blättern, wo der Zeichner sich manchmal gar zu übermütig gebärdet. Er ist nie widerwärtig oder ekelhaft in seinen Verzerrungen ... auch hat seine sozial-kritische Ader einen liebenswürdigen Zug, der reizt und verführt ...

Eduard Thöny

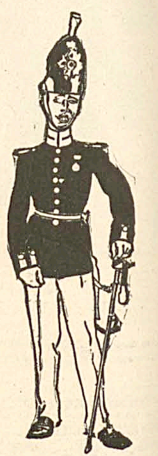
Der Leutnant

(Thöny-Album I)

30 Blatt mit mehrfarbigem Kunstdruck
Groß-Quartformat
Achtes Tausend Gebunden 6 Mark

Kölnische Zeitung: Bei Albert Langen in München veröffentlicht der bekannte Zeichner des „Simplicissimus“ E. Thöny, unter dem Titel „Der Leutnant“ eine Sammlung seiner charakteristischen Militärtypen, die in flotter Kunst zu dem Besten gehören, was wir im deutschen Illustrationswesen besitzen. Sie zeichnen sich eben dadurch aus, daß ihre schlagende Komik nicht einer verzerrten Karikierung entspringt, sondern nur die echte Wirklichkeit mit feinen humoristischen Schlaglichtern versieht.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen
oder direkt vom Verlag



Eduard Thöny
Der Leutnant
30 Blatt in farbigem Druck
Elegant gebunden 6 Mark



Rudolf Wilke „Der Philosoph“

Simplicissimus-Sonderdrucke

Erschienen sind 28 Blatt in farbigen Reproduktionen nach Originalen der Simplicissimus-Künstler

Preis jedes Druckes 3 Mark

Illustrierte Verzeichnisse gratis und franko

Zu beziehen durch die meisten Buch- und Kunsthandlungen oder direkt vom Verlag

Wilhelm Schulz

Der Prutzeltopf

Ein Kinderbuch
Mit vielen bunten Bildern
Kartoniert 3 Mark

In diesem entzückenden Kinderbuche hat uns der gemütstiefe und humorvolle Malerpoet Wilhelm Schulz etwas beschert, was wir trotz vieler Anläufe dazu bisher noch nicht besaßen: ein modernes Kinderbuch, das in jeder Hinsicht hochkünstlerisch und dabei doch im wahrsten Sinne kindlich ist, ohne ins Kindische zu verfallen. Sicherlich haben sich schon bedeutende Dichter und bedeutende Illustratoren in der Kunst für die Kinder versucht, aber man fühlte dabei immer, wie krampfhaft sie sich anstrengen mußten, um sich auf den Standpunkt der Kleinen zu stellen. Ihre Naivität war gemacht und gekünstelt, übertrieben und ins Fratzenhafte verzerrt. Bei Wilhelm Schulz' Bildern und Versen hat man durchaus das Gefühl des Natürlichen, Selbstverständlichen. Man spürt es, daß man hier einem der knorrigen und weichen, originellen und humorvollen echten Niederdeutschen gegenübersteht, die, Gott sei Dank, noch nicht ausgestorben sind und die in mancher Beziehung bis an ihr Lebensende naive Kinder bleiben. Ein echter, goldner, sonniger Humor leuchtet über den Seiten dieses Buches, das durch die Fülle seiner amüsanten Abenteuer das helle Entzücken unserer Kleinen erregen wird. Aber auch Erwachsene werden sich über das elegant ausgestattete Prachtwerk von Herzen freuen, das reinste Kunst und reinste Freude ins Leben unzähliger Kinder tragen wird.

Ludwig Thoma

Der heilige Hies

Merkwürdige Schicksale des hochwürdigen Herrn
Mathias Fottner von Ainhofen,
Studiosi, Soldaten und späterhin Pfarrherrn zu Rappertswyl
Mit vielen bunten und schwarzen Bildern von Prof. Ignatius Taschner
In Original-Prachtband 5 Mark

„Der heilige Hies“ ist vielleicht Thomas beste Bauerngeschichte, und das will beim Autor der „Hochzeit“ und des „Agricola“ sehr viel sagen. Und in Ignatius Taschner hat diese Geschichte einen Illustrator gefunden, der dem Dichter vollkommen kongenial und ein ebenso scharfer Beobachter und Kenner des oberbayerischen Volkslebens ist. So haben diese beiden Künstler in gemeinsamer Arbeit ein Werk geschaffen, das nicht nur zu den amüsantesten und schönsten gehört die seit lange erschienen sind, sondern auch ein Werk, das bleiben wird als ein wertvolles kulturhistorisches Dokument. „Der heilige Hies“ ist, was Buchausstattung anbelangt, außerdem eins der geschmackvollsten Prachtwerke nicht nur der Gegenwart sondern aller Zeiten. Bis auf das eigens entworfene Vorsatzpapier hat sich die liebevolle Sorgfalt des Künstlers erstreckt, der prächtige Einband, die zahlreichen bunten und schwarzen Illustrationen, die zum Druck verwendete schöne alte Type und ebenso Stil und Art der Bilder sowohl wie des Textes — das alles paßt in einer Harmonie zusammen, daß hier ein Meisterwerk deutscher Dichtkunst und deutscher Buchkunst zugleich vorliegt wie man es wohl noch nicht oft zu sehen bekommen hat. Dies Werk wird in den weitesten Kreisen großes Aufsehen erregen.

In den meisten Buchhandlungen vorrätig

Albert Langen Verlag für Litteratur und Kunst in München-S

Verantwortlich: Für die Redaktion Julius Linnekogel; für den Inseratenteil: Carl Gabler, beide in München.
Verlag von Albert Langen, München. — Redaktion: München, Kaulbachstraße 91. — Druck und Expedition von Strecker & Schröder in Stuttgart.

9. Jahrgang
Preis 20 Pfg.
Nummer 40

SIMPLICISSIMUS

Abonnement vierteljährlich 2 Mk. 25 Pfg.
Billige Ausgabe
Illustrierte Wochenschrift
Bayr. Post-Zeitungsliste: No. 834
Billige Ausgabe

Profit Neujahr!

(Zeichnung von Th. Th. Heine)



Preußische Chronik

(Zeichnung von Wilhelm Schulz)



Den ersten januarium, als den Neujahrstag wurden in Unserer guten Stadt Berlin die Staatsgeschäfte für das laufende Jahr verteilet, indeme die Denkmalsenthüllungen, Jubilaea und ansonstige Lustbarkeiten auf jeden Tag festgesetzet wurden.

Silvesternacht

Wieder in der Zeiten Gleise
Ist ein ganzes Jahr versunken.
Und in hergebrachter Weise
Hab' ich im Familienkreise
Uebermäßig Punsch getrunken.
Neujahrswetter, Neujahrsregen —
Mein Gott, wär' ich schon zu Bette!
Auf den schneedurchweichten Wegen
Zieh'n mit aufgestellten Krägen
Brave Bürger aus der Mette;
Schemenhafte Damen gleiten
Hungrig um die fette Beute:
„Komm und lasse dich verleiten!
Das sind miserable Zeiten . . .
Und ich bin noch ledig heute."

Mit gerührter Stimme predigt
Ein bezechter Philosophe:
„Wenn das Leben euch geschädigt,
Trinkt! Der Alkohol entledigt
Euch der Pein der Katastrophe.
Allen Wesen, die sich regen,
Möcht' ich eine Träne weihen,
Diesen Kuß und meinen Segen!
Alle Menschen sind Kollegen —
Und verstehen heißt verzeihen" . . .

Fern ertönt ein Gassenhauer . . .
Punsch und Gläserklang. Ich lausche.
Nüchtern schmeckt die Sache sauer!
Glücklich, sagt schon Schopenhauer,
Ist der Mensch allein im Rausche.

Hans Adler

Lieber Simplicissimus!

Kurz vor Weihnachten. Konfektionsgeschäft. Verlangt da ein Herr von der Verkäuferin: „Eine Bluse für 30 Mark." — „Soll es eine größere oder kleinere Form sein?" — „Is ganz egal." — „Wünschen Sie vielleicht etwas Helles oder Dunkles?" — „Is ganz egal." — „Da ist Ihnen vielleicht dies Blau oder dies Rosa recht?" — „Is ganz egal. Geben Sie mir irgend was, aber für 30 Mark. Umgetauscht wird's hinterher ja doch!"

In einer größeren Mittelstadt Norddeutschlands hat beim dortigen Pfingstmarkt auch ein sogenannter billiger Jakob seinen Stand aufgeschlagen. Er bietet ein Paar Hosenträger feil. „Leute, seht her," ertönt es, „diese prima Ware, die sonst 3 Mark kostet, kostet heute nur 2 Mark 50 Pfennig, und weil heute mein Geburtstag ist, 1 Mark 50 Pfennig, weil heut' Sonntag ist, nur 1 Mark, und weil ich meiner Alten nichts mehr davon nach Hause bringen darf, 50 Pfennig." Trotzdem findet sich kein Käufer. „Billiger kann ich se nich lassen; und wenn euch das noch zu teuer ist, so schlagt euch 'nen Nagel ins Kreuz und hängt eure Hosen dran uff!" —

Auf einem Spaziergange gibt der Herr Major dem Schoßhündchen seiner Gattin einen Tritt mit den Worten: „Weg, Mistviech, dummes." — „Na, erlaube mal," sagt die Frau Majorin, „du hast doch keinen Musketier vor dir."

Aus Meyers Tagebuch

Mitgeteilt von
Asen-Belhaas

Ich bin (pragmatischer) Beamter — nicht nur, weil ich in der Tat nicht weiß, was ich sonst sein sollte, sondern weil gerade dieses, (pragmatischer) Beamter zu sein, mir zu (persönlicher) Genugtuung gereicht. Und ich kann es mir selbst sagen (ohne Widerspruch von meiner Seite befürchten zu müssen): ich bin (ohne vorderhand auf Einzelheiten einzugehen) der denkbar gewiegteste, gesinnungstüchtigste, pflichtbewußteste Beamte. Einen denkbar gewiegteren usw. zu finden, dürfte mit erheblichen Schwierigkeiten verbunden, wenn nicht gänzlich ausgeschlossen sein. Ich kann meine Grundsätze und Bestrebungen in praktischer (dienstliche Laufbahn) und theoretischer (Religion) Hinsicht dahin präzisieren: mich weder bei meinen Vorgesetzten noch bei Gott mißliebig zu machen. Bis jetzt habe ich denn auch, wie ich wohl überzeugt sein darf, noch niemals an einer höheren Stelle (bei meinen Vorgesetzten bzw. bei Gott) Anstoß erregt. So bin ich nach allen Seiten gedeckt — und wenn ich alljährlich während meines Urlaubs einen Blick auf meine Vergangenheit werfe, so kann ich nicht umhin, mir meine Zufriedenheit auszusprechen.

Aber man hat wohl auch nicht mit Unrecht das unkontrollierbare Gerücht verbreitet, daß alles Gute schon hienieden belohnt wird, bzw. sich selbst belohnt. Heute (und dies hat mir zu den vorstehenden allgemeinen Erwägungen willkommenen Anlaß geboten) ist etwas geschehen, was mich sozusagen in meiner Tiefe aufgewühlt hat. (Ich gebrauche solche Ausdrücke wie „aufwühlen" nicht gern, aber es fällt mir derzeit kein anderer ein.) Er hat mir heute gesagt, daß er mir demnächst eine erfreuliche Mitteilung machen werde. Um ihm, als meinem Vorgesetzten, nicht vorzugreifen (was ich grundsätzlich vermeide), wagte ich nicht, um eine Andeutung zu bitten, in welcher Richtung voraussichtlich die bezeichnete Mitteilung sich bewegen werde.

Aber eines hat mich schon jetzt gefreut. Als Er diese Inaussichtstellung einer Mitteilung äußerte, befand sich mein Kollega Meier in Hörweite. Und diesen muß es doch unangenehm berührt haben; wenn er auch wieder lächelte, so in seiner Art, weniger mit dem Munde, als vielmehr mit seinen blauen Augen — wie er das oft tut, wenn von den ernstesten Dingen (wie Orden und Ehrenzeichen, Beförderung, vorgeschriebenem Kirchenbesuch usw.) die Rede ist. Der Mensch findet ein satanisches Vergnügen daran, mich an allen meinen zarten Punkten zu verletzen. (Glücklicherweise sind es deren nicht viele.)

Vor kurzem z. B. war die Rede von der erhabenen Aufgabe des Staates, dem Volke den Autoritätsglauben und die dazu gehörige Sittlichkeit zu erhalten, sowie von den diesbezüglich getroffenen Anstalten. Er beteiligte sich nicht an dem begeisterten Gespräch, sondern sagte plötzlich zu mir, ganz ruhig, sozusagen gemütlich: „Können Sie mir vielleicht sagen, wozu der ganze Schwindel gut ist?"

Wenn es nicht im Bureau gewesen wäre, sondern in einem Privatraume, wäre ich sicherlich in Ohnmacht gefallen.

* * *

Zwei Tage später.

Gestern kam Er durch unser Bureau und machte eine Bewegung, als ob er mich leutselig auf die Schulter klopfen wolle. Er ging jedoch nicht ganz so weit, sondern sagte nur verheißungsvoll: „Nur immer fleißig schreiben, meine Herren!"

„In Ewigkeit, Amen!" setzte Meier hinzu, als Er sich entfernt hatte.

Und mit einem solchen Menschen muß ich das Bureau teilen! Er hat immer solche halb rätselhafte Redensarten. Als heute das Resultat der Stichwahl und das bedauerliche Anwachsen der oppositionellen Stimmen gemeldet wurde, sagte er nur: „Prosit!"

„Sind Sie etwa Sozialist?" fragte ich ihn scharf.

„Ich?" erwiderte er. „Ich singe, wie der Vogel singt, der in den Zweigen wohnet."

Und als ich daraufhin nicht umhin konnte, ihn verwundert anzusehen, sagte er: „Goethe."

* * *

Drei Tage später.

Die Bombe (wenn ich ein solches Wort brauchen darf) ist geplatzt.

Er berief mich in sein Bureau und forderte mich auf, Platz zu nehmen. Ich ließ mich auf den Rand des mir bezeichneten Stuhles nieder. (Schluß auf Seite 6)

Neujahrsbriefe

(Zeichnung von F. von Reznicek)



„Ich schreibe lieber an zehn Liebhaber wie an einen Bräutigam."



Soldatenliebe



(Zeichnung von Bruno Paul)

Sieh'gst, dös sag' i, Madl,
Mit an Nierenbratl,
Und, vastehst mi scho, recht viel Salat,
Oder an sauer'n Lüngl
Und a schweinern's Züngl,
Mog di jeder gern als a Soldat.

Und mit a g'selchter Zung,
Da kriagt ma'r aa an Schwung,
Und mit Knödl ko'st mi leicht vaführ'n,
Geh, zahl a Maß a zwoa,
Na bleib'n mir ganz alloa,
Und es reut di net, du werst as g'spür'n.

Ein Entgleister

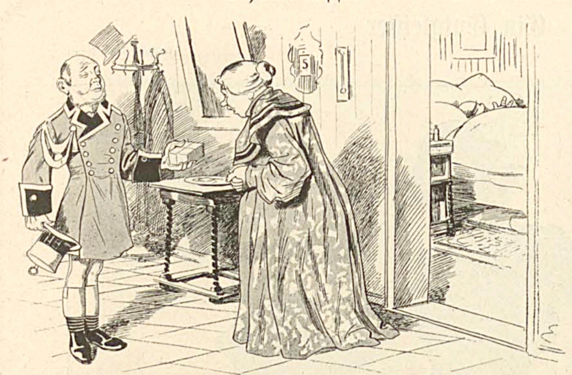
(Zeichnung von E. Thöny)



„Denken Sie nur, Baron, der Sohn von unserm Oberst Prankh lebt schon von seiner eigenen Arbeit.“ — „Ja, weiß Gott, man sollt' es nicht glauben, wieviel Elend es in der Großstadt gibt.“

Schwere Opfer

(Zeichnung von J. B. Engl)



„Ah, der Michelsorden! Na, den hat mein Mann ehrlich verdient. Von den vielen Komiteesitzungen, die er deswegen hat mitmachen müssen, hat er jetzt 's Delirium tremens kriegt."

„Sagen Sie mal (begann er): interessieren Sie sich für Literatur?"
Ich weiß, wie man über solche Dinge zu denken hat, und beeilte mich daher zu erklären:
„Nicht im geringsten, Herr Rat."
„Aber vielleicht speziell für moderne Literatur?"
„Noch weniger, Herr Rat."
„Gut (sagte er freundlich). Sehr gut. Dann sind Sie schon der Richtige. Wir haben nämlich beschlossen, Ihnen das Amt des Zensors zu übertragen."
Ich war aufs tiefste erschüttert. Die Größe der mir gewordenen Auszeichnung, aber auch die Bedeutung der mir gestellten Aufgabe stand sogleich klar vor meinen Augen. Ich rang nach Worten, konnte aber mein Denken und Fühlen nur in die schlichten Worte kleiden: „Sie werden mit mir zufrieden sein, Herr Rat."
„Das hoffen wir." Und nun gab er eine jener zusammenfassenden Darlegungen zum besten, in welchen er Meister ist. Er spricht dann über die größten und schwierigsten Angelegenheiten mit nie stockender Beredsamkeit, als wären es die einfachsten Dinge von der Welt. Es ist alles fertig, entschieden, klar und erledigt. Seine Rede fließt wie Oel — wie süßes Oel, sozusagen. „Unsere leitenden Gesichtspunkte sind Ihnen ja wohl bekannt. Ganz einfach: Das Wahre, Gute und Schöne. Weiter nichts. Alles andere einfach ausgeschlossen. Alles, was nicht wahr ist, oder nicht gut, oder nicht schön" —
„Wird verboten," wagte ich zu ergänzen.
„Richtig," bestätigte er. „Wir haben die Aufgabe, die Kunst im Zaume zu halten. Dämpfer aufsetzen. Unkraut ausjäten. Denn die Kunst hat nur dann eine Berechtigung, wenn sie mit Maß und Ziel und im guten Sinne ausgeübt wird. Ich treibe ja selbst gelegentlich solche Allotria, jedoch nur mit Maß und Ziel und im guten Sinne. Aber die professionellen Künstler und Schriftsteller, meist gescheiterte Existenzen, durchschnittlich ohne regulären Bildungsgang, sind naturgemäß zu Ausschreitungen geneigt. Da heißt es denn von unserem höheren Standpunkt aus rechtzeitig eingreifen, zurückdämmen, zurück, zurück, zurück! Was speziell die moderne Literatur betrifft, so ist sie bekanntlich — abgesehen von ihrer Ueberflüssigkeit, da wir ja die Klassiker schon haben — nichts anderes als ein geistiger Widerstand gegen die Staatsgewalt. Lassen Sie sich also durch nichts täuschen, auch nicht durch glatte Form, scheinbare Entlegenheit des Sujets und dergleichen, wodurch die Herren oft ihre Umsturzideen und Immoralitäten zu verhüllen trachten. Also immer auf den Kern durchdringen: ob nicht durch irgendeine, wenn auch nicht naheliegende Deutung etwas Anstößiges herauszuschälen ist. Glücklicherweise haben wir keine bindende Vorschrift darüber, was wahr, gut und schön ist. Wahr, gut und schön ist also das, was wir dafür halten. Was die Herren Schriftsteller darüber denken, ist Privatansicht einzelner Untertanen, die für die Organe des Staates nicht weiter in Betracht kommt. Ich fasse also die leitenden Gesichtspunkte dahin zusammen: Einerseits: das Wahre, Gute, Schöne — andererseits: zurück, zurück, zurück!"

„Ich danke Ihnen, Herr Rat", sagte ich tief bewegt. „Ich werde dieser goldenen Worte eingedenk sein." Er entließ mich, nachdem er mich nun wirklich freundlich auf die Schulter geklopft hatte.
So wäre ich denn Zensor. Eine bessere Gelegenheit, Gesinnung zu zeigen, gibt es nicht. Ich will sie benützen. Und was die Herren Schriftsteller betrifft, so sollen sie mir nur kommen. Sie sollen nur kommen!
Als ich wieder in unser Bureau trat, konnte ich mich nicht enthalten, dem Kollega Meier diese Pille zu schlucken zu geben. Ich eröffnete ihm, welches bedeutsame Amt mir übertragen worden war. Darauf sagte er nur:
„Vater unser, der du bist im Himmel."
Und als ich ihn fragte, was diese Bemerkung bedeute, erwiderte er, es sei überhaupt keine Bemerkung, sondern der Anfang eines bekannten Gebetes.

* * *

Zwei Monate später.

Nun bin ich schon ganz gut drin. Verfügungen, Striche, Verbote, Beschwerden, Abweisungen. — „Es weht ein scharfer Wind," schrieb neulich ein Blatt der Opposition. Der scharfe Wind bin ich. Ich wehe! Das Unkraut jäten, hat Er gesagt. Ich jäte! Man wird mir das oben nicht vergessen. Vorgestern hat Er mich wieder auf die Schulter geklopft.
Den Kollega Meier sieht er überhaupt nicht an. Der ist übrigens nicht mehr ganz normal. (Eigentlich war er's nie.) Er redet manchmal ganz zusammenhanglos. Neulich sprach ich zu ihm über meine derzeitige Tätigkeit, worauf er mir wörtlich entgegnete: „Mitten durchgeschnitten hat ihn die Lokomotive, den Esel, weil er sich in das Bahngeleise gestellt hatte." (Scheint sich auf eine Zeitungsnotiz, Unglücksfall betreffend, zu beziehen.)

* * *

Einen Tag später.

Er hat mir heute mit bedeutsamem Lächeln gesagt: „Nächstens wird Ihnen ein Stück vorgelegt werden, das ich Ihrer besonderen Aufmerksamkeit empfehle. Ich glaube aus der römischen Geschichte" . . .
Ich verstehe. „Besondere Aufmerksamkeit," und Lächeln . . . Da heißt's: Die Augen offen halten!

* * *

Zwei Tage später.

Es ist da. Mit der Schreibmaschine geschrieben. „Tiberius". Verse. Also die glatte Form und das entlegene Sujet. Aber er hat mir nicht umsonst die besondere Aufmerksamkeit empfohlen. Das wäre so das Richtige, Tyrannen auf die Bühne bringen, in unserer Zeit, wo ohnedies keine Autorität mehr respektiert und fortwährend über Willkür usw. räsonniert wird.

Dem Herrscher gebet, was des Herrschers ist,
Das ist ein sehr berechtigt altes Wort,
Indessen braucht der Mensch sich alles nicht
Gefallen lassen, auch von keinem Herrscher.

So, so. Und dann dieses „Entschlei're dich, o Maid!" gegenüber der Lavinia, welche die (selbstredend nicht eheliche) Geliebte des Tiberius ist. Man weiß ja, was die Herren unter „Entschleiern" verstehen. Und wie schlau der Kerl seine Absichten versteckt. Den Germanus läßt er sagen:

Die Zeit wird kommen, wo ein großes Reich
Im fernen Deutschland einst erstehen wird,
Zusamm'geschweißt durch welscher Tücke Angriff,
Wo unter preisenswerten fürstlichen
Persönlichkeiten ein beglücktes Volk
In sich'rer Hut der Obrigkeit erblüht.

So will er der Behörde Sand in die Augen streuen. Aber ich hab's ihm besorgt, gründlich. Ich habe das Verbot aufs eingehendste begründet, nicht nur mit dem künstlerischen Unwert dieses Machwerks, sondern auch mit seiner Unsittlichkeit und Gefährlichkeit. Er wird zufrieden sein.
Ich ließ das Ding den Kollega Meier sehen. Er las einige Seiten, rieb dann eines der Blätter zwischen den Fingern und sagte: „Zu hart." Ich verstand ihn erst nicht, aber dann mußte ich so herzlich lachen, wie es im Bureau zulässig ist.
Die Herren Schriftsteller sollen an mich denken, an den Zensor Meyer.

* * *

Vier Tage später.

Aus.
Es ist aus. Ich bin vernichtet. Tiberius hat mich ruiniert. Ich konnte die letzten Tage gar nicht schreiben, vor Aufregung. Ist es denn möglich? — Mein Kopf, mein Kopf! . . .
Er beruft mich in sein Bureau.
„Nun?" frägt er ganz freundlich lächelnd. (Dieses Lächeln — das ist an allem schuld. Hätte er nicht gelächelt, als er die Andeutung wegen des Tiberius machte, dann hätt' ich ihn wahrscheinlich nicht falsch verstanden.) „Haben Sie den Tiberius gelesen? Wie denken Sie darüber?"
Und nun legte ich los. Literarische Unfähigkeit, politische Gefährlichkeit, versteckte Unsittlichkeit . . . Und zuletzt (ich werde wahnsinnig, wenn ich nur daran denke!) machte ich noch den dummen Witz vom Kollega Meier (und natürlich auf mein eigenes Konto, da ich doch dachte, er würde ihm gefallen).
Er wurde ganz bleich, stand auf und sagte nur:
„So. Sie sind doch wohl nicht der Richtige. Der Tiberius ist von mir. Guten Morgen, Herr Meyer."
Und draußen war ich. Kollega Meier befragte mich — wahrscheinlich durch mein Aussehen veranlaßt — und ich erzählte es ihm und machte ihm bittere Vorwürfe. Aber er ist ein durch und durch roher Bursche. Er sagte nur ganz ruhig:
„Trinken Sie einen Schnaps."



Silvester

Und was wir auch verschuldet haben
An Bosheit, Roheit, Neid und Streit,
Das wollen heute wir begraben
Im Schlamme der Besoffenheit.

Was du mir tatst, will ich vergessen,
Was ich dir tat, vergißt dann du.
Wir wollen viele Krapfen essen
Und trinken vielen Punsch dazu.

Ob wir im neuen Jahr was taugen,
Das soll jetzt unentschieden sein:
Trittst du mir auf die Hühneraugen,
Schlag' ich dir deine Zähne ein.

Doch danach wollen wir erst fragen,
Wenn jenes neue Jahr verrinnt,
Heut' wollen wir uns mal vertragen,
Weil wir so stinkbesoffen sind!

Jacobus Schnellpfeffer

Der „Simplicissimus" erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Postämtern, Zeitungs-Expeditionen und Buchhandlungen entgegengenommen. Billige Ausgabe pro Nummer **20 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal (13 Nummern) **2.25 M.** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband in Deutschland und Oesterreich-Ungarn **3 M.**, im Ausland **3.60 M.**); pro Jahr **9 M.** (bei direkter Zusendung **12 M.** resp. **14.40 M.**). — Die Luxus-Ausgabe, die mit besonderer Sorgfalt auf besserem Papier hergestellt wird, kostet pro Nummer **30 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal **3.50 M.** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband in Deutschland und Oesterreich-Ungarn **4.20 M.**, in Rolle verpackt **6 M.**, im Ausland nur in Rolle **7 M.**); pro Jahr **14 M.** (bei direkter Zusendung **16.80 M.**, in Rolle verpackt **24 M.**, im Ausland nur in Rolle **28 M.**).
Insertions-Gebühren für die 5 gespaltene Nonpareillezeile **1 M.** Reichswährung.
Annahme der Inserate durch die Anzeigen-Verwaltung des „Simplicissimus", Kaulbachstr. 91, sowie durch sämtliche Bureaux der Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse.**



Verantwortlich: Für die Redaktion Julius Linnekogel; für den Inseratenteil Carl Gabler, beide in München.
Verlag von Albert Langen, München. — Redaktion: München, Kaulbachstraße 91. — Druck und Expedition von Strecker & Schröder in Stuttgart.

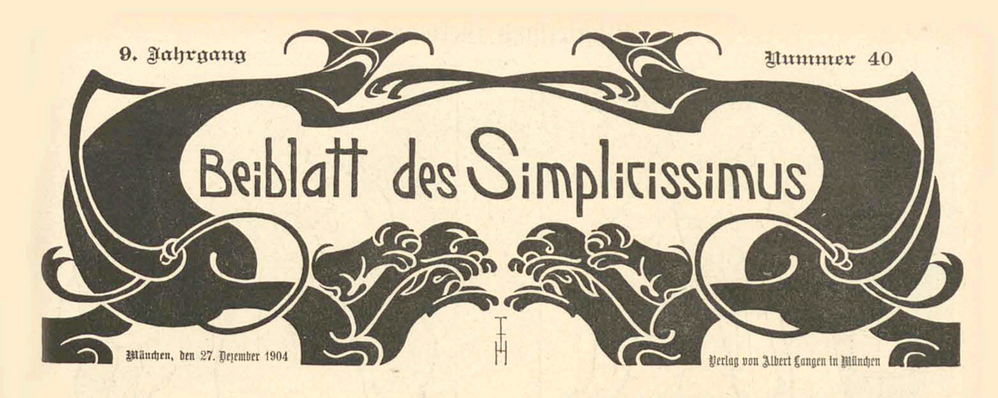
Hierzu zwei Beilagen

Der Marchese in Deutschland

(Zeichnung von F. von Reznicek)



„Du hast immer so elegante Anzüge und bloß ein Paar Socken?“ — „Dummer Viech! Weil einen Schneider pumpt, aber keinen Wollenhandler.“



Unser Reichstagspräsident

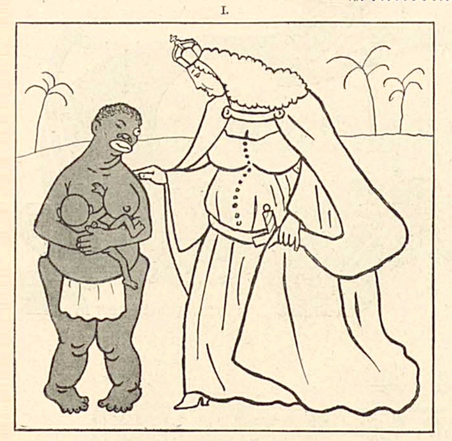
(Zeichnung von O. Gulbransson)

„Welche Uniform befehlen Herr Graf?“ — „Ich habe Ihnen doch ein für allemal gesagt, Feldwebel für den Reichstag, Lakai für das königliche Schloß!“

Mutterland Germania

(Zeichnungen von Th. Th. Heine)

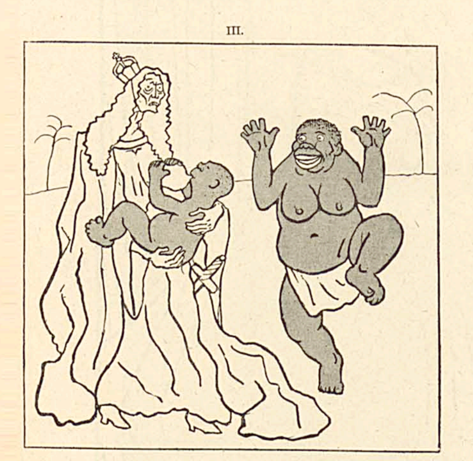
I.



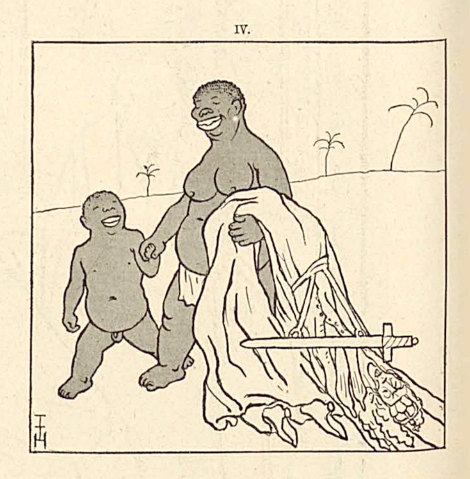
II.



III.



IV.



Redaktionelle Mitteilung

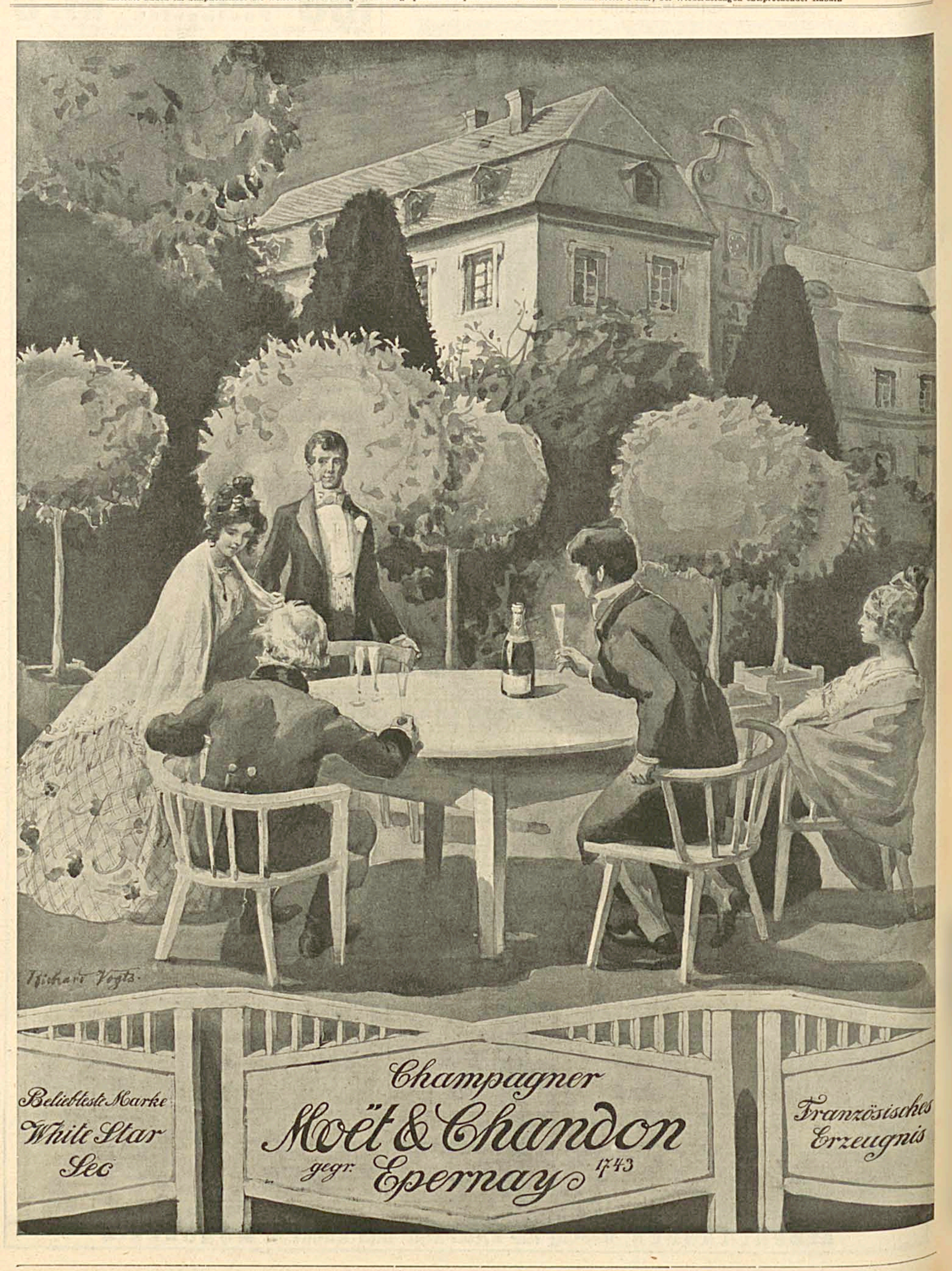
Wir wollen jungen, unbekannten Künstlern den Weg in die Oeffentlichkeit bahnen und in jeder Nummer eine Seite für diesen Zweck zur Verfügung stellen. Wir laden alle jungen Künstler ein, uns Schwarz-weiss-Zeichnungen einzuschicken, welche nach Stil und Inhalt für den Simplicissimus geeignet sind. Die angenommenen Zeichnungen werden entsprechend honoriert. — Rückporto ist beizulegen.

Die Redaktion

Silvesterwache

(Zeichnung von J. B. Engl)

„Posten, warum haben Sie mich nicht angerufen?“ — „Habe Herrn Leutnant schon von weitem erkannt!“ — „Brav! Wie denn?“ — „Es roch so schön nach Punsch.“



Verantwortlich: Für die Redaktion **Julius Linnekogel**; für den Inseratenteil **Carl Gabler**, beide in München.
Verlag von **Albert Langen**, München. — Redaktion: **München**, Kaulbachstraße 91. — Druck und Expedition von Strecker & Schröder in Stuttgart.

9. Jahrgang **2. Beiblatt des Simplicissimus** Nummer 40

München, den 27. Dezember 1904 — Illustrierte Wochenschrift — Verlag von Albert Langen in München

Der „Simplicissimus“ erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Postämtern, Zeitungs-Expeditionen und Buchhandlungen entgegengenommen. Billige Ausgabe pro Nummer **20 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal (13 Nummern) **2.25 M.** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband in Deutschland und Oesterreich-Ungarn **3 M.**, im Ausland **3.60 M.**); pro Jahr **9 M.** (bei direkter Zusendung **12 M.** resp. **14.40 M.**). — Die Luxus-Ausgabe, die mit besonderer Sorgfalt auf besserem Papier hergestellt wird, kostet pro Nummer **30 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal **3.50 M.** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband in Deutschland und Oesterreich-Ungarn **4.20 M.**, in Rolle verpackt **6 M.**, im Ausland nur in Rolle **7 M.**); pro Jahr **14 M.** (bei direkter Zusendung **16.80 M.**, in Rolle verpackt **24 M.**, im Ausland nur in Rolle **28 M.**).
Insertions-Gebühren für die 5 gespaltene Nonpareillezeile **1 M.** Reichswährung.
Annahme der Inserate durch die Anzeigen-Verwaltung des „Simplicissimus“, Kaulbachstr. 91, sowie durch sämtliche Bureaux der Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse.**

Quälender Zweifel

(Zeichnung von J. B. Engl)



„Zwölfe schlagt's! Neujahr is! Jazt woaß i net, g'hört der Rausch no ins alte Jahr oder ins neue?“

Jeder Deutsche im Auslande — lese Das Echo.

Vierteljährl. d. Post od. Buchhandel 3.—, d. Kreuzb. 5.— M., jährlich 20 M. Jeder Ausland-Deutsche verlange Probenummer vom Echo-Verlag, Berlin SW. 48.

Goerz-Triëder-Binocles

für Theater, Jagd, Reise, Sport und Militärdienst. Bis jetzt ca. 65000 Stück geliefert. Viermal grösseres Gesichtsfeld als Ferngläser alter Konstruktion. In der deutschen und den ausländischen Armeen eingeführt. Spezial-Modelle „Goerz-Fago" für Theater und „Goerz-Pernox" für Jagd und Marine. Zu beziehen durch die Optiker aller Länder und durch

Optische Anstalt **C. P. Goerz** Aktien-Gesellschaft

Berlin-Friedenau 3

London	Paris	New York
1—6 Holb.-Circus, E. C.	22 Rue de l'Entrepôt.	52 East Union Square.

Kataloge über Ferngläser und photographische Artikel gratis.



Rheumatismus- u. Asthma-Kranke

welche bisher noch keine Hilfe fanden, sollten nicht versäumen, sich sofort das Buch über sichere Heilung dies. Krankheiten kommen zu lassen. Dem Buche sind viele unverlangt eingegangene Dankschreiben von geheilten Personen aus allen Gegenden Deutschlands beigelegt. Dasselbe wird auf Verlangen an jedermann postfrei und umsonst zugesandt.

Klingenthal, Sa.

W. Heinrichs & Co.

Echt Stonsdorfer Bitter

Auf allen grösseren Ausstellungen mit goldenen Medaillen ausgezeichnet.

Der **ECHTE** Stonsdorfer ist der **BESTE** aller Bitterliköre. Verlangen Sie daher nur

Alle von anderer Seite unter gleichem oder ähnlichem Namen in den Handel gebrachten Fabrikate sind nur ganz minderwertige Nachahmungen, mit denen das kaufende Publikum arg getäuscht wird.

W. KOERNER & Co., Cunnersdorf, früher in Stonsdorf (Kr. Hirschberg i. Schles.)

Alleinige Fabrik des echt Stonsdorfer Bitter laut Reichsgerichts-Entscheidung vom 6. Oktober 1899 u. 20. November 1903.

echt Stonsdorfer Bitter von W. Koerner & Co.

— *Unser Recept beruht auf einem streng gewahrten Familiengeheimnis.* —

Kulturbilder

aus dem

Simplicissimus

Band 1: Der Student

Band 2: Demimonde

Jeder Band in mehrfarbigem Umschlag

Kartoniert Mark 1.50

Neue Züricher Zeitung:

Unter dem Titel „Kulturbilder aus dem Simplicissimus" lässt der Verleger dieses geistreichsten deutschen Witzblattes, Albert Langen in München, hübsch und originell kartonierte Bändchen erscheinen, die je fünfzig autotypisch verkleinerte, dem „Simplicissimus" entnommene Bilder samt dem zugehörigen Texte enthalten; dieses Bild- und Witzmaterial ist nach bestimmten Rubriken geordnet, so dass jedes Bändchen sich auf ein bestimmtes Gebiet oder Thema bezieht. Das erste der bis jetzt erschienenen Bändchen ist dem Studenten, das zweite der Demimonde gewidmet. Diese Titel sagen dem, der den Simplicissimus kennt, genug; es ist Herrenlektüre. Dem satirischen Gehalt ebenbürtig, ja stellenweise noch überlegen, ist die künstlerische Faktur der Zeichnungen. Man weiss, was für Kräfte ersten Ranges das Blatt in seinem Dienst hat. Es gewährt ein besonderes Vergnügen, dem so verschiedenartigen Stil der einzelnen Zeichner nachzugehen. Glänzendere Karikaturisten hat Deutschland nie besessen, die Simplicissimusillustratoren brauchen auch den Vergleich mit den Pariser Kollegen auf diesem Gebiete nicht zu fürchten. — Durch die Verkleinerung haben die Bilder nicht wesentlich eingebüsst und ihr Druck ist vorzüglich; dass die Farbe völlig fehlt, bleibt freilich zu bedauern. Dieser Simplicissimus-Kollektion braucht man keine Extraempfehlung mitzugeben; ihr Inhalt sorgt selbst für die weiteste Verbreitung.

Die Sammlung wird in rascher Folge fortgesetzt

Zu beziehen durch die meisten Buchhandlungen oder direkt von

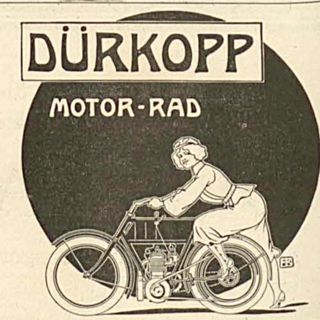
ALBERT LANGEN
Verlag für Litteratur und Kunst
in München-S

Ursachen, Wesen und Heilung der Neurasthenie (Nervenschwäche),

auf der internationalen Ausstellung für Philanthropie und Hygiene, Paris, Tuileries, April 1903 und auf der Crystallpalast-Spezial-Ausstellung, London, September 1903 mit der **Goldenen Medaille** ausgezeichnetes Werk, ca. 350 Seiten, viele Abbild. Gegen Mk. 1.60 in Briefm. von der Spezialheilanstalt **Silvana** in Genf No. 301 (Schweiz).







Weihnachten bei der Frau Fabrikbesitzerin

(Zeichnung von J. Christophe)

„So, nun jeh bei die jnädige Frau und bedank dir ooch for det Zeich. Wenn de nich bald 'n freindlichet Jesichte machst, denn hau ick dich in de Fresse."

Verantwortlich: Für die Redaktion Julius Linnekogel; für den Inseratenteil Carl Gabler, beide in München.
Verlag von Albert Langen, München. — Redaktion: München, Kaulbachstraße 91. — Druck und Expedition von Strecker & Schröder in Stuttgart.

9. Jahrgang

Preis 20 Pfg.

Nummer 41

SIMPLICISSIMUS

Abonnement vierteljährlich 2 Mk. 25 Pfg.
Billige Ausgabe

Illustrierte Wochenschrift

Bayr. Post-Zeitungsliste: No. 834
Billige Ausgabe

Die heiligen drei Könige

(Zeichnung von Wilhelm Schulz)



„Wenn heut' die drei König' gekommen wären,
Was brächten sie wohl, um das Kind zu ehren?
Der Melcher ein Schiff, der Kaspar Schrapnell,
Der Balthasar ein Kanonenmodell."

Galerie berühmter Zeitgenossen

XXXIII.

(Zeichnung von O. Gulbransson)



Marschall Oyama

Alexander und Leonarda

Von

Knut Hamsun

Es gab daheim einen Meeresstrom, der hieß Glimma. Und es gab seinerzeit einen Zigeunerburschen, der hieß Alexander. Mit diesem Alexander hatte ich einmal eine Unterredung auf der Festung Akershus, wo er einer Gewalttat wegen eingesperrt saß. Jetzt lese ich in den Zeitungen, daß der gefährliche Verbrecher gestorben ist; die Zellenluft hat ihn getötet. Mir erzählte er, daß er einmal ein Mädchen umgebracht habe . . . Aber heut muß ich zuviel an seine Erzählung denken, und in meiner Unordnung beginne ich mitten drin. Ich will von vorne beginnen.

Es gibt große und es gibt kleine Fischer in Nordland. Und der Großfischer ist ein mächtiger Mann mit Heringswate und Speicher und gefüllter Speisekammer. Er trägt übertrieben weite und dicke Kleider, um wohlbeleibt zu scheinen, zum Zeichen dafür, daß er sich einen guten Bissen leisten kann. Er ist nie im Rückstand mit der Bezahlung an Pfarrer oder Obrigkeit; zur Weihnachtszeit nimmt er einen ganzen Anker Branntwein ins Haus. Man kann es auf der Stelle sehen, wenn irgendwo ein Großfischer wohnt, denn der bekleidet seine Häuser mit Holzwerk und streicht sie rot an, mit weißen Fenstern und Türen. Und seine Söhne und Töchter erkennt man an vielen teuren Gegenständen beim Kirchgang.

An Großfischer Jens Olais Bootsplatz landete eines Tages ein großer Zigeunertrupp. Das geschah im Vorfrühling. Die Zigeuner kamen in ihrem eigenen großen Familienboot und standen unter der Anführung des alten Alexander „Splint“, eines Riesen, der seine drei Ellen maß. Ein schöner Mann in den Zwanzigern kam vom Boote ans Land in Jens Olais Haus und wollte betteln. Der junge Alexander war's. Das geschah in meiner Kindheit. Wir Kinder erkannten Alexander wieder, er hatte mit uns gespielt, als er jünger war, hatte blanke Knöpfe und Metallstückchen mit uns getauscht.

Jens Olai, der stolze, stattliche Mann, der bei niemandem in der Schuld stand, befahl den Zigeunern, wieder fortzusegeln, ohne daß sie etwas bekommen sollten; Alexander aber spielte den Frechen und Unerschrockenen, er ließ es drauf ankommen, blieb stehen, wo er stand, und wurde dreimal abgewiesen.

„Du kannst Arbeit bekommen,“ sagte Jens Olai.

„Was für Arbeit?“

„Du sollst Kessel und Töpfe flicken. Dazu meiner Frau und meiner Tochter an die Hand gehen, wenn wir Männer auf den Fischzug fahren.“

Der junge Alexander drehte sich um, ging an den Strand hinunter, wo das Boot lag, und beratschlagte sich mit seinen Leuten. Als er auf den Hof zurückkam, meldete er sich beim großen Jens Olai: Ja, er wolle den Dienst annehmen. Er hatte wohl mit seinem Vater verabredet, den Großfischer ganz gehörig zu bestehlen.

Als einige Zeit vergangen war, zogen Jens Olai und seine Söhne auf den Fischfang, und nur seine Frau und seine Tochter blieben daheim auf dem Hofe zurück, und die Tochter hieß Leonarda. Sie war nicht mehr als zwanzig Jahre.

Der junge Alexander schickte sich gut. Er verstand sich auf Krankheiten beim Vieh und kurierte sie, und er besaß wirklich Fingerfertigkeit im Reparieren von Schalen und Geschirr. Die Frau des Großfischers bezeigte ihm bald Gefühle von besonderer Art, obwohl sie sich den Vierzigern näherte; doch der Zigeuner log und sagte, er habe seine eigene Liebste an Bord im väterlichen Boot und habe keine andere im Sinn als sie. Das bereitete der mächtigen Fischerfrau viel bitteres Leid, und sie hütete ihre Tochter wohl vor dem Zigeuner. Ja, kaum war die Erde frostfrei geworden, so stellte sie den jungen Alexander auch schon zum Torfstechen an, und hielt ihn so vom Hause fern. Aber da sang Alexander unverständliche Lieder im Torfmoor und verrichtete stets ein tüchtiges Tagewerk dazu. Ein großer, lustiger Heide war er. Leonarda sprach nicht oft mit ihm.

Nein, Leonarda sprach nicht oft mit ihm und tat auch nichts anderes, sie vergaß nicht, daß sie Jens Olais Tochter war. Aber der Frühling ist eine so gefährliche Zeit, und als die Wärme ernstlich die Luft erfüllte, da wurden Alexanders Augen wie Sterne, und er ging manches Mal unnötig nahe an Leonarda heran, wenn er an ihr vorbei mußte. Auf ganz unerklärliche Weise war ihr ein Gegenstand nach dem andern aus ihrer Truhe abhanden gekommen, trotzdem das Schloß vollständig in Ordnung war. Es stellte sich heraus, daß der Boden der Truhe gelöst war, und Leonarda beschuldigte Alexander des Diebstahls.

„Nein, ich habe nicht gestohlen,“ antwortete er. „Aber ich werde dir die Sachen vielleicht wieder beschaffen können, falls du deine Bodentür heut abend offen läßt.“

Sie sah ihn an und antwortete stehenden Fußes zurück: „Willst du absolut noch morgen aus dem Hause?“

Aber der Zigeuner versteht sich aufs Bitten und weiß Bescheid in allen süßen Künsten mit seinem roten Mund, seiner braunen Haut und seinen Augen. Und dazu ist er ein entsetzlicher Herr und Meister in der Liebe.

Leonarda saß am Tage darauf auf dem Hof und flocht an ihrer Bindearbeit, da kam Alexander angegangen. Er sagte: „Laß mich nun dennoch hier bleiben und nimm vorlieb mit mir in dem Torfmoor. Und nie will ich wieder dergleichen sagen.“

Sie warf einen Blick zu ihm empor, seine wenigen Worte taten es ihr an. Und er hatte die Mütze dabei abgenommen, das Haar hing ihm so armselig in die Augen hinein, und sein roter Mund war ohnegleichen schön. Leonarda antwortete:

„Ja ja, wir wollen's versuchen.“

Sie neigte sich über ihre Arbeit, sie war rot geworden. Aber der Zigeuner wußte wohl, was er tat, wenn er das junge Mädchen erhöhte und sie bat, mit ihm im Torfmoor vorlieb zu nehmen. Er wollte ihr schmeicheln, wenn er auch wohl wußte, daß nicht sie, sondern die Mutter alle Macht in Händen hatte.

Die Tage verstrichen.

Des Tischlers Sohn Konrad war fort gewesen und war selbst Tischler geworden. Er hatte das Fach von städtischen Meistern gelernt und machte sich bald einen Namen. Er wohnte auf der andern Seite des Meeresstromes Glimma, und zu ihm fahren die Leute, wenn sie eine feine Truhe gemacht haben wollten. Eines Tages fuhr auch Leonarda diesen Weg, und Alexander war derjenige, der sie über den Strom setzte.

Sie blieb merkwürdig lange bei dem jungen Konrad und besprach mit ihm die Anfertigung einer neuen Truhe, wie noch vieles andere, denn die beiden kannten sich von Kind an. Als Alexander recht lange schon unten bei dem Boot gewartet hatte, ging er schließlich zum Hause des Tischlers hinauf und sah zum Fenster hinein. Im selben Moment wich er zurück und eilte ins Haus, erregt, in rasender Wut.

Alle drei starrten einander an. Aber der Zigeuner sah aus wie ein Renner mit hängender Mähne und bebenden Nüstern.

„Ja, nun komme ich,“ sagte Leonarda, um ihn zu beruhigen.

Die zwei Männer maßen sich von Kopf bis zu Fuß, und beide waren sie jung. Alexanders Finger griffen tastend an die Hüfte nach dem Messer, aber er hatte keins, und seine Augen wurden wieder demütig. Der Zigeuner ist hilflos ohne Waffe, aber mit dem Messer in der Hand ist er kühn und toll bis zum Mord.

Das war die erste Begegnung.

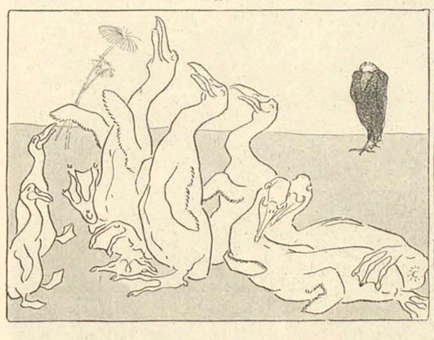
Während der Woche kam der Tischler Konrad mit der Truhe ins Haus des Großfischers. Und die Truhe war mit dem größten Fleiß verzinkt und zusammengeleimt, und das Schloß war neu und kunstvoll gemacht. Aber es stellte sich heraus, als Leonarda ihre neue Truhe in Gebrauch nehmen wollte, daß alle ihre verlorenen Sachen an ihrem rechten Fleck lagen. So friedlich lagen sie in der alten Truhe, als wären sie niemals fort gewesen.

(Schluß auf Seite 6)

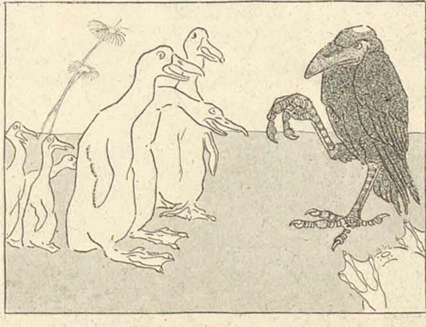
Der Missionar

(Zeichnungen von C. V. Petersen)

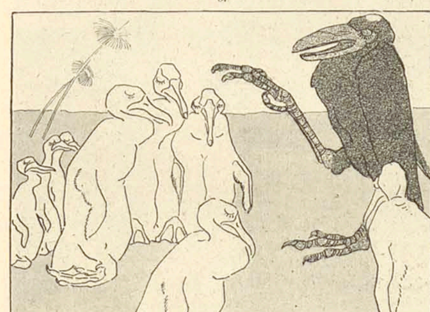
1.



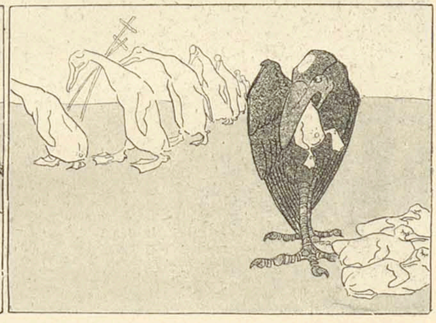
2.



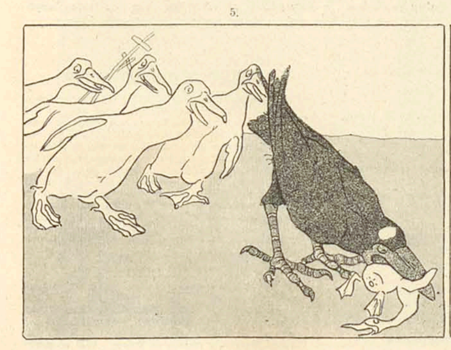
3.



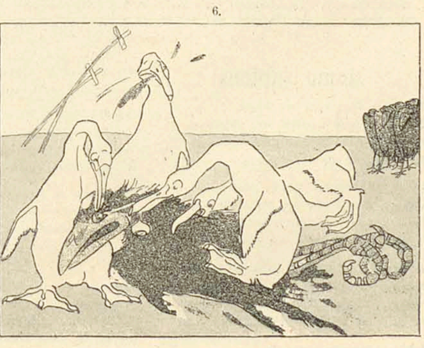
4.



5.

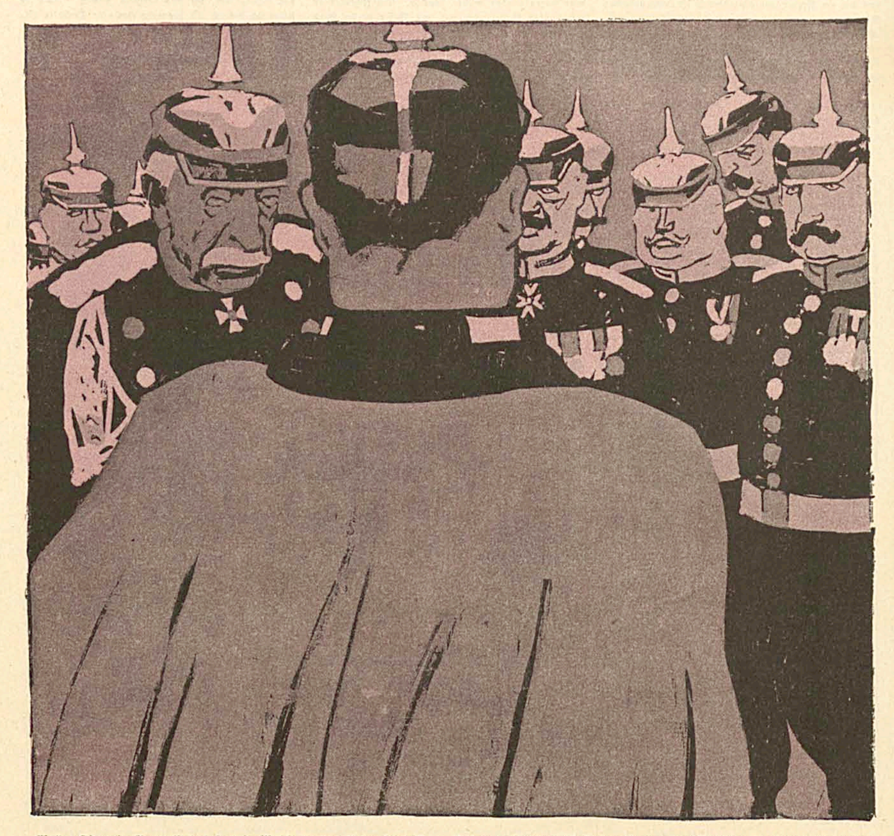


6.



Sein Moltke

(Zeichnung von E. Thöny)



„Wollen Sie mein Generalstabschef, mein Moltke werden, lieber Graf?“ — „Halten zu Gnaden, ich fühle mich zu gebrechlich für einen so verantwortungsvollen Posten.“ — „Na, hören Sie mal, das bißchen Friedensarbeit werden Sie schon noch bewältigen, und im Kriege mache ich ja doch alles selber.“

Homo sapiens

Mit einem Krach barst das Linoleum.
Ein Qualm schoß aufwärts, eine Lichtrakete,
Und schmiß ihm Tisch und Tintenbowle um
Und schmetterte wie eine C-Trompete.

Zu Worten ward das Klingen allgemach,
Indes er zitternd nach dem Nachtstuhl strebte;
Und eine messerkalte Stimme sprach
So hart, so scharf, daß er am Flecken klebte:

„Schlaraffe du! Durch den papiernen Berg,
Beschmiert mit Hirnkot und mit Druckerschwärze,
Fraßt du dich durch, du koprophagischer Zwerg.
Dick ward der Schädel, winzig klein das Herze!

Gebratene Begriffe fliegen dir
Ins off'ne Maul jetzt ohne weit're Pose;
Das Eßbesteck im röschen Speck, trabt hier
Kapaun und Ferkel durch die eigne Sauce.

Gefällt's dir so? Hat's dich noch nie gepackt,
Kopfüber in die Welt hinauszustürzen
Und, was dein Bogen schoß auf freier Jagd,
Am eignen Herd mit eignem Salz zu würzen?

Dem Sturm zu lauschen und dem Vogelschrei,
Lieber als allen alten Klappermühlen?
Und festgebunden und doch frei, so frei,
Als Punkt im großen Ringe dich zu fühlen?“

— — — — — — — — — — — — — — — —
— — — — — — — — — — — — — — — —

Der Qualm verflog. Die harte Stimme schwieg.
... Da nahm er Löschblatt und diverse Säuren,
Bis daß der große Tintenflecken wich,
Und ließ das ausgefloss'ne Naß erneuren.

Dr. Owlglaß

Lieber Simplicissimus!

Der geschäftsleitende Sekretär Müller des Amtsgerichts zu N. ist in großer Verlegenheit. Bei einem Akt, der nach Erledigung in der Berufungsinstanz vom Landgericht zurückgekommen ist, hat er 20 Pfennig für Porto bereits eingehoben, während das Landgericht den Akt fälschlich als „Regierungssache“ portofrei an das Amtsgericht gesandt hat. Die 20 Pfennig zurückgeben? Unmöglich, da der Akt hätte frei gemacht werden müssen. Acht Tage sinnt er, umsonst fragt er alle Richter um Rat; endlich kommt ihm ein erlösender Gedanke. Er sendet den Akt portofrei als „Regierungssache“ an das Landgericht zurück mit dem Hinweis auf die entsprechende Ministerialverfügung, worauf ihm das Landgericht den Akt mit Porto belastet wieder zustellen läßt. Nunmehr sind die 20 Pfennig Portokosten erwachsen, und Sekretär Müller bringt beruhigt sein Register in Ordnung.

Im Kaiserhof ist ein junges Ehepaar abgestiegen, eben erst verheiratet. Am andern Morgen — er muß zum Friseur — geht er allein die Treppe hinunter. Kaum ist er fort, öffnet das reizende junge Frauchen, der natürlich alles noch ganz neu ist, die Tür: „Ernst, Ernst!“ — Ernst hört nicht mehr. Statt dessen erscheint ein Kellner: „Was befehlen?“ — „Ach ich wollte nur,“ stammelte sie puterrot, „ich wollte nur dem Herrn, der bei mir wohnt, noch was sagen.“

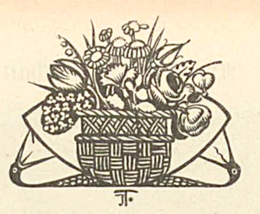
Aus der Gesellschaft

(Zeichnung von F. von Reznicek)



„Da is ja Below! Is das sein Verhältnis?“ — „Nee, nich chik genug. Taxiere Verwandte.“

„Das haſt du wieder getan," ſagte Leonarda zu dem Zigeuner.
„Nein, ich hab' es nicht getan," antwortete er abermals und log wohl wieder, trotzdem es ihm nichts nützen konnte.
Tiſchler Konrad verweilte lange im Hauſe bei Leonarda, und ſie kochte Kaffee für ihn und bewirtete ihn. Aber vorher hatte der Zigeuner die Gelegenheit wahrgenommen, pfui zu ſagen und in den Keſſel zu ſpeien.
Er paßte auch dem Tiſchler auf, als er zurück wollte.
Wieder maßen die Männer einander, und Alexander hatte das Meſſer bei ſich.
„Es nützt dir nichts, Zigeuner," ſagte Konrad. „Heut hat ſie mir ihr Wort gegeben."
Da loderte es in Alexander auf wie Feuer, und er zog das Meſſer. Doch der Tiſchler ſprang in das Boot und ſtieß ab, und als er wohlbehalten ein paar Fäden weit entfernt war, ſchrie er zum Lande hinüber, daß er den Herumſtreicher der Behörde anzeigen wolle.
Die Tage verſtrichen.
Der alte Alexander „Splint" kehrte mit ſeinem Boot zurück und wollte den Sohn wieder an Bord nehmen; doch der junge Alexander weigerte ſich und verlangte, ſeine Zeit abdienen zu dürfen. Und er hatte wohl dem Vater vorgeſpiegelt, daß er auf dem Hofe noch viel zu ſtehlen gedenke, denn das Zigeunerboot fuhr ohne den Jungen wieder fort.
Der junge Alexander aber ſagte zu Leonarda:
„Die Schwalben ſind da. Iſt's nicht an der Zeit, daß du mit mir auf den Speicher hinabgehſt und mich anſtellſt, Tonnen und Zuber für den Sommerfiſchfang zu dichten?"
Sie wußte wohl immer noch nicht, mit wem ſie es zu tun hatte, und ſie ſetzte ihre ſpöttiſche Miene auf und antwortete:
„Ich getrau' mich's wohl."
Doch die ſpöttiſche Miene, die war wohl nicht ſo gar ernſt gemeint, und ſeine zweideutigen Worte mißfielen ihr nicht mehr ſo ſehr wie vordem. Sie ſah es, daß ſeine Liebe heißer wurde Tag für Tag.
Kaum waren ſie einen Moment lang auf dem Speicher, als Alexander ſchon nach ihr griff und ſie hielt und ſie auf den Mund küßte viele, viele Male.
„Du biſt ganz und gar von Sinnen," ſagte ſie und entzog ſich ſeiner Umarmung, rot und atemlos.
„Soll ich nun wieder morgen fort?" fragte er.
Ganz, ganz zahm antwortete Leonarda diesmal:
„Es kommt darauf an, wie du dich ſchickſt."
„Ich werd's nie wieder tun," ſagte er.
Er hielt nicht Wort. Er log immerwährend und gab ſie nicht frei vor Liebkoſungen.
Und es ſollte ein Tag kommen, wo Leonardas Herz anfing, dem braunhäutigen Heiden zu Willen zu ſein. Er erreichte abſolut nichts bei ihr in den erſten Wochen; in der vierten Woche aber wurden ihre Augen matt und ihm geneigt. Und das war gerade in der Zeit des knoſpenden Laubes, in der Zeit der wahnwitzigen hellen Nächte über Nordland. Schließlich machte ſie ſich auf den Weg zum Moor hinaus und ſtieg mit dem Mittageſſen zu ihm in den Torfteich hinab, obwohl ſie es auf die Kante des Teiches hätte ſetzen können, wie ſie's früher getan hatte. Aber ſie wollte ihm ſo nah wie nur möglich ſein.
Die Mutter war verloren vor Eiferſucht und ſetzte alles daran,



daß dem Tiſchler der Vorrang blieb. Und Leonarda erwiderte, ſo ſoll es ſein. Aber ſie ging in einem einzigen, wunderſamen Rauſche umher und wußte für ſich ſelbſt etwas anderes. Dieſer Herumſtreicher Alexander ſtand im Moor und ſtach Torf, und ſie ging hinab zu ihm und hatte ſeine Schönheit, ſeine Jugend mitten vor ſich. Es gab Tage, wo der Tiſchler Konrad ihr ganz aus dem Sinn kam, und ihre trübſten Tage waren das nicht.
Später im Frühling kamen der Großfiſcher und ſeine Söhne vom Fiſchfang nach Hauſe, die Saatzeit begann, und Alexander half bei der Arbeit. Aber zu Sankt Johanni ſollte er fort. Es wurde jetzt immer ſchwieriger für ihn, Leonarda heimlich zu treffen, da auch ihre Brüder ſie bewachten und Tiſchler Konrad von allen begünſtigt wurde. So launiſch iſt überdies die Liebe, daß es ſie ſatt macht, wenn ſie es allzugut hat, der junge Zigeuner begann Leonarda zu langweilen. Sie rüſtete ſich zur Hochzeit mit Konrad.
Alexander ſagte:
„Das erſtemal, wenn der Tiſchler ſeinen Fuß wieder in das Haus ſetzt, töte ich ihn."
Aber Leonarda war ſeiner überdrüſſig und müde und antwortete wiederum ſpöttiſch:
„So, ſo. Und was tuſt du das zweitemal?"
Am Sankt Johannisabend ſollte in des Tiſchlers Haus Tanz ſein, und Leonarda ſollte hin und tanzen. Aber am ſelben Abend ſollte auch Alexander ſeinen Dienſt auf des Großfiſchers Hof verlaſſen.
Leonarda ſagte zu Alexander:
„Setze mich über, bevor du reiſeſt."
„Wo willſt du hin?" fragte er.
„Das kümmert dich nichts," erwiderte ſie.
Alexander machte ſich bereit. Er packte ſeine Habſeligkeiten in ein Bündel und ſagte:
„Ich bin bereit."
Sie gingen zum Strome hinab und beſtiegen das Boot. Und der Meeresſtrom Glimma war ſtark angeſchwollen, ſeit das Eis ſich gelöſt hatte, und war nur mit Gefahr zu paſſieren.
Während Alexander ruderte, ſagte er:
„Dann willſt du ihn wohl heiraten?"
„Ja," erwiderte ſie.
„Nicht ich hab' deine Sachen geſtohlen," ſagte er weiter. „Deine Mutter tat es."
Eine ganze Minute lang ſtarrte ſie ihn an, und dann rief ſie aus:
„Was ſagſt du?"
„Sie wollte Zwietracht zwiſchen uns ſäen. Aber ich hab' mir's gedacht, wo ſie all deine Sachen verſteckt hatte und ſtahl ſie dir wieder."
„Du lügſt und lügſt," antwortete Leonarda und glaubte ihm nicht.
Der Zigeuner ruderte immer fahrläſſiger und ſah nicht, wohin er ruderte.
„Und ich hab' dir nichts Böſes angetan," ſagte er zuletzt. „Ich könnte ein ordentlicher Menſch werden, wenn du wollteſt."
„Was kümmert das mich?" verſetzte ſie und hatte nichts im Sinne als Zank. „Wie ruderſt du denn? Wir werden auflaufen."
Er ließ dem Boot ſeinen Lauf.
Dann ſchrie ſie laut dieſelben Worte.
Er holte heftig mit den Rudern aus, wie um ihr gehorſam zu ſein, und zerbrach das eine Ruder.
Sie waren hilflos.
„Du tateſt es mit Willen," ſagte ſie, zum erſtenmal in Angſt.
Er entgegnete:
„Jawohl. Du kommſt nicht lebend ans Land."
Einen Augenblick darauf erſcholl ein kreiſchender Schrei, das Boot prallte gegen den Felſen, und die eine Seite wurde zerſchmettert. Im ſelben Nu rettete der Zigeuner ſich auf den Felſen. Von da ſah er Leonarda ein paarmal herumrollen, dann wurde ſie empor gehoben und herumgedreht, mit dem Kopf nach vorn. Und wirbelte ſodann mit dem Waſſer auf den Grund.
Vom Lande her hatte man ſie bemerkt, und der Zigeuner wurde gerettet. —
Und niemand konnte dem jungen Alexander etwas anhaben. Sein Ruder war gebrochen, ihn ſelbſt traf keine Schuld; das Unglück hatte geſpielt. —
Dieſe Geſchichte erzählte Alexander mir ſelbſt auf der Feſtung Akershus, wo er einer Gewalttat wegen gefangen ſaß.

Ballade

Eine ſtolze Woge ging übers Land:
Sie brach ſich hier und brach ſich dort
Und verflutete ſchließlich im Heideſtrand.

Nicht lange, da kam eine zweite nach:
Die brandete ſchon wie Donnerſchlag.

Und wer nicht ſchlief — ſie kam zur Nacht —
Der hat ſie gehört und ſein Leben bedacht.

Dann kamen kleinere Fluten gerollt,
Die hat man ſpürend nicht ſpüren gewollt . .

Da türmte das Meer zum Berg ſich auf
Und ſtürzte das blühende Leben zuhauf.

Ludwig Schar[illegible]

Der „Simplicissimus" erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Postämtern, Zeitungs-Expeditionen und Buchhandlungen entgegengenommen. Billige Ausgabe pro Nummer **20 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal (13 Nummern) **2.25 M.** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband in Deutschland und Oesterreich-Ungarn **3 M.**, im Ausland **3.60 M.**); pro Jahr **9 M.** (bei direkter Zusendung **12 M.** resp. **14.40 M.**). — Die Luxus-Ausgabe, die mit besonderer Sorgfalt auf besserem Papier hergestellt wird, kostet pro Nummer **30 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal **3.50 M.** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband in Deutschland und Oesterreich-Ungarn **4.20 M.**, in Rolle verpackt **6 M.**, im Ausland nur in Rolle **7 M.**); pro Jahr **14 M.** (bei direkter Zusendung **16.80 M.**, in Rolle verpackt **24 M.**, im Ausland nur in Rolle **28 M.**).
Insertions-Gebühren für die 5 gespaltene Nonpareillezeile **1 M.** Reichswährung.
Annahme der Inserate durch die Anzeigen-Verwaltung des „Simplicissimus", Kaulbachstr. 91, sowie durch sämtliche Bureaux der Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse**.

Ergänzung der täglichen Nahrung

mittelst kleiner Quantitäten von

Dr. Hommel's Haematogen

(gereinigtes, concentrirtes Haemoglobin, D. R.-P. Nr. 81391, 70,0; chemisch reines Glycerin 20,0; Wein 10,0 (incl. Vanillin 0,001)

bewirkt bei

Kindern jeden Alters wie Erwachsenen

schnelle Appetitzunahme ✵ rasche Hebung der körperlichen Kräfte ✵ Stärkung des Gesamt-Nervensystems.

Nachstehend einige ärztliche Aeusserungen, soweit dies der beschränkte Raum gestattet. Litteratur mit hunderten von ärztlichen Gutachten stellen wir Interessenten gerne gratis und franko zur Verfügung.

„Ich habe Hommel's Haematogen vielfach verordnet. **Der Erfolg zeigte sich eigentlich sofort,** indem Appetit und Verdauung angeregt und das Allgemeinbefinden der blutarmen und entkräfteten Patienten sich ganz überraschend besserte. **Von allen Eisenpräparaten, die im Gebrauche sind, hält keines auch nur annähernd eine Konkurrenz mit dem Hommel'schen Haematogen aus.** Das Haematogen stellt durchaus nicht allein ein Präparat vor, welches Anämischen als blutbildendes Mittel zu empfehlen ist, sondern durch seine appetitanregende Eigenschaft fördert es den ganzen Stoffwechsel, daher ich es denn auch gerade bei nervös-reizbaren Individuen ganz besonders vorteilhaft wirken sah. Vielfach habe ich Haematogen Hommel rhachitischen und heruntergekommenen Säuglingen verordnet, stets mit dem zufriedenstellendsten Erfolge. Vertragen wurde es stets ohne alle üblen Nebenerscheinungen, wie sie fast allen Eisenpräparaten mehr oder weniger anhaften."

(Privatdozent Dr. med. K. Baron Budberg in **Dorpat.)**

„Haematogen Hommel bewährte sich auch in der diesjährigen Ferienkolonie als **ganz unvergleichliches Kräftigungsmittel** von hervorragend blutbildender Wirkung. Die Zöglinge nahmen Ihr Haematogen sehr gerne. Die günstige Wirkung auf den Organismus trat nach kurzer Zeit deutlich zu Tage, indem die Esslust wuchs und das Allgemeinbefinden sich bedeutend besserte. — Auch heuer konnten wir mit Freuden nach Schluss der Koloniezeit sehr namhafte Gewichtszunahme und vorzügliches Aussehen bei den mit Haematogen Hommel bedachten Zöglingen feststellen."

Für die Brünner Ferienkolonien
der Sektion Brünn des mähr.-schles. Sudeten-Gebirgs-Vereins
Der Vereinsobmann: **Dr. Krumpholz.** Der Koloniearzt: **Dr. Lorenz.**

Dr. med. Grekow, Merv (Transkasp. Gebiet) schreibt am Schlusse eines längeren Gutachtens: **„Daher begrüsse ich in Haematogen Hommel mit Freuden ein Präparat, das für unsere Gegenden, wo infolge Malaria viel Blutarmut und Appetitlosigkeit vorkommt, ganz unschätzbaren Wert besitzt."**

„Ich habe Hommel's Haematogen mit sehr gutem Erfolge bei **meinen beiden Kindern** (Zwillingen im Alter von 5/4 Jahren) angewandt. **Namentlich** das eine von ihnen, das erheblich in der Entwicklung zurückgeblieben war, **blühte unter dem Gebrauche des Präparates förmlich auf** und nahm innerhalb eines Monats 2 Pfund zu."

(Dr. med. H. Goldschmidt, Breslau.)

„Mit Dr. Hommel's Haematogen bin ich äusserst zufrieden. Ich habe von diesem Mittel **ausgezeichnete Erfolge gehabt** und gesehen. In einem schweren Falle von Blutarmut, Scrophulose und Rhachitis, wo der Appetit und die Ernährung ganz darniederlagen **und durch die neueren Nährpräparate nicht zu heben waren, erwies sich Haematogen Hommel geradezu lebensrettend.** Gleich nach der ersten Flasche hob sich der Appetit und die Kräfte nahmen rasch zu."

(Dr. med. Bartels, Friedewald, Hessen-Nassau.)

„Hommel's Haematogen ist ein Präparat, welches ganz der modernen Generation angepasst ist und der modernen Nerven- und Blutbildungs-Absicht der Aerzte und Laien zu statten kommt. Vom klinischen Standpunkte kann man der Verwertbarkeit des Hommel'schen Haematogens das Recht geben, das es in Tagesblättern für sich beansprucht. **Bei Kindern sowohl wie Erwachsenen, nach allen den heutigen subakuten Erschöpfungszuständen, Influenza, bei Blutarmut, Rhachitis, Scrophulose, bei allen nervösen und menstruellen Verstimmungen** ist Hommel's Haematogen am Platze."

(Dr. med. A. Rahn, Krippen i. **Sachsen.)**

„Ich habe Dr. Hommel's Haematogen bei meinem eigenen 9jährigen **sehr** blutarmen Sohne angewendet und **schon nach den ersten paar Löffeln einen so überraschenden Erfolg** in Bezug auf **den Appetit** gesehen, wie bei keinem andern derartigen Mittel."

(Dr. med. Ad. Hippelein, München.)

„Dr. Hommel's Haematogen hat sich in meiner Praxis insbesondere bei **blutarmen Wöchnerinnen** und **Tuberkulosen, sowie bei Nervenkranken aufs Beste bewährt.** In einem Falle von Nervenschwäche war es mir möglich, selbstverständlich bei geeigneten sonstigen diätetischen Vorschriften, das Körpergewicht binnen 2 Monaten um ca. 13 Pfund zu heben. Ich werde nicht verfehlen, das Präparat auch fernerhin bei Ernährungsstörungen jeglicher Art anzuwenden."

(Dr. med. Mayer, München.)

„Ich wendete Dr. Hommel's Haematogen in einem Falle hochgradiger Bleichsucht an, wo vollständige Appetitlosigkeit, ja geradezu Widerwillen gegen jede Speise vorhanden war und wo selbst Eisen-Arsenwässer nicht vertragen wurden. **Gleich nach der ersten Flasche erwachte der Appetit und nach 3 Wochen war sowohl blühendes Aussehen eingetreten, als auch Herzklopfen, Atemnot und rasches Ermüden verschwunden."**

(Dr. med. Ernst Schlichting, Distriktsarzt, **Eggersdorf,** Steiermark.)

„Dr. Hommel's Haematogen ist meiner Ansicht nach ein vorzügliches Nerven-Stärkungsmittel (brain-food) und gerade das Richtige zur Bekämpfung von Nervenschwäche (brain-fag), an welcher die meisten Männer der Wissenschaft zur Zeit leiden. **Ich werde es meinen Kollegen aufs Wärmste empfehlen."**

(Prof. Dr. Gerland in **Blackburn,** England.)

„Haematogen Hommel hat sich bei meiner **90 Jahre alten Mutter sehr gut bewährt."** **(Dr. med. E. Liedtke,** Kreisarzt, **Insterburg,** Ostpr.)

„Besonders möchte ich einen Fall erwähnen; es handelte sich um eine nach vorausgegangenen Unterleibsentzündungen sehr heruntergekommene, blutarme, völlig appetitlose Dame; diese hat nach **zweimonatlichem Gebrauch von Hommel's Haematogen 14 Pfund an Körpergewicht zugenommen."**

(Dr. med. Emil Meyer in **Bad Grund** i. Harz, Prov. Hannover.)

„Ich habe Hommel's Haematogen bei meinen 2 Knaben in Anwendung gebracht, die **2½ und 1 Jahre** alt **durch eine vorausgegangene Influenza** sehr geschwächt waren und deren Appetit zu heben mir nicht gelingen wollte. Beide nahmen das Haematogen ungemein gerne; der grössere zitterte förmlich danach und bat fortwährend um dasselbe. Der Erfolg stellte sich prompt ein, der Appetit nahm von Tag zu Tag zu, **die blasse Gesichtsfarbe schwand und nun sehen — nach kaum 2 wöchentlichem Gebrauch des Haematogen — die Kinder so blühend aus wie vorher."**

(Dr. med. Démeter R. v. Bleiweiss, Laibach.)

„Seit Jahren kenne ich Ihr Haematogen Hommel und von allen Seiten höre ich es nur loben. Ich habe **ganz vorzügliche** Erfolge damit erzielt und verordne es seit langem. Es leistet brillante Dienste bei Schwächezuständen, wo der Appetit darnieder liegt, in der Rekonvaleszenz, bei Blutarmut und bei nervösen Zuständen, die mit Mattigkeit und Appetitmangel einhergehen. Das Präparat habe ich für **meine eigenen Kinder** verwendet, die eine Zeit lang nicht recht essen wollten. Sie verlangten stets von selbst danach und ihr Appetit und ihre Blutverhältnisse besserten sich sofort."

(Dr. med. Behrens, Mieste, Prov. Sachsen.)



Da das Kaiserliche Patentamt uns den Schutz für die [illegible]rtmarke **„Haematogen"** wegen verspäteter Anmeldung definitiv versagt hat, so [illegible] sie zum **„Freizeichen"** geworden, d. h. es kann Jedermann ein **beliebiges Produkt „Haematogen"** nennen. Man verlange daher ausdrücklich **„Dr. Hommel's Haematogen"** und lasse sich Nachahmungen nicht aufreden.

Nicolay & Co., Hanau a. Main. Zürich. London, E. C., 36 & 36 a, St. Andrew's Hill.

Vertretung für Nordamerika: Lehn & Fink, William Street 120, **New-York.**
Haupt-Dépôt für Russland: Apotheke Gross-Ochta in **St. Petersburg,** „Abteilung Haematogen".

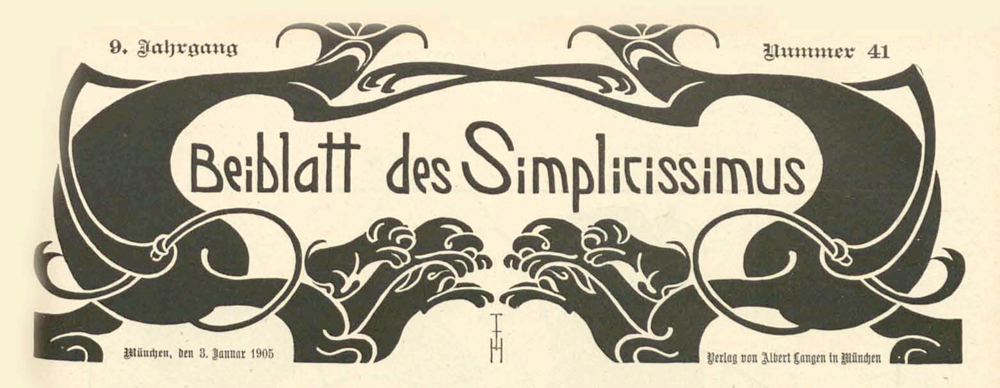
Verantwortlich: Für die Redaktion Julius Linnekogel; für den Inseratenteil Max Haindl, beide in München. B
Verlag von Albert Langen, München. — Redaktion: München, Kaulbachstraße 91. — Druck und Expedition von Strecker & Schröder in Stuttgart.
Papier von der München-Dachauer Aktiengesellschaft für Maschinenpapierfabrikation in München. Hierzu zwei Beilagen

Prozeß Lucie Berlin

(Zeichnung von E. Thöny)



„Jott, wat de Liebetruth for 'ne Karriere macht! Um die rauft sich jetzt det janze Tierjartenviertel."



Durchs dunkelste Deutschland

15.

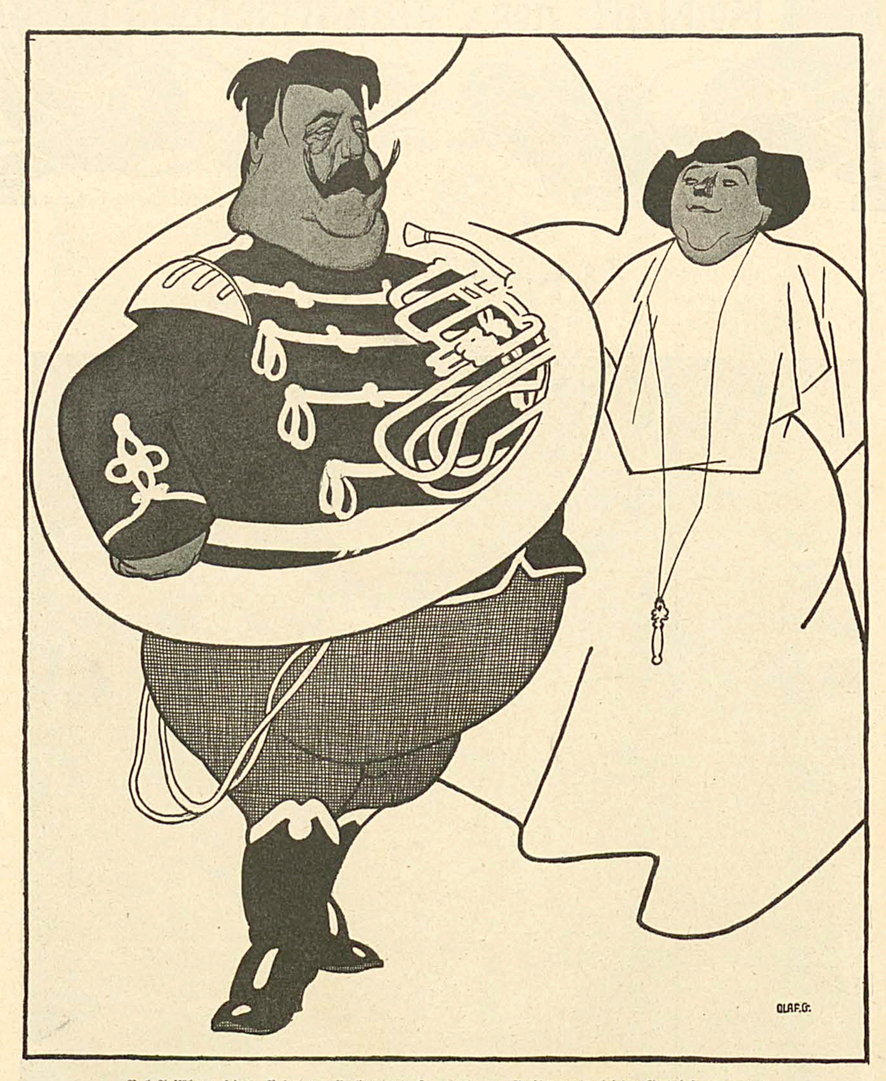
Berlin N.

(Zeichnung von Th. Th. Heine)

„Karline, du oller Kesekopp, jeh doch mit den feinen Herrn mit! Vatern seine Leiche liegt nu schon vierzehn Tage uffen Sofa. Da jibt's Moneten. Dann kenn mer'n inbuddeln lassen.“

Der gefeierte Meister

(Zeichnung von O. Gulbransson)



Nach Aufführung seines „Roland von Berlin" wurde Leoncavallo zum Stabstrompeter bei den Gardehusaren ernannt.

Ein Lebenszeichen

(Zeichnung von J. B. Engl)



„Aber zum Donnerwetter, passen Sie doch besser auf!“ — „A was! Beim Publikum hoaßt's so allweil, daß man nix merkt von der Münchner Straßenreinigung!“

Neue Automobil=Gesellschaft

Berlin N.W. m. b. H.



Fabrik-Marke



Luxuswagen ❧ Lastwagen
Omnibusse ❧ Tracteure ❧

Einfach — Zuverlässig — Betriebssicher

❧❧ Fabrikate der Allgemeinen Elektricitäts=Gesellschaft Berlin ❧❧

Kulturbilder
aus dem
Simplicissimus

Band 1: Der Student
Band 2: Demimonde

Jeder Band in mehrfarbigem Umschlag kostet M. 1.50

Neue Züricher Zeitung:

Das erste der bis jetzt erschienenen Bändchen ist dem Studenten, das zweite der Demimonde gewidmet. Diese Titel sagen dem, der den Simplicissimus kennt, genug; es ist Herrenlektüre. Dem satirischen Gehalt ebenbürtig, ja stellenweise noch überlegen, ist die künstlerische Faktur der Zeichnungen. Man weiss, was für Kräfte ersten Ranges das Blatt in seinem Dienst hat. Es gewährt ein besonderes Vergnügen, dem so verschiedenartigen Stil der einzelnen Zeichner nachzugehen. Glänzendere Karikaturisten hat Deutschland nie besessen, die Simplicissimusillustratoren brauchen auch den Vergleich mit den Pariser Kollegen auf diesem Gebiete nicht zu fürchten.

Zu beziehen durch die meisten Buchhandlungen oder direkt von

ALBERT LANGEN
in
MÜNCHEN-S

WOLLEN SIE MEIN SYSTEM AUF MEINE KOSTEN VERSUCHEN?

Wenn ich Sie persönlich sprechen könnte, um Ihnen zu erklären, warum mein System von psycho-physiologischen Uebungen von anderen Systemen abweichend und besser als solche ist, so würden Sie zweifellos sich ohne Weiteres in n eine Behandlung und unter meine Leitung begeben. Bedauerlicherweise kann ich dieses jedoch nicht, und so will ich denn in einigen Umrissen Ihnen vollkommen kostenlos einige Special-Uebungen aufgeben, welche, wenn täglich auch nur zehn Minuten lang fortgesetzt, ganz hervorragende Effekte erzielen werden. Mattigkeit verwandelt sich in Energie, Schwäche in Stärke, Geisteströgheit in Regsamkeit, Schlaflosigkeit in einen festen kräftigenden Schlaf, schwache Gesundheit wird gekräftigt. Ich bin bereit, mein System dem objektiven Urteil einer jeden intelligenten Person zu überlassen, und kann mit Beruhigung einer Entscheidung entgegensehen.

Meine Unterweisungen umfassen die idealen Grundsätze, dauernde Gesundheit und perfekte physische Entwicklung zu erzielen, und wenn Sie sich unter meine Leitung begeben, verspreche ich Ihnen eine derart prachtvolle Entwicklung Ihrer Muskeln, Ihrer Gesundheit und Ihrer Kraft, dass Sie die Ueberzeugung gewinnen werden, dass ausser Geistesintelligenz auch die richtige Anwendung der physischen Kraft zum Erfolge im menschlichen Leben Bedingung sind.

Vollkommen kostenlos für Sie.

Wenn Sie mir Ihren Namen und Adresse zugehen lassen, mit einem kurzen Hinweis über Ihren physischen Zustand (ob schwach oder stark), sende ich Ihnen vollkommen kostenlos eine Anzahl Special-Uebungen, genügend, um Sie zu überzeugen, dass das Dudley-System bei Weitem besser als irgend ein anderes bekanntes System ist. Gleichzeitig erhalten Sie Anerkennungsschreiben von Ihren Landsleuten, aus denen Sie ersehen, dass Sie durch mein System zu Gesundheit und Kraft zurückgeführt worden sind, und aus welchen auch dessen Grundsätze und Erfolge klar ersichtlich sind.

Ich habe kein Buch, keine schwierigen Regeln, keinen Apparat. Mein System kann von Jedermann angewendet werden. Meine Unterweisungen sind derart individuell, als ob Sie mein einziger Correspondent wären. Entfernung ist kein Hindernis, da meine Unterweisungen nur auf schriftlichem Wege geschehen, und zwar mit vollem Erfolge.

Ein Brief, heute noch von Ihnen abgesandt, bringt Ihnen diese freien Uebungen und Unterweisungen mit umgehender Post.

Adressieren Sie: **F. SEYMOUR DUDLEY,** R. R. 4. Realty, Rochester, New York, U. S. A.

In den nächsten Tagen erscheint

LUDWIG THOMA

Lausbubengeschichten

Aus meiner Jugendzeit
Umschlagzeichnung von Th. Th. Heine
Siebentes bis zehntes Tausend
Geheftet 3 Mark
In Leinen gebunden 4 Mark

Berliner Börsen-Courier: Ein satirisches Kulturbild, das seine stärksten Reize in der absoluten Unbefangenheit des jugendlichen Erzählers bietet. Alle Bewusstheit, alle tendenziöse Vordringlichkeit fällt fort. Auch alle erzwungene Drolligkeit, wie sie die Witzblattrubrik »Aus Kindermund« verheisst, ist aus diesem in seiner Art klassischen Lausbuben-Buche verbannt. Wer immanente, pointenlose Komik zu würdigen weiss, wird es mit herzlichem Lachen aus der Hand legen. Dereinst aber werden findige Kulturhistoriker an Ludwig Thomas Erinnerungen lernen, wie es in Wahrheit unseren Gymnasiasten zumute ist.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt vom

Verlag ALBERT LANGEN in MÜNCHEN-S

ZUCKERKRANKE

Ohne Mehl u. Zucker zubereitete Kaffee-, Teegebäcke, Weihnachtskonfekt, Kraftbrote mit ca. 10 u. 16% Mehlgeh. Aerztl. empf. u. begutachtet. Probesendung Mk. 4.50 incl. Porto; Kochbuch für Zuckerkranke 2 Mk. d. d. Chem. Laboratorium, München 9.

Sir John Retcliffe's weltberühmte Romane. Die interessanteste, spannendste Lektüre! Erzählt von: **Tänzen verführ. Bajaderen,** den **Schrecken des indischen Aufstandes,** von der **Ausbeutung der Indier durch die Engländer,** von der **blutigen Vergeltung!** Schildert die **wüsten Bacchanalien der Thugs,** der indischen Mördersekte, und die **Taten grausamer Seeräuber.** Starke Nerven gehören dazu, um z. B. die Kapitel „Der Blutbrunnen von Cawnpur" u. „Die Geheimnisse der Mahrattenburg" zu lesen; die glühendste Phantasie eines Europäers wäre nicht im stande, dergleichen Furchtbarkeiten zu ersinnen. Führt uns in die **Harems der Mohammedaner** und schildert das **weichliche, üppige Haremsleben** etc. Jede Woche eine Lieferung von 80 Seiten für nur 30 Pfg., ein ganz enorm billiger Preis. **Lieferung 1–3 sende zur Probe gegen Einsendung von 1 Mk.** (auch Marken) franko. (Nachnahme 20 Pfg. mehr.)

Rich. Eckstein Nachfolger, BERLIN W. 2, Bülowstr. 51.

Simplicissimus-Sonderdrucke

Erschienen sind 28 Blatt

Illustrierte Verzeichnisse gratis und franko

Verlag von ALBERT LANGEN in MÜNCHEN

Verantwortlich: Für die Redaktion Julius Linnekogel; für den Inseratenteil Max Haindl, beide in München.
Verlag von Albert Langen, München. — Redaktion: München, Kaulbachstraße 91. — Druck und Expedition von Strecker & Schröder in Stuttgart.

9. Jahrgang **2. Beiblatt des Simplicissimus** Nummer 41

München, den 3. Januar 1905 — Illustrierte Wochenschrift — Verlag von Albert Langen in München

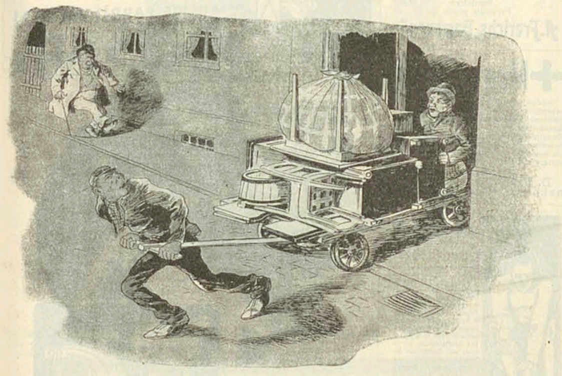
Der „Simplicissimus“ erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Postämtern, Zeitungs-Expeditionen und Buchhandlungen entgegengenommen. Billige Ausgabe pro Nummer **20 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal (13 Nummern) **2.25 M.** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband in Deutschland und Oesterreich-Ungarn **3 M.**, im Ausland **3.60 M.**); pro Jahr **9 M.** (bei direkter Zusendung **12 M.** resp. **14.40 M.**). — Die Luxus-Ausgabe, die mit besonderer Sorgfalt auf besserem Papier hergestellt wird, kostet pro Nummer **30 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal **3.50 M.** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband in Deutschland und Oesterreich-Ungarn **4.20 M.**, in Rolle verpackt **6 M.**, im Ausland nur in Rolle **7 M.**); pro Jahr **14 M.** (bei direkter Zusendung **16.80 M.**, in Rolle verpackt **24 M.**, im Ausland nur in Rolle **28 M.**).

Insertions-Gebühren für die 5 gespaltene Nonpareillezeile **1 M.** Reichswährung.

Annahme der Inserate durch die Anzeigen-Verwaltung des „Simplicissimus“, Kaulbachstr. 91, sowie durch sämtliche Bureaux der Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse.**

Umzug

(Zeichnung von J. B. Engl)



„G'fehlt is, Maxl, der Hausherr kummt!“ — „Der scheniert nix! Jezt is halbe zwoa in der Nacht, do hat der schon lang sein Zungenschlag!“

Zurede

(Zeichnung von J. B. Engl)



„Aber schau, Schorschi, 's Geld alloan macht oan a net glückli! Erscht gestern haben s' 'n Luwigl verhaft' weil er z'viel Banknot'n bei sich g'habt hat."

Verantwortlich: Für die Redaktion Julius Linnekogel; für den Inseratenteil Max Haindl, beide in München.
Verlag von Albert Langen, München. — Redaktion: München, Kaulbachstraße 91. — Druck und Expedition von Strecker & Schröder in Stuttgart.

9. Jahrgang Nummer 42

SIMPLICISSIMUS

Abonnement vierteljährlich 2 Mk. 25 Pfg. Billige Ausgabe

Illustrierte Wochenschrift

Bayr. Post-Zeitungsliste: No. 834 Billige Ausgabe

Der Zar und seine Vertrauten

(Zeichnung von Bruno Paul)



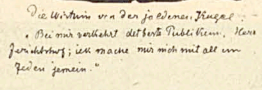
Man hört aus Petersburg, daß der Zar mit den Personen, welche sein größtes Vertrauen genießen, häufig Beratung pflegt, ob er seinem Volke eine Verfassung geben soll.

(Zeichnungen von E. Thöny)

Prozeß Lucie Berlin



Die schwarze Emma von der Elsässer Straße: „Ick sage, ‚Ornung regiert de Welt' un immer sachte mit de jungen Ferde."



Die Wirtin von der goldenen Kugel: „Bei mir verkehrt det beste Publikum, Herr Jerichtshof; ick mache mir nich mit all un jeden jemein."



Der Kellner Knabe. „Hoher Jerichtshof, der Anjeklagte is 'ne Seele von Mensch."



Zwei Zeuginnen aus dem Nuttenkeller.

Lamberts Frida

Ein Kleinstadtidyll

von **Kurt Aram**

Frida Lambert zählte schon zwanzig Jahre und war noch nicht verlobt, trotzdem sie „warme Füß'" hatte, wie man in ihrer Heimat sagt, wenn von einem reichen Mädchen die Rede ist. Frida war klein und mager. Da sie sich schlecht hielt, sah sie fast wie verwachsen aus. Grete Spieß nannte sie, wenn die Freundin nicht zugegen war, nur das Affenkükn. Wenn die andern Mädchen aus dem Kränzchen der armen Grete entgegenhielten, wie wohlhabend Frida sei, und wie sie sicher schon deshalb bald eine gute Partie machen werde, so warf Grete den Kopf zurück und erklärte in unverfälschtem Dialekt: „Die Nas' macht ihr doch en Strich derdorch!" Die Nase war nämlich das einzig Auffallende an der Freundin. Die Natur, die sonst bei diesem Mädchen in allem gespart, hatte die Nase verschwenderisch ausgestattet. Sie war nicht nur das Längste, sondern auch das Dickste an Frida.

Ihre Angehörigen fanden Frida natürlich sehr hübsch, so fein und zart. Die große Nase erschien ihnen als sehr pikant in dem kleinen Gesicht. Namentlich die unverheiratete Tante Lambert, die einzige Schwester des längst verstorbenen Lampenfabrikanten Lambert, eine sehr resolute, rundliche Person, schwärmte für die „aparte" Schönheit ihrer Nichte, während deren Mutter, eine stille Frau, die neben der Schwägerin, mit der sie zusammenlebte, gar nicht aufkam, zuweilen doch einige Bedenken hegte gegen das Aeußere ihrer Tochter, die sie aber nie laut werden ließ.

Da Tante Lambert als junges Mädchen noch eigenhändig Lampen verkauft hatte, schwärmte sie im Alter sehr für Bildung und gute Manieren. Wenn es auch für sie selbst zu beidem zu spät war, so sollte doch „das" Frida zu beidem kommen. Da nichts so sehr bildet wie Reisen, mußte Frida schon als Dreizehnjährige Ostern mit nach Rom und im Juli nach Norderney. Im folgenden Jahr ging es nach London und dann wieder nach Norderney, da Tante Lambert dies Bad als höchste Schule für Bildung und gute Manieren erschien. Frau Lambert saß derweil still zu Hause und erholte sich von ihrer Schwägerin. Die Folge dieser Reisen war, daß Frida schon mit fünfzehn Jahren blasiert die Nase rümpfte über Berlin und erst recht über die Kleinstadt, wo sie zu Hause war, von der sich aber Tante Lambert schon deshalb nicht zu trennen vermochte, weil sie hier stets willige und bewundernde Zuhörer für ihre Erzählungen über Rom, London und Norderney fand.

Selbstverständlich fehlte es Frida gar bald nicht an Heiratsanträgen. Zuerst meldete sich ein Kaufmann, der eine Schmalzfabrik besaß. Er gefiel Frau Lambert gut, denn er war freundlich zur Mutter, um die Tochter zu gewinnen. Aber Frida begann laut zu heulen, als die Mutter von den Absichten des Kaufmanns sprach, und Tante Lambert wurde einfach grob. Zu so was war das Frida zu gut. Dann stellte sich ein Oberlehrer ein, der aushilfsweise an der Oberrealschule des Städtchens tätig war. Tante Lambert blickte fragend auf Frida, denn Bildung besaß der Oberlehrer unzweifelhaft. Aber Frida erklärte, sie nähme überhaupt nur einen Juristen. Tante Lambert schlug bewundernd die Hände über dem Kopf zusammen und gab der Nichte durchaus recht. Daß sie solche Ansprüche machte, daran erkannte man doch deutlich, was Bildung zuwege bringt. Nun gab es in dem Städtchen nur ein Amtsgericht mit einem alten Amtsgerichtsrat, einem Amtsrichter, einem Assessor und zwei Referendaren. Nur die drei zuletzt genannten Personen waren noch unverheiratet, mithin die Auswahl unter den Juristen nicht groß.

Die beiden Referendare besaßen kein Vermögen, machten daher jedem wohlhabenden Mädchen den Hof, also auch Frida. Aber sie stammten von auswärts, und Tante Lambert ängstigte sich vor allen fremden jungen Leuten, von denen die meisten ja, wie bekannt, infolge ihres „Lebens" krank sind. Diese Anschauung war die einzige Bildung, die die Tante von ihren Reisen mit nach Hause gebracht hatte. Von dieser Krankheit besaß sie allerdings eine mehr mystische als klare Vorstellung. Da sie keine medizinischen Bücher las, sondern nur abends vor dem Einschlafen in den zwölf kleinen Propheten, so stellte sie sich die Krankheit der jungen Leute als eine Art Aussatz vor. Erblickte sie nur einen der Referendare, schauderte ihr schon. Sie sah Frida bereits so übel zugerichtet, daß sie weinen mußte, denn nichts ging ihr über den Körper ihrer Nichte, seit sie ihn in Norderney kennen gelernt hatte. Sie erzählte gar oft, auch in Herrengesellschaft, wie gut er sich im Meere ausgenommen, ganz lachsfarben.

Der Gerichtsassessor, der nun noch übrig blieb, war zwar ein „Hiesiger", trank aber. Außerdem hatte er schon als Primaner ein Verhältnis mit einer Dienstmagd gehabt. Wenigstens erzählte Lamberts Dienstmagd, die damals mit der andern Dienstmagd zusammen in der einzigen Konditorei des Städtchens gedient, wo auch der Primaner wohnte, daß zuweilen vor dem Zimmer des jungen Mannes zwei Paar Stiefel gestanden. Nicht nur morgens, sondern

(Schluß auf Seite 6)

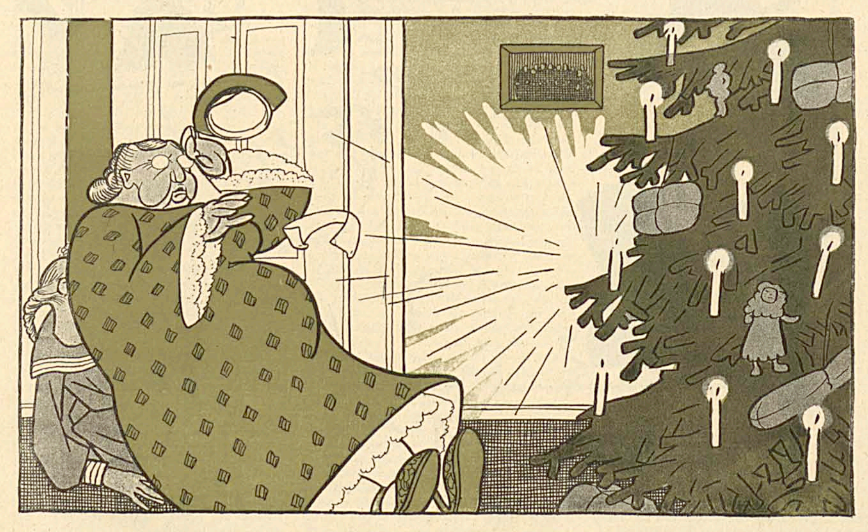

Freundinnen von Theodor.
„Wo werde?
Verrückt um drei nacht
neune. Sie können
ihm nischt machen."
Eine Nachbarin von der
Ackerstraße: „Det Aas von
Liebetruth steck ik mit'n
jefrornen Waschlappen dot."
Berlin W. im Zuschauerraum.
Frl. Liebetruth. „Ik möchte befürworten, daß ik mal
jetzt das Wort kriege."
„Ikoaste, ik spuck
Dir in de Oogen, dette wegschwimmst."

Traurige Weihnachten

(Zeichnungen von O. Gulbransson)



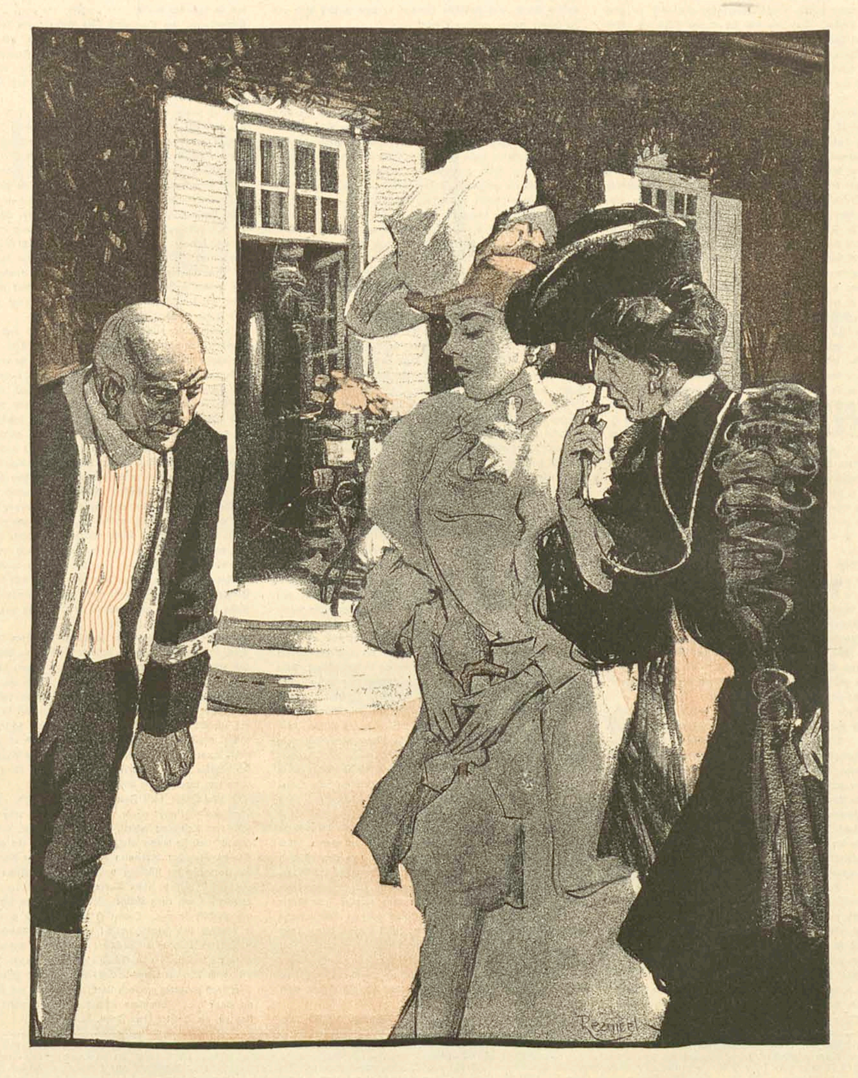
Ein trauriges Fest war einer Münchner Familie beschieden. Der Sohn des Hauses, ein Korpsstudent, der nach einer alkoholdurchwachten Nacht den heiligen Christtag im Kreise der Seinen verleben wollte, geriet den Lichtern des Weihnachtsbaumes zu nahe



und explodierte vor den Augen der schwergeprüften Mutter.

Der Parvenu

(Zeichnung von F. von Reznicek)



„Jean, ich bin mit Ihrem Unterrichte zufrieden. Die Manieren meines Schwiegersohnes werden von Tag zu Tag besser.“

sogar zweimal nachmittags um vier Uhr, wo alle anständigen Leute Kaffee trinken. Das eine Paar Stiefel gehörte der Dienstmagd, das andere dem jetzigen Herrn Assessor. Tante Lambert schüttelte sich vor Ekel, denn sie war sehr für die Moral. Außerdem stammte der Assessor von ganz kleinen Leuten, was der Tante durchaus nicht paßte. Da Frida dem beistimmte, so war es auch mit dem Assessor nichts. So wurde das Frida zwanzig Jahre alt und war immer noch nicht verlobt.

Lamberts konnten fortan ernsthaft überhaupt nur noch an zwei junge Leute denken. Das eine war der einzige Sohn des ersten Stadtpfarrers Flüssig. Schon traf Tante Lambert Anstalten, ihn Frida zuzuführen, da fiel der junge Flüssig durch das Referendarexamen und schied damit ebenfalls aus der Reihe der Bewerber. Jetzt gab es nur noch eine Rettung, den Sohn des Amtsgerichtsrats Märker, ein Altersgenosse des jungen Flüssig, der den Referendar mit Glanz bestand. Der Gerichtsrat war außerdem ein wohlhabender Mann von seiner ersten Frau her, der Mutter Wilhelms. Und dieser war ein Musterschüler, der Stolz aller Lehrer und Examinatoren. Leider litt er sehr an Kurzsichtigkeit — Nummer 6 auf dem linken, Nummer 3 auf dem rechten Auge — und hatte vom vielen Studieren einen ganz runden und erstaunlich fetten Rücken bekommen. Aber moralisch war er. So moralisch, daß die Examinatoren über eine solche Naivität eines Referendars in Sachen der gerichtlichen Medizin sich gar nicht genug wundern konnten. So moralisch, daß er bei der ganzen Jugend des Städtchens eine komische Figur wurde.

Da der Gerichtsrat seit längerer Zeit kränkelte — Gicht, — ging Tante Lambert jetzt häufig ihn besuchen, was den Kranken sehr freute, denn er war über alle Maßen neugierig. Und wenn seine Frau auch dafür sorgte, daß er über allen Klatsch auf dem Laufenden blieb, so schadete es jedenfalls nichts, daß Fräulein Lambert mithalf. Bald gewöhnte er sich so sehr an diesen Besuch, daß er unruhig wurde, sowie es vier Uhr schlug, die riesige Bouillontasse mit Kaffee vor ihm stand und Fräulein Lambert noch nicht da war. Erschien sie dann endlich, wurde ihr auch eine Bouillontasse vorgesetzt, die Frau Gerichtsrat nahm ebenfalls eine, und dann ging es los.

„Ei, Herr Gerichtsrat, wisse Sie schon? Es is doch gar zu traurig! Nein, was mer alles erleben muß! Denke Sie sich, die Frau Doktor Schäfer is nun tiefsinnig geworden, wirklich un wahrhaftig tiefsinnig!"

„Nein, aber so was!" Die Frau Gerichtsrat bekam vor lauter Neugier ganz hungrige Augen und merkte gar nicht, daß sie die Semmel statt in den Kaffee auf die Untertasse brockte.

„Dann weiß sie also endlich?" ... meinte der Gerichtsrat gespannt.

„Ei was dann?" fragte seine Frau.

Die beiden Dicken blickten indigniert auf die dürre Frau Gerichtsrat. Tat sie nur so, oder wußte sie wirklich nichts?

„Ei, daß sie in Wirklichkeit die Schwester von ihrem Mann is!" sagte Tante Lambert.

„Ach so!" Mehr antwortete die Frau Gerichtsrat nicht.

„Erlaube, Minchen," entgegnete ihr Mann, „so e junge Frau. Da is das schon begreiflich. Und dann hat sie doch auch en Sohn von ihrm Mann, der ihr Bruder ist."

„Erlaube Sie gütigst, Herr Gerichtsrat, ich will nix gesagt habe!" Tante Lambert schwenkte energisch die Tasse.

Märker beruhigte die Freundin. Das sei doch selbstverständlich, Gewisses wisse man in solchen Fällen nie, juristisch ließe sich das selten greifen. Aber er zweifle keinen Augenblick an der Richtigkeit der öffentlichen Meinung, daß Doktor Schäfer der voreheliche Sohn aus einem Verhältnis sei, das Frau Schäfers Vater jahrelang mit einer verheirateten Frau unterhalten habe.

Als die zweite Bouillontasse voll Kaffee vor den dreien stand, begann Tante Lambert wieder: „Ich sag's ja! Was mer nit alles erlebt heutzutag! Wisse Sie, wem ich ebe begegnet bin? Baumanne Jettche bin ich begegnet. Mit jedem Jahre wird sie dem Herrn Kommerzienrat — es gab nur einen in dem Städtchen — ähnlicher. Angenehm is ihm das gewiß nit, dem Herrn Kommerzienrat! ... Ja, ja, die Sonne bringt es an den Tag!"

Erschien Wilhelm zu dieser Stunde, sich die Hände reibend, mit den Augen blinzelnd, ewig lächelnd, so sprach man von andern Dingen, denn es taugt nicht, wenn junge Leute solchen Gesprächen beiwohnen. Das ist nur etwas für erwachsene, reife Menschen.

Immer unentbehrlicher wurde Tante Lambert dem Gerichtsrat, der sich schließlich doch pensionieren lassen mußte, so sehr er sich auch sträubte, denn das erschien ihm als der erste sichere Vorbote des Todes, vor dem er eine Heidenangst hatte. Daß es mit dem Gerichtsrat Märker nach dem Tode einfach aus sein könne, glaubte er einfach nicht, das war zu ungeheuerlich. Gab es aber ein Leben nach dem Tode, so verband er damit immer unwillkürlich die christliche und juristische Vorstellung von einem Gericht. Es mußte schauderhaft sein, wenn da auch von ihm jede Kleinigkeit aufkam und laut wurde. Er sah den Kommerzienrat, den Doktor Schäfer und viele andere, deren Heimlichkeiten er so eifrig nachspürte, wie sie ihn dann gerade so ästimieren würden wie er sie. Das ging doch nicht, das war durchaus gegen seine Ehre. Ein wahrer Segen, daß Fräulein Lambert so treu zu ihm hielt und ihn immer wieder aufheiterte.

Eines Tages meinte die Frau Gerichtsrat zu ihrem Mann: „Weißt du was? ... Ich glaube, ich weiß was!"

„Was denn?"

„Lamberte Frida möcht' unsern Wilhelm."

Märker lachte laut. „Das weiß ich schon lang!" Er versank in Nachdenken. Reich war das Frida. Wenn sie nur ein klein bißchen hübscher gewesen wäre. Er hatte bei seinem Sohn wiederholt auf den Busch geklopft, aber den Eindruck gewonnen, als möchte Wilhelm in dieser Frage zum erstenmal ein ungehorsamer Sohn sein ... Aber wen sollte er heiraten? ... Frida war immer noch die geeignetste Partie für ihn. Und heiraten sollte Wilhelm, schon „damit er von der Gass' kam." ... Ach was, er m u ß t e das Frida heiraten! Schon damit Tante Lambert dann auch verwandtschaftlich verpflichtet war, immer um ihn zu bleiben. Und damit Enkel ins Haus kamen, die dem Gerichtsrat den Tod vom Leibe hielten und alle Sterbegedanken.

Märker entschloß sich, ernsthaft mit seinem Sohn zu reden. Er warnte ihn eindringlich vor dem Junggesellenleben, wo man so leicht verbummelt, obwohl Wilhelm gar keine Anlage dafür zeigte. Er pries ihm sehr gefühlvoll und ernst den Segen der Ehe mit ihrem geordneten Liebesleben, wie es allein gesund und bekömmlich ist, und „wo man seine Ordnung hat in allem". Schließlich gab Wilhelm als ein guter Sohn denn auch nach.

Fortan standen nachmittags vier Uhr fünf Bouillontassen mit Kaffee bereit, denn nun war es an der Zeit, daß die jungen Leute, die in Begriff standen, selbst eine Familie zu gründen, eingeführt wurden in den Ernst des Lebens.

Wilhelm machte seinen fetten Rücken noch krummer wie gewöhnlich und lachte unausgesetzt in sich hinein.

„Mach doch nit immer e gar so dummes Gesicht!" schalt die Stiefmutter.

„Erlaube Sie gütigst, Frau Gerichtsrat, warum solle die junge Leut nit lustig sein? Der Ernst des Lebens kommt immer noch früh genug!"

Auch Frida kicherte fortwährend über all die unpassenden Geschichten, die um die Bouillontassen her aufstiegen, war aber zugleich sehr stolz, daß sie nun so erwachsen war, sie mitanhören zu dürfen. Ja, sie faßte sich sogar bald Mut, an der Unterhaltung teilzunehmen und allerhand schmutzige Geschichten von ihren Altersgenossinnen zu erzählen, die sie natürlich besser kannte als die Alten. Diese wunderten sich nicht wenig, daß die Jugend auch schon so verderbt war, hatten sie doch bestimmt erwartet, wie sie sagten, mit der neuen Generation, die nach Siebzig auf die Welt gekommen, würde es besser werden in Deutschland. Aber zugleich bekamen sie einen ganz neuen Respekt vor Frida, einen Respekt, wie sie ihn bisher nur vor sich selbst besaßen.

Wenn sich doch nur auch Wilhelm an diesen Gesprächen beteiligt hätte! Aber er blieb immer stumm, weil er nichts wußte. War das nicht schlimm? Wie kann nur ein junger Mensch so ganz ohne Interessen dahinleben!

Der Gerichtsrat fürchtete bald allen Ernstes, Frida möchte einen solchen Bräutigam leid werden. Und da Wilhelm nun einmal nicht zum Erzählen zu bringen war, verlangte sein Vater, daß er wenigstens zärtlicher würde gegen seine Braut.

Wilhelm gab sich alle Mühe und tätschelte die Hände seiner Frida so energisch, daß sie schon um fünf Uhr ganz rot waren. Und da er neben seiner Braut auf die Dauer nicht ganz unempfindlich bleiben konnte, sie war ja immerhin doch ein weibliches Wesen, so überkam ihn von Zeit zu Zeit sogar eine Art Liebesparoxysmus, der sich darin äußerte, daß er ganz plötzlich seine Braut unter wieherndem Gelächter in die Seiten puffte. Das erstemal erschrak Frida, trotzdem sie ein sehr festes Korsett trug. Bald aber gewöhnte sie sich daran. Ja, wenn sie besonders gut gelaunt war, zog sie die Nase noch länger, kniff die kleinen, wasserblauen Aeuglein zusammen und sagte schäkernd: „Wilhelm, puff mich doch!" Die Alten lächelten und freuten sich des Glücks ihrer Kinder.

Da starb ganz plötzlich der Gerichtsrat. Minchen, die sich wunderte, daß er noch nicht aufstand, fand ihn tot im Bett. Sie machte nicht viel Lärm, denn ihr war, als dürfe man auch jetzt noch nicht in Gegenwart ihres Mannes laut vom Tode sprechen, als würde er sich sonst immer noch vor ihm fürchten.

Um so lauter und aufgeregter ging es im Städtchen zu, wo es die Natur der Verhältnisse mit sich brachte, daß nur selten eine so gewichtige Person, wie es ein Gerichtsrat ist, starb. Der Herr Landrat würde an der Beerdigung teilnehmen, eine Abordnung des Landgerichts durfte man erwarten, die ganze Realschule, der Kriegerverein, der Turnverein, der Gesangverein sollten sich beteiligen, und vorausgetragen würde ein Kissen, ganz aus Samt, mit zwei Orden darauf, hinterher hatte die Feuerwehrkapelle zu marschieren, um Chopins Trauermarsch zu spielen. Es fehlte nicht viel und man hätte sich ernstlich gewundert, daß nicht auch der König kondolierte.

Nun, es wurde eine große und schöne Leich. Das ganze Städtchen war auf den Beinen. Einer so allgemeinen Teilnahme bei einer Trauerfeier erinnerte man sich seit Menschengedenken nicht mehr. Tante Lambert stellte das mit besonderem Stolz und großer Genugtuung fest. Und Stadtpfarrer Flüssig hielt dem Toten, der immer Wert gelegt hatte auf „unsere preußische Religion", wie er sich ausdrückte — er war nämlich Protestant — eine wundervolle Leichenpredigt. Danach gab es erstens einen so guten Christen, zweitens einen so pflichttreuen Beamten und drittens einen so lauteren und edlen Charakter sobald nicht wieder in diesem Jammertal. Alles wischte sich die Augen, sogar der Herr Landrat. Kein Wunder, daß Frau Minchen, Tante Lambert und Frida viel weinen mußten, als zum erstenmal vier statt fünf Bouillontassen auf dem Kaffeetisch standen. Nur Wilhelm weinte nicht, was Tante Lambert sehr männlich fand.

Er weinte aber deshalb nicht, weil ihn seit dem Tode seines Vaters unausgesetzt ein einziger Gedanke beschäftigte: wie er seine Verlobung wieder rückgängig machen könne. Er wußte, daß es in dem Städtchen sehr unliebsam auffallen würde, denn man verlobt sich eben nicht, wenn man nicht heiraten will, aber er mochte das Frida nun einmal nicht, er wollte überhaupt nicht heiraten. Gab das einen Skandal, als die Kunde davon durchsickerte! Und als gar Grete Spieß, verheiratete Müller, die gleich zur lieben Frau Gerichtsrat geeilt war, um die Neuigkeit aus erster Hand zu haben, erzählte, Frau Märker habe die Entlobung so begründet: „es Frida genügt unserm Wilhelm nicht!" da stieg die Empörung so hoch, daß zwei Realschüler ungestraft bei Märkers eine Fensterscheibe einwerfen durften, und Wilhelm sich versetzen lassen mußte. Ach und wie das Frida aussah! „Ich bin wie gebroche!" erzählte sie jedem, der es hören wollte. Und Tante Lambert erst! Mit rotgeweinten Augen ging sie umher, Krepp auf dem Hut, und wußte ganz böse Dinge über den verstorbenen Gerichtsrat zu berichten. So trostbedürftig waren die beiden, daß sie dem guten Stadtpfarrer Flüssig gar nicht mehr vom Zimmer kamen. Bis sich Frida heimlich mit seinem Sohn verlobte, der zur Polizei gegangen war, nach Königsberg.

Nun hätte sich das Städtchen ja wieder beruhigen können. Aber Tante Lambert hatte gar so häßliche Sachen über Märker gewußt, und man mußte doch wenigstens der Frau zeigen, daß man noch etwas auf sich hielt und sie verachte. Ueberhaupt, jetzt wußte man ja, wie es in Wahrheit mit der Moral bei Märkers bestellt war. Kein Wunder, daß die Mutter nicht einmal so viel Einfluß auf den Sohn, den Duckmäuser und Pharisäer, hatte, daß er der einmal erwählten Braut treu blieb. Wohin soll es führen, wenn nichts mehr heilig ist? Die Mütter aller jungen Mädchen konnten sich darüber gar nicht beruhigen, grüßten die Frau Gerichtsrat kaum und luden sie nie mehr ein.

Fast zwei Jahre hielt Frau Märker dem stand. Als sie aber überhaupt nicht mehr erfuhr, was im Städtchen vorging, als Wilhelm eine Anstellung erhielt, da zog sie zu ihm, und den „bode Babba" ließ sie wieder ausgraben und nahm ihn ebenfalls mit. Die im Städtchen verdienten gar nicht, daß er bei ihnen blieb. Gerade wurde der Zinksarg verladen, da kam Frida zum erstenmal auf Besuch zu ihrer Tante und ihrer Mutter. Mit einem Töchterchen und einer Amme. Jedermann konnte sich überzeugen, wie glücklich sie war. Ordentlich hübsch war sie geworden. Und so häuslich und haushälterisch! Fast keinen Abend ging sie in Königsberg aus, weil ihr Mann gar so gern Kartoffelpuffer aß und sie allein sie ihm zu Gefallen zubereiten konnte.

„Un wisse Sie, die Amm' ... Es Frida hat ja Milch genug ... Aber was heutzutag gebildete Leut sein, die was auf sich halte ... nit war?" ... Strahlend schmatzte Tante Lambert das Wickelkind ab, die Tochter ihrer Frida, das Felicitas.

Der „Simplicissimus" erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Postämtern, Zeitungs-Expeditionen und Buchhandlungen entgegengenommen. Billige Ausgabe pro Nummer **20 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal (13 Nummern) **2.25 M.** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband in Deutschland und Oesterreich-Ungarn **3 M.**, im Ausland **3.60 M.**); pro Jahr **9 M.** (bei direkter Zusendung **12 M.** resp. **14.40 M.**). — Die Luxus-Ausgabe, die mit besonderer Sorgfalt auf besserem Papier hergestellt wird, kostet pro Nummer **30 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal **3.50 M.** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband in Deutschland und Oesterreich-Ungarn **4.20 M.**, in Rolle verpackt **6 M.**, im Ausland nur in Rolle **7 M.**); pro Jahr **14 M.** (bei direkter Zusendung **16.80 M.**, in Rolle verpackt **24 M.**, im Ausland nur in Rolle **28 M.**).
Insertions-Gebühren für die 5 gespaltene Nonpareillezeile **1 M.** Reichswährung.
Annahme der Inserate durch die Anzeigen-Verwaltung des „Simplicissimus", Kaulbachstr. 91, sowie durch sämtliche Bureaux der Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse.**



Verantwortlich: Für die Redaktion Julius Linnekogel; für den Inseratenteil Max Haindl, beide in München.
Verlag von Albert Langen, München. — Redaktion: München, Kaulbachstraße 91. — Druck und Expedition von Strecker & Schröder in Stuttgart.

Hierzu zwei Beilagen

Im Frankreich von heute

(Zeichnungen von Bruno Paul)



Jeanne d'Arc entsteigt ihrem Grabe und stellt sich zu Paris an die Spitze der Nationalisten.



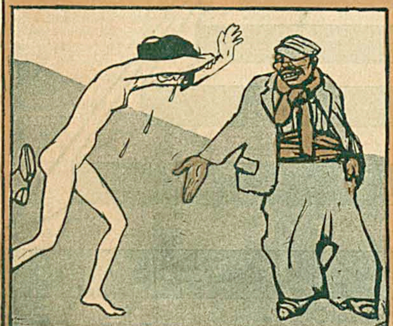
Schon nach dem ersten Begrüßungsjubel findet sie, daß die Söhne Frankreichs andere geworden sind.



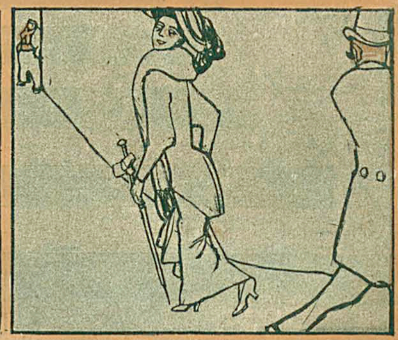
Auf das tiefste verletzt, will sie den Schamlosigkeiten der Patrioten entgehen



und sucht Schutz bei dem eifrigsten Freunde des Vaterlandes.



Sie muß erfahren, daß Frankreich nie mehr von einer Jungfrau errettet werden kann,



und daß hübsche Mädchen aus der Provinz nur eine Karriere in Paris haben.



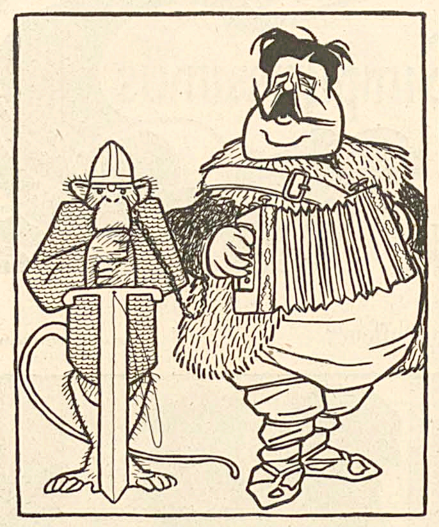
Prinzessinnensteuer

(Zeichnung von Wilhelm Schulz)

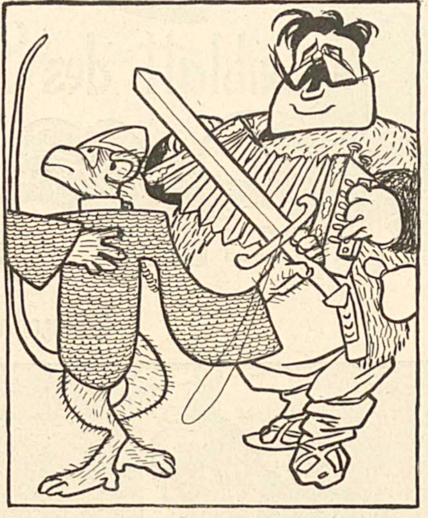
„Wat, acht Mark dörtig Penn' schall ick betalen, dat uns Prinzessin heiraten kann? Da will ick aber 'n Billet hew'n tom Tokicken."

Loncavallo oder der Dank des Pifferaro

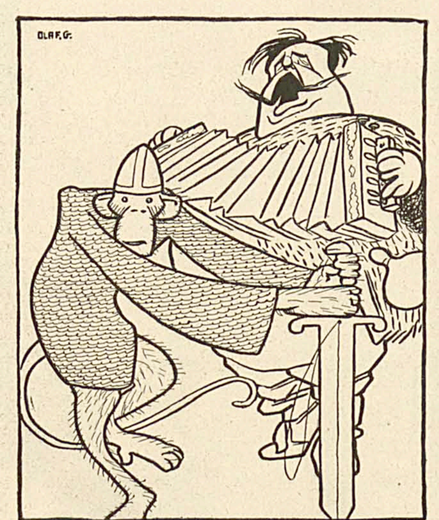
(Zeichnungen von O. Gulbransson)



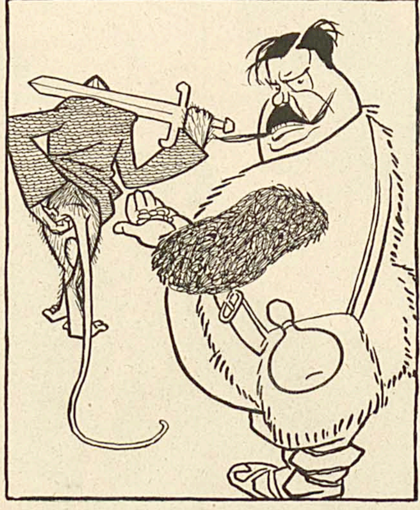
Der Affe und der Musico
Präsentieren sich dem geehrten Publico!
Maken die 'Errschaften auf die Ohr!
Meine Affen stellt eine Roland vor.



O bello mio Rolando
Sta sempre molto amando!
Hau mit deiner Sabel zu
Una volta e di piu!



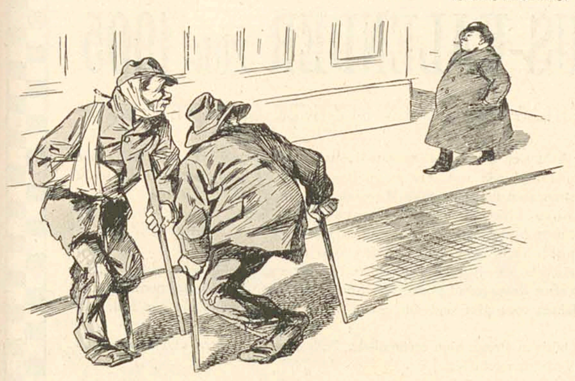
Saluta l'impera—ha—tore!
Il mio grande protteto—ho—re!
Make noch eine schöne Rolandheld,
Und jetzt sammle ein den Geld!



Den Geld is aber viel zu wenig!
Was 'elfen mir jetzt der Gaiser und Genig?
Der Affe kratzt, der Musico
Schimpft auf den deutschen Publico.

Bettlererfahrungen

(Zeichnung von J. B. Engl)



„Der da kommt, dös is a ganz Ausg'schamter! Wennst den anbettelst, nachher fragt er, obst an Taler wechseln kannst! Sagst na, nachher kriegst nix. Sagst ja, nachher sagt er: Ja, wenn Sie noch an Taler hab'n, brauchen S' a nöt z' betteln!"

Der „Neue Naumann".

Auf **Johann Friedrich Naumann** und sein Werk soll in kurzen Zügen hingewiesen werden.

Am 15. August 1857 starb J. Fr. Naumann. Sein Name ist durch sein Werk: „Naturgeschichte der Vögel Mitteleuropas" in weiten Kreisen bekannt geworden. Jetzt ist nach 100 Jahren die Jubiläums-Prachtausgabe dieses Werkes nach neunjährigem, ununterbrochenem Druck im Verlag von Fr. Eugen Köhler in Gera-Untermhaus erschienen. Das Werk ist in Kürze vollständig in 150 Lieferungen à 1 Mark oder 12 Foliobänden mit 438 Chromotafeln und 500 Textbogen, hochsolid, fein gebunden 216 M., broschiert 150 M.

Bei Betrachtung der Bilder muss man bekennen, dass es schwer ist, zu wissen, was man am meisten bewundern soll: „Die Kunst, die unter dem Pinsel des Malers solche herrliche Gemälde hervorzauberte, oder die Technik, die für einen billigen Preis in der Wiedergabe und Vervielfältigung wahrhaft Vollendetes schuf." Jedes Blatt ist ein Kunstwerk und offenbart die Meisterschaft des Malers. Es sei darauf hingewiesen, wie jeder Vogel nach der Natur gezeichnet, nicht von der Natur losgelöst, sondern eng mit ihr verbunden ist.

Nur eine lebensvolle Auffassung von seiten des Malers vermag solche Eindrücke hervorzurufen. Auf den meisten Tafeln sind entweder Männchen und Weibchen, oder alte und junge Vögel, oder Vögel im Winter- und Sommerkleid gegenübergestellt. Wo es angängig war, ist die Darstellung in natürlicher Grösse gewählt, sonst ist der Masstab der Verkleinerung angegeben worden. Die Tafeln mit Eiern und Raubvogelfängen bilden eine wertvolle Ergänzung.

Ebenso sorgfältig und gründlich ist der Text gehalten. Gewiss würde sich Naumann über sein wiedererstandenes Lebenswerk herzlich freuen können.

Seine Hoheit der Herzog Friedrich II. von Anhalt hat die Widmung des Werkes gnädigst angenommen.

Wir bitten die Leser des Simplicissimus, sich bei Bezügen auf denselben beziehen zu wollen.

Täglich einlaufende Anfragen veranlassen uns, bekannt zu geben, daß wir die Originale der Simplicissimus-Zeichnungen aus sämtlichen Jahrgängen Interessenten käuflich überlassen. Die Originale sind meist in bedeutend größerem Format, als die Reproduktionen und in farbiger Ausführung. Anfragen richte man an

Die Redaktion des Simplicissimus
MÜNCHEN, Kaulbachstrasse 91

Verantwortlich: Für die Redaktion Julius Linnekogel; für den Inseratenteil Max Haindl, beide in München.
Verlag von Albert Langen, München. — Redaktion: München, Kaulbachstraße 91. — Druck und Expedition von Strecker & Schröder in Stuttgart.

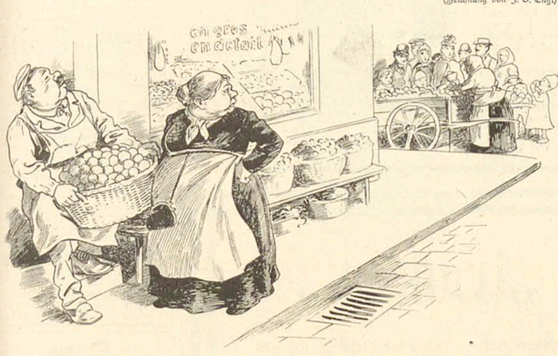
9. Jahrgang **2. Beiblatt des Simplicissimus** Nummer 42

München, den 10. Januar 1905 — Illustrierte Wochenschrift — Verlag von Albert Langen in München

Der „Simplicissimus" erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Postämtern, Zeitungs-Expeditionen und Buchhandlungen entgegengenommen. Billige Ausgabe pro Nummer **20 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal (13 Nummern) **2.25 M.** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband in Deutschland und Oesterreich-Ungarn **3 M.**, im Ausland **3.60 M.**); pro Jahr **9 M.** (bei direkter Zusendung **12 M.** resp. **14.40 M.**). — Die Luxus-Ausgabe, die mit besonderer Sorgfalt auf besserem Papier hergestellt wird, kostet pro Nummer **30 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal **3.50 M.** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband in Deutschland und Oesterreich-Ungarn **4.20 M.**, in Rolle verpackt **6 M.**, im Ausland nur in Rolle **7 M.**); pro Jahr **14 M.** (bei direkter Zusendung **16.80 M.**, in Rolle verpackt **24 M.**, im Ausland nur in Rolle **28 M.**).
Insertions-Gebühren für die 5 gespaltene Nonpareillezeile **1 M.** Reichswährung.
Annahme der Inserate durch die Anzeigen-Verwaltung des „Simplicissimus", Kaulbachstr. 91, sowie durch sämtliche Bureaux der Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse.**

Traurige Zustände

(Zeichnung von J. B. Engl)



„Scheußlich, wie der Hausierhandel dö Obstpreis runterdruckt! So a G'sindl, dös wo sich früher bei uns höchstens was Aug'fault's hat kauf'n könna, dös frißt jetzt Bergamotten und Maschanzger!"

Das Geheimnis
jung und schön zu sein

ist der Titel eines soeben erschienenen Buches, welches jedem Interessenten **kostenlos** und **portofrei** zugesandt wird.

Jede Frau, jedes Fräulein, ob alt, ob jung, sollte nicht versäumen, sich dieses hervorragende Buch kommen zu lassen.

Wer durch Schönheit glänzen und Eroberungen machen will, wer dem herannahenden Alter mit Erfolg Widerstand leisten will, und wer von allen anderen beneidet und bewundert werden will, lese unsere höchst bemerkenswerte Broschüre „Das Geheimnis, jung und schön zu sein“. Dieselbe ist von einer der ersten Autoritäten in diesem Fach geschrieben und hat überall die größte Aufmerksamkeit erregt.



Jeder Interessent erhält diese Broschüre vollständig kostenlos und portofrei als Drucksache; eine Postkarte genügt **und verpflichtet zu nichts.** Falls Zusendung in geschlossenem Kuvert gewünscht wird, sind für Porto und Spesen 25 Pf. in Briefmarken einzusenden. Die Auflage ist bald vergriffen; man schreibe daher sofort an

VERLAG JUNO, G. m. b. H., Berlin 188, Stallschreiber-Strafse 5.

Nicht nur „trocken“.

Frisch oder erst **kurze Zeit** auf Flaschen gefüllter Sekt — und wäre derselbe auch noch so „trocken“ — **ist nicht erstklassig!**

Diese Tatsache muß im Interesse der Konsumenten wie der Sektkellereien konstatiert werden und jede der Letzteren sollte, **sofern dieselbe in der Lage ist,** eine gleiche Erklärung, wie wir solche nachstehend erfolgen lassen, abgeben.

Wir garantieren, daß die von uns zum Versand gelangende Marke: **„Champagne Fromm“,** zu deren Herstellung wir **ausschließlich** erstklassige Weine der Champagne — unter Ausschluß jeglichen Zusatzes anderen Weines — verwenden, **bereits im Frühjahr 1901 auf Flaschen gefüllt ist,** somit bald vier Jahre auf Flaschen liegt und demgemäß **vollkommen ausgereift** und **hervorragend bekömmlich** ist.

Mit Recht dürfen wir daher behaupten: **„Fromm frommt jedermann“.**

Sektkellerei J. Fromm G. m. b. H., Frankfurt a. M.

Telephon 2326 — Darmstädter Landstraße 250.

Man verlange Preisliste, Probekistchen (2 Flaschen) frachtfrei nach allen deutschen Poststationen.

COGNAC „MACHOLL“

Anerkannt vorzügliche Marke.



Gegen Monatsraten von M. 10 — liefert die lichtstärksten Prismengläser von Hensoldt & Söhne zu Originalfabrikpreisen.

Wilhelm Hess

Fachgeschäft für Optik. Cassel 21.

Preisliste kostenfrei.

Fisch-Colli

enthaltend:

1 Dose Caviar | 1 Dose Krabben
1 „ Sardinen | 1 „ Sprott in Oel
1 „ mar. Brislinge | 1 „ Appetitsild
1 „ Senfheringe | 1 „ Bismarckheringe

obige 8 Teile zusammen — Mk.
mit 1/2 Kiste Goldbücklinge franco 6.50
„ 1/2 Postdose dicke Geleeaal „ 7.50
„ 1/2 Postcolli Neunaugen „ 8.50
„ 1/2 „ Sardellen „ 9.50

Preisliste gratis.

A. Frerichs, Hamburg 5.

Briefliche prämiirte Ausbildung

ohne Vorherzahlung zum kaufmännischen Direktor, ersten

Buchhalter,

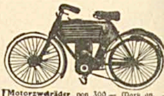
Kassierer und Kontoristen.

Prospekt gratis.

Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut

Otto Siede—Elbing.

Vereidigter Bücherrevisor.



Motorzweiräder von 300,— Mark an.
Motore zum Selbsteinbau in jedes Fahrrad ohne Veränderung.
Fahrräder, 1 Jahr Garantie, 69,— Mark.
Akkumulatoren, Volt - Ampèremeter.
Ständer f. Motorräder. Motorpneumatic.
Kabel v. 30 Pf. an. Zündkerzen v. 0,95 M.
Glimmerkerzen 3,25 Mark.
Antriebsriemen, rund, konisch, flach.
Vergaser 1—20 PS. Oelapparate.
Benzinkasten. Wasserpumpen.
Benzinprüfer, Säureprüfer, Zündspulen.
Motorradnaben, Motorbrillen.
Glührohrbrenner, Huppen, Funkenstreck.

Sämtliche Zubehörteile für Fahrräder und Motorräder sehr billig!

Fordern Sie gratis und franko unseren neuesten reich illustrierten Katalog 1904.

Direkter Versand nach allen Ländern.

Vertreter auch für gelegentlichen Verkauf gesucht!

Hoher Rabatt! Guter Nebenverdienst!

Willi Haussherr G.m.b.H.

Berlin O. 27, Alexanderstr. 8/22 H.

Nervenschwäche

der Männer.

Ausführlicher Prospekt mit Gerichtsurteil und ärztlichen Gutachten gegen M. 0.20 für Porto unter Couvert.

Paul Gassen, Köln a./Rhein No. 56.



Die Folie

(Zeichnung von J. B. Engl)



„Papa, warum gibt es böse Menschen?“ — „Weil man es sonst nicht merkt, daß die Guten gut sind.“

Verantwortlich: Für die Redaktion **Julius Linnekogel**; für den Inseratenteil **Max Haindl**, beide in München.
Verlag von **Albert Langen**, München. — Redaktion: **München**, Kaulbachstraße 91. — Druck und Expedition von Strecker & Schröder in Stuttgart.

9. Jahrgang Nummer 43

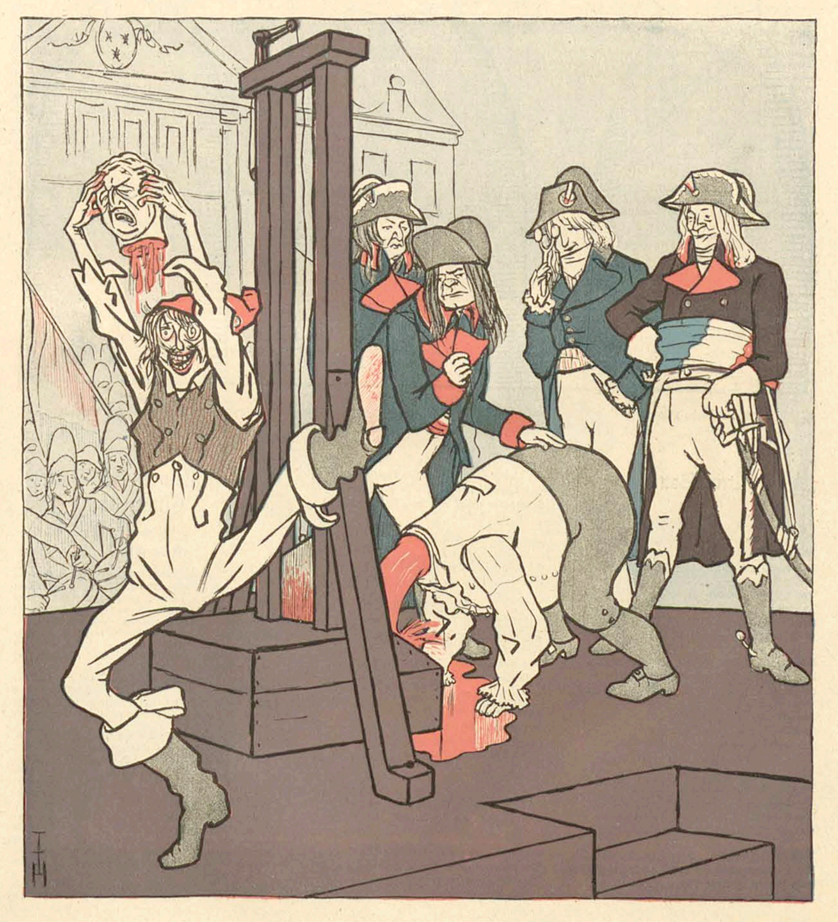
SIMPLICISSIMUS

Abonnement vierteljährlich 2 Mk. 25 Pfg. Illustrierte Wochenschrift Bayr. Post-Zeitungsliste: No. 834

Billige Ausgabe Billige Ausgabe

Wandgemälde für das Petersburger Schloß

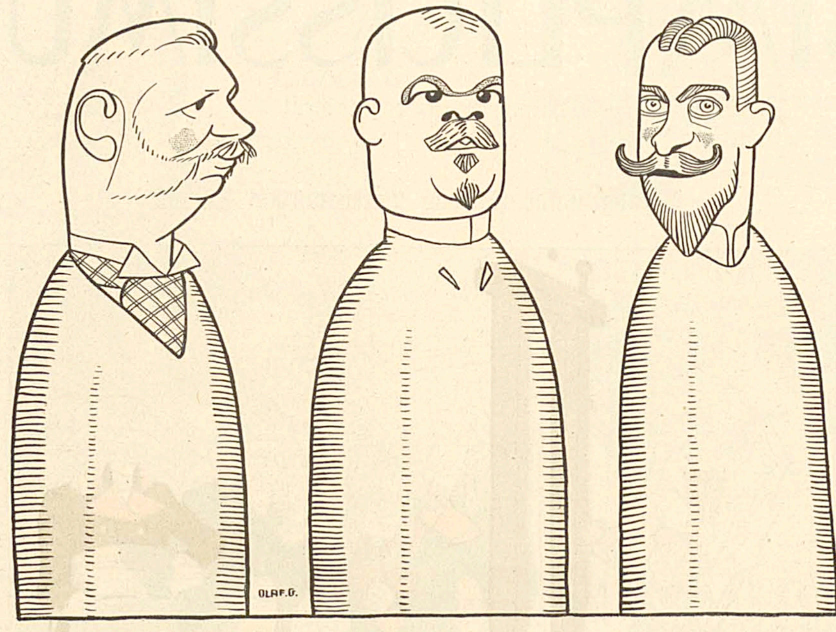
(Zeichnung von Th. Th. Heine)



Lange Zeit konnte sich Ludwig XVI. nicht entschließen, seinem Volke eine Verfassung zu geben. Als man ihn endlich dazu zwang, mußte er sein „Ja“ so heftig nicken, daß ihm der Kopf von den Schultern flog.

Oesterreichische Minister

(Zeichnung von O. Gulbransson)



Dr. Heinrich Wittek — Ernst von Körber — Graf Ferdinand Bucquoy

Drei Sonette

1.

Ich könnte auch von schönen Frauen singen
Mit tiefen Augen und mit schweren Haaren,
Die mir in Liebe hingegeben waren,
Und meine Leier könnte lieblich klingen,

Von Seidenkissen, die uns weich umfingen
In goldgeschnitzten, breiten Himmelbetten,
Beim Schein von Ampeln, die an Rosenketten
Mattleuchtend von der Decke niederhingen,

Von heißen Lippen und von weißen Brüsten,
Von wilden und bedenklichen Gelüsten
Verschwieg'ner, dämmerschwüler Liebesstunden . . .

Das alles könnt' ich mühelos besingen,
Teils selbsterlebt, teils stilgemäß erfunden —
Und meine Leier würde lieblich klingen.

2.

In erster Liebe seligen Sekunden,
Wie locken da die lieben alten Phrasen!
Wie blaue Blumen auf altwiener Vasen
Sind sie schon in Bukettchenform gebunden.

Man denkt so schwer im Brennpunkt der Ekstasen —
Und was wir träumend und berauscht empfinden,
Sucht sich mit schönen Worten zu verbinden,
Die wir schon über dieses Thema lasen.

Und jeder Zweite fühlt sich doch verpflichtet,
Der Mitwelt seine Taten zu verkünden,
Sein stilles Glück und seine süßen Sünden!

„Kommt, hört und staunt, so ist's bei mir gewesen!"
Er knöpft sein Herz auf, setzt sich hin und dichtet,
Und ist beglückt, wenn es die Leute lesen.

3.

Die Damen hören's gern und jubilieren,
Wenn Dichter sie in kühngebauten Bildern
Den wohlgeneigten Zeitgenossen schildern,
Halb Engeln gleich, halb durstigen Vampiren.

Wenn sie von ihren Küssen phantasieren,
Endlosen Küssen mit geschloss'nen Augen,
Die uns die Nervenzentren ruinieren
Und den Charakter aus dem Zwerchfell saugen . . .

Das klingt und singt und prickelt in den Nüstern
Wie schäumender Champagner im Pokale . . .
„Ja, ja, so sind wir, rätselhaft und lüstern,

Grausam und schön! Und süß wie Tamarinden!
Den Dichter wollen wir in Goldschnitt binden,
Denn er erhält der Welt die Ideale."

Hans Adler

Die Pflanzen des Doktor Cinderella

Von

Gustav Meyrink

Siehst du, dort die kleine schwarze Bronze zwischen den Leuchtern ist die einzige Ursache aller meiner sonderbaren Erlebnisse in den letzten Jahren. — Wie Kettenglieder hängen diese gespenstischen Beunruhigungen, die mir die Lebenskraft aussaugen, zusammen, und verfolge ich die Kette zurück in die Vergangenheit, immer ist der Ausgangspunkt derselbe: Die Bronze. — Lüge ich mir andere Ursachen vor. — vergebens! immer wieder taucht sie auf wie der Meilenstein am Wege.

Und wohin dieser Weg führen mag, ob zum Licht der Erkenntnis, ob weiter zu immer wachsendem Entsetzen, ich will es nicht wissen und mich nur an die kurzen Rasttage klammern, die mir mein Verhängnis frei läßt bis zur nächsten Erschütterung.

In Theben habe ich sie aus dem Wüstensande gegraben, — die Statuette, — so ganz zufällig mit dem Stock, und von dem ersten Augenblick an, wo ich sie genauer betrachtete, war ich von der fast krankhaften Neugier befallen, zu ergründen, was sie denn eigentlich bedeute. — Du weißt, ich bin doch sonst nie so wissensdurstig gewesen!

Anfangs fragte ich alle möglichen Forscher, aber ohne Erfolg. Nur ein alter arabischer Sammler schien zu ahnen, um was es sich handle. — „Die Nachbildung einer ägyptischen Hieroglyphe," meinte er, und die sonderbare Armstellung der Figur müsse irgendeinen unbekannten ekstatischen Zustand bedeuten.

Ich nahm die Bronze mit nach Europa, und fast kein Abend verging, an dem ich mich nicht sinnend über ihre

geheimnisvolle Bedeutung in die seltsamsten Gedankengänge verloren hätte. — Ein unheimliches Gefühl überkam mich oft dabei, daß ich da an etwas Giftigem — Bösartigem grüble, das sich mit hämischem Behagen von mir aus dem Banne der Leblosigkeit losschälen lasse, um sich dann wie eine unheilbare Krankheit an mir festzusaugen und der dunkle Tyrann meines Lebens zu bleiben. Und eines Tages bei einer ganz nebensächlichen Handlung schoß mir der Gedanke, der mir das Rätsel löste, mit solcher Wucht und so unerwartet durch den Kopf, daß ich zusammenfuhr. Solche blitzartige Einfälle sind wie Meteorsteine in unserem Innenleben; — wir kennen nicht ihr Woher, wir sehen nur ihr Weißglühen und ihren Fall. — — Es ist fast wie ein Furchtgefühl — — dann — — ein leises — — so — so — als sei jemand Fremdes — — — — — — Was wollte ich doch nur sagen?! — Verzeih, ich werde manchmal so seltsam geistesabwesend, seit ich jetzt mein linkes Bein gelähmt nachziehe; — — ja, also die Antwort auf mein Grübeln lag plötzlich nackt vor mir: — Nachahmen!

Und als hätte dieses Wort eine Wand eingedrückt, so schossen jetzt die Sturzwellen der Erkenntnis in mir auf, daß das auch der Schlüssel sei zu den Rätseln alles kosmischen Wachstums. —

Ein heimliches automatisches Nachahmen, unbewußt, rastlos, wie der Herzschlag — der verborgene Lenker aller Wesen!!

Ein Lenker, — ein Lotse mit einer Maske vor dem Gesicht, der schweigend bei Morgengrauen das Schiff des Lebens betritt, und der aus jenen Abgründen stammt, in die unsere Seele wandern mag, wenn der Tiefschlaf die Tore des Tages verschlossen! — — Vielleicht steht tief dort unten in den Schluchten des körperlosen Seins das Erzbild eines Dämons errichtet, der da will, daß wir ihm gleich seien und sein Ebenbild werden. — — — Und dieses Wort „nachahmen!" dieser kurze Zuruf von „irgendwoher" wurde mir ein Weg, den ich augenblicklich betrat. Ich stellte mich hin, hob beide Arme über den Kopf, so wie die Statue, und senkte die Finger, bis ich mit den Nägeln meinen Scheitel berührte. — Aber nichts geschah. — Keine Veränderung innen und außen. Um keinen Fehler in der Stellung zu machen, sah ich die Figur genauer an und bemerkte, daß ihre Augen geschlossen und wie schlafend waren. Da wußte ich genug, brach die Uebung ab und wartete, bis es Nacht wurde. Stellte dann die tickenden Uhren ab, schloß die Fensterladen, um ganz finster zu haben, und legte mich nieder, die Arm- und Handstellungen wiederholend. Einige Minuten verstrichen so, aber ich kann nicht glauben, daß ich eingeschlafen wäre.

Plötzlich war mir, als käme ein hallendes Geräusch aus meinem Inneren empor, wie wenn ein großer Stein in die Tiefe rollt. Und als ob mein Bewußtsein mit ihm eine ungeheure Treppe hinabfiele — zwei, vier, acht, immer mehr und mehr Stufen überspringend, — so verfiel ruckweise meine Erinnerung an das Leben, und das Gespenst des Scheintodes legte sich über mich.

Was dann eintrat, das werde ich nicht sagen, das sagt keiner. Man lacht darüber, daß die Aegypter und Chaldäer ein magisches Geheimnis gehabt haben sollen, behütet von Uräusschlangen, das unter Tausenden Eingeweihter auch nicht ein einziger je verraten hätte. — Es gibt keine Eide, meinen wir, die so fest binden! —

Auch ich dachte einst so, in jenem Augenblicke aber begriff ich alles. Es ist kein Vorkommnis aus menschlicher Erfahrung, in dem die Wahrnehmungen hintereinander liegen, und kein Eid bindet die Zunge, nur der bloße Gedanke einer Andeutung dieser Dinge hier — hier im Diesseits — und schon zielen die Vipern des Lebens nach deinem Herzen. — Darum wird das große Geheimnis verschwiegen, weil es sich selbst verschweigt, und wird ein Geheimnis bleiben solange die Welt steht.

Aber all das hängt nur nebensächlich zusammen mit dem versengenden Schlag, von dem ich nie mehr gesunden kann. Auch das äußere Schicksal eines Menschen gerät sofort in andere Bahnen, durchbricht sein Bewußtsein einen Augenblick nur die Schranken irdischer Erkenntnis. — Eine Tatsache, für die ich ein lebendes Beispiel bin. Seit jener Nacht, in der ich aus meinem Körper trat, ich kann es kaum anders nennen, hat sich die Flugbahn meines Lebens geändert, und mein früher so gemächliches Dasein kreist jetzt von einem rätselhaften, grauenerregenden Erlebnis zum andern — irgendeinem dunklen, unbekannten Ziele zu. — Es ist, als ob eine teuflische Hand mir in immer kürzer werdenden Pausen immer weniger Erholung zumißt und Schreckbilder in den Lebensweg schiebt, die von Fall zu Fall an Furchtbarkeit wachsen. Wie um eine neue, unbekannte Art Wahnsinn in mir zu erzeugen — langsam und mit äußerster Vorsicht — eine Wahnsinnsform, die kein Außenstehender merken und ahnen kann und deren sich nur ein von ihr Befallener in namenloser Qual bewußt ist.

Schon in den nächsten Tagen, welche auf jenen Versuch mit der Hieroglyphe folgten, traten Wahrnehmungen bei mir auf, die ich anfangs für Sinnestäuschungen hielt. Ich vernahm seltsam sausende oder schrillende Nebentöne, die den Lärm des Alltags durchquerten, sah schimmernde Farben, die ich nie gekannt; — oder rätselhafte Wesen tauchten vor mir auf, ungehört und ungefühlt von den Menschen und vollführten in schemenhaftem Dämmer unbegreifliche und planlose Handlungen. Sie konnten plötzlich ihre Form ändern und wie tot daliegen. Dann glitschten sie wieder wie lange Schleimseile an den Regenrinnen herab oder hockten wie ermattet in blödsinniger Stumpfheit in dunklen Hausfluren.

Dieser Zustand von Ueberwachsein, das es mir zu sein scheint, blieb nicht beständig; — er wächst und schwindet wie der Mond. — Der stetige Verfall des Interesses an der Menschheit, deren Wünschen und Hoffen nur noch wie aus weiter Ferne zu mir dringt, sagt mir, daß meine Seele auf einer dunklen Reise ist — weit fort vom Menschentum. — Anfangs ließ ich mich von den flüsternden Ahnungen, die mich erfüllten, leiten, — jetzt — bin ich wie ein angeschirrtes Pferd und muß die Wege gehen, auf die es mich zwingt.

Und siehst du, eines Nachts da riß es mich wieder auf und trieb mich, planlos durch die stillen Gassen der Kleinseite zu gehen um des phantastischen Eindruckes willen, den die altertümlichen Häuser erzeugen.

Es ist unheimlich in diesem Stadtviertel wie nirgends auf der Welt. Nie ist Helle und nie ganz Nacht. Irgendein matter, trüber Schein kommt von irgendwo, wie phosphoreszierender Dunst sickert es vom Hradschin auf die Dächer herab.

Man biegt um eine Ecke in eine Gasse und sieht nur totes Dunkel, da sticht aus einer Fensterritze ein gespenstischer Lichtstrahl plötzlich wie eine lange boshafte Nadel einem in die Pupillen. — Ein Haus taucht aus dem Nebel, — mit abgebrochenen Schultern und zurückweichender Stirn und glotzt besinnungslos aus leeren Dachlucken zum Nachthimmel auf wie ein verendetes Tier. — Das daneben reckt sich, gierig mit glimmernden Fenstern auf den Grund des steinernen Brunnens da unten zu schielen, ob das Kind des Goldschmiedes nicht noch darinnen, das vor hundert Jahren ertrank. Und geht man weiter über die buckligen Pflastersteine und sieht sich plötzlich um, da möchte man wetten, es habe einem ein schwammiges, fahles Gesicht um die Ecke nachgestarrt, — nicht in Schulterhöhe — ganz tief unten, wo nur große Hunde die Köpfe haben könnten. —

Kein Mensch ging auf den Straßen. — Totenstille. Und die uralten Haustore bissen schweigend ihre Lippen zusammen. Ich bog in die Thunsche Gasse, wo das Palais der Gräfin Morzin steht. —

Da kauerte im Dunst ein schmales Haus, nur zwei Fenster breit, ein hektisches, bösartiges Gemäuer; dort hielt es mich fest, und ich fühlte den gewissen überwachen Zustand

(Schluß auf Seite 6)

Elternsorgen

(Zeichnung von E. Thöny)



„Was nutzt's, daß unsere Theres auf alle Bälle geht, das Mädel hat halt kein Geld." — „Ja, wenn sie wenigstens Busen hätt', dann fänd' sich vielleicht ein Idealist."

Hochzeit

(Zeichnung und Gedicht von Wilhelm Schulz)



Es geht ein heller Jubel aus
Vom vierten Stock im Hinterhaus,
Sie halten eine Hochzeit da,
Und eine Ziehharmonika
Die macht dazu wiedewik
Die quäk wäk wäk Musik.

Es wollt' der Pfarrer am Altar
Heut' trauen nicht das junge Paar,
Weil es hat schon ein Kind, ha, ha,
So sagt die Ziehharmonika
Und macht dazu wiedewik
Die quäk wäk wäk Musik.

Das Hochzeitspaar denkt ohne Scheu:
Daß in der Eh' bleibt Lieb und Treu,
Macht nicht des Pfarrers Segen. Ja,
Sagt auch die Ziehharmonika,
Sie macht dazu wiedewik
Die quäk wäk wäk Musik.

Sein Segen gilt da grad so viel,
Als springt man übern Besenstiel,
Man sieht's bei beſſ'ren Leuten, ha
Lacht hell die Ziehharmonika
Und macht dazu wiedewik
Die quäk wäk wäk Musik.

Berliner Wohltätigkeit

(Zeichnung von E. Thöny)



„Das Fest ist ja großartig besucht, Gnädige. Da kommt sicher eine nette Summe ein.“ — „Ja, für die Toiletten der Komiteedamen wird es gerade reichen.“

kommen. In solchen Fällen handle ich blitzschnell wie unter fremdem Willen und weiß kaum, was mir die nächste Sekunde befiehlt.

So drückte ich hier gegen die nur angelehnte Türe und schritt durch einen Gang eine Treppe in den Keller hinab, als ob ich in das Haus gehöre. Unten ließ der unsichtbare Zügel, der mich führt wie ein unfreies Tier, wieder nach, und ich stand da in der Finsternis mit dem quälenden Bewußtsein einer Handlung, vollbracht ohne Zweck. —

Warum war ich hinuntergegangen, warum hatte ich nicht einmal den Gedanken gefaßt, solch sinnlosen Einfällen Halt zu gebieten?! Ich war krank, offenbar nur krank, und ich freute mich, daß nichts anderes, nicht die unheimliche rätselhafte Hand im Spiele war.

Doch im nächsten Moment wurde mir klar, daß ich die Türe geöffnet, — das Haus betreten hatte, die Treppe hinabgestiegen war, ohne nur ein einziges Mal anzustoßen, ganz wie jemand, der Schritt und Tritt genau kennt, und mein Hoffen war zu Ende.

Mein Auge gewöhnte sich langsam an die Finsternis, und ich blickte umher. — Dort auf einer Stufe der Kellertreppe saß jemand. — Daß ich ihn nicht gestreift hatte im vorbeigehen?!

Ich sah die Gestalt, zusammengekrümmt, ganz verschwommen im Dunkel. — Einen schwarzen Bart über einer entblößten Brust. — Auch die Arme waren nackt. Nur die Beine schienen in Hosen oder einem Tuch zu stecken. Die Hände aber hatten etwas Schreckhaftes in ihrer Lage; — sie waren so merkwürdig abgebogen, fast rechtwinklig zu den Gelenken. — Lange starrte ich den Mann an. Er war so leichenhaft und unbeweglich, daß mir war, als hätten sich seine Umrisse in den dunklen Hintergrund eingefressen und als müßten sie so bleiben bis zum Verfall des Hauses.

Mir wurde kalt vor Grauen, und ich schlich den Gang weiter, seiner Krümmung entlang.

Einmal faßte ich nach der Mauer und griff dabei in ein splitteriges Holzgitter, wie man es verwendet, um Schlingpflanzen zu ziehen. Es schienen auch solche in großer Menge daran zu wachsen, denn ich blieb fast in einem Netz stengelartigen Geranks hängen. Das Unbegreifliche war nur, daß sich diese Pflanzen oder was es sonst sein mochte, blutwarm und strotzend anfühlten und überhaupt einen ganz animalischen Eindruck auf den Tastsinn machten.

Die Sache war mir vollständig unerklärlich, und ich griff noch einmal hin, um sofort erschreckt zurückzufahren: ich hatte diesmal einen kugeligen, nußgroßen Gegenstand berührt, der sich kalt anfühlte und sofort wegschnellte. —

War es ein Käfer?

In diesem Augenblick flackerte ein Licht irgendwo auf und erhellte eine Sekunde die Wand vor mir.

Was ich je an Furcht und Grauen empfunden, das drängte sich in diesen Moment zusammen. Jede Fiber meines Körpers brüllte auf in unbeschreiblichem Entsetzen. — Ein stummer Schrei bei gelähmten Stimmbändern, der durch den ganzen Menschen fährt wie Eiseskälte.

Mit einem Rankennetz blutroter Adern, aus dem wie Beeren Hunderte von glotzenden Augen hervorquollen, die alle auf mich gerichtet schienen, war die Mauer bis zur Decke überzogen. Das eine, wohl das, in welches ich soeben gegriffen, schnellte noch in zuckender Bewegung hin und her. —

Ich fühlte, daß ich zusammenbrechen werde und stürzte zwei, drei Schritte in die Finsternis hinein; eine Wolke von Gerüchen, die etwas Feistes, Humusartiges wie von Schwämmen und Ailanthus hatten, schlug mir entgegen. Meine Knie wankten, und ich schlug wild um mich, da glomm es vor mir auf wie ein kleiner glühender Ring: der erlöschende Docht einer Oellampe, die im nächsten Augenblick noch einmal aufblakte. — Ich sprang darauf zu und schraubte den Docht mit bebenden Fingern hoch; so daß ich ein kleines rußendes Flämmchen noch retten konnte. Mit einem Ruck drehte ich mich um, wie zum Schutz die Lampe vorstreckend.

Doch der Raum war leer.

Auf dem Tisch, auf dem die Lampe gestanden, lag nur ein länglicher, blitzender Gegenstand. — Meine Hand fuhr danach wie nach einer Waffe. Aber es war bloß ein leichtes, rauhes Ding, das ich faßte.

Nichts rührte sich, und ich stöhnte erleichtert auf. — Vorsichtig, daß die Flamme nicht verlösche, leuchtete ich die Mauern entlang. Ueberall dieselben Holzspaliere und, wie ich jetzt deutlich sah, durchrankt von offenbar zusammengestückelten Adern, in denen Blut pulsierte. — Grausig glitzerten dazwischen zahllose Augäpfel, die in Abwechslung mit scheußlichen, brombeerartigen Knollen hervorsproßten und mir langsam mit den Blicken folgten, wie ich vorbeiging. — Augen aller Größen und Farben — ähnlich wie Früchte. Von der klarschimmernden Iris bis zum hellblauen toten Pferdeauge, das unbeweglich aufwärts steht. Manche, runzelig und schwarz geworden, glichen verdorrten Tollkirschen. Die Hauptstämme der Adern rankten sich aus blutgefüllten Phiolen empor, aus ihnen kraft eines unbekannten Prozesses ihren Saft ziehend.

Ich stieß auf Schalen — gefüllt mit weißlichen Fettbrocken, aus denen Fliegenpilze, mit einer glasigen Haut überzogen, emporwuchsen, — Pilze aus rotem Fleisch, die bei jeder Berührung zusammenzuckten. — Und alles schienen Teile, aus lebenden Körpern entnommen, die, mit unbegreiflicher Kunst zusammengefügt und ihrer menschlichen Beseelung beraubt, auf rein vegetatives Wachstum heruntergedrückt waren. —

Daß Leben in ihnen war, erkannte ich deutlich, wenn ich die Augen näher beleuchtete und sah, wie sich sofort die Pupillen zusammenzogen. — Wer mochte der teuflische Gärtner sein, der diese grauenhafte Zucht angelegt?! — Ich erinnerte mich des Menschen auf der Kellerstiege. Instinktiv griff ich in die Tasche nach irgendeiner Waffe, da fühlte ich den rissigen Gegenstand, den ich vorhin eingesteckt. — Er glitzerte trüb und schuppig, — ein Tannenzapfen aus rosigen Menschennägeln!

Schaudernd ließ ich ihn fallen und biß die Zähne zusammen: nur hinaus, hinaus, und wenn der Mensch auf der Treppe aufwachen und über mich herfallen sollte! —

Und schon war ich bei ihm und wollte mich auf ihn stürzen, da sah ich, daß er tot war, — wachsgelb. — Aus den verrenkten Händen — die Nägel ausgerissen. Kleine Messerschnitte an Brust und Schläfen zeigten, daß er seziert worden war. — Ich wollte an ihm vorbei und habe ihn, glaube ich, mit der Hand gestreift. — Im selben Augenblick schien er zwei Stufen herunter auf mich zuzuspringen, stand plötzlich aufrecht da, die Arme nach oben gebogen, die Hände zum Scheitel. Wie die ägyptische Hieroglyphe, dieselbe Stellung — dieselbe Stellung! —

Ich weiß nur noch, wie die Lampe zerschellte, wie ich die Haustür aufwarf und dann fühlte, wie der Dämon des Starrkrampfes mein zuckendes Herz zwischen seine kalten Finger nahm. — — —

Dann machte ich mir halbwach irgend etwas klar — — daß der Mann mit den Ellenbogen an Stricken mußte aufgehängt gewesen sein, daß nur durch Herabrutschen von den Stufen sein Körper in die aufrechte Stellung hatte geraten können — — — und dann — — dann rüttelte mich jemand: „Sie sollen zum Herrn Kommissär.“ —

Ich kam in eine schlecht beleuchtete Stube, Tabakspfeifen lehnten an der Wand, ein Beamtenmantel hing an einem Ständer. — —

Es war ein Polizeizimmer. — Ein Schutzmann stützte mich.

Der Kommissär saß vor einem Tisch und sah immer von mir weg: — — „Haben Sie sein Nationale aufgeschrieben?“ —

— „Er hatte Visitkarten bei sich, wir haben sie ihm abgenommen,“ hörte ich den Schutzmann antworten. —

„Was wollten Sie in der Thunschen Gasse — vor einem offenen Haustor?“

Lange Pause.

„Sie!“ sagte der Schutzmann und stieß mich.

Ich lallte etwas von einem Mord im Keller in der Thunschen Gasse. — — Darauf ging der Wachmann hinaus. —

Der Kommissär sah immer von mir weg und sprach einen langen Satz. — Ich hörte nur: „Was denken Sie, der Doktor Cinderella ist ein großer Gelehrter — auch Aegyptologe ist er und zieht viel neuartige, fleischfressende Pflanzen, — Nepenthen, Droserien oder so, — glaube ich, ich weiß nicht. — Sie sollten nachts zu Hause bleiben.“ —

Da ging eine Tür hinter mir, ich drehte mich um, und dort stand ein langer Mensch mit einem Reiherschnabel — ein ägyptischer Anubis. —

Mir wurde schwarz vor den Augen, und der Anubis machte eine Verbeugung vor dem Kommissär, ging zu ihm hin und flüsterte mir zu: „Doktor Cinderella.“ — —

Doktor Cinderella! — Und da fiel mir etwas Wichtiges aus der Vergangenheit ein, — das ich sogleich wieder vergaß. —

Wie ich den Anubis wieder ansah, war er ein Schreiber geworden und hatte nur einen Vogeltypus und gab mir Visitkarten, darauf stand: Doktor Cinderella. —

Der Kommissär sah mich plötzlich an, und ich hörte, wie er sagte: „Sie sind es ja selbst. Sie sollten nachts zu Hause bleiben.“ —

Und der Schreiber führte mich hinaus, und im Vorbeigehen streifte ich den Beamtenmantel. — Der fiel langsam herunter und blieb mit den Aermeln hängen. Sein Schatten an der kalkweißen Wand hob die Arme nach oben über den Kopf, und ich sah, wie er unbeholfen die Stellung der ägyptischen Statuette nachahmen wollte.

— — — — — — — — — — — — — — — — —

Siehst du, das war mein letztes Erlebnis vor drei Wochen. Ich bin gelähmt: habe zwei verschiedene Gesichtshälften jetzt und schleppe das linke Bein nach.

Das schmale hektische Haus habe ich vergeblich gesucht, und auf dem Kommissariat weiß niemand etwas von jener Nacht. —

Der „Simplicissimus“ erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Postämtern, Zeitungs-Expeditionen und Buchhandlungen entgegengenommen. Billige Ausgabe pro Nummer **20 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal (13 Nummern) **2.25 M.** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband in Deutschland und Oesterreich-Ungarn **3 M.**, im Ausland **3.60 M.**); pro Jahr **9 M.** (bei direkter Zusendung **12 M.** resp. **14.40 M.**). — Die Luxus-Ausgabe, die mit besonderer Sorgfalt auf besserem Papier hergestellt wird, kostet pro Nummer **30 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal **3.50 M.** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband in Deutschland und Oesterreich-Ungarn **4.20 M.**, in Rolle verpackt **6 M.**, im Ausland nur in Rolle **7 M.**); pro Jahr **14 M.** (bei direkter Zusendung **16.80 M.**, in Rolle verpackt **24 M.**, im Ausland nur in Rolle **28 M.**).

Insertions-Gebühren für die 5 gespaltene Nonpareillezeile **1 M.** Reichswährung.

Annahme der Inserate durch die Anzeigen-Verwaltung des „Simplicissimus“, Kaulbachstr. 91, sowie durch sämtliche Bureaux der Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse.**

Von den hervorragendsten Professoren und Aerzten empfohlen bei

Sirolin „Roche"

Lungenkrankheiten, Chron. Bronchialkatarrh, Keuchhusten, Scrophulose, Influenza.

Hebt Appetit und Körpergewicht, beseitigt Husten, Auswurf, Nachtschweiss.

Wer soll Sirolin nehmen?

1. Jedermann der an länger dauerndem **Husten** leidet. Denn es ist besser, Krankheiten verhüten, als solche heilen.
2. Personen **mit chronischen Bronchial-Katarrhen,** die mittels Sirolin geheilt werden.
3. **Asthmatiker,** die durch Sirolin wesentlich erleichtert werden.
4. **Scrophulöse Kinder** mit Drüsenschwellungen, Augen- und Nasenkatarrhen etc., bei denen Sirolin von glänzendem Erfolg auf die gesamte Ernährung ist.

Thiocol „Roche" 10,
Orangensyrup 140.

Erhältlich in den Apotheken à Mk. 3.20, ö. Kr. 4.—, Fr. 4.— per Flasche.

Warnung: Es existieren minderwertige Nachahmungen! Man achte daher genau darauf, dass jede Flasche mit unserer Spezialmarke „Roche" versehen ist und verlange stets Sirolin „Roche".

F. Hoffmann-La Roche & Co.
Basel (Schweiz) **Grenzach** (Baden).

Echt Stonsdorfer Bitter

W. KOERNER & Co., Cunnersdorf, früher in Stonsdorf (Kr. Hirschberg i. Schles.)
Alleinige Fabrik des echt Stonsdorfer Bitter laut Reichsgerichts-Entscheidung vom 6. Oktober 1899 u. 20. November 1903.

Auf allen grösseren Ausstellungen mit goldenen Medaillen ausgezeichnet.
Der **ECHTE** Stonsdorfer ist der **BESTE** aller Bitterliköre. Verlangen Sie daher nur
Alle von anderer Seite unter gleichem oder ähnlichem Namen in den Handel gebrachten Fabrikate sind nur ganz minderwertige Nachahmungen, mit denen das kaufende Publikum arg getäuscht wird.

echt Stonsdorfer Bitter von W. Koerner & Co.

— *Unser Recept beruht auf einem streng gewahrten Familiengeheimnis.* —

Brázay-Franzbranntwein



Der Name **„Brázay"** und die nebenstehende, eingetragene Schutzmarke bieten allein die Garantie für die Echtheit des Franzbranntwein. Jede Nachahmung ist unbedingt zurückzuweisen. [799

„Brázay-Franzbranntwein"

Ueberall käuflich.
Fabrik: Berlin S.W. 48, Friedrichstr. 16.

Für Hochzeiten u. Festlichkeiten.

Jedermann Schnellzeichner!

Feine Vortrags-Nummer. Kein Misslingen! 12 Geheimzchg. M. 7.—, 6 Stück M. 4.50. — Geheimportraits nach Photogr. bes. Preis. Prosp. fr.
Carl Hommel, Artist. Inst., Frankfurt-Main-S.

---

100 Ansichts-Postkarten M. 6

500 Mk. 8.—, 1000 Mk. 11.—. Anfertigung in hochfeinem Lichtdruck nach jeder Cabinetphotographie. Muster gratis. **Dietz'sche Hofbuchdruckerei Coburg.**

---

3 D. R.-Patente. Protector 3 D. R.-Patente.

Nach peinlichsten Proben adoptirt bei der **Reichs-Hauptbank Berlin.**
Ueber **140 000** an Geldschränken aller Länder.
Näheres unter **„Schloss"** in Meyer's Conversations-Lexikon.
Nur die Schutzmarke **„Protector"** auf den Schlüsseln schützt den Laien gegen Unterschiebung billiger Nachahmungen.
Adr.: **Geldschrankfabriken** oder **Theodor Kromer, Freiburg,** Bad.

✚ Magerkeit ✚

Schöne volle Körperformen durch unser orientalisches Kraftpulver, **preisgekrönt goldene Medaille Paris 1900, Hygien. Ausstellung;** in 6—8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme garantirt. **Streng reell — kein Schwindel. Viele Dankschreiben.** Preis Carton 2 Mk. Postanweisung oder Nachnahme mit Gebrauchsanweisung.

Hygien. Institut [490
D. Franz Steiner & Co.,
BERLIN 13, Königgrätzerstrasse 78.

Dr. R. Krügener, Frankfurt a. M.

Aelteste und grösste Spezialfabrik für Handcameras.

Weltberühmte Delta-Cameras

Wichtige Neuheit

Spezial-Film-Pack-Cameras.

Prospecte gratis.
Reich illustr. Preisl. u. Beschr. umber.
In allen Handl. phot. Art. zu haben.

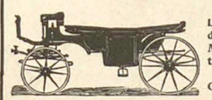


Empfohlen von Professor Hyrtl und vielen anderen medizin. Autoritäten. —

Die Quecksilber-Kur, ein Verbrechen an der Menschheit. — Schrift von Dr. med. & chir. Jos. Hermann, 30 Jahre k. k. Primararzt und Vorstand d. Abteilung für s. Krankheiten am k. k. Krankenhause Wieden in Wien. — Für Hautleidende, die jemals mit Quecksilber behandelt wurden od. werd. sollen, äußerst wichtig, um sich vor jahrelangem Siechtum zu schützen. — Geg. Einsend. von Mk. 2,50 (verschl. 20 Pf. mehr) zu bez. von **Hans Hedewig's Nachf., Leipzig 4.**

F. OELS, Wagenfabriken.

Breslau I, Hummerei 16. ✱ **Stettin:** Am Königsthor 2.
Grossartigste Ausstellungen von Luxuswagen aller Art.
Fabrikate ersten Ranges in neuesten Formen zu billigsten Preisen.



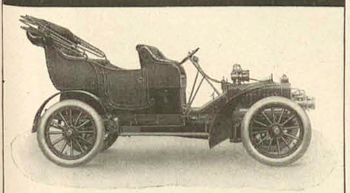
— Specialität: —
Leichte Landauer, Landaulets, Coupés, Mylords, Mylorettes, offene Phaëtons, Selbstfahrer, Sandläufer, Pürschwagen, Gesellschaftswagen, Feldwagen und Dog-carts.

Angebote mit Musterbuch, auf Wunsch frachtfrei Station, gern zu Diensten.
— **Höchste Auszeichnungen; feinste Empfehlungen.** —



Neue Automobil Gesellschaft

BERLIN N.W.



Luxusfahrzeuge • Motordroschken
Omnibusse • • Lastwagen

Fabrikate der
ALLGEMEINEN ELEKTRICITÄTS-GESELLSCHAFT
BERLIN.



Dr. med. E. B.

prakt. Arzt

schreibt über seine Versuche:

„schon nach 3 Tagen junge Härchen"!

„nach 10 Tagen schon von weitem bemerkbar"!

(Original liegt zur Einsicht.)

Wahrhaft großartiger ärztlicher Beweis der Wirkung von Dr. **Schells** und Dr. **Oldaus** nach Geheimrat Dr. **Aland** und Prof. **Jensens** Schriften kombinirtem

neuesten Verfahren zur Barterzeugung!

Einziges Mittel, das vom Kais. Patentamt in verbesserter Ausführung soeben **vierfach** (4 D. R. G.) ausdrücklich zur **„Erhöhung der Erzeugungsfähigkeit von Haarpapillen"** geschützt wurde.

Ferner **von Kaiserl. Reichsanstalt glänzender Prüfungsschein!**

Es giebt **nur dies eine Mittel, dessen Leistung reichsamtlich geprüft!**

Vor Gericht deponirt wurden ausschlaggebende, grossen Erfolg beweisende Gutachten von zwei ärztlichen Autoritäten über dies neueste Verfahren zur Erhöhung der Erzeugungsfähigkeit der Haarpapillen.
Von praktischen Aerzten mit nachweislich schnellem Erfolge angewandt.

Völlig kostenlos senden wir jedem: 1. **Aerztliche Anweisungen** von Dr. Schell und Dr. Oldau; 2. Amtl. **Prüfungsschein des Reichsamtes;** 3. Beweise des **vierfachen D. R. G.-Schutzes** des Kais. Patentamts; 4. obige **Gutachten der Autoritäten,** ferner Berichte über **ärztl. Erfolge;** 5. **Garantieschein über Rückzahlung** nebst 50 Mark Buße bei Nichtwirkung!

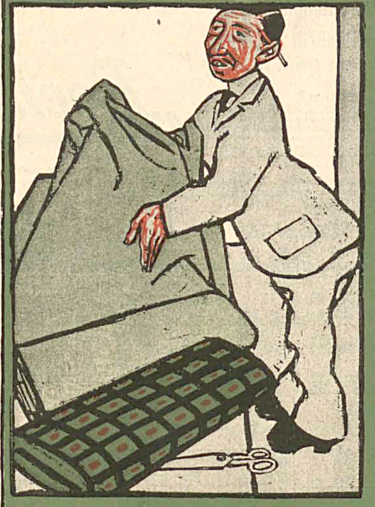
H. Fortagne Nachf., Dresden 60.

NB. Einreibungen aller Art können niemals Barthaare erzeugen, weil sie bekanntlich niemals durch die Haut bis zur haarerzeugenden Papille dringen. Man werfe deshalb sein Geld nicht für schwindelhafte Pomaden, Crèmes ꝛc. fort.

Verantwortlich: für die Redaktion **Julius Linnekogel;** für den Inseratenteil **Max Haindl,** beide in München.
Verlag von **Albert Langen,** München. — Redaktion: **München,** Kaulbachstraße 91. — Druck und Expedition von Strecker & Schröder in Stuttgart.

Die Vorbildung des Kriegsministers

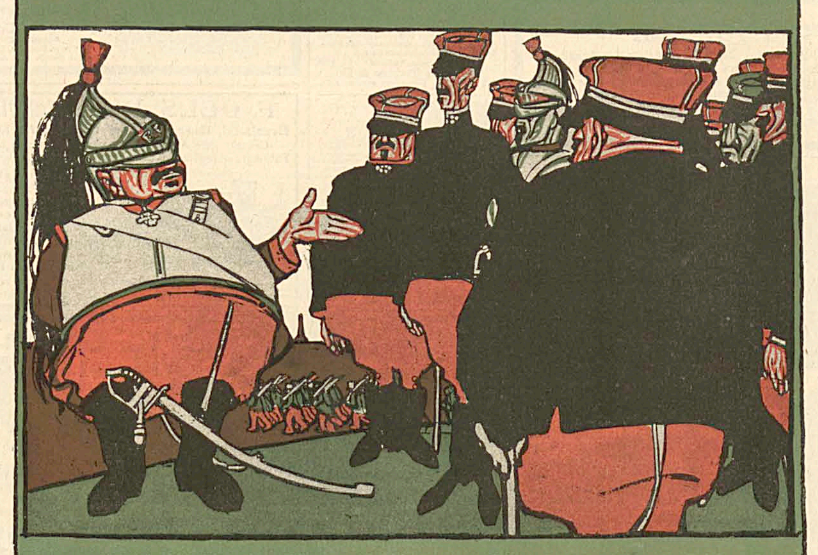
(Zeichnungen von Bruno Paul)



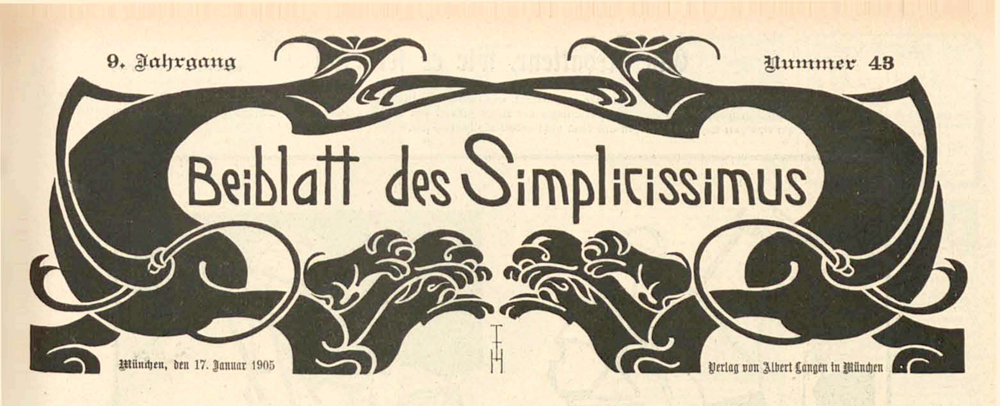
„Ich sag' nich mehr, als mer schlagen de Konkurrenz aus dem Feld."



„Mit der Aktie hamm mer den Sieg auf der ganzen Linie."



„Was wollen Se? Mit der Armee schlagen mer die Konkurrenz aus dem Feld und siegen mer auf der ganzen Linie."



Gerechte Strafe

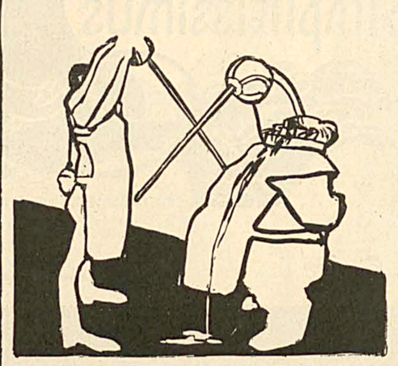
(Zeichnung von Wilhelm Schulz)

Nach dem Fall von Port Arthur wurden die Hersteller und Verkäufer der Heiligenbilder wegen offenbaren Betrugs nach Sibirien verschickt.

Ein Redakteur, wie er sein soll

(Zeichnungen von Bruno Paul)

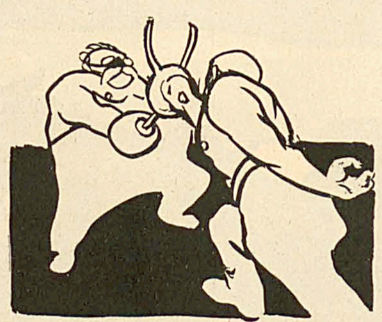
Der Redakteur Dr. Hollefer in Heidelberg schrieb, er finde es unpassend, wenn die Herren Studenten im Theater mit rohen Eiern auf die Damenwelt schmeißen. Der Ausdruck „unpassend" und „rohes" Ei veranlaßte das Korps Suevia, den elenden Skribenten vor Schläger, Säbel und Pistole zu fordern. Hollefer hat eine gute Erziehung genossen und kann nicht anders als honorig sein.



Er stellt sich vor den Schläger und cand. med. Röpke haut ihm das Angesicht voll.



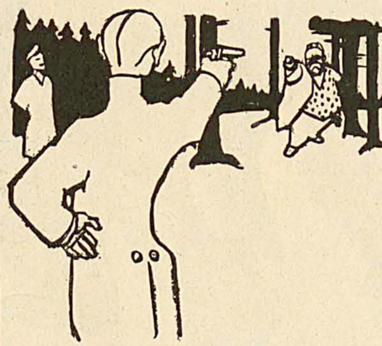
Jedoch Hollefer kann noch schreiben.



Bei der Säbelmensur verliert er den linken Arm und ein Auge.



Was braucht ein Redakteur den linken Arm und das linke Auge? Es geht auch so.



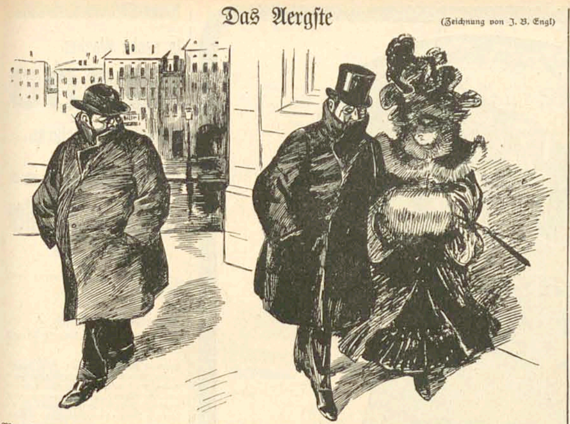
Da kam die Pistolenmensur. Cand. rer. nat. von Zychlinski schießt gut und Hollefer verliert ein Bein und leider auch das zweite Auge.



Jetzt muß er vor den Kneipen in der Hirschgasse um milde Gaben flehen. Ein armer, blinder, aber honoriger Redakteur bittet um eine Kleinigkeit. Und die Angehörigen des Korps Suevia schenken ihm rohe Eier.

Das Aergste

(Zeichnung von J. B. Engl)



„Wer ist denn der unheimliche Mensch, der uns schon länger verfolgt?" — „Um Himmels willen, ich glaube, es ist mein Mann!" — „Ach so! Na, hat mich der erschreckt! Ich hielt ihn für einen Gerichtsvollzieher."

Täglich einlaufende Antragen veranlassen uns, bekannt zu geben, daß wir die Originale der Simplicissimus-Zeichnungen aus sämtlichen Jahrgängen Interessenten käuflich überlassen. Die Originale sind meist in bedeutend größerem Format, als die Reproduktionen und in farbiger Ausführung. Anfragen richte man an **Die Redaktion des Simplicissimus**
MÜNCHEN, Kaulbachstrasse 91

SIMPLICISSIMUS-KALENDER FÜR 1905

PREIS IN MEHRFARBIGEN UMSCHLAG VON F. VON REZNICEK GEHEFTET 1 MARK

Aus der breiten Flut unserer Kalenderlitteratur hebt sich der Simplicissimus-Kalender hoch empor. Es gibt leider nur sehr wenige Kalender in Deutschland, von denen man wie von ihm sagen könnte, dass sie litterarisch und illustrativ nichts brächten, woran man nicht getrost den strengsten künstlerischen Massstab anlegen dürfte.
Der Simplicissimus-Kalender für 1905 enthält ausschliesslich bisher unveröffentlichte Originalbeiträge der bekannten Simplicissimuszeichner, unter denen besonders eine Serie Karikaturen von Olaf Gulbransson Aufsehen erregen wird, die den Titel „Europäische Monarchen" führt. Was den Text anbetrifft, so hat Otto Erich Hartleben eine neue umfangreiche humoristische Novelle „Das Ehefest" beigesteuert, während Ludwig Thoma in seiner bekannten schlagkräftigen Weise, den alten Kalenderstil parodierend, eine kurze aber umfassende humoristisch-satirische Uebersicht über die Ereignisse des Jahres 1904 gibt und mit einem witzigen Neujahrsgedicht den Kalender eröffnet.
Alles in allem bietet der Kalender bei seinem billigen Preise eine erstaunliche Fülle des Amüsanten und künstlerisch Bedeutenden und wird sicherlich die weiteste Verbreitung finden.

36 ZEICHNUNGEN

ZU BEZIEHEN DURCH ALLE BUCHHANDLUNGEN ODER VOM VERLAGE

ALBERT LANGEN IN MÜNCHEN

Verantwortlich: Für die Redaktion Julius Linnekogel; für den Inseratenteil Max Haindl, beide in München.
Verlag von Albert Langen, München. — Redaktion: München, Kaulbachstraße 91. — Druck und Expedition von Strecker & Schröder in Stuttgart.

2. Beiblatt des Simplicissimus

München, den 17. Januar 1905 · Illustrierte Wochenschrift · Verlag von Albert Langen in München

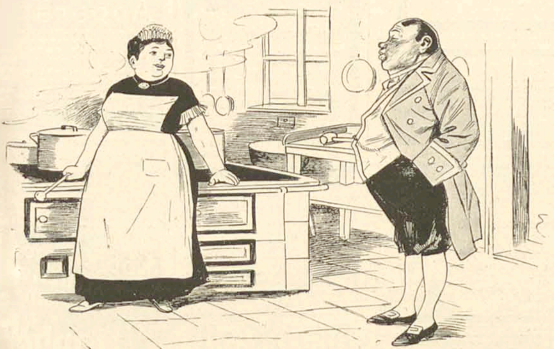
Der „Simplicissimus“ erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Postämtern, Zeitungs-Expeditionen und Buchhandlungen entgegengenommen. Billige Ausgabe pro Nummer **20 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal (13 Nummern) **2.25 M.** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband in Deutschland und Oesterreich-Ungarn **3 M.**, im Ausland **3.60 M.**); pro Jahr **9 M.** (bei direkter Zusendung **12 M.** resp. **14.40 M.**). — Die Luxus-Ausgabe, die mit besonderer Sorgfalt auf besserem Papier hergestellt wird, kostet pro Nummer **30 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal **3.50 M.** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband in Deutschland und Oesterreich-Ungarn **4.20 M.**, in Rolle verpackt **6 M.**, im Ausland nur in Rolle **7 M.**); pro Jahr **14 M.** (bei direkter Zusendung **16.80 M.**, in Rolle verpackt **24 M.**, im Ausland nur in Rolle **28 M.**).

Insertions-Gebühren für die 5 gespaltene Nonpareillezeile **1 M.** Reichswährung.

Annahme der Inserate durch die Anzeigen-Verwaltung des „Simplicissimus“, Kaulbachstr. 91, sowie durch sämtliche Bureaux der Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse.**

Verspekuliert

(Zeichnung von J. B. Engl)



„Mein früherer Herr hat seine Köchin geheiratet, weil sie ihm so gute Katerfrühstücke gemacht hat. Jetzt ist der arme Kerl so unterm Pantoffel, daß er keinen Tropfen mehr sauf'n darf!“

Der „Neue Naumann“.

Auf **Johann Friedrich Naumann** und sein Werk soll in kurzen Zügen hingewiesen werden.

Am 15. August 1857 starb J. Fr. Naumann. Sein Name ist durch sein Werk: „Naturgeschichte der Vögel Mitteleuropas“ in weiten Kreisen bekannt geworden. Jetzt ist nach 100 Jahren die Jubiläums-Prachtausgabe dieses Werkes nach neunjährigem, ununterbrochenem Druck im Verlag von Fr. Eugen Köhler in Gera-Untermhaus erschienen. Das Werk ist in Kürze vollständig in 150 Lieferungen à 1 Mark oder 12 Foliobänden mit 438 Chromotafeln und 500 Textbogen, hochsolid, fein gebunden 216 M., broschiert 150 M.

Bei Betrachtung der Bilder muss man bekennen, dass es schwer ist, zu wissen, was man am meisten bewundern soll: „Die Kunst, die unter dem Pinsel des Malers solche herrliche Gemälde hervorzauberte, oder die Technik, die für einen billigen Preis in der Wiedergabe und Vervielfältigung wahrhaft Vollendetes schuf.“ Jedes Blatt ist ein Kunstwerk und offenbart die Meisterschaft des Malers. Es sei darauf hingewiesen, wie jeder Vogel nach der Natur gezeichnet, nicht von der Natur losgelöst, sondern eng mit ihr verbunden ist.

Nur eine lebensvolle Auffassung von seiten des Malers vermag solche Eindrücke hervorzurufen. Auf den meisten Tafeln sind entweder Männchen und Weibchen, oder alte und junge Vögel, oder Vögel im Winter- und Sommerkleid gegenübergestellt. Wo es angängig war, ist die Darstellung in natürlicher Grösse gewählt, sonst ist der Masstab der Verkleinerung angegeben worden. Die Tafeln mit Eiern und Raubvogelfängen bilden eine wertvolle Ergänzung.

Ebenso sorgfältig und gründlich ist der Text gehalten. Gewiss würde sich Naumann über sein wiedererstandenes Lebenswerk herzlich freuen können.

Seine Hoheit der Herzog Friedrich II. von Anhalt hat die Widmung des Werkes gnädigst angenommen.

Verantwortlich: Für die Redaktion Julius Linnekogel; für den Inseratenteil Max Haindl, beide in München.
Verlag von Albert Langen, München. — Redaktion: München, Kaulbachstraße 91. — Druck und Expedition von Strecker & Schröder in Stuttgart.

9. Jahrgang

Preis 20 Pfg.

Nummer 44

SIMPLICISSIMUS

Abonnement vierteljährlich 2 Mk. 25 Pfg.
Billige Ausgabe

Illustrierte Wochenschrift

Bayr. Post-Zeitungsliste: No. 834
Billige Ausgabe

Kondolenzcour

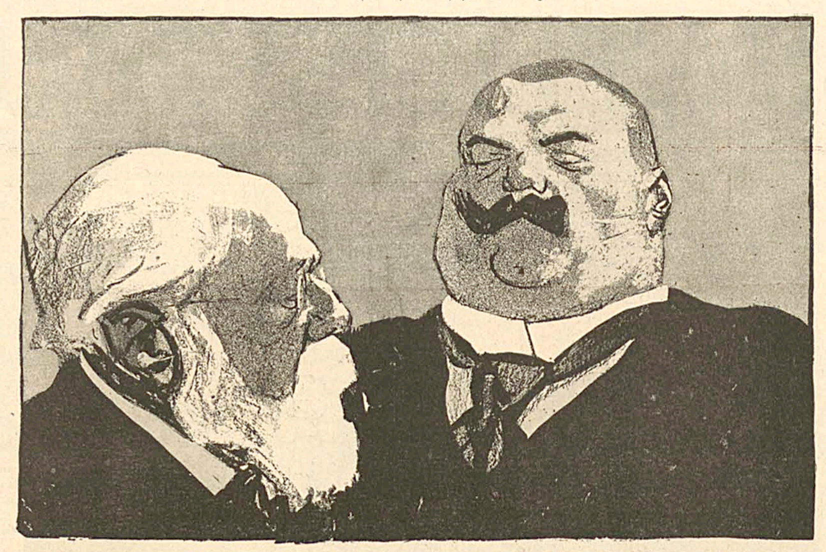
(Zeichnung von O. Gulbransson)



Der Zar nimmt nach dem Falle von Port Arthur Beileidsbezeigungen entgegen.

Akademie für praktische Medizin

(Zeichnung von E. Thöny)



„Sie kommen wohl, lieber Kollege, um Nasen- und Ohrenkrankheiten zu belegen?“ — „Nur Nasen, Herr Professor, von Ohren versteht mein Konkurrent auch nichts.“

Lieber Simplicissimus!

Das siebenjährige Fritzchen kommt eiligst zu Mama gelaufen und ruft: „Mama, Mama, komm mal schnell, beim Fräulein ist ein fremder Mann im Zimmer und küßt sie!“ Entrüstet eilt Mama, Fritzchen immer voran, zu Fräuleins Zimmer. Da, an der Tür angekommen, klatscht Fritzchen vergnügt in die Hände und ruft jubelnd aus: „April, April, April! Es ist ja gar kein fremder Mann, es ist ja der Papa!“

Der kommandierende General, Mitglied des Königshauses, inspiziert den Schießstand und schaut einem Einjährigen, der sehr gut schießt, längere Zeit zu. Sichtlich befriedigt über die hervorragenden Schießresultate, wendet er sich an den Hauptmann mit der Frage, wie der Einjährige heiße. „Veilchenstock, Herr General,“ meldet der Hauptmann. „Veilchenstock, Veilchenstock, hm, hm, macht nichts, schießt doch gut.“

Während des Manövers meldet sich ein Soldat wegen heftiger Zahnschmerzen beim Regimentsarzt. Dieser untersucht und will den kranken Zahn ziehen. Er sucht seine Zange, setzt an und beginnt zu ziehen. Da springt der Mann auf und meldet, mit der Zange im Mund: „Herr Regimentsarzt, ich melde gehorsamst, der andere.“

Magdalenens Auferweckung

Briefauszüge, mitgeteilt von Asen-Velhaas

Köln, Oktober 1904

Mein teures Weib! So wäre ich denn mit des HERRn gnädiger Hilfe und einer halbstündigen Zugverspätung eingetroffen in dieser altehrwürdigen Stadt, um daselbst, wie es mir als Theologen und schon hiewegen insbesondere berufenen Vorkämpfer der Sittlichkeit zukommt, an dem Sittlichkeitskongreß Anteil zu nehmen. Wahrlich ein edler Zweck! Gilt es doch, gegen die Unsittlichkeit der modernen Literatur zu Felde zu ziehen, welche ich ja schon einmal in der Sonntagsbeilage zum Amtsblatt als „fressende Pest“ gegeißelt habe — woraufhin ja der Herr Oberkonsistorialrat zu mir äußerte: „Sie sind auf dem Wege, einer der Unseren zu werden.“ Dieses verheißungsreiche Wort gibt mir die Hoffnung, die Früchte meines wohlgefälligen Streitens schon hienieden einzuheimsen.

Die Eisenbahnfahrt verging mir schnell, teils im Gedenken an Dich und die sieben hold aufblühenden Mägdlein, mit denen der Herr unsere nimmermüde Zuversicht gesegnet hat, teils im Gespräche mit gleichgesinnten Weggenossen. Wir unterhielten uns selbstverständlich zumeist über den zu bestreitenden Feind, die Unsittlichkeit, und ein jeder trug nach Möglichkeit, durch Erzählung abschreckender Beispiele, zu dem erquicklichen Meinungsaustausche bei. Mehrere Amtsbrüder hatten auch Bücher solchen Inhalts, teilweise mit Abbildungen, mitgebracht, die wir einer eifrigen und entrüsteten Lektüre und Besichtigung unterzogen. Bei unserer Ankunft im Bahnhofe hiesigen Ortes wurden wir von einem Komitee im Namen der Sittlichkeit empfangen und einem jeden wurde sein Quartier zugewiesen. Ich habe in einem anständigen und bescheidenen Gasthause Herberge gefunden. Mein Zimmer ist klein, aber freundlich nach dem Hofe gelegen. Die Bedienung wird von einem frohgemuten und dienstwilligen Mädchen geleistet.

Ich rüste mich nun zum ersten Ausgange, da wir auf den Abend Abrede getroffen haben, um die Stadt in bezug auf den uns beschäftigenden Gegenstand, die Unsittl., kennen zu lernen.

NB. Hier ist, wie beredet, das Zettelchen mit meinen bisherigen Ausgaben. Abzüglich derselben fehlt nicht ein Pfennig an dem, was du mir mitgegeben hast.

* * *

Der kleine Rundgang gestern abend erwies sich als außerordentlich ergiebig. O mein teures Weib, wie schwierig ist es doch, angesichts der ungemein hohen Zahl der vorhandenen Abgründe jeden Mitmenschen vor dem Sturze zu bewahren! Aber es sei ferne von mir, Deinen profanen Augen im einzelnen jene Bilder der Unsittl. vorzuführen.

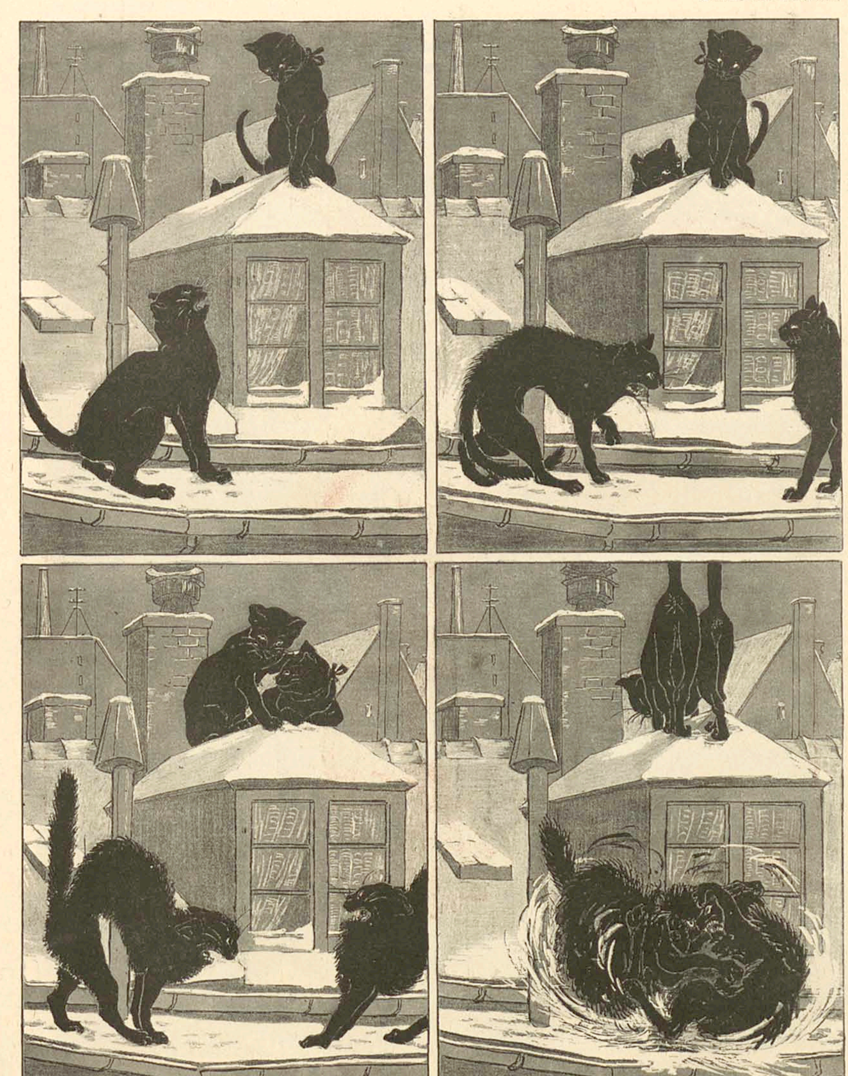
Die Größe der Stadt wirkt an sich schon verwirrend. Wir waren unser siebzehn, als wir in später Stunde den Rundgang antraten — und neun, als wir uns endlich trennten. Hier und da auf unseren Wegen waren einer, um eines natürlichen Zweckes willen, oder zweie, in trautem Gedankenaustausch, zurückgeblieben. Sie alle fanden uns, wie sie uns heute vormittag mitteilten, trotz eifervollen Suchens leider nicht mehr.

Heute früh hatte ich übrigens Gelegenheit, auf einen Nebenmenschen klärend einzuwirken. Du weißt, wie gerne ich das tue. Als ich das jugendliche Zimmermädchen, des Namens Magdalene, anmahnte, die Ausbürstung meines schwarzen Rockes zu beschleunigen, da ich zur Eröffnung unseres Sittl.-Kongresses pünktlich eintreffen müsse, äußerte sie, daß sie von demselben zwar auch schon vernommen habe, über Wesen und Zweck desselben sich jedoch nicht klar sei. (Selbstverständlich nicht in diesen Worten, sondern in der ihrem niederen Stande entsprechenden volkstümlichen Weise, welche, ihres fragmentarischen Charakters wegen, der schriftlichen Wiedergabe sich entzieht.) Ich erläuterte ihr, daß wir damit befaßt seien, dem Volke die Sittl., die Tugend, und was drgl. mehr ist, ungeschmälert zu erhalten, und gab ihr — auf ihre mit bescheidener Naivität gestellte Frage, wie wir dieses zu bewerkstelligen gedächten — die entsprechende Aufklärung (entschuldige dieses Wort!); worauf sie mir in ihrer unbehilflichen, um den Ausdruck ringenden Art mitteilte, daß ihr ein gewisser Peter schon ähnlich erklärt habe, warum in diesen Tagen so viele dunkel gekleidete Männer auf den Straßen und öffentlichen Plätzen der Stadt bemerkbar seien. Auf meine Frage, wer und was dieser Peter sei, entgegnete sie, daß er ein armer Fleischergeselle und ein Vetter von ihr sei. Da sie dieses nur zögernd vorbrachte, glaubte ich ihr sagen zu müssen, daß sie eines ehrbaren, wenn auch

(Schluß auf Seite 6)

Der Dritte

(Zeichnungen von C. O. Petersen)



Lex Berger

(Zeichnung von Wilhelm Schulz)



„Nehmen Sie sich Ihre Mordtat nicht so sehr zu Herzen, teuerer Freund. Sie haben uns damit im Kampfe gegen die unsittliche Literatur eine lobenswerte Beihilfe geleistet.“

Nach der Scheidung

(Zeichnung von F. von Reznicek)



„Was werden Sie nun tun, gnädige Frau? Wollen Sie wieder heiraten?“ — „Nein, ich fange ein Verhältnis an. Ich will nun etwas für die Dauer haben.“

bedürftigen und nur im Nahrungsmittelgewerbe tätigen Anverwandten sich keineswegs zu schämen brauche. Meine fernere Frage, ob sie die Größe der unserem Sittl.-Kongresse obliegenden Aufgabe einsähe, bestätigte sie mit einem Ja, das offensichtlich aus einem unschuldigen, aber überzeugten Herzen hervorging. Sie hat, wie sie mir einräumte, noch sehr wenig über Sittl. nachgedacht. Hier gilt es also, eine Seele aufzuerwecken, und wenn mir dies noch neben meiner Sittl.-Kongreßtätigkeit gegönnt sein sollte, so würde ich es als Zuwachs eines besonderen Segens betrachten.

Die Eröffnungssitzung machte einen erhebenden Eindruck. Wie möchte dem auch anders sein, da die uns begrüßenden Vertreter der Regierung, der städtischen Behörden, der einzelnen Vereine usw. sich insgesamt namens der von ihnen vertretenen Behörden, Städte, Vereine usw. bedingungslos für die Sittl. erklärten! Man erkannte so recht, daß, nachdem also alles andere erklärtermaßen bedingungslos sittlich ist, lediglich die moderne Literatur die Unsittl. verkörpert.

In der nachmittäglichen Sitzung wurde beschlossen, daß, um die moderne Dichtung aus dem Felde zu schlagen, einfach von unserer Seite besser gedichtet werden müsse. Der Antrag, auf dem Gebiete a) des Dramas, b) des Epos zuzüglich der in Prosa gefaßten Erzählung, c) der Lyrik die Leistungen unserer Gegner durch weit bessere Schöpfungen in Schatten zu stellen, gelangte in allen drei Punkten zu einstimmiger Annahme — nachdem ein Individuum (offenbar Anarchist und Atheist), das wider den Stachel löcken wollte und die Frage gestellt hatte, ob das Besserdichten jetzt gleich vom Festkomitee oder erst später von einer dazu ernannten Kommission besorgt werden sollte, rasch und gewaltsam aus dem Festsaale entfernt worden war. Der erste entscheidende Schritt zur Beseitigung der Uebelstände ist hiermit geschehen.

Als ich in mein stilles Kämmerlein zurückgekehrt war, setzte ich das Werk der Auferweckung fort. Ich verständigte Magdalenen von unserem Beschlusse, wobei ich zu meiner Genugtuung erfuhr, daß sie bis jetzt jegliche Berührung mit der modernen Literatur, dem Quell aller Unsittl., zu vermeiden gewußt und so an Leib und Seele sich rein erhalten hat. Ich ermahnte sie, hierin fortzufahren — was sie mir mit Wort und Handschlag unverbrüchlich zusagte. Es ist ein Frohlocken, zu beobachten, wie so ein einfaches Geschöpf zu unsereinem emporblickt, gleichsam in seiner seelischen Hilflosigkeit Erhebung und Läuterung heischend.

Sie eröffnete mir, daß sie in den nächsten Tagen, nicht für sich, sondern für einen notleidenden Mitmenschen, dessen Namen sie mir zartfühlend verschwieg, eines Betrages von vierzig Mark bedürfe. Ich bot ihr eine Beisteuer in der Höhe von einer Mark an, was sie bescheiden und harmlos lächelnd mit dem Bemerken zurückwies, daß sie mit nichten habe betteln wollen, sondern die genannte Summe schon noch rechtzeitig zu erlangen hoffe. Als ich sie befragte, auf welche Weise sie diese Hoffnung zu verwirklichen vermeine, antwortete sie nur mit lächelndem Schulterzucken. Diese unbedingte Zuversicht auf die gütige Vorsehung hat etwas tief Ergreifendes. Als ich ihr von unserem Sittl.-Kongreß noch weiter erzählte, lauschte sie meiner Rede mit stillem Aufmerken, den Blick ihrer braunen Augen unverwandt und heiter auf mich geheftet.

NB. Hier das Zettelchen mit den Ausgaben. Meine Kasse stimmt.

* * *

Die heutige Sitzung war ganz besonders erhebend, klärend und läuternd. Zuerst legte uns ein Gesinnungsgenosse auf Grund seiner theologischen Forschungen dar, daß ein Verkehr zwischen Mann und Weib „nur in der Ehe natürlich“ sei. Der Antrag wurde von einem unverehelichten Manne, gleichfalls einem Diener im Wort, auf Grund persönlicher langjähriger Beobachtungen und Erfahrungen in zündender Rede unterstützt und dann einstimmig zum Beschluß erhoben — nachdem ein Individuum (offenbar Anarchist und Atheist) wegen seines nach Form und Inhalt anstößigen Zwischenrufes „Blödsinn!“ rasch und gewaltsam aus dem Festsaale entfernt worden war.

Du weißt, daß ich persönlich von je und je auf dem Standpunkte dieses Beschlusses festen Fuß gefaßt hatte — und wenn auch um dessentwillen das älteste unserer sieben hold aufblühenden Pfänder erst im fünften Jahre nach unserer Zusammenführung uns verliehen ward, so haben wir jedennoch nimmer gemurrt.

Besonders erhebend, klärend und läuternd wirkte die in heutiger Sitzung verlesene Zuschrift eines Schweizer Professors, so da eindringlich warnte vor einer allzu großen Verehrung des verstorbenen Dichters Goethe; „dann komme die Besserung ganz von selbst“. Der Vorsitzende dankte ihm denn auch „für sein kräftiges Wort“. Fürwahr, hier ist so recht der Finger gelegt in die schwärende Wunde der Unsittl. Der Antrag, die Goetheverehrung zu ermäßigen, wurde denn auch einstimmig zum Beschluß erhoben — nachdem auf die eigenen, von denen Goethes sich scharf unterscheidenden Schriften jenes Professors preisend hingewiesen und ein Individuum (offenbar Anarchist und Atheist) wegen seines unverständlichen, auf die rätselhaften Silben „—ozeros!“ endenden Zwischenrufs rasch und gewaltsam aus dem Festsaale entfernt worden war.

Du weißt, daß die in diesem Beschlusse niedergelegte Ansicht immerdar die meinige gewesen. Außer dem Liede von der Glocke hat Goethe nie einen Bestandteil meiner Lesungen gebildet. Ganz in versöhnendem Einklang mit unserem weiteren Beschlusse, daß alles Literarische, was einem lesen lernenden Kinde schädlich werden könne, als Unsittl. zu betrachten sei.

Das gute Werk, das nebenbei allhier auf meine schwachen, aber allezeit bereitwilligen Schultern gelegt ist, schreitet rüstig fort. Magdalene obsiegt allmählich der Scheu vor meiner überlegenen Persönlichkeit. Mein Zuspruch fällt gedeihlich auf den jungfräulichen Boden ihres kindlich lauteren Gemütes, und ich lebe der Hoffnung, die von mir ausgestreuten Körner der Sittl. in Bälde aufgehen zu sehen. Sie lächelt, wann immer sie ihre Augen auf mich richtet — was infolge ihres Diensteifers gar häufig geschieht. Heute hat sie in ihrer laienhaften Ausdrucksweise es offen mir bekannt: bis daß die Vorsehung mich ihr zuführte, habe sie von Menschen meiner Geartung eine deutliche Vorstellung nicht besessen. Ich darf ohne Ueberheblichkeit sagen, daß dieses simple Geständnis mich mit seelischer Befriedigung erfüllt hat.

NB. Anbei das Ausgabezettelchen. Meine Kasse stimmt.

* * *

Ich habe Dir gestern nicht geschrieben, da mir zufolge von Uebermüdung keine Möglichkeit hierzu verblieb. Der Sittl.-Kongreß ist zu Ende. Und so sind denn dieses die letzten Zeilen, so Du von meiner Hand empfängst, ehedenn mich, nach all diesen erhebenden, klärenden und läuternden Erfahrungen, der Eisenbahnzug wieder in die sechzehn liebend ausgestreckten Arme meines Weibes und meiner hold aufblühenden Kindlein zurückführt.

Deiner an sich vortrefflichen brieflichen Anregung, Magdalenen als Dienstmädchen für unser trautes Heim zu gewinnen, vermag ich jedoch keine Folge zu geben. Ich bin darüber ernstlich mit mir zu Rate gegangen, wie für und für über jeden Deiner Wünsche — das magst Du wahrlich mir glauben. Sie besitzt jedoch, wie ich bei näherer Kenntnisnahme mich überzeugen mußte, etwelche Eigenschaften, die sie als für eine derartige Stellung nicht geeignet erscheinen lassen.

Auf Wiedersehen denn, o mein teures Weib!

NB. Anbei das Ausgabezettelchen. Leider ist mir die betrübliche Erfahrung nicht erspart geblieben, daß selbst die Teilnahme an einem Sittl.-Kongreß nicht vor dem Eingreifen unlauterer Elemente zu schirmen vermag. Eine unaufgeklärte Abwesenheit von etwa vierzig Mark wird Deinem nachprüfenden Auge nicht entgehen. Es ist mir nämlich im festlichen Gedränge mein Geldtäschlein mit einem Inhalte dieser Höhe abhanden gekommen. So bleibt mir für die Heimkehr nur ein unbeträchtlicher Rest und die Hoffnung, durch erhöhte Sparsamkeit das Verlorene zu ersetzen.

Der „Simplicissimus“ erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Postämtern, Zeitungs-Expeditionen und Buchhandlungen entgegengenommen. Billige Ausgabe pro Nummer **20 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal (13 Nummern) **2.25 M.** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband in Deutschland und Oesterreich-Ungarn **3 M.**, im Ausland **3.60 M.**); pro Jahr **9 M.** (bei direkter Zusendung **12 M.** resp. **14.40 M.**). — Die Luxus-Ausgabe, die mit besonderer Sorgfalt auf besserem Papier hergestellt wird, kostet pro Nummer **30 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal **3.50 M.** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband in Deutschland und Oesterreich-Ungarn **4.20 M.**, in Rolle verpackt **6 M.**, im Ausland nur in Rolle **7 M.**); pro Jahr **14 M.** (bei direkter Zusendung **16.80 M.**, in Rolle verpackt **24 M.**, im Ausland nur in Rolle **28 M.**).
Insertions-Gebühren für die 5 gespaltene Nonpareillezeile **1 M.** Reichswährung.
Annahme der Inserate durch die Anzeigen-Verwaltung des „Simplicissimus“, Kaulbachstr. 91, sowie durch sämtliche Bureaux der Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse.**

Nutzbringend jeder exportierenden Firma ist Das Echo.

Jeder Inserent verlange in seinem eigenen Interesse vom Echo-Verlag, Berlin SW. 48, Wilhelmstrasse 29, eine Probenummer mit Inseratkostenanschlag.

Kyffhäuser-Technikum FRANKENHAUSEN.
Maschin. Bau. Elektrotechn.

Mensch-liche Macht!

Sie können sich selbst hypnotisieren ohne eine zweite Person.
Sie können Ihren Einfluss auf andere geltend machen, auch ohne deren Wissen und Willen.
Sie können jedermann hypnotisieren, selbst durch das Telephon.
Sie haben Erfolg im Heilen von Krankheiten durch Suggestion, ohne jede Arznei.
Man wird Ihre Gesellschaft aufsuchen, Sie werden überall beliebt sein, wenn Sie das Werk studieren: „Macht der Hypnose." Preis 1.60 Mk. — Erfolg garantiert! Prospekt gratis!

Wendel's Verlag, Dresden-A. 127.



Brázay-Franzbranntwein

wird nur in der nebenstehend abgebildeten, gesetzlich geschützten Flasche in den Handel gebracht. Auf Etiquette, Kapsel und Kork muss die eingetragene Schutzmarke angebracht sein, nur dann haben Sie die Garantie, den allein echten, durch Qualität und Wirkung alt berühmten **Brázay-Franzbranntwein** zu erhalten. Weisen Sie andere Präparate als Ersatz für **Brázay-Franzbranntwein** zurück.
Ueberall käuflich.
Fabrik: **Berlin SW. 48,** Friedrichstrasse 16.



Fisch-Colli

enthaltend:

1 Dose Caviar	1 Dose Krabben
1 „ Sardinen	1 „ Sprott in Oel
1 „ mar. Bristlinge	1 „ Appetitsild
1 „ Senfheringe	1 „ Bismarckheringe

obige 8 Teile zusammen	Mk.
mit ½ Kiste Goldbücklinge franco	6.50
„ ½ Postdose dicke Geleeaal „	7.50
„ ½ Postcolli Neunaugen „	8.50
„ ½ „ Sardellen „	9.50

Preisliste gratis.

A. Frerichs, Hamburg 5.

— **Briefliche prämiirte Ausbildung** —
ohne Vorherzahlung zum
kaufmännischen Direktor, ersten
Buchhalter,
Kassierer und Kontoristen.
Prospekt gratis.
Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut:
Otto Siede — Elbing.
Vereidigter Bücherrevisor.



Anerkannt vorzugliche Marke.

Gegen Monatsraten von M. 10 — liefert die lichtstärksten Prismengläser von Hensoldt & Söhne zu Originalfabrikpreisen.
Wilhelm Hess
Fachgeschäft für Optik. Cassel 21.
Preisliste kostenfrei

Für Hochzeiten u. Festlichkeiten.
Jedermann Schnellzeichner!
Feine Vortrags-Nummer. Kein Misslingen! 12 Geheimzchg. M. 7.—, 6 Stück M. 4.50. — Geheimportraits nach Photogr. bes. Preis. Prosp. fr.
Carl Hommel, Artist. Inst., Frankfurt-Main-S.

Ursachen, Wesen und Heilung der Neurasthenie (Nervenschwäche),

auf der internationalen Ausstellung für Philanthropie und Hygiene, Paris, Tuileries, April 1903 und auf der Crystallpalast-Spezial-Ausstellung, London, September 1903 mit der **Goldenen Medaille** ausgezeichnetes Werk, ca. 350 Seiten, viele Abbild. Gegen Mk. 1.60 in Briefm. von der Spezialheilanstalt **Silvana** in Genf No. **301** (Schweiz). Die Spezialheilanstalt ist das ganze Jahr geöffnet. — Erfolgreichste Heilmethoden; einzig in ihrer Art u. Wirkung. Wintersaison ermässigte Preise.



Bums! es brennt!!

Anerkannt bester Gas-Selbstzünder!
Liefert garant. bis 2000 Zündungen.
Man verlange Musterstück franko gegen Einsendung von Mk. 1.25. — Wiederverkäufern hohen Rabatt.
Fabrik u. Versand: **Franz Parizot, Bremen S.**

Der „Neue Naumann".

Auf **Johann Friedrich Naumann** und sein Werk soll in kurzen Zügen hingewiesen werden.

Am 15. August 1857 starb J. Fr. Naumann. Sein Name ist durch sein Werk: „Naturgeschichte der Vögel Mitteleuropas" in weiten Kreisen bekannt geworden. Jetzt ist nach 100 Jahren die Jubiläums-Prachtausgabe dieses Werkes nach neunjährigem, ununterbrochenem Druck im Verlag von Fr. Eugen Köhler in Gera-Untermhaus erschienen. Das Werk ist in Kürze vollständig in 150 Lieferungen à 1 Mark oder 12 Foliobänden mit 438 Chromotafeln und 500 Textbogen, hochsolid, fein gebunden 216 M., broschiert 150 M.

Bei Betrachtung der Bilder muss man bekennen, dass es schwer ist, zu wissen, was man am meisten bewundern soll: „Die Kunst, die unter dem Pinsel des Malers solche herrliche Gemälde hervorzauberte, oder die Technik, die für einen billigen Preis in der Wiedergabe und Vervielfältigung wahrhaft Vollendetes schuf." Jedes Blatt ist ein Kunstwerk und offenbart die Meisterschaft des Malers. Es sei darauf hingewiesen, wie jeder Vogel nach der Natur gezeichnet, nicht von der Natur losgelöst, sondern eng mit ihr verbunden ist.

Nur eine lebensvolle Auffassung von seiten des Malers vermag solche Eindrücke hervorzurufen. Auf den meisten Tafeln sind entweder Männchen und Weibchen, oder alte und junge Vögel, oder Vögel im Winter- und Sommerkleid gegenübergestellt. Wo es angängig war, ist die Darstellung in natürlicher Grösse gewählt, sonst ist der Masstab der Verkleinerung angegeben worden. Die Tafeln mit Eiern und Raubvogelfängen bilden eine wertvolle Ergänzung.

Ebenso sorgfältig und gründlich ist der Text gehalten. Gewiss würde sich Naumann über sein wiedererstandenes Lebenswerk herzlich freuen können.

Seine Hoheit der Herzog Friedrich II. von Anhalt hat die Widmung des Werkes gnädigst angenommen.





Motorzweiräder von 300 Mark an.
Motore zum Selbst-Einbau in jedes Fahrrad ohne Veränderung.

Fahrräder, 1 Jahr Garantie	Mk. 69.—
mit Freilauf-Rücktrittbremse	Mk. 99.—
Glockenlg., Innenlöt., Doppelglockenlg.	
Laufdecken Mk. 3,90, 4,25, 5,50,	6,—
Luftschläuche . Mk. 2,75 3,50,	4,—
Laufglocken	Mk. 0,75
Acetylenlaternen	Mk. 0,75
Calciumcarbid, Kilo . . .	Mk. 0,50
Lenkstange, vernickelt . . .	Mk. 2,70
Pedale	Mk. 1,35
Elektr. Taschenlampe . . .	Mk. 0,75
Gespannte Räder	Mk. 5,—
Fusspumpen	Mk. 1,15
Freilauf-Hinterräder . . .	Mk. 11,—

— Reparaturen aller Systeme billigst. —
Fordern Sie gratis u. fr. uns. neuesten reich illustr. Kat. 1904 üb. Motor-, Fahrräd. u. Zubeh.
Vertreter auch für gelegentlichen Verkauf gesucht!
Hoher Rabatt! Guter Nebenverdienst!
Willi Haussherr G. m. b. H.
Berlin O. 27. Alexanderstr. 8/22 H.



Jede Annonce bringt neue Anerkennungen!

„Zu meiner größten Freude kann ich Ihnen mittheilen, daß (Ihr Verfahren) **schon nach dreimaligem Gebrauch eine sichtbare Wirkung** hinterließ. Jetzt, **nach ungefähr 8 Tagen sind eine Menge kräftiger Haare neu erzeugt** worden.
Thiessow. **C. L..g.**"

„Ich bin heute **schon nach viermaligem Gebrauch** in der angenehmen Lage, Ihnen mitteilen zu können, daß **mein Barthaar schon bedeutend dichter und auch länger geworden ist.**
Lockstedt b. Hamburg. **Heinrich K.....t.**"

„Zu meiner vollen Zufriedenheit kann ich Ihnen mitteilen, daß ich großen Erfolg habe, daß **am vierten Tag schon neue Härchen zu sehen waren und sich sehr rasch entwickeln.**
Stuttgart. **Karl Gr.....r.**"

„Kann Ihnen zu meiner großen Freude die Mittheilung machen, daß ich **nach achttägiger Anwendung bereits einen ganz bedeutenden Erfolg** erzielte, sodaß ich das Verfahren gern weiter empfehlen werde.
Glogau. **G. T.....r.**"

„**Hat bei mir schon in 7 Tagen einen großartigen Erfolg gehabt.**
Elbing. **Hans Schl....t.**"

Täglich neue Anerkennungen über Dr. **Schells** u. Dr. **Oldaus** nach Geheimrat Dr. **Aland** und Prof. **Jensens** Schriften kombinirtes

neuestes Verfahren zur Barterzeugung!

Einziges Mittel, das vom Kais. Patentamt in verbesserter Ausführung soeben **vierfach** (4 D. R. G.) ausdrücklich zur **„Erhöhung der Erzeugungsfähigkeit von Haarpapillen"** geschützt wurde.

Ferner **von Kaiserl. Reichsanstalt glänzender Prüfungsschein!**

Es gibt **nur dies eine Mittel, dessen Leistung reichsamtlich geprüft!**

Vor Gericht deponirt wurden ausschlaggebende glänzende Gutachten von zwei ärztlichen Autoritäten über dies neueste Verfahren zur Erhöhung der Erzeugungsfähigkeit der Haarpapillen.

Von praktischen Aerzten mit grossem, schnellem Erfolge angewandt.

Völlig kostenlos senden wir jedem: 1. **Ärztliche Anweisungen** von Dr. Schell und Dr. Oldau; 2. Amtl. **Prüfungsschein** des **Reichsamtes**; 3. Beweise des **vierfachen D. R. G.-Schutzes** des Kais. Patentamts; 4. Obige **Gutachten** der **Autoritäten,** ferner Berichte über **ärztl. Erfolge;** 5. **Garantieschein** über **Rückzahlung** nebst 50 Mark Buße bei Nichtwirkung.

H. Fortagne Nachf., Dresden 60.

NB. Einreibungen aller Art können niemals Barthaare erzeugen, weil sie bekanntlich niemals durch die Haut bis zur haarerzeugenden Papille bringen. Man werfe deshalb sein Geld nicht für schwindelhafte Pomaden, Crèmes etc. fort.

Detektiv-Institut: F. C. Martin & Co., Leipzig 46 e, (gegr. 1869), empfiehlt sich f. In- u. Ausl. (Famil.-, Vermög.- u. Geschäftsauskunft 5—10 Mk., gewissenhaft u. discr.). Adress. Verscholl., Lieferant. etc. Feinst. Empfehl. Ausführl. Prospekte gratis. Sonn- u. Wochentags bis 10 Uhr abds. offen. Tag- und Nachttelefon 9057.



lese das monatlich 2 mal erscheinende, mit wertvollen Marken-Gratis-Beigaben ausgestattete
Illustrierte Briefmarken-Journal
Diese in ihr. Art einzig dastehende Briefm.-Ztg. kostet durch die Post- oder Buchhdlg. bezogen nur 1 M. 50 Pf. (Ausland 1.75) für 12 Hefte. Probe-Nr. (mit wertvoller Gratisbeigabe!) nur gegen Einsendung von 15 Pf. (20 Heller) von
Gebrüder Senf, Leipzig.

✚ Magerkeit ✚

Schöne volle Körperformen durch unser orientalisches Kraftpulver, **preisgekrönt goldene Medaille Paris 1900, Hygien. Ausstellung;** in 6—8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme garantirt. **Streng reell — kein Schwindel. Viele Dankschreiben.** Preis Carton 2 Mk. Postanweisung oder Nachnahme mit Gebrauchsanweisung.
Hygien. Institut
D. Franz Steiner & Co.,
BERLIN 13, Königgrätzerstrasse 78.



Musikwerke jeder Art
Grammophone, Phonographen, Polyphone, Drehinstrumente etc.
Lieferung nur erstklassiger Fabrikate in allen Preislagen
unter bequemsten Zahlungsbedingungen
Illustrierter Katalog No. 105 gratis und frei auf Verlangen.
Bial & Freund
Breslau II. Wien XIII/I.





Verantwortlich: Für die Redaktion Julius Linnekogel; für den Inseratenteil Max Haindl, beide in München.
Verlag von Albert Langen, München. — Redaktion: München, Kaulbachstraße 91. — Druck und Expedition von Strecker & Schröder in Stuttgart.

Hierzu eine Beilage

(Zeichnung von Bruno Paul)

Soldatenlied



Auf Posten stand wohl ein junges Blut,
Dem war die allerschönste Frau Gräfin gut.
„Ich liege im seidenen Bette allein,
Ach liebster Soldat, du sollst bei mir sein!"

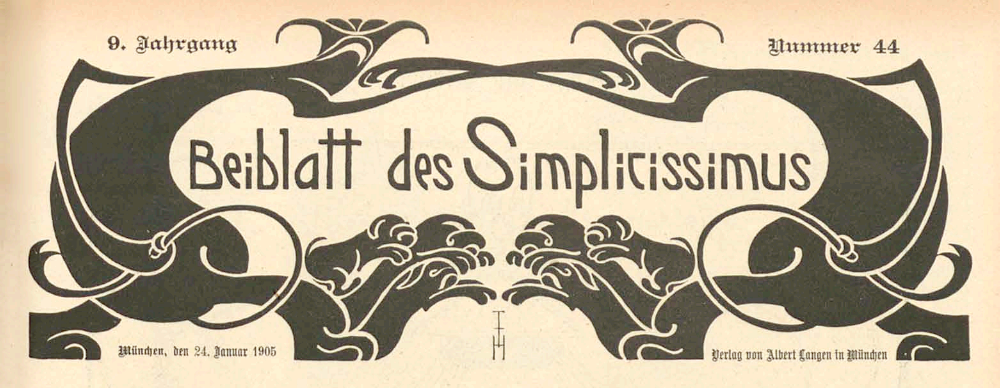
„Frau Gräfin, du sitzest auf hohem Thron,
Du tragst wohl eine güldene Kron',
Bei dir zu sein, das getrau' ich nicht,
In deine Kammer, da geh' ich nicht."

„In meine Kammer, da darfst du geh'n,
Keine goldene Krone, die wirst du nicht seh'n,
Ich zog wohl ab meine Strümpf' und Schuh',
Die goldene Krone, die legt' ich dazu."

„Frau Gräfin, du prangest im Purpurgewand,
Den Gürtel schmücket ein schöner Demant.
Bei dir zu sein, das getrau' ich nicht,
In deine Kammer, da geh' ich nicht."

„O daß mich der Liebste nicht hören mag!
Den Purpur trag' ich am hellen Tag.
Zu Nächten schmückt mich kein Edelgestein,
Du jung junger Schatz, komm wohl herein!"

Ludwig Thoma



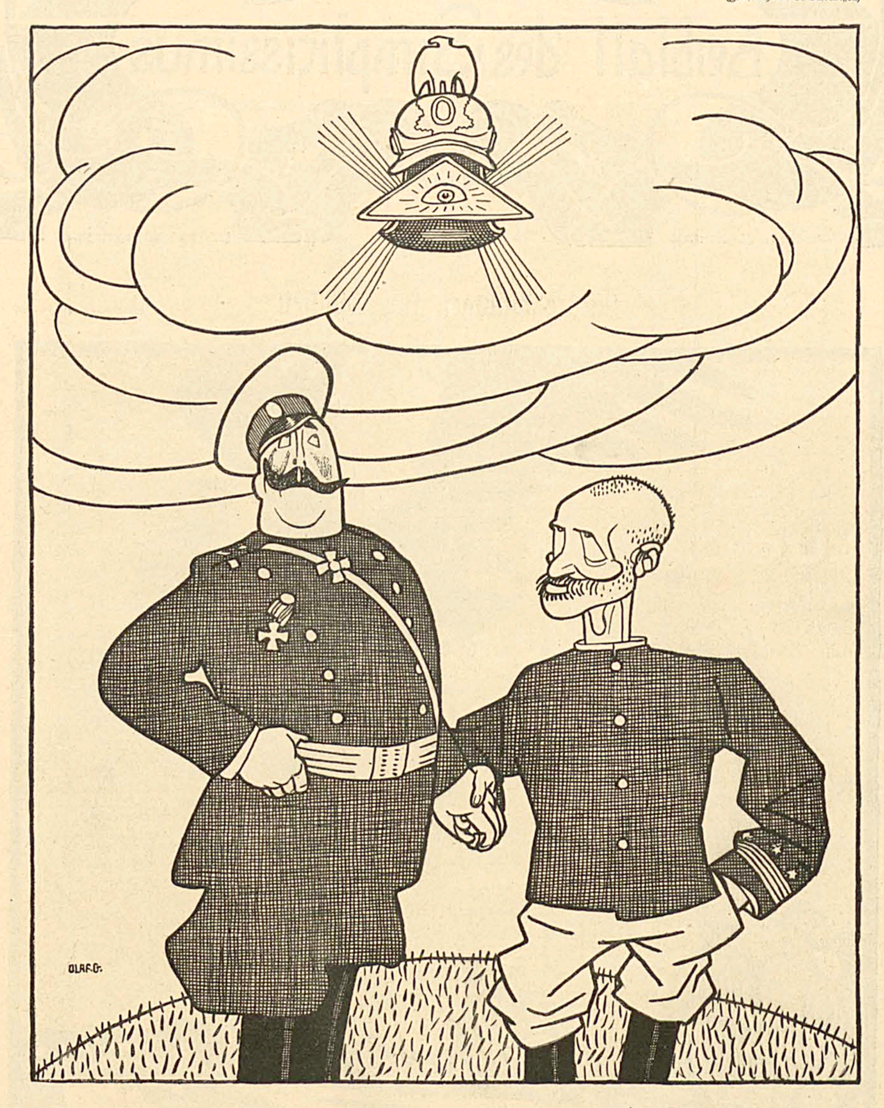
Auszeichnungen für Ostasien

(Zeichnung von Wilhelm Schulz)

Zu fremdem Volk der Adler kreist,
Auf Afrika er runter ignoriert.

Nogi und Stössel

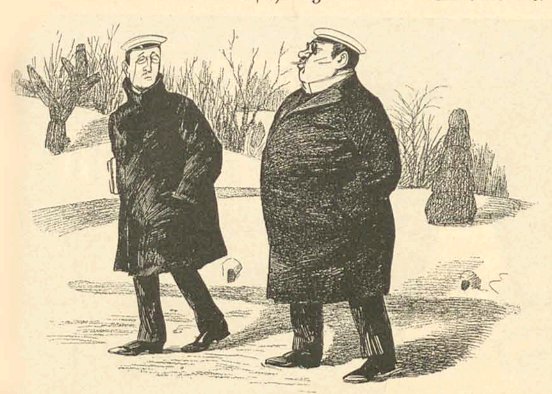
(Zeichnung von O. Gulbransson)



„Wie die Würfel auch fallen,
Einer wacht über uns allen.“

Verführung

(Zeichnung von J. B. Engl)



„Na, Fuchs, wohin?“ — „Ins Kolleg für Physiologie.“ — „Ach, laß das bleiben. Dieses Fach ist so schwierig, daß man es immer zweimal hören muß, und da ist es das erstemal ja doch umsonst!“



Verantwortlich: Für die Redaktion Julius Linnekogel; für den Inseratenteil Max Haindl, beide in München.
Verlag von Albert Langen, München. — Redaktion: München, Kaulbachstraße 91. — Druck und Expedition von Strecker & Schröder in Stuttgart.

9. Jahrgang Nummer 45

SIMPLICISSIMUS

Abonnement vierteljährlich 2 Mk. 25 Pfg. Billige Ausgabe

Illustrierte Wochenschrift

Bayr. Post-Zeitungsliste: No. 834 Billige Ausgabe

Neutralität

(Zeichnung von Th. Th. Heine)



Dem Häuptling der Zechenbesitzer und dem Anführer der Bergleute wird nach Beendigung des Streiks der Orden pour le mérite verliehen.

Gemütsmenschen

(Zeichnung von F. von Reznicek)



„Das ist famos, meinen Mann hat der Schlag getroffen. Nun aber schnell auf die Redoute!"

Ausschau

Die hohe sogenannte
Berliner Politik
Steht rings im deutschen Lande
Bis zu der Wasserkante
Hoch über der Kritik.

Es quillt von Geist und Leben
Heut' kalt und morgen heiß,
Man haut, doch meist daneben,
Die jungen Adler schweben
Und dreh'n sich auch im Kreis.

Des Vogelflugs Konturen
Und das, was Zukunft ist,
Erkennen die Auguren
Stets an gewissen Spuren,
Das heißt am Vogelmist.

Vertilgt wird alles Rohe,
Was in der — Kunst passiert,
Wobei der musenfrohe
Bernhard, wie Hohenlohe
Vergnügt kontrasigniert.

Das Böse auszurotten,
Lernt man: Die Hottentotten
Sind radikal — versöhnt,
So wird auch noch das Spotten
Preßkaffern abgewöhnt.

Mit Portepee und Klunkern
Herrscht man, und sieh! es geht.
Ein Staatsbetrieb mit Junkern,
Wenn sie nur ehrlich flunkern,
Tut's lang noch, Majestät!

Radi

Lieber Simplicissimus!

Isidor Pulverstein hat das Glück und die Freude gehabt, seine Tochter mit dem Freiherrn Konrad von Wiedleben, Oberleutnant im Gardegrenadierregiment, verloben zu können. Um das frohe Ereignis würdig zu feiern, ist großer Empfang im Brauthause angesagt. Am nächsten Dienstag erstrahlt die Villa Pulverstein in unerhörtem elektrischen Glanze, und Scharen von feinen Leuten schieben sich über das Parkett, Isidors neuerworbenes Schaustück anzustaunen.

Papa Pulverstein rennt schweißtriefend hierhin und dorthin und wird nicht müde, immer wieder vorzustellen: Herr Wertheim, Herr Levi, Herr Cohn — Herr von Wiedleben, Baron und mein Schwiegersohn."

Jedesmal ertönt es sodann: „freut mich, Herr von Wied," „sehr angenehm, Herr von Wied!" „ist mir eine Ehre, Herr von Wied!"

Als Papa Pulverstein das hört, ist es ihm unangenehm, und als er es zum zweitenmal hört, zieht er die Augenbrauen in die Höhe, aber als es immer und immer wieder heißt: „Herr von Wied," „freut mich, Herr von Wied," „ehrt mich, Herr von Wied," hält er es nicht mehr aus, sondern er winkt seine Intimsten zur Seite und schreit: „Gott der Gerechte, wie heißt, Herr von Wied? Herr von Wiedleben sollt ihr sagen zu ihm."

Da kratzt der Levi sich verlegen den Kopf, und der Wertheim schmunzelt, aber der alte Cohn faßt sich ein Herz und sagt:

„Gott, Pulverstein, mag man doch nicht sein gleich so vertraut!"



Schön Ellen

(Ungarische Ballade)

Auf die Gänseweide hatt' ich
meine Gänse ausgetrieben —
folg'e uns der Sohn des Richters,
folgte uns mit seinem Stocke,
trieb und warf so lange,
bis er meinen schönen, stolzen,
stimmbegabten, führermächt'gen
Ganter hat zu Tod getroffen.

— Grüß Gott, Herr Richter, in Eurem Haus!
— Gott mit uns, Schön Ellen, in meinem Haus!
Was suchet Schön Ellen in meinem Haus?
— Das such' ich, Herr Richter, in Eurem Haus:

Auf die Gänseweide hatt' ich
meine Gänse ausgetrieben,
und es folgte Euer Sohn uns,
folgte uns mit seinem Stocke,
trieb und warf und warf so lange,
bis er meinen schönen, stolzen,
stimmbegabten, führermächt'gen
Ganter hat zu Tod getroffen.

— Was verlangst du, Schön Ellen, für deine Gans?
— Für den Ganter, Herr Richter, verlang' ich das:

Gold'ne Löffel für die beiden Füße,
für die Flügel ein paar gold'ne Teller,
seid'ne Dannenbetten für die Federn,
für den Hals und für den Kopf ein Goldstück,
doch für seine helle, laute Kehle
eine große goldene Drommete!

— Das kann ich nicht geben für deine Gans,
Schön Ellen, da geb' ich dir lieber den Sohn.
— Für den Ganter, Herr Richter, verlang' ich kein Gold,
Euren Sohn — nichts andres hab' ich gewollt.

Deutsch von Otto Erich Hartleben

Der neue Avantageur

Von

Freiherrn von Schlicht

Bei den Kürassieren hatte sich ein neuer Avantageur angemeldet, denn Fahnenjunker, wie die Fähnriche sonst genannt werden, gibt es nicht bei der Kavallerie, weil diese nur eine Standarte haben, und weil trotz aller Verehrung für diese das Pferd doch stets die Hauptsache bleibt. Na, und Pferdejunker würde sich so anhören wie, na ja wie Pferdejunge, und wenn man auch als Kavallerist einen derartigen Bengel nicht über die Schulter ansieht, sondern unter gewissen Umständen sogar Freundschaft mit ihm pflegt, so wäre das Wort Pferdejunker doch immerhin keine ganz standesgemäße Bezeichnung für einen zukünftigen Kameraden. Und an dem mußte alles standesgemäß sein, sonst nahmen die Kürassiere ihn nicht, das war eine ausgemachte Sache, und so hatte man den jungen Mann denn aufgefordert, sich einmal persönlich beim Regiment vorzustellen, bevor man sich defiaitiv über seine Annahme entscheide. Im großen und ganzen war ja freilich alles da, was verlangt wurde, alter Adel, viel Geld, gute Erscheinung, aber besser war es doch immerhin, man sah sich den jungen Mann mal erst daraufhin an, was er für 'ne Kinderstube genossen hätte und wie er so überhaupt wäre. Ehe man in ein so vornehmes Regiment 'nen neuen Kameraden aufnimmt, da will und muß man doch auch die totsichere Gewißheit haben, daß man in jeder Hinsicht sicher geht. So tauchte Benno von Bewitz denn eines Tages in der Garnison auf, selbstverständlich noch als Zivilist, und da man seine Uniform nicht mustern konnte, musterte man sein Zivil. Und die Kürassiere verstanden etwas vom Zivil, denn die böse Welt behauptete, sie gingen eigentlich immer in Zivil, und selbst, wenn sie in Uniform wären, hätten sie diese nur über das Zivil gezogen. So waren sie Kenner und als solche mußten sie sagen: der zukünftige Kamerad war wirklich tadellos angezogen.

„Wo lassen Sie denn arbeiten, Herr von Bewitz?"

„Bei Pool in London, Herr Graf."

„Hab' ich mir gleich gedacht. Ein anderer Mensch kann überhaupt gar keine Beinkleider bauen, bei 'nen andern werden es immer nur Hosen, na, und 'ne Hose trägt 'nen anständiger Mensch doch überhaupt nicht."

„Ganz meine Ansicht, Herr Graf."

Der Graf warf dem guten Benno einen Blick der Anerkennung zu, der Mann gefiel ihm, und er gefiel den anderen Herren auch. An seiner ganzen Erscheinung war nichts auszusetzen, tadellos gewachsen und tadellos gekleidet, und ein Krawattensitz, der sich selbst in Berlin sehen lassen konnte, und der Kerl selbst genau so, wie es sich für einen Kürassier gehört, groß, breitschultrig, famoser Brustkasten, tadellose Beine und ein frisches, offenes Gesicht. Er hatte große, blaue Augen, aber in diesen Augen schlummerte etwas, das den Regimentsadjutanten veranlaßte, seinen Nachbar zu fragen: „Ob er wohl klug ist?"

Der bekam das Lachen: „Sie, Graf, Sie sind doch furchtbar komisch. Sie haben doch wirklich manchmal sonderbare Einfälle. Was soll denn das nun wieder, — ‚ob er wohl klug ist', darauf kommt's doch gar nicht an."

„Ganz meine Ansicht," meinte ein anderer. „Die geistige Belastung, mit der man auf der Schule vollgeladen wird, kommt mir immer vor wie überflüssiger Ballast, den Luftschiffer aus der Gondel herausschmeißen. Sehen Sie, und je weniger Ballast, je höher steigt man."

„Wirklich hübsch gesagt," meinte ein anderer, „ist der Satz von Ihnen, Baron?"

Der wehrte ab: „Gänzlich im Gegenteil, habe ihn neulich mal in der Lesehalle gelesen."

„In der Lesehalle? Seit wann besuchen Sie denn die?"

Der Baron machte sein schlaustes Gesicht: „Famoser Witz, was? Lesehalle nenne ich neuesten Datums jenes gewisse Lokal, na, Sie wissen ja, wo außer dem Seidenpapier meistens auch noch Zeitungspapier an der Wand hängt. Kann wohl sagen, habe da während der Sitzung schon manches kostbare Wort gelesen."

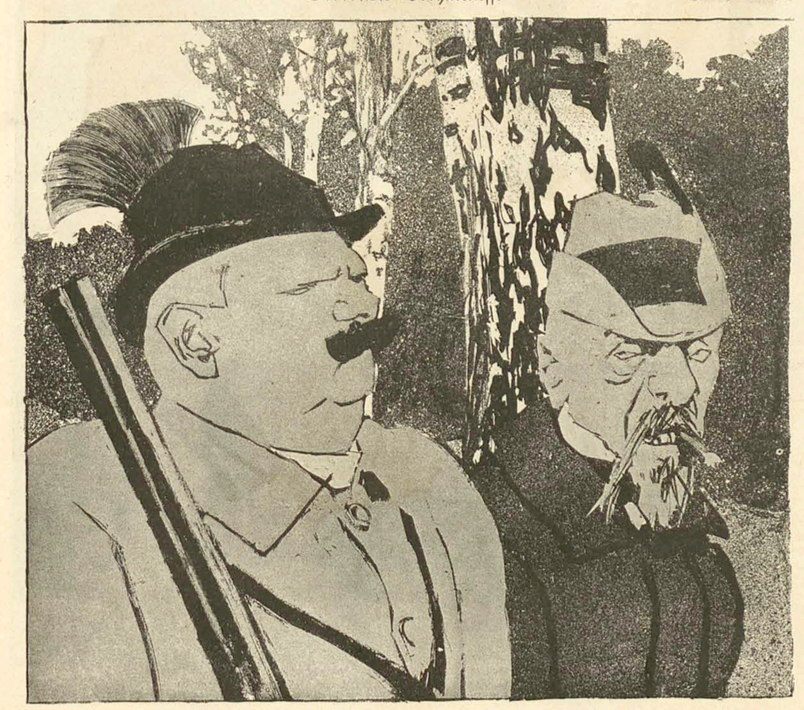
Dann kam man wieder auf den zukünftigen Fähnrich zurück, der zwischen den jüngsten Offizieren saß.

„Das muß man ihm lassen, essen tut er tadellos. Haben

(Schluß auf Seite 6)

Geordnete Verhältnisse

(Zeichnung von E. Thöny)



„Sagen Sie, Herr Hauptmann, kommen Sie denn mit Ihrer Pension aus?" — „Warum denn nich? Sehen Sie: zweitausend Mark hab' ich Pension, zweitausend verdien' ich mir durch Versicherungen, zweitausend pump' ich mir dazu — und wer mit sechstausend Mark nich auskommt, der is 'n Lump."

Am Stammtisch

(Zeichnung und Gedicht von Wilhelm Schulz)



Es geh'n die alten Herrn zur Pirsch
Am Stammtisch in dem goldnen Hirsch,
Sie suchen sich ihr Waidmannsheil
Dort auf der Cenzi Hinterteil.
Der größte Nimrod vor dem Herrn
Ist da der Apotheker Kern,
Zu Hause stimmt bei Frau und Sohn
Er an den tugendvollsten Ton.

In Buch und Bild stört früh und spät
Ihn da die kleinste Nudität.
Die Magd stieß er in Nacht und Graus
Mit Schimpf und Schande aus dem Haus,
Wie bei dem armen Ding man sah,
Daß ihr vom Liebsten was geschah.
Da ist er nicht wie auf der Pirsch —
Wie bei der Kellnerin im Hirsch.

Berliner Droschken

(Zeichnung von E. Thöny)



„Kutscher, fahren Se doch Trab!“ — „Wat wollen Se denn? Trab is, wenn er mit die Vorderbeene nuppelt, un nuppeln duht er.“

Sie gesehen, wie er den Fisch zerlegte und das Geflügel aß? Wirklich ganz brillant. Hat anscheinend 'ne tadellose Kinderstube gehabt. Na, nun wollen wir mal sehen, wie er sich beim Trinken benimmt."

Und man begann ihm zuzutrinken. Benno war in dieser Hinsicht auf alles vorbereitet, er wußte, man würde versuchen, ihn betrunken zu machen, um dann zu sehen, wie er sich in der Bezechtheit benähme, ob er da Streit anfinge, oder ob er da der Gentleman bliebe, der er war. So hatte er sich denn auf den heutigen Tag gewissermaßen präpariert, er war in der letzten Zeit sehr mäßig gewesen, er hatte viel gegessen, aber fast gar nichts getrunken, und so setzte er denn jetzt die Herren durch das, was er vertragen konnte, in Erstaunen. Er trank und trank, aber er blieb total nüchtern.

„Der Mensch hat weiß Gott 'ne tadellose Erziehung," meinte der Graf, „dumm scheint er mir zwar zu sein, das kann ich nicht ändern, aber sonst, alle Hochachtung!"

Bei dem Versuch, den zukünftigen Fähnrich bezecht zu machen, hatte sich ein junger Leutnant selbst die Nase begossen, und das verdarb ihm die Laune. So wandte er sich denn an den Assistenzarzt: „Sie, Doktor, Sie sind doch ein gebildeter Mensch, nehmen Sie doch mal die Körperlänge von dem Fähnrich, dazu den Brustumfang und die Taillenweite, erheben Sie das in die dritte Potenz, ziehen Sie aus der Magenweite die Kubikwurzel, und dann sagen Sie mal unter dem Siegel der Verschwiegenheit, wann wird der gute Bewitz denn eigentlich voll sein? Ist ja widerlich! Wenn der jetzt schon so viel vertragen kann, was kann er denn erst als Leutnant trinken. Einfach scheußlich, aber imponieren tut mir diese trinkfeste Säule in der Brandung des Ozeans doch."

Er imponierte überhaupt allen, die ganze Art und Weise, wie er jedesmal aufsprang und sein Glas auf einen Zug leerte, wie er nüchtern blieb, bescheiden in seinen Reden, na, überhaupt, er gefiel.

„Werde ihn allen Ernstes morgen dem Kommandeur sehr warm empfehlen," meinte der gräfliche Adjutant. „Eine bessere Akquisition kann das Regiment gar nicht machen. Was der später für ein Glück bei den Weibern haben wird, da könnte man schon jetzt eifersüchtig werden."

Der andere stöhnte schwer auf: „Ja, ja, wir haben das Glück hinter uns, aber gehabt haben wir es auch, es war doch schön."

„Und ob."

Und beide Herren versanken in tiefes Nachdenken und beschworen Jugenderinnerungen herauf, und beide lächelten in seliger Erinnerung still vor sich hin.



„Wissen Sie, es ist doch eigentlich sehr schön, Offizier zu sein."

„Wie kommen Sie plötzlich darauf?" fragte der Graf.

„Na, ich meine nur, wer weiß, ob wir sonst all die Weiber bekommen hätten."

Der Graf nickte beistimmend: „Ja, wenn Sie so meinen, dann allerdings." Und wieder dachten sie an die schönen Frauen und Mädchen, die Liebe heischend und Liebe gebend in ihren Armen gelegen hatten.

„Ach, wenn man doch noch mal wieder jung würde!"

Der Graf stimmte ihm zu: „Das wär' nicht dumm! Aber die Zeiten der Rosen sind vorüber. Na, trinken wir mal auf die Jugend!"

Und da der zukünftige Fähnrich die Jugend verkörperte, trank man auf dessen Wohl.

Der trank immer noch mit einer Ausdauer, die einer besseren Sache würdig war, um ihn herum waren alle bezecht, nur er allein war noch ganz nüchtern.

„Haben Sie eigentlich schon mal in Ihrem Leben auf einem Pferd gesessen?" fragte ihn da plötzlich einer der Herren.

Allgemeine Anerkennung folgte dieser Frage, in jeder Hinsicht hatte man den zukünftigen Kameraden geprüft, nur die Hauptsache hatte man vergessen, den Umgang mit Pferden.

Benno stand Rede und Antwort und erzählte von manchem wilden Pferd, das er gebändigt hatte.

„Na, da müßten Sie eigentlich mal die Berta reiten," meinte einer der Herren, „wissen Sie, die Berta von meiner Schwadron das ist der lebendig gewordene Satan, mit der wird kein Mensch fertig, die wirft jeden ab, nur den Wachtmeister nicht. Und das hat seinen guten Grund, die Berta ist nämlich gewissermaßen 'ne heimliche Zwillingsschwester vom klugen Hans, die weiß ganz genau, wenn sie den Wachtmeister abwirft, dann bekommt sie acht Tage lang kein Futter, und da läßt sie ihn lieber oben. Aber sonst? Ein Satan. Wissen Sie, auf den Bock müßten Sie sich eigentlich mal raufklemmen."

Der Vorschlag fand jubelnde Zustimmung, so wurden denn die Ordonnanzen fortgeschickt, um das Weitere zu veranlassen, und eine Viertelstunde später zog die ganze Gesellschaft in die inzwischen erleuchtete Reitbahn. Dort stand die Berta und sah die Herren mit ganz erstaunten Gesichtern an.

„Na, Bewitz, nun zeigen Sie mal, was Sie können."

Der hatte Mut, sich in die Welt zu wagen, und so saß er denn, ehe jemand wußte wie, im Sattel. Alle waren paff, Berta am meisten. Einen Augenblick stand sie da, als wisse sie nicht, was mit ihr passiert sei, dann aber ging sie plötzlich durch, sie raste wie verrückt durch die Bahn, und Benno raste nolens volens mit. Aber mitten im Galopp blieb Berta plötzlich stehen, und in einem weiten Bogen flog Bewitz in den Sand. Die Erde dröhnte, als er sich auf einen gewissen Körperteil hinsetzte.

Schon wollte Benno sich erheben, da keilte der Gaul nach hinten aus und schlug mit den Hufen dem braven Benno derartig gegen den Schädel, daß er ordentlich krachte.

Erschrocken eilten alle herbei. Mit einemmal waren sie wieder nüchtern. „Um Gottes willen, hoffentlich war Benno nicht tot!"

Aber der dachte gar nicht daran. Wie der Blitz sprang er in die Höhe und rieb sich mit der Rechten die Stelle, auf die er sich vorhin hingesetzt hatte.

Alle atmeten erleichtert auf, und der Regimentsadjutant machte ein ganz freudestrahlendes Gesicht: „Wissen Sie, ich habe dem braven Benno sehr unrecht getan, der ist gar nicht dumm, im Gegenteil, er ist ein ganz heller Junge."

Der andere blickte ganz überrascht auf: „Woraus schließen Sie das so plötzlich?"

„Na, sehen Sie ihn sich doch nur mal an, anstatt sich um seinen geschundenen Schädel zu bekümmern, reibt er sich egal seinen Hintern. Das ist doch ein sehr gutes Zeichen."

Der andere verstand ihn immer noch nicht: „Aber inwiefern denn, edler Graf?"

„Nun, das ist doch sehr einfach," meinte der Graf nach einer kleinen Pause. „Er zeigt durch sein Verhalten, daß er weiß, was Sie, lieber Freund, anscheinend vergessen haben."

„Und das wäre?"

Da klemmte der Graf gelassen sein Monokel ein und sagte: „Lieber Freund, der Bewitz weiß es ganz genau. Wie es in dem Schädel aussieht, ist heutzutage, wenigstens in unseren Chargen, ganz einerlei. Wer als Infanterieoffizier Karriere machen will, gebraucht ein Paar tadellose Paradebeine, und unsereins braucht einen tadellosen Paradesteiß."

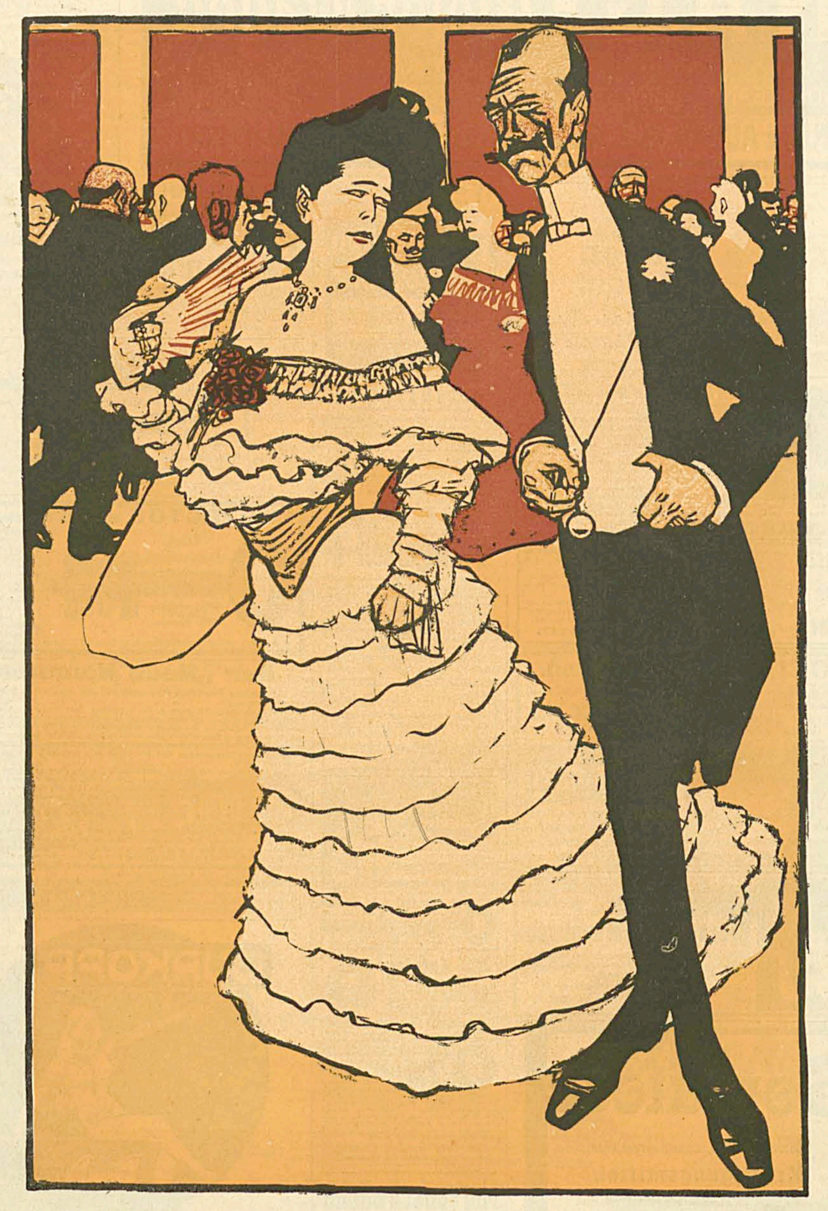
Der „Simplicissimus" erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Postämtern, Zeitungs-Expeditionen und Buchhandlungen entgegengenommen. Billige Ausgabe pro Nummer **20 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal (13 Nummern) **2.25 M.** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband in Deutschland und Oesterreich-Ungarn **3 M.**, im Ausland **3.60 M.**); pro Jahr **9 M.** (bei direkter Zusendung **12 M.** resp. **14.40 M.**). — Die Luxus-Ausgabe, die mit besonderer Sorgfalt auf besserem Papier hergestellt wird, kostet pro Nummer **30 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal **3.50 M.** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband in Deutschland und Oesterreich-Ungarn **4.20 M.**, in Rolle verpackt **6 M.**, im Ausland nur in Rolle **7 M.**); pro Jahr **14 M.** (bei direkter Zusendung **16.80 M.**, in Rolle verpackt **24 M.**, im Ausland nur in Rolle **28 M.**).
Insertions-Gebühren für die 5 gespaltene Nonpareillezeile **1 M.** Reichswährung.
Annahme der Inserate durch die Anzeigen-Verwaltung des „Simplicissimus", Kaulbachstr. 91, sowie durch sämtliche Bureaux der Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse.**

Verantwortlich: Für die Redaktion **Julius Linnekogel**; für den Inseratenteil **Max Haindl**, beide in München.
Verlag von **Albert Langen**, München. — Redaktion: **München**, Kaulbachstraße 91. — Druck und Expedition von Strecker & Schröder in Stuttgart.

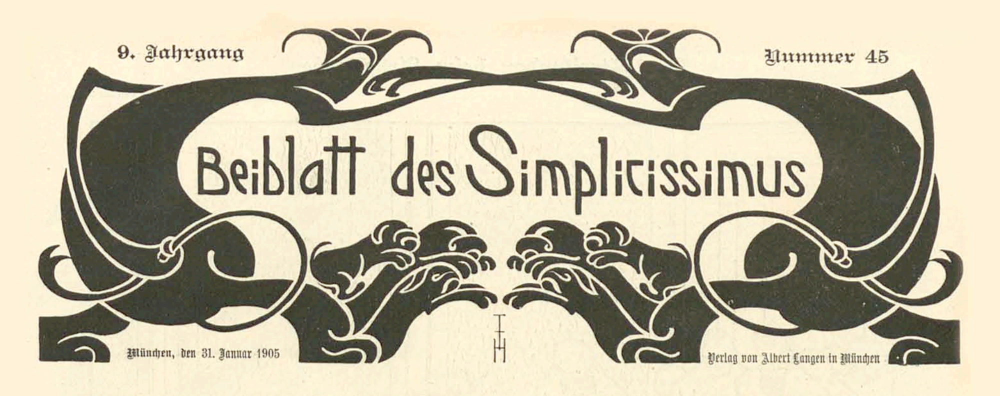
Hierzu zwei Beilagen

Armenball

(Zeichnung von Bruno Paul)



„Bei der Kälte ist so ein armer Arbeiter doch recht schlecht daran.“ — „Ach was, wenn's einem dreckig geht, soll er reich heiraten.“



9. Jahrgang

Nummer 45

Beiblatt des Simplicissimus

München, den 31. Januar 1905

Verlag von Albert Langen in München

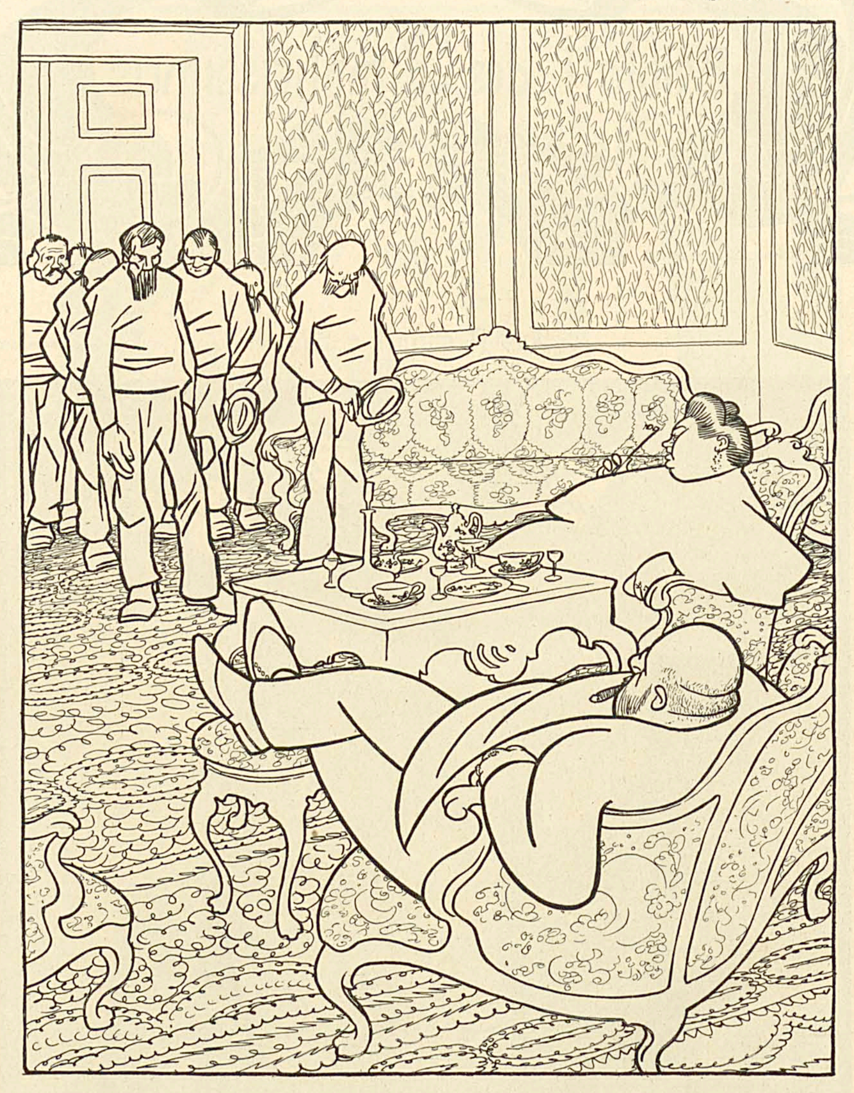
Aus Frankfurt a. M.

(Zeichnung von Wilhelm Schulz)

„Nu, Gustav, biste nich mehr bei die städtischen Arbeiten?“ — „Nee, gestern haben se mich entlassen, der Magistrat muß sparen for'n Kronprinzen sein Hochzeitsgeschenk.“

Die Streikenden beim Arbeitgeber

(Zeichnung von O. Gulbransson)



„Was will denn das Gesindel?“ – „Wir möchten nur bei Ihnen lernen, Herr Geheimrat, wie man das macht, wenn man den ganzen Tag nicht arbeitet.“

Lichtmeß

(Zeichnung von J. B. Engl)



„So, Nanni, na' hat's dir nimmer g'fall'n auf dein' letzt'n Platz?" — „Na, d' Bäuerin is mir z' grob g'wes'n und da Bauer z' freundli."



Verantwortlich: Für die Redaktion **Julius Linnekogel**; für den Inseratenteil **Max Haindl**, beide in München.
Verlag von **Albert Langen**, München. — Redaktion: **München**, Kaulbachstraße 91. — Druck und Expedition von **Strecker & Schröder** in Stuttgart.

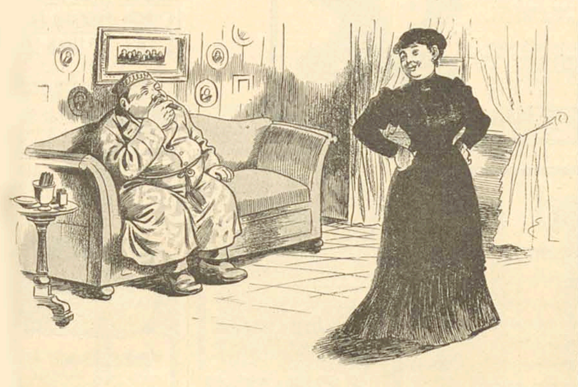
9. Jahrgang **2. Beiblatt des Simplicissimus** Nummer 45

München, den 31. Januar 1905 — Illustrierte Wochenschrift — Verlag von Albert Langen in München

Der „Simplicissimus“ erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Postämtern, Zeitungs-Expeditionen und Buchhandlungen entgegengenommen. Billige Ausgabe pro Nummer **20 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal (13 Nummern) **2.25 M.** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband in Deutschland und Oesterreich-Ungarn **3 M.**, im Ausland **3.60 M.**); pro Jahr **9 M.** (bei direkter Zusendung **12 M.** resp. **14.40 M.**). — Die Luxus-Ausgabe, die mit besonderer Sorgfalt auf besserem Papier hergestellt wird, kostet pro Nummer **30 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal **3.50 M.** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband in Deutschland und Oesterreich-Ungarn **4.20 M.**, in Rolle verpackt **6 M.**, im Ausland nur in Rolle **7 M.**); pro Jahr **14 M.** (bei direkter Zusendung **16.80 M.**, in Rolle verpackt **24 M.**, im Ausland nur in Rolle **28 M.**).
Insertions-Gebühren für die 5 gespaltene Nonpareillezeile **1 M.** Reichswährung.
Annahme der Inserate durch die Anzeigen-Verwaltung des „Simplicissimus“, Kaulbachstr. 91, sowie durch sämtliche Bureaux der Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse.**

Schwache Zeichen

(Zeichnung von J. B. Engl)



„Siechst, Schorschl, wennst a Zigarr'n rauchst, nachher kenn i 's erst, daß a Mann im Haus ist!“

Das Geheimnis
jung und schön zu sein

ist der Titel eines soeben erschienenen Buches, welches jedem Interessenten **kostenlos** und **portofrei** zugesandt wird.

Jede Frau, jedes Fräulein, ob alt, ob jung, sollte nicht versäumen, sich dieses hervorragende Buch kommen zu lassen.

Wer durch Schönheit glänzen und Eroberungen machen will, wer dem herannahenden Alter mit Erfolg Widerstand leisten will, und wer von allen anderen beneidet und bewundert werden will, lese unsere höchst bemerkenswerte Broschüre „Das Geheimnis, jung und schön zu sein". Dieselbe ist von einer der ersten Autoritäten in diesem Fach geschrieben und hat überall die größte Aufmerksamkeit erregt.

Jeder Interessent erhält diese Broschüre vollständig kostenlos und portofrei als Drucksache; eine Postkarte genügt und verpflichtet zu nichts. Falls Zusendung in geschlossenem Kuvert gewünscht wird, sind für Porto und Spesen 25 Pf. in Briefmarken einzusenden. Die Auflage ist bald vergriffen; man schreibe daher sofort an



VERLAG JUNO, G. m. b. H., Berlin 188, Stallschreiber-Strafse 5.

✚ Korpulenz ✚
Fettleibigkeit

wird beseitigt durch d. Tonnola-Zehrkur. Preisgekrönt m. gold. Medaillen u. Ehrendipl. Kein stark. Leib, keine stark. Hüften mehr, sondern jugendlich schlanke, elegante Figur und graz. Taille. Kein Heilmittel, kein Geheimmittel, sond. naturgemässe Hilfe. Garantiert unschädlich für die Gesundheit. Aerztlich empfohlen. Keine Diät, keine Aenderung der Lebensweise. Vorzügliche Wirkung. Paket 2.50 M. fr. geg. Postanw. od. Nachn.

D. Franz Steiner & Co.
Berlin 12, Königgrätzer Str. 78.

Für Hochzeiten u. Festlichkeiten.

Jedermann Schnellzeichner!

Feine Vortrags-Nummer. Kein Misslingen! 12 Geheimschg. M. 7.—, 6 Stück M. 4.50. — Geheimportraits nach Photogr. bes. Preis. Prosp. fr.

Carl Hommel, Artist. Inst., Frankfurt-Main-S.

Esslinger Kirchenbau-Lose
à M. 1.—; 13 Lose M. 12.—

Porto u. Liste 25 Pfg. extra. Nachnahme 20 Pfg. teurer.

Hauptgewinn 15 000 Mark, im Ganzen **1237 Geldgewinne** mit **Mark 40 000.—**

Ziehung garantirt am 21. Febr. 1905.

Zu bezieh. durch **Eberh. Fetzer,** General-Agentur, in **Stuttgart.**



Dr. med. E. B.
prakt. Arzt

schreibt über seine Versuche:

„schon nach 3 Tagen junge Härchen"!

„nach 10 Tagen schon von weitem bemerkbar"!

(Original liegt zur Einsicht.)

Wahrhaft großartiger ärztlicher Beweis der Wirkung von Dr. **Schells** und Dr. **Oldaus** nach Geheimrat Dr. **Aland** und Prof. **Jensens** Schriften kombinirtem

neuesten Verfahren zur Barterzeugung!

Einziges Mittel das vom Kais. Patentamt in verbesserter Ausführung soeben **vierfach** (4 D. R. G.) ausdrücklich zur **„Erhöhung der Erzeugungsfähigkeit von Haarpapillen"** geschützt wurde.

Ferner **von Kaiserl. Reichsanstalt glänzender Prüfungsschein!**

Es giebt nur dies eine Mittel, dessen Leistung reichsamtlich geprüft!

Vor Gericht deponirt wurden ausschlaggebende, grossen Erfolg beweisende Gutachten von zwei ärztlichen Autoritäten über dies neueste Verfahren zur Erhöhung der Erzeugungsfähigkeit der Haarpapillen.

Von praktischen Aerzten mit nachweislich schnellem Erfolge angewandt.

Völlig kostenlos senden wir jedem: 1. **Aerztliche Anweisungen** von Dr. Schell und Dr. Oldau; 2. Amtl. **Prüfungsschein des Reichsamtes;** 3. Beweise des **vierfachen D. R. G.-Schutzes** des Kais. Patentamts; 4. obige **Gutachten** der **Autoritäten,** ferner Berichte über ärztl. **Erfolge;** 5. **Garantieschein** über **Rückzahlung** nebst 50 Mark Buße bei Nichtwirkung!

H. Fortagne Nachf., Dresden 60.

NB. Einreibungen aller Art können niemals Barthaare erzeugen, weil sie bekanntlich niemals durch die Haut bis zur haarerzeugenden Papille dringen. Man werfe deshalb kein Geld nicht für schwindelhafte Pomaden, Crêmes ꝛc. fort.

Das Auskunftsbureau i. Leipzig 46e namens:

„Trau-Schau-Wem"

Prosp. gegr. 1869. — Ia Refer. aus Welttheilen.

besorgt Ermittelung i. jed. Art Vorkommniss., ob In- od. Ausland u. **vertrauliche Auskunft** sehr gewissenhaft u. verschwiegen für 5—10 M über Familien-, Vermög.- (Mitgift, Kaution ꝛc.) u. Geschäftsverhältnisse (Kauf, Betheilg., Tüchtigk. ꝛc.). Adress. Verschollener, Lieferer, Abnehmer ꝛc. Einf. Creditausk. 2 M (telegr. doppelt). Sonn- u. Wochentags bis 10 Uhr abds. offen. Tag- u. Nachttelefon 9057.

Brauchen Sie Geld?

auf Schuldschein, Wechsel, Bürgschaft, Hypoth., Police u. s. w., so schreiben Sie an **C. G. Müller, Berlin 100,** Dorotheenstr.

Jede Anfrage wird sofort discret und **kostenlos** beantwortet. (Streng reell!)

Musikwerke jeder Art

Grammophone, Phonographen, Polyphone, Drehinstrumente etc.

Lieferung nur erstklassiger Fabrikate in allen Preislagen

unter bequemsten Zahlungsbedingungen

Illustrierter Katalog No. 105 gratis und frei auf Verlangen.

Bial & Freund
Breslau II. Wien XIII/I.



Ziehung 15., 16., 17., 18. Februar in Berlin.

Wohlfahrts-Lose à M 3.30

(Porto u. Liste **30** Pf.) zu Zwecken d. **deutschen Schutzgebiete.**

12977 Geldgew. ohne Abzug Mk.

490000

Hauptgewinne. **Mark**

75,000
50,000
25,000
15,000

3 à 5000 = **15000**
10 à 2000 = **20000**
20 à 1000 = **20000**
40 à 500 = **20000**
100 à 200 = **20000**
200 à 100 = **20000**
600 à 50 = **30000**
3000 à 30 = **90000**
9000 à 10 = **90000**

Loose empfiehlt der General-Debit

Lud. Müller & Co.

Berlin, Breitestr. 5 Telegr.-Adr.: Glücksmüller
München, Kaufingerstr. 30.
Nürnberg, Kaiserstr. 38.

Ungeheure Macht

erreicht ein Jeder, der sich die Wissenschaften des Hypnotismus, pers. Magnet. u. d. Suggestionen zu eigen macht. Sie können selbst Personen ohne deren Wissen beeinflussen; Sie schreiten vorwärts, haben Glück, Erfolge und Freude am Leben — wenn Sie das Werk „Hypnotismus" studieren. Das Beste was existiert! Bereits 36000 Expl. verkauft. Erfolg garantiert! Preis M. 2,50 einschl. Hypnoscop. Illustrierte Prospekte und grosser Bücherkatalog gratis.

Fickers Verlag, Leipzig 19 C.

Photograph. Apparate

Nur erstklassige Fabrikate zu Original-Fabrikpreisen. Auf Wunsch

bequemste Zahlungsbedingungen

ohne jede Preiserhöhung. Sämtliche Bedarfsartikel. Illustrierte Preisliste kostenfrei.

G. Rüdenberg jun. Hannover.

ZWÖLF KÜNSTLERPOSTKARTEN

VON **F. v. REZNICEK** PREIS M. 2.40

Die Karten sind kleine Meisterwerke der modernen Reproduktionstechnik und unterscheiden sich in ihrer Ausführung — Kupferdruck mit Handkolorierung — aufs vorteilhafteste von meisten, was sonst auf dem Gebiete geboten wird. Die Sujets — es handelt sich hauptsächlich um Tanz- und Faschingsbilder — sind unter Rezniceks populärsten Zeichnungen mit Sorgfalt ausgewählt. Diese Karten werden in der bevorstehenden Karnevalszeit unter allen illustrierten Postkarten die beliebtesten sein und am meisten gekauft werden.

TANZ- UND FASCHINGSBILDER IN HELIOGRAVÜRE MIT HANDKOLORIERUNG

ZU BEZIEHEN DURCH ALLE BUCHHANDLUNGEN, ZEITUNGS- UND POSTKARTEN-GESCHÄFTE ODER DIREKT GEGEN EINSENDUNG VON M. 2.50 VOM VERLAG

ALBERT LANGEN IN MÜNCHEN-S

Verantwortlich: für die Redaktion **Julius Linnekogel;** für den Inseratenteil **Max Haindl,** beide in München.
Verlag von **Albert Langen,** München. — Redaktion: **München,** Kaulbachstraße 91. — Druck und Expedition von Strecker & Schröder in Stuttgart.

9. Jahrgang

Preis 20 Pfg.

Nummer 46

SIMPLICISSIMUS

Abonnement vierteljährlich 2 Mk. 25 Pfg.

Billige Ausgabe

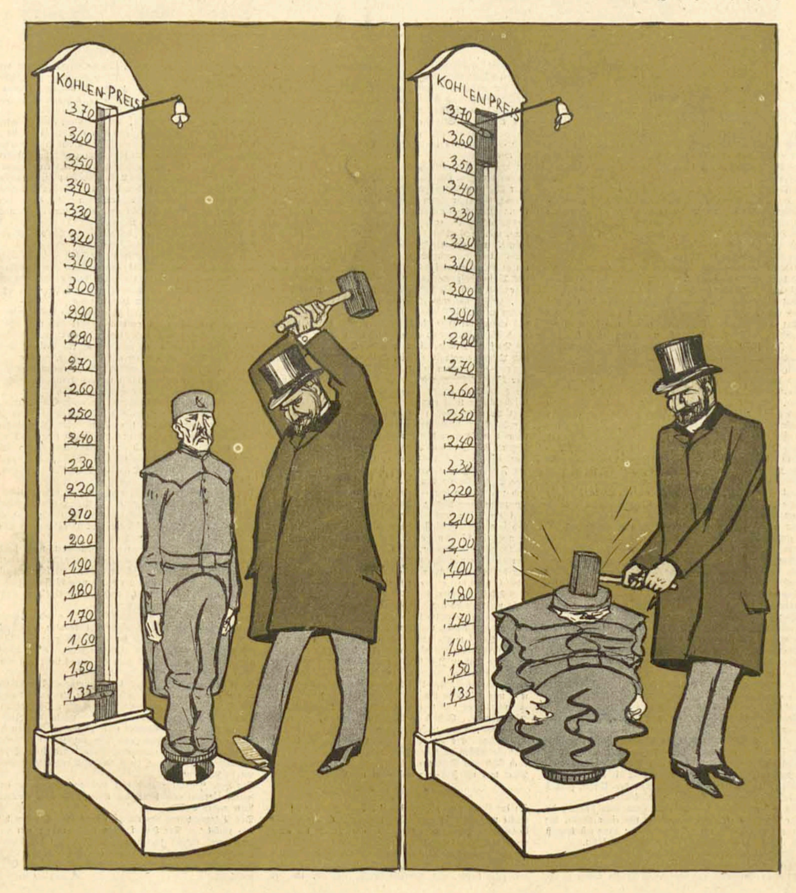
Illustrierte Wochenschrift

Bayr. Post-Zeitungsliste: No. 834

Billige Ausgabe

Kraftprobe im Ruhrgebiet

(Zeichnung von Th. Th. Heine)



Sobald der Hammer niederfällt,
Der Kohlenpreis nach oben schnellt.

(Zeichnung von R. Sieck)



Der kleine Mehmed

Von A. v. Bestenhof

Im Jahre 1879 war ich, Stipe Jovanovitsch, Gefreiter im 86. kroatischen Infanterieregiment.

Wir standen im Krieg gegen die Türken, denen damals noch Bosnien und die Herzegowina gehörten; eigentlich soll der Sultan noch immer dort der Herr sein, aber wie das sich verhält, weiß ich nicht, und es geht mich auch nichts an.

Tatsächlich waren wir damals die Herren im Lande, und in den Dörfern waren nur die Weiber und Kinder zurückgeblieben, die sich vor uns verbargen, so daß man hätte glauben können, das Land sei ausgestorben, hätten nicht die Hunde uns angeknurrt und wären nicht die Hähne auf den Straßen gestanden.

Die Männer waren teils gefallen, teils gefangen, die meisten trieben sich aber im Lande umher und waren Räuber geworden, die unsere Patrouillen überfielen, unsere Transporte plünderten und in den Dörfern mordeten und raubten.

Man hat den Türken die Schuld gegeben, aber die Christen sind ebenso schlimm und noch schlimmer und dabei hinterlistig und grausam, beide aber tapfer und dabei so gewandt und schnell, daß wir sie nur selten fassen konnten.

Im Juli 1879 also hatte unser Zug, der zweite der vierten Kompagnie, Skrnevica besetzt.

Unser Hauptmann hieß Stipe K., er schrieb sich aber Stefan und war in Belovar zu Hause; er war sehr streng, und wir hatten ihn nicht gerne, obzwar er unser Landsmann war. Aber trotzdem sorgte er für uns wie ein Vater und wußte von jedem, was er war und was er tat, und sagte zu jedem „Bruder“, besonders zu dem, den er strafen mußte. Ich habe bei ihm schreiben und lesen gelernt, auch Deutsch. Es war das eine Zeit, die ich meinem Todfeind gönne, aber jetzt bin ich ihm dankbar dafür. Er hat mich zum Gefreiten, später auch zum Korporal gemacht, und durch ihn habe ich die kleine Silberne bekommen. Jetzt ist er Oberst; er schickte mir eine Karte, auf welcher viele große und schöne Häuser abgebildet waren, aus Wien, dort, wo unser weißer Zar wohnt.

Der Kommandant von unserem Zug war der Herr Oberleutnant Karl Lugger, ein „svaba“. Den hatten wir alle gern, und wenn einer von der Kompagnie etwas Unrechtes getan hatte, so ging er zu ihm, es ihm zu sagen, obzwar wir sonst lügen wie der selige Dane, und wir dann ein großes Maul haben, wenn uns ein Unrecht geschehen ist. Auch der Herr Hauptmann hatte ihn sehr gerne und lachte manchmal mit ihm, was er sonst nie tat. Und als im März der Zug abmarschieren sollte und der Herr Oberleutnant ihm salutierte, so küßte er ihn auf die Wange, so wie es ein Vater tut, der seinen Sohn auf einen gefährlichen Weg schickt. Und ein solcher war es auch.

Denn noch tags vorher, als wir in Skrnevica einrückten, war der Wassertransport überfallen und ein Mann vom 32. Regiment schwer verwundet worden.

So etwas kommt oft vor, und man muß immer auf der Hut sein. — — — — — — — — — — — —

Wenn du vom Meere her auf dem alten Türkenweg, der über den Orien nach Ledenize führt, das Tal der Dobrava erreichst, so stehst du vor einem Abgrund, der ganz blau ist, so tief ist er. Erst wenn du genau hineinschaust, so siehst du dann den Fluß und in diesem Fluß einen langgestreckten Felsen, der so gerade unter dir liegt, daß du meinst, du könntest auf die Dächer der kleinen grauen Häuser, die darauf gebaut sind, spucken.

Bist du aber endlich beim Fluß (und dazu brauchst du vier Stunden), so stehst du wieder vor einer Wand, die du auf dem Türkenweg erklettern mußt; dann erst kommst du auf die neue Straße, die von Bilek herführt.

Dort stand damals unsere Brigade.

Gehst du auf dieser Straße weiter, so kommst du durch das Dorf Skrnevica und eine halbe Stunde später zu der Kula, die am äußersten Ende des Felsens und etwas höher als das Dorf liegt, viele Hundert Fuß über dem Wasser. Auf der andern Flußseite geht wieder die Felswand in die Höhe, nur noch steiler und höher, und oben liegt das alte Türkenschloß Klobuk.

Die Kula von Skrnevica ist eigentlich nur ein langes, ebenerdiges Haus aus großen Steinen und einem Holzdach, das mit Draht angebunden ist, damit es die Bora nicht fortreißt.

In dem einen großen Zimmer schliefen wir, und in dem kleinen der Herr Oberleutnant.

Eine Mauer aus gewöhnlichen Steinen ist im Kreis herumgebaut, mit einer engen Tür gegen das Dorf zu.

Dann ist noch eine Küche da und hinter dem Haus die Signalstation, die man von der Planina aus nicht sehen kann, und sonst nichts. Ja, noch ein Garten ist da, etwa so groß wie zwanzig Bettdecken; aber es wuchs nichts darin, trotzdem wir Erde in unseren Brotsäcken dahin trugen und auch verschiedene Samen hineinsäten und uns das Wasser absparten, um das Zeug zu begießen.

Eigentlich taten wir das unserem Herrn Oberleutnant zulieb, und dann war es auch Vorschrift, einen Gemüsegarten zu halten.

Als einmal der Herr Major visitieren kam, hatten wir es durch die Signalstation früher erfahren, und der Ivo war ins Dorf gelaufen und hatte von den Türkenweibern Kohl und Petersilie gekauft, so viel als nur möglich, und das dann in den Garten gesteckt.

Der Herr Major war sehr erfreut, als er das sah, und der Herr Oberleutnant auch. Abends hatten wir dann fleischgefüllten Kohl und den andern Tag Petersiliensuppe. Das habe ich nur so nebenbei erzählt, wie man sich manchmal zu helfen wissen muß beim Militär.

Soweit war's ganz hübsch in der Kula, der Dienst nicht schwer: Alle Tage eine Patrouille nach Ledenize zum Regiment, etwa acht Stunden hin und zurück, die mit einem Tragtier Fleisch, frisches Brot und die Post brachte — dann eine Stationswache von einem Korporal und einem Tag- und zwei Nachtposten — dann früh und abend eine Stunde Exerzieren, über Mittag Schreibschule (das war das ärgste, weil die Tische immer danach gewaschen werden mußten und immer wenig Wasser da war) — und dann früh und abends die Wasserpatrouille mit dem Mulo zum Fluß hinunter. Besonders im Mai sind wir dort oft angeschossen worden, aber nur einmal wurde einer getroffen. Es war das der Maskovitsch, aber er war nur drei Wochen im Spital, dann kam er wieder so fett wie eine Wachtel zurück. Das Schlimmste war, daß wir, außer im Dienst, die Kula nicht verlassen durften. Das war sehr streng verboten, weil besonders einzelne Leute zu Anfang immer überfallen und dann schrecklich verstümmelt aufgefunden wurden.

Dieser Befehl wurde uns wöchentlich zweimal vorgelesen, und wir konnten ihn alle auswendig hersagen.

Nur von Zeit zu Zeit kamen zwei Gendarmen auf ihrer Streifung zu uns, die uns, nachdem sie sich ausgeschlafen hatten, erzählten, was Neues vorgefallen sei, wer gefangen und wer erschossen worden sei und wo die Räuber eingebrochen seien und was in Ledenize beim Regiment vorgefallen wäre. Sobald es dann dunkel wurde, gingen sie wieder fort, wohin wußten nur sie.

Wir nahmen uns vor ihnen in acht mit unseren Reden, denn sie müssen alles berichten, was sie sehen und hören, auch über uns Soldaten.

Einer war ein Italiener und einer ein Bosniak.

* * *

In der Nacht vom 13. auf den 14. Juli gegen zwölf Uhr weckte mich Stipitsch, mein Schlafkamerad, ich solle herauskommen, es ginge um auf der Planina, gerade der Kula gegenüber.

Als ich hinauskam, standen schon alle hinter der Mauer und hatten trotz der Hitze ihre Mäntel umgehängt. Es war ganz finster, und niemand sprach, nur da, wo der größte Haufe beisammenstand, flüsterte einer; es war der eine Nachtposten, der um die Mauer zu gehen hatte, und dann schauten alle auf den zackigen Rand der Planina, der ganz scharf zu sehen war, denn dahinter stand der lichtere Himmel.

Als ich mich auch hinstellte, um zu hören, was es gab, kam der Zugsführer dazu, und dem erzählte der Posten, daß an der höchsten Stelle der Planina vor einer halben Stunde etwas wie ein Feuerschein sich gezeigt habe, dabei habe er laut reden gehört und Lachen von mehreren Leuten, lautes, höhnisches, grausames Lachen, ein Klopfen, wie wenn man Steine zerschlägt, und mit einem Male ein so lautes Aufheulen, wie wenn der Wolf heult, nur lauter, dazwischen das Kreischen eines Knaben oder eines Weibes — und das Heulen komme immer wieder.

Und die anderen sagten: „boga mi, ich hab's auch gehört“ und nickten mit den Köpfen.

Im nächsten Augenblick hörte ich es selbst, wie ich noch nie etwas Aehnliches gehört habe, weder von Menschen noch von Tieren; ich kann es nicht beschreiben, aber ich stand da und starrte die anderen an und fühlte, wie mir der kalte Schweiß aus den Haaren rann.

Endlich sagte der Zugsführer zu einem von uns, er solle den Herrn Oberleutnant aufwecken, aber der war schon selbst da und befahl uns, uns niederzulegen, nur die Wache solle antreten und acht geben, ein Teil auf den Weg zum Dorf, ein anderer auf die Hänge.

Auch im Dorf unter uns waren die Weiber munter geworden, wir hörten sie plappern und beten, dazwischen die Kinder schreien und die Hunde bellen

Aber immer wieder überschrien die gräßlichen Stimmen von oben das nähere Geräusch aus dem Dorfe, und so ging's die ganze Nacht fort, einige von uns schliefen oder taten wenigstens so und hatten die Decken über den Kopf gezogen. Ab und zu schlich einer hinaus und kam zurück, setzte sich auf sein Bett und sah dann, daß alle die Augen offen hatten, um in das Licht unserer Funsel zu starren, die an der Decke hing.

Und das Schreien ließ nicht nach und kam immer wieder, so wie ein unbekanntes Tier schreit, Atem holt und wieder schreit. Und die ganze Luft war davon erfüllt, und es drang in unsere Ohren trotz der Decken, in die wir uns einhüllten, so daß wir schwitzten.

Als wir endlich hinaus durften, es dämmerte noch, stand der Herr Oberleutnant vor seinem Fernrohr, das auf einen Pfahl vor seiner Tür angeschraubt war, und schaute nach der Planina, aber es stieg der Nebel vom Wasser auf und verschleierte alles und erstickte auch das Geheul, aber trotzdem hörte man es noch immer.

Dann kam der Koch mit dem Kaffee, den wir begierig tranken, weil wir froren; aber Brot konnten wir dazu nicht essen, und der Branic stand auf und ging zur Tür, wo er sich mit Respekt zu melden erbrach. Aber keiner von uns zankte ihn, denn ganz gut war keinem von uns. Aber es kam noch ärger.

Denn als dann der Nebel sich gegen sieben Uhr verzog und wir vor der Kaserne in der Sonne standen und nach der Planina hinüberspähten, trat der Herr Oberleutnant plötzlich von dem Fernrohr zurück und winkte dem Zugsführer, der ein alter Bosniak war, zu sich, er solle durchsehen. Auch der schien uns sehr betreten, und dann sprachen beide leise zusammen, worauf der Herr Oberleutnant sein Signalbuch holte und nach der Station ging, um zu telegraphieren.

Der Herr Zugführer aber ließ uns zum Exerzieren antreten, diesmal aber hinter der Kaserne — aber niemand hatte rechte Lust dazu.

Das Telegraphieren dauerte wenigstens zwei Stunden hin und zurück. — Der Herr Oberleutnant wurde immer ungeduldiger, endlich schmiß er das Buch auf den Boden und ließ sich seinen Säbel holen und exerzierte uns selbst, bis endlich der Koch kam und meldete, daß das Essen fertig sei.

(Schluß auf Seite 6)

Münchner Biermusik

(Zeichnung von Wilhelm Schulz)



D' Marie hat z'allerletzt
Gestern ihr Bett vasetzt,
Geht auf d' Redutt' und nimmt
Den Ersten, der kimmt.
Aba Marie, Marie, Marie, sind S' doch g'scheit!
Geben S' acht, wie Ihnen das noch reut.

Er war ein feiner Mann,
Der, wo was zahlen kann,
Zahlt eine Flaschen Sekt.
Die Marie hat g'schleckt.
Aba Marie, Marie, Marie, geben S' acht,
Weil der Sekt die Madeln damisch macht.

Nach dem Sekt zahlt er Bier,
Weißwürscht a Paar a vier,
Jetzt is er zärtlich wor'n,
's Madel is verlor'n.
Aba Marie, Marie, Marie, ich hab's g'sagt,
Sie hamm wirklich etwas zu viel g'wagt.

Die befreiende Aesthetik

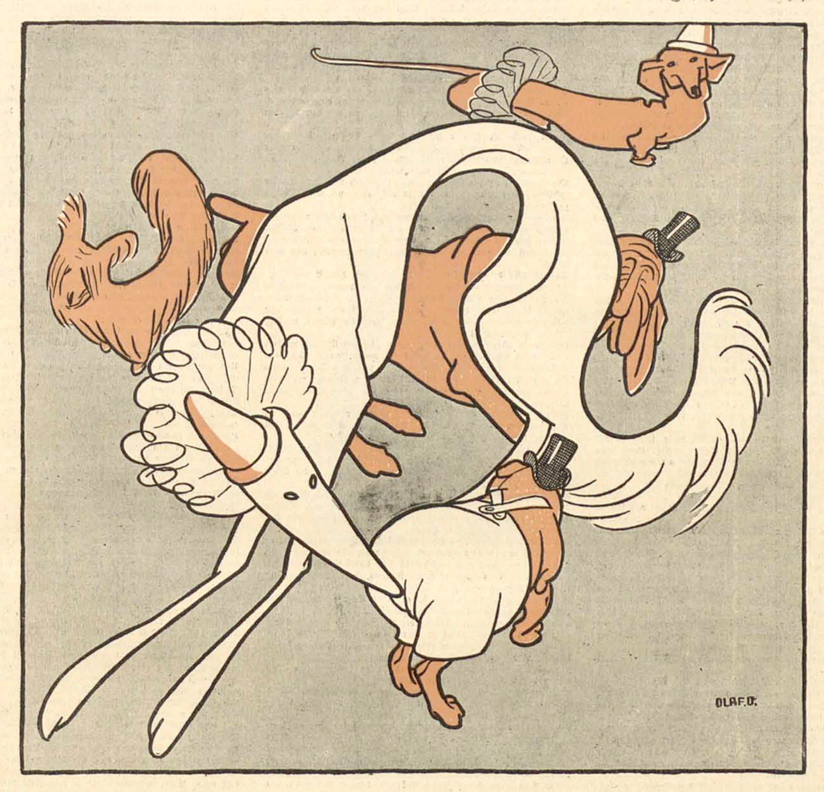
(Zeichnung von Bruno Paul)



„Finden Sie nicht auch, daß durch die hochherzige Verleihung der hohen Orden an Stössel und Nogi dem Kriege in Ostasien viel von seiner abstoßenden Gräßlichkeit genommen ist?“

Karneval

(Zeichnung von O. Gulbransson)



Im Zwielicht

Erinnerung, du Gold- und Silberschmied!
Nun hör' ich wieder deines Hammers Lied.
Fern über Krummetwiesen, abendfahl,
Bewegt's die Luft und zittert durch das Tal.

Wo du den kleinen, schlanken Ambos schlägst
Und recht im Grünen deine Schätze hegst,
Seh' ich mich selbst vor ach wie langer Zeit,
Vom Wirbel der Sekunden eingeschneit.

Das Jetzt zerfließt wie Flocken auf der Hand
Und sickert in den nimmersatten Sand.
Dein Hämmerlein fügt zierlich Glied an Glied,
Erinnerung, du Gold- und Silberschmied!

Dr. Owlglaß

Lieber Simplicissimus!

Ein älterer Hoforganist in einem thüringischen Duodezstaate wird von einer jungen Sängerin gefragt, ob er ihr dies und das moderne Lied am Klavier begleiten wolle. „Ach nee, mein verehrtes Freilein, das is Sie ja nischt mit der modernen Musik. Gaum hat mer den eenen Aggord gefunden, da gommt scho widder e andrer!"

Eine Frau bringt ihr anscheinend schon längere Zeit krankes Kind in die Poliklinik. Der Arzt fragt sie, ob schon irgend etwas gegen die Krankheit getan worden sei. „Ja freili," erwiderte sie, „z'ersch hab' i d' Nachbarin g'fragt, die hat ma an Tee verrat'n; wia i den geb'n hab' und hat nix g'nützt, bin i zu meiner Bas ganga, die hat eahm a Windsalben überg'legt; wia's da net besser wor'n is, bin i zum Bader ganga, der hat eahm Schröpfköpf setzen wollen. Nacha hab' i mir denkt, naa, jetzt geh's wia's geh', i geh' zum Doktor."

Herr v. A. hat die Chance, auf der Treibjagd einen Treiber anzuschießen; dieser sinkt sofort in die Knie. Als er sich mühsam wieder aufrappeln will, ruft der Nachbartreiber: „Karle, Mensch, bleib liegen, er lad't all' wieder!"

Ein ostpreußischer Gutsbesitzer fährt zur Stadt, um für eine seiner Töchter, die sich mit einem Leutnant verlobt hat, die Aussteuer zu besorgen.
„Na, wie geht's, wie steht's?" sagt sein Nachbar zu ihm in der Bahn.
„Aeh, mies," lautet die Antwort.
„Nanu?"
„Wisse Se, ich hab' unter die Schafe 'n Drehwurm, unter die Pferde d'n Rotz, und 'n Leutnant unter die Töchter!"

Wir waren müd wie die Hunde — aber wir konnten nicht essen wegen dem verfluchten Gebrüll; denn jetzt wußten wir, daß es keine Wilen waren, die uns schrecken wollten, sondern daß es etwas anderes war, etwas Schrecklicheres. Aber was es war, wußten wir nicht, denn auch für die besten Augen war es zu weit, und das Fernrohr hatte der Herr Oberleutnant eingesteckt, und von der Station aus konnte man nicht hinsehen. Auch die Signalleute wußten nichts, denn sie hatten mit Ziffern telegraphiert.

Den Nachmittag über lungerten wir so herum und horchten auf das Geschrei, und einige bildeten sich ein, das Wort „boga" zu hören, andere wieder „maika". Es war nicht mehr auszuhalten, sicher waren es Menschen, die schrien, und wir konnten nicht helfen.

Als dann das Exerzieren vorbei war, traten zwei von den Alten vor und baten den Zugsführer (denn so hatten wir früher beschlossen), er solle sie dem Herrn Oberleutnant, der seitdem nicht mehr herausgekommen war, mit der Bitte vorführen: die Mannschaft könne das Geschrei nicht länger anhören, es müßten dort Menschen in Not sein, und er möge eine Patrouille hinsenden, wenn auch nur zwei Mann, um dort ein Ende zu machen.

Das geschah, und wir warteten draußen; dann kamen die drei zurück und erzählten uns, daß der Herr Oberleutnant am Tisch gesessen sei, und der Kaffee sei neben ihm gestanden und das Fenster geschlossen.

Dann sei der Herr Oberleutnant aufgestanden und hätte sie angefahren, ganz gegen seine sonstige Art, der Zugsführer und sie seien doch alt genug, um zu wissen, daß er nichts tun könne — sie sollten der Mannschaft sagen, er warte auf Antwort vom Bataillon, sie müßten auch warten.

Er war ganz heiser, und die Luft im Zimmer war zum Ersticken. Der Zugsführer setzte dann hinzu, wie streng der Befehl sei; und was für schlaue Hunde die Insurgenten seien, daß sie allerlei Teufeleien ersönnen, um die Soldaten aus den Posten herauszulocken und dann zu überfallen.

Wäre die Patrouille klein, so sei sie sicher verloren, und gingen viele, so könnte die Kula überfallen werden. Er erzählte uns vom Fort Stanjevic und von Dragalj, wo es ganz ähnlich zugegangen wäre, und dann die Besatzungen samt ihren Offizieren massakriert worden wären und noch anderes, bis er vor Wut nicht mehr schlucken konnte, und wir alle mit den Zähnen knirschten.

Das sahen wir ein und standen herum wie Ochsen. Dann kam die Post mit den zehn Mann von Ledenize; darin war ein Brief an den Herrn Oberleutnant mit dem Bataillonssiegel. Das war die Antwort auf seinen Brief. Den trug ich hinein und blieb aber im Eck stehen, denn ich war neugierig, zu wissen, was jetzt geschehen werde.

Als der Herr Oberleutnant den Brief gelesen hatte, schlug er mit der Faust auf den Tisch, daß der Kaffee umfiel, dann aber schrieb er schnell einen Zettel für die Signalstation, den ich gleich hintragen und der gleich expediert werden solle, auch solle die dienstfreie Mannschaft antreten — er käme sofort.

Auf dem Zettel stand:

Ich melde, daß ich auf die Macia Planina gehe mit vier Mann.

Lugger.

Das hat mir der Infanterist Wilcek gesagt von der Signalstation. Er ist ein Böhme und kann gut Deutsch.

Jetzt kam auch der Herr Oberleutnant aus seinem Zimmer und hatte den Revolver und seinen Feldstecher umhängen und den Stock in der Hand und trat vor den Zug, der schon fertig dastand, denn jeder wäre gerne mitgegangen, und sagte mit ein paar Worten, daß er mit vier Mann auf die Planina gehen werde — es sollten sich Freiwillige melden, es sei ein gefährlicher Weg, und keiner sei sicher, wieder zurückzukommen. Und da es anders nicht ging, so befahl er dem Zugsführer, er solle selbst die Leute bestimmen, darunter einen Sanitäter.

Das war gut, denn ich war drei Monate in Bilek im Spital kommandiert gewesen.

Ob einer den Weg auf die Planina kenne?

Keiner; aber im Dorf sei ein Knabe von der Witwe eines Türken, der würde mitgehen. Wir alle kannten den Buben, er war sehr gescheit und lief immer mit unseren Patrouillen.

Dann ließ der Herr Oberleutnant den Zugsführer vortreten und übergab ihm das Kommando des Postens, bis der neue Offizier käme, und nahm ihn bei der Hand und ließ ihn geloben, keinen Schritt aus der Kula zu gehen und es auch keinem Mann zu erlauben, was auch geschehen möge.

Das tat der Zugsführer und küßte ihn auf den Aermel, und ich lief voraus als Spitze und auch, um den Buben zu holen.

Außer mir waren es noch die Alten Vuk und Branic, sowie ein Junger, der Vukic, das Geschwisterkind vom Vuk.

Wir hatten nur unsere Patronentornister, die Wasserflaschen und die Gewehre, überdies noch die zwei großen Blechflaschen.

Den Mehmed fand ich schon auf der Straße, und er lief mit, ohne von seiner Mutter, die uns verwünschte, Abschied zu nehmen. Er kannte den Weg. Er ist erst acht Jahre alt, aber sehr gescheit. Der Herr Oberleutnant versprach ihm einen Gulden, wenn er seine Sache gut mache.

In drei Stunden waren wir unten beim Wasser, denn wir mußten einen großen Umweg machen und tun, als ob wir nach Ledenize gingen, für den Fall, daß man uns von der Planina aus beobachten sollte. Denn die Insurgenten haben auch Fernrohre. Am Wasser füllten wir die Flaschen. Die zwei großen trug Mehmed, denn sie klappern, wenn sie ein gerüsteter Soldat trägt. Und während wir so am Wasser standen, war auf einmal der Vergoz da, der Diener vom Herrn Oberleutnant, bepackt wie ein Mulo mit dem Mantel, den Pantoffeln, dem kleinen Polster und dem Kaffeegeschirr von seinem Herrn, der ihn zuerst recht ausschalt, aber ihn doch endlich mitnehmen mußte, denn man konnte ihn doch nicht allein zurückschicken in der Nacht. Aber sein Gepäck mußte er unter einem Felsen zurücklassen. Zum Glück hatte er dem Signalmann den großen Revolver weggenommen, so daß er wenigstens bewaffnet war, wenn etwas geschehen sollte.

Er war ein türkischer Albanese und ein schwächlicher Mann.

Als wir dann den Fluß durchschritten, kamen wir auf die Türkenstraße, die hin und her den steilen Abhang hinaufläuft und die wir gehen mußten, denn an den meisten Stellen geht der Felsen gradaus in die Höhe. Da unten war es schon dunkel geworden, und der Nebel begann aus dem Flusse aufzusteigen, nur auf der anderen Wand lag noch der Sonnenschein, wir aber stiegen und stiegen, und die Dunkelheit stieg mit uns und überholte uns, und endlich waren wir im Finstern, so daß wir stehen bleiben mußten, um nicht zu fallen.

Wir suchten uns ein Loch abseits der Straße, wo wir versteckt ein kleines Feuer machen konnten, an dem wir unsere Konserven wärmten und Kaffee kochten. Nicht viel, denn wir mußten das Wasser sparen — auf der Planina gibt es keines. So sagte Mehmed.

Dann teilte ich die Wachen ab, so wie es mir der Vuk geraten hatte, immer zwei und zwei Mann, der Sicherheit wegen, denn gestern hatten wir nicht geschlafen und waren heute des Schreiens wegen den ganzen Tag nicht zur Ruhe gekommen.

Ja, das Schreien — es hatte aufgehört, nur ein Rühren war in der Luft, so daß wir fühlten, es sei noch da, obzwar wir es nicht mehr hörten. Es ist das der Wiederhall von den Wänden gegenüber.

Zuerst stand der Branic mit dem Vukic Posten. Das Feuer hatten wir mit einem großen Stein zugedeckt, und der Herr Oberleutnant schlief, und neben ihm saß der Vergoz und hatte die Augen offen, solange ich wach war.

Dann weckte mich der Vuk, und dann stand ich mit ihm, bis der Himmel heller wurde und wir so viel sahen, um Kaffee kochen zu können.

Nachdem wir den Herrn Oberleutnant und den Vergoz aufgeweckt hatten, gingen wir weiter, aber nicht mehr auf der Straße, sondern gradaus hinauf, alle in einer Reihe und so weit voneinander, daß wir auch das leiseste Wort hören konnten, das einer sprach.

Voraus ging der Herr Oberleutnant selbst mit dem Buben.

Es war niedriges Gestrüpp, durch das wir gingen, Steineichen und Buchen, aber nicht solche Bäume mit großen schönen Blättern, wie sie in Kroatien wachsen, sondern ganz harte, dornige und ineinandergewirrte kleine Sträucher, so wie die Bäume werden, die die Ziegen benagen.

Und immer höher ging es, manchmal mußten wir Umwege machen, einer tiefen Spalte oder einer Wand wegen, dann hörte das Gestrüpp auf, und wir kletterten zwischen und über Felsen, immer der erste der kleine Mehmed; er hatte seine Flaschen in seine Struka gewickelt, damit sie nicht klapperten, und sprang damit über die Blöcke wie ein junger Bock.

Es war schon lange hell geworden, aber wir waren noch im Schatten und zogen uns mit den Händen von einem Absatz zum anderen, und die Wand wollte kein Ende nehmen.

Endlich sahen wir Mehmed die rechte Hand in die Höhe heben, so wie wir Soldaten es tun, wenn wir den Feind sehen und uns winken; noch wenige Klafter höher, und wir konnten die Köpfe über den Rand der Planina stecken.

Kaum hatten wir noch Zeit gefunden, die ungeheuere Ebene zu übersehen, so stieg links von uns ein Schwarm von Dohlen krächzend in die Höhe, und zu gleicher Zeit schlug auch das Geheul von gevern an unsere Ohren.

Ungefähr 500 Schritte weit von uns standen dort, wo die Dohlen aufgeflogen waren, vier Menschen aufrecht da, alle in einer Reihe nebeneinander, starr und unbeweglich und dabei so verbogen und verdreht wie die Puppen in einem Theater, das ich einmal als Kind in Zengg gesehen habe.

Im Anfang glaubten wir auch, es seien Puppen, wie sie die Insurgenten manchmal aufstellen, um die Soldaten zu täuschen, aber auf der unendlichen Fläche der Planina, die eben von der aufgehenden Sonne beleuchtet wurde, war kein Strauch, kein Grasbüschel zu sehen, hinter dem ein Feind hätte Deckung finden können, nur schmale Risse teilten den ungeheueren Felsblock in unregelmäßige Vierecke, nicht einmal Steine lagen umher. Es war nichts Lebendes da als wir und jene.

Dann sagte Vuk zum Herrn Oberleutnant: „es sind Gepfählte," und der Bub wiederholte: „es sind Gepfählte," und setzte hinzu: „Zwei davon leben noch."

Als dann von dorther ein neues langgedehntes Heulen kam, stand der Herr Oberleutnant, der sich auf den Felsrand niedergesetzt hatte, schnell auf und ging zu den Vieren hin, aber so von der Seite, daß sie ihn nicht sahen, und wendete sich zu Vuk: „Kennst du das? Gibt's da noch eine Hilfe?"

„Man muß sehen, Herr!" hatte Vuk geantwortet; und nun traten wir alle ganz nahe an die Unseligen heran.

So muß es gewesen sein, als Christus, unser Herr, gekreuzigt wurde. Der erste war ein Mann; sein Kopf und seine Hände und alles, was die Kleider nicht bedeckten, war zerfleischt, von seinen Beinen standen nur die Knochen auf der Erde. Oben die Raben, unten die Füchse.

Dann kam ein Knabe von etwa vierzehn Jahren, der war noch ganz steif, sein Kopf war auf die Brust gesenkt, und er hing in der Luft, trotzdem das Holz ihm bei den Schultern hervorgedrungen war.

Der dritte war ein alter Mann mit langen grauen Haaren, wie sie die Popen tragen, aber der Bart stand in langen Stacheln um seinen faltigen Mund. Ein Augenlid war ihm abgeschnitten, und das Auge stand ihm heraus wie eine rote trockene Kugel. Seine Struka hatten sie ihm über den Kopf gehängt, damit er nicht den Sonnenstich bekäme, und auch mit seinem Gürtel bei den Knien fest an den Pfahl gebunden, damit er sie nicht beugen und sich damit zu früh töten könne.

Der war's auch, der so brüllte.

Aber es war nicht der Schmerz allein, sondern es war die Wut, und nun er wußte, daß Menschen da waren, stieß er so gräßliche Flüche aus, daß ich sie gar nicht wiederholen darf.

Der letzte endlich war ein kräftiger Mann, der immer vor sich hinmurmelte und mit den Lippen schmatzte.

Er hatte die Beine weit von sich gespreizt und die Knie gebogen, aber er hatte die Kraft nicht mehr, um sich wieder aufzurichten und dann mit ganzer Kraft fallen zu lassen, wie das die Tapferen tun, um schneller zu sterben.

Vuk war von ihnen zurückgetreten und schüttelte mit dem Kopf und sagte leise zum Herrn Oberleutnant, als ihm der Mehmed eine von den großen Wasserflaschen hinhielt: „Ich bitte gehorsamst, soll ich die Leute noch befragen, bevor sie sterben." Doch der nickte nur mit dem Kopf und ging mit dem Vergoz abseits. Und nun redete Vuk den Alten an:

„Vater, sag mir im Namen Gottes, wer du bist und wer die anderen sind, und wer der ist, der dir das tat! Und was du willst, daß wir dir noch tun können!"

Da öffnete der Gespießte den Mund und sagte, auf den letzten schielend: „Gebt dem zu trinken, bevor ich rede — Steht nicht so da wie desch... Kinder. Seid ihr Männer? Gebt mir zu rauchen, und habt ihr Rakia? Ihr Hunde — ihr Kühe" — So sprach er fort.

Vukic hatte Wasser in den Flaschendeckel eingegossen und wollte dem letzten zu trinken geben, aber er verschüttete alles, so daß ich ihm die Schale aus der Hand nehmen mußte. Dann richtete ich den Kopf des Sterbenden auf und goß ihm ganz wenig Wasser in den Mund (denn ich weiß ja, wie man mit Kranken umgehen muß), dann gab ich ihm aus der Flasche zu trinken, bis seine Augen wieder hell wurden, und er sah mich dankbar an, wie ein Hund seinen Herrn ansieht, der ihn streichelt. Aber nur einen kurzen Augenblick, dann wurden sie plötzlich ganz groß, sein Nacken wurde steif, und er biß die Zähne so zusammen, daß es klang, wie wenn man Glas zerbricht, und der Körper bog sich nach hinten immer mehr und mehr, bis er war wie ein Bogen, und dann knackte etwas in seinem Leib, und er fiel hintenüber und streckte die Beine in die Luft.

Der Pfahl war abgebrochen.

Inzwischen hatte Vuk dem Alten etwas Wasser gereicht; doch der hatte es, nachdem er es einige Zeit im Mund behalten, wieder ausgespuckt.

Und nun hielt ihm Vuk seine kleine Pfeife an den Mund, und er rauchte von Zeit zu Zeit ein paar Züge. Den Kopf konnte er noch etwas bewegen, aber die Arme waren gelähmt.

Nach einer Weile begann er zu reden in dem Ton, wie der Guslar vom Kralevitsch Marco singt:

„Ich bin Vuko Brankovitsch von Grahovo, der Crivoscianer," und dann lachte er, als er sah, wie ihn alle anstarrten. Den Namen kannte jedes Kind im ganzen weiten Land.

Und die anderen seien seine Söhne und der Knabe sein Enkel. Seit zehn Jahren hatte die Regierung in Zara 100 goldene Dukaten auf seinen Kopf gesetzt, und viele waren ausgezogen, um das Geld zu gewinnen, aber keiner zurückgekommen.

Und jetzt stand er da, ohne sich rühren zu können, und fing an zu erzählen.

Heute noch wundere ich mich, daß wir ihm nicht schon bei den ersten Worten den Schädel einschlugen und daß der Vuk ihm nicht die Pfeife in die verfluchte Gurgel stieß, statt sie ihm immer wieder an den Mund zu halten, wenn er rauchen wollte.

Und der Gesang ging fort von seinen Taten, und endlos war die Namensreihe derer, die er gemordet hatte.

Wie im Rausch saßen wir alle auf den Fersen um ihn herum und horchten zu und holten nur Atem, wenn er einen Schluck Rauch nahm, und horchten wieder, wenn der Gesang wieder anhub. So bewegungslos waren wir, daß die Raben wieder kamen und in einem großen schwarzen Kreis um uns hersaßen; und die Sonne brannte auf unsere Schädel, und die Fliegen brummten uns um die Ohren, und wir spürten nichts davon. Und ein Name nach dem anderen wurde genannt, bis wir plötzlich den kleinen Mehmed vor uns stehen sahen. Er hielt eines unserer Gewehre in der Hand und begann mit glühenden Augen auf den Alten loszustechen wie ein Rasender. Aber keiner fiel ihm in den Arm, denn der Knabe vollstreckte das Gesetz Gottes und rächte seinen Vater.

Und das glänzende Bajonett fuhr auf und ab und durchbohrte den zuckenden Körper, und bei jedem Stoß rief das Kind nach seinem Vater, und der andere brüllte und verfluchte Gott, daß er ihn, den Junak, sterben lasse durch die Hand eines Kindes, und verfluchte Mehmed und seine Mutter, die Kuh, uns alle und zuletzt den, der ihn auf den Pfahl gesteckt hatte.

Dann fing er an zu bellen wie ein Hund, das Blut stürzte ihm aus dem Mund, und tot war er. — — — — — — — —

Der Kleine hatte das Gewehr niedergelegt, rieb sich seine Hände, die ganz blau waren, und sah keuchend auf den Toten mit Augen, wie die einer wütenden Katze. Der Vuk war der erste, der sich bewegte. Er holte tief Atem und nahm, nachdem er das Mundstück seiner Pfeife abgewischt und sie eingesteckt hatte, den Kleinen bei der Hand und führte ihn etwas abseits, hieß ihn sich niedersetzen und sprach gute Worte zu ihm, denn das Kind war vor Aufregung und Trauer um seinen Vater wie von Sinnen, auch gab er ihm die Struka des Brankovitsch, er solle sie seiner Mutter bringen zum Wahrzeichen, daß sein Vater gerächt sei.

Dann ging er zum Herrn Oberleutnant und meldete ihm, daß alles vorüber sei und daß wir die Leichen nun begraben würden. (Das hätte eigentlich ich tun sollen, denn ich war Gefreiter, aber ich war wie vor den Kopf geschlagen vor Grausen.)

Es war das eine harte Arbeit, denn die Pfähle steckten tief in dem Felsen und waren überdies mit Steinbrocken fest verkeilt und voll Schmutz und Blut, so daß es uns ekelte, sie anzufassen, obzwar wir unsere Hände mit den Kleidern der Toten umwickelten. Etwas tiefer unten hatten wir schon beim Heraufsteigen eine kleine Mulde im Felsboden gesehen; dahinein legten wir die Toten samt den Pfählen, denn es war nicht möglich, diese aus den Körpern herauszuziehen. Dann warfen wir Zweige darauf und rollten große Steine darüber, damit die Wölfe sie nicht herauszerren sollten im Winter.

In den Steinhaufen steckten wir ein großes Kreuz aus Aesten, denn es waren doch Christen, die dort lagen, und dann gingen wir. Vor der Kula wartete schon der Herr Hauptmann, und wir alle dachten, nun würde der Tanz losgehen, aber er nahm nur ein Protokoll mit uns auf, das wir alle unterschreiben mußten, auch der Bub mußte seinen Finger darauf drücken.

Und der Herr Hauptmann gab uns allen die Hand und dem Herrn Oberleutnant befahl er, auf dem Posten zu bleiben, er werde das Weitere schon veranlassen. Aber es kam nichts Schlimmes, im Gegenteil, nur Gutes für uns alle, auch für den kleinen Mehmed.



Verantwortlich: Für die Redaktion Julius Linnekogel; für den Inseratenteil Max Haindl, beide in München.
Verlag von Albert Langen, München. — Redaktion: München, Kaulbachstraße 91. — Druck und Expedition von Strecker & Schröder in Stuttgart.
Papier von der München-Dachauer Aktiengesellschaft für Maschinenpapierfabrikation in München.

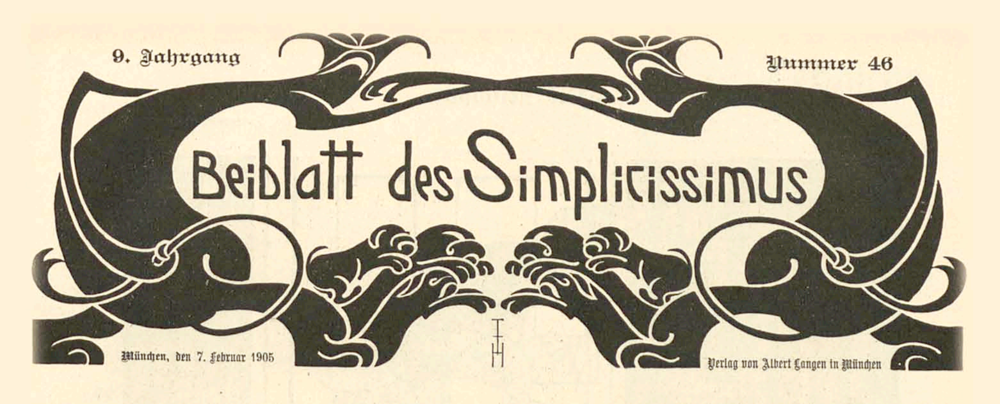
Hierzu zwei Beilagen

Das bevorzugte Geschlecht

(Zeichnung von E. Thöny)



„Haben Sie schon gehört, die Gage wird erst am Dritten gezahlt.“ — „Ja, ja. Es ist unerhört. Und es gibt doch Leute, die davon leben.“



Großfürst Wladimir,

(Zeichnung von O. Gulbransson)

der Sieger von Petersburg

Held Nikolaus

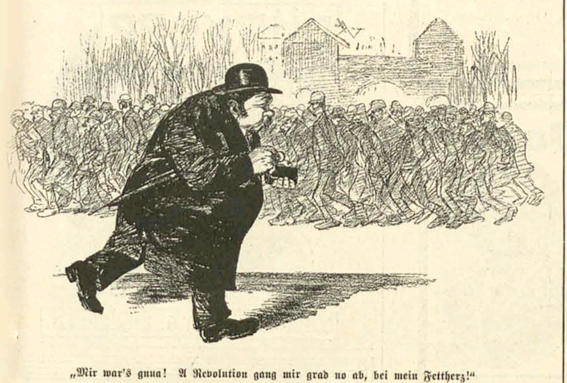
(Zeichnung von Bruno Paul)



„Schießt man noch?"

Ungesunde Zustände

(Zeichnung von J. B. Engl)



„Mir war's gnua! A Revolution gang mir grad no ab, bei mein Fettherz!“

Verantwortlich: Für die Redaktion Julius Linnekogel; für den Inseratenteil Max Haindl, beide in München.
Verlag von Albert Langen, München. — Redaktion: München, Kaulbachstraße 91. — Druck und Expedition von Strecker & Schröder in Stuttgart.

9. Jahrgang **2. Beiblatt des Simplicissimus** Nummer 46

München, den 7. Februar 1905 — Illustrierte Wochenschrift — Verlag von Albert Langen in München

Der „Simplicissimus“ erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Postämtern, Zeitungs-Expeditionen und Buchhandlungen entgegengenommen. Billige Ausgabe pro Nummer **20 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal (13 Nummern) **2.25 M.** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband in Deutschland und Oesterreich-Ungarn **3 M.**, im Ausland **3.60 M.**); pro Jahr **9 M.** (bei direkter Zusendung **12 M.** resp. **14.40 M.**). — Die Luxus-Ausgabe, die mit besonderer Sorgfalt auf besserem Papier hergestellt wird, kostet pro Nummer **30 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal **3.50 M.** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband in Deutschland und Oesterreich-Ungarn **4.20 M.**, in Rolle verpackt **6 M.**, im Ausland nur in Rolle **7 M.**); pro Jahr **14 M.** (bei direkter Zusendung **16.80 M.**, in Rolle verpackt **24 M.**, im Ausland nur in Rolle **28 M.**).

Insertions-Gebühren für die 5 gespaltene Nonpareillezeile **1 M.** Reichswährung.

Annahme der Inserate durch die Anzeigen-Verwaltung des „Simplicissimus“, Kaulbachstr. 91, sowie durch sämtliche Bureaux der Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse.**

Vermehrte Frömmigkeit

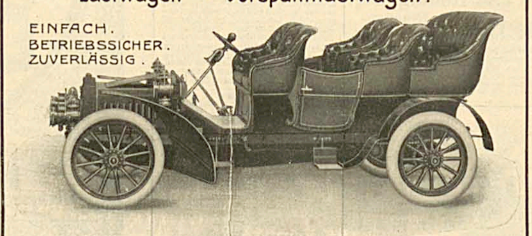
(Zeichnung von J. B. Engl)



„Seitdem die fromme Emerenzia einmal von einer beschwipsten Maske abgebusselt worden ist, geht sie an allen Redoutentagen in die Frühmesse.“



N.A.G.
NEUE AUTOMOBIL-GESELLSCHAFT
m. b. H.
BERLIN N.W.
Filiale: FRANKFURT A/M.
GOLDENE STAATSMEDAILLE WIEN 1904



Luxusfahrzeuge · Motordroschken · Omnibusse
Lastwagen · Vorspannlastwagen.
EINFACH.
BETRIEBSSICHER.
ZUVERLÄSSIG.
Fabrikate der ALLGEMEINEN ELEKTRICITÄTS-GESELLSCHAFT, BERLIN



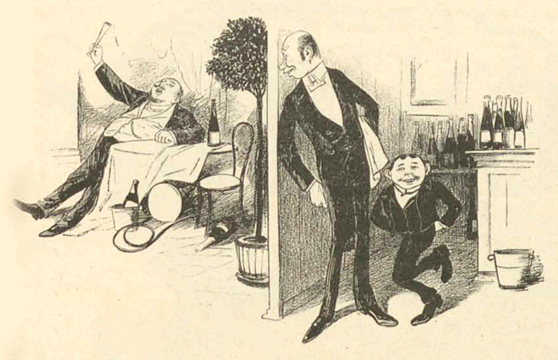
Jeder Briefmarken Sammler
lese das monatlich 2 mal erscheinende, mit wertvollen Marken-Gratis-Beigaben ausgestattete
Illustrierte Briefmarken-Journal
Diese in ihr. Art einzig dastehende Briefm.-Ztg. kostet durch die Post- oder Buchhdlg. bezogen nur 1 M. 50 Pf. (Ausland 1.75) für 12 Hefte. Probe-Nr. (mit wertvoller Gratisbeigabe!) nur gegen Einsendung von 15 Pf. (20 Heller) von
Gebrüder Senf, Leipzig.



Musikwerke jeder Art
Grammophone, Phonographen, Polyphone, Drehinstrumente etc.
Lieferung nur erstklassiger Fabrikate in allen Preislagen
unter bequemsten Zahlungsbedingungen
Illustrierter Katalog No. 105 gratis und frei auf Verlangen.
Bial & Freund
Breslau II. Wien XIII/1.

Im Dusel

(Zeichnung von J. B. Engl)



„Dem dahint'n hab i schon drei Flasch'n Kohlensauers eing'schenkt statt 'n Champagner, und jetzt möcht' er no oane von dera Marken!“

Verantwortlich: Für die Redaktion Julius Linnekogel; für den Inseratenteil Max Haindl, beide in München.
Verlag von Albert Langen, München. — Redaktion: München, Kaulbachstraße 91. — Druck und Expedition von Strecker & Schröder in Stuttgart.

Spezial-Nummer Der Streik

9. Jahrgang Preis 20 Pfg. Nummer 47

SIMPLICISSIMUS

Abonnement vierteljährlich 2 Mk. 25 Pfg.
Billige Ausgabe

Illustrierte Wochenschrift

Bayr. Post-Zeitungsliste: No. 834
Billige Ausgabe

Der Kohlenkönig

(Zeichnung von Th. Th. Heine)



„Erst lassen Sie mal auf die Bande schießen, dann unterhandeln Wir vielleicht mit Ihnen, Herr von Bülow."

Germania im Ruhrrevier

(Zeichnung von Wilhelm Schulz)



„Bleibt weg, Kinder. Dem Kerl geht nichts ans Herz, er hat die Brusttasche zu stark mit Banknoten gefüttert."

„Vaterlandslose Gesellen"

Hebt wieder Einer gegen euch die Hand,
Und spricht, Ihr Armen habt kein Vaterland,
So steht doch auf und fragt ihn einmal frei,
Was unser Deutschland für den Reichen sei!

Ist es das Land, das er mit Arbeit schmückt,
Des Ehre ihn erfreut, des Leid ihn drückt?
Ist es das Land, das er im Herzen liebt,
Für das er duldet und für das er gibt?

Ist es die Heimat, seines Volkes Herd?
Das Land der Brüder, die er treulich ehrt?
Ja steh doch Einer auf und frag ihn frei,
Ob so dem Reichen unser Deutschland sei!

Und nicht das Land, in dem er Schätze rafft?
Und nicht das Volk, das mühsam für ihn schafft?
Nicht deutsch, nicht Heimat, nur ein Fetzen Welt,
So feil, wie alles, um sein schnödes Geld!

Peter Schlemihl

Die feine Familie

Papa ist geheimer Kommerzienrat,
Mit vielen Orden für das, was er hat.

Mama trägt ein Diamantenkollür,
Um den Fetthals zwei Meter Perlenschnür.

Die Tochter hat jetzt schon ein Doppelkinn,
Ist nebenbei Wagnerianerin.

Der Sohn war bei den Deutzer Kürassür,
Und kommt sich drum als der Vornehmste für.

Zum Glück hat die Bande ziemlich viel Geld,
Sonst wär's für sie eine traurige Welt.

Hätt' 's Vermögen nicht für alle gekleckt,
Dann wären sie in drei Tagen verreckt,

Weil keines zur Arbeit die Hände hätt';
Sie rühren sie nur am Wasserklosett.

Simplicissimus

Das Letzte

(Zeichnung von E. Thöny)



„Ein paar Tage haben wir noch zu leben, Alte. Und wenn's dann gar nicht mehr anders geht, versetzen wir das kaiserliche Gedenkblatt für unsern gefallenen Sohn."

Gegen die Reichen piept er nicht

(Zeichnung von Wilhelm Schulz)



„Warum reißt der Adler nicht für uns den Schnabel auf?" — „Er darf doch den Taler nicht fallen lassen."

Ihre Töchter

(Zeichnung von E. Thöny)



„Bitte, bitte, Papa, nicht nachgeben, damit wir Militär in die Gegend bekommen.“

Galgenhumor

(Zeichnung von E. Thöny)

„Zeit hätten wir ja nu. Jetzt fehlt bloß noch ein Kellner, der sich anpumpen ließe, dann könnten wir den ganzen Tag pokern wie 'n oldenburg'scher Staatsminister."

Der „Simplicissimus" erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Postämtern, Zeitungs-Expeditionen und Buchhandlungen entgegengenommen. Billige Ausgabe pro Nummer **20 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal (13 Nummern) **2.25 M.** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband in Deutschland und Oesterreich-Ungarn **3 M.**, im Ausland **3.60 M.**); pro Jahr **9 M.** (bei direkter Zusendung **12 M.** resp. **14.40 M.**). — Die Luxus-Ausgabe, die mit besonderer Sorgfalt auf besserem Papier hergestellt wird, kostet pro Nummer **30 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal **3.50 M.** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband in Deutschland und Oesterreich-Ungarn **4.20 M.**, in Rolle verpackt **6 M.**, im Ausland nur in Rolle **7 M.**); pro Jahr **14 M.** (bei direkter Zusendung **16.80 M.**, in Rolle verpackt **24 M.**, im Ausland nur in Rolle **28 M.**).

Insertions-Gebühren für die 5 gespaltene Nonpareillezeile **1 M.** Reichswährung.

Annahme der Inserate durch die Anzeigen-Verwaltung des „Simplicissimus", Kaulbachstr. 91, sowie durch sämtliche Bureaux der Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse**.

Von den hervorragendsten Professoren und Aerzten empfohlen bei

Lungenkrankheiten, Chron. Bronchialkatarrh, Keuchhusten, Scrophulose, Influenza.

Sirolin „Roche"

Hebt Appetit und Körpergewicht, beseitigt Husten, Auswurf, Nachtschweiss.

Wer soll Sirolin nehmen?

1. Jedermann der an länger dauerndem **Husten** leidet. Denn es ist besser, Krankheiten verhüten, als solche heilen.
2. Personen **mit chronischen Bronchial-Katarrhen**, die mittels Sirolin geheilt werden.
3. **Asthmatiker**, die durch Sirolin wesentlich erleichtert werden.
4. **Scrophulöse Kinder** mit Drüsenschwellungen, Augen- und Nasenkatarrhen etc., bei denen Sirolin von glänzendem Erfolg auf die gesamte Ernährung ist.

Thiocol „Roche" 10,
Orangensyrup 140

Erhältlich in den Apotheken à Mk. 3.20, ö. Kr 4.—, Fr. 4.— per Flasche.

Warnung: Es existieren minderwertige Nachahmungen! Man achte daher genau darauf, dass jede Flasche mit unserer Spezialmarke „Roche" versehen ist und verlange stets Sirolin „Roche".

F. Hoffmann-La Roche & Co.
Basel (Schweiz) **Grenzach** (Baden).



lese das monatlich 2 mal erscheinende, mit wertvollen Marken-Gratis-Beigaben ausgestattete

Illustrierte Briefmarken-Journal

Dies ein ihr. Art einzig dastehende Briefm.-Ztg. kostet durch die Post- oder Buchhdlg. bezogen nur 1 M. 50 Pf. (Ausland 1.75) für 12 Hefte. Probe-Nr. (mit wertvoller Gratisbeigabe!) nur gegen Einsendung von 15 Pf. (20 Heller) von

Gebrüder Senf, Leipzig.

Hervorragendes Lager von Marken aller Länder bis zu den grössten Seltenheiten. — Auswahlsendungen für kleine u. vorgeschrittene Sammler in jedem Umfange. Alle Marken verbürgt echt und nur in bester Erhaltung. Preise billigst. — Grosse Preisliste mit Sätzen, Gelegenheits-Angeboten gratis. **Gr. illustr. Briefmarken-Katalog** mit 48500 Preisen, geb. 3 Mark + 30 Pfg. Porto.

Gebrüder Senf in Leipzig.
Grösstes Briefmarken-Spezialgeschäft der Welt.

Stottern [1982

heilt dauernd durch eigenes Suggestivverfahren, auch in den schwersten Fällen die Anstalt von **Robert Ernst, Berlin SW.,** Yorkstr. 20. 25jähr. Praxis. Prosp. gratis. Sprst. 3—5.

Marquis de Sade's

Vorläufer. Die Geschichte von Girard und Cadière von C. F. von Schlichtegroll Mk. 2.—. Reich illustr. Katalog 50 Pf. in Marken.

Leipziger Verlag G. m. b. H.
Leipzig-Propstheida 27

50 Cabaret- Vortr. u. Lieder, Parodistenabende, Couplets, 30 Seiten Klavierbegleit., hochmod. Repertoire 1,20; Entgleiste Dichter, Parodisten-Schlager 1,—; Tannhäuser, oder Das Ueberbrettl auf der Wartburg 1,70.
Alles zus. franko **3 M.** Nachnahme 50 Pf. Katalog gratis.
Theater-Verlag E. Demuth, Dresden-A. 18.



Praktische Neuheit!
Fussstütze „Unentbehrlich". Bequem! Eleg.! Unzerbrechl! Endl. kein Beschädig. d. Möbel mehr. Preis 1 St. 4 50, 3 St. 12,- 6 St. 21,- Mk. frk. Nachn. b. Erfinder
M. Feidelberg, Altena (Westf.) 35.

✚ Magerkeit ✚

Schöne volle Körperformen durch unser orientalisches Kraftpulver, **preisgekrönt goldene Medaille Paris 1900, Hygien. Ausstellung;** in 6—8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme garantirt. **Streng reell — kein Schwindel. Viele Dankschreiben.** Preis Carton 2 Mk. Postanweisung oder Nachnahme mit Gebrauchsanweisung.

Hygien. Institut
D. Franz Steiner & Co.,
BERLIN 13, Königgrätzerstrasse 78.



Accumulatoren- und Electricitäts-Werke-Actiengesellschaft

Gegr. 1893. **vormals W. A. Boese & Co.** *Gegr. 1893.*

Volleingezahltes Actienkapital Mark 4500000.

Fabriken in BERLIN und ALTDAMM bei Stettin.
Centralbureau: **BERLIN SO.,** Köpenickerstr. 154.
Vertreterbureaux: DÜSSELDORF, Mintropstrasse 1; FRANKFURT a. M.: Moselstrasse 10; LEIPZIG: Packhofstrasse 1; NÜRNBERG: Kirchenstr. 18; HAMBURG: Stadthausbrücke 15.

Bedeutende Verbilligung stationärer Batterien durch direkten Bezug aus unseren Fabriken

wie dies von Behörden, Communen, Industriellen und Gewerbetreibenden bereits vielfach geschieht. — Die den in stationären Accumulatorenbatterien bekanntlich nur

Zwischenhandel treibenden grossen Electricitäts-Firmen

zustehenden **Rabatte** und **Provisionen** kommen unseren **direkten** Abnehmern **unverkürzt** zu statten.

Allererste Referenzen von Reichs- und Staatsbehörden, Communen und ersten Firmen des In- und Auslandes! — Kostenanschläge u. Ingenieurbesuch unentgeltlich!

Van Houten's Cacao

Wohlschmeckend, nahrhaft. leicht verdaulich.

Briefmarken kaufe · verkaufe. Katalog gratis.
Philipp Kosack, Berlin, Burgstr. 8.

BRIEFMARKEN

Sammlung von 15000 verschied., gar. echt. so auch eine Ganzsachen-Sammlung wird ausverkauft mit 50—70% unter Senf-Katalog. Auf Wunsch Auswahlsendung. Einkauf von Sammlungen.
A. Weisz, Berlin, Friedrichstrasse 207.

Briefliche prämiirte Ausbildung
ohne Vorherzahlung zum kaufmännischen Direktor, ersten

Buchhalter,

Kassierer und Kontoristen.
Prospekt gratis.
Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut
Otto Siede—Elbing.
Vereidigter Sachverständiger f. Buchführung.



„Trompeter von Säkkingen", „Die Post im Walde", „Ich weiß ein Herz", „Cavalleria Rusticana", „Das Elterngrab", „Donauwellen-Walzer", „Heil dir im Siegerkranz", „Das ist das süße Mädel", „Burenmarsch", „Edelweiß", „Verlorenes Glück", „Zwei dunkle Augen", „Sei gepriesen, du lauschige Nacht" und noch ca. 800 andere ausgewählte Musikstücke **bläst sofort** Jedermann **ohne Studium, ohne Notenkenntnisse,** auf unserer neuerfundenen 18tönigen elegant ausgeführt. Trompete

„Das Trombino"

durch bloßes Einfügen der dazu passenden Notenstreifen. Das überall insbesondere bei Feste und **Carnevalsunterhaltungen** Sensation erregende Trombino kostet mit leichtfaßlicher Anleitung und reichhaltigem Liederverzeichnis

I. Sorte, feinst vern., m. 9 Tönen Mk. 4.50
II. " " " 18 " " 9.25

Notenstreifen für die I. Sorte 25 Pfg., für die II. Sorte 50 Pfg.

Oben angeführte Lieder können nur auf dem Trombino II. Sorte gespielt werden. Allein-Versandt gegen vorherige Einsendung od. Nachnahme zollfrei nach ganz Deutschland u. Oesterreich-Ungarn durch

M. Winkler & Co., München, Sonnenstr. 10/S.



Photogr. Apparate

und sämtliche Bedarfsartikel. Nur renommierte Fabrikate wie Hüttig, Görz, Voigtländer

unter bequemsten Zahlungsbedingungen

Illustrierter Katalog No. 305 gratis und frei auf Verlangen.

Bial & Freund
Breslau II und Wien XIII/I.

Verantwortlich: Für die Redaktion **Julius Linnekogel;** für den Inseratenteil **Max Haindl,** beide in München.
Verlag von **Albert Langen,** München. — Redaktion: **München,** Kaulbachstraße 91. — Druck und Expedition von Strecker & Schröder in Stuttgart.

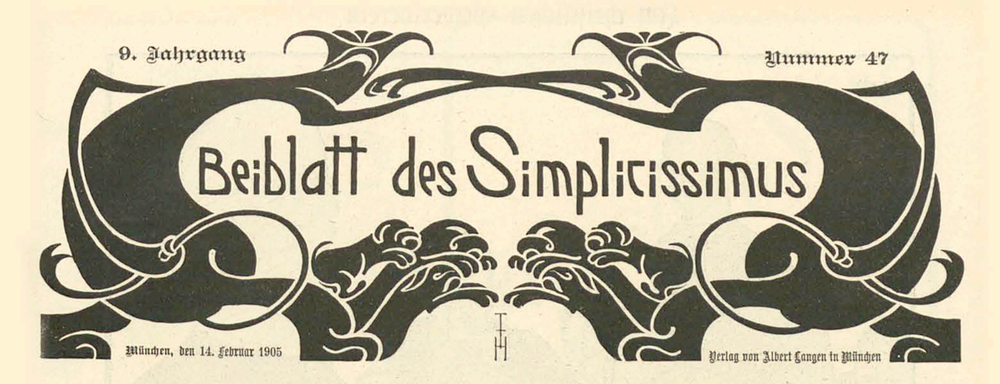
Hierzu zwei Beilagen

Bei Stinnes

(Zeichnung von Bruno Paul)



„Wissen Sie, den Streik hätten wir bald hinter uns, wenn das Gesindel nicht so aus Hungern gewöhnt wäre.“


9. Jahrgang
Nummer 47
Beiblatt des Simplicissimus
München, den 14. Februar 1905
Verlag von Albert Langen in München

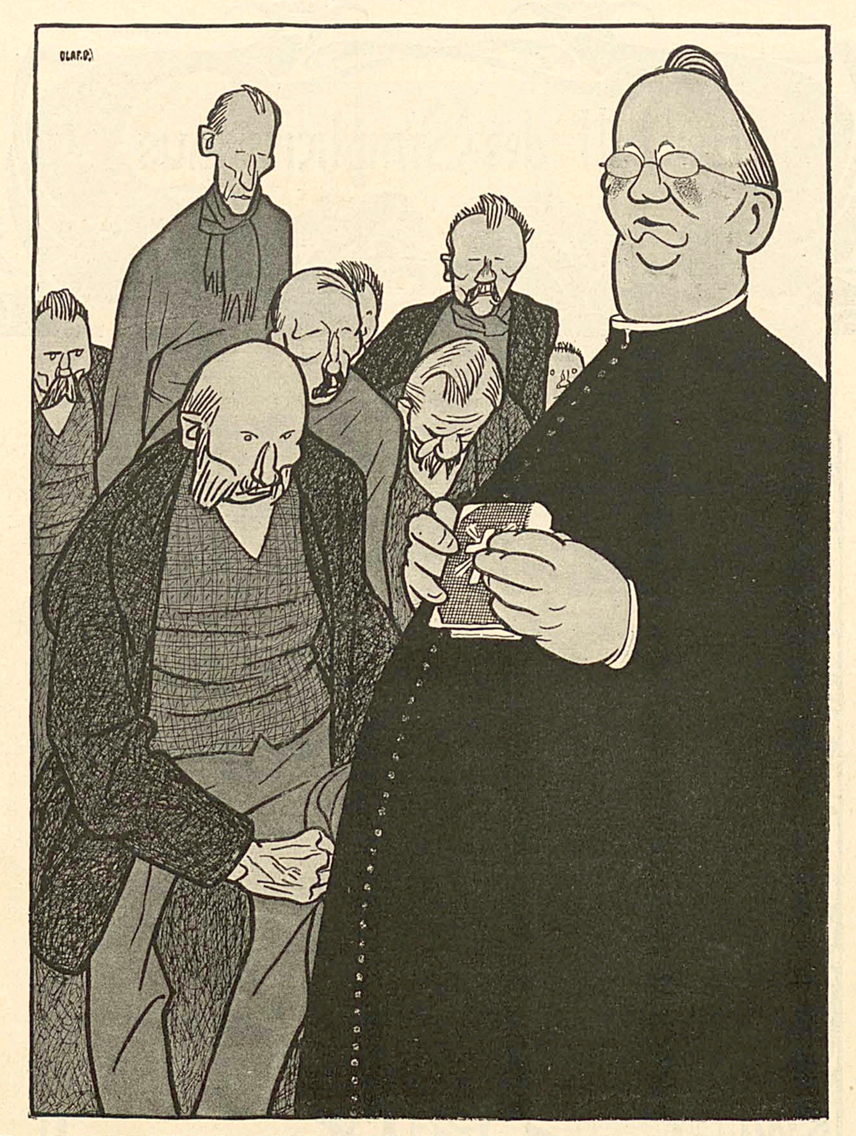
Die Kohlenlunge

(Zeichnung von Th. Th. Heine)

Zechenbesitzer: „Bergmann Müller, Sie feiern heute Ihren sechzigsten Geburtstag. Die Bergleute werden meistens nur 35 Jahre alt. Sie werden also bald sterben. Daß mir dann ja Ihre Lunge abgeliefert wird, damit ich die unterschlagenen Kohlenteilchen wieder bekomme.“

Im christlichen Gewerkverein

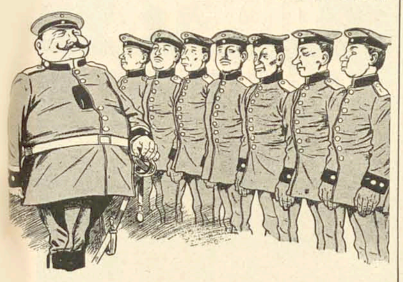
(Zeichnung von O. Gulbransson)



„Ihr solltet wieder arbeiten, denn es steht geschrieben: Im Schweiße deines Angesichts sollst du dein Brot essen." — „Ja, Hochwürden, aber die Zechenbesitzer tun das doch auch nicht." — „Die sind nicht gemeint. Denn nicht mal der liebe Gott würde sich getrauen, Herrn Stinnes oder Herrn Thyssen mit Du anzureden."

Alarminstruktion

(Zeichnung von J. B. Engl)



„Im Falle innerer Unruhen darf sich der Soldat niemals weigern, auf den Pöbel zu schießen. Das ist dann wie im Feldzug. Natürlich wird's in solchem Falle auch Kriegszulage geben und doppelte Menage!"

Wir bitten die Leser des Simplicissimus, sich bei Bezügen auf denselben beziehen zu wollen.



Verantwortlich: Für die Redaktion Julius Linnekogel; für den Inseratenteil Max Haindl, beide in München.
Verlag von Albert Langen, München. — Redaktion: München, Kaulbachstraße 91. — Druck und Expedition von Strecker & Schröder in Stuttgart.

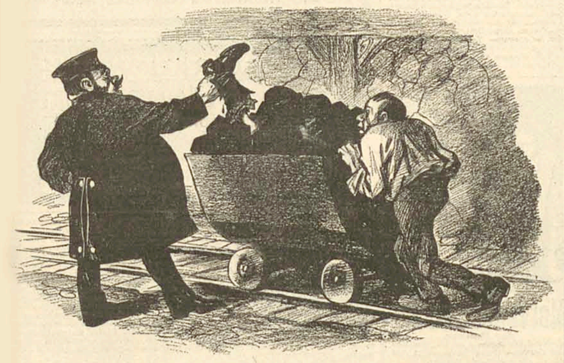
9. Jahrgang **2. Beiblatt des Simplicissimus** Nummer 47

München, den 14. Februar 1905 — Illustrierte Wochenschrift — Verlag von Albert Langen in München

Der „Simplicissimus“ erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Postämtern, Zeitungs-Expeditionen und Buchhandlungen entgegengenommen. Billige Ausgabe pro Nummer **20 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal (13 Nummern) **2.25 M.** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband in Deutschland und Oesterreich-Ungarn **3 M.**, im Ausland **3.60 M.**); pro Jahr **9 M.** (bei direkter Zusendung **12 M.** resp. **14.40 M.**). — Die Luxus-Ausgabe, die mit besonderer Sorgfalt auf besserem Papier hergestellt wird, kostet pro Nummer **30 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal **3.50 M.** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband in Deutschland und Oesterreich-Ungarn **4.20 M.**, in Rolle verpackt **6 M.**, im Ausland nur in Rolle **7 M.**); pro Jahr **14 M.** (bei direkter Zusendung **16.80 M.**, in Rolle verpackt **24 M.**, im Ausland nur in Rolle **28 M.**).
Insertions-Gebühren für die 5 gespaltene Nonpareillezeile **1 M.** Reichswährung.
Annahme der Inserate durch die Anzeigen-Verwaltung des „Simplicissimus“, Kaulbachstr. 91, sowie durch sämtliche Bureaux der Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse.**

Nach dem Grubenunglück

(Zeichnung von J. B. Engl)



„Die Kohlen sind unrein, der Wagen wird genullt!“

Mailand * **Hôtel Métropole**
—— Deutsches Haus. ——
Das einzige Hôtel am Domplatz.
Elektr. Licht. — Centralheizung. — Lift. — Mässige Preise.
F. Balzari & Cie.



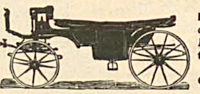
Anwend. d. physik.-diät. Heilweise (Naturheilk.) Sonnen-, Luft-, Dampf-, elektr. Licht-, elektr. Wasser, kohlens. Bäder, Packung., mildeWasserbeh., Massage, Vibration, Bestrahlung, Heilgymn., angep. Diät. Behandlung v. Frauenleiden, Thure Brandt-Massage. — Vorzügl. Verpflegung. Herrl. gesunde Lage im sog. sächs. Nizza. Aller Komfort. Elektr. Licht, Zentralheiz. Auch f. Erholungsbedürf. D. ganze Jahr geöffnet. Nach d. nah. Residenz Dresden m. ihr. viel. Kunstgenüssen alle 8 Min. Fahrgelegenh. Bilz' Naturheilbuch, 1 Million Expl. verkauft. Tausende verdanken d. Buche ihre Genesung.

Dr. R. Krügener, Frankfurt a. M.



Aelteste und grösste Spezialfabrik für Handcameras.
Weltberühmte Delta-Cameras
Wichtige Neuheit
Spezial-Film-Pack-Cameras.
Prospecte gratis.
Reich illustr. Preisl. u. Beschr. unber.
In allen Handl. phot. Art. zu haben.

F. OELS, Wagenfabriken.
Breslau I, Hummerei 16. * **Stettin:** Am Königsthor 2.
Grossartigste Ausstellungen von Luxuswagen aller Art.
Fabrikate ersten Ranges in neuesten Formen zu billigsten Preisen.



— Specialität: —
Leichte Landauer, Landaulets, Coupés, Mylords, Mylorettes, offene Phaëtons, Selbstfahrer, Sandläufer, Pürschwagen, Gesellschaftswagen, Feldwagen und Dog-carts.
Angebote mit Musterbuch, auf Wunsch frachtfrei Station, gern zu Diensten.
—— **Höchste Auszeichnungen; feinste Empfehlungen.** ——

Photograph. Apparate
Nur erstklassige Fabrikate zu Original-Fabrikpreisen.
Auf Wunsch
bequemste Zahlungsbedingungen
ohne jede Preiserhöhung.
Sämtliche Bedarfsartikel.
Illustrierte Preisliste kostenfrei.
G. Rüdenberg jun. Hannover.

Korpulenz
Fettleibigkeit
wird beseitigt durch d. Tonnola-Zehrkur. Preisgekrönt m. gold. Medaillen u. Ehrendipl. Kein stark. Leib, keine stark. Hüften mehr, sondern jugendlich schlanke, elegante Figur und graz. Taille. Kein Heilmittel, kein Geheimmittel, sond. naturgemässe Hilfe. Garantiert unschädlich für die Gesundheit. Aerztlich empfohlen. Keine Diät, keine Aenderung der Lebensweise. Vorzügliche Wirkung. Paket 2.50 M. fr. geg. Postanw. od. Nachn.
D. Franz Steiner & Co.
Berlin 12, Königgrätzer Str. 78.



Empfohlen von Professor Hyrtl und vielen anderen medizin. Autoritäten. — **Die Quecksilber-Kur,** ein Verbrechen an der Menschheit. — Schrift von Dr. med. & chir. Jos. Hermann, 30 Jahre k. k. Primararzt und Vorstand d. Abteilung für s. Krankheiten am k. k. Krankenhause Wieden in Wien. — Für Hautleidende, die jemals mit Quecksilber behandelt wurden od. werd. sollen, äußerst wichtig, um sich vor jahrelangem Siechtum zu schützen. — Geg. Einsend. von Mk. 2,50 (verschl. 20Pf. mehr) zu bez. von **Hans Hedewig's Nachf., Leipzig 4.**

Nervenschwäche
der Männer.
Ausführlicher Prospekt mit Gerichtsurteil und ärztlichen Gutachten gegen M. 0.20 für Porto unter Couvert.
Paul Gassen, Köln a./Rhein No. 56.

Menschliche Macht!
Sie können sich selbst hypnotisieren ohne eine zweite Person.
Sie können Ihren Einfluss auf andere geltend machen, auch ohne deren Wissen und Willen.
Sie können jedermann hypnotisieren, selbst durch das Telephon.
Sie haben Erfolg im Heilen von Krankheiten durch Suggestion, ohne jede Arznei.
Man wird Ihre Gesellschaft aufsuchen, Sie werden überall beliebt sein, wenn Sie das Werk studieren: „Macht der Hypnose."
Preis 1.60 Mk. — Erfolg garantiert! Prospekt gratis!
Wendel's Verlag, Dresden-A. 127.

3 D. R.-Patente. **Protector** 3 D. R.-Patente.
Nach peinlichsten Proben adoptirt bei der **Reichs-Hauptbank Berlin.**
Ueber **140000** an Geldschränken aller Länder.
Näheres unter **„Schloss"** in Meyer's Conversations-Lexikon.
Nur die Schutzmarke **„Protector"** auf den Schlüsseln schützt den Laien gegen Unterschiebung billiger Nachahmungen.
Adr.: **Geldschrankfabriken** oder **Theodor Kromer, Freiburg,** Bad.



Zu haben in den Apotheken. Versand durch: Engel-Apotheke, Berlin W., Kanonierstr. 44. Schweizer-Apotheke Max Riedel, Berlin W., Friedrichstr. 173. Reichsadler-Apotheke, Berlin O., Gr. Frankfurterstr. 134.



Sir John Retcliffe's weltberühmte Romane. Die interessanteste, spannendste Lektüre!
Erzählt von: **Tänzen verführ. Bajaderen,** den **Schrecken des indischen Aufstandes,** von der **Ausbeutung der Indier durch die Engländer,** von der **blutigen Vergeltung!** Schildert die wüsten **Bacchanalien der Thugs,** der indischen Mördersekte, und die **Taten grausamer Seeräuber.** Starke Nerven gehören dazu, um z. B. die Kapitel „Der Blutbrunnen von Cawnpur" u. „Die Geheimnisse der Mahrattenburg" zu lesen; die glühendste Phantasie eines Europäers wäre nicht im stande, dergleichen Furchtbarkeiten zu ersinnen. Führt uns in die **Harems der Mohammedaner** und schildert das **weichliche, üppige Haremsleben** etc. Jede Woche eine Lieferung von 80 Seiten für nur 30 Pfg., **ein ganz enorm billiger Preis. Lieferung 1—3 sende zur Probe gegen Einsendung von 1 Mk.** (auch Marken) franko. (Nachnahme 20 Pfg. mehr.)
Rich. Eckstein Nachfolger, BERLIN W. 2, Bülowstr. 51.

Was ist das Geheimnis des Erfolges?
Was ist Ihr innerster Wunsch?

Sie können noch alle Erfolge erringen, nach denen Sie streben.

Ihre Persönlichkeit wird Zauber gewinnen.

GRATIS.

Gedächtnispflege
KRAFT!



Wie ist Ihr Gedächtnis?

Es ist überraschend leicht,

Bezahlen Sie nicht Phantasiepreise

William Walker Atkinsons neuem Buche:
Ein starkes Gedächtnis.

Berlin W. 298 PSYCHOLOGISCHER VERLAG, Friedrichstrasse 59/60.

In sechs Wochen erschienen

10000 EXEMPLARE

LUDWIG THOMA

LAUSBUBENGESCHICHTEN

Aus meiner Jugendzeit

Umschlagzeichnung von Th. Th. Heine
Geheftet 3 Mark; elegant gebunden 4 Mark

Berliner Börsen-Courier: Wer immanente, pointenlose Komik zu würdigen weiss, wird es mit herzlichem Lachen aus der Hand legen. Dereinst aber werden findige Kulturhistoriker an Ludwig Thomas Erinnerungen lernen, wie es in Wahrheit einem Gymnasiasten zumute ist.

Berliner Zeitung: Gegenüber all dem verlogenen Zeug, das uns über Kinder und ihr Seelenleben berichtet wird, wirken diese Geschichtchen in ihrer absoluten ungeschminkten Treue überaus erfrischend und belustigend.

Vorwärts-Berlin: Das lustigsee Buch, das mir seit Jahren in die Hände gekommen.

Münchener Neueste Nachrichten: Es sind wirklich Lausbubengeschichten, jeder hat sie so oder ähnlich so angestellt, wie der Herr Verfasser, aber wer kann sie so wiedergeben? In diesem unnachahmlich echten, nie fehlgehenden Stil? In dieser Sprache, an der keine Silbe geschraubt oder gekünstelt ist, und mit dieser geraden frischen Natürlichkeit, die einem die Lachtränen in die Augen treibt? So hat noch keiner geschildert, wie er seine Lehrer derbleckt, seine Tanten gefrozzelt und seine Feinde verhauen hat.

Neue Freie Presse-Wien: Es ist ein Buch gegen die Musterknaben, die halbwüchsigen und die erwachsenen, das jedem Freund ehrlichen, ungekünstelten Humors auf das wärmste empfohlen werden kann.

Neue Züricher Zeitung: Diese „Lausbubengeschichten" sind ausgezeichnet erzählt, von köstlichem Humor erfüllt. Sie sind geeignet, diejenigen zum Nachdenken anzuregen, die hinter jedem kindlichen tollen Streich ein Verbrechen wittern.

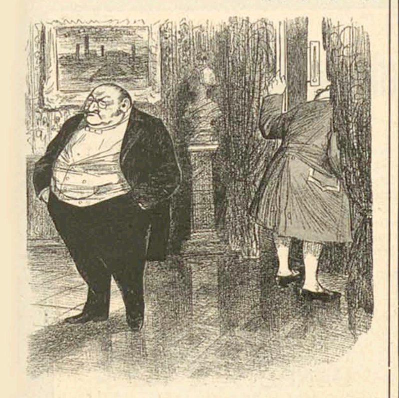
In den meisten Buchhandlungen vorrätig
Verlag von **ALBERT LANGEN in MÜNCHEN-S**



DÜRKOPP & C[o]· A. G. BIELEFELD

Der Kohlenaktionär

(Zeichnung von J. B. Engl)



„Ist das Thermometer gefallen, Jean?" — „Ja, um fünf Grad." — „Ach was, das kannst du doch gleich in Prozenten sagen!"

Verantwortlich: Für die Redaktion Julius Linnekogel; für den Inseratenteil Max Haindl, beide in München.
Verlag von Albert Langen, München. — Redaktion: München, Kaulbachstraße 91. — Druck und Expedition von Strecker & Schröder in Stuttgart.

Spezial-Nummer Russland

9. Jahrgang Preis 20 Pfg. Nummer 48

SIMPLICISSIMUS

Abonnement vierteljährlich 2 Mk. 25 Pfg. Billige Ausgabe

Illustrierte Wochenschrift

Bayr. Post-Zeitungsliste: No. 834 Billige Ausgabe

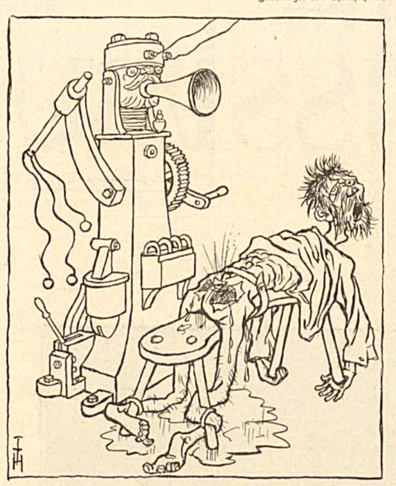
Der blinde Zar

(Zeichnung von O. Gulbransson)



Kulturfortschritt

(Zeichnungen von Th. Th. Heine)



Auch in Rußland glaubt man, sich den Errungenschaften der europäischen Zivilisation nicht länger verschließen zu dürfen. Vielfach verdrängt bereits die rationellere Maschinenarbeit den veralteten Handbetrieb. So sind z. B. jetzt bei allen Behörden elektrisch betriebene Prügelmaschinen in Verwendung. Während die Maschine in Tätigkeit ist, läßt der an ihr befindliche Phonograph die russische Nationalhymne: „Das Leben für den Zar“ ertönen.

Beratung beim Zaren

Der Zar: Meine Herren, ich möchte Sie um Ihre Ansicht bitten. Ihre Majestät die Zarin sähe es gern, wenn wir dem Volke eine Verfassung geben würden. Die Kugeln, die bei der Wasserweihe in Unseren Palast geschossen wurden, haben Alexandras neuen Pariser Hut durchlöchert. Solange keine Konstitution gewährt ist, fürchtet sie sich, einen neuen kommen zu lassen. Ich habe selbstverständlich zuerst in Berlin um Rat gefragt und erhielt folgendes Telegramm: „Verfassung völlig unschädliche Einrichtung. In Meinem Parlament Hälfte der Abgeordneten stets abwesend, Hälfte schläft. Sagen immer ja.“

Witte: Ich glaube, Majestät können ruhig ein Parlament bewilligen. Die Gelder für das Gebäude werden ja doch unterschlagen.

Trepow: Auch ich stimme für die Verfassung. Wenn die Volksvertreter gewählt sind, schicken wir sie nach Sibirien; dann haben wir die ganze Bande beisammen.

Ein besoffener Großfürst: Jetzt regiert einer allein und da werden schon so viel Dummheiten gemacht, wieviele werden erst gemacht werden, wenn Mehrere regieren!

(Der Zar schießt ihn nieder.)

Ein besoffener Polizeigeneral: Aber die Polizei muß über der Volksvertretung stehen, denn die Obrigkeit ist von Gott eingesetzt.

(Es wird ihm schlecht.)

Der Zar: Warst du schon so besoffen, wie dich Gott eingesetzt hat?

Alle (lachend): Hahahaha, Seine Majestät geruhen zu scherzen.

Der Unterrichtsminister: Eine Verfassung hat manches für sich, doch müssen alle, die lesen und schreiben können, vom aktiven und passiven Wahlrecht ausgeschlossen bleiben.

(Ein Diener überbringt Swiatopolk-Mirsky eine Depesche.)

Swiatopolk-Mirsky: Soeben wird mir telegraphiert, daß im Gouvernement Saratow 10000 Bauern verhungert sind.

Der Zar: Natürlich wieder mit englischem Gelde! Macht nichts.

Großfürst Wladimir: Geben wir dem Volke eine Konstitution und bestimmen wir, daß nur Großfürsten wählbar sind. In dieser Form bin ich bereit, für eine Parlamentsherrschaft zu stimmen.

Der Zar (weinend): Ja — aber — was bleibt denn dann mir zu beherrschen übrig?

Ein besoffener Großfürst: Dich selbst zu beherrschen, Nikolaus.

(Der Zar schießt ihn nieder.)

(An der Brust seiner Amme betritt der Thronfolger den Saal.)

Der Zar: Alexandra wollte ihn anfangs selbst stillen. Aber ich sagte, nein, wozu hat man denn Untertanen?

Ein Diener (kommt atemlos hereingestürzt): In der Stadt ist Revolution ausgebrochen?

Der Zar: Waaaas?! Das habe ich doch gar nicht erlaubt. Daran sind natürlich wieder die verfluchten Deutschen schuld, die schieben alle unsere Anarchisten nach Rußland ab. Trepow, lassen Sie scharf schießen und die Menge erbarmungslos niedermetzeln. Geben Sie aber acht, daß kein Malheur dabei passiert.

Trepow: Zu Befehl, Majestät. (Ab.)

Der Kriegsminister: Soeben erhalte ich die telegraphische Meldung, daß am Schaho die Japaner 7000 Mann niedergemacht haben.

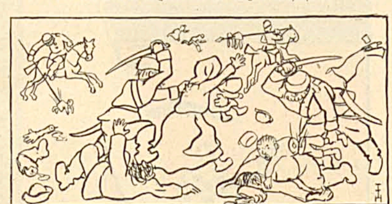
Der Zar: Macht nichts. Das sind vielleicht 7000 Empörer weniger. Für die Ruhe des Vaterlands ist kein Opfer zu groß. Unermüdlich bin ich für Rußlands Wohl besorgt. Wie war ich Tag und Nacht bemüht, dem Lande einen Thronfolger zu schenken! Da war kein Semstwo, keine Volksvertretung zur Hilfe bereit.

Trepow (salutierend): Majestät, die arbeitenden Klassen sind niedergeschossen. Die Intelligenz sitzt im Gefängnis.

Wie man in Rußland die Ordnung stört



und wie man in Rußland die Ordnung wiederherstellt.



Der Zar: Gott sei Dank, nun sind wir ganz unter uns.

Trepow: Auch Gorki ist gefangen.

Der Zar: Er kann schon Papa sagen.

Trepow: Leider beschränkt er sich nicht darauf.

Der Zar: Mama kann er auch schon sagen.

Trepow: Wer?

Der Zar: Der Thronfolger natürlich.

(Die Amme wird unruhig. Der Zar bemerkt, daß die Umhüllung des Thronfolgers durchnäßt ist. Mit einer tragischen Handbewegung deutet er darauf hin und ruft aus): Meine Herren, blicken Sie hierher! Das ist ein Wink des Himmels, daß wir die Beratung schließen sollen. Witte, helfen Sie den Thronfolger trocken legen!

Der Zar bei Gorki



„Bitte, bleiben Sie nur sitzen, lieber Gorki. Wohin soll das führen, wenn sich jeder gegen seine Obrigkeit auflehnen wollte, sobald er Grund zur Unzufriedenheit zu haben glaubt?! Die Art und Weise, wie mich der liebe Gott in letzter Zeit behandelt hat, war doch nichts weniger als schön! Aber habe ich je versucht, ihn deshalb abzusetzen?“

Amtliche Berichterstattung

(Nach den Meldungen der russischen Telegraphenagentur)

23. Januar: Bei der gestrigen Arbeiterrevolution wurden über 200 Empörer erschossen.

24. Januar: Es stellt sich heraus, daß die Zahl der bei dem Aufstand am 22. Januar getöteten Proletarier 86 beträgt.

25. Januar: Uebertriebenen, von englischer Seite verbreiteten Gerüchten gegenüber legen die Behörden Wert darauf, festzustellen, daß nach den Unruhen am 22. Januar höchstens 50 Leichen gezählt wurden.

26. Januar: Neuerliche Ermittlungen ergeben, daß bei den Vorkommnissen am 22. Januar 28 Menschen ums Leben kamen.

27. Januar: Die Vorgänge vom 22. Januar ließen 13 Personen das Opfer ihrer Unvorsichtigkeit werden.

28. Januar: Nach Mitteilungen des Polizeichefs sind am 22. Januar nur 2 Todesfälle vorgekommen. Als Todesursache wurde Selbstmord konstatiert.

29. Januar: Selten war die Sterblichkeitsziffer Petersburgs eine so günstige wie am 22. Januar. An diesem Tage war in der ganzen Stadt kein Todesfall zu verzeichnen.

30. Januar: Wie nachträglich bekannt wird, befand sich unter der Volksmenge, die am 22. Januar dem Zaren zujubelte, eine Frau aus dem Volke, die guter Hoffnung war. Mitten im Gedränge sah sie sich von ihrer schweren Stunde überrascht und schenkte einem kleinen Weltbürger das Leben.

Gute Untertanen

(Zeichnungen von Bruno Paul)



Das vierte Gebot

(Zeichnung von Wilhelm Schulz)



„Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren!“

Europäisches Liebeswerben

(Zeichnung von Th. Steinlen)



Beim Kapital findet der russische Bär immer noch Erhörung.

Moralische Erzählung

In der Ortschaft Bjelosersk lebte ein braver Pope namens Makaroff, der, treu den heiligen Bräuchen seines Heimatlandes, das Seelenheil seiner Gemeinde verwaltete und sich einer so allgemeinen Beliebtheit erfreute, daß man oft den Ausruf hören konnte: „Einen Popen wie Makaroff hat Rußland nicht zum zweiten Male!“ Da geschah es, daß von Westen her neue Anschauungen in das Land kamen und auch in Bjelosersk Fuß zu fassen begannen. Ein Teil der Rechtgläubigen pflegte bereits jeden Monat ein Bad zu nehmen und die körperliche Reinlichkeit für ein Gebot Gottes zu erklären. Der Pope befürchtete mit Recht eine neue Sektenbildung und beschloß, seine Gesundheit, wenn nicht sein Leben für das Wohl des orthodoxen Glaubens zu opfern. Seit der heiligen Taufe hatte er kein Wasser mehr seinen Leib berühren lassen, nun aber ließ er sich ein warmes Bad bereiten, nahm rührenden Abschied von Weib und Kindern und entbot die Anführer der neuen Richtung zu sich. Vor ihren Augen entkleidete er sich, sprach ein Gebet und stieg ins Bad, nachdem er sich mit Seifenschaum gesalbt hatte. Alsbald begann das Wasser eine dunkle Färbung anzunehmen, und ein Seufzer entrang sich Makaroffs Lippen. Als er nahezu eine Stunde im Bade verweilt hatte, ohne ein Lebenszeichen von sich zu geben, wurden die Gläubigen besorgt, es möchte ihn ein Unwohlsein befallen haben. Sie entleerten die Wanne, und da zeigte sich zu ihrer Bestürzung, daß der Pope Makaroff sich ganz im Seifenwasser aufgelöst hatte, und nur das silberne Kreuzlein, das er an einem Kettchen am Halse trug, übrig geblieben war.

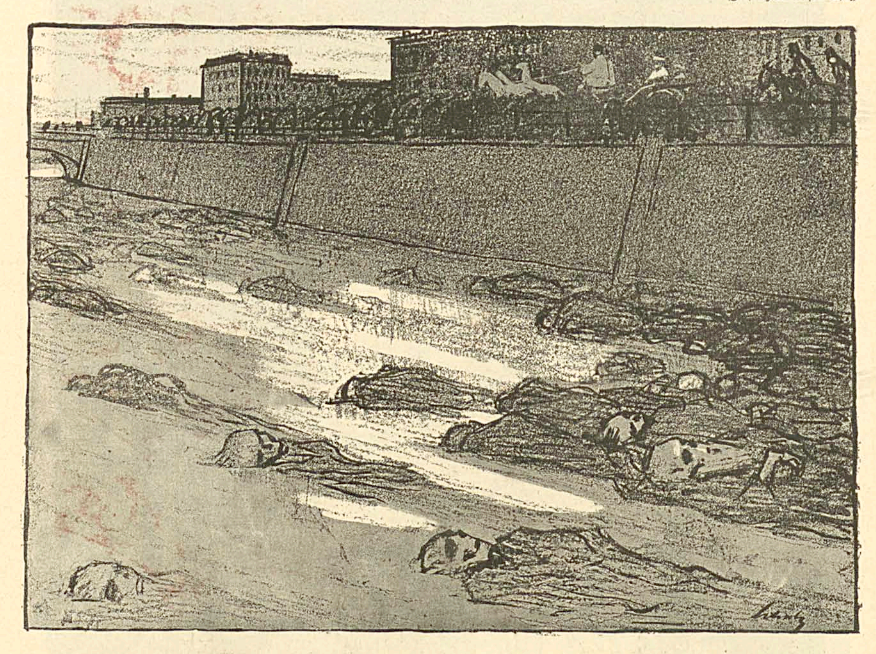
Laut wehklagend gelobten die Irregeleiteten, in Zukunft den geheiligten alten Bräuchen treu zu bleiben.

Russisches Märchen

Der heilige Prometheus, das Herz voll Liebe zu dem Russenvolke, beschloß, vom Herdfeuer des lieben Gottes ein Fünkchen zu entwenden, und den in Dunkelheit schmachtenden Menschen das wärmende Licht zu schenken. Er rüstete sich wohl aus für die weite Reise, vergaß auch nicht, eine Kerze in seinen Mantelsack zu packen, die er an der göttlichen Flamme entzünden wollte, um so das Licht auf die Erde zu bringen. Als seine Pässe in Ordnung waren, machte er sich auf den Weg und kam unter mannigfachen Gefahren bis nach Simbirsk. Er blieb hier bei dem Popen über Nacht. Der Pope aber machte sich den festen Schlaf des Heiligen zunutze, öffnete den Mantelsack und verzehrte die Stearinkerze. Am folgenden Tage setzte Prometheus, ohne seinen Verlust zu bemerken, die Reise fort, kam auch bald vor den Thron Gottes und bat ihn, sich am Herdfeuer ein wenig wärmen zu dürfen. Gern wurde es ihm gestattet. Wie er nun die Kerze anzünden wollte, war sie verschwunden. Dem armen Prometheus blieb nichts übrig, als sich seine Pässe visieren zu lassen und unverrichteter Sache den Heimweg anzutreten. — So kommt es, daß noch heute undurchdringliche Finsternis das Land der Russen bedeckt.

Frühling an der Newa

(Zeichnung von Wilhelm Schulz)



Der „Simplicissimus“ erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Postämtern, Zeitungs-Expeditionen und Buchhandlungen entgegengenommen. Billige Ausgabe pro Nummer **20 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal (13 Nummern) **2.25 M.** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband in Deutschland und Oesterreich-Ungarn **3 M.**, im Ausland **3.60 M.**); pro Jahr **9 M.** (bei direkter Zusendung **12 M.** resp. **14.40 M.**). — Die Luxus-Ausgabe, die mit besonderer Sorgfalt auf besserem Papier hergestellt wird, kostet pro Nummer **30 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal **3.50 M.** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband in Deutschland und Oesterreich-Ungarn **4.20 M.**, in Rolle verpackt **6 M.**, im Ausland nur in Rolle **7 M.**); pro Jahr **14 M.** (bei direkter Zusendung **16.80 M.**, in Rolle verpackt **24 M.**, im Ausland nur in Rolle **28 M.**).

Insertions-Gebühren für die 5 gespaltene Nonpareillezeile **1 M.** Reichswährung.

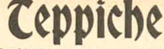
Annahme der Inserate durch die Anzeigen-Verwaltung des „Simplicissimus“, Kaulbachstr. 91, sowie durch sämtliche Bureaux der Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse.**

N.A.G. - Motor-Wagen

empfehlen sich von selbst.

HOCHELEGANT! EINFACH! BETRIEBSSICHER! ZUVERLÄSSIG!

NEUE AUTOMOBIL-GESELLSCHAFT m.b.H., BERLIN N.W.



Prachtstücke 3,75, 6,—, 10,—, 20,— bis 800 Mark. Gardinen, Portieren, Möbelstoffe, Steppdecken etc. billigst im Spezialhaus Berlin, Oranienstr. 158

Katalog (600 Illstr.) grat. u. fr. Emil Lefèvre.



Gummi-Scherz-Artikel

hochinteressant, viel Heiterkeit erregend. Preisliste gratis u. franco.

Josef Maas & Co., Berlin 30, Oranienstrasse 108.

Menschliche Macht!

Sie können sich selbst hypnotisieren ohne eine zweite Person. Sie können Ihren Einfluss auf andere geltend machen, auch ohne deren Wissen und Willen. Sie können jedermann hypnotisieren, selbst durch das Telephon. Sie haben Erfolg im Heilen von Krankheiten durch Suggestion, ohne jede Arznei. Man wird Ihre Gesellschaft aufsuchen, Sie werden überall beliebt sein, wenn Sie das Werk studieren: „Macht der Hypnose." Preis 1.60 Mk. — Erfolg garantiert! Prospekt gratis!

Wendel's Verlag, Dresden-A. 127.

Schoppenweine

mehrere Sorten, kräftig rassig gut gelagert für Flaschenfüllung und Export geeignet **450 bis 600 Mk.** bei 1000 Liter Entnahme abzugeben. Anfr. m. Ref. bef. u. Chiffre F. P. K. 476. Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.

Ursachen, Wesen und Heilung der Neurasthenie (Nervenschwäche),

auf der internationalen Ausstellung für Philanthropie und Hygiene, Paris, Tuileries, April 1903 und auf der Crystallpalast-Spezial-Ausstellung, London, September 1903 mit der **Goldenen Medaille** ausgezeichnetes Werk, ca. 350 Seiten, viele Abbild. Gegen Mk. 1.60 in Briefm. von der Spezialheilanstalt **Silvana** in Genf No. **301** (Schweiz). Die Spezialheilanstalt ist das ganze Jahr geöffnet. — Erfolgreichste Heilmethoden; einzig in ihrer Art u. Wirkung. Wintersaison ermässigte Preise.

Marke

„Extra"

erstklassig

Matheus Müller

Sect-Kellerei Eltville a/Rh.

Hoflieferant Sr. Maj. des Kaisers und Königs,
" " " " Königs v. Bayern,
" " " " " " Sachsen,
" " " " " " Württemberg,
" " Kgl. Hoheit des Grossherzogs v. Baden,

Hoflieferant Sr. Kgl. Hoheit d. Erbgrossherz. v. Mecklenbg.-Strelitz,
" " " " " Grossherz. v. Oldenburg,
" " " " " Herzogs Karl in Bayern.
" " " " " Pr. Christian v. Schleswig-Holstein,
" " " " " Fürsten Leopold v. Hohenz.-Sigmar.,

Hoflieferant Sr. Kgl. Hoheit d. Kronprinzen v. Schweden u. Norwegen.



Anerkannt vorzügliche Marke.

Stereoskopbilder

beste Aufnahmen, Kataloge gratis.
Ansichten-Genre, à 25 Pf.
Neu: Liliput-Apparat mit 100 Bilder 3 M. fro.!
Dalmverlag, Charlottenburg 4 p.

IDEALE BUESTE

erzielt man in 2 Monaten durch die



ORIENTALISCHE PILLEN

die einzigen, welche ohne der Gesundheit zu schaden die Entwickelung und die Festigkeit der Formen der Büste bei der Frau sichern. **RATIE,** apoth. 5, pass. **Verde u. Paris.** *Schachtel m. notiz M. 5.30 franko.* DEPOTS: **Berlin,** *HAURA, apoth., Spandauerstr. 77.* — **München,** *Adler-Apotheke.* **Frankfurt** a. M. *Engel-Apoth.* — **Breslau,** *Adler-Apotheke.*

„Grosser Ulk"



neuestes Scherz-Instrument der † fidele **Dudelsack,** von Jedermann nach beifolgender Anleitung sofort zu spielen, für Festlichkeiten, humorist. Aufführungen, Karneval-Scherze, überhaupt da, wo man herzlich lachen will. No. 2 per St. **1.70,** 2 St. **3.20,** 4 St. (Quartett) zum kranklachen **5.80,** 6 St. **8.25 Mk.** franko. Nachnahme extra. Zollfrei nach ganz Deutschland Versandt durch

Rabinowicz, Wien VII, Lindengasse 28.

Korpulenz

Fettleibigkeit

wird beseitigt durch d. Tonnola-Zehrkur. Preisgekrönt m. gold. Medaillen u. Ehrendipl. Kein stark. Leib, keine stark. Hüften mehr, sondern jugendlich schlanke, elegante Figur und graz. Taille. Kein Heilmittel, kein Geheimmittel, sond. naturgemässe Hilfe. Garantiert unschädlich für die Gesundheit. Aerztlich empfohlen. Keine Diät, keine Aenderung der Lebensweise. Vorzügliche Wirkung. Paket 2.50 M. fr. geg. Postanw. od. Nachn.

D. Franz Steiner & Co. Berlin 12, Königgrätzer Str. 78.



Motorzweiräder von 300,— Mark an.
Motore zum Selbsteinbau in jedes Fahrrad ohne Veränderung.
Fahrräder, 1 Jahr Garantie, 69,— Mark.
Akkumulatoren, Volt-Ampèremeter.
Ständer f. Motorräder. Motorpneumatic.
Kabel v. 30 Pf. an. Zündkerzen v. 0,95 M.
Glimmerkerzen 3,25 Mark.
Antriebsriemen, rund, konisch, flach.
Vergaser 1—20 PS. Oelapparate.
Benzinkasten. Wasserpumpen.
Benzinprüfer, Säureprüfer, Zündspulen.
Motorradnaben, Motorbrillen.
Glührohrbrenner, Huppen, Funkenstrech.
Sämtliche Zubehörteile für Fahrräder und Motorräder sehr billig!
Fordern Sie gratis und franko unseren neuesten reich illustrierten Katalog 1904.
Direkter Versand nach allen Ländern.
Vertreter auch für gelegentlichen Verkauf gesucht!
Hoher Rabatt! Guter Nebenverdienst!

Willi Haussherr G.m.b.H.

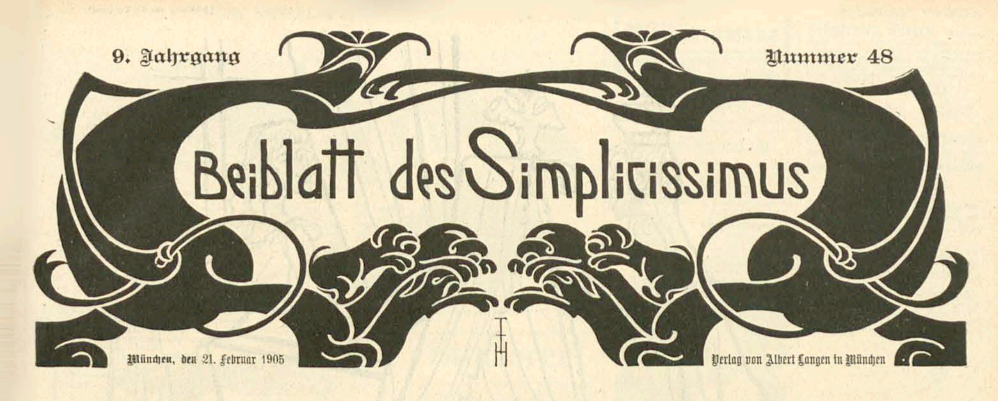
Berlin O.27, Alexanderstr. 22 H.

Verantwortlich: Für die Redaktion **Julius Linnekogel;** für den Inseratenteil **Max Haindl,** beide in München. B

Verlag von **Albert Langen,** München. — Redaktion: **München,** Kaulbachstraße 91. — Druck und Expedition von Strecker & Schröder in Stuttgart.

Hierzu zwei Beilagen





Zwei Priester

(Zeichnungen von O. Gulbransson)

Gappon

Pobjedonoszew

An der Wiege des Zarewitsch

(Zeichnung von Th. Th. Heine)

„Schau mal 'runter, Nikolaus, da unten wird das Volk zu Hunderten niedergeschossen." — „Mit ihrer Knallerei werden die mir noch das Kind aufwecken!"

Unser Rußland

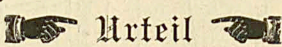
(Zeichnung von Th. Th. Heine)



„Adieu, liebes Weiberl, ich verreise; will die russischen Zustände an Ort und Stelle studieren." — „Bei diesen gefährlichen Zeiten darfst du mir nicht nach Rußland!" — „Rußland? Unsinn! ich fahre doch nach Mecklenburg."

Sächsische Richter

haben folgendes



gefällt:

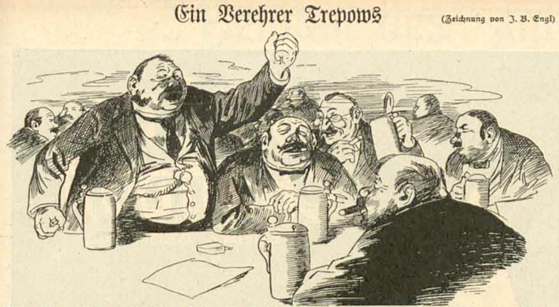
„Der russische Fürst Kotschoubey, der 100 000 Rubel Jahreseinkommen hat, verlangte in einem Dresdener Hotel den Simplicissimus. Als er darin Angriffe gegen Rußland fand, lockte er den schwächlichen, alten Portier in sein Zimmer und mißhandelte ihn so, daß der Mann todkrank lange Wochen im Spital lag. Der fürstliche Rohling wurde vor Gericht gestellt, und dieses erkannte auf 1000 Mark Geldstrafe, indem es dem Angeklagten mildernde Umstände zubilligte, weil durch die **geradezu schamlosen Artikel des ‚Simplicissimus' der Fürst in seinem Nationalgefühl gekränkt worden sei.**"

Ahnen diese Richter, daß es auch ein **deutsches Nationalgefühl** gibt? Und durften **diese** Richter in **diesem** Urteile irgend jemanden Schamlosigkeit vorwerfen?

Der Simplicissimus

Ein Verehrer Trepows

(Zeichnung von J. B. Engl)



„Schimpft's net so dumm über de russischen Zuaständ! Is dös vielleicht besser, wenn de G'sellen an Moaster allawei steigern? Schiaßen! sag' i, nocha gibt de Bagaschi glei an Ruah!"

Uebermorgen erscheint außer Abonnement

Reznicek-Nummer „Karneval"

Extranummer des Simplicissimus

Preis 40 Pfennig

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Zeitungsgeschäfte oder gegen Einsendung von 45 Pfennig direkt vom Verlag

Albert Langen in München-S



Verantwortlich: Für die Redaktion **Julius Linnekogel**; für den Inseratenteil **Max Haindl**, beide in München.
Verlag von **Albert Langen**, München. — Redaktion: **München**, Kaulbachstraße 91. — Druck und Expedition von Strecker & Schröder in Stuttgart.

9. Jahrgang **2. Beiblatt des Simplicissimus** Nummer 48

München, den 21. Februar 1905 — Illustrierte Wochenschrift — Verlag von Albert Langen in München

Der „Simplicissimus" erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Postämtern, Zeitungs-Expeditionen und Buchhandlungen entgegengenommen. Billige Ausgabe pro Nummer **20 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal (13 Nummern) **2.25 M.** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband in Deutschland und Oesterreich-Ungarn **3 M.**, im Ausland **3.60 M.**); pro Jahr **9 M.** (bei direkter Zusendung **12 M.** resp. **14.40 M.**). — Die Luxus-Ausgabe, die mit besonderer Sorgfalt auf besserem Papier hergestellt wird, kostet pro Nummer **30 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal **3.50 M.** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband in Deutschland und Oesterreich-Ungarn **4.20 M.**, in Rolle verpackt **6 M.**, im Ausland nur in Rolle **7 M.**); pro Jahr **14 M.** (bei direkter Zusendung **16.80 M.**, in Rolle verpackt **24 M.**, im Ausland nur in Rolle **28 M.**).
Insertions-Gebühren für die 5 gespaltene Nonpareillezeile **1 M.** Reichswährung.
Annahme der Inserate durch die Anzeigen-Verwaltung des „Simplicissimus", Kaulbachstr. 91, sowie durch sämtliche Bureaux der Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse.**

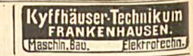
Bibel und Leben

(Zeichnung von J. B. Engl)



„Frau Meier, warum haben Sie meinen Paletot nicht versetzt, wie ich Ihnen befohlen habe, nach den Worten der Bibel: Du sollst deinen Sinn nicht hängen an Güter, welche die Motten zerfressen?" — „Entschuldigen S', Herr Kandidat, aber dene im Leihhaus war er halt a z' schäbig."

Nutzbringend jeder exportierenden Firma ist Das Echo.
Jeder Inserent verlange in seinem eigenen Interesse vom Echo-Verlag, Berlin SW. 48, Wilhelmstrasse 29, eine Probenummer mit Inseratkostenanschlag.



Unter Bezug auf die in Nr. 37 dieser Zeitung erschienene Anzeige **„Ausgereifter trockener Sekt“** wird

DEINHARD CABINET

als auf der Flasche ausgereifte **Qualitätsmarke** feinster Champagnerart empfohlen.

Diderot, Die Nonne

= Geh. Mk. 2.— (Porto 20 Pf.), Hochfein geb. Mk. 3.50 (Porto 30 Pf.) =

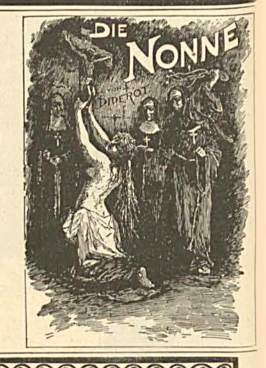
Hochinteressanter Sittenroman, in dem das Klosterleben kurz vor der französischen Revolution treffend und lebendig geschildert wird.

Dieses von Goethe und Schiller so hochgeschätzte Buch wurde infolge einer Denunziation (cui bono?) auf Antrag der K. Staatsanwaltschaft-Leipzig in Stuttgart beschlagnahmt, aber soeben in Stuttgart wieder freigegeben.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

Franckh'sche Verlagshandlung, Stuttgart.

Im gleichen Verlag erschien die Bibliothek des 17. und 18. Jahrhunderts. Prospekte darüber gratis und franko.





Herr K. Sch. in G. nach einer Photographie.
Er schreibt dazu: „Ihnen zu zeigen, welch **günstige Wirkung** ich durch Ihr Verfahren auf meinen **Schnurrbart** erzielte, gestatte ich mir, Ihnen in der Einlage meine Photographie zu übersenden. Ueber den **Erfolg** war ich umsomehr **überrascht**, als mir bekannt ist, daß man **andere Mittel ganz vergebens** anwendet.“

Zur Erheiterung unserer Leser teilen wir hier folgenden tragikomischen Brief mit, den wir soeben erhielten. Ein Herr **B. H.** in **C.** schreibt: „Ich fühle mich veranlaßt, für den von Ihnen empfohlenen Trousseau **meinen herzlichsten Dank** auszusprechen. — Es kann doch niemand übelnehmen, wenn man der Sache zuerst mißtrauisch entgegensieht, — ich probirte zuerst **nur die rechte Seite** meiner Oberlippe. Trotzdem ich die linke Seite meiner Oberlippe **später desto energischer** behandelt, blieb selbige (natürlich!) doch im Wachstum der Haare um ein Bedeutendes zurück, also — **ich war für mein Mißtrauen** vollständig bestraft! Es blieb mir weiter nichts übrig, als meinen schönen (aber auf der rechten Seite viel längeren) Bart, so schwer es mir auch wurde, abrasieren zu lassen. Das **Wachstum der Haare nimmt von Tag zu Tag mehr** zu und werde ich, sobald der Bart drehbar geworden, meine Photographie einsenden.“

Täglich neue Anerkennungen über Dr. **Schells** und Dr. **Oldaus** nach Geheimrat Dr. **Aland** und Prof. **Jensens** Schriften kombiniertes

neuestes Verfahren zur
Barterzeugung!
Unentbehrlich für **jeden** Herrn, da Nachwuchs gesichert!

Einziges haarerzeugendes Trousseau, das vom Kaiserl. Patentamt in verbesserter Ausführung soeben **vierfach** (4 D. R. G.) ausdrücklich zur **„Erhöhung der Erzeugungsfähigkeit von Haarpapillen“** geschützt wurde.

Ferner **von Kaiserl. Reichsanstalt glänzender Prüfungsschein!**

Es gibt nur dies eine Trousseau, dessen Leistung reichsamtlich geprüft!

Vor Gericht deponiert wurden ausschlaggebende, grossen Erfolg beweisende Gutachten von zwei ärztlichen Autoritäten über dies neueste Verfahren zur Erhöhung der Erzeugungsfähigkeit der Haarpapillen.

1. **Interessante Berichte des Herrn** Dr. med. **Schütz** (soeben erschienen) **über Anwendung und Wirkung dieses neuesten Verfahrens senden wir jedem völlig kostenlos**, ebenso 2. **Aerztliche Anweisungen** von Dr. Schell und Dr. Oldau; 3. Amtl. **Prüfungsschein** des **Reichsamtes**, 4 Beweise des **vierfachen D. R. G.-Schutzes** des Kais. Patentamts; 5. obige **Gutachten** der **Autoritäten**, ferner Berichte über **ärztl. Erfolge**; 6. **Garantieschein über Rückzahlung** nebst 50 Mark Buße bei Nichtwirkung! Man verlange einfach mit Postkarte von uns kostenlos alle sechs Schriften!

H. Fortagne Nachf., Dresden 60.

NB. Einreibungen aller Art können **niemals** Barthaare erzeugen, weil sie bekanntlich **niemals** durch die Haut **bis zur haarerzeugenden Papille** bringen. Man werfe deshalb sein Geld nicht für schwindelhafte Pomaden, Crêmes 2c. fort.



DÜRKOPP
MOTOR-RAD

DÜRKOPP & Co. A.G. BIELEFELD.

Schriftsteller.
Vornehme Verlagsanstalt und Druckerei übernimmt Druck u. energischen Vertrieb von Werken zu günstigen Bedingungen. Offert. u. J. Z. 5642 bef. Rudolf Mosse, Berlin S.W.



Musikwerke jeder Art
Grammophone, Phonographen, Polyphone, Drehinstrumente etc.
Lieferung nur erstklassiger Fabrikate in allen Preislagen
unter bequemsten Zahlungsbedingungen
Illustrierter Katalog No. 105 gratis und frei auf Verlangen.
Bial & Freund
Breslau II. Wien XIII/1.



Sir John Retcliffe's
weltberühmte Romane. Die interessanteste, spannendste Lektüre!
Erzählt von: **Tänzen verführ. Bajaderen**, den **Schrecken des indischen Aufstandes**, von der **Ausbeutung der Indier durch die Engländer**, von der **blutigen Vergeltung!** Schildert die wüsten **Bacchanalien der Thugs**, der indischen Mördersekte, und die **Taten grausamer Seeräuber.** Starke Nerven gehören dazu, um z. B. die Kapitel „Der Blutbrunnen von Cawnpur“ u. „Die Geheimnisse der Mahrattenburg“ zu lesen; die glühendste Phantasie eines Europäers wäre nicht im stande, dergleichen Furchtbarkeiten zu ersinnen. Führt uns in die **Harems der Mohammedaner** und schildert das **weichliche, üppige Haremsleben** etc.
Jede Woche eine Lieferung von 80 Seiten für nur 30 Pfg., ein ganz enorm billiger Preis. **Lieferung 1—3 sende zur Probe gegen Einsendung von 1 Mk.** (auch Marken) franko. (Nachnahme 20 Pfg. mehr.)
Rich. Eckstein Nachfolger, BERLIN W. 2, Bülowstr. 51.

Täglich einlaufende Anfragen veranlassen uns, bekannt zu geben, daß wir die Originale der Simplicissimus-Zeichnungen aus sämtlichen Jahrgängen Interessenten käuflich überlassen. Die Originale sind meist in bedeutend größerem Format, als die Reproduktionen und in farbiger Ausführung. Anfragen richte man an **Die Redaktion des Simplicissimus**
MÜNCHEN, Kaulbachstrasse 91

Mitgefühl

(Zeichnung von J. B. Engl)



„Woaßt, Karl, fad muaß scho sei, wenn oam bei 20 Grad Kält'n der Pelzmantel g'stohl'n wird!"

Verantwortlich: Für die Redaktion Julius Linnekogel; für den Inseratenteil Max Haindl, beide in München.
Verlag von Albert Langen, München. — Redaktion: München, Kaulbachstraße 91. — Druck und Expedition von Strecker & Schröder in Stuttgart.

9. Jahrgang | Preis 20 Pfg. | Nummer 49

SIMPLICISSIMUS

Abonnement vierteljährlich 2 Mk. 25 Pfg.
Billige Ausgabe

Illustrierte Wochenschrift

Bayr. Post-Zeitungsliste: No. 834
Billige Ausgabe

Streng vertraulich

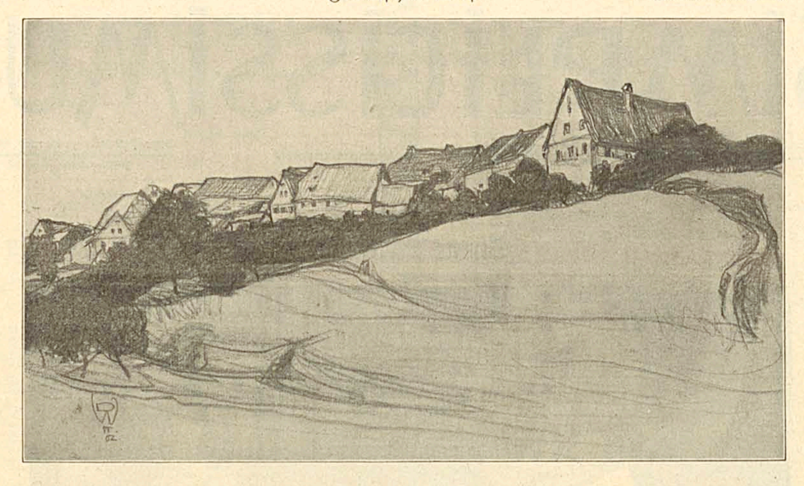
(Zeichnung von E. Thöny)



„Seine Majestät wünschen, daß die Herren Offiziere dem sechsten Gebot ‚Du sollst nicht ehebrechen‘ etwas mehr Beachtung schenken. Ich bitte mir aus, daß dies strikte geschieht — — wenigstens so weit es die Damen vom Re'ment betrifft.“

Fränkisches Dorf

(Zeichnung von O. Wohlgemuth)



Vergeltung

Von

Alfred Polgar

Zu Beginn des 15. Jahrhunderts lebte in Spanien der Marquis Alfonso di Colondo-Cajada. Er war ein reicher Mann, den ersten Familien des Landes verschwägert. In Gesellschaft aber sah man ihn niemals, denn der Marquis liebte die Einsamkeit. Nichts hörte er so gerne wie die Stimmen des Schweigens, und keine Musik klang seinen Ohren süßer als die Sinfonie der Stille. Die ritterlichen Künste durfte der Marquis verachten, weil er in ihnen allen vollendeter Meister war. Hingegen liebte er die Dichtkunst, zärtlich, keusch und doch so inbrünstig wie ein verzückter Frommer die Madonna. Auf Pergamenten von jenem blassen Azur des südlichen Meeres (wenn ein Frühlingsmorgenwind weißlichen Tropfenstaub über seine Glätte streut) malte er mit spitzem Pinsel und mit der Farbe eines sanften, nicht blutigen Sonnenunterganges Verse von beispiellos edlem Wuchs; Verse von solch vollkommenem Ebenmaß der Glieder und solchem Adel des metrischen Schrittes, daß sie zu hören fast wie der Anblick der Prinzessin Mercedes selbst war, wenn diese wunderbarste Frau Spaniens durch die feierlichen Laubgänge des königlichen Parkes hinträumte. Die Verse des Marquis Alfonso di Colondo-Cajada verschwanden, als er starb. Es hieß, die Prinzessin Mercedes habe sie an sich genommen und wolle mit ihnen begraben sein. Erst nach fünfhundert Jahren gelang es ... doch hievon meldet die Erzählung später.

Von den Launen des Marquis gingen seltsame Legenden. Er haßte den Lärm und Geruch der Menschen, und der tiefste Schmerz seines Lebens war, daß er selbst animalischen Funktionen, dem Atmen, Essen, Verdauen und ähnlichem unterworfen war. Es wurde bei Hofe erzählt, daß der Marquis einmal geäußert habe: „Ich ziehe die Statuen großer Männer den großen Männern selbst vor. Statuen schwitzen nicht.“ In seinem Schloß herrschte eine unerhört sorgfältige und feierlichst gehütete Etikette. Näher als auf zwanzig Meter Distanz ließ der Marquis keinen Menschen an sich heran. Seine Diener sprachen, wenn sie mit ihm redeten, in eine mit dickem Atlas ausgeschlagene, seltsam gewölbte Muschel, die der Stimme Schall reinigte und dämpfte. So lebte er, krank am Leben, ängstlich geschützt vor allen sicht-, hör- und fühlbaren Kundgebungen, mit denen Dinge und Menschen melden, daß sie existieren. So lebte er, eingeschlossen in die wunderbar ätherischen Welten seiner Phantasie, von denen seine Verse nur einigen Auserwählten mystische Botschaft brachten.

Eines Tages, als der Marquis in tiefem Träumen in die Schweigsamkeit des Parkes hinausblickte, sah er an dessen äußerem Gitter einen alten Mann kauern in zerrissener Kleidung und mit allen schmutzigen Spuren des Elends im Antlitz. Der Marquis bekam einen kleinen Ohnmachtsanfall. Wieder gefaßt, sandte er allsogleich einen Diener zu dem Alten, ließ ihm fünfzig blinkende Goldstücke überreichen und den Auftrag, nie mehr seine Häßlichkeit und sein Elend im Umkreis des Schlosses blicken zu lassen.

Doch als der Greis so reiche Gabe empfing, geriet er in einen Freudentaumel und wollte durchaus dem Marquis persönlich danken. Vergebens wehrten ihn die Diener ab. Er schrie so fürchterlich, seine Seele könne nie mehr Ruhe finden, wenn er nicht dem edlen Herrn für seine Güte selbst gedankt hätte, daß der Marquis, über solchen Lärm zornig ans Fenster tretend und erfahrend, was da vorgehe, in einer Anwandlung unerhört seltsamer Laune — o, wie sollte das sein Schatten dereinst im Orkus bedauern! — den danktobenden Mann kommen ließ und mit ihm, während eine spanische Wand des Greises Anblick seinen Augen entrückte, Zwiesprache hielt.

„Ich heiße Eleazar ben Jochanan,“ sagte der Alte, „und bin gekommen, um Euch, erhabenster Mann und edelstes Gemüt unter Spaniens Sonne“ ...

„Mach ein Ende, Alter“ — rief der Marquis — „und spar dir deinen Dank. Ich habe dir nichts aus Mitleid gegeben, sondern weil mir dein Anblick Ueblichkeiten verursacht hatte.“

„Jehova! Jehova! Wie gering er sich macht, der edelste Herr!“ schrie Eleazar exaltiert.

„Laß mich mit Jehova in Ruhe. Wenn es bequemer gewesen wäre, dich vertilgen zu lassen, hätte ich das getan. Gold schien mir das raschere Mittel, dich fortzubringen. Aber schon reut es mich fast, nicht doch die erstere Methode gewählt zu haben. Deine krächzende Stimme macht mich krank, und deine Ausdünstung werde ich monatelang nicht aus meinen Nerven verlieren. Geh Alter! Laß dir noch fünfzig Dukaten geben, aber geh nur schleunig von dannen.“

„Nicht eher, als bis ich Eure gnädigste Hand geküßt!“

Der Marquis wurde bei dieser Perspektive bleich. Er schüttelte und krümmte sich, als hätte er Kröten geschluckt, schellte seinem Diener und winkte ihm, den Mann hinauszuführen.

„Ekelt Euch vor mir?“ — fragte sanft der Alte — „sind wir denn nicht alle Brüder?“ — (Bei dem Worte „Brüder“ zuckte der Marquis zusammen wie einer, der der Medusa selbst ins fürchterlich starre Auge gesehen.) — „Sind wir nicht alle vor dem Tode gleich?“

„Deshalb allein“ — stöhnte der Marquis — „fürchte ich ja den Tod! Der Gedanke, mit Wesen deiner Art eins zu werden, in *eine* All-Seele zusammenzurinnen, macht mich vor dem Tod als vor dem entsetzlichsten aller Uebel zurückbeben.“

„O, Ihr Gotteslästerer,“ ächzte jetzt Eleazar schon unter der Diener Fäusten ... „O, Ihr hochmütiger Sünder! Möge der Herr Euch strafen für so tolle Vermessenheit! Möge Jehova ...“ — Hier aber schloß ihm eine kräftige Hand den Mund, und behende Arme trugen den Zappelnden eiligst aus dem Schloß, bis weit, weit vor den Park, wo man ihn losließ, ihm einen letzten Fußtritt gab und den Rat, nie mehr in des Schlosses Nähe sich blicken zu lassen ...

Als Eleazar ben Jochanan allein war, zählte er erst die Dukaten nach. Dann steckte er das Geld in die Tasche, ballte die Fäuste gegen das ferne, schweigende Gemäuer des Schlosses, schrie mit entsetzlicher Stimme: „Behalt dir dein Geld, Gotteslästerer!“ und ähnliche wilde Flüche, während sein weißer Bart im Winde hin und her schwang. Andern Tages mietete er einen kleinen Laden und kaufte billige Ware ein, die er mit bescheidenem Profit weitergab. Sein Sohn hielt schon zwei Hilfsarbeiter; der Sohn des Sohnes aber ließ für seinen Sohn bereits europäische Tracht beschaffen, und dessen Sohnes Urururenkel ging schon ins Gymnasium. Und maturierte mit Auszeichnung.

— — — — — — — — — — — — — — —
— — — — — — — — — — — — — — —
— — — — — — — — — — — — — — —

„Theodor,“ sagte eine weibliche Stimme, „ich bitt dich, komm schon einmal! Der Kaffee wird kalt.“

„Ich kann jetzt nicht,“ rief es aus dem Kabinett zurück, „heute müssen zwei Druckbogen fertig werden.“

„*So* lang wird das?“

„Ja, was glaubst du denn? Ich bin *umsonst* nach Spanien gefahren? Das Buch wird sensationell, sag' ich dir. Eine Künstlernatur war der Mann, und ein Dichter — großartig! Und eine Feinsinnigkeit! Nerven wie ein Moderner. Ich fühl' direkt eine seelische Verwandtheit zwischen ihm und mir.“

„Na, wer weiß“ — sagte die Gattin, während sie den Kaffee ins Kabinett trug und auf den Schreibtisch stellte — „vielleicht hat der Marquis mit einer deiner Ahnen ...“ (und lächelte schelmisch).

„Goldkind,“ erwiderte lachend der junge Gelehrte und fuhr ihr mit der Hand rasch durch die schwarzen Locken: „Weißt du, was du bist? Meine Prinzessin Merecedes bist du!“

Da beugte sich Melanie errötend zur Stirne des Mannes, zerdrückte dortselbst einen Kuß und zischelte: „Wenn's ein Mäderl wird, nennen wir sie so, ja? Mercedes Jochanowski — das ist doch reizend.“

„Und einen Buben: Alfonso!“ war die launige Antwort. „Aber jetzt laß mich arbeiten, mein Schatz.“

Und Dr. Theodor Jochanowski, Privatgelehrter und Dozent für Literaturgeschichte, arbeitete, daß ihm die Brillengläser anliefen. Vor ihm lag ein Haufen zerfallener blaßblauer Pergamente, und seine rechte Hand, an deren kleinem Finger ein spitziger Nagel weit hervorragte, wühlte zärtlich in den Manuskripten. Wenn der Nagel ans Pergament streifte, gab es einen wimmernden Seufzer.

Manchmal schlürfte er eilig ein Schlückchen Kaffee, und nach ein paar Minuten fiel dann immer von seinem schwarzen Schnurrbart ein einsamer brauner Tropfen wehmütig auf des Schreibenden Hand, der sie ärgerlich an seinem Haupthaar abwischte.

Stunden- und tagelang saß so der junge Gelehrte vor seinem Schreibtisch, riß die toten Gedichte des Marquis aus ihren Gräbern, stieß ihnen von vorn eine Einleitung und von rückwärts ein Nachwort in die mürben Knochen, kratzte des Marquis verschwiegenste Gefühle aus der Erde und bearbeitete die Briefe an die Prinzessin Mercedes mit dem philologischen Messer und der psychologischen Hacke. Er beklebte die Verse mit historischen Notizen, er schnitt Rinnen in die Tagebuchblätter des Dichters und schüttete seine eigene Begeisterung hinein. Gedankenvoll saß er da

(Schluß auf Seite 6)

Zur Hebung des Fremdenverkehrs

(Zeichnung von M. Hagen)



„A Bärenspur wenn sich zeigt hat, na san dö fremden Jager noch allemal nach die Dutzend daherkemma."

Anpassung

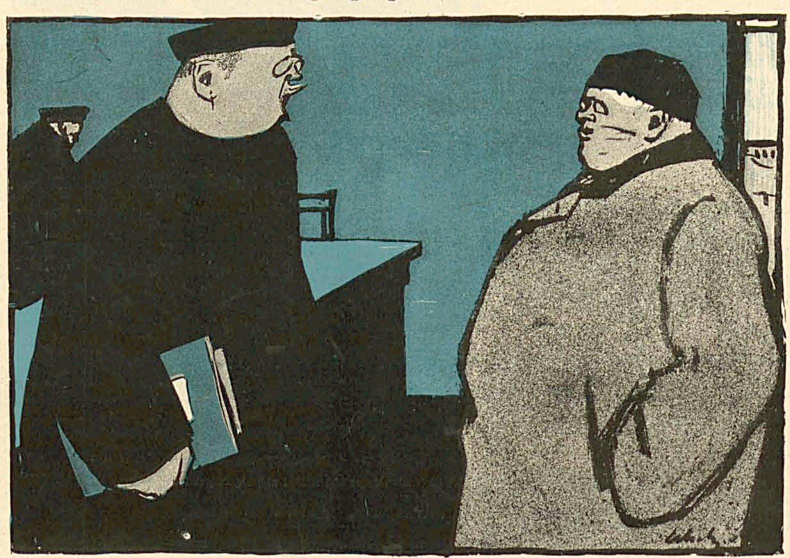
(Zeichnung von E. Thöny)



„Paß upp, Hein, wenn du noch lang mit Unnerseeboot föhrst, kriegst du Kiemen as 'n Fisch un da löpt di de Grog immer wedder 'rut."

Zeugengebühren

(Zeichnung von Wilhelm Schulz)



„Haben Sie etwas versäumt?" — „Ja — den Frühschoppen."

Personalnachrichten

(Zeichnung von F. von Reznicek)



„Du, was machen eigentlich deine Cousinen?" — „Ach, denen geht's ganz gut. Die ältere ist mit einem Referendar verlobt und die jüngere hat auch ein Kind."

Der Bureaukrat (Zeichnung von R. Grosse)



„— — und wenn ich gestorben bin, liebe Marie, so besorg nur ordnungsgemäß meinen Totenschein.“

und bohrte abwechselnd in seiner Nase und im Liebesleben des Marquis di Colondo-Cajada herum. Für jeden Fußtritt, den einmal der alte Eleazar erhalten hatte, bekam jetzt der Marquis eine Fußanmerkung. Wenn der fleißige Forscher, kurzsichtig von vielem Arbeiten, die Pergamente ganz nahe ans Auge führte und sein Atem über die seltsamen Buchstaben flog, schien die kuriose Verschnörkelung dieser Lettern unmittelbar entstanden: als ob sie sich unter einer höchst peinlichen Empfindung wegkrümmen würden. Schließlich erschien der Marquis zubereitet wie Tomates sautés. Die Haut seiner Seele war abgezogen und vollgestopft mit hachierter Jochanowskiseele.
Für alle Gebildeten aber sind heute die Namen des Marquis und seines begeisterten Ausgrabers und Editors unzertrennlich. Künftighin marschieren die zwei miteinander durch die Kulturgeschichte.
Ueber fünf Jahrhunderte hinweg hat Eleazar ben Jochanan dem Marquis di Colondo-Cajada also doch die Hand gereicht!! Wenn sich so einer einmal was in den Kopf setzt! . . .

Politische Tageslyrik

Wie Tauben sitzen bunt und dumm
Die Fakta rund um uns herum:
So streu uns doch, o weiser Hans,
Chlornatrium auf unsern Schwanz!

Wohlan, wir fassen uns ein Herz . . .
Hui, surrt das Tröpplein himmelwärts.
— Ach! wir erreichen unsern Zweck
Stets nur in Form von Taubendreck.

Das Faktum bleibt: Blutrot und breit
Durchströmt ein Bach die graue Zeit.
Und grausam gellt das alte Lied:
Das Leben ist ein Suicid!

Ratatöskr

Konsequenzen

Der Konsistorialrat Schulze
Erstickte fast vor Zorn und Scham,
Als seine Tochter, die noch ledig,
Mit einem Kinde niederkam.
Da der Verführer längst verduftet,
Und nichts zu reparieren war,
Verstieß die so mißrat'ne Tochter
Das tief empörte Elternpaar.
Klothilde, die rein gar nichts konnte,
Sank tief und tiefer in den Dreck,
Und jetzt wirft sie sich schon ganz billig
An jeden ersten besten weg.

Dank der Moral und Prüderie
Im sittenstrengen Christenhaus
Geht abends auf der Straße nie
Das Junggesellenfutter aus.

Jacobus Schnellpfeffer

Lieber Simplicissimus!

Eine heitere Gesellschaft feiert in der Silvesternacht beim dampfenden Punschglase den Uebergang in das neue Jahr. — Da fühlt sich plötzlich eine der jungen Frauen etwas unwohl; sie sagt, daß sie sich heimbegeben wolle, bittet aber zugleich ihren Gatten, sich der fröhlichen Tafelrunde nicht zu entziehen. —
Des Morgens heimgekommen, findet der Mann sein Weibchen in eifrigstem Suchen nach einem sehr wertvollen Ohrgehänge. Vergebens. —
Nun eilt er, da die Möglichkeit eines Verlustes auf der Straße ihm einen Hoffnungsstrahl bietet, auf die Polizei, um die nötige Anzeige zu machen. — Aber wie groß ist sein Erstaunen! Das verloren Geglaubte war schon von einem Gasthofbesitzer deponiert worden, in dessen Hotelzimmer man es früh morgens gefunden hatte.

Der Sohn des verstorbenen Obergeistlichen einer kleinen gottesfürchtigen Stadt Norddeutschlands hatte etwas sehr vorurteilslos in Straßburg geheiratet und es deshalb nicht für nötig gehalten, seine Verlobung in der Heimat anzuzeigen. So erfuhr das erstaunte Städtchen das Fait accompli ohne alle näheren Angaben über die junge Gattin. „Ja, das ist aber doch mehr als merkwürdig,“ meinte Frau Stadtrat Zippe zu ihrem Mann, „sich so ohne weiteres wegheiraten zu lassen; das tut kein ordentliches Mädchen; was würde der selige Herr Oberpfarrer dazu sagen! Ach, du lieber Gott, August, paß auf, ich fürchte, ich fürchte, das arme Mädchen ist katholisch.“

Der „Simplicissimus“ erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Postämtern, Zeitungs-Expeditionen und Buchhandlungen entgegengenommen. Billige Ausgabe pro Nummer **20 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal (13 Nummern) **2.25 M.** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband in Deutschland und Oesterreich-Ungarn **3 M.**, im Ausland **3.60 M.**); pro Jahr **9 M.** (bei direkter Zusendung **12 M.** resp. **14.40 M.**). — Die Luxus-Ausgabe, die mit besonderer Sorgfalt auf besserem Papier hergestellt wird, kostet pro Nummer **30 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal **3.50 M.** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband in Deutschland und Oesterreich-Ungarn **4.20 M.**, in Rolle verpackt **6 M.**, im Ausland nur in Rolle **7 M.**); pro Jahr **14 M.** (bei direkter Zusendung **16.80 M.**, in Rolle verpackt **24 M.**, im Ausland nur in Rolle **28 M.**).
Insertions-Gebühren für die 5 gespaltene Nonpareillezeile **1 M.** Reichswährung.
Annahme der Inserate durch die Anzeigen-Verwaltung des „Simplicissimus“, Kaulbachstr. 91, sowie durch sämtliche Bureaux der Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse.**

Von den hervorragendsten Professoren und Aerzten empfohlen bei

Lungenkrankheiten, Chron. Bronchialkatarrh, Keuchhusten, Scrophulose, Influenza.

Sirolin „Roche“

Hebt Appetit und Körpergewicht, beseitigt Husten, Auswurf, Nachtschweiss.

Wer soll Sirolin nehmen?

1. Jedermann der an länger dauerndem **Husten** leidet. Denn es ist besser, Krankheiten verhüten, als solche heilen.
2. Personen mit **chronischen Bronchial-Katarrhen**, die mittels Sirolin geheilt werden.
3. **Asthmatiker**, die durch Sirolin wesentlich erleichtert werden.
4. **Scrophulöse Kinder** mit Drüsenschwellungen, Augen- und Nasenkatarrhen etc., bei denen Sirolin von glänzendem Erfolg auf die gesamte Ernährung ist.

Thiocol „Roche“ 10, Orangensyrup 140

Erhältlich in den Apotheken à Mk. 3.20, ö. Kr. 4.—, Fr. 4.— per Flasche.

Warnung: Es existieren minderwertige Nachahmungen! Man achte daher genau darauf, dass jede Flasche mit unserer Spezialmarke „Roche“ versehen ist und verlange stets Sirolin „Roche“.

F. Hoffmann-La Roche & Co.
Basel (Schweiz) **Grenzach** (Baden).



Bums! es brennt!!

Anerkannt bester Gas-Selbstzünder!
Liefert garant. bis 2000 Zündungen.
Man verlange Musterstück franko gegen Einsendung von Mk. 1.25. — Wiederverkäufern hohen Rabatt.
Fabrik u. Versand: **Franz Parizot, Bremen S.**

Kronen-Quelle

zu Obersalzbrunn i. Schl.

wird ärztlicherseits empfohlen gegen **Nieren- und Blasenleiden, Gries- und Steinbeschwerden, Diabetes** (Zuckerkrankheit), die verschiedenen Formen der **Gicht**, sowie **Gelenkrheumatismus.** Ferner gegen **katarrhalische** Affectionen des Kehlkopfes und der Lungen, gegen Magen- und Darmkatarrhe.
Die Kronenquelle ist durch alle Mineralwasserhandlungen und Apotheken zu beziehen. Broschüren mit Gebrauchsanweisung auf Wunsch gratis und franco.

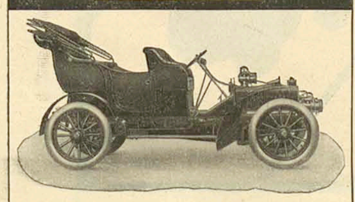
Brief-und Telegram-Adresse: Kronenquelle Salzbrunn.

Bilz Bilz Bilz Bilz

Naturheilanstalt	Naturheilbuch	Zukunftsstaat	Hausschatz
Dresden-Radebeul. 3Ärzte. GuteHeilerfolg. Sonnen-, Luft-, elek. Licht-, elek Wasser-, Dampf-, kohls. Bäd., Pack., Massag. Heilgymn. Angepaßte Diät. Prosp. frei. **Winterkur.**	Tausende verdank. demselben ihre **Genesung. 1 Million Expl.** schon verkau. 3 Bände. 3000 Seit. 1300 Abbild. u. Tafeln 15 Mod. d. menschl. Körp. Preis **25** Mk.	Allen Menschen w ein sorgloses Dasein gesichert. Die **wirkliche Lösung** d. soz. **Frage.** Viele Anerk.-Schreiben liegen vor. 900 Seit. Pr. brosch **M. 3.50, gb M. 4.50.**	d. Bildung u. d. Wissens lehrt Engl., Französ., Buchführ., Stenogr., Physik, Chemie usw. 4000 Seiten. 1700 Abbild. 185 Tafeln. 5 Bände, jeder für sich abgeschl. Pr. à **12** Mk.

Zu bezieh. d. **Bilz Verlag, Leipzig.** Teilzahlung. Ausf Prosp frei. Bücherverkäufer gesucht.





Luxusfahrzeuge • Motordroschken
Omnibusse • • Lastwagen

Fabrikate der
ALLGEMEINEN ELEKTRICITÄTS-GESELLSCHAFT BERLIN.

Schoppenweine

mehrere Sorten, kräftig rassig gut gelagert für Flaschenfüllung und Export geeignet **450 bis 600 Mk.** bei 1000 Liter Entnahme abzugeben. Anfr. m. Ref. bef. u. Chiffre F. P. L. 476. **Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.**

+ Magerkeit +

Schöne volle Körperformen durch unser orientalisches Kraftpulver, **preisgekrönt goldene Medaille Paris 1900, Hygien. Ausstellung;** in 6–8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme garantirt. **Streng reell — kein Schwindel. Viele Dankschreiben.** Preis Carton 2 Mk. Postanweisung oder Nachnahme mit Gebrauchsanweisung.
Hygien. Institut
D. Franz Steiner & Co.,
BERLIN 13, Königgrätzerstrasse 78.



Gummi-Scherz-Artikel

hochinteressant, viel Heiterkeit erregend. Preisliste gratis u. franco.
Josef Maas & Co., Berlin 30, Oranienstrasse 108.

Stottern [1982]

heilt dauernd durch eigenes Suggestivverfahren, auch in den schwersten Fällen die Anstalt von **Robert Ernst, Berlin SW.,** Yorckstr. 20. 25jähr. Praxis. Prosp. gratis. Sprchst. 3—5.

50 Cabaret- Vortr. u. Lieder, Parodistenabende, Couplets, 30 Seiten Klavierbegleit., hochmod. Repertoire 1,20; Entgleiste Dichter, Parodisten-Schlager 1,—; Tannhäuser, oder Das Ueberbrettl auf der Wartburg 1,70. Alles zus. franko **3 M.** Nachnahme 50 Pf. Katalog gratis. **Theater-Verlag E. Demuth, Dresden-A. 18.**

„Willst Du alt werden, so iss Honig!“

Bienen-Schleuder-Honig

garantiert rein, offeriert in Büchsen zu 9 Pfund Netto-Inhalt inkl. Porto, Verpackung und Nachnahme-gebühr, erste Zone 25 Pf. billiger, mit **7,60 M.**
Garantie Zurücknahme!
Ehrlich & Co., Gross-imkerei, Siebeneichen 16 bei Löwenberg, Schlesien.



Empfohlen von Professor Hyrtl und vieler anderen medizin. Autoritäten. —

Die Quecksilber-Kur,

ein Verbrechen an der Menschheit. — Schrift von Dr. med. & chir. Jos. Hermann, 30 Jahre k. k. Primararzt und Vorstand d. Abteilung für s. Krankheiten am k. k. Krankenhause Wieden in Wien. — Für Hautleidende, die jemals mit Quecksilber behandelt wurden od. werd. sollen, äußerst wichtig, um sich vor jahrelangem Siechtum zu schützen. — Geg. Einsend. von Mk. 2,50 (verschl. 20 Pf. mehr) zu bez. von **Hans Hedewig's Nachf., Leipzig 4.**

BORSZÉKER GRAZIOSA ENTFETTUNGS-TABLETTEN

TABLETTEN GEGEN FETTLEIBIGKEIT: bewährtestes Mittel zur ABMAGERUNG ohne besondere Diät, aus den QUELLSALZEN von BORSZÉK. Erhältlich in allen Apotheken. Für die Herren Aerzte Proben zur Verfügung. EN GROS-BEZUGSQUELLE: BRUNNENVERWALTUNG BORSZÉK (Siebenbürgen).

BAD BORSZÉK. BORSZÉKER HAUPTBRUNNEN-TRINKCUREN im HAUSE von hervorragenden ärztlichen Autoritäten bestens empfohlen gegen HARNSÄURE, GICHT & NIERENLEIDEN. Wirksame Curen bei FETTSUCHT, FETTHERZ & BEGLEITKRANKHEITEN. STÄRKSTE KOHLENSÄURE- & EISEN-MOORBÄDER.

100 Ansichts-Postkarten M. 6

500 Mk. 8.—, 1000 Mk. 11.—. Anfertigung in hochfeinem Lichtdruck nach jeder Cabinetphotographie. Muster gratis. **Dietz'sche Hofbuchdruckerei Coburg.**

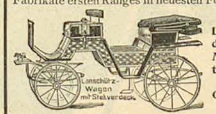
Somatose

Hervorragendes, appetitanregendes
Kräftigungsmittel.

Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co. Elberfeld.

F. OELS, Wagenfabriken.

Breslau I, Hummerei 16. ✻ **Stettin:** Am Königsthor 2.
Grossartigste Ausstellungen von Luxuswagen aller Art.
Fabrikate ersten Ranges in neuesten Formen zu billigsten Preisen.



— Specialität: —
Leichte Landauer, Landaulets, Coupés, Mylords, Mylorettes, offene Phaëtons, Selbstfahrer, Sandläufer, Pürschwagen, Gesellschaftswagen, Feldwagen und Dog-carts.

Angebote mit Musterbuch, auf Wunsch frachtfrei Station, gern zu Diensten.
—— Höchste Auszeichnungen; feinste Empfehlungen. ——



Verantwortlich: Für die Redaktion **Julius Linnekogel**; für den Inseratenteil **Max Haindl**, beide in München.
Verlag von **Albert Langen**, München. — Redaktion: **München**, Kaulbachstraße 91. — Druck und Expedition von Strecker & Schröder in Stuttgart.

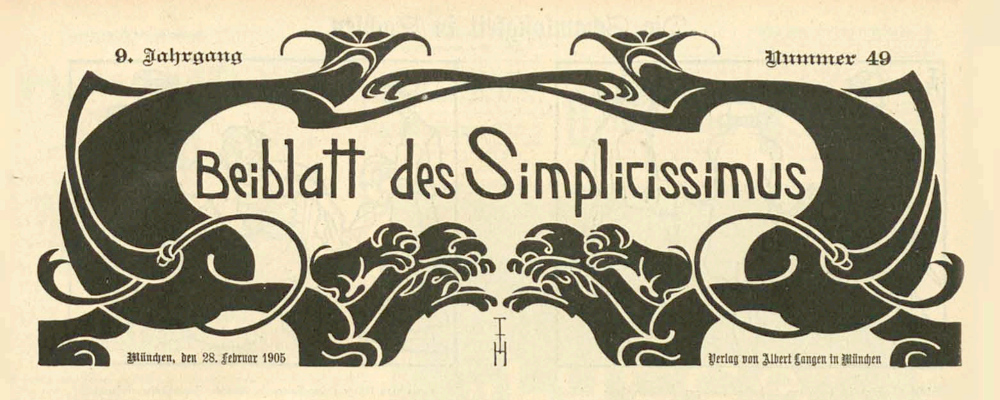
Hierzu zwei Beilagen

Fasching in München

(Zeichnung von Bruno Paul)



„Halten S' a bissel, Angeklagter! Sie kriegen jetzt Sträflingskleidung, da könnten S' mir Ihr Kostüm für 'n Schwabinger Bauernball leihen."



Menzel im Himmel

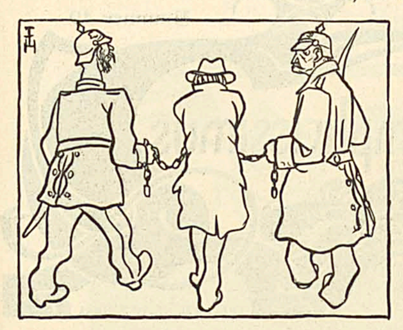
(Zeichnung von O. Gulbransson)

OLAF.G.

Der unermüdliche Altmeister hat bis jetzt keine Zeit gefunden, vor dem Throne Gottes zu erscheinen, weil er noch die Engel skizzieren muß.

Die Schamlosigkeit in Sachsen

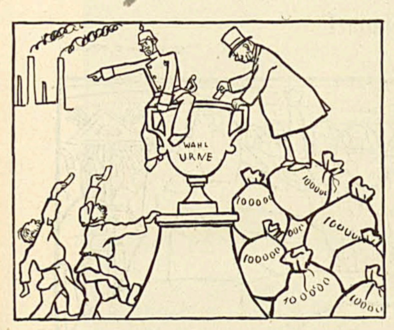
(Zeichnungen von Th. Th. Heine)



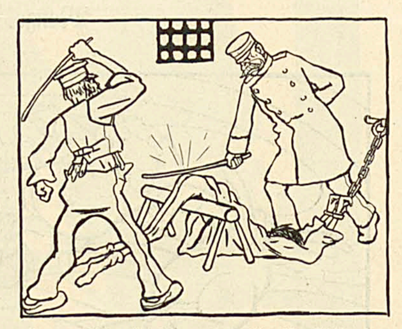
Nicht schamlos ist es, wenn Redakteure wegen Preßvergehens gefesselt durch die Straßen geführt werden,



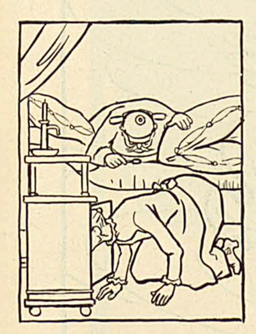
wenn man lästige Prinzessinnen in sächsische Irrenhäuser einsperrt,



wenn nur die Reichen Sitz und Stimme im sächsischen Landtag haben



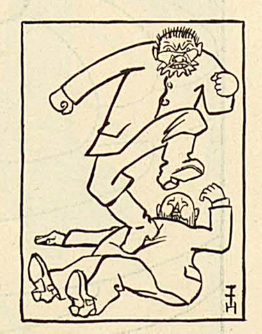
und wenn unfolgsame Untersuchungsgefangene körperlich gezüchtigt und an Ketten geschlossen werden.



Wenn sächsische Dienstboten Florentiner Boudoirgeheimnisse ausspionieren,



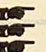
wenn Arbeiter, die einen Streikbrecher verhauen haben, jahrelang im Zuchthause schmachten,



dagegen ein russischer Fürst sächsische Bürger in Sachsen halbtot treten darf,

das alles kann das sächsische Schamgefühl nicht verletzen. Für schamlos aber erklärten sächsische Richter den Simplicissimus.

Die Richter, welche den russischen Fürsten Kotschoubey wegen lebengefährdender Körperverletzung, begangen **nur** an einem Deutschen, zu einer geringen Geldstrafe verurteilten, heißen:



Assessor Tzschucke, Vorsitzender, Striesenstraße 41/II.
Fabrikdirektor Albert Pabst, Dresden, Hofmühlenstraße 15/I.
Rentner Bernhard O. Luft, Blasewitz, Weststraße 5/0.



Fastnacht in der Vorstadt

(Zeichnung von J. B. Engl)

„Jetzt fecht'n mir schon drei Stund' umanand und hab'n no net amal 's Kostüm rausg'schlag'n! Da glaub i freili, daß d' Karnevalsg'sellschaft in München z' Grund geh'n hat müaff'n!"



Marquis de Sade's

Vorläufer. Die Geschichte von Girard und Cadière von C. F. von Schlichtegroll Mk. 2.—. Reich illustr. Katalog 50 Pf. in Marken.

Leipziger Verlag G. m. b. H.
Leipzig-Propstheida 27.

Das Auskunftsbureau i. Leipzig 46 e namens:

„Trau-Schau-Wem"

Prosp. Ef. Gegr. 1869.

besorgt Ermittelung i. jed. Art Vorkommniss., ob In- od. Ausland u. **vertrauliche Auskunft** sehr gewissenhaft u. verschwiegen für 5—10 ℳ über Familien-, Vermög.- (Mitgift, Kaution 2c.) u. Geschäftsverhältnisse (Kauf, Betheilg., Tüchtigk. 2c.). Adress Verschollener, Lieferer, Abnehmer 2c. Einf. Creditauskf. 2 ℳ (telegr. doppelt). Sonn- u. Wochentags bis 10 Uhr abds. offen. Tag- u. Nachttelefon 9057.

Ia Refer. aus a. Welttheilen.









Brauchen Sie Geld?

auf Schuldschein, Wechsel, Bürgschaft, Hypoth., Police u. s. w., so schreiben Sie an **C. G. Müller, Berlin 100,** Dorotheenstr. Jede Anfrage wird sofort discret und kostenlos beantwortet. (Streng reell!)

Fisch-Colli

enthaltend:

1 Dose Caviar	1 Dose Krabben
1 „ Sardinen	1 „ Sprott in Oel
1 „ mar. Brislinge	1 „ Appetitsild
1 „ Senfheringe	1 „ Bismarckheringe

obige 8 Teile zusammen

	Mk.
mit 1/1 Kiste Goldbücklinge franco	6.50
„ 1/2 Postdose dicke Geleeaal „	7.50
„ 1/2 Postcolli Neunaugen „	8.50
„ 1/2 „ Sardellen „	9.50

Preisliste gratis.

A. Frerichs, Hamburg 5.

Eingesandt! Nicht überall ist ein gutes Gläschen Likör zu haben, und wo schon, ist es zumeist nicht billig. Nun lassen sich jedoch, was wohl vielen Lesern und Hausfrauen noch nicht bekannt ist, mit Leichtigkeit und von Jedermann die **feinsten Tafelliköre,** wie à la Chartreuse, à la Benédictine, Curaçao etc. **selbst bereiten,** und zwar auf einfachste und billigste Weise in einer Qualität, die den **allerbesten Marken** gleichkommt. Es geschieht dies mit Jul. Schraders Likör-Patronen, welche für ca. 90 Sorten Liköre von der Firma **Jul. Schrader** in **Feuerbach** bei **Stuttgart 14** bereitet werden. Jede Patrone giebt 2½ Liter des betreffenden Likörs und kostet je nach Sorte nur 60—90 Pf. Man lasse sich von genannter Firma **gratis** und **franko** deren Broschüre kommen.



Ursachen, Wesen und Heilung der Neurasthenie (Nervenschwäche),

auf der internationalen Ausstellung für Philanthropie und Hygiene, Paris, Tuileries, April 1903 und auf der Crystallpalast-Spezial-Ausstellung, London, September 1903 mit der **Goldenen Medaille** ausgezeichnetes Werk, ca. 350 Seiten, viele Abbild. Gegen Mk. 1.60 in Briefm. von der Spezialheilanstalt **Silvana** in Genf No. **301** (Schweiz). Die Spezialheilanstalt ist das ganze Jahr geöffnet. — Erfolgreichste Heilmethoden; einzig in ihrer Art u. Wirkung. Wintersaison ermässigte Preise.



✚ Korpulenz ✚
Fettleibigkeit

wird beseitigt durch d. Tonnola-Zehrkur. Preisgekrönt m. gold. Medaillen u. Ehrendipl. Kein stark. Leib, keine stark. Hüften mehr, sondern jugendlich schlanke, elegante Figur und graz. Taille. Kein Heilmittel, kein Geheimmittel, sond. naturgemässe Hilfe. Garantiert unschädlich für die Gesundheit. Aerztlich empfohlen. Keine Diät, keine Aenderung der Lebensweise. Vorzügliche Wirkung. Paket 2.50 M. fr. geg. Postanw. od. Nachn.

D. Franz Steiner & Co.
Berlin 12, Königgrätzer Str. 78.



Sir John Retcliffe's weltberühmte Romane. Die interessanteste, spannendste Lektüre!

Erzählt von: Tänzen verführ. Bajaderen, den Schrecken des indischen Aufstandes, von der Ausbeutung der Indier durch die Engländer, von der blutigen Vergeltung! Schildert die wüsten Bacchanalien der Thugs, der indischen Mördersekte, und die Taten grausamer Seeräuber. Starke Nerven gehören dazu, um z. B. die Kapitel „Der Blutbrunnen von Cawnpur" u. „Die Geheimnisse der Mahrattenburg" zu lesen; die glühendste Phantasie eines Europäers wäre nicht im stande, dergleichen Furchtbarkeiten zu ersinnen. Führt uns in die Harems der Mohammedaner und schildert das weichliche, üppige Haremsleben etc. Jede Woche eine Lieferung von 80 Seiten für nur 30 Pfg., ein ganz enorm billiger Preis. Lieferung 1—3 sende zur Probe gegen Einsendung von 1 Mk. (auch Marken) franko. (Nachnahme 20 Pfg. mehr.)

Rich. Eckstein Nachfolger, BERLIN W. 2, Bülowstr. 51.



Soeben erschienen

Reznicek-Nummer „Karneval"

Extranummer des Simplicissimus

Preis 40 Pfennig

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Zeitungsgeschäfte oder gegen Einsendung von 45 Pfennig direkt vom Verlag

Albert Langen in München-S

Verantwortlich: Für die Redaktion **Julius Linnekogel**; für den Inseratenteil **Max Haindl**, beide in München.
Verlag von **Albert Langen**, München. — Redaktion: **München**, Kaulbachstraße 91. — Druck und Expedition von Strecker & Schröder in Stuttgart.

9. Jahrgang | Nummer 50

SIMPLICISSIMUS

Abonnement vierteljährlich 2 Mk. 25 Pfg.
Billige Ausgabe

Illustrierte Wochenschrift

Bayr. Post-Zeitungsliste: No. 834
Billige Ausgabe

Berliner Fasching

(Zeichnung von Bruno Paul)



„Was is denn das für 'n doller Maskenzug?" — „Pst! Det is ja die Deputation der Städte mit die Hochzeitsgeschenke für das kaiserliche Schloß."

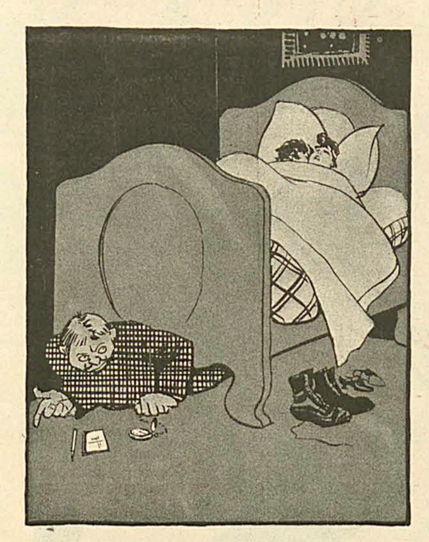
Preußische Ueberwachung russischer Studenten

(Zeichnungen von F. v. Finetti)



Am Arbeitstisch,

im Sezierfaal,



im Schlafzimmer



und anderswo.

Lumpenball

(Zeichnung von Bruno Paul)



„Was die Arbeitslosen nur immer schimpfen? Wir haben uns doch lange nich so gut amüsiert wie heute als arme Leute.“

Das Leihhaus im Karneval

(Zeichnung von Wilhelm Schulz)



„Ah Herrschaft! Jetzt hat dös ausg'schamte Weibsbild 's Kind aa mit versetzt!"

Der gereinigte Frack

(Zeichnung von A. v. Oestenhof)



„Jessas, wenn nur der a G'spusi mit mir anfanget! Nach Benzin riecht er aa no; der hat g'wiß an Automobil."

Rifat Hussein Bey's Abenteuer

Von

Alfred Hafner

Seit zwei Tagen bekleidete Rifat Hussein Bey seine neue Stellung als Generalsekretär der Geheimpolizei von Stambul. Mit Interesse musterte er seine neue Umgebung, betrachtete er das schwarze, mit Gold liniierte Getäfel seines Bureaus. Dann trat er an das mit einer künstlich gearbeiteten Muscharabije versehene Fenster, um die Aussicht zu genießen, in die er von nun ab in den Momenten der Ruhe den Rauch seiner Zigarette versenden wird. — Sie war recht hübsch, diese Aussicht. — Ein grauer, gepflasterter, von hohen, düsteren Gebäuden eingefriedigter Hof, in dem Polizisten und Zaptiehs hin und her gingen.

Hussein Bey seufzte, als er an das Polizeiamt dachte, aus dem er gerade herkam, an das Amt dort unten in Armenien, in Aleppo, wo die Fenster seines, allerdings etwas primitiven Arbeitszimmers sich auf einen Garten voll der herrlichsten Rosen öffneten.

Es klopfte. Ali, der Bureaudiener, brachte eine Karte.

„Eintreten lassen," sprach Hussein Bey.

Und er erhob sich, um die Eintretende zu begrüßen. Er erhob sich nonchalant, etwas ungehalten, aber höflich, mit den bei langweiligen Besuchen üblichen Bewegungen. Plötzlich aber leuchteten seine Augen auf, seine Züge belebten sich, und so wie die Sonne sich im Meere wiederspiegelt, so strahlte dieses Männergesicht die ganze, sehr hübsche Frauengestalt wieder, die vor ihm stand.

Sie aber hatte sich nach einem graziösen Neigen des schönen Kopfes in den Lehnstuhl niedergelassen, den er ihr mit einer Handbewegung angewiesen. Sie schien sich dort sehr behaglich zu fühlen — gar nicht ängstlich oder schüchtern.

„Diese fränkischen Weiber!" dachte Hussein Bey.

Er betrachtete sie, wie sie so saß, blond, elegant und fein. Mit Behagen sog er den feinen Peau d'Espagne-Geruch ein, das Odeur de femme, das mit ihr in das strenge Amtsbureau gekommen war . . .

Ach! wie kam ihm jetzt das Fenster, das sich auf den Rosengarten in Aleppo öffnete, elend und nichtig vor.

„Sie wünschten mich zu sprechen, Madame . . ." flötete er in seinem besten Französisch.

„Herr Generalsekretär, der Zweck meines Besuchs . . ."

Es war eine gleichgültige Sache, eine banale Reklamation; sie wurde aber durch ein Lächeln erhellt, durch Zähne, daß er an einen Spaziergang im Walde im Frühlingssonnenschein denken mußte.

„Gut . . . gut . . .," erwiderte der Generalsekretär.

„Natürlich."

Im stillen fragte er sich: „Soll man es wagen?"

Er dachte an seine 45 Jahre, an seine Korpulenz, seinen Kahlkopf, seinen struppigen roten Bart, an seine kurzsichtigen Augen, an seine sehr mangelhafte Eleganz und brrr — an sein Ehedreiviertel, Schefika Hanum, doch die war ja gut in Aleppo aufgehoben und ahnte nicht, wie tief ihr Ehegespons bereits moralisch in dem sündigen Stambul gesunken war, und er dachte: „dieses entzückende Weib wird mir ins Gesicht lachen . . . Und sie wird recht haben . . . Wenn aber doch . . . Soll ich es wagen?"

Er wagte es.

Ein bißchen gekränkter Frauenstolz, einige Aufwallungen der beleidigten Tugend, die sich hinter einem verschämten Lächeln birgt — und nach Verlauf von zehn Minuten war Herr Rifat Hussein Bey im Besitze eines Rendezvous für den Abend um 6 Uhr im Garten der Brasserie Bomonti Frères.

„Na also!" dachte er, als sie lächelnd gegangen war (und mit welch vielversprechendem Händedruck!), „na also! Das ist ja eine reizende Amtstätigkeit! . . . Na, mein Lieber, langweilen wirst du dich hier nicht! . . ."

Er öffnete das Fenster seines Arbeitszimmers, denn er empfand das Bedürfnis nach frischer Luft.

Der Hof, der ganz voll war mit Polizeiorganen, erschien ihm herrlich. Nein, nein, es tat ihm nicht mehr leid um seine Rosen — — Doch nach einer Minute hatte die Luft die gewünschte Abkühlung gebracht.

„Zum Teufel!" sagte er sich, „aufgepaßt! . . . Steige ich da nicht in irgendeine dumme Geschichte hinein? . . . Ich bin ja ein Neuling auf diesem mit Schlingen belegten Terrain! . . . Hm! Hm!" Er wischte an den Gläsern seines Kneifers.

„Bin ich dumm! Wozu stünde denn die ganze Polizei Stambuls mir zu Diensten? . . . Es wird mir wirklich sehr leicht fallen, zu erfahren, wer diese Frau ist und ob man ohne Gefahr mit ihr verkehren kann . . . Natürlich!"

Er setzte sich an seinen Schreibtisch und blätterte im Register, in dem die Dienstabteilungen der Polizeidirektion verzeichnet waren.

„Mülasim Munir Effendi, das ist der Richtige."

Und sofort sandte er einen Befehl aus, wonach Munir Effendi ihm bis zum Abend 5 Uhr dringend genaue Auskunft über die gesellschaftliche Stellung und den Ruf der Madame Madelaine Mercier, wohnhaft Rue Venetik 26 in Pera, zu liefern habe.

Mülasim Munir Effendi war durch seinen Spürsinn berühmt, wartete aber, da er arm und nicht imstande war, seine Vorgesetzten durch den landesüblichen Bakschisch von seinen Fähigkeiten zu überzeugen, bereits seit zehn Jahren vergeblich auf seine Beförderung zum Jüs-Baschi.

Mittags kam Rifat Hussein Bey mit sonnigem Gemüt ins Amt. Mit Löweneifer durchstöberte er die eingelaufenen Postsachen. Sie rochen ihm wie ein Blumenstrauß. Nun kamen die Berichte an die Reihe . . . Streik der Zettelkleber . . . Razzia in einer Diebshöhle . . . Großfeuer in Galata . . . Schreibmaschineneinfuhrverbot . . . Nächtlicher Ueberfall . . . Aha! Auskunft über . . . Nein, das war es nicht. Und Hussein Bey war am Ende aller Papiere angekommen, ohne gefunden zu haben, was er suchte.

„Geduld, es wird mit der 2 Uhr-Post kommen."

Doch auch bei der 2 Uhr-Post kam nichts.

„Zum Teufel! Dieser Munir scheint sich Zeit lassen zu wollen," dachte er.

3 Uhr, 4 Uhr, wieder nichts, dabei läutete unaufhörlich die Glocke, schrecklich wie ein spöttisches Gelächter.

Wütend zerkaute er einen Federhalter nach dem andern. Um ¼6 Uhr sagte er sich: „Gut, ich werde nicht gehen." Um ½6 sagte er: „Ach was! Sie ist zu hübsch."

Das Bureau verlassend, sprang er in einen Fiaker und rief dem Kutscher zu: „Brasserie Bomonti Frères, aber rasch!"

Als Rifat Hussein Bey am nächsten Morgen etwas übernächtig aussehend ins Amt kam, fand er Mülasim Munir Effendi bereits wartend. Der letztere las aus einem mitgebrachten Bericht vor:

„Von dem Herrn Generalsekretär Rifat Hussein Bey verlangte Auskunft über Madame Madelaine Mercier, wohnhaft Rue Venetik 26 in Pera:

Madame Madelaine Mercier ist mit einem Angestellten der Firma Stefanides & Gaitanopaulos, Grand rue de Pera, verheiratet und Mutter eines zweijährigen Mädchens. Sie gehört zu den Damen der besseren Halbwelt. Gestern abend um 6 Uhr erschien Madame Mercier im Garten der Brasserie Bomonti Frères, wo sie jemanden zu erwarten schien. Tatsächlich gesellte sich um 6 Uhr 5 Minuten ein Mann von ungefähr 40—45 Jahren, ziemlich stark, kahlköpfig, mit Kneifer und rotem Bart, einem Ordensband im Knopfloch, zu ihr, und sie verließ mit ihm den Garten. Sie bestiegen zusammen den Fiaker 13186, der sie zum Pera Palace führte. Dort gingen sie in den Salon Nr. 4, wo sie Austern, eine Potage risque, ein Ragout à la Richelieu, ein Poulet de la Bresse, einen Trüffelsalat, einen Eisparfait verzehrten und einen Chambertin und zwei Flaschen Veuve Cliquot tranken. Um ½12 Uhr verließ sie das Lokal allein. Der Herr fuhr zehn Minuten später fort, nachdem er die Rechnung von 112 Franken beglichen hatte."

Herrn Rifat Hussein Bey war es bei dieser Vorlesung bald kalt, bald warm geworden, und er wandte sich nun an Munir Effendi mit den Worten:

„Ich erkenne Ihre bedeutende Fähigkeit und will dafür sorgen, daß Sie den längst verdienten Posten eines Jüs-Baschi erhalten; aber nicht wahr, mein Lieber, Sie können schweigen?"



Sensitiva amorosa

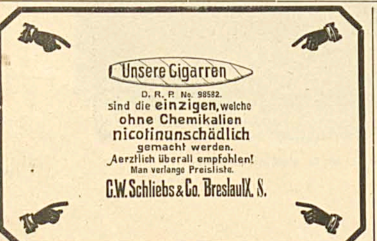
Freund Michel, beliebe dir einzuschärfen:
Die allersubtilsten, verletzbarsten Nerven
Duften in Dresden gleich zarten Mimosen
Aus vaterländischen Schöffenhosen.

Ein königlich sächsischer Portiersbauch,
Was ist er denn eigentlich? Schall und Rauch,
Gemessen an der Entrüstung und Scham,
Die beim Anblick des Simpli den Ferscht überkam,
Den Protektor der baltischen Krempelbagage
Und Spezialisten für Darmmassage.

Freund Michel, nimm dir ein Exempel,
Fleuch aus dem Materialismustempel!
Gewiß, getretene Därme schmerzen;
Doch mehr empören deutsche Herzen
Die schamlos und mit frecher Kühle
Gekränkten russischen Gefühle.

Ratatöskr

Der „Simplicissimus" erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Postämtern, Zeitungs-Expeditionen und Buchhandlungen entgegengenommen. Billige Ausgabe pro Nummer **20 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal (13 Nummern) **2.25 M.** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband in Deutschland und Oesterreich-Ungarn **3 M.**, im Ausland **3.60 M.**); pro Jahr **9 M.** (bei direkter Zusendung **12 M.** resp. **14.40 M.**). — Die Luxus-Ausgabe, die mit besonderer Sorgfalt auf besserem Papier hergestellt wird, kostet pro Nummer **30 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal **3.50 M.** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband in Deutschland und Oesterreich-Ungarn **4.20 M.**, in Rolle verpackt **6 M.**, im Ausland nur in Rolle **7 M.**); pro Jahr **14 M.** (bei direkter Zusendung **16.80 M.**, in Rolle verpackt **24 M.**, im Ausland nur in Rolle **28 M.**).
Insertions-Gebühren für die 5 gespaltene Nonpareillezeile **1 M.** Reichswährung.
Annahme der Inserate durch die Anzeigen-Verwaltung des „Simplicissimus", Kaulbachstr. 91, sowie durch sämtliche Bureaux der Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse.**





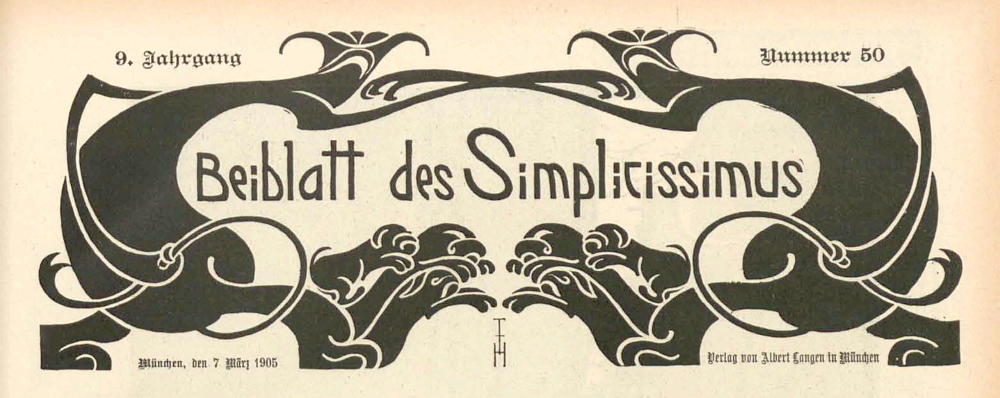
Verantwortlich: Für die Redaktion Julius Linnekogel; für den Inseratenteil Max Haindl, beide in München.
Verlag von Albert Langen, München. — Redaktion: München, Kaulbachstraße 91. — Druck und Expedition von Strecker & Schröder in Stuttgart.
Papier von der München-Dachauer Aktiengesellschaft für Maschinenpapierfabrikation in München. Hierzu zwei Beilagen

Bei Hof

(Zeichnung von E. Thöny)



„Morgen hat die lustige Zeit wieder ihr Ende.“ — „Aber liebe Baronin, für unsereins hört der Karneval doch niemals auf.“



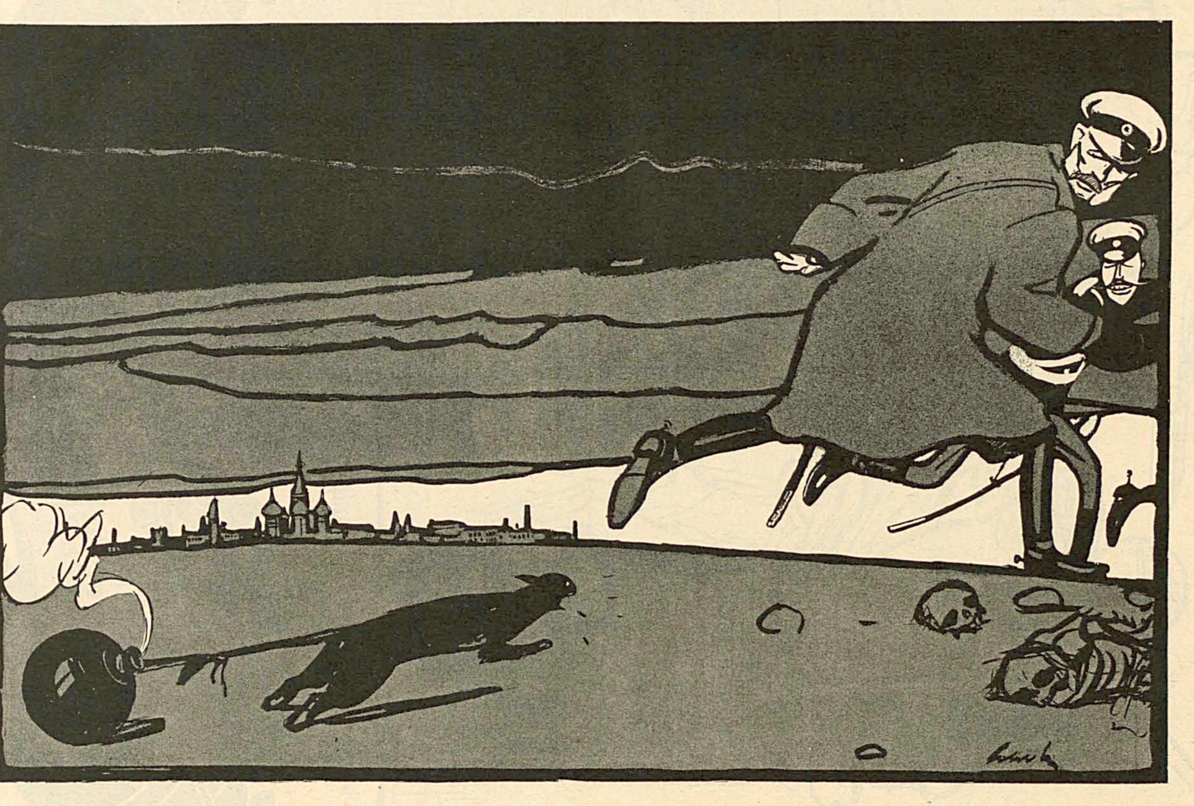
Russische Bombentechnik

(Zeichnung von Th. Th. Heine)

„Alle Höfe Europas trauern um Sergius, ich aber traure um den armen Kutscher. Jetzt will ich eine Bombenfüllung erfinden, die auf Kutscher nicht wirkt.“

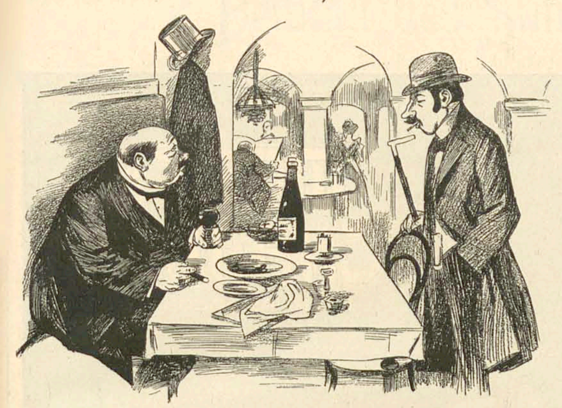
Aschermittwoch in Moskau

(Zeichnung von Wilhelm Schulz)



Ein Verruchter

(Zeichnung von J. B. Engl)



„Ihnen sieht man jetzt oft da herin. Geh'n g'wiß die G'schäfte recht gut?" — „Na, dös is so. Seit an halben Jahr gibt mir mei Alte jede Wochen 20 Mark, daß i Seelenmessen lesen lass' für 'n Schwiegervater selig, damit er aus 'n Fegfeuer erlöst wird. Für dös Geld kauf' i mir jed'smal a Gabelfrühstück."

Verantwortlich: Für die Redaktion **Julius Linnekogel**; für den Inseratenteil **Max Haindl**, beide in München.
Verlag von **Albert Langen**, München. — Redaktion: **München**, Kaulbachstraße 91. — Druck und Expedition von Strecker & Schröder in Stuttgart.

9. Jahrgang **2. Beiblatt des Simplicissimus** Nummer 50

München, den 7. März 1905 — Illustrierte Wochenschrift — Verlag von Albert Langen in München

Der „Simplicissimus“ erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Postämtern, Zeitungs-Expeditionen und Buchhandlungen entgegengenommen. Billige Ausgabe pro Nummer **20 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal (13 Nummern) **2.25 M.** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband in Deutschland und Oesterreich-Ungarn **3 M.**, im Ausland **3.60 M.**); pro Jahr **9 M.** (bei direkter Zusendung **12 M.** resp. **14.40 M.**). — Die Luxus-Ausgabe, die mit besonderer Sorgfalt auf besserem Papier hergestellt wird, kostet pro Nummer **30 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal **3.50 M.** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband in Deutschland und Oesterreich-Ungarn **4.20 M.**, in Rolle verpackt **6 M.**, im Ausland nur in Rolle **7 M.**); pro Jahr **14 M.** (bei direkter Zusendung **16.80 M.**, in Rolle verpackt **24 M.**, im Ausland nur in Rolle **28 M.**).

Insertions-Gebühren für die 5 gespaltene Nonpareillezeile **1 M.** Reichswährung.

Annahme der Inserate durch die Anzeigen-Verwaltung des „Simplicissimus“, Kaulbachstr. 91, sowie durch sämtliche Bureaux der Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse.**

Bei Gelegenheit

(Zeichnung von J. B. Engl)



„Jetzt host s' wieder net unter d' Hauben bracht den ganz'n Karneval!“ — „Schau ihr du um oan, wennst d' so g'scheit bist!“ — „No ja, i suach a so an dritt'n Mann für unsern Tarock, na geht's in oan hin.“

Unentbehrlich für jeden Deutschen im Auslande ist Das Echo.
Vierteljahrl. d. Post od. Buchhandel 3 M.; durch Kreuzb. 5.— M., jährlich 20 M. Jeder Auslands-Deutsche verlange Probenummer vom Echo-Verlag, Berlin SW. 48.





Das Grammophon

macht die Kunst. Gemeingut!

durch technisch und künstlerisch vollkommene Wiedergabe von Sprache, Gesang und Musik.

Ein Repertoir von 12000 Platten in allen Sprachen, für jeden Geschmack.

Neueste Schlager!

Man höre und lasse sich überzeugen durch **kostenlose Vorführung eines Grammophon mit Trompetenarm** oder verlange illustrierte Kataloge und Plattenverzeichniss von

„Grammophon" Berlin W., Friedrichstrasse 189b.
H. WEISS & Co.
Filialen: **Dresden-A.,** Wilsdrufferstrasse 7. **Hamburg,** Neuerwall 17.



Unerreicht in Qualität u. Ausführung
Jahresproduktion ca. 32,000 Räder. Katalog auf Wunsch
Excelsior-Fahrrad-Werke Gebr. Conrad & Patz
BRANDENBURG a. d. H.

Was ist das Geheimnis des Erfolges?

Was ist Ihr innerster Wunsch?

Sie können noch alle Erfolge erringen, nach denen Sie streben.

Ihre Persönlichkeit wird Zauber gewinnen.

GRATIS.

Gedächtnispflege

KRAFT!



Wie ist Ihr Gedächtnis?

Es ist überraschend leicht,

Bezahlen Sie nicht Phantasiepreise

William Walker Atkinsons neuem Buche:
Ein starkes Gedächtnis.

Berlin W. 298 PSYCHOLOGISCHER VERLAG, Friedrichstraße 59/60.





Teppiche

Prachtstücke 3,75, 6,—, 10,—, 20,— bis 800 Mark. Gardinen, Portieren, Möbelstoffe, Steppdecken etc. billigst im **Spezialhaus** Berlin, Oranienstr. 158
Katalog (600 Illstr.) grat. u. fr. **Emil Lefèvre.**

Briefmarken kaufe · verkaufe. Katalog gratis.
Philipp Kosack, Berlin, Burgstr. 8.

Amerik. Buchführung
lehrt gründlich durch Unterrichtsbriefe. Erfolg garant. Verlangen Sie Gratisprosp.
H. Frisch, Bücherexperte. **Zürich 18.**

Stereoskopbilder
beste Aufnahmen, Kataloge gratis.
Ansichten-Genre, à 25 Pf.
Neu: Liliput-Apparat mit 100 Bilder 3 M. fco.!
Dalmverlag, Charlottenburg 4 p.

Nasen- und Gesichts- Röte
verschwinden rasch durch **Antirhinol**
vollk. unschädlich. Nachn. 2 M. 40 Pf. fr.
durch **Apotheke Bad Aibling B.**

Brauchen Sie Geld?

auf Schuldschein, Wechsel, Bürgschaft, Hypoth., Police u. s. w., so schreiben Sie an **C. G. Müller, Berlin 100,** Dorotheenstr.
Jede Anfrage wird sofort discret und kostenlos beantwortet. (Streng reell!)

IDEALE BUESTE

erzielt man in 2 Monaten durch die



ORIENTALISCHE PILLEN
die einzigen, welche ohne der Gesundheit zu schaden die Entwickelung und die Festigkeit der Formen der Büste bei der Frau sichern.
RATIE, apoth **5, pass. Verdeau, Paris.** *Schachtel m. notiz M.* **5.30** *franko*
DEPOTS: **Berlin,** *HADRA, apoth., Spandauerstr. 77.* — **München,** *Adler-Apotheke.* **Frankfurt** a. M *Engel-Apoth.* — **Breslau,** *Adler-Apotheke.*



Gummi-Scherz-Artikel
hochinteressant, viel Heiterkeit erregend.
Preisliste gratis u. franco.
Josef Maas & Co., Berlin 30, Oranienstrasse 108.

Kyffhäuser-Technikum FRANKENHAUSEN.
Maschin. Bau. Elektrotechn.

Gegen Monatsraten von M. 10 — liefert die lichtstärksten Prismengläser von Hensoldt & Söhne zu Originalfabrikpreisen.



Wilhelm Hess
Fachgeschäft für Optik Cassel 21.
Preisliste kostenfrei.

Korpulenz
Fettleibigkeit
wird beseitigt durch d. Tonnola-Zehrkur. Preisgekrönt m. gold. Medaillen u. Ehrendipl. Kein stark. Leib, keine stark. Hüften mehr, sondern jugendlich schlanke, elegante Figur und graz. Taille. Kein Heilmittel, kein Geheimmittel, sond. naturgemässe Hilfe. Garantiert unschädlich für die Gesundheit. Aerztlich empfohlen. Keine Diät, keine Aenderung der Lebensweise. Vorzügliche Wirkung. Paket 2.50 M. fr. geg. Postanw. od. Nachn.
D. Franz Steiner & Co.
Berlin 12, Königgrätzer Str. 78.

COGNAC „MACHOLL"
Anerkannt vorzügliche Marke.



Aerztliche Autoritäten sagen:
Trinket weniger Kaffee — oder besser noch — gar keinen, trinket dagegen
Bensdorp's reinen holländ. Cacao
wenn Ihr starke Nerven, klaren Kopf und guten Schlaf wünscht.
Man achte genau auf die **gelbe Packung** der Büchse mit dem Koch.

Ursachen, Wesen und Heilung der Neurasthenie (Nervenschwäche),

auf der internationalen Ausstellung für Philanthropie und Hygiene, Paris, Tuileries, April 1903 und auf der Crystallpalast-Spezial-Ausstellung, London, September 1903 mit der **Goldenen Medaille** ausgezeichnetes Werk, ca. 350 Seiten, viele Abbild. Gegen Mk. 1.60 in Briefm. von der Spezialheilanstalt **Silvana** in Genf No. **301** (Schweiz). Die Spezialheilanstalt ist das ganze Jahr geöffnet. — Erfolgreichste Heilmethoden; einzig in ihrer Art u. Wirkung. Wintersaison ermässigte Preise.

Menschliche Macht!
Sie können sich selbst hypnotisieren ohne eine zweite Person.
Sie können Ihren Einfluss auf andere geltend machen, auch ohne deren Wissen und Willen.
Sie können jedermann hypnotisieren, selbst durch das Telephon.
Sie haben Erfolg im Heilen von Krankheiten durch Suggestion, ohne jede Arznei.
Man wird Ihre Gesellschaft aufsuchen, Sie werden überall beliebt sein, wenn Sie das Werk studieren: „Macht der Hypnose."
Preis 1.60 Mk. — Erfolg garantiert! Prospekt gratis!
Wendel's Verlag, Dresden-A. 127.

Sanatorium Schreiberhau

Riesengebirge
Bahnst.: Ob.-Schreiberhau 710 m üb. d. Meere
Wasser-, Wechselstrom- und **Lichtbäder.** Massage-, **Diät-** und andere **organische Kuren.** — Sommer und Winter besucht. — Prospekte gratis u. frei.
Dirig. Arzt Dr. med. Felix Wilhelm, früh. Assistent von Dr. Lahmann.

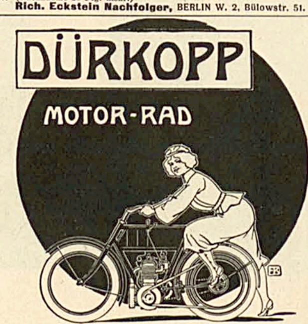


— Gesetzlich geschützt. —
Hochfeiner Likör
Flasche 2 Mk., vielfach erhältlich.
Apotheker S. Schweitzer's
Berlin O. 27, Holzmarktstr. 69/70 (keine Apotheke).

Sir John Retcliffe's

weltberühmte Romane. Die interessanteste, spannendste Lektüre!
Erzählt von: Tänzen verführ. Bajaderen, den Schrecken des indischen Aufstandes, von der Ausbeutung der Indier durch die Engländer, von der blutigen Vergeltung! Schildert die wüsten Bacchanalien der Thugs, der indischen Mördersekte, und die Taten grausamer Seeräuber. Starke Nerven gehören dazu, um z. B. die Kapitel „Der Blutbrunnen von Cawnpur" u. „Die Geheimnisse der Mahrattenburg" zu lesen; die glühendste Phantasie eines Europäers wäre nicht im stande, dergleichen Furchtbarkeiten zu ersinnen. Führt uns in die Harems der Mohammedaner und schildert das weichliche, üppige Haremsleben etc. Jede Woche eine Lieferung von 80 Seiten für nur 30 Pfg., ein ganz enorm billiger Preis. Lieferung 1—3 sende zur Probe gegen Einsendung von 1 Mk. (auch Marken) franko. (Nachnahme 20 Pfg. mehr.)
Rich. Eckstein Nachfolger, BERLIN W. 2, Bülowstr. 51.

DÜRKOPP



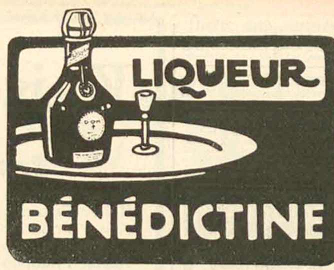
DÜRKOPP & Co. A.G. BIELEFELD.

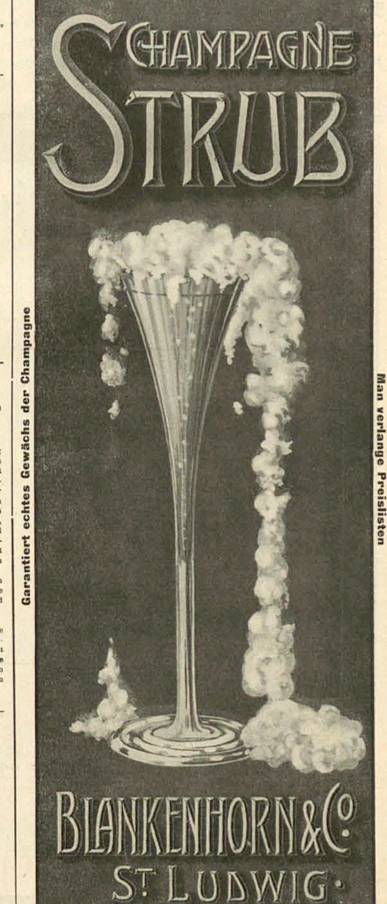
Fastenbild

(Zeichnung von J. B. Engl)

„Wie kommst du denn dazu, jetzt gleich nach dem Karneval Konkurs anzusagen? Das ist doch höchst verdächtig!" — „Im Gegenteil; ich glaub', daß jetzt eher auf den Manifestationseid verzichtet wird."







Elektrisire Dich selbst!
Interess. Preisliste über ärztl. empfohl Apparate u. Brosch. v. Specialarzt gratis. **C. Meyer, Joh. Mühlg. 2b, Nürnberg.**

Wer Stellung sucht! verlange per Karte die Allgemeine Vakanzenliste, Berlin 98, Neuehochstrasse.

Detektiv-Institut: F. C. Martin & Co., Leipzig 46e, (gegr. 1869), empfiehlt sich f. In- u. Ausland. (Famil.-, Vermög.- u. Geschäftsauskunft 5—10 Mk., gewissenhaft u. discr.). Adressen Verschollener, Lieferanten etc. Feinst. Empfehl. Ausführl. Prospekte gratis. Sonn- u. Wochent. bis 10 Uhr abds. offen. Tag-u. Nachttelefon 9057.



Die verehrlichen Leser werden ersucht, sich bei Bestellungen auf den „Simplicissimus“ beziehen zu wollen.

Ueber die Vorzüge der Offenbacher

Kaiser Friedrich Quelle

Natron-Lithion-Quelle ersten Ranges,

fragen Sie Ihren Hausarzt.

Kaiser Friedrich Quelle ist der hervorragendste Repräsentant der Natron-Lithion-Quellen.
Kaiser Friedrich Quelle ist krystallklar und kann nie durch Niederschlag trüb werden.
Kaiser Friedrich Quelle ist nach der neuesten Analyse von Dr. Popp, Frankfurt a. M. in seiner Zusammensetzung konstant.
Kaiser Friedrich Quelle ist bei einer Tiefe von 275 m von Tagwasser nicht beeinflusst.
Kaiser Friedrich Quelle ist fast frei von Kalk und Eisen.
Kaiser Friedrich Quelle wird selbst vom schwächsten Magen leicht vertragen und findet daher auch in der
Kaiser Friedrich Quelle Kinderheilkunde vielfach Anwendung.
Kaiser Friedrich Quelle kann ohne Schaden über Jahre hinaus getrunken werden.
Kaiser Friedrich Quelle bietet gegen Harnleiden sicheren Erfolg ohne schädliche Nebenwirkung.
Kaiser Friedrich Quelle ist nach dem Ausspruch eines bekannten Bade-Arztes „ein fast souveränes Mittel
Kaiser Friedrich Quelle gegen Gicht und Nierensteine“.
Kaiser Friedrich Quelle wird nach Wunsch in reiner Quellenfüllung oder mit Kohlensäure-Zusatz geliefert.
Kaiser Friedrich Quelle kann in Folge der Ergiebigkeit der Quelle jederzeit, in jedem beliebigen Quantum bezogen werden.

Zu haben in allen Mineralwasserhandlungen, Apotheken und Drogerien.

Wo unser Wasser nicht erhältlich ist, liefern wir direkt unter Nachnahme, in Kisten von 50 Flaschen zu Mk. 25.— frei jeder Bahnstation Deutschlands.

Kaiser Friedrich Quelle A.-G. Offenbach a. M. 2.

Otto Erich Hartleben †

Der Tod „Otto Erichs“, des fröhlichen Poeten, der aber zugleich einer der tiefsten und reichsten Dichter unserer Zeit war, ist für unsere Literatur ein schmerzlicher Verlust. Jetzt, wo seinem Schaffen so unerwartet ein Ziel gesetzt worden ist, wird das Interesse, alle seine Werke kennen zu lernen, stark hervortreten. Dies dürfte besonders bei den Werken der Fall sein, die in meinem Verlage erschienen sind, weil es

die letzten Werke Otto Erich Hartlebens

sind.

VON REIFEN FRÜCHTEN

Meiner Verse zweiter Teil
Einbanddecke von Emil Orlik
Zweite Auflage
Gebunden M. 3.—

Rheinisch-westfälische Zeitung, Essen: ... Hartleben hat in strenger Selbstkritik aus jedem Jahre nur ganz wenige Gedichte aufgenommen, und so ist wieder ein Versband entstanden, der durch seine Ausgeglichenheit und seine schöne Ruhe jeden Kenner auf das höchste erfreut. Hartleben liebt die grossen langen, feierlichen Rhythmen, und seine Worte gleiten hin, wie stille, rötliche Wolken am südlichen Abendhimmel, beruhigend und erquickend. Es ist etwas von Goethescher Reife in diesen Gedichten, und nicht selten ist einem, als lache im Hintergrund das schöne Land der Griechen. Nicht Kampf, nicht Sturm ist in diesen Blättern zu finden, sondern eine geläuterte Lebenskunst: Stille und Gelassenheit ...

LIEBE KLEINE MAMA

Novellen
Umschlagzeichnung von E. Thöny
Vierte Auflage
Geheftet M. 2.50
Gebunden M. 3.50

Nationalzeitung, Berlin: Ich wüsste nicht, dass Hartleben Graziöseres geschrieben hätte als diese Novelle in Briefen. Sie ist voll Anmut und überglänzt von einem intimen poetischen Schimmer. Solche feine Sachen in Prosa gehören mit zu dem Besten, was wir von ihm besitzen. Ihr Reiz liegt nicht zuletzt in ihrem Stil, und dieser Stil ist Ruhe und anmutige Heiterkeit.

LOGAUBÜCHLEIN

Zweite Auflage
Geheftet M. 2.50
Gebunden M. 3.50

Die Zeit, Wien: Otto Erich Hartleben, welcher selbst für das alte Spruchgedicht eine starke Neigung hat, hat uns vor einigen Jahren eine anmutige Auswahl aus dem Angelus Silesius gegeben und bringt heute eine ebenso angenehme aus Logau. In einer Vorrede von einfacher, doch beziehungsreicher und wohlgebildeter Prosa sagt er sowohl wie er zu diesem Funde kam, als auch, was er über den edlen Herrn von Logau erkundet ... In diesen Sprüchen ist bei all ihrer Herbheit und Derbheit noch eine unverlierbare Anmut, gewissermassen eine blühende Morgenröte der Gesundheit und deutschen Sittlichkeit, es liegt in ihrem Tonfall, in ihren Wendungen, in ihren Pointen der Mut zur Wahrheit ohne Umschweife, der eben das echteste deutsche Pathos ausmacht ...

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt vom Verlag

ALBERT LANGEN IN MÜNCHEN=S

Verantwortlich: Für die Redaktion Julius Linnekogel; für den Inseratenteil Max Haindl, beide in München.
Verlag von Albert Langen, München. — Redaktion: München, Kaulbachstraße 91. — Druck und Expedition von Strecker & Schröder in Stuttgart.

9. Jahrgang

Nummer 51

SIMPLICISSIMUS

Abonnement vierteljährlich 2 Mk. 25 Pfg.
Billige Ausgabe

Illustrierte Wochenschrift

Bayr. Post-Zeitungsliste: No. 834
Billige Ausgabe

Im österreichischen Reichsrat

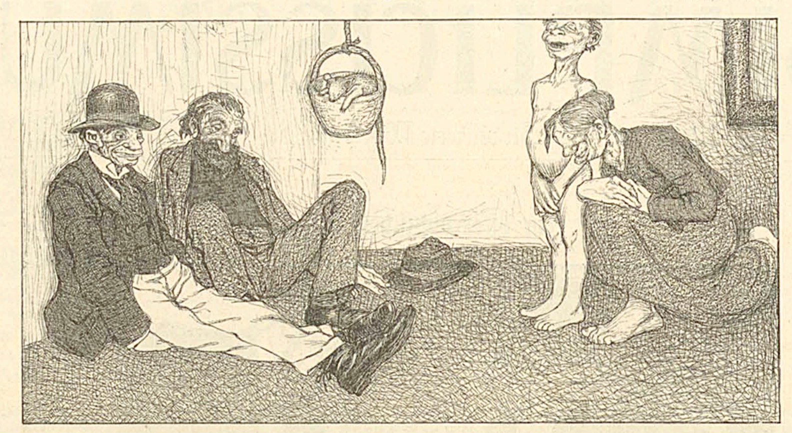
(Zeichnung von Wilhelm Schulz)



„Sö? Verstengan Sö, warum si d' Russen gar so auf a Parlament ei'spreitzen?“

Der Festbraten

(Zeichnung von Pascin)



„Unsere Ratte ist schon recht schön fett; wir wollen sie jetzt schlachten. Wenn wir bis zu Königs Geburtstag damit warten, holt sie uns schließlich noch der Gerichtsvollzieher.“

Toleranz

Toleranz? Herrjemineh!
Viel Dank und schöne Grüße!
Ganz dünn wird mir und windelweh
Bei dieser Art Gemüse.

Brav sitzen alle um den Brei:
Die Schwarzen, Weißen, Roten.
Friedvoll begleitet die Schalmei
Den Gleichtakt ihrer Pfoten.

Doch halt! Der rote Bruder hat
Das Tischgebet vergessen!
... Wie? Was? Der Kerl wird obstinat?
Wir wöll'n ihn kräntlings fressen!

Der Weiße nagt am Vorderhuf,
Der Schwarze an den Lenden.
Das Feigenblatt, das Gott erschuf,
Entfällt dabei den Händen.

„He! Sie! Wie kommen Sie mir vor?!“
Entringt sich's hohl dem Weißen.
Der Schwarze haut ihm hinters Ohr:
„Ich wünsche wohl zu speisen!“

Ratatöskr

Lieber Simplicissimus!

Um 3 Uhr morgens soll das Regiment zur Besichtigung ausrücken. 5 Minuten vor 3 betritt Rittmeister v. X. das Kasino: „Ordonnanz, einen Kognak, aber einen meterlangen“ — — „So! Jetzt schenken Sie noch einmal ein, Sie Vieh, und das trinken jetzt Sie!“ — „So, und dann schenken Sie noch einmal ein, und das trinken Sie auch! So! Und weil aller guten Dinge drei sind, schenken Sie noch einmal ein, und das trinken Sie jetzt auch. So! Und jetzt wissen Sie vielleicht, was Sie Ihrem Herrn Rittmeister eingeschenkt haben, Sie Vieh?“ — „Salatöl! Herr Rittmeister!“

Ein ostpreußischer Gutsbesitzer fährt mit Tochter nach dem Ball zurück. Halbwegs plötzlich stürmische Umarmung von seiten des Töchterchens: „Papachen, denk, ich hab' mir verlobt!“ — „So? Jejen wen denn?“ — „Na, mit Assessor X.!“ — „Ach, Quatsch, morjen hat er verjessen!“

Vetter Tedeltudel

Von
Roda Roda

— — — — — — — — — — — Gabi errötete über den Vorschlag glühend. Graf Franzl meinte, es sei pure Verlegenheit bei ihr, es war aber auch sehr viel Freude.

Sie fiel der Netterl um den Hals, knixte vor dem Herrn Grafen — und weg war sie.

— — — — — — — — — „Meinst denn das wirklich?“ fragte Netterl nach einer Weile.

„Was denn?“

„No — das mit der Gabi und dem Tedeltudel?“

„Aber natürlich! Sie is doch ein ideales Weib für ihm. Die passen zu anand wie zwa egale Jucker. Es is einfach Schuldigkeit, sie zusammzuspannen.“

Netti war von dem Plane nicht sehr erbaut. Denn erstens — — sie hat ja die Gabi ganz gern, Gabi ist sogar ihre beste Freundin. — — Aber muß ein so gewöhnliches Mädel gleich auch einen Grafen haben ....? — Und sie fühlt auch instinktiv ihres Franzls sündhafte Nebenabsicht heraus.

Netterl ist aber viel zu schwach, Franzls Sicherheit zu beirren. Wenn er einmal eine glänzende Idee hat, bildet er sich darauf so viel ein, daß er nicht locker läßt.

Richtig nimmt er nach einer Weile seinen Hut.

„Gehst denn noch einmal fort, Franzl?“ fragt sie ungemein zärtlich.

„Versteht sich! Ich muß doch dem Vetter Tedeltudel sagen, daß ich eine Partie für ihm hab'.“

„Wie dringend, daß du's hast! ..... Wo willst denn jetz 'n Tedeltudel finden?“

„Im Bristol natürlich — wo denn sonst?“

„Du kommst mir aber doch wenigstens noch einmal gute Nacht sagen?“ — Und sie blickt ihn mit halbgeschlossenen Lidern verheißend an — und ängstlich, daß er nicht kommen werde.

Er küßt sie lächelnd, zuckt die Achseln und geht.

— — — — — — — — — — Nein, der Netterl ist die Geschichte, die da eingefädelt werden soll, wirklich nicht recht. —

— — — — — — — — — — — — — — — —

Die Gesellschaft, die sich allabendlich in der Bar des Hotels Bristol versammelt, ist sehr einfach konstruiert.

Der schmächtige Ulan sitzt immer mit unterkreuzten Beinen am Schenktisch, schweigt und nippt nur Brandy, um sich sein Gewicht nicht zu verpatzen. Er trainiert für Pardubitz.

Baron Berti, der Abgeordnete, trinkt Whisky ohne Schuß und erklärt, sich's in Transvaal so angewöhnt zu haben.

Serdawary — bis Mitternacht Sehrdagegen und nach Mitternacht Sehrdafür — säuft Cordon rouge dry und zieht den Vetter Tedeltudel auf.

Wenn Serdawary Sehrdafür wird, auf die Minute genau, kriegt's der Abgeordnete mit dem Wanken, wird Anarchist und beschimpft das Ministerium. Besonders den alten, ehrlichen Welsersheimb.

Und dann — dann kommt der gewisse Augenblick, wo alle über den armen Tedeltudel herfallen.

Einmal, als Kind, hat Ernstl Amperg seinen Spitznamen wirklich verdient. Damals konnte er nicht „Kegelkugel“ sagen. — Doch das ist lange vorbei. Jetzt spricht er K und G tadellos aus. — Die Bargesellschaft aber vergnügt sich damit, zu behaupten, er könne es noch immer nicht, gibt ihm die unglaublichsten Worte auf — und wenn er, heiß vor Zorn, zehnmal hintereinander das schwerste, Kukuruzkulturen, nachgesprochen hat, schwören sie wiehernd, Tedeltudel habe Tutuluztultulen gesagt.

Hier pflegt Franzl Amperg, ehe er in den Jockeyklub soupieren geht, einen Augenblick zu verweilen. — Nur, wenn ihn die ganze Schöpfung langweilt oder er sich vorgenommen hat, er geht noch einmal zur Netterl — können aus dem Augenblick zwei Stunden und aus einem Glas Chablis zwei Flaschen werden — mit kaltem Aufschnitt und arger Bettschwere.

Heute aber wird's alles das nicht.

Als Vetter Tedeltudel just im besten Aufgezogenwerden ist, läßt ihn Franzl durch einen Kellner unauffällig ins Restaurant hinüberrufen und legt ihm das Projekt mit Gabi Funtitsche vor.

Vetter Tedeltudel, statt seinem Cousin für die wahrhaft zärtliche Fürsorge zu danken, nimmt die Nachricht von der ihm zugedachten Weiblichkeit sehr kühl auf. — Entweder ist an der Jungfrau nichts dran, — denkt er sich — oder — —

Erst nach langem Widerstreben, vielem Fragen und Reden, nachdem Franzls treuherzige Versicherungen Vetter Tedeltudels angeborenes störrisches Mißtrauen besiegt haben, willigt Tedeltudel ein, am Sonntagnachmittag zu Netterl zu kommen und sich mit Gabi bekannt machen zu lassen.

„Anschaun kann man ja das Mädel — no ja — nicht wahr? Dami ist doch noch nichts gesagt — — —?“

„Nein, damit ist noch gar nichts gesagt.“

„Alsdann: gut! Ich komm'!“ — Tedeltudel schüttelt

Franzls Hand und hält sich erst durch dieses zweite feierliche Versprechen für vollkommen gebunden.

— — — — — — — — — — — — — — —

Endlich, endlich, endlich vergeht für Gabi auch diese ewige, ungeduldige Woche.

Tausende von unklaren, wunderschönen Bildern hat sie in den sechs Tagen von Sonntag bis Samstag auf ihre Perlenfäden gereiht — gerade zwischen je zwei Perlen einen Gedanken.

So schön wie dieser Herr Jesus von Zelluloid, den sie da auf ihre Haussegen zu nähen hat, wird auch der ihr verheißene Vetter Tedeltudel sein.

Und er wird ihr seidene, durchbrochene Blusen kaufen, wie Netterl sie trägt, und Jupons, die säuseln und knistern, wenn man über die Straße schreitet.

Und er wird ihr einen Schmuck schenken, so unbeschreiblich kostbar — in der innern Stadt aus den Schaufenstern den allerkostbarsten. Die Flinserl auf dem Haussegen werden daneben erblinden.

Gabi stickt nämlich Haussegen. — Deutsche und französische, katholische und jüdische, mit Glasperlen allein — oder Perlen und Seide — oder Seide und Bildchen. — Am besten zahlen sich noch die mit Perlen und Seide aus — acht Kreuzer das Stück. — Man kann täglich ganz gut zehn fertigbringen.

An dem großen Samstag aber legt sie um drei Uhr wortlos die Kartonblätter Kant auf Kant, die Schachtel mit den Glasperlen darauf, wickelt die Seidenknäuel fest, sticht die Nadeln durch und erhebt sich.

„Was hast denn, Madl?“ fragt die alte Frau Funtitschek, die ihren Augen nicht traut.

Gabi wird blaß. — „Ich muß zur Netterl,“ sagt sie — so fest wie nur irgend möglich.

„Ja — — bist denn — — bist denn bei Trost?“

Gabi ist auf den Widerspruch gefaßt gewesen und hat sich auch schon ausgedacht, wie sie ihn besiegen wird: mit einer Lüge. — Sie gibt vor, Netterl habe ihr einen abgelegten Hut versprochen. Den müsse sie heute holen.

Frau Funtitschek mault; sie mault noch einmal, als sich Gabi an diesem ganz gewöhnlichen Wochentag ihr himmelblaues Kleid anzieht, das mit die Spitzen — aber schließlich hat sie vor Netti und ihrem sagenhaft reichen Grafen zu viel Hochachtung, um Gabi nicht genieren zu lassen.

Gabi geht bis zur Kochgasse zu Fuß und wartet dort auf den Südbahnwagen. Das ist viel praktischer als über den Ring zu fahren, weil man nur einmal umzusteigen braucht, mit einer Sechserkarte.

Ihr ist, als sei es Feiertag. Ein eleganter Herr kommt ihr gegenüber zu sitzen, der sieht dem Herrn Buchhalter aus der Tanzschule ähnlich. Er läßt sie auch richtig nicht aus den Augen, steigt mit ihr an der Ecke der Favoritenstraße aus und folgt ihr. — Und dann überhaupt die Sonne, die Menschen — und die ungewöhnliche Tageszeit — alles wie ein Feiertag.

In wahrhaft andächtiger Stimmung steigt sie die teppichbelegte Treppe zu Netterl hinan. Ob denn Tedeltudel wirklich da sein wird? — Sie kann's gar nicht glauben. Noch einmal läßt sie einen langen Blick an sich hinabgleiten und rührt erregt an den Taster.

Als ihr Netti öffnet und Gabi zwei Winterröcke im Flur erblickt, muß sie beide Hände ans Herz drücken — weitergehen kann sie nicht.

Beim Schrillen der Entreeglocke ist Vetter Tedeltudel aufgesprungen und versichert zum hundertstenmale: man möge ja nicht meinen, er sei hereingefallen. Er wisse ganz genau, wo das hinaus solle — daß man ihm nämlich irgendeine Großmutter vorstellen werde, um ihn dann auszulachen. Er wisse das ganz gut.

Doch sowie Gabi zögernd eintritt, da setzt sich Vetter Tedeltudel wieder hin. Wortlos, — ganz und gar wortlos.

Ernst sieht ihn triumphierend-ironisch an, heißt Gabi willkommen und tut, als wollte er sie küssen.

Sie errötet noch mehr und birgt ihr Gesicht zu einer ausführlichen, zweiten Begrüßung an Netterls Halse. —

Dann stellt Ernst die beiden einander vor: „Mein Vetter, Ernst Amperg — Fräulein Gabi.“ — Gabi traut sich nicht hinzusehen und nickt nur flüchtig.

Sie nimmt nach einigem Zureden Platz und beginnt vor lauter Verlegenheit der Netti eine überflüssige Geschichte ohne Hand und Fuß zu erzählen — von einer Tant', die in eine falsche Elektrische gestiegen ist. —

Franzl versucht sich vergeblich ins Gespräch zu mischen. — Den Vetter fragt er durch ein Augenzwinkern: „Na — was sagst du jetzt?“

Aber der Vetter sagt noch immer nichts. Keine Silbe.

Durch Franzls aufopferndes Encouragement kommt endlich ein lahmes Zwiegespräch zwischen Gabi und Tedeltudel zustande.

Um acht Uhr, als Gabi aufbricht — länger darf sie nie ausbleiben — wegen der Mutter — da kostet es Franzl eine heftige Muskelanstrengung, ehe Vetter Tedeltudel begreift, daß er „sein“ Madel jetzt begleiten muß.

Graf Franzl aber blickt den beiden mit dem unklaren Gedanken nach, ob es nicht dennoch gut wäre, Netti schießen zu lassen und es mit Gabi zu versuchen. Er täte es bestimmt, wenn er nicht die Unbequemlichkeiten eines Wechsels scheute.

Im Auge behalten kann man die Sache jedenfalls.

— — — — — — — — — — — — — — —

Den Vetter Tedeltudel ziert eine Bescheidenheit der Geisteskräfte, vor deren Größe Franzl Amperg ratlos dasteht. Der Jüngling scheint ja seine Affäre mit Gabi wirklich und wahrhaftig mit dem Schleier einer Familienangelegenheit umgeben zu wollen.

So oft ihn Franzl interessiert und dringlich danach fragt — denn man muß doch wissen, wie der Weizen steht — lenkt Vetter Tedeltudel das Gespräch, sichtlich unangenehm berührt, auf etwas anderes.

Und — er gestände nicht fürs Leben ein, welchen Lauf die Sache genommen . . .

O — — ganz anders, als sich's Franzl und vielleicht auch Tedeltudel hatten träumen lassen. (Schluß auf Seite 6)

Prinzessinnensorgen

(Zeichnung von F. von Reznicek)



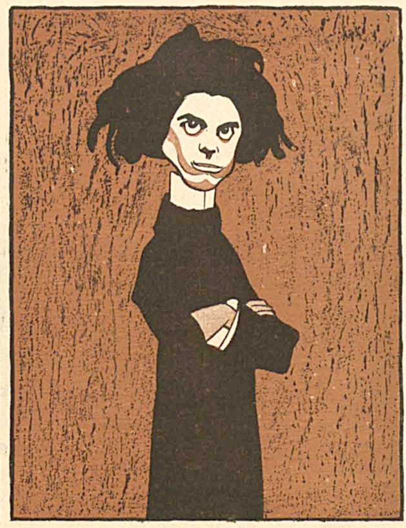
„Was für einen Namen nimmst du an, wenn du einmal durchgehst?“

Geigerkönige

(Zeichnungen von O. Gulbransson)



Sarasate



Kubelik



Ysaye



Franz von Vecsey

Aufschwung

(Zeichnung von E. Thöny)



„Woaßt, Xaverl, guat is scho', daß mir aus Afrika an Nachschub für 'n Verein kriag'n. Seit dreiß'g Jahr' san ja lauter Veterana ei'treten, de koa anders Pulver g'rochen hamm als an Schmaizlertabak."

Als damals — vor drei Wochen — Vetter Tedeltudel Gabi nach Hause fuhr — schon damals hatte ihrer beider Befangenheit ein fast erns̈tes Gespräch begonnen. Er kam nicht über das Fräulein hinweg und sie — vermied überhaupt jede Anrede, auch das Sie. Tedeltudel erkundigte sich nach Gabis Beschäftigung, den Eltern, dem Bruder. — Gabi ließ sich bruchstückweis ausholen. —

Der Wagen hielt schon vor dem Hause, als ihnen erst einfiel, daß sie sich doch wiedersehen müßten — und nun begann eine klafterlange Unterhaltung darüber. Denn — Tedeltudel wußte wirklich nicht, wo es geschehen sollte.

Gabi schlug den Votivpark vor — Netterl hatte ihr einmal anvertraut, sie habe dort einst ihren Burggendsdarm zu treffen gepflegt. — Tedeltudel war einverstanden.

Da spazierten sie denn am nächsten Sonntag stundenlang im Freien. — Vetter Tedeltudel war nicht einmal sehr besorgt, gesehen zu werden.

In seinen einsamen Nächten aber dachte er über Gabi nach. Ihm war ja sonnenklar, was daraus werden sollte: ein Verhältnis selbstverständlich. Wie eben die Verhältnisse schon sind: man mietet irgendwo zwei oder drei Zimmer, richtet ihr sie ein und gibt ihr eine Apanage. Dann, nach einiger Zeit, wenn man großjährig ist und die Sache zu Ende geht, gibt man ihr eine Abfertigung und — Adieu. — Das ist klar.

Nur — wie anfangen? — Er suchte vergebens nach einer Analogie in seinem Leben. — Nein, Gabi ist ganz anders, als die Mädeln, denen er bisher begegnet war.

Als ihr Tedeltudel einmal von einer Wohnung sprach, schlug Gabi die Augen nieder und sagte: „Das wird die Mutter net erlauben."

Als er ihr — er hatte den Entschluß überschlafen — einen Besuch in seinem eigenen Heim vorschlug, willigte sie zuerst ein, an der Haustüre aber kehrte sie um; und dabei blieb es.

Wieder an einem Sonntagnachmittag hatte Gabi ihren schönen Hut auf — denselben, den ihr Tedeltudel gekauft hatte, damit sie ihn zu Hause als Netterls Geschenk zeigen könne. — Da begann es in Strömen zu regen. — Gabi wäre gern zu Netterl gefahren, aber Tedeltudel wollte diesen Umgang absolut nicht und rief dem Kutscher seine eigene Adresse zu.

Oben bei ihm küßten sie sich und küßten sich immer von neuem. — — — Er nahm seine Entschlossenheit zusammen und Gabi die ihre — — — und — — — da — — — stieß sie ihn plötzlich von sich und brach in ein krampfhaftes Weinen aus; schluchzte und konnte sich nicht beruhigen; sprang auf, hing an Tedeltudels Nacken; und Tedeltudel — — — fast wären auch ihm die Tränen gekommen.

„I hab di ja eh sehr gern, aber i — kann net, — i kann net, Ernstl!"

„Na, wein nicht, meine kleine, gute Maus," sagte er, wandte sich erregt ab und biß sich auf die Lippen.

— — — — — — — — — — — — — — — — —

Als Gabi an diesem Abend nach Hause kam, faßte sie Frau Funtitschek scharf ins Auge und fragte: „Wo bist d' d'n ganzen Regen gwesen?"

„Bei der Netterl."

„No — un war wer dort?"

„Halt ihner Franzl."

„Un sonst niemand?"

Gabi schwieg.

Da schwieg eine Zeitlang auch Frau Funtitschek, machte sich am Ofen zu schaffen und sagte plötzlich:

„No — warum? — — Wann 'r an anständiger Gawlier is . . . . . .?"

Gabi sah ihre Mutter eine Weile an. Dann setzte sie sich hin und schrieb ihrem Ernstl, er solle sie morgen, Montag, bei sich erwarten.

Montag ließ sie die Haussegen — Haussegen sein und ging.

Frau Funtitschek wickelte langsam die Stickknäuel zusammen und steckte die Nadeln durch . . . .

— — — — — — — — — — — — — — — — —

Dreimal vierundzwanzig Stunden wartete die Mutter, daß Gabi zu sprechen begänne. —

Freitag am Morgen kam ein Brief für Gabi. Büttenpapier. — Frau Funtitschek brachte ihn ihr und ließ sie allein.

Endlich — zu Mittag — fing sie an: „Was is er also?"

„Wer — Mutter?"

„— — — Der — — — mit — — — — also — der, mit dem was d' gehst. — I hab do scho mehr Leut kennt, als wie di, schlechte Kinder un gute Kinder, aber a Kind, was seiner eigenen Mutter net sagt, mit wem daß 's geht, des hab i no net gsegen! Jetz schau i d'r scho a paar Wochen zu — du mit deine Hamlichkeiten — aber heut is mei Geduld aa Mathäi am letzten! Scham di, Gabi! Fui! Fui! Schamen sollst di, ungeratenes Madl — wos du so gute Eltern hast und tust ihna so an! Fui! Schamen sollst di, sag i d'r!"

Gabi lief in die Küche und heulte.

„Is des a Ghörtst? Für a jungs Madl? Vor der eigenen Mutter Hamlichkeiten haben? — Wann 'r an urntli'er Mensch war, war 'r eh scho herkummen, si anschaun lassen bei die Eltern. Oder mant 'r, ma werd ihm fressen?"

— — — — — — — — — — — — — — — — —

Tedeltudel ahnte auch nicht im entferntesten, was ihn bei Funtitscheks erwarte; hätte er's geahnt — es wäre Gabi nicht halb so schwer geworden, ihn zu dem Besuche zu bewegen. — Eine saubere, liebe Wohnung. — Frau Funtitschek hatte Tag und Nacht gescheuert. — Gute, saubere Menschen. — Ja — sogar ein veritables Diner. — Frau Funtitschek war nicht umsonst Herrschaftsköchin gewesen.

Was aber Tedeltudel am meisten überraschte: die Leute hatten Takt. — Man sprach nicht eine Silbe über ihn und Gabi. — Und das hatte er doch so bestimmt und bang erwartet . . . . . .

Vater Funtitschek, bürgerlicher Buchbinder, war vor Jahren als Kolporteur in adelige Häuser gekommen — die zählte er jetzt selbstzufrieden auf. Wenn er einen Namen vergaß, konnte der kleine Schurl, Gabis Bruder, aushelfen — der hatte sich alle gemerkt. — „Überhaupt a sehr a gscheiter Bub. — In der Schul, muß ma ihm lassen — lauter lobenswert."

Tedeltudel strich ihm übers Haar.

Mutter Funtitschek hatte einmal bei Hebersteins gedient — „wie no d' jetzige Gräfin Széchényi z' Haus war, d' gnädige Komteß" — O — die kannte ja Tedeltudel gerade sehr gut, die Mary Széchényi. — Sie entdeckten, daß Frau Funtitschek auch in Diensten einer leibhaften Tante Tedeltudels gestanden hatte, da war das Thema zu einem längeren Garn gefunden, und Tedeltudel befürchtete keine peinliche Wendung mehr.

Zum Kaffee — nein, zum Kaffee blieb er nicht. — Aber er wollte nächstens wiederkommen.

— — — — Am andern Abend kam Gabi nicht nach Hause. —

— — — — — — — — — — — — — — — — —

Als sich Tedeltudel so lange nicht im Bristol blicken ließ, nicht im Klub, auf keinem Jour und auch Gabi nicht bei Netterl, da beschloß Franzl Amperg, den teuern Vetter doch einmal besichtigen zu gehen. — Netti hielt — eifersüchtig — mit.

Sie klingelten Schäffergasse 13a an — da öffnete ihnen ein fremder Jäger. Tedeltudel wohnte nämlich gar nicht mehr dort, sondern ein unbekannter, junger Herr, der alsbald hervorkam und Netti ohne Zögern weiterlud.

Erst vom Hausmeister erfuhren sie Tedeltudels neue Adresse: Hietzing. Dort öffnete ihnen — wieder zu ihrer Verwunderung — ein Dienstmädchen.

Und während sie im Vorzimmer ablegten, hörte man in der Küche einen Buben jammern.

„Jessas, der Schurl Funtitschek," rief Netterl sofort. — Die Mutter prügelte ihn gerade, weil er sich unterstanden hatte, die Apertmas vom Herrn Grafen zu betrötten.

In der offenen Zimmertüre aber standen Franzl und Netterl und trauten ihren Augen nicht: da saß Vetter Tedeltudel und spielte mit dem alten Buchbinder Mariage.

„Gräfliche Gnaden" — sagte Herr Funtitschek mit gespitztem Maule — „üch habe vürzüg ün dü Picken."

Der „Simplicissimus" erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Postämtern, Zeitungs-Expeditionen und Buchhandlungen entgegengenommen. Billige Ausgabe pro Nummer **20 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal (13 Nummern) **2.25 M.** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband in Deutschland und Oesterreich-Ungarn **3 M.**, im Ausland **3.60 M.**); pro Jahr **9 M.** (bei direkter Zusendung **12 M.** resp. **14.40 M.**). — Die Luxus-Ausgabe, die mit besonderer Sorgfalt auf besserem Papier hergestellt wird, kostet pro Nummer **30 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal **3.50 M.** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband in Deutschland und Oesterreich-Ungarn **4.20 M.**, in Rolle verpackt **6 M.**, im Ausland nur in Rolle **7 M.**); pro Jahr **14 M.** (bei direkter Zusendung **16.80 M.**, in Rolle verpackt **24 M.**, im Ausland nur in Rolle **28 M.**).
Insertions-Gebühren für die 5 gespaltene Nonpareillezeile **1 M.** Reichswährung.
Annahme der Inserate durch die Anzeigen-Verwaltung des „Simplicissimus", Kaulbachstr. 91, sowie durch sämtliche Bureaux der Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse**.

Verantwortlich: für die Redaktion **Julius Linnekogel**; für den Inseratenteil **Max Haindl**, beide in München.
Verlag von **Albert Langen**, München. — Redaktion: **München**, Kaulbachstraße 91. — Druck und Expedition von Strecker & Schröder in Stuttgart.

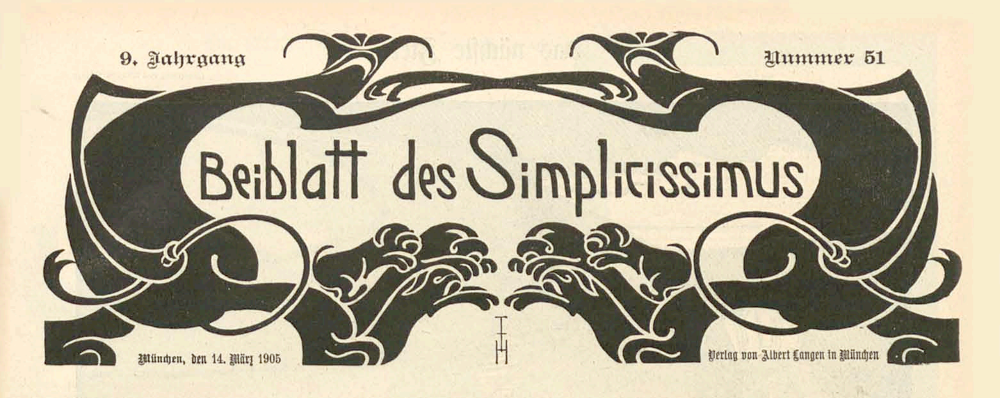
Hierzu zwei Beilagen

Akademische Freiheit

(Zeichnung von Bruno Paul)

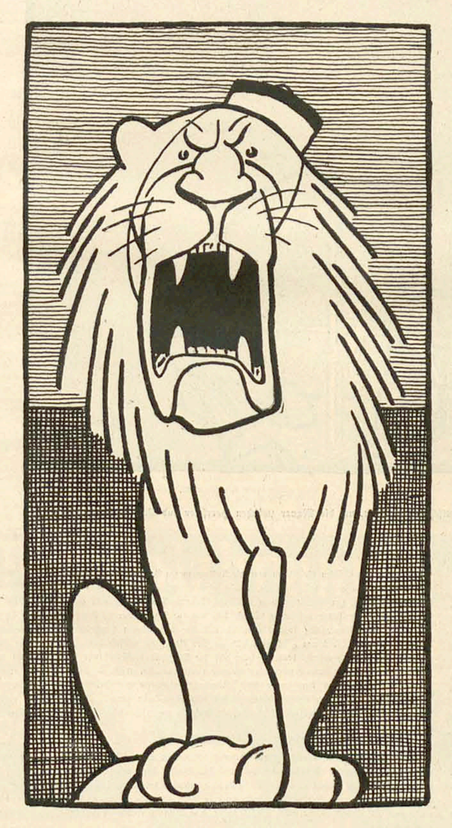


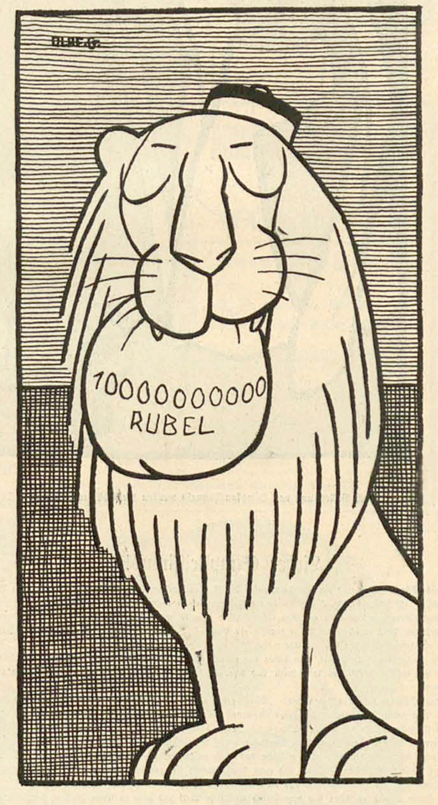
Um die geistigen Interessen der Studentenschaft wieder in rechte Bahnen zu lenken, hat das preußische Kultusministerium den Senat der Technischen Hochschule zu Hannover beauftragt, wöchentlich zweimal an die Studierenden Freibier zu verabreichen.



Der britische Löwe

(Zeichnungen von O. Gulbransson)

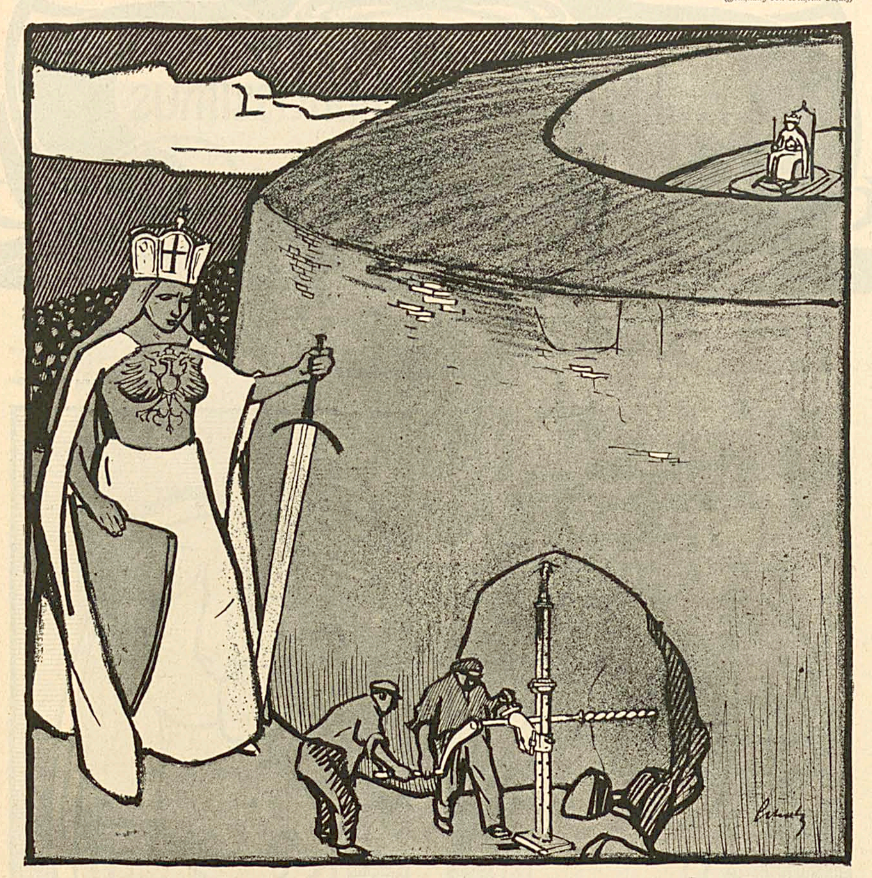




Zahlen macht Frieden.

Das nächste Ziel

(Zeichnung von Wilhelm Schulz)



— Nach Vollendung des Simplon-Tunnels werden die Bohrmaschinen nach Deutschland geschafft, um die Mauer zwischen Herrscher und Volk zu durchbrechen.

Lieber Simplicissimus!

Eines schönen Tages ging an dem Schaufenster der Z.'schen Buchhandlung in M. Herr Domkapitular B. vorüber. Mit kritischem Blick musterte er die Auslagen, ob er nicht etwas fände, was seinen frommen Beichtschäflein zum Verderben gereichen könnte. Und siehe da, plötzlich furchte sich die Stirne des Domgewaltigen, denn in allererster Reihe prangte ein Buch, sehr elegant gebunden, mit dem Titel: „Was soll ein junges Mädchen vor der Ehe wissen?"

Halt, dachte der Herr Prälat, nun haben wir endlich eine Handhabe, um diesem verhaßten Geschäfte, das sich nicht entblödet, nackte Figuren und ketzerische Bücher auszustellen, auf den Buckel rücken zu können.

Festen Schrittes betrat er den Laden. „Bitte, geben Sie mir das Buch da in der Auslage, das da mit dem gelben Einband." Verlegenes Erstaunen auf seiten des Verkäufers. „Aber Herr Kapitular, das ist doch wirklich nichts für Sie." — — „Doch, doch, ich will es einmal sehen."

„Aber ich kann Sie versichern, Herr Kapitular, es ist wirklich nicht passend für Sie." —

Wütend entgegnete derselbe: „Ich wünsche das Buch zu kaufen, wieviel kostet dasselbe?" — „Sechs Mark," tönte es zurück. — „Hier sind sechs Mark, wickeln Sie mir das Buch ein."

Wütend warf der Herr Kapitular das Geld auf den Tisch und entfernte sich mit seiner Beute.

Zu Hause öffnete er dann das vermeintlich unsittliche Werk und fand zu seiner größten Verblüffung ein Kochbuch.

Gegen einen freireligiösen Geistlichen war die Anklage wegen Gotteslästerung erhoben worden. Bei dem ersten Verhör, das er zu bestehen hatte, wurde seine Verhaftung verfügt, und ein alter Gerichtsdiener hatte den Auftrag, den Verbrecher vom Gerichtsgebäude nach dem Gefängnis zu bringen. Dem alten Manne mochte der junge anständige Mensch leid tun, er sagte daher zu ihm: „Hier habe ich zwar Schließzeug und könnte Sie fesseln, aber ich will Sie ungeschlossen durch die Stadt transportieren. Hoffentlich machen Sie keinen Fluchtversuch!" — Der Verhaftete erklärte darauf, daß er die Folgen für sein Tun auf sich nehme, denn er habe nur die Wahrheit verkündet und denke gar nicht daran, jetzt feige zu fliehen. Darauf fragte der Beamte erstaunt: „Ja, weshalb sind Sie denn eigentlich angeklagt?" — „Wegen sogenannter Gotteslästerung," erwiderte der Geistliche. — „Sooo, wegen Gotteslästerung," sagte der Gerichtsdiener gedehnt und fügte dann hinzu: „Wie ich hörte, daß Sie Prediger seien, habe ich selbstverständlich geglaubt, daß Sie wegen Sittlichkeitsverbrechen angeklagt sind."

In einem engeren Kreise von christlichen Gemeindemitgliedern wurde über Krematorium und Leichenverbrennung disputiert. Selbstverständlich sprach der Pfarrer stark dagegen: die heilige Kirche könne die Menschen nur im Namen Jesu Christi begraben und nicht verbrennen lassen. Ein sehr unangenehmer Herr gab zur Antwort: Die heilige Kirche hätte so viele Tausende im Namen Jesu Christi lebendig verbrennen lassen, daß es ihr wohl möglich wäre, die Toten ebenso zu behandeln. — Es entstand eine Pause.

Die Geschäftsfrau

(Zeichnung von J. B. Engl)



„Der Herr Huber, der allweil bei uns einkauft, hat mir einen Heiratsantrag gemacht. Was soll i da tun?“ — „Dös is jetzt Wurscht! Obst 'n heiratst oder obst ihm an Korb gübst, d' Kundschaft is allweil hin!“

Wir bitten die Leser des Simplicissimus, sich bei Bezügen auf denselben beziehen zu wollen.

N.A.G.-Motor-Wagen

empfehlen sich von selbst.

HOCHELEGANT! EINFACH! BETRIEBSSICHER! ZUVERLÄSSIG!

NEUE AUTOMOBIL-GESELLSCHAFT m.b.H., BERLIN N.W.



heilt dauernd durch eigenes Suggestivverfahren, auch in den schwersten Fällen die Anstalt von **Robert Ernst, Berlin SW.**, Yorkstr. 20. 25jähr. Praxis. Prosp. gratis. Sprst. 3—5.

Elektrisire Dich selbst!

Interess. Preisliste über ärztl. empfohl. Apparate u. Brosch. v. Specialarzt gratis. **C. Meyer, Joh. Mühlg. 2b, Nürnberg.**

Nervenschwäche

der Männer.

Ausführlicher Prospekt mit Gerichtsurteil und ärztlichen Gutachten gegen M. 0.20 für Porto unter Couvert.

Paul Gassen, Köln a./Rhein No. 56.



Photograph. Apparate

Nur erstklassige Fabrikate zu Original-Fabrikpreisen.
Auf Wunsch
bequemste Zahlungsbedingungen
ohne jede Preiserhöhung.
Sämtliche Bedarfsartikel.
Illustrierte Preisliste kostenfrei.

G. Rüdenberg jun. Hannover.

Brockhaus
Konversations-Lexikon

Neueste revidierte Jubiläums-Ausgabe liefern wir komplett in 17 starken Halblederbänden unter Bedingungen, welche eine kaum fühlbare Anschaffungsweise bedeuten. Illustrierten Luxusprospekt No. 213 L. auf Verlangen gratis.

Bial & Freund, Breslau 2

Vertreter wollen sich melden

Eingesandt! Nicht überall ist ein gutes Gläschen Likör zu haben, und wo schon, ist es zumeist nicht billig. Nun lassen sich jedoch, was wohl vielen Lesern und Hausfrauen noch nicht bekannt ist, mit Leichtigkeit und von Jedermann die **feinsten Tafellikőre, wie à la Chartreuse, à la Benédictine,** Curaçao etc. **selbst bereiten,** und zwar auf einfachste und billigste Weise in einer Qualität, die den **allerbesten Marken** gleichkommt. Es geschieht dies mit Jul. Schraders Likör-Patronen, welche für ca. 90 Sorten Liköre von der Firma **Jul. Schrader in Feuerbach bei Stuttgart 14** bereitet werden. Jede Patrone giebt 2½ Liter des betreffenden Likörs und kostet je nach Sorte nur 60—90 Pf. Man lasse sich von genannter Firma **gratis** und **franko** deren Broschüre kommen.



BJÖRNSTJERNE BJÖRNSONS

SÄMTLICHE ERZÄHLENDEN PROSA-SCHRIFTEN IN 6 BÄNDEN

Komplett wurde soeben durch Erscheinen des 3. und 4. Bandes die neue autorisierte Ausgabe der Gesammelten Erzählungen, die alle epischen Prosadichtungen Björnsons ausser den beiden grossen Romanen enthalten, die schon früher in der gleichen Ausstattung in meinem Verlage erschienen. Diese 6 Bände bilden also ein abgeschlossenes Ganzes, und wer sie sich ersteht, erhält damit in ausgezeichneter Uebersetzung und Ausstattung zu sehr billigem Preise eine Gesamtausgabe des Romanciers und Novellisten Björnson.

GESAMMELTE ERZÄHLUNGEN

In vier Bänden
Jeder Band geheftet 3 Mark
Elegant gebunden 4 Mark

N. Hamburger Zeitung:
Darum kann es nicht freudig genug begrüsst werden, dass durch die jetzt bei Albert Langen erscheinende Sammlung der Erzählungen Björnsons, die alle Prosadichtungen des grossen Norwegers enthalten soll, aller Blicke wieder auf diese Seite seines Schaffens gelenkt werden. Zum ersten Male erscheint das zerstreute und oft willkürlich zusammengestellte Material hier gesammelt und chronologisch angeordnet; dazu kommt dann noch die gediegene Ausstattung und die vorzügliche Uebersetzung; alles Vorzüge, wie sie in dieser Vereinigung keiner der bisherigen Ausgaben zukommen.

AUF GOTTES WEGEN

Roman
5. Tausend
Geheftet 3 Mark
Elegant gebunden 4 Mark

Berliner Morgenpost:
Der Roman ist als ein Meisterwerk nicht nur der norwegischen, sondern der Weltlitteratur bekannt. Die grosse Humanitätsidee, die dem Werke zugrunde liegt, und die herrliche Gestalt der Ragni, des Weibes, das an der Stumpfheit und dem Unverstand seiner Umgebung zugrunde geht, geben dem Werke den dauernden, es über Tausende von zeitgenössischen Produktionen erhebeuden Wert.

FLAGGEN ÜBER STADT UND HAFEN

Roman
Geheftet 4 Mark
Elegant gebunden 5 Mark

Prager Tagblatt:
Die schöne Menschlichkeit des Verfassers durchtränkt überhaupt alle Gestalten dieses Romans und gibt ihnen eine menschliche Wärme und Rundung, dass der Leser mit ihnen lachen und weinen, jubeln und bangen muss.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt vom Verlage
ALBERT LANGEN, MÜNCHEN-S

Werke von SELMA LAGERLÖF

ERKLÄRUNG

Ich erkläre hiermit, dass ich der Firma Albert Langen, Verlag für Litteratur und Kunst in München, das alleinige und ausschliessliche Recht übertragen habe, meine sämtlichen Werke in deutscher Sprache herauszugeben. Es sind also alle andern künftig erscheinenden deutschen Ausgaben unautorisiert und gegen meinen Willen veranstaltet.

Falun, 21. November 1904 SELMA LAGERLÖF

Soeben erschien:

UNSICHTBARE BANDE

Novellen
Einzig berechtigte Uebersetzung von Francis Maro
Geheftet 3 Mark
Elegant gebunden 4 Mark

Dieses Werk ist in einer um mehr als die Hälfte gekürzten Uebersetzung in Deutschland seit Jahren bekannt. Meine neue Ausgabe enthält sämtliche vierzehn Novellen des schwedischen Originals und ist die einzige autorisierte, vollständige deutsche Uebersetzung dieser wunderbaren, berühmten Novellen. Der Preis ist im Verhältnis zu Umfang und Ausstattung des Werkes ganz besonders billig gestellt.

Gleichzeitig erschien in neuer Auflage:

CHRISTUSLEGENDEN

Geheftet 3 Mark 50 Pf.
Elegant gebunden 4 Mark 50 Pf.
4.—6. Tausend

Berliner Börsen-Courier:
Sie gibt Legenden, die sie bei ihrem Aufenthalt im Süden und im Orient gesammelt hat, und die schon stofflich vom reinsten und dichterischsten Zauber sind. Dass eine Meisterin der gehobenen Sprache, wie Selma Lagerlöf, sie wieder erzählt, erhebt diese schlichte unsagbar innige Volkspoesie in das Gebiet der hohen Kunst. Das Buch ist von einer starken Stimmung erfüllt, die Francis Maro durch seine treffliche Uebersetzung glücklich zu vermitteln wusste.

Früher erschienen:

JERUSALEM I (In Dalarne) Roman 4. Aufl. Geh. M. 3.50 Geb. M. 4.50
JERUSALEM II (Im heiligen Land) Roman 4. Aufl. Geh. M. 4.— Geb. M. 5.—
DIE KÖNIGINNEN VON KUNGAHÄLLA 2. Aufl. Geh. M. 2.50 Geb. M. 3.50
EINE HERRENHOFSAGE Erzählung 3. Tausend Geh M. 1.50 Geb. M. 2.50
GÖSTA BERLING Roman 3. Tausend Geh. M. 4.— Geb. M. 5.—
DIE WUNDER DES ANTICHRIST Roman Geh. M. 3.— Geb. M. 4.—
HERRN ARNES SCHATZ Erzählung 3. Tausend Geh. M. 3.— Geb. M. 4.—

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt vom Verlage
ALBERT LANGEN, MÜNCHEN-S

Der Weg zum Heil

(Zeichnung von J. B. Engl)

„Jessas, der Kater! Koa Bier schmeckt mir, koa Wein und koa Schnaps! Wenn i no vüll solchene Räusch' kriag, nachher werd' i ja mit der Zeit no a Abschtinenzler!"



Johannes Schulze, Greiz, liefert
Kleiderstoffe für Damen und Herren
solid und modern, jedes Maass zu bill. Preis n! Muster frei! ◇ Reste billigst zur Auswahl! Damen und Herren für Verkauf gesucht. Lohnender Verdienst! Hohe Provision!



Ursachen, Wesen und Heilung der Neurasthenie (Nervenschwäche),

auf der internationalen Ausstellung für Philanthropie und Hygiene, Paris, Tuileries, April 1903 und auf der Crystallpalast-Spezial-Ausstellung, London, September 1903 mit der **Goldenen Medaille** ausgezeichnetes Werk, ca. 350 Seiten, viele Abbild. Gegen Mk. 1.60 in Briefm. von der Spezialheilanstalt **Silvana** in Genf No. **301** (Schweiz). Die Spezialheilanstalt ist das ganze Jahr geöffnet. — Erfolgreichste Heilmethoden, einzig in ihrer Art u. Wirkung. Wintersaison ermässigte Preise.

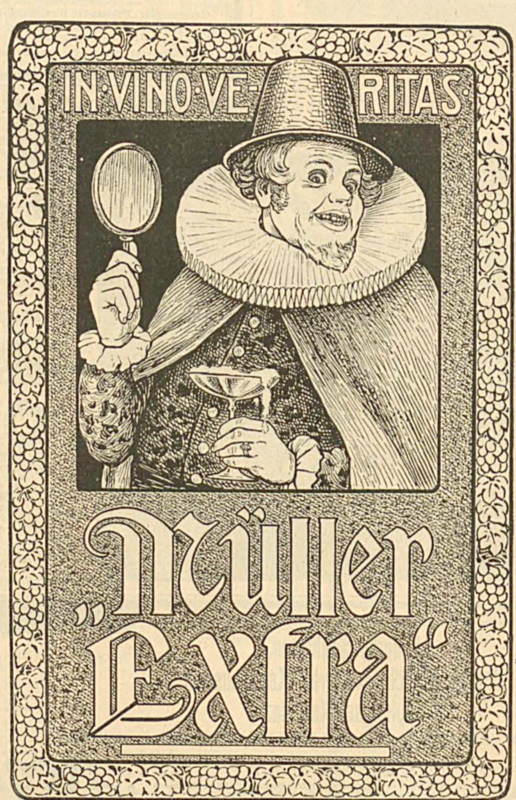
Dr. R. Krügener, Frankfurt a. M.

Aelteste und grösste Spezialfabrik für Handcameras.
Weltberühmte Delta-Cameras
Wichtige Neuheit
Spezial-Film-Pack-Cameras.
Prospecte gratis.
Reich illustr. Preisl. u. Beschr. unber.
In allen Handl. phot. Art. zu haben.



Excelsior

Fahrräder & Motorzweiräder
Unerreicht in Qualität u. Ausführung
Jahresproduktion ca. 32,000 Räder. Katalog auf Wunsch
Excelsior-Fahrrad-Werke Gebr. Conrad & Patz
BRANDENBURG a. d. H.



MATHEUS MÜLLER ELTVILLE a. Rh.
Sect-Kellerei. Gegr. 1838.

Hoflieferant Sr. Maj. des Kaisers und Königs
" " " " Königs v. Bayern
" " " " " " Sachsen
" " " " " " Württemberg
" " Kgl. Hoheit des Grossherzogs v. Baden

Hoflieferant Sr. Kgl. Hoheit d. Erbgrossherz. v. Mecklenbg.-Strelitz
" " " " " Grossherz. v. Oldenburg
" " " " " Herzogs Karl in Bayern
" " " " " Pr. Christian v. Schleswig-Holstein
" " " " " Fürsten Leopold v. Hohenz.-Sigmar.

Hoflieferant Sr. Kgl. Hoheit d. Kronprinzen v. Schweden u. Norwegen.

✚ Magerkeit. ✚

Schöne, volle Körperformen durch unser orientalisches Kraftpulver, preisgekrönt goldene Medaillen, Paris 1900, Hamburg 1901, Berlin 1903, in 6—8 Wochen bis 30 Pfund Zunahme, garant. unschädl. Aerztl. empf. Streng reell — kein Schwindel. Viele Dankschreiben Preis Kart. m. Gebrauchsanweis. 2 Mark. Postanweis. od Nachn exkl. Porto.
Hygien. Institut
D. Franz Steiner & Co.
Berlin 13. Königgrätzer Str. 78.



Ungeheure Macht

erreicht ein Jeder, der sich die Wissenschaften des Hypnotismus, pers. Magnet. u. d. Suggestionen zu eigen macht. Sie können selbst Personen ohne deren Wissen beeinflussen; Sie schreiten vorwärts, haben Glück, Erfolge und Freude am Leben — wenn Sie das Werk „Hypnotismus“ studieren. Das Beste was existiert! Bereits 38000 Expl. verkauft. Erfolg garantiert! Preis M. 2,50 einschl. Hypnoscop. Illustrierte Prospekte und grosser Bücherkatalog gratis.
Fickers Verlag, Leipzig 19 C.



Das Auskunftsbureau i. Leipzig 46 e namens:
„Trau-Schau-Wem“
besorgt Ermittelung i. jed. Art Vorkommniss., ob In- od Ausland u. **vertrauliche Auskunft** sehr gewissenhaft u. verschwiegen für 5—10 M über Familien-, Vermög. (Mitgift, Kaution etc.) u. Geschäftsverhältnisse (Kauf Betheilg., Tüchtigk. etc.). Adress Verschollener, Lieferer, Abnehmer etc. Einf. Creditauskt. 2 M (telegr. doppelt). Sonn u. Wochentags bis 10 Uhr abds. offen. Tag- u. Nachttelefon 9057.
Prosp. gratis. Gegr. 1889. — Ia Refer. aus Weltstellen.



Verantwortlich: Für die Redaktion Julius Linnekogel; für den Inseratenteil Max Haindl, beide in München.
Verlag von Albert Langen, München. — Redaktion: München, Kaulbachstraße 91. — Druck und Expedition von Strecker & Schröder in Stuttgart.

9. Jahrgang

Preis 20 Pfg.

Nummer 52

SIMPLICISSIMUS

Abonnement vierteljährlich 2 Mk. 25 Pfg.
Billige Ausgabe

Illustrierte Wochenschrift

Bayr. Post-Zeitungsliste: No. 834
Billige Ausgabe

Der Berliner Dom

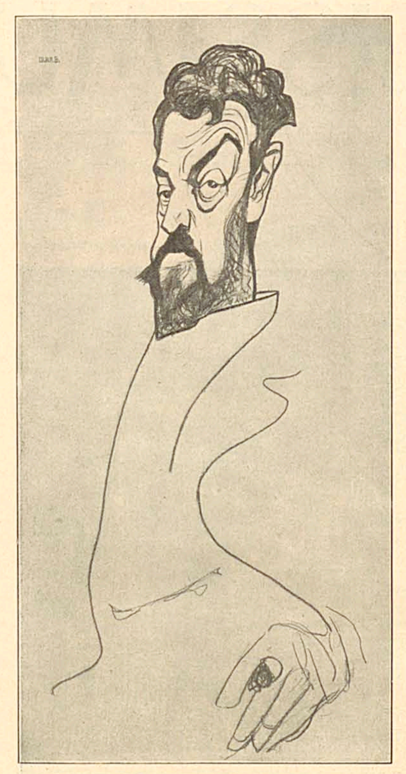
(Zeichnung von Wilhelm Schulz)



„Seht, Jungens, da könnt ihr noch was lernen!“

Galerie berühmter Zeitgenossen

XXXIV. (Zeichnung von O. Gulbransson)



Fritz August von Kaulbach

Gottlieb Feiertag

Von

Kurt Aram

Gemeinhin achtet jedermann das Kinderzeugen und das Kindergebären für eine weltliche Hantierung, an der er seine Freuden und Schmerzen hat wie an so vielen irdischen Dingen, ohne deshalb gerade hiervon ein besonderes Aufsehen zu machen. Anders verhielt es sich damit bei dem Hilfsprediger Gottlieb Feiertag.

Jede Hantierung erhob sich für ihn ins Ueberirdische. Seit der junge, rundliche Mann mit der wilden Vergangenheit auf den Universitäten Leipzig und Berlin aus einem Saulus ein Paulus geworden war, nahm er jede, auch die unscheinbarste Tätigkeit sehr wichtig.

Selbst während er seinen Rock anzog, dachte er an den Vater im Himmel, und eigentlich nur, wenn er sich die Zähne putzte, wollte es ihm nicht gelingen, zugleich auch der Stimme seines inneren Menschen zu lauschen. Deshalb gab er denn auch das Zähneputzen sehr bald auf, nachdem er fest angestellter Hilfsprediger mit fünfzehnhundert Mark jährlich geworden war, als eine letzte böse Angewohnheit aus der schlimmen Zeit, da er noch, ein verlorener Sohn, „in der Welt" lebte.

Und nun war er vollkommen glücklich. Seit seiner Bekehrung wußte er sich wie im Mittelpunkt der Vorsehung, und das macht einen jungen, rundlichen Mann immer glücklich. Aus allem, was er tat und redete, mußte man erkennen, daß Gott ihn eines besonders innigen Umgangs würdigte und allen anderen seiner Kreaturen vorzog.

Es gab keinen, der so genau wie Gottlieb Feiertag in jedem Augenblick darüber Auskunft geben konnte, weshalb der liebe Gott gerade jetzt die Sonne scheinen ließ, weshalb er gerade dem reichen Bauern Kilian sein einzig Söhnlein nahm, während zu derselben Stunde ein Knabe im Nachbarhaus geboren wurde. Es geschah nämlich, auf daß die beiden Nachbarn Buße täten. Der reiche Kilian wurde zu diesem Zweck hart angefaßt, sein Nachbar weich und linde. Denn es gibt Menschenherzen, verstockt von Jugend auf, wie das des Bauern Kilian und seiner Frau, die erst wie durch einen Hammer zerbrochen werden müssen, um in sich zu gehen. Und es gibt andere Menschenherzen, die versucht der Herr durch Freundlichkeit an sich zu ziehen. Kurz, es gab nichts auf der Welt und in seiner Gemeinde, von Scharlach und Diphtheritis angefangen bis zum Bienlein am Felsenhang und Mücklein im Sonnenschein, über dessen richtige Stellung innerhalb der ordo salutis Gottlieb Feiertag nicht mit unfehlbarer Sicherheit bestimmte und genaue Auskunft zu geben vermochte.

Da unser Gottlieb sich ferner beim Predigen so anstrengte, daß er auch im Winter schwitzte, und seine Stimme so rollen ließ, daß die Wände hallten und selbst der ausgepichteste Kirchenschläfer um seine Ruhe kam, so erkannte das kleine Häuflein der Frommen im Dorf gar bald, Gottlieb Feiertag sei nicht wie die meisten staatlich angestellten Geistlichen ein Mietling, der um Mammons willen diene, sondern ein guter Hirte der ihm anvertrauten Schafe. Und da ihm viel Türen aufgetan wurden, zu Deutsch: da sich unter dem Donner seiner Stimme innerhalb eines Jahres zwei bejahrte räudige Schafe seiner Gemeinde, der halbtaube Schäfer und ein schwatzhaftes Weiblein, von ihren Sünden zu Gott bekehrten, so verbreitete sich der Ruf seiner Frömmigkeit mit Windeseile durch die ganze Gegend, und seine Kirche füllte sich zum Ärger seiner Amtsbrüder immer mehr, denn die Gläubigen im ganzen Kreis gingen in jeder Predigt, in der kräftig auf die „Welt" geschimpft wurde, nach wie die Fliegen dem Zucker. Alle Frommen im Land sahen auf zu diesem gläubigen Pfarrer wie zu einem Wunder, denn, wie man weiß, die Landeskirche stammt nicht von Gott, sondern vom Vater der Lüge, dem Teufel. So sagten wenigstens die Frommen, die es wissen müssen. Weshalb es ja auch im weiten deutschen Reich, wohin man sieht, so schlecht zugeht.

Wie sollte da Gottlieb Feiertag nicht glücklich sein und Gott danken morgens, mittags und abends?

Da begab es sich eines Tages, daß Gottlieb von Fleischeslust befallen wurde. Es kam ganz plötzlich und unerwartet, als er an einer Magd vorüberging, die Grummet ablud und etwas hoch geschürzt war.

Voll Bestürzung schloß sich Gottlieb in sein Kämmerlein und dachte nach, was wohl die Vorsehung damit wolle? Seit den wilden Tagen in Leipzig und Berlin war ihm solches nicht mehr geschehen.

Aha, er hatte sich in Sicherheit gewiegt, er lief Gefahr, selbstgerecht zu werden, sich fast für ohne Sünde zu halten, wenn man von ganz kleinen Verfehlungen absah. Deshalb diese Versuchung zum Bösen.

Als sich Gottlieb darüber klar war, atmete er leichter, und als ein rechter Christ, dem es ernst ist in seinem Kampf wider die Lüste und Begierden, ging er der Versuchung fortan nicht feige aus dem Weg, sondern suchte sie tapfer auf.

Die Bauern wunderten sich zuerst, als sie sahen, wie ihr Pfarrer fast bei jedem Grummethaufen stehen blieb, der vom Wagen geladen wurde, wie er seufzte, dann wieder wild lachte und die Fäuste schüttelte, als sähe er Satanam in eigener Person. Bald aber gewöhnten sie sich daran, und da jetzt in seine Predigten ein ganz neues, düsteres Feuer kam, sagten sie, wenn sie ihn so stehen sahen mit funkelnden Augen: er simuliert an der nächsten Sonntagspredigt, und arbeiteten ruhig weiter.

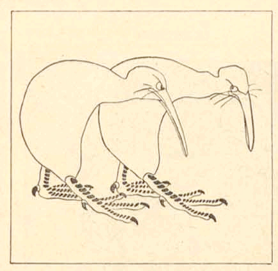
Aber es geschah, daß, je gewaltiger Gottlieb Feiertag kämpfte, er um so häufiger unterlag. Sein neuer Mensch siegte immer seltener, der Geist der Unzucht immer mehr. Der Wirkung seiner Predigten schadete das zwar nichts, denn da er jetzt allerorten Ehebruch und Hurerei witterte, wurden viele Herzen in seiner Gemeinde weich, kamen heulend und wehklagend zu ihm, er möge ihnen doch helfen, daß sie von bösen Lüsten frei würden; und die Frommen fanden, er habe eigentlich jetzt erst wirklich den „rechten Geist".

Aber er verlor sein schönes, inneres Gleichgewicht, das Essen schmeckte nicht mehr, er wurde mager und schwand dahin. Das erfüllte ihn mit großem Kummer, denn er wollte so jung nicht sterben, weil noch so viele, viele Menschen zu bekehren waren.

So entschloß er sich denn endlich, seinen treusten Freunden sich anzuvertrauen und sie um ihren Beistand zu bitten. Seine treusten Freunde waren zwar vor der Welt etwas komische Figuren, aber die Welt spottet ja gern, ist blind und siehet nicht das Herz an. Frau Schuster z. B., die sich am 3. Februar 1888, gerade als es Mittag läutete, bekehrt hatte, besaß nur ein Bein aus Fleisch, das andere war aus Holz gemacht. Und ihr Mann, Philipp Schuster, Gottliebs zweitbester Freund, war erst seit dem 10. Januar 1899 bekehrt. Er handelte mit Eiern. Gerade trug er sie auf dem Rücken zum Verkauf in das nahegelegene kleine Städtchen, gerade wollte er auf dem Weg zur Stadt einige faule Eier unter die guten mischen, da hörte er eine Stimme von oben, und er erlebte, wie er sich ausdrückte: sein Damaskus. Da er also noch nicht sehr alt war in der Gnade, so fiel er zuweilen in frühere Sünden zurück und prügelte seine Frau, der der Geist eingegeben hatte, dies sei keine von Gott geordnete Prüfung, weshalb sie so laut schrie und sich so heftig zur Wehr setzte, daß es im ganzen Ort zu hören war und sich die Welt darüber aufhielt, wie fromme Leute sich so aufführen konnten. Der Gerechte muß eben viel leiden. Diesen beiden berichtete Gottlieb unter Seufzen von seinen Anfechtungen. Da stimmten die drei ein frommes Lied an, und als sie acht Verse gesungen hatten, gab das Ehepaar dem Bruder Pfarrer Ratschläge, die von praktischer Erfahrung in diesen Dingen Zeugnis ablegten. Er solle kalt baden, wenig schlafen, viel Holz klein machen und auf Gott vertrauen.

Ein wenig getröstet ging Gottlieb Feiertag nach Hause. Und wenn ihm jetzt Schusters Kathrin begegnete, hatten sie immer etwas zu flüstern und zu tuscheln, so daß die anderen Weiber schier eifersüchtig wurden, denn es war ihr ein großes Anliegen, zu erfahren, wie es dem Bruder Gottlieb ginge.

(Zeichnungen von C. O. Petersen)



richtete von zwei Schwestern aus einem wohlhabenden Bürgerhaus, von denen die jüngere leider zwar ganz vom Geist der Eitelkeit besessen sei, habe sie sich doch sogar, statt in Demut zu tragen, was ihr auferlegt, falsche Zähne einsetzen lassen. Dafür aber sei die andere um so demütiger und stark im Glauben.

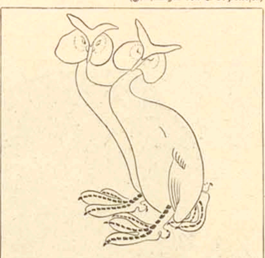
Wie sie denn aussähe? konnte sich Gottlieb doch nicht enthalten zu fragen.

„Unansehnlich vor der Welt," meinte Philipp nach einigem Zögern.

„Ist sie häßlich?" fragte Gottlieb mutig.

„Die Schönheit vergeht wie das Gras, das da heute blüht und morgen in den Ofen geworfen wird. Aber gläubig ist sie und auch mit irdischen Gütern gesegnet."

Frau Schuster fand, gerade so ein Mädchen würde dem Bruder Gottlieb eine rechte Gehilfin sein. Wäre sie nicht ansehnlich von Statur, so sei das kein Schade, sondern ein Glück. Sonst hielte am Ende auch noch in der Ehe der Teufel der Fleischeslust den teuren Bruder



Gott sei's geklagt, es ging ihm gar nicht gut, es wollte durchaus nicht besser werden trotz aller kalten Bäder.

Da sagte schließlich Schusters Kathrin zu ihm: „Lieber Bruder Gottlieb, schon der Apostel Paulus schreibt an die Korinther: Heiraten ist besser denn Brunst leiden."

Das leuchtete Gottlieb, der ganz schwach und elend aussah, ein, und es wurde ausgemacht, Philipp Schuster solle sich, wenn er die Eier in die Stadt brächte, umtun, ob dort nicht eine mannbare Jungfrau für den Bruder Pfarrer zu finden sei, die den rechten Glauben habe.

Eines Tages kehrte Philipp freudestrahlend aus der Stadt zurück und ließ sofort den Bruder Pfarrer zu sich bitten. „Gottes Wege sind wunderbar," meinte Philipp und be-

am Kragen und mache ihn ganz und gar untauglich für seine Aufgabe, Seelen zu gewinnen. Auch wußte sie aus eigener Erfahrung zu berichten, wie segensreich gegen die Fleischeslust gar oft schon ihr hölzernes Bein gewirkt habe, was Philipp bestätigte.

Gottlieb konnte nicht viel einwenden, und so machte er sich denn bald auf in die Stadt, seine Zukünftige, die Theodora, zu Deutsch: Gottes Geschenk hieß, kennen zu lernen. Zwar gab es ihm einen Stoß, als er sie zum erstenmal sah, aber er überwand diese Versuchung, und da der Forstassessor und der Gerichtsassessor schon verlobt waren, nahmen die Eltern schließlich noch ganz gern für Theodoren mit Gottlieb vorlieb.

Theodora war sehr glücklich, denn sie hatte kaum noch auf einen Bräutigam zu hoffen gewagt, da sie wußte, schon weil ihre Schwester es ihr jeden Tag sagte, wie unansehnlich sie für Männeraugen war. Um so dankbarer war sie Gottlieb Feiertag und gelobte sich, ihm eine rechte, christliche Ehefrau zu sein.

Sie heirateten bald, denn Gottlieb wollte Theodora nicht den Versuchungen eines langen Brautstandes aussetzen, und ihm selbst war darum zu tun, so bald wie möglich das innere Gleichgewicht wieder zu finden.

Nachdem sich Theodorens Vater und Gottlieb über die Mitgift geeinigt hatten, was immerhin einige Wochen

(Schluß auf Seite 6)

Protektion

(Zeichnung von E. Thöny)

„Wenn Sie anständig Kredit geben, Käthi, wird unser Korps darauf drücken, daß Sie Buffetdame werden."

Soldatenlied

(Zeichnung von E. Thöny)



Hast du wohl eine, hast du noch keine?
Ist dir ein Mädchen gut, du Reitersmann?
Und ist dein Herz von hartem Marmelsteine,
Das keine Liebe nicht bewegen kann?

Ich hab' wohl eine, ich hab' wohl keine,
Mein Schätzchen wohnet ach so weit von hier,
Sie ist gar hold, sie gleichet dir, du Feine,
Sie ist das schöne Abbild wohl von dir.

Und gleicht sie mir, so magst du mir erschließen,
Du stolzer Reiter, deinen Herzensschrein,
In meinen Armen wirst du nichts vermissen,
In meinen Armen wirst du glücklich sein.

Ludwig Thoma

Aprilwetter

(Zeichnung von E. Thöny)



„Früher hat a Schäfer leicht de Zukunft prophezei'n kinna; aba seit d' Welt preißisch is, geht dös nimmer. De machen z'viel Wind und alle Tag' an andern."

dauerte, denn als ein guter Haushalter legte Gottlieb Wert darauf, daß er nicht zu kurz kam, fand die Hochzeit statt. Nicht wie es in der Welt Brauch ist mit Gepränge und Saitenspiel, sondern in der Stille mit zwei Fleischgängen und Kaffee hinterher. Dann fuhr das junge Ehepaar in einem bescheidenen Wägelein durch den Sonnenschein gar gottgefällig zu seiner Gemeinde, die es sich nicht hatte nehmen lassen, das Pfarrhaus mit Tannengrün zu schmücken. Am Eingang des Pfarrgartens hatten sich der Bürgermeister, der Gendarm und die übrigen Kirchenvorsteher in schwarzen Röcken aufgestellt. Der Bürgermeister hielt eine Ansprache, der Gendarm ließ das junge Paar hochleben, und Gottlieb war froh, als er endlich wieder in Ruhe zwischen seinen vier Wänden saß, wo er lange hin und her überlegte, ob er den Bürgermeister und die anderen nächsten Sonntag werde zu Tisch bitten müssen, oder ob eine Einladung zum Kaffee genüge.

Da stimmten plötzlich Philipp Schuster, Katharina Schuster und ihre sechs Kinder, die sich die ganze Zeit am Eingang zum Keller versteckt gehalten, einen frommen Gesang an, daß es lieblich durchs Treppenhaus schallte.

Gottlieb und Theodora waren ganz gerührt, nahmen die Familie mit nach oben und verbrachten den Abend in erbaulichen Gesprächen, so daß der Tag, der durch die Art der Kirchenvorsteher ins Weltliche auszuarten gedroht hatte, nun doch noch einen würdigen Abschluß fand.

Als es Zeit war, zu Bett zu gehen, zog Philipp Schuster unter seinem blauen Kittel ein weißes Papier hervor, in das eine schwarze Pappe eingewickelt war, auf der mit silbernen Lettern geschrieben stand:

> Du sollst mit Schmerzen Kinder gebären; und dein Wille soll deinem Manne unterworfen sein; und er soll dein Herr sein. 1. Mos. 3, 16.

Als Theodora dies Hochzeitsgeschenk in Augenschein nahm, bestimmt, über ihrem Bett zu hängen, wie Frau Schuster erklärte, errötete sie heftig und begann dann vor lauter Angst heftig zu weinen.

Nur mit Mühe gelang es Philipp, die teure Schwester zu beruhigen. Es sei doch auch bildlich, geistlich, nicht nur dem Buchstaben nach gemeint.

Das war vorläufig überhaupt der einzige Kummer Theodorens in ihrem stillen Leben einer christlichen Ehefrau, daß sie sich so schlecht auf die Redeweise der Frommen verstand, denn obwohl sie selbst schon längere Zeit gläubig war, hatte sie doch ihr ganzes bisheriges Leben in einem rein weltlichen Haus verbracht. Und da sie nicht nur nicht schön, sondern auch dumm war, machte es ihr viel Mühe, sich in die Art und Sprechweise ihres Eheherrn einzuleben. So benahm sie sich z. B. noch nach halbjähriger Ehe viel zu weltlich, wenn Gottlieb ihr beizuwohnen begehrte. Auch genierte sie sich immer noch jämmerlich, wenn er in ihrer Gegenwart zu der Familie Schuster von seinen Siegen über die Fleischeslust sprach, die bald wieder zahlreich wurden.

Als sie aber die Dummheit machte, ihrem Gottlieb zum Geburtstag Richard Dehmels: „Erlösungen“ zu schenken, weil ihr dieser fromme Titel in einem Bücherkatalog aufgefallen war, gab sie es auf, die gläubigen Verkehrsformen zu erlernen, und lernte statt dessen, wie schon Sirach rät: „Lieben Kinder, lernet das Maul halten“, unentwegt schweigen, was ihr auch am besten zu Gesicht stand und namentlich Frau Schuster gefiel, die täglich ins Haus kam und gerne allein redete und so lange wie möglich.

Ja, die Frau Hilfsprediger Freitag fand sich so schwer in den Ton des Hauses, daß sie weinen konnte, wenn ihr Mann vor anderen Leuten davon sprach, daß sie sich in gesegneten Umständen befinde, was er gerne und mit Stolz tat, denn dem Reinen ist alles rein.

Nur noch einmal machte sie einen Versuch, sich fromm auszudrücken. Als nämlich ihre Schwester zu Besuch kam. Aber auch er mißlang.

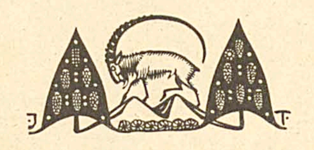
„Um Gottes willen, wie siehst du aus, Theo!“ rief die Schwester entsetzt, als sie ihrer ansichtig wurde.

Theodora blickte hilfesuchend auf ihren Mann, der sie ermunternd ansah. Sie dachte lange nach, wie sie sich so recht fromm ausdrücken könne, um ihrem Mann eine Freude zu bereiten. Endlich hatte sie es, neigte sich zu ihrer Schwester und flüsterte: „Ich habe etwas Heiliges im Leib.“

„Was?“ Die Schwester ließ vor Erstaunen die Zähne fallen. Als sie aber wieder in ihrem Munde waren, lachte sie laut und schamlos. Da fuhr Gottlieb sie zornig an: „Ein schönes Weib ohne Zucht ist wie eine Sau mit einem goldenen Haarbande, sagt schon Salomo. Schäme dich!“

Dann trat er liebevoll zu seiner Frau, schlang einen Arm um ihre Hüfte und sprach: „Deine Schwester, meine teure Theodora, hat sich in ihrem kindlichen Sinn wohl nicht geschickt ausgedrückt, aber Gott und ich, wir wissen, wie sie es gemeint hat.“

Gottlieb Feiertag war nämlich wieder hübsch rund geworden und wußte sich wieder wie im Mittelpunkt der Vorsehung.



Einem Mädchen

Du bist die Herrin schwachgeworb'ner Kraft,
Du bist die Sultanin der trüben Tage,
Wo ikaridengleich dahingerafft
Ich aus der Flugbahn meiner Sehnsucht schlage.

Was aber bist du, wenn mein Geist dich sieht,
Aus klarer Höh', von ew'gem Licht umrötet?
Ein armes Kind, das vor der Sonne flieht,
Im Staub zu Hause und aus Staub geknetet!

Arm, bettelarm stehst du in starrer Nacht,
Denn deine Welt heißt Essen, Schlaf und Küssen.
Wie man sich putzt und Männer lüstern macht,
Um diese Angel dreht sich all dein Wissen!

So gleichst du Lampen, reich- und schönverziert,
Die Satan uns in hämischem Ergötzen
Statt mit dem Oel, das heiliges Licht gebiert,
Gefüllt mit Sand und bunten Seidenfetzen . . .

Georg Busse-Palma

Die Barke

Nun steu're ich mit sich'rer Hand
Meine Barke in die dunkle Ferne.
Am Bug, da hängt eine rote Laterne,
Am Heck, da hängt eine schwarze Laterne.

Es gab wohl einmal eine Zeit,
Wo sich mein Boot im Winde drehte:
Dicht neben mir, da saß ein Weib
Mit schwarzem Blick und schwarzem Haar,
Die nicht mehr mit mir einig war,
Wenn der Wind in die Segel wehte.

Was ist es wohl, das meinem Boote
Den wunderbaren Gleichgang gibt?
Dort unten in dem Kielraum liegt
In schwarzem Haar eine Tote.
Hier oben, an mein Knie geschmiegt,
Den stolzen, wellenblauen Blick
Still über meinem Sturmgeschick
Ein Weib das meine Fahrten liebt.

Emanuel von Bodman

Lieber Simplicissimus!

Tierarzt Rupf war aufs Land zu einem Bauern gerufen worden und hatte eine Kuh behandelt, die an Kolik laborierte. Von harter Berufsarbeit ziemlich abgespannt, bat er auf dem Heimweg einen anderen Bauern, der mit seinem Kuhwagen Milch in die Stadt fuhr, ihn aufsitzen zu lassen. Wie das Gefährt nun langsam dahintrottet, kommt es am Gutshof vorbei, vor dessen Tor des Grafen Equipage hält. Im Einsteigen erkennt der gräfliche Gutsherr den Tierarzt, grüßt ihn und ruft ihm zu: „Na, Herr Doktor, wollen Sie nich lieber mit mir fahren? Ich glaube, Sie kommen rascher vorwärts.“ Der Tierarzt nimmt das Anerbieten dankend an, steigt ab von dem Bauernwagen und macht Anstalten, neben dem Grafen Platz zu nehmen. Aber der Herr Graf wehrt freundlich lächelnd ab: „Auf den Bock, Herr Tierarzt, auf den Bock, wenn ich bitten darf.“

Der kleine Siegfried Itzigsohn kam wie stets auch zum Herbst wieder mit einer schlechten Zensur nach Haus, die ihm den untersten Platz in seiner Klasse anwies. Der alte Itzigsohn fuhr seinen Sprößling darum hart an. „Was kann ich dafür, Vaterleben?“ sagte dieser, „de ganze Klasse is antisemitisch, und der Lehrer mag mich auch nich leiden.“ Der alte Itzigsohn strich bedenklich seinen Bart und gab seinem Jungen schließlich recht. „Ich wer dich lassen taufen, Siegfriedchen.“ Und Siegfried wurde Christ. Aber als zu Ostern wieder Zensuren gegeben wurden, da hatte Siegfried wieder die schlechteste, und wieder saß er der unterste in der Klasse. Natürlich war er auch nicht versetzt worden. „Wie kommt das?“ fragte der Vater in hellem Zorn. „Gott, Vaterleben,“ sagte Siegfried, „du kannst der gar nich denken, wie sich die Judenjungen in unserer Klasse immer vordrängen.“

Ein Lehrer in der Mittelschule ersucht eines Tages diejenigen seiner Schüler, sich von ihren Sitzen zu erheben, deren Vater zurzeit arbeitslos sei. Unter denen, die aufgestanden sind, befindet sich auch der Sohn eines bekannten mehrfachen Hausbesitzers. „Warum stehst denn du auf, Karl?“ fragte ihn der Lehrer. — „Mein Vater“, sagte der gute Junge, „hat nie keine Arbeit nicht.“ —

Der „Simplicissimus“ erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Postämtern, Zeitungs-Expeditionen und Buchhandlungen entgegengenommen. Billige Ausgabe pro Nummer 20 Pf. ohne Frankatur, pro Quartal (13 Nummern) 2.25 M. (bei direkter Zusendung unter Kreuzband in Deutschland und Oesterreich-Ungarn 3 M., im Ausland 3.60 M.); pro Jahr 9 M. (bei direkter Zusendung 12 M. resp. 14.40 M.). — Die Luxus-Ausgabe, die mit besonderer Sorgfalt auf besserem Papier hergestellt wird, kostet pro Nummer 30 Pf. ohne Frankatur, pro Quartal 3.50 M. (bei direkter Zusendung unter Kreuzband in Deutschland und Oesterreich-Ungarn 4.20 M., in Rolle verpackt 6 M., im Ausland nur in Rolle 7 M.); pro Jahr 14 M. (bei direkter Zusendung 16.80 M., in Rolle verpackt 24 M., im Ausland nur in Rolle 28 M.).
Insertions-Gebühren für die 5 gespaltene Nonpareillezeile 1 M. Reichswährung.
Annahme der Inserate durch die Anzeigen-Verwaltung des „Simplicissimus“, Kaulbachstr. 91, sowie durch sämtliche Bureaux der Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse.**

FRANKREICH bietet sein edelstes Produkt DEUTSCHLAND dar!



Enorme Mengen erlesener Gewächse der Champagne kauften wir zur Herstellung unserer Marke **HENKELL TROCKEN**

im Januar 1905 gleich in früheren Jahren in Frankreich ein.

HENKELL & Co.,
gegründet 1832 **MAINZ.**

Verantwortlich: Für die Redaktion **Julius Linnekogel**; für den Inseratenteil **Max Haindl**, beide in München.
Verlag von **Albert Langen**, München. — Redaktion: **München**, Kaulbachstraße 91. — Druck und Expedition von Strecker & Schröder in Stuttgart.

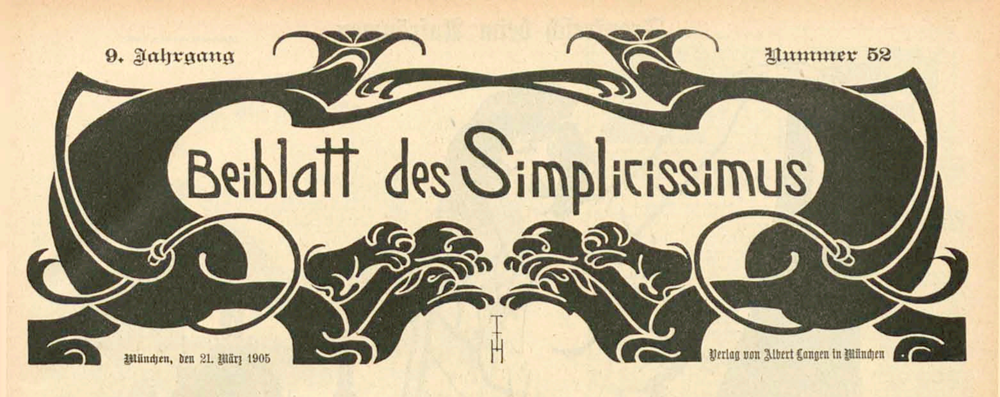
Hierzu zwei Beilagen

Ballett

(Zeichnung von F. von Reznicek)



„Ob er mich heiraten wird? Sicher nich vorm zweiten Schlaganfall!“



Kultur

(Zeichnung von Bruno Paul)

Solange man in Europa nur die Kunst der Japaner kannte, waren sie für uns halb Phänomene, halb Barbaren. Jetzt aber, da sie einen großen Krieg führen, sind sie mit einem Male eine zivilisierte Nation geworden.

Frankreich beim Aufräumen

(Zeichnung von E. v. Finetti)



„Diesen alten Hut werfe ich über die Grenze. Dort wird man noch lange dafür Verwendung haben.“

Konfessionelle Landwirtschaft

Der Früchte des Feldes sind vielerlei:
Kohlrabi und Wirsing und Rüben dabei.
Auch findet man Weizen und Roggen und Gerste
Und Weißkraut (als Zutat für Frühschoppenwerste).

Der lutherische und der Zentrumsacker
Tragen beide immer noch leidlich wacker,
Und zwar — das weiß ein jeglicher Christ —
Aus Ursach' der reichlichen Anfuhr von Mist.

Wie soll man den Wert der Produkte erkennen
Und selbige reinlich scheiden und trennen?
Der Herr Pastor und Hochwürden Herr Kaplan
Sieht ein jeder *sein* Gerstel fürs beste an.

Mir scheint, es fehlt — mit Reverenz —
Die ungehinderte Weltkonkurrenz.
Man streiche die hohen Einfuhrzölle
Für die Firma Luzifer aus der Hölle!

Ratatöskr

Ein Nützlicher

(Zeichnung von J. B. Engl)



„Na, das ist doch scheußlich, der Bettler ist ja betrunken!" — „San S' froh, der arme Kerl sauft ja dö Noageln weg, dö wo sunst der Schenkkellner wieder unters Bier eini tuat!"



Verantwortlich: Für die Redaktion Julius Linnekogel; für den Inseratenteil Max Haindl, beide in München.
Verlag von Albert Langen, München. — Redaktion: München, Kaulbachstraße 91. — Druck und Expedition von Strecker & Schröder in Stuttgart.

2. Beiblatt des Simplicissimus

München, den 21. März 1905 — Illustrierte Wochenschrift — Verlag von Albert Langen in München

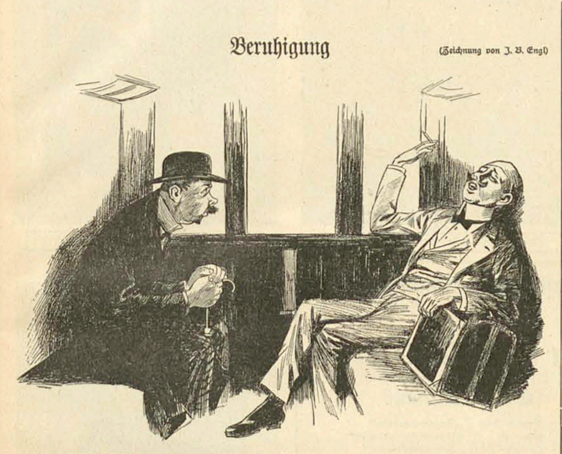
Der „Simplicissimus“ erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Postämtern, Zeitungs-Expeditionen und Buchhandlungen entgegengenommen. Billige Ausgabe pro Nummer **20 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal (13 Nummern) **2.25 M.** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband in Deutschland und Oesterreich-Ungarn **3 M.**, im Ausland **3.60 M.**); pro Jahr **9 M.** (bei direkter Zusendung **12 M.** resp. **14.40 M.**). — Die Luxus-Ausgabe, die mit besonderer Sorgfalt auf besserem Papier hergestellt wird, kostet pro Nummer **30 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal **3.50 M.** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband in Deutschland und Oesterreich-Ungarn **4.20 M.**, in Rolle verpackt **6 M.**, im Ausland nur in Rolle **7 M.**); pro Jahr **14 M.** (bei direkter Zusendung **16.80 M.**, in Rolle verpackt **24 M.**, im Ausland nur in Rolle **28 M.**).

Insertions-Gebühren für die 5 gespaltene Nonpareillezeile **1 M.** Reichswährung.

Annahme der Inserate durch die Anzeigen-Verwaltung des „Simplicissimus“, Kaulbachstr. 91, sowie durch sämtliche Bureaux der Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse.**

Beruhigung

(Zeichnung von J. B. Engl)



„Es ist eigentlich schrecklich, wenn man bedenkt, wie leicht ein Unglück entstehen kann, nur durch ein Versehen des Lokomotivführers oder des Weichenstellers!“ — „Ach, hören Sie mir auf! Diese Leute sind ja von den Unfallversicherungen schon allzustark abgeschmiert.“

Unbestritten

(Zeichnung von J. B. Engl)



„Siechst, alles, was da is, sogar dös Hemd, wo's d' am Leib hast, alles g'hört mei'!" — „Ja, leider! Bloß du g'hörst mir!"

Verantwortlich: Für die Redaktion Julius Linnekogel; für den Inseratenteil Max Haindl, beide in München.
Verlag von Albert Langen, München. — Redaktion: München, Kaulbachstraße 91. — Druck und Expedition von Strecker & Schröder in Stuttgart.

Spezial-Nummer Lügen

9. Jahrgang Nummer 53

SIMPLICISSIMUS

Abonnement vierteljährlich 2 Mk. 25 Pfg. Billige Ausgabe

Illustrierte Wochenschrift

Bayr. Post-Zeitungsliste: No. 884 Billige Ausgabe

Religion

(Zeichnung von Th. Th. Heine)



„Und vergib uns unsere Schuld, wie wir vergeben unsern Schuldigern!“

Standesbewußtsein

Zeichnung von E. Thöny



„Da soll man als Offizier Respekt vorm Bürgertum haben! So oft unsereiner gemein sein will, zieht er doch Zivil an."

Christentum

Von

L. Risser

Oft muß ich denken, wie es dem armen Heiland ergehen würde, wenn er noch einmal auf die Welt käme.

Denn er hat gesagt und getan, was kein eifriger Christ billigen darf.

Zur selbigen Zeit unter dem Kaiser Tiberius ist die Sittlichkeit keine sehr große gewesen. Die Menschen haben gelebt, daß es eine Schande war; an allen Ecken und Enden sind nackte Bildnisse gestanden. Das Konkubinat ist nicht einmal gestraft worden, wenn man es anzeigte, und überhaupt mit den Sklavinnen hat einer treiben dürfen, was ihm gefiel.

Oeffentliche Häuser hat es in Rom mehr gegeben, als heutzutage in Hamburg und Leipzig zusammengerechnet.

Und das traurige war, daß in diese betrübsame Nacht kein heller Schein fiel, weil es noch keine deutschen Pastorsfrauen gab.

Jetzt müßte ein jeder eifrige Christ glauben, daß unser Heiland noch viel strenger aufgetreten wäre, als wie seine eifrigsten Nachfolger von heute.

Aber er hat keinen Sittlichkeitskongreß abgehalten, er hat keine Anzeigen gemacht, er ist mit seinen armen Fischern umhergegangen, hat die Menschen getröstet, die Unglücklichen aufgerichtet, und wenn er einmal zornig wurde, war es immer gegen die Reichen oder gegen die Heuchler.

Ja, er hat gleich gar für die fleischlichen Sünder Barmherzigkeit gezeigt.

Einmal haben jüdische Konsistorialräte — man hat sie selbigesmal auch schon Pharisäer geheißen — eine Ehebrecherin recht hart angeredet.

Da hat der Heiland gesagt, sie sollen das arme Weib in Ruhe lassen, weil kein Mensch ohne Sünde ist.

Das Merkwürdigste war, daß sich die Konsistorialräte schämten und das Schimpfen aufhörten.]

So etwas käme heute nicht mehr vor; ich glaube, sie täten sogar eine gerichtliche Klage gegen den Heiland erheben wegen Beleidigung der deutschen Pastorenfrauen.

Weil nämlich diese Weibsleute keine Sünden haben.

Ein anderesmal ist wieder ein schlechtes Frauenzimmer zu unserem Heiland gekommen und hat geweint und hat ihm die Füße gewaschen.

Da ist ein jüdischer Superintendent aufgestanden und hat ein furchtbares Grausen gehabt, weil er eine Sünderin hat anschauen müssen.

Er hat das Maul so weit aufgerissen, wie ein Hamburger Gottesmann.

„Hinweg mit der Verruchten!" schrie er, „wie kann ein solches Mensch in einem Zimmer sein, wo ich bin?"

Wie unser Heiland das hörte, ist eine Röte über sein mildes Antlitz geflogen, und er hat den Superintendenten angesehen.

Nicht zornig, nicht bös.

Aber so, daß dem plärrenden Pharisäer — selbigesmal hat man auch die Superintendenten so geheißen — daß dem plärrenden Pharisäer das Wort im Halse hängen blieb.

Und die weinende Frau hat der Heiland getröstet.

„Sie hat viel geliebt, darum wird ihr auch viel verziehen werden."

Liebe Leute, da muß ich ein wenig verschnaufen.

„Sie hat viel geliebt, darum wird ihr auch viel vergeben werden."

So haben die Worte gelautet.

Wenn jetzt zum Beispiel eine Frau Pastor dabei gesessen wäre, oder gar eine Frau Superintendentin, oder — lieber Gott, verzeih mir die Sünde! — eine Frau Konsistorialpräsidentin?! Was wär' jetzt da geschehen?

Das bisserl Busen, was diese Weibsleute haben, hätte zu wogen angefangen, und Augen hätten sie gemacht, Augen!

Ich hab' einmal eine Pastorsfrau gesehen; sie ist aus Chemnitz gewesen.

Die hat erzählt, daß ihre Magd ein Kind gekriegt hat, ledig! Eine Frucht der Sünde, hat sie gesagt, und hat dabei ihre grasgrünen Augen blitzen lassen.

Also ihr lieben Leut', so stelle ich mir vor, hätten die frommen Weibsbilder unseren Heiland angeschaut, wie er sagte, daß der Sünderin viel verziehen wird.

Sie hätten das nicht verziehen, das dürft ihr glauben.

Freilich sind die jüdischen Konsistorialräte ja auch nicht milde gewesen, und haben den Heiland kreuzigen lassen.

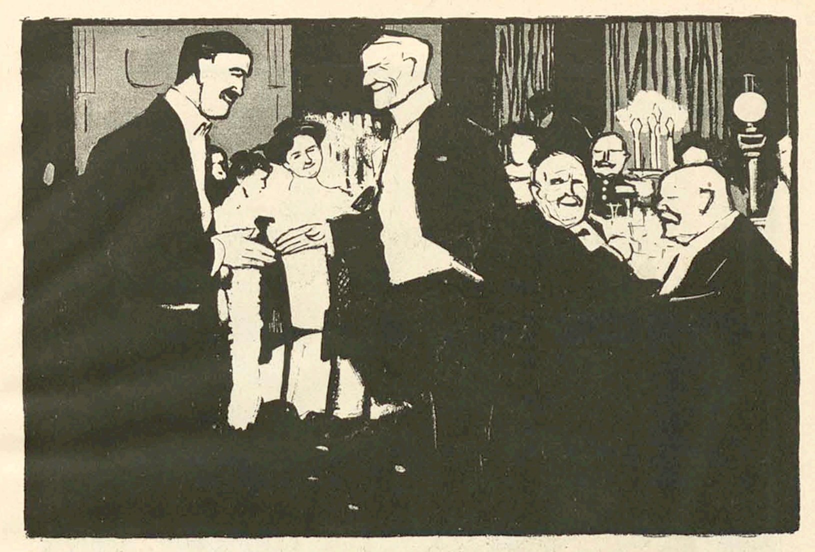
Aber die heutigen hätten es viel ärger gemacht. Die hätten eigens einen Pastorenkongreß zusammengerufen und ihre Damen dazu eingeladen, damit sie bei der Kreuzigung zuschauen.

Jetzt müßt ihr euch vorstellen, wie das gewesen wär'. Den Abend vorher wäre eine Versammlung abgehalten worden, so wie zum Beispiel in Köln.

(Schluß auf Seite 6)

Schande

(Zeichnungen von Wilhelm Schulz)



Ah, 'n Tag, Herr von Zeschwitz! Prost, Zeschwitz!" – „Das is der dolle Zeschwitz, der das Verhältnis mit der Gräfin Ramberg hatte und ihren Mann übern Haufen schoß." – „Ah, wie interessant!"



„Da is ja 'n Arbeiter! Rrrraus! Was tut der Kerl in 'nem anständigen Lokal?!"

Ehre

(Zeichnung von Wilhelm Schulz)



„Sie werden doch um Gotteswillen das arme Kind nicht in der Schande sitzen lassen?“ — „Ich muß, Frau Rat. Ich bin Reserveoffizier und habe erfahren, daß Ihr verstorbener Mann in einem Ehrenhandel Satisfaktion verweigert hat.“

Vaterland

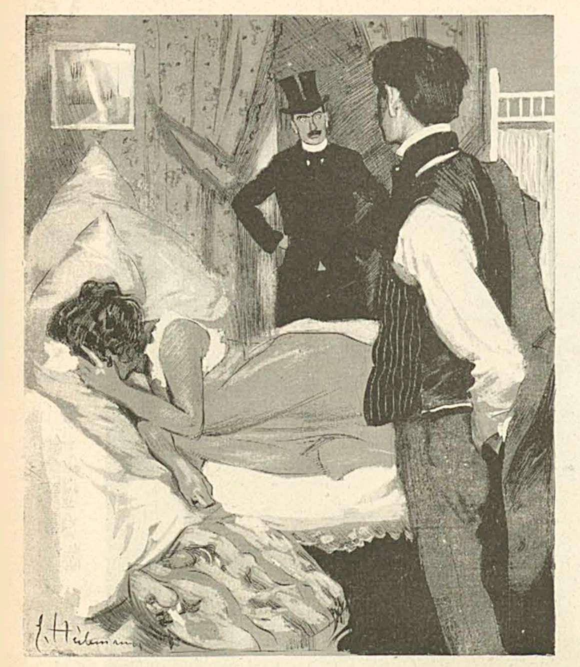
(Zeichnung von E. Thöny)



„Gnädiger Herr, lassen Sie mich nicht ganz ohne Unterstützung. Ich habe meine geraden Glieder im Kampfe für das Vaterland verloren.“ — „Scheren Se sich zum Deiwel, ich habe auch dem Vaterlande meine Gesundheit geopfert und mir bei den Sedanfeiern das Podagra geholt.“

Moral

(Zeichnung von E. Heilemann)



„Herr, wenn Sie ein Kavalier wären, hätten Sie den Eklat vermieden und sich nicht von mir erwischen lassen!"

Der Saal wäre gesteckt voll gewesen, nichts wie lauter Lizentiaten, Pastoren, Konsistorialräte, Zionswächter.

Dann hätte ein Hofprediger geredet.

Ich seh' ihn ganz deutlich vor mir; ein glatt rasiertes, fettes Gesicht.

Also der hätt' eine Rede gehalten.

Erstens, daß die ganze Welt verhurt sei, ausgenommen natürlich ihn und die Herren Konsistorialräte und Pastores und ihre p. p. Ehefrauen.

Und zweitens hätte er dann gesagt: „Liebe Schwestern und Brüder im Herrn. Morgen wird ein Mann gekreuziget, welcher einer Verworfenen die Vergebung ihrer Sünden versprach, weil sie viel geliebet hat. Dieser Hinrichtung wollen wir mit andächtiger Freude beiwohnen, denn sie ist ein gottfäliges Werk."

Und da hätten alle bravo gerufen und geklatscht, und eine Frau Konsistorialrätin hätte im Namen der anwesenden Damen gedankt und erklärt, daß sie alle diese Hinrichtung mit besonderer Freude sehen würden, weil dadurch die beschimpfte Ehre der anständigen Frauen wiederhergestellt würde.

Den anderen Tag, ihr lieben Leute, wären dann diese Weiber vollzählig dabei gewesen.

Aber sie wären nicht unter den weinenden Frauen Jerusalems gestanden, sondern sie hätten recht höhnisch bei den Fenstern herausgeschaut, und wie ein barmherziges Weib ihm das Schweißtuch reichte, da hätte die Frau Superintendent gesagt: „Eigentlich sollte man dieses Mensch auch hinrichten."

Und nach der Kreuzigung hätten die Mitglieder des Pastorenkongresses einen Ausflug gemacht an den See Genezareth, oder an einen anderen Ort, wo man sich in anständiger Weise dem Vergnügen hingeben und die schöne Landschaft bewundern kann.

Da hätte man eine venetianische Nacht arrangiert, und eine talentierte Pastorsfrau hätte die „Lorelei" gesungen, und sogar die strengen Konsistorialräte wären heiter gewesen, wie man eben heiter ist nach einem wohlgelungenen Tagewerke.

Auf dem Heimweg hätte man Lampions getragen, und vielleicht hätte sich eine magere Pfarrerstochter an einen mageren Lizentiaten hingeschmiegt und hätte gelispelt:

„Eichendlich is mersch doch galt ibbern Riggen runter geloofen, wie man den Mann an das Kreuz geschlagen hat."

Aber der Herr Lizentiat hätte gesagt:

„Daderwegen brauchte Ihnen nicht zu graulen, Freilein Ida; denken Sie bloß, was er zu der Sünderin gesagt hat!"

Und weiter hinten im Festzuge, da wäre ein dicker Superintendent mit seinen Kollegen im eifrigen Gespräche einhergeschritten.

Und er hätte gesagt:

„Ich hab' mersch gleich gedacht, daß die Sache kei gutes Ende nähmen gann. Erinnern Sie sich emal an die Bergpredigt. Wie er sagte: ‚Wehe euch, ihr Reichen! Denn ihr habt bereits euren Trost!'

Das geht doch gegen die besitzenden Glassen! Das is doch eine Aufreizung zum Glassenhaß! Wenn einer so gegen die besitzenden Glassen vorgeht, muß er ganz nadierlich ein schlechtes Ende nähmen."

„Jawohl!" hätte ein Konsistorialrat geantwortet, „das ist gewiß und wahr. Ueberhaupt hat die Predigt eine Tendenz gehabt, die auch das nationale Gefiehl verletzen mußde. Ich erinnere Sie an die Schdelle: ‚Selig sind die Friedfertigen, denn sie werden Kinder Gottes genannt werden.' Das geht ganz deitlich gegen die milidärische Ausbildung unseres Volkes und gegen die allgemeine Wehrpflicht. Und dadermit auch gegen unsern glorreichen Geiser Tiberichus."

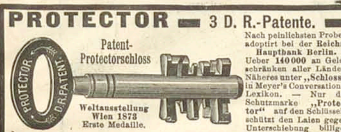
„Nu äben," hätte der Superintendent gesagt, „nu äben." Und dann hätte er zu seiner Frau gesagt: „Liebe Emilije, hast du auch das Gänseverteldchen eingewickelt, was ich übriggelassen habe?"

„Ich hab's nadierlich einpapiert," hätte die Frau gesagt.

„Das ess' ich morgen zum Gaffee," hätte der Superintendent wieder geantwortet. „Und jetzt wollen wir recht femiedlich in Cherusaläm einziehen!"



PROTECTOR — 3 D. R.-Patente.



Patent-Protectorschloss

Weltausstellung Wien 1873 Erste Medaille.

Nach peinlichsten Proben adoptirt bei der Reichs-Hauptbank Berlin. Ueber 140000 an Geldschränken aller Länder. Näheres unter „Schloss“ in Meyer's Conversations-Lexikon. — Nur die Schutzmarke „Protector“ auf den Schlüsseln schützt den Laien gegen Unterschiebung billiger Nachahmungen.

Adresse. Geldschrankfabriken oder Theodor Kromer, Freiburg, Baden.

AGENTEN GESUCHT

für den Vertrieb von Schmucksachen aller Art in **Semi-Emaille** und **echter Emaille** | **Brochen, Anhängern, Manchettenknöpfen** etc. welche nach jeder Photographie zu billigen Preisen hergestellt werden.

W. A. Derrick, Berlin, Potsdamerstrasse 52.

HOHER VERDIENST.

Kataloge gratis und franco.

Dr. R. Krügener, Frankfurt a. M.



Aelteste und grösste Spezialfabrik für Handcameras.

Weltberühmte Delta-Cameras

Wichtige Neuheit

Spezial-Film-Pack-Cameras.

Prospecte gratis.

Reich illustr. Preisl. u. Beschr. unber. In allen Handl. phot. Art. zu haben.



Bums! es brennt!!

Anerkannt bester Gas-Selbstzünder!

Liefert garant. bis 2000 Zündungen.

Man verlange Musterstück franko gegen Einsendung von Mk. 1.25. — Wiederverkäufern hohen Rabatt.

Fabrik u. Versand: **Franz Parizot, Bremen S.**





Anerkannt vorzügliche Marke.

Für Damen und Herren!

Mit meinem natürlichen Mittel wird in wenigen Wochen **Nasenröte** gründlich und für immer beseitigt. Garantie für Unschädlichkeit und sichern Erfolg.

M. 4.50 frk. Nachn. od. Voreins (Marken)

Frau J. Schröder-Schenke, Konstanz i. Baden

Institut für Schönheitspflege

Photographische Apparate

Photograph. Bedarfsartikel

Ausführung aller photographischen Amateurarbeiten.

Wilhelm Hess

Fachgeschäft für Photographie

Cassel. 21.

Kataloge mit praktischen Ratschlägen kostenfrei

Teilzahlungen gestattet.



Bensdorp's

holländ.

Cacao

Büchse in der gelben Packung mit dem Koch!

Giebt dem geschwächten Körper Kraft u. beruhigt schnell .·. die überreizten Nerven .·.

Man trinke

Bensdorp's Cacao

an Stelle von Kaffee oder Thee

Brauchen Sie Geld?

auf Schuldschein, Wechsel, Bürgschaft, Hypoth., Police u. s. w., so schreiben Sie an **C. G. Müller, Berlin 100,** Dorotheenstr.

Jede Anfrage wird sofort discret und kostenlos beantwortet. (Streng reell!)

Ungeheure Macht

erreicht ein Jeder, der sich die Wissenschaften des Hypnotismus, pers. Magnet. u. d. Suggestionen zu eigen macht. Sie können selbst Personen ohne deren Wissen beeinflussen; Sie schreiten vorwärts, haben Glück, Erfolge und Freude am Leben — wenn Sie das Werk „Hypnotismus“ studieren. Das Beste was existiert! Bereits 36000 Expl. verkauft. Erfolg garantiert! Preis M. 2,50 einschl. Hypnoscop. Illustrierte Prospekte und grosser Bücherkatalog gratis.

Fickers Verlag, Leipzig 19 C.

Marquis de Sade's

Vorläufer. Die Geschichte von Girard und Cadière von C. F. von Schlichtegroll Mk. 2.—. Reich illustr. Katalog 50 Pf. in Marken.

Leipziger Verlag G. m. b. H.
Leipzig-Propstheida 27.

Photograph. Apparate

Nur erstklassige Fabrikate zu Original-Fabrikpreisen.

Auf Wunsch

bequemste Zahlungsbedingungen

ohne jede Preiserhöhung.

Sämtliche Bedarfsartikel.

Illustrierte Preisliste kostenfrei.

G. Rüdenberg jun.
Hannover.

Angelgeräte

50 mal preisgekrönt. **Netze** aller Art. Reich illustrierte Preisliste.

H. Stork, Residenzstrasse 15, **München C.**

Das Buch: „Der Angelsport“ 320 Fol. 1060 Illust. Preis Mk. 6.50. Prosp. gratis.

Somatose

Hervorragendes, appetitanregendes

Kräftigungsmittel.

Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co. Elberfeld.



Anwend. d. physik.-diät. Heilweise (Naturheilk.) Sonnen-, Luft-, Dampf-, elektr. Licht-, elektr. Wasser, kohlens. Bäder, Packung., milde Wasserbeh., Massage, Vibration, Bestrahlung, Heilgymn., angep. Diät. Behandlung v. Frauenleiden, Thure Brandt-Massage. — Vorzügl. Verpflegung. Herrl. gesunde Lage im sog. sächs. Nizza. Aller Komfort. Elektr. Licht, Zentralheiz. Auch f. Erholungsbedürf. D. ganze Jahr geöffnet. Nach d. nah. Residenz Dresden m. ihr. viel. Kunstgenüssen alle 8 Min. Fahrgelegenh. Bilz' Naturheilbuch, 1 Million Expl. verkauft. Tausende verdanken d. Buche ihre Genesung.



ist für **Männer** ein hervorragendes **Kräftigungsmittel bei Neurasthenie**

Zu haben in den Apotheken. Versand durch: Apotheke zum roten Kreuz, Berlin N., Chausseestr. 118. Johanniter-Apotheke, Berlin S.W., Plan-Ufer 11. Kaiser Friedrich Apotheke, Berlin N.W., Karlstr. 20a. Schweizer Apotheke Max Riedel, Berlin W., Friedrichstr. 173.

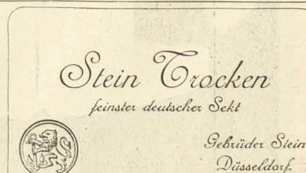
Sanatorium Schreiberhau

Riesengebirge

Bahnst.: Ob.-Schreiberhau
710 m üb. d. Meere

Wasser-, Wechselstrom- und **Lichtbäder.** Massage-, **Diät-** und andere **organische Kuren.** — Sommer und Winter besucht. — Prospekte gratis u. frei.

Dirig. Arzt Dr. med. Felix Wilhelm, früh. Assistent von Dr. Lahmann.



Kronen-Quelle

zu Obersalzbrunn i. Schl.

wird ärztlicherseits empfohlen gegen **Nieren-** und **Blasenleiden, Gries-** und **Steinbeschwerden, Diabetes** (Zuckerkrankheit), die verschiedenen Formen der **Gicht,** sowie **Gelenkrheumatismus.** Ferner gegen **katarrhalische** Affectionen des Kehlkopfes und der Lungen, gegen Magen- und Darmkatarrhe.

Die Kronenquelle ist durch alle Mineralwasserhandlungen und Apotheken zu beziehen. Broschüren mit Gebrauchsanweisung auf Wunsch gratis und franco.

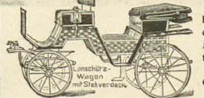
Brief- und Telegram-Adresse: Kronenquelle Salzbrunn

F. OELS, Wagenfabriken.

Breslau I, Hummerei 16. ✱ **Stettin:** Am Königsthor 2.

Grossartigste Ausstellungen von Luxuswagen aller Art.

Fabrikate ersten Ranges in neuesten Formen zu billigsten Preisen.



— Specialität: —

Leichte Landauer, Landaulets, Coupés, Mylords, Mylorettes, offene Phaëtons, Selbstfahrer, Sandläufer, Pürschwagen, Gesellschaftswagen, Feldwagen und Dog-carts.

Angebote mit Musterbuch, auf Wunsch frachtfrei Station, gern zu Diensten.

Höchste Auszeichnungen; feinste Empfehlungen.

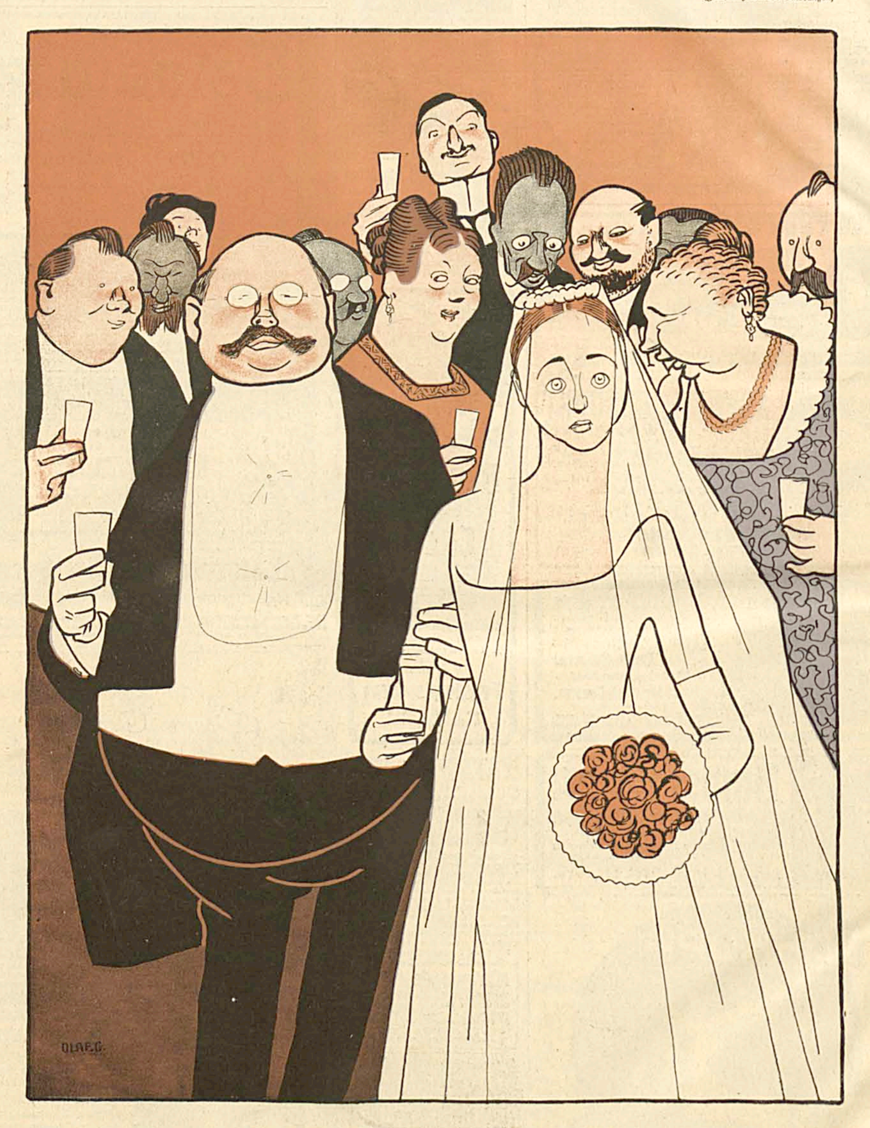
Verantwortlich: für die Redaktion Julius Linnekogel; für den Inseratenteil Max Haindl, beide in München. B

Verlag von Albert Langen, München. — Redaktion: München, Kaulbachstraße 91. — Druck und Expedition von Strecker & Schröder in Stuttgart.

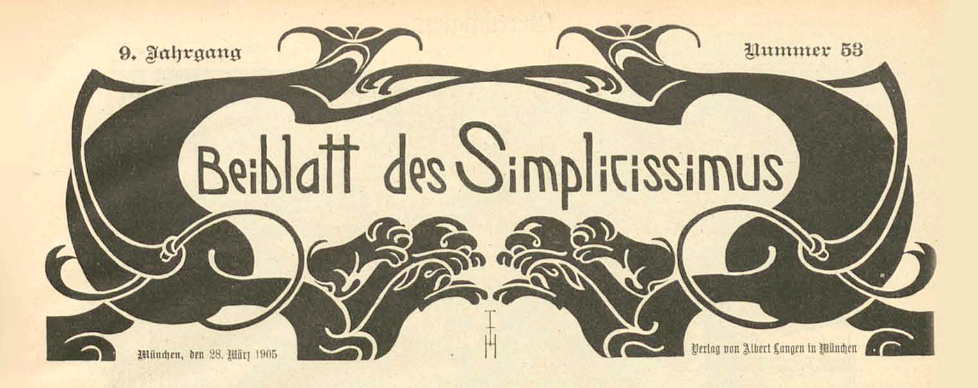
Hierzu zwei Beilagen

Liebe

(Zeichnung von O. Gulbransson)



„Was das Mädchen Glück hat! Er hat dreißigtausend Mark im Jahr!“


9. Jahrgang
Beiblatt des Simplicissimus
Nummer 53
München, den 28. März 1905
Verlag von Albert Langen in München

Majestät

(Zeichnung von Wilhelm Schulz)

„Schimpfen Sie ruhig weiter, Männeken! Mich können Sie nicht beleidigen. Sie können höchstens noch eine Majestätsbeleidigung begehen“

Gerechtigkeit

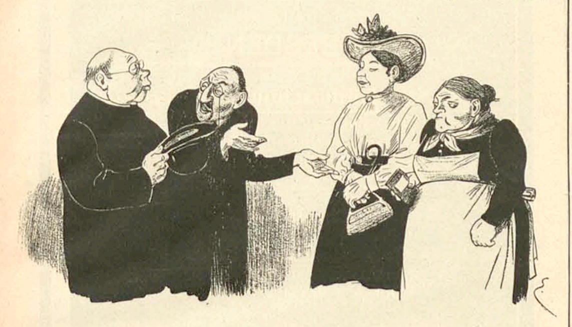
(Zeichnung von Wilhelm Schulz)



„Heute hat die Sitzung aber kurz gedauert, Adolf!“ — „Tja, es war nich viel zu beraten, die Strafen waren schon von der russischen Botschaft vorgeschrieben.“

Beim Stellenvermittler

(Zeichnung von J. B. Engl)



„Hier hätte ich zwei tüchtige Köchinnen, Emma Huber 22 Jahre alt und Sibylle Meier 52 Jahre alt, letztere ausgezeichnet für Fastenspeisen!" — „Na, da bin ich für die Huber, es ist nicht alle Tag' Fasttag!"

Der

SIMPLICISSIMUS

beschliesst mit dieser Nummer seinen neunten Jahrgang. Die erste Nummer des zehnten Jahrganges erscheint am 4. April als

JUBILÄUMSNUMMER

unter dem Titel

Dies Blatt gehört dem Staatsanwalt

Ich bitte um sofortige Erneuerung des Abonnements.

Die Jubiläumsnummer ist auch einzeln käuflich und durch alle Buchhandlungen und Zeitungsgeschäfte zu beziehen. Gegen Einsendung von 25 Pf. für die billige Ausgabe oder 35 Pf. für die Luxusausgabe direkt vom Verlag

ALBERT LANGEN in MÜNCHEN-S



KLEINE BIBLIOTHEK LANGEN

Band

1. **Jacob Wassermann** **Schläfst du Mutter?** Novellen
2. **Marcel Prévost** **Julchens Heirat** Eine Ehenovelle
3. **Amalie Skram** **Verraten** Novelle
4. **Heinrich Mann** **Das Wunderbare** und andere Novellen
5. **Guy de Maupassant** **Pariser Abenteuer** und andere Novellen
6. **Hermann Bang** **Fräulein Caja** Novellen
7. **Anton Tschechoff** **Ein Zweikampf** Erzählung
8. **Marcel Prévost** **Fleurette** Roman
9. **Guy de Maupassant** **Der Regenschirm** und andere Novellen
10. **Jacob Wassermann** **Die Schaffnerin** **Die Mächtigen** Novellen
11. **Marcel Prévost** **Der gelbe Domino** Roman
12. **Fritz Mauthner** **Der wilde Jockey und Anderes** Novellen
13. **Ernst von Wolzogen** **Vom Peperl und andern Raritäten** Novellen
14. **Marcel Prévost** **Nimba** Novelle
15. **Guy de Maupassant** **Schwarz—Braun—Blond** Novellen
16. **Korfiz Holm** **Schloss Uebermut** Novelle
17. **Anton Tschechoff** **Starker Tobak** und andere Novellen
18. **Guy de Maupassant** **Das Brillanthalsband** und andere Novellen
19. **Emile Zola** **Die Schultern der Marquise** und andere Novellen
20. **Sophus Schandorph** **Erste Liebe** Roman
21. **Marcel Prévost** **Auf Liebeswogen** Novellen
22. **Emile Zola** **Um eine Liebesnacht** und andere Novellen
23. **Guy de Maupassant** **Der Tugendpreis** und andere Novellen
24. **Marcel Prévost** **Unter uns Mädchen** Skizzen
25. **Marcel Prévost** **Revanche** Skizzen
26. **Jacob Hilditch** **Fräulein England** Roman
27. **Emile Zola** **Die Wasser steigen** Novellen
28. **Freiherr von Schlicht** **Alarm** Militärhumoresken
29. **Anton Tschechoff** **Der Taugenichts** Erzählung
30. **Guy de Maupassant** **Die Millionenerbschaft** Roman
31. **Korfiz Holm** **Mesallianeen** 12 Liebes- und Ehegeschichten
32. **Marcel Prévost** **Pariser Ehemänner** Skizzen
33. **Emile Zola** **Die Erdbeeren** und andere Novellen
34. **Dr. Ludwig Thoma** **Assessor Karlchen** und andere Geschichten
35. **Alexander Dumas fils** **Eine Jugenderinnerung** Novellen
36. **Emile Zola** **Die Tanzkarte** und andere Novellen
37. **Emanuel von Bodman** **Jacob Schläpfle** und andere Geschichten
38. **Guy de Maupassant** **Das Loch** Skizzen
39. **Anton Tschechoff** **Ja, die Frauenzimmer!** und andere Novellen
40. **Björnstjerne Björnson** **Absalons Haar** Erzählung
41. **Freiherr von Schlicht** **Der nervöse Leutnant** Militärhumoresken
42. **Emile Zola** **Der Sturm auf die Mühle** Novellen
43. **Lieber Simplicissimus** 100 Anekdoten aus dem Simplicissimus **I. Band**
44. **Lieber Simplicissimus** 100 Anekdoten aus dem Simplicissimus **II. Band**
45. **Knut Hamsun** **Die Stimme des Lebens** und andere Novellen
46. **Anton von Perfall** **Die Malschule** und andere Novellen
47. **Guy de Maupassant** **Unnütze Schönheit** Novellen
48. **Björnstjerne Björnson** **Mutters Hände** Erzählung
49. **Emile Zola** **Ein Bad** Novellen
50. **Anton von Perfall** **Die Hexe von Norderoog** Novelle
51. **Anton Tschechoff** **Schatten des Todes** Erzählung
52. **Auguste Hauschner** **Daatjes Hochzeit** Novelle
53. **Maxim Gorki** **Ein Verbrechen** Erzählungen
54. **Guy de Maupassant** **Bett 29** Novellen
55. **Frank Wedekind** **Mine-Haha** oder über die körperliche Erziehung der jungen Mädchen
56. **Dora Duncker** **Lotte's Glück** Novellen
57. **Paul Busson** **Aschermittwoch** Novellen
58. **Björnstjerne Björnson** **Ein Tag. Iwar Bye** Erzählungen
59. **Ernst Julius Wolf** **Moderne Minneritter** Novellen
60. **Marcel Prévost** **Die kleine Venezolanerin** Novellen
61. **Maxim Gorki** **Zigeuner** und andere Geschichten
62. **Gustav Meyrink** **Der heisse Soldat** und andere Geschichten
63. **Guy de Maupassant** **Frau Parisse** Novellen
64. **Ludwig Thoma** **Grobheiten** Simplicissimus-Gedichte
65. **Ludwig Thoma** **Neue Grobheiten** Simplicissimus-Gedichte
66. **Otto Julius Bierbaum** **Die Haare der heiligen Fringilla** und andere Geschichten
67. **Emile Zola** **Lilli** Novellen
68. **Leo Tolstoi** **Vierzig Jahre** Eine kleinrussische Legende
69. **Guy de Maupassant** **Mondschein** Novellen
70. **Ludwig Thoma** **Die Wilderer** Erzählung
71. **Freiherr von Schlicht** **Der Lügenmajor** Militärhumoresken
72. **Dr. Owlglass** **Der saure Apfel** Simplicissimus-Gedichte
73. **Friedrich Perzyński** **Weltstadtseelen** Novellen
74. **Guy de Maupassant** **Die kleine Roque** Novellen
75. **Emile Zola** **Nantas** Novellen
76. **Lieber Simplicissimus** 100 Anekdoten aus dem Simplicissimus. III. Band
77. **Maxim Gorki** **Ein Vagabund** Erzählung
78. **Emile Zola** **Meine Liebste** Novellen
79. **Guy de Maupassant** **Fräulein Perle** Novellen

Preis jedes Bandes geheftet 1 Mark, elegant gebunden 1 Mark 50 Pf. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt vom Verlage

Liebhaber-Ausgabe, elegant in Saffianleder gebunden, Preis jedes Bandes Mark 2,80

Albert Langen, Verlag für Litteratur und Kunst in München-S

Verantwortlich: Für die Redaktion **Julius Linnekogel**; für den Inseratenteil **Max Haindl**, beide in München.
Verlag von **Albert Langen**, München. — Redaktion: **München**, Kaulbachstraße 91. — Druck und Expedition von Strecker & Schröder in Stuttgart.

9. Jahrgang

2. Beiblatt des Simplicissimus

Nummer 53

München, den 28. März 1905 — Illustrierte Wochenschrift — Verlag von Albert Langen in München

Der „Simplicissimus“ erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Postämtern, Zeitungs-Expeditionen und Buchhandlungen entgegengenommen. Billige Ausgabe pro Nummer **20 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal (13 Nummern) **2.25 M.** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband in Deutschland und Oesterreich-Ungarn **3 M.**, im Ausland **3.60 M.**); pro Jahr **9 M.** (bei direkter Zusendung **12 M.** resp. **14.40 M.**). — Die Luxus-Ausgabe, die mit besonderer Sorgfalt auf besserem Papier hergestellt wird, kostet pro Nummer **30 Pf.** ohne Frankatur, pro Quartal **3.50 M.** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband in Deutschland und Oesterreich-Ungarn **4.20 M.**, in Rolle verpackt **6 M.**, im Ausland nur in Rolle **7 M.**); pro Jahr **14 M.** (bei direkter Zusendung **16.80 M.**, in Rolle verpackt **24 M.**, im Ausland nur in Rolle **28 M.**).
Insertions-Gebühren für die 5 gespaltene Nonpareillezeile **1 M.** Reichswährung.
Annahme der Inserate durch die Anzeigen-Verwaltung des „Simplicissimus“, Kaulbachstr. 91, sowie durch sämtliche Bureaux der Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse.**

Resignation

(Zeichnung von J. B. Engl)



„Jess' Maria, Wastl, noch a Bier!? Jetzt hast schon fünf Maß und der Doktor hat g'sagt, mehrer wia zwoa dürfst net trink'n, sonst kriegst 's Podagra wieder!“ — „Noja, eb'n drum, nachher is allweil schon g'fehlt.“

Buchführung lehrt brfl. Prospekt gratis. O. HAERTEL, Görlitz.

Amerik. Buchführung lehrt gründlich durch Unterrichtsbriefe. Erfolg garant. Verlangen Sie Gratisprosp. **H. Frisch**, Bücherexperte, **Zürich 18**.

Briefmarken kaufe • verkaufe. Katalog gratis. Philipp Kosack, Berlin, Burgstr. 8.

Illustr. Briefmarken-Journal. Verbreitetste u. einzige Briefm.-Ztg. der Welt, die in jeder Nummer wertvolle Gratisbeigaben giebt und monatl. 2 mal erscheint. Halbjährl. (12 Hefte) 1.50 M. Probe-No. 15 Pf. (10 Kr.) franco von **Gebrüder Senf, Leipzig.**

Briefmarken 15,000 versch. seltene, versendet auf Wunsch z. Auswahl mit 50—70% unter Senf-Kat. **A. Weisz**, Berlin, Friedrichstr. 207. Auch Einkauf.

Kyffhäuser-Technikum FRANKENHAUSEN. Maschin.Bau, Elektrotechn.

Verwandl. Postkarten (transparent) Hochkomisch! Opernparodien z. B. Lohengrin, Freischütz, Rob. d. Teufel, 10 St. geg. 30 Pfg. (Briefm.) **Fr. Scharbau, Verlag, Hamburg 42.**

„To the front“ ist der einzige **Hosenstrecker** w. das Aufbügeln erspart, das Einlaufen der Hosen verhindert, die Kniebeulen entfernt. Zerlegbar für die Reise! Verbessert! • Hochfein! Mk. 5.— à Apparat per Nachnahme. **Max Jonas, BERLIN,** Alexandrinenstr. 101 B. Fabrik patent. Kleiderbügel. Grossisten gesucht.

Brockhaus Konversations-Lexikon

Neueste revidierte Jubiläums-Ausgabe liefern wir komplett in 17 starken Halblederbänden unter Bedingungen, welche eine kaum fühlbare Anschaffungsweise bedeuten. Illustrierten Luxusprospekt No. 213 L. auf Verlangen gratis.

Bial & Freund, Breslau 2

Vertreter wollen sich melden













Form Eduard.



No. 4028. Prima Wollhut, schwarz, M. 3.60. No. 4029. Sehr eleganter Wollhut mit Seidenfutter, schwarz, M. 4.50. No. 4018. Hochfeiner englischer Haarhut, schwarz extra leicht, M. 6.65. No. 4023. Amerikanischer Haarhut mit Seidenfutter, aparte Neuheit, schwarz und neubraun, M. 7.90. Per Nachnahme. Grosses illustriertes Preisbuch über alle Sorten Hüte und Mützen kostenfrei.

Excelsior Manufactur
August Wilss, Eisenach 15 B.



Nervenschwäche
der Männer.
Ausführlicher Prospekt mit Gerichtsurteil und ärztlichen Gutachten gegen M. 0.20 für Porto unter Convert.
Paul Gassen, Köln a./Rhein No. 56.

Unmittelbar nach Ihrer Frühjahrserkältung

trinken Sie bei **Stuhlträgheit** und **Haemorrhoiden** nach Anordnung Ihres Arztes 30 Tage je 1 Flasche **Salzschlirfer Bonifacius.**
Prospecte durch die Direction des Bades Salzschlirf.

RIVA am Gardasee.

Sonnenlicht-Wasserheilanstalt Atmosphärische, diätetische Kuren. Prospekte gratis. Pension von 5 K. aufwärts.
Prospekte gratis.
Dr. v. Hartungen, Riva, Villa Miralago.

Ursachen, Wesen und Heilung der Neurasthenie (Nervenschwäche),

auf der internationalen Ausstellung für Philanthropie und Hygiene, Paris, Tuileries, April 1903 und auf der Crystallpalast-Spezial-Ausstellung, London, September 1903 mit der **Goldenen Medaille** ausgezeichnetes Werk, ca. 350 Seiten, viele Abbild. Gegen Mk. 1.60 in Briefm. von der Spezialheilanstalt **Silvana** in Genf No. **301** (Schweiz). Die Spezialheilanstalt ist das ganze Jahr geöffnet. — Erfolgreichste Heilmethoden; einzig in ihrer Art u. Wirkung. Wintersaison ermässigte Preise.

✚ Magerkeit. ✚

Schöne, volle Körperformen durch unser orientalisches Kraftpulver, preisgekrönt goldene Medaillen, Paris 1900, Hamburg 1901, Berlin 1903, in 6—8 Wochen bis 30 Pfund Zunahme, garant. unschädl. Aerztl. empf. Streng reell — kein Schwindel. Viele Dankschreiben. Preis Kart. m. Gebrauchsanweis. 2 Mark. Postanweis. od. Nachn. exkl. Porto.
Hygien. Institut
D. Franz Steiner & Co.
Berlin 13, Königgrätzer Str. 78.



100 Ansichts-Postkarten M. 6

500 Mk. 8.—, 1000 Mk. 11.—. Anfertigung in hochfeinem Lichtdruck nach jeder Cabinetphotographie. Muster gratis. **Dietz'sche Hofbuchdruckerei Coburg.**



Unerreicht in Qualität u. Ausführung
Jahresproduktion ca. 32,000 Räder. Katalog auf Wunsch
Excelsior-Fahrrad-Werke Gebr. Conrad & Patz
BRANDENBURG a. d. H.

Kulturbilder aus dem Simplicissimus

Preis jedes Bandes in mehrfarbigem Umschlag kartoniert 1 Mark 50 Pf.

Neu erscheinen in den nächsten Tagen:

Band III: **Die oberen Zehntausend** 1.—10. Tausend
Band IV: **Vorstadt** 1.—10. Tausend

Der durchschlagende Erfolg der beiden ersten Bändchen (**es waren in kürzester Frist zehntausend Exemplare vergriffen**) hat bewiesen, dass die Herausgabe dieser Simplicissimus-Kulturbilder ein sehr glücklicher Gedanke des Verlages Albert Langen war. Die beiden neuen Bändchen, von denen sich das eine mit den Spitzen der Gesellschaft, das andre mit den Aermsten und Niedrigsten beschäftigt, schliessen sich ihren Vorgängern würdig an. Auch hier eine Fülle von satirischem Witz in Bild und Wort.

In neuen Auflagen erscheinen:

Band I: **Der Student** 6.—10. Tausend
Band II: **Demimonde** 6.—10. Tausend

Neue Züricher Zeitung: Das erste der bis jetzt erschienenen Bändchen ist dem Studenten, das zweite der Demimonde gewidmet. Diese Titel sagen dem, der den Simplicissimus kennt, genug; es ist Herrenlektüre. Dem satirischen Gehalt ebenbürtig, ja stellenweise noch überlegen, ist die künstlerische Faktur der Zeichnungen. Man weiss, was für Kräfte ersten Ranges das Blatt in seinem Dienst hat. Es gewährt ein besonderes Vergnügen, dem so vers hiedenartigen Stil der einzelnen Zeichner nachzugehen. Glänzendere Karikaturisten hat Deutschland nie besessen, die Simplicissimus-illustratoren brauchen auch den Vergleich mit den Pariser Kollegen auf diesem Gebiete nicht zu fürchten.

In den meisten Buchhandlungen vorrätig

Albert Langen, Verlag für Litteratur und Kunst in München-S

Verantwortlich: Für die Redaktion Julius Linnekogel; für den Inseratenteil Max Haindl, beide in München.
Verlag von Albert Langen, München. — Redaktion: München, Kaulbachstraße 91. — Druck und Expedition von Strecker & Schröder in Stuttgart.

E. Thöny — Manöver

Preis 40 Pfg.

SIMPLICISSIMUS



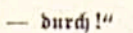
Spiegelblank sind unsre Waffen,
Weiß das Lederzeug,
Wann wir bei den Mädchen schlafen,
Sein wir unserm König gleich.

Adjutantenritte

„Nu man los!“

„Hopp!“

„Drüber und — —



— durch!“

„Exzellenz lassen fragen, ob Herr Oberst noch eine Henry Clay übrig haben.“

Die Staubwolke

Manöverhumoreske

Von

Freiherrn von Schlicht

Heute war der erste Tag der Brigademanöver, und zur Feier dieses Ereignisses und gleichzeitig um als Schiedsrichter und oberster Kritiker über dem Ganzen zu schweben, war Seine Exzellenz, der Herr Divisionskommandeur, eingetroffen, um heute bei der Ostpartei dem Gefecht beizuwohnen. Je größer die Truppenverbände sind, in denen manövriert wird, um so größer sind auch die Anstrengungen, und so hatten denn gestern abend Tausende von Lippen zum Himmel gefleht: „Laß das Wetter morgen kalt und regnerisch sein.“ Aber der Himmel erbarmte sich nicht, und die Sonne schien schon am frühen Morgen so warm wie nur möglich. „Die Sache kann gegen Mittag gut werden,“ sagten sich die Leute beim Antreten, dann ging es in langen Kolonnen dem Rendezvousplatz entgegen. Seit Wochen hatte es nicht geregnet, alles war in der Natur wie erstorben, kein Luftzug rührte sich, welk, wie im Herbst, fielen die Blätter von den Bäumen, und die anrückenden Truppen wirbelten unendliche und undurchdringliche Staubwolken auf, die sich fingerdick auf die Gesichter und auf die Uniformen der Mannschaften niederlegten. Trotz der frühen Morgenstunde marschierten die Leute schon mit geöffneten Röcken und ohne Halsbinde, nur um in dem Staub überhaupt atmen zu können.

Endlich erreichte man den Rendezvousplatz, und alle warfen sich wie tot auf die Erde. Da erschien ein Adjutant: „Seine Exzellenz wird gleich erscheinen, die Mannschaften sollen unter allen Umständen liegen bleiben, Exzellenz wünscht nur die Herren Offiziere zu sprechen.“

„Als wenn unsereins nicht genau so müde wäre, wie die Kerls,“ meinte ein Leutnant, „wir tragen zwar keinen ‚Affen‘ auf dem Buckel, dafür aber sind wir zehn Jahre älter, und der Musketier macht nur zwei Manöver mit, und unsereins wenigstens vierzehn, bis man sich glücklich zu Pferde setzen kann. Na, hoffentlich faßt Exzellenz sich kurz und schmerzlos.“

Aber Exzellenz dachte nicht daran, er hatte zuviel auf dem Herzen, aber endlich schwieg er doch. Alle atmeten auf, man hörte ordentlich den Seufzer der Erleichterung, der sich den verschiedenen Brüsten entrang.

„Und nun die Hauptsache, meine Herren.“

Alle knickten vor Entsetzen in die Knie, und selbst das Pferd eines Hauptmanns fiel vor Schrecken, noch mehr von der Weisheit Seiner Exzellenz anhören zu müssen, in die Knie, und über den Kopf hinweg flog der Hauptmann in den Sand.

„Pflegen Sie immer auf diese Art und Weise abzusteigen?“ fragte Exzellenz ironisch, dann fuhr er fort: „Meine Herren, ich bin dem Himmel sehr dankbar, daß er uns für den heutigen Tag dieses Wetter beschert hat. Das bißchen Wärme geniert ja nicht, schöneres Manöverwetter können wir uns überhaupt gar nicht wünschen. Es muß und wird für alle eine Freude sein, unter dieser lachenden Sonne zu kämpfen, und wofür ich dem Himmel besonders dankbar bin, ist der dichte, absolut undurchdringliche Staub, den jede Bewegung der Truppen hervorruft.“

Leise und verstohlen sah sich ein Oberleutnant um, seine Augen suchten den Oberstabsarzt, „Exzellenz muß ja über Nacht einen Gehirnknaps bekommen haben, anders sind seine Worte ja gar nicht zu erklären,“ sagte er sich, „der Doktor muß ihn mal untersuchen, so geht das nicht weiter. Wo steckt der Pflasterkasten denn nur?“ Aber als er ihn nicht fand, nahm er seine Nase wieder gradaus.

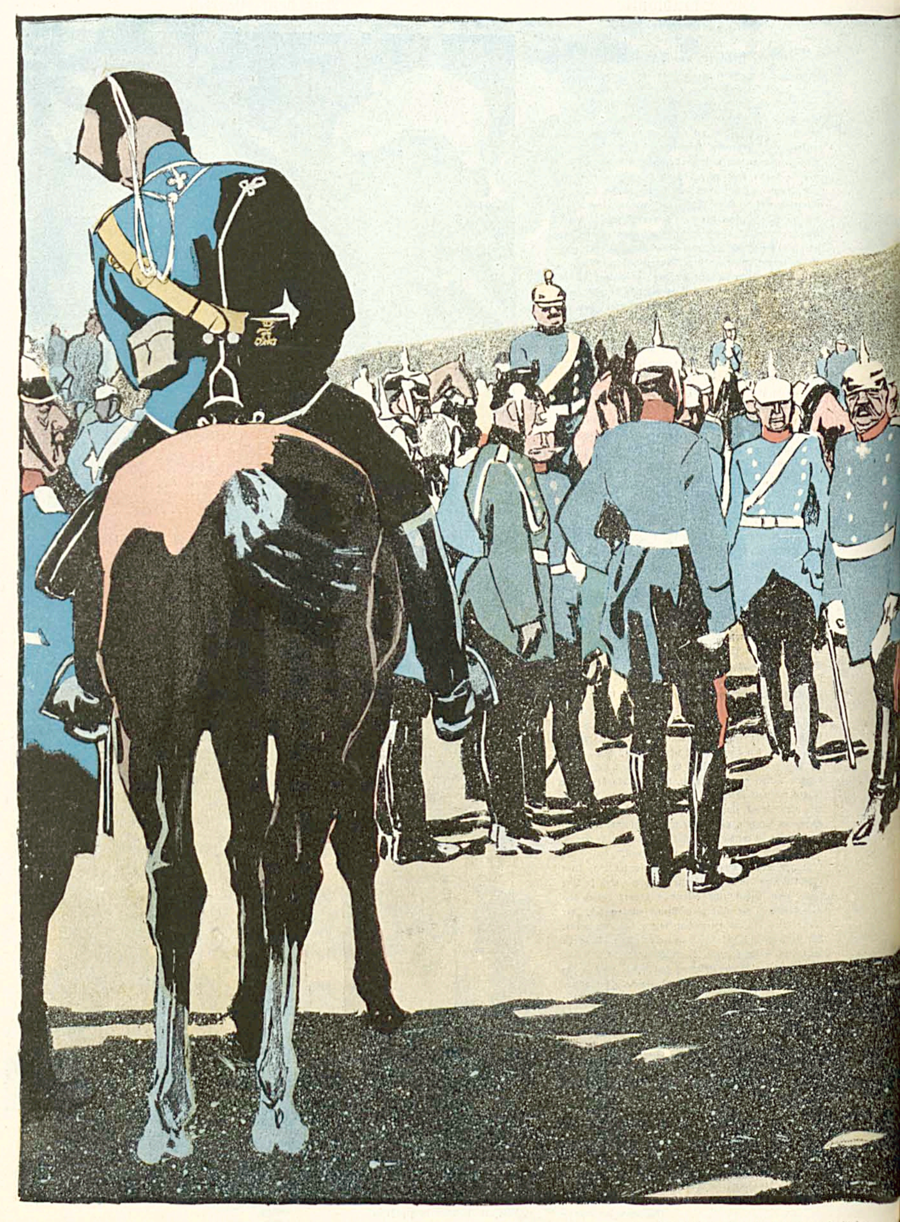
„Meine Herren!“ fuhr Exzellenz fort, „wie ich aus den Rapporten ersehe, ist der Gesundheitszustand der Pferde bei den Schwadronen kein allzu guter, die letzten heißen Tage haben die Gäule angestrengt, deshalb möchte ich sie heute etwas schonen, und sie nicht allzuviel Patrouillen reiten lassen. Ich kann das heute um so eher, als die dichten Staubwolken Ihnen, Herr General, ja schon von weitem die Annäherung des Feindes melden. Diese Staubwolken sind ja sehr verschieden. Sie wissen, meine Herren, daß die Staubwolke, die anmarschierende Infanterie aufwirbelt, eine ganz andere ist als die eines trabenden Kavallerieregiments oder einer auffahrenden Batterie. Nicht wahr, meine Herren, das ist Ihnen doch allen bekannt?“ Kein Mensch hatte davon eine Ahnung, am allerwenigsten der General, trotzdem nickten alle zustimmend mit dem Kopf, und der General brachte sogar das Kunststück fertig, „aber selbstverständlich, Euer Exzellenz“, zu sagen.

(Fortsetzung auf Seite 6)

Auf dem Marsch



„Zu was hamm denn mir Trainsoldat'n dabei?“ — „Woaßt dös net? De müass'n unsere Reserv'leitnant nachifahr'n.“



„Na, tadellos haben Königliche Hoheit die Geschichte nich



... aber für 'ne Dilettantenvorstellung immerhin gut genug."

Nach dem Brigadeexerzieren



„Eine dolle Hitze heute — die Leute haben geschwitzt und ich transpiriert, wie die Schweine.“

„Nun, das freut mich, Herr General, dann haben Sie wohl die Liebenswürdigkeit, Ihre Herren jetzt gleich noch einmal darüber zu instruieren, vielleicht weiß einer der jüngeren Offiziere doch nicht ganz genau Bescheid. Mir fällt eben ein, daß ich vergessen habe, mit meinem Adjutanten eine wichtige Sache zu besprechen.“

Exzellenz trat mit seinem Generalstabsoffizier etwas beiseite, und dem armen General trat der Angstschweiß auf die Stirn. „Das hat mir gerade noch gefehlt. Nun soll ich hier über eine Sache instruieren, von der ich selbst keine Ahnung habe,“ aber da Exzellenz es ausdrücklich befohlen hatte, blieb ihm ja nichts anderes übrig. So sagte er denn: „Meine Herren, die Staubwolken. Wie Ihnen allen bekannt sein wird, müssen wir zunächst zwei Arten von Staubwolken unterscheiden, und zwar die freundlichen und die feindlichen. Die feindlichen Staubwolken sind bekanntlich diejenigen, die der Feind mit seinen Füßen aufwirbelt, während die freundlichen diejenigen sind, die wir verursachen. Unsere eigenen Staubwolken gehen uns natürlich nichts an, bleiben wir also bei den feindlichen. Wie Seine Exzellenz, der Herr Divisionskommandeur vorhin sehr richtig bemerkt hat, sind die Staubwolken, die die einzelnen Truppen aufwirbeln, sehr verschieden, ich möchte sogar sagen, grundverschieden.“ Wenn ich nur wüßte, worin der Unterschied bestände, dachte der General, dann fuhr er fort: „Es gibt solche und solche, große und kleine, dichte und dünne, lange und breite, und welche Art der Staubwolken entsteht, ist natürlich abhängig von dem Truppenteil, der sie aufwirbelt, da wäre zunächst die Infanterie. Meine Herren, über die Staubwolke der Infanterie brauche ich ja wohl nichts zu sagen, die ist Ihnen ja allen bekannt, ebenso die der Kavallerie und der Artillerie. Sie alle haben ja schon mal die Staubwolken der verschiedenen Waffengattungen gesehen, an diese brauchen Sie heute morgen nur zu denken, und dann werden Sie gleich wissen, welche Truppe im Anmarsch ist.“

Der General atmete erleichtert auf, als er mit seiner schönen Instruktion zu Ende war. Wenn seine Unterführer nun nicht Bescheid wußten, dann konnte er ihnen nicht helfen. —

Exzellenz kam mit seinem Adjutanten zurück: „Instruktion beendet?“

„Zu Befehl, Euer Exzellenz.“

„Sehr schön,“ meinte der hohe Herr, „dann bitte ich jetzt die Herren Hauptleute, die Mannschaften über das, was Sie soeben selbst gelernt haben, auf das Eingehendste zu instruieren, und besonders bitte ich den Herrn Rittmeister der Avantgarde-Kavallerie, die Leute ganz besonders genau zu unterrichten.“

„Ich werd' dem Teufel was tun,“ gelobte sich der Rittmeister im stillen, „wenn die Kerls keine Meldung bringen, ist es nicht recht, und wenn sie auf Grund der Staubwolken falsche Meldungen bringen, ist es auch nicht recht. Ich werde die Leute Patrouillen reiten lassen wie sonst, aber ihnen natürlich einschärfen, daß sie auf Befragen stets antworten, sie hätten das, was sie melden, aus der Formation der verfluchten Staubwolke geschlossen. Dann wird Seine Exzellenz zufrieden sein, und ich werde das höchste Lob ernten.“

Exzellenz sah nach der Uhr: „Nur noch zehn Minuten, Herr General, dann bitte ich Sie, antreten zu lassen.“

Pünktlich auf die Minute ließ der General die Avantgarde antreten, zuerst die Kavallerie, dann die Infanterie, und in gehöriger Entfernung dahinter das Gros.

„Ich bin nur neugierig, was die Kavallerie für Meldung bringen wird,“ dachte der General, aber seine Angst war unnötig. Schon nach verhältnismäßig kurzer Zeit war er über den heranrückenden Gegner genau unterrichtet. Er ließ seine Avantgarde halten, das Feuer auf den Feind wurde eröffnet und bald war das Gefecht im Gange. Und auch jetzt noch meldete die Kqvallerie so fleißig und so genau, daß der General selbst gar nicht in Versuchung kam, den Inhalt irgendeiner Staubwolke erraten zu müssen.

Da erschien plötzlich Exzellenz mit seinem Stabe und hielt unmittelbar neben dem General. „Daß dich der Teufel hole,“ stöhnte dieser, aber der hohe Herr blieb ruhig, wo er war.

Und immer weiter tobte der Kampf, bis plötzlich in einer Entfernung von etwa 1200 Metern auf einer Anhöhe dichte Staubwolken sichtbar wurden: „Nun, Herr General, was ist das?“ erkundigte sich Seine Exzellenz.

Der hatte keine Ahnung, aber aus der Entfernung und daraus, daß der Gegner auf einer Anhöhe auftauchte, schloß er nicht ohne Grund, daß es feindliche Batterien wären, und so sagte er denn: „Es ist Artillerie, Euer Exzellenz.“

„Sehr richtig,“ meinte Exzellenz, der die Definitionen der Staubwolken im Grunde seines Herzens auch nicht verstand, aber aus den gleichen Gründen, wie der Herr General, auf Artillerie geschlossen hatte.

Aber kaum hatte Exzellenz sein „Sehr richtig“ gesprochen, da knatterte plötzlich von der Anhöhe herab lebhaftes Infanteriefeuer.

Der General bekam einen mordsmäßigen Schrecken, und auch Exzellenz war sehr verwundert, aber zugeben, daß er sich getäuscht und geirrt hatte, durfte er nie und nimmer. So sagte er denn: „Sehen Sie nun, Herr General, wie recht ich hatte, als ich Ihnen vorhin voller Ironie die Worte ‚Sehr richtig‘ zurief?“

Von Spott und Ironie hatte der General aus den Worten Seiner Exzellenz absolut nichts herausgehört, aber das lag natürlich an ihm; warum hatte er nicht bessere Ohren?

Und immer weiter tobte die Schlacht, die Kanonen donnerten, die Infanterie verschoß Tausende von Platzpatronen, mit lautem „Hurra“ machte eine Kompagnie einen Bajonettangriff, der in Wirklichkeit total mißlungen war, der aber in Anbetracht der großen Hitze, damit die Leute nicht wieder zurückzugehen brauchten, als geglückt bezeichnet wurde, Adjutanten sausten hin und her, kurz, es war alles so, wie es sein sollte.

Da kam auf schnaubendem Pferd ein Husar angesprengt: „Meldung von der Husarenpatrouille No. 3. In einer Entfernung von drei Kilometern ist bei Adorf ein feindliches Bataillon in Anmarsch, das anscheinend die Absicht hat, unsere rechte Flanke anzugreifen!“

Exzellenz kannte den Angriffsplan des Gegners ganz genau. Der wollte doch versuchen, auf dem linken Flügel des Feindes anzugreifen, sollte der General der anderen Partei plötzlich ohne jeden zwingenden Grund seinen Entschluß geändert haben? Das war doch kaum anzunehmen, und so sagte er denn: „Mein Sohn, Sie irren sich, dort rechts kann kein Feind sein, wer weiß, was da die Staubwolke aufgewirbelt hat, vielleicht unsere Bagagewagen oder sonst irgendwelches Fuhrwerk.“

Aber der Soldat blieb bei dem, was er gesagt hatte. „Ganz bestimmt, Euer Exzellenz.“

„Wirklich?“ Exzellenz wurde ganz nachdenklich: „Was mag denn das nur für ein Bataillon sein?“ sagte er mit halblauter Stimme vor sich hin.

Der Husar fühlte sich verpflichtet, Seiner Exzellenz zu helfen, und so sagte er denn: „Es ist das zweite Bataillon vom Infanterieregiment Herzog Paul Leopold.“

Wiederum versank Exzellenz in tiefes Nachdenken: „Allerdings, das könnte sein, gerade dieses Bataillon hatte der Herr General da drüben sich ja als Reserve zurückbehalten.“ Dann aber wandte er sich an den Husaren: „Sagen Sie mal, mein Sohn, woher wissen Sie denn so genau, daß es gerade das zweite Bataillon ist, woran haben Sie denn das erkannt?“

Und der Husar — der natürlich mit seiner Nase mitten im Bataillon drin gesteckt hatte — antwortete, seiner Instruktion gemäß: „An der Staubwolke, Euer Exzellenz!“

Lieber Simplicissimus!

Bei den letzten Kavalleriemanövern hat sich ein Ereignis abgespielt, das allen zufälligen Zeugen einen gewaltigen Schrecken einjagte. Leutnant Prinz Drachenfels stürzte nämlich vom Pferde, und als er sich — den Helm hatte er verloren — eben erhoben hatte, bäumte der Gaul hoch auf und schlug dem Prinzen mit den Vorderhufen auf die Schädeldecke. — Wir eilten bestürzt hinzu. Dem Prinzen war, Gott sei Dank, nichts geschehen — aber der Gaul hatte sich beide Vorderbeine gebrochen und mußte vertilgt werden.

Wir ritten von einer Uebung heim, und drüben weit, weit im Walde marschierte eine Infanterieabteilung. Es entstand eine Kontroverse darüber, welche Kompagnie das wohl sein möge. — „Das ist meine Kompagnie,“ sagte Hauptmann Nowotny sehr bestimmt. „Ich erkenn' das, mein Trompeter, der Samuel Kohn, mauschelt immer so beim Blasen.“

Seit der alte General Zimmermann pensioniert ist, genießt er sein Leben auf wahrhaft raffinierte Weise. — So oft es draußen stürmt oder schneit, muß ihn der Diener um vier Uhr morgens mit dem Rufe wecken: „Herr General, Seine Exzellenz der Herr Korpskommandant ruft Sie.“ — Dann erhebt sich der alte General Zimmermann im Bette und donnert: „Sag du dem Herrn Korpskommandanten, er kann mich gern haben!“ — Spricht's, legt sich aufs andere Ohr und schläft selig weiter.

Roda Roda

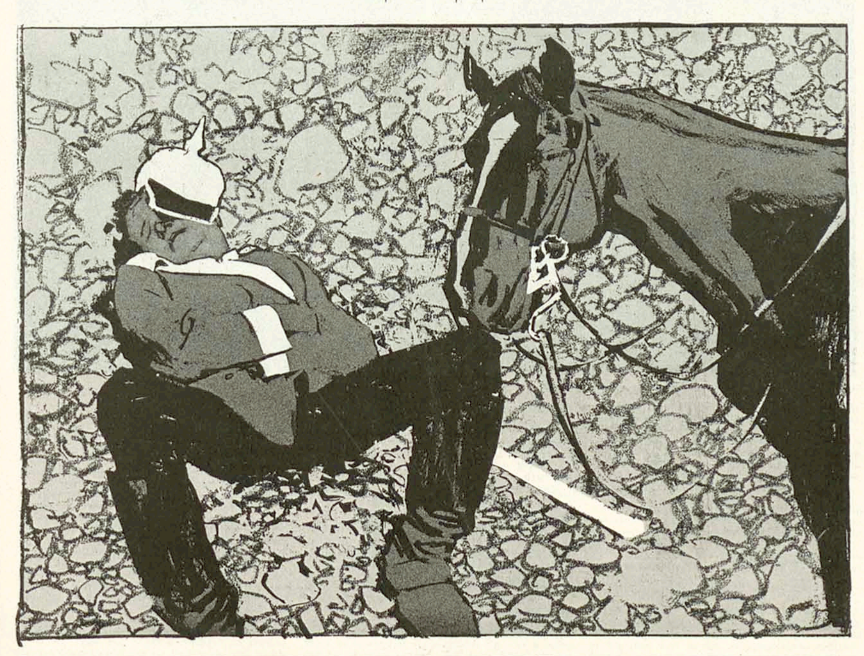
Ein Tiroler Jägerregiment war im Manöver. Da kam es öfter vor, daß sich Hasen in die Reihen der Soldaten verliefen und hier mit großer Geschicklichkeit von den Tirolern gefangen und nach Hause gebracht wurden. Der Hauptmann einer Kompagnie merkte das, und da er ein großer Tierfreund war oder wenigstens so tat, verbot er den Soldaten mit aller Strenge, noch einmal einen Hasen zu fangen.

Am nächsten Tag verirrte sich abermals ein Hase unter die gerade rastenden Soldaten. Im Augenblick war er gefangen und so rasch verborgen worden, daß man den Missetäter nicht ausfindig machen konnte, zumal gerade zum Aufbruch geblasen wurde. Bei der nächsten Rast befahl der Hauptmann dem Kadettoffiziersstellvertreter, alle Tornister der Kompagnie zu visitieren, um den Hasen ausfindig zu machen. Der Hauptmann reitet zur Offiziersbesprechung, der Kadett vollzieht mit peinlichster Genauigkeit den Befehl — der Hase ist in keinem Tornister zu finden.

Auf dem Marsch nach Hause beklagt sich der Kadett bei seinem Unteroffizier, daß sein Tornister heute besonders schwer sei. Er könne sich nicht erklären, was das sei. — — Vier Tage später waren die Manöver zu Ende, die Urlauber wurden nach Hause geschickt. Kurz darauf erhielt der Kadett ein Schreiben, in dem ihm mehrere Reservisten herzlich dafür dankten, daß er ihnen den Hasen nach Hause getragen habe. Sie hätten ihn rechtzeitig aus seinem Tornister genommen. Der Hase habe ihnen vortrefflich geschmeckt.

Seine Exzellenz der kommandierende General sieht auf dem Manöverfeld ein Bataillon vor sich stehen und an der Spitze desselben einen ihm nicht unbekannten Hauptmann. Er reitet heran und ruft diesem schon aus einiger Entfernung einen freundschaftlichen guten Morgen zu. Ein Mann aus der Kompagnie hat die Sache falsch aufgefaßt und erwidert den Ruf. Als der General fort ist, wendet sich der Hauptmann zur Kompagnie und fragt: „Wer war denn das verfluchte Rindvieh?“ „Seine Exzellenz der kommandierende General,“ klingt es ihm laut und vernehmlich entgegen.

Auf Vorposten



Verantwortlich für die Redaktion **Julius Linnekogel**, München. — Verlag von **Albert Langen**, München. — Druck und Expedition von Strecker & Schröder, Stuttgart.

Im Quartier



Der Tag ist wohl entschwunden,
Da hat mein Herz gefunden
Ein schönes Nachtquartier.
Muß nicht alleine ruhen,
Wie es die andern tuen,
Soldat und Offizier.

Die Liebe soll es lohnen,
Daß wir beisammen wohnen
Im stillen Kämmerlein.
Da wirst du gut erkennen,
Wie unsre Herzen brennen,
Und voller Freuden sein.

Ja, reich mir deine Hände,
Das Glück hat bald ein Ende,
Die schönsten Stunden flieh'n.
Wenn sie Reveille blasen,
Muß ich dich wieder lassen
Und meiner Wege zieh'n.

Ludwig Thoma

Garde



„Pfui Deiwel, wie das beißt! Da hat sicher gestern ein Infanterieleutnant drin gelegen."

Der Preuß'

Manöverhumoreske

Von Roda Roda

Man kann das nicht Manöver nennen — es war die reine Idylle.

— — Um sechs Uhr morgens rückten wir aus. — Nicht weit — nur etwa bis ans Ende der Kurpromenade, dort war Dispositionsausgabe. Man stellte sich im Halbkreis auf — und während der General Wotzelak mit dem Hornzwicker auf der Nase die Annahme von sich gab, kokettierte man über die Nordränder der Karten hinweg mit den Badebedürftigen.

— — Täglich dieselbe Geschichte: der Feind rückt von Untereisenbad an, und wir aus Schwefelbad sollen ihn am Vordringen hindern; oder auch umgekehrt. Jedenfalls war die Affäre um zehn Uhr mehr oder weniger geordnet — „und die sonngebräunten Krieger" — stand im Kurjournal — „rückten unter schmetternden Klängen ein."

-- — Da war z. B. ein Ordonnanzoffizier da, ein Reservebolzen aus Wien, Sohn eines Großviehhändlers mit etlichen 120 Kilo Lebendgewicht. Er machte vormittags seinen ganzen Dienst, trank zwölf Krügel Bier und tanzte abends auf der Reunion. — Solche Manöver waren das!

— — — — — — — — — — — — — — —

General Wotzelak pflegte nachmittags im Kurhaus Tarock mit den beiden Infanterieobersten und dem Artilleriehäuptling zu spielen. — Ganz gemütlich — im Extrazimmer — mit offener Bluse — und den Point um einen halben Kreuzer.

— — Da, eben war Oberst Kandelhofer am Mischen, trat der Kanzleiisraelit von der Brigade ein und brachte dem Herrn General einen Privatbrief.

— — General Wotzelak besah das Schreiben von allen Seiten, stellte mit Befriedigung fest, daß es von keinem seiner Neffen herrühre — und öffnete es.

— — Nicht daß er sich verfärbt hätte. Ja, er behielt sogar vollkommen seine Selbstbeherrschung. — Und doch sahen die Tarockpartner, daß dem Chef etwas sehr, sehr unangenehmes passiert sein mußte.

— — General Wotzelak schob den Brief dem Obersten Kandelhofer zu; der las ihn stumm mit jener Andacht, die man einer Botschaft des Korpskommandanten schuldet, und gab ihn, ohne erst zu fragen, weiter.

> — — „Lieber Kamerad Wotzelak! Heute abend wird sich Dir der preußische Artillerieleutnant von Drosedow vorstellen. Er ist mir empfohlen worden, und ich empfehle Dir ihn wärmstens weiter. Gib ihm einen taktvollen, womöglich adeligen Offizier bei, der dem fremden Kameraden alles zeigen und erklären soll. Besten Gruß, lieber Wotzelak, von Deinem alten
>
> Warnay, FML.
>
> P.S. Die Aufmerksamkeit des Gastes wird natürlich mehr auf die Reize der Landschaft, als auf militärische Vorgänge hinzulenken sein."

— — — — — — — — — — — — — — —

Oberst Kandelhofer legte die Karten hin, denn er sah, daß bei dieser Sachlage von einem Weiterspielen doch keine Rede sein würde. — Der General aber sprach: „Der Preiß is an Artillrist, also folglich gehört er den Bimsern."

— — Der Hauptmann erhob Vorstellungen.

— — „Da is nix zum Reden, das is selbstverständlich, daß, wenn ein Preiß herkommt un is an Artillrist, daß er wieder muß zu die Artillristen so quasi zugeteilt wern. Wenn im andern Fall ein Kavallerist käm, no so möcht doch kan Menschen einfallen, ihm zu die Bäcken oder zur Sanität zu schicken."

— — „Herr Generalmajor," rief der Häuptling, „ich bitt gehorsamst, ich kann den Preißen doch schon absolut nicht brauchen. Was soll ich ihm denn zeigen? Die alten Feuerspritzen? Wo s' in Deutschland draußen seit Jahren Schnellfeuergschütz haben? Es wär a Blamasch für die Armee."

— — Der General sah das ein. „Gut — alsdann kriegt der Kandelhofer 'n Preißen."

— — Der Oberst fuhr auf, wie von einer Horniß gestochen. „Aber, Herr General! Ich mit meine gflickten Röck?"

— — „Nei — nein! Bei der Infanterie geht's nicht. Warum willst denn den Preißen nicht zu die Husaren tun, Herr General?" sagte Oberst Rzeizniowski.

— — „Natürlich — zu die Husaren! Die haben a Pferd für ihm, an adeligen Begleiter — schad, daß der Korpskommandant net a no a Sternkreuzordensdame für in der Nacht vorgschrieben hat; — sie haben gute Monturen, sie sollen dem Preißen die Augen auswischen." —

— — — — — — — — — — — — — — —

Rittmeister Baron Radnay schwankte lange, ob er es selbst tun solle — denn der erwartete Preuße war bloß Leutnant und „von". Aber ihm zu imponieren, war man dem Prestige der Waffe schuldig.

— — Radnay fuhr also zuerst im Gig beim Kursalon vor und ließ den Alkohol einkühlen. — Dann auf den Bahnhof.

— — Er wartete und wartete. —

— — Plötzlich fiel ihm etwas ein. Es wäre ja unnatürlich, geradezu grotesk! Aber wenn der Preuße wirklich mit der zweiten Klasse ankäme. — Alles was recht ist, aber das kann man von einem 17er Husaren, wenn er sich schon dazu hergibt, entgegenzufahren, nicht verlangen! — Dann wollte Radnay einfach verschwinden. — Er stellte sich also so auf, daß er den einfahrenden Zug

zunächst gedeckt beobachten konnte. — Als der Gast standesgemäß eintraf, schritt Radnay vor und stellte sich ihm nonchalant in den Weg, um sich ansprechen zu lassen. — Er fuhr ihn zum Stationskommando und endlich ins Kurhaus.

— — Da war alles aufs beste gerichtet: ein Souper und Schampus. Und weil man so viel vom Jeu der preußischen Offiziere hört, sollte auch gespielt werden, aber Färbel. Das kann der Preuß' nicht, die Husaren machen's unter sich — eine Viertelstunde und um ungewechselte Hunderter. Nachher gibt man sich 's Geld heimlich wieder. — — Nur imponieren.

— — — — — — — — — — — — — — —

Im Café las ein Kadett Danzers Armeezeitung. Oberst Kandelhofer erblickte ihn und befahl ihm, sofort dem Adjutanten zu bestellen: „Morgen — Paradesorten." — Der Kadett freute sich ungemein, seinem Hauptmann gegenüber den Unterrichteten spielen zu können und brachte ihm die Neuigkeit in die Wohnung.

— — Der Hauptmann war wütend. „Was? Wegen an preißischen Leutnant soll ich meine eingekampferten Monturkisten aufmachen? Wem is denn der Blödsinn eingfallen? — — Aber so sein s', die Herren hier an der Periferie! Wann zu uns, zu Hoch und Spleni nach Wien, an ausländisches Kaiserhaus mit Generalität is zu Besuch gekommen, hat man bei die Kompagnien nichts davon gewußt, ehe nicht der Spinat da war." — Plötzlich glitt der Blick des Hauptmanns am Kadetten herab. — „Ja — Sie! Was fallt denn Ihnen ein? Wo Sie wissen, daß an fremdes Offizierskorps hier is, tragen Sie a Menscherkappl mit vorschriftswidrigem Sturmband? Drei Tage Quartierarrest wegen Kompromittierung der Monarchie!"

— — Die Kunde von der Anwesenheit des Preußen hatte unter den Damen Bewegung hervorgerufen. In den beiden Offiziersmenagen sprach man nur von ihm. Ein Major, der in Preußen gewesen war, gab seine Eindrücke zum besten: ganz nette Menschen, nur schandbar gefroren und taktlos. Und gar so viel, wie man da hermacht, ist an ihnen auch nicht dran.

— — — — — — — — — — — — — — —

Indessen saß General Wotzelak bekümmert in der Kanzlei und dichtete Befehle. „Lassen S' gut sein, Rakowitsch, die Sache is kein Spaß. Spion bleibt Spion. Au contraire, ein Spion is mir noch lieber. Der erzählt wenigstens nicht herum, was er gsegen hat. Aber der Herr von Drosedoff kommt nach Haus un macht sich am End übern Wotzelak un seine Brigad lustig. Schreiben S' hin: Ausrückung vier Uhr. Marschadjustierung mit Feldgeräte, berittene Truppen mit Futter. — Was sagen S'? — Ja, die Spediteure auch! Sonst sagt der Herr Bilse z' Haus, unser Train is a Veteranenverein. — Haben S'? — Und alle bisher geduldigten Erleichterungen sind aufgehoben. — — — — — — — — — — — —
— — — — — — — — — — Ja — Sie haben leicht reden, Sie sein der Herr Zugeteilte un tragen ka Verantwortung. Wenn ein Pallawatsch herauskommt — auf wen fallt 's? — Auf mich — Eins — zwei — is an Erlaß vom Ministerium da mit siebenunneunzig deutsche Drucksachen zur Äußerung: wieso ich hab dulden können, daß die Hornisten in Anwesenheit von die ausländischen Gäst falich blasen. — — Aber wenn mir morgen aner auffallend wird, den sperr ich ein, daß ihm die Schwarten krachen. — — — — — — — — — — — — —
— — — — — — — Sie sein ja a Generalstäbler, Sie müssen doch irgend an taktischen Schimmel bei sich haben. — — Den C. v. H.? — — Um so besser. Sein S' so gut un schicken S' mir ihn nachher durch 'n Andersgläubigen in die Wohnung. — — — — — — — —
— — — — — Meiner Seel', an Inspizierung von Seiner Exlenz war mir lieber. Der kennt mi. Der weiß: ich bin der Wotzelak, sieben Jahr Referent für Personalangelegenheiten in der Ersten Abteilung, mittelst Dekret belobt — 1878 Militärverdienstkreuz mit der Kriegsdekoration. — Aber da kommt so a Preiß daher, an aufgeblasenes Bürschl — irgend aner patzt, zum Beispiel der Kandelhofer mit seine vorsintflutlichen Ziehungen, oder Radnay mit seiner Attackiererei — — — — He! Korporal Löwy! — Löwy!! — Sitzen Sie auf die Ohren??"

— — „Befehlen, Herr Genralmajor?"

„Dackeln S' hinüber und sagen S', ich laß 'n Herrn Rittmeister Radnay bitten."

— — Baron Radnay geruhte, endlich zu kommen.

— — „No — wie is, Radnay?"

— — „Herr Genralmajor, ich melde gehorsamst, ajßerst ongenehm!"

— — Der Brigadier klopfte ihm auf die Schulter. „Du wirst deine Sachen schon gut machen, das weiß ich! Also wie gesagt: durchaus reserviert; keine Silbe zuviel über dienstliche Angelegenheiten. Denn diese Herrschaften haben, wann s' zruckkommen, schriftlich über ihre ‚Eindrücke' im Ausland zu berichten. — Heut sagst ihm was, und nächsten Monat liest es im Militärwochenblatt. Also aufpassen, Radnay!"

— — „Jawohl, Herr Genral!"

— — „Das kann eine europäische Angelegenheit werden. Ich kenn das. Also aufpassen, Radnay!"

— — „Jawohl, Herr Genral! Wir sprechen mit ihm mehr von die Weiber."

— — — — — — — — — — — — — — —

Als dieses Manöver endlich zu Ende war, da hielt General Wotzelak auf einem sonnbeschienenen Felde die Besprechung. Eine Besprechung, drei Stunden lang und siebzehnhundert Klafter breit: Das Kapitel „Infanteriegefecht" aus C. v. H.'s „Lehrbuch der Taktik" Seite 46 bis 213, erster Band.

— — Und als auch das zu Ende war, die ganze Aufregung, Schinderei und Wissenschaft, gedachte General Wotzelak höflich zu sein, hängte den hochdeutschen Kiefer ein und sprach: „Nun, Herr Leutnant von Drosedow — wie behagt es Ihnen bei uns?"

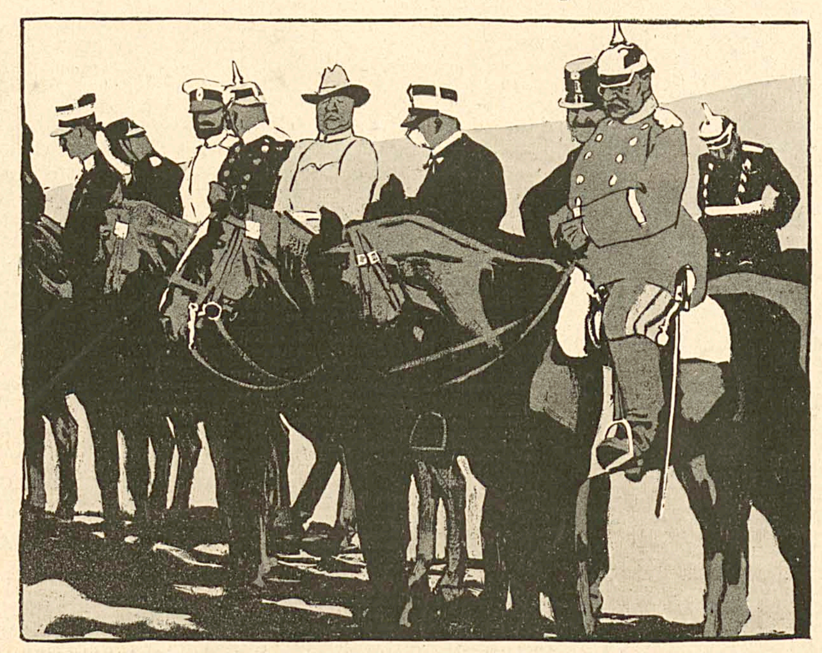
Der Preuß' hob unendlich langsam die Wimpern und murmelte: „Ejal duhn . . . ejal duhn" . . .

„Was sagt er?" fragte man einander.

Radnay war durch persönlichen Umgang in die Geheimnisse der norddeutschen Sprache eingedrungen und dolmetschte schnarrend: „Komerad konschtatiert hiemit gehorsamst, daß er is seit vierundzwanzig Stund vollkommen besoffen!"

Da fiel dem General Wotzelak ein Stein vom Herzen, und er gab Radnay zur Dekorierung ein.

Der Clou der Vorstellung



„Was ist das für eine rätselhafte Schwenkung beim Ostkorps?" — „Das ist nur, damit dem Gegner die wohlgelungene Kavallerieattacke besser glückt."

Verantwortlich für die Redaktion **Julius Linnekogel.** — Verlag von **Albert Langen,** München. — Druck und Expedition von Strecker & Schröder, Stuttgart.

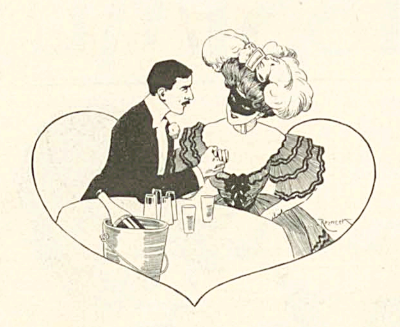
Reznicek-Nummer Preis 40 Pfg. Karneval

SIMPLICISSIMUS



Die Weiber kreischen und lachen sich schief.
Es geht nach einem bestimmten Tarif.

Ein alter Esel bezahlt es und schreit,
Er hält es für Jugend und Fröhlichkeit.



Redoute

Von

Paul Busson

Bogenlampen mit blitzenden Ketten aus Glasprismen, — ein Murmeln, Lachen und Rauschen, helle Farben und Silberflitter — und über allem eine feine Wolke von Staub und Puder.

Max steht auf dem Treppenabsatz, der in die freudige Maskenflut hinunterführt, und blickt gewollt blasiert auf Dominokapuzen und weiße Schultern. Ein seltsam unbehagliches Gefühl geht ihm durch den Leib, wenn er an die Zukunft denkt. Allerdings — die Verlobung mit der reichen Sidonie Reuther war knapp vor Torschluß. Auf seiner Treppe hielten die Gläubiger förmliche Versammlungen ab. Von Rechts wegen kann er sich alle Finger ablecken, wie man so sagt. Aber von heute in zwei Monaten heiraten, — das ist bitter! Das heißt, sie ist ja ein reizendes Geschöpf; vielleicht zu klug für seine Verhältnisse. Wenigstens hat er immer eine Art von schülerhaftem Gefühl, wenn sie mit ihm spricht. Vielleicht ist's das, was ihn stört. Vielleicht ist's auch das drückende Bewußtsein, daß mit dieser Heirat verschiedene nette Dinge, die ihm bisher als so unendlich selbstverständlich erschienen sind, ein Ende haben müssen. — Weiß der Teufel, woran es liegt, — aber ihm ist eine kleine, dumme Choristin mit gutgemalten Augenbrauen lieber als die hübscheste Frau der Gesellschaft. Die Frauen sind jetzt alle so — — so für Literatur und derartiges. Diese faden Redereien über Kunst und Bücher und Theater wiegen für ihn doch nie das fröhliche Gekreisch eines Balletteuschens auf, dem ein paar kalte Tropfen Champagner den schlanken Hals entlang ins Mieder rinnen. —

Und dann gar die versprochene Bureauarbeit in der Fabrik des Schwiegervaters in spe! Gar nicht daran zu denken — nur im allgemeinen getippt, wird das zukünftige Leben wohl ruhig und sorglos, aber recht einfärbig sein. Was soll man tun? Die Verlobung rückgängig machen. Ja — und dann eine Bleiplombe. — — Lieber doch den Geldsack heiraten, auf dem ein hübsches Mädel sitzt — als Zugabe. So manches wird müssen anders werden.

Max besieht resigniert die blanken Spitzen seiner Schuhe und trommelt auf seinem Claque den Takt irgendeines idiotisch-schönen Gassenhauers. Ein Vorübergehender stößt an ihn, und Max blickt auf. Der Bruder seiner Braut. Sieh da, — wie der's eilig hat! Max fällt es nicht ein, ihn anzurufen. Der Kerl hat's gut, — dieselbe Mitgift — nur ohne Braut. Ah, dorthin strebt er — zu dem gelben Domino. Die Geschmäcker sind wohl verschieden, Verehrtester! Bon amusement! Wie niedlich sich diese dicke, gelbseidene Ente macht! Könnt' ganz gut die Schwester der Schwiegermama sein. Aber die ist Gott sei Dank nach der Oper mit Schwester, Schwestergemahl und Nichte nach Hause gefahren. — Allerliebst — zu sechs in der Loge zu sitzen und „Die Zauberflöte" anhören zu müssen. Jetzt ist's überstanden. — Stürzen wir uns ins Gewühl.

Max drängt sich geschickt durch das Gewirr von Seide und Pailletten, die kratzend seinen Frack streifen, und verfolgt kundigen Jägerblickes eine zierliche Pierette mit gepuderter Perücke und schwarzen Kugelknöpfen. Siegreich leuchtet die rosige Haut des Nackens durch den Mehlstaub. Die Schultergrübchen sind reizend ausgebildet. — Jetzt hat er sie erreicht. Die Pierette wendet sich, und ihre lachenden Blauaugen gucken aus den Oeffnungen der weißen Seidenlarve.

„Du bist auch da, Max?"

„Warum zirpst du denn so? Fürchtest du, erkannt zu werden?"

„Ja."

„Woher kennst du mich denn?"

„Vom Sehen."

„Wo ist dein Pierrot?"

„Er sitzt zu Hause und wiegt unser Kind."

„Aber geh! — Bist du denn eine Frau?"

„Ja natürlich."

„Das glaub' ich nicht."

„Meinetwegen. Es ist aber doch so."

„Du schwindelst, Mausi!"

Die Pierette lacht, streift den Handschuh zurück und zeigt ihm hastig und verstohlen einen schmalen Goldreifen am Ringfinger. — Wahrhaftig.

„Jetzt muß ich wohl daran glauben, Kolombine!"

Na — der arme Pierrot! - Ueberhaupt — die vielen Frauen, die heute wieder hier sind! Unbegreiflich, wie die Männer dabei so ruhig bleiben können. — Eines weiß Max gewiß und das steht so fest wie ein Turm: Nie in ihrem Leben wird seine Frau derartiges unternehmen. Nie! Redouten! - Ja freilich!! — Die Männer müssen rein blödsinnig sein. — Richtig — dem Gyula sein Verhältnis mit der Baronin M. hat auch auf so einer Redoute angefangen — das hat sie ja noch beim Scheidungsprozeß ausgesagt, — vor allen Leuten. Der Gyula hat sie heiraten müssen, nachdem ihr Mann sich umgebracht hat, — im Delirium, sagt man. Ein guter, dummer, versoffener Ungar — schad' um seinen herrlichen Weinkeller. Gott — wenn einer auch so verblendet ist und läßt seine Frau auf Maskenbälle gehn! — Recht geschieht ihm!

Die Kleine zupft ihn ungeduldig am Aermel.

„Sei doch nicht so langweilig. Sprich doch etwas. Oder bist du stumm geworden?"

„Ich habe gerade über dich nachgedacht. — Also der brave Papa Pierrot wiegt das Kind? Haha!"

„Das gefällt dir wohl sehr?"

„Komm — setzen wir uns doch."

In einer kleinen Korkgrotte nehmen sie Platz, und bald steht der reifbetaute Kübel mit dem schiefen Goldhals der Flasche neben ihnen. — Ach, wie süß die kleine Frau gewachsen ist! Und der Fuß, — — die dünne, elegante Fessel — — sapperlot! Das wär' etwas.

„Trink doch, Kolombine!"

„Dank' schön — ich kann nicht so viel vertragen."

„Schau, — damit du lustig wirst!"

„Nein, nein. Das geht nicht. Das ist mir viel zu gefährlich."

„Aber! Ich? - Aber Kinderl? Denk doch nicht an den langweiligen Pierrot. Langweilig ist er doch, nicht? - Ich hab' dich viel lieber als er und passe auch besser zu dir! Laß dich ein bisserl lieb haben — —"

„Schäm dich! Weg mit der Hand oder — — Ich bin verheiratet."

„Aber Herzerl! Warum so bös? Wer wird denn so ausgegrabene Anschauungen von anno Tuback haben! Ich bitt' dich — heutzutage ist die Ehe doch nur ein Vertrag auf gegenseitige Rücksichtnahme. — Ich bin der Ansicht, daß eine Frau mit demselben Recht ihre kleinen Seitensprünge machen darf wie der Mann. Die Männer tun's alle — ich versichere dir! — Ich kenne die Männer, — das kannst du mir glauben. Also denk nicht an eingebildete Pflichten, du Herzige, und laß dich küssen — auf dein liebes Munderl — —"

„Du hast Ansichten! Nein — so frivol — —"

„Frivol? Vernünftig sind sie, — weiter nichts. Moral ist gut für biedere Menschen mit zweifelhafter Wäsche, denn ihre Unmoral ist unappetitlich. — Wirklich, Kolombinchen, — ich finde das so unverschämt, daß fast jeder Mann glaubt, er müsse immer als egoistischer Schutzengel neben seiner Frau stehn. — Wenn die Frau auch einmal ohne ihn eine kleine Dummheit macht, — was ist denn da um Gottes willen Tragisches daran? Geh — sei nicht so spröd. Wie hübsch deine Arme sind — —"

„Nein. — Nein, sag' ich!"

„So gib mir wenigstens ein Rendezvous für morgen."

„Ich bin alt und häßlich!"

„Haha! O du Dummerl! Ich bin kein heuriger Has'."

„Aber ich hab' dir schon gesagt, daß ich eine Frau bin. Es geht nicht."

„Warum denn nicht? Hast du denn wirklich diese moralschimmeligen Ansichten! Du lügst, Kolombine!"

In den hellen Augen der Pierette irrt ein Lächeln.

„Du hast sie, mein Lieber, du hast die ‚schimmeligen Ansichten, — ich vielleicht nicht. Wer weiß? — Was du mir sagst, ist ja alles schön und gut, — — aber —"

„Nun — aber?"

„Aber ich möchte dich hören, wenn deine Frau so allein wie ich auf der Redoute wäre und Rendezvous mit — — mit bestimmten Zielen — vereinbaren würde. — Da möcht' ich dich einmal sehen!"

„Also bitte! Du kennst mich einfach nicht. Weißt du, daß ich gerade das Gegenteil von dem bin, für was du mich hältst? — Ich schwör' dir, wenn meine Frau allein auf eine Redoute gehen will, — — ich bin der Letzte, der ihr nachspioniert. Ich denke nicht so philiströs. Was sonst geschieht, ist ihre Sache. Liebt sie mich, dann wird sie mich kaum betrügen, liebt sie mich nicht, dann betrügt sie mich ja auch, wenn ich selbst — — — Du verstehst! Nur kein Skandal natürlich. Die Form muß gewahrt bleiben, das ist klar. Aber sonst! — Glaub mir, ich würde die Nachsicht meiner Frau mehr brauchen als sie die meine!"

„Das glaub' ich dir ohne weiteres."

„Und da sollte ich so unverschämt sein, und ihr das verbieten, was ich mir selbst erlaube! Ah — pardon! So mögen beschränkte, unmoderne Menschen ein Zusammenleben sich vorstellen, — als eine Art von Zwangsvergnügen mit gegenseitiger Kontrolle, aber ich für meine Person —"

„Du würdest deiner Frau wirklich volle Freiheit lassen? Sie dürfte allein auf Redouten gehen, — sich mit allen Leuten bekannt machen, die ihre Neugier reizen? Sich treffen mit dem, den sie ausgewählt hat aus den andern? — Das willst du mir erzählen?"

„Mein heiligster Ernst! — Aber bitte, liebste Pierette, gib mir Ort und Stunde an, damit wir uns morgen treffen können."

„Wenn das wahr wäre, daß du so frei, so vorurteilslos denkst — —"

„Tatsache, Kinderl."

„Dein Wort!"

„Mein Wort!"

„Dein Ehrenwort, daß du deiner Frau volle Freiheit lassen würdest!"

(Nein, mein Ganserl. Aber das Ehrenwort kann ich dir ja ruhig geben!)

„Also — mein Ehrenwort!"

„Du bist ein prächtiger Kerl!"

„Danke! Halte jetzt auch dein Versprechen!"

„Ich habe ja gar nichts versprochen."

„O ja. Gelt, du bist lieb, und sagst mir, wo —. Was will denn der grausliche, gelbe Domino, der uns immer umschleicht? Zwischen vierzig und fünfzig, schätz' ich. — Immerhin erfreulich, wenn Matronen so scherzhaft und neckisch veranlagt sind. — Also du! — — Ja?"

„Ja."

„Wo? Wann?"

„Das erfährst du schon noch."

„Geh — du schwindelst mich an."

„Ich verspreche dir, daß du mich morgen sehen und sprechen kannst."

„Bestimmt?"

„Ganz bestimmt. Ich schreib' dir!"

„Du kennst ja meine Adresse nicht — — "

„O ja. Adieu und auf Wiedersehen!"

„Halt — ich muß dir — —"

Aber die kleine, weiße Gestalt mit den silbernen Schuhen ist im Gewoge der Menschen aufgegangen, wie ein Tropfen im Meer. Und alles Suchen ist vergebens. Sie muß fortgegangen sein. — Zu dumm! Das war ein entzückendes Frauerl, — so recht geschaffen, um den Abschied vom alten, lustigen Leben zu versüßen, — vielleicht ihn allzuschwer zu machen.

— — Ein Walzer beginnt mit tiefen Grundtönen, — — das Jauchzen wird lauter — und der Champagner leuchtet bernsteinfarben und zartschäumend im Glase, — aus dem das Mäulchen Pierettes naschte — —.

— —

Zehn — elf - zwölf —. Herrgott! Zwölf Uhr mittags!

Max richtet sich mit schwerem Kopf auf und starrt mit geröteten Augen wie hypnotisiert einen Knopf seines blanken Messingbettes an. Er klingelt endlich.

Der Diener kommt und bringt den Tee. Ein Brieschen liegt dabei; — vor wenigen Wochen kamen noch die häßlichen grauen und ockergelben Kuverts der mahnenden Lieferanten, die blauen Schriftstücke des Gerichtes, Exekutionssachen. — Pfui Teufel! Pfui —!

„Also, Brieschen! Ach — von Sidonie. Bräutliches Brieschen."

(Schluß auf Seite 7)

Zwei Küsse



Die G'schamige



„Aber gnädige Frau, jetzt könnten Sie sich doch wirklich demaskieren!"

Bal paré

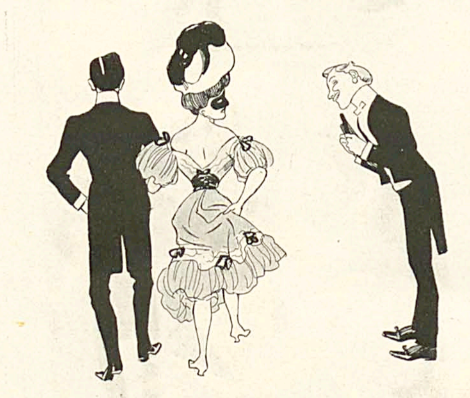


„Ich habe gleich gemerkt, daß du eine Dame aus der Gesellschaft bist. Du kapierst jede Zweideutigkeit."

Sein erstes Abenteuer



„Herrjeh, wenn ich mit der reden dürfte!“



„Ich glaube gar, sie interessiert sich für mich!“



„Du, geh, gib mir a Zwanz'gerl für 'n Abort!“

Formenentwicklung

Jeder Mensch — behaupte ich,
Und ich will es auch bekräft'gen, —
Muß sich manchmal still für sich
Mit Erinnerung beschäft'gen.
Denn es steht wohl ziemlich fest,
Daß dies innere Bedürfnis
Manches seelische Zerwürfnis
Heilen und vernarben läßt.

So ergreift auch heute mich
Diese Herz- und Seelenregung;
Und ich fühle innerlich
Die Vergangenheitsbewegung.
Alles in mir tobt und gärt
In gewalt'ger Lebensschwingung —
Aehnlich wie bei Darmverschlingung
Alles durcheinander fährt.

Die Vergangenheit erwacht
Wie ein längst erwürgtes Wesen
Und aus einer Jugendnacht
Muß ich die Erfahrung lesen:
Daß man manches, was man sieht,
Doch nicht ernst genug betrachtet,
Weil die Dummheit uns umnachtet
Und Begehren uns durchglüht.

Also kurz und ungesiebt:
Als ein Junge, kraftdurchdrungen,
Hab' ich einmal heiß verliebt
Einen Mädchenhals umschlungen.
Ich war vierzehn Jahr bequem,
Sie war etwa achtundzwanzig . . .
War im Ruf zwar etwas ranzig
Aber sonst ganz angenehm.

Denn sie war sehr gut gebaut,
Hatte ziemlich starke Hüften
Und war sonderbar umflaut
Von gewissen Kleidungsdüften.
Ihre Arme, weich und schlank,
Glichen einem Körperviertel,
Das elastisch unterm Gürtel
Wonnig-rund nach hinten sprang.

Aber durch den Gürtelzwang
Zeigte sich auch vorn ein Quellen,
Wie ein unbestimmter Drang
Immer voller aufzuschwellen.
Und auch dies war warm und weich
Wie von Lebenskraft durchzogen;
Und ich ruhte auf den Wogen
Selig wie im Himmelreich.

Seit der Zeit stand's in mir fest,
Daß sich Schönheit und Vollendung
Nur durch eins erreichen läßt:
Durch des Gürtels Kraftverwendung.
Nur der Druck gibt Form und Halt,
Und die Form zeugt stets von Rasse;
Aus der plumpen Körpermasse
Knetet Druck erst die Gestalt. —

Jugendtorheit — Blödsinnsstich!
Heute denke ich gesünder;
Denn der Gürtel ist an sich
Nur ein Rippenfellentzünder . . .
Nicht den Gürtel, der sich zeigt,
Will ich hier ins Treffen führen,
Sondern den, der mit Scharnieren,
Unterm Kleide sich verzweigt.

Dieses Schnür- und Drahtgestell
Ist ein Formenmißgestalter,
Ist ein Darmkatarrhgesell
Und ein Lungenstichverwalter;
Preßt die Weichen wüst entzwei
Und zermanscht das Milzgetriebe
Mit dem Sitz der Mutterliebe
Und dem ganzen Magenbrei;

Knetet an der Leber rum,
Läßt die Nieren aufwärts kippen,
Stülpt die Lungenzipfel um,
Schwächt und reibt die Sehnenstrippen
Treibt das Hinterteil hervor,
Quetscht die Taille sanduhrähnlich
Und drückt stolz und ungewöhnlich
Kühn den Busen hoch empor.

Und ein so zerknutschter Leib,
Stolz auf seine Formenschwellung,
Trägt den Ehrentitel: Weib
Als erhab'ne Lebensstellung!
Doch das höchste Lebensziel:
Menschheitszukunft und Gesundung! . . .
Wird ersetzt durch Formenrundung
Und ein weiches Muskelspiel!

O, ich segne jetzt mich heiß,
Daß mich so was nicht mehr fesselt,
Weil ich, Gott sei Dank, jetzt weiß,
Wie das Innre ausgekesselt.
Gegen früher — in der Tat —
Bin ich gänzlich umgewandelt;
Was bei mir mit Formen handelt,
Nenn' ich — Kraftdruckapparat.

Alfred Neibigstadt

Er reißt das Kuvert auf und liest:

„Lieber Max!

Nachdem mich der ‚gelbe, grausliche Domino‘ (meine Mama) nach Hause gebracht hat, schreibe ich Dir noch rasch, damit Du den Brief rechtzeitig bekommst und ich mein Rendezvous einhalten kann. — Eheringe täuscht man vor, indem man den Stein eines gewöhnlichen Ringes in das Handinnere dreht. — Im übrigen habe ich mich herrlich amüsiert. Mama läßt Dich bitten, um zwei Uhr bei uns zu speisen. Voilà unser Rendezvous! Begeistert bin ich, mein liebster Max, von Deinen wahrhaft vornehmen Anschauungen über die Freiheitsrechte der Frau; ich hätte nicht geglaubt, daß Deine Ansichten so sehr den meinen entsprechen, wenn mir nicht Dein Ehrenwort jeden Zweifel benommen hätte. (Du erinnerst Dich an Deine Worte vom Montagabend: ‚Ein Mensch, der sein Ehrenwort, sei es auch leichtsinnig gegeben, bricht, ist ein ganz gewöhnlicher Schuft.‘ Papa pflichtete Dir damals sehr bei.) — Mit Freuden lege ich daher mein Geschick in Deine Hände. — Sah ich gestern gut aus? Mama fand mein Kostüm etwas zu —, na Du weißt ja, wie Mama ist.

Viele Küsse von Deiner

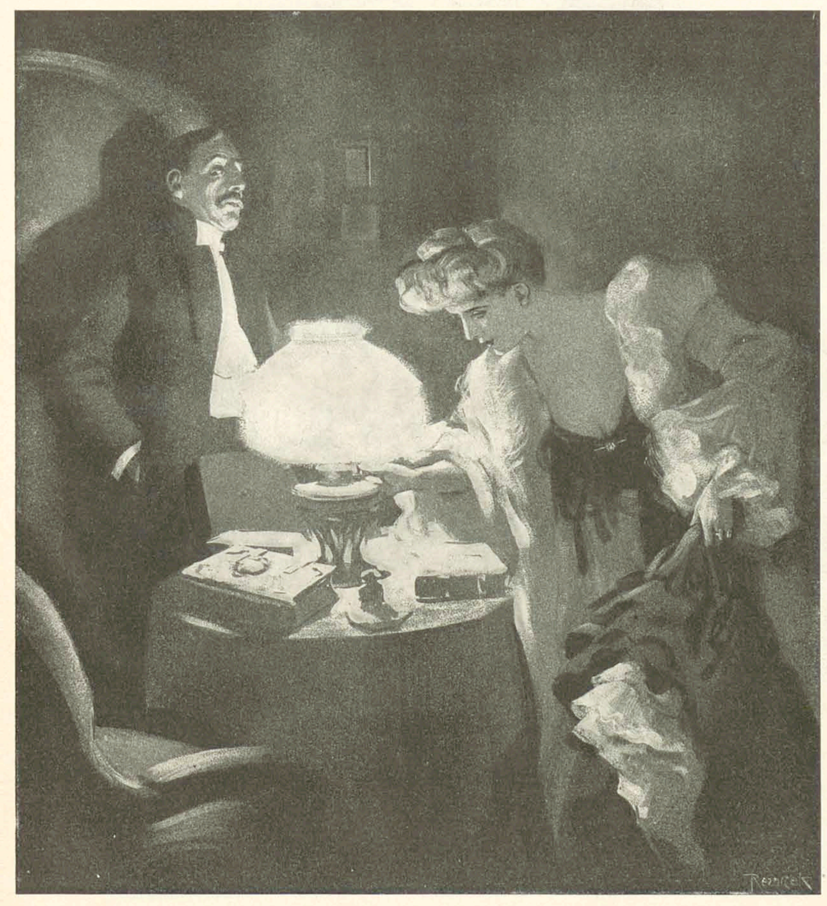
Sidonie-Pierette.

P.S. Falls Du noch schläfst, soll Dich dieser Brief erwecken.

— —

„Erwecken? — Ja, das tut er kurios, der verdammte Brief! Verflucht und zugenäht! — Halb eins?! Und um zwei ist das Essen — — und nach dem Dessert darf ich mich an meinen vornehmen Ansichten erfreuen — — —. O!!“

Bedenken



„Du, dein Mann ist doch nicht etwa satisfaktionsfähig?“

Verantwortlich für die Redaktion Julius Linnekogel. — Verlag von Albert Langen, München. — Druck und Expedition von Strecker & Schröder, Stuttgart.

Valse bleue



Flugblatt des Simplicissimus

Preis 10 Pf.

Die Prinzessin Luise von Koburg oder ihre schrecklichen Erlebnisse und Flucht aus dem Irrenhause

Wahrheitsgetreu berichtet von **Ludwig Thoma** und **Th. Th. Heine**

Die, von der ich singen möchte,
Ist aus Leopolds Geschlechte,
Der in Belgien regiert
Und schon ziemlich älter wird.



Doch er kann die Vaterpflichten
Nicht so gänzlich frei verrichten,
Denn sein Zärtlichkeitsgefühl
Ist meist anderwärts im Spiel.

Darum wollt' er, daß Luise
Sich recht bald vermählen ließe,
Kleine Kinder sehen doch
Manches durch ein Schlüsselloch.

Also wurde die Prinzessen
Einem Manne zugemessen,
Seiden war ihr bräutlich Hemd,
Doch die Liebe blieb ihr fremd.



Meist hat sie umsonst geschmachtet
Und ihr Bett als leer betrachtet,
Weil der Amor selten kam.
Prinz von Koburg war sein Nam'.

Urteilt selbst nun als Gerechte,
Ob man dies ertragen möchte!
Warum ist man angefreit?
Warum schläft man denn zu zweit?

Wer verurteilt nun Luise?
Denkt nicht jede so, wie diese?
Frauenherzen und -geschlecht,
Haben sie nicht auch ein Recht?

O! die kalten Federkissen
Haben viel auf dem Gewissen!
Manchen tränenvollen Fluch
Und zuletzt den Ehebruch.



Aber wenn in Fürstenkreisen
Hymens zarte Band' entgleisen,
Will es die diskrete Scheu,
Daß es möglichst heimlich sei.

Denn es darf im niedern Volke
Niemand seh'n die finst're Wolke,
Die den Fürstenspiegel trübt.
So was ist sehr unbeliebt.

Dieser Mangel an Verhehlung
War Luisens Grundverfehlung,
Und der Prinz von Koburg sprach:
„Jetzt gereicht es mir zur Schmach."



Er beriet mit Leopolde,
Was er nun beginnen sollte,
Dessen Vaterherz zerriß
Aus Moral und Kümmernis.

Endlich war ein Rat gefunden;
Man beschloß, sie einzuspunden,
Und es wurde kurz erklärt,
Daß Luisens Geist gestört.

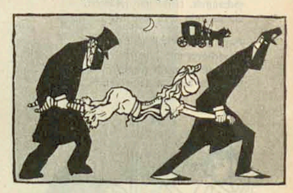
Man versucht, die Schuld zu werfen
Auf verwirrte Geistesnerven,
Hoffend, daß die Wissenschaft
Es bezeugt durch ihre Kraft.

Wünscht der König dies als Vater,
Find' sich leicht ein Psychiater,
Der ein ärztlich Zeugnis gibt,
Wie man hohen Orts beliebt.

Doch in österreich'schen Landen
Hat sich keiner unterstanden,
Daß er medizinisch macht
Die prinzeßlich' Geistesnacht.

Den Franzosen ist es peinlich,
England ist dafür zu reinlich;
Leopold, ich sag' dir frei,
Wo die Sache möglich sei.

Solche gute Ärzte wachsen
Bloß im Königreiche Sachsen,
Nimm Luise, gib sie hin
An die sächsisch' Medizin!

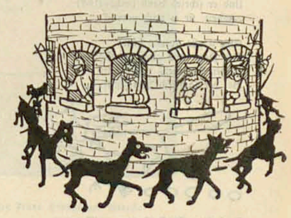


Und er hat sie hingegeben.
Arme Frau, das wird ein Leben!
Bei der Nacht schleppt man sie fort;
Coswig heißt der schöne Ort.

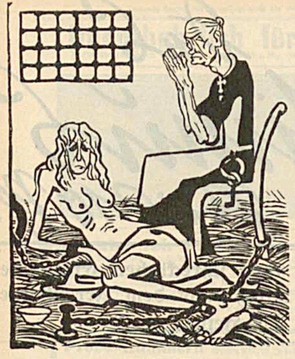
Hinter hohen Zuchthausmauern
Soll sie bis zum Tode trauern,
Bis sie Gott einst mild gestimmt
Vom Geheimrat Pierson nimmt.

Es soll ihr beschieden werden
Das Verruchteste auf Erden
Für ein menschliches Gemüt:
Daß sie lauter Sachsen sieht.

Fünfzig scharfe Metzgerhunde
Machen um das Haus die Runde,
Wärter, Knechte und Schandarm
Warten bloß auf den Alarm,



Um mit Hunden sie zu hetzen,
Sollt' sie sich in Freiheit setzen;
Denn die sächsisch' Menschenbrust
Hat an so was seine Lust.



Arme Frau, mit wildem Jammer
Blickst du aus der Irrenkammer,
Doch in jedem Angesicht
Siehst du bloß die Henkerpflicht.

Eine sächsische Mathilde
Darf durch deines Arztes Milde
Täglich um und bei dir sein.
Lieber wärst du wohl allein?

Deine alten Liebesfreuden
Wird sie innerlich beneiden,
Ob sie schon auf Tugend pocht,
Die ihr keiner nehmen mocht'.

Falsch wie nur ein frommes Mädchen
Spinnt sie ihr geheimes Fädchen,
Schnüffelt, riecht und spioniert,
Ob sie nicht was inne wird.

Hart und bibelfest und gläubig,
Ausgedörrt und jungfernleibig
Wird sie innerlich erquickt,
Wenn sie dich im Leid erblickt.



Hüte dich, zu widersprechen!
Man hat Mittel, dich zu brechen,
Jeder Wille wird gekuscht,
Wenn man ihn mit Wasser duscht.

So ist manches Jahr verronnen,
Der Geheimrat war gesonnen,
Daß sie niemals scheiden soll,
Denn er fühlt dabei sich wohl.

Wenn 's Semester war verwichen,
Hat er 's Gelde eingestrichen,
Und er schrieb dann hochbeglückt:
„Hoheit, sie is noch verrückt."

Eine große Freude hatte
Der Papa und auch der Gatte
Wegen Luischens Unterkunft
Bei der sächsisch Ärztezunft.



Doch kein Glück ist ganz vollkommen.
Pierson ward das Huhn genommen,
Das er sorgsam hat gehegt,
Weil's die gold'nen Eier legt.

Mit dem ganzen Zuchthaus reiste
Er nach Elster. Aber dreiste
Menschen haben dies gehört
Und den Käfig ausgeleert.

Piersons Schwägerin hat nämlich
Den Wettiner Hof. Bequemlich
Geht man dort sonst ein und aus.
Jetzt war's ein Gefang'nenhaus.

Im Hotele vorn und hinten
Mit gelad'nen Pulverflinten
Wartet Tag und Nacht egal
Piersons Wächterpersonal.



Nebenan schlief gleich Mathilde,
Die der Argwohn schon erfüllte,
Unterm Kissen hat sie wohl
Ein geladenes Pistol.



Auch Frau Pierson war gerüstet;
Daß man sie nicht überlistet,
Trug sie unter ihrem Rock
Einen langen Degenstock.

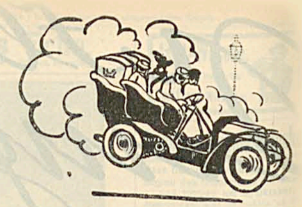
Der Geheimrat hat ein Viertel-
dutzend Messer in dem Gürtel,
Hausknecht, Kellner, Pikkolos,
Jeder trug den Dolch im Schoß.

Wie im Harem der Eunuche
Muß beim ersten Fluchtversuche
Jeder seine Waffe zieh'n.
Luise, kannste noch entflieh'n?

Dennoch wurde sie gestohlen,
Unverschämt und ganz verhohlen,
Unter Piersons Nase weg
Trotz Pistol und Degenstock'.

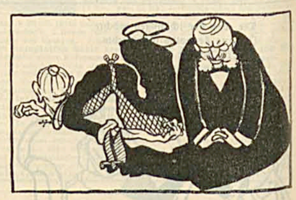


Mattasitsch war der Betreiber,
Weizer hieß der kühne Räuber;
Dieser hat sie bei der Nacht
Durch sein Zimmer weggebracht.



Hussa! Fort ging es mit Sausen!
Hört ihr den Motor nicht brausen?
Weizer sagte fürchterlich:
„Pierson, du kannst uns und mich . . ."

Als man morgens hat gelüftet,
War Luise schon verdüftet,
Ach herrje, herrjemerschne!
Ach Herrn Piersons Portemonnaie!



Die Mathilde fiel in Krämpfe,
Pierson hatte Seelenkämpfe,
Und die gute Schwägerin
Sagte: „Mein Profit ist hin."

Polizei muß recherchieren,
Suchen, jagen, galoppieren,
Hunde werden losgehetzt.
Auf die frische Fährt' gesetzt.



Staubbedeckt mit wildem Rasen
Stürmt ganz Sachsen auf die Straßen,
Glocken läuten den Alarm,
Jeder Mensch ist ein Schandarm.



Aber leider ganz vergebens.
Luischen freut sich ihres Lebens;
Ganz Europa lacht entzückt:
„Pierson, is se noch verrückt?"

Verantwortlich für die Redaktion **Ludwig Thoma**, München — Verlag von **Albert Langen**, München — Druck von **Strecker & Schröder**, Stuttgart